Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 10818 0138

Digitized by Google

Deutsche
VNA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

D
JAN 26 1914
715013

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 1 – 39. Jahrg. Den 1. Januar 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder, Teig-& Ton-Stempel fabriziert billigst J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

Wiederverkäufer

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersfter Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN, Metall- u. Kautschukstempel, feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Trapp's Stempel-Uhren

(Chronotyps)

aus erster Hand!

Bestes Fabrikat. Seit Jahren eingeführt.

Ludwig Trapp, Uhrenfabrik, Glashütte i. Sa.

Man verlange Offerte

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

PAUL HERBST GRAVIER-ANSTALT

ALLE GRAVIERUNGEN FÜR DIE PAPIERAUSSTATTUNG

BERLIN-NIEDERSCHÖNHAUSEN

KAISER-WILHELMSTR. 66

TEL.: AMT PANKOW No (133)

SPEZ.: STAHLSTICHE FÜR BRIEFKÖPFE-ANSICHTEN-GLÜCKWUNSCHKARTEN

Kind jr. Bielefeld

Klischees jeder Art

Kautschuck- u. Metallstempel.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

WERKSTATT FÜR KUNSTGEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, FLICHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNÄGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Schablonenkupfer, Messing- u. Flitterbleche

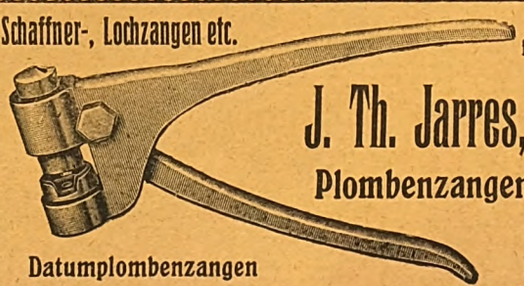
liefert in vorzüglichster Qualität

Rednitzhembacher Metallfolienwerk,

Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schaffner-, Lochzangen etc.

Gravierungen sauber und billig!



J. Th. Jarres, Solingen

Plombenzangen für Blei- und Blechplomben,

Blei- und Blechplomben

Datumplombenzangen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
715013
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1917

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 1 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

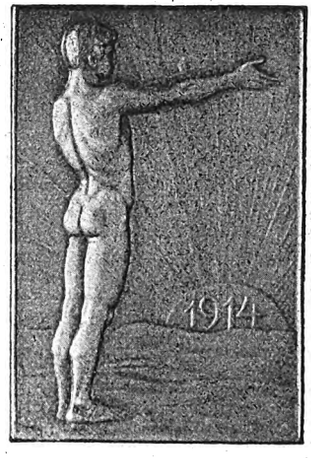
Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Ich grüße dich!

Ich grüße dich! Hell steigst du empor,
Du strahlendes, junges Jahr;
Es rauschet der Glocken gewaltiger Chor,
Da drängt's aus Millionen Herzen hervor
Und bietet dir Wünsche dar.

Ich grüße dich! Der erste soll sein:
Gesundheit, die deinem Schoß
Entsprieße, und mit ihrem göttlichen Wein
Verwandle der Kranken jegliche Pein
Zu besserem, schönem Los.



Ich grüße dich! Bring Arbeit uns viel,
Und dann, nach des Tages Hast,
Des Gelderwerbs nimmer erreichbarem Ziel,
Erquicke uns Geist und Körper in Spiel
Und stärkender, froher Rast.

Ich grüße dich! Die Welt sei befreit
Vom Kriege, der hart ihr droht;
Zu Ende auf ewig sei blutiger Streit
Und Friede auf Erden Zeit über Zeit
Kehr ein dort, wo Feindesnot.

Ich grüße dich! Gib köstliche Frucht,
Verhüte, daß Hungersqual
Die darbende Menschheit ins Konto dir bucht;
Laß reifen der Felder wogende Flucht
Zu herrlichem Freudenmahl.

Ich segne dich! Sei das unser Wort,
Das dir einst zum Abschied gilt;
Und leben die Wünsche auch ewiglich fort,
Verteil' was du bringst am richtigen Ort,
So hast du das Deine erfüllt.

Th. S.

Neujahrsplakette „Ich grüße dich!" Von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart.

Digitized by Google

Prosit Neujahr!

Diese einfachste von allen Formen, in welche die Menschen ihre Neujahrsglückwünsche zu kleiden pflegen, hat in ihrem allgemeinen Gebrauche einen burschikosen Klang, einen Klang von der Fröhlichkeit, die jeder arbeitsame Mensch verspürt, wenn er wieder einmal mit frischem Mute neu an die Arbeit geht. Prosit Neujahr! Aber all die Fröhlichkeit, mit der wir unseren geschätzten Lesern diesen Glückwunsch zurufen, umschließt nichtsdestoweniger alle ernsteren Gedanken, die der Jahreswechsel im Menschenherzen auszulösen pflegt und die dann die Grundlage für viele Wünsche ernster Art bilden. In diesem Sinne soll auch hier Gesundheit das Erste und Beste sein, was wir wünschen, denn »dem Menschen bleibt samt allen Freuden, die daraus entspringen, die Gesundheit das beste Gut und die Grundlage eines jeden anderen.« Daneben kann es nur Arbeit sein, die wir als Zweites wünschen. Ja, es ist keine Phrase, wenn wir recht viel Arbeit erhoffen. Der Eine kleidet sie in das Wort Aufträge, der andere in das Wort Stellung oder in sonst ein anderes, jeder aber von uns braucht sie als die Stütze seiner Existenz; erst vom Jahre 1914 erhoffen wir scherzhafter Weise, daß es uns in den Stand setze, Arbeit nur zum Zeitvertreib wünschen zu können. Was berechtigte uns wohl Gesundheit zu wünschen, wenn wir sie nicht haben wollten, um unsere Glieder zur Arbeit regen zu können? »Arbeit gibt Mut, verscheucht alle Sorgen, Fleiß schafft die Lust, am Leben sich zu freu'n.« Glück in der Familie sei unser dritter Wunsch. »Das Alltagsleben im Hause ist der Boden, auf dem wir wachsen, und aus dem wir die nötige Nahrung ziehen müssen,« der häusliche Friede und das häusliche Glück sind die Wurzeln der Arbeitsfreude, beides macht uns erst alles andere erstrebenswert. Und »Füllest du auch mit Schätzen dein Heim tagein tagaus, durch nichts kannst du ersetzen ein fröhliches Lachen im Haus.« — Wenn diese drei Wünsche in Erfüllung gehen, dann können wir getrost auf Weiteres verzichten, denn »all das Geld und all das Gut gewährt zwar schöne Sachen; Gesundheit, Schlaf und guten Mut kanns aber doch nicht machen«. Und indem wir unsern geschätzten Lesern empfehlen, das Wort in ihrem Gedächtnis zu behalten, wonach derjenige Tag ganz und gar verloren ist, an dem man nicht gelacht hat, rufen wir ihnen noch einmal hoffnungsfreudig zu

Prosit Neujahr!

Zwei Schriften von Hermann Delitsch.

Dem freundlichen Entgegenkommen der Schriftgießerei Julius Klinkhardt in Leipzig haben wir es zu danken, daß wir unseren Lesern zwei Schriften in Abbildung zeigen können, die Hermann Delitsch, Lehrer an der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, geschrieben und gezeichnet hat. Wir gestehen es gern, daß uns die Beschäftigung mit den Druckschriften, die von den Schriftgießereien in neuerer Zeit herausgebracht werden, ein Genuß ist, dem wir um so lieber nachgehen, als wir wissen, daß unsere Leser dabei profitieren. Druckschrift nicht nur zu lesen, sondern sie einmal beschaulich zu betrachten und die Charaktere zu studieren, ist für jeden gebildeten Menschen von Wert; wen aber solches Studium außerdem beruflich fördern kann, der sollte die Gelegenheit ganz besonders dankbar begrüßen und ausnutzen. Es gibt wohl kaum einen Beruf, für den die Beschäftigung mit Schrift die Grundlage alles Könnens in dem Maße ist, wie bei dem Graveur. Aus diesen Gründen führen wir unsere Leser vorzugsweise auf das Schriftgebiet. Nicht um unsere Spalten zu füllen, nicht um Vorlagen für dillettantische Nachahmungen zu geben, bilden wir neuzeitige Schriften ab und besprechen sie, sondern zum Zwecke ernsten Studiums, und um so mehr fühlen wir uns den Schriftgießereien verpflichtet, die uns zu diesem Zwecke mit Material unterstützen.

Das große Schriftenheer, mit dem die Gegenwart zu rechnen hat, könnte mit einer Volksmenge verglichen werden. Wie dort, so sind auch hier viele, die nur dem Alltag dienen und keine Ansprüche erheben, jemals an Festtagen eine Rolle zu spielen; sie leben und wirken und vergehen, ohne daß man groß von ihrer Gegenwart Notiz nimmt. Andere wieder gehen breitspurig einher, machen viel von sich reden, sind wohl auch große Persönlichkeiten oder werden je nach Laune und Stimmung, je nach der herrschenden Mode oder nach der Macht der Gruppen emporgehoben, alles zeigt auf sie und nennt ihre Vorzüge so oft, bis man beinahe selbst glaubt, daß sie etwas ganz Besonderes seien. Dann sind aber auch noch andere, die weder zu den allzu Bescheidenen gehören, noch übermäßig von sich reden machen; gefestigte Charaktere, die unbeirrt ihre Straße gehen, nicht übersehen und nicht umjubelt, aber geachtet werden von ihren Zeitgenossen und unter der Menge ihren eigenen Platz einnehmen, von dem sie sich nicht verdrängen lassen.

Von dieser Art sind die zwei Schriften, die wir heute vor uns haben. Die Delitsch-Antiqua ist ein sehr dankbares Studienobjekt; sie ist eine Feder-Antiqua und in ihr kommt die strikte Federhaltung mit einer Konsequenz zum Ausdruck, wie sie, außer der Behrens-Antiqua, kaum ein anderes Schriftbeispiel der Neuzeit aufweist. Es ist tatsächlich an sämtlichen Buchstaben dieses Alphabetes keine Form zu finden, von welcher man behaupten könnte, daß sie nicht berechtigt sei. Die peinliche Strenge, welche sich der Schriftkünstler auferlegt hat, ist deutlich ersichtlich bei M und N, wo der Federhaltung gemäß der linke Aufstrich dick ist. Weitere in die Augen springende Beispiele dieser Konsequenz sind bei E, F, H die Querstriche in der Stärke der senkrechten. Wie ausgeglichen die Delitsch-Antiqua im Wortsatz wirken kann, sehen wir an der Anwendungszeile. Dagegen haben Buchstabenformen, wo Quer- oder Endstriche diagonal gehen, so sehr berechtigt und interessant sie sind, einen schweren Stand. Nirgends als bei Druckschrift stellt sich unser Auge so leicht auf einen ruhigen Rhythmus ein und empfindet das unmittelbare Abgleiten von diesem als Störung.

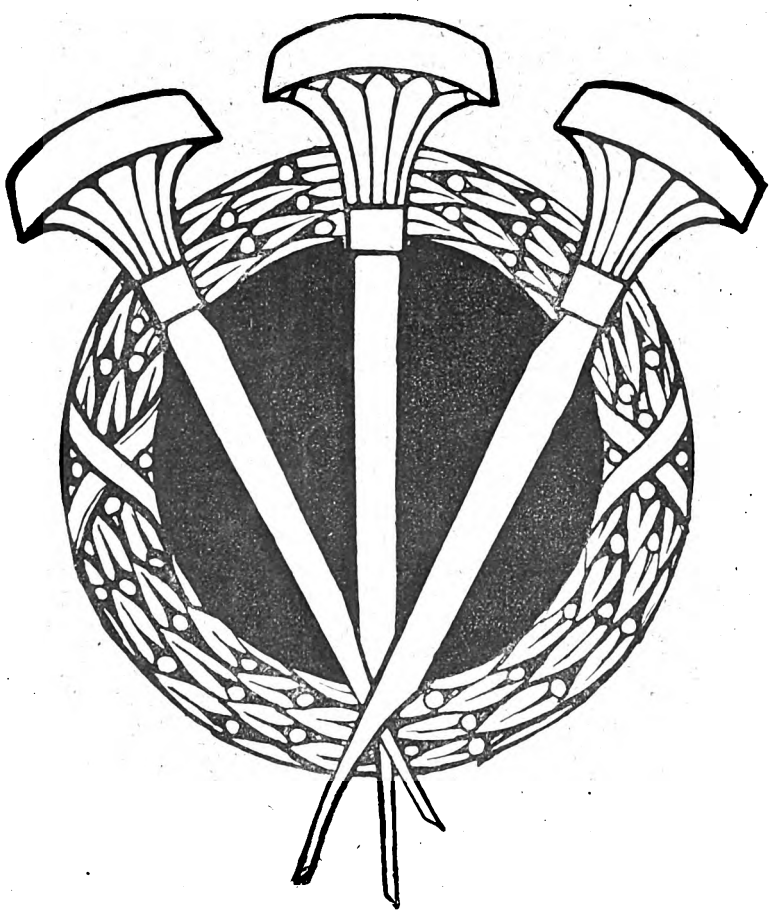
Wenn wir die zweite Schrift, die Ramses-Antiqua, mit der Delitsch-Antiqua aufmerksam vergleichend betrachten, besonders wenn wir die zwei Anwendungszeilen beider Schriftarten gegeneinander abwägen, finden wir momentweise eine Verwandtschaft heraus, aber die Ramses ist ein durchaus selbständiger Charakter. Es ist wissenswert und hochinteressant, daß die Ramses eine von den mancherlei Studien ist, welche der Delitsch-Antiqua voraufgegangen sind; daß sie, obgleich früher als diese entworfen, doch später als diese geschnitten worden ist. Sie ist nicht auf dem Prinzip der strikten Federhaltung entstanden, obgleich dieses auch bei ihr ab und zu durchbricht wie bei M, N und dem Querstrich des f, was, weil unaufdringlich, in das Gesamtbild reizvolle Eigenheiten hineinbringt. Merkmale des Schreibens sind auch die nur nach rechts unten aus-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER
Nr. 2 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 10. Januar 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 2 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Höflichkeitsformen — Höflichkeitsphrasen!

Der »gute Ton« ist gewiß eine der schönsten Errungenschaften der Kultur und in den gebildeten Schichten der Bevölkerung wird heute der »Grobsack« und das »Rauhbein« nur gering eingeschätzt. Wir wollen uns im gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben mit Anstand und Achtung begegnen, selbst wenn wir für einander nichts weiter übrig haben, als eben Achtung und mindestens Höflichkeit. In den vergangenen Jahrhunderten besaß man das Gefühl dafür, daß man sich selbst bloßstellt, wenn man einen anderen in sittenwidriger Weise behandelt, nicht nur kräftiges Dreinhauen in Wort und Tat galt als etwas Rühmliches, ja selbst das zarte Geschlecht machte sich oft nicht gerade in Zartheit mit Worten und Geberden Luft. Es war alles robuster, derber, freier, oft sogar knotiger zugeschnitten, als man heute ahnt. Und dann kam das galante Zeitalter mit seiner süßlichen Geziertheit, mit seinen Marzipanformen und Zuckermanieren, die den schönsten Gegensatz zu den Sitten und Gebräuchen des vorhergehenden Zeitalters bildete, aber auch in Flachheit, Oberflächlichkeit und vornehmer Lüsternheit triumphierte. Alle festen, kräftigen Formen wurden plötzlich in leichte, zierlich gewundene Linien verwandelt und die sich selbständig aufspielende Verzierung überwucherte alle struktiven Forderungen. Das war nicht nur in der gesamten Kunst und dem Kunstgewerbe so, nein, das war auch die Devise für das ganze Leben! Das Nebensächliche wurde auch hier zur Hauptsache und die äußerlichen Umgangsformen standen oft im krassen Widerspruch zu dem Inhalt des gesellschaftlichen Lebens. Auch dem Zeitalter des Rokoko schlug die letzte Stunde. Aber es haftet uns doch aus jener Zeit noch etwas von den überflüssigen, inhaltsleeren Formen im gesellschaftlichen Verkehr an, von denen wir uns scheinbar nicht losfagen können. Und das ist namentlich bedauerlich, soweit es den geschäftlichen Verkehr anlangt. Höflichkeitsformen sollen auch hier im Verkehr mit einander herrschen, aber Höflichkeitsphrasen müssen mehr und mehr aus dem Geschäftsverkehr verschwinden. Und es gibt tatsächlich noch heute solche Phrasen, die aus dem Zeitalter byzantinischer Liebedienerei sich bis in unsere Tage herübergerettet haben, und oft zu tragikomischen Äußerungen führen, wie die Höflichkeitsfloskel jenes devoten Kaufmanns, der auf einen empfangenen Bestellungsbrief antwortet: »Ihren Allerwertesten habe ich vor mir, usw.« In den Zeiten des Byzantinismus, bei den Chinesen im Reiche der Mitte und den übrigen Völkern des Orients mögen die Briefe erst ihre Bedeutung durch solche Ergebenheits-Ersterbungen erlangt haben, für unsere Zeit sind sie ein öder Ballast, der namentlich im geschäftlichen Leben über Bord geworfen werden muß. Gewiß, man soll seinen Geschäftsbrief höflich abfassen, wie es unter gebildeten Leuten üblich ist, aber damit ist nicht gesagt, daß nun diese Höflichkeit durch ein »Euer Hochwohlgeboren«, »Hochachtungsvoll« oder »vollst«, »ganz ergebenst«, »in größter Hochachtung«, »untertänigst« usw. dokumentiert werden muß. Das sind »Höflichkeitsphrasen«, denn — Hand aufs Herz — demjenigen, der sich in diesen Höflichkeitsergüssen ergeht, ist es oft sehr wenig ernst mit dieser Höflichkeit und er möchte dem Adressaten lieber ganz andere Wörtchen sagen, als er da niederschreibt, denn das Papier ist geduldig und die liebe Tinte auch. Vielfach im gesellschaftlichen Verkehr wird das Gericht im Fehlen der Achtungsbezeugung allerdings eine Beleidigung erblicken, namentlich wenn die begleitenden Umstände darauf schließen lassen. Das gilt aber nicht vom geschäftlichen Verkehr, in dem solche Achtungsbezeugungen vorauszusetzen sind, ohne daß es ihrer besonderen Dokumentierung bedürfte. Im Geschäftsleben ist Zeit Geld, heute mehr denn je. Daher ist es geradezu geboten, allen unnötigen Ballast aus der Korrespondenz zu entfernen, wie es ja zahlreiche Behörden bereits ohne Anstoß im Verkehr mit dem Publikum getan haben. Neuerdings hat auch der Bund der Industriellen dafür gewirkt, daß die Höflichkeitsphrasen aus den Briefen entfernt werden sollen und man kann ihm darin sicherlich nur zustimmen. Weg mit allen überflüssigen Redensarten aus der Korrespondenz! Die rheinisch-westfälische Schwerindustrie hat sich für diese Propaganda besonders Zettel drucken lassen, welche den Briefen angeklebt werden und sie hat damit schon Proselyten genug gemacht. Verwunderlich aber muß es scheinen, wenn gerade ein Berliner Großindustrieller daran Anstoß nimmt, der doch im deutschen Verkehrszentrum sitzt und jeder Vereinfachung des Schriftwechsels das Wort reden sollte. Uns liegt ein Schriftstück vor, das eine Firma unserer Branche in Düsseldorf erhalten hat. Darin heißt es: »Zum Geehrten vom 23. Dezember teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich von Ihnen nach wie vor erwarte, daß Sie die Anrede gebrauchen, welche seit Jahren üblich ist und ebenso wird von mir aus die Korrespondenz weiter erledigt. Die Beschlüsse der deutschen Industriellen haben für mich gar keinen Wert. Briefe, welche nicht mit der üblichen Redewendung lauten, werden nicht erledigt. Hochachtungsvoll.« Nach dem Ideal dieser Firma müßte es wahrscheinlich heißen: »Hochzuverehrender Herr! Gestatten Sie mir ergebenst, daß ich Ihnen folgende Bestellung aufzugeben mir erlaube. Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Euer Hochwohlgeboren diese Bestellung ehestens ausführen wird und zeichne in größter Hochachtung und bekannter Ergebenheit ohne Mehr für heute. Gottlieb Schulze.« Weg mit allem solchen Firlefanz, der nur Zeit kostet und oft genug nichts als Heuchelei ist. Man sollte den Industriellen dankbar sein, daß sie mit dem alten Zopf brechen und wir Graveure und Stempelfabrikanten wollen sie darin lieber unterstützen, statt über das Fehlen von Höflichkeitsphrasen in Klagelieder Jeremiä auszubrechen, und lieber die Kundschaft aufzugeben, als diese überflüssigen Höflichkeitsförmlichkeiten!

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 3 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Muster- und Warenzeichenschutz.

Von Syndikus Dr. phil. et jur. E. Hornung, Solingen.

Herr Syndikus Dr. Hornung hat vor der »Zwangsinnung für das Graveurhandwerk« Solingen einen Vortrag über Schutz der Urheberrechte und des Warenzeichens und -Musters gehalten. Auf Anregung der Innung und mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers bringen wir den Vortrag zum Abdruck. D. Red.

I.

Das Urheberrecht an Mustern und Modellen.

Der Schutz gewerblicher Muster und Modelle ist dem deutschen Rechte bis gegen die Mitte der 70er Jahre des verflossenen Jahrhunderts fremd gewesen, während die Gesetzgebung anderer Industriestaaten schon längst einen derartigen Schutz eingeführt hatte. In Deutschland glaubte man, die Entwicklung und das Emporblühen der Kunstindustrie schneller und erfolgreicher fördern zu können, wenn man neugeschaffene gewerbliche Vorbilder jedermann zur freien Benutzung überließ. Zu einem anderen Standpunkte gelangte man erst, als auf Anregung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler verschiedene Gesetzentwürfe zur Festlegung der Normen zum Schutz des Urheberrechtes an Schriftwerken usw. ausgearbeitet wurden. Bei der Gelegenheit wurden die verbündeten Regierungen ersucht, auch die Berücksichtigung berechtigter Interessen der Kunstindustrie durch Gesetzesvorschläge anzubahnen. Im Jahre 1875 wurden dann drei Gesetzentwürfe dem Reichstage vorgelegt nämlich:

1. Der Entwurf über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste,
2. Der Entwurf über das Urheberrecht an Mustern und Modellen,
3. Der Entwurf über den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachahmung.

Alle drei Vorlagen wurden mit geringfügigen Änderungen angenommen.

Was nun das im Reichsgesetz vom 11. Januar 1876 aufgezeichnete materielle Musterrecht anlangt, so beschränkt dieses Gesetz das Recht, ein gewerbliches Muster oder Modell ganz oder teilweise nachzubilden, ausschließlich auf den Urheber desselben. Eine Definition von Muster und Modell ist im Gesetze vermieden. Doch werden neben den Erzeugnissen der Kunstindustrie auch die gewöhnlichen Muster der Gewerbe von dem Schutze umfaßt, weil der Übergang von einem Produkte der Kunstindustrie zu dem gewöhnlichen Muster sich ganz allmählich vollzieht. Auch das allereinfachste Muster, welches aus einigen Linien und Strichen zusammengesetzt ist, fällt unter den gesetzlich gewährleisteten Schutz. Dagegen sind die kunstindustriellen Erzeugnisse streng zu unterscheiden von den Werken der bildenden Kunst. Letztere verfolgen den rein ästhetischen Zweck, Schönes zur Darstellung zu bringen, während die Kunstindustrie in ihren Mustern und Modellen Vorbilder für geschmackvolle Gestaltung von Gebrauchsgegenständen darbieten will. Diese Muster werden deshalb auch Geschmacksmuster genannt, im Gegensatz zu den Gebrauchsmustern.

Die Voraussetzung für den gesetzlichen Schutz eines gewerblichen Musters ist dessen Neuheit und Eigentümlichkeit. Das Muster darf nämlich in der Gesamtheit seiner charakteristischen Formen vor der Eintragung in das Musterregister noch nicht dagewesen sein. Es muß sich also darstellen als ein Neues Erzeugnis der geistigen Schaffenskraft auf gewerblichem Gebiete. Der gesetzliche Schutz gebührt einzig und allein dem Urheber. Der Urheber aber ist diejenige Person, welche sich durch ihre Gedankenarbeit etwas Neues erdacht, es aufgezeichnet, zusammengestellt oder modelliert hat. Ihm soll durch das Gesetz garantiert werden, daß er allein dieses

Digitized by Google

Produkt seiner geistigen und praktischen Arbeit auch pekuniär ausnutzen und seine Vorteile daraus ziehen kann, als Lohn für seine Tätigkeit. Der Schutz stellt also ein Vermögensrecht dar, über das der Urheber nach eigenem Ermessen frei verfügen kann. Dieser Grundsatz erleidet aus praktischen Gesichtspunkten jedoch eine Ausnahme. Wenn nämlich ein Angestellter eines gewerblichen Unternehmens im Auftrag oder für Rechnung des Eigentümers ein neues Muster oder Modell geschaffen hat, so wird im Zweifelsfalle angenommen, daß der Besitzer des Unternehmens das Recht zur Vervielfältigung und Ausnutzung des neuen Musters erhalten soll. Der eigentliche Urheber erhält dann die Entschädigung für seine Tätigkeit in dem ihm regelmäßig gezahlten Lohne.

Abgesehen von diesem Falle steht also dem Urheber das ausschließliche Recht zur Nachbildung des fraglichen Musters zu. Nachbildung ist die vollständige oder teilweise Wiedergabe des Originals. Sie ist jeder anderen Person verboten, wenn sie in der Absicht der Weiterverbreitung und ohne Genehmigung des Berechtigten erfolgt. Um bei der Handhabung dieser Vorschrift Zweifel von vornherein auszuschalten, hat das Gesetz einzelne Fälle besonders hervorgehoben, in denen eine Nachbildung als gegeben oder nicht gegeben angesehen werden soll. Eine verbotene Nachbildung liegt dann vor, wenn das Produkt nach einem anderen Verfahren hergestellt oder für einen anderen gewerblichen Zweck bestimmt ist als das Original. Wenn also ein Seidenweber ein besonders schönes Muster sich hat schützen lassen, um es beim Weben von Krawattenstoffen zu benutzen, so darf sein Konkurrent nicht das gleiche Muster verwenden, um Tischdecken danach zu weben. Verboten ist die Nachbildung ferner, wenn sie in den räumlichen Abmessungen oder in den Farben vom Original abweicht. Wenn ich also ein geschütztes Muster einfach vergrößere, um es zu demselben oder zu einem anderen gewerblichen Zweck zu verwenden, so ist das strafbar.

Unzulässig und strafbar ist es auch, wenn ich beispielsweise ein Schriftmuster abkopiere oder eine andere Farbenzusammenstellung wähle als das Original aufweist. Eine Nachbildung liegt auch dann vor, wenn sie sich vom Original lediglich durch solche Abänderungen unterscheidet, welche nur bei Anwendung besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden können, wenn also die Abänderung ohne wesentlichen Einfluß auf den Totaleindruck des Ganzen ist. Eine Nachbildung liegt schließlich auch dann vor, wenn zu der Nachahmung nicht unmittelbar das Original, sondern mittelbar eine andere Nachbildung benutzt wird. Erlaubt ist es dagegen, von einem Muster oder Modell eine einzelne Kopie zu nehmen, vorausgesetzt natürlich, daß diese nicht zu gewerblichen Zwecken verwandt werden soll, um Gewinn durch den Verkauf zu erzielen. Gestattet ist ferner, Muster, welche für Flächenerzeugnisse bestimmt sind, durch plastische Erzeugnisse nachzubilden und umgekehrt. Dementsprechend wird auch bei Anmeldung eines Musters eine bestimmte Angabe darüber verlangt, ob das Muster für Flächen- oder plastische Erzeugnisse bestimmt ist. Schließlich gilt der allgemeine Grundsatz, daß einzelne Motive eines Musters oder Modelles frei benutzt werden dürfen, wenn es sich dabei um die Schaffung eines neuen in seinem Gesamtbild selbständigen Musters handelt. Diese Bestimmung verfolgt den Zweck, die Kunstindustrie in ihrer gedeihlichen Fortentwicklung zu fördern, indem man es ihr ermöglicht, auf Vorhandenem fußend Neues zu schaffen. Diese Bestimmung kann insofern zu manchen Bedenken Anlaß geben, weil es in vielen Fällen nicht leicht sein wird, die Grenze zwischen unbefugter Nachbildung und der Benutzung einzelner Motive zu finden.

Der Schutz eines neu erdachten Musters oder Modells ist nicht ohne weiteres gegeben. Der Urheber muß vielmehr seinen Anspruch hierauf erst geltend machen. Das geschieht dadurch, daß er sein Muster zur Eintragung in ein öffentliches Register, das Musterregister, anmeldet und gleichzeitig ein Exemplar des Musters oder eine Abbildung hinterlegt. Die Anmeldung hat zu geschehen, bevor ein nach dem betreffenden Muster angefertigtes Erzeugnis in den Verkehr gelangt ist. Eine später erfolgende Anmeldung ist rechtsunwirksam, weil der Gegenstand dann eben nicht mehr als neu gelten kann. Das Musterregister wird von den mit der Führung des Handelsregisters betrauten Personen geführt. Die Eintragung des Musters oder Modells erfolgt ohne jede amtliche Vorprüfung. Die Anmeldung ist demgemäß zwar unerläßliche Voraussetzung für die Erlangung des Schutzes, sie gewährt aber kein endgültiges Recht, und überhebt insbesondere den Anmelder nicht der Notwendigkeit, im Streitfalle den Nachweis zu führen, daß die materiellen Vorbedingungen für das Schutzrecht gegeben sind. Die Anmeldung und Hinterlegung begründet also nur eine Rechtsvermutung für die Urheberschaft. Wenn demnach jemand den Einwand erhebt, daß der im Register Eingetragene das Muster nicht selbst erfunden habe oder daß das Muster nicht neu sei, so muß er für seinen Einwand den Beweis erbringen.

Der Schutz gegen die Nachbildung beginnt bereits mit dem Tage der Anmeldung und nicht mit dem der Eintragung. Die Dauer des Schutzes hat der Urheber innerhalb bestimmter Grenzen selbst zu bestimmen. Er kann sich nämlich sein Muster in der Grenze von 1 bis 15 Jahren schützen lassen. Die für den Schutz zu entrichtende Gebühr beträgt für die ersten 3 Jahre je eine Mark, für jedes weitere bis zum zehnten Jahre je zwei Mark und für das 11. bis 15. Jahr je drei Mark.

Wer ein geschütztes Muster oder Modell fahrlässigerweise nachbildet, ist dem Urheber oder dessen Rechtsnachfolger zum Schadenersatz verpflichtet und kann außerdem mit einer Geldstrafe bis zu 6000 Mark belegt werden. Kann diese Strafe nicht beigetrieben werden, so wird die Geldstrafe in eine entsprechende Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten umgewandelt. Statt der Entschädigung kann auf Verlangen des Urhebers auch auf eine Geldbuße bis zu 6000 Mark erkannt werden. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Verletzten ein. Die vorrätigen Nachbildungen sowie die zu ihrer Herstellung benutzten Vorrichtungen, Formen, Platten, Steine usw. werden nicht vernichtet, sondern auf Kosten ihres Eigentümers und nach seiner Wahl entweder ihrer gefährdenden Form entkleidet oder bis zum Ablauf der Schutzfrist amtlich aufbewahrt. Die Verjährungsfrist der Verfolgung beträgt 3 Jahre, doch ist die Einziehung verbotenermaßen nachgebildeter Muster so lange zulässig, als nachgeahmte Exemplare existieren.

Schluß folgt.

Einst fraßen zwei grimmige Leuen
einander bis auf die Schwänz!
Das geschieht jetzt alltäglich von neuem,
man heißt es — Konkurrenz. Grassus.

Digitized by Google

richtung der Klasse sei angeführt, was Kahlbrand selbst über sie schreibt:

»Die Einrichtung der Klasse entspricht den modernsten Anforderungen. An Hilfsmaschinen sind vorhanden: Fräsmaschine, Kreissäge, Graviermotor und Poliermaschine mit elektrischem Antrieb, dann eine Handhobelmaschine mit Strahlenschneideapparat und eine Spindelpresse.«

Besonderer Wert wird auf Anfertigung des Werkzeuges wie Meißel, Punzen, Bohrer usw. gelegt.

Auch die Hilfstechniken oder Verzweigungen des Graveurberufes und die Vollendungsarbeiten dürfen selbstverständlich nicht fehlen und darum wird der Schüler auch mit dem Ätzen und Färben der Metalle bekannt gemacht. –

Bei manchen gewerblichen Schulmännern besteht eine gewisse Abneigung gegen allzuvollkommene Ausrüstung der Lehrwerkstätten und zwar aus dem Grunde, weil sehr leicht der Unterschied zu groß wird zwischen den auf der Höhe der Zeit stehenden Schuleinrichtungen und den Verhältnisien, die in der Mehrzahl draußen in der Praxis angetroffen werden und die oft weniger ideal und korrekt und komplett sind. Ein solcher Grund ist natürlich nicht stichhaltig. Sonst nötigte er die Frage heraus, welchem Stand zurückgebliebener oder unvollkommener Verhältnisse in der Praxis die Schule denn zu entsprechen habe, um keine Divergenz zwischen Schule und Praxis entstehen zu lassen. Schon diese eine Frage zeigt, daß jene Meinung nicht richtig sein kann. Richtig vielmehr ist, daß die Schule, wenn einmal die Mittel dafür vorhanden sind, das zeitweilig beste in konstruktiver, technischer und auch in hygienischer Hinsicht enthalten soll. Denn neben einer Ausbildungsstätte soll die Schule auch eine Musterwerkstätte sein, auf die immer verwiesen werden kann, wenn es gilt, Verhältnisse in der Praxis zu verbessern; die Schule kann, ja sie muß voraufgehen, wenn ihre Schüler wirklich das aus ihrer Schulzeit mit in die Praxis hinaus nehmen sollen, um deswillen sie die Schule besucht haben.

In der praktischen Lehre können die jungen Graveure eine ihren ganzen Beruf umfassende Ausbildung nicht mehr finden, und selbst wenn man nicht daran denkt, daß in der Praxis bei der Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses noch andere Mißstände vorhanden sind, so rechtfertigt diese eine Tatsache schon die Existenz der Schule. Sie erweist sich als notwendig und damit erwachsen ihr besondere Aufgaben, aber auch besondere Verantwortung. Es kann möglich sein, daß in Zukunft alle gewerbliche Ausbildung durch die Schule geht, um die Schäden der Spezialisierung aufzuheben, die sowohl den einzelnen Berufsgenossen treffen, als auch und gerade durch den Einzelnen, dem ganzen Beruf Schaden bringen. Wenn diese Voraussicht richtig ist, dann wird man später umsomehr anerkennen, wenn die schulmäßige Ausbildung in Lehrwerkstätten mit den besten Einrichtungen und Hilfsmitteln und den besten Lehrkräften bedacht wird, denn dann hängt tatsächlich die Zukunft des Berufes und die Qualität seiner Produktion von der Schule ab, aus der sich der Beruf stetig ergänzt und stetig verjüngt. Eine gut eingerichtete und gut geleitete Schule ist nicht allein, aber doch ein sehr wesentliches Mittel gegen die Vermorschung und Verholzung eines Gewerbes.

Hugo Hillig.

Laß dir eine Kleinigkeit nicht näher treten, als sie wert ist.

Die Arbeits- und Verdienst-Kalkulation in den Gravier- und Stempelbranchen.

Von Friedr. Schumacher-Bonn.

1. Graveur-Kalkulationen.

Die früher in dieser Fachzeitschrift veröffentlichten Kalkulations-Aufgaben und mehr noch deren Lösungen waren in mehrfacher Beziehung interessant und anregend.

Inwiefern sich die Aufgabelösungen auf tatsächliche Kalkulationen stützten, soll hier unerörtert bleiben, wenn auch die großartigen Differenzen den Verdacht erweckten, daß manche der Lösungen einfach aus dem Blauen heruntergegriffen waren. Es drängte sich da unwillkürlich der Vergleich mit den Submissionsblüten bei großen Objekten auf, wo es auf einige Zehntausend drunter oder drüber nicht ankommt.

Viel lehrreicher ist es jedoch, den Aufgabelösungen, die ja als Preisergebnisse eigentlich nur den Besteller interessieren, die Kalkulations-Unterlagen beizufügen, welche wieder die Arbeitskollegen mehr interessieren würden. Dadurch könnten sich auch die großen Differenzen in den Preisfeststellungen aufklären. Wenn man dann der Sache auf den Grund geht, würde sich so manches ergeben, was dem Wohle der gesamten Branche als auch demjenigen der einzelnen Vertreter dienen könnte.

Es dürfte als feststehende Tatsache gelten, daß 90% der kleinen und mittleren Betriebe aller Branchen nicht imstande sind, eine sachgemäße Kalkulation nach kaufmännischen Grundsätzen auszuführen. Und doch ist dies dem heutigen Handwerker und Kunsthandwerker blutnötig, will er nicht unter die Räder der modernen Zeit gelangen. Das hat mancher, sonst tüchtige Fachmann leider zu spät erfahren.

Wird die Arbeit und der Verdienst auf streng reellen Grundlagen kalkuliert, dürfte es auch nicht mehr so leicht vorkommen, daß ein Geschäftsinhaber mit 30 Gehilfen seine Angestellten um ihren Verdienst beneidet. Die Kalkulation ist ja an sich nicht ganz einfach, aber der Weg dazu findet sich doch, wo ein Wille vorhanden. Für den Fortbestand und die Entwicklung des Geschäftes ist die genaue Berechnung der Selbstkosten und des Verdienstes auch für die kleinsten Betriebe zu einem wichtigen Faktor geworden. Allgemein gültige Normen für die Kalkulationen sind nicht leicht aufzustellen, weil oft eine Anzahl verschiedenster Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, die nicht immer und überall in gleichartigem Zusammentreffen vorhanden sind: Material, Löhne, Domizil, Geschäftslage, Umgegend, Konkurrenz usw. Auch ist es wesentlich, welche Vorteile namentlich in Bezug auf Güte und Haltbarkeit die eigene Arbeit gegenüber der Dutzendware oder Fabrikprodukte aufweist. Immerhin können die nachfolgenden allgemeinen Angaben Anhaltspunkte für die Kalkulation von Arbeitsleistungen oder Waren bieten.

Besonders Anfänger begehen häufig den Fehler, für die Berechnung der Arbeit einfach die Preise der Konkurrenz anzusetzen, womöglich noch niedriger mit der Absicht, hierdurch Kundschaft zu gewinnen und später die Preise zu erhöhen, wenn kein genügender Verdienst erreicht wird. Das ist unbedingt falsch und es ist auch nicht in Berücksichtigung gezogen, daß die Konkurrenten durch längeres Bestehen eine größere Geschäftsroutine besitzen und viel eher imstande wären, ohne erhebliche Schädigung billiger zu arbeiten. Die Kunden, anfänglich durch billige Preise herangezogen, werden bei Erhöhung

Digitized by Google

dieser, vielfach wieder zu den alten Lieferanten zurückkehren.

Andererseits ist es aber für den Anfänger sehr schwer, vor Ende des ersten, zweiten oder dritten Jahres eine richtige Kalkulation zustande zu bringen, weil ihm eben noch die Unterlagen für die Berechnung der Unkosten fehlen. Auch die gewöhnlich angewandte Manier, einfach die Materialkosten nebst Stück- oder Stundenlohn zu berechnen und 100% darauf zu schlagen ist keineswegs von einem entsprechenden Gewinn begleitet, sondern der Meister kann später die Erfahrung machen, daß er nicht annähernd den vorausgesetzten Verdienst erreicht, weil die allgemeinen Unkosten (Generalunkosten) gar nicht oder nur ungenügend in Berechnung gestellt wurden. Gerade die allgemeinen Unkosten bedeuten oft den größten Teil des 100 prozentigen Zuschlages. Allgemeine Unkosten sind bekanntlich alle diejenigen Ausgaben, die nicht im direkten Zusammenhange mit den einzelnen geschäftlichen Leistungen stehen, aber doch im Interesse des ganzen Geschäftes gemacht werden, um die einzelnen Arbeiten überhaupt ausführen zu können.

In kleinen Betrieben, wo der Meister nebenher noch die Buchhaltung selbst besorgt und diese sehr einfach gehalten ist, können die allgemeinen Unkosten aus dem Kassabuch ermittelt werden, indem die eingetragenen Zahlungen für Material, Halbfabrikate und Löhne herausgeschrieben und addiert werden. Die addierte Summe wird von der gesamten Jahresausgabe abgerechnet und stellt das Endprodukt, die allgemeinen Unkosten dar, wie nachfolgendes Beispiel zeigt:

1913.	Gesamt-Ausgabe		M. 7500.–
	Material u. Halbfabrikate	M. 2500.–	
	Löhne	M. 3200.–	M. 5700.–
	Allgemeine Unkosten		M. 1800.–

Voraussetzung für die Richtigkeit dieser Rechnung ist natürlich, daß sämtliche Beträge, die im Interesse des Geschäftes ausgegeben, auch wirklich im Kassabuch verzeichnet wurden. Zu solchen Beträgen gehören:

Die Ausgaben für Miete oder Mietswert der Geschäftsräume, Werkstätten, die Kosten für Instandhaltung dieser Lokalitäten, die Beträge für Licht, Heizung, Kraft, Verbrauch, Reparaturen und Ersatz der Arbeitsgeräte, Gewerbesteuer, Versicherungen, Aufwendungen für Geschäftsbücher, Drucksachen, Reklame, Porti, Zinsen, Geschenke für Angestellte, uneinbringliche Forderungen. Außerdem ist eine nicht zu knappe Summe für unvorhergesehene Spesen anzusetzen.

Aus einer breit angelegten Buchführung können diese Beträge allerdings ohne weiteres entnommen werden, weil hier allerlei Spezialbücher oder besondere Kassa-Rubriken vorhanden sind, doch würde die Sache für den kleinen Gewerbetreibenden zu umständlich und ist für die Kalkulation das Herausschreiben der Material- und Lohnkosten aus einem allgemeinen Kassa-Buch immerhin noch als das kleinere Übel anzusehen, falls der Betrieb noch nicht zu umfangreich geworden.

Die am Jahresschluß ermittelten allgemeinen Unkosten bilden für das neue Betriebsjahr einen Grundteil für die Kalkulation oder Berechnung der einzelnen Arbeiten, Leistungen (oder Waren). Jedoch muß auch noch das prozentuale Verhältnis der allgemeinen Unkosten zu dem Materialverbrauch und Arbeitslohn festgestellt werden. Eine Preiskalkulation ist für den kleineren Gewerbetreibenden in den meisten Fällen schwieriger als die Berechnung einer bereits fertigen Arbeit, weil nicht immer genau vorher zu sehen, wie viel Material und Zeit die Arbeit beansprucht, besonders wenn die Arbeiten erhebliche Verschiedenheiten aufweisen. Oft kann ja auch der Meister allein, mit Lehrlingen oder mit geübten Gehilfen billiger arbeiten als mit ungeübten Kräften. Dafür ist der Geschäftsinhaber eben Sachverständiger und muß demnach auch den Materialverbrauch und die erforderliche Zeit für die Arbeit annähernd schätzen können.

Es wird hier angenommen, der Meister soll den Preis für eine Prägeplatte vorher angeben. Er kalkuliert das zu verbrauchende Messing auf M. 2,50, den Lohn für den Gehilfen, der voraussichtlich an der Gravur 20 Stunden arbeitet und für die Stunde M. –,60 erhält, auf M. 12,–.

Von dem letzten Jahresergebnis sind die allgemeinen Unkosten mit M. 1800.– festgestellt.

Der gesamte Materialverbrauch betrug im Vorjahre M. 2000.–.

Der Gehilfe der die zu berechnende Arbeit ausführen soll, erhält ungefähr M. 1600.– an Lohn pro Jahr.

Die allgemeinen Unkosten mit M. 1800.– verhalten sich zu dem Materialverbrauch und Lohn (zusammen M. 3600.–) wie 1 in 2 = ½ oder 50 Prozent.

Demnach würde sich die Kalkulation für die Prägeplatte wie folgt stellen:

Messingplatte	M. 2,50	
Lohn (20 Std. à 60 Pf.)	„ 12,–	14.50
Allgemeine Unkosten, 50%		7.25
Selbstkosten		M. 21.75

Nun muß noch ein Verdienstanteil für den Meister und für etwaigen Wiederverkauf ein Handelszuschlag beigerechnet werden. Die Zuschläge variieren sehr und ist hierbei mancherlei in Kalkulation zu ziehen, wie am Anfange dieses Artikels bemerkt wurde.

Für die Lieferung eines einzelnen Gegenstandes müßte der Verdienstanteil des Meisters wenigstens 100 Prozent betragen; denn oft treten bei Vorkalkulationen Verrechnungen, bei der Arbeit selbst unvorhergesehene Materialverluste ein und nicht selten muß eine mißglückte Arbeit zum zweiten Male geleistet werden, sodaß der eigentliche Reingewinn sehr herabgedrückt wird. Darnach würde der Lieferungspreis für die kalkulierte Prägeplatte M. 43.50 betragen, wozu noch der etwaige Handelszuschlag käme. Wird aber ein und dieselbe Sache in doppelter oder mehrfacher Ausführung geliefert, so kann der Gewinnanteil für den Geschäftsinhaber niedriger angesetzt werden, weil die allgemeinen Unkosten bei mehreren gleichen Leistungen einen geringeren Prozentsatz ausmachen. Die Preisermäßigung erfolgt jedoch am besten bei dem Gewinnanteil, sollte aber hier niemals mehr als 30 bis 35 Prozent betragen, sodaß also der Verdienst bei der Einzelkalkulation mehrerer gleicher Gegenstände auf 65 bis 70 Prozent verkürzt wird. Bei solcher Mehrlieferung würde die Kalkulation wie nachstehend ausfallen:

Messingplatte	M.	2.50
Lohn	„	12.–
Herstellungskosten	M.	14.50
Allgemeine Unkosten 50%	„	7,25
Selbstkosten	M.	21.75
Verdienstanteil 65% .	„	14.15
Lieferungspreis	M.	35.90

In gleicher Weise erfolgt auch die Berechnung des

Digitized by Google

Gewinnes an Waren, die etwa nebenher fertig bezogen und verkauft werden sollen. Über den Gewinn bei derartigen Nebengeschäften herrschen noch vielfach optimistische Anschauungen. Wenn der Geschäftsinhaber einen Gegenstand für 25 Mark einkauft und für 35 Mark verkauft, so glaubt er meistens, 10 Mark verdient zu haben. In Wirklichkeit ist der Gewinn gleich Null, wenn die früher erklärten Generalunkosten mit einem Satz von etwa 50 Prozent in Kalkulation gestellt werden, wodurch der Preis schon einmal auf M. 37,50 kommt und damit den Selbstkosten entspricht. Nun ist aber ein Artikel von größerem Wert keine Massenware und um den richtigen Verkaufspreis herauszuschlagen, muß oft viel Zeit und Geld angewandt werden, weshalb die Aufrechnung der allgemeinen Unkosten durchaus am Platze ist. Bleibt nun irgend eine Zahlung für den großen Artikel hängen, dann ist nicht nur der Verdienst für eine ganze Anzahl desselben hin, sondern der Einkaufswert muß möglicherweise von dem schmalen Verdienst der Hände Arbeit bezahlt werden. Richtig gerechnet müßten daher dem Einkaufswert, der ja den Herstellungsunkosten entspricht, die allgemeinen Unkosten wie auch ein Gewinnanteil zugerechnet werden. Für die Höhe der Zuschläge ist auch hier das Verhältnis der allgemeinen Unkosten zu dem gesamten Einkaufswert der im ganzen Jahre abzusetzenden Handelsware maßgebend. Betragen die Generalunkosten, wie früher angenommen, M. 1800,—, der gesamte Einkaufswert der Ware M. 4000,—, so ist das Verhältnis 45 Prozent. Je größer der gesamte Einkaufswert und demgemäß auch der Verkaufsumsatz für die Ware ist, desto niedriger ist der Prozentsatz der allgemeinen Unkosten. Hierzu wäre dann noch der Verdienstanteil zu rechnen, der jedoch nicht unter 30 Prozent zu kalkulieren ist, Für die Kalkulation des Gegenstandes im Einkaufswert von M. 25.— ergibt sich dann folgendes Bild:

Einkaufspreis	M. 25.—
Allgem. Unkosten 45 %	„ 11,25
Selbstkosten	M. 36,25
Verdienstanteil 30 % .	„ 10,90
Verkaufspreis	M. 47,15

Der Verkaufspreis ist also um 90 Prozent höher als der Einkaufswert des Gegenstandes und wenn der Handwerker an dem Nebenartikel einen solchen Prozentsatz nicht erzielen kann, läßt er am besten die Hände von einem derartigen Geschäft, das ihm nichts einbringt.

Wie hoch sind nun die allgemeinen Unkosten im kommenden Jahre in den Geschäftsetat einzusetzen, soweit dies in der Voraussicht des Geschäftsinhabers liegt?

Hierfür sind stets die Umsatz- und Gewinnergebnisse des letzten Jahres maßgebend.

Es wird vorausgesetzt, daß der Umsatz im verflossenen Jahre Mk. 18000 betrug, der Reingewinn nach Abzug sämtlicher Kosten, auch derjenigen zum Unterhalt der eigenen Familie, Mk. 4500, so wird der kluge Geschäftsmann zwei Drittel des Reinverdienstes zur Erweiterung des Betriebes ansetzen und den Rest als Reserve zurücklegen.

Für die Arbeits-, Waren- und Verdienst-Kalkulation sind stets die festen Formeln zu beachten:

Materialkosten und Arbeitslohn oder eingekaufte, fertige Waren sind Herstellungskosten.

Herstellungskosten und Generalunkosten sind Sebstkosten, Selbstkosten und Verdienstanteil ist Lieferungspreis und Handelszuschlag ergibt den Verkaufspreis.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höhner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Über unser Auskunftsarchiv. Die Verbandsmitglieder haben bisher fünf gedruckte Verzeichnisse erhalten, die in unseren Verbandskreisen allgemein als schwarze Listen bekannt sind. In diese Listen wurden nur solche Firmen eingetragen, von welchen unser Sekretariat die Überzeugung hatte, daß sie einer weiteren Schonung ganz und gar nicht würdig seien. Ehe aber das Sekretariat zu dieser Gewißheit kam, konnte manchmal eine lange Zeit vergehen, in welcher der betreffende faule Zahler weitere Mitglieder hineinlegen konnte. Das ist auch tatsächlich geschehen, weshalb wir darauf bedacht waren, einen anderen Modus einzuführen.

Jetzt erhalten unsere Mitglieder, je nachdem Material vorliegt, einfache, mit Schreibmaschine vervielfältigte Verzeichnisse zugeschickt, die den Titel »Auskunfts-Archiv« tragen. Das erste dieser Art haben unsere Mitglieder Anfang Dezember erhalten. Darauf nennen wir alle diejenigen Firmen, die beim Sekretariat gemeldet werden und die Überschrift »Auskunfts-Archiv« besagt, daß im eigenen Interesse bei dem Sekretariat angefragt werden soll, ehe den aufgeführten Firmen geliefert wird. Dieser alleinige Zweck war einem Mitglied nicht ganz geläufig und haben wie auf dessen Anfrage folgendes erwidert.

»Auf Ihr Gestriges erwidern wir, daß unser sechstes Verzeichnis keine schwarze Liste darstellt, sondern nur ein Verzeichnis von Firmen, um die sich unser Auskunftsarchiv vermehrt hat. Daß dieses Verzeichnis nicht nur dem strengen Zwecke unserer bisherigen Listen dient, geht ja aus der ganzen Aufmachung hervor. Bisher haben wir es so gehandhabt, daß in unsere sogenannte schwarze Liste nur solche Firmen eingetragen wurden, von welchen auch durch eine Klage Bezahlung nicht zu erlangen gewesen ist. Aber bei diesem Modus wurden Kunden dieser Art unseren Mitgliedern zu spät bekannt und es ist vorgekommen, daß nacheinander mehrere unser Mitglieder geschädigt worden sind, weil eine Warnung durch unsere Liste zu spät erfolgt ist. Deshalb geben wir von jetzt ab unseren Mitgliedern in kürzeren Zeitabständen sämtliche Firmen bekannt, die unserem Sekretariat gemeldet worden sind. Das geschieht unter der einfachen Bezeichnung »Auskunftsarchiv« ohne jeden Nachsatz; es bleibt den Mitgliedern ganz überlassen, sich vor Lieferung an eine der verzeichneten Firmen bei unserer Auskunftsstelle über das vorliegende Material zu erkundigen. Durch unseren neuen Modus glauben wir Schädigungen unserer Mitglieder besser verhüten zu können, ohne daß wir anderseits die eingetragenen Firmen benachteiligen.«

Somit hoffen wir, daß sich unsere verehrten Mitglieder vollständig im Klaren sind. Wer eben diesen Firmen liefert, ohne beim Sekretariat Auskunft eingeholt zu haben, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er hineinfällt, die Verbandsleitung erspart sich jedenfalls den Vorwurf, daß sie die Mitglieder zu spät gewarnt habe.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt
Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

72. Ein Abonnent unseres Blattes in Mailand wünscht die Adresse des Fabrikanten der Stempelkissen »National« zu wissen. Wir bitten unsere Leser uns Mitteilung zu machen, falls sie hier Auskunft geben können.

73. Bitte um Angabe von Firmen, welche Formen für Bleisoldaten anfertigen.

74. Ein Leser unserer Zeitschrift in Paris wünscht einige Fabrikanten von Arographen (Farbespritzapparate) zu wissen.

75. Bitte mir einige leistungsfähige Fabrikanten namhaft zu machen, welche Uhrkapsel-Anhänge-Artikel etc. für Kautschukstempel passend liefern.

76. Mit welchem Lack füllt man vertiefte Schriften auf Bierglasdeckeln aus, sodaß derselbe hart und fest bleibt.

Digitized by Google

Spezialistentafel.

Verzeichnis der Spezialisten des Graveur- und Ziseleurberufes.

Edelsteingravierung.

Julius Brill,
Herrstein a. d. Nahe.
Echte Onyx- und Muschel-Kameen.

Julius Brill,
Herrstein a. d. Nahe.
Edelsteingravierungen.

Joh. Cullmann,
Tiefenstein b. Idar.
Edelsteingravierungen.

Max Haseroth
Berlin, Friedrichstraße 207.
Edelsteingravierungen.

Formen

Ernst Vogel,
Nürnberg, Geiersberggasse 3.
Schieferform für Zinn- und Bleiguß.

Arthur Zinn,
Dresden-A. 19, Müller-Berset-Str. 21.
Zelluloid- und Schokoladen-Formen.

Gravuren für Golddruck.

Dornemann & Co.,
Magdeburg, Weidenstraße 7.
Messingschriften.

Hugo Horn,
Leipzig, Kohlgartenstraße 24.
Prägeschriften u. -Platten für Buchb.

Otto Bruschke,
Breslau, Bahnhofstraße 13.
Golddruck, Schilder, Metallbuchstaben.

Kupferstich.

Robert Bachmaier,
Schwäb. Gmünd.
Kupfer- u. Silberstich nach Photographie

Modellschriften.

Franz Kersten,
Magdeburg-Buckau 9.
Modellschriften für Gießereien.

Münzen und Medaillen.

J. Stadtmüller, Inh. Ernst Gröwel,
Hamburg I, Rosenallee 22.
Münz- und Medaillengraveur.

Petschafte, Siegellackstempel.

Rud. Depping,
Halberstadt, Franziskanerstr. 22.
Gebohrte Petschafte, Siegellackstempel.

Ernst Lörges,
Barmen, Carlstraße 30.
Gebohrte Petschafte, Siegellackstempel.

Reduktionen (Maschinengravur).

Georg Freidlsperger,
München, Zenettistraße 26.
Reduktionen in tadelloser Ausführung.

Paul Wissmann,
Pforzheim, Lameystraße 35.
Figürliche Reduktionen.

Reliefgravuren.

Paul Arndt,
Berlin SO. 16, Neanderstr. 7.
Prägeplatten und -Stempel.

Arthur Frenzel,
Heidenau, Bez. Dresden.
Relief-Farbdruckplatten, Feinrelief.

Christ. Hayn,
Kassel.
Papierprägungsgrav., Papierprägungen.

Karl Holle,
Leipzig, Sidonienstraße 63.
Kleinrelief, Stahlstich, Wappen.

Stahlstempel.

Emil Grunert,
Leipzig-Li., Merseburger Straße 102.
Stahlstempel, Ziffern, Alphabete.

Otto Oevenscheidt,
Gautzsch b. Leipzig.
Stahlstempel, Brennstempel.

Ernst Weyerstahl,
Leipzig-Lindenau.
Stahlschriften für Graveure.

Silberstich.

Robert Bachmaier,
Schwäb. Gmünd.
Schrift, Wappen, Monogr.-Gravierung.

Zeichnungen, Entwürfe.

Robert Bachmaier,
Schwäb Gmünd.
Kunstgewerbliche Entwürfe.

Ziselierungen.

Fried. Sprink
Düsseldorf 90.
Bronzeguß, Treibarbeiten aller Art.

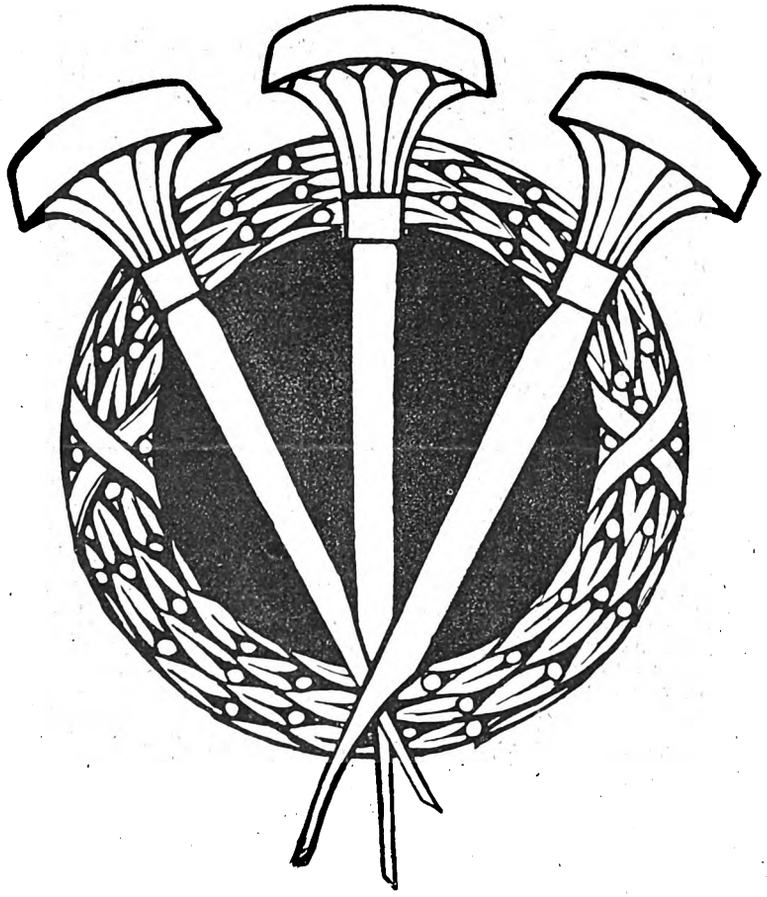
Albert Winkler,
Pforzheim, Kalwerstraße 71.
Graveur und Ziseleur, auch Schrift.

Hilfsarbeiten.

Otto Bruschke,
Breslau, Bahnhofstraße 13.
Ausfr. v. Schild., Golddr., Clgk.-Brennstpl.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 4 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 24. Januar 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 4 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Vom neuen Stil!

Wenn man sich anschickt, vom neuen Stil zu sprechen, so kann es wohl sein, daß hier oder dort sich jemand erhebt und sagt: »Was willst du eigentlich?« Einen »neuen Stil« gibt es doch gar nicht. Nichts Neues unter der Sonne, sagt der Lateiner; Alles schon dagewesen, sagt der ebenso oft zitierte Rabbi ben Akiba. Und wenn diese beiden Sprüche auch recht trivial klingen; dagegen, daß sie wahr sind und immer wahr bleiben werden, ist nun einmal nichts einzuwenden. Und darum sage ich: es gibt keinen «neuen Stil»; kann keinen geben! Wenn dieser Herr Opponent wirklich recht hätte, dann wären wir rasch zu Ende. Aber «Herr Beckmesser irrt, wie dort so hier». Wie er es meint, ist ja leicht zu verstehen. Er will sagen, daß Stil nichts anderes als die vollkommene Harmonie zwischen Form und Inhalt, oder richtiger: zwischen Form und Zweck ist, und daß es also einen neuen Stil nicht geben könne, da Stil, in diesem rein theoretischen Sinne genommen, immer dasselbe gewesen sei und sein werde. Das ist richtig. Aber wenn man von einem neuen Stil spricht, so meint man eben gar nicht das, was durch diese Definition präzisiert ist, sondern das, was durch sinngemäße Anwendung dieser Definition in der Praxis entsteht; also die Summe alles dessen, was in einer bestimmten Zeit an Dingen geschaffen wird, die Stil haben. Und da jede Zeit, wenn sie nicht gerade eine Periode des Niedergangs oder der Stagnation ist, sich ihre Form selbst schafft und darin eben ihren Stil zum Ausdruck bringt, so kann man mit voller Berechtigung ebenso gut von alten Stilen wie von einem neuen reden. Woran erkennt man nun diesen neuen Stil? Jeder, der in der Kunstgeschichte Stilunterscheidung studiert hat, weiß z. B. die genauen Merkmale aufzuzählen, an denen man den dorischen, jonischen und korinthischen Stil erkennt. Er wird genau sagen können, welches die Charakteristiken des romanischen und gothischen Stils, der Renaissance und des Rokoko sind. Auch für den letzten historischen Stil, den Biedermeierstil, lassen sich noch kennzeichnende Merkmale in genügender Zahl finden. Wo aber hat der moderne, der neue Stil sein Besonderes, bei dem man ihn fassen, wo sind die Termina, mit denen man ihn schlaglichtartig beleuchten könnte? Man ist in einiger Verlegenheit, wenn man diese Fragen beantworten soll, denn es gibt in der Tat nicht ein einziges Charakteristikum für den neuen Stil, das so prägnant wäre wie etwa der Rundbogen für den romanischen oder der Spitzbogen für den gothischen Stil. Und man wäre daran fast versucht, das Paradoxon zu wagen: der neue Stil ist der, bei dem die sämtlichen Merkmale der historischen Stile nicht zutreffen. Es gibt aber doch eine Möglichkeit, auch diesen Begriff zureichend zu definieren. Nur müssen wir freilich davon absehen, durchaus mit einem Konstruktions- oder Dekorationsmotiv das Wesen der Sache treffen zu wollen, sondern wir müssen das immer wieder klar machen, daß der neue Stil aus der bewußten Reaktion gegen die gedankenlose Imitation der für die Bedürfnisse der Gegenwart untauglichen historischen Stile entstanden ist. In der ersten Zeit dieser Bewegung ging man sogar so weit, daß man jede Beziehung zur Vergangenheit, jede Tradition radikal abschnitt und einen neuen Stil aus dem Nichts, ganz aus der Phantasie heraus, zu schaffen sich vermaß. Dieser Periode des Sturmes und Dranges, die auch den unglückseligen, sogenannten »Jugend-Stil« hervorgebracht hat, folgte aber bald die des Sichbesinnens auf die Grundgesetze alles zweckmäßigen und künstlerischen Schaffens, und nun begann sich allmählich das zu entwickeln, was man heute in Kunst und Handwerk den neuen Stil nennt. Die Charakteristiken dieses Stiles sind jedoch nicht äußerliche, sondern solche, die auf das Wesen, den wirkenden Gedanken hinweisen. Also: eine den Bedürfnissen des modernen Lebens angepaßte, zugleich praktische und künstlerische Form, Vermeidung jedes nicht organischen Zierats (was ganz und gar nicht puritanische Schmucklosigkeit bedeutet), Materialechtheit beziehungsweise Behandlung des Materials nach seinen natürlichen Bedingungen und Voraussetzungen. Oder, mit wenigen Worten: Der neue Stil ist die künstlerisch-handwerkliche Formel für den kulturellen Inhalt unserer Zeit und als solche von den Ausdrucksformen früherer Perioden naturgemäß im Ganzen wie im Einzelnen vollkommen verschieden, ohne deshalb die Herkunft, das Gewordensein zu verleugnen. Es ist selbstverständlich sehr viel leichter, eine solche Definition aufzustellen als ihr auch immer und in allen Punkten zu folgen. Aber gerade in den letzten Jahren ist auf diesem Gebiete in Deutschland eine Summe von Arbeit geleistet worden, von deren Größe und Bedeutung der Laie nicht einmal eine ungefähre Ahnung haben kann. Und ein Hauptverdienst daran hat der »Deutsche Werkbund«, der seinem Ziel, der Veredelung und Durchgeistigung deutscher Arbeit durch intensives Zusammenwirken der gewerblichen Arbeit mit der Kunst, in den sechs Jahren seines Bestehens immer näher gerückt ist. Wo wir auf diesem Wege heute halten, was schon geleistet worden ist und was noch zu tun übrig bleibt: das wird die »Deutsche Werkbund-Ausstellung in Cöln 1914«, diese Generalrevue des neuen Stils, ihren Besuchern zur Evidenz erweisen.

Richard Braungart.

Rundschau

Die »unbeliebten« 25-Pfennig-Stücke. Der Geh. Justizrat K. Bruns in Torgau schreibt an die »Kölnische Zeitung«: Sind sie in der Tat »allgemein unbeliebt«, diese Fünfundzwanziger«, und ist wirklich »kein dringendes Bedürfnis für ihr Fortbestehen vorhanden«, wie die »Leipziger Neuesten Nachrichten« vor einiger Zeit es als ausgemachte Wahrheit wieder einmal verkündeten? Diese Behauptung ruft bei mir stets die übelste Stimmung hervor. Denn ich selbst mache mir sehr oft das Vergnügen, von der Bank geholte 25er-Nickelstücke (immer gleich für 10 Mk. lasse ich mir geben) recht fleißig unter die Leute zu bringen. Dies tue ich natürlich nicht, um meine Mitmenschen zu ärgern, sondern weil ich dadurch dazu beitragen will, daß wir von der nach meiner Meinung bei vielen freilich bestehenden, aber, wie ich glaube, nur künstlich im Wege einer Massen-Hypnose erzeugten ungerechten Feindschaft endlich ablassen. Möge mein Vorgehen Nachahmung finden; man muß zunächst geflissentlich für die möglichste Verbreitung des fraglichen Geldes wirken. Aber auch die öffentlichen Kassen und die Banken sollten sich damit mehr als bisher befassen, anstatt die 25-Pfennig-Stücke in ihren Schränken einzusargen. Es würde meiner münztechnischen Urteilsbefähigung allerdings nicht entsprechen, wenn ich hier erörtern wollte, wie eine bessere Form der Münze herzustellen wäre, die u. a. die angebliche Gefahr sie mit einem 1-Mark-Stück zu verwechseln, gänzlich beseitigte. Daß aber an und für sich das Bedürfnis für eine 25-Pfennig-Münze besteht, läßt sich doch überhaupt nicht widerlegen. Ohne eine solche braucht der Deutsche mindestens, um 25 Pfennig zu bezahlen: drei Geldstücke, um 35 Pfennig aufzuzählen: vier Geldstücke, um 95 Pfennig sechs Geldstücke usw.; hat er aber 25er, so kann er dies mit je einem, zwei und vier Stücken bewerkstelligen. So verwendet ja auch unsere Reichspost 25-Pfennig-Briefmarken und gibt sie auch aus, offenbar weil ein starkes Bedürfnis dafür besteht.

Digitized by Google

Und eine wie nette Münze ist der 25er für ein Trinkgeld oder für die Kleiderwarte (Garderobe) im Theater! Wie oft kann dadurch ein Geldwechseln und Herausgeben erspart werden! Höchstens ist dies dem Kellner manchmal unangenehm. Meiner Erinnerung nach fand die Einführung der 25er im Reichstage seinerzeit (1908) starken Widerstand, obwohl man doch in älterer Zeit die $2^1/_2$-Silbergroschen-Stücke (2 gute) beinahe als tägliches Brot brauchte, und die bloße Bedürfnis-Frage gar nicht hätte aufgeworfen werden sollen. Es spukt merkwürdigerweise in den Köpfen derer, die sich politisch links halten, aus den Zeiten der Streitigkeiten über Gold- oder Silber- oder Doppelwährung immer noch das Gespenst einer Beeinträchtigung unserer seit Anfang der 70er Jahre geltenden Münzordnung. Noch viel übler erging es ja dem ganz gelegentlich, beinahe nur durch Überrumpelung der Gegner bei der Reichstagsberatung über die 25-Pfennig-Stücke, ebenfalls ins Leben gerufenen Dreimark-Stück, das dann so schnell beliebt geworden ist. Dies sollte angeblich nicht in das Münzzehnersystem passen und war ja von vornherein als neuer »Silberling« und auferstandener »Taler« den reinen Goldwährungsmännern unausstehlich. Man sollte doch endlich diese Mätzchen beiseite lassen und einen alten politischen Ladenhüter auf den Boden bringen. Was in aller Welt hat denn die Stückelung der Münzen mit der Währung zu tun? Wohl hat für die Stückelung die Geldrechenart (ob Dezimalsystem oder ein anderes) eine gewisse Bedeutung. Aber es wird doch ganz und gar nicht unsere Mark- und Pfennig-Dezimal-Ordnung dadurch zerstört, daß neben den in sie leichter hineinpassenden Münzen, welche $^1/_{100}$, $^1/_{50}$, $^1/_{20}$, $^1/_{10}$, $^1/_2$, ferner das zweifache und fünffache einer Mark darstellen, auch noch solche geprägt werden, die $^1/_4$ und das dreifache davon gelten. So hat doch auch die Post neben den 5ern, 10ern, 20ern, 50ern, noch 25er, 30er, 40 und 80er und unter den Stücken zu 1, 2 und 5 Mark noch solche zu 3 Mark in ihrem Markenbestande, und nicht etwa 1 Pfennig- und 2 Pfennig-Marken, sondern bloß noch (als kleinste Wertzeichen) 3 Pfennig-Marken. Übrigens dienen die 25 Pfennig-Stücke auch (je zu zweien) als guter Ersatz von fehlenden 50 Pfennigen. Möchte doch diese meine Verteidigungsrede dazu beitragen, den verängstigten 25 Pfg.-Stücken etwas mehr Wohlwollen, als sie bisher genossen haben, zu verschaffen, damit ihnen nicht das Todesurteil gesprochen werde. Mindestens müßten unsere Gesetzgeber, wenn wirklich nun einmal gerade diese Art 25er verschwinden soll, für einen besseren Ersatz sorgen. Solange er aber noch nicht gefunden ist, darf diese Münze nimmermehr eingezogen werden. Indes: »Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!«

Die ersten bayerischen Königsmarken. Die »Münchener Neuesten Nachr.« schreiben: Wir haben bereits vor einigen Wochen mitgeteilt, daß die bayerische Postverwaltung mit dem Plan umgeht, neue Marken an Stelle der alten Prinzregentenmarken herauszugeben. Nun melden Breslauer Blätter, daß die neuen bayerischen Marken demnächst ausgegeben würden, und daß der Entwurf, der mit einem für den Markendruck vollständig neuen Verfahren gedruckten Postwertzeichen von Professor Walter Firle, einem gebürtigen Breslauer, stamme. Diese Nachricht scheint höchstens mit dem Datum den Tatsachen etwas vorauszueilen. Die Vermutung, daß die neuen Wertzeichen zum Geburtstag des Königs ausgegeben würden, liegt ja nahe. Daß die Postverwaltung Versuche mit einem neuen Druckverfahren macht, haben die »Münchener Neuesten Nachrichten« schon vor einiger Zeit mitgeteilt. Das Mezzotintoverfahren (Kupfer-Tiefdruck) hat es ermöglicht, daß auf der Schnellpresse Reproduktionen von Photographien, Bildwerke usw. von hervorragender Wirksamkeit hergestellt werden können. Eine Reihe von Zeitungen hat dieses Verfahren für ihre illustrierten Beilagen verwandt, z. B. das Hamburger Fremdenblatt. Wenn dieser Kupfer-Tiefdruck bei der Herstellung von Marken die gleichen bedeutsamen Fortschritte aufweist, werden die neuen bayerischen Marken, besonders auch in der Sammlerwelt, Aufsehen erregen. Professor Walter Firle, der die Entwürfe geliefert hat, hat auch das bekannte Portrait des Königs Ludwig III. geschaffen. Die neuen Marken sind, wenigstens offiziell, die ersten Königsmarken, die Bayern hat. Mit dem Gedanken, das Bildnis des Königs als Markenbild zu verwenden, ist man schon früher einmal umgegangen. Der Münzmedailleur Reiß hat die Entwürfe geliefert, und die ersten inoffiziellen Essays dieser sogenannten Königsmarken haben einen hohen Sammelwert bekommen. Es ist klar, daß mit dem Erscheinen der neuen Marken die alten ihre Gültigkeit nicht gleich verlieren; der Geschäftswelt wird sicherlich Gelegenheit gegeben, die Bestände in aller Ruhe aufzubrauchen. In philatelistischer Beziehung werden die bisherigen Prinzregentenmarken natürlich einen größeren Wert bekommen als die alten Wappenmarken, die Jahrzehnte in Kurs waren. Von den Regentenmarken sind etwa $1^1/_2$ Milliarden Stück hergestellt worden; einzelne Werte, besonders die Markwerte, stehen hoch zu Katalog; von den mittleren Werten ist es die Marke zu 60 Pfg., die, da sie nur etwa ein Jahr in Kurs war, verhältnismäßig selten werden wird. Sie hat abgestempelt heute schon einen Katalogpreis von 35 Pfg.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

BERLIN. Sitzung am Freitag, den 6. Februar, Niederwallstraße 11, abends $^1/_2$9 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Zweck und Nutzen der Branchen-Versammlungen. 3. Das Projekt des Musterlagers. 4. Verschiedenes.

BERLIN. Bericht von der Hauptversammlung am 9. Jan. 1914. Nach Begrüßung einiger aus Leipzig als Gäste erschienenen Kollegen sowie des Herrn Dr. Roehl machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung von dem Ableben der Kollegen Fritz-Suhl und Hälbig-Berlin; die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Erledigung verschiedener Eingänge verlasen die Schatzmeister die Kassenberichte und wurde ihnen auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Auch die Bücherwarte gaben einen Bericht über neu hinzugekommene Zeitschriften, Bücher und Exlibris. Die hierauf folgende Statutenberatung ergab mit kleinen Änderungen die einstimmige Annahme der vorgelegten Satzungen. Nachdem der Vorsitzende einen längeren Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr gegeben, fand die Vorstandswahl statt, in welcher die Kollegen: G. Siebmann 1. Vorsitzender, M. Rohrbeck 2. Vorsitzender, F. Neugebauer 1. Schriftführer, W. Fehlow 2. Schriftführer, C. Hollstein 1. Schatzmeister, P. Lamprecht 2. Schatzmeister, P. Fritz 1. Bücherwart, C. Reinhold 2. Bücherwart, W. Wecke, G. Röll, H. Pehrsson und G. Bommer als Beisitzer gewählt wurden. Die Prüfung der großen Zahl Entwürfe (46) zu einem Bundesabzeichen ergab, wie die Jury mitteilte, als besten Entwurf den des Kollegen Siebmann-Berlin, der zweitbeste stammte von W. Lauer-Nürnberg, der drittbeste von A. Kaiser-Breslau, lobende Erwähnung fanden die Entwürfe der Kollegen Bachmaier-Schw. Gmünd und Öbold-Erlangen. In betreff der Branchenversammlungen fand eine längere Debatte statt, die damit endigte, daß in nächster Zeit solche Versammlungen stattfinden sollen, besonders wird betont, daß die übrigen in Frage kommenden Kollegen in anderen Städten sich gegebenenfalls mit den Berliner Kollegen solidarisch erklären möchten. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung geschlossen. N.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

72. Ein Abonnent unseres Blattes in Mailand wünscht die Adresse des Fabrikanten der Stempelkissen »National« zu wissen. Wir bitten unsere Leser uns Mitteilung zu machen, falls sie hier Auskunft geben können.

76. Mit welchem Lack füllt man vertiefte Schriften auf Bierglasdeckeln aus, sodaß derselbe hart und fest bleibt.

77. Hat ein Kollege Siebmachers Wappensammlung zu verkaufen?

78. Bitte um Angabe von Firmen, welche Prägemaschinen liefern, komplett mit Schriften, zum Prägen von runden und ovalen Zink- oder Messingmarken im größten Durchmesser von 8 cm. Schrift auswechselbar, Höhe der Schrift: große Buchstaben 4 mm, kleine Buchstaben 3 mm; Handbetrieb.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Zum alsbaldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen, jüngeren

Graveurgehilfen

auf Silberstich und gem. Branche in dauernde, angenehme Stellung. Solcher, der schon auf Stud.-Dedikationen gearbeitet hat, erhält den Vorzug.

Georg Arnold, Hofgraveur,
Freiburg i. Br.

Perfekter, flotter

Silberstichgraveur

für Wappen, Monogramme und Schrift gesucht, aber nur solcher. Offerten mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben an

A. Bergmeyer, Stettin,
Kohlmarkt 14.

Reliefgraveur,

durchaus erste Kraft, als **Vorsteher einer gut florierenden Anstalt** auf Parfümerie- und Zigarrenetikett. gesucht, sofortige oder spät. Beteiligung erwünscht. Offerten unter M. H. 49 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveurgehilfe,

in der gemischten Branche eingearbeitet, gesucht. Angabe bisheriger Tätigkeit, Lohnansprüche, Zusendung von Abdrücken selbstgefertigter Arbeiten erbeten an

S. Friedenthal,
Gravieranstalt u. Stempelfabrik,
Magdeburg.

Graveurgehilfe,

tüchtig in Stahl-Stempelschnitt, Schrift, Figürlich u. Ornamental, sofort gesucht.

Karl Stegmüller, Frankfurt a. M.

Jüngerer tücht. Graveur

für Silberstich, Petschafte p. sofort gesucht. Muster und Gehaltsansprüche erbeten an **F. B. Schultz,**
Braunschweig, Bohlweg 74.

Suche tücht. Graveurgehilfen

für Schwarzdruck u. Stahlstempel sowie für Wappensiegel (Kleinrelief). Letzterer muß tüchtig in heraldischen Zeichnungen sein.

Ignaz Felsenfeld, Budapest,
Andrássy-út No. 1.

Farbmeister

mit der Herstellung von Stempelfarben aller Art absolut vertraut, im Stande die Großfabrikation selbständig zu leiten, in dauernde Stellung gesucht. Bedingung: langjährige Zeugnisse über gleiche Stellungen, Energie und Fleiß. Gefl. Offerten unter M. J. 50 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Junger Graveur,

auf Silberstich und Stahlstempel geübt, zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Mittweidaer Metallwarenfabrik
Rudolf Wächtler & Lange
Mittweida i. Sa.

Tüchtig. Stempelsetzer

sofort oder später verlangt

Theodor Kaiser, Berlin,
Charlottenstraße 16.

Jüngerer tüchtiger

Graveur

für Schriftschlagen u. Kleinrelief in dauernde und gutbezahlte Stellung sofort gesucht.

Gravier- und Prägeanstalt
Theodor Boese, Znaim, Mähren.

Graveur-Gehilfen

auf Stahlstempel, Ziffern, Alphabete usw. auf sofort oder später gesucht. Solche, die auf dauernde Stellung reflektieren, werden bevorzugt.

Ernst Schwaderlapp,
Remscheid-Vieringhausen.

Formon-Gravour,

mögl. in Relief bewandert, sofort gesucht. Offerten mit Lohnanspr. erbeten an

Blume & Helfer, Hannover,
Lilienstraße 3.

Tüchtiger

Stahlgraveur,

speziell für **Besteckstanzen,** findet sofort dauernde, angenehme Stellung.

Alfred Tvenstrup, Silberwarenfabrik
Randers, Dänemark.

Tüchtiger Graveur

nach Italien gesucht. Siegelmarken, gemischte Branche, feiner Silberstich. Muster und Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Jole Picchini Rigo, Graveur,
Padua.

Stelle-Gesuche

Flachstich-Graveur

für Schrift, Wappen, Monogr. u. etwas gemischte Branche, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten mit Lohnangabe unter O. A. 86 an die »Deutsche Graveur-Zeitg.« in Leipzig 19.

Graveur-Werkmeister

verliert auf allen Gebieten moderner Druck- und Prägegravuren, erfahren in Chemigraphie, Schnitt- u. Stanzenbau,

sucht Engagement als Meister oder Vertreter

Gefl. Offerten an

Rob. Schulze, Treptow-Berlin, Grätzstraße 46.

Ein gewisser **Hermann Teich,** seinen Angaben nach Vertreter, gibt sich nach verschiedenen mir zugegangenen Nachrichten als mein Reisender aus. Ich bitte die geehrten Herren Kollegen, davon Kenntnis zu nehmen, daß ich einen Herren diesen Namens nicht kenne, und derselbe auch mit mir in keinerlei Verbindung gestanden hat. Dem Vernehmen nach hat die hiesige Staatsanwaltschaft gegen T. einen Steckbrief wegen Urkundenfälschung usw. erlassen. Es wird also vor diesem höchst ehrenwerten Mann gewarnt.

Max Krolop, Leipzig.

Durchaus tüchtiger

Modelleur und Ziselenr,

welcher auch bewand. ist im Stahlstempelziselieren, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter M. G. 48 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur,

bewandert auf Stempel in Stahl, Messing usw., sucht Stellung, wo er sich in der gemischten Branche weiter ausbilden kann, in Rheinland oder Hessen. Gefl. Offerten unter N. Z. 85 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger tüchtiger Reliefgraveur,

w. a. Stahlstanz. sow. Papierpräg. eingearb. ist, sucht sofort Stellung. Gefl. Off. u. K. H. 995 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,

26 Jahre alt (militärfrei), I. Kraft, in Flachstich, Siegeln, Stempeln, Schriftschlagen sowie ausgeschnitt. Monogrammen usw. auf das Beste eingeführt und selbständig arbeitend, sucht per Anfang evtl. Mitte Februar passende Stellung. Offert. erbet. an **Chr. Grasberger,** Falkenau a. Eger, Hartweg 61.

Verschiedenes

Stempel-Einrichtung

mit Regal mit 26 Schriften und vollem Zubehör, krankheitshalb. für 350 Mk. gegen Kasse zu verk. Offerten unter G. V. 941 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Gut erhaltene

Fräsmaschine

von Dudenhöfer, für Fußbetrieb, preiswert zu verkaufen. Offerten unter N. W. 84 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Die nächste Nummer erscheint am

31. Januar.

Anzeigen müssen spätestens am

Donnerstag, d. 29. Januar

mit der ersten Post eingehen.

Verantwortliche Schriftleitung für die Rubrik Bund selbständiger Graveure, Ziseleure und verw. Berufskollegen Deutschlands: Ziseleur Gustav Siebmann, Berlin; für den übrigen Teil Graveur Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 5 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Muster- und Warenzeichenschutz.

Von Syndikus Dr. phil. et jur. E. Hornung, Solingen.

II.

Der Schutz der Warenbezeichnungen.

Eng verwandt mit dem Schutz des Urheberrechtes an Mustern und Modellen ist das Markenschutzrecht, der Schutz der Warenbezeichnungen. Unter Warenbezeichnungen versteht man ein willkürlich gewähltes Abzeichen, welches ein Gewerbetreibender auf seiner Ware oder deren Verpackung anbringt, um seine gewerblichen Leistungen zu kennzeichnen und sie von den Leistungen seiner Konkurrenten zu unterscheiden. Das Warenzeichen fällt in das Gebiet der gewerblichen Schutzrechte, dem auch die Erfindungen, Muster und Modelle angehören. Es unterscheidet sich aber von diesen Kategorien dadurch, daß es keine neuen Güter schafft, sondern vorhandene Güter nur kennzeichnen will. Jeder Gewerbetreibende, mag er Kaufmann, Handwerker, Landwirt usw. sein, kann sich seine Marke frei wählen, und so kommt es denn, daß wir die allerverschiedensten Warenzeichen vorfinden. Ihre Zahl ist im Laufe der Jahre so angewachsen, daß es schwer fällt, ein prägnantes, durchschlagendes Warenzeichen, welches die Rechte anderer nicht verletzt, zu finden. Wenn nun auch bei der Wahl der Warenzeichen der Phantasie freier Spielraum gelassen ist, so gilt das doch nicht ohne jede Einschränkung. Man darf sich nicht bedienen der sog. Freizeichen. Das sind Zeichen, die sich im allgemeinen Gebrauch gewisser Kreise von Gewerbetreibenden befinden. So ist z. B. der rauchende Neger ein Freizeichen für den Tabakhandel, der Bergmannsschlegel ein Freizeichen für den Kohlenhandel. Derartige Zeichen kann ein jeder gebrauchen, aber keine Rechte daran erwerben. Das Warenzeichen darf weiterhin nicht bestehen aus einzelnen Zahlen ohne jeden weiteren Zusatz. Man kann sich also nicht eintragen lassen: 1250, wohl aber 1250 mit einem Kreis darum oder Wilhelm Müller 1250. Nicht eintragungsfähig sind ferner einzelne Buchstaben. Dagegen sind reine Wortzeichen zulässig, nur dürfen diese Wörter nicht ausschließlich Bestimmungen über die Art der Waren, deren Qualität, Quantität usw. enthalten. Nicht gebraucht werden können als Warenzeichen demnach die Worte Märzenbier, Malzbier, wohl aber Spatenbräu, Löwenbräu usw. Daß reine Wortzeichen eintragungsfähig sind, kommt den Phantasieworten sehr zu statten, welche inzwischen im Verkehr eine ungeheuere Bedeutung erlangt haben. In jeder Nummer des Warenzeichenblattes findet man ja eine unendliche Menge aller möglichen und unmöglichen Worte, wie: Cobanero, Franzatero, Ninconanco, und unter Nr. 174—160 das Wort Didipipulisubullirityum.

Unzulässig als Warenzeichen sind ferner in- und ausländische Staatswappen sowie inländische Gemeindewappen, desgleichen ärgerniserregende Zeichen. Unstatthaft sind auch Zeichen, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und die Gefahr einer Täuschung begründen. So darf jemand, der Margarine produziert, keine Kuh als Warenzeichen führen.

Niemand darf ein Warenzeichen annehmen, das sich von einem schon eingetragenen Zeichen nicht auffällig unterscheidet. Das Patentamt hat hierüber zu wachen. Glaubt es, daß ein älteres Zeichenrecht durch ein neu angemeldetes verletzt wird, so hat es den Inhaber des älteren Zeichens zu benachrichtigen. Erhebt dieser innerhalb eines Monats Widerspruch, so ist die neue Eintragung abzuweisen, Der Abgewiesene kann demgegenüber sein vermeintliches Recht im Wege der Klage beim ordentlichen Gerichte geltend machen.

Warenzeichen, die im Register gestanden haben und gelöscht worden sind, können die ersten 2 Jahre nach Löschung nur von dem früheren Eigentümer benutzt werden.

Digitized by Google

Wer ein eigenes Warenzeichen führen will, muß es zur Eintragung in die Zeichenrolle beim Reichspatentamt in Berlin anmelden und dafür eine Gebühr von 30 Mark entrichten. Die Eintragung geschieht nur für eine bestimmte Ware und einen bestimmten Gewerbebetrieb. Durch die Eintragung erlangt der Antragsteller und nur er allein das ausschließliche Recht auf Benutzung des Zeichens für die Dauer von 10 Jahren. Er allein darf dann das Zeichen auf allen seinen Waren und deren Verpackung anbringen, er darf es auf seine Geschäftspapiere, seine Rechnungen usw. drucken lassen. Wenn also jemand kommt und sagt, das eingetragene Zeichen habe ich erfunden und habe es schon seit vielen Jahre auf meinen Waren angebracht, wenn ich es auch nicht habe eintragen lassen, so ist das ganz gleichgültig, denn die Eintragung begründet das Recht zur ausschließlichen Führung des Warenzeichens. Der Vorbenutzte kann also, wenn er das Zeichen weiterhin anwendet, bestraft und schadenersatzpflichtig gemacht werden. Es ist nicht zu leugnen, daß in manchen Fällen hierdurch Härten entstehen.

Das Recht auf das Warenzeichen geht über auf den Erben und ist auch übertragbar auf eine dritte Person, aber nur zugleich mit dem Geschäftsbetriebe. Wenn ich mir also ein zugkräftiges Warenzeichen habe eintragen lassen, so kann ich dieses nicht ohne weiteres an einen Dritten verkaufen. Ich müßte dann mit dem Zeichen zugleich den ganzen Geschäftsbetrieb veräußern. Deshalb ist auch jeder, der ein fremdes Zeichen wissentlich oder grob fahrlässig benutzt, dem Eigentümer zum Schadenersatz verpflichtet. Ist die Benutzung wissentlich geschehen, so wird er außerdem mit einer Geldstrafe von 150 bis 5000 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft, doch tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein. Wer Waren mit dem Namen oder Wappen eines Staates oder Ortes versieht, um über die Beschaffenheit einer Ware Irrtümer zu erregen, wird ebenfalls bestraft. Davon hat der Gesetzgeber aber eine Ausnahme gemacht. Er sagt nämlich, manche Namen sind im Verkehr so üblich geworden, daß deren Benutzung bei gewissen Waren durchaus nicht deren Herkunft bezeichnen soll. So finden wir auf vielen Rotweinflaschen die Bezeichnung: Bordeaux oder auf Rumflaschen die Bezeichnung: Jamaica, ohne daß diese unzulässig wären.

Vor einigen Monaten ist der Entwurf eines neuen Warenzeichengesetzes herausgekommen. Dieses enthält, abgesehen von einigen wenigen wichtigen Bestimmungen, zwei höchstbedeutsame Neuerungen. Nach dem bis heute gültigen Recht steht demjenigen, welcher sich ein Zeichen eintragen läßt, das ausschließliche Benutzungsrecht desselben zu, selbst wenn er das Zeichen nicht geschaffen oder wenn ein anderer es vor ihm benutzt hat, ohne es eintragen zu lassen. Diesen Vorbenutzer, also den eigentlichen Urheber des Zeichens, will der neue Entwurf nun bis zu einem gewissen Grade schützen. Denn im § 5 des Entwurfes heißt es:

Wer das eingetragene Warenzeichen zurzeit der Anmeldung bereits derart benutzt hatte, daß es innerhalb beteiligter Verkehrskreise als Kennzeichen seiner Waren gilt (Vorbenutzer), darf es in seinem Geschäftsbetriebe weiter benutzen. Der eingetragene Inhaber kann von dem Vorbenutzer verlangen, daß er von dieser Befugnis nur in einer Weise Gebrauch macht, welche geeignet ist, die Gefahr einer Verwechselung der Geschäftsbetriebe auszuschließen. Die Befugnis des Vorbenutzers kann nur zusammen mit dem Geschäftsbetriebe, zu dem das Zeichen gehört, auf einen anderen übergehen.

Hiezu sagt die Begründung des Gesetzentwurfes:

»Gemäß den in der Einleitung dargelegten Gesichtspunkten bestimmt § 5, daß durch die Eintragung des Zeichens ein anderer in seiner Benutzung nicht gehindert wird, wenn und soweit er es vor der Anmeldung bereits benutzt und dadurch erreicht hat, daß es innerhalb beteiligter Verkehrskreise als Kennzeichen seiner Waren gilt. In diesem Besitzstande soll er geschützt werden, aber er muß seinerseits dafür sorgen, daß der Verkehr davor behütet wird, seinen Geschäftsbetrieb mit dem des eingetragenen Zeicheninhabers zu verwechseln. Hat er bisher seinen Absatz auf einem Markte gesucht, der von dem des Eingetragenen verschieden ist, so muß er sich auf dieses Gebiet beschränken. Wendet er sich darüber hinaus an Abnehmerkreise des Eingetragenen, so begeht er unlauteren Wettbewerb, es sei denn, daß er durch Bezeichnen oder sonstwie durch Mittel der Warenbezeichnung die Beteiligten darüber aufklärt, daß die von ihm unter seinem Zeichen vertriebenen Waren nicht aus dem Betriebe des durch Eintragung Geschützten stammen. Jede Benutzungsart, welche nicht geeignet ist, die bezeichnete Gefahr auszuschließen, kann ihm der eingetragene Inhaber verbieten. Das Recht des Vorbenutzers ist ebenso wie das eingetragene Zeichen an den Geschäftsbetrieb, in dem das Zeichen geführt wurde, gebunden und kann daher nach dem Entwurfe nur auf denjenigen übertragen werden, der diesen Geschäftsbetrieb erwirbt.«

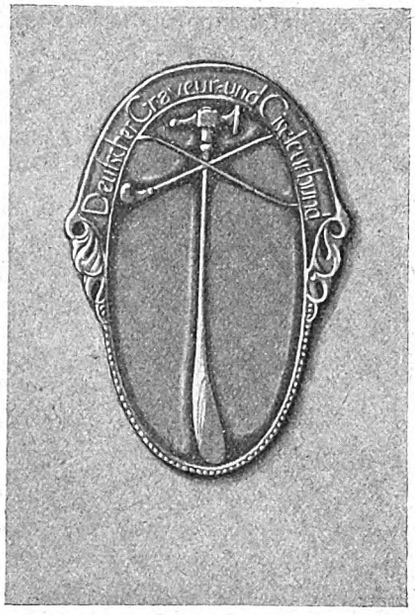
Also der Vorbenutzer und Urheber soll das von ihm geschaffene aber nicht zur Anmeldung eingetragene Zeichen neben dem Berechtigten, der es sich später eintragen läßt, benutzen dürfen, doch muß er dafür sorgen, daß bei der Benutzung eine Verwechselung mit dem Geschäftsbetriebe des Berechtigten ausgeschlossen ist.

Ob dieser weitgehende Schutz des Vorbenutzers berechtigt ist, mag dahin gestellt sein. Jedenfalls steht ihm doch nach dem heutigen Gesetz die Befugnis zu, ein Zeichen, das er schuf, sich eintragen zu lassen. Tut er das, dann ist er ausschließlicher Benutzer und kann jeden belangen, der in sein Recht eingreift. Versäumt er die Eintragung, dann hat er auch die Folgen zu tragen und kann seines Rechtes verlustig werden. Andererseits mag es wohl nicht ganz unserem Rechtsempfinden entsprechen, daß sich jemand ein Zeichen, welches ein anderer ausgedacht und vielleicht jahrelang auf seinen Waren angebracht hat, eintragen läßt und nun dem Schöpfer und Urheber des Zeichens dessen Benutzung und Weiterverwendung untersagen kann.

Vielleicht wäre hier der goldene Mittelweg der gangbarste. Jegliche Ausschaltung des Vorbenutzers kann, wie schon vorher erwähnt, große Härten hervorrufen. Hat er z. B. ein Zeichen erfunden, unterläßt aber die Eintragung, weil er es für ein Freizeichen hält, dann zieht derjenige, der es später eintragen läßt, den Gewinn daraus. Auf alle Fälle müßte dem Vorbenutzer gestattet sein, Waren, die er noch in Kommission oder in Verarbeitung hat, innerhalb einer bestimmten Frist unter Benutzung des Zeichens fertigzustellen und zu liefern. Es kommt auch vor, daß das Patentamt die Eintragung eines Zeichens ablehnt und es als Freizeichen betrachtet, während beim später sich Meldenden dieses Zeichen dennoch eingetragen wird. In diesem Falle müßte das Zeichen unter allen Umständen nach wie vor

Digitized by Google

I. Preis. Gustav Siebmann, Berlin.



II. Preis. Wilhelm Lauer, Nürnberg.

III. Preis. Alwin Kaiser, Breslau.

Wettbewerb um ein Abzeichen für den Deutschen Graveur- und Ciseleurbund.

Digitized by Google

zum Freizeichen erklärt werden, so daß Vorbenutzer, Nachbenutzer und jeder Dritte das gleiche Recht an ihm hat.

Ein anderer Weg wäre vielleicht auch der, daß das Vorbenutzungsrecht innerhalb einer bestimmten Frist von der Anmeldung an geltend gemacht werden müßte. Meldet sich der Vorbenutzer innerhalb dieser Zeit nicht, so dürfte ihm keinerlei Anspruch mehr auf das Zeichen zustehen.

Bedenklich erscheint es jedenfalls, daß der Vorbenutzer unbeschadet der Eintragung durch einen Dritten das Zeichen neben diesem fortbenutzen darf, soweit er hierbei nur nicht mit dem Geschäftsbetriebe des Eingetragenen kollidiert. Das würde im praktischen Leben jedenfalls zu viel Scherereien und Mißhelligkeiten zwischen den Beteiligten führen.

Eine weitere einschneidende Neuerung erhält der Gesetzentwurf bezüglich der Anmeldung eines Zeichens. Nach dem heutigen Rechte wird das Warenzeichen beim Patentamt angemeldet und dieses prüft, ob das angemeldete Zeichen gegen ein schon in der Zeichenrolle stehendes verstößt oder nicht. Es ist nicht zu verkennen, daß durch diese Vorschrift dem Patentamte eine im Laufe der Jahre immer größer gewordene Last aufgebürdet wurde. Die Zeichenrolle wuchs im Jahre 1909 um 11 500, im Jahre 1910 um 13 500, im Jahre 1911 um 14 600 und im Jahre 1912 um 15 900 Zeichen. Bis Ende des Jahres 1912 wurden insgesamt 169 000 Zeichen eingetragen. Angemeldet wurden bis zu diesem Zeitpunkte dreimalhunderttausend fünfhundert Zeichen. Wenn man bedenkt, welche Mühe es kostet, alle diese Zeichen daraufhin zu prüfen, ob sie mit anderen bereits eingetragenen Zeichen übereinstimmen, ob sie verwechselt werden können, ob sie Freizeichen sind, ob sie Qualitätsangaben enthalten, dann kann man die Tendenz des neuen Entwurfs wohl verstehen, wenn er Mittel und Wege sucht, das Patentamt zu entlasten. In Zukunft soll nun ein Aufgebotsverfahren erfolgen und die Überwachung darüber, ob ein angemeldetes Zeichen gegen ein bereits eingetragenes verstößt, dem Patentamt abgenommen und dem ältesten Zeicheninhaber und dem Anmelder übertragen werden. Erfolgt eine Anmeldung, so soll sie mit dem Namen des Anmelders öffentlich bekannt gemacht und nebst den Beilagen beim Patentamt zur Einsicht für jedermann ausgelegt werden. Glaubt sich jemand durch die neue Anmeldung in seinem Rechte verletzt, so hat er sich innerhalb zweier Monate zu melden. Nach Ablauf dieser Frist prüft das Patentamt etwaige Einsprüche nach und nimmt dementsprechend die Eintragung vor oder lehnt sie ab.

Es ist nicht zu leugnen, daß durch diese neue Bestimmung den Besitzern eingetragener Zeichen eine ungeheuere Last und Arbeit aufgebürdet würde, wenn sie ständig darüber wachen müßten, ob von den zahlreichen immerfort angemeldeten Zeichen dieses oder jenes gegen das ihrige verstößt. Wo heute in Handel, Gewerbe und Industrie sicherlich jeder tüchtige Geschäftsmann mit seiner Zeit arg zu kargen hat, erscheint diese im Gesetzentwurf enthaltene Neuerung wohl kaum diskutabel. Einverstanden könnte man sich vielleicht damit erklären, wenn das Aufgebotsverfahren nur als Ergänzung zu dem jetzt üblichen Verfahren, welches unter allen Umständen beibehalten werden müßte, hinzugenommen würde.

Sollte aber die Bestimmung des Entwurfes zum Gesetz werden, so ist es unerläßlich, daß am Solinger Platze eine besondere Stelle errichtet wird, welche die Prüfung der angemeldeten Zeichen ständig überwacht.

Eingesandt.

Zu dem Artikel der Lehrwerkstatt für Graveure und Ziseleure an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Hamburg in voriger Nummer möchte auch der Vorstand der hiesigen Innung der Graveure und Ziseleure einige kurze Bemerkungen äußern, um darzutun, daß wir dem Verfasser durchaus nicht in allen seinen Anschauungen über den Wert der heutigen Zeichenunterrichtsmethode folgen können.

Wer die verschiedenen Einsendungen über den jetzigen Zeichenunterricht und die leider nur zu berechtigten Klagen über die ungenügende Ausbildung in den Schulen und Fachschulen mit Interesse verfolgt hat, der muß es geradezu als einen Schlag ins Gesicht empfinden, wie die heutige Unterrichtsmethode des Zeichnens in dem angeregten Artikel verherrlicht wird.

Es ist doch eine einmal feststehende Tatsache, daß für unser Handwerk in erster Linie eine korrekte und saubere Bleistiftführung verlangt und daß das Auge geschult wird, eine Zeichnung oder einen Gegenstand genau zu kopieren, resp. zu vergrößern oder zu verkleinern.

Dieser nach Ansicht des Verfassers alte Plunder ist allerdings für die heutige Zeichenunterrichtsmethode ein überwundener Standpunkt, beweist aber nur, wie himmelweit die Ansichten zwischen der Schule und Praxis auseinandergehen. Es wäre absolut nicht zum Schaden, wenn die verstaubten Gipsmodelle und abgegriffenen Zeichenvorlagen wieder einmal hervorgesucht würden, natürlich brauchbar hergerichtet und nötigenfalls durch neues modernes Material ersetzt; aber im System lag doch viel Gutes und für praktische Anforderungen Brauchbares.

Die heutigen Fachschulen wollen nun einmal ihre eigenen Wege gehen und setzen sich über die nach ihrer Meinung veralteten Ansichten der im praktischen Leben stehenden Männer hinweg, sie müssen sich aber nicht wundern, wenn die Klagen über ungenügende Ausbildung im Zeichenunterricht nicht verstummen.

Eine aber geradezu traurige Errungenschaft wäre es, wenn der Schule die Ausbildung des Nachwuchses allein überlassen bliebe; wir würden dann auf diesen Nachwuchs wohl ganz und gar verzichten können, da die Schule diese Aufgabe nie erfüllen kann und wird, und heißt es hier: durch die Praxis für die Praxis.

So schön nun im allgemeinen die Einrichtungen der Kunstgewerbeschule in Hamburg sind, und so hoch wir die sich hier bietende großartige Gelegenheit schätzen, sich in unserem schönen Gewerbe fortzubilden, so decken sich doch viele der im Artikel niedergelegten Grundanschauungen durchaus nicht mit den Ansichten der hiesigen Kollegen.

Der Vorstand der Innung der Graveure und Ziseleure
(Zwangsinnung) zu Hamburg
i. A.: Ferd. Laudenbach, 2. Schriftführer.

Rundschau

Die Kongresse auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig wird im Jahre 1914 der Treffpunkt sein für die gesamte buchgewerbliche, künstlerische und literarische Welt und für alle diejenigen, die sich aus Beruf oder Neigung mit Büchern beschäftigen. Die großen Verbände und Vereinigungen der buchgewerblichen und graphischen Industrie und der verwandten Gewerbe haben ihre Kongresse bei der Ausstellung angemeldet, ebenso diejenigen Vereine, deren Bestrebungen dem Geiste nach der Ausstellung nahestehen. Vereinigungen

Digitized by Google

Preisa

Der unterzeichnete Verlag er
Graveur-Zeitung und Stempel

Preise im Ge

aus. Die Aufgabe besteht in
nicht das ganze Alphabet verl
15 Buchstaben des großen und
werden keinerlei Vorschriften
ihrer Entwürfe gewahrt, nur
und belobigten Entwürfe zu ve
Karton auszuführen und zu
Buchstaben entsprechend.

Zur Verteilung kommen
Ein erster Prei
Ein zweiter Pre
Ein dritter Pre
Diebeners Mo
Ein vierter Prei
Monogramm-
Ferner sind Ank

Das Preisrichteramt haben
Herr Professor
Herr Buchdruck
Herr Graviera
sowie die Herr
von der Reda

Zur Beteiligung sind nur

Die zur Einsendung komme
des Einsenders darf nur in ein
gleiche Kennwort steht.

Die Einsendung muß am 1
Die Bekanntgabe der Entscheid
durch die Deutsche Graveur-

Zu eifriger Beteiligung einl

Verlag der Deutschen
Wilheln

Digitized by Google

: Graveur- und Ziseleurbund.

:r: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
ster: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

:n Jahre sind uns die Mitglieder G. Haelbig, Robert Fritz-Suhl durch Tod verloren ge-
leben nachträglich auch an dieser Stelle unserem
diesen schmerzlichen Verlust Ausdruck.

les Preisrichter-Kollegiums, für den vom Deut-
und Ziseleur-Bund veranstalteten Wettbewerb zur
n Entwürfen für ein Bundesabzeichen fand am
zu Berlin im Vereinshause statt. Preisrichter
:en Bennhold, Flock, Fritz, Groß, Menzel, Metzkow
Eingegangen waren 46 Entwürfe, davon wurden
engeren Wahl gestellt. Nach sorgfältigster Prü-
ur Abstimmung geschritten, dieselbe fand durch
att, es wurde nach Punktzahl gewertet.
t mit Motto »Drauf« von Herrn Gustav Siebmann,
den 1. Preis. Der Entwurf mit Motto »S—r«
Wilhelm Lauer, Nürnberg erhielt den 2. Preis.
mit Motto »Dem Beruf die ganze Kraft« von
Kaiser, Breslau erhielt den 3. Preis. Lobende
en erhielten Robert Bachmaier, Schwäb. Gmünd,
urf mit Motto »Deutsch« und Julius Oebels, Er-
n Entwurf mit Motto »Bund«.
gen, die Entwürfe eingesandt haben, sei an dieser
im Interesse des Bundes selbstlos geleistete Mühe
n Namen des Bundes der herzlichste Dank aus-
J. Metzkow, Schriftführer.

Sitzung am Freitag, den 6. Februar, Niederwall-
nds $^1/_2$9 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches.
Nutzen der Branchen-Versammlungen. 3. Das
lusterlagers. 4. Verschiedenes.

Freitag, den 6. Februar, abends $^1/_2$9 Uhr, Ver-
Restaurant »Kronprinz Rudolf«, Schreibergasse.
Kollegen werden dringend gebeten, dieser Ver-
t fern zu bleiben. In der Frage der Zwangs-
ne Besprechung mit dem Gewerbeamt stattge-
t der Vorsitzende in der Lage darüber Mit-
machen.

mmlung a. 15. 1. 1914. Der Vorsitzende beglück-
llegen zum neuen Jahre in der Hoffnung, daß
äher bringen möge unserem Ziele, das da ist
edeihen unseres gesamten Berufslebens. Der
vom vergangenen Jahre ergab 12 Zusammen-
egen. Zwecks Gründung von Ortsgruppen in
Düsseldorf und des Kreisverbandes in Barmen
dene Kollegen an Agitationstouren dorthin teil.
in Breslau war Kollege Neumann entsandt
fertigt wurden 2 Berichte über den Geschäfts-
n und mehrere Artikel wurden in dem Bundes-
ruck gebracht. Ferner wurde eine Bewegung
einer Zwangsinnung entfacht und eine reine
lner Adreßbuch herbeigeführt. Die Kasse wurde
bester Ordnung befunden. Kollege Neumann
rsitzenden und dem Kassierer für ihre Mühe-
b sodann Bericht zu einzelnen Beanstandungen
ten; es entspann sich noch eine rege Debatte
ur-Messe, Spezialisten-Tafel und des 8tägigen
Bundeszeitung, welches allgemein befriedigt.
zeitigte auch den Gedanken, den diesjährigen
Frankfurt a. M. ausklingen zu lassen in einer
nahen Köln zur Deutschen Werkbundausstellung,
eutung wohl nichts zu wünschen übrig lassen
orsitzende dankte zum Schluß allen Kollegen
Mitarbeit, besonders aber dem Kollegen Neu-
: Mühe um die Handwerkskammer in Prüfungs-
chlossen alle Kollegen, die Ämter weiter führen
nbetracht der demnächst ins Leben tretenden
g. Hierauf Schluß der anregenden Sitzung.
Maier.

d by Google

Prüfungswettbewerb
für Graveur- und Ziseleur-Lehrlinge.

Als Vorprüfung für die jetzt oder später abzulegende Gehilfenprüfung veranstalten wir eine

Lehrlingsarbeiten-Prüfung.

Mit diesem Ausschreiben wollen wir den Lehrlingen Gelegenheit geben, ihr Können zu erproben und ihren Sinn auf die Wichtigkeit der Gehilfenprüfung und der sorgfältigen Ausführung von Prüfungsarbeiten zu lenken. Die Graveurprinzipale bitten wir, ihre Lehrlinge zur Beteiligung an unserem Preisausschreiben zu ermuntern.

Es können die Lehrlinge aller Jahrgänge teilnehmen. Die Arbeiten sind möglichst so zu wählen, daß neben dem gravier- oder ziseliertechnischen Können auch das zeichnerische Können ersichtlich ist. Die Arbeiten müssen dem Lehrjahr angemessen sein; es ist viel richtiger, eine einfache Arbeit tadellos als eine schwierige Arbeit mangelhaft ausgeführt zu zeigen. Auch hierin mögen die Meister den Lehrling beraten.

Je nach Art der eingehenden Arbeiten wird das Prüfungskollegium von Prinzipalen aus den entsprechenden Branchen gebildet werden.

Die Arbeiten müssen bis zum 28. Februar 1914, abends 7 Uhr, bei dem Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen werden; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Kuvert stehen, worin die Adresse des Einsenders und eine Bestätigung des Lehrherrn, daß die Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe ausgeführt wurde, enthalten sein muß. Bei jeder Arbeit muß das Lehrjahr angegeben sein.

An Preisen werden ausgesetzt:

Ein Preis von . . . . . M. 15.—
Zwei Preise von . . . . . M. 10.—
Drei Preise von . . . . . M. 5.—

Außerdem werden Belobigungen ausgesprochen. Die Bekanntgabe des Resultats erfolgt in Nr. 11 der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung am 14. März 1914. Die Nennung der Prüfungsmeister wird mit der Bekanntgabe des Resultats gleichzeitig erfolgen.

Redaktion und Verlag der
Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höhner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Zur gefl. Beachtung! Wer den jetzigen Aufenthaltsort des Stempelreisenden bezw. -Händlers August Kuttig, früher Hirschberg i. Schles., kennt, wird gebeten, Mitteilung an das Sekretariat des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten, Leipzig, Talstraße 2, zu machen.

Verbandswirksamkeit. Durch fortgesetzt einlaufende Klagen, die sich mit den Schleuderpreisen einer Stempelfabrik befaßten, sah sich im November v. J. der Vorstand veranlaßt, die Verbandsmitglieder von den Umständen zu unterrichten und sie um ihre Unterstützung zu bitten. Heute wollen wir nun durch Bekanntgabe einiger Zuschriften dartun, wie die Mitglieder über den Fall denken und daß sie bereit sind, die einzig richtige Folgerung aus solchem berufsschädlichen Geschäftsgebahren zu ziehen.

Betreffs der Firma ..... können wir Ihnen nicht viel sagen. Wir kennen ihre billigen Listenpreise und wissen aus Erfahrung, daß z. T. sehr miserable Arbeit aus dieser Fabrik hervorgeht. Trotzdem wir nur ab und zu Kleinigkeiten für unsere Kundschaft aus Gefälligkeit von dort besorgten, sind wir zur Unterstützung der Verbandsbestrebungen gern bereit, jede Verbindung mit der Firma aufzugeben.

Von dem Inhalt Ihres werten Schreibens habe ich Kenntnis genommen und bemerke darauf ergebenst, daß auch mir vor einiger Zeit ein Kunde eine Bestellung aufgab und darin schrieb, daß er seine Stempel bisher von der Firma ..... bezogen hätte und nunmehr solche von mir erhalten möchte. Er schrieb mir in der Bestellung unglaublich niedrige Preise vor, zu welchen er bisher von der Firma ..... die Stempel erhalten hatte und fügte zur Bestätigung die betreffenden Rechnungen der Firma bei. Natürlich lehnte ich die Lieferung der Stempel zu diesen Preisen ab. Bis vor kurzem habe ich von der betreffenden Firma bezogen, jetzt kaufe ich jedoch von einem anderen Fabrikanten und werde selbstverständlich unter diesen Umständen jegliche Verbindung mit genannter Firma brechen.

In Bezug auf die Firma ..... werde ich jede Verbandsbestrebung unterstützen, welche darauf hinzielt, obige Firma zur Raison zu bringen.

Jede geschäftliche Verbindung mit der Firma ..... ist in Zukunft aufgehoben.

Ich selbst habe nur etl. Male Veranlassung gehabt, von der Fa..... beziehen zu müssen. Die Preise bes. Fa. für Händler sind schändlich und unser Gewerbe sehr schädigend. Ich unterstütze deshalb jederzeit in dieser Hinsicht getroffene Maßnahmen freudigst.

Auch uns ist die Firma ..... schon seit Jahren als die größte Schleuderin unserer Branche bekannt. Wir haben mit der Firma niemals gearbeitet. Vor allen Dingen müßten aber Lieferanten wie K. und B. usw. jede Verbindung mit derartigen Schleuderern auflösen, wenn ihnen das Wohl der ganzen Branche am Herzen liegt.

In höfl. Beantwortung Ihrer vertraulichen Mitteilung, betr. ....., haben wir mit dieser Fa. nichts zu tun. Wir würden von derartigen Firmen nicht kaufen und wenn sie uns das halb schenken würden und stehen auf dem Standpunkt, daß derartige Schleuderfirmen mit allen Mitteln zu bekämpfen sind. Unser Vorgehen ginge so weit, daß wir Leute, die von dieser Firma kommen, mit dem ausdrücklichen Hinweis der Schmutzkonkurrenz der Fa. nicht einstellen würden.

Über die Fa. ..... können wir Ihnen nur sagen, daß dieselbe, wie überhaupt auch verschiedene norddeutsche Stempelfabriken, jährlich Kataloge an hiesige Privatgeschäfte, Staatsstellen und speziell an die Eisenbahnbehörde sendet, in denen Preise notiert sind, durch die wir schon oft genötigt waren, unsere normalen Preise zu reduzieren.

Im Besitze Ihres »Vertraulich« im November a. c. teile Ihnen mit, daß ich der Fa. .... keine Aufträge überschreiben werde.

Der Vorstand hat zu diesem Falle eine Menge ähnlich lautender Zuschriften erhalten, jedoch werden diese wenigen Beispiele genügen.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

79. Bitte um Nennung einer Firma für Lieferung von Glasfläschchen für Stempelfarbe.

80. Bitte um Angabe einer Firma, die Dekapiersägemaschinen für 3 bis 5 mm dickes Metall herstellt.

81. Bitte um Angabe einer Bezugsquelle von Holzbüchsen für den Versand von Stahlstempeln.

82. Bitte um Angabe einer Bezugsquelle von Gravierplatten in Schriftgußmetall, sogenanntes Zeugmetall. Das gewöhnliche Typenmetall ist stark mit Poren durchsetzt und kann deshalb nicht gewählt werden.

Kleine Nachrichten

CHARLOTTENBURG. Der Verein für Beförderung des Gewerbefleißes, Charlottenburg, Berliner Str. 171 wird einem Ersuchen der Nationalspende entsprechend in nächster Zeit ein Preisausschreiben für die Herstellung einer künstlerischen Plakette erlassen, die, in Gold, Silber und Bronze ausgeführt, für hervorragende Flugleistungen an Offiziersflieger verliehen werden soll.

CREFELD. Firma Schmitz & Rixen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1) Wilhelm Schmitz, 2) Heinrich Rixen, beide Graveure in Crefeld.

BERLIN. Von dem Gravieranstaltsbesitzer Ferdinand Laschky sind dem Magistrat Berlin zur Errichtung und Erhaltung von Ferienkolonien für bedürftige Berliner Einwohner 300840 Mk. vermacht worden, darunter 291000 Mk. als Wert eines Grundstücks.

STUTTGART. Der Maschinenarbeiter Abraham Günther feierte am 17. Januar sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Stuttgarter Metallwaren-Fabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm und es wurden ihm bei dieser Gelegenheit von seiten seiner Kollegen und Prinzipale Geschenke in ehrender Anerkennung zuteil. Es ist dies der 15. Jubilar bei der genannten Firma, nachdem im vergangenen Jahre der Mechaniker Chr. Kiess und die Arbeiterin Frau Günther ebenfalls ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnten. Die Vorhergegangenen sind jetzt 26, 40 bis 42 Jahre bei der Firma tätig.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften oder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldung.

43a. C. 23276. Apparat zum Stempeln und Ausgeben von Karten. Albert Herts Carlisle, New-York City, und Arnold James Tanuer, London.

Erteiltes Patent.

43a. 270279. Maschine zum Wertstempeln von Postsendungen mit mehreren, mit verschiedenen Wertzeichen versehenen Stempeln, die bei der Drehung einer Kurbelwelle durch ein allen Stempeln gemeinsames, verschiebbares Antriebsglied einzeln in Tätigkeit gesetzt werden. Dr. Paul Pondorf, Gößnitz, S.-A. 8. 2. 12. P. 28298.

Gebrauchsmuster.

15b. 584647. Unterschlag-Färbvorrichtung für Numeriermaschinen. August Speck, Neukölln, Herrfurthstr. 10/11. 3. 12. 13. S. 32188.

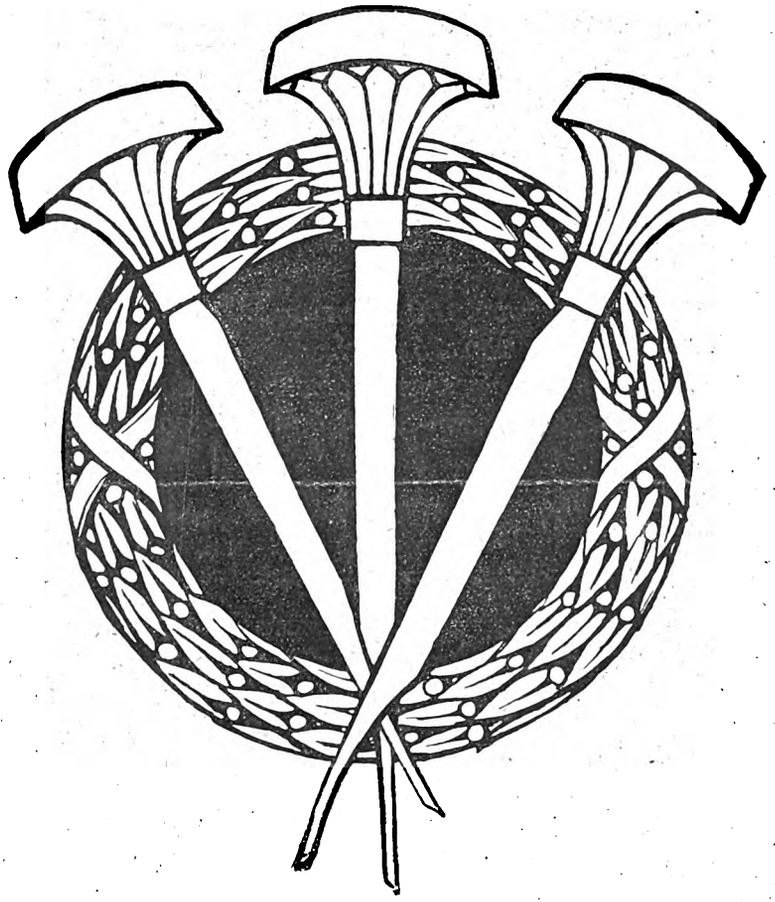
15b. 585095. Stempel mit beweglicher Stempelplatte. Friedrich Wilhelm Maier, Stuttgart, Bismarckstr. 97. 17. 10. 13. M. 48350.

15b. 585472. Stempel, dessen Platte selbst bei einem nicht senkrechten Druck gänzlich auf der Unterlage aufliegt. Frederic C. Richter, Paris.

75a. 584052. Prägepresse mit beweglichem Druckknopf. Fa. Chn. Mansfeld, Leipzig. 1. 12. 13. M. 48971.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 6 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 7. Februar 1914

Digitized by Google

Preisausschreiben!

Der unterzeichnete Verlag erläßt ein Preisausschreiben für die Abonnenten der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung und setzt zu diesem Zwecke

Preise im Gesamtwerte von 255 M.

aus. Die Aufgabe besteht in der Zeichnung einer selbsterfundenen Schrift, jedoch wird nicht das ganze Alphabet verlangt, sondern es genügen als Mindestleistung die ersten 15 Buchstaben des großen und kleinen Alphabetes. Über Art und Charakter der Schrift werden keinerlei Vorschriften gemacht. Den Einsendern bleibt das Ausführungsrecht ihrer Entwürfe gewahrt, nur hat der unterzeichnete Verlag das Recht, die prämiierten und belobigten Entwürfe zu veröffentlichen. Die Zeichnungen sind in schwarz auf weißem Karton auszuführen und zwar die großen Buchstaben in 3 cm Höhe, die kleinen Buchstaben entsprechend.

Zur Verteilung kommen

Ein erster Preis von 100 Mark
Ein zweiter Preis von 75 Mark
Ein dritter Preis: ein Gratisabonnement auf Wilhelm Diebeners Monogramm-Kunst im Werte von 50 Mark
Ein vierter Preis: ein Exemplar von Wilhelm Diebeners Monogrammwerk im Werte von 30 Mark.
Ferner sind Ankäufe und öffentliche Belobigungen vorgesehen.

Das Preisrichteramt haben freundlichst übernommen:

Herr Professor Georg Belwe, Leipzig
Herr Buchdruckereibesitzer Otto Regel, Leipzig
Herr Gravieranstaltsinhaber Curt Wanschura, Leipzig
sowie die Herren Gustav Siebmann, Berlin und Theodor Sander, Leipzig von der Redaktion der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Zur Beteiligung sind nur Abonnenten berechtigt.

Die zur Einsendung kommenden Entwürfe müssen ein Kennwort tragen; die Adresse des Einsenders darf nur in einem verschlossenen Kuvert enthalten sein, auf welchem das gleiche Kennwort steht.

Die Einsendung muß am 1. April 1914 bei dem unterzeichneten Verlage erfolgt sein. Die Bekanntgabe der Entscheidung des Preisgerichtes geschieht spätestens am 18. April 1914 durch die Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Zu eifriger Beteiligung einladend

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Prüfungswettbewerb
für Graveur- und Ziseleur-Lehrlinge.

Als Vorprüfung für die jetzt oder später abzulegende Gehilfenprüfung veranstalten wir eine

Lehrlingsarbeiten-Prüfung.

Mit diesem Ausschreiben wollen wir den Lehrlingen Gelegenheit geben, ihr Können zu erproben und ihren Sinn auf die Wichtigkeit der Gehilfenprüfung und der sorgfältigen Ausführung von Prüfungsarbeiten zu lenken. Die Graveurprinzipale bitten wir, ihre Lehrlinge zur Beteiligung an unserem Preisausschreiben zu ermuntern.

Es können die Lehrlinge aller Jahrgänge teilnehmen. Die Arbeiten sind möglichst so zu wählen, daß neben dem gravier- oder ziseliertechnischen Können auch das zeichnerische Können ersichtlich ist. Die Arbeiten müssen dem Lehrjahr angemessen sein; es ist viel richtiger, eine einfache Arbeit tadellos als eine schwierige Arbeit mangelhaft ausgeführt zu zeigen. Auch hierin mögen die Meister den Lehrling beraten.

Je nach Art der eingehenden Arbeiten wird das Prüfungskollegium von Prinzipalen aus den entsprechenden Branchen gebildet werden.

Die Arbeiten müssen bis zum 28. Februar 1914, abends 7 Uhr, bei dem Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen werden; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Kuvert stehen, worin die Adresse des Einsenders und eine Bestätigung des Lehrherrn, daß die Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe ausgeführt wurde, enthalten sein muß. Bei jeder Arbeit muß das Lehrjahr angegeben sein.

An Preisen werden ausgesetzt:

Ein Preis von . . . . . M. 15.—
Zwei Preise von . . . . . M. 10.—
Drei Preise von . . . . . M. 5.—

Außerdem werden Belobigungen ausgesprochen. Die Bekanntgabe des Resultats erfolgt in Nr. 11 der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung am 14. März 1914. Die Nennung der Prüfungsmeister wird mit der Bekanntgabe des Resultats gleichzeitig erfolgen.

Redaktion und Verlag der
Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Graveur-Gehilfen

auf Stahlstempel, Ziffern, Alphabete usw. auf sofort oder später gesucht. Solche, die auf dauernde Stellung reflektieren, werden bevorzugt.

Ernst Schwaderlapp,
Remscheid-Vieringhausen.

Tüchtige

Flachstichgraveure

sofort gesucht.

Julius Laubert Nachfl.
Barmen-Ritth.

Tüchtiger Stahl-Graveur,

welcher perfekt im Einschlagen von Schriften ist, für sof. gesucht.

Mendener Devotionalien-Industrie, G. m. b. H.,
Menden, Kr. Iserlohn.

Steingraveur

für vertiefte Arbeiten (Wappen usw.) gesucht.

Adolf Rassweiler,
Idar a. d. Nahe.

Maschinen-Graveur,

der mit Köhler(Taylor)maschinen vollständig vertraut ist, insbesondere das Schleifen der Bohrer aus dem Grunde versteht, findet dauernde Lebensstellung. Gefl. Off. u. S. W. 172 an die Deutsche Graveur-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtigen, flott arbeitenden

Graveurgehilfen

für bessere Stahlstempel stellen sofort ein

Magdeburger Gravieranstalt
vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Magdeburg.

Tüchtiger

Silbergraveur

der selbständig arbeiten kann, auf dauernde Stellung gesucht.

Joh. Rörvig & Co.
Slagelse (Dänemark).

Stempeltechniker,

im Satz und an der Presse tatsächlich erste Kraft, mit allen Geschäftsvorfällen durchaus vertraut, zum 2. März oder früher in gutbezahlte, angen. Dauerstellung gesucht. Musterarbeiten u. Zeugnisabschriften erbeten.

Stempel-Merkle, Pforzheim i. B.

Jüngerer, tüchtiger

Stempel-Graveur

findet

sofort dauernde Beschäftigung.

Robert Aichele, Gravieranstalt,
Göppingen (Württ.)

Graveur gesucht!

Per sofort tücht. **Flach-Graveur** für Messingarbeiten gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung voraussichtlich dauernde Arbeit. Off. erb. u. U. B. 197 an die Deutsche Graveur-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Graveur

für Stempel in Schriftzeug und Rotguß findet dauernde Stellung. Angebote mit Lohnansprüchen u. Musterabdrücken erbeten an

B. Sorger, Bremen.

Jüngerer tüchtiger

Graveur

für Schriftschlagen u. Kleinrelief in dauernde und gutbezahlte Stellung sofort gesucht.

Gravier- und Prägeanstalt,
Theodor Boese, Znaim, Mähren.

Stelle-Gesuche

Junger Graveur,

gemischte Branche, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an S. Willinger, Zürich I, Pfalzgasse 2.

Stahlgraveur,

I. Kraft, 29 Jahre alt, perfekt in Kleinrelief, ornamental u. Figürl. (erhaben und vertieft), guter Zeichner, mit allen Arbeiten für Metallprägungen vertraut, sucht dauernden Posten. Offert. unter U. R. 211 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur

für vertiefte u. erhabene Stahlarbeiten, auch firm in Celluloidblasformen, sucht dauernde Stellg. Gefl. Offerten unter U. P. 210 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,

26 J., mil.-frei, tücht. in Silberstich, einfachen Petschaften usw., sucht dauernde Stellung f. Mitte Febr. Gefl. Offerten unter S. V. 171 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19. erbeten.

Tüchtiger

Stempeltechniker

mit allen in der Branche vork. Arbeit. vertraut, sucht dauernde Stellung. Offerten unter S. S. 168 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger

GRAVEUR,

flott in Silberstich, Monogrammen, Schriften, Petschaften und Aussägearbeiten sucht sof. od. später Stellung. Gefl. Offerten an

Reinhard Rux, Hamburg 36,
Neustädterstr. 41 III, b. Störmer.

Graveur,

21 Jahre alt, perfekt auf Golddruck und tüchtig in Zigaretten- u. Brennstempeln auf Stahl, sucht Stellung, evtl. auch im Ausland. Offert. unt. S. T. 169 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Jüngerer, tüchtiger **Stahl-Graveur,**

der in erhab. und vert. Arbeiten bewandert ist, sucht sof. Stellung. Frankfurt-M. u. Umg. bevorzugt. Offert. unt. S. Z. 173 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,

27 Jahre alt, tüchtig in der gemischten Branche, firm in Messing- und Stahlstempeln, Silberstich, Petschafte, Faksimile etc., Schriftschlagen, sowie auf Stanzen für Emailabzeichen u. Blechetiketten, Muster und Zeugnisse zu Diensten, sucht entsprechenden Posten. Gefl. Offerten unter U. S. 212 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur

sucht Stellung, wo er sich in der gemischten Branche noch weiter ausbilden kann. Offerten unter S. U. 170 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Stahlgraveur

auf erhabene u. vertiefte Stanzen für Metallprägung perfekt eingerichtet, sucht dauernde Stellung in gr. Metallwarenfabrik. Gefl. Offerten unter U. H. 202 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

ICH SUCHE

passende **Vertretungen** od. **Reise- oder Vertrauens-Posten.** Ich war bisher Teilhaber einer **chemigraphischen Kunstanstalt** u. auch einer **Gravieranstalt mit Messingschriften-Fabrikation** u. bereiste seit vielen Jahren die **Buchdruckereien, Buchbindereien** und **Kartonnagen-Fabriken** von ganz Deutschland mit guten Fachkenntnissen. Gefl. Offerten unter **F. 1095** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Existenz für Graveur!

Seit 10 Jahr. gut eingef. rentabl. Ladengeschäft i. Großstadt Rheinl. zu verkauf. 5000 M. erford. Off. u »Rheinland 141« an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verkauf! Meine in flottem Betriebe befindliche Walzengravieranstalt, eingetragene Handelsgesellschaft, für Hand- und mechanisch-maschinellen Betrieb, aufs beste eingerichtet, mit guter fester Kundschaft der Linoleum-, Papier-, Stoff- u. Metallbranche des In- und Auslandes ist sofort od. spät. preiswert zu verkaufen wegen Überbürdung durch ein zweites Fabrikationsgeschäft. Geschultes Personal, genügende Aufträge vorhanden. Interessenten erhalten Näheres u. R. U. 148 durch die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Die nächste Nummer
erscheint am 14. Februar
Anzeigen müssen spätestens
Donnerstag, 12. Februar
mit der ersten Post eingehen.

Verantwortliche Schriftleitung für die Rubrik Bund selbständiger Graveure, Ziseleure und verw. Berufskollegen Deutschlands: Ziseleur **Gustav Siebmann**, Berlin; für den übrigen Teil Graveur **Theodor Sander**, Leipzig. Verlag und Expedition: **Wilhelm Diebener**, Leipzig. — Druck: **Otto Regel**, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 7 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Unser Prüfungswettbewerb für Lehrlinge.

Mit diesem Wettbewerb wollen wir den Lehrlingen Gelegenheit geben, ihr Können zu erproben und ihren Sinn auf die Wichtigkeit der Gehilfenprüfung und der sorgfältigen Ausführung von Prüfungsarbeiten zu lenken. Dieses Programm bedarf eigentlich keiner Erklärung und es ist wohl auch anzunehmen, daß der erzieherische Wert, welcher in dieser Veranstaltung liegt, ungeteilte Anerkennung findet.

Es gibt wohl keine Prüfungskommission für unseren Beruf, die nicht schon darüber geklagt hätte, daß die Leistungen der Lehrlinge im allgemeinen immer mehr zurückgingen. Da will nun unser Wettbewerb ein Ansporn sein, will den Lehrlingen eine Aufgabe stellen, die ihnen Freude macht, die ihren Fleiß und ihr Streben weckt und sie rechtzeitig auf den hohen Wert der Gehilfenprüfungen verweist. Wir wollen zur Förderung unseres Nachwuchses einen Beitrag leisten und jeder Meister fördert die gesetzlichen Prüfungen und nützt sich selbst und dem Beruf und seinem Lehrling, wenn er diesen zur Beteiligung an dem Wettbewerb ermuntert. Folgende Zuschrift zeigt, wie beifällig unsere Veranstaltung von erfahrenen Meistern aufgenommen wird.

»Sehr angenehm entnehme ich der neuesten Nummer der Deutschen Graveur-Zeitung Ihre werte Anregung zu einem Prüfungs-Wettbewerb von Lehrlingen und sage ich jedenfalls auch im Namen der hiesigen Kollegen meinen besten Dank für die glückliche und gute Anregung.

Da ich nun bei der Handwerkskammer für unseren Regierungsbezirk bereits seit 12 Jahren Vorsitzender und meistenteils Schaumeister für die Graveure bin und somit viel Erfahrung in dieser Sache gesammelt habe, werden Sie es jedenfalls begrüßen, wenn ich mir erlaube, zu dieser guten Idee etliches zu sagen, damit der Erfolg ein sicherer und guter werde. Auf Grund meiner Erfahrung bin ich der Ansicht, daß die Lehrlinge, die sich der Sache annehmen wollen, sich zunächst bei Ihnen melden müßten. Dann wird sich wohl überall dort, wo sich ein Lehrling gemeldet hat, ein Unparteiischer finden, der bereit ist, die Überwachung der Arbeit zu übernehmen, damit nichts vom Meister gesagt oder gar von diesem hier und da mit gearbeitet wird. Ferner sollte der Meister überhaupt keine Anregung oder Anleitung geben, denn wenn das freigestellt ist, verunglückt Ihre gute Idee und Sie bekommen keine reinen, wirklichen Lehrlingsarbeiten zugeschickt. Wenn ich Schaumeister bin, muß ich in dieser Weise sehr auf dem Posten sein und habe ich schon öfters Arbeiten verwerfen und in meinem Beisein ganz neu anfangen lassen müssen. Nur weil die Anregung für mich von großem Interesse ist, nehme ich mir die Zeit, Ihnen aus meinen Erfahrungen heraus einige Ratschläge zu geben.«

Darauf haben wir erwidert:

»So berechtigt Ihr Vorschlag ist, stehen seiner Durchführung doch große Schwierigkeiten entgegen, ja wir halten es für vollständig ausgeschlossen, daß wir in allen Städten, wo sich Lehrlinge an unserem Wettbewerb beteiligen werden, Graveurmeister finden, welche bereit sein würden, die Überwachung der Wettbewerbsarbeiten des Lehrlings zu übernehmen; möglich, daß sich in den nächsten Jahren ein Weg dazu findet, für diesmal wollen wir aber erst einmal abwarten, wie der Hase läuft. Sollte die Beteiligung eine recht gute werden, dann sind wir die ersten, welche für eine Vertiefung der Organisation unseres Wettbewerbs eintreten.

Bei der Beteiligung eines Lehrlings ist es auch unbedingt notwendig, daß diesem der Meister beratend zur Seite steht, sonst würden gerade die Folgen eintreten, welche Sie jetzt schon befürchten. Es läßt sich tatsächlich die Mithilfe des Meisters auch nicht ganz und gar abweisen und wenn ein Meister sich in die Sache hineindenkt, vernünftig ist und vom Lehrling nicht mehr verlangt, als dieser bisher gelernt hat, dann können wir unbesorgt an die Prüfung der eingehenden Arbeiten herantreten, ohne befürchten zu müssen, daß man uns Sachen vorlegt, die garnicht dem Können des Lehrlings entsprechen. Wir werden in einer unserer nächsten Nummern noch einmal eindringlich auf die Wichtigkeit dieses Lehrlings-Wettbewerbs hinweisen und alle Beteiligten ermahnen, die Sache unbedingt

Digitized by Google

ernst zu nehmen. Jedenfalls möchten wir noch einmal wiederholen, daß uns Ihr Interesse an dieser Sache sehr erfreut hat, und wir hoffen mit Ihnen, daß sich etwas Gutes aus dieser Veranstaltung ergeben möchte.«

Wir glauben ja nicht, daß wir dazu übergehen werden, die Lehrlinge, welche sich an unserem Wettbewerb beteiligen wollen, überwachen zu lassen. So weit zu gehen läßt sich innerhalb des Rahmens, den wir nicht überschreiten wollen, kaum rechtfertigen. Wir wollen den gesetzlichen Prüfungen der Handwerkskammern keine gleichartige Veranstaltung entgegenstellen, sondern wir wollen sie fördern indem wir dem Lehrling während seiner vier Lehrjahre Respekt vor den Prüfungen beibringen. Das ist scharf auseinanderzuhalten. Der Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung veranstaltet schon seit einer Reihe von Jahren für andere Berufe diese Lehrlingswettbewerbe mit bestem Erfolg und es ist nur zu wünschen, daß auch im Graveurberufe der Same auf guten Boden fällt.

Erwiderung.

Daß der Vorstand der Hamburger Innung gegen die Anschauung in meiner Besprechung der Gravierklasse an der Hamburger Kunstgewerbeschule protestiert, ist nicht so gleichgültig; ich begrüße es vielmehr in einem gewissen Sinne, denn ich bin der Meinung, es sollte öfter geschehen, daß sich die »Männer der Praxis« um die Schule kümmern. Es könnte dann nicht so leicht vorkommen, daß sich die an der Schule wirkenden Lehrer bitter über den Mangel an Interesse in den Fachkreisen beklagen. Nach meiner Ansicht sollten sich die Männer der Praxis sogar prinzipiell und systematisch um die Schule ihres Faches kümmern, sollten sich die Schule auch während des Unterrichtes ansehen, sollten genau zu erkennen suchen, wie es die Schule macht und von welchen Voraussetzungen sie dabei ausgeht. Stimmen diese nicht mit den Forderungen der Praxis überein, so haben die Männer der Praxis natürlich das Recht zur Kritik und zu Abänderungsvorschlägen, die, wenn sie wohl begründet sind, wohl immer von der Schule beachtet und befolgt werden würden. Nach meiner Meinung also sollte Praxis und Schule viel näher zusammenstehen; die Schule zeigt den guten Willen, sich der Praxis zu nähern, deutlich genug. Allerdings will ich auch nicht verschweigen, daß nicht alle Schulmänner von Erfahrung diese Meinung mit mir teilen, denn es läßt sich auch denken, daß auf der anderen Seite das Zugeständnis, mit reden und raten zu dürfen, zu einer Art Tyrannei ausartet und sich in Kleinlichkeiten äußert, die das Zusammenarbeiten stören. Denn Fachleute sind nicht immer auch Sachverständige und besonders dann, wenn ihr Urteil von ihrer fachlichen Einseitigkeit gefärbt, wenn ihr Blick durch die bloßen Fachinteressen eingeschränkt ist, wenn sie die Beharrungstendenz oder gar die Tendenz zur Rückläufigkeit zu stark betonen, da bedarf es immer der Einrede des Nichtfachmannes, d. h. des unbefangener urteilenden Kenners der allgemeinen Verhältnisse. Lassen also die Fachleute in den Dingen, um die es sich hier handelt, auch den Schulmann zu Worte kommen, achtet der Schulmann auf das Wesentliche der fachmännischen Wünsche, so glaube ich, daß dann der Sache durchaus Nutzen erwächst.

Daß also meine Meinung von den Hamburger Herren bekämpft wird, begrüße ich um des Prinzips halber; aber ich muß natürlich darauf wieder antworten dürfen.

In der Hamburger Entgegnung handelt es sich außer um den eben besprochenen Gegensatz zwischen Praxis und Schule auch um die beste Zeichenunterrichtsmethode für den Graveur, und dann auch um die von mir in der Zukunft für »möglich gehaltene« Ausbildung des Graveurs nur durch die Schule. Um das letzte gleich zu erledigen: das ist ein Problem, für dessen Bewältigung weder die Praxis noch die Schule allein, weder die Hamburger Herren noch ich als Verfasser jenes Artikels in Betracht kommen. Ob das, was ich als möglich hinstelle, kommen wird, hängt von den allgemeinen Verhältnissen ab, um diesen etwas verwaschenen Ausdruck zu gebrauchen. Ich verstehe darunter das Gegen- und Aufeinanderwirken verschiedener Entwicklungsreihen in- und außerhalb des Berufes. »Es kann möglich sein«, daß heute schon die Graveure keine Neigung mehr haben, Lehrlinge auszubilden, »es kann möglich sein«, daß die Ansprüche an die Meisterlehre so gesteigert werden, daß die der Spezialisierung immer mehr zustrebenden Graveurwerkstätten sie gar nicht mehr erfüllen können, »es kann möglich sein«, daß die schulmäßigen Einrichtungen für die Graveurausbildung mit der Zeit überall in einem solchen Maße vorhanden sein werden, daß die öffentlichen Mittel, die dafür bestimmt sind, nur so realisierbar erscheinen, daß der gesamte Berufsnachwuchs im Graveurberuf (wie auch in anderen Berufen) durch diese Schulen hindurchgeht und da sie den ganzen Graveurberuf lehren können, anstatt, wie sehr oft in der Praxis, nur ein Stück davon, so werden sie auch, »möglicherweise«, einem allgemeinen Bedürfnis entsprechen, werden Zeit sparen und schließlich »kann es möglich sein«, daß auch die Graveurprinzipale, die heute noch Lehrlinge ausbilden, bis dahin darauf verzichtet haben. Warum verzichten viele von ihnen heute schon auf die Lehrlingsausbildung? Nun aus Gründen, die sich »vielleicht« verschärfen werden – und setze ich nur an die Stelle dieses »Vielleicht« ein Jedenfalls, so brauchen wir uns um die Möglichkeit doch wahrlich nicht mehr zu streiten!

Nun bleibt noch das Prinzip des Zeichenunterrichts. Selbstverständlich will ich und kann ich nicht den ganzen Streit, ob Gips- oder Vorlagen-, oder ob Naturstudium, hier aufrollen; der Streit ist ja übrigens auch entschieden und zwar zugunsten des Naturstudiums und es wundert mich einigermaßen, daß die Anhänger der alten Methode immer noch leben. Aber sie leben noch, wie die Hamburger Entgegnung beweist, und darum muß ich wohl auch auf diese Sache eingehen.

Wenn es sich nur um einen, sagen wir abstrakten Zeichenunterricht handelte, um das Zeichnen an sich, als Kunst für sich, ohne Hinneigung zu einem besonderen Zweck, also nicht das Zweck- oder Fachzeichnen, so würde ich sehr tolerant sein können und es mit dem alten Adolf Menzel halten, der in jenem Streit um das Prinzip des Zeichenunterichts das gelassene Wort gesprochen hat: Alles Zeichnen ist gut und Alles zeichnen ist gut! Aber um diese Zeichenkunst im Sinne Menzels handelt es sich hier ja gar nicht: hier handelt es sich um das Fachzeichnen, um die die Formgedanken niederschreibende Zeichnung, die die Grundlage des Werkstücks, der Arbeit sein soll. Auch hier will ich dem Graveurberuf gern konzedieren, daß es bei ihm mehr als in anderen Berufen auf korrekte und saubere Werkzeichnungen ankommt, und daß auch wie bei den heraldischen und Schrift-Gravierungen und bei denen für industrielle Zwecke die minutiöse Kopie oder die getreue Vergrößerung oder Verkleinerung des Vorbildes eine Rolle spielt. Aber was hat das mit der Arbeit des Graveurs und was hat es um Gottes

Digitized by Google

willen mit den Gipsmodellen und den Vorlagen zu tun? Kann ein Graveur schon eine peinlich korrekte Gravierung schaffen, wenn er sie nur in peinlich sauberer Bleistiftführung zeichnen kann? Das Technische darf doch nicht mit dem Zeichnerischen verwechselt werden. Diese bewundernswerte technische Leistung der Gravur ist doch eine Sache zunächst höchster Disziplinierung der gravierenden Hand, bedingt an sich eine technische, manuelle Meisterschaft, aber ist noch nicht in jedem Falle künstlerisch oder auch nicht kunstgewerblich. Das Künstlerische (oder Kunstgewerbliche) kommt erst hinzu, wenn der Entwurf oder die Werkzeichnung künstlerisch empfunden ist, wenn sich in ihm guter Formensinn, gebildeter Geschmack und, wenn es darauf ankommt, moderne Empfindung oder persönliche Eigenart ausprägt. Was in aller Welt hat das denn mit der sauberen Bleistiftführung zu tun? Das heißt, praktisch ausgedrückt: Auch eine technisch ausgezeichnete Gravierung kann Schund darstellen, der nicht Wert ist, erzeugt zu werden, wenn ihm das Künstlerische »oder kunstgewerbliche« Etwas fehlt. Das kann aber heute nicht mehr durch das geistlose Ausnützen und Verdünnen traditioneller Vorbilder in die technische Arbeit hineingelegt werden. Sondern eben dadurch, daß die Arbeiten sich als Erzeugnisse unserer Zeit, als Werke eines gebildeten, eigenen Geschmacks ausweisen. Und eines der Wesensmerkmale unserer Zeit in künstlerischer Beziehung ist eben das Zurückgreifen auf die Vorbilder der Natur und das Schöpfen neuer ornamentaler Werte aus der Natur. Das geht den Graveur genau soviel an, wie jeden anderen Beruf: der Kaufwert der Graveurarbeiten steigt, wenn sie den Käufer reizen, wenn sie ihn als neue und eigenartige Erzeugnisse zum Kauf anregen, der Kaufwert der Graveurarbeiten sinkt, wenn sie sich nicht von alten und gewohnten und langweilig gewordenen Formen freimachen können. Wem das noch nicht klar genug sein sollte, der sehe sich in der kunstgewerblichen Produktion um. Allerweltsgipsmodelle und Jedermannsvorlagenblätter haben ihre Schulmeisterrolle überall ausgespielt.

So setzt sich Zeichenmethode in Volkswirtschaft um. Ein Prozeß, der unbarmherzig ist, wie die am meisten fühlen und beklagen, die ihn nicht verstehen und sich ihm entgegenstemmen. Wie der Tischler in Hebbels Maria Magdalena können auch sie schmerzlich ausrufen: »Ich verstehe die Welt nicht mehr«! Aber die Welt ist leider hart und gefühllos genug, um darauf nicht zu achten.

Hugo Hillig.

Die Arbeits- und Verdienst-Kalkulation in den Gravier- und Stempelbranchen.

Von Friedr. Schumacher-Bonn.

2. Stempel-Kalkulationen.

Wurde in dem vorausgegangenen Artikel die kaufmännische Berechnung der Gravierarbeiten erörtert, so sollen jetzt die Grundlagen für die Kalkulationen der Kautschukstempel besprochen werden. Diese sind anscheinend komplizierter durch die fabrikationsmäßige Arbeitsteilung: Setzer-, Vulkanisierungs- und Montage-Arbeiten. Die meisten Stempelfabriken haben sich freilich die Mühe einer eigenen Preiskalkulation für ihre Erzeugnisse geschenkt und einfach eine passende Konkurrenzliste zum Vorbild genommen, was leicht daran zu erkennen ist, daß in derartigen Listen schwierigere und größere Stempel oft wesentlich billiger sind als kleinere und umgekehrt. Andere Fabriken wieder haben die Preise der Stempel nach Beobachtung der Minuten-Zeitdauer zur Herstellung des Satzes, der Vulkanisation nebst Materialverbrauch festgesetzt, unter prozentualem Zuschlag der allgemeinen Unkosten, kaufmännischen Behandlung und Verdienstanteile. Wenn auch eine solche Berechnung um vieles besser ist als die Abschrift der Konkurrenzpreise, so kann dennoch hier von einer zutreffenden Kalkulation keine Rede sein, weil die Eigenart der Fabrikation nicht genügend in Berücksichtigung gezogen wird, um infolgedessen oft ganz andere Gewinnziffern als die vorausgesetzten zu resultieren. Fabrikation ist bekanntlich ein auf Arbeitsteilung beruhender Vorgang. Die Arbeiten des Setzers, des Former-Vulkaniseurs und des Monteurs vereinigen sich zur Fertigstellung eines Stempels, gleichviel, ob alle diese Arbeiten auch von einer Person geleistet werden können. Es geht nun kaum an, jede einzelne Stempelform auf die Zeitdauer der Herstellung zu beobachten, weil insbesondere der Stempelsatz eine individuelle Arbeit und derjenige, der diese Arbeit leistet, ein Mensch und keine Maschine ist, an der ein Aufseher steht. Es treten bei dieser individuellen Tätigkeit oft Momente in Erscheinung, die sich nicht mit einem berechneten Zeitaufwand decken. So kann einmal der Setzer bei einer bestimmten Stempelform vielleicht 15 Minuten, aber bei einer späteren Herstellung genau desselben Musters 25 Minuten benötigen. Ähnliche Zeitdifferenzen wiederholen sich auch bei Herstellung verschiedener Stempelformen von gleicher Größe und Schwierigkeit.

Aus diesen Gründen müßte man bei richtiger Kalkulation mit den Durchschnittswerten der individuellen Tätigkeit des Setzers rechnen. Wesentlich einfacher liegt die Berechnung der Arbeit der übrigen bei der Stempelherstellung beschäftigten Personen, weil deren Tätigkeit eine mehr mechanische ist.

Durch Auffindung der Durchschnittswerte der Setzerarbeit können wir zu einer annähernd genauen Kalkulation gelangen, ohne uns fortdauernd mit Beobachtungen und Vergleichungen beschäftigen zu müssen. Für die richtige Ermittelung der Durchschnittsleistungen des Setzers im Betriebe dient als vorzügliches Instrument: der Satzkasten, indem wir dessen Vollsetzung für eine gewisse Anzahl auf Zeitdauer beobachten, notieren und die mittlere Zeitdauer berechnen. Es wird angenommen, daß zwei Setzer im Betriebe beschäftigt sind, die Satzfläche des Kastens in Größe von 20×20 cm vollzusetzen. Je nach den überwiegend schwierigeren Einfassungssätzen oder einfacheren freizeiligen Formen wird die Vollsetzungsdauer eine verschiedene, manchmal auch fast die gleiche sein.

Die Beobachtung erfolgt zweckmäßig bei 10 solcher Vollsetzungen, wobei wir annehmen, daß diese an verschiedenen Tagen in nachverzeichneten Fristen geschehen:

No.	Jan.	Satzkasten 20×20 cm	Stunden
1	15.	„ „ „	$4^{5}/_{6}$
2	17.	„ „ „	$5^{4}/_{6}$
3	18.	„ „ „	$4^{1}/_{6}$
4	19.	„ „ „	$3^{3}/_{6}$
5	22.	„ „ „	$4^{3}/_{6}$
6	23.	„ „ „	$4^{4}/_{6}$
7	25.	„ „ „	$5^{5}/_{6}$
8	27.	„ „ „	$4^{1}/_{6}$
9	28.	„ „ „	$3^{5}/_{6}$
10	29.	„ „ „	$4^{2}/_{6}$
		Summa:	45 Stunden

Digitized by Google

Die Durchschnittsdauer der Vollsetzung des Satzkastens ist demnach 4 1/2 Stunden. Die so gewonnene Ziffer brauchen wir für die Kalkulation.

Da bei dieser Arbeit zwei Setzer beteiligt sind, der eine pro Stunde 65 Pfg., der andere 55 Pfg. erhält, ist der mittlere Lohn pro Stunde M. 1.20. Dadurch ergibt sich für die Satzdauer von 4 1/2 Stunde × M. 1.20 = M. 5.40 für die Vollsetzung des Satzkastens.

Der durchschnittliche Lohn für Vulkanisation und Montierung wurde in gleicher Weise auf M. 3.–, ferner Material, Kautschuk und Griffe auf M. 2.60 festgestellt.

Von der Buchführung her kennen wir die allgemeinen Unkosten bezw. das prozentuale Verhältnis dieser Kosten zu dem Gesamtumsatz. Dieses Verhältnis ist naturgemäß sehr verschieden: bei kleinen Geschäften sind die Generalunkosten oft sehr hoch, bei größeren Betrieben relativ niedrig. So gibt es hier Schwankungen zwischen 10+60%. Nicht selten aber liegt die Sache gerade umgekehrt. Während manche Großbetriebe mit sechsstelligen Umsatzziffern bis 50% Propagandakosten, hohe Miete, Löhne und teure Gummipreise zahlen, unternehmen andere Konkurrenten fast keinerlei Reklame, zahlen möglichst geringen Lohn und verwenden mit Regeneraten versetzten Kautschuk (die Verbraucher verstehen von Gummi absolut nichts, da nicht selten auch die Stempelplatte von bestem »Para« infolge Unter- oder Übervulkanisation deformiert bezw. später hart wird).

Für die jetzige Kalkulation ist vorausgesetzt, daß die allgemeinen Unkosten 30% betragen, worin selbstverständlich auch die Ausgaben für Vulkanisationsheizungen, Fehlfabrikate usw. enthalten sind.

Der Verdienstanteil für den Geschäftsinhaber, dessen Arbeitskraft, Unterhalt und Ersparnisse, ist auf 40% angenommen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß diese 40% auf alle Fälle als Gewinn resultieren, weil durch öftere Zufälle Verschiebungen in der Rechnung stattfinden.

Nach den bisherigen Ermittlungen würde sich die Kalkulation für den fertigen Stempel des Schriftkastens wie folgt stellen:

Setzerlohn 4 1/2 Stunden × M. 1.20 . .	M.	5.40
Vulkanisation und Montage	„	2.60
Kautschuk und Griffe	„	3.–
Herstellungskosten	M.	11.–
Allgemeine Unkosten 30%	M.	3.30
Selbstkosten	M.	14.30
Gewinnanteil 40%	M.	5.70
Lieferungspreis	M.	20.–

Dieses Resultat wäre der Nettopreis für die Stempel bei der Satzfläche von insgesamt 20×20 cm = 400 qcm = pro qcm 5 Pfg. oder bei etwa 100% Handelszuschlag pro qcm 10 Pfg. Da wir nun kleinste Stempel von 1 qcm nicht zu 5 bzw. 10 Pfg. liefern können, ist bei jedem einzelnen Stempel noch ein Minimum aufzurechnen, das beispielsweise für freizeilige Stempel brutto auf M. 0.50 und für Einfassungsstempel auf M. 1.– normiert werden könnte. Diese Minimum-Zuschläge würden eigentlich für die Kalkulation noch Gewinnziffern ergeben, da der Satz aus einer Anzahl kleinerer Stempelformate besteht. Weil aber nach landläufigen Begriffen der Stempelpreis bei einem 10 Pfg.-Satz pro qcm für die größeren Formate zu hoch erscheint, wohl infolge der Konkurrenz durch Gummiersatz-Stempel, können die Formate über 50 qcm mit brutto 6 Pfg. weitergeführt werden, wodurch der »unverdiente« Mehrgewinn bei dem Minimumzuschlag etwas ausgeglichen ist.

Es möge hier beiläufig bemerkt werden, daß die besprochene Kalkulation als Grundlage für die im Juni 1913 veröffentlichte »Ausgleichs-Tabelle« diente.

Sind einmal die Fabrikationspreise auf diese Weise stabilisiert, dann ist das für die Berechnung der Stempel von nicht zu unterschätzendem Vorteil, da die Preise für jede erdenkliche Form und Größe sofort zu erkennen sind, weder ein Vergleichen mit ähnlichen Größen noch ein Nachsehen der früheren Lieferungspreise erforderlich ist und zudem auch bei der Expedition ein schnelleres und ruhigeres Arbeiten eintreten muß.

Natürlich ist die Kalkulation nur für den gewöhnlichen Hand-Schriftstempel gedacht, der ja 80% der gesamten Stempelfabrikation ausmacht. Wo besondere Leistungen durch Schnitte, Klischees, Schwammgummi-Zwischenlage, ausländische Schriften usw. verlangt sind, können diese Mehrkosten stückweise oder prozentual auf die festgesetzten Preise geschlagen werden.

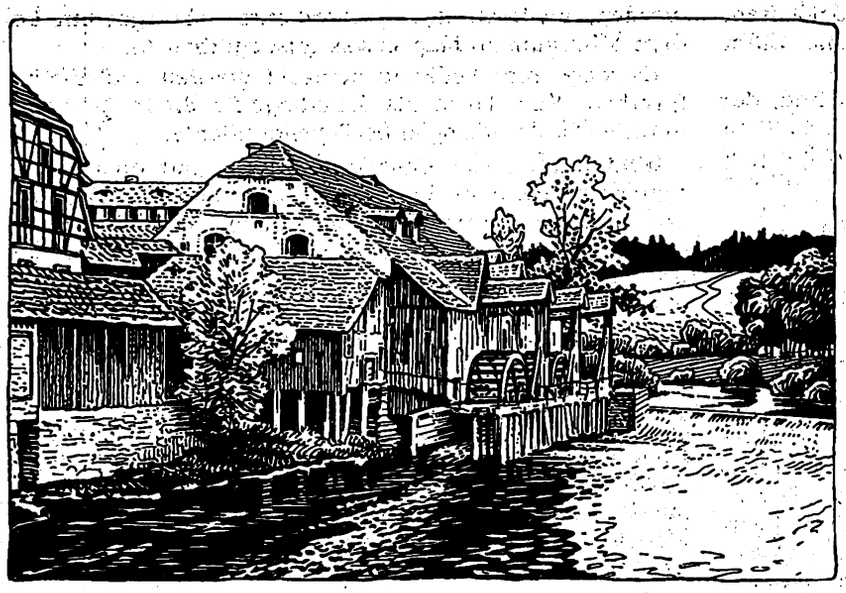
Wie schon früher erwähnt, ist es bei der Kalkulation unsicher, ob die vorausgesetzten Gewinnziffern erreicht werden. Ein Heraufgehen der Materialpreise, Löhne sowie Verluste mitten im Jahre kann eine erhebliche Verschiebung des Verdienstes bewirken, wenn diesem nicht durch Abschlüsse, Verträge oder durch rationellere Arbeitsmethoden und Verfahren begegnet wird. Aus diesen Gründen ist auch der Verdienstanteil möglichst hoch in Kalkulation zu setzen. Ein weiterer Moment zur Ausgleichung der Gewinnkalkulation ist auch gegeben, falls die Fabriken ihre Erzeugnisse direkt an Verbraucher liefern, weil hier fast der gesamte Handelszuschlag zum Gewinn fällt. Ist dies in hohem Maße der Fall, dann wird oft der kalkulierte Gewinn erreicht oder gelegentlich überschritten.

Zum Schluß noch eine Erwähnung der Preisaufschläge, die ja ebenfalls einen Gegenstand der geschäftlichen Kalkulation bilden. Wenn auch die Preise auf Grund der besprochenen Kalkulation festgelegt sind, so empfiehlt es sich doch, in jedem Jahre eine neue Berechnung vorzunehmen, zur Kontrolle, um zu entscheiden, ob die Verdienstchancen annähernd dieselben bleiben oder ob Preiserhöhungen resp. Aufschläge nötig sind. Die Preiserhöhung in der einen oder anderen Weise vorgenommen, ist für das Geschäft stets von einer gewissen Tragweite, besonders aber wenn die Erhöhung in Form von Listen- bezw. Rechnungszuschlägen erfolgt. Jede Preiserhöhung wird von der Kundschaft mit gemischten Gefühlen begrüßt, wenn auch die Erhöhung noch so plausibel gemacht wird und gar mancher Kunde, der längst mit Unmutsstoffen geladen ist, benutzt die Erhöhung zum »Absprung«. Oft ist es daher vorteilhafter und billiger, vollständig neue Preislisten herstellen zu lassen, durch die dem Kunden Gelegenheit gegeben ist, die Mehrkosten wieder hereinzubringen.

Die Erhöhung der Listenpreise nach der tabellarischen Form auf Grundlage der beschriebenen Kalkulation läßt sich in jedem Prozentsatz bewirken, ohne daß die praktische 10 bzw. 5 Pfennigs-Teilung aufgegeben werden muß.

Wenn sich nun auch die Ausführung der besprochenen Kalkulation nicht gleichmäßig für alle Betriebe eignet, so könnte doch die gesamte Abhandlung als Anregung zu einer praktischen Bewertung der Arbeit und des Verdienstes in den Gravier- und Stempelbranchen dienen.

Digitized by Google



Die Neumühle bei Zeitz auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung.

Von Adolf Beckh, Faurndan.

Die Besucher der Buchgewerbeausstellung werden neben den Maschinen der modernen Papierfabrikation auch eine alte Mühle aus der mittelalterlich-zünftigen Periode der Handpapiermacherei antreffen und sich zurückversetzt fühlen in eine Zeit, von der uns heute sonst eigentlich nur noch die Überlieferung berichtet. Die historische Büttenpapierfabrik Haynsburg, vom Verein deutscher Papierfabrikanten aufgekauft, wird in Leipzig ausgestellt und voraussichtlich im Betriebe gezeigt werden.

Der letzte Besitzer der Anlage, Herr Seydel, ist noch im Besitze der Gründungsurkunde der Mühle vom 1. Oktober 1700. Danach hat die Herzogin Maria Amalia, Gemahlin des Herzogs Moritz Wilhelm, eine Tochter des großen Kurfürsten, die Erlaubnis erhalten, unterhalb Sautzschen am Elsterstrome, eine Papier-, Mahl-, Schneide- und Ölmühle zu bauen, auch Grund und Boden dazu diesseits und jenseits der Elster. Das Anwesen sollte ein für alle Zeiten freies Allodium sein, und heute noch ist Herr Seydel ein freier Besitzer. Neben der oberen und niederen Gerichtsbarkeit hatte die Besitzerin das Recht, im Stifte Naumburg-Zeitz Hadern zum Papiermachen zu sammeln und durfte 1730 sogar vier Hadernhäuschen errichten. Nach dem Tode der Herzogin ging die Mühle als Erblehnsgut durch ein vom König von Polen bestätigtes Reskript vom 8. 8. 1750 in den Besitz der Familie von Uffel über, von der es Johann Gottfried Seydel käuflich erwarb. Am 24. November 1789 trat dieser die Mühle um 8000 Taler an seine Söhne ab; sie blieb dann bis auf den heutigen Tag im Besitze der Familie Seydel, die bis 1909 dort auch Papier hergestellt hat. Der Verein deutscher Papierfabrikanten erwarb die Einrichtung der Papiermühle im vergangenen Jahre und nun sollen ihre Räder in Leipzig auf der Buchgewerbeausstellung nochmals einige Monate klappern. Nur mit Wehmut werden ihre alten Freunde sehen, wie sie, auf dem Umweg über Leipzig von Haynsburg, wo sie über 200 Jahre gestanden hat, endlich unter das Dach des Deutschen Museums in München wandert.

Die Neumühle hat natürlich stets nur Lumpenpapiere hergestellt, und wir wollen uns von Herrn Seydel erzählen lassen, wie er selbst dort noch Papiere gemacht hat und wie die Besucher der Ausstellung es sehen werden:

Von dem unter dem Dache befindlichen hölzernen Lumpenschneider fallen die Lumpen durch einen Schlot in den Vorratskalten und werden nun nach Bedarf zur Füllung der Steintröge der vier Stampfen verwendet; jede Stampfe hat vier Hämmer, die durch Nasen auf einer kolossalen Holzwelle hochgehoben werden und im Fallen mit ihren eisenbeschlagenen Köpfen die feuchten Lumpen zertrümmern. Der so gewonnene Holzstoff wird im Holländer zu Ganzzeug fertig gemahlen und in die Vorratsbütte abgelassen. — Im Nebenraum befindet sich die Schöpferei. Eine große heizbare Schöpfbütte enthält den aus der Vorratsbütte entnommenen, vorher noch verdünnten Stoff, von dem der Schöpfer eine durch Wechselrahmen in ihrer Höhe zu regelnde Schicht mit dem Handsieb abschöpft, durch Schütteln verfilzt und zum Teil entwässert. Der Gautscher überträgt das Blatt auf Filztücher, dann wird es durch Pressen von einem weiteren Teil des Wassers befreit und endlich zum Trocknen aufgehängt. Das Glätten im zweiwalzigen Kalander, das Sortieren und Packen folgt als Endarbeit.

Alle Wellen und Hebel, wie auch die Räder und ihre Zähne, sind, wie in alter Zeit noch, aus Holz. Staunend wird der Besucher der Ausstellung vor der alten Mühle aus dem lauschigen Winkel am Elsterstrome stehen, und ein Hauch früherer Tage wird ihn berühren.

Eine industrielle Utopie.

Unter diesem Titel wurde den Leipziger Neuest. Nachrichten aus New-York geschrieben: Eines der bemerkenswertesten Experimente auf industriellem Gebiete ist dieser Tage von der Ford Motor Company in Detroit, Michigan, proklamiert worden. Henry Ford war einmal ein armer Grobschmied. Er ist heute ein dreißig- oder vierzigfacher Millionär. Er besitzt, in der Ausbeutung einiger sehr lukrativer Patente, ein förmliches Monopol auf die Herstellung eines gewissen billigen Automobils, und der Reinertrag seines Unternehmens geht alljährlich in das Dutzend Millionen. Überdies nimmt das Henry-Ford-Unternehmen insofern eine Ausnahmestellung ein, als er persönlich über neunzig Prozent des Aktienkapitals und damit neunzig Prozent der enormen Profite besitzt, während die Gewinne anderer großen Aktiengesellschaften unter Hunderten und Tausenden von größeren und kleineren Teilhabern verteilt werden müssen.

Es ist ein Charakterzug Henry Fords, sich in Absonderlichkeiten zu gefallen. Wie ein Detroiter Automobilfabrikant sich kürzlich, bei Gelegenheit der Auto-Ausstellung in New-York, ausdrückte, er habe stets etwas in petto, man müsse stets auf eine seiner Überraschungen — namentlich zur Zeit einer Ausstellung — gefaßt sein. Und diesmal hat er in der Tat Überraschung und Konsternation, Geschäftsneid und Bewunderung, je nach der Stellung und Auffassung seiner Kritiker hervorgerufen. Sein Plan besteht in nichts geringerem, als einer in großartigem Maßstabe angelegten Gewinnbeteiligung seiner Arbeiter. Er schätzt seine Profite für das laufende Jahr, abzüglich angemessener Dividenden, der nötigen Summen für die Ausdehnung seiner Anlagen und für die Konstruktion von Zweigfabriken über das ganze Land, auf zehn Millionen Dollars. Und diese zehn Millionen sollen, nicht etwa erst am Ende des Jahres, nach erfolgter Abrechnung, sondern von nun an, wie sie eingehen in halbmonatlichen Raten an die 22000, oder, da 4000 Mann neu eingestellt werden, an 26000 Arbeiter verteilt werden. Damit

Digitized by Google

nicht genug ist der Minimal-Tageslohn aller Arbeiter, die über 22 Jahre alt sind, oder die Familien besitzen, die von ihnen abhängen, auf 5 Dollar festgesetzt (über 20 Mk.), und zwar ohne Berücksichtigung ihrer Tätigkeit, so daß auch der Auskehrer oder Wagenwascher auf seine 5 Dollar täglich rechnen kann. Endlich ist die tägliche Arbeitszeit von neun Stunden auf acht reduziert. Neben diesen mehr als generösen Bestimmungen ist die Einrichtung eines »soziologischen Departements« angeordnet, welches die Lebensweise der »Arbeiter-Partner« zu überwachen hat. Diejenigen Leute, die ihren Anteil in ungehöriger Weise verwenden, sollen unverzüglich ihrer Teilhaberschaft verlustig gehen.

Die Aufnahme, welche der Arbeiter-Beglückungsplan Henry Fords in der Presse, in den Kreisen der interessierten Industriellen und bei der Arbeiterschaft gefunden, ist eine sehr verschiedenartige. Einige sanguinisch veranlagte Blätter träumen von dem Anbruch des »sozialen Millenniums«, während der besonnenere Teil der Presse von dem Fordschen Experimente als von einer »industriellen Utopie« spricht, die allen Erfahrungen widerspricht und deren Fiasko unvermeidlich sei. An und für sich sei die Art und Weise, wie der einstige Grobschmied seine überschüssigen Millionengewinne verwenden wolle, höchst anerkennenswert. Viele, vor allem die Arbeiter, die davon profitieren, würden das Vorgehen des Millionärs für bei weitem richtiger halten, als wenn er sein Geld nach berühmten Mustern für Bibliotheken, Universitäten, Kirchenfenster und dergleichen verschenkt hätte. In der Praxis nehme sich jedoch der Fordsche Plan ganz anders aus. Die Erklärung der Geschäftsführung der Ford Motor Company, daß sie mit ihrer Gewinnverteilung ein Beispiel setzen wollte, das hoffentlich auch von anderen Firmen befolgt werden würde, sei allzu optimistisch und undurchführbar. Die Automobilfabrikanten stimmen, soweit aus einer von einer New-Yorker Zeitung unternommenen Umfrage hervorgeht, dieser Ansicht bei. Sie behaupten, daß die Ford Company in ihrer Industrie ein ganz besonderes Feld beherrsche und infolge ihrer immensen Profite imstande sei, Geschäft und Philanthropie in einer Weise zu verquicken, die für andere Fabrikanten unmöglich sei, weil sie mit Konkurrenten zu rechnen hätten, während die Ford Company konkurrenzlos dastehe. Es würde ihnen nichts anderes übrig bleiben, als ihre Fabriken zu schließen, wenn sie gezwungen wären, einen Minimal-Tageslohn von fünf Dollar zu zahlen, einen Gewinn-Verteilungsplan, der dem Fordschen auch nur im entferntesten ähnlich wäre, zu adoptieren und die tägliche Arbeitszeit auf acht Stunden zu beschränken.

Die Fabrikanten befürchten ferner, daß das Fordsche Programm erhebliche Störungen im Arbeitsmarkte zur Folge haben werde. Dies hat sich bereits an den seiner Ankündigung folgenden Tagen offenbart. An Stelle der 4000 Leute, die er neu einzustellen beabsichtigte, drängten sich weit über 10000 um die Werke der Gesellschaft. Die aufgebotenen Polizeimannschaften vermochten sie nicht in Schranken zu halten und es kam zu so wüsten Scenen, daß man zu dem in den Vereinigten Staaten sehr beliebten Mittel der Spritzen griff. Es war an einem bitterkalten Tage und die armen Teufel, die bereits von 5 Dollar pro Tag und von großen Profiten träumten, mußten mit triefenden Kleidern und in der Kälte zitternd den Rückzug antreten. Es soll nun mit der Annahme der nötigen Arbeiter nur allmählich und nach sorgsamer Auswahl vorgegangen werden. Daß die Führer der Gewerkschaften, wie Samuel Gompers, der Präsident der »American Federation of Labor«, vor Enthusiasmus über das Experiment der Ford Company förmlich übersprudeln, braucht nicht weiter erwähnt zu werden.

Das geplante »soziologische Departement« verrät übrigens den patriarchalischen Charakter der Henry Fordschen Idee. Mit dieser Einrichtung hört die »Gewinnbeteiligung« der Arbeiter auf, ein Recht zu sein – sie bleibt vielmehr eine Sache der wenn auch mildtätigen Willkür Henry Fords.

Gib, wie du willst nehmen, und nimm, wie du willst geben.

Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten.

Sonntagsgedanken

Vom gesunden Leben.

Wir sehnen uns nach Freude, Frieden, Glückseligkeit; dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß solche Gemütszustände nicht von selbst entstehen, sondern errungen werden müssen. Ohne Kampf kein Sieg, ohne körperliche Strapazen weder Behaglichkeit des Leibes noch Gesundheit der Seele! Wer sein Leben nur in den engen Straßen der Stadt oder gar in der dumpfen Stube zubringt, dessen Gemüt wird nichts weniger als freundlich und leutselig sein; denn Leib und Seele ergeben sich eins aus dem anderen. Nur in der Natur und ganz besonders dort, wo dieselbe am reinsten und unbeflecktesten ist, können wir uns leibliche und geistige Nahrung holen; ja, wir müssen dies sogar tun, wenn wir nicht Karikaturen werden wollen. Der Aufenthalt im Walde, ein Spaziergang durch die Fluren, eine Bergbesteigung oder sonst eine Wanderung durch das freie Land sind Hochgenüsse, welche die Liebe zur Natur einem jeden, der sich ihr hingibt, in reichlichem Maße spendet. So oft sich die Gelegenheit hierzu darbietet, sollten wir uns draußen im Freien aufhalten und bewegen. Wer seinem Blute Sauerstoff zuführt, dessen Gemüt wird versöhnlich gestimmt und zu guten Taten aufgelegt — beides die Vorbedingung der Glückseligkeit und Zufriedenheit. Der Verkehr mit der Natur schafft, auch wenn er nur in mäßigem Grade stattfindet, jene Natürlichkeit, welche die Grundlage eines gesunden Lebens bildet. H. Ritter.

Heiteres von der »Kunst«.

Bekanntlich werden bei der Ausschmückung der Jagdgewehre die dazu passenden Jagdtiere (Jagdstücke) eingraviert. Z. B. auf Doppelflinten nur Klein-, auf Büchsflinten Gemischtes und auf Doppelflinten nur Hochwild. Gegen diese Regel hatte Meister N. N. schwer gesündigt und leicht begreiflich war die zornige Anfrage des Fabrikanten, wie er dazu käme, auf eine Büchsflinte nur Häschen zu gravieren. Aber unser Künstler ließ sich nicht verblüffen und antwortete prompt: »Herrgott, da stech' ich noch ein paar Hörnerchen drauf und der Hirsch ist fertig!!«

Mitte der achtziger Jahre (Knopfstempelperiode) war in B. eine Gehilfenstelle für das figürliche Fach (speziell Köpfe) zu besetzen. Die darauf bezügliche Annonce hatte folgenden Wortlaut: »Tüchtiger Graveurgehilfe, welcher gut Gesichter schneiden kann, wird für sofort gesucht.

Verschiedenes.

Eine moderne Goldschmiedewerkstatt, die mit den neuesten Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet ist, soll durch die Dresdner Goldschmiedeinnung auf der Ausstellung »Das Deutsche Handwerk, Dresden 1915« im Betriebe vorgeführt werden. Dieser Musterbetrieb, zu dem die einzelnen Innungsmitglieder ihre Gehilfen stellen, soll zeigen, daß die heutige Goldschmiedekunst unabhängig von den Fabriken als Handwerk Qualitätserzeugnisse herzustellen vermag. Diese Goldschmiedewerkstätte ist als Mittelpunkt einer Ausstellung des deutschen Goldschmiedegewerbes gedacht. Da die Ausstellung »Das Deutsche Handwerk, Dresden 1915« keine Provinzial- oder Landesausstellung ist, sondern das ganze deutsche Handwerk aus allen Teilen Deutschlands umfassen soll, werden sich um diese Werkstätte die deutschen Innungen in ihrer Gesamtheit gruppieren und durch wertvolle Beiträge ein Bild von der Leistungsfähigkeit des deutschen Goldschmiedehandwerks geben müssen. In Erwägung gezogen ist auch bereits die Einrichtung einer alten Goldschmiedewerkstätte als Gegenstück zu dem modernen Betrieb –. Auch soll versucht werden, aus Museen für die historische Abteilung wertvolle Stücke alter Goldschmiedekunst

Digitized by Google

zu gewinnen. Um diesen großangelegten Plan durchführen zu können, müssen die deutschen Goldschmiede einmütig und geschlossen die Vorarbeiten aufnehmen und sich würdig an einer großen Kundgebung beteiligen, die, vom ganzen deutschen Handwerk ins Leben gerufen, dem deutschen Handwerk in seiner Gesamtheit von großem wirtschaftlichen Nutzen sein wird.

Eine Konfirmationsmedaille ist von der Firma Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart geschaffen worden und wir sind in der Lage, davon eine Abbildung zu bringen. Den Weihepunkt der Konfirmation, die Einsegnung der jungen Menschenkinder, auf einer Medaille darzustellen, ist keine leichte Aufgabe, aber wir sehen, daß sie hier künstlerisch und würdig gelöst wurde. Man hat ein schönes Erinnerungsstück geschaffen, das gewiß von vielen gern begehrt wird, sofern es nur vor die Augen der Leute kommt; dafür müßte also von den Interessenten unter unseren Lesern gesorgt werden.

Zur Notiz. In Nr. 5 hatten wir unter der Abbildung des mit dem II. Preis ausgezeichneten Entwurfes für ein Abzeichen des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes als Verfertiger Wilhelm Lauer, Nürnberg genannt. Heute wollen wir das dahin berichtigen, daß der Entwurf von der Firma L. Chr. Lauer, G. m. b. H. Nürnberg eingeliefert und im Auftrage der Firma von deren Medailleur Otto Hoppe hergestellt worden ist.

AUGSBURG. Die Firma J. N. Eberle & Cie. hat für ihre Bandsägeabnehmer ein neues Plakat herausgegeben, auf welches wegen seiner hübschen Ausführung ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Wettbewerb für eine Plakette der National-Flugspende. Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes schreibt auf Ersuchen der National-Flugspende einen Wettbewerb für deutsche Künstler aus zur Erlangung eines künstlerischen Modells für eine in Gold, Silber und Bronze herzustellende Plakette. An Preisen sind 5000 Mark ausgesetzt. Das Preisrichteramt haben die Herren Professor Manzel, Berlin, Professor Dr. Menadier, Berlin, Professor Bosselt, Magdeburg, Bildhauer Splieth, Berlin und Hofgoldschmied Kommerzienrat Alfred Sy, Berlin, übernommen. Die Modelle müssen bis zum 15. Mai 1914, abends 7 Uhr, in dem Bureau des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes, Charlottenburg, Berlinerstraße 171/172 (Technische Hochschule) eingereicht sein. Die näheren Bedingungen des Wettbewerbs werden von dem vorbezeichneten Bureau auf Anfrage jederzeit gern mitgeteilt.

Moderne Reklame-Klischees. Die Firma Oscar Sperling, Leipzig, hat in vorrätigen Reklame-Klischees eine ganz enorme Auswahl. Das Modernste darin zeigt Folge 2 des Hauptkataloges, künstlerisch ausgeführte Reklame-Klischees für vielerlei Spezial-Zwecke. Es empfiehlt sich, Druckmuster zu verlangen.

»Äußerste Vorzugspreise.« Wenn ein Fabrikant einem Abnehmer die Zusicherung gibt, daß er ihm die »äußersten Vorzugspreise« einräumen werde, so ist dies nach der im kaufmännischen Verkehr herrschenden Anschauung dahin zu verstehen, daß dem betreffenden Kunden diejenigen billigsten Preise berechnet werden sollen, die anderen Kunden, die mit ihm in Ansehung der Art des Bezuges und des Vertriebes der in Rede stehenden Waren auf gleiche Stufe zu stellen sind, notiert werden. Eine solche Zusicherung darf indessen nicht übertrieben werden; insbesondere kann die durch jene Zusicherung übernommene Verpflichtung des Fabrikanten nicht als so weitgehend aufgefaßt werden, daß er dem betreffenden Kunden auch stets diejenigen Preise einräumen müßte, zu denen er in vereinzelten, eigenartig liegenden Ausnahmefällen an solche Abnehmer zu verkaufen sich veranlaßt sieht, die die Waren in anderer Art oder in anderer Richtung — insbesondere auch nach ganz anderen Absatzgebieten — vertreiben als der erstere. Gutachten der Berliner Handelskammer.

Eingesandt.

In Nr. 2 der »Deutschen Goldschmiede-Zeitung« erschien folgendes Inserat:

»Graveur findet in Braunschweig günstige Gelegenheit, sich selbständig zu machen.«

Wie würden nun die Herren Goldschmiede die Handlungsweise nennen, wenn Graveure inserieren würden:

»Goldschmied findet in Braunschweig günstige Gelegenheit, sich selbständig zu machen.«

In Braunschweig sind nur wenige größere Goldschmiede-Geschäfte, welche beim Graveur arbeiten lassen, die meisten gravieren selbst. Außerdem ist hier ein Goldschmiede-Arbeitsgeschäft, welches für viele kleine Geschäfte, besonders Uhrmacher graviert. Es ist wohl selbstverständlich, daß Braunschweig deshalb kein Eldorado für Graveure ist. In den letzten Jahren sind 3 Graveure wieder fortgezogen, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatten, hier eine Existenz zu gründen. Drei Graveure sind im besten Mannesalter gestorben, ihre Familie in großer Not zurücklassend, einige haben umgesattelt.

M. Poppe, Graveur, Braunschweig.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Ein Apell an die Graveure Deutschlands.

Zur Hebung des Graveurberufes werden in Berlin Branchenversammlungen abgehalten und kommen fürs erste in Betracht die Stahl- (Stanzen) Graveure, ferner die Buntdruck-, Weißprägung-, Relief- und Golddruckbranche. In den zwei bereits stattgefundenen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, daß Kalkulationen resp. Preisfestsetzungen nicht mehr im Hause des Fabrikanten oder Bestellers abgeschlossen werden, sondern nur in dem Geschäftslokale des Graveurs. Alle anwesenden Kollegen haben diese Resolution namentlich unterzeichnet; deshalb darf man wohl erwarten, daß die Abmachungen streng befolgt werden. Es war die höchste Zeit, daß endlich ein Antang gemacht wurde, um dem heruntergekommenen Handwerk zum Bewußtsein zu bringen, daß es so wie bisher nicht weiter geben kann; denn halb umsonst arbeiten viele Graveure schon lange. Leider ist es schon vorgekommen, daß auswärtige Firmen nicht nur mit Zeichnungen in Berlin antreten, sondern gleich fertige Prägeplatten für billigste Preise anbieten. Solche Konkurrenz ist unschön und sollte unterbleiben, das erfordert das Standesbewußtsein und die gute Sitte. Wir werden nicht verfehlen, in wieder vorkommenden Fällen die Firmen zu nennen. Wir fordern unbedingt, daß während der Berliner Bewegung alle Kollegen die Paragraphen 1 und 5 der Bundessatzungen streng befolgen, daß auch während dieser Zeit keine Offerten abgegeben werden und die hiesige Kundschaft nicht überlaufen wird.

Leider aber gibt es noch so viele Kollegen, Graveure, Ziseleure und Emailleure, die unserer Organisation fernstehen, teils aus geistiger und wirtschaftlicher Rückständigkeit, teils aus Überhebung, oder auch Pflegma aus. Um ein Gewerbe zu heben und vor dem Ruin zu schützen, müssen alle Kollegen mitwirken, kein einziger darf fehlen; denn einige Rückständige und Außenseiter können alles über den Haufen werfen. Es wäre dann schade um die jahrelange Arbeit. Man kann getrost annehmen, daß solche Gegner kein Interesse an der Hebung ihres Berufes

Digitized by Google

haben, oder aber, sie vermuten, im Trüben fischen zu können. Alle Fälle dieser Art werden wir gehörig festnageln. Die Abmachungen bei der ersten Branchenversammlung der Stahl- (Stanzen) Graveure haben sich schon gut bewährt, was auch allgemein anerkannt wurde, und werden die Früchte sicher nicht ausbleiben. Nur der Wille bringt alles zustande.

Daß wir es ernst mit der Sache meinen, kann selbst der Außenstehende nicht mehr anzweifeln; denn unsere Zeitung wird überall gelesen. Weil aber die Mitgliedschaft täglich um $1\,^3/_4$ Pfennige teurer ist, deshalb begnügen sich viele mit dem Abonnement, was auch ein sehr trauriges Zeichen ist. Alle internen Vorkommnisse können wir nicht durch die Zeitung bringen, weshalb den Lesern viel von unserer Tätigkeit verloren geht. Was wir erringen können, das darf uns auch nicht ausbleiben, denn:

»Was unerreichbar ist, das rührt uns nicht,
doch was erreichbar, sei uns goldne Pflicht!«

Deshalb fordere ich alle Kollegen auf, sich als Mitglieder in den »Deutschen Graveur- und Ziseleurbund« aufnehmen zu lassen, wenn auch nur aus reinem Idealismus. Der winzige Kostenpunkt kann und darf ja keine Rolle spielen, werden doch oftmals anstatt der paar Pfennige täglich ebensoviele Mark zwecklos ausgegeben. Den für das Allgemeinwohl arbeitenden Kollegen kann durch den herrschenden Indifferentismus die Lust zum ferneren Arbeiten vergehen, und das sollte ernstlich in Erwägung gezogen werden.

Nochmals rufe ich allen Kollegen zu: Organisiert Euch, denn in der Organisation liegt die Kraft!

Mit kollegialem Gruß
G. Siebmann.

BERLIN. Die diesmalige Gesellenprüfung findet am Freitag, den 27. März und die Meisterprüfung am Donnerstag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr in den Handwerkskammersälen, Teltowstr. 1–4 statt. Anmeldungen bis spätestens zum 1. März an den Vorsitzenden, Herrn Paul Fritz, Berlin N.W. 6, Karlstr. 27.

LEIPZIG. Unser Stiftungsfest findet nunmehr Sonntag den 22. März 1914 im »Kaufmännischen Vereinshause« statt. Es besteht aus Tagestafel und Ball. Alle die Herren Kollegen, welche noch nicht zugesagt haben, werden hörlich ersucht, nunmehr umgehend an den Unterzeichneten Mitteilung zu machen und dabei anzugeben, wie viel Personen teilnehmen werden. Recht genußreiche Stunden glauben wir in Aussicht stellen zu können. Der Vorstand: i. A. Eugen Weißhuhn, Kassierer.

HAMBURG. Am 28. Januar fand eine ordentliche Innungsversammlung statt, welche der 2. Vorsitzende, Kollege Johs. Gröwel leitete. Nach einigen internen Mitteilungen bemängelt der Vorsitzende das Mitgliederverzeichnis in dem neuen Bundesnotizbuch, welches bei den Hamburger Mitgliedern unrichtige und mangelhafte Angaben des Standes enthält, in der nächsten Ausgabe soll das vermieden werden. Hierauf gibt Kollege Fischer den Kassenbericht, welcher genehmigt wird. Als wichtigster Punkt stand die Neuwahl des Obermeisters und des 2. Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Da Kollege Schrieber erklärt hatte, das Amt des Obermeisters aus Gesundheitsrücksichten nicht wieder annehmen zu können, wurde Kollege Gröwel zum Obermeister und Kollege Schrieber zum 2. Vorsitzenden gewählt. Als 2. Schriftführer wurde Kollege Laudenbach wiedergewählt. Unter Verschiedenem kritisiert Kollege Laudenbach die Ausführungen über den Zeichenunterricht im Artikel über die Gravierklasse der Kunstgewerbeschule Hamburg und weist auf einen demnächst erscheinenden Artikel in der Zeitung hin. Hierauf werden noch einige Wünsche betreffs Mahnverfahren bekanntgegeben. Kollege Büttner regt an, Vervielfältigungen der Monogrammvorlagen des Preistarifs anfertigen zu lassen, die gegen eine kleine Vergütung an die Mitglieder abgegeben werden können. Kollege Kahlbrandt ladet zum Besuch der Gravier-Fachklasse ein, und bittet um vorherige Anmeldung. Zum Schluß wird der gesellige Abend auf den 28. März festgesetzt und bittet der Kollege Hagedorn um zahlreiche Beteiligung. Näheres wird noch bekanntgegeben. Hierauf schließt der Vorsitzende die von 30 Mitgliedern besuchte Versammlung um 1 Uhr. K. Haas, Schriftf.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Von der diesjährigen Hauptversammlung. Vor einiger Zeit stand an dieser Stelle die Anregung eines Mitgliedes, daß die diesjährige Hauptversammlung wieder in Leipzig abgehalten werden möchte, weil dort die gewaltige Weltschau über das graphische Gewerbe stattfindet. Leider haben wir vergeblich erwartet, daß zu dieser Anregung eine Meinungsäußerung von anderer Seite kommen würde, andererseits ist es uns auch wieder erklärlich, daß der Vorschlag keine Unterstützung gefunden hat. Wohl wird niemand bestreiten, daß es für den Stempelfabrikanten keinen besseren Anziehungspunkt geben kann als die Graphische Ausstellung, aber zum dritten Mal hintereinander nach Leipzig zu gehen, ist doch etwas zuviel. Von der Ausstellungsleitung war bekanntlich unser Verband eingeladen worden, seine Hauptversammlung in einem Kongreßsaal der Ausstellung abzuhalten, was aber unser Vorstand dankend abgelehnt hat in der sicheren Voraussicht, daß sich eine Mehrheit dafür nicht finden würde. Für diesmal ist also Hamburg unser Ziel, daran ist nicht zu rütteln. Trotzalledem werden natürlich viele Stempelfabrikanten nicht auf einen Besuch der Graphischen Ausstellung verzichten und da würde es ja herrlich sein, wenn sich ein Zusammensein einer größeren Kollegenzahl ermöglichen ließe und zu diesem Zwecke bitten wir die werten Verbandsfreunde dem Sekretariat mitzuteilen, ungefähr wann sie die Ausstellung zu besuchen gedenken. Das weitere wird dann an dieser Stelle mitgeteilt werden.

Gehilfenprüfung eines Stempeltechnikers. Unser Verband läßt sich bekanntlich die Förderung des Nachwuchses im Stempelfache angelegen sein und er ist jetzt vor einen Fall gestellt, wo er Gelegenheit hat, sein Interesse durch die Tat zu beweisen. Der Sohn eines Braunschweiger Mitgliedes soll als Stempeltechniker geprüft werden, natürlich vor einer fachkundigen Kommission, da wir aber in Braunschweig keinen weiteren Anschluß haben, wandte sich der Verbandsvorstand an zwei Mitglieder in Berlin und Magdeburg mit der Bitte, sich der Braunschweiger Prüfungskommission als Prüfungsmeister bezw. sachverständige Beisitzer anzuschließen. Das haben die Mitglieder in dankenswerter Weise zugesagt, während der Verband sich bereit erklärt hat, die Kosten zu übernehmen.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt. Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

83. Wer liefert allerfeinsten Sand (Staubsand) für Sandstrahlgebläse.

84. Wer liefert Vorlagen für modellierte Photographierahmen.

85. Wo erhält man die Stempelständer, welche auf leichtem Blechboden ein Drahtgestell tragen und schwarz lackiert sind.

86. Wie kann man bei Gravierungen in Aluminium einen glänzenden Schnitt ermöglichen.

87. Wer härtet Stahlplatten unter Garantie, daß sich solche nicht verziehen?

88. Bitte mir eine Anstalt zu nennen, welche besonders hervorragende große Parfümetiketten prägt.

89. Bitte mir eine Firma zu nennen, welche Ätzungen auf Messing tadellos ausführt.

Antworten

86. Beim Gravieren setzt sich das Metall gerne an den Stichel und verleitet dadurch zum gleiten. Diesem Umstand ist jedoch abzuhelfen, wenn man nicht mit trockenem Stichel arbeitet, sondern möglichst oft den Stichel mit der Spitze in Petroleum taucht. Der Metallansatz fällt fort und man arbeitet so rasch wie bei Messing. Die Mithilfe des reinen Petroleums hat aber noch einen weiteren Vorteil, nämlich die Erzielung eines sauber stehenden Glanzstiches. Natürlich müssen die Seitenflächen des Stichels wie üblich am trockenen Probierstein oder am feinen Ölstein von Zeit zu Zeit nachpoliert werden.

Digitized by Google

Prüfungswettbewerb
für Graveur- und Ziseleur-Lehrlinge.

Als Vorprüfung für die jetzt oder später abzulegende Gehilfenprüfung veranstalten wir eine

Lehrlingsarbeiten-Prüfung.

Mit diesem Ausschreiben wollen wir den Lehrlingen Gelegenheit geben, ihr Können zu erproben und ihren Sinn auf die Wichtigkeit der Gehilfenprüfung und der sorgfältigen Ausführung von Prüfungsarbeiten zu lenken. Die Graveurprinzipale bitten wir, ihre Lehrlinge zur Beteiligung an unserem Preisausschreiben zu ermuntern.

Es können die Lehrlinge aller Jahrgänge teilnehmen. Die Arbeiten sind möglichst so zu wählen, daß neben dem gravier- oder ziseliertechnischen Können auch das zeichnerische Können ersichtlich ist. Die Arbeiten müssen dem Lehrjahr angemessen sein; es ist viel richtiger, eine einfache Arbeit tadellos als eine schwierige Arbeit mangelhaft ausgeführt zu zeigen. Auch hierin mögen die Meister den Lehrling beraten.

Je nach Art der eingehenden Arbeiten wird das Prüfungskollegium von Prinzipalen aus den entsprechenden Branchen gebildet werden.

Die Arbeiten müssen bis zum 28. Februar 1914, abends 7 Uhr, bei dem Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen werden; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Kuvert stehen, worin die Adresse des Einsenders und eine Bestätigung des Lehrherrn, daß die Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe ausgeführt wurde, enthalten sein muß. Bei jeder Arbeit muß das Lehrjahr angegeben sein.

An Preisen werden ausgesetzt:

Ein Preis von . . . . . M. 15.—
Zwei Preise von . . . . . M. 10.—
Drei Preise von . . . . . M. 5.—

Außerdem werden Belobigungen ausgesprochen. Die Bekanntgabe des Resultats erfolgt in Nr. 11 der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung am 14. März 1914. Die Nennung der Prüfungsmeister wird mit der Bekanntgabe des Resultats gleichzeitig erfolgen.

Redaktion und Verlag der
Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabrik, Stuttgart.

Abziehbilder:
Carl Schimpf, Nürnbg., Abziehb.-F.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.

Brennstempel:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Elberfelder Emaillierwerk Schulze & Wehrmann, Elberf.

Emaille-Abzeichen:
Ernst Max Knecht, Solingen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Firmen-Abziehbilder:
C. Schimpf, Nürnberg, Abziehb.-F.

Flitterbleche:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg

Gravierungen (Metall):
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr Lauer, G. m. b. H,, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierplatten:
Groß & Co., Leipzig, Blücherstr. 16.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Gummiplatten f. Kautschukstempel
Trelleborgs Gummifabriks Aktiebolag Trelleborg.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
Paul Grün, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27—28.
Hafer & von Stein, Frankfurt a. M.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Klischees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Kluhabzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kleinmetallkunst:
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Maschinen für Gravieranstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen.

Medaillen:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabr., Stuttgart.

Messingbleche:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Metallmarken:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119b.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
P. Roth, Essen-R., Kl. Schäferstr. 3.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.
Schürmann & Kippe, Lennep (Rhld.).
Rob. Tümmler, Döbeln.

Petschafte:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Reduktionen (Maschinengravier.):
Christ. Roth, Pforzheim.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonenkupfer:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schilderlack:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegellack:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik., Berlin SO. 16

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Signier-Stempel:
Adolf Figner, Nürnberg.

Signier-Tuschen:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Stahl-Schriften:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Carl Leistner, Leipzig-Lindenau

Stahlstich-Blöcke und -Platten:
C. W. Winkelsen, Remscheid.

Stahlstich-Gravierungen:
H. Lehmann, Berlin S 14, Alte Jacobstraße 74.

Stempelfarben:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Stempelkissen:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Vorlagenwerke:
C. F. Schulz & Co., Plauen.

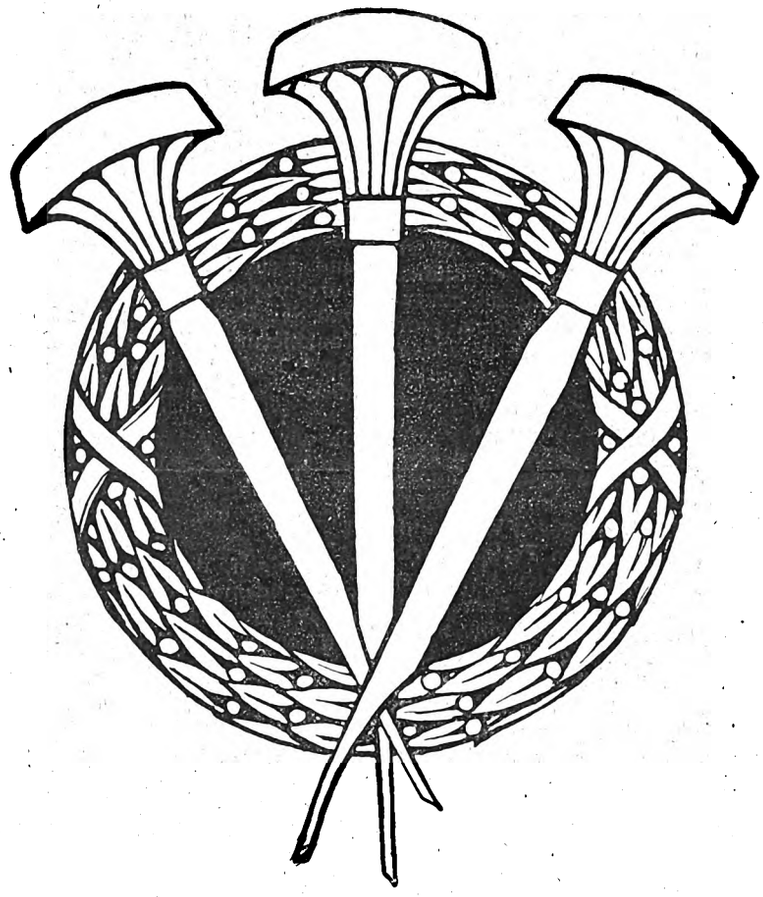
Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Wäschezeichentinte:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Werkzeuge für Graveure:
Friedr. Dick, Eßlingen.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.
W Schrimpf-Bauer, Frankfurt-M.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 8 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 21. Februar 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 8 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Zweckmäßigkeit, Qualität und künstlerische Form.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade das Selbstverständlichste sich am wenigsten von selbst versteht. Man wagt oft von gewissen Dingen gar nicht laut zu reden, weil man befürchtet, jemanden damit zu beleidigen. Bis man eines Tages — zum hundertundeinten Male — die Entdeckung macht, daß man zu Unrecht so zartfühlend war; denn das, was man als selbstverständlich ohne weiteres vorausgesetzt hat, war es ganz und gar nicht; und wir hätten deshalb in aller Ruhe und sogar mit Nutzen für die andere Partei davon reden dürfen. Man kann getrost sagen, begegneten wir dieser Tatsache nicht täglich und stündlich auf allen Wegen, wäre sie nicht geradezu ein Gesetz, nachdem das Alltagsleben zu verlaufen scheint, so hätten wir die kulturelle Riesenarbeit, die von unzähligen deutschen Geschmacksbildnern seit vielen Jahren geleistet worden und in der Tätigkeit des »Deutschen Werkbunds« nunmehr zielbewußt organisiert und zusammengefaßt ist, vielleicht überhaupt nicht oder wenigstens nicht annähernd in diesem Umfange nötig gehabt. Und wäre dem Handwerke und der Industrie im Laufe der Zeit das Gefühl für das Selbstverständliche in der Materialbehandlung und Formgebung nicht allmählich so gut wie vollkommen abhanden gekommen, wir hätten vor rund zwanzig Jahren nicht wieder, wie Schuljungen bei ABC von vorne anfangen müssen. Freilich, ein Nutzen ist bei jedem Schaden; wir hätten dann auch kaum die gegenwärtige Blüte deutscher Werkkunst erlebt, die den fruchtbarsten und lebendigsten Perioden früherer Zeiten durchaus ebenbürtig ist. Auch hier ist wieder einmal die Not, eine ideelle Not zwar nur, die aber kaum weniger bitter empfunden worden ist wie irgend eine materielle — einem ganzen Volke zum Segen geworden. Und wenn heute das Selbstverständliche im Allgemeinen wenigstens sich tatsächlich wieder von selbst versteht, so wissen wir, daß damit ein seltener Idealzustand wieder in greifbare Nähe gerückt ist. Dieses Selbstverständliche aber ist in unserem Falle mit drei Worten ausgedrückt; Zweckmäßigkeit, Qualität und künstlerische Form. Und man beachte wohl die Steigerung, die in der Aufeinanderfolge dieser Begriffe liegt. Das Zunächstliegende bei einem beliebigen Gegenstand der Werkarbeit und Werkkunst ist, daß er zweckmäßig sei, d. h. daß er dem Zeck, dem er dienen soll, ohne Hemmungen, die in der Konstruktion, der Form oder in irgend einem anderen Umstand liegen können, zu genügen imstande sei. Dazu ist weiter nichts notwendig, als daß der Gegenstand sich seiner Bestimmung nach Form und Material genauestens anpaßt. Und damit wäre, für allerprimitivste Ansprüche, auch bereits ein Endziel des Strebens erreicht. Denn der betreffende Gegenstand wird seinen Zweck gewiß auch in rohester Gestalt und Ausführung und in billigstem Material erfüllen. Aber schon die einfachste Wirtschaftlichkeit, die mit Abnutzung usw. rechnen muß, wird es dem Verbraucher nahelegen, sich einen Gebrauchs- und schließlich auch einen Luxusgegenstand nicht in der denkbar primitivsten Ausführung zu erwerben, sondern von ihm auch Qualität zu verlangen. Mit anderen Worten: Der Käufer wird verlangen, daß der Gegenstand aus bestem Material hergestellt sei und daß der Zweckmäßigkeit seiner Form auch eine (zunächst handwerkliche) Qualität entspreche; d. h. er wird gute Arbeit, sei es Hand- oder Maschinenarbeit, fordern. Aber auch damit wird sich der Käufer von Geschmack noch nicht zufrieden geben; er wird über die technische Qualität hinaus, als Krönung des Werkes, noch eine künstlerische Qualität beanspruchen, die in der künstlerischen Form zum Ausdruck gelangt. Diese künstlerische Form nun kann sich ganz von selbst dort ergeben, wo höchste Zweckmäßigkeit und Qualität vereinigt sind. Die vollendete, logisch durchgebildete und durch die Qualität des Materials und der Arbeit zur besten Wirkung gebrachte Zweckform wirkt ja an sich bereits künstlerisch und hat, in sehr vielen Fällen wenigstens, eine Steigerung durch eine bewußte künstlerische Formgebung gar nicht mehr nötig. Im Gegenteil; es kann dadurch sogar die natürlich gute Form verwischt und verdorben werden. Das Letztere ist besonders überall dort der Fall, wo unorganischer Zierrat künstlerischen und wohl auch materiellen Reichtum vortäuschen soll, aber meist wird die Armut des Künstlers an wirklich schöpferischen Ideen dokumentiert. Trotzdem ist es recht gut möglich, über die Zweckform hinaus noch eine Steigerung der künstlerischen Wirkung zu erzielen und diese Möglichkeiten variieren zwischen den einfachsten Kombinationen aus Linien und Kurven, Flächen und Bögen und der Dekorierung mit Ziermotiven aller Art (Schnitzerei, Tauschierung, Ziselierung Bemalung usw.) Ja, man kann sogar konstatieren, daß wir uns, nach einer Zeit vielleicht allzu großer Zurückhaltung im Dekorativen, wieder mehr einer Periode reicherer künstlerischer Formgebung nähern. Da wir aber unterdessen durch die strenge Schule der Zweckmäßigkeit und Qualität erfolgreich hindurchgegangen sind, so dürfen wir auch in diesem heiklen Punkte dem Takt und Geschmack unserer Werkkünstler voll vertrauen. Und die »Deutsche Werkbund-Ausstellung in Cöln 1914« wird uns davon überzeugen, daß man in Deutschland heute bereits wieder ganz allgemein die drei idealen Forderungen guter Werkarbeit: Zweckmäßigkeit, Qualität und künstlerische Form zu erfüllen und mit einander zu verbinden versteht.

Richard Braungart.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Parasiten des Graveurberufes.

Die Berliner Branchenversammlungen der Weißprägung-, Relief-, Buntdruck- und Golddruckgraveure erfreuen sich nach Lage der Sache eines zufriedenstellenden Besuches und zeitigen manche gute Aussprache. Leider gibt es aber auch Kollegen, die trotz wiederholter Aufforderung nicht zu bewegen waren, diese Versammlungen zu besuchen, welche doch nur zum Nutzen der Allgemeinheit und zur Hebung des Berufs veranstaltet werden. Dafür, daß es noch Graveure gibt, welche sich unsere Bewegung zu Nutze machen und im »Trüben fischen«, wie in dem Apell an die Graveure Deutschlands schon gesagt worden ist, sei hier nur ein Beispiel angeführt.

Ein Graveur in SO. 16 (langer Straßenzug) arbeitet, wie er sagt, nur noch mit einem sogenannten »Trick« weil ihm dann jeder Auftrag sicher ist. Dieser »Trickgraveur« arbeitet folgendermaßen: Er läßt zunächst die Preise von anderen Kollegen machen und wird dann selbst billiger; kommen dann noch andere und unterbieten diesen billigen Preis, dann wird er noch billiger, so daß ihm dann auf alle Fälle der Auftrag zufallen muß.

Weiter führt dieser »Trickgraveur« aus, daß er erst die Kollegen mürbe macht und zum hungern bringt usw. Er selbst kann es ja noch ein Weilchen länger aushalten! Dieser

Digitized by Google

Trickonkel will aber dann später unserm Verband beitreten, wenn wir schon etwas »Positives« erreicht haben. Welche Logik und welche Moral! Sollte es denn wirklich noch Gehilfen geben, die diesem Trickonkel zur Seite stehen wollen? Organisierte Gehilfen auf keinen Fall.

Man könnte aber den Spieß einmal umdrehen und mittelst dieses Tricks den würdigen Kollegen auf den Aussterbeetat setzen, denn solche Geschöpfe können der Allgemeinheit nur schaden. Haben wir nicht mehr Kraft als dieser eine? Noch ist es Zeit, der verirrte Kollege darf noch zu uns kommen; er kann noch lernen gerecht zu handeln und seine Sünden sollen ihm vergeben sein. Hat es denn einen Zweck, daß sich ein Kollege schließlich verlassen von Gehilfen und Lehrlingen totarbeiten muß? Ist nicht das Leben schön? Man muß es sich nur schön und angenehm zu machen verstehen!

Solcher »Trickgraveure« gibt es noch mehrere und sie sollen alle an die Reihe kommen.

Ferner ist das schriftliche Material dafür zur Hand, daß in Berlin ein Graveur bemüht ist, Knopfstempel für Emaille in Stahl für Mk. 3.— bis Mk. 4.— anzufertigen, wohingegen in Barmen u. a. dieselben Stempel Mk. 7.— bis Mk. 9.— kosten, aber auch dort schon als billig gelten. Außerdem werden noch eine Menge Musterzeichnungen zum Aussuchen gratis beigegeben. Früher war es umgekehrt, da waren die Berliner Arbeiten teuerer.

Ein anderer selbständiger Kollege übernimmt von Fabrikanten die Aufträge und übergibt sie dann einem Gehilfen, welcher so nach Feierabend oder auch manchmal nicht nach Feierabend fleißig schuftet. Solche Kollegen fördern geradezu die Heimarbeit, welche wir bekämpfen. In Betracht kommt hier ein Heimarbeiter, welcher früher gern die Meisterschaft bekämpfte. So ändern sich die Meinungen. Wir aber wollen auch fernerhin die Heimarbeit bekämpfen und Zuwiderhandelnde der Öffentlichkeit preisgeben.

Leider kommt es auch vor, daß organisierte Kollegen Aufträge an Nichtmitglieder vergeben, was ein verwerflicher Standpunkt ist. Die »Solidarität« darf nicht durchbrochen werden!

Diese Ausführungen beleuchten die Früchte der Branchenversammlungen. Nun wollen wir wünschen und hoffen, daß sich durch rege und ungenierte Aussprache der Weg zur Besserung von selbst ergibt.

Kollegen! Mann an Mann in den Bund; denn mit vereinten Kräften wird das Ziel am schnellsten erreicht. Was nützen uns Kollegen, die auf die Zeitung abonnieren und doch nicht Mitglieder sind, nur der paar Pfennige wegen?

Das gilt auch für die Ciseleure, Emailleure und Metallbildhauer. G. S.

Die Mitglieder des Bundes selbständiger Graveure sollten Aufträge, die sie nicht selbst ausführen können, nur an Bundesmitglieder weitergeben; die Solidarität erfordert auch, daß sie Aufträge in Hautschukstempeln nur an Mitglieder des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten erteilen. Von diesen wird natürlich ebenfalls erwartet, das sie Gravierungen nur an Mitglieder des Bundes selbst. Graveure vergeben. Die Position beider Verbände sowie jedes ihrer Mitglieder wird außerordentlich gestärkt durch Erfüllung dieser einfachen solidarischen Pflicht.

BERLIN. Branchenversammlung der Relief-, Golddruck-, Weißprägung- und Buntdruckgraveure. Am Freitag, den 27. Februar, abends 1/2 9 Uhr, findet bei Schulze, Stallschreiberstraße 5, eine Versammlung statt. Alle zu dieser Branche gehörigen Kollegen werden gebeten, zu erscheinen; namentlich Kollegen, welche noch nicht Mitglieder sind, sollen uns besonders willkommen sein. Graveure, welche unsere Bewegung anerkennen, aber trotzdem nicht unserer Vereinigung angehören, erfüllen nicht ihre Pflichten. Es ist unbedingt notwendig, geschlossen auf der ganzen Linie vorzugehen, die wenigen Rückständigen werden dann unterliegen müssen. Mit kolleg. Gruß! Der Vorstand.

SOLINGEN. Versammlung vom 7. Febr. 1914. Die Graveur-Innung von Solingen hatte am Sonntag abend, den 7. cr., ihre Mitglieder, insbesondere die Reliefgraveure bezw. Schalenfabrikanten zu einer Versammlung nach Hotel Monopol eingeladen. Unter anderem wurde die enorme Preissteigerung des Aluminiumbleches besprochen und festgestellt, daß die Messerschalen von Aluminium nicht mehr zu den alten Preisen geliefert werden können. Es wurde deshalb der einstimmige Beschluß gefaßt, die Preise für diesen Artikel um 20 Prozent zu erhöhen; dies soll den Abnehmern durch ein Zirkular von der Graveur-Innung unter folgendem Wortlaut mitgeteilt werden: P. P. Durch die enorme Preissteigerung des Aluminiumbleches hat sich die Graveur-Innung gezwungen gesehen, die Preise der Aluminium-Messerschalen, laut Innungsbeschluß vom 7. Febr., um 20 Prozent zu erhöhen. Wir bitten unsere Abnehmer freundlichst, von dieser berechtigten Forderung Kenntnis zu nehmen. Hochachtungsvoll! Zwangs-Innung für das Graveur-Handwerk zu Solingen. Der Vorstand. I. A.: E. Kirschbaum.

Die Versammlung war von den in Betracht kommenden Kollegen ziemlich stark besucht. Der Obermeister Kirschbaum kann es sich als sein Verdienst anrechnen, daß es ihm gelungen ist, diesen Beschluß zu fassen, ja es wurde sogar ein Minimalpreis für Messerschalen festgesetzt, welcher von den Kollegen strikte gehalten werden muß. Es hat natürlich auch früher nicht gefehlt, die Kollegen in dieser Branche wegen Preiserhöhung ihrer Fabrikate zusammen zu bringen, was nach mühevoller Arbeit immer scheiterte. Hier aber machte sich deutlich bemerkbar, daß es so nicht mehr weiter gehen kann und ein Zusammenschluß am Platze ist. Die Versammlung, welche um 7 Uhr ihren Anfang nahm, endete gegen 11 Uhr. Die Kollegen blieben aber noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammen. Emil Max Knecht, II. Schriftführer.

Verband österreich-ungarischer Stempelfabrikanten und Erzeuger.

I. Vorsitzender: **Albert Gärdtner** Wien IV., Wiedener Hauptstraße 37.
Schriftführer: **Karl Dunzer**, Wien III., Rechusgasse.
Kassierer: **S. Lemport**, Wien I., Adlergasse 12.

Der Vorstand beehrt sich, den gesch. Kollegen bekannt zu geben, daß unsere Vereinsstatuten von der k. k. Statthalterei bereits genehmigt wurden und sich derzeit im Druck befinden. Ein Exemplar derselben wird nach Fertigstellung jedem Mitglied sofort übermittelt. — Um bei den Mitgliedern nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß der Vorstand inzwischen untätig war, diene zur Kenntnis, daß sämtliche Kollegen der öst.-ung. Provinzen, welche dem Verbande bisher nicht angehörten, neuerlich durch Zuschriften bearbeitet wurden und sich der Erfolg in dem Beitritte von sechs neuen Mitgliedern eingestellt hat. Dieselben sind: A. Brücklmeier in Graz, Patriz Dunkler in Graz, Alexander Fischbab in Krakau, Josef Kubias in Prag, G. Battara in Triest und Theodor Boese, Znaim. — Von einigen der Provinzkollegen wurde der Beitritt zu unserem Verband von der vorherigen Zusendung der Statuten abhängig gemacht, weshalb selbige sofort in Druck gegeben wurden. Mit der Herstellung wurde Verbandskollege Dvorák betraut.

Bedauerlicherweise muß konstatiert werden, daß die gelegentlich unserer wiederholten Zusammenkünfte besprochene Herausgabe einer schwarzen Liste wegen Teilnahmslosigkeit der Mitglieder derzeit noch immer nicht vorgenommen werden kann. Da man erfahrungsgemäß unmöglich annehmen darf, daß ein Geschäftsmann noch nicht durch faule Kunden und Zahler zu Schaden gekommen wäre, ist leider aus diesem Umstand zu folgern, daß der Zweck und die Wohltat einer derartigen Institution unseren Mitgliedern noch nicht vollauf zum Bewußtsein gekommen sind.

Es ergeht daher neuerlich das dringende Ersuchen an alle, die es mit unseren Bestrebungen ernst und ehrlich meinen, dem Vorstand eheftens eine Aufstellung solcher Schädlinge einzusenden und sich nicht etwa von dem, alles andere eher als edlen Gedanken leiten zu lassen: »Indem ich meine Konkurrenz schädige, nütze ich meinem Geschäfte«, da man durch ein derartiges Vorgehen, wie ja allgemein bekannt, leicht Gefahr läuft, selbst unter die Räder zu kommen.

Der Zweck der schwarzen Liste ist ja eben der, sich gegenseitig vor Schaden zu bewahren, also darum keine Engherzigkeit! Albert Gärdtner, I. Vorsitzender.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Gesucht für sofort jüng. tücht.

Graveur-Gehilfe

auf Flachstich (Schrift, Monogr., Wappen, Petschaft usw.). Angebote mit Lohnansprüchen und Musterabdrücken erbeten an

Carl Hilff,
Kunstgewerbliche Gravieranstalt,
Münster i. W., Rothenburg 13.

Ein tüchtiger

Stempelsetzer

sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen sind zu richten an

Stempelfabrik Adelsheim,
Adelsheim (Baden).

Junger tüchtiger

Graveur

für Flachstich, Schilder und Petschafte usw., baldigst für dauernd gesucht. Gefl. Offerten mit Abdrücken oder Mustern und Gehaltsansprüchen an

Val. Ruf, Graveur, **Mannheim.**

Ein tüchtiger

Stahlstempel-Graveur

per sofort gesucht, selbiger muß auch perfekt in Schriften für Graveure sein. Dauernde Stellung wird zugesichert. Offerten unter C. H. 334 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Zwei tüchtige

Relief-Graveure

für Weißprägung und Buntdruck, in dauernde angenehme Stellung sofort verlangt. Anfangslohn 50 M. Offerten möglichst mit Mustern an

Dyer Bros, 21 – 27 Hatfield Street,
London E. C.

Die nächste Nummer erscheint am
28. Februar.
Anzeigen müssen spätestens am
Donnerstag, d. 26. Februar
mit der ersten Post eingehen.

Stahlgraveur f. Bestecksstanzen nach Rußland (Petersburg) ges. Off. unter A. A. 284 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Steingraveur

für vertiefte Arbeiten (Wappen usw.) gesucht.

Adolf Rassweiler,
Idar a. d. Nahe.

Graveur-Gehilfen

für gemischte Branche, hauptsächlich bessere Stahlstempel, sofort oder später, sucht

Robert Fritz, Suhl in Thüringen.

Junger Graveur,

welcher seine 3jähr. Lehrzeit in der gem. Branche vollendet hat, sucht für Ostern angen. dauernde Stellung. Selb. refl. nicht bef. auf gute Bezahlung, sondern auf weitere Ausbildung. Gef. Off. u. D. W. 370 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger

Reliefgraveur,

der Modellieren und etwas Ziselieren kann, wünscht sich zu verändern, am liebsten in Prägeanstalt. Gefl. Offerten unter C. T. 345 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Abformer und Vulkaniseur

m. allen Stempelarbeiten vertraut sucht Stellung. Offert. unter **O. R.** hauptpostlag. **Königsberg i. Pr.**

Tüchtiger

Stahlgraveur,

24 Jahre alt, welcher nur in erstklassigen Werkstätten tätig war, wünscht jetzt oder später seine Stelle ins Ausland zu verändern. Gefl. Offerten unter C. N. 340 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger

Stempeltechniker

mit allen in der Branche vork. Arbeit. vertraut, sucht dauernde Stellung. Offerten unter S. S. 168 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Relief-Graveur,

auf erhabene u. vertiefte Stanzen der Klein-Metall- und Bijouteriewaren-Branche perfekt eingerichtet, wünscht sich zu verändern. Offerten unter L. E. 24 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Prüfungswettbewerb

für Graveur- und Ziseleur-Lehrlinge

Der Schlußtermin für die Einsendung von Prüfungsarbeiten ist der 28. Februar 1914. Die Bekanntgabe der Prämiierung erfolgt in Nr. 11 vom 14. März.

Redaktion und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Junger tüchtiger Graveur,

auf Flachstich, Messing und Stahlschriften, sucht

Gravier-Werkstatt Zehn,
Hamburg, Rathausstraße 5.

Geprüfter Graveurmeister,

welcher zurzeit in der Blech- u. Drahtverarbeitungs-Branche als solcher tätig ist und das ganze Gravierfach vollständ. beherrscht, sucht zum 1. April in irgend einer größeren Fabrik Stellung als Betriebsführer oder als alleinige Kraft. Gef. Off. unt. D. U. 368 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 zu richten.

Verschiedenes

Fachmann

zur Gründung einer Stempelfabrik mit ca. 2000 M. Einlage, für große Industriestadt (80000 Einwohner) ohne Konkurrenz, von Fach-Kaufmann gesucht. Neues Schriftmaterial vorhanden. Offerten unter B. O. 319 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Kleine Gravier-Anstalt

zu kaufen gesucht. Offert. unter D. T. 367 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Fräsmaschine für Graveure

bill. z. verkaufen. Off. u. D. V. 369 a. d. »Deutsche Gr.-Ztg.« i. Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Relief-Graveur,

allererste Kraft, auf Parfüm- und Zigarren-Etik., Kalender, Karten, Plakate usw., Walzen und Platten für Spitzenpapiere, wünscht sofort Stellung im In- od. Auslande. Off. unter R. S. 146 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verkauf! Meine in flottem Betriebe befindliche Walzengravieranstalt, eingetragene Handelsgesellschaft, für Hand- u. mechanisch-maschinellen Betrieb, aufs beste eingerichtet, mit guter fester Kundschaft der Linoleum-, Papier-, Stoff- u. Metallbranche des In- und Auslandes ist sofort od. spät. preiswert zu verkaufen wegen Überbürdung durch ein zweites Fabrikationsgeschäft. Geschultes Personal, genügende Aufträge vorhanden. Interessenten erhalten Näheres u. R. U. 148 durch die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verantwortliche Schriftleitung für die Rubrik Bund selbständiger Graveure, Ziseleure und verw. Berufskollegen Deutschlands: Ziseleur Gustav Siebmann, Berlin; für den übrigen Teil Graveur Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 9 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Natur und Gips.

Ein Beitrag zum modernen Fachzeichenunterricht.

Von Professor R. Rücklin, Pforzheim.

Der Aufsatz »Erwiderung« von Hugo Hillig, in Nr. 7 der »Deutschen Graveur-Zeitung« veranlaßt mich, in einer Sache das Wort zu ergreifen, in der ich seit beinahe einem Jahrzent in verantwortlicher Stellung arbeite. Ich meine die Vorbilderfrage im modernen Fachzeichenunterricht. Herr Hillig schreibt:

»Nun bleibt noch das Prinzip des Zeichenunterrichts. Selbstverständlich will ich und kann ich nicht den ganzen Streit, ob Gips oder Vorlagen, oder ob Naturstudium, hier aufrollen; der Streit ist ja auch entschieden, und zwar zugunsten des Naturstudiums und es wundert mich einigermaßen, daß die Anhänger der alten Methode immer noch leben.«

Das ist doch wohl nicht anders zu verstehen, als daß jeder, der die Benutzung von Vorlagen und Gipsmodellen im modernen Fachzeichenunterricht befürwortet, ein Anhänger der alten, oder genauer ausgedrückt, einer veralteten Methode genannt wird. Ich bin im Gegensatze dazu der Meinung, daß ein ausschließliches Naturstudium im heutigen Fachzeichenunterricht jetzt schon einen überholten Standpunkt darstellt, und wir haben deshalb an unserer Pforzheimer Goldschmiedeschule, an der ja auch Graveure unterrichtet werden, das Arbeiten der Schüler nach Gipsmodellen, Photographien und sonstigen Vorlagen in breitem Maße wieder eingeführt. Da es unmöglich ist, die Unterrichtszeit zu verlängern, so bedeutet das nichts anderes, als entsprechendes Zurückdrängen des Naturstudiums. Die Gründe dazu dürfen wohl an dieser Stelle ein gewisses Interesse beanspruchen.

Sie können mit sehr kurzen Worten gegeben werden: Sie liegen in den Erfahrungen, welche man mit dem bloßen Naturstudium gemacht hat. — Unsere Anstalt hat selbstverständlich die gleichen Änderungen im Unterrichtsbetrieb durchgemacht, wie alle andern: Sie hat Gips und Vorlagen entfernt und hat den Unterricht auf dem Naturstudium aufgebaut. Da wir aber Schüler ohne jede zeichnerische Vorbildung erhalten, so mußte natürlich ein vorbereitendes Zeichnen dem Naturstudium aufgebaut werden. Das wurde in der Form des geometrisch-ornamentalen Zeichnens gefunden. Es wurde und wird der Hauptsache nach geübt nach Wandtafelvorzeichnungen des Lehrers — also immerhin schon eine Art von Vorlage. Dann kam das Studium nach der Natur und daran sollte natürlich das Fachzeichnen sich anschließen. Man hat Versuche gemacht, die durch das Naturstudium gewonnenen Formen auf das Fach anzuwenden, also die Natur durch den Schüler ornamental umbilden zu lassen. Die Ergebnisse zeigten, daß das nicht ging, denn die Ergebnisse waren nicht gut. Ich kann hier einschalten, daß die Ergebnisse dieses Unterrichtszweiges auch bei sehr vielen andern Schulen nicht gut sind und daß diese Schulen trotzdem so fort machen. Das lasse ich hier dahingestellt sein. Für meine Person bin ich der Überzeugung, daß ein Unterrichtszweig, der künstlerisch ungenügende Ergebnisse zeitigt, entweder umgestaltet oder aufgegeben werden muß. — Jedenfalls kamen wir an unserer Schule zu der Überzeugung, daß unsere Schüler deswegen die Natur nicht zum Ornament umbilden konnten, weil sie eben bloß die Natur, aber keine Ornamentik kennen gelernt hatten. Die Hoffnung, daß der Schüler durch energisches Naturstudium an sich zum selbständigen Ornamentiker werde, hatte sich als trügerisch erwiesen — bei uns, wie auch anderwärts. Wer, wie ich, es dutzende von Malen erprobt hat, daß Schüler, welche jahrelang mit dem erfreulichsten Erfolg Natur gezeichnet hatten, bei dem bloßen Abzeichnen einer griechischen Palmette geradezu hilflos waren, der wird dieser Beobachtung zustimmen.

Man kann sich nun freilich auf dem Standpunkt stellen, daß die moderne angewandte Kunst nur ganz einfache,

Digitized by Google

ſtreng geometriſch und elementar umgewandelte Naturmotive verwendet und daß die Kenntnis einer höher entwickelten und reicheren Ornamentik, wie manche der hiſtoriſchen Stile ſie hinterlaſſen haben, unnötig ſei. Von dieſem Geſichtspunkte aus kann man allerdings bei konſequenter Durchführung eines dahin gerichteten Unterrichts, mit befähigten Schülern einen, freilich ſehr eng begrenzten Formenkreis aus dem Naturſtudium entwickeln. Deswegen bleibt aber doch die oben niedergelegte Beobachtung in Kraft, daß der ſo ausgebildete Schüler jeder höher ausgebildeten ſtiliſtiſchen Ornamentik gegenüber verſagt. Gerade die neueſte Entwickelung der modernen angewandten Kunſt aber zeigt für jeden, der ſie unbefangen beobachtet, ganz deutlich, daß unſere Ornamentik nach reicherer und ſelbſtändiger Ausbildung drängt, nach einer Ausbildung, welche durch bloßes Naturſtudium nicht mehr zu erreichen iſt.

Neben der modern gerichteten Kunſt, welche neues zu finden ſtrebt, ſteht aber in der Praxis noch die hiſtoriſch gerichtete, welche Bekanntes, Feſtgelegtes geben will. Man kann das theoretiſch für unberechtigt halten. Aber nur ein vernagelter Doktrinarismus kann beſtreiten, daß die Praxis ſie, wie die Dinge eben ſtehen, braucht, vor allem der deutſche, kunſtinduſtrielle Export. Schon aus dieſem Grunde hat der Schüler, dem niemand die Art ſeiner zukünftigen praktiſchen Tätigkeit vorherſagen kann, ein Recht darauf, von der Schule eine entſprechende Ausbildung zu verlangen. Aber nicht nur aus dieſem, ſondern aus einem noch viel ſchwerer wiegenden Grunde.

Eine der dekorativen Kunſt ſehr verwandte Kunſt iſt die Muſik. Jede muſikaliſche Ausbildung beruht, abgeſehen von der eigentlichen Technik, auf der Übermittelung und dem Studium eines beſtimmten klaſſiſchen Formenſchatzes, wenn ich mich ſo ausdrücken darf und es iſt nichts davon bekannt, daß die Entwickelung einer modern gerichteten Muſik dadurch geſtört worden wäre. So wenig aber, als die Muſik ihre Wirkungen unmittelbar und ausſchließlich der Natur entnehmen kann, ſo wenig kann es die dekorative Kunſt. Alles das aber, was der Schüler im Fachzeichenunterricht an der Natur nicht lernen kann, lernt er am beſten und ſchnellſten durch das Studium vorhandener Arbeiten – nüchtern ausgedrückt, durch Kopieren; denn das bloße Anſehen iſt durchaus ungenügend.

Nun lautete einer der weſentlichſten Sätze der modernen Zeichenreform: Der Schüler ſoll die Ornamentik nicht durch Kopieren, ſondern durch ſelbſttätiges Entwickeln kennen lernen. Die praktiſche Durchführung dieſes Satzes ſcheitert unter den heutigen Verhältniſſen glattweg an der zur Verfügung ſtehenden Zeit und an der Durchſchnittsbegabung der Schüler. Man braucht über ſeine theoretiſche Richtigkeit ſich garnicht den Kopf zu zerbrechen. Wer eine wirklich moderne Anſchauung von angewandter Kunſt und Ornamentik hat, der muß ſich ſagen, daß es niemals Sache eines jungen, unreifen Menſchen ſein kann, das alles aus ſich ſelber zu entwickeln, ſondern daß er nur dann eine allgemeine, für alle Wechſelfälle ſeines Berufslebens genügende Ausbildung haben wird, wenn er möglichſt vieles zeichnend und nachbildend ſtudiert und ſieht.

Ich bin eigentlich mit meinen Ausführungen zu Ende. Wenn ein ſtudierendes Nachbilden von fertigen, ornamentalen und dekorativen Werken nötig iſt, ſo iſt auch die Verwendung von Gipsmodellen und Vorlagenblättern einfach nicht zu umgehen. Denn nur dadurch kann die genügende Reichhaltigkeit und Abwechſelung des Vorbildermaterials erreicht werden, ohne daß die Koſten das Maß überſteigen. Es iſt Sache der Schulleitung, daß nur künſtleriſch hochwertiges Material vorgelegt wird, und daß »Allerweltskipsmodelle und Jedermannsvorlagenblätter« wie H. Hillig ſich ausdrückt, aus dem modernen Fachzeichenunterricht wegbleiben. Was den Vorwurf des »ſtumpfſinnigen Kopierens« anbelangt, der gegen dieſe Art des Unterrichtens ſo viel und oft erhoben worden iſt, ſo iſt das kein Vorwurf gegen die Methode, ſondern gegen den Lehrer. Das ſtudierende Nachbilden wird künſtleriſch ſein und wirken, wenn der Lehrer in dem Schüler Begeiſterung für die Schönheiten des Vorbildes erwecken und wenn er ihn dazu anweiſen kann, wie man künſtleriſch zeichnet, als blos pedantiſch und ſauber. Im Übrigen kann man ruhig ſagen: Die Abneigung gegen das Ornamentzeichnen im Unterricht kommt weniger davon her, daß das langweilig iſt, als daß es außerordentlich hohe Anſprüche an den Lehrer ſtellt, dieſe Disziplin künſtleriſch zu handhaben.

Hugo Hillig ſagt ferner: »Das Künſtleriſche (oder Kunſtgewerbliche) kommt erſt hinzu, wenn der Entwurf oder die Werkzeichnung künſtleriſch empfunden iſt, wenn ſich in ihm guter Formenſinn, gebildeter Geſchmack, und, wenn es darauf ankommt, moderne Empfindung oder perſönliche Eigenart ausprägt!« Dagegen iſt ſicherlich nichts einzuwenden. Aber dieſe ganze Ausführung kann ſich nur auf das Entwerfen beziehen, und das Entwerfen iſt mit dem Fachzeichenunterricht durchaus nicht identiſch. Bei den meiſten unſerer Graveure und Goldſchmiede beſteht die ſpätere praktiſche Haupttätigkeit im künſtleriſchen Nachbilden vorhandener Entwürfe oder Vorbilder, und es iſt Sache des Fachzeichenunterrichtes, auch für eine derartige Berufstätigkeit vorzubilden. Durch ausſchließliches Naturſtudium und Entwerfen geſchieht das aber nicht, ſondern es muß das künſtleriſche Studium gegebener Vorbilder dazwiſchengeſchoben werden.

Die vorſtehenden Ausführungen des Herrn Prof. Rücklin ſind ſicher ſehr beachtenswert und ich denke nicht daran, ihre relative Richtigkeit zu beſtreiten. Aber daß es beim Graveur auch auf hiſtoriſches, feſtſtehendes Formen-Material ankommt, das nicht neu zu ſchaffen, ſondern durch Kopieren zu übernehmen iſt, das habe ich dem Graveurberuf ſchon in meiner erſten Erwiderung zugeſtanden. Ich weiß nicht, ob man das an allen Schulen durch die Rückkehr zu Gipsmodellen und Zeichenvorlagen ſo wie in Pforzheim zu erreichen ſucht; daß es wenigſtens in der Hamburger Staatlichen Hauptgewerbeſchule auch anders geht, werde ich nächſtens in einem illuſtrierten Artikel zeigen, den ich eben der Redaktion übergebe. Aber aus Rücklins Ausführungen iſt auch klar die Urſache ſeiner Auffaſſung zu erkennen und er nennt ſie auch deutlich genug: es fehlt die Zeit, um beſſeres zu erreichen. Ein Kompromiß iſt im Grunde genommen die ſtellenweiſe Rückkehr zur alten Zeichenmethode.

Hugo Hillig.

Die Lehrwerkſtatt für Graveure und Ziſeleure an der Staatlichen Kunſtgewerbeſchule zu Hamburg.

Von Anton Drees, Hamburg.

Der Artikel in Nr. 3 der »D. Gr.-Z.« »Die Lehrwerkſtatt für Graveure und Ziſeleure an der Staatlichen

Digitized by Google

Kunstgewerbeschule zu Hamburg« enthält sehr viel Wohlwollen für unser Kunstgewerbe, indessen enthält er einige Ausführungen, die es angebracht erscheinen lassen, sich etwas näher damit zu beschäftigen. Was mein Erstaunen erregt hat, ist zunächst der Umstand, daß hier mit einer Sicherheit und Kürze ein Urteil abgegeben wird, wozu doch nur genaue Kenntnis der Verhältnisse, reiche Erfahrung und vor allen Dingen intime Fachkenntnisse berechtigen. Ein kurzes, radikales Urteil ist nach meinen Erfahrungen freilich noch immer ein Symptom mangelnder Sachkenntnis gewesen. Ich kenne den Verfasser nicht, Graveur oder Ziseleur scheint er nicht zu sein, woher sein Interesse für unseren Beruf stammt, weiß ich auch nicht, noch weniger ist mir klar, was mit diesen ganz und garnicht begründeten Behauptungen bezweckt werden soll. Es zeugt von einer beleidigend geringen Einschätzung unserer intellektuellen und geistigen Fähigkeiten, wenn man uns auf diese Weise, entgegen unseren geschäftlichen Erfahrungen von der Notwendigkeit der Schule überzeugen will. Wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß eine Erziehung unseres Nachwuchses lediglich durch die Schule unserem Beruf nur Pfuscher zuführen, ihn vollständig ruinieren wird. Übrigens, denkt man sich die Durchführung dieser Maßregel mit oder ohne Einwilligung der Gewerbetreibenden? Oder fühlt man sich an hoher Stelle schon so stark, daß man glaubt, dieses Einverständnis entbehren zu können? Vielleicht rechnet uns der Verfasser auch einmal die Kosten aus und macht uns Vorschläge, wie sie aufzubringen wären. Freilich nichts einfacher wie das, durch eine kleine Erhöhung der Steuer gleicht man derartige Unebenheiten leicht aus. Der Gewerbetreibende als Hauptsteuerträger hat es allerdings weniger leicht. Und wer trägt die Folgen, wenn das Experiment mißlingt? Die Schuldirektoren gewiß nicht, die ziehen sich zurück in die gesegneten Gefilde von Pensionopolis und ruhen dort von harter Arbeit aus. Die Kunstschreiber auch nicht, die wenden sich anderen aktuellen Tagesfragen zu. Bei diesem Handwerk ist es nicht so schwer, von einer Spezialität zur anderen überzugehen wie beispielsweise beim Graveurhandwerk, darum kann dieses Handwerk die Schule entbehren. Das wären wie gesagt einige neugierige Fragen, deren Lösung vorher wünschenswert wären.

Woher weiß ferner der Verfasser, daß in der praktischen Lehre die jungen Graveure eine ihren ganzen Beruf umfassende Ausbildung nicht mehr finden können? Wer kann das heute überhaupt noch und vor allen Dingen, kann es die Schule? Kennt der Herr Verfasser vielleicht einen Menschen, der alle 22 Spezialitäten des Graveurberufes derartig beherrscht, daß er fähig ist, sie dem Schüler zu vermitteln? Oder will man etwa unter Nichtachtung der gewerblichen Bedürfnisse nur solche Graveure heranbilden, die lediglich dem Ideal der Schulleitung zu entsprechen haben? Wie will man das Bedürfnis nach Spezialisten, das doch tatsächlich vorhanden ist, befriedigen? Es kann doch unmöglich die Absicht der Schule sein, die ihr anvertrauten öffentlichen Mittel dazu zu verwenden, den Interessen der Gewerbetreibenden bewußt entgegen zu arbeiten. Wie kann überhaupt eine, dem Drängen und den Hemmnissen des praktischen Lebens entrückte Schule sich für befähigt halten, den täglich sich verändernden Bedürfnissen eben dieses praktischen Lebens Rechnung tragen zu können? Wenn es den Schulen gelingt, unter Anleitung der Lehrer und ohne Rücksicht auf die Zeitdauer künstlerisch einwandfreie Arbeiten herzustellen, dann ist damit noch lange nicht gesagt, daß es nun den Gewerbetreibenden auch möglich ist, dieses Können für beide Teile in Mark und Pfennige umzusetzen. Das aber ist doch, für uns wenigstens, der Kernpunkt der Sache. Unsere Werkstätten sind uns nicht blos Pflegestätten hoher Kunst, sondern in erster Linie Existenzbedingungen für uns und unsere Angestellten. Die Berechtigung dieses Standpunktes, meine ich, müßte auch der eingefleischteste Idealist, wohlgemerkt im Zeitalter der kapitalistischen Wirtschaftsweise, in welchem lediglich der materielle Erfolg entscheidet, anerkennen. Können wir denn überhaupt anders? Oder arbeitet der Lehrkörper einer Schule lediglich aus Idealismus? Ein Kunsthandwerk, das wirtschaftlich schlecht gestellt ist, wird, ja muß herabsinken trotz der besten Schulen, ein wirtschaftlich gut gestelltes Handwerk wird von selbst zum Kunsthandwerk ohne Schule. Meine persönliche Befürchtung geht zudem dahin, daß uns diese Erziehungsmethode mehr »Kunstreformatoren« als brauchbare Handwerksgesellen zuführen wird.

Nun noch ein paar Worte über die Hamburger Verhältnisse im speziellen. Nachdem mit einem Kostenaufwande von M. 2000000 eine solche Tat, als wie sie die Gründung der Kunstgewerbeschule ist, vollbracht wurde, und nachdem diese Tat genügend bekannt gemacht und gewürdigt ist, sehen sich die leitenden Persönlichkeiten hoffentlich veranlaßt, noch einen Schritt weiter zu gehen und dahin zu streben daß dem Handwerk für seine Arbeit ein, seinem Können und Mühen einigermaßen entsprechender Lohn wird. Daß das gegenwärtig nicht der Fall ist, braucht wohl nicht nachgewiesen zu werden. Nach meiner Ansicht wäre diese Aufgabe eine garnicht zu umgehende Ergänzung der Schulgründung, denn was nützt dem Handwerker sein schönstes Können, wenn er keine Gelegenheit hat, es »entsprechend« zu betätigen. Mit anderen Worten: es müßte im gewerblichen Leben eine Atmosphäre geschaffen werden, in welcher das auf der Schule erworbene Können weiter wachsen kann. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es jedenfalls, daß in einer Stadt, welche obengenannte Summe (und dementsprechenden Etat) für eine Kunstgewerbeschule bewilligt, die Submissionen in einer Weise gehandhabt werden, daß einem das Mittun unmöglich gemacht wird, wie das der Obermeister einer hiesigen größeren Innung kürzlich mit treffenden Worten ausgesprochen hat. Wenn es staatlicherseits einer vernünftigen Ökonomie und sittlichen Grundsätzen entspricht, vermittelst der Submissionen eine ganze, einstmals blühende Erwerbsschicht zugrunde zu richten, warum soll es dann nicht mit denselben Gründen zu decken sein, wenn derselbe Staat beispielsweise seine Beamtenstellen öffentlich mindestfordernd ausschreibt, das wäre doch absolut logisch und welche Summen könnte man auf diese Weise sparen. Ob wir dann auch wohl solch strebsame Schuldirektoren und Lehrer hätten? Es ist geradezu erstaunlich, mit welch kläglichen Mitteln man dem Handwerk auf die Beine helfen will, und mit welchem Bombast diese Dinge in Szene gesetzt werden. Da bemüht sich fortlaufend ein ganzes Heer von Schriftstellern tagtäglich, dem Handwerk die Überzeugung seiner Unzulänglichkeit einzupauken, ohne von den hier herrschenden Zuständen auch nur die geringste Ahnung zu haben, die kaum je eine Werkstatt von innen gesehen haben, geschweige denn in der Haut eines Handwerkmeisters gesteckt haben. Den Handwerkerstand, der einstmals unserem Volke das Gepräge gab, und der von oben durch den Druck

Digitized by Google

des Kapitals, von unten durch den der organisierten Arbeiterschaft teilweise bis unter die Grenze des Proletariates, ja bis zur Heimarbeit herabgesunken ist, diesen Stand sucht man jetzt zu entmündigen und ihm sein Tätigkeitsfeld noch weiter zu beschneiden. Denn wir wollen der Sache einmal ins Gesicht schauen und diese Bewegung ihrer Dekoration entkleiden. In letzter Linie handelt es sich um die Schaffung eines Kunsttribunals, einer Kunstpolizei. Ob in Zukunft etwas würdig ist, als Kunst angesprochen zu werden, darüber entscheiden nicht die Macher, sondern die Zunft der Kunstgelehrten und Schuldirektoren, um ihre Gewogenheit hast du dich zu bemühen, wenn du reüssieren willst. Welchem Zweige du auch angehörst, du tust gut, dich mit einer nicht zu kleinen Dosis Skepsis zu wappnen.

Gips, Vorlagen oder Naturstudium?

Wenn heute irgend ein berufener oder unberufener Vertreter irgend einer modernen oder noch moderneren Idee aufmerksam gemacht wird, daß es auch noch Leute gibt, welche anders als er denken, dann kann man zehn gegen eins wetten, daß letztere in erster Linie als »rückständig« bezeichnet werden. Warum also soll Herr Hillig das nicht auch so machen.

Herr H. ist von Beruf Maler und nebenamtlich beschäftigter Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Hamburg. Also kein Fachmann; aber trotzdem hält er sich für berufen über die praktischen Bedürfnisse eines Berufes zu urteilen, den er garnicht kennt. Eines Berufes, der in seiner Vielseitigkeit mit keinem anderen zu vergleichen ist. Wir sind daher gezwungen, einem außerhalb unseres Berufes Stehenden die Befähigung sowie auch die Berechtigung abzusprechen, über diesen Beruf und seine Bedürfnisse zu urteilen. So wenig Herr. H. die Fachleute als Sachverständige der Schule ansieht, sowenig können wir einen Maler als Sachverständigen im Graveurgewerbe ansehen. Diese Unkenntnis seinerseits erschwert aber auch ein gegenseitiges Verstehen.

Wenn Herr H. meint, daß das Zeichnen mit der Arbeit des Graveurs nichts zu tun hat, so wollen wir ihm diese Meinung gern lassen. Unserer Ansicht nach ist aber das Zeichnen vom Gravieren garnicht zu trennen. Der Graveur muß die Zeichnung sowie auch die Kenntnis der Stilart, in welcher erstere gehalten ist, beim Gravieren sozusagen in den Fingerspitzen sitzen haben und zwar nicht nur die modernen, sondern auch die alten Stilarten. Der Wappengraveur z. B. hat heute noch täglich in Gotisch und Renaissance zu arbeiten. Dieses lernt er aber nur durch gute Vorlagen, selbst wenn sie etwas angestäubt sein sollten und nützt ihm hierzu das »Schöpfen neuer ornamentaler Vorbilder aus der Natur« garnichts. Dem Stempelschneider, dem Monogramm- und Schriftgraveur nützt es ebensowenig und wir dürfen wohl sagen, daß 90 % aller Graveure damit nicht geholfen ist. Was der Graveur aus der Natur zu schöpfen hat, und zwar reichlich, ist frische Luft.

Ob nach Gips, Vorlage oder nach der Natur gezeichnet wird, ist ganz nebensächlich; es war uns hauptsächlich um das System des Unterrichts im Zeichnen zu tun, bei welchem heute die alten klassischen Stilarten systematisch vernachlässigt oder ganz ausgeschaltet werden. Der Graveur gebraucht sie noch täglich, und die Schule muß ihm die Möglichkeit bieten, sie kennen zu lernen. Wir können allen unseren Lehrlingen nur die Beherzigung der von Hr. H. zitierten Worte Ad. Menzels empfehlen »Alles Zeichnen ist gut und Alles Zeichnen ist gut«, wobei die zweite Wendung jegliches einseitige Zeichnen ausschließt.

Dieses Zeichnen ist ganz unabhängig davon, ob sich der Lehrling nach Beendigung der Werkstattlehre kunstgewerblich zum »führenden Mann« weiterbilden oder ob er als tüchtiger Gehilfe arbeiten will. Das Zeichnen ist für ihn technisch ebenso wichtig als das Gravieren, denn was Hr. H. »Sache höchster Disziplinierung der gravierenden Hand« nennt, das lernt auch jemand, der vom Zeichnen gar keine Ahnung hat; damit ist er aber noch lange kein Graveur.

Was nun die gesamte gewerbliche Ausbildung unserer Lehrlinge durch die Kunstgewerbeschule betrifft, so können wir uns ein Eingehen auf das, was alles möglich sein kann, wohl schenken. Halten wir uns daher nur an Tatsachen. Tatsache ist, daß dieser Gedanke nicht nur im Kopfe des Herrn H. spukt; Tatsache ist ferner, daß dieser Gedanke in unserer Fachzeitung zum Ausdruck gebracht wurde, wenn auch vorläufig nur in der vorsichtigen und zu nichts verpflichtenden Form »Es kann möglich sein«. Es lohnt sich darum wohl, auf diese Sache etwas näher einzugehen. Vor Allem, Herr H., was verstehen Sie eigentlich unter »den ganzen Graveurberuf« und »einem Stück« davon?

Unser ganzer Graveurberuf besteht aus ca. 8–10 einzelnen Branchen oder sagen wir richtiger Berufen, die fast unabhängig von einander sind und die nichts weiter mit einander gemein haben, als daß in allen mit dem Stichel oder Meißel gearbeitet wird. Jeder einzelne dieser 8 oder 10 Berufe nimmt die ganze Kraft des jeweilig Ausübenden in Anspruch, wenn er den Beruf vollständig beherrschen will. Es mag wohl einige besonders vielseitige Graveure geben, welche in 2 oder 3 dieser Einzelberufe so eingeweiht sind, daß sie jeden einzelnen selbständig vertreten können. Aber unseren ganzen Graveurberuf? Und diesen ganzen Graveurberuf soll die Schule lehren können und zwar jedem einzelnen Schüler? – – – Wo ist der Lehrer und wo sind die Schüler? Unsere Herren Kollegen mögen sich das einmal ausmalen, welch eine Herde von Dilettanten da herangebildet würde; eine Herde von lauter Alleswissern und Nichtskönnern. Das würde Gehilfen ergeben, welche für die praktische Ausübung unseres Berufes überhaupt nicht mehr in Frage kämen. Wir halten schon den Versuch der Schule für wertlos, z. B. einem Lehrling der Flachstichbranche in 4 Std. pro Woche zum Golddruckgraveur heranbilden zu wollen oder umgekehrt, weil bei dieser Spielerei nichts weiter heraus kommt als Halbheit, mit welcher der angehende Gehilfe sich selbst und Andere täuscht.

In der kunstgewerblichen Ausbildung, bei welcher es sich natürlicherweise nicht um alle, sondern nur um äußerst begabte Schüler handeln darf, kann die Schule auf jeden Fall segensreich wirken, in der gewerblichen richtet sie nur Unheil und Verwirrung an.

Was unserem Kunstgewerbe fehlt, ist etwas weniger Sorge um die Kunst, dafür aber bedeutend mehr Sorge um das Gewerbe.

Im Auftrag des Vorstandes der
Graveur- und Ciseleur-Innung zu Hamburg.
R. Schrieber.

Die Aufmerksamkeit macht den Anfang der Bildung aus.

Digitized by Google

Die experimentelle Lösung des Schriftstreits.

Die Streitfrage »Antiqua oder Fraktur« ist noch immer nicht gelöst und wenn auch gegenwärtig die streitenden Parteien sich etwas beruhigt haben, so doch nur, um zu gelegener Zeit ihr Kampfgeschrei aufs Neue ertönen zu lassen. Das Hauptargument der Antiquafreunde ist bekanntlich der Hinweis auf die bessere Lesbarkeit der Antiqua gegenüber der Fraktur, die man dadurch bewiesen glaubte, daß man die Buchstaben des Antiquaalphabetes aus dem Gedächtnis aufzeichnen kann, die der Fraktur, obwohl man diese viel öfter liest, jedoch nicht. Dieser Beweis ist zweifellos auch stichhaltig, soweit er sich auf das Lesen von Einzelbuchstaben bezieht. Was aber das Lesen von Sätzen und Zeilen betrifft, so haben jetzt die Frakturfreunde eine Unterstützung erhalten, die für sie außerordentlich wertvoll ist. Unter dem obigen Titel schreibt Dr. Alex. Schackwitz, Assistent am Physiol. Institut der Universität Kiel, in Nr. 360/1913 der »Leipziger Neuesten Nachrichten«: Man konnte bis in die neunziger Jahre und darüber hinaus, gelegentlich sogar von augenärztlicher Seite, die Meinung aussprechen hören, die deutsche Schrift sei den Augen schädlicher als die Lateinschrift. Wenn diese Behauptung auch seit den experimentellen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte zu verstummen begann, so dauerte es doch noch einige Jahre, bis der seinerzeit eifrig verbreitete Irrtum vor sicheren wissenschaftlichen Ergebnissen wich. Schon in den Studien A. Kirschmanns (1902 und 1906) war ein augenhygienischer Beweis für die Überlegenheit der deutschen Schrift versucht. Dieser Beweis ist nunmehr völlig streng und einwandsfrei experimentellphysiologisch geführt worden mit Hilfe eines Apparats, den ich 1912 konstruiert habe und mit dem jetzt, Ende 1913, in zwölf deutschen und außerdeutschen physiologischen Instituten gearbeitet wird. Wie erkennt man und worauf beruht die bessere Lesbarkeit einer Schrift? – Ein Wort über die Physiologie des Lesens wird es erklären. Das Auge führt beim Lesen ruckweise Bewegungen aus; in den Ruhepausen dazwischen faßt es einen Teil der Zeilen auf. Je mehr Bewegungen das Auge beim Lesen machen muß, desto stärker wird es angestrengt: die vielen kleinen Bewegungen sind es, die das Auge ermüden und schädigen. Diejenige Schriftart muß also die lesbarste sein, die einen möglichst großen Zeilenabschnitt während einer Ruhelage des Auges auf einmal erfassen läßt. Durch den erwähnten Apparat ist es nun zum erstenmal gelungen, die Augenbewegungen des Lesenden genau aufzuzeichnen: der Augapfel selbst registriert die Anzahl und die Zeitabstände seiner Bewegungen. Legen wir Versuchspersonen, die Fraktur und Antiqua gleich geläufig lesen, gleichlautende Texte beider Schriften in gleicher Größe und Satzanordnung vor, so entscheidet also das Aufzeichnen der Augenbewegungen zahlenmäßig, welche Schriftart das Auge stärker in Anspruch nimmt. Die bisherigen an Studenten angestellten Versuche haben ergeben, daß eine gewöhnliche Buchzeile in deutscher Schrift durchschnittlich mit fünf Augenbewegungen, in Lateinschrift mit sieben Augenbewegungen bewältigt wird. Beispielsweise erfordert ein in Fraktur gesetztes Buch von 100 Seiten etwa 17 500, ein Antiquabuch derselben Seiten und Zeilenzahl 24 500 Bewegungen. Durch diese Untersuchungen ist die lesetechnische Überlegenheit der Fraktur experimentell einwandfrei festgestellt. Man wird ihr im allermindesten Fall 25 Prozent Überlegenheit zubilligen müssen. Die Lateinschrift strengt das Auge um ein beträchtliches stärker an als die Deutschschrift. Der Grund hierfür liegt in der schärferen Charakteristik der Fraktur (Unter- und Oberlängen, Buchstabenkoppelungen, individuelle Mannigfaltigkeit der Einzelformen), wodurch bildhaftere Wörtergruppen entstehen als bei der vorzugsweise aus Geraden und Kreissegmenten gebildeten Lateinschrift. Die Physiologie ermöglicht so eine Entscheidung der Schriftfrage. Die raschere Ermüdung des Auges infolge der größeren Zahl kleiner Bewegungen entscheidet gegen die Lateinschrift. Was den Einfluß der Schrift auf die Kurzsichtigkeit betrifft, so ist nach den neueren augenärztlichen Forschungen die Hauptursache der Kurzsichtigkeit eine angeborene Anlage zu übermäßigem Längenwachstum des Augapfels. Im Entwicklungsalter, also in der Schulzeit müssen kleine, ruckweise Augenbewegungen diese Neigung zum übermäßigen Längenwachstum verschlimmernd beeinflussen. Das Lesen von Lateindruck wirkt also wegen der dabei erforderten zahlreicheren und kleineren Augenbewegungen auf jeden zur Kurzsichtigkeit Veranlagten in besonderem Grade schädigend. Aus diesen Gründen ist für den Druck der Schulbücher vorzugsweise die Verwendung der deutschen Schrift schulhygienisch aufs ernstlichste zu fordern. Von der Anwendung der zweckmäßigen deutschen Schrift braucht uns auch die Rücksicht auf das Ausland nicht abzuhalten. Die deutsche Druckschrift ist für jeden Ausländer ohne Mühe lesbar. Die Legende von ihrer »Schwerlesbarkeit« wird u. a. widerlegt durch die Gewohnheit des Auslandes, gerade da, wo es auf rasche Lesbarkeit ankommt, deutsche Schrift zu verwenden; man findet sie (um nur wenige Beispiele herauszugreifen) auf türkischen Postkarten wie argentinischen Banknoten, auf japanischen Schuldverschreibungen wie italienischen Ausstellungslisten, englischen und amerikanischen Zeitungsköpfen und Reklame-Anzeigen. Ja die Engländer drucken aus ästhetischem Wohlgefallen ganze Werke in Fraktur (sogar in Indien!). Unserem Ansehen bei den übrigen Völkern kann es also keineswegs nützlich sein, wenn wir unsere deutsche Schrift verleugnen.

Kunstzeitschriften.

Von Hofrat Alexander Koch, Darmstadt.

Es ist eine alte Erfahrung: Geschmacksspiegel eines Volkes ist viel weniger die Kunst, als vielmehr die periodische Kunstliteratur, die es hervorbringt. Der Zusammenhang ist einfach. Der Künstler produziert – wenigstens im Idealfalle – aus eigenen Antrieben. Ist er auch wirtschaftlich von den Abnehmern abhängig, so wahrt er sich doch seine künstlerische Freiheit. Er schafft nach dem eingeborenen Gesetz seiner Persönlichkeit und hat gerade darin die einzige Bürgschaft des Erfolges, daß er diesem Gesetze als einer heiligen Verpflichtung folgt. Die Kunstzeitschriften dagegen arbeiten im innigsten Zusammenhange mit dem Volke. Sie sind auf das verständnisvolle Mitgehen der Leser durchaus angewiesen. Freilich werden sie oft zu deren Führern, vermitteln ihnen aus ihrer besseren Einsicht heraus Erkenntnisse, die dem Laien vorher nicht geläufig waren. Aber das Volk trägt und erhält sie, und so spiegeln sie seinen Geschmack, seine Kulturstufe wesentlich genauer wieder als die Produktion des Ateliers. Sie stehen zwischen beiden und sind ebensosehr Organe des Kunst-

Digitized by Google

willens, der im Volke verbreitet ist, wie des Kunstwillens, der sich in der Stille des Ateliers auswirkt.

Dies erst gibt dem neuerdings erfolgten ungemeinen Aufschwung des deutschen Kunstzeitschriftwesens seine große Bedeutung. Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der periodischen Kunstliteratur ist ständig im Wachsen. Und diese Literatur hat an Qualität seit 15 Jahren eine Steigerung erfahren, die nur den günstigsten Rückschluß auf die allgemeine Geschmacksverfeinerung gestattet. Die Zeiten, in denen beispielsweise der „Studio" in Deutschland als unerreichtes Muster einer vornehm geleiteten und gut ausgestatteten Kunstzeitschrift gelten konnte, sind endgültig vorüber. Ja, man begreift es kaum mehr, daß er die Rolle jemals spielen konnte, wenn man die stattliche Anzahl hervorragender Kunstzeitschriften betrachtet, die Deutschland heute hervorbringt.

Ich halte es für einen großen Gewinn, daß die „Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914" gerade auf dem Gebiete des Kunstzeitschriftenwesens eine sinnfällige, eindrucksvolle Vergleichungsmöglichkeit der internationalen Produktion bieten wird. Nicht nur mit Hinblick auf das zu erwartende gute Bestehen Deutschlands, sondern auch wegen des Ansporns zur Behauptung des erkämpftens Vorranges, wegen der werbenden Kraft, die eine solche Vergleichung für die einheimische Produktion besitzt. Daß dies für uns Herausgeber, die wir unsere ganze Kraft und Liebe an die Erarbeitung des deutschen Vorranges auf diesem Gebiete gewandt haben, im Vordergrunde des Interesses steht, wird man begreiflich finden. Zumal jetzt ja auch in allen Kreisen das Bewußtsein von der Unentbehrlichkeit der Kunstzeitschriften allmählich durchzudringen scheint.

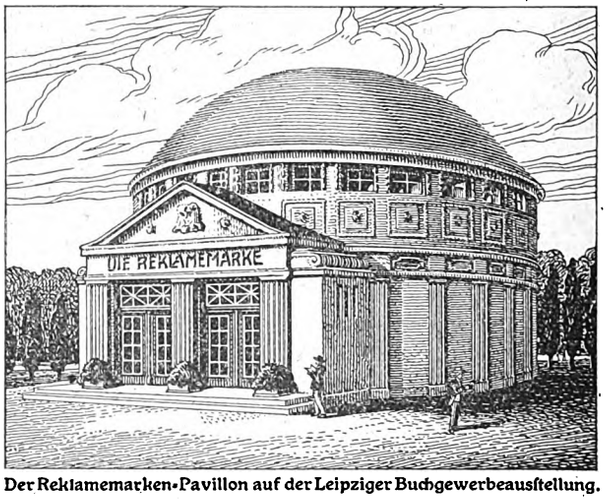
Es hat sich da in unseren Tagen, vor unseren Augen eine Wandlung vollzogen, die meines Wissens noch nie nach Gebühr gewürdigt worden ist. Begleiter des künstlerischen Schaffens waren die Kunstzeitschriften von jeher. Aber die lebhafte Aktivität, die staunenswerte Erweiterung ihres Aktionsradius, die wir erlebt haben, ist eine unerhörte Neuerung und in der früheren periodischen Kunstliteratur ohne Beispiel. Die Publizität, die die Kunstzeitschriften dem Künstler bieten, ist eine gegen früher zehnfach gesteigerte. Die Kunstzeitschriften haben der neuen Malerei erst dieses lebhafte Fortschreiten von Standpunkt zu Standpunkt, dieses beschleunigte Tempo der Entwicklungen ermöglicht, das sie auszeichnet. Nicht nur durch die Anregung der sammlerischen Tätigkeit, sondern überhaupt durch die immense Vergrößerung der Berührungsflächen zwischen den Künstlern und dem Publikum, mit der dem Künstler überhaupt der größte Dienst geschieht, der ihm zu leisten ist. Das Publizierte bringt den Künstler in jedem Betracht vorwärts, setzt ihn der Kritik aus, führt ihm Betätigung und Anerkennung zu, treibt ihn voran. Das Tödliche ist für den Künstler Mangel an Widerhall. Es ist daher eine ganz zurückgebliebene Annahme, in den Kunstzeitschriften nur Publikationsorgane zum Dienste der Leser zu erblicken, Stätten zur Befriedigung der naiven Schaulust. Nein, sie zählen in ihrer heutigen Ausbildung zu den wichtigsten Instrumenten der Kunstwirkung des Kunstschaffens in einem Volke.

Ein Blick auf das junge Kunstgewerbe ist nur geeignet, die Richtigkeit dieser Behauptung zur Unumstößlichkeit zu erheben. Man kann ruhig sagen: Ohne unsere neuen Kunstzeitschriften kein neues Kunstgewerbe! Ein großes, aber keineswegs zu gewagtes Wort. Durch Diskussion, Schaffensanregung und insbesondere dadurch, daß ihre Abbildungen mit tausendfach verteilter Wirksamkeit die Augen der Beschauer an die neuen Formen gewöhnten, haben sie zur Abkürzung der notwendigen Entwicklungsabschnitte Unschätzbares beigetragen. Wenn Frankreich heute noch auf diesem Gebiete in den Kinderschuhen steckt, worauf sonst ist dies zurückzuführen als auf die Gleichgültigkeit der Kunstzeitschriften. Denn die künstlerischen Kräfte sind da, der Wille zur neuen Form desgleichen, das Publikum der Sache keineswegs feindlicher als es im Anfang bei uns gewesen. Nur die Sammelpunkte all dieser Strebungen und Kräfte fehlen, und erst in den letzten Jahren fangen drüben die Kunstzeitschriften an, sich auf die ihnen hier gesetzte Pflicht zu besinnen.

Es ist, ich wiederhole es, ein großer Gewinn, daß die „Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914" in ihrer Zeitschriftenabteilung das Mühen der Völker um Steigerung der Kunstwirkung vergleichsweise vorführt. Es gibt keinen besseren Weg als diesen, um dem deutschen Volke zum Bewußtsein zu bringen, was in Deutschland auf diesem Gebiete geleistet wird. –

Rundschau

Die Reklamemarke auf der Buchgewerblichen Weltausausstellung in Leipzig. Auch der neueste Sammelsport, die Reklamemarke wird neben der Briefmarke, den Exlibris usw. auf der Leipziger Weltausstellung vertreten sein. Das Deutsche Buchgewerbemuseum, das eine große Reklamemarken-Sammlung besitzt und der Entwicklung der Reklamemarke ein großes Interesse entgegenbringt, hat bereits einen eigenen



Der Reklamemarken-Pavillon auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung.

Pavillon errichten lassen, den wir im Bilde unseren Lesern vorführen. In dem schmucken, von Architekt Liebig-Leipzig entworfenen und gebauten Hause »Die Reklamemarke« will das Museum eine große Reklamemarken-Ausstellung veranstalten, um sowohl Reklamemarkenherstellern wie Reklamemarkenverbrauchern, ebenso auch den vielen Sammlern und Liebhabern zu zeigen, was eine gute Reklamemarke ist und was damit bezweckt wird. Das Deutsche Buchgewerbemuseum hat sich dieserhalb mit den hervorragendsten Reklamemarkenfabrikanten und Reklamemarkenkünstlern ins Benehmen gesetzt, so daß man dieser zeitgemäßen Ausstellung mit Interesse entgegensehen kann.

Betriebspflicht für ein Ladengeschäft. In einer deutschen Mittelstadt hatte der Inhaber eines Detailgeschäfts im Jahre 1904 einen Laden auf 10 Jahre gemietet, und zwar für 4500 M. in den ersten drei Jahren 5000 M. während der drei folgenden

Digitized by Google

Jahre und 5500 M. während des Restes der Mietperiode. Der Vertrag lief bis zum 1. September 1915. Im November 1912, also drei Jahre vor Ablauf der Mietzeit, siedelte der Geschäftsinhaber in sein Haus über, das er sich gekauft hatte und das sich etwa 25 Meter entfernt in derselben Geschäftsstraße befand. Den alten Laden sperrte er durch ein Gitter ab, brachte einige Waren ins Schaufenster und wies im übrigen durch Plakate auf sein neues Geschäft hin. Zur Zahlung des Mietzinses bis zum Ablauf des Mietvertrages war er bereit. Der Vermieter begnügte sich aber nicht damit. Er verlangte, daß das Geschäft im vermieteten Laden fortgesetzt werde. Es sei nicht statthaft, daß die Kundschaft vom alten Geschäft abgewandt und an das neue Geschäft gewöhnt würde. Die Kundschaft sei vorwiegend der Lage des Hauses zu danken und gehöre deshalb mindestens teilweise dem Hausbesitzer. Wenn der Laden nunmehr 3 Jahre leer stehe, so werde dadurch der Mietswert des Geschäfts und der Wert des ganzen Hauses heruntergedrückt. Der Mieter hielt das Verlangen für unberechtigt. Er habe es für zweckmäßig gehalten, sein Geschäft in Räumen unterzubringen, die den modernen Anforderungen entsprechen, und er sei nicht verpflichtet, dem Vermieter zuliebe die Unkosten auf sich zu nehmen, die das Betreiben zweier Läden mit sich bringt.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben dem anfragenden Gericht das folgende Gutachten erstattet:

»Der Mieter eines in erster Geschäftslage einer Stadt befindlichen Ladens ist nach Auffassung der beteiligten Kreise, nämlich der Vermieter und Mieter solcher Läden, nicht verpflichtet, den Laden zu betreiben. Der Mieter ist in einem solchen Falle als berechtigt anzusehen, den gemieteten Laden stillzulegen, obwohl hierdurch die Kundschaft vom gemieteten Laden hinweg nach einem anderen in der Nähe von ihm betriebenen Laden gewöhnt werden kann.«

Bei diesem Gutachten wurde unter anderem erwogen, daß solche Fälle, in denen ein Laden stillgelegt und die Kundschaft auf die vom Mieter neu bezogenen Räume hingewiesen werde, vielfach vorkämen. Es sei nicht ohne weiteres anzunehmen, daß sich der Geschäftsinhaber zum Betriebe des Geschäfts in dem vermieteten Laden verpflichte, zumal da er sich sonst auch gefallen lassen müßte, daß der Vermieter bei Änderungen im Betrieb, die möglicherweise den Ertrag mindern, sein Veto einlege.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

EERLIN. Sitzung am Freitag, den 6. März, abends 1/2 9 Uhr, Niederwaldstr. 11. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über moderne Sauerstoffverwendung. Vortragender Herr Direktor Morgenstern. 3. Verschiedenes.

BERLIN. Die diesmalige Gesellenprüfung findet am 27. März 1914 und die Meisterprüfung am 2. April 1914, nachmittags 4 Uhr in den Handwerkskammer-Sälen, S.W., Teltowerstr. 1–4 statt. Anmeldungen bis spätestens zum 1. März 1914 an den Vorsitzenden Herrn Paul Fritz, N.W. 6, Karlstraße 27.

LEIPZIG. Die Herren Graveure, welche die Ostervormesse besuchen, treffen sich am Dienstag d. 3. März abends 8 Uhr im Naumannbräu, Neumarkt.

LEIPZIG. Am 9. Februar fand hier die diesjährige Generalversammlung statt. Der 1. Vorsitzende gab seinen Bericht über das verflossene Jahr und erwähnte besonders die schon im Entstehen gewesene aber gütlich beigelegte Lohnbewegung in der Einschlagstempelbranche. Hierauf gab Kollege Weißhuhn den Kassenbericht, welcher durch die Versammlung genehmigt, und dem Kollegen Weißhuhn Dank und Entlastung erteilt wurde. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Februar 1913 42 Mitglieder. Die Wahlen ergaben als Resultat die Wiederwahl des Kollegen Groß als 1. Vorsitzender und des Kollegen Weißhuhn als 1. Kassierer sowie an Stelle des ausscheidenden 1. Schriftführers Kollegen Schnicke die Neuwahl des Kollegen Römer. Als Kassenrevisoren wurden gewählt die Kollegen Kretzschmar und Weißenborn. Zu Punkt 4: Fachschule und Akademie entwickelte in längerem Vortrage Herr Prof. Schiller den Verlauf der bisherigen Abendkurse an der Königlichen Akademie für graphische Künste, für Lehrlinge und junge Gehilfen des Graveurberufes, welche, nachdem günstige Resultate gezeitigt waren, wegen schwacher Beteiligung wieder aufgegeben wurden, da die Regierung eine Teilnehmerzahl von mindestens 18 Personen verlangt. Die Akademie ist aber trotzdem und auch wenn die buchgewerbliche Fachschule ins Leben gerufen wird, gewillt, die Kurse weiterzuführen, wenn die Mitglieder des Verbandes die Notwendigkeit befürworten können und die nötige Unterstützung gewähren wollen. In der Diskussion erklärte Kollege Flock, daß Fachschule und Akademie Hand in Hand arbeiten müssen zum Nutzen unseres Berufes. Der 1. Vorsitzende gibt die Erklärung ab, daß der Verband dafür ist, daß der Abendkursus weitergeführt wird und hält für die günstigste Zeit Anfang November bis Ende März. Unter Verschiedenem entwickelte sich eine längere Debatte über das Lehrlings-Preisausschreiben der »Deutschen Graveur-Zeitung.« Es wurde angeregt, daß der Verlag die Mittel zur Verfügung stellen solle, um den Prüfungsausschüssen Gelegenheit zu geben, die besten Arbeiten zu prämiieren. Nachdem Kollege Groß noch über das am 22. Februar im Kaufmännischen Vereinshaus stattfindende Stiftungsfest nähere Mitteilungen gemacht, kam die Versammlung gern der Aufforderung des Kollegen Wanschura nach, dem Vorstande für seine Arbeit im Interesse des Verbandes zu danken.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: **J. Höhner**, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: **Th. Sander**, Leipzig, Talstraße 2.

Er hat sich nur etwas undeutlich ausgedrückt!! Im Greizer Sonntags-Anzeiger vom 8. Februar fiel uns das Inserat einer dortigen graphischen Kunstanstalt auf, weil darin über deren angebliche Stempelfabrikation Angaben gemacht wurden, die uns in Erstaunen setzten. Es hieß darin:

Rekordziffer!

Als Beweis der Leistungsfähigkeit meiner seit über 30 Jahren bestehenden Stempel-Fabrik diene Ihnen die beweisbare Tatsache, daß am 7. Januar dieses Jahres bei mir insgesamt

1173 Gummistempel bestellt, am selben Tage fertiggestellt und auch versandt wurden!

Normal-Fertigstellung täglich ca.
800 Firmen-Stempel.

Das gab uns Veranlassung, an die Firma folgendermaßen zu schreiben:

Im Greizer Sonntags-Anzeiger vom 8. Februar ds. Js. finden wir ein Inserat von Ihnen, worin es heißt, daß bei Ihnen am 7. Januar ds. Js. insgesamt 1173 Gummistempel bestellt worden seien, welche Sie am selben Tage fertiggestellt und versandt haben. Des weiteren heißt es in Ihrem Inserat: Normal-Fertigstellung täglich ca. 800 Firmen-Stempel. Sie werden es verstehen, daß uns diese Zahlen unter den obwaltenden Umständen außerordentlich hoch erscheinen, da wir aber nicht annehmen, daß sie der Wahrheit nicht entsprechen, was ja sonst ein arger Verstoß im Sinne des unlauteren Wettbewerbes wäre, würden wir Ihnen verbunden sein, wenn Sie uns einige Aufklärungen geben wollten.

In Erwartung Ihrer geschätzten Rückäußerung zeichnen wir usw.

Darauf erhielten wir zur Antwort:

Wohllöb. Verb. Deutscher Stempel-Fabrikanten.

Ihr werthes Schreiben v. 18. Febr. erhielt ich, und teile Ihnen ergebenst mit, daß ich den Zusatz 1 mal nur inseriert habe, die angegebene Summe stimmt von meinen Stempelfabrikanten, nur habe ich mich etwas undeutlich ausgedrückt, da es klang als wenn ich die Stempel selbst fabriziere, mein Stempelfabrikant befindet sich in Dresden.

Greiz i. V., den 19. Feb. 1914. Hochachtungsvoll

Das Inserat »klang« allerdings so als ob die Firma die Stempel selbst fabrizierte, und es ist einfach unerhört, derartige absolut unzutreffende Angaben öffentlich zu machen. Es »klang« aber nur so, denn die Firma hatte sich ja nur etwas undeutlich ausgedrückt!!

Digitized by Google

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

90. Wer ist der Fabrikant des Gravier- (Punktier-) Apparates mit Uhrwerk?

91. Wer liefert Hobelmaschinen für Graveurarbeiten?

92. Wer ist der Fabrikant des Lederstempelkissens »Arlac«?

93. Bitte um Angabe einer leistungsfähigen Firma für Porzellan-Türschilder?

94. Bitte um Mitteilung wer Kupferstichplatten, ungraviert, in jeder Größe fertig zum Stechen liefert?

95. Von wo kann man feinstes, dünnes, mattes Pflanzenfaser-Pauspapier beziehen?

96. Wer erzeugt Tempereisenguß für Brennstempel?

97. Wer erzeugt Spritzapparate?

98. Welche Firma besorgt Ätzungen auf Messing?

99. Wer liefert Schilder aus Elfenbeinimitation bezw. Zelluloidschilder.

100. Wie wird Messing dunkelbraun oxydiert.

101. Bitte um Angabe, auf welche Weise man farbige Gravierungen auf Aluminium-Massenartikel schnellstens herstellt. Nachdem der Farbstoff aufgetragen ist, muß der vertiefte Glanzstrich farbig erscheinen, er darf nicht verdeckt werden, wie es durch die Emaille geschieht.

102. Welches Verfahren ist anzuwenden, wenn man bei Anlegung von Aquarellfarben für Wappenmalerei glanzvollen Farbenton erzielen will, er wird bei mir immer matt und leblos.

103. Wie soll man Messingsachen dunkelbraun oxydieren.

104. Ich habe mehrere Koehler-Graviermaschinen käutlich erwerben müssen. Wer kann mir ein Arbeitsfeld sagen, um diese Maschinen dauernd in Betrieb setzen zu können.

105. Wer liefert allerfeinste Lindenkohle zum Schleifen für feinen Kupferstich?

Antworten

102. Aquarellfarbe kann man glänzend machen durch Beimischung von flüssigem Gummiarabikum. Bereits gemalte Aquarellfarben werden glänzend durch Übermalung mit farblosem Schellack.

103. Für Ihre Zwecke am geeignetsten erscheint uns folgende Färbelösung: 1 Liter Wasser, 100 gr Eisenvitriol, 125 gr Kupfervitriol und 15—25 gr Essigsäure. Die durch Abbrennen und Spülen gut gereinigten Gegenstände werden solange in die kochende Lösung getaucht, bis der gewünschte Farbton vorhanden ist. Durch mehr oder weniger langes Eintauchen fällt die Tönung entsprechend heller oder dunkler aus. Dasselbe läßt sich auch durch Abänderung der Mischungsverhältnisse erreichen. Durch größeren Zusaß als die angegebene Menge Essigsäure wird die Färbung dunkler und durch Verringerung heller. Setzt man statt Essigsäure die gleiche Menge Chlorammonium zu, bildet sich eine schöne dunkelgrüne Färbung.

Aus dem Fach für das Fach.

Neue Stickerei-Schablonen. Die Metall-Schablonenfabrik Johann Merkenthaler in Nürnberg zeigt unseren Lesern auf der 3. Inseratseite dieser Nummer eine neue in ihrem Atelier gezeichnete Serie künstlerischer Stickerei-Monogramme.

Verschiedenes.

AUE, Erzgeb. Am 9. und 10. Februar 1914 fanden in dem Härtewerk und der Ofenfabrik des Herrn Albert Baumann in Aue, Erzgeb., interessante Vorführungen von mit Öl, Gas und Kohlen beheizten technischen Öfen statt. Es waren viele Interessenten und Fachschulen vertreten, die mit Bewunderung die Neuerungen vorgenannter, renommierter Firma ansahen. Besonderes Interesse zeigte sich für einen neuen Nietwärmofen für Ölfeuerung, derselbe hat vier Feuerstellen, ist drehbar und wird jede Niete von 20 mm Stärke in $1^1/_2$ Minute weißwarm. Die Leistungsfähigkeit eines derartigen Ofens, der in moderner Form gebaut ist, ist eine fast unbegrenzte. Dieser Ofen wird sich für Eisenkonstruktionswerkstätten, sowie Brückenbauten und dergl. und für Kesselschmieden schnell einführen, auch die weiter mit Öl befeuerten kleineren und größeren Härte-, Glüh-, Einsetz- und Schmelzöfen erregten die Aufmerksamkeit und können wir Interessenten nur raten, sich einmal bei genannter Firma die Neuerungen vorführen zu lassen. Da Herr Albert Baumann auch seine »Simplon« Hochdruck-Kapsel-Gebläse für die Öfen selbst fabriziert, so wird bei den mit Öl befeuerten Öfen Gewähr gegeben für eine hohe Leistungsfähigkeit. Da ferner der ges. gesch. Baumann'sche »Simplon« Teerölbrenner, den Herr Albert Baumann für seine Öfen verwendet, ohne Zweifel vorzüglich arbeitet, so kann man vorgenannte Firma zu ihren schönen Erfolgen nur beglückwünschen.

BERLIN. Handelsger. Eintr.: Voß & Stange, S. 14, Stallschreiberstr. 24/25: Der Graveur Albin Stange ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Graveurmeister Otto Voß in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

FRANKFURT a. M. Prinz Friedrich Karl von Hessen hat dem Inhaber der Gravier- und Münzpräge-Anstalt Herrn E. F. Wiedemann den Titel »Hoflieferant« verliehen.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften oder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldung.

43b. W. 30693. In einem Briefkasten angeordnete Vorrichtung zum Stempeln von Briefen, Postkarten u. dgl. Frederik Wiltinson, Glanzenwood bei Braintree, Essex, Engl.

Erteilte Patente.

15h. 270472. Stempelkissen aus übereinandergelegten, mit Farbe getränkten Stoffstreifen. Steiger-Dieziker-Schweiz. Farbbandfabrik, Zürich, Schweiz.

15h. 271207. Stempelvorrichtung. Bartholomäus Jäckle-Schneider, Zürich.

70d. 271188. Schmelzstempel für Siegellackpastillen. Macaire Fournier u. George Henry Jackson, La Rochelle, Frankr.

75a. 270463. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Vertiefungen in Druckplatten. Metallgravur-Gesellschaft m. b. H., Berlin, 17. 12. 12. K. 53436.

Gebrauchsmuster.

15a. 588386. Metallplattenprägemaschine. Emil Klein, Stuttgart, Christophstr. 11. 19. 1. 14. K. 61678.

15h. 585698. Stempelmaschine mit federnd angeordnetem, durch einen mit der Stempelwalze rotierenden Mitnehmer zurückdrückbarem Gegenhalter. Sylbe & Vondorf Maschinenbau-Gesellschaft, Schmölln, S.-A. 24. 12. 13. S. 32416.

15h. 585878. Hammerstempel. Martin N. Norman, Hamburg. 1. 4. 13. N. 13039.

15h. 587682. Stempel mit auswechselbaren Typen. Hans Pohl, Stuttgart, Neckarstr. 134. 15. 1. 14. P. 25245.

15h. 588215. Stempelschaft mit Quergriff. Carl Pohl, Godesberg. 15. 1. 14. P. 25244.

15h. 588397. Aus Schriftplatte und Griff bestehender Stempel. Heinrich Elsner, Nieder-Langenöls, Bez. Liegnitz. 21. 1. 14. E. 20325.

15h. 588697. Handstempel mit gegen seinen Tragbügel verschiebbarem Stempelträger. Louis Wöldecke, Dresden, Augsburgerstr. 89. 12. 11. 12. W. 38331.

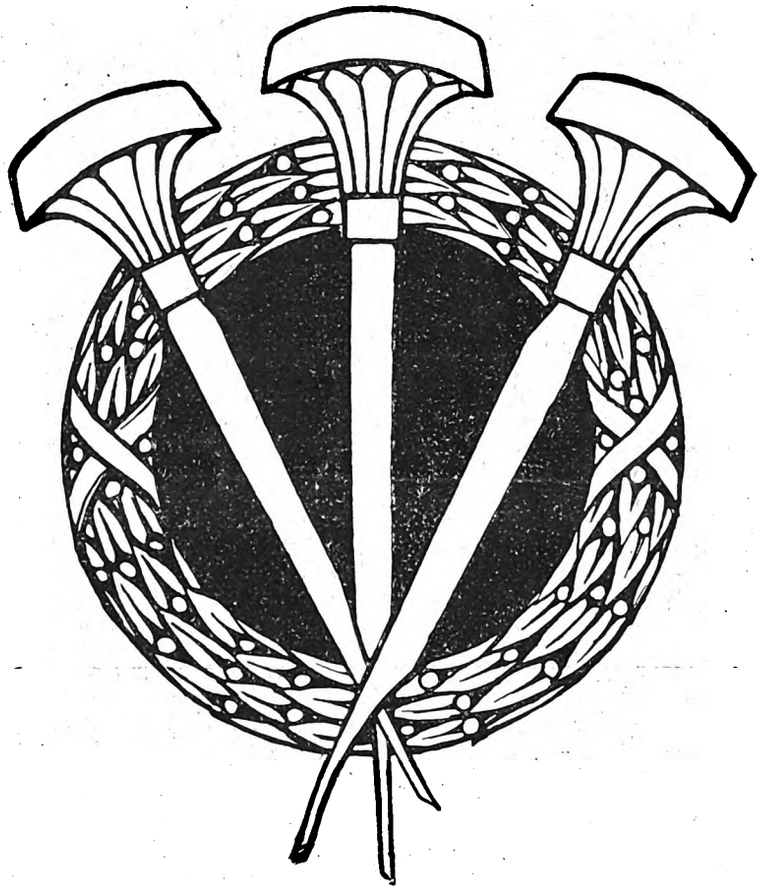
54b. 587802. Geprägte Metallfolie als Drucksache. Passavanti & Hoepner Inh. Heinrich Passavanti, Magdeburg. 30. 12. 13. P. 25138.

54g. 288691. Geprägtes Schild. Hugo Ferd. Th. Otto, Seligenthal i. Thür. 20. 1. 12. O. 6967.

75d. 585728. Metallblech mit getöntem, niedergewalztem Reliefbild. Felix Meyer, Aachen, Kurbrunnenstr. 22. 15. 3. 13. F. 28903.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 10 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 7. März 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 10 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Von der Bugra.

Das Schulhaus auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung. In den letzten Wochen wurden in allen Schulen Leipzigs sämtliche Kinder in Gegenwart von Eltern dun Lehrern einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Kinder wurden gemessen und gewogen, ihr allgemeines Wohlbefinden wurde geprüft, und besondere körperliche Fehler festgestellt. Diese gründliche und mühsame Untersuchung, die in einem solchen Umfange bisher überhaupt noch niemals vorgenommen wurde, galt der großen Sonderausstellung »Schule und Buchgewerbe«, die der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik angegliedert ist und drei Gebäude, das Schulhaus, das Wandervogelheim und eine Schulbaracke umfaßt.

Das Schulhaus auf der Buchgewerbeausstellung.

Das Hauptgebäude, das von den Architekten Weidenbach und Tschammer erbaute Schulhaus, erhebt sich auf einer Grundfläche von etwa 1800 qm und weist zwei Geschosse auf. Nach Passieren des Vorraums gelangt man in eine Rundhalle, die als Repräsentationsraum ausgebaut und in der von dem Riesenmaterial alles das untergebracht wird, was in künstlerischer oder wissenschaftlicher Hinsicht im Vordergrund steht. Die Halle hat Oberlicht und ist bis zum Dach durchgeführt, so daß eine großartige Lichtwirkung erzielt wird. In einem besonderen Raume wird die Entwicklung der kindlichen Sprache behandelt, die größte Halle des Erdgeschosses ist dem Gebiete des Zeichnens gewidmet, ein weiterer Raum dient dem Schreiben, in dem besonders die großen Lichtbilder der »Schreiber« nach künstlerisch bedeutenden Werken besondere Beachtung verdienen. Ein anderer Raum des Erdgeschosses enthält die »Photographie«, wie sie im Dienste der Schule zur Verwendung gelangt.

An die Gruppen »Statistik« und »Schulgeschichte« schließen sich die Abteilungen »Kind, Lehrer und Schule in Kunst und Karikatur« und ein Vorführungsraum für psychologische Untersuchungen. Ein Säulengang führt auf den mit prächtigen Lorbeerbäumen geschmückten Balkon, der zu beschaulicher Ruhe einladet. Von hier wird man das fröhliche Treiben der Wandervögel, sowie turnerische Vorführungen unten im Hofe beobachten können. Ein schönes Eckzimmer bildet den Lesesaal, in dem die beste pädagogische Literatur untergebracht wird und Verkaufs- bezw. Leihgelegenheit vorhanden ist. Daneben liegt ein zweites Lesezimmer für die pädogogische Fachpresse und der Raum der Jugendschriften. Den Abschluß bilden die Räume der Schulärzte, in denen das Ergebnis der erwähnten Untersuchungen der Leipziger Schuljugend statistisch zu Darstellung gebracht wird.

Eine lustige Reklamemarke. Ein prächtiger kleiner Bursche steht in entzückender Nacktheit da, seine kleinen Ärmchen umspannen mühsam dickleibige Folianten, und halb nachdenklich, halb ängstlich kratzt er sich hinter dem Ohr, als wollte er sagen: „Einfach ist's nicht, was hier in den Büchern steht, und viel Kopfzerbrechen wird's mich kosten". Dabei aber geht ein vergnügtes Lachen über sein Gesichtchen und zeigt, daß ihn die Geschichte durchaus nicht entmutigt, sondern daß er die Zuversicht hat, alle Schwierigkeiten siegreich überwinden zu können. — Originell und treffend zugleich veranschaulicht diese Siegelmarke die Idee der Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe" auf der Leipziger Internationalen Buchgewerbeausstellung. Die Marke, die hier in der Abbildung wiedergegeben ist, ist von Zeichenlehrer Walter Krötzsch, Leipzig entworfen und zeigt, daß der lebendige, frohe Geist, der die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 beseelt, sich auf alle ihre Einzelheiten erstreckt.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

BERLIN. Die diesmalige Gesellenprüfung findet am 27. März 1914 und die Meisterprüfung am 2. April 1914, nachmittags 4 Uhr in den Handwerkskammer-Sälen, SW., Teltowerstr. 1—4 statt. Anmeldungen bis spätestens zum 1. März 1914 an den Vorsitzenden Herrn Paul Fritz, N.W. 6, Karlstr. 27.

BRESLAU. Mitgliederversammlung vom 2. Februar 1914. Diese Versammlung gilt als Fortsetzung der Generalversammlung vom 5. Januar. Anwesend sind 12 Kollegen. Entschuldigt fehlen 5 Kollegen. Unentschuldigt 1 Kollege. Bruschke berichtet über den Erfolg, den sein Besuch bei Kollegen Geistert gehabt hat, und daß dieser leider nicht zu bewegen gewesen sei, sein Amt als 2. Vorsitzender weiter zu behalten. Die Kasse ist von den Revisoren Meinhardt und Kirscht geprüft und in Ordnung befunden worden und wird somit dem Kassierer und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Es wird nunmehr in die Vorstandswahl eingetreten und werden mit Ausnahme von Geistert die alten Vorstandsmitglieder wieder gewählt. Kollege Krüger rückt zum 2. Vorsitzenden auf, und an seine Stelle wird der Xylograph Kollege Kirscht als Kassierer gewählt, so daß der Vorstand sich wie folgt zusammensetzt. 1. Vorsitzender

Digitized by Google

Alwin Kaiser, I, Am Rathaus 13, 2. Vorsitzender Hermann Krüger, X, Bismarckstr. 13, Schriftführer Otto Bruschke, II, Bahnhofstr. 13. Kassierer Oskar Kirscht, I, Münzstr. 6. Beisitzer: Adolf Schmölling, I, Karlstr. 42. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt die Kollegen Meinhardt und Baumert. An Herrn Geistert soll ein Dankschreiben für seine bisherige Tätigkeit im Vorstande ergehen. Herr Kaiser teilt mit, daß die Gehilfenprüfung Anfang April stattfindet.

Es wird über die in der Graveurzeitung veröffentlichten preisgekrönten Entwürfe des neuen Bundesabzeichens diskutiert und herrscht bei den Anwesenden die Meinung vor, daß der wahrscheinlich zur Ausführung kommende Entwurf vom Kollegen Siebmann zwar recht schön ist, aber in der doch notwendigen Verkleinerung sehr verlieren wird. Einige Kollegen sind der Ansicht, daß der Adler zu sehr dominiert, und das Abzeichen daher für einen Militärverein geeigneter sei, als für den Deutschen Graveur- und Ciseleur-Bund. Bruschke referiert über den in der Graveurzeitung erschienenen Artikel «Arbeits- und Verdienstkalkulation» und begrüßt es, daß die Graveurzeitung bemüht ist, in dieser Beziehung belehrend zu wirken. Der in Frage stehende Artikel ist aber mit der größten Vorsicht aufzunehmen und Referent möchte jedem Kollegen dringend davon abraten, die in diesem Artikel angeführten Beispiele etwa für seine Kalkulation zu Grunde zu legen, er würde bald seine Kundschaft los sein. Die Generalspesen von 50% sind zunächst schon sehr hoch gegriffen, selbst wenn man annimmt, daß die Firma nur einen Gehilfen hat, dabei aber elektrischen Betrieb und Telefon etc. Je mehr Gehilfen aber beschäftigt werden, umso mehr ermäßigen sich die Generalspesen, so daß bei 3–4 Gehilfen 25% wohl richtig sein dürfte. Wenn aber der Artikelschreiber auf die von ihm angenommenen 50%, Generalspesen sowie auf Lohn und Material nun noch einen Aufschlag von 100% dazu rechnet, also wenn er recht viel Ausgaben (für Miete, Gewerbesteuer, Gas, elektrischen Strom, Portis, Aufwendungen für Werkzeug, Maschinen, Buchführung, Geschäftsbücher etc.) hat, daran recht viel verdient, nämlich 50%, so sieht das fast aus wie ein Faschingsscherz, den sich der Rheinische Kollege, der den Artikel verfaßt hat, mit uns macht. Der Gedanke an der Gewerbesteuer, Miete, Portis, Geschenke für Angestellte, uneinbringliche Forderungen «eine nicht zu knappe Summe», für unvorhergesehene Spesen etc. 50% zu verdienen, ist einfach köstlich und wirklich ein guter Witz. Referent hatte die Absicht, eine Erwiderung auf diesen Artikel zu bringen, einesteils fehlte es ihm aber an Zeit, und zweitens hat er absichtlich gewartet, ob nicht von anderer Seite eine Erwiderung kommt. Daß das bis jetzt nicht geschehen ist, ist ein Beweis dafür, daß der Artikel zu wenig beachtet oder gedankenlos gelesen worden ist, beides ist aber noch ein Glück, denn würde der Artikel ernst genommen und kritiklos die Nutzanwendung gemacht, so ist der Artikel geeignet, mehr Schaden als Nutzen zu bringen. Es dürfte doch wohl im Allgemeinen üblich und wohl auch richtig sein, die Generalspesen zum Selbstkostenpreise in Anrechnung zu bringen und das Maximum von 100% Verdienstanteil nur bei dem Lohn zu berechnen und 25–30 höchstens aber 40% Generalspesen vom Lohn und Material zu berechnen. Die betreffende Prägeplatte würde also wie folgt zu berechnen sein:

Messingplatte	Mk. 2,50
Vom Meister selbst hergestellte Werk-Zeichn. (3 Std.)	„ 1,80
Gehilfen-Lohn (20 Std. à 60 Pfg.)	„ 12,00
Herstellungskosten	Mk. 16,30
Generalspesen 25%	„ 4,10
Selbstkosten	Mk. 20,40
Verdienst (100% Anschlag auf Lohn und Zeichnung)	„ 13,80
	Mk. 34,20

Noch mehr zur Kritik herausfordernd sind aber die Ratschläge, die der Artikelschreiber gibt in Bezug auf die Berechnung des Gewinnes an Waren, die nebenher fertig bezogen und verkauft werden. Zu beachten ist, das »Nebenher«. Gemeint ist also wohl eine Gravieranstalt, die kein Ladengeschäft hat, und der mithin keine besonderen Spesen entstehen. In diesem Falle hat der Graveur, der einen für 25 Mk. fertig bezogenen Gegenstand für 35 Mk. verkauft, eben tatsächlich 10 Mk. verdient, abzüglich die Portospesen und die Kosten für Zeitversäumnisse durch die entstehende Korrespondenz, vorausgesetzt natürlich, daß sich das Geschäft glatt abwickelt und Barzahlung geleistet wird. Ein Vergleichen der Verkaufs- mit den Einkaufspreisen der Kataloge der Firmen wie Bernhard Koehler u. a., ergibt für den Graveur auch nur einen Verdienst von 25%, allerhöchstens 50%. Die meisten Handelsfirmen, unter anderen auch die für Metall- und Alfenidwaren etc., arbeiten mit einem Nutzen von 50% Aufschlag auf den Einkaufspreis, d. h. sie schlagen auf einen Gegenstand, der im Einkauf 25 Mk. kostet 12,50 Mk. auf = 37,50 Mk., haben also nur 33⅓% verdient, damit finden sie ihr gutes Auskommen und können sämtliche Spesen, einberechnet die oft recht hohe Ladenmiete und die Gehälter für das Personal, bei normalem Umsatz bestreiten. Dem Graveur, der nebenher fertig bezogene Waren wie Stempelutensilien etc. verkauft und darauf fast gar keine Spesen hat (wenn er nicht etwa ein großes Lager davon unterhält), zu raten »die Hände davon zu lassen«, wenn er nicht 90% Aufschlag nehmen kann, ist ein sehr schlechter Rat. Verdient denn der Artikelschreiber an seinen den Graveuren offerierten Waren, wie Hand-Hobelmaschinen, Bohrmaschinen etc. auch so viel? Na, dann kann er lachen! Dann ist ja an den Graveuren noch was zu verdienen! Die Ausführungen des Referenten fanden die allgemeine Zustimmung der Anwesenden und man war der Meinung, daß ein derartiger Artikel mehr Verwirrung anrichtet als gutes stiftet. O. B.

DRESDEN. Es sei auf folgende Bekanntmachung des Gehilfenprüfungsausschusses besonders aufmerksam gemacht:

Die diesjährigen Gehilfenprüfungen finden statt in der Zeit vom 12. bis 31. März dieses Jahres, die Ausstellung der Prüfungsarbeiten am 22. März vormittags von 11 bis 1 Uhr im Restaurant »Hans Sachs« Scheffelstr. 10 I, die mündliche Prüfung dagegen am 31. Mai abends 7 Uhr, Scheffelstr. 10, IV. Alle Kollegen werden zum Besuche der Ausstellung sowie der mündlichen Prüfung höflichst eingeladen. Der Prüfungsausschuß.

Des weiteren sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Innungsausschuß zu Dresden sich bereit erklärt hat, die Prüfungsarbeiten unserer Lehrlinge für dieses Jahr mit zur Ausstellung aller Lehrlingsprüfungsarbeiten zuzulassen. Diese Ausstellung wird voraussichtlich am 25. bis 27. April im Städtischen Ausstellungsgebäude stattfinden und wäre es sehr erwünscht, daß da noch alle Arbeiten vereinigt sind. Näheres wird in der Fachzeitung noch bekannt gegeben werden.

Sonntagsgedanken

Das Glück.

Das Glück ist wie ein feingeschliffener Diamant, der in immer wechselnden Farben schillert. Je mehr man ihn dreht und wendet, desto bunter blitzt er auf. Jeder hat seinen eigenen Begriff von Glück. Dem einen gelten Reichtum und Ehre, dem andern Ruhm und Schönheit als das Höchste. Dem Kranken, der wochen- und jahrelang ans Schmerzenslager gefesselt ist, dünkt die Gesundheit als allein erstrebenswertes Gut. Der Einsame sehnt sich nach sorgender Liebe, der Arme, Geknechtete, nach schrankenlosem Genuß. Aber wie verschiedenartig auch der Begriff von Glück sein mag, eins ist allen Menschen gemeinsam: der Wunsch, glücklich zu werden. Und doch ist anscheinend kein Weg so schwer zu finden wie gerade der zum Glücklichsein. Denn wie wenige von den Millionen, die auf Erden wandern, sind glücklich! Vieles von dem, was den Menschen als Glück vorschwebt, ist ein leerer Wahn und vergänglich noch obendrein. Geld, Schönheit, Liebe, sie können über Nacht schwinden, und sie sind nicht einmal imstande, allein das Herz auszufüllen. Reichtum, der nicht genossen werden kann, Schönheit, die in der Einsamkeit vertrauern muß, sie sind kein Glück für den, der sie besitzt. Darum müssen wir unsere Seele zu einem Glück erziehen, das unabhängig von äußeren Gütern und keinem Wandel unterworfen ist. Das wahre Glück wohnt tief in uns, und jeder, ob hoch oder niedrig, reich oder arm, kann es erlangen, sofern er nur den festen Willen hat, glücklich zu sein, und die Kraft, sich selbst zu bezwingen und seine Wünsche zu zügeln. Ruth.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Tücht. Golddruckgraveur f. Gravieranst. m. Kraftbetr. z. sof. Antr. f. d. Stellg. Gefl. Off. m. Must. u. Gehaltsanspr. unt. F. T. 411 a. d. »Deutsche Grav.-Zeit.« in Leipzig 19.

Gesucht jüngerer, tüchtiger

Graveur-Gehilfe

für gemischte Branche. Offerten mit Mustern und Gehaltsanspr. an
Theod. Eggmann, Graveur,
Hof i. Bayern.

Junger, tüchtiger, an selbständiges und exaktes Arbeiten gewöhnter

Gehilfe,

ev. aus der gemischten Branche, für nur saubere, kleine Stahlreliefsachen, der im Schriftschlagen geübt ist, für sofort oder später gesucht. Nur solche, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Arbeitsproben einsenden an
P. Leidert, Cassel,
Hohenzollernstraße 61.

Stempeltechniker,

perfekt im Setzen, Formen und Vulkanisieren, per sofort gesucht. Ausf. Off. mit bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen erbeten an
S. Friedenthal, Magdeburg.

Jüng. Graveurgehilfe,

welcher im Monogramm- und Schriftentwerfen bewandert ist, von einer Schablonenfabrik gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter S. S. 450 postlagernd Hohenlimburg.

Ein tüchtiger, selbständiger

Graveur

auf erhab. u. vertiefte Stampfen für Vereinsabzeichen in dauernde Stellung gesucht. Musterabdrücke nebst Lohnansprüchen sind zu richten an
E. F. Wiedmann, Hoflieferant,
Gravier- und Münz-Prägeanstalt,
Frankfurt-M.-S.

An sauberes Arbeiten gewöhnter

junger Gehilfe

für Silberstich, Schrift, Monogramme u. Wappen sofort gesucht.
Aug. Meyer, Cöln, Minoritenstr. 17

Jüngerer, tüchtiger Graveur,

zuverlässiger Arbeiter, in dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn per sofort gesucht. Offerten mit Angaben des Alters, der Lohnansprüche, sowie Beifügung von Zeugnisabschriften sind zu senden an
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A.-G.,
Corbach (Waldeck).

Steingraveur

für vertiefte Arbeiten (Wappen usw.), gegen hohen Lohn für dauernd gesucht.
Adolf Rassweiler,
Idar a. d. Nahe.

Graveurgehilfe,

auf Stahlstempel, Zahlen und Buchstaben, sofort gesucht.
Ernst Schwaderlapp,
Remscheid-Vieringhausen.

Formengraveure

zu baldigem Antritt gesucht. Gefl. Offerten mit Lohnansprüchen unter J. P. 471 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stempel-Vulkaniseur

suchen per sofort oder später
Kahan & Co., G. m. b. H.,
Königsberg i. Pr.,
Vord. Vorstadt 17–18.

Stempelsetzer stellt ein. Offerten unter K. J. 487 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tücht. Graveur

in dauernde Stelle auf Kleinrelief (Siegel) und Papierprägestempel gesucht. Gefl. Offerten mit Mustern und Angabe der Gehaltsanspr. an
F. Surber, Graveur, **Zürich.**

Tücht. Graveur

der gemischten Branche, perfekt auf Stahl- und Messingstempel, Relief, findet dauernde, angen. Stellung. Gefl. Offert. mit Mustern und Gehaltsanspr. erbeten an
R. Ahlgrimm, Hamburg 8.

Stelle-Gesuche

Graveur,

gut eingearbeitet auf bessere Stempel und Rädchen, baldigst gesucht. Offerten unter W. U. 258 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,

militärfrei, mit Herstellung der Stanzen für Bestecksabrikation, sowie mit Anfertigung von Schrift und Monogrammen durchaus vertraut, sucht p. bald Stellung. Angebote unter G. J. 424 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tücht. Graveurgehilfe

der gemischten Branche, welcher auf Stahl- und Messingstempel, Gold- u. Schwarzdruck, Petschafte, Schablonen, Schriftschl., Plakatprägepl., Schilder, Schriftzeug gut eingearbeitet ist, sucht sich baldigst zu verändern. Selbiger ist vollständig militärfrei, vertraut mit Hobel- und Fräsmaschine. Auf dauernde oder ev. Lebensstellung wird reflektiert; wo selbiger sich kaufmännisch ausbilden u. später Geschäft übernehmen kann bevorzugt. Offerten unter K. A. 479 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Erstklassig. Stahlgraveur und Modelleur

für Relief, Medaillen, Metallwaren usw., vorzüglicher Zeichner mit kunstgewerbl. Vorbildung, sucht sich in dauernde, mögl. leitende Stellung zu verändern. Gefl. Angebote unter H. B. 439 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Jeden Sonnabend

erscheint die „Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung" mit ihrem wöchentlichen Arbeitsmarkt. Dieses achttägige Erscheinen macht Prinzipale und Angestellte der Gravier- und Stempelbranchen unabhängig von den Tageszeitungen. Graveure für

Flachstich
Gemischte Branche
Golddruck
Schwarzdruck
Relief
Stahlstich
Stahlstempel
Formen
Stanzen

ferner:

Ziseleure
Modelleure
Stempeltechniker
Stempelsetzer
Vulkaniseure

sowie

Kontoristen
Verkäufer
Reisende

finden die Stellenangebote aus ihren Branchen in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung". Prinzipale und Angestellte sollten sich in allen Fällen des Stellenmarktes der Deutschen Graveur-Zeitung bedienen, denn für beide Teile ist die Zentralisation des Arbeitsmarktes von höchstem Werte.

Deutsche
Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Leipzig, Taistraße 2.

Verantwortliche Schriftleitung für die Rubrik Bund selbständiger Graveure, Ziseleure und verw. Berufskollegen Deutschlands: Ziseleur Gustav Siebmann, Berlin; für den übrigen Teil Graveur Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

in Blättern für Rechtspflege 07, 95). Gleichwohl aber hat der Vermieter dahin Sorge zu tragen, daß Mietslustige die Mietsräume zu passender Zeit besichtigen können (Oberlandesgericht Dresden in Soergel, Rechtsprechung 1913, S. 171, Ziff. 3). Die Vertragsklausel »Die Mietsräume übernimmt der Mieter in gutem und brauchbarem Zustande« verpflichtet den Vermieter, die Mietsräume vor dem Einzuge des Mieters in Stand zu setzen (Reichsoberhandelsgericht 16, 164). Nimmt der Mieter die Räume trotz der offenkundigen Mängel an, ohne sie zu rügen oder sich seine Rechte deshalb vorzubehalten, so geht er seines Anspruches auf Aufhebung des Vertrages, Befreiung vom Mietzins usw., wie ihn § 537 des Bürgerliches Gesetzbuch fixiert, verlustig (Oberlandesgericht Braunschweig in Seufferts Archiv 58, 97). Wegen Verhinderung bezw. rechtzeitiger Einräumung in die gemieteten Räume kann der Mieter erst dann zurücktreten, wenn er dem Vermieter zu dem Zwecke der Beseitigung des Übelstandes eine Frist gestellt hat (Oberlandesgericht Dresden in Warneyer BGB. Anmerkung 11 zu § 360). Wer einen Geschäftsraum in einem Neubau mietet, muß das übliche Maß von Feuchtigkeit ertragen und selbst zu deren Beseitigung beitragen. Der Mieter ist aber nicht verpflichtet, die Mietsräume über die Grenzen seines eigenen, regelmäßigen Bedürfnisses hinaus zu heizen und zu lüften (Oberlandesgerichte Köln, Karlsruhe, ferner Reichsgericht in Warneyer BGB. Anmerkung 13, 14). Schadenersatz wegen Feuchtigkeit der Mietsräume in einem Neubau kann nicht verlangt werden (Oberlandesgericht Karlsruhe wie oben).

Wer einen Raum zum Gewerbebetrieb mietet, darf an der entsprechenden Außenwand sein Firmenschild anbringen, er kann sogar vom Vermieter die Entfernung anderer Schilder von diesem Raum verlangen (Reichsgericht Juristische Wochenschrift 05, 367; verschiedene Oberlandesgerichte in Rechtsprechung der Oberlandesgerichte 2, 32; 3, 26; 20, 100). Dagegen besteht ein Recht auf Anbringung eines Schildes des scheidenden Mieters mit dem Hinweis auf die neue Wohnung nicht (Kammergericht Blätter für Rechtspflege 05, 38). Der Mieter darf seine Fernsprechanlage in den Mietsräumen anbringen und der Vermieter muß die dazu erforderliche Erklärung abgeben, wenn diese als ein Bedürfnis des Gebrauches der Mietsräume erachtet werden muß (Entscheid. des Reichsgerichts in Zivilsachen 49, 306). Das Benutzungs- und das Besitzrecht des Mieters erstreckt sich, wenn nichts anderes vereinbart worden ist, auch auf die Außenwand der gemieteten Räume. Wird er durch die Lichtreklame eines anderen Mieters an dieser Wand gestört, so kann er deren Beseitigung verlangen (Reichsgericht, Juristische Wochenschrift 13, 94 Nr. 9).

Ist eine Wohnung oder ein Geschäftsraum einschließlich der durch die Zentralheizung des Grundstücks erfolgten Heizung vermietet, und wird trotz Setzen einer angemessenen Abhilfefrist wiederholt eine geringere als normale Wärme erzielt, so ist der Mieter zur sofortigen Lösung des Mietsverhältnisses berechtigt (Entscheid. des Reichsgerichts in Zivilsachen 75, 354). Mängel der Dampfheizungsanlage muß der Vermieter mit größter Beschleunigung ausbessern lassen, sofern sie nicht auf einer Vernachlässigung des Mieters oder seiner Dienstboten beruhen. Mangelnde Erkundigung nach den für die Behandlung solcher Anlagen allgemein anerkannten, üblichen Regeln stellt ein Verschulden des Mieters dar (Oberlandesgericht Braunschweig im Recht 1912, 2214). Die Gesundheitsgefährlichkeit eines einzelnen Raumes berechtigt den Mieter zur sofortigen Kündigung, wenn die Tauglichkeit der Mietsräume zu dem vertragsmäßigen Gebrauch erheblich beeinträchtigt wird. Das würde z. B. dann der Fall sein, wenn die Schlafstube einer aus drei Zimmern bestehenden Wohnung infolge andauernden, faulen Geruches unbenutzbar ist (Kammergericht in Warneyer, Bürgerliches Gesetzbuch S. 362 Nr. 6, 7.

Die Mitbenutzung des Hofes zu dem in dem Grundstück betriebenen Gewerbe kann nicht aus dem Mietsvertrage hergeleitet werden (Kammergericht Rechtsprechung der Oberlandesgerichte 12, 70). Ein arglistiges Verschweigen des Vermieters, das sonst zum Rücktritt vom Mietsvertrage berechtigt, liegt nicht vor, wenn dem Vermieter beim Vertragsabschlusse bekannt war, daß ein Konkurrenzgeschäft des Mieters sich in einem Nachbargrundstück etabliert (Oberlandesgericht Colmar in Rechtsprechung der Oberlandesgerichte 16, 420). In persönlichen Verletzungen seitens des Ver-

Die Festpostkarte zum diesjährigen Bundestag ist von Gustav Siebmann, dem Nimmermüden, für den Bund gezeichnet worden; richtiger ist es allerdings, die Firma Gustav Siebmann & Sohn als Urheberin zu nennen. Der Zeichner hat sich ein Motiv gewählt, das künstlerisch nur sehr schwer zu bewältigen ist. Ein alter Kollege nimmt einem jüngeren das Versprechen ab, immerdar für den Bund wirken zu wollen. Das neue Bundesabzeichen, die Silhouette der Stadt Frankfurt a. M. und einige charakteristische Frankfurter Bauten, Rathaus und Römer, vereinigen sich zu einer Symbolik, wie sie für den Bund kaum beziehungsreicher sein könnte.

Digitized by Google

mieters oder dessen Angestellten (z. B. des Pförtners) liegt für den Mieter ein Kündigungsgrund (Kammergericht bei Warneyer, Bürgerl. Gesetzbuch S. 361 Nr. 18). Der Vermieter ist nicht verpflichtet, bei Ausübung seines Vermieterpfandrechts sich auf die anderen noch vorhandenen Illaten des Mieters verweisen zu lassen (Kammergericht in Blätter für Rechtspflege 05, 97). Dagegen erlischt das Pfandrecht des Vermieters selbst dann, wenn dies im Wege der Pfändung an Sachen, die bereits vom Grundstück entfernt sind, geschieht (Reichsgericht in Zivilsachen 71, 418).

Das gewerbs-polizeilich vorgeschriebene jährliche Weißen bestimmter gewerblicher Räume liegt dem Mieter ob (Kammergericht im Recht 1912, 2213). Ist ein Gebäude zum Betriebe einer Fabrik, die die Aufstellung von Maschinen erfordert, vermietet, so hat der Vermieter die erforderlichen Fundamente herzustellen (Oberlandesgericht Hamburg im Recht 1912, 2819). Die Zahlung des Mietszinses durch Hingabe eine Schecks kann zurückgewiesen werden. Nimmt der Vermieter mehrmals hintereinander verspätete Mietszinszahlungen an, so liegt darin eine vertragsmäßige Änderung der Zahlungsweise, die aber nicht über die vom Vermieter gestellte Frist hinausgedehnt werden darf (Reichsgericht in Warneyer, S. 366).

Arbeits- und Verdienstkalkulationen betreffend.

In Nr. 10 der Graveur-Zeitung kritisiert Herr Bruschke das Kalkulationsbeispiel des Herrn Friedr. Schumacher-Bonn und macht den Lesern zunächst den Vorwurf der Gedankenlosigkeit. Nun braucht man aber doch durchaus nicht gedankenlos zu sein, wenn man einen Grundsatz anerkennt. Der Grundsatz, welcher von Herrn Sch. vertreten, von Herrn B. bekämpft wird, lautet: »Das gesamte Betriebskapital muß mitarbeiten, auch dasjenige, welches für Unkosten aufgewandt wird.« Wenn Herr B. meint, daß seine Behauptung, den ganzen Aufschlag auf das Lohnkonto zu legen, die richtige ist, so läßt sich das Gegenteil an einem Beispiel beweisen.

Herr B. kauft sich eine Maschine, welche ihm einen Teil der Arbeitskraft seiner Gehilfen ersetzt. Er wird also, diesem Teile entsprechend, seinen Verdienst verringern, denn er verdient nur am Gehilfenlohn. Er würde also, je besser er sich einrichtet, desto weniger verdienen. Ob das Betriebskapital in Menschenkraft oder in elektrischer Kraft angelegt wird, muß gleich bleiben, an beiden muß man verdienen.

Wirkt die geistige Kraft des Leiters durch geschickte Kapitalanlage mit, sei es, daß dasselbe in Reklame, günstigem Materialeinkauf oder sonstigen Aufwendungen gut angelegt wird, so soll man diese Kraft nicht bestrafen, indem man das durch sie geschickt plazierte Kapital vom Verdienste ausschließt. Wenn Herr B. das kaufmännische Prinzip lächerlich zu machen sucht dadurch, daß er sagt, man braucht danach nur die Unkosten zu vergrößern, dann verdient man auch gleich mehr, so kann man dem entgegenhalten: Herr B. braucht nur seinen Gehilfen recht lange an einer Sache arbeiten zu lassen, dann verdient er mehr. Die Unkosten müssen selbstverständlich in das richtige Verhältnis zum Umsatz gebracht werden, um die Konkurrenz zu ermöglichen. Herr B. spricht dann von »Nebenher« als von einem Verdienst, auf welchen die allgemeinen Unkosten nicht mit ruhen, welcher also nach Abzug von Porto und Zeit Reinverdienst ist.

So kann man jeden beliebigen Auftrag herausziehen und ihn einfach »Nebenher« nennen. Man kann sagen: »Wenn ich diesen Auftrag von 50 Mk. nicht bekommen hätte, hätte ich 50 Mk. weniger eingenommen, nun wo ich ihn habe, ist es ein Nebenverdienst und die allgemeinen Unkosten lasten nicht darauf, nur die direkten, der Rest ist Reinverdienst. Am Jahresschluß wird sich aber finden, daß der wirkliche Reinverdienst recht klein ist. Die allgemeinen Unkosten lassen sich nun nicht mehr wegstreiten und stehen, weil vorher nicht beachtet, im ungünstigen Verhältnis zum Umsatz. Der Geschäftsmann, welcher in einem bestimmten Artikel einen großen Umsatz erzielt, sei es mit Hilfe der Zeitungsreklame, sei es durch einen Laden in guter Gegend, hat immer die verhältnismäßig geringsten Unkosten, denn das Verhältnis zum Umsatz ist ein günstiges. Und diesen Geschäftsmann soll man unterbieten, weil man das Geschäft nebenher macht? Das wäre doch nicht im Sinne der Hebung unseres Gewerbes. Nehmen wir nun einmal einen kleinen Betrieb. Der Graveur soll, so lange es ihm glückt Artikel zu verkaufen, die er nicht selbst herstellt, die allgemeinen Unkosten weglassen, der Rest ist Reingewinn. Nur wenn er am Tische sitzt, schlägt er 100 Proz. auf die Arbeitszeit. Der andere Graveur verkauft von der Branche des ersten auch nur mit Reingewinn nebenher, nur in seiner Branche schlägt er 100 Proz. auf den Lohn. Diesen beiden wird bald der Aufschlag vergehen, weil eben jeder, durch die Täuschung, daß er beim Nebengeschäft ohne allgemeine Unkosten arbeitet, willkürliche, meist zu niedrige Preise ansetzt und die Preise so nebenher verdirbt. Wenn Herr B. selbst ein Handelsgeschäft betreiben würde, so würde er den Rat betr. der 90 Proz. Aufschlag gar nicht so schlecht finden, darin wird mir jeder im Handel erfahrene Kollege recht geben. Es gehört meist viele Mühe und Zeit dazu, so ein Geschäft zustande zu bringen, denn es gibt viele Nebenher, und geht einmal eine Sache glatt, so ist es durchaus nicht nötig, daß man übermütig wird. Warum aber Herr B. diejenigen Kollegen, welche doch die Waren an die Kundschaft bringen, somit den Geschäftsgang fördern, für vogelfrei erklärt, so daß man ihnen mit »Nebenher« in den Rücken fallen darf wie man will, das dürfte vielen Kollegen ein Rätsel sein.

E. R. H. 22.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Neue Mitglieder.

Seit dem 1. Februar 1914 sind nachstehende Firmen unserem Bunde beigetreten:

Berlin: H. Neumann, O. Großmann, W. Straßburg, A. Haag; Neukölln: A. Barthelmes; Plauen i. V.: E. Möckel; Iserlohn: W. Lohmann; Nerchau i. S.: Gebr. Rühl; Zittau: P. Lange; Frankfurt a. M.: Fr. Burk vorm. M. Reul, R. Krall, Chr. Berk, Gebr. Heister, W. Knoop; Roßwein i. S.: Alfr. Berthold, F. O. Naupert; Glashütte i. S.: G. Gessner, Inh. G. u. F. Gessner; Potsdam: E. Bulisch, P. Klee; Dresden: A. Walther; Göttingen: K. Nimser; Bielefeld: W. S. Schlemming; Saarbrücken: G. Beling; Essen a. R.: F. W. Kraemer; Kiel: W. Weichert, Inh. Wald. Weichert; Flensburg: M. Leber; Elberfeld: Ad. Hennis, J. Feidelberg, W. Brüne; Neumünster: C. Linning; Herzberg (Harz): K. Kief; Hohenlimburg: Schnell & Schöneberg; Cottbus: G. Schuft; Hagen i. Westf.: R. E. Langmann, Friedr. Langmann; Aue i. Erzgb.: P. Beßler; Markneukirchen: A. Bemme; Hannover: J. Zeller, G. Brader; Großenhain i. S.: H. Heyne; Zwickau: R. Löser, i. Fa. A. Brettschneider & M. Ebert; Cassel: Ad. Kappler, Alb. Schlemming.

Hocherfreut über diesen Mitgliederzuwachs, begrüßen wir die neuen Bundesfreunde auf das herzlichste; möchte es uns recht lange vergönnt sein, gemeinsam und mit Erfolg für unsere Standesinteressen wirken zu können.

Der Bundesvorstand, i. A.: J. Metzkow.

Die Kollegen von Rheinland und Westfalen setze ich hierdurch in Kenntnis, daß der nächste Kreistag Ende April oder Anfang Mai in Barmen stattfinden soll und belieben die Ortsgruppen und Einzelmitglieder ihre Vorbereitungen zu treffen. Anträge und Wünsche zur Tagesordnung müssen spätestens am 8. April in meinem Besitz sein, sodaß die Bekanntgabe durch die Mitte April erscheinende Nummer der Graveur-Zeitung erfolgen kann. Nach § 10 der Bundessatzungen müssen Anträge zum Bundestag von den Kreisverbänden durchberaten werden, weshalb ich die Mitglieder bitte, solche Anträge ebenfalls bis zu obigem Termin einzureichen. Rüste sich jeder für den Kreis-

Digitized by Google

tag, damit der Besuch ein zahlreicher wird und die Beratungen erfolgreich für unser Gewerbe und den Bund sein mögen. Unser Rundschreiben ist zum Teil von den Obmännern noch nicht beantwortet und bitte ich um baldige Antwort, ob unser Vorschlag betreffs der Werbearbeit gutgeheißen, ev. um Einsendung der Adressen von Nichtverbandsmitgliedern, damit ich das weitere veranlassen kann. Gust. Meyer.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Eine Stempeltechniker-Prüfung hat am 17. Februar ds. Js. in Braunschweig, unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften, stattgefunden. Nachdem die Prüfung bei der zuständigen, dortigen Handwerkskammer angemeldet und diese auf entsprechende Vorschläge hin einen besonderen Prüfungsausschuß errichtet hatte, wurde in ihrem Geschäftsgebäude, dem »Gildehause« eine Fachwerkstatt hergerichtet. Schriften, Formen, eine elektrische Presse und was sonst alles nötig, wurde dem Düwelschen Betriebe entlehnt. In dieser neutral errichteten Werkstatt hat der Prüfling selbständig, ohne fremde Hilfe, unter Aufsicht der Handwerkskammer, seine praktische Arbeit gemacht. Diese bestand aus einem Dutzend Stempel mannigfacher Art. Die fertige Stempelplatte, sowie die Satzformen und die Formplatte wurden sodann beim Büro der Handwerkskammer hinterlegt.

Der Prüfungsausschuß trat am 17. Februar 11 Uhr vormittags zur Abnahme der mündlichen Prüfung im »Gildehause« zusammen, wohin auch der Prüfling bestellt worden war. Der Prüfungsausschuß war gebildet von den Herren Oberinnungsmeister Louis Eicke als Vorsitzenden der Handwerkskammer, Herrn Assessor Baumgarten als Regierungsvertreter, Herrn Direktor Boeckelmann, technischer Leiter der Buchdruckerei des Herzogl. Waisenhauses, als Vorsitzenden und den Herren Großfabrikant Hermann Bernert aus Charlottenburg, sowie Stempelfabrikant S. Friedental aus Magdeburg, als Fach- und Meisterbeisitzer.

Die mündliche Prüfung, welche nicht ganz zwei Stunden währte, erstreckte sich auf eingehende Befragung über die einschlägigen Techniken, über die zur Verwendung kommenden Materialien, Werkzeuge usw.

An die gestellten Fragen reihten sich einige Rechenaufgaben und ein kurzer schriftlicher Aufsatz (Lebenslauf). Sodann schritt der Prüfungsausschuß zu kurzer Beratung. Im Anschluß hieran wurde der Lehrbrief ausgefertigt und von allen Beteiligten unterschrieben. Dem Prüfling wurde das Prädikat »Gut« viermal, »Sehr gut« einmal erteilt, sodaß das Gesamtprädikat mit »Gut« bezeichnet werden konnte.

Nunmehr gab der Herr Vorsitzende dem Prüfling das Ergebnis der Prüfung bekannt und ermahnte ihn, auf der Bahn des Fleißes weiter zu streben und gegen Jedermann Treue und Glauben zu halten.

Jedenfalls ist diese Prüfung ordnungsmäßig in jeder Hinsicht vor sich gegangen, sie wird uns für manche weitere vorbildlich sein.

Fragen

90. Wer ist der Fabrikant des Gravier- (Punktier-) Apparates mit Uhrwerk?

93. Bitte um Angabe einer leistungsfähigen Firma für Porzellan-Türschilder?

96. Wer erzeugt Tempereisenguß für Brennstempel?

99. Wer liefert Schilder aus Elfenbeinimitation bezw. Zelluloidschilder?

104. Ich habe mehrere Koehler-Graviermaschinen käuflich erwerben müssen. Wer kann mir ein Arbeitsfeld sagen, um diese Maschinen dauernd in Betrieb setzen zu können.

106. Wer liefert serbische Schriften in kleinen Sätzen für Kautschukstempelfabrikation.

107. Wer fertigt Maschinen zum Bedrucken von Kleiderbügeln, Pakethaltern und ähnlichen Artikeln, oder wer kann mir mitteilen, mit welchen Maschinen diese ausgeführt werden.

108. Wo kann ich eine Anleitung für Stahlätzung erhalten.

109. Hierdurch möchte ich Sie um Mitteilung ersuchen, wie man am besten in sogen. Spiegelschrift hergestellte Originale verwertet, resp. vervielfältigt. Die Stempel bezw. Klischees, welche zum Drucken verwendet werden, sind nicht wie üblich links, sondern rechts graviert und sind die damit gemachten Abdrücke wertlos, da dieselben in Spiegelschrift erscheinen. Vielleicht gibt es ein Lichtumdruckverfahren, wobei man das durchsichtige Original so legen kann, daß die Kopie auf Zink oder geeigneten Unterlagen rechts, also in leserlicher Schrift erscheint. Von ähnlichem Verfahren hörte ich schon, bin aber nicht informiert. Man könnte wohl auch die Schrift durchprägen, so daß dieselbe auf der anderen Seite des Papieres in richtiger Stellung erhaben erscheint, aber wie erhält die Schrift nun Farbe?

110. Wer liefert Metallauflagen für Lederwaren (Monogramme usw.), oder wer kann mir angeben, wo sich die Firma F. H. Aiserschmidt, welche solche Auflagen herstellt, befindet?

111. Leider sind die Glaspetschafte immer in den Metallteil eingegipst und man hat beim Gravieren öfters das Malheur, daß man den Metallteil vom Glas nicht abbekommt und der Glasteil abbricht. Deshalb möchte ich die Herren Kollegen, die jedenfalls auch diese unangenehme Erfahrung gemacht haben, fragen: Wie kann man das Metallteil am besten von dem Glas abbekommen oder wie kann man am besten die Eingipsung auflösen ohne das Metall zu beschädigen? Ich habe schon sehr viele Versuche gemacht, bin aber noch nie zu einem richtigen Resultat gelangt, manchmal gelingt es, des öfteren aber nicht.

112. Wer fertigt Porzellan-Schilder mit Messing-Einfassung.

Antworten

101. Wenn Glanzstich auf Aluminium farbig erscheinen soll, ohne daß er wie durch Emaille verdeckt wird, ist farbiger, durchsichtiger Lack zu verwenden. Es hängt nun ganz von dem Gegenstand ab, das Auftragen des Lackes mittels spitzen Pinsels in den Stich oder einfach durch Überstreichen der ganzen Fläche zu erfolgeu hat. Im letzteren Falle kommt es darauf an, eine praktische Wischeinrichtung herauszufinden, welche den Gegenstand vom Lacke reinigt, so daß dieser nur im Stiche zurück bleibt; das muß ausprobiert werden.

110. Ihre Anfrage würde uns verständlicher sein, wenn Sie uns ein solches Original eingeschickt hätten. Wir glauben aber, daß Sie dieses Original am besten verwenden können, wenn Sie sich an einen Reproduktions-Photographen bezw. eine Klischee-Anstalt wenden. Diese verstehen Originale in Spiegelschrift so zu verwenden, daß sie danach Photographien oder Klischees mit rechtsstehendem Bild erzielen.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Patent-Anmeldungen.

15d. D. 29534. Prägedruckpresse mit feststehendem Prägestempel und einem unter dem Stempel vorbeibewegten Träger für die Färbe- und Wischvorrichtung. Johannes Daegelow, Nürnberg, Königstraße 16. 12. 9. 13.

75b. K. 56045. Verfahren zur Herstelluug von tulierten Gegenständen mit Goldeinlage aus Fassonblech. Köffel & Schüfer, Bijouteriefabrik, Pforzheim, Baden. 3. 9. 13.

75b. R. 37028. Verfahren zur Herstellung einer Unebenheiten aufweisenden Verzierung auf emaillierten Metallgegenständen durch Auftragen einer Massefschicht, aus welcher die Verzierung herausgearbeitet wird. August Rauscher, Wien.

Gebrauchsmuster.

8c. 590645. Stempelkissen. Oscar Pfüller, Thum. 30. 5. 13. P. 23757.

15a. 590087. Mit Rahmung versehene Kautschukplatte, auswechselbare Typen. Fa. Max Krolop, Leipzig. 10. 10. 13. K. 60205.

15d. 590336. Druckkörper für Plakat- und Reklameschriften, Einfassungen, Tonplatten u. dgl. Deutsche Plakatschrift-Industrie G. m. b. H., Marburg i. H. 31. 1. 14. D. 26652.

43a. 591510. Lochzange für Billetts u. dgl. Fa. Walther Brause, Oetzsch b. Leipzig. 11. 2. 14. B. 68068.

54g. 589983. An Kleidungsstücken anbringbares Namensschild. Emil Portack, Chemnitz, Stiftsstr. 11. 11. 7. 13. P. 24020.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabrik, Stuttgart.

Abziehbilder:
Carl Schimpf, Nürnbg., Abziehb.-F.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.

Brennstempel:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Elberfelder Emaillierwerk Schulze & Wehrmann, Elberf.

Emaille-Abzeichen:
Ernst Max Knecht, Solingen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Firmen-Abziehbilder:
C. Schimpf, Nürnberg, Abziehb.-F.

Flitterbleche:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg

Gravierungen (Metall):
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierplatten:
Groß & Co., Leipzig, Blücherstr. 16.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Gummiplatten f. Kautschukstempel
Trelleborgs Gummifabriks Aktiebolag Trelleborg.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
Paul Grün, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27—28.
Hafer & von Stein, Frankfurt a. M.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Klischees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Kluhabzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kleinmetallkunst:
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Maschinen für Gravieranstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen.

Medaillen:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabr., Stuttgart.

Messingbleche:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Metallmarken:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119b.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
P. Roth, Essen-R., Kl. Schäferstr. 3.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.
Schürmann & Kippe, Lennep (Rhld.).
Rob. Tümmler, Döbeln.

Petschafte:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Reduktionen (Maschinengravier.):
Christ. Roth, Pforzheim.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonenkupfer:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schilderlack:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegellack:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik., Berlin SO. 16

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Signier-Stempel:
Adolf Figner, Nürnberg.

Signier-Tuschen:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Stahl-Schriften:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Carl Leistner, Leipzig-Lindenau

Stahlstich-Blöcke und -Platten:
C. W. Winkelsen, Remscheid.

Stahlstich-Gravierungen:
H. Lehmann, Berlin S 14, Alte Jacobstraße 74.

Stempelfarben:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Stempelkissen:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

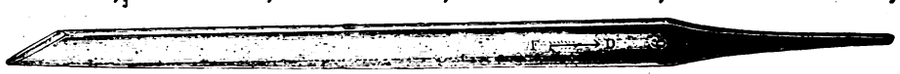
Vorlagenwerke:
C. F. Schulz & Co., Plauen.

Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Wäschezeichentinte:
Wilh. Haber, Chem.-Fabrik, Berlin SO. 16.

Werkzeuge für Graveure:
Friedr. Dick, Eßlingen.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.
W. Schrimpf-Bauer, Frankfurt-M.

„DICK“ — Stichel, Punzen, Pranteln, Riffelfeilen, Nadelfeilen,

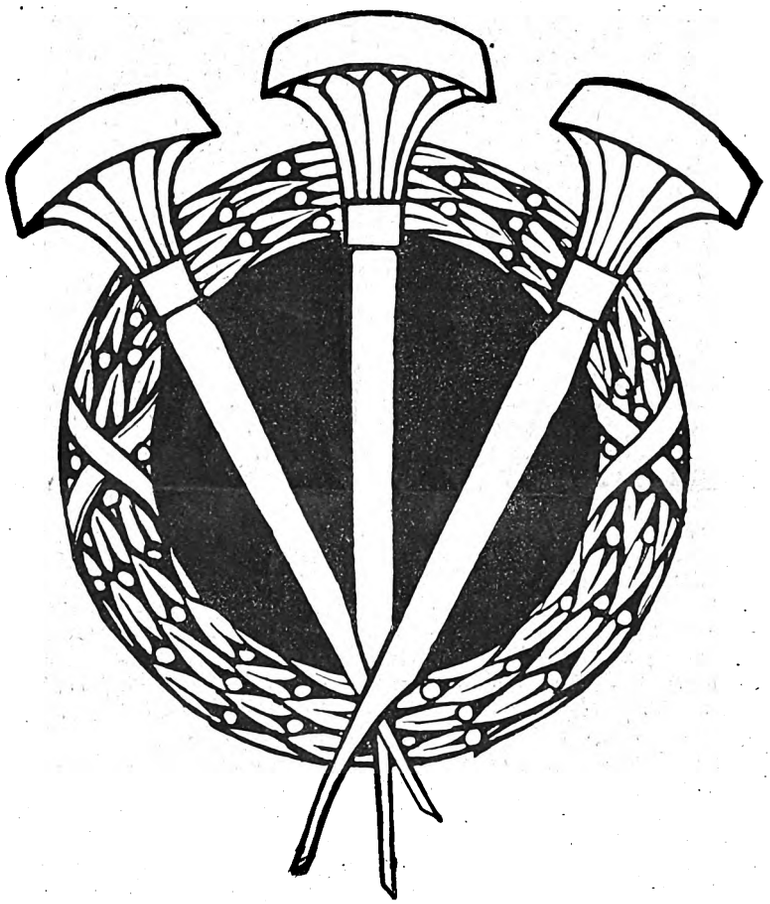


Laubsägen sowie alle Werkzeuge u. Feilen für Graveure, Goldschmiede, Uhrmacher usw. liefert in Ia. Qual. Man achte auf die Fabrikmarken u. wende sich an die Werkzeughandlung.

Friedr. Dick, Eßlingen a. N. — Gegen 700 Arb. — 80 Medaillen u. Dipl. — Gegr. 1778. F. → D. F.D.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 12 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 21. März 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 12 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Ein eigenartiger Graveur.

Wir erhielten ein Schreiben, das in jeder Beziehung recht merkwürdig ist. Der Schreiber stellt an uns eine Rechtsfrage, auf die er am Schlusse seiner Zuschrift drei Zeilen verwendet, während er vorher auf acht langen Seiten seinen Lebenslauf schildert, der übrigens zur Beurteilung der Rechtsfrage ohne Belang ist. Wenn nicht die ganze Schilderung Dichtung ist, dann aber sicherlich ein großer Teil davon. Das soll uns jedoch nicht abhalten, die Zuschrift buchstabengetreu (Orts- und Personennamen haben wir punktiert) abzudrucken, denn was auch dahinter stecken mag, sie bleibt auf jeden Fall einzig in ihrer Art.

. . . . . ., den 18ten Jan. 1914.

Geehrte Herren!

In meiner Bedrängniß möchte ich mir Erlauben, Ihnen um einen guten Rath des Rechtes zu Bitten. — Als Sohn ganz armer Eltern in dem kleinen Städtchen . . . . . geboren, — mein Vater hatte meine Mutter Verlassen. — Ich war kaum der Elementar Schule anvertraut als ich cirka 4. Jahre Krank wurde. — die andern 3 felenden Jahre bin ich, da ich noch nicht recht wider Gesund war, nur dann und wann der Schule anvertraut gewesen, und ich wurde aus Barmherzigkeit da ich unbedingt eine Stütze meiner Mutter werden sollte. — ohne besondere Volks Schulkenttnisse Entlassen. — Ich konnte so eben mein Namen Schreiben Lesen mangelhaft Zeichnen hatte ich gar keine Ahnung von u. s. w. das erste Jahr habe ich des Sommers bei dem Zigelbäcker Steine abgetragen, — das zweite und drite Jahr war ich bei den Mauerhandwerk und errang mir in diesen zwei Jahren das Prädikat eines Gesellen, da kam das Einschneidenste in meinem Leben. Meine Mutter Starb. — Ich kam dann nach einen halb Bruder in . . . . . — der Verschafte mir eine Stelle, zum Knopf Trambuliren erlernen. — dieses betrib ich 3 Monate da Erhilt ich von ein Knopffabrick den Auftrag ich sollte Ihnen Muster Entwerfen, — was ich tat — und das Endresultat war das ich nach dort gerufen wurde. — Ich war in diesem Geschäft cirka 6 Wochen als ich von den Koncurenz Firmen bestürmt wurde, auch für Ihnen Muster zu Entwerfen. — was ich tat. — Die Comision da drauf fillen sollen mir alle zu fallen, — es dauerte nicht lange da mußte ich meine Stelle auf geben, und ich hatte 63 Mann ans Arbeiten. — Da nun der Trambulirte Knopf ein Mode Artickel ist — so kam die Zeit — das dieses Geschäft plötzlich aufhörte, — was nun, — bei dem Herrn . . ., wo ich wohnte, — wurde mir seitens seiner Beobachtung die er an mein Können glauben gemacht hatte, — angerathen, — es doch einmal mit dem direkten Knopf und Schnallen Schloß-Stempel Gravieren zu Versuchen, — gesagt gethan ich kaufte Papir machte Entwürfe, — und siehe — ich bekam Aufträge auf Aufträge. Ich liß meine Stempel drehen und da kam aber die harte Nuß. — Werkzeuge kannte ich nicht. — Ich schnitt und hämmerte alles mit kleine und größere Stichel. — nach und nach dämmerte es doch, — und ich verfertigte mir aus mein Eigenem Antrib — Punzen und Meißel. — mit diesem Nägel machte ich alles. — dieses selbstständige Graviren betrieb ich 12 Jahre, — ohne jegliche Hülfe, — da kam eine Zeit, da Ueberhaupt kein Damen besatz mehr ging, und die folge davon war, — das vile Geschäfte pleite machten und ich so mein sauer Erspartes Einbüßte. — Ich ging dann wieder zurück nach . . . . . Mein halb Bruder Rith mir nun an es doch einmal mit dem Modeliren für Zinnguß Modelle zu Versuchen. — Ich macht Entwürfe und siehe, — die Größte Firma das war mein erster gang, — (gab mir laut meine Eigene Entwürfe, wo über ich mein Wort geben mußte,) sofort vile aufträge — da, da hat ichs, — was jetz, — Modelieren hatte ich noch nie gesehen, — ich kaufte Gibs, — und machte so große Stücke an, wo ich wohl annahm das ich das Modell daraus Schneiden könnte. — diese angemachte Stücke legte ich in Ofen und, wie ich dachte eine besondere Härte zu geben, aber leider Vergeben, derselbe wurde immer Mürber, — erstens hatte ich gewöhnlichen Anstreichergips und zweitens konnte ich das anmengen nicht. — Aus Ärger ging ins Wirthhaus und wollte mir einen tüchtigen nehmen, — hier lernte ich ein kennen, der fragte was für ein sauer Gesicht machte, — ich Erzählte ihm treu herzig alles, — und er lachte. Er war nämlich Stuckadär, — nach dem ich seinen Rath angenommen Versuchte ichs des andern Tags sofort wieder und siehe meine Modelle kriegte ich fertig. — Lieferte die ab, — und bekam sofort wieder neue Aufträge — Ich verdiente nach kurzer Zeit häufig in einem Tag 180 Mk. — das war mein Unglück — denn ich gericht in Saufgesellschaft und das Ende war, ich packte eines Tags auf und ging auf die Wanderschaft. — in . . . . . da nahm ich eine Formenmacherstelle an; — das war mein erste Stelle. — von da wurde ich nach 2 Jährigen dort sein nach . . . . . gelockt, — 6 Wochen war ich das da ging das Geschäft pleite — was jetz — da hatte ich Glück — ich nahm eine Graveur Stelle in . . . . . ., — hatte aber jetz hang einmal in ein Größeres Kunstgeschäft zu kommen nun mal hinter den Kulisen zu sehen. — Ich fragte bei . . . . . an, — und wurde Eingestellt. — Na da hatte ich den Salat. — meine Nägel (die eigenen Punzen und Meißel) durfte ich garnicht zeigen, — sonnst wäre ich ausgelacht worden, — und ich hatte doch großes schon damit vollbracht. — ich log mich dadurch das mein Werkzeug gestohlen wäre, — der Meister Stellte mir sofort welches ich gebrauchte zur Verfügung, auch liß er mir Stahl kommen und ich hatte dann Gelegenheit, alle gangbaren Punzen und Meißel mir anzufertigen, — mein können muß wohl ein gutes gewesen sein, denn ich krigt nach einigen Wochen, — ohne das ichs anthe, Zulage. — Dieses Erzählte ich ein neben mir sitzenden Colegen, der wurde eifersüchtig (weil er schon so häufig betrefs Zulage gesprochen) und that mir bei denn andern Colegen Verdächtigen, dieses kam mir zu Ohren und das Ende, — ich Verhaute ihn tüchtig. Er mußte herraus, — und ich konnte trotzdem dableiben, — aber ich hilt es dennoch für das beste eine andere Stelle anzunehmen — 1 1/2 Jahr war ich bei . . . . . und bekam ein schönes Zeugniß — dann gings nach . . . . . ., von da nach . . . . . — und dann war ich wieder cirka 5 Jahre Selbstständig. — Die Ausstellung 1902 brachte mir so ein heimligen Triumpf. Alle die Großen Werken, wo ich bei gewesen, hatten vile meine durchgeführten Sachen dort ausgestellt, — jedenfalls waren es die schlechtesten Früchte nicht, — denn die heimsten alle die Große Goldene Medaile Silberne und Diplome ein. — Verdamt das machte mir doch Spaß. — So da hinter zu stehen, — ohne Gelernt zu haben. — Da ich nun wieder zu vertrauung selig viles ausgepumpt, so trat wiederum ein, — das ich wieder als gehülfe geben mußte, — ich komme nach . . . . weil das alte Kundschaft von mir war, — konnte aber nur 1 3/4 Jahr es aushalten. Mußte wieder zur größeren Stadt. — Kam nach . . . . — nahm Stellung bei einem klein Meister, weil ich nichts anders krigen konnte, — aber über die helfte meines Lohnes bekom ich jetz noch, — folglig mußte ich wieder weiter, — kam nach . . . . . war dort 3 Jahre, — und ich bekam Streitigkeiten und hörte dort auf, — nach kurzer

Digitized by Google

Zeit wurde mir mitgetheilt das der Betribsſcheff mir ſehr gerne wieder hätte, – ich bemühte mich wieder und wurde ſofort wieder eingeſtellt, – bekam ein Sal für mich und 5 Gehülfen 2 Lehrjungen, – der dortige Meiſter war mein feind und ſuchte mir nur ab wo ich zu krigen war, – ich hatte ein Liebesverhältnis dort angeknüpft, welche mir aber betrog und ich Ihr dafür Verhaute, — Anzeige von Ihr Hausſuchung bei mir. – Nun fand mann Einige Entwürfe 1 Gips Model 1 Blei Model und 1 Metal Model, — alles abdrücke von ſelbſt angefertigten Arbeiten, die ich ſelbſt durchgeführt habe, – nun wird mir zur Laſt gelecht die hätte ich geſtohlen. – Ich meine aber, – wenn man ſich um Stelle bewirbt, – dann wird immer verlangt, – ſchicken Sie Zeugniße und Muſter ein, — nicht war, — aber woher nehmen, – wenn man das nicht darf. — Meine Frage iſt nun die – darf ein Graveur ſich Modelabdrücke mitnehmen oder nicht? – von den Selbſt angefertigten Arbeiten.

Hochachtungsvoll

Die Frage iſt dahin zu beantworten, daß es ihm nicht verwehrt werden kann, ſich Abdrücke von ſeinen ſelbſtgefertigten Arbeiten zu machen, ſoweit er ſolche benötigt, um ſeine Leiſtungsfähigkeit nachweiſen zu können, was jedoch nicht zum Schaden der Firma gereichen darf, deren Eigentum die Modelle ſind.

Arbeits- und Verdienſtkalkulation.

Der Referent einer Breslauer Graveur-Verſammlung beſchäftigte ſich in No. 10 mit meinem Artikel unter obiger Überſchrift. Der Referent iſt der Meinung, daß er den Artikel ungefähr allein beachtet und gedankenvoll geleſen hat. Leider aber nicht richtig, was ſich ſchon einmal daraus ergibt, daß in dem Artikel nirgendwo 50% Generalſpeſen als Normale aufgeſtellt ſind; vielmehr: die Unkoſten als ſehr verſchieden, zwiſchen 10 und 60% variierend bezeichnet wurden.

Auch wurde in dem Artikel gar nicht behauptet, daß der Meiſter an den 50prozentigen Generalſpeſen noch weitere 50% verdienen müßte, ſondern nur, daß dieſe Geſchäftsunkoſten im prozentualen Verhältnis auf die einzelnen Arbeiten oder Waren verteilt werden. Das iſt den meiſten Käufern wohlbekannt und ebenſo, daß ſie bei jedem Einkauf im Warenpalaſt ein Teilchen zu den Baukoſten und zur Unterhaltung dieſes Palaſtes beitragen müſſen.

Sogar die Geſchenke, die der Geſchäftsinhaber ſeinen Angeſtellten gibt, gehören zu den Generalſpeſen, denn dieſe Geſchenke dienen als Prämien oder Anſporn für die Angeſtellten, für gute und ſchnelle Leiſtungen, die ſowohl im Intereſſe des Prinzipals als auch in demjenigen der Kunden liegen und bei der prozentualen Geringfügigkeit gern mitbezahlt werden.

Der Referent iſt ferner ſehr im Irrtum, wenn er annimmt, daß der Artikelſchreiber die Abhandlung über Kalkulationen ſich einfach aus dem Ärmel geſchüttelt hat; vielmehr war zu dem Artikel eingehendes Studium in der einſchlägigen Fachliteratur nötig und es wäre eine Kleinigkeit, den Nachweis zu erbringen, daß auch in anderen Branchen, ſowie in Fach- und Handelsſchulen die Kalkulationen im Sinne der Abhandlung gelehrt und gehandhabt werden.

Wenn nun der ſchleſiſche Kollege meint, daß ſeine Kalkulationen die richtigen ſind, iſt er wohl ſo gut, einmal Angaben zu machen, wie ſich die Rechnung ſtellt, falls der Prinzipal für einen Monat auf die Reiſe geht, 3 bis 400 Mark Reiſeſpeſen hat und für etwa 800 bis 1000 Mark Aufträge nach Hauſe bringt.

Nach der Kalkulation des Referenten, in Nr. 10 der Deutſchen Graveur-Zeitung, muß er aber ein billiger Herr ſein, wenn etwa Hilfsarbeiten für Kollegen in Betracht gezogen werden: Eine Fräsmaſchine arbeitet z. B. eine Prägeplatte in einer halben Stunde aus, für welche gleiche Arbeit der Handgraveur mit Meißel und Stichel einen ganzen Tag benötigt.

Nach Rechnung des Referenten würde ſich deſſen Kalkulation wie folgt ſtellen:

Prägeplatte gefräſt (elektr.)	½ Stunde	Mk. –.20
Gehilfenlohn (Bedienung)	½ Stunde	„ –.30
Herſtellungskoſten		Mk. –.50
Generalſpeſen 25%		„ –.10
Selbſtkoſten		Mk. –.60
Verdienſt (100% auf Lohn)		„ –.30
		Mk. –.90

Es iſt aber zu bezweifeln, ob der Referent wie vorſtehend rechnet, ſondern vermutlich »kalkuliert« er ſo: Der Gehilfe des Kollegen, der die Platte ausgefräſt haben will, arbeitet an der gleichen Sache einen Tag und er erhält dafür 5 bis 6 Mk. Lohn. Da wird der Kollege mir gut und gern Mk. 2.50 bis 3.— für die Maſchinenarbeit zahlen. Das ſind aber ca. 250% mehr wie die »ſachgemäße« Kalkulation in Nr. 10 der Deutſchen Graveur-Zeitung. Bitte!

Was nun die Hobelmaſchinen etc. anbelangt, ſo hat es aus abſeits liegenden Gründen gar keinen Zweck, auf die Sache näher einzugehen, obwohl der Verdacht nahe liegt, daß der Referent es nicht gerne ſieht, daß ſeine Kollegen ſich ſelbſt derartige Maſchinen anſchaffen, weil dann die Hilfsarbeiten überflüſſig werden und daher die Kollegen über den hohen Verdienſt an den Maſchinen erſchrecken ſollen.

Daß die engeren Kollegen dem Referenten Zuſtimmung zollen, kann leicht erklärlich ſein, teils aus der Stellung des Referenten, teils aus Lokalpatriotismus und nicht zuletzt aus der Tatſache, daß jede Meinung ihre Anhänger und Gegner findet, was ſowohl dem Referenten wie dem Artikelſchreiber beſtens bekannt iſt.

F. S.

Deutſcher Graveur- und Ziſeleurbund.

1. Vorſitzender: Guſtav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterſtraße 103;
Bundesſchatzmeiſter: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Waſſertorſtraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarſtraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottſchedſtraße 27.

BERLIN. Verſammlungsbericht vom 7. März 1914. Nach Verleſung des Protokolls der Februar-Verſammlung wurden fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Hierauf hielt Herr Dir. Morgenſtern einen Vortrag über die Atmoſphäre, ihre Zuſammenſetzung, ihr Wirken und Nutzen. Durch zahlreiche Experimente unterſtützte der Vortragende ſeine äußerſt intereſſanten Ausführungen, in welchen er den Nutzen der einzelnen Gaſe reſp. Stoffe für den Menſchen, ſowie deren Anwendungen für gewerbliche Zwecke, ebenſo auch die Herſtellung derſelben in induſtriellen Betrieben erklärte. Die Verſammlung folgte den Ausführungen mit großer Aufmerkſamkeit und dankte Herrn Dir. Morgenſtern für ſeinen zweiſtündigen Vortrag durch Erheben von den Plätzen. Nachdem noch eine längere Ausſprache über das Projekt des Muſterlagers in Berlin ſtattgefunden, ſowie einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die zahlreich beſuchte Verſammlung geſchloſſen.

BERLIN. Freitag, den 3. April, abends ½9 Uhr, findet unſere Sitzung in **»Beckers Feſtſälen«, Kommandantenſtr. 62, ſtatt.** Tagesordnung: 1. Geſchäftliches (Aufnahme neuer Mitglieder). 2. Die Entwicklung des Bundes. Fortſchritte in der Agitation und Ausblick in die Zukunft. 3. Verſchiedenes.

Der Vorſtand.

DRESDEN. Sonntag, den 22. März, findet vormittags von 11–1 Uhr im Reſtaurant »Hans Sachs«, Scheffelſtraße 10 I, die Ausſtellung der Prüfungsarbeiten ſtatt. Die mündliche Prüfung dagegen findet erſt am 31. März abends 7 Uhr ebenfalls im Reſtaurant »Hans Sachs«, Scheffelſtraße 10, ſtatt. Alle Kollegen werden zum Beſuch der Ausſtellung und der mündlichen Prüfung höflichſt eingeladen. Des weiteren ſei darauf aufmerkſam gemacht, daß der Innungsausſchuß zu Dresden ſich bereit erklärt hat, die Prüfungsarbeiten unſerer Lehrlinge für dieſes Jahr mit zur Ausſtellung aller Lehrlingsprüfungsarbeiten zuzulaſſen. Dieſe Ausſtellung findet vom 25. bis 27. April im Städtiſchen Ausſtellungsgebäude ſtatt.

Der Prüfungsausſchuß,

Die Mitglieder des Deutſchen Graveur- und Ziſeleurbundes ſollten Aufträge, die ſie nicht ſelbſt ausführen können, nur an Bundesmitglieder weitergeben; die Solidarität erfordert auch, daß ſie Aufträge in Kautſchukſtempeln nur an Mitglieder des Verbandes deutſcher Stempelfabrikanten erteilen. Von dieſen wird natürlich ebenfalls erwartet, das ſie Gravierungen nur an Mitglieder des Deutſchen Graveur- und Ziſeleurbundes vergeben. Die Poſition beider Verbände ſowie ihrer Mitglieder wird außerordentlich geſtärkt durch Erfüllung dieſer einfachen ſolidariſchen Pflicht.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt.

Offene Stellen

Mehrere Graveur-Gehilfen,
für Schwarzdruck, Stahl u. Metallstempel sowie für Kleinrelief und Schriftschlagen gegen guten Lohn für dauernd gesucht.
Ignaz Felsenfeld, Budapest, VI. Andrássy-út 1.

Relief-Graveur,
der auch a. Walzen arbeiten kann,
gesucht.
F. A. Meißner,
Düsseldorf-Oberkassel.

Stahl-Graveur
sofort gesucht, speziell für Medaillen. Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Zeugnissen, sowie Lohnansprüchen erwünscht. Off. unter M. N. 534 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Per 1. April oder später tüchtiger, solider
Stempelsetzer u. Vulkaniseur
in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen, Zeugnisabschrift. u. Photographie unter M. M. 533 an die »Deutche Graveur-Zeitung«, Leipzig 19.

Junger Stempelsetzer und Vulkaniseur
welcher selbständig arbeiten kann, für dauernd gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Angabe des Alters unt. M. K. 531 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Edelstein-Graveur,
speziell auf Wappen bei höchstem Lohn in dauernde Stelle gesucht.
Julius Brill, Herrstein (Nahe).

Tücht. Graveurgehilfe,
auf gem. Branche, in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Mustern und Lohnansprüchen an
F. W. Schnürle, Gravier-Anstalt,
Duisburg.

Junger tücht. Graveur,
auf Flachstich, Petschafte, Schrift, Monogr. usw., findet dauernde Stellung in Nord-Mähren. Musterarbeiten und Zeugnisabschriften erbeten. Offerten unter O. H. 573 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur,
für rechte Stahlschriften, sowie Stahlstempel, per sofort in eine Prägeanstalt in nur dauernde Stellung, ev. zur weiteren Ausbildung, gesucht. Lebensstellung. Gefl. Offerten unter O. J. 574 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveurgehilfe,
für erhabene oder Kleinreliefarbeiten, welcher auf Gravier-(Pantograph-)Maschine versiert ist, für dauernd gegen guten Lohn gesucht.
Ignaz Felsenfeld,
Budapest, Andrássy-út 1.

Wir suchen per sofort oder später einen tüchtigen
Schwarzdruckgraveur
für Paginier- und Datum-Räder.
Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt
Robert Haar & Co., Aschersleben.

Graveurgehilfe,
perfekt in besseren Schrift-Stahlstempeln und gemischte Branche, in dauernde Stellung gesucht.
Karl Märtens,
Gravieranstalt u. mech. Werkstatt,
Zella St. Bl. i. Thür.

Erste Kraft
für feine Stahlstempel zu Zigarettendruck in Lebensstellung bei hohem Lohn gesucht.
Max Rötzsch, Dresden,
Nicolaistraße 2.

Junger Graveur
gesucht, evtl. der eben seine Lehre beendet hat, gut in Schrift und Monogr. auf Aluminium-Massenartikel. Off. m. Gehaltsansprüchen erbeten an
Ernst Strunk, Gravieranstalt,
Unnau, Post Erbach-Westerwald.

Stempel- u. Grav.-Geschäft sucht
tücht. solid. Graveur
zwecks Einheirat. Ausführliche Angebote mit Photographie unter C. L. 620 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Flachstichgraveur,
der gut eingearbeitet ist, sucht baldigst dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter L. B. 502 an die Deutsche »Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur
für gemischte Branche, sucht sofort Stellung zur weiteren Ausbildung. Offerten unter B. R. 603 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Wer graviert figürlich und Porträt im Medaillenfach?
Offerten unter L. C. 503 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Fotochemische Metallschilder-Ätzerei
in Wien zu verkaufen, eventuell Teilhaber gesucht. Offerten unter »Ätzerei« Wien I. Nibelungengasse, postlagernd.

Existenz für Graveur!
Seit 10 Jahr. gut eingef. rentabl. Ladengeschäft i. Großstadt Rheinl. zu verkauf. 5000 M. erford. Off. u. »Rheinland 141« an die Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Eine fast unbenutzte
Gravier- u. Reduziermaschine,
große Type, für Reliefs bis zu 50 cm, Fabrikat der Leipziger Maschinenbaugesellschaft m. b. H. Leipzig-Sellerhausen, spottbillig abzugeben. Offert. unter O. G. 572 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Arbeit
für gem. Branche, auch Massenartikel, Flachstich usw., gegen billigste Berechnung, sucht tücht. selbständiger Graveurmeister. Off. unter C. J. 618 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Wer zwecks wichtiger Zusendung die Adresse des Graveurgehilfen **Franz Harrach** angeben kann, wird gebeten, das unter B. S. 604 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 zu tun.

Abonnementsbeträge!

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, den Abonnements-Betrag für das 2. Quartal 1914, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, den Abonnementsbetrag für mehrere Quartale zusammen zu bezahlen, da eine Postanweisung bis zum Betrage von M. 5.— auch nur 10 Pf. Porto kostet. Nicht eingegangene Beträge erheben wir Anfang April durch Nachnahme.

Der Abonnementspreis beträgt

Inland pro Quartal . .	*M. 1,50*
Österreich pro Quartal .	*„ 1,50*
Ausland pro anno . . .	*„ 8,—*

Verlag der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung"
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Graveur-Gehilfe,
gut eingearbeitet auf Monogr., Schrift und Wappen, gemischte Branche, Petschafte, Schilder usw., als Alleingehilfe, für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gravierproben, Lohnansprüchen u. Altersangabe erbeten an
Georg Prenzel, Graveur,
Bromberg.

Leitende Kraft
in Relief, auf Parfümerie- und Zigarrenetiketten, sofort mit Anfangslohn Mark 48 bis 50 in nur dauernde Stellung gesucht. Verheiratete und durchaus Hervorragendes leist. Kraft erwünscht. Gefl. Offerten unter C. K. 619 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Graveur
der gemischten Branche, 21 Jahre alt, speziell Stahl- und Messingstempel, Schilder, Petschafte usw., sucht auf 1. oder Mitte April Stellung, vielleicht wo sich auch Gelegenheit bietet, Silberstich zu erlernen. Offerten unter O. F. 571 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verkauf! Meine in flottem Betriebe befindliche Walzengravieranstalt, eingetragene Handelsgesellschaft, für Hand- u. mechanisch-maschinellen Betrieb, aufs beste eingerichtet, mit guter fester Kundschaft der Linoleum-, Papier-, Stoff- u. Metallbranche des In- u. Auslandes ist sofort oder später preiswert zu verkaufen wegen Überbürdung durch ein zweites Fabrikationsgeschäft. Geschultes Personal, genügende Aufträge vorhanden. Interessenten erhalten Näheres unt. R. U. 148 durch die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19

Verantwortliche Schriftleitung für die Rubrik Bund selbständiger Graveure, Ziseleure und verw. Berufskollegen Deutschlands: Ziseleur Gustav Siebmann, Berlin; für den übrigen Teil Graveur Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

eine viel zu lockere und oberflächliche und die Ätzflüssigkeit würde sich bald Spielraum verschaffen und kornartig die Zeichnung von oben anfressen. Um eine vollständig säurefeste Verbindung zu schaffen, müssen wir die Platte anwärmen, damit sich Farbe und Harz innig miteinander verbinden. Die Zeichnung erhält statt des vorhergehenden porösen Überzuges einen solchen von Glätte und leichtem Mattglanz. Stark glänzen darf der Überzug nicht, sonst hätten wir des Guten zuviel getan und die Ränder der Zeichnung würden durch das zu starke Erhitzen »überschmolzen«, d. h. bloßgelegt anstatt geschützt zu werden. Die richtig erwärmte Platte kann nunmehr 3 Minuten lang geätzt werden. Nach dieser Zeit ist die Platte für Prägezwecke hinreichend tief und es kann somit ihre Abreinigung erfolgen. Die Platte wird erwärmt und mittels einer Bürste mit Petroleum gewaschen, mit Sägespänen getrocknet, mit Sodalösung entfettet, abgespült und getrocknet. Wenn wir jetzt die reine Platte betrachten, so ersehen wir nicht nur, daß sie erheblich tiefer geworden ist, sondern auch, daß an den Wänden der Zeichnung ein kleines Metallrändchen stehen geblieben ist, welches beim Prägen hinderlich wäre. Es muß deshalb eine 3. Ätzung, die sogenannte »Reinätzung« erfolgen, welcher die Aufgabe obliegt, das feine Rändchen zu entfernen. Um dies zu bezwecken, wird die Platte mit Buchdruckfarbe ohne Leinöl-Zusatz eingewalzt und zwar so, daß die Zeichnung schwarz gedeckt wird, das besagte Rändchen aber freibleibt. Wie oben wird auch diesmal die Farbe mit Harzstaub gesättigt, der überschüssige Staub mit der Puderquaste beseitigt und Farbe und Harz durch Anwärmen der Platte befestigt. Es wird nun durch Überpinseln der Platte solange geätzt, bis das Rändchen verschwunden ist, was 1 bis 1½ Minuten dauert. Nunmehr ist die Platte fertig. Sie wird gereinigt und zum Prägen gehärtet.

Der diesjährige 10. Bundestag findet in Frankfurt a. M. am 11., 12. u. 13. Juli statt.

Voraussichtliche Tagesordnung.

Sonnabend, den 11. Juli nachmittags 6 Uhr, Vorstands- und Beiratssitzung.

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr:

1. Eröffnung des 10. Bundestages.
2. Bericht des Vorstandes,
   a) Bericht des Vorsitzenden,
   b) Bericht des Schatzmeisters,
   c) Bericht der Revisoren.
3. Agitationsbericht, daran anschließend: Was lehren uns die Erfahrungen der Branchenversammlungen in Berlin.
4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.

Montag, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr:

5. Unsere Zeitung, resp. Bundesorgan.
6. Verschiedenes,
7. Vorstandswahl.
8. Bestimmung des Ortes für den Bundestag 1916.

Anträge zum Bundestage müssen bis zum 29. Mai beim Vorstande schriftlich eingebracht werden und kommen nur solche Anträge zur Beschlußfassung, welche vorher in den Ortsverbänden beraten wurden.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Neue Mitglieder.

Nachstende Kollegen sind als Mitglieder dem Bunde beigetreten:

Berlin: Georg Schulz, J. Jegel. Neukölln: A. Schütz. Frankfurt a. M.: W. Rieben, Paul Naumann, W. May Inh. Heinrich Ries. Pforzheim: Chr. Roth, W. Müller. Harburg a. E.: H. Dreier. Frankenberg i. Sa.: Sächs. Walzen-Gravieranstalt Aug. Dippmann. Stettin: Louis Kase. Schmalkalden: H. Wissler & Sohn. Weißenfels a. S.: Ad. Teubner. Marburg: H. Wöllenstein. Dortmund: Rob. Buchhold. Bielefeld: Albin Eichhorn. Duisburg: Fr. W. Schnürle. Krefeld: J. W. Vogelsang. Münster: Carl Hilff. Iserlohn: F. W. Knies Söhne. Nordhausen: C. R. Fricke. Thorn: Heinrich Rausch. Danzig: Otto Hering. Oberstein: Joh. Goerg. Stralsund: Th. Schmidt Nachf. W. Hagendorf. Halle a. S.: Kurt Fülle. Weyer, Rhld.: Heinr. Lehmann. Rathenow: C. F. Beurmann, Franz Kiesling. Potsdam: Georg Schwarzenberger. Zwickau: Erich Reiher. Häufgen b. Voerde: Richard Thun. Elberfeld: C. Buckesfeld. Merscheid: Ewald Assmann.

Wir begrüßen die Mitglieder auf das herzlichste und hoffen auf ein recht langes, gedeihliches Zusammenarbeiten.

Der Bundesvorstand, I. A.: J. Metzkow.

DRESDEN. Freitag, den 3. April abends ½9 Uhr, Versammlung im Restaurant »Kronprinz Rudolf«, Schreibergasse. Alle Kollegen werden dringend gebeten, sich zu dieser Versammlung einzufinden. Des weiteren sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Innungsausschuß zu Dresden sich bereit erklärt hat, die Prüfungsarbeiten unserer Lehrlinge für dieses Jahr mit zur Ausstellung aller Prüfungsarbeiten zuzulassen. Diese Ausstellung findet vom 25. bis 27. April im Städtischen Ausstellungsgebäude statt.

KÖLN. Die Gehilfenprüfungen im Bezirk Köln finden am Sonntag, den 5. April, in den Räumen der Fortbildungsschule Columba-Kirchhof statt. Die geprüften Arbeiten sind zu jedermanns Ansicht ausgestellt in der Versammlung am 9. April, abends 9 Uhr, im »Alten Präsidium«, I. Etg., Schildergasse.

Die Prüfungskommission.

KÖLN. Versammlung am 12. 2. 1914. Die gutbesuchte Versammlung inkl. des Innungsausschusses nahm Kenntnis von einigen Abänderungen der Innungsstatuten. Für die Gehilfenprüfung kommen fünf Lehrlinge in Betracht und sind die Vorarbeiten im Gange. Verteilt wurden noch die restierenden Bundesnotizbücher. — Versammlung am 12. 3. 1914. Kollege Neumann teilt mit, daß von den fünf zur Prüfung stehenden Lehrlingen leider nur zwei die Gehilfenprüfung machen, da die andern drei in Fabriken gelernt haben und davon zwei auswärts. Beeinträchtigend wirkt auch die Höhe der Prüfungsgebühr von 15 Mk., da zwei Firmen nicht der Handwerkskammer unterstehen. Es wurde bedauert, daß die Kölner Handwerkskammer nicht in der Lage sein soll, die Prüfungsgebühren in solchen Fällen zu reduzieren oder zu erlassen, zumal die Lehrlinge sich der Prüfung gern unterziehen würden, was doch auch im Interesse des späteren Berufslebens sei. Zu dem Lehrlingswettbewerb wurde betont, daß es nicht sehr förderlich sei, wenn Bund und Zeitung gegeneinander arbeiten. Befremdend wirkte auch der ergebnislose Verlauf der Graveur-Messe-Debatte. (Wir kommen in einer der nächsten Nummern auf die Angelegenheit zurück. D. Red.) Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

Digitized by Google

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Von einer Firma, die zu den Mitgliedern unseres Verbandes gehört, wird dem Verbandsorgan geschrieben:

»In der Anlage übersende ich Ihnen eine Seite aus den »Leipziger Neuesten Nachrichten« und verweise besonders auf den Artikel »Vorsicht bei der Verwahrung von Firmenstempeln«. Möglicherweise wird dieser Artikel Ihnen schon bekannt sein, ich möchte es aber doch nicht unterlassen, Sie darauf hinzuweisen, falls er Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein sollte.

Dieser Artikel bietet eine gute Gelegenheit zu einer Reklame für die Stempelfabrikanten, indem er vervielfältigt und den Kunden zugängig gemacht wird. Es geht aus dem Artikel hervor, daß ein Gummistempel doch nicht ein so wertloses Ding ist, als vielfach angenommen wird, daß vielmehr gerade der Gummistempel ein sehr wichtiges Geschäftsinventar ist, das vorsichtig verwahrt werden soll und daher wohl auch Anspruch darauf hat, in besserer Ausführung bezogen zu werden. Es ist dabei auch den Wiederverkäufern das Bewußtsein zurückzurufen, daß die Preise für Firmenstempel nicht auf dem Tiefstand zu bleiben brauchen.«

Wir lassen nun den Artikel folgen:

Vorsicht bei der Verwahrung von Firmenstempeln.

Bei Zeichnung von Rechnungen, Lieferscheinen, Quittungen usw. pflegen viele Geschäfte sich eines Firmenstempels zu bedienen. Erfahrungsgemäß wird nun ein solcher Stempel von ungetreuen Angestellten vielfach bei etwaigen Betrügereien benutzt, um hierbei sicher vorgehen zu können. In diesen Fällen tritt nun die Frage auf, wer für den hierdurch entstehenden Schaden aufzukommen hat; der Geschäftsinhaber, dessen Stempel mißbräuchlich benutzt wurde, oder der Empfänger des gestempelten Schriftstückes, der darauf Ware geliefert oder empfangene Ware bezahlt hat.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Angelegenheit möchten wir nicht unterlassen, hierzu auf folgendes hinzuweisen. Nach der Korrespondenz der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin bildet ein Fall, in dem der Stempel einem Lieferanten gegenüber mißbräuchlich benutzt worden war, den Gegenstand eines Gutachtens des Ältesten-Kollegiums. Bei einer Firma, die schon früher auf unterstempelte Bestellscheine hin geliefert hatte, wurde eines Tages auf Grund eines solchen Bestellscheines wieder Ware verlangt und anstandslos ausgehändigt. Der Lieferant forderte die Firma, von welcher die Bestellscheine und Stempel stammten, zur Zahlung auf. Dabei stellte sich heraus, daß Unbefugte die Bestellzettel ausgefüllt, mit Blaustempel versehen und die darauf erhaltenen Waren für sich verwandt hatten. In diesem Falle haben sich die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft dahin ausgesprochen, daß die Firma, deren Bestellschein und Stempel benutzt worden waren, den Schaden zu tragen, d. h. die von dem Schwindler entnommene Ware dem Lieferanten zu zahlen hatte.

In einem zweiten Falle, der zur Begutachtung den Ältesten vorlag, handelt es sich um die Täuschung eines Abnehmers. Dieser hatte einen Posten Ware gekauft und geliefert erhalten. Der überbringende Bote hatte einen Begleitschein vorgelegt, auf dem der Expedient außer der Bezeichnung der gelieferten Waren nach Menge und Preis einen Quittungsvermerk gesetzt hatte, ohne dazu berechtigt zu sein. Die Unterschrift unter die Quittung gab der Expedient in der Weise ab, daß er den Firmenstempel darunterstempelte und unter Voranstellung eines »p« mit seinem Namen unterzeichnete. Da der Begleitschein noch den Vordruck »Ware gegen Kasse« enthielt, trug der Empfänger kein Bedenken, dem überbringenden Boten den Kaufpreis auszuhändigen. Der Bote lieferte jedoch das Geld nicht an die Kasse ab, sondern übergab es auf Verlangen dem Expedienten, der es unterschlug. Der geschädigte Geschäftsherr klagte auf nochmalige Zahlung gegen den Empfänger der Waren. Auf gerichtliches Ersuchen haben nun in diesem Falle die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin ihr Gutachten dahin abgegeben, daß der Verkäufer die Quittung im vorliegenden Falle, wo sie zugleich mit der Lieferung der Waren vorgelegt wurde, nach der im Verkehr herrschenden Anschauung gegen sich gelten lassen müsse. Es handelte sich um ordnungsmäßige Rechnungen des Klägers auf seinen Formularen. Es habe keinen Anstoß zu erregen brauchen, daß der Namensunterschrift nur ein »p« vorgesetzt war. In einem früheren Falle, wo die unberechtigt angestellte mit Stempel versehene Quittung nicht gleichzeitig mit der Ware überbracht worden war, hatten die Ältesten allerdings festgestellt, daß der Schuldner nochmals zahlen müsse.

Nach Vorstehendem kann jedenfalls nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß Firmenstempel sorgfältig aufbewahrt und nur solchen Angestellten anvertraut werden, bei denen für sorgfältige Verwahrung Gewähr gegeben ist. —

Die Anregung, die in obigem Schreiben den Stempelfabrikanten gegeben wird, ist wirklich gut. Der Artikel läßt sich tatsächlich ausgezeichnet für Reklamezwecke ausnutzen. Beispielsweise auf ein Blatt gedruckt und darunter gesetzt: Zur Lieferung sorgfältig hergestellter Firmenstempel empfiehlt sich usw. Eine solche Drucksache ist für jeden Empfänger wertvoll. Übrigens ist es zweckmäßig, den Artikel zu teilen und nur je einen Fall zu verwenden. Stempelfabrikanten könnten die Drucke in größeren Auflagen herstellen lassen und ihren Wiederverkäufern zu ganz geringem Preise zur Verfügung stellen. Der Händler brauchte dann nur einen Stempel mit der Empfehlung seiner Firma darauf abzudrucken.

Mit der Verbreitung der Kenntnis von dem interessanten Artikel erhöhen wir die Anerkennung für den Kautschukstempel und eine höhere Wertschätzung unseres Fabrikats ist nicht nur von seiten der Konsumenten sondern auch der Händler, ja auch von uns Stempelfabrikanten zu wünschen. Der Kautschukstempel ist, wie wir sehen, so wichtig, daß absolut keine Ursache vorliegt, ihn zu verschleudern.

Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am 4. und 5. Juli in Hamburg statt, wie auf verschiedene Anfragen seitens mehrerer Mitglieder hiermit vorläufig mitgeteilt sei.

Aus dem Fach für das Fach.

J. G. R. Lilliendahl, Siegellackfabrik, Neudietendorf i. Thür., gegr. 1778, älteste und größte Fabrik dieser Branche. Die große Leistungsfähigkeit dieser Spezialfirma war aus der Ausstellung des Meßmusterlagers auf der diesjährigen Ostermesse ersichtlich. Schon im Durchgang im großen Reiter in der Petersstraße 44 zeigte diese Firma die farbigen Luxussiegellacke in wunderbarer Farbenpracht und allen Schattierungen, sowie kleine Garnituren von buntem Siegellack mit und ohne Petschafte, aber die große Musterausstellung in der II. Etage bot eine so gewaltige Auswahl dieses Artikels in allen Preislagen, daß man sah, es kann jeder Wunsch von dieser Firma ausgeführt werden. Auch in Petschaften ist die Firma J. G. R. Lilliendahl leistungsfähig, dies zeigte die große Kollektion, die in diesem Artikel ausgestellt war. Auch Siegellackgarnituren, Siegellampen mit Stichflammen und Siegelküchen aus Schmiedeeisen waren in großer Auswahl zu sehen. Es versteht sich von selbst, daß die Artikel der Firma seitens der Meßinteressenten sehr begehrt waren.

Neue Stickerei-Schablonen. Die Metall-Schablonenfabrik Johann Merkenthaler in Nürnberg zeigt unseren Lesern auf der 3. Inseratseite dieser Nummer eine neue in ihrem Atelier gezeichnete Serie künstlerischer Stickerei-Monogramme

Fragen

113. Wer liefert billig Messing-Kummetschilder, Türschilder in Kupfer und anderen Metallen für Wiederverkäufer.?

114. Wer liefert Metallschilder, deren Schrift im Dunkeln leuchtet?

115. Wer ist Fabrikant von Signiersteinen, Marke SB?

116. Wer ist Fabrikant von Holzstempeln?

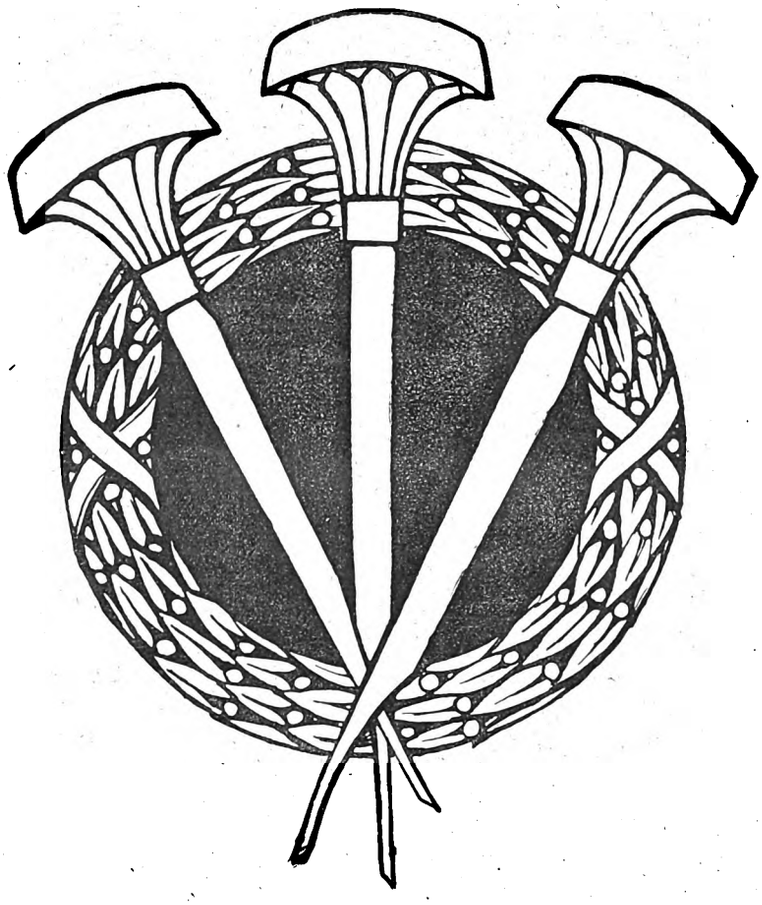
Antworten

111. Ihre Frage kann wegen Anfertigung eines Klischees erst in der nächsten Nummer beantwortet werden. Es ist von einem Kollgen eine gute Beantwortung eingegangen, die wir durch eine Abbildung veranschaulichen wollen.

Digitized by Google

17 1914

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 14 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 4. April 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 14 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Unser Preisausschreiben über Schrift.

Es hat sich herausgestellt, daß wir die Frist bis zur Einreichung der Arbeiten zu unserem Preisausschreiben über Schrift zu kurz bemessen hatten. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, den Schlußtermin für Einsendung der Arbeiten auf den 1. Mai zu verlegen; die Bekanntgabe des Resultats erfolgt spätestens in Nummer 20 vom 16. Mai.

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung Wilhelm Diebener.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wasserstorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Zur gefl. Beachtung!

Alle Zuschriften, welche die Redaktion der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung betreffen, sind an den Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2, zu richten.

ISERLOHN. Zwecks Werbung neuer Mitglieder und Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, hatte der Obmann des Rheinisch-Westfälischen Kreises die hiesigen 11 selbständigen Graveure und Ziseleure zu einer Versammlung am 22. März in das »Hotel zur Post« eingeladen. Das Adressenmaterial hatte in liebenswürdiger Weise der Kollege W. Lohmann übermittelt und wurde auch das sehr geeignete Lokal von demselben festgelegt. Der Einladung waren 8 Kollegen gefolgt — trotz des schönen Frühlingswetters — was gewiß von großem Interesse für die Hebung unseres Berufes zeugt Kollege Meyer, Barmen begrüßte die Anwesenden und dankte für deren Erscheinen. In knapper Form sprach er anschließend über die Zwecke und Ziele des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes. Seit 10 Jahren hätten — leider eine zu kleine Zahl — opferfreudige Kollegen an der Besserung der Lage im Graveur- und Ziseleur-Berufe gearbeitet. Die Lebenshaltung sei wesentlich teurer geworden, auf allen Gebieten hätte man sich zusammengeschlossen und die Preise gesteigert. Leider könnte man das von den Erzeugnissen in unserm Gewerbe nicht sagen. Wenn alle Kollegen im Bunde vereint seien, könne auch eine anständige Bezahlung für unsere Arbeit erzielt werden. Die wichtige Lehrlingsfrage könne geregelt werden, damit der Nachwuchs ein normaler würde. Unsere mißliche Lage wäre zum Teil darauf zurückzuführen, daß für unsere Erzeugnisse ein größeres Angebot wie Nachfrage sei. Das zeitige dann Preisunterbietung — da jeder einen Auftrag haben müsse, um leben zu können — und schließlich entstände die Schmutz-Konkurrenz. — Im Bunde würden aus feindlichen Konkurrenten sich achtende Kollegen, die Beratungen abhalten zum Vorteil des Berufes. Gerade in Iserlohn wäre ein Zusammenschluß dringend nötig und möchten doch alle Anwesenden der Gründung einer Ortsgruppe zustimmen. — Vom unermüdlichen Bundesvorsitzenden Gustav Siebmann, Berlin traf ein Telegramm ein, das die besten Wünsche dem werdenden Verein aussprach mit dem Motto: »Vereinte Kraft, Großes schafft.« Lebhafter Beifall wurde gezollt und erklärten die noch ausstehenden Kollegen: Nüsken, Schroer, Dörper und Osterhold den Eintritt in den Bund. — Ein lebhafter Meinungsaustausch fand jetzt statt, woran sich besonders die Kollegen Lohmann, Dörper und Osterhold beteiligten und wurden krasse Mißstände beleuchtet im Preisunterbieten usw. Nachdem die stürmischen Wogen geglättet, wurde einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes zu Iserlohn beschlossen und Herr Knies als vorläufiger Obmann ernannt, der auch zusagte, die nächste Versammlung zu leiten, die am 18. April stattfinden soll, um den definitiven Vorstand zu wählen. Als Verkehrslokal wurde das »Hotel zur Post« bestimmt und sollen die Zusammenkünfte monatlich stattfinden. — Die Kollegen Nüsken und Schroer beklagten sehr, daß den selbständigen Ziseleuren viel Arbeit verloren ginge durch die Heimarbeit der Fabrikziseleure. Meyer betonte, daß gerade im Verein solche Übelstände besprochen und sicher auch Wege zur Abhilfe gefunden würden, wenn nur erst sämtliche Ziseleure vereint an die Arbeit gingen. Auch empfahl er ein Rundschreiben an die beteiligten Fabrikanten zu versenden — seitens des Vereins — worin auf die großen Schäden der Heimarbeit hingewiesen würde. — Kollege Nüsken sagte zu, auf die nichtanwesenden Ziseleure einzuwirken, daß dieselben zur nächsten Zusammenkunft erscheinen. Knies wünscht, daß die jetzt herrschende Begeisterung für Verein und Bund nicht verrauschen möge, sondern standhalte zum Nutzen jedes Kollegen und des Berufes. Lohmann und Osterhold dankten unter Beifall der Anwesenden dem Kollegen Meyer für die Einberufung der Versammlung, sowie für dessen Vortrag, der die Gründung der Ortsgruppe zur Folge gehabt. Meyer erwiderte darauf, daß er gerne gekommen sei und die beste Genugtuung sei ihm zu teil geworden durch die Werbung der neuen Mitglieder, er wünsche dem jungen Vereine weiteres Wachsen und erfolgreiche Arbeit. — Nachdem man noch dem Bundesvorsitzenden für den telegraphischen Gruß per Karte gedankt und die neuen Mitglieder angemeldet hatte, ging die für die hiesigen Kollegen so außerordentlich wichtige Versammlung zu Ende. M.

Graveur-Verein Hannover. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 7. April, abends 9 Uhr, im Bäckeramtshaus statt.

Wie wird die Lehrzeit bei einem nicht zur Anleitung von Lehrlingen befugten Meister angerechnet? Es tritt nicht selten der Fall ein, daß Lehrlinge aus Unkenntnis bei nicht befugten Meistern in die Lehre treten. Diese Lehrzeit wird nun bei den einzelnen Handwerkskammern verschieden beurteilt bezüglich der Frage, ob einem Lehrling, wenn er die ganze oder einen Teil der Lehrzeit bei einem nicht befugten Meister zugebracht hat, diese Zeit bei Zulassung zur Gesellenprüfung anzurechnen ist.

Eine Rundfrage des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages bei sämtlichen Kammern hat nun ergeben, daß von 71 Kammern 64 sich zu der Frage geäußert haben. 43 der letzteren teilen mit, daß sie in solchen Fällen grundsätzlich die Lehrlinge zur Gesellenprüfung zulassen unter Anrechnung der vollen, bei einem nicht zur Anleitung von Lehrlingen befugten Meister zugebrachten Lehrzeit. Diese Kammern erklären, auch für die Folge die Sache so handhaben zu wollen. Einige andere Kammern behandeln jeden vorkommenden Fall für sich; die eine entscheidet von Fall zu Fall, die andere überläßt die Entscheidung dem Gesellenprüfungsausschuß, andere rechnen die Zeit nur teilweise an. Vier Kammern erkennen die bei einem nicht anleitungsbefugten Lehrmeister zurückgelegte Lehrzeit garnicht an und lassen den Lehrling nicht zur Gesellenprüfung zu mit der Begründung, daß die gesetzlich vorgeschriebene Lehrzeit nur bei einem berechtigten Lehrherrn zurückgelegt werden kann. Jedenfalls wird auch bald in dieser Frage eine einheitliche Regelung erfolgen.

Digitized by Google

Preisausschreiben!

Der unterzeichnete Verlag erläßt ein Preisausschreiben für die Abonnenten der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung und setzt zu diesem Zwecke

Preise im Gesamtwerte von 255 M.

aus. Die Aufgabe besteht in der Zeichnung einer selbsterfundenen Schrift, jedoch wird nicht das ganze Alphabet verlangt, sondern es genügen als Mindestleistung die ersten 15 Buchstaben des großen und kleinen Alphabetes. Über Art und Charakter der Schrift werden keinerlei Vorschriften gemacht. Den Einsendern bleibt das Ausführungsrecht ihrer Entwürfe gewahrt, nur hat der unterzeichnete Verlag das Recht, die prämiierten und belobigten Entwürfe zu veröffentlichen. Die Zeichnungen sind in schwarz auf weißem Karton auszuführen und zwar die großen Buchstaben in 3 cm Höhe, die kleinen Buchstaben entsprechend.

Zur Verteilung kommen

Ein erster Preis von 100 Mark
Ein zweiter Preis von 75 Mark
Ein dritter Preis: ein Gratisabonnement auf Wilhelm Diebeners Monogramm-Kunst im Werte von 50 Mark
Ein vierter Preis: ein Exemplar von Wilhelm Diebeners Monogrammwerk im Werte von 30 Mark.
Ferner sind Ankäufe und öffentliche Belobigungen vorgesehen.

Das Preisrichteramt haben freundlichst übernommen:

Herr Professor Georg Belwe, Leipzig
Herr Buchdruckereibesitzer Otto Regel, Leipzig
Herr Gravieranstaltsinhaber Curt Wanschura, Leipzig
Herr Theodor Sander, Leipzig von der Redaktion der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Die zur Einsendung kommenden Entwürfe müssen ein Kennwort tragen; die Adresse des Einsenders darf nur in einem verschlossenen Kuvert enthalten sein, auf welchem das gleiche Kennwort steht.

Die Einsendung muß am 1. Mai 1914 bei dem unterzeichneten Verlage erfolgt sein. Die Bekanntgabe der Entscheidung des Preisgerichtes geschieht spätestens am 16. Mai 1914 durch die Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Zu eifriger Beteiligung einladend

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Stahl-Graveur
sofort gesucht, speziell für Medaillen. Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Zeugnissen, sowie Lohnansprüchen erwünscht. Off. unter M. N. 534 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Edelstein-Graveur,
speziell auf Wappen bei höchstem Lohn in dauernde Stelle gesucht.
Julius Brill, Herrstein (Nahe).

Stempeltechniker,
tüchtig im Setzen, Abformen und Vulkanisieren, welcher auch das Montieren der Stempel besorgt, kann sofort oder später eintreten. Angenehme, dauernde Stelle.
G. Kuske-Dubs, Winterthur (Schweiz).

Stempelsetzer und Vulkaniseur
per sofort oder später gesucht.
Kind jr., Bielefeld.

Eine französische Celluloidfabrik sucht einen jungen

Graveur.
Gefl. Offerten unter G. D. 700 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Jüngerer Graveur
zum Ausbessern von Matrizen, von großer Schallplattenfabrik in Hannover gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lohnanspr. unter E. D. 493 an **Rudolf Mosse, Hannover.**

Junger Graveur
für Flachstich gesucht.
Bruno Mulde, Bremen.

Tücht. Graveurgehilfe,
auf gemischte Branche, durchaus perfekt in Stahl- und Messingstempeln, etwas Flachstich usw. für dauernde Stellung sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Mustern an
Fr. W. Schnürle, Gravier-Anstalt, Duisburg.

Tücht. Graveur
für gemischte Branche, per sofort oder später gesucht.
Kind jr., Bielefeld.

Jüngeren Graveurgehilfen
für Flachstich, Messing- und Stahlschriftstempel sucht
Gravier-Werkstatt Zehn, Hamburg 1, Rathausstraße 5.

Graveur-Gehilfe
für gemischte Branche (Silberstich, Stempel usw.), der auch geneigt wäre, zeitweilig die Kundschaft zu besuchen, findet angenehme Stellung. Offerten mit Lohnanspr. unter H. C. 720 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtig. Graveur
perfekt auf Stahl-, Brenn- und Messingstempel, per sofort nach der Schweiz gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter M. H. 529 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Stahlgraveur,
23 Jahre alt, perfekt im Anfertigen von Medaillen-, Wert- und Biermarkenstempeln, ev. auch Gesenke und Formen, sucht Stellung. Off. unter G. F. 702 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Relief-Graveur,
I. Kraft, Figurenspezialist, perfekt auf Kalender, Plakate, Karten, Zigarren- u. Parfümetiketten etc., sucht gute oder leitende Stellung im In- oder Auslande. Suchender hat zur Zeit eine leitende Stellung inne, ist Deutscher und spricht englisch. Offerten unter G. U. 714 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Relief-Graveur,
I. Kraft, 34 Jahre alt, verh., firm in massiven und hohlen Metallwaren, figürlich, Zeichnen, Schriftschlag., seit 8 Jahren Werkmeister, sucht dauernde Stellung, per 1. 6. oder früher. Gefl. Offerten unter H. A. 718 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur
der gemischten Branche, 21 Jahre alt, speziell Stahl- und Messingstempel, Schilder, Petschafte usw., sucht auf 1. oder Mitte April Stellung, vielleicht wo sich auch Gelegenheit bietet, Silberstich zu erlernen. Offerten unter O. F. 571 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur
erste Kraft, flotter Zeichner, mit weitgeh. Kenntnissen, tüchtig in Klein-Relief für Metall-Bijouterie und Papierprägung (Siegelmarken), Schrift erhaben u. vertieft, wünscht **Beteiligung oder Kauf** (mit 8000 Mark) rentabler **Gravier-Anstalt,** möglichst mit Fabrikation. Bevorz. Süd-, Mittel-Deutschland oder Schweiz. Offert. unt. »Relief 715« an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur,
19 Jahre alt, gemischte Branche, Petschafte, Silberstich, Schilder, sucht baldigst Stellung. Offerten unter G. E. 701 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur
für gemischte Branche, sucht sofort Stellung zur weiteren Ausbildung. Offerten unter B. R. 603 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Wegen des Karfreitags (10. April) bitten wir, die für die nächste Nuumer bestimmten Arbeitsmarkt-Anzeigen bis spätestens Mittwoch, den 8. April an uns gelangen zu lassen.

Abonnementsbeträge!

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, den Abonnements-Betrag für das 2. Quartal 1914, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, den Abonnementsbetrag für mehrere Quartale zusammen zu bezahlen, da eine Postanweisung bis zum Betrage von M. 5.— auch nur 10 Pf. Porto kostet. Nicht eingegangene Beträge erheben wir Anfang April durch Nachnahme.

Der Abonnementspreis beträgt

Inland pro Quartal . .	*M. 1,50*
Österreich pro Quartal .	*„ 1,50*
Ausland pro anno . .	*„ 8,—*

Verlag der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung“
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Verschiedenes

Eine fast unbenutzte
Gravier- u. Rednziermaschine,
große Type, für Reliefs bis zu 50 cm, Fabrikat der Leipziger Maschinenbaugesellschaft m. b. H. Leipzig-Sellerhausen, **spottbillig** abzugeben. Offert. unter O. G. 572 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Existenz für Graveur!
Seit 10 Jahr. gut eingef. rentabl. Ladengeschäft i. Großstadt Rheinl. zu verkauf. 5000 M. erford. Off. u. »Rheinland 141« an die Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Arbeit
für gem. Branche, auch Massenartikel, Flachstich usw., gegen billigste Berechnung, sucht tücht. selbständiger Graveurmeister. Off. unter C. J. 618 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Fräsmaschine für Graveure
bill. z. verkaufen. Off. u. D. V. 369 a. d. »Deutsche Gr.-Ztg.« i. Leipzig 19.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 15 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Aufruf!

Der 10. Bundestag findet vom 11. bis 13. Juli in Frankfurt a. M. statt. Zwar erst in drei Monaten, dennoch möchten wir nicht unterlassen, schon heute alle unsere deutschen Kollegen auf das herzlichste zur Teilnahme einzuladen. Feiern wir doch gewissermaßen das zehnjährige Jubiläum, an dem wir auf den Erfolg unserer neuen wirtschaftlichen Arbeit zurückblicken wollen, und freudig zurückblicken können. Gerade an unserem Beispiel läßt sich ermessen, wie unser Beruf voll innerer Schwierigkeiten steckt und wie schwer es gerade deswegen war, alle unsere deutschen Kollegen für unsere Aufgabe zu interessieren. Eigentlich waren die ersten drei Viertel der zehn Jahre die Zeit, in der gewissermaßen erst der Boden von Grund aus umgeackert werden mußte und der erste Same gelegt werden konnte. Es war im wahren Sinne wüste und leer in unserem Beruf, soweit es die Wahrung gemeinsamer Interessen betrifft. Erst das letzte Viertel der Zeit zeigt uns, daß die Saat aufgegangen ist und daß der Boden gut vorbereitet ist, um darauf, wenn auch in schwerer Arbeit, eine gute Ernte für die Gesamtheit unserer deutschen Kollegen erwachsen zu sehen.

Unser Bund hat im letzten Jahre über 300 Mitglieder zugenommen, in Berlin allein um 92 Mitglieder. In Berlin hat sich insbesondere der Gedanke als fruchtbar erwiesen, die einzelnen Branchen zusammenzufassen, und zwar, so weit möglich, vor dem Beginn der jeweiligen Haupt-Arbeitssaison. In der Branchenvereinigung konnte dem einzelnen Kollegen am kräftigsten klar gemacht werden, wo der Schuh drückt und wie er gebessert werden kann und muß. Für unseren großen deutschen Verband erwiesen sich die Gedanken unserer Agitationsbroschüre fruchtbar, hier werden etwas andere Grundsätze und im Grunde doch wieder dieselben wie bei den Branchenversammlungen den Anschluß aller noch ausstehenden Kollegen fördern müssen.

Nördlich der Mainlinie in Ost und West sind wir nun gut, wenigstens ziemlich gut organisiert. Ganz besonders deshalb gehen wir in das alte stolze Frankfurt. Einmal schon vor 8 Jahren waren wir in Süddeutschland, in Stuttgart, das waren unsere Anfänge. Nun wollen wir die Saat zum gemeinsamen Gedeihen unseres Berufes erneut bei unseren süddeutschen Kollegen auswerfen, jetzt, wo wir in den Zielen klarer und in der inneren Organisation fester geworden sind. Wir wollen uns heute im einzelnen über das Programm unserer Frankfurter Verhandlungen noch nicht verbreiten. Das wird in einer der nächsten Nummern geschehen. Hier wollen wir nur unseren deutschen Kollegen südlich des Mains zurufen:

> „Liebe Kollegen! Wir kommen zu Euch über den Main nach Frankfurt; kommt, wenn es möglich ist, samt und sonders nun auch zu unserer dortigen Tagung und schließt Euch unserem Bunde an. Vielfach und groß sind die Aufgaben, die wir zu lösen haben, wenn wir die Zukunft unseres Berufes gesund gestalten wollen!"

In der Zersplitterung wird es uns und unserem Beruf immer schlechter ergehen. Geeinigt, durch Nord und Süd, werden wir erreichen können und erreichen müssen, was das Interesse unseres Berufes verlangt. Seid also nochmals herzlich nach Frankfurt eingeladen!

Mit kollegialer Begrüßung

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund
Gustav Siebmann, Vorsitzender.

Digitized by Google

Was wird aus der Graveurmesse?

Unsere Leser haben jedenfalls alle mit großem Interesse die Artikel in den Nummern 21, 22 und 23 des vorigen Jahrganges verfolgt, worin wir die Graveure zur Beteiligung an der Leipziger Messe anregten. Wir wollten einen Raum mieten und darin eine Meßausstellung der Gravierbranchen veranstalten, in der Weise, daß dem einzelnen Teilnehmer nur verhältnismäßig niedrige Kosten erwachsen sollten. Sämtliche Zuschriften, die wir auf unseren Vorschlag erhielten, haben wir zum Abdruck gebracht mit Ausnahme einer einzigen, die uns anonym zugegangen war. Diese letztere war die einzige, welche sich gegen unseren Vorschlag richtete mit der charakteristischen Bemerkung, daß die Kundschaft schon genügend durch die Reisenden überlaufen würde. Der Betreffende kann aber beruhigt sein, denn unser Plan umfaßte nicht nur die wenigen Gravieranstalten mit Reisenden,sondern alle selbständigen Graveure sofern sie überhaupt von der Messe einen Erfolg erwarten können.

Unsere Absichten, die wir mit der Graveurmesse verfolgen wollten, hier noch einmal darzulegen, erübrigt sich; wer sich dafür interessiert hat, wird unsere Darlegungen auch noch im Gedächtnis haben. Trotzdem uns aber nur Zustimmung geworden ist, haben wir von der Durchführung unseres Planes bis auf weiteres Abstand nehmen müssen, weil die Beteiligung eine ungenügende war. Mit fünfundzwanzig Teilnehmern können wir nicht diejenige Verbilligung erzielen, die uns erforderlich erscheint, um dem Unternehmen Bestand zu sichern. Die Beteiligung muß auch aus einem anderen Grunde eine größere sein; wenn nämlich die Graveurmesse nicht schon äußerlich eine imposante Schau ist, kann die regelmäßige Wiederkehr derselben Besucher nicht gut erwartet werden. Darauf aber, auf Billigkeit und guten Besuch, muß die Sache von vornherein angelegt sein.

Die Graveurmesse hat, das sei nur interessehalber erwähnt, nicht die Zustimmung der Prinzipalsorganisation gefunden, merkwürdigerweise, denn nach unserer festen Überzeugung kann die Graveurmesse nur Vorteile bringen, keine Nachteile, auch nicht denjenigen Gravieranstalten, welche Reisende beschäftigen. In diesem Zusammenhange muß auch erwähnt werden, daß nach Veröffentlichung unseres Planes in Berlin ein Vorschlag auftauchte, der die Gründung einer Musterausstellung für die dortigen Gravieranstalten zum Ziele hatte. Der Vorschlag ist auch beraten worden, jedoch hat man nichts näheres davon gehört und es ist anzunehmen, daß er nicht zur Verwirklichung kommt. Jedenfalls ist eine Graveurmesse viel großzügiger und es sollte ein solcher dem ganzen Berufe dienender Plan nicht gleich in seinen Anfängen erschüttert und die begrüßenswerte Tendenz der Graveurmesse »die Zusammenführung vieler schwacher Kräfte auf dem Weltmarkt« nicht zersplittert werden.

Wir bedauern es sehr, daß eine so schöne Sache nicht glatt durchgeführt werden kann, vor allem bedauern wir das mit denjenigen Firmen, die sich beteiligen wollten und es ist für diese wohl kaum ein starker Trost, wenn wir sagen: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Es ist eben eine leidige Tatsache, daß im Graveurberufe alle fortschrittlichen Pläne Jahre um Jahre brauchen, ehe sie verwirklicht werden können.

Nur darum gib auf andre acht,
zu lernen, wie man's besser macht.

Die Lehrlings-Vermittlungs-Zentrale.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Schon lange herrscht in den Kreisen, die sich mit der Zukunft der heranwachsenden Jugend beschäftigen, der Gedanke vor, daß der Zufluß des lernenden Nachwuchses von einer Zentrale aus reguliert werden müsse. Denn wenn man, wie bisher, es der Jugend überläßt, sich zu einigen Modegewerben zu drängen, während andere Berufe Nachwuchs überhaupt nicht mehr zu erhalten vermögen, so leuchtet ein, daß das wirtschaftliche Leben in absehbarer Zeit empfindlichen Schaden erleiden muß, verursacht durch den fehlenden Nachwuchs auf der einen, und durch die Überfüllung von Arbeitskräften auf der andern Seite. Das Bedenklichste aber war, daß die schulentlassene Jugend zu ihrem größten Teil als ungelernte Arbeiter in die Fabriken, oder als Laufbursche oder Gelegenheitsarbeiter ging. Selbst in den Kreisen der Industrie war man sich über das Bedenkliche dieses Zustandes klar; denn auch hier lernte man den Wert des Qualitätsarbeiters schätzen und kam schließlich zu der Einsicht, daß Abhilfe dringend nötig sei.

Sehr schlimm waren immer die Eltern daran, deren Kinder vor der Berufswahl standen. Der heute leider sehr einseitig ausgebildete Handwerker kennt meistens immer nur seinen eigenen Beruf, und wenn die Knaben sich auf irgend einen hochtönenden Beruf versteifen, zum Beispiel: Kaufmann, Bankbeamter, Page (Laufburschen in Hotels), Elektrotechniker usw. so wurde garnicht erst geprüft, ob die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse auch für den erwählten Beruf ausreichen. Auch war den Eltern nicht bekannt, daß in diesem Berufe die Lehrlinge in der Hauptsache nur zu minderwertigen Arbeiten herangezogen werden. Eine fachkundige Stelle, wo man sich Rat holen konnte, war nicht vorhanden, oft liegt auch den Eltern sehr viel daran, daß die Kinder bei Wochen- oder Monatsschluß Geld nach Hause bringen.

Wieviele haben auf diese Weise ihren Beruf verfehlt und wieviele gehen nun mit Unlust ihrer Arbeit nach, und wieviele Kräfte gehen dadurch der Allgemeinheit verloren, weil der Einzelne nicht seine Begabung entfalten kann. Anderseits machen sich die Folgen solcher verfehlten Existenzen bemerkbar, indem die Zahl der Arbeitsscheuen, Alkoholiker und Kriminellen durch sie vermehrt wird.

An Versuchen, diesen Übelständen entgegen zu wirken, hat es nicht gefehlt. Die Arbeitsnachweise, die Handwerkskammern, die Innungen, der Berliner Lehrerverein beschäftigten sich mit dieser Angelegenheit, doch leider ohne den gewünschten Erfolg; denn bei so vielen getrennten Faktoren konnten eingehende Berufsberatungen nicht gepflogen werden. Alle diese Faktoren berieten deswegen die Zentralisierung der Lehrstellen-Vermittlung und wurden darin bereitwilligst von der Stadt Berlin und ihren Vororten, von den Organen der Fürsorge-Erziehung und des freiwilligen Erziehungsbeirates unterstützt. Am 16. Januar 1912 fand die Gründung der Lehrstellen-Vermittlungs-Zentrale statt, und zwar auf folgenden Grundlagen:

1. Die Lehrstellenvermittlung muß eine allgemeine und zentralisierte sein; sie soll also Angebot und Nachfrage aller Berufe möglichst vollständig zu umfassen suchen, um den ganzen Lehrstellenmarkt zu übersehen und einen Ausgleich bewerkstelligen zu können. Wenn auch das Handwerk besonders berücksichtigt wurde, weil es am meisten unter dem Lehrlingsmangel leidet, so

Digitized by Google

sollten Handel und Industrie keineswegs benachteiligt werden. 2. Die Zentralstelle soll für Knaben und Mädchen in gleicher Weise tätig sein. 3. Die Lehrstellenvermittlung muß als gemeinnützige Institution kostenlos arbeiten. 4. Die Lehrstellenvermitlung muß vollständig unparteiisch gehandhabt werden.

Am 1. August 1912 wurde die Zentrale selbst im Hause der Landesversicherung Berlin, Kölnischer Park 3 eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Die Schule hat dabei die Aufgabe, die zur Entlassung kommenden Kinder über den Wert der gelernten und ungelernten Arbeit aufzuklären, und sie zu veranlassen, die Zentralstelle in Anspruch zu nehmen. Die Zentrale selbst wird dirigiert von einem technischen Leiter und für die Berufsbewertung von einem praktischen Leiter (für die weibliche Abteilung ist eine praktische Leiterin vorhanden). Der praktische Leiter ist ein Handwerksmeister, der schon seit 28 Jahren in öffentlichen Handwerksangelegenheiten (Lehrstellen-Vermittlung, Prüfungswesen, Fachschule) und eine Reihe von Jahren bei der Handwerkskammer als Beauftragter tätig war. Er ist mit der Gewerbe-Gesetzgebung, besonders mit den Paragraphen des Lehrlingswesens gründlich vertraut, und ist damit also eine gewissenhafte sachliche und unparteiische Vermittlung und Beratung gewährleistet.

Bei der Vermittlung nach den verschiedenen Berufen müssen natürlich alle in Frage kommenden Eigenschaften des Lehrlings in Betracht gezogen werden, zum Beispiel: Die Schulbildung, die geistige Veranlagung, seine sittliche Eignung, sowie die wirtschaftliche Lage der Eltern. In zweifelhaften Fällen, oder bei Vermittlung nach Lehrstellen, welche schlechten Einfluß auf die Gesundheit des Lernenden haben können, wird die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen, und werden die in Frage kommenden Lehrlinge von dem Schularzt oder dem Arzt der Landesversicherung kostenlos untersucht.

Die Lehrherrn melden ihre Vakanzen auf eigens dazu bestimmten Fragebogen an. Auch hier werden in zweifelhaften Fällen die Lehrstellen besichtigt, um alle Vermittlungen möglichst einwandfrei bewerkstelligen zu können.

Besitzt auch der Berufsberater nicht die Eigenschaft der Unfehlbarkeit, so wird er doch bei Prüfung aller Umstände schwere Fehlgriffe sehr leicht vermeiden können. Die Zahl der Vermittlungen betrug im Oktober 1912 – 436, im April 1913 – 1519, im Oktober 1913 stieg die Zahl der Vermittlungen schon auf ca. 1800, ein Beweis dafür, wie nötig und begehrt diese Lehrstellen-Vermittlungs-Zentrale ist.

Die Graveure und Ziseleure wünschen ja schon seit langem eine solche Berufsberatung; denn die wahllose Einstellung von Lehrlingen, namentlich von solchen, die sich für diesen Beruf garnicht eignen, hat diesem Kunsthandwerk schon schweren wirtschaftlichen Schaden zugefügt. Es sind hier die Einzelverbände vor die äußerst dankbare Aufgabe gestellt, sich für ihren Lehrlingsbedarf solche Vermittlungsstellen einzurichten, falls in dem Ort, wo sich ein Verband befindet, nicht schon eine solche Einrichtung vorhanden ist. Denn die Leitung einer solchen Zentrale kann gleich die Schulentlassenen, welche sich für den Beruf eines Graveurs oder Ziseleurs entschlossen haben, auf Herz und Nieren prüfen, und so die Begabten und die Unbegabten im besten Sinne beraten und die letzteren vom Graveurberufe fernhalten.

Die bei der Berliner Zentrale beschäftigte Hilfskraft ist zufälliger Weise ein gelernter Graveur und Ziseleur, dieser könnte also in diesem Sinne leicht auf die gegebenen Verhältnisse einwirken. Die Zentrale Berlin ist auch selbstverständlich gern bereit, allen Interessenten erschöpfende Auskunft über ihre Einrichtungen zu geben.

Ri.

Leistungsproben.

Der Abdruck des nachstehenden Prozeßberichtes soll den Zweck haben, die Kollegenschaft bei Ankauf von Maschinen vor unangenehmen Weiterungen zu bewahren.

Die beklagte Firma E. in Nürnberg erbat von der Firma B. in Charlottenburg Offerte über deren Graviermaschinen und erhielt den üblichen Prospekt, nach welchem die Maschinen zur tadellosen Herstellung von Schriftstempeln und -Matrizen gebrauchsfähig seien. Um sicher zu gehen, ersuchte die beklagte Firma auf Grund des Prospektes um Einsendung einer Leistungsprobe, also eines mit der Graviermaschine hergestellten Stempels. Trotz wiederholten Hinweises seitens der Beklagten auf die im Prospekt befindlichen Angaben, daß die Herstellung von Stempeln mit der Maschine möglich sein sollte, ließ sich die Firma B. über diesen Punkt nicht aus, sondern wies immer wieder auf die Matrizenherstellung hin. Als die beklagte Firma E. dann über die Matrizenherstellung eine Leistungsprobe verlangte, erhielt sie den Siegelabdruck eines gebohrten Petschaftes, was jedoch nicht im Rahmen des von E. beabsichtigten Verwendungszweckes der Maschine lag. E. sandte darum der Firma B. eine Schablone ein, nach welcher ein Buchstabe in Kupfer gebohrt, als Leistungsprobe gefertigt werden sollte. Nach längerer Zeit erhielt E. diese Leistungsprobe in mangelhafter Ausführung zugesandt und zugleich eine Rechnung über M. 12.–, welcher Betrag jedoch bei Ankauf der Maschine nicht in Ansatz kommen würde, wie B. dazu mitteilte. Die beklagte Firma E. verweigerte die Zahlung der M. 12.–, da es bei allen Graviermaschinenfabriken üblich sei, Leistungsproben den Offerten gratis beizufügen und andererseits die Anfertigung eines solchen Originals mittels Handgravur und galvanischer Entnahme einer Matrize davon höchstens M. 3.– kostet und zwar in guter Ausführung, während hier eine minderwertige vorlag. Die Firma B. klagte wegen Zahlung des Betrages und nach einjähriger Prozeßdauer, mit 12 Verhandlungen in Nürnberg, Jena, Berlin und Rüstringen, vier Sachverständigengutachten, sowie drei Rechtsanwälten wurde die Firma B. kostenfällig abgewiesen. Interessant für uns Graveure war dabei die Feststellung, daß zur Herstellung der von B. gelieferten Leistungsprobe ein Werkmeister 19 Arbeitsstunden mit der Maschine gebraucht hat.

Das Gericht stellte sich nun auf den Standpunkt, daß aus der Korrespondenz der beklagten Firma E. deutlich hervorgehe, daß sie wohl einen Kaufvertrag, aber keinen Werkvertrag gewollt habe. Bei einem Kaufvertrag gehöre eine Leistungsprobe aber zur Offerte, andernfalls die Firma B. vor Anfertigung des Musters dem Interessenten die Berechnung der Leistungsprobe vorher mitteilen mußte. Auch die Sachverständigen, so die Firmen Franz Kuhlmann in Wilhelmshaven und Paul Schneider in Zeulenroda erkannten es als üblich an, daß solche Proben gratis verabfolgt würden.

Jedem Kollegen ist anzuraten, in ähnlichen Fällen stets darauf zu achten, daß er nur eine Leistungsprobe, und zwar kostenlos verlangt, da er bei nicht klarer Präzisierung, wie vorstehender Fall zeigt, in einen Prozeß verwickelt werden kann, und auch Gefahr läuft, diesen zu verlieren. Den Lieferanten an Graveure und Stempelfirmen aber sollte dringend nahe gelegt werden, im eigenen Interesse Prozesse wegen solchen Lappalien nicht zu beginnen, sondern sich lieber der Fachorganisationen als Begutachter und Vermittler zu bedienen.

M. Essigke, Nürnberg.

Aus dem Fach für das Fach.

Moderne Petschaftgriffe mit Metallunterteilen zum Eingravieren von Namen, Monogrammen, Wappen usw. Über diesen Artikel hat die Firma Oscar Sperling, Leipzig-R., einen Spezialkatalog herausgegeben, der eine reiche Auswahl

Digitized by Google

von Petschaften in allen Formen, aus Achat, Marmor, Perlmutter, Metall versilbert, vergoldet usw. in Abbildungen vorführt. Auch die verwandten Artikel wie Etuis mit Petschaften und Schreibgerät, parfümierten Siegellacken, Siegellampen usw. sind in dem Katalog, den sich unsere Leser kommen lassen sollten, vertreten.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Neue Mitglieder.

Nachstehende Kollegen begrüßen wir als neue Mitglieder:
Luckenwalde: Gustav Kehrt. Suhl i. Th.: Paul Werner. Velbert, Rhld.: August Benner, Iserlohn: Robert Osterhold. Carl Nüsken, G. W. Schröer, P. J. Doerper. Frankfurt a. M.: Ernst Köllner, Hartwig & Dornbach, Inh.: Carl Dornbach. Swota i. Sa.: Paul Hugo Meinel. Lichtenrade: Gustav Köbler. Zehlendorf: Paul Neumann.

Der Bundesvorstand, I. A.: J. Metzkow.

HAMBURG. Am 25. März fand eine ordentliche Innungsversammlung statt, welche der Obermeister Herr Joh. Gröwel leitete. In dieser Versammlung wurden die ausgelernten Lehrlinge freigesprochen und waren die Prüfungsarbeiten derselben ausgestellt. Herr Prof. Schönauer als Vorsitzender der Prüfungskommission schilderte den Verlauf der Prüfung, gab das Ergebnis derselben bekannt und hielt eine kleine Ansprache an die jungen Gehilfen. Von den sechs Lehrlingen haben einer mit sehr gut, vier mit gut bestanden, einer erhielt ungenügend. Die ersteren bekamen Prämien in Form von kunstgewerblichen Werken. Hierauf hielt der Vertreter der öffentlichen Volksversicherung einen kleinen Vortrag über Lebensversicherung und hob die Vorteile dieser Versicherung gegenüber den Privatversicherungsgesellschaften hervor. Unter Verschiedenem kommt Kollege Tappe auf die Artikel in der Graveur-Zeitung über Zeichenmethode und die Aufgaben der Kunstgewerbeschule zu sprechen, er kritisierte heftig und ruft mit seinen Ausführungen eine erregte Aussprache hervor, an der sich mehrere Mitglieder beteiligten. Dieselbe hatte das Ergebnis, daß eine Kommission von 3 Mitgliedern gewählt wurde, welche mit der Schule in ständiger Fühlung bleiben soll. Der Vorsitzende erbittet Anträge für den diesjährigen Bundestag bis zur nächsten Versammlung und schließt hierauf die von 36 Mitgliedern besuchte Versammlung. — Am 28. März fand ein geselliger Abend von Innungsmitgliedern statt, welcher gut besucht war und einen sehr guten Verlauf nahm. — Vor kurzem bestand Herr Dittrich Koch, welcher sich in leitender Stellung bei der Firma Rich. Northmann befindet, die Meisterprüfung mit sehr gut.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: **J. Höhner**, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: **Th. Sander**, Leipzig, Talstraße 2.

Unsere diesjährige Hauptversammlung. Von einem Verbandsfreunde erhalten wir im Hinblick auf die Hamburger Tagung u. a. folgende Zeilen: »Ich wünschte nur, daß diese Versammlung, auf die ich mich schon jetzt freue, den gleichen schönen Verlauf nimmt, als die bisherigen. Unser Verband hat bewiesen, daß er lebensfähig ist und die Verbandsarbeit nicht umsonst gemacht wird. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck daß . . . . . sich die Herren Grossisten von ihrem engherzigen Standpunkte lossagen. Ich bin stets dafür, daß wir gegen Schleuderer und dergl. Leute mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen und wenn der ganze Verband das macht, so ist von vornherein ein noch ganz anderer moralischer Erfolg sicher«.

Zwei Fragen sind kürzlich an uns gerichtet worden, und wir geben sie hier unseren Mitgliedern bekannt, gleichzeitig auch unsere Antworten, denn beides ist aus der Praxis und für die Praxis des Stempelfabrikanten.

Frage: Darf eine Stempelhandlung, der es gerichtlich untersagt worden ist, Stempelfabrik zu firmieren, jetzt auf ihren Prospekten schreiben: Engros – Fabrikation – Export.

Antwort: Das Wort »Fabrikation« darf nicht gebraucht werden, da dasselbe das Bestehen einer eigenen Fabrik voraussetzt.

Frage: Darf eine Stempelhandlung firmieren: Stempelfabrik. u. Druckerei. Daß es sich hier um bewußte Täuschung handelt, geht daraus hervor, daß hinter Stempelfabrik ein Punkt gesetzt ist, damit der Inhaber gegebenenfalls sagen kann, er meine damit Stempelfabrikation, und habe das nur abgekürzt.

Antwort: Stempelfabrikation und Stempelfabrik ist dasselbe. Wenn kein fabrikmäßiger Betrieb vorhanden ist, darf auch die Bezeichnung Stempelfabrikation nicht gebraucht werden, sie ist also unzulässig.

Verband österreich-ungarischer Stempelfabrikanten und Erzeuger.

I. Vorsitzender: **Albert Gärdtner** Wien IV., Wiedener Hauptstraße 37.
Schriftführer: **Carl Dunzer**, Wien III., Hauptstraße 38.
Kassierer: **S. Lemport**, Wien I., Adlergasse 12.

Ich hoffe die geehrten Verbandskollegen bereits im Besitze der ihnen zugesandten, von der k. k. Statthalterei genehmigten Statuten unseres Verbandes, und ersuche nunmehr in unser aller Interesse jeden einzelnen Kollegen, wo sich ihm hierzu Gelegenheit bietet, nichts zu unterlassen, um unserem Verband neue Kollegen zuzuführen. Wenn auch dem Einzelnen die Vorteile unseres Zusammenschlusses derzeit noch nicht persönlich fühlbar sind, so erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß mit der Gründung eines Fachverbandes eine derartige Unmenge von Arbeit verbunden ist, die getan sein will und muß, bevor man an Werke schreiten kann, die für den Einzelnen von relativem Vorteile sind.

Bedauerlicherweise sind wir gerade mit jenen Arbeiten im Verband im Rückstande, zu welchen wir uns die Unterstützung der einzelnen Mitglieder wiederholt erbeten haben, welche eben gerade für den Einzelnen nutzbringend wären — und da halten wir nun wieder bei der wiederholt besprochenen schwarzen Liste säumiger Zahler und fauler Kunden, zu deren Herausgabe es infolge der Interesselosigkeit der verehrten Herren Kollegen leider bis heute noch nicht kommen konnte. — Wie sich eine derartige Saumseligkeit für den eigenen Geldbeutel rächen kann, will ich durch nachfolgend beschriebenes Erlebnis aus allerjüngster Zeit dartun und hiermit gleich beweisen, welch ungemein großen Wert eine solche Liste, sowohl für die einzelnen Mitglieder untereinander im Verbande hat und wie nachteilig sie für jene werden kann, welche sich infolge ihrer Engherzigkeit oder Kurzsichtigkeit bis heute noch immer nicht aufraffen konnten, unserem Verbande beizutreten.

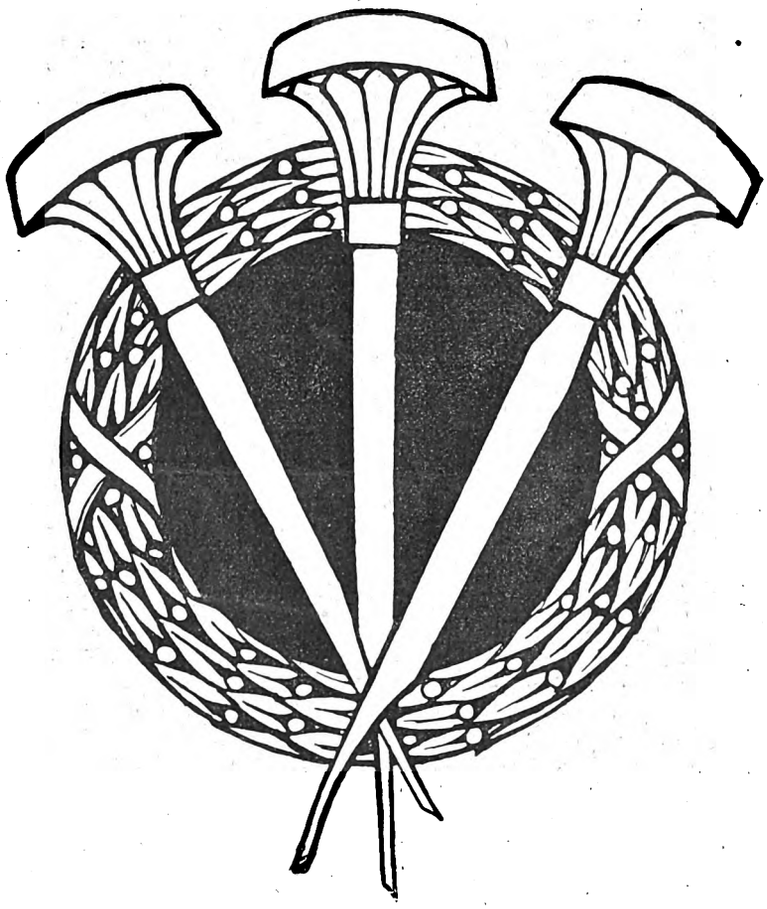
Bei Durchsicht meiner alten Schuldner kam ich auf einen Kunden, durch den ich im Jahre 1912 mit ca. 130.— K. zu Schaden kam und von dem trotz wiederholter Stundung und bewilligter Ratenzahlung auch nicht ein Heller zu bekommen war. Ich habe nun die Sache neuerlich energisch in die Hand genommen und kam bei der Verfolgung dieses dunklen Ehrenmannes dazu, in ein beim Bezirksgericht Baden liegendes Pfändungsprotokoll einzusehen, worin ich zu meinem großen Bedauern auch unseren Verbandskollegen M. H. mit 100.— K. für in jüngster Zeit erfolgte Lieferungen vorgemerkt fand. Ein dem Schuldner aufgezwungener Manifestationseid ist alles, was Kollege M. H. bis heute für seine Forderung erreichen konnte.

Vorliegender Fall ist geradezu ein Schulbeispiel für die Wichtigkeit einer schwarzen Liste. Wäre ich durch Unterstützung meiner Herren Kollegen gleich zur Zeit meines ersten Auftrages in die Lage versetzt worden, eine schwarze Liste zusammenzustellen, so hätte Kollege M. H. es sich gewiß überlegt, diesem Kunden auch nur einen Heller zu kreditieren. Den Namen des Betreffenden verschweige ich aus dem Grunde, weil derselbe derzeit von einer Firma intensiv bedient wird, welche unserem Verbande nicht angehört, wodurch ich wieder

Digitized by Google

D
MAY 1 191

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 16 – 39. Jahrg. Den 18. April 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 16 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

»Die Lehrlings-Vermittlungs-Zentrale«.

Auf den Artikel in Nr. 15 dieser Zeitung sei folgendes erwidert.

Daß diese Lehrlings-Vermittlungs-Zentrale imstande sein soll, den ganzen Lehrstellenmarkt zu übersehen und einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zu schaffen, erscheint doch ziemlich zweifelhaft. Wenn auch schon, wie in diesem Artikel hervorgehoben wird, ein praktischer Leiter, welcher 28 Jahre in einem Berufe stand und außerdem einige Jahre als Beauftragter bei der Handwerkskammer tätig war, die Gewerbegesetzgebung kennt usw., so ist uns trotz alledem noch lange nicht der Beweis erbracht, daß die Regelung des Lehrlingswesens von dort aus praktisch durchgeführt werden kann. Es wird immer noch viele Eltern geben, welche ihre Söhne und Töchter ohne Vermittlung der Zentrale im Handwerk, sowie auch im Kaufmannsstand unterbringen; ebenso werden auch viele Meister Lehrlinge einstellen, ohne die Zentrale zu benutzen. Schon daraus allein folgt, daß die Zentrale nicht in der Lage ist, einen Ausgleich zu schaffen. Da nun in allen Städten und Orten des Deutschen Reiches Lehrlinge eingestellt werden müssen, schon zur Erhaltung des Handwerks, kann man nicht annehmen, daß sich andere Städte um die Berliner Lehrlings-Vermittlungs-Zentrale kümmern; und ist das ein zweiter Punkt, weshalb die Lehrlingsfrage von dort aus nicht geregelt werden kann. Die Erfahrung hat gelehrt, daß zu Zeiten in der einen Stadt mehr Lehrlinge eingestellt worden sind als in der andern, und die Folgen sind auch nicht ausgeblieben, zum Schaden für manchen Beruf. Einen so großen Wert, wie der Schreiber des oben angeführten Artikels der Zentrale zuschreibt, vermag ich nicht zu erkennen; besser wäre es, die Handwerkskammer leitete die ganze Sache.

Bei jungen Leuten, welche kein Handwerk erlernen wollen oder können, dürfte jedoch ein Ausgleich durch die Vermittlungs-Zentrale zustande kommen, — aber das kann uns Handwerker wenig beglücken.

Was in unserm Gewerbe den Lehrlingsmangel hervorgebracht hat, wissen wir ganz genau und kann hier unerörtert bleiben, was im übrigen die Gewerbegesetzeskenntnis anbetrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die allermeisten Handwerksmeister heute ebenso darin Bescheid wissen, wie der Schreiber des vorgenannten Artikels. Prüfungswesen und Fachschule haben auch wir gründlich studiert und brauchen mit einem Urteil nicht zurückzustehen, zumal sich in den letzten Jahren viel darin geändert hat. Es können nur diejenigen als berufen gelten, welche im steten Verkehr mit Prüfungsausschuß und Schule stehen.

Wenn in der heutigen schnellebigen Zeit ein Handwerksmeister seinem Beruf Valet gesagt hat, so ist es ihm schon nach einigen Jahren unmöglich geworden, ein Urteil in seinem früheren Handwerk abzugeben, trotz aller Gesetzeskenntnis. Nur allein sämtliche Handwerkskammern wären in der Lage, natürlich mit Hilfe aller Innungen und Handwerkerkorporationen, die Lehrlingsfrage einigermaßen zu regeln.

Für das Handwerk wird leider nur wenig oder nichts gegeben, — es möge sich immer nur selbst helfen. Wenn die Kosten, welche für die Lehrlings-Vermittlungs-Zentrale aufgewendet werden, den Innungen und Handwerkerkorporationen direkt überwiesen würden, und dann über das Ganze ein wirklich erfahrener, praktischer Leiter, welcher alle Fäden in Händen haben müßte, gestellt würde, dann erst wäre es vielleicht möglich, bei gewissenhafter und unparteiischer Leitung die Lehrlingsfrage zum Nutzen des Handwerks in bessere Bahnen zu leiten. G. S.

Kredit- und Sparkasse der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva:	Mark	Passiva:	Mark
Kassenbestand	44,51	Geschäftsanteile	6844,34
Wechselbestand	13863,30	Sparkasseneinlagen . .	3408,96
Kontokorrent-forderungen	1896,72	Schuldscheine	4635,—
Mobilien	1,—	Reservefonds	205,90
		Kontokorrentschulden	238,47
		Trasitorische Passiven .	86,64
		Reingewinn	386,22
Sa. M.	15805,53	Sa. M.	15805,53

Die Generalversammlung vom 17. März 1914 hat die Verteilung von 3% Dividende beschlossen.

Mitgliederbestand 1912: 42 Mitglieder, 5903,05 Mark eingezahlte Geschäftsguthaben, 59 gezeichnete Anteile, 17700 Mark Gesamthaftsumme. Mitgliederbestand 1913: 42 Mitglieder, 6844,34 Mark eingezahlte Geschäftsguthaben, 74 gezeichnete Anteile, 22200 Mark Gesamthaftsumme. Neu eingetreten sind 4 Mitglieder, durch Kündigung ausgeschieden 3 Mitglieder und 1 Mitglied durch Tod. Die eingezahlten Geschäftsguthaben haben sich um 941,29 Mark, die Gesamthaftsumme um 4500 Mark vermehrt.

Kredit- und Sparkasse
der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufe
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Berlin O. 27, Holzmarktstraße 61.

Der Vorstand:
M. Rohrbeck, R. Parlow, E. Rohrbeck.

Der Aufsichtsrat:
W. Wecke, C. Handel, P. Bennhold, Herm. Noske, F. Neugebauer.

BERLIN. Sitzung am Freitag den 1. Mai, Niederwallstraße 11, abends 8½ Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die Ausstellung in Dresden 1915 »Das Deutsche Handwerk« (endgültiger Beschluß und Anmeldungen dazu), Diskussion. 3. Bundestag: Besprechung der eingelaufenen Anträge. 4. Verschiedenes. Es ist unbedingt nötig, der Ausstellung wegen, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

DRESDEN. Allen Kollegen hierdurch die Mitteilung, daß der Rat der Stadt Dresden die Bekanntmachung betr. Zwangsinnung in der Nummer vom 12. April im Dresdner Anzeiger veröffentlicht hat. Die Abstimmung hat in der Zeit vom 15. bis 30. April werktäglich von 10 bis 12 Uhr im Neuen Rathause, Eingang Kreuzstraße 4, 2. Obergeschoß, Zimmer 292, schriftlich oder mündlich zu erfolgen. Die Abstimmenden haben sich durch Einwohnermeldeschein und Gewerbeanzeige-Bescheinigung auszuweisen. Es werden hierdurch alle Kollegen höflichst gebeten, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Digitized by Google

Preisausschreiben!

Der unterzeichnete Verlag erläßt ein Preisausschreiben für die Abonnenten der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung und setzt zu diesem Zwecke

Preise im Gesamtwerte von 255 M.

aus. Die Aufgabe besteht in der Zeichnung einer selbsterfundenen Schrift, jedoch wird nicht das ganze Alphabet verlangt, sondern es genügen als Mindestleistung die ersten 15 Buchstaben des großen und kleinen Alphabetes. Über Art und Charakter der Schrift werden keinerlei Vorschriften gemacht. Den Einsendern bleibt das Ausführungsrecht ihrer Entwürfe gewahrt, nur hat der unterzeichnete Verlag das Recht, die prämiierten und belobigten Entwürfe zu veröffentlichen. Die Zeichnungen sind in schwarz auf weißem Karton auszuführen und zwar die großen Buchstaben in 3 cm Höhe, die kleinen Buchstaben entsprechend.

Zur Verteilung kommen

Ein erster Preis von 100 Mark
Ein zweiter Preis von 75 Mark
Ein dritter Preis: ein Gratisabonnement auf Wilhelm Diebeners Monogramm-Kunst im Werte von 50 Mark
Ein vierter Preis: ein Exemplar von Wilhelm Diebeners Monogrammwerk im Werte von 30 Mark.
Ferner sind Ankäufe und öffentliche Belobigungen vorgesehen.

Das Preisrichteramt haben freundlichst übernommen:

Herr Professor Georg Belwe, Leipzig
Herr Buchdruckereibesitzer Otto Regel, Leipzig
Herr Gravieranstaltsinhaber Curt Wanschura, Leipzig
Herr Theodor Sander, Leipzig von der Redaktion der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Die zur Einsendung kommenden Entwürfe müssen ein Kennwort tragen; die Adresse des Einsenders darf nur in einem verschlossenen Kuvert enthalten sein, auf welchem das gleiche Kennwort steht.

Die Einsendung muß am 1. Mai 1914 bei dem unterzeichneten Verlage erfolgt sein. Die Bekanntgabe der Entscheidung des Preisgerichtes geschieht spätestens am 16. Mai 1914 durch die Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Zu eifriger Beteiligung einladend

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. • Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. • Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. • Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. • Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Tüchtige Graveurgehilfen, sowohl für Schwarzdruck, wie für Kleinrelief, ebenso ein Gehilfe, welcher tüchtig auf der Pantograph-Graviermaschine System Carl Zeiß ist, für dauernd gesucht.
Ignaz Felsenfeld, Budapest,
Andrássy-út 1.

Tüchtiger
Schwarzdruckgraveur
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Stempelfabrik **Gebr. Spielmann,**
Gelnhausen b. Frankfurt a. M.

Junger, tüchtiger
Gehilfe
der gemischten Branche, perfekt auf Stahlstempel usw., sofort in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten unter K. O. 777 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Suche sofort einen tüchtigen
Graveur-Gehilfen,
welcher gut eingearbeitet ist auf Stahl-Schriftstempel, in dauernde Stellung.
Heinrich Lehmann,
Weyer bei Solingen.

Flott und sauber arbeitender
Golddruckgraveur,
welcher auch in Relief etwas erfahren ist, sowie ein
Stahlgraveur,
für Schrift- und Zahlen-Einschlagstempel baldigst gesucht.
Magdeburger Gravieranstalt vorm. Edm. Koch & Co. m. b. H.
Magdeburg.

Graveur
auf Schrift, Monogramme usw., welcher einfache Goldarbeit machen kann oder Lust hat, sich darin auszubilden, in angenehme Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsangaben erbeten an
G. Kadmann, Goldschmied, **Kiel.**

Stelle-Gesuche

Relief-Graveur,
1. Kraft, Spezialist in erhabenem und vertieftem Stahlrelief für Medaillen, Plaketten, Abzeichen, auch im Entwerfen, Modellieren, Stahlstich und Wappensiegel bewandert, sucht Stellung eventl. leitende. Süddeutschland oder Österreich bevorzugt. Auf Wunsch Musterarbeiten zu Diensten. Gefl. Offerten unter M. D. 810 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur,
der auch mit der Graviermaschine umzugehen versteht, bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an die
Aktiengesellschaft Hahn für Optik und Mechanik,
Cassel.

Ein tüchtiger Stempelschneider
für Stahlstempel zum Einschlagen von Schrift, Monogrammen und figürl. Sachen, in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lohnanspr. und Zeugnisabschr. unter L. Z. 806 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Jeden Sonnabend
erscheint die „Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung" mit ihrem wöchentlichen Arbeitsmarkt. Dieses achttägige Erscheinen macht Prinzipale und Angestellte der Gravier- und Stempelbranchen unabhängig von den Tageszeitungen. Graveure für

Flachstich
Gemischte Branche
Golddruck
Schwarzdruck
Relief
Stahlstich
Stahlstempel
Formen
Stanzen

ferner:
Ziseleure
Modelleure
Stempeltechniker
Stempelsetzer
Vulkaniseure

sowie
Kontoristen
Verkäufer
Reisende

finden die Stellenangebote aus ihren Branchen in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung". Prinzipale und Angestellte sollten sich in allen Fällen des Stellenmarktes der Deutschen Graveur-Zeitung bedienen, denn für beide Teile ist die Zentralisation des Arbeitsmarktes von höchstem Werte.

Deutsche
Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Leipzig, Talstraße 2.

BERICHT
von RICH. HERBIG & Co., G. m. b. H., BERLIN, Prinzenstr. 94
Grundpreise in Mark p. % kg

	Mark		Mark
Messingbleche	127	Kupferrohr	196
Schablonenbleche	210	Nickelzinkbleche	93
Gravur-Messing	175	Reinnickel	555
Messingdraht	127	Pr. Neusilber	275
Messingband	128	Pr. Neusilberrohr	600
Stangenmessing	116	Aluminium-Bleche	210
Profil-Messing	160	Aluminium-Rohr	400
Messing Stoß-Rohre	190	Aluminium-Bronze	320
Messing-Rohr	155	Phosphorbronze	260
Tombakfabrikate	127	Treppenschienen	127
Kupferbleche	167	Schlaglot	115
Kupferdrähte	168	Blei	46
Bronze-Drähte	168	Engl. Zinn	410

Berlin, den 11. April 1914.

Die Preise sind unverbindlich und für frühere oder spätere Bezüge nicht maßgebend. Aufpreise je nach Quantum.

Zeichner und Modelleur
sucht Stellung per sofort. Gefl. Offerten unter K. R. 779 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur
der gemischten Branche, 23 Jahre alt, speziell für Silberstich u. glatte Uhren, Monogramme usw., Petschafte, Wappen zum Siegeln, auch mit der Anfertig. von Stempeln zum Prägen für Staniolkapseln vertraut, sucht Stellung, auch ins Ausland. Offerten unter K. P. 778 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Stahl- und Messing-Graveur
sucht per sofort od. später Stellung. Gefl. Offerten unter K. V. 783 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur
mit Ausführung von sämtlichen erhab. u. vertieften Arbeiten sow. Schrift u. Monogramm durchaus vertraut, sucht Stellung. Offerten unter K. A. 764 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Relief-Graveur,
I. Kraft, Figurenspezialist, perfekt auf Kalender, Plakate, Karten, Zigarren- u. Parfümetiketten etc., sucht gute oder leitende Stellung im In- oder Auslande. Suchender hat zur Zeit eine leitende Stellung inne, ist Deutscher und spricht englisch. Offerten unter G. U. 714 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,
langjähr. Inhaber einer Gravieranstalt und mechan. Werkstatt der Metallstempel- und Numeriermaschinen-Branche, übernimmt Reiseposten oder Stellung als Betriebsleiter, evtl. auch Beteiligung. Gefl. Angebote unter L. W. 805 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Verschiedenes

Existenz für Graveur!
Seit 10 Jahr. gut eingef. rentabl. Ladengeschäft i. Großstadt Rheinl. zu verkauf. 5000 M. erford. Off. u. »Rheinland 141« an die Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Hobelmaschine, Handbetrieb, bill. zu verkauf. Off. unt. L. V. 804 an die »Deut. Gr.-Ztg.« in Leipzig 19.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 17 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Einiges über die Branchen-Organisationen.

In dem Aufruf zum Bundestage in Frankfurt a. M., in der Graveurzeitung Nr. 15, berührt der Vorsitzende des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes auch die Branchenversammlungen, indem er sagt: in diesen konnte den einzelnen Kollegen recht klar gemacht werden, wo der Schuh drückt und wie gebessert und Abhilfe geschaffen werden muß.

Es ist eigentlich noch verfrüht, über diese Zusammenkünfte zu berichten, doch ist es jedenfalls von Vorteil für die einzelnen Organisationen, aus nachfolgendem einige Lehren zu ziehen. Der Schreiber dieses hat hier hauptsächlich die Verhandlungen in Berlin im Auge, wo die Bewegung unter intensiver Arbeit des Bundes und der Verbandsleitung eine immerhin bemerkenswerte Rührigkeit der Kollegenschaft gezeitigt hat.

Wenn man von positiven Erfolgen etwas sagen will, so ist darunter nun nicht zu verstehen, daß da schon etwas handgreifliches, abgeschlossenes geschaffen worden ist, davon kann noch nicht die Rede sein, dazu ist die Branchen-Organisation noch zu jung. Es ist vorderhand zu begrüßen, daß die Branchenkollegen sich in diesen Sitzungen näher kennen lernten und daß das kameradschaftliche Gefühl sich nach und nach Eingang verschafft um den Grundstein, das Fundament für das aufzubauende Werk zu legen; im nachstehenden wird dieses Thema wiederholt zum Ausdruck kommen.

Hauptsächlich ist es die Buntdruck-, Golddruck- etc. und die Stahlgravierbranche, welche im Laufe eines knappen halben Jahres versucht hat, in ihren Reihen Anhänger für die gute Sache zu finden. Es ist dem Schreiber dieses von Kollegen, welche früher abseits der Gesamt-Organisation gestanden haben, wiederholt gesagt worden, daß in ihnen durch diese Zusammenkünfte ein sicheres Gefühl den Kollegen gegenüber eingekehrt ist und sie sich weitere Erfolge daraus versprechen, selbstverständlich hat diese Sicherheit den allergrößten Wert, wenn jeder einzelne von vornherein weiß, daß er von seinen Kollegen eine viel größere moralische Unterstützung und Achtung erwarten darf, als früher.

Es ist nur zu bedauern, daß es noch immer Kollegen gibt, welche sich von jeder Sache fernhalten. Wenn man sich nach dem Grund ihres Verhaltens erkundigt, so berührt es eigentümlich, daß dieselben, die sich doch um die Bestrebungen gar nicht kümmern, diese von vornherein von einem rückständigen, einseitigen Standpunkt beurteilen, ohne das nähere zu wissen, worum es sich eigentlich handelt und was sich die Organisation für Ziele gesteckt hat. Die Voreingenommenheit den Kollegen gegenüber und vor allen Dingen der pessimistische Glaube, den die Herren nicht los werden können, daß nach ihrer Ansicht doch nichts erzielt werden kann, daß alles sind für dieselben Tatsachen, an denen sie mit einer, jeder besseren Einsicht baren Zähigkeit festhalten.

Trotzdem wollen wir das Urteil über die Graveure, Ziseleure usw. nicht allzu scharf zusammenfassen, es soll versucht werden, die abseits stehenden Kollegen zu bekehren; denn auch in anderen Handwerken liegt es zum Teil genau so im argen wie bei uns, es ist dies zwar ein schlechter Trost und er soll auch nur für unseren Beruf in etwas beschönigend wirken. Aus den Berichten der Handwerkskammer zu Berlin kann man entnehmen, daß es die Handwerker vielfach an einem einmütigen Zusammenarbeiten fehlen lassen, der Vorsitzende der Kammer sagt zum Beispiel im Schlußwort einer seiner Reden: Die Berliner Handwerkskammer hat vor allen anderen derartigen Vertretungen den Ruf, die kampfesfreudigste zu sein, wenn darin nicht nachgelassen werden soll, so müssen die Handwerker selbst geschlossen dahinter stehen, eine kräftige Organisation zur Pflege des Gemein-

Digitized by Google

geistes und der Standesehre! Hier anknüpfend möchte ich ausrufen: so soll und muß es auch bei uns werden.

Die Aufgaben, welche sich die Branchen-Kollegen (hier könnte man doch lieber »Organisationen« sagen) vorläufig gestellt haben, sind in erster Linie, wie schon eingangs gesagt, ein engerer freundschaftlicher Zusammenschluß der Kollegen, Diskussion über wichtige Ereignisse im engeren Beruf und im Anschluß hieran Festlegung von Mindestpreisen einzelner in gegebener Form immer wiederkehrender Arbeiten, auch stehen Debatten über die Möglichkeit, die noch außenstehenden Kollegen für die Bewegung zu gewinnen, auf der Tagesordnung. Die bisherigen Verhandlungen in der einen oder anderen Gruppe haben wohl gezeigt, in welcher Weise das Ziel verfolgt werden muß, darüber hier näheres öffentlich zu berichten, verbietet die Taktik.

Die Verbände und Innungen des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes können nur dringend gebeten werden, auch ihrerseits diesen einzelnen Branchenorganisationen wo es möglich ist, die größte Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen und ist es sehr erwünscht, wenn der Bundesleitung über die Aussichten und eventuellen Erfolge dieser Organisationen Bericht erstattet wird, denn nur durch den Austausch der verschiedenen Meinungen und Vorschläge über den Ausbau derselben, ist nach meiner Ansicht in Zukunft ein möglichst ganzes Werk zu erwarten. B. B . . .

Unlauterer Wettbewerb durch Abbildungen in Offerten.

Von einem praktischen Juristen.

Die illustrierte Preisliste wird im Geschäftsleben immer populärer. Das kommt daher: man weiß, daß die Aufmachung einer Reklame schon ihren halben Erfolg bedeutet. Dieser Umstand gibt daher findigen Köpfen Veranlassung, unausgesetzt daran zu arbeiten, wie sie durch die effektvolle Ausstattung des bildlichen Materials die Konkurrenz aus dem Felde schlagen können. In der Verfolgung dieses Zieles werden aber seitens dieser Streber selten die Grenzen beobachtet, die ihnen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hinsichtlich der »Anpreisung« vorgesteckt hat. Ist der Geschäftsmann schon an und für sich leicht geneigt, seine geschäftliche Leistungsfähigkeit in das beste Licht zu setzen, so daß dadurch die Ausschmückung einen weit größeren Grad erreicht hat, als sie in Wirklichkeit verdient, so kann eine solche Manipulation sehr leicht zu Übertreibungen ausarten, die, wenn sie auf Betreiben der Konkurrenz gerichtlich geahndet werden, dann so ärgerliche Folgen zeitigen können, daß durch sie ein blühendes Geschäft vollständig lahmgelegt wird.

Ganz besonders wird in dieser Richtung in dem Klein- und Mittelbetrieb gesündigt. Für diese Gewerbetreibenden gilt sehr zutreffend ein Rechtssatz, der in dem Urteil des Reichsgerichts vom 22. November 1910 zum Ausdruck kommt. Es heißt da: »Kleinere Gewerbetreibende dürfen sich in Abbildungen bezw. Reklamedrucksachen nicht den Anschein großartiger industrieller Etablissements geben, da hierdurch der Anschein erweckt wird, als ob sie außergewöhnlich leistungsfähig sind und bedeutend billiger als die Konkurrenz arbeiten können (vergl. Seelow, Entscheidungen z. UnlWG. No. 45, S. 34). Um sich einen solchen Anschein geben zu können, wird häufig in den Briefbogen und Preislisten das Wort »Fabrik« oder »Fabrikation« angewendet. Zustatten kommt hierbei diesen Geschäftsleuten der bisherige Wechsel in der Rechtsprechung über jenen Begriff. Allein in der neueren Zeit hat man diesem Begriff Grenzen vorgeschrieben, die erkennen lassen, was unter ihm gemeint sein kann. So sagt Fuld in seinem Kommentar zum UnlWG. in Anmerkung a zu § 3: »Von einer Fabrik oder einem Fabrizieren kann nur da die Rede sein, wo es sich um ein Unternehmen handelt, das eine im Verhältnis nicht unerhebliche Größe erreicht, das auf Vorrat Waren durch Personen herstellen läßt, die sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm befinden, das mit motorischen, maschinellen oder sonstigen Anlagen und Hilfsmitteln ausgestattet ist und in welchem eine Arbeitsteilung besteht.« Ferner sagt Oberlandesgericht Kiel (vergl. Kaufmann, Handelsrechtliche Rechtsprechung 4. Bd., S. 313, Anmerkung m) zu diesem Begriff: »Die Bezeichnung Maschinenfabrik enthält die tatsächliche Angabe, daß im Geschäftsbetrieb derselben fabrikmäßig Maschinen hergestellt werden und läßt ein Angebot besonders günstig erscheinen, weil sich daraus auf eine billigere Herstellungsart und mithin auf geringeren Preis der Fabrikate schließen läßt«.

Damit dürfte ein feststehender Begriff der Bezeichnung »Fabrik« geschaffen sein. Ob nun aber die Bezeichnung Fabrik im Gegensatz zum Handwerk oder lediglich zum Zwischenhandel gebraucht werden kann oder darstellt, daß man unter dieser Bezeichnung die eigene Herstellung von Waren zu verstehen habe, darüber kommt es lediglich auf die Auffassung der hier in Frage stehenden Verkehrskreise an (Entsch. d. Reichsgerichts in Kaufmann, Handelsrechtliche Rechtsprechung 6. Bd., S. 394, Ziffer 19; Recht 05,652). Im allgemeinen kann man annehmen, daß die Fabrik den Gegensatz zum Handwerksbetrieb bildet (Fuld a. O. Anmerkung a zu § 3, S.113).

Eine im Bilde vorgebrachte Reklame, welche darauf gerichtet ist, den Kundenkreis inbezug auf die Leistungsfähigkeit des Gewerbetreibenden direkt zu täuschen, ist ohne weiteres als ein Verstoß gegen die guten Sitten anzusehen und berechtigt die Interessenten aus dem betr. Geschäftszweig zur Klage auf Unterlassung. Hierüber läßt sich ein Urteil des Oberlandesgerichts Dresden (vergl. Seelow a. O. No. 46) wie folgt aus: »Die Abbildungen stellen die Gebäude, in denen der Beklagte seine Fabrikation betreibt, in einer Größe und in einem Umfange dar, die den Verhältnissen nicht entsprechen und das Unternehmen des Beklagten größer und bedeutender erscheinen lassen, als es in Wirklichkeit ist. Er stellt damit seinen Gewerbezweig für leistungsfähiger hin, und dies ist geeignet, bei dem Publikum den Anschein zu erwecken, als vermöge er seine Leistungen günstiger anzubieten, als es in Wirklichkeit der Fall ist.« – Dies gilt natürlich nur für grobe Übertreibungen, deshalb sei für ängstliche Gemüter bemerkt, daß gewisse Ausschmückungen oder ein besonderes Hervortretenlassen des Etablissements, selbst wenn dies auf Kosten der Umgebung des Grundstücks geschieht, durchaus nicht sittenwidrig ist. Ein Urteil des Oberlandesgerichts Hamm, Aktz. 4 U 109/12 (vergl. Deutsche Bergwerkszeitung 13, 208) sagt hierüber: »Die Abbildungen von Fabriken in Preislisten sollen bis zu einem gewissen Grade den Anblick der Fabriken ersetzen. Daraus ergibt sich aber, daß sie der Wirklichkeit wenigstens annähernd entsprechen müssen. Es wird allerdings immer damit zu rechnen sein, daß sie das vollständig tun. Nach ihrem Zweck sollen sie eben nur die Fabrikniederlassung darstellen, nicht auch die benachbarten Gebäude, daraus folgt, daß das erstere gehoben, der Eindruck, den es macht, ver-

Digitized by Google

stärkt werden darf auf Kosten der Umgebung. Dazu kommt, daß sie immer als einseitige Schilderung des Unternehmens durch den Inhaber zu würdigen sind, der naturgemäß, wie es auch bei wirklichen Erklärungen geschehen würde, die guten Seiten hervorhebt. Hierüber ist sich auch das Publikum im Klaren. Danach richtet sich seine Beurteilung.« — Weiter sagt dasselbe Urteil: »Ebensowenig wie wörtliche Erklärungen, dürfen aber Abbildungen direkte Unwahrheiten enthalten. Bei der Abweichung von der Wirklichkeit müssen immer gewisse Grenzen eingehalten werden.« Nach diesen Rechtssätzen ist es demnach statthaft, von einem großen Gebäudekomplex denjenigen Teil als Fabrikniederlassung wiederzugeben, der für diese in Frage kommt. Hierüber führt das Reichsgericht (vergl. Leipz. Zeitschr. f. Deutsches Recht 08, 305) folgendes aus: »Die Abbildung der Front eines bestimmten Hauses von 21 Fenstern mit einem die Firma des Beklagten tragenden Schilde und dem darunter gesetzten Vermerk »Fabrik von X« bedeutet nach der durchschnittlichen Auffassung der Verkehrskreise, daß die Beklagte in diesem Grundstück ihre Fabrik betreibe, nicht, daß das ganze große Gebäude die Fabrik des Beklagten sei.«

In neuerer Zeit ist von verschiedenen Gerichten dahin entschieden worden, daß ein an eine Einzelperson gerichteter Brief, dessen Briefkopf unlautere Manipulationen enthält, nicht unter § 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb subsumiert werden könne. Dieser Auffassung ist das Reichsgericht durch eine neuere Entscheidung (Fuld, Rechtsprechung z. Wettbewerbsgesetz 1914 S. 96, Ziffer 43) entgegengetreten. Es heißt dort: »Hat der Angeklagte gleichlautende gedruckte Mitteilungen bereitgehalten, um sie unter demjenigen Teil des Publikums zu verbreiten, in dem er seine Kundschaft zu finden gedachte, so waren die Mitteilungen in der für sie gewählten Erscheinungsform zur Verbreitung an einen größeren Personenkreis bestimmt.« Dr. R.

Malen oder Zeichnen auf Seide oder Atlas.

Um auf Atlas oder Seide besser malen oder zeichnen zu können, benutze ich einen unbestrichenen, stärkeren Naturkarton, der in jedem Papiergeschäft käuflich ist, und kaschiere auf diesem den Stoff ganz glatt auf, was in folgender Weise zu geschehen hat:

Man bereite sich einen nicht zu zähen, aber auch nicht zu wässerigen Stärkekleister aus guter Weizenstärke, und wenn der Kleister fertig ist, presse man ihn durch Leinwand, um alle Klümpchen usw. zurückzuhalten. Hierauf ist der Karton mittels einer Bürste recht gleichmäßig, nicht zu dick und nicht zu mager, mit dem Kleister zu bestreichen, worauf der Stoff, wie erwähnt, glatt und faltenfrei aufgelegt, mit einem Bogen reinen Papiers bedeckt und ebenfalls mit einer reinen Bürste gut überstrichen werden muß, damit sich der Stoff überall anpreßt, d. h. festklebt. Danach legt man den Bogen vorsichtig zwischen reines Papier und preßt das Ganze etwa einen Tag ein, wodurch der Kleister Zeit zum Vertrocknen hat und der Stoff glatt und eben kleben bleibt. Wenn der Kleister trocken ist, muß sich der Stoff ohne Schwierigkeiten vom Karton abziehen lassen, was sich am besten an einer Ecke versuchen läßt, und wird natürlich die Malerei vor dem Abziehen erledigt, die in der üblichen Weise vorgenommen werden kann.

Die Kleisterbereitung ist wichtig, und geschieht in der Art, daß man in einer irdenen Schüssel die Weizenstärke mit ganz wenig lauwarmem Wasser und einem Holzspan anrührt und gut durchweichen läßt, und wenn keine Klümpchen mehr vorhanden sind, unter beständigem Rühren mit dem Holzspan langsam kochendes, weiches Wasser zugießt, bis der Kleister die nötige mitteldicke Konsistenz zeigt. Nach dem Abkühlen und Durchpressen kann das Bestreichen des Kartons stattfinden, und läßt sich der Kleister auch für andere Zwecke sehr lange Zeit konservieren, wenn man ihn mit etwas feinpulverisiertem Alaun vermischt und in einer weithalsigen Flasche, die sehr gut verkorkt werden muß, verwahrt.

Es ist noch zu bemerken, daß niemals alter, wässeriger und schon angegangener Kleister zum Aufziehen genommen werden darf, weil ein solcher leicht durch den Stoff schlägt und diesen unbrauchbar für Malzwecke macht. Ebenso ist noch zu beachten, daß dickere Stoffe etwas mehr Kleister erfordern, um ein festes Haftenbleiben zu erzielen, und erfordert ein solcher Anstrich natürlich eine längere Zeit zum Trocknen. Wegen des untergeklebten Kartonbogens dauert das Trocknen der Malereien länger und soll das abtrennen erst nach dem völligen Austrocknen der Farben geschehen. M.

Zur Beachtung!

Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914, Mai bis Oktober, wird auch ein anschauliches Bild von der Lehrlingsausbildung in den graphischen Berufen gezeigt werden. Neben den Lehrlingsarbeiten aus den Fachschulen sollen die

Lehrlingsarbeiten aus den Werkstätten

stehen, um einen Überblick zu geben über die Art der Ausbildung, die dem Nachwuchs im graphischen Gewerbe zuteil wird. Natürlich sollen in dieser belehrenden und interessanten Schau auch die Graveure recht gut und reichhaltig vertreten sein. Die Leitung der betreffenden Ausstellungsgruppe ist nun an uns herangetreten mit dem Ersuchen, daß wir durch unsere Zeitung die Graveurprinzipale bitten, geeignete Arbeiten ihrer Lehrlinge zu dieser Sonderausstellung einzusenden. In vielen Fällen werden die vorhandenen Lehrlingsprüfungsarbeiten sich sehr gut eignen, es sollen aber alle Lehrjahre vertreten sein. Auch an die

Graveurfachschulen

richten wir die Bitte um Überlassung von solchem Material. Der Name der Fachschule, des Lehrmeisters, das Lehrjahr des Lehrlings, in welchem dieser die Arbeit gefertigt hat und der Verwendungszweck der letzteren sollen genannt werden, es sind also darüber Angaben zu machen.

In Betracht kommen nur Gravierungen für graphische Zwecke, wie Golddruck, Schwarzdruck, Relief, Schriftschnitt, Stahlstich, Siegel. Besonders nach Berlin, Dresden, Hamburg, Krefeld, Magdeburg, Annaberg-Buchholz, überhaupt an die Städte wo die Gravierkunst für graphische Zwecke blüht, richten wir die Bitte, es sind aber auch Einsendungen aus dem Auslande erwünscht. Den Einsendern entstehen keine Ausstellungs-Kosten, sondern diese werden von anderer Seite getragen.

Schon am 6. Mai wird die Ausstellung eröffnet, es ergeht also die Aufforderung in letzter Stunde, weshalb wir bitten, ihr ungesäumt zu entsprechen, und die Einsendungen an die Deutsche Graveur-Zeitung, Leipzig, Talstraße 2, zu richten.

715013

Digitized by Google

Aus dem Fach für das Fach.

Ein neues Stempelkiſſen. D. R. G. M. No. 593090. Die durch ihre Fabrikationsſpezialität »Stempelkiſſen« in der Branche beſtens bekannte Firma J. Kürle, Gelnhauſen, hat jetzt ein neues Farbkiſſen herausgebracht, welches die Aufmerkſamkeit der Fachlaute und Intereſſenten verdient. Es liegt der heutigen Nummer ein Proſpekt bei, der das Nähere über die Neuheit ſagt und auch eine Abbildung trägt, woran zu erſehen iſt, wie durch einen leichten Druck auf eine Feder der Deckel geöffnet wird. Dieſe Löſung des Selbſtöffnens iſt wirklich einfach, praktiſch und ſicher, ebenſo das Schließen des Deckels. Die Bezeichnung »Kobold« iſt für den Artikel gut gewählt. Daß der oder die Farbbehälter leicht auswechſelbar ſind, iſt ein großer Vorteil, desgleichen, daß man zwei oder drei verſchiedene Farben in einem Kiſſen vereinigt hat; man kann auch Kiſſen mit einer Farbe leicht in ſolche mit zwei oder drei Farben umändern — und umgekehrt. Die Neuheit wird ſicher ihre Freunde finden.

Deutſcher Graveur- und Ziſeleurbund.

1. Vorſitzender: Guſtav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterſtraße 103;
Bundesſchatzmeiſter: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Waſſertorſtraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarſtraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottſchedſtraße 27.

Der diesjährige 10. Bundestag findet in Frankfurt a. M. am 11., 12. u. 13. Juli ſtatt.

Vorausſichtliche Tagesordnung.

Sonnabend, den 11. Juli nachmittags 6 Uhr, Vorſtands- und Beiratsſitzung.

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr:

1. Eröffnung des 10. Bundestages.
2. Bericht des Vorſtandes,
   a) Bericht des Vorſitzenden,
   b) Bericht des Schatzmeiſters,
   c) Bericht der Reviſoren.
3. Agitationsbericht, daran anſchließend: Was lehren uns die Erfahrungen der Branchenverſammlungen in Berlin.
4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.

Montag, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr:

5. Unſere Zeitung, reſp. Bundesorgan.
6. Verſchiedenes,
7. Vorſtandswahl.
8. Beſtimmung des Ortes für den Bundestag 1916.

Anträge zum Bundestage müſſen bis zum 29. Mai beim Vorſtande ſchriftlich eingebracht werden und kommen nur ſolche Anträge zur Beſchlußfaſſung, welche vorher in den Ortsverbänden beraten wurden.

KÖLN. Verſammlung vom 9. April 1914. Kollege Maier gibt einige briefliche Eingänge bekannt, unter anderen die Frankfurter Werbekarte und will die Ortsgruppe auf ihre Kaſſe 50 Stück übernehmen zwecks Agitation für den nächſten Bundestag. Zum Barmer Kreistag wurden Anträge geſtellt betreffs engerer Fühlung zwiſchen dem Zentralvorſtand und den Kreisobmännern, ferner wurde Stellung genommen zu den ſog. Schmiergeldern. Ausgelegt waren die Arbeiten von zwei geprüften Gehilfen. Flachſtichgraveur Koch von der Firma Engels in Köln hat die Prüfung mit »Sehr gut« und der Walzengraveur Krumme von der Firma Holthaus in Gummersbach mit »Gut« beſtanden. Der Prüfung wohnte diesmal Herr Handwerkskammerpräſident F. Figge bei und zollte derſelbe der Prüfungskommiſſion ſeine volle Anerkennung für die korrekte Handhabung der Prüfung, deren Leitung ſeit Jahren in den Händen des Kollegen Herm. Neumann liegt. Durch Überlaſſung eines Raumes in der Fortbildungsſchule kam uns Herr Direktor Uhrmann entgegen. Unter Verſchiedenem wurde angefragt über den Stand der Wanderausſtellung. Hierauf war Schluß der faſt vollzählig beſuchten Verſammlung.

Kreistag zu Barmen.

Die Verſammlung findet Sonntag, den 17. Mai nachmittags punkt 2 Uhr im Vereinslokal »Reſtaurant Boruſſia«, Gemarker Ufer, ſtatt.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung des Kreistages und Bericht des Vorſtandes über die Werbetätigkeit.
2. Bericht der Obmänner der Ortsgruppen.
3. Anträge:
   I. Freund, Solingen. Geſchloſſener Beitritt der Zwangs-Innungen zum Bund unter Berückſichtigung geringerer Beiträge.
   II. Sellentin, Solingen. Den Bundesvorſtand zu erweitern durch Einſchluß der Kreis-Obmänner.
   III. Anträge der Ortsgruppe Köln:
      a) Alle wichtigen Aktionen, Veränderungen und Vorkommniſſe im Bereich des Zentral-Vorſtandes ſind den Obmännern der einzelnen Kreiſe und Bezirke umgehend anzuzeigen.
      b) Ratſchläge, wie die 10 Gebote für Graveure, ſind fortlaufend auch im Bundes-Organ immer wieder zu erneuern.
      c) Wie ſtellt ſich der Bund zu den ſog. Schmiergeldern.
4. Durchberatung der vorläufigen Tages-Ordnung für den nächſten Bundestag.
5. Verſchiedenes.

Sämtliche Bundes-Mitglieder werden zu den Verhandlungen des Rh.-Weſtf. Kreistages hiermit freundl. eingeladen und gebeten, zahlreich und pünktlich zu erſcheinen.

Verſchiedene Kollegen beabſichtigen ſchon Sonntag vormittag mit ihren Damen nach Barmen zu kommen und wollen dieſelben die Stunde der Ankunft ſpäteſtens bis 15. Mai Kollegen G. Meyer Hochſtraße 20, mitteilen.

Der Kreisvorſtand.
I. A.: B. Eſſelbach, Schriftführer.

DRESDEN. Freitag den 1. Mai 1914 abends 1/2 9 Uhr Verſammlung im Reſtaurant »Kronprinz Rudolf«, Schreibergaſſe. Alle Kollegen werden gebeten, dieſe Verſammlung zu beſuchen.

Des weiteren ſei nochmals darauf aufmerkſam gemacht, daß bis 30. April die Abſtimmung betr. Errichtung einer Zwangsinnung zu erfolgen hat. Die Abſtimmung hat zu erfolgen werktäglich von 10–12 Uhr im Neuen Rathauſe, Eingang Kreuzſtraße 4 II, Zimmer 292, ſchriftlich oder mündlich. Die Abſtimmenden haben ſich durch Einwohnermeldeſchein und Gewerbeanzeige-Beſcheinigung auszuweiſen. Ganz beſonders iſt zu beachten, daß auch die Antragſteller mit abzuſtimmen haben. Die geehrten Kollegen werden dringend gebeten, ihre Pflicht in dieſer Angelegenheit zu erfüllen.

In der Angelegenheit der Zwangsinnung dürfte folgendes nicht ohne Intereſſe ſein. Ein Dresdner Graveur verſucht durch anonyme Briefe gegen die Gründung einer Zwangsinnung Stimmung zu machen. Es genügt jedenfalls, dieſe Handlungsweiſe hier niedriger zu hängen. Wenn jemand ein Gegner dieſer Gründung iſt, ſo ſoll er ſeine Meinung auch mit ſeinem Namen decken, alles andere iſt Feigheit. Die Kollegen werden an dieſer Stelle nochmals dringend gebeten, die Abſtimmungszeit nicht zu verſäumen. So wie es bisher

Digitized by Google

in Dresden um unsere Berufsorganisation bestellt war, kann es nicht weiter gehen, mit dem Fortwursteln muß es ein Ende haben und dazu sollte jeder Kollege beitragen und sich vor allem nicht durch solch erbärmlichen Anonymus beeinflussen lassen.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Mit Interesse habe ich gelesen, daß in Nr. 15 ein Kollege der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sich die Herren Grossisten von ihrem engherzigen Standpunkt lossagen. Was er aber damit sagen will, ist nicht genügend zum Ausdruck gebracht, nur soviel ersehe ich, daß er Hilfe von den Grossisten erwartet. Nun wäre es ja ganz gut, wenn sich alle Grossisten unserem Verbande anschlössen, zu Nutz und Frommen der Verbandsmitglieder und unseres Standes, dazu halten sich aber die Grossisten für zu gut, auch wollen dieselben nicht im Verband, sondern über dem Verband stehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht nur den Grossisten, sondern auch den Stempelfabrikanten die Frage vorlegen, ob Sie den am 1. Juli 1912 seitens der Grossisten angesetzten Teuerungszuschlag von 5 Proz. noch für berechtigt halten, da sich die Preise fast aller Rohmaterialien vornehmlich Eisen und Gummi bedeutend erniedrigt haben. Nach meiner Meinung hat der Verband nicht nur bezüglich der Verkaufspreise, sondern auch bezüglich der Einkaufspreise regulierend zu wirken. Das Mindeste was wir heute verlangen müssen, ist die Aufhebung des 5 Proz. Teuerungszuschlags. K. B.

50jähriges Jubiläum. Die Firma Geo Müller, Stempelfabrik und Gravieranstalt, vollendete am 21. April das fünfzigste Jahr ihres Bestehens. Sie gehört unserem Verbande als Mitglied an und wir möchten nicht versäumen, ihr an dieser Stelle die besten Wünsche für weiteres erfolgreiches Bestehen auszudrücken.

Verband österreich-ungarischer Stempelfabrikanten und Erzeuger.

I. Vorsitzender: Albert Gärdtner Wien IV., Wiedener Hauptstraße 37.
Schriftführer: Carl Dunzer, Wien III., Hauptstraße 38.
Kassierer: S. Lemport, Wien I., Adlergasse 12.

An die geehrten Vorstandsmitglieder! Hiermit erlaube ich mir, zu einer notwendigen Vorstandssitzung für Samstag, den 25. April, präzise 8 Uhr abends in unserem bisherigen Trefforte: Restaurant zum roten Rößl, Wien IV, Favoritenstraße 1, höfl. einzuladen und bitte mit Rücksicht auf die Wichtigkeit einzelner Punkte der Tagesordnung um zuversichtliches und pünktliches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles.
2. Bericht des Kassierers.
3. Bericht des Obmannes.
4. Zusammenstellung der schwarzen Liste.
5. Vorbesprechung über die Festsetzung einheitlicher Brutto- und Nettopreise für Kautschukstempel.
6. Textliche Ausarbeitung einer Eingabe an die Handels- und Gewerbekammer, enthaltend Wünsche und Anregungen unserer Branche für den neuen Zolltarif, bezw. für die neu abzuschließenden Handelsverträge.
7. Allgemeines.

Indem ich die Herren Vorstandsmitglieder höfl. ersuche, ihr Material für Punkt 4 und 5 zu dieser Sitzung mitzubringen, richte ich auch an die übrigen geehrten Mitglieder hiermit das höfl. Ersuchen, mir zu Punkt 4 die Listen ihrer faulen Zahler und unlauteren Kunden einzusenden und bitte auch zu Punkt 5 und 6 mir Wünsche und Vorschläge an meine Adresse: Wien IV., Hauptstraße 37, schriftlich zugehen zu lassen.

Albert Gärdtner, 1. Vorsitzender.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

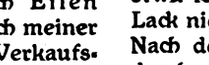
119. Wer kann mir die Adresse der Firma mitteilen, welche die Graveurstichel Marke E. Didier fabriziert?

120. Wer liefert gestanzte Türschilder?

121. Wie bekomme ich bei Glaspetschaften das Messing, worauf wir gravieren, am leichtesten von dem Gipse los oder wie löst man am besten den Gips auf, damit man das Messingteil von dem Glase abbekommt. Beispielsweise bei Wappengravuren ist es vorteilhaft, mit vorhandenen Punzen alles zu schlagen, zu diesem Zwecke muß aber der Metallteil von dem Petschaftgriff abgenommen werden.

122. Bitte um Angabe einer Firma, welche galvanoplastische Vervielfältigungen von Medaillen ausführen kann.

Antworten

117. Ich teile Ihnen mit, daß in meinem Betrieb, in welchen sehr viel Schilder gefertigt werden, folgendes Verfahren angewendet wird. Der Lack wird mit einem Messingstreifen von ca. 12 cm Länge, 4 cm Breite und 2 mm Dicke abgestoßen. Der Streifen ist an der schmalen Seite schräg abgestoßen, also etwa so  . Auf diese Weise abgestoßen, springt der Lack niemals aus, und auf diese Art geht es auch am schnellsten. Nach dem Abstoßen wird der Lack wieder glänzend gemacht, durch anwärmen und danach sofort poliert. Der Messingstreifen hat den Zweck, das Schild beim Abstoßen nicht zu verletzen.

Kleine Nachrichten

ASCHERSLEBEN. Handelsger. Eintr. Offene Handelsgesellschaft Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt Robert Haar & Co. Der Graveur Robert Haar in Aschersleben ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Kurt Rabe in Aschersleben ist alleiniger Inhaber der Firma.

BERLIN. Herr Adolph Liebe hat wegen Abbruch des Hauses seine Monogramm-Präge- und Gravier-Anstalt nach der Zimmerstraße 64 verlegt.

LANDSBERG A. L. Der 23 Jahre alte Graveur Karl Hitzler wurde auf Grund hervorragender kunstgewerblicher Arbeiten zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung von der Kgl. Regierung von Oberbayern zugelassen und hat diese auch bestanden.

MANNHEIM. Über das Vermögen des Alexander Todorowitsch, Graveur und Druckereibesitzer, zuletzt in Mannheim, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist am 11. April, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Gustav Kaufmann in Mannheim. Anmeldefrist bis 30. April 1914. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am Donnerstag, den 7. Mai 1914, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 112, Saal B. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 30. April 1914.

NÜRNBERG. Die Stempelfabrik und Gravieranstalt Geo Müller, Nürnberg, beging am 21. April das 50jährige Geschäftsjubiläum. Vom Gründer und Vater des jetzigen Inhabers wurde im Jahre 1876 die erste Briefstempelmaschine gebaut. Eine in Verwendung der k. b. Post gestandene Maschine befindet sich im k. b. Verkehrsmuseum zu Nürnberg.

WIEN. Carl Rich. Kolland Nachf., Spezialgießerei für Stempeltypen. Die Firma verlegte ihre Geschäftslokalitäten nach Wien XVI., Herbstr. 136 (Ecke Huttengasse).

Neue Stickerei-Schablonen. Die Metall-Schablonenfabrik. Johann Merkentbaler in Nürnberg zeigt unseren Lesern auf der 3. Inseratseite dieser Nummer eine neue in ihrem Atelier gezeichnete Serie künstlerischer Stickerei-Monogramme.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabrik, Stuttgart.

Abziehbilder:
Carl Schimpf, Nürnbg., Abziehb.-F.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.

Brennstempel:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Elberfelder Emaillierwerk Schulze & Wehrmann, Elberf.

Emaille-Abzeichen:
Ernst Max Knecht, Solingen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Firmen-Abziehbilder:
C. Schimpf, Nürnberg, Abziehb.-F.

Gravierplatten:
Groß & Co., Leipzig, Blücherstr. 16.

Gravierungen (Metall):
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Gummiplatten f. Kautschukstempel
Trelleborgs Gummifabriks Aktiebolag Trelleborg.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
Paul Grün, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27—28.
Hafer & von Stein, Frankfurt a. M.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Klischees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Klubabzeichen:
Boerger. & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kleinmetallkunst:
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Maschinen für Graveranstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen

Medaillen:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabr., Stuttgart.

Metallmarken:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.
Schürmann & Kippe, Lennep (Rhld.).
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.

Signier-Stempel:
Adolf Figner, Nürnberg.

Stahl-Schriften:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.

Stahlstich-Blöcke und -Platten:
C. W. Winkelsen, Remscheid.

Stahlstich-Gravierungen:
H. Lehmann, Berlin S 14, Alte Jacobstraße 74.

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

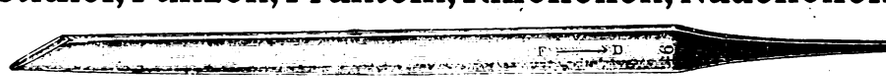
Vorlagenwerke:
C. F. Schulz & Co., Plauen.

Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Werkzeuge für Graveure:
Friedr. Dick, Eßlingen.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.
W. Schrimpf-Bauer, Frankfurt-M.

Für die nächste am 2. Mai erscheinende Nummer bestimmte kleine Anzeigen müssen spätestens am 30. April früh mit der ersten Post bei der Expedition eingehen.

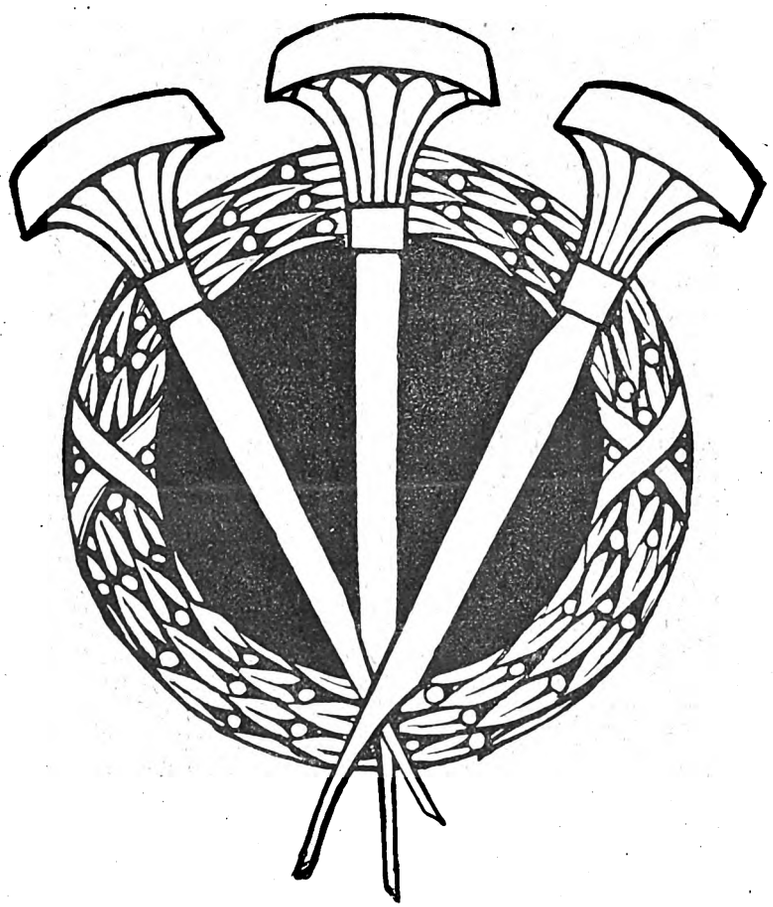
„DICK“ – Stichel, Punzen, Pranteln, Riffelfeilen, Nadelfeilen,



Laubsägen sowie alle Werkzeuge u. Feilen für Graveure, Goldschmiede, Uhrmacher usw. liefert in Ia. Qual.
Man achte auf die Fabrikmarken u. wende sich an die Werkzeughandlung.
Friedr. Dick, Eßlingen a. N. – Gegen 700 Arb. – 80 Medaillen u. Dipl. – Gegr. 1778. F. D.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 18 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 2. Mai 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 18 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Winke zur Bestellung von Klischees für Kataloge, Preislisten usw.

Bei Katalogillustrationen handelt es sich meist um Autotypie-Klischees, da sich diese infolge der wohlfeileren photographischen Vorlagen meist am billigsten stellen. Für den raschen und ungehinderten Fortgang in der Klischierarbeit und für die Kosten ist es von Wert, daß alle Vorlagen oder möglichst große Gruppen davon je in gleichem Größenverhältnis stehen. Die Vorlagen sollen möglichst doppelt so groß sein, als die Klischees sein müssen, um die Retusche leichter durchführen zu können. Es ist Sache der Klischeebesteller, möglichst deutliche, saubere und bis in das Kleinste durchgearbeitete Vorlagen zu liefern, auf denen alle wichtigen Teile besonders hervorgehoben sind, die hervortreten sollen. Die Vorlagen soll der Besteller selbst durcharbeiten oder von einem verläßlichen Positivretuscheur durcharbeiten lassen, denn so geschehen die besonderen Hervorhebungen unter den Augen des Bestellers, während die Klischeeanstalten bei solchen Wünschen nur nach ganz eingehenden Angaben zu arbeiten in der Lage sind. Es ist gut, sich in diesem Falle die Originale nach Vornahme der Retusche nochmals von der Anstalt vorlegen zu lassen, um etwaige Fehler noch beheben zu können.

Handelt es sich um eine größere Anzahl von Klischees, so sollen die Vorlagen möglichst auf einmal eingesandt werden, da sich dann Preis und Lieferzeit günstiger stellen. Die Lieferfrist bei Autotypie-Klischees (die Retusche der Vorlagen nicht mitgerechnet) soll mindestens auf 4—6 Tage bemessen werden, denn nur dann ist in der Regel auf saubere Ausführung zu rechnen, da nur ganz wenige Anstalten auf raschere Arbeit eingerichtet sind.

Als Vorlagen sind photographische Kopien auf glänzenden oder auch matten, starken, weißen, völlig narben- oder kornfreien Papieren vorzuziehen, da sie sich fein und leicht retuschieren lassen. Unretuschierte Kopien werden am besten unaufgezogen abgeliefert.

Sollen die Klischeeanstalten die Retusche der Vorlagen selbst besorgen, dann genügen nicht etwa nur einige kurze schriftliche Andeutungen im Briefe, wenn es sich um größere Änderungen handelt, sondern es muß an der oberen Rückseite bei jeder Vorlage ein umklappbares, die Vorderseite völlig überdeckendes Stück guten, durchsichtigen Pauspapiers befestigt werden; man zeichnet in groben Strichen mit Feder und Tinte alles das nach, was geändert, hervorgehoben oder verbessert werden soll, denn nur dann können die Retuscheure der Ätzanstalten die richtige und sachgemäße Überarbeitung vornehmen.

Für jedes Klischee ist die genaue Größe (Reproduktionsmaßstab) auf der Vorlage anzugeben, gleichviel, ob es sich um Ätzungen oder Holzschnitte handelt. Hierbei ist zu beachten, daß ein Bild, das auf etwa die halbe Fläche reduziert werden soll, also z. B. von 11×15 cm auf $7^1/_2$×11 cm, nicht mit dem Reproduktionsmaßstab „$^1/_2$“ zu versehen ist, denn dies würde eine Verkleinerung jeder Dimension auf $^1/_2$, also eine Verkleinerung auf $5^1/_2$×$7^1/_2$ cm zur Folge haben. Die Vorlage muß vielmehr mit dem Vermerk: „$^2/_3$“ oder noch richtiger mit „zu reduzieren auf $7^1/_2$×11 cm“ bezeichnet werden.

Sollen nach photographischen Vorlagen Holzschnitte hergestellt werden, so sind ebenfalls entweder gut durchretuschierte Bilder einzusenden oder es sind die Angaben in der vorher geschilderten Weise auf Pauspapier zu machen. Die retuschierten Vorlagen werden in den xylographischen Anstalten auf photographischem Wege auf Holz übertragen; da die weitere Ausarbeitung in der Hauptsache mit der Hand erfolgt, sind die Preise ziemlich hoch und die Lieferfristen nicht fest zu bestimmen.

Schließlich kommen noch die Strichätzungs-Klischees in Frage; für sie müssen sehr sauber auf weißem, glattem Papier ausgeführte Tuschezeichnungen als Vorlagen eingesandt werden, ebenfalls möglichst in doppelter Größe. Die Herstellung der Vorlagen ist vielfach teurer, als die der photographischen Vorlagen für Autotypie und Holzschnitt, die Preise der Klischees selbst sind wesentlich niedriger.

M.

Zaponlack als Schutzlack für Instrumente, Drucke, Papiere usw.

Zum Überziehen von Metallen, Instrumenten, Apparaten sowie von Zeichnungen, Dokumenten, Urkunden, wertvollen Abdrücken, z. B. älteren Lithographien, Stahl- und Kupferstichen, und Entwürfen dient der Zaponlack, der, obwohl er keinen eigentlichen Glanz auf matten Untergründen, Papieren usw. ergibt, als ein ganz vorzügliches Konservierungsmittel anzusehen ist, welches noch viel zu wenig angewendet wird.

Der Zaponlack ist käuflich, doch kann man ihn leicht selbst herstellen, indem völlig farblose, d. h. glasig durchsichtige Zelluloidabfälle, wie sie aus den Zelluloidfabriken erhältlich sind, einen ganz vorzüglichen Zaponlack ergeben. Auch alte, d. h. nicht mehr gebrauchte photographische Films verrichten denselben Dienst, und sind diese eigentlich deshalb vorzuziehen, weil sie bezüglich der Durchsichtigkeit und Farblosigkeit der reinsten Gelatine oder dem Glase gleichen und einen einwandfreien Lack ergeben.

Die Zelluloidabfälle oder Films müssen vorerst in ziemlich warmem, aber nicht kochendem Wasser durch längeres Weichen und Bewegen von allem anhaftenden Schmutz bezw. die Films von der Negativhaut (Gelatineemulsion) gänzlich befreit werden, und trocknet man sie in der Sonne, worauf sie in kleine Stückchen zerschnitten und in eine reine, weithalsige Flasche gefüllt werden, die nach dem Auffüllen mit Azeton sehr gut verkorkt werden muß.

Die Zelluloidabfälle sind vorerst genau abzuwiegen, und gibt man auf 2 g Abfälle 20 g Azeton, alsdann ist gut zu verkorken, öfters kräftig umzuschütteln, und das Ganze löst sich in etwa acht Tagen auf. Nach dieser Zeit

Digitized by Google

schüttet man auf die dickliche, klare Masse 75 g Amylazetat, schüttelt abermals öfters um, und so erhält man in etwa zehn Tagen einen ganz vorzüglichen Zaponlack, der zu den Konservierungen verwendet werden kann.

Das Überstreichen soll aus der Flasche heraus mit einem entsprechend breiten Pinsel geschehen, indem die beiden Lösungsmittel Azeton und Amylazetat ziemlich rasch verdunsten, und demnach muß die Flaschenöffnung so breit sein, daß der Lackierpinsel bequem gehandhabt werden kann.

Die zu überziehenden Papiere usw. müssen vor dem Bestreichen gut abgestaubt werden, damit eine Verunreinigung vermieden wird, und es ist zu empfehlen, einen kleineren Glasbehälter aus der Vorratsflasche mit einem mäßigen Quantum Lack zu füllen, aus dem das Lackieren zu geschehen hat. Eingedickter Zaponlack ist mit den beiden Verdünnungsmitteln im Verhältnis zu vermischen, und ist der Lack nach längerem Stehen wieder brauchbar.

Selbstverständlich muß der Zaponlack vor der Entzündung ebenso sorgfältig behütet werden, da er genau so feuergefährlich ist wie das Zelluloid. Es soll das Lackieren ausschließlich nur bei Tageslicht und in gut gelüfteten Räumen stattfinden. J. M.

Die Behandlung der Salpetersäure (Scheidewasser) für die graphischen Ätzzwecke.

Zum Hochätzen auf Zink sowie zur Steinätzung im lithographischen Druck wird die Salpetersäure (Scheidewasser) sehr ausgiebig gebraucht, doch wird derselben bei der Aufbewahrung oft nicht die Sorgfalt zu teil, die unbedingt zur Erhaltung der guten Eigenschaften nötig ist. Wird die Säure ständig dem hellen Tageslicht ausgesetzt, wie dies in vielen Steindruckereien oder kleineren Ätzereien beobachtet werden kann, indem die Flaschen auf dem Fensterbrett ihren Platz haben, da nimmt die Säure nach und nach eine gelbe bis rötliche Färbung an und die Klarheit weicht einem trüben, schmutzigen Aussehen. Man bezeichnet diesen Zustand am besten mit Zersetzung, denn die damit hergestellten Ätzungen oder Steingravierungen sind keinesfalls so zuverlässig, wie sie eine unzersetzte Säure geben kann. Der richtige Aufbewahrungsort soll kühl und vor grellem Licht geschützt sein, ebenso soll die Flasche mit einem gut schließenden Glaspfropfen, aber niemals mit einem schon zum größten Teil zerfressenen Korken verschlossen werden, da auch der Luftzutritt zersetzend auf die Säure einwirkt, was bei warmer Temperatur leichter geschieht als bei kühlem Wetter. Statt der farblosen Glasflaschen sind solche aus dunkelrot gefärbtem Glase vorzuziehen, da durch letztere die Lichtstrahlen sehr abgehalten und eine Beeinflussung der Säure weit mehr verhindert wird, als dies bei den farblosen Flaschen der Fall ist.

»Graphikus«.

Die Silhouette auf der Buchgewerbeausstellung.

Die Sihouetten-Ausstellung auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig will in erster Linie die Entwicklung der Ausschneidekunst zeigen und sollte daher richtiger »Ausstellung psaligraphischer Arbeiten« genannt werden. Die geschnittene und die getuschte Silhouette sind freilich nicht von einander zu trennen, wurde doch gerade in der Blütezeit der Silhouette das getuschte Porträtbild oft nach dem Silhouettehohlschnitt schabloniert. Aus diesem Grund mußten auch Schablonenpapierarbeiten hinzugenommen werden, wobei man sich aber nicht auf die Silhouettenausschnitte beschränkte.

Die Silhouette wird in ihrer verschiedenen Vervielfältigungstechnik systematisch vorgeführt, als Kupferstich, Holzschnitt, Lithographie, Zeichnung usw. Auch ihre Verwendung zur Reklame, als Plakat, auf Buchtiteln usw. wird an Beispielen gezeigt. Willkommen werden einige Schattenspielfiguren sein, um wenigstens dieses große Gebiet zu streifen; und zwar sind für die Ausstellung alte orientalische wie moderne einheimische zur Verfügung gestellt worden.

Der Hauptgegenstand der Silhouetten-Ausstellung ist aber das mit der Schere (mit dem Messer) ausgeschnittene Bild. Bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts läßt sich diese Kunst zurückverfolgen. Die Figuren sind meist aus weißem Papier geschnitten und auf schwarzes geklebt. Auf besonderes Interesse dürfen die in weiteren Kreisen noch wenig bekannten Pergamentschnitte rechnen. Auf Pergament gemalte Heiligenbilder sind von reichem Rankenwerk nach Art der Spitzenmuster umrahmt und werden deshalb Spitzenmuster genannt. Das feine Rankenwerk ist wohl mit dem Messer ausgeschnitten worden. Sehr selten sind in dieser Technik profane Darstellungen. Den nahen Zusammenhang solcher Arbeiten mit der geschnittenen Silhouette zeigt in der Ausstellung ein aus einem Stück gefertigtes Blatt, dessen Rankenwerk wie ein Bildrahmen eine mehrfigurige geschnitte Darstellung einfaßt.

Die Porträtsilhouette kam erst im siebenten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts auf. Man hat lange geglaubt, mit ihr hätte die Silhouettierkunst – die damals diesen Namen erhielt – überhaupt erst ihren Anfang genommen. Daß das nicht richtig ist, mag auch die Ausstellung zeigen. Aber erst zu jener Zeit wird sie allgemein bekannt und gepflegt, sie wird modern. Es erschienen Schriften über die verschiedene Art der Herstellung einer Silhouette. Der Vorgang des Schattenzeichnens ist auf manchen zeitgenössischen Radierungen zu sehen. Man nahm den Schattenriß an der Wand ab und verkleinerte das Bild mit dem Storchschnabel. Goethe berichtete: »Jedermann war darin geübt, und kein Fremder zog vorüber, den man nicht an die Wand geschrieben hätte; die Storchschnäbel durften nicht rasten«. Der berufsmäßige Silhouettist hatte seinen Silhouettierstuhl, dessen Hauptzweck war, den Kopf festzuhalten. Auf der Buchgewerbeausstellung wird ein Silhouettierstuhl aufgestellt, in welchen Goethe und Höpfner silhouettiert worden sind, samt dieser Originalsilhouette. Auch eine getuschte Selbst-Silhouette von Lavater wird zu sehen sein, der durch seine »Physiognomischen Fragmente« (1775) das Interesse für das Profilbild besonders wachgehalten hat. – Manche, auch sonst wohlbekannte Künstler, haben sich in der Folgezeit der Ausschneidekunst angenommen; Philipp Otto Runge, Moritz von Schwind, Moritz Retzsch, G. F. Ayrer u. a. werden mit Originalen vertreten sein. Unter den nur als Silhouetteschneidern bekannten nennen wir Luise Duttenhofer, Albert Edouard, Luise von Breitschwerdt, Paul Konewka, Karl Fröhlich.

Die letzte Stufe der Psaligraphie ist das farbige Scherenbild. Otto Böhler in Wien gab zuerst den schwarzen Figuren verschiedenfarbigen Hintergrund. Der schwarze Umriß verschwand aber mehr und mehr aus diesen Klebebildern, die z. T. von raffinierter Farbenwirkung sind. Vor zwei Jahren gab eine Ausstellung in Berlin einen erstmaligen Überblick über diese neue Gattung der Silhouettenkunst, die nun schon in manchen Kunstgewerbeschulen gepflegt wird.

Es ist sehr dankenswert, daß sich einige Museen, sowie die Kunsthandlungen und zahlreiche private Sammler an der Silhouetten-Ausstellung beteiligen, so daß der Besucher der Leipziger Buchgewerbeausstellung hier ein Material finden wird, das nicht nur interessant und wertvoll ist, sondern auch in einer solchen Zusammenstellung und Reichhaltigkeit nur selten gesehen wird. Dr. Martin Knapp, München.

Die nächste Nummer erscheint am 9. Mai. Inserate müssen spätestens am 7. Mai mit der Frühpost bei der Deutschen Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung in Leipzig 19, eingegangen sein.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. • Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. • Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. • Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. • Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Tücht. Graveur
auf Zigarettenstempel. Muster mit Gehaltsansprüchen erbeten an
G. Kurz, Stuttgart, Hegelstr. 56.

Stempeltechniker,
tüchtig im Setzen, Abformen und Vulkanisieren, welcher auch das Montieren der Stempel besorgt, kann sofort oder später eintreten. Angenehme, dauernde Stelle.
G. Kuske-Dubs,
Winterthur (Schweiz).

Jüngerer Stahlgraveur spez. für Besteckfitanzen
für dauernde Stellung nach Kopenhagen gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr. samt Angabe von Alter und Lohnansprüchen unter N. J. 837 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Tücht. Stahlgraveur
für Prägewerkzeuge sof. gesucht. Angabe bisher. Tätigkeit, früh. Eintrittstermin und Lohn.
Gravieranstalt **Johs. Dallmer,**
Neheim a. d. Ruhr.

Jüngerer Graveur
geübt in Schrift und Wappen für Papierprägung u. Silberstich, in dauernde Stellung bei gutem Gehalt gesucht.
Hagedorn & Dänicke
Hamburg. Schmiedestr. 24 II.

Flotter Graveur
für Schrift u. Wappen per sofort gesucht. Gefl. Offerten erbet. an
Moritz Stumpf & Sohn,
Hofjuweliere, Danzig.

Graveur-Gehilfen,
perfekt auf kleine Stahlstempel, Cigarettenwalzen, in dauernde Stellung gesucht.
Amandus Northmann,
K. S. Hofgraveur
Dresden, Seestraße 21.

Emailleur
tücht. auf Abzeichen sow. Arbeiten in Edelmetall, desgleichen jungen
Graveur
auf Silberstich sucht zum sofortigen Eintritt **F. Hoffstätter,**
Abzeichenfabrik, Bonn a. Rh.

Tücht. Graveur
für gemischte Branche, vorwiegend Stahlstempel, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten mit Musterabdrücken und Gehaltsansprüchen an
Friedr. Fischer, Karlsruhe i. Bad.
Herrenstraße 36.

Junger
Graveurgehilfe
für Stahlstempel sofort gesucht.
Karl Märtens, Zella St. Bl. i. Thür.

Reliefgraveur
tüchtig in feinem Messing- und Stahlrelief für Etiketten sofort gesucht.
Oskar Schurig, Gravier-Anstalt,
Frankfurt am Main.

Zwei wirklich tüchtige
Schwarzdruckgraveure
speziell auf Paginierräder usw., welche auf dauernde, angenehme Stellung reflektieren, werden sofort oder später verlangt.
R. Kurze
Welbsleben (Mansf. Geb.-Kreis)
Mech. Werkstatt u. Gravieranstalt.

Tüchtiger
GRAVEUR
per sofort gesucht.
Ernst Vogel, Stempelfabrik
Siegmar-Chemnitz.

Durchaus tüchtiger
Graveur-Gehilfe,
hauptsächlich auf feine Siegelmarken-Stempel, in angenehme Stellung gesucht. Muster, auch von den figürl. Arbeiten, erbeten.
Rich. Kicherer, Stuttgart,
Hirschstraße 36.

Relief-Graveur
tüchtig in Zigarren- u. Parfümerie-Etiketten sofort gesucht.
Gg. Thomson, Gravier-Anstalt
Offenbach a. M.

Tüchtig. Graveur
perfekt auf saubere Schriftstempel in Stahl per sofort gesucht. Offert. mit Lohnansprüchen unter S. C. 918 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Einige tüchtige
Relief-Graveure
sucht **Fismer, Berlin N. 65.**

Tüchtig. Stempelsetzer,
mit Übung in Vulkanisierung, **gesucht nach Christiania.** Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter S. U. 934 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger, militärfreier
Graveur u. Ziseleur
der zuverlässig in Eisenformen arbeiten kann, gegen guten Lohn nach Düsseldorf gesucht. Angeb. unter R. M. 906 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Flotter Graveur-Gehilfe,
gesucht für Metallstempel, Schilder und Petschafte.
Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Fritz Schmidt
Düsseldorf, Worringerstraße 120.

Schwarzdruckgraveur
zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Mustern u. Gehaltsansprüchen an
A. Schadewald, Elberfeld.

Tüchtiger Graveur
vorwiegend für Flachstich gesucht; demselben ist auch Gelegenheit gegeben, sich in Schwarzdruck u. Stahlstempel einzuarbeiten.
Kind jr., Bielefeld.

Stelle-Gesuche

Zeichner und Modelleur
sucht Stellung per sofort. Gefl. Offerten unter K. R. 779 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur der gem. Branche. 21 Jahre alt, speziell Stahl- u. Messingstempel, Schilder, Petschafte usw., sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter S. B. 917 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Flachstichgraveur
(Anfang 30er, verh.), gemischte Branche, spez. Silberstich, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offert. unter S. T. 933 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stahl-Graveur,
auf Stanzen für Metallprägung (erhab. u. vertieft), sucht Stellung in Metallwarenfabrik oder größ. Gravieranstalt, ev. auch nach Ausland. Gefl. Offerten unter U. A. 960 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,
23 Jahre alt, guter Zeichner, sucht Stellung auf Firmenschilder. Gefl. Offerten unter S. S. 932 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur, 29 Jahre alt (Leipziger), lange Jahre in allen Teilen Deutschl. in Stellung gewesen, würde unter Zuhilfenahme seiner Kenntn. gern Reiseposten namhafter Firma übernehmen, speziell in Süd-Mitteldeutschland, ev. vorerst auch Vertr. Leipz. Ausstell. Offerten unter L. R. 3601 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Graveurgehilfe
I. Kraft, sucht Stellung in Süddeutschland, München, Wien oder Schweiz. Suchender ist Relief-Graveur, Spezialität: erhabenes und vertieftes Stahlrelief, hauptsächlich für Medaillen usw., auch in Entwurf, Modellieren, Stahlstich, Wappensiegel usw. durchaus erfahren. Musterarb. zu Diensten. Offerten unter T. Z. 959 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Jüngerer Graveur,
firm in **Zinnguß- und Zelluloidformen,** sowie auf Stanzen und Prägeplatten, sucht passende Stellung. Gefl. Offerten unter P. V. 892 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

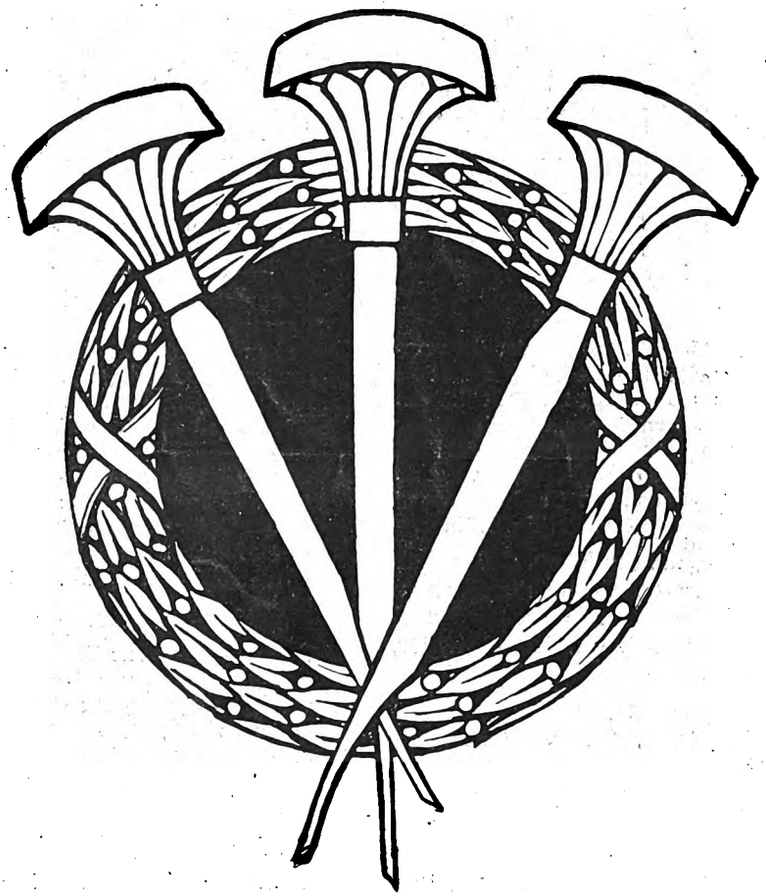
Existenz für Graveur!
Seit 10 Jahr. gut eingef. rentabl. Ladengeschäft i. Großstadt Rheinl. zu verkauf. 5000 M. erford. Off. u. »Rheinland 141« an die Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Handhobelmaschine
gebraucht, billig zu verkaufen.
Wittke, Neukölln-Berlin,
Mainzer Straße 44.

Verantwortliche Schriftleitung: **Theodor Sander,** Leipzig. Verlag und Expedition: **Wilhelm Diebener,** Leipzig. — Druck: **Otto Regel,** Leipzig.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 20 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 16. Mai 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 20 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Neue Wege zur Mitgliedergewinnung.

Den Lesern unserer Zeitung ist bekannt, daß wir im Februar-März einen Lehrlings-Prüfungswettbewerb veranstaltet haben, dem ein voller Erfolg beschieden gewesen ist. Dagegen hat diese Veranstaltung noch Folgen gezeitigt, die weder von den Veranstaltern, noch von sonst welcher Seite vorausgesehen werden konnten, aus dem einfachen Grunde, weil diese Folgen nicht in dem Lehrlings-Prüfungswettbewerb ihre Ursache haben.

Nachdem wir den Wettbewerb veröffentlicht hatten, wurde von dem Berliner Verband, wohlgemerkt nur an die Bundesmitglieder, ein Schreiben folgenden Wortlautes verschickt.

Verband selbständiger Graveure, Ciseleure und verwandter Berufe, Berlin.

Werte Kollegen!

In der letzten Sitzung unseres Verbandes wurde folgender Beschluß gefaßt:

Da das Preisausschreiben für Lehrlinge in der Graveur- und Stempelzeitung ohne das Wissen und über die Köpfe des Bundes-Vorstandes hinweg erfolgt ist, sieht sich der Verband Berlin gezwungen, von seiner Beteiligung an dem Wettbewerb abzusehen und beschließt gleichzeitig, sämtliche Einzelverbände von der Entschließung in Kenntnis zu setzen.

Mit kollegialem Gruß

i. A. Wilhelm Fehlow, II. Schriftführer.

Wir konnten natürlich nicht ruhig zusehen, daß unsere die besten Ziele verfolgende Veranstaltung durch einen so haltlosen Einwand gestört werden sollte und verschickten, natürlich ebenfalls nur an die Bundesmitglieder, folgendes Schreiben.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Leipzig 19, den 19. Februar 1914.

Geehrte Firma!

Die Wichtigkeit unseres Prüfungs-Wettbewerbes ist eine so große, daß wir uns veranlaßt fühlen, Sie nochmals darauf hinzuweisen.

Welche anerkennende Zuschrift wir von einem langjährigen Graveur-Prüfungsmeister (Bundesmitglied) bekamen, das haben Sie wohl in der letzten Nummer unserer Zeitung gelesen.

Ein zweites Urteil geht vom Verband Berlin aus, welcher erklärt hat, von einer Beteiligung abzusehen, „da das Preisausschreiben ohne Wissen und über die Köpfe des Bundesvorstandes hinweg erfolgt ist".

Diese Stellungnahme ist uns unverständlich, denn der Vorsitzende des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, zugleich 1. Vorsitzender des Verbandes Berlin, der auch als Redakteur der Deutschen Graveur-Zeitung zeichnet, hat aus den Korrekturbogen Kenntnis von unserem Lehrlings-Wettbewerb erhalten. Die Ablehnung entbehrt auch der sachlichen Gründe, die sich einzig und allein darauf stützen könnten, ob ein Prüfungs-Wettbewerb empfehlenswert ist oder nicht; dieser Kernpunkt wurde jedoch in der Ablehnung seitens des Berliner Verbandes völlig außer Acht gelassen.

Übrigens kann jedermann, der Interesse daran hat oder sich berufen fühlt, der Förderung unseres Faches zu dienen, einen derartigen Wettbewerb veranstalten, die Deutsche Graveur-Zeitung umsomehr, als sie an Beweisen genug geliefert hat, daß sie immer auf die Förderung der fachlichen und wirtschaftlichen Interessen des Graveurberufes bedacht ist. Der Bundesvorstand sollte daher die neue Tat der Deutschen Graveur-Zeitung freudig begrüßen, es hätte sogar erwartet werden müssen, daß er seine helfende Hand zum Gelingen unseres Wettbewerbes bieten würde, wie auch wir ihm stets die Hand bieten, den Bund zu fördern.

Bei unserem Prüfungs-Wettbewerb kommt einzig und allein in Frage, daß wir nicht mit den Handwerkskammern und den örtlichen Prüfungs-Kommissionen kollidieren. Seit vielen Jahren veranstaltet unser Verlag für die von ihm herausgegebene »Leipziger Uhrmacher-Zeitung« und »Deutsche Goldschmiede-Zeitung« ebenfalls Lehrlings-Wettbewerbe, die einerseits sich einer sehr großen Beteiligung erfreuen, anderseits dem Verlage den Dank der Handwerkskammern und der betreffenden Prüfungs-Kommissionen eingebracht haben, und als förderlich für das Lehrlingswesen angesprochen werden. Der Berliner Verband befindet sich also auf einem irrigen Wege, und wir hoffen, daß er seinen Entschluß korrigieren wird, weil dieser der sachlichen Grundlage entbehrt, und daß er uns nunmehr helfend zur Seite tritt.

Nun machen wir ausdrücklich auf folgendes aufmerksam: Unser Wettbewerb ist ausschließlich als Vorprüfung für die jetzt oder später abzulegende Gehilfenprüfung aufzufassen. Mit diesem Ausschreiben wollen wir den Lehrlingen Gelegenheit geben, ihr Können zu erproben und wollen ihren Sinn auf die Wichtigkeit der Gehilfenprüfung und der sorgfältigen Ausführung von Prüfungsarbeiten lenken.

Wir wollen einzig und allein die jungen Leute — unseren Nachwuchs — zur Tüchtigkeit anfeuern, ihnen Gelegenheit geben, sich vor der ordentlichen Gehilfenprüfung zu versuchen, wir wollen ihre Tätigkeit und Strebsamkeit anfeuern, ihre Lust zum Schaffen erhöhen. Das sind Dinge, die dem einzelnen Meister und dem Ganzen zugute kommen, umsomehr, als die Klagen über den mangelhaften Nachwuchs landläufig geworden sind. Wer wollte uns da einen Stein in den Weg legen?

Wir bitten also alle, die es angeht und Sie im Besonderen, in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Ganzen, Ihre Lehrlinge zur Beteiligung an unserem Prüfungswettbewerb anzuhalten, und den erzieherischen Wert, der darin liegt, daß die jungen Leute zur Strebsamkeit und Tüchtigkeit angespornt werden, nicht zu unterschätzen.

Mit freundlicher Begrüßung

Hochachtungsvoll

Deutsche Graveur-Zeitung

Der Verlag: Wilhelm Diebener. — Die Redaktion: Graveur Theodor Sander.

Rund ein Vierteljahr später verschickte nun der Berliner Verband ein Schreiben (es trägt kein Datum, weshalb wir hiermit feststellen, daß es am 8. Mai versendet worden ist), welches eine Richtigstellung des unsrigen vom 19. Februar sein soll und wie folgt lautet:

Deutscher Graveur- und Ciseleurbund, E. V. Verband Berlin.

Werter Herr Kollege!

Am 19. Februar d. J. versandte der Verlag Diebener ein Rundschreiben, das sich u. a. mit der ablehnenden Haltung

Digitized by Google

des Berliner Verbandes in Sachen des Lehrlingswettbewerbes beschäftigte und das dabei Tatsachen derart entstellt wiedergab, daß wir es als unsere Pflicht ansehen, im Interesse des gesamten Graveurberufes eine Richtigstellung herbeizuführen.

Wie Sie sich erinnern, begründeten wir unsere Haltung damit, daß die Veranstaltung »ohne das Wissen und über die Köpfe des Bundesvorstandes hinweg« erfolgt sei. Dagegen erklärte der Verlag Diebener in seinem Schreiben: Diese Stellungnahme wäre ihm unverständlich, denn der 1. Vorsitzende des Bundes, gleichzeitig 1. Vorsitzender des Verbandes Berlin, der auch als Redakteur in der Graveurzeitung zeichnet, hat aus dem Korrekturbogen Kenntnis davon erhalten.

Werte Kollegen! Selten wohl ist eine größere Spekulation auf die Leichtgläubigkeit der Leser versucht worden, als hier von dem Verlag Diebener. Wir stellen zunächst einmal fest, daß zu der Zeit, als das Rundschreiben des Verlages Diebener hinausging, sich in den Händen des Herrn Diebener nicht nur der Protest des Berliner sondern auch des Leipziger Verbandes befand, mit Einschluß des gesamten Bundesvorstandes. Warum verschwieg dies der Verlag?

Aber weiter! Herr Diebener beruft sich auf Herrn Siebmann, der als Redakteur Kenntnis von dem Ausschreiben erhalten hätte. Dieser Versuch, die Person unseres Vorsitzenden in ein komisches Licht zu stellen, ist geradezu geeignet, alle Vorstellungen von Treu und Glauben ins Wanken zu bringen.

Wir stellen demgegenüber fest:

1. daß Herr Siebmann, der aus idealen Beweggründen sich bereit erklärt hat, als Redakteur zu zeichnen, während der ganzen Zeit seiner Redaktionstätigkeit nur zweimal Originalmanuskripte erhalten hat.
2. Daß der Verlag gerade in der Angelegenheit des Lehrlingswettbewerbes vor Drucklegung des Ausschreibens keine Verständigung mit dem »Redakteur« Herrn Siebmann gesucht hat, genau so wenig, wie mit dem Bundesvorstand.

Das Hervorheben der Tatsache, daß Kollege Siebmann ja einen Korrekturabzug erhalten hat, wirkt in der unschuldig klingenden Form geradezu grotesk, wenn man sich dabei vor Augen hält, daß dann der Artikel schon gesetzt war, wie auch die ganze Zeitung zwei Tage vor dem Erscheinen stand, sodaß eine Rückäußerung oder ein Inhibieren nicht mehr möglich war.

Wir glauben also, daß das Erstaunen in dem Flugblatt vom 19. Februar nicht ganz echt war. Die Angelegenheit ist aber so ernst, daß wir uns mit ihr weiter beschäftigen müssen.

Überlegen wir uns doch einmal die Tatsache, daß in einer so wichtigen Angelegenheit, wie nun einmal Fragen sind, die mit unserem Nachwuchs zusammenhängen, unser Bund von seinem eigenen Organ ausgeschaltet wird! Diese Situation ist doch so ernst, daß sie geeignet ist, den allerschärfsten Protest hervorzurufen. Herr Diebener behauptet ja allerdings in einigen Zuschriften an uns, daß der Bund von dem Ausschreiben garnicht berührt werde, ja sogar, wie er sich ausdrückte, gar nicht berührt werden darf. Dann wäre es aber das Naheliegendste gewesen, der Verlag hätte sich mit seinem Ausschreiben schriftlich an seine Abonnenten gewandt. Indem er unsere Bundeszeitung zu dem Ausschreiben benutzte, berührte er gleichzeitig unsere Bundesmitglieder. Eine seltsame Ironie ist es, daß der Verlag einerseits sagt, das Ausschreiben sei nicht für den Bund, andererseits aber durch die Zeitung, also unser Bundesorgan, sich an alle Leser gleichmäßig, also auch vorwiegend an unsere Bundesmitglieder wendet.

Vielleicht erläßt der Verlag Diebener einmal ein Preisausschreiben: „Welchen Zwecken dient ein Bundesorgan?" Nach unserer bescheidenen Meinung hat ein solches dem Bunde und seinen Interessen zu dienen, wie weit diese Interessen gehen, kann doch wohl auch nur der Bund und nicht der Verlag bestimmen. Wir haben doch unser Bundesblatt wahrlich nicht zu dem Zwecke, um daraus ein Zeitungsgeschäft mit Abonnentengewinnung durch Reklameveranstaltungen zu machen, die außerhalb des Bundes gehen.

Denn schließlich müssen doch die außenstehenden Leser sich sagen, welch eine einflußlose Vereinigung ist doch dieser Bund, der in einer so wichtigen Angelegenheit von seinem eigenen Organ übergangen wird.

Daß dadurch die Interessen des Bundes, der ständig bemüht ist, seine Mitgliederzahl zu vergrößern und durch eine immer fester werdende Organisation eine Stärkung der wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder erstrebt, zurückgesetzt werden, dürfte selbst dem Verlage Diebener einleuchten, und es müßte ihm auch ohne weiteres klar sein, daß die Männer, welche unter allergrößter Selbstverleugnung ungeheure Opfer an Zeit, Geld und Nervenkraft gebracht haben, nicht mit einer einfachen Handbewegung beiseite geschoben werden können, nur weil Herr Diebener meint, er allein weiß, wie dem Graveurstande zu helfen sei.

Feststellen wollen wir ferner die Tatsache, daß nicht übergroße Empfindlichkeit uns zu unserer Haltung veranlaßt, sondern daß die Angelegenheit nur der Schlußstein einer fortlaufenden Kette eigenmächtiger Handlungen des Verlages ist.

Es zeigt sich hier jedenfalls eklatant, daß wir alle Veranlassung haben, in unserer Werbearbeit eifrig fortzufahren, um endlich alle Ausübenden unseres Berufes im Bunde zu vereinigen.

Werbe jeder an seinem Orte, um seine Ortsgruppe zu verstärken, denn wenn wir eine allumfassende Organisation haben, dann wird es uns auch möglich sein, solchen eigenmächtigen Handlungen des Verlages die Spitze zu bieten und ihn zu zwingen, sich unseren Wünschen und Interessen, die wir selbst doch am besten kennen müssen, unterzuordnen. Denn es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß ein Schriftleiter einer Zeitung, selbst wenn er vor 10 Jahren den Graveurberuf ausübte, nicht in der Lage ist, die Interessen unseres Standes so zu vertreten, wie die Leute, die an der Spitze des Bundes stehen und täglich die praktische Fühlung mit dem Beruf haben.

Im Anschluß hieran richten wir an alle noch außenstehenden Kollegen, welcher Spezialbranche sie auch angehören, die dringende Bitte, im eigensten Interesse sowohl wie im Interesse der Gesamtheit unseres Berufes, sich unserm Bunde anzuschließen, der schon jetzt eine stattliche Anzahl von Ortsgruppen in ganz Deutschland zählt und ständig wächst. Eine Beitrittserklärung liegt unserem Schreiben bei und wir bitten, dieselbe ausgefüllt an unseren Schriftführer zu senden. Hochachtungsvoll

Der Verband Berlin
des Deutschen Graveur- u. Ciseleur-Bundes
I. A. Wilhelm Fehlow, II. Schriftführer.

Diese Ausführungen sind sämtlichen deutschen Graveuren zugeschickt worden, obwohl nur die Bundesmitglieder Kenntnis von den vorhergegangenen Zuschriften haben. »Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.« Der Berliner Verband kann nicht der Meinung sein, daß die deutschen Graveure durch seine Darlegungen auch nur ein ungefähres Bild von der Sachlage bekommen können; die Verfasser und Verbreiter müssen sich vielmehr selbst sagen, daß solche einseitige Darlegungen nicht aufklärend, sondern nur irreführend und verhetzend wirken können. Angesichts dieser Art treten wir ohne Zaudern an die Öffentlichkeit; denn wir haben keine Ursache, über unser Tun die geringste Ungewißheit bestehen zu lassen. Ein viertel Jahr hat man an diesen Pfeilen geschnitzt, aber es ist kein frischfröhlicher Krieg, der da geführt wird und es ist wahrlich kein Ruhmesblatt, das der Bund mit dieser Tat in seine ehrenvolle Geschichte einfügte.

Auf die Darlegungen sei zunächst erwidert, daß unser Schreiben vom 19. Februar sich gegen das Schreiben vom Berliner Verband zu wenden hatte, welches den Bundesmitgliedern zugegangen war, die weder von einem gleichlautenden Vorstandsbeschluß noch von einem

Digitized by Google

solchen des Leipziger Verbandes Kenntnis hatten. Es ist nicht unsere Obliegenheit, die Mitglieder von solchen Beschlüssen zu unterrichten und wenn das versäumt wurde, fällt das nicht uns zur Last.

Der Berliner Verband hat seinem Vorsitzenden Gustav Siebmann einen schlechten Dienst erwiesen, daß er dessen Namen in dieser Weise vor sämtliche deutschen Graveure gebracht hat. Wir gehen darauf nicht näher ein, jedoch ersuchen wir dringend, nicht weiter mit derartigen irreführenden Behauptungen gegen uns operieren zu wollen, denn wir möchten nicht gezwungen sein, unsere noch heute geübte Rücksichtnahme zu verlassen.

Die Tendenz unseres Lehrlings-Prüfungswettbewerbes und unsere Absichten werden in unserem Rundschreiben vom 19. Februar genügend erklärt; wir brauchen kein Wort hinzuzufügen. Wer diese Erklärungen nicht verstehen will, dem können wir nicht anders helfen auch nicht demjenigen, der Bundesmitglieder und Leser unserer Zeitung nicht auseinanderhalten kann.

Es ist uns noch nie eingefallen, den Bund bei ihn betreffenden Fragen ausschalten zu wollen. Die Sache verhält sich vielmehr so, daß die Bundesleitung dem Verlage und der Redaktion Zügel anlegen möchte, die der Bund weder zu führen berechtigt noch imstande ist. Eine Bundesleitung, die zu jeder Amtshandlung Vorstandssitzungen in Leipzig oder Berlin benötigt, kann nicht ein Zeitungsgeschäft leiten; sie darf es auch nicht leiten wollen, wenn, wie in diesem Falle, das Unternehmen ausschließlich auf Gefahr des Verlegers geht. Im Grunde genommen handelt es sich um folgendes:

Eine Deutsche Graveur-Zeitung hat dem Berufe zu dienen und nicht nur einer Organisation. Als Publikationsorgan des Bundes wahrt unsere Deutsche Graveur-Zeitung dessen Interessen und hat diese bisher nicht verletzt. Das ist unser Standpunkt und wird es bleiben, gegen weitergehende Zumutungen wird sich der Verlag auch fernerhin mit aller Entschiedenheit verwahren.

Dem deplazierten Ausfall gegen den Schriftleiter der Deutschen Graveur-Zeitung stellen wir nur die Tatsache entgegen, daß dieser mit der von ihm ohne Anregung seitens des Bundes geschriebenen Broschüre »Wege und Ziele des Graveurberufes« das geistige Rüstzeug geliefert hat, welches dem Bunde über 300 Mitglieder zuführte. Nun fühlt sich der Bund stark und die erste Tat, die er seiner jetzigen Stärke tun läßt, besteht in diesem Rundschreiben, das er gegen den Verlag richtet, der ihn erst groß gemacht hat. — — — Die Tonart des Schreibens kennzeichnet sich selbst. — Mit solchen Argumenten Mitglieder werben zu wollen, ist tatsächlich neu und mindestens eigenartig und vermag wohl kaum Sympathien zu erwecken. Von seiten der Graveurprinzipale und Bundesmitglieder wurde uns bereits Erstaunen und Bedauern über das Vorgehen ausgedrückt; es ist ja auch garnicht zu erwarten, daß andere als solche Empfindungen durch das Schriftstück ausgelöst werden können.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Unser Schriften-Wettbewerb.

Am 12. Mai fand das Preisgericht über unseren Schriften-Wettbewerb statt. Eingegangen waren 47 Zeichnungen und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Aufgabe eine sehr schwierige war, kann gesagt werden, daß die Zahl der Einsendungen und das Niveau der Leistungen befriedigend sind.

Der erste Preis von M. 100.— entfiel auf die Arbeit mit dem Motto »Arya«. Einsender: Hugo Horn, Gravier-Anstalt, Leipzig, Kohlgartenstr. 24. Verfertiger: Walter Artus, Zeichner in Leipzig.

Der zweite Preis von M. 75.— entfiel auf die Arbeit mit dem Motto »Arbeiten und nicht verzweifeln«. Einsender: Carl Wittig, Graveur, Leipzig.

Der dritte Preis: ein Abonnement auf Diebener's Monogramm-Kunst entfiel auf die Arbeit mit dem Motto »Inserat«. Einsender: Rob. Bachmaier, Graveur und Zeichner, Schwäb.-Gmünd.

Der vierte Preis: ein Exemplar von Diebener's Monogramm-Werk entfiel auf die Arbeit mit dem Motto »Kasandra«. Einsender: Karl Lachmann, Stempelschneider, Leipzig, Moltkestr. 57.

Folgenden Arbeiten wurden Belobigungen zuteil:

Motto: Fraktur-Gotik, Einsender: E. Wichmann, Graveur in Stuttgart.

Motto: Baltica, Einsender: Fritz Kolb, Graveur in Riga, Rußland.

Motto: Vorwaarts, Einsender: H. v. Walsem, Graveur in Haarlem, Holland.

Für heute müssen wir uns mit dieser kurzen Bekanntgabe des Resultates begnügen, wir kommen jedoch bei Gelegenheit der Abbildung der Arbeiten näher auf die Veranstaltung zurück.

Allen, die sich an dem Wettbewerb beteiligt haben, sagen wir hiermit besten Dank.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Rechtliche Bedeutung des menschlichen Lebensalters.

Von Hans Schröter, Magdeburg.

Immer gebieterischer erschallt heutzutage der Ruf nach staatsbürgerlicher Erziehung der Jugend und, wo dies versäumt ist, der Erwachsenen. Besonders aber sollte sich der moderne Deutsche über die rechtliche Bedeutung seines eigenen Lebensalters klar sein. Daß jeder Staatsbürger weiß, was er darf und was er nicht darf und wozu er verpflichtet ist, ist eine so selbstverständliche Forderung, daß der Beweis ihrer Berechtigung sich erübrigt; aber muß er dann nicht auch wissen, wann er etwas darf und mit welchem Zeitpunkte er gewisse Verpflichtungen übernimmt? — Man sollte meinen; doch wer weiß dies wirklich?

Der Augenblick der »Vollendung der Geburt« gehört begreiflicherweise auch juristisch zu den wichtigsten Zeitpunkten des Menschenlebens. Ein Recht von weitesttragender Bedeutung wird mit ihm erworben: die Rechtsfähigkeit, das heißt die Fähigkeit, Träger von Rechten und Pflichten auf privatrechtlichem Gebiete zu sein. Eine Ausnahme bildet nur die Erbfähigkeit, denn wer zwar beim Tode des Erblassers noch nicht lebte, aber bereits erzeugt war, kann doch Erbe werden. Beim Eintritte des Erbfalles hat das Kind im Mutterleibe dieselben Erbrechte, als ob es bereits geboren wäre, und wird nicht, wie das nach dem Erbfalle erzeugte Kind, übergangen. Mit vollendeter Geburt ist also die Voraussetzung für das Entstehen von Rechten und Pflichten erfüllt, die einzelnen gesetzlichen Rechte und Pflichten treten jedoch erst zu besonders bestimmten

Digitized by Google

Anfangsterminen ein. Sofort tritt nur ein die Parteifähigkeit, die in der allgemeinen Fähigkeit besteht, in einem Zivilprozesse zu klagen und verklagt zu werden, und nicht zu verwechseln ist mit der Prozeßfähigkeit oder gar der Geschäftsfähigkeit, die erst später eintreten. Dieser Zustand, das eigentliche Kindesalter im juristischen Sinne, dauert bis zum 7. Lebensjahre einschließlich. Das Kind ist noch geschäftsunfähig, es kann für einen Schaden, den es verursacht, weder zivil- noch strafrechtlich verantwortlich gemacht werden. In dieses Alter, und zwar auf die Vollendung des 6. Lebensjahres, fällt ein Zeitpunkt, der unter Umständen, nämlich wenn die Eltern geschieden und beide für schuldig erklärt sind, von schwerwiegender Bedeutung für das Kind, in diesem Falle den Knaben, sein kann. Bis zu diesem Termine steht nämlich die unmittelbare Sorge für seine Person der Mutter zu, nach diesem Zeitpunkte dem Vater. Die Sorge für die Person eines Mädchens steht dagegen stets der Mutter zu. – Wohlverstanden: alles unter der Voraussetzung, daß die Ehe der Eltern geschieden und beide Teile für schuldig erklärt sind; im übrigen hat der nicht für schuldig erklärte Ehegatte das Recht, für die Person des Kindes zu sorgen.

Doch wichtiger als diese Ausnahmebestimmung sind die Rechte, die sich an das vollendete 7. Lebensjahr knüpfen: Das Kind erlangt die beschränkte Geschäfts- und Prozeßfähigkeit und ist von nun an für einen Schaden, den es einem anderen zufügt, diesem gegenüber verantwortlich, das heißt schadenersatzpflichtig, wenn es die erforderliche Einsicht besessen hat. Was nun die beschränkte Geschäfts- und Prozeßfähigkeit anbelangt, so besteht die erstere darin, daß der Minderjährige unter gewissen Voraussetzungen und mit bestimmten Einschränkungen imstande ist, Rechtsgeschäfte selbständig vorzunehmen, z. B. solche, durch die er lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangt, also keinerlei Verpflichtungen eingeht, oder solche, bei denen er die vertragsmäßige Leistung mit Mitteln bewirkt, die ihm zu diesem Zwecke von den Eltern überlassen sind (Taschengeld). Es gehören hierher auch Rechtsgeschäfte, die der Minderjährige etwa in seiner Eigenschaft als Lehrling oder sonstiger Angestellter, das Dienst- oder Arbeitsverhältnis betreffend, oder als selbständiger Leiter eines Erwerbsgeschäftes vornimmt, vorausgesetzt, daß er diese Stellungen mit Einwilligung seiner Eltern bekleidet. Die beschränkte Prozeßfähigkeit hat zur Folge, daß der Minderjährige nun auch hinsichtlich dieser Rechtsgeschäfte ohne Vermittlung seines gesetzlichen Vertreters Prozesse führen kann, eine Bestimmung, die allerdings nur selten praktische Bedeutung erhält. Mit Vollendung des 12. Lebensjahres wird nun der Minderjährige auch in beschränktem Maße strafmündig, denn bis dahin war eine strafrechtliche Verfolgung überhaupt ausgeschlossen. An sich also unterliegt der 12- bis 18jährige den Strafgesetzen wie jede andere Person, eine Beschränkung besteht nur insofern, als er freizusprechen ist, wenn er bei Begehung der Tat die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen hat – entsprechend der obenerwähnten schon mit dem 8. Jahre eintretenden beschränkten zivilrechtlichen Verantwortlichkeit. Wann nun das Kind als erwachsen anzusehen ist, darüber findet sich weder in den Reichsgesetzen noch in den Landesgesetzen eine Bestimmung. Das »Erwachsensein« hat auch nur eine untergeordnete juristische Bedeutung, so oft man auch diesen Ausdruck im täglichen Leben gebrauchen mag. Immerhin kann diese Frage auftauchen, z. B. bei Zustellung eines Schriftstückes durch den Gerichtsvollzieher an einen »erwachsenen« Hausgenossen des abwesenden Empfangsberechtigten. Der Gerichtsvollzieher muß sich dann in jedem einzelnen Falle schlüssig werden, ob der Hausgenosse als erwachsen gelten kann oder nicht – das Reichsgericht hat den Ausdruck »erwachsen« als »körperlich entwickelt« definiert. Im allgemeinen wird man Personen über 14 Jahre (in Preußen gleichbedeutend mit: nicht mehr schulpflichtig) als Erwachsene bezeichnen können. Mit Beendigung des 16. Lebensjahres ist jedoch wieder eine höchst bedeutsame Staffel erklommen. Der Minderjährige erlangt die Fähigkeit, ein Testament zu errichten, daß minderjährige Mädchen wird außerdem heiratsfähig. (Zur Unterstützung des Gedächtnisses mag hier das allerdings etwas drastische Wort dienen: Wenn das Mädchen heiratet, kann es auch ein Testament machen.) Zu bemerken ist dabei, daß ein Minderjähriger ein Testament in gültiger Form nur durch mündliche Erklärung vor einem Richter oder vor einem Notar errichten und eine Ehe nur mit Genehmigung des Vaters bezw. der Mutter eingehen kann. Der Mann kann ja ohnehin nicht vor dem Eintritt der Volljährigkeit heiraten. Ferner tritt noch die Eidesmündigkeit ein, d. h. die Fähigkeit, gerichtlich auf eine Aussage beeidigt zu werden. Die letzte Vorstufe zur Volljährigkeit bildet endlich der Zeitpunkt des vollendeten 18. Lebensjahres mit dem damit verbundenen Eintritt der unbeschränkten Strafmündigkeit und der unbeschränkten zivilrechtlichen Verantworlichkeit (Schadenersatzpflicht) sowie der Fähigkeit, wenn triftige Gründe vorliegen, durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts für volljährig erklärt zu werden. Eine männliche Person würde im letzten Falle zugleich die Heiratsfähigkeit erlangen. Für den Mann bliebe dann noch die Wehrpflicht, die ein Jahr vordem (mit vollendetem 17. Lebensjahre) eintritt und in der allgemeinen Bereitschaft zum Kriegsdienst besteht, sowie die am 1. Januar des Jahres, in dem der Gestellungspflichtige das 20. Lebensjahr vollendet hat, entstehende Miltärpflicht, zerfallend in die Meldepflicht und die Gestellungspflicht, zu verzeichnen.

So wird dem jungen Staatsbürger ein Recht über das andere vom Gesetzgeber verliehen, eine Pflicht über die andere muß er auf seine Schultern nehmen, bis er endlich mit beiden reichlich versehen auf die Höhe des Lebens gelangt. Dieser Zeitpunkt ist die Vollendung des 21. Lebensjahres, die Volljährigkeit. Die unbeschränkte Geschäfts- und Prozeßfähigkeit, die Testierfähigkeit (Fähigkeit, eine letztwillige Verfügung zu errichten) in jeder nur zulässigen Form und die allgemeine Heiratsfähigkeit des Mannes sind ihre unmittelbaren Folgen. Die Veränderungen an Rechten und Pflichten, die das Gesetz für das spätere Alter bestimmt, lassen, abgesehen von dem mit vollendetem 25. Lebensjahre eintretenden aktiven und passiven Reichtstagswahlrecht (siehe Anmerkung unter der Tabelle), das noch einmal einen Höhepunkt darstellt, eine langsame Abnahme erkennen, die mit der Abnahme der geistigen und körperlichen Kräfte des Menschen parallel geht. Weder die Jugend noch das Greisenalter darf mit Rechten und Pflichten überbürdet werden, wenn sich die Entlastung des letzteren fast ausschließlich auf die Pflichten bezieht. Zugleich mit dem 45. Lebensjahre endigt die Wehrpflicht. Mit dem vollendeten 50. Lebensjahre erwirbt jeder das Recht, ein Kind durch Vertrag anzunehmen, wenn er keine eigenen ehelichen Nachkommen hat und mindestens 18 Jahre älter ist als das anzunehmende Kind, mit vollendetem 60. Lebensjahre das Recht, die Übernahme einer Vormundschaft, Gegenvormundschaft, Beistandschaft und Pflegeschaft, mit vollendetem 60. Lebensjahre das Recht, die Übernahme des Schöffen- und Geschworenenamtes abzulehnen. Endlich ist für den Fall der Verschollenheit einer Person bestimmt, daß die Todeserklärung nach zehnjähriger Verschollenheit zulässig sein soll, wenn der Verschollene das 31., nach fünfjähriger,

Digitized by Google

wenn er das 70. Lebensjahr vollendet haben würde. Der letztere Zeitpunkt mag mit Rücksicht auf das Wort der Bibel, die somit also auch eine wichtige juristische Bedeutung besitzt, angenommen sein: »Unser Leben währet 70 Jahre . . . .« Jedenfalls aber kann man hierdurch dem Gedächtnisse etwas zu Hilfe kommen.

Zu demselben Zwecke mögen auch die wichtigsten Stufen des menschlichen Lebensalters noch einmal in der sich leicht einprägenden Tabellenform zusammengefaßt sein. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß das Erlöschen aller Rechte und Pflichten mit dem Augenblicke des Todes nicht gesetzlich bestimmt ist, was ja wohl auch nicht notwendig sein dürfte. Bemerkenswert jedoch ist, daß vorläufig noch, bis zur Erbauseinandersetzung, die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Verstorbenen ein selbständiges Ganze bilden unter der Bezeichnung »Erbschaft«, ganz gleich, ob tatsächlich Vermögen oder Schulden vorhanden sind.

Mit Vollendung der/des	tritt ein	nach §
Erzeugung	Erbfähigkeit	1923 Bürgerl. Gesetzb.
Geburt	Rechtsfähigkeit (Parteifähigkeit)	1 Bürgerl. Gesetzb. (50 Zivilprozeßordn.)
6. Lebensjahres	Übergang der Sorge für die Person eines Knaben auf den Vater, wenn die Eltern geschieden und beide für schuldig erklärt sind	1635 Bürgerl. Gesetzb.
7. Lebensjahres	beschränkte Geschäftsfähigkeit (beschränkte Prozeßfähigkeit, beschränkte Schadenersatzpflicht)	106 Bürgerl. Gesetzb. (52 Zivilprozeßordn.) 828 Abs. 2, Bürgerl. Gesetzb.
12. Lebensjahres	beschränkte Strafmündigkeit	56, 57 Strafgesetzb.
14. Lebensjahres	Erwachsensein (im allgemeinen)	
16. Lebensjahres	Heiratsfähigkeit der Frau Testierfähigkeit Eidesmündigkeit	1303 Bürgerl. Gesetzb. 2229 Abs. 2, Bürgerl. Gesetzb. 51[1] Strafprozeßordn. 293[1] Zivilprozeßordn. 15 Reichsgesetz betr. freiwillig. Gerichtsbarkeit
17. Lebensjahres	Wehrpflicht	4[3] Wehrordnung
18. Lebensjahres	Strafmündigkeit Schadenersatzpflicht Fähigkeit, für volljährig erklärt zu werden	56, 57 Strafgesetzbuch 828 Abs. 2, Bürgerl. Gesetzb. 3 Bürgerl. Gesetzb.
Kalenderjahres, in welches das Ende des 19. Lebensj. fällt (oder am 1. Januar vor Vollendung des 20. Lebensjahres)	Militärpflicht	22[2] Wehrordnung
21. Lebensjahres	Volljährigkeit	2 Bürgerl. Gesetzb.
25. Lebensjahres	aktives und passives Reichstagswahlrecht	1,4 Wahlgesetz*)
31. Lebensjahres	Fähigkeit, nach zehnjähriger Verschollenheit für tot erklärt zu werden	1,4[1] Bürgerl. Gesetzb.
45. Lebensjahres	Ende der Wehrpflicht	4[3] Wehrordnung
50. Lebensjahres	Recht, ein Kind anzunehmen	1744 Bürgerl. Gesetzb.
60. Lebensjahres	Recht, die Übernahme einer Vormundschaft, Gegenvormundschaft, Beistandschaft und Pflegeschaft abzulehnen	1786[2], 1792 Abs. 4, 1694, 1915 Bürgerl. Gesetzb.
65. Lebensjahres	Recht, die Übernahme des Schöffen- und Geschworenenamts abzulehnen	35, 38 Gerichtsverfass.-Gesetz
70. Lebensjahres	Fähigkeit, nach fünfjähriger Verschollenheit für tot erklärt zu werden	14[2] Bürgerl. Gesetzb.

*) In Preußen tritt das aktive Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus mit Vollendung des 26., das passive mit Vollendung des 30. Lebenjahres ein (Artikel 70[1] der preußischen Verfassungsurkunde).

Muß ein Angestellter dem Nachfolger im Geschäft Dienste leisten?

Wenn ein Graveur oder ein Stempelfabrikant sein Geschäft an einen andern verkauft, wird er von dieser Absicht nicht erst vorher sein Personal benachrichtigen. Denn oft zerschlagen sich die Verhandlungen noch und warum soll man denn vor der Zeit dem Personal »den Mund aufsperren«. So erfahren denn die Gehilfen und sonstigen Arbeitnehmer erst von dem Verkauf, wenn er perfekt geworden ist. Eine Kündigung ihrer Stellung ist nicht erfolgt und es entstehen nun für den bisherigen Geschäftsinhaber, seinen Nachfolger und die Angestellten eine ganze Reihe von Rechtsfragen, die im Nachstehenden auf Grund der herrschenden Spruchpraxis erörtert werden sollen.

Wie gestaltet sich das Verhältnis, wenn der Erwerber des Geschäfts in die bestehenden Dienstverträge nicht eintritt. Er will das Personal nicht weiter behalten und es ist ihm dies auch bei Abschluß des Kaufvertrages nicht zur Pflicht gemacht worden. Dann können sich die Angestellten an den bisherigen Arbeitgeber halten, der ihnen den Gehalt oder Lohn weiterzahlen muß, bis zum Ablauf der nächsten Kündigungsfrist, die bei kaufmännischem Personal 6 Wochen vor Quartalschluß, bei den Gehilfen 14 Tage beträgt, soweit nicht etwas anderes ausgemacht ist. Liegt die Sache so, daß der Graveur beim Verkauf zwar die Übernahme des Personals dem Käufer zur Pflicht gemacht hat, der Käufer erfüllt aber nachher diese übernommene Verpflichtung nicht, so muß sich das Personal ebenfalls an den alten Prinzipal halten; denn zu dem neuen steht es in gar keinem Vertragsverhältnis und kann gegen ihn also auch Ansprüche nicht erheben. Wohl aber kann in solchem Falle der Verkäufer, der sein Personal entschädigen muß, sich an den Käufer halten und von diesem auf Grund der getroffenen Verabredungen die Erstattung der gezahlten Beträge fordern.

Anders liegt der Fall, wenn der Erwerber des Geschäfts sich bereit erklärt, das Personal im alten Bestande zu übernehmen. Muß dann der Arbeitnehmer auch dem neuen Prinzipal seine Dienste zur Verfügung stellen.

Zunächst steht es dem Angestellten unbenommen, zu erklären, daß er unter dem neuen Prinzipal nicht weiterarbeite und das Dienstverhältnis für erloschen erkläre. Dagegen ist nichts zu machen, denn nach § 613 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Anspruch auf die Dienste seitens des Prinzipals nicht übertragbar. Dann aber darf der Angestellte auch keinen Schadenersatzanspruch an den bisherigen Arbeitgeber stellen. Denn wenn er letzteres will, so muß er darauf bedacht sein, seine Arbeitskraft weiter zur Verfügung zu stellen, da ihm nach § 615 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf die Vergütung, die er beansprucht, angerechnet wird, was er „böswillig“ zu erwerben unterläßt.

Und eine solche Böswilligkeit liegt vor, wenn er dem neuen Arbeitgeber die Dienste verweigert, ohne daß ein „wichtiger Grund“ hierzu vorliegt. Zu diesen Gründen aber gehören persönliche Neigungen und Abneigungen nicht. Auch Unterschiede in der Religion, in der Konfession der christlichen Religion, in den parteipolitischen Anschauungen, in der Vermögenslage, im Alter usw., sprechen dabei an sich nicht mit, und geben dem Angestellten kein Recht, dem Nachfolger die Dienste zu verweigern, wenn nicht besondere Umstände dies rechtfertigen. So wird man es dem Angestellten nicht zumuten können, seine Dienste dem neuen Prinzipal zu widmen, wenn derselbe notorisch in Zahlungsschwierigkeiten ist. Ebensowenig braucht ein Gehilfe die Arbeit bei einem Prinzipal fortzusetzen, der einen schlechten Ruf hat, wegen entehrenden Vergehen oder Verbrechen Freiheitsstrafen erlitten hat, namentlich Zuchthausstrafe, die jede Gemeinschaft mit demselben für einen unbescholtenen Angestellten ausschließt. Man hat auch die Weigerung für berechtigt angesehen, wenn das Geschäft unter dem Namen der Ehefrau des eigentlichen Inhabers geht, um die Gläubiger des letzteren zu benachteiligen. Auch sonstige unlautere geschäftliche Manipulationen, welche die Ehre dessen tangieren, der mit demselben zu tun hat, bilden einen wichtigen Grund zur Verweigerung der Dienste dem neuen Inhaber gegenüber.

Digitized by Google

Vor allem aber muß die Stellung in ihrer Art dieselbe bleiben wie bisher. Will der neue Prinzipal weniger Gehalt oder Lohn zahlen, so braucht sich der Angestellte darauf nicht einzulassen. Auch eine Veränderung der Kündigungsfrist braucht er nicht gutzuheißen, und kann die Dienste verweigern, wenn der Nachfolger es auf Vorhalt nicht beim Alten läßt. Schließlich braucht der Angestellte auch keine Veränderung seiner Beschäftigung zu genehmigen. Wer zum Beispiel selbständiger Leiter einer Filiale war, braucht nicht als Gehilfe wieder zu arbeiten. Das Landgericht Bromberg hat dies in einem Urteil vom 16. September 1902 anerkannt, während das Oberlandesgericht Hamburg in einer Entscheidung vom 26. Mai 1911 (IV. 101/11) sehr richtig ausgeführt hat, daß die sofortige Aufhebung des Dienstvertrages berechtigt sei, wenn durch den Wechsel die Stellung des Dienstverpflichteten sich ändert, zum Beispiel eine Selbständigkeit berührt wird. Ein Reisender, der Handlungsbevollmächtigter ist, braucht nicht als Lagerist tätig zu sein oder als Ladenverkäufer. Ein Werkstattleiter in einer Gravieranstalt braucht sich nicht in die Stelle eines Gehilfen versetzen zu lassen. Der Charakter der Stellung muß intakt bleiben.

Wo der Angestellte ohne stichhaltigen Grund bei dem Nachfolger nicht weiterarbeitet, da ist auch der Vorgänger entlastet und braucht demselben keinerlei Entschädigung zu zahlen.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Zur gefälligen Beachtung. Wegen Bilanz-Legung am Schluß des Bundesjahres 1913/14 werden die verehrten Verbände, Innungen und Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes höflichst gebeten, die Bundesbeiträge portofrei und mit Bestellgeld bis zum 15. d. J. an den unterzeichneten Kassierer des Bundes gefl. einzusenden.

Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstr. 19.

LÜDENSCHEID. Die konstituierende Versammlung der Graveur-Innung in Lüdenscheid findet am Dienstag, den 26. Mai abends 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof statt. Die Versammlung findet unter Leitung der Behörde statt, allseitiges pünktliches Erscheinen daher dringend geboten. W. Winter.

BERLIN. Sitzung am 5. Juni, Niederwallstraße 11, abends 1/2 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Bundestag (Anträge, Wahl der Delegierten usw.); 3. Über den Bundestag der amerikanischen Graveure und Ziseleure in Cleveland am 14., 15. und 16. Juli; 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

DRESDEN. Wie den meisten Kollegen in Dresden wohl schon bekannt sein dürfte, ist der Antrag betr. Gründung einer Zwangsinnung abgelehnt worden. Damit ist für Jahre hinaus die Hoffnung unserer Kollegen auf Schaffung einer leistungsfähigen Organisation vernichtet worden. Bedauerlich ist es vor allem, daß nicht einmal alle, die den Antrag unterschrieben haben, zur Abstimmung erschienen sind. Es gilt jetzt, daß die für Dresden kleine Anzahl bundestreuer Kollegen zusammenhält, vielleicht ist später die Möglichkeit immer noch vorhanden, das jetzt gescheiterte zur Tatsache zu machen. Natürlich sollte sich die Bundestreue nicht nur in der Zahlung der Beiträge zeigen, sondern auch durch möglichst regelmäßigen Besuch der Versammlungen. Man sollte doch meinen, einen Abend im Monat könnte sich ein jeder frei machen, um die Interessen seines Berufes zu vertreten.

SOLINGEN. In Solingen wurde eine Ausstellung des Bergischen Wirteverbandes, verbunden mit einer Fachausstellung der Solinger Innungen abgehalten. In dieser Fachausstellung sind die Bundesmitglieder Ernst Max Knecht und Carl Obliger i. Fa. Gebr. Obliger in folgender Weise ausgezeichnet worden: Ernst Max Knecht Goldene Medaille und Ehrenpreis des Hansa-Bundes; Gebr. Obliger Goldene Medaille und Ehrenpreis. Die Solinger Zeitungen schreiben über die Ausstellungen der beiden Firmen: In einem kleinen Pavillon bringt die Firma Ernst Max Knecht-Solingen ihre Erzeugnisse: Vereinsabzeichen, Schilder, Plaketten und Messerschalen in vornehmer Aufmachung und künstlerischer, echter Emaille-Ausführung zur Schau. Die beigelegten Matrizen bezeugen, daß die Firma die Artikel von Grund auf als Spezialität herstellt; die hier ausgestellten fertigen Stücke bekunden die technischen Fähigkeiten des Emaillierens. — Gebr. Obliger, Metallwarenfabrik, Solingen, haben in einem schmucken Schaukasten in übersichtlicher Anordnung eine reiche Kollektion von Bestecken, Messern, Gabeln usw. ausgestellt. Die Solinger Schneidwarenindustrie ist nur durch diese Firma auf der Ausstellung vertreten.

Verband deutscher Stempelfabrikanten.

1. Vorsitzender: J. Höhner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Beachtung! Stempelfabrikanten, insbesondere Mitglieder des Verb. d. Stemp.-Fabr., welche an C. Bahr, Breslau geliefert haben, werden gebeten, sich bei unserem Sekretariat zu melden.

Lehrlingsausbildung — Meisterprüfung Meistertitel.

I.

Wer darf Lehrlinge ausbilden? Nur derjenige, welcher

1. Im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.
2. Das 24. Lebensjahr vollendet hat.
3. Nach dem 1. Oktober 1908 die Meisterprüfung vor der nach § 133 der Gewerbeordnung eingesetzten Prüfungskommission bestanden hat.
4. Oder am 1. Oktober 1908 mindestens 5 Jahre hindurch (also seit 1. Oktober 1903), mit der Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen, nach den alten Bedingungen der Gewerbeordnung, tätig war.
   a) Es sind also diejenigen, welche am 1. Oktober 1908 24 Jahre alt waren, eine dreijährige Lehrzeit hinter sich hatten, und die Gesellenprüfung bestanden haben,
   oder:
   b) Fünf Jahre, also seit 1. Oktober 1903 hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt haben, oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind,
   oder:
   c) Von der höheren Verwaltungsbehörde die Anleitung von Lehrlingen verliehen erhielten.
5. Wem die höhere Verwaltungsbehörde die Befugnis verleiht (§ 129, Abs. 2).
6. Wer am 1. Oktober 1903 schon 24 Jahr alt war, und Lehrlinge anleiten durfte, und auf Antrag weiter das Recht dazu erhält.

II.

Wer kann jetzt noch die Meisterprüfung ablegen?

1. Wer die Gehilfen- oder Gesellenprüfung abgelegt hat und mindestens 3 Jahre als Gehilfe (Geselle) in seinem Gewerbe tätig gewesen ist.
2. Wer am 1. Oktober 1909 das 24. Lebensjahr vollendet hatte, sein Handwerk mindestens 5 Jahre persönlich und selbständig betrieb oder in leitender Stellung (Werkmeister usw.) ausübte, ohne die Gehilfen-(Gesellen-) Prüfung abgelegt zu haben.
3. Wer am 1. April 1901 spätestens sein 17. Lebensjahr vollendet hatte, und den Nachweis einer mindestens zweijährigen Lehrzeit erbringen kann und 3 Jahre als Gehilfe gearbeitet hat.

III.

Wer darf den Meistertitel führen?

1. Wer das 24. Lebensjahr zurückgelegt und die Meisterprüfung bestanden hat.
2. Wer am 1. Oktober 1901 persönlich sein Handwerk und selbständig ausübte und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaß.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Stahl-Graveur,

auf Stanzen f. Metallprägung (Schrift und Wappen) gesucht. Angebot unter Z. N. 49 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur

vorwiegend für Flachstich gesucht; demselben ist auch Gelegenheit gegeben, sich in Schwarzdruck u. Stahlstempel einzuarbeiten.

Kind jr., Bielefeld.

Tüchtiger

Graveur-Gehilfe

I. Kraft für gem. Branche, hauptsächl. Flachstich, Siegel u. Stempel, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten n. selbstgef. Mustern od. auch Abdrücken erbeten an

Carl Franz, Darmstadt
Ludwigstr. 17.

Tüchtige

Relief-Graveure,

auch auf Walzen eingearbeitet, für dauernde Stellung gesucht.

F. A. Meissner,
Düsseldorf-Oberkassel.

Zum sofortigen Antritt suche

Graveur-Gehilfen,

tüchtig auf Abzeichen, Medaillen, Bedienung der Grav.-Reduzier-Maschine (Leipziger) Bedingung. Anerbieten mit Probearbeiten und Lohnansprüchen an

F. Hofstätter, Medaillen-Münze
Bonn a. Rhein.

Tüchtiger Flach- u. Silberstichgraveur,

in dauernde Stellung per sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen etc. sowie selbstgefert. Mustern erbeten unter Z. A. 37. an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Graveur,

gem. Branche, hauptsächl. für Schablonen, Messingschilder u. Petschafte sofort gesucht. Offert. m. Gehaltsansprüchen an

Wwe. E. Ernst, Gravieranstalt
Saarbrücken 3.

Jeden Sonnabend

erscheint die „Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung" mit ihrem wöchentlichen Arbeitsmarkt. Dieses achttägige Erscheinen macht Prinzipale und Angestellte der Gravier- und Stempelbranchen unabhängig von den Tageszeitungen. Graveure für

Flachstich
Gemischte Branche
Golddruck
Schwarzdruck
Relief
Stahlstich
Stahlstempel
Formen
Stanzen

ferner:
Ziseleure
Modelleure
Stempeltechniker
Stempelsetzer
Vulkaniseure

sowie
Kontoristen
Verkäufer
Reisende

finden die Stellenangebote aus ihren Branchen in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung". Prinzipale und Angestellte sollten sich in allen Fällen des Stellenmarktes der Deutschen Graveur-Zeitung bedienen, denn für beide Teile ist die Zentralisation des Arbeitsmarktes von höchstem Werte.

Deutsche
Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Leipzig, Talstraße 2.

Tücht. Mechaniker

der Paginiermaschinenbranche, welcher in allen einschlägigen Arbeiten versiert ist, wird für dauernde Stellung gesucht. Off. unter Z. M. 48 an die »Deutsche Graveur»Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtig. Stempelsetzer,

mit Übung in Vulkanisierung, gesucht nach Christiania. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter S. U. 934 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stempeltechniker,

tüchtig im Setzen, Abformen und Vulkanisieren, kann sofort oder später eintreten. Angenehme, dauernde Stelle.

G. Kuske-Dubs,
Winterthur bei Zürich (Schweiz).

Schwarzdruckgraveur

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Mustern u. Gehaltsansprüchen an

A. Schadewald, Elberfeld.

Tüchtiger

Schwarzdruckgraveur,

Spezialist auf Zigarettenhülsen-Stempelwalzen, durchaus tüchtflotter Arbeiter, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen unter A. S. 74 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger

Graveurgehilfe

für Stahlstempel sofort gesucht.

Karl Märtens, Zella St. Bl. i. Thür.

Graveur-Gehilfen,

perfekt auf kleine Stahlstempel, Zigarettenwalzen, in dauernde Stellung gesucht.

Amandus Northmann,
K. S. Hofgraveur,
Dresden, Seestraße 21.

Flotter Graveur

für Schrift u. Wappen per sofort gesucht. Gefl. Offerten erbet. an

Moritz Stumpf & Sohn,
Hofjuweliere, Danzig.

Für die nächste Nummer bestimmte Arbeitsmarkt-Anzeigen müssen wegen des Himmelfahrts-Tages bis Mittwoch, den 20. Mai bei uns eingegangen sein.

Tücht. Flachstichgraveure

für dauernde Arbeit per sofort gesucht.

Jul. Laubert Nachf., Barmen-Rith.

Junger, zuverlässiger

Graveur-Gehilfe,

1. Kraft für gem. Branche (Flachstich, Siegel- und Schriftschlagen) in dauernde Stellung gesucht. Off. m. Muster u. Lohnanspr. an

G. Semiller, Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 10

Stelle-Gesuche

Medailleur,

1. Kraft, im erhabenen und vertieften Stahlrelief (figürl.) für Medaillen, Abzeichen, Plaketten, auch im Modellieren, Entwerfen, Stahlstich und Siegel perfekt, sucht passende Stellung. Offerten unter A. W. 78 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Nach der Schweiz!

Junger Graveur

der gemischt. Branche, perfekt in Flachstich, Stempeln, Schwarzdr. usw. sucht Stellung n. d. Schweiz. Muster stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter A. R. 73 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Flachstichgraveur

(Anfang 30er, verh.), gemischte Branche, spez. Silberstich, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offert. unter S. T. 933 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Edelsteingraveur,

in allen vorkommenden Arbeiten gut eingeführt, speziell Wappen und Monogramme, sucht Stellung möglichst im Ausland. Offerten unter Z. O. 50 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stahl-Graveur,

f. Prägestanzen, durchaus sauber und selbständig arbeitend, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter Z. B. 38 an die »Deutsche Graveur-Zeitung in Leipzig 19.

Graveur

für Stahlstichschrift sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und eventl. Mustern unter G. H. 347 **Berlin,** Postamt 7, postlagernd.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 21 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

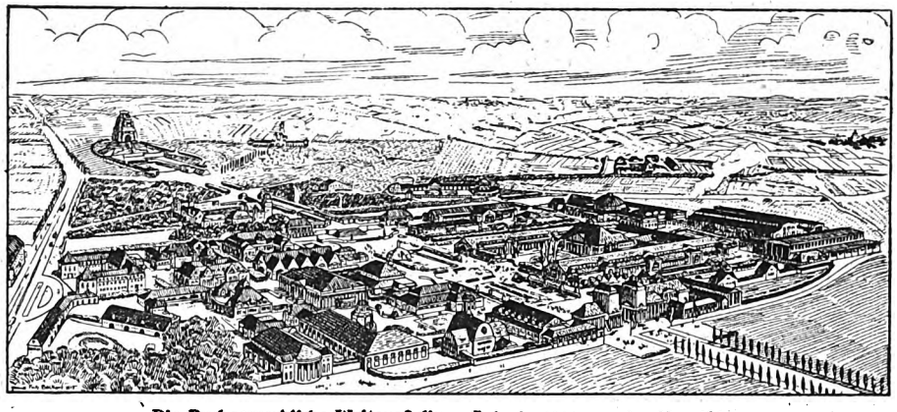
ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Die Bugra.

II.

Anregung! Alle Kollegen, die während der Pfingstfeiertage die Bugra zu besuchen gedenken, würden es jedenfalls freudig begrüßen, wenn die Zeitung vorher durch Ratschläge die Sache erleichtern würde. Ich denke an Übersichtsplan, Zeiteinteilung für zwei und drei Tage, Logis, Sehenswürdigkeiten usw. Wie wär's damit?

So schrieb ein Freund unseres Blattes und wir können sicher sein, daß er dem Wunsche Vieler Ausdruck gegeben hat und er kam auch unsern Absichten entgegen. Nun bringen wir ja in der heutigen Nummer die Einladung zu einem allgemeinen Besuchstag, den unsere Zeitung für ihre Leser veranstaltet. Da aber anzunehmen ist, daß doch mancher Fachkollege für Pfingsten einen Besuch Leipzigs und der Bugra vorgesehen hat, möchten wir darauf mit einigen Hinweisen eingehen.



Die Buchgewerbliche Weltausstellung Leipzig 1914 aus der Vogelschau.

Ob nun ein, zwei oder drei Tage zur Verfügung stehen, in jedem Falle muß der allergrößte Teil der Zeit auf die Bugra verwendet werden; denn die Fülle des dort zur Schau stehenden Materials ist so groß und so unendlich mannigfaltig, daß die Stunden wie im Fluge vergehen und auch in mehreren Tagen kaum mehr als ein flüchtiger Überblick zu gewinnen ist. Also ein kurzer Rundgang durch die Stadt, dann hinaus zum Völkerschlachtdenkmal und dann in die dicht dabei liegende Bugra, um in möglichster Muße möglichst viel zu sehen, zu lernen und zu genießen.

An guten und preiswerten Hotels ist in Leipzig kein Mangel und es kann angenommen werden, daß jeder in der Nähe des Bahnhofes die ihm zusagende Unterkunft findet. So im Hotel Continental oder im Parkhotel wo jedes Zimmer inkl. Frühstück drei Mark kostet. Für weniger gefüllte Beutel und einfachere Ansprüche kommen die Hotels in der am Bahnhof liegenden Blücherstraße: Opels Hotel, Hotel Schade, Hotel Fürst Bismarck, Hotel Vier Jahreszeiten, und Wintergartenstraße: Hotel Fröhlich, Hotel Bayerischer Hof in Betracht; auch das für Ausstellungsbesucher sehr günstig gelegene Hotel Einhorn am Grimmaischen Steinweg.

Der in Leipzig ankommende Fremde erlebt sofort nach Verlassen des Zuges eine Überraschung durch den Bahnhof selbst, der ja in seinen Dimensionen nicht seinesgleichen hat, aber auch durch seine moderne und zweckmäßige Konstruktion und Architektur alle Ansprüche übertrifft. Nach Verlassen des Bahnhofes wenden wir uns rechts, gehen auf der Promenade an der Handels-

Digitized by Google

börse vorüber und wenden uns links, um durch die Plauensche Straße und Katharinenstraße auf den Markt zu gelangen. Hier fesselt uns das alte Rathaus nebst anderen alten Häusern mit hohen Dächern, sowie das Siegesdenkmal. Wir gehen durch die Thomasgasse und gelangen an der Thomaskirche vorüber auf den Thomasring, den wir linker Hand entlang gehen. Bald kommen wir an dem Stadthaus, das mit dem Rathaus in Verbindung steht vorüber und gehen weiter bis zum Reichsgericht. Dann gehen wir zurück bis zum Rathaus und an dessen Hauptfront entlang weiter auf der Promenade, bis wir auf den Augustusplatz gelangen. Von diesem aus lassen wir den Blick rings umher schweifen; von der Hauptpost auf das neue Theater, den Giebel der Universitätskirche, die Universität, das Museum. Auf dem Augustusplatz besteigen wir die Elektrische um nach dem Völkerschlachtdenkmal zu fahren. Was wir hier beschrieben haben, ist natürlich nur eine kurze Schilderung in den allergröbsten Zügen, aber einesteils bleibt nicht viel Zeit zur Stadtbesichtigung, und anderenteils ist es uns gar nicht möglich, hier einen annähernd erschöpfenden Führer geben zu können. Wer einen Taler dafür übrig hat, der nehme an der vormittags 9 Uhr am Hauptbahnhof beginnenden Rundfahrt teil, die ihm in zirka drei Stunden die Bekanntschaft mit vielen Sehenswürdigkeiten am bequemsten vermittelt. Die Besichtigung des Völkerschlachtdenkmals nebst einer Führung durch das Innere sollte keinesfalls versäumt werden.

Nun betreten wir die Bugra durch den Eingang an der Reitzenhainer Straße und befinden uns in der Straße der Nationen, die sich geradeaus vor uns erstreckt. Wir wandern diese hinauf und sehen rechter Hand die Gebäude: Rußland, England, Haupt-Wein-Restaurant, Japanische Holzschneiderei, Wiener Restaurant, Deutschtum im Auslande, Esperanto. Nun stoßen wir auf die mächtige Halle der Kultur, die den Abschluß der internationalen Straße bildet. Dann gehen wir auf der linken Seite zurück vorüber an den Pavillons »Italien« und »Frankreich«, dahinter die Gebäude »Der Kaufmann« und »Fachschulen« stehen. Wir gehen weiter die Straße der Nationen zurück und kommen an dem Gebäude der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe vorüber zu dem Österreichischen Staatspavillon. Nun wenden wir uns nach links und folgen den Schienen der Miniatur-Eisenbahn, die zwischen den Pavillons Rußlands und Englands hindurch laufen, wobei wir an folgenden Bauten vorbeikommen. Kollektivpavillon der fremden Staaten (Holland, Dänemark, Belgien, Schweiz, Schweden, Spanien), Wandervogelheim, Schulhaus, Historische Papiermühle, Zeitungsdruck, Die Frau, Fachpresse und Stenographie. Hier befinden wir uns an dem Haupteingang und genießen den Blick, der sich uns über die Straße des 18. Oktober bis zu dem Völkerschlachtdenkmal bietet. Dann gehen wir weiter der Kleinbahn entlang, und kommen zu dem Lichtspielhaus, Kongreßsaal, Café, Wellenbad, den mächtigen Maschinenhallen II, I und III. Befinden wir uns wieder auf dem Gutenbergplatz, dann gehen wir an der Halle der Kultur vorüber und gelangen über die Schwarzenbergbrücke in den Vergnügungspark. Dort haben wir überreichlich Gelegenheit, uns je nach Laune und Geldbeutel zu ergötzen und zu laben, und dort können wir auch das Auge an frischem Grün erquicken. Auf jeden Fall besuchen wir das akademische Viertel mit seinem köstlichen Alt-Heidelberg. Dann gehen wir zurück über die große Brücke bis zu der Fontäne, und wenden uns dort nach links zu der Halle »Deutsches Buchgewerbe«. Dort ist für uns so unendlich viel zu sehen, was uns besonders nahe liegt, daß es gut ist, für diese Sonderausstellung, welche den größten Gebäudekomplex der Bugra einnimmt, reichlich Zeit zu lassen. Es ist einfach fabelhaft, was auf dem riesigen Gelände von 400000 qm alles geschaffen und dargestellt worden ist. Man wird es aber auch begreiflich finden, daß dies und jenes heute, so kurze Zeit nach der Eröffnung, noch der letzten Vollendung harrt. Deshalb ist es ja eigentlich besser, mit dem Besuch noch etwas zu warten; wer aber aus bestimmten Gründen nun einmal die Pfingsttage dazu verwenden will oder muß, der tue das ungescheut, er wird reichlich auf seine Kosten kommen und Eindrücke für das ganze Leben mit davonnehmen.

Den Rückgang von der Ausstellung nehmen wir durch den Haupteingang und wandern, sofern uns dafür noch Zeit bleibt, über die Straße des 18. Oktober nach der Stadt zurück. Ist die Straße auch zu beiden Seiten meistens unbebaut und nichts weniger als reizvoll, so haben wir doch noch lange einen schönen Rückblick zum Völkerschlachtdenkmal, an dessen Fuße wir in der glänzendsten Kulturschau unvergeßliche Stunden verleben konnten. S.

Arbeits-Kartothek für Graveure und Kunst-Anstalten.

Von Friedr. Schumacher-Bonn.

Große Konkurrenz und schwierige Erwerbsverhältnisse sind es hauptsächlich, die den Gravier-Anstalten die Existenz sauer gestalten. Dazu kommt die Nervosität und Verwöhnung der Kundschaft. Diese hat es in der Jetztzeit immer »eilig« und sieht sehr genau darauf, daß die gegebenen Aufträge in der verlangten oder versprochenen Frist erledigt werden. Viele Kunden fühlen sich beleidigt, mißachtet, falls die Arbeit nicht in der bestimmten Stunde fertiggestellt ist und werden oft zu anderen Lieferanten übergehen, die besseres Verständnis und mehr Achtung für die »Persönlichkeit« der Auftraggeber besitzen, nachdem dieser erklärt: daß der frühere Lieferant einen zu lange warten ließe. Denn jeder Kunde nimmt an, daß er in keinem Falle vernachlässigt werden darf.

Was in den heutigen Tagen zuverlässige Lieferung bedeutet, das müssen die meisten der »guten, alten Zeit« vor 15–20 Jahren leider erst erfahren, wenn der Kundenkreis sich bedenklich gelichtet hat. Bis dahin glaubt der Meister immer, daß die verd . . . . . Konkurrenz mit den unanständigen Preisunterbietungen die Ursache zu dem eigenen geschäftlichen Rückgang bildet, während in Wirklichkeit Unzuverlässigkeit und Vergeßlichkeit des Meisters selbst Schuld daran hat, wenn auch Verzögerungen in Fertigstellung der Arbeiten infolge »höherer Gewalt«, Krankheit sich nicht vermeiden lassen. Auch in gesunden Tagen kann der oft mit Arbeit überlastete Geschäftsmann nicht alles im Kopfe behalten, was bestellt wurde und zu welchem Termin die Arbeit fertig sein soll. Etwaige Eingangsbücher bilden eine schlechte Kontrolle und haben auch wenig Einfluß auf rechtzeitige Fertigstellung der Arbeiten in der Werkstatt. Daher müßte der gutbeschäftigte Graveur und Anstaltsbesitzer darauf sinnen, durch gewisse kleine Systeme das Gedächtnis zu entlasten und doch eine zuverlässige Kontrolle über die Auftragsbestände und deren prompte Erledigung zu besitzen.

Digitized by Google

Auf zur Bugra!

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erweist sich als eine Veranstaltung von solcher Großartigkeit, daß es eine dankbare Aufgabe ist, eine Gelegenheit zu schaffen, durch welche den Fachkollegen der Besuch dieser einzigartigen Schau erleichtert wird. Haben doch die Graveure, deren vielerlei Spezialtätigkeiten in viele andere Berufe und Industrieen hineinspielen, ein wirklich umfassendes Interesse an dem riesigen Stoffe, der auf dieser graphischen Weltausstellung zusammengetragen ist, und auch die Kollegen aus der Stempelbranche dürfen an diesem Ereignis nicht vorübergehen. Viele werden ja bereits den Wunsch hegen, nach Leipzig fahren zu können, aber manchem werden Hindernisse irgend welcher Art entgegenstehen. Aus diesen Gründen veranstaltet unsere Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung einen allgemeinen

Besuchstag

um den Fachkollegen Gelegenheit zu geben, mit geringem Zeit- und Geldaufwand der Stadt Leipzig und besonders der Bugra einen Besuch machen zu können. Damit für jeden genügend Zeit zur Vorbereitung bleibt, nehmen wir dafür einen der drei letzten Sonntage im August, also den 16., den 23. oder den 30. August in Aussicht. Das Programm wird im wesentlichen aufweisen:

Empfang; Besichtigung der Stadt unter Führung, voraussichtlich per Wagen; Besichtigung des Völkerschlachtdenkmales; Besuch der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik unter Führung; gemeinsame Mahlzeiten; Abschiedstrunk.

An Kosten werden dem einzelnen Teilnehmer für den ganzen Tag nur wenig mehr als acht Mark entstehen, alle Ausgaben für Essen, Trinken, Rundfahrt usw. eingerechnet.

Unsere Einladung richtet sich an alle unsere Leser, Prinzipale und Gehilfen des Graveurberufes und der Stempelbranche; die Beteiligung von Damen ist sehr erwünscht. Nun bitten wir alle diejenigen, welche sich beteiligen wollen, sich die angegebenen Tage vorläufig freizuhalten und ihre Anmeldung an uns einzusenden.

Anmeldeschluß: 1. Juli.

Bis dahin müssen alle Anmeldungen bei uns eingegangen sein, nachdem werden wir schnellstens den Tag festlegen und das genaue Programm bekanntgeben,

Wir bitten um regste Beteiligung; denn wir können den Fachkollegen einen nutzbringenden, belehrenden und genußreichen Tag in Aussicht stellen. Also: Auf zur Bugra!

Mit freundlichem Gruß

„Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“

Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Hier ist eine Arbeits-Kartothek ein außerordentlich praktisches Mittel. Eine derartige Kartothek besteht aus einem Kasten mit 31 verstellbaren Leitkartons, welche immerwährend jeden einzelnen Monatstag zeigen. Diese Karten können zweckmäßig so eingerichtet werden, daß dieselben nicht umfallen. Der jedesmalige neue Tag kommt, wie bei einem Abreißkalender, von selbst stets allein sichtbar, vorn zu stehen.

Die eingehende Bestellung notiert man auf einen perforierten Durchschreibe-Zettel, der zweckmäßig mit Vordruck versehen ist, welcher das schnelle Lesen der Zettel gestattet. Auf den Zettel schreibt man das Eingangsdatum der Bestellung, den Namen des Auftraggebers, Art der Arbeit (nach Beilage – Muster – Preislisten – Nr. etc.) Ablieferungstag und evtl. den vereinbarten Preis. Infolge des Durchschreibens erhalten wir zwei gleiche Zettel. Der eine geht in die Werkstatt, der andere wird vor dem Monatstag der Ablieferung in den Kasten gesteckt. An Stelle des Kundennamens kann man natürlich auch eine Nummer schreiben oder drucken, um die Kundschaft geheim zu halten und kann entweder der Name extra nur auf den für die Kartothek bestimmten Zettel geschrieben oder aber die gleiche Nummer im Eingangsbuch bei dem betreffenden Kunden vermerkt werden.

Am Abend jedes Tages steckt der Meister oder Geschäftsführer die erste Leitkarte hinter sämtliche anderen und sieht die Zettel für den kommenden Tag durch. Er bemerkt dadurch alles, was für den kommenden Tag versprochen wurde und findet noch Zeit, nachzuforschen, ob die betreffenden Arbeiten auch fertig sind oder ob versäumtes nachgeholt werden muß. Wenn an dem bestimmten Tage die Arbeit nicht abgeholt oder abgesandt werden konnte, wird der betreffende Zettel wieder zwischen die beiden ersten Leitkarten gesteckt. Werden jedoch die Arbeiten abgeholt, nimmt man den zugehörigen Zettel aus dem Kasten, und können nunmehr diese Zettel beseitigt oder bei etwaiger Bezahlung aber auch der Zahlungsvermerk auf den Zettel geschrieben werden und so der Zettel als Beleg für die Kassaeintragung dienen.

Der Gravieranstaltsleiter, der sich an die genaue Führung dieser Kartothek gewöhnt, wird niemals wieder Klagen von seiten der Kundschaft wegen unprompter Lieferung erfahren, sich selbst viel Ärger ersparen und so leicht keine Kunden verlieren, wodurch sich die geringe Mühe für die Kartothek überreichlich bezahlt macht.

Der Kredit.

In der Wissenschaft gibt es sogenannte Imponderabilien, d. h. Stoffe, welche sich nicht wägen lassen, weil sie eben keine Schwere besitzen. Zu diesen gehören beispielsweise die Wärme, die Kälte, der Magnetismus, die Elektrizität, das Licht, sowie eine Menge ähnlicher Faktoren, die, an sich unwägbar, doch einen bedeutenden Einfluß auf alles Bestehende haben.

Im kaufmännischen und industriellen Leben gibt es nun auch ein solches Imponderabilium, ein Fluidum, ein Ungreifbares, ohne welches Handel und Wandel heute kaum mehr bestehen könnten, das in neunzig Prozent aller Unternehmungen die Grundlage bildet: wir meinen den Kredit. Es ist ungemein schwierig, auch nur einigermaßen genau zu definieren, was eigentlich das inhaltsschwere Wörtchen sagen will, und wir wollen, um diese Schwierigkeit nachzuweisen, hier nur daran erinnern, daß der Fall eintreten kann – und derselbe kommt sogar öfter vor, als man gewöhnlich glaubt –, in dem ein notorisch reicher Kaufmann, Fabrikant oder Privatmann, den Rentner eingeschlossen, nur wenig Kredit besitzt, während ein Anfänger im Geschäft, von dem man mit der größten Bestimmtheit weiß, daß er nur über ziemlich unbedeutende Geldmittel verfügt, den weitaus größten Teil seiner Einkäufe auf Kredit entnimmt, entnehmen muß, und man gibt ihm dennoch diesen gern. Es sind folglich nicht die Geldmittel allein, welchen dieses Fluidum nachzieht, sondern es müssen dabei wohl noch andere Faktoren eine nicht unbedeutende Rolle spielen, welche zusammengenommen die Summe »Kredit« ausmachen, und dem ist tatsächlich so; denn ein Mann, welcher Kredit beansprucht, muß, abgesehen davon, daß er ein gewisses Kapital besitzt, hauptsächlich ein ehrenhafter, vertrauenswürdiger, d. h. arbeitsamer, intelligenter, charaktervoller Mensch sein, sonst gibt man ihm wenig oder gar keinen Kredit. Vergißt sich derselbe aber auch nur einen Moment, indem er eine der genannten Eigenschaften ablegt, so schwindet auch der Kredit sofort gänzlich oder teilweise dahin.

Die einfachste und beste Antwort auf die Frage: »Was ist Kredit?« scheint uns zu sein: »Kredit ist Vertrauen«. Denn hat man Vertrauen zu einer Persönlichkeit, so gibt man ihr Kredit und zwar im Verhältnis des Vertrauens, das man in sie setzt; daher kommt es vor, daß ein Fabrikant, Kaufmann oder Privatmann heute einen unbeschränkten, morgen dagegen nur einen höchst geringfügigen Kredit und umgekehrt genießt, obgleich sich seine materiellen Verhältnisse äußerlich nicht geändert haben, aber, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, »seine Moralität hat abgenommen«. Jeden Tag weist besonders das kommerzielle Leben Beispiele auf, daß man einer Persönlichkeit, der man noch vor einigen Wochen und selbst Tagen, sehr bedeutende, oftmals enorme Summen auf ihr einfaches mündliches Versprechen hin kreditierte, um ein Nichts, um eine einmal ausgesetzte oder zurückgestellte Zahlung nur noch höchst widerwillig selbst auf kurze Wechsel einen kleinen Bruchteil des ihr früher so freudig gegebenen Kredits bewilligt, weil eben das Vertrauen in diese Persönlichkeit mehr oder weniger stark erschüttert ist.

Das Engros- wie Detailgeschäft aller Branchen leidet nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern sehr ernstlich an den schädlichen Wirkungen eines gewöhnlich in unrichtiger, oftmals sogar in leichtsinniger Weise geschenkten Vertrauens, so daß ein Geschäftsmann, welchem man beispielsweise nur einige hundert Mark Kredit geben sollte, viele Tausende erhält. Daraufhin sind die vielen Verluste zurückzuführen, welche in allen Branchen ohne Ausnahme zu verzeichnen sind. Vielfach, das ist unbestreitbar, hat sich die Meinung gebildet, daß das Versprechen, eine Zahlung in einem gegebenen Momente zu machen, eine reine Formalität sei, deren Ausführung mehr oder weniger, wenn nicht gänzlich, von dem stattgehabten Verkauf der auf Kredit entnommenen Waren abhängt. Anderseits denkt mancher ebenso leichtsinnig wie verkehrt: Weshalb so pünktlich zahlen? Mein Lieferant wartet ja ganz gern bei mir, wie er überall zu warten gewöhnt ist!«

Merkwürdigerweise hat man in den meisten Fällen auf beiden Seiten gar keine Ahnung davon, daß beim ersten Aussetzen einer Zahlung die Kreditwürdigkeit der betreffenden Persönlichkeit schon erschüttert ist, denn das Nichteinhalten einer eingegangenen Verpflichtung

Digitized by Google

ist doch auf alle Fälle keine reine, moralische Handlung. Wenn man die Frage zu entscheiden hat, ob man jemandem Kredit gewähren soll oder nicht, so muß man sich vor allen Dingen über die betreffende Person unter allen möglichen Gesichtspunkten klar werden und kein erlaubtes Mittel unversucht lassen, um Erkundigungen über dieselbe einzuziehen. In den meisten Fällen muß man dies den Reisenden oder Agenten überlassen, weil diese im Wohnorte des Debitors bei nur einiger Intelligenz über sehr gute und zuverlässige Informationsquellen verfügen können, welche der entfernte Prinzipal nicht hat; doch muß auch dieser seinerseits nach besten Kräften tätig sein. Auf die Auskunftsbureaus ist keineswegs immer voller Verlaß, und man wird deshalb gut daran tun, sich brieflich an eine zuverlässige Firma in der Stadt des Kreditsuchenden oder doch wenigstens im Bezirk desselben zu wenden.

1. Charakter und Gewohnheiten. Charakter ist die Individualität des Menschen, welche diesen von anderen unterscheidet. Die Gewohnheiten sind die Früchte des Charakters und somit stehen sie immer in Übereinstimmung mit demselben.

2. Geschäftsgewandtheit. Mit dieser organisiert man das Geschäft, hält dasselbe in gutem Stand und guter Ordnung und paßt es den sich stets verändernden Anforderungen und Wünschen des Publikums an; mit einem Worte: Geschäftsgewandtheit ist so recht die eigentliche Treibkraft jedes Unternehmens.

3. Die Geldmittel. Diese müssen höchst sorgfältig Verwendung finden, und durch sie wird die Organisation des Betriebes unablässig wirkungsvoll in allen geschäftlichen Transaktionen gestaltet.

4. Ehrenhaftigkeit. Diese Tugend ist der Grundstein, auf welchem das ganze Geschäftsgebäude aufgerichtet sein muß, soll es bestehen bleiben, und zwar sprechen wir von der Ehrlichkeit bei allen Handlungen und bei jedem Vorhaben. Sie ist der feste Vorsatz, seinen mündlichen und schriftlichen Verpflichtungen auf das allerpünktlichste nachzukommen, der Grundsatz, die Vorzüge und Leistungsfähigkeit einer Ware dem Kunden gegenüber in das richtige Licht zu stellen, aber auch auf etwaige Nachteile derselben loyal aufmerksam zu machen.

5. Alter. Dieses spielt eine ganz bedeutende Rolle für den Erfolg eines Geschäfts. Einem in voller Tatkraft stehenden, erfahrenen Manne darf man unter sonst gleichen Umständen mehr Kredit geben, als einem jungen Menschen oder einem nicht reichen alten Manne, d. h. einem solchen, welcher die höchste Blüte der Jahre überschritten hat. Wenn der beste Teil des Lebens keine ordentliche Frucht zeitigte, was kann man dann im vorgerückten Alter erwarten?

6. Familienstand. Dem verheirateten Geschäftsmanne ist beinahe stets der Vorzug vor einer ledigen Person zu geben, denn das Heim eines Mannes, seine Familien- und geschäftlichen Verbindungen sind hochwichtige Faktoren seiner Zahlungsfähigkeit. Der Unterschied der Umgebung zweier Männer verursacht oftmals die bedeutende Verschiedenheit ihres Ehrgeizes, ihres Unternehmungsgeistes und ihrer Erfolge. Der verheiratete Mann wird, wenn er es ehrlich mit seiner Familie meint, immer danach streben, diese so unabhängig und achtungswürdig wie möglich hinzustellen, und dieses Bestreben wird einen Abglanz auf sein geschäftliches Gebahren werfen.

7. Sparsamkeit. Diese ist der eigentliche Regulator der gesamten Geschäftsmanipulation, der die Ausgaben im Verhältnis zu den Einnahmen, bezw. dem Nutzen des Geschäfts, regelt. Wo die notwendige Sparsamkeit fehlt, muß früher oder später selbstverständlich das Geschäft zugrunde gehen, selbst wenn dieses noch so glänzend dasteht.

8. Geschäftserfahrung. Auf ihr beruht sehr oft der Erfolg, und dieser erweckt Vertrauen, das mit Kredit gleiche Bedeutung hat. Ist es doch immer eine Frage der Zeit, wie sich der unerfahrene und deshalb wenig gewandte Mann aus einem Unternehmen herausentwickeln wird.

9. Vorleben. Dieses ist das Spiegelbild des Menschen und gibt mit großer Treue die Ehrenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Strebsamkeit und Gewandtheit des Geschäftsmannes wieder.

Schluß folgt.

Die Erfindung des Ornaments.

Wenn man sich zurzeit umsieht nach dem Ornament, wie es aus den Ateliers der Kunstgewerbler und aus den kunstgewerblichen Lehranstalten hervorgeht, so kann man zu der Meinung kommen, die Ornamentik der Gegenwart habe alle Richtung verloren und sie sei nun auf verschlungenen Pfaden bemüht, wieder einen neuen Richtpunkt zu gewinnen; nur weiß kein Mensch, wo er liegen wird. Diese Unsicherheit in der Richtung ist ja auch nicht gerade ein Malheur, denn sie ist ein Beweis dafür, daß es augenblicklich keine große Mode gibt, die die ganze kunstgewerbliche Produktion in ihren Bann zwingt, um sie dann plötzlich und unmotiviert, wie dieselbe Mode gekommen ist, wieder fallen zu lassen. Was wir jetzt haben, ist von der alten Stilnachahmerei nur in dem Grade verschieden, als sich auch die Versuche zu einer neuen Ornamentik unter die historischen Stilanwendungen, von denen Renaissance und Biedermeier vor allem noch Anhänger finden, einmischen. Diese neuen ornamentalen Versuche sind nicht durchaus original, sondern greifen, wie sich bei genauerem Zusehen verrät, sogar bis auf das Ägyptische und Assyrische zurück; dazu kommen noch die besonderen Anregungen aus den zeitlichen Ereignissen: die Ausstellung von Meisterwerken mohammedanischer Kunst in München vor drei Jahren war der Anlaß, daß sich namentlich die textile Ornamentik mit orientalischen Ornamentformen bereicherte und der erste Balkankrieg, der die Bulgaren mit dem Kriegsglück umgaukelte, war der Anlaß, daß wieder zunächst auf dem Umwege über die Industrie der Webstoffe und Stickereien, bulgarische Ornamentik mitsamt ihrer Farbengebung in dem zivilisierten Europa die Mode des Tages wurden. Und im Grunde ist, was aus dem Orient mit seiner, in feinsten und verborgenen Rinnsalen immer noch fortwirkenden, uralten künstlerischen Kultur heraufkommt, keine schlechte Bereicherung unserer europäischen Ornamentik. Denn wir sind vielleicht doch zu zivilisiert, ja, vielleicht schon zu viel amerikanisiert, um noch die urwüchsigen Talente in genügender Zahl zu haben, die eine neue Fülle ornamentaler Gesichte ausstreuen könnten. Unseren nüchternen Verhältnissen adäquat war vielleicht am meisten der quadratisierende Stil der Kästchen, Leisten und Latten, der seine Motive aus der Geometrie holte und der in seiner Weise für die Entwicklung eines sachlich begründeten Stiles des Betonbaues eine Vorstufe war. Die Betonbaukünstler sind meistens Deutsche, die reinen Ornamentiker kommen meistens aus dem Süden, sind Österreicher und wer eine Kunstgewerbeschule kennen lernen will, in der eine von starkem ornamentalen Empfinden getragene originale

Digitized by Google

Formensprache gepflegt wird, muß zunächst bei der Kunstgewerbeschule in Budapest anklopfen, dann wird es die Wiener sein und schließlich stellt sich neben sie die Kunstgewerbeschule zu Hamburg, nicht wegen ihrer norddeutschen, sondern wegen ihrer aus Österreich herbeigeholten Lehrkräfte.

Nun kann man fragen: bringen diese aus dem Süden nur ihr wärmeres Empfinden mit und beruht ihre ganze Künstlerschaft darin, daß sie die in den Balkanländern und Ungarn und auch im südlichen Österreich von der industriellen Entwicklung, die bei uns schier Stadt und Land bis in den letzten Zipfel überzieht, noch ungebrochene künstlerische Volkskraft mitbringen? Wie stark diese Volkskraft ist, konnte man auf dem vorjährigen Kunsterziehungskongreß in Dresden an ungarischen Kinderzeichnungen z. B. sehen und wie leicht sich diese künstlerische Volkskraft unter geschickter Leitung zu Schöpfungen von nicht nur kunstgewerblichem, sondern sogar künstlerischem Werte steigern lassen, zeigte die Ausstellung von Kinderarbeiten aus den Kursen von Cizek in Wien. Oder haben diese Künstler die Kraft, wirklich neue, noch nicht dagewesene Ornamente zu erfinden, aus dem Nichts zu schaffen?

Die erste Frage beantwortet sich aus den Nachsätzen von selbst. Je weniger ein Land industriell entwickelt ist, um so lebendiger und kräftiger und unverdorbener ist das natürliche künstlerische Gefühl und umso überraschender ist das, was aus diesem Gefühl hervorströmt; wir können es als sicher annehmen: die entwickelte Technik mit ihrer Neigung, die Bequemlichkeit des Einzelnen zu erhöhen und die Natur gleichsam zu chaussieren, erstickt unzweifelhaft gewisse urtümliche Eigenschaften im Menschen, zu denen auch die naturwüchsigen künstlerischen Anlagen gehören.

Die zweite Frage aber muß mit einer anderen Frage beantwortet werden: lassen sich Ornamente überhaupt erfinden? Erfinden, d. h., aus dem Nichts erwecken, aus dem Chaos entdecken, ohne alle schon vorhandenen Grundlagen erzeugen? Wenn Shakespeare recht hätte mit seiner Behauptung, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gebe, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt, so wäre das nicht unmöglich, aber denken können wir uns das, was nicht ist, ebensowenig, als wir uns eine Zahl oder eine Farbe denken zu vermögen, die nicht ist und die wir mit unseren arithmetischen oder physikalischen Methoden nicht erkennen, darstellen oder aufsuchen können.

Als das naturalistische Ornament, das direkt von der Pflanze abgeleitet war, noch in Flor stand, wäre eine solche Frage, ob sich Ornamente erfinden lassen, überhaupt unmöglich gewesen. Die Pflanze als Vorbild war da und um ein Ornament zu werden, mußte sie erst im genauesten studiert und dann vereinfacht, um unwesentliches vermindert, im Wesentlichen herausgehoben, in die Fläche umgesetzt werden: das war das stilisieren. Das Stilisieren fand erst da seine Grenze, wo das Pflanzenmotiv so abstrakt geworden war, daß es zu sinnlosen Schnörkeln ward; das naturalistische Ornament als Stil endete also da, wo jede Stilart aufgehört hatte: an der Unmöglichkeit weiterer Entwicklung; wir wissen, daß der Jugendstil in eine Sackgasse, aus der es keinen Ausweg gab, elend umkommen mußte. Die Phase des geometrischen Ornaments muß schließlich dasselbe Schicksal erleiden und es muß schließlich eine kindhafte Spielerei daraus werden, die sich nur ertragen läßt, wo eine geschickte Farbengebung mit der formalen Ärmlichkeit versöhnen kann.

Man suchte nach neuen Motiven: die Pflanzen waren ausgebeutet, die Geometrie gab nichts mehr her, das Tier war als ornamentales Motiv in moderner Anschauung zu spröde und außerdem nach Möglichkeit schon von den historischen Stilen ausgeschöpft; zu tierischen Fabelwesen aber, an der die Renaissance in Italien z. B. ihre Freude fand, war unsere Phantasie zu nüchtern geworden. Da verfiel man auf das Mikroskop. Man stieg in das Reich des Unsichtbaren in der Natur hinab und entschleierte die Geheimnisse, von denen die Natur nicht wollte, daß das menschliche Auge sie erblicke. Man zerrte die intimsten Formengeheimnisse in den Kreis der menschlichen Sehempfindung. Bei der mikroskopischen Vergrößerung der Fischkieme fand man ein herrliches Arrangement von Pfaufedern und im Querschnitt der inneren Nasenteile einer Katze entdeckte das Mikroskop an den rot gefärbten, vielfach verschlungenen Riechnerven ein wundervolles Teppichornament. Von geradezu ornamentaler Prächtigkeit soll der Querschnitt des menschlichen Rückenmarkes sein und sogar der Querschnitt des Kopfes wurde von einem Wiener Professor der Anatomie als Vorbild für künstlerische Formen demonstriert. Im Lichtbild zeigte sich als wunderbarer tiefblauer Schmetterling, was in Wirklichkeit der Durchschnitt eines menschlichen Nervenbündels war. Die Diatomeen und die Radiolarien in ihren 4000 Arten, die unter der Grenze des Sichtbaren gedeihende Lebewelt des Meeres, können in tausendfacher Vergrößerung direkte ornamentale Vorbilder sein. Die Gebilde des Käferfraßes und der Wurmgänge im Holz gaben ornamentale Motive. Aber nicht nur die organische Natur ward zum Helfer, auch die anorganische mit ihren geheimnisvoll waltenden Kräften, die das Wasser zu Eisblumen und Schneesternen kristallisieren läßt und die beim Erstarren der Glasflüsse rätselhafte Gebilde erzeugt, ferner die Hauch- und Klangfiguren und die Gebilde des elektrischen Funkens.

Schluß folgt.

Die Gravieranstalten auf der Bugra.

Die Magdeburger Gravieranstalt vorm. Edm. Koch & Co. ist die älteste und größte der Branche; sie wurde 1834 gegründet und kann auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Eine besondere Spezialität dieses Hauses ist die Herstellung von Schriften und Zierat aller Art für die Vergoldepresse sowie auch für Handvergoldung. Die Schriften sind äußerst sauber und tief graviert, haben ganz vorzüglichen Stand und sind in einer sehr harten und widerstandsfähigen Glockenbronze eigener Legierung hergestellt. Diese großen Vorzüge springen bei den in Gruppe XI, Klasse 38 (Buchbinderei) ausgestellten Erzeugnissen in die Augen, und ist den Buchbindermeistern, Vergoldern und sonstigen Interessenten die Besichtigung der Ausstellungs-Vitrinen der Magdeburger Gravieranstalt vorm. Edm. Koch & Co. nur zu empfehlen. Ganz besonders möchten wir noch auf die dort ausgestellten Schreibschriften in mittleren und kleinen Graden verweisen. Der aufmerksame Fachmann wird überrascht sein von der sauberen und tiefen Gravierung und der peinlichst genauen Justierung dieser Schriften.

Die größten Buchbindereien, Vergoldeanstalten, die Fachschulen, Königlichen Behörden etc. des In- und Auslandes gehören zur ständigen Kundschaft der M. Gr. A., und die gesamte Fachwelt spricht sich über deren Erzeugnisse lobend aus, die letzteren wurden auf allen bisher beschickten Ausstellungen mit insgesamt 7 goldenen und silbernen Medaillen prämiert. Auf der Weltausstellung Turin 1911 wurden die Erzeugnisse mit dem Ehrendiplom, der höchsten Auszeichnung nächst dem Grand Prix, bedacht.

Digitized by Google

Seit einigen Jahren befaßt sich die Magdeburger Graveranstalt vorm. Edm. Koch & Co. mit außerordentlichem Erfolge auch mit der Herstellung von Typen, Linien und Stegen aller Art aus einer sehr leichten und doch äußerst harten Aluminium-Legierung, und finden diese Erzeugnisse in den Buchdruckereien, Plakat-, Papierwaren-, Düten- etc. Fabriken sehr gute Aufnahme. Diese stahlharten Aluminium-Schriften etc. sind 3—4 mal leichter als Material aus Blei und Eisen, und wird die Maschine durch die Benutzung dieses Materials wegen des bedeutend leichteren Gewichts, ungemein geschont; zudem wird wesentlich an Betriebskraft gespart. Auch nehmen die Aluminium-Schriften und Linien etc. die Farbe sehr leicht an und geben sie ebenso leicht wieder ab, weit leichter als Messing-Material.

Den Interessenten empfehlen wir die Besichtigung der Ausstellung in Gruppe IX, Klasse 31 (Buchdruckerei); dort sind die Schriften, Linien, Gevierteinfassungen und Stege etc. reichhaltig ausgestellt.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gotschedstraße 27.

Der diesjähr. 10. Bundestag findet in Frankfurt a. M. im „Kaiserhof", Goetheplatz 5, statt.

Tagesordnung.

Sonnabend, den 11. Juli nachmittags 6 Uhr, Vorstands- und Beiratssitzung.

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr:

1. Eröffnung des 10. Bundestages.
2. Bericht des Vorstandes,
   a) Bericht des Vorsitzenden,
   b) Bericht des Schatzmeisters,
   c) Bericht der Revisoren.
3. Agitationsbericht, daran anschließend: Was lehren uns die Erfahrungen der Branchenversammlungen in Berlin.
4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.

Montag, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr:

5. Unsere Zeitung, resp. Bundesorgan.
6. Verschiedenes,
7. Vorstandswahl.
8. Bestimmung des Ortes für den Bundestag 1916.

Anträge zum Bundestage müssen bis zum 29. Mai beim Vorstande schriftlich eingebracht werden und kommen nur solche Anträge zur Beschlußfassung, welche vorher in den Ortsverbänden beraten wurden.

Wir machen nochmals auf die Festkarte zum Bundestag aufmerksam. Dieselbe ist zum Preise von 5 Pfennig pro Stück durch unseren Bundeskassierer Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19, zu beziehen und bitten wir um rege Abnahme.

Der Bundesvorstand.

Zur gefl. Beachtung! Wegen Bilanzlegung am Schluß des Bundesjahres 1913/14 werden die verehrten Verbände, Innungen und Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes höflichst gebeten, die Bundesbeiträge portofrei und mit Bestellgeld bis zum 15. Juni an den unterzeichneten Kassierer des Bundes gefl. einzusenden.

Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.

Folgende Kollegen begrüßen wir als neue Mitglieder: Frankfurt a. M.: Conrad Berk, Eugen Trefz i. Fa. Jörgum & Trefz. Halberstadt: Rud. Depping. Graz: Rud. Zamponi. Meißen: Rud. Fiedler. Delmenhorst: Jos. Seefried. Chemnitz: Ernst Werner. Gummersbach: Emil Holthaus. Münster i. W.: Jos. Schmiemann. Elberfeld: Adam Donner. Berlin: C. Rößler, Ernst Katzner. Düsseldorf: Carl Schnürle, Fried. Sprink, Jos. Gruissem.

Zu dem Artikel »Neue Wege zur Mitgliedergewinnung« in Nr. 20 der Graveur- und Stempel-Zeitung vom 16. Mai sei allen Mitgliedern mitgeteilt, daß der Berliner Bundesvorstand augenblicklich mit Arbeiten für den Bundestag überhäuft ist, um eine Richtigstellung nach allen Richtungen hin herbeiführen zu können. Das Flugblatt, welches allen Lesern der Zeitung zugesandt worden ist, hat der Berliner Verband allein und auf eigene Kosten hergestellt und versandt. Die vielen (?) Entgegnungen und Behauptungen von Seiten des Verlegers werden wir auf dem Bundestage nach jeder Richtung hin vertreten und sollen alle Teilnehmer den wahren Sachverhalt kennen lernen. Der Verleger ist freundlichst gebeten, auf dem Bundestage zu erscheinen.

Man sollte dem Berliner Verband Dank wissen für seine Aufklärungen, und nicht durch unschöne Schreibereien dagegenarbeiten und den Mitgliedern die Luft zum Weiterarbeiten nehmen. Gustav Siebmann. Paul Bennhold. Johs. Metzkow.

Aus dieser Erklärung geht hervor, daß der Bundesvorstand mit dem Rundschreiben des Berliner Verbandes nicht identifiziert sein will, also dasselbe wohl auch nicht billigt. In einem seltsamen Widerspruch dazu steht der Satz, daß man dem Berliner Verband für seine »Aufklärungen« Dank wissen sollte. Von welcher Seite unschöne Schreibereien ausgegangen sind, können unsere Leser an Hand unserer letzten Nummer am besten selbst beurteilen. Im übrigen werden auch wir nicht versäumen, eine Darstellung des ganzen Sachverhalts zu geben, wenn sich das als notwendig erweisen sollte.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Eine aussichtsreiche »Submission«. Die Firma Borg & Cie., G. m. b. H., in Bingen verlangte Offerte für 26 Stempelplatten nach 13 verschiedenen Texten, also je zwei von jeder Art. Verlangt wurde eine 6 Cicero-Schrift, beispielsweise hat der Musterstempel z. Mc. Cornick., der keine Unterlängen hat, eine Größe von 2×14 cm. Die verschiedenen Texte hatten je bis zu 24 Buchstaben. Die Platten sollten mittelst guter Stempelfarbe sowohl auf Papier, wie auf groben Stoff drucken.

Diese Stempelplatten sind pro Stück mit 1.40 Mk. offeriert worden, ein Preis, der jedenfalls nichts weniger als hoch genannt werden kann. Darauf erwiderte die Firma, daß dieser Preis in Anbetracht der großen Anzahl von Stempelplatten zu hoch sei; sie habe von einer ganzen Reihe von Stempelfabriken Offerte verlangt und es sei ihr von einer erstklassigen Fabrik unserer Branche für sämtliche Stempel durch die Bank 80 Pfg. per Gummiplatte offeriert worden mit 5 mm Gummischwammunterlage versehen und mehr könne sie natürlich nicht anlegen!!!

Ist das nicht unglaublich?! Ob denn eine solche Firma nicht selbst ein peinliches Gefühl hat, wenn sie wegen eines so »gewaltigen« Bedarfes die ganze Branche in Bewegung setzt und durch das Ausspielen der Offerten gegeneinander die ohnehin minimalen Preise noch unter das Bankerottniveau herabzudrücken versucht. Mit Recht schreibt unser Gewährsmann mit bitterer Ironie: »Herr Adolf Borg, der geschäftsführende Inhaber der Firma Borg & Cie., G. m. b. H., scheint

Digitized by Google

Die Hauptverſammlung 1914

findet am 5. und 6. Juli in Hamburg ſtatt.

Programm

Sonnabend, den 4. Juli.

8 Uhr abends: Zwangloſes Zuſammenſein im Reſtaurant Alſterluſt an reſervierten Tiſchen.

Sonntag, den 5. Juli.

9 Uhr: Hauptverſammlung im Hotel zum Kronprinzen.

2 Uhr: Gemeinſchaftl. Eſſen à la carte im Hotel zum Kronprinzen.

5 Uhr: Treffpunkt vor dem Hotel zum Kronprinzen, gemeinſchaftl. Weg nach dem Uhlenhorſter Fährhaus.

Montag, den 6. Juli.

9 Uhr: Treffpunkt St. Pauli-Landungsbrücke, Fährbrücke 1 (gegenüber Hochbahn-Station) Hafenrundfahrt, Beſichtigung eines Ozeanrieſen, Beſichtigung des Elbtunnels.

12½ Uhr: Gemeinſchaftl. Eſſen à la carte auf den Terraſſen des Landungsbrücken-Reſtaurants.

2½ Uhr: Abfahrt mit Extra-Wagen der Straßenbahn nach Hagenbeck's Tierpark, Beſichtigung des Tierparks.

7 Uhr: Treffpunkt im Sommer-Reſtaurant des Tierparks, gemeinſchaftl. Eſſen à la carte. Nach dem Eſſen iſt Gelegenheit zum Beſuch des Hugo Haaſe-Vergnügungsparks neben dem Tierpark (Eintritt frei). Rückkehr nach Belieben.

Für den Eintritt in das Uhlenhorſter Fährhaus, für die Hafenrundfahrt, die Beſichtigung des Ozeandampfers, ſowie für die Fahrt im Extra-Wagen der Straßenbahn bis nach Hagenbeck's Tierpark nebſt Eintritt in denſelben zahlen die Mitglieder und deren Angehörige einen niedrigen Vorzugspreis.

Dienstag, den 7. Juli und Mittwoch, den 8. Juli.

Bei genügender Beteiligung (mindeſtens 30 Perſonen) mit dem Turbinen-Schnelldampfer »Kaiſer« der H.-A.-L. Fahrt nach Helgoland. Preis für Hin- und Rückfahrt M. 14.—. Logis auf Helgoland inkl. Frühſtück M. 3.50.

Für den geſchäftlichen Teil der Hauptverſammlung iſt folgende Tagesordnung vorgeſehen.

1. Eröffnung der Hauptverſammlung.
2. Geſchäftsbericht.
3. Kaſſenbericht; Bericht der Kaſſenprüfer.
4. Minimal-Preiſe bezw. Normal-Preiſe.
5. Wahlen.
6. Die nächſte Hauptverſammlung.

Material zu den Verhandlungen wird den Mitgliedern rechtzeitig zugehen.

Von der Aufſtellung weiterer Verhandlungspunkte iſt Abſtand genommen worden, und zwar in der Abſicht, den wichtigen Beſprechungen über Minimal- bezw. Normalpreiſe den breiteſten Raum vorzubehalten.

Die verehrten Mitglieder und Standesgenoſſen werden gebeten, ihre Beteiligung an der Hauptverſammlung und den Nebenveranſtaltungen ſchnellſtens an das Verbands-Sekretariat zu melden. Möge ſich jeder Kollege für die wenigen Tage frei machen, damit wir in Hamburg einen Standestag im beſten Sinne des Wortes begehen können.

—— **Änderungen vorbehalten.** ——

ein Genie zu ſein und ich möchte Sie doch bitten, dieſe Firma in der Zeitung zu nennen, damit alle die Leute, welche unbedingt billig liefern wollen und durchaus Kundſchaft haben wollen, ſich mit dieſer Firma in Verbindung ſetzen können. Hier eröffnen ſich für Stempelfabrikanten, die nicht kalkulieren können und keine Achtung vor dem eigenen Erzeugnis haben ungeahnte Möglichkeiten des Abſatzes und vor allem des Umſatzes.«

Unterkunft zur Hauptverſammlung. Da zur Zeit unſerer Hauptverſammlung die Hotels in Hamburg ſtark beſetzt ſind, empfiehlt es ſich, die Zimmer rechtzeitig zu beſtellen. Nachſtehende erſtklaſſige Hotels am Hauptbahnhof haben ſich bereit erklärt, für die Teilnehmer Zimmer, welche acht Tage vorher zu beſtellen ſind, zu reſervieren.

Hotel	Graf Moltke . .	Zimmer	inkl.	Frühſtück	Mk.	3.50
„	Zum Kronprinzen	„	„	„	„	5.25
„	Phönix	„	„	„	„	4.—
„	De l'Europe . .	„	„	„	„	4.50
„	Skandinowisk . .	„	„	„	„	4.—
„	Gautſch	„	„	„	„	3.—

Fragen

Bezugsquellen werden den Frageſtellern nur brieflich von der Redaktion genannt. Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn ſie mit Porto verſehen ſind.

124. Wer liefert die kleinen Datumſtempel, auch unter dem Namen »Front« bekannt, als ſelbſtfärbende Stempel?

125. Wer liefert Schieferplatten für Schiefergravierungen.

126. Wer liefert Loch- und Markierzangen für Eiſenbahnen.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Patent-Anmeldung.

75a. K. 54647. Vorrichtung zum Prägen von Nummernſcheiben für Nummerier-, Paginiermaſchinen und dergl. Fa. Max Krolop, Leipzig. 19. 4. 13.

Erteilte Patente.

43a. 274181. Stempeluhr mit Stunden- und Minutenzeigern am Uhrwerk und Druckwerk, bei welcher die Mittelſpindel des Uhrwerks achſial zum Minutenſtempel des Druckwerks angeordnet iſt. Albert Storer, Boſton, John Weigel, Roxbury, Boſton, u. Albert Beaman Smith, Boſton, Suffolk, Maſſachuſetts.

43a 274367. Vorrichtung zum Aufdrucken des Wert- und Datumſtempels auf Briefe und ähnliche Poſtſendungen mit einem dem Benutzer der Vorrichtung unzugänglichen, die Zahl der vorgenommenen Wertſtempelungen anzeigenden Zählwerke, das nach Erreichung der Höchſtzahl von Stempelabdrucken die Verriegelung der Vorrichtung herbeiführt. Max Baum, Wien.

43b. 274370. In einem Briefkaſten angeordnete Vorrichtung zum Stempeln von Briefen, Poſtkarten und dergl. Frederic Wilkinſon, Glazenwood b. Braintree, Eſſex, Engl. 8. 5. 12. W. 39693.

Gebrauchsmuſter.

15h. 599306. Stempel zur Herſtellung von kopierbaren Notenſtichſchablonen. Oswald Kühn, Stuttgart, Heidehofſtr. 43. 30. 3. 14. K. 62930.

15h. 600246. Rezeptſtempel in Prismaform. Dr. Pleikart Stumpf, München, Hohenzollernſtr. 106. 4. 4. 14. St. 19295.

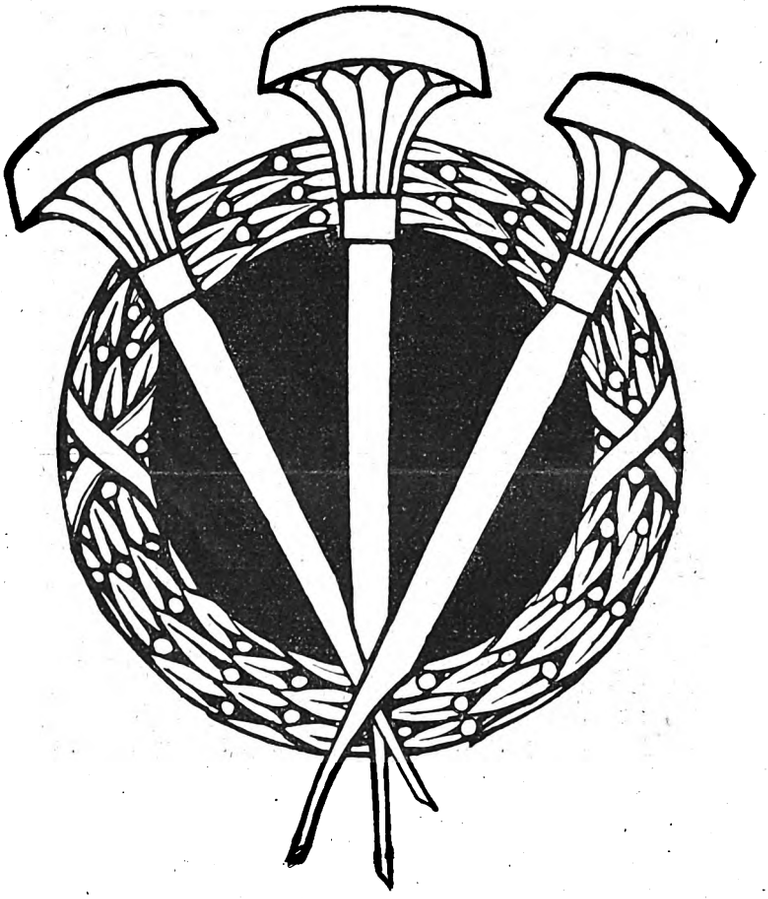
15h. 600606. Blechkaſten für Stempel o. dergl. mit durch Schlitze ineinandergreifenden Fächer bildenden Blechplatten. Maßinduſtrie G. m. b. H., Reichenbach i. V. 8. 4. 14. M. 50700.

54d. 600739. Stempel für Plakatbuchſtaben mit verſchieden hohen Schneiden. Brandt & Co., Leipzig. 4. 4. 14. B. 69102.

Neue Stickerei-Schablonen. Die Metall-Schablonenfabrik. Johann Merkenthaler in Nürnberg zeigt unſeren Leſern auf der 3. Inſeratſeite dieſer Nummer eine neue in ihrem Atelier gezeichnete Serie künſtleriſcher Stickerei-Monogramme.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 22 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 30. Mai 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 22 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Zum Frankfurter Bundestag.

Werte Kollegen!

In der Nr. 15 vom 11. April erlaubte sich der Unterzeichnete, alle deutschen Kollegen herzlich und dringend aufzufordern, unsere Frankfurter Tagung vom 11. bis 13. Juli zu besuchen. Um nun einen Hinweis zu geben, welche wichtigen Standesfragen uns in Frankfurt beschäftigen werden, seien heute einige kurze Mitteilungen über eingelaufene Anträge an dieser Stelle gemacht.

Ein Antrag wünscht die Anschaffung einheitlicher Lehrbriefe für unseren Nachwuchs, die dann auch in ganz Deutschland einheitlich durchgeführt werden sollen. Das könnte natürlich nur unter Fühlungnahme mit den Handwerks- und Gewerbekammern geschehen. Ist es auch eine Forderung rein idealer Art, so wollen die Kollegen ihre praktische Bedeutung nicht unterschätzen.

Mit derselben Lehrlingsfrage befaßt sich ein anderer Antrag, welcher eine Einwirkung auf die Handwerks- und Gewerbekammern vom Bunde aus in dem Sinne verlangt, daß Lehrlinge von Fabrikbetrieben mit denen aus Handwerksbetrieben gleichgestellt, jedenfalls aber die Fabriklehrlinge zur Ablegung der Gehilfenprüfung veranlaßt werden. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß diese Frage auch in allen anderen Branchen, wo Fabrik und Handwerksbetrieb neben einander vorkommen, eine große Rolle spielt. Vielleicht kommen wir noch im einzelnen darauf zurück.

Ein weiterer Antrag auf dem Gebiete des Lehrlingswesens wünscht, daß zwei Jahre lang in der Gold- und Buntdruck-Branche keine Lehrlinge eingestellt werden. Unsere Unterverbände werden gut tun, sich über diesen Antrag schon vor dem Bundestage zu unterhalten. Denn diese Frage ist von weittragendster Bedeutung. Ist dabei nicht in Rücksicht zu ziehen, daß es an sich schon wenig Lehrlinge gibt? Auf der anderen Seite steht fest, daß unser Beruf nur gedeihen kann, wenn ein tüchtig durchgebildeter Nachwuchs da ist. So erscheint es mir sympatischer, alles daran zu setzen, daß die Lehrlinge etwas gediegenes lernen, denn dann werden wir keine Preisdrücker großziehen.

Ein weiterer Antrag wünscht die Branchen-Versammlungen überall einzuführen. Wenn das auch in der kleinen Zahl der Kollegen an manchen Orten Schwierigkeiten findet, so muß der Grundgedanke der Branchen-Versammlungen grundsätzlich überall siegen. Auf diesem Wege werden zu allererst materielle Erfolge auf manchen Gebieten möglich sein.

Verhandlungen über das Schmiergelderunwesen verlangt ein weiterer Antrag. Es ist kaum zu begreifen, daß, wo unser Beruf so schon unter den schwierigsten Verhältnissen um Existenzmöglichkeit kämpfen muß, auch noch »geschmiert« werden soll und »geschmiert« wird.

Gewünscht wird weiterhin, daß in allen Verbänden Berichte über die Vorstandssitzungen gegeben werden, was mit Bezug auf wichtige Sachen wohl als selbstverständlich anzusehen ist. Endlich liegt ein Antrag vor, den Bundesvorstand durch die Kreisvorsitzenden zu erweitern, wozu ich durch meine Meinung den Verhandlungen nicht vorgreifen möchte. Das soll allein die Versammlung entscheiden.

Diese kurze Übersicht aus den Anträgen für den Bundestag wird der Allgemeinheit unserer werten Kollegen zeigen, wie interessant und für uns alle förderlich der Bundestag werden kann, wenn recht viele Kollegen dorthin kommen und sich beteiligen. Ich brauche es kaum zu wiederholen, daß wir Besserung nur erhoffen dürfen, wenn jeder Kollege mit Herz und Seele bei unserer Sache ist. Gewiß, es können nicht alle nach Frankfurt kommen. Es soll sich aber ein jeder dort vertreten fühlen und deshalb richte ich an unsere Unterverbände den Appell, sich mit recht vielen Mitgliedern an den Frankfurter Verhandlungen zu beteiligen.

An alle Außenstehenden aber richte ich erneut namens unseres Standes die dringende Bitte: Kommen Sie zu uns, insbesondere Sie, meine Herren Kollegen, südlich des Maines. Nur wenn wir alle helfen, kann uns allen geholfen werden!

Gustav Siebmann.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gotschedstraße 27.

Zur gefl. Beachtung! Wegen Bilanzlegung am Schluß des Bundesjahres 1913/14 werden die verehrten Verbände, Innungen und Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes höflichst gebeten, die Bundesbeiträge portofrei und mit Bestellgeld bis zum 15. Juni an den unterzeichneten Kassierer des Bundes gefl. einzusenden.

Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.

Rhein.-Westf. Kreisverband. An dem am 17. Mai in der Borussia in Barmen stattgefundenen Kreistag nahmen 21 Kollegen aus den Städten Köln, Lüdenscheid, Düren, Düsseldorf, Solingen, Iserlohn und Barmen teil. Der Obmann, Kollege Meyer, eröffnete die Tagung, begrüßte die Kollegen und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Er bringt den Kartengruß des Bundesvorsitzenden zur Kenntnis und wird beauftragt, denselben dankend zu erwidern. Der Vorstand berichtet über die Werbetätigkeit des letzten halben Jahres, wobei der volle Erfolg in Iserlohn besonderen Beifall hervorrief. Außerdem sind viele Einzelmitglieder im hiesigen Kreise für den Bund gewonnen. In Düsseldorf dagegen ist noch viel Werbetätigkeit nötig. Die Obmänner Maier-Köln, Sieper-Lüdenscheid, Lohmann-Iserlohn, Schnürle-Düsseldorf berichten über den Stand der Mitgliedschaft und konnte mit Ausnahme von Düsseldorf ein erfreulicher Fortschritt konstatiert werden. Kollege Kirschbaum-Solingen war leider verhindert und berichten die Kollegen Löschhorn und Sellentin über dortige Verhältnisse. Freund-Solingen legt besonderen Wert auf den geschlossenen Beitritt der Zwangsinnungen zum Bund unter Berücksichtigung geringerer Beiträge. Es entwickelte sich hierüber eine lange Aussprache, die zu dem Resultat führte, den Bundesvorstand zu ersuchen, auf dem nächsten Bundestage die Frage zu erörtern, Mittel und Wege zu finden, wie

Digitized by Google

Zwangs-Innungen unter günstigeren Bedingungen geschlossen dem Bunde beitreten können. Nach eingehender Aussprache über den Antrag Sellentin-Solingen beschloß der Kreistag beim Bundestag zu beantragen: den § 6 Absatz 1 dahin zu ändern, daß die Kreisobmänner oder Stellvertreter auch dem Bundesvorstand angehören. Auch wurde auf Antrag Meyer-Barmen beschlossen, dem Absatz folgenden Wortlaut zu geben: »Der Bundesvorstand besteht aus dem Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer, sowie den Kreisobmännern.« In Anbetracht, daß in letzter Zeit ein reger Verkehr zwischen dem Vorstand und den Ortsverbänden stattgefunden hat, hält Kollege Maier-Köln den Antrag a für erledigt. Kollege Neumann-Köln wünscht Ratschläge, wie die 10 Gebote für Graveure usw. fortlaufend durch das Bundesorgan den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden können, und zwar in verkürzter Form, eventl. nur die Überschriften wie sie im Jahrbuch vermerkt sind. Er wünscht hinzugefügt: »Unterschreibe nicht leichtfertig ungelesene Bestellscheine von Reisenden unbekannter Firmen, da solche Unterschriften in zahllosen Fällen den geschäftlichen Ruin herbeigeführt haben.« Auch wünscht er bei Artikel IV. einen Zusatz Schmiergelder betr. Die Versammlung wünscht ferner, daß die gesetzlichen Bestimmungen über das Schmiergelderunwesen periodisch im Bundesorgan erörtert werden. Bei der Durchberatung der vorläufigen Tages-Ordnung für den nächsten Bundestag, waren sämtliche anwesende Kollegen ungehalten über die Differenzen seitens des Bundes zum Zeitungsverlag. Die anwesenden Kollegen stellten sich aber einmütig auf Seite des Berliner Verbandes und wünschen in Zukunft ein wirkliches Bundesorgan, wobei die Redaktion dem Bundes-Vorstand voll und ganz unterstellt wird. Unter Verschiedenes wünscht Neumann-Köln, daß den Ortsverbänden die Liste säumiger Kunden resp. Zahler übermittelt wird. Derselbe gibt ferner bekannt, daß in Bonn, Bethovenhalle, vom 21.—29. Juni ds. Js. von der Handwerkskammer des Reg.-Bezirk Köln eine Ausstellung veranstaltet wird, wobei auch Arbeiten von Graveuren ausgestellt sind. Nach Durchberatung der Tages-Ordnung ermahnt der Leiter zur weiteren Werbetätigkeit für den Bund und will besonders demnächst auch das Augenmerk auf Branchen-Versammlungen richten um positive Arbeit zu leisten. Er dankt den Erschienenen für die rege Mitarbeit bei der heutigen Tagung und hofft von dem nächsten Bundestag ersprießliche Arbeit zur weiteren Entwickelung und Festigung des Bundes.

B. Esselbach, Schriftführer.

BRESLAU. Mitgliederversammlung vom 6.4.1914. Anwesend sind 9 Kollegen. Entschuldigt fehlen 4 Kollegen. Unentschuldigt fehlen 5 Kollegen. Herr Kaiser gibt Kenntnis von einem Briefe des Bundesvorsitzenden Kollegen Siebmann, nach welchem es den Anschein hat, als ob Kollege Siebmann durch die von den Breslauer Kollegen ausgeübte Kritik an dem von ihm entworfenen Bundesabzeichen sich etwas verletzt gefühlt hat. Es wäre dies natürlich sehr zu bedauern und durchaus grundlos. Es ist doch ausdrücklich anerkannt worden, daß der Entwurf sehr schön ist und die Kritik bestand doch nur darin, daß die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß das Abzeichen in der Verkleinerung an Wirkung verlieren würde und ferner, daß einige Kollegen, nicht alle, der Ansicht waren, daß der Adler zu sehr dominiert und das Abzeichen daher an einen Militärverein erinnert. In dieser Kritik liegt doch aber absolut nichts verletzendes, denn 1. ist Herr Kollege Siebmann in der Lage durch die Tatsache zu beweisen, daß die ausgesprochenen Befürchtungen, die Verkleinerung betreffend, unberechtigt sind und 2. muß entschieden bestritten werden, daß der Vergleich mit einem Militärverein etwas verletzendes hat, denn Militärvereine sind doch durchaus achtenswerte Vereine, deren Mitglieder sich aus allen Gesellschaftskreisen zusammensetzen, Adel und aktive Offiziere eingeschlossen. Kollege Bruschke erklärt, daß er auf die Erwiderungen in der Deutschen Graveur-Zeitung, sein Referat «Kalkulation» betreffend, sobald es ihm seine Zeit erlaubt, eine Gegenäußerung in der Deutschen Graveur-Zeitung bringen wird. — Mitgliederversammlung vom 4. Mai 1914. Anwesend sind 11 Kollegen. Entschuldigt fehlen 2 Kollegen. Unentschuldigt fehlen 5 Kollegen. In Behinderung des ersten Vorsitzenden Herrn Kaiser eröffnet und leitet der zweite Vorsitzende, Herr Krüger, die Versammlung. Zum Andenken des kürzlich verstorbenen Fachgenossen Friedrich Fritshoff, des Lehrmeisters der Kollegen Scheu, Meinhardt und Bruschke, erheben sich die Anwesenden von den Plätzen. Für den Delegiertentag in Frankfurt a. M. wird Kollege Krüger als Delegierter gewählt und folgender Antrag gestellt: Der Bund möge beschließen, auf die Handwerkskammern einzuwirken, daß diese ein Gesetz veranlassen, welches die Lehrlinge von Fabrikbetrieben mit den Lehrlingen aus Handwerksbetrieben gleichstellt und auch erstere veranlaßt werden, die Gehilfenprüfung abzulegen. O. B.

DRESDEN. Freitag, den 5. Juni, abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Restaurant «Kronprinz Rudolf», Schreibergasse. Es werden alle Kollegen dringend gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen, da die Bundestagsangelegenheiten zu erledigen sind. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Wahl eines Delegierten zum Bundestag. 3. Beratung der Anträge zum Bundestag. 4. Verschiedenes.

Das neue Postscheckgesetz.

Die Änderungen des neuen, am 1. Juli in Kraft tretenden Postscheckgesetzes gegenüber dem bisherigen Zustand, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Stammeinlage beträgt 50 M. (bisher 100 M.). Für eine Einzahlung mittels Zahlkarte sind vom Zahlungsempfänger zu entrichten: a) bei Beträgen bis zu 25 M. 5 Pf.; b) bei Beträgen von mehr als 25 M. 10 Pf. (bisher bei Beträgen bis 500 M. einschl. 5 Pf., bei Beträgen von mehr als 500 M. für je 500 M. oder den überschießenden Teil 5 Pf.). Die Gebühr für Beträge von 25 bis 500 M. ist also gegen früher um 5 Pf. erhöht, dagegen sind die Gebühren für Beträge von 1000 bis 10000 M. wesentlich ermäßigt. Die Gebühr für eine Einzahlung von 10000 M. beträgt künftig nur 10 Pf., während bisher 1 M. zu zahlen war. Für jede Auszahlung ist vom Auftraggeber (also Kontoinhaber) zu entrichten: a) eine feste Gebühr von 5 Pf.; b) außerdem eine Steigerungsgebühr von ein Zehntel vom Tausend des auszuzahlenden Betrages (wie bisher) Beispiel: Der Inhaber eines Postscheckkontos will an jemand, der kein Postscheckkonto hat, 1320 M. zahlen. Er stellt einen Scheck über diesen Betrag aus. Die vom Kontoinhaber zu tragende Gebühr beträgt (5 u. 14) 19 Pf. Für jede Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes sind vom Auftraggeber zu entrichten: 3 Pf. (wie bisher). Eine Zuschlagsgebühr ist nicht mehr zu zahlen. (Bisher wurde, wenn auf einem Konto mehr als 600 Konten gebucht waren, von der 601. Buchung an außer den sonstigen Gebühren für jede weitere Buchung vom Kontoinhaber eine Zuschlaggebühr von 7 Pf. erhoben.) Bisher waren die Zahlkartenformulare zu beziehen. Künftig können sie auch von der Privatindustrie bezogen werden. Das Zahlkartenformular wird aber geändert werden. Es empfiehlt sich daher, mit der Bestellung von Zahlkartenformularen zu warten, bis das neue Formular von der Postverwaltung herausgegeben ist.

Kleine Nachrichten

Ehrende Auszeichnung. Herrn Wilhelm Wacherle, Werkführer der Militäreffekten- und Ordenfabrik (Awes-Münze) von A. Werner & Söhne, Berlin, wurde am 25. Mai d. J. bei seiner Zuruhesetzung nach 48jähriger Tätigkeit in der Firma, durch den Gewerbeinspektor Herrn Wehlmann das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen mit ehrenden Worten der Anerkennung überreicht. Es ist dies in kurzer Zeit das zweite Kreuz, welches Angestellten dieser Firma, nach vorhergehender Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens, für fünfzigjährige Tätigkeit in demselben Hause verliehen ist. Gewiß ein ehrendes Zeugnis für das gedeihliche Zusammenarbeiten zwischen den Inhabern und ihren Mitarbeitern.

BERLIN. Die Meisterprüfung haben bestanden: Graveur Karl Worm, Graveur Erich Kiefel, Graveur Josef Jegel, Graveur Otto Falkenhagen, Berlin; Graveur Richard Mehdorn, Formstecher Gustav Reichel, Neukölln; Ziseleur Karl Otto, Charlottenburg; Kupferstecher Gustav Köhler, Lichtenrade.

CRONENBERG. Herr Helmut Tigges hat das Graveur-Geschäft seines Vaters Emil Tigges am 15. Mai übernommen.

MÜNCHEN. Vor der Handwerkskammer in Oberbayern hat als erste Frau in Deutschland Fräulein Anna Renner ihre Graveurmeisterprüfung mit Note I bestanden.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Tücht. Graveur

für gemischte Branche sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Musterabdrücken u. Gehaltsansprüchen unter D. L. 134 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tücht. Graveur

für gemischte Branche, speziell Silberstich, welcher Lust hat, die Kautschukstempel-Fabrikation zu erlernen, zu Ende Juni in dauernde Stelle gesucht. Gefl. Offerten mit Mustern usw. erbeten an

Fritz Fischer, Gravier-Anstalt, **Rostock.**

Stempeltechniker,

tüchtig im Setzen, Abformen und Vulkanisieren, kann sofort oder später eintreten. Angenehme, dauernde Stelle.

G. Kuske-Dubs,
Winterthur bei Zürich (Schweiz).

Tüchtiger Graveur

vorwiegend für Flachstich gesucht; demselben ist auch Gelegenheit gegeben, sich in Schwarzdruck u. Stahlstempel einzuarbeiten.

Kind jr., Bielefeld.

Graveur-Gehilfen,

perfekt auf kleine Stahlstempel, Zigarettenwalzen, in dauernde Stellg. gesucht.

Amandus Northmann,
K. S. Hofgraveur,
Dresden, Seestraße 21.

Suche sofort tüchtigen **Graveur**
für Silber- und Goldstich. Offert. unter E. R. 161 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tücht. Graveur-Gehilfe,

erste Kraft, speziell für Schriftschlagen, Schwarzdruck-, Wappen- und Monogramm-Gravuren, sofort gesucht.

Karl Holle, Leipzig,
Petersteinweg 13.

Junger, zuverlässiger
Graveur-Gehilfe

I. Kraft für gem. Branche, hauptsächl. Flachstich, Siegel u. Stempel, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten n. selbstgef. Mustern od. auch Abdrücken erbeten an

Paul Naumann, Frankfurt-M.

Zwei erfahrene
Stahl-Graveure,

speziell für Stanzen für Alpacca-Bestecke, in dauernde Stellung nach dem Auslande gesucht. Gefl. Offerten mit Lohnanspr. unter B. R. 95 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Stahlgraveur

auf Vereinsabzeichen eingearbeitet, für dauernd gesucht.

Ad. Schwerdt, Stuttgart.

Zum sofortigen Antritt suche
Stahlgraveur,

tüchtig auf Abzeichen, Medaillen, Bedienung der Grav.-Reduzier-Maschine (Leipziger) erwünscht. Anerbieten mit Probearbeiten und Lohnansprüchen an

F. Hofstätter, Medaillen-Münze
Bonn a. Rhein.

Tücht. Flachstichgraveure

für dauernde Arbeit per sofort gesucht.

Jul. Laubert Nachf., Barmen-Rith.

Flotter Graveur

für Schrift u. Wappen per sofort gesucht. Gefl. Offerten erbet. an

Moritz Stumpf & Sohn,
Hofjuweliere, **Danzig.**

Stelle-Gesuche

Junger, tüchtiger **Graveur,**

durchaus perfekt in der gemischten Branche, sucht sich zu verändern. Offerten unter E. N. 158 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger
Stahl-Graveur,

auch eingearbeitet auf Flachstich, sucht sofort Stellung. Offerten unter E. P. 160 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Edelsteingraveur,

in allen vorkommenden Arbeiten gut eingeführt, speziell Wappen und Monogramme, sucht Stellung möglichst im Ausland. Offerten unter Z. O. 50 an die »Deutsche

Nach der Schweiz!

Junger Graveur
der gemischt. Branche, perfekt in Flachstich, Stempeln, Schwarzdr. usw. sucht Stellung n. d. Schweiz. Muster stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter A. R. 73 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stahlgraveur,

22 Jahre alt, militärfrei, selbständig in erhab. u. vertieftem Stahlrelief für Abzeichen, figürl. Arbeiten, Schnallen, Möbelbeschläge usw., sucht sofort passende Stellung. Offerten unter G. C. 192 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Graveur,

Flachstich, Petschafte, Schilder, Schablonen, sucht sofort Stellung. Offerten unter E. L. 156 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Gravier-Anstalt

sucht Beschäftigung in Datum- u. Paginierrädern (auch Reparat.), Stahlstempeln, Brennstempeln u. sonstigen Arbeiten. Gefl. Offerten unter G. D. 193 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Rentabel!

Suche Verbindung mit leistungsfähiger Wiener Gravier-Anstalt behufs Einführung eines Massenartikels. Gefl. Angebote unter E. O. 159 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Gravier-Anstalt,

seit vielen Jahren bestehend und mit alter guter Kundschaft, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingen zu verkaufen. Interessenten, welche Kapital besitzen, können sich eine durchaus gesicherte Existenz schaffen. Gefl. Offerten unter «Existenz 162« an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur,

mit einigen 1000 Mark, zur Übernahme des Geschäfts gesucht. Offerten unter **A. A. 250, Postamt 49, Berlin.**

Für Besteckfabriken!

Neues, schnelles und billiges Vorbereitungsverfahren für Pranteln wird durch Erfinder gegen Anstellung eingeführt. Gefl. Offert. unter D. S. 140 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Zu kaufen gesucht:

gebrauchte aber gut erhaltene **Graveur-Einschlag-Schriften** und alle Arten **Punzen** gegen sofortige Kasse. Offerten unter B. S. 96 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Gut erhaltene
Fräs-Maschine

(Fußbetrieb) verkauft

W. Laudahn, Berlin SW. 68,

Vulkanisier-Maschine 40 M.,
kleine Buchdruck-Maschine 20 M.

zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter E. M. 157 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle

800000 Hauptgewinne
500000
300000
200000
150000
100000

Ziehg. I. Klasse 17. u. 18. Juni 14.
Lose 1/10 1/5 1/2 1/1
5.— 10.— 25.— 50.—
Voll-Lose gültig für alle 5 Klassen.
1/10 1/5 1/2 1/1
Mk. 25.— 50.— 125.— 250.—
Staatliche Kollektion
Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlenstr 45.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag u. Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 23 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Die Bugra.

III.

Die buchgewerbliche Weltausstellung darf sich eines sehr guten Besuches erfreuen, was man am besten bei ungünstigem Wetter beobachten kann. Trotzdem es vor Pfingsten tagelang in Strömen regnete, waren die vielen Säle und Hallen nie ohne zahlreiche Besucher; nichtsdestoweniger verlangt eine Ausstellung gutes Wetter. Wenn sie im strahlenden Sonnenscheine liegt, wenn sich über dem weiten Gelände, den Rasen- und Blumenteppichen und den stattlichen, abwechselungsreichen Bauten ein blauer Himmel spannt und die Menge der Besucher auf den Wegen und Plätzen bei den Klängen guter Musik hin- und widerwogt, dann ist die Stimmung gegeben, die uns einen Ausstellungsbesuch zum festlichen Ereignis werden läßt.

Heute gilt unser Besuch den Graveuren, die es unter mehr oder weniger großen Aufwendungen unternommen haben, die Gravierkunst hier zu repräsentieren. Liegt doch nichts näher, als daß wir unseren ersten eigentlichen Bericht benutzen, um zu beschreiben, in welcher Weise unser Beruf auf dieser großen Ausstellung vertreten ist.

Wenn wir durch den Lustgarten schreiten, zu dem die Straße des 18. Oktober an ihrer breitesten Stelle ausgebaut ist, dann sehen wir seitwärts an einem mächtigen Mittelbau in goldenen Lettern die Aufschrift «Buchgewerbe». Dahin wenden wir uns, gehen durch einen schmucken Rosengarten und betreten die säulengetragene Halle, die den Vorraum zu dem Labyrinth von Gängen, Winkeln und Kojen bildet, wo unter vielem anderen auch die Gravierkunst eine Stätte gefunden hat. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die einzelnen Arbeiten zu prüfen und zu vergleichen und ihre geschmacklichen und technischen Werte hier zu bemessen, sondern wir wollen und dürfen nur ein Bild vom Großen und Ganzen geben.

Wenn wir nun aus sozusagen beruflichem Egoismus heraus wünschen möchten, daß unser Graveurberuf weit mehr auf der graphischen Weltausstellung hervortreten sollte, so sind wir doch anderseits recht zufrieden mit der Beteiligung, die schließlich noch zustande gekommen ist. Es konnte ja auch nicht erwartet werden, daß der ganze Graveurberuf hier zur Schau kommen würde, denn nur eine seiner großen Spezialbranchen, die zum graphischen Gewerbe gehört, hatte ein direktes Interesse daran, unter den Ausstellern zu sein. Immerhin beobachten wir, daß Annaberg-Buchholz, Dresden und Krefeld fehlen und daß das große Berlin nur einen würdigen Vertreter hat.

Brandt & Co., Leipzig, R. Gerhold's Gravieranstalt, Leipzig, Manicke & Co., Leipzig, Max Orlin, Leipzig, Dornemann & Co., Magdeburg Magdeburger Gravieranstalt vormals Edm. Koch & Co. m. b. H., L. Behrens, Hamburg sind diejenigen, die in mehr oder weniger ausgeprägter Weise zum Ausdruck bringen, daß ihre Stärke in den Gravuren liegt, die der Buchausstattung und einschlägigen Zwecken dienen; bei Brandt & Co. fällt eine besondere Leistungsfähigkeit in der Herstellung von wirklich interessanten Plakatschriften ins Auge. Otto Groß, Leipzig und Reinhold Schnicke, Leipzig sind hier die Repräsentanten der Spezialbranche für Reliefgravuren für feinere Prägungen. Die erstere Firma zeigt auch ihre Prägegalvanos sowie gute Arbeiten in dem recht aufgekommenen Stahlstich für Luxuspapierprägungen. Riegerl, Weißenborn & Co., Leipzig und Wagner & Schmidt, Leipzig haben als Schriftschneidereien für Schriftgießereien die allerengsten und grundlegenden Beziehungen zum graphischen Gewerbe und die von

Digitized by Google

ihnen ausgestellten Präzisionsgravierungen, Schriftoriginale in Stahl und Zeugmetall, werden wohl von vielen mit Interesse betrachtet und hoffentlich auch gewürdigt werden. In diesem Zusammenhange sei auch Hugo Friebel, Leipzig genannt, dessen besondere Art in der Herstellung von Notenstempeln liegt, die übrigens auch von Riegerl, Weißenborn & Co. ausgestellt sind. K. Beator, Leipzig ist leistungsfähig in den Schriftgravuren der gröberen Art, wie Brennstempel, Einschlagschriften, Waldhämmer, aber auch die Prägung von Medaillen, Schildern und Marken gehört in das Tätigkeitsgebiet dieser Firma. Emil Stephan, Magdeburg zeigt Stahlstempel und Punzen, auch in Relief, Präge- und Brennstempel, Siegelstempel sowie Modellbuchstaben für Maschinenfabriken. Modellbuchstaben sind die Spezialität der Firma Franz Kersten, Magdeburg und deren Ausstellung bringt den Beweis von einer besonderen Leistungsfähigkeit in diesem Artikel sowie auch von Schildern, gegossen, geprägt und geätzt. Die Firma W. Laudahn, Berlin nennt sich bezeichnenderweise Graphische Werkstätte und Gravieranstalt. Aus dieser graphischen Werkstätte gehen Schriftentwürfe hervor, die eine besondere Kultur haben. Schrift zeichnen und schreiben und anordnen zu Plakaten, Buchtiteln, Briefbogen, Karten und Signeten ist Laudahns Element, das seiner Ausstellung einen eigenen Charm, einen Charakter gibt.

Großes Interesse verdient die technisch belehrende Ausstellung, die vom Verbande der Leipziger Gravieranstalten zusammengebracht worden ist. Albert Schmidt zeigt den Werdegang einer Buntdruck-Reliefplatte, R. Gerhold den einer Farbdruckplatte, Brandt & Co. den einer Golddruckplatte und einer Buchbinderschrift, K. Beator den des Einschlagstempels; den Werdegang eines Stempelschnittes für Schriftguß zeigen Riegerl, Weißenborn & Co., den eines Prägegalvanos und eines Visitenkartenstiches Otto Groß, den des Flachstiches Max Brauer. Reinhold Schnicke führt die Entstehung einer Schneideplatte vor; die einer Stanze für Metallprägung zeigt Alfred Oswald, und eine von der Reduziermaschine angefertigte Stahlstanze wird von der Leipziger Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H. vor Augen geführt. Eine gravierte Walze zeigen Luhn & Prince, Leipzig. Albert Schmidt hat noch eine Durchbruchplatte, eine Spitzenpapierplatte, eine Zelluloidplatte zum Kattundruckverfahren sowie alte Sargverzierungsplatten beigebracht. Stempel und Platte für Wasserzeichen, sowie einige hundertjährige Gravierungen vervollständigen das belehrende Bild.

Erschöpfend ist unser heutiger Bericht nicht, wir müssen uns vorbehalten, auf dies und jenes zurückzukommen. Manche Firma unseres Berufes hat an anderer Stelle der Ausstellung ihren Platz und wir wollen natürlich auch noch von denjenigen Firmen reden, die in näheren Beziehungen zu uns stehen.

Überhaupt ist noch so unendlich viel zu berichten, daß voraussichtlich bis zum Schlusse der Ausstellung jede Nummer unserer Zeitung einen Beitrag über die Bugra enthalten wird.

Heute haben wir einen Blick in die Ausstellung Graviekunst getan und mit Befriedigung den Eindruck einer guten Leistungsfähigkeit erhalten. Nun ist zu wünschen, daß die aufgewendeten Mühen und hohen Kosten reiche Früchte tragen; möge die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik auch unserm Graveurberufe recht viel Gutes hinterlassen. S.

Amerikanischer Verband von Stahl- und Kupfergraveuren.

Einer amerikanischen Fachzeitung, dem «Engravers Bulletin» welches in Louisville erscheint und das Organ des oben genannten Verbandes ist, entnehmen wir die folgenden Ausführungen, welche auch für deutsche Graveure insofern von Interesse sein dürften, als sie zeigen, wie auch jenseits des Atlantischen Ozeans ähnliche Verhältnisse wie bei uns herrschen und wie man auch dort bemüht ist, durch gemeinschaftliche Arbeit der Fachgenossen deren Lage zu verbessern und vor allen Dingen für gute Arbeit auch gute Preise zu erzielen.

Der genannte Verband wird vom 14.–16. Juni seine Jahresversammlung in Cleveland, Ohio abhalten; es werden nur Mitglieder zugelassen, die zu den Unkosten je 10 Dollars oder 40 Mark beizutragen haben. Der Verbandstag wird lediglich ein geschäftlicher sein und nur zu seinem Schluß wird ein einfaches Bankett die Teilnehmer gesellig vereinigen. Früher trat man an Engrosbäuser und andere Interessenten heran, um von ihnen einen Beitrag zu den Unkosten zu erhalten der Verband hält es aber für würdiger, auf eigenen Füßen zu stehen, wenn auch dadurch die Veranstaltungen bescheidener gehalten werden müssen. Der diesjährige Verbandstag ist der vierte; zu den früheren wurden auch Nichtmitglieder eingeladen, die sich die Verhandlungen und Beschlüsse gern mit anhörten, auch an den Vergnügungen teilnahmen und die erworbenen Kenntnisse nachher im eigenen Nutzen verwendeten, aber — später sich trotz wiederholter Aufforderungen nicht entschließen konnten, dem Verbande beizutreten. Deshalb sieht der Verbandsvorstand in diesem Jahre von solchen Einladungen ab, denn er sagt mit Recht, daß er nicht für Leute arbeiten will, die nur die Vorteile eines Verbandes genießen, nicht aber zu seinen Unkosten durch Beiträge beisteuern wollen. Diese Außenseiter lassen es sich nicht nehmen, die Tätigkeit des Verbandes nach Kräften zu kritisieren und sie werden in der Fachzeitschrift mit Zaungästen verglichen, die kein Eintrittsgeld bezahlen, aber alles besser wissen, als diejenigen, die Geld und Zeit für die allgemeinen Interessen opfern.

Der amerikanische Verband widmet übrigens der Lehrlingsausbildung den größten Teil seiner Kräfte. Auch drüben zeigt sich eben der beklagenswerte Umstand, daß so mancher junge Mann sich zum Graveur berufen fühlt, daß aber nur wenige auserwählt sind. Ferner, daß Schleudergeschäfte und Preisdrücker durch schlecht ausgebildete Lehrlinge Schund in die Welt setzen und mit ihren billigen Preisen den guten Arbeitern das Leben schwer machen. Auch gibt es drüben Lehrherren, die ihren Lehrlingen nicht die nötige Ausbildung zu Teil werden lassen. Es wird nun beabsichtigt, für die Graveurlehrlinge eine Lehrzeit von 5–6 Jahren einzuführen und sie während dieser Zeit zwei- oder dreimal in der Woche je mehrere Stunden am Zeichenunterricht teilnehmen zu lassen, ferner festzusetzen, wieviel Lehrlinge in jedem Geschäft auf einen Gehilfen kommen und welchen Gehalt sie nach Beendigung der Lehrzeit beziehen sollen. Es wird dabei ausdrücklich auf Deutschland mit seinen Fortbildungs- und Fachschulen hingewiesen, woraus hervorgeht, daß Deutschland doch in diesen Dingen weiter ist als das «freie» Amerika. Selbst in einer Republik kann nicht jeder machen, was er will — es muß auch dort Gesetz und Ordnung herrschen und das freie Spiel der Kräfte muß durch besonnene Maßnahmen geregelt werden.

Die amerikanischen Gummistempelfabrikanten haben eine internationale Vereinigung mit dem Sitz in Chicago, welche vom 15. bis 19. Juni ihre Jahresversammlung in Buffalo an der kanadischen Grenze abhalten wird. Der Jahresbeitrag zu dieser Vereinigung kostet 5 Dollars oder 20 Mark, also etwas mehr, als wir in Deutschland für Mitgliedschaften auszugeben pflegen. Man verspricht sich von der Jahresversammlung große Dinge und werden wir seiner Zeit über deren Ausgang berichten. Es ist überhaupt interessant für uns, zu verfolgen, wie die amerikanischen Kollegen genau so wie wir fortwährend arbeiten müssen, um den Niedergang des Gewerbes nach Kräften zu verhüten.

Digitized by Google

Groschwitz

Eine neue Türschilderschrift.

Die Entwerfer moderner Schriften richten ihr Augenmerk zumeist darauf, die Schrift dem Schreibwerkzeug anzupassen. Das gebräuchlichste Schreibwerkzeug ist natürlich die Feder und so sind in jüngster Zeit meistens »Federschriften« entstanden. Das Schreibwerkzeug des Graveurs ist aber nicht die Feder, sondern der Stichel, der Meisel und nicht zuletzt der Fräser der modernen Vertikalfräsmaschine. Der Graveur Herr Otto Bruschke in Breslau, hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, eine Schrift für das letztgenannte Werkzeug zu entwerfen.

Eine gerade Linie zu fräsen macht bei der Vertikalfräsmaschine keinerlei Schwierigkeiten, man braucht ja nur eine Kurbel zu drehen; schwieriger ist es schon, Bogen zu fräsen (weil hierbei beide Kurbeln benutzt werden müssen) und dabei genau Kontur zu halten und noch schwieriger ist es, eine gebogene Linie, die nicht breiter ist als wie der Fräser, vertieft in eine Metallplatte einzufräsen, weil dann zwei Konturen haarscharf und sicher d. h. nicht wellig oder zitterig gefräst werden müssen und selbst einem sehr geübten Arbeiter dabei die Arbeit leicht verunglücken kann.

Herr Otto Bruschke hat daher eine Schrift gezeichnet, die nur aus geraden Strichen besteht, von nur zwei verschiedenen Stärken; um diese zu fräsen, braucht man also kein anderes Werkzeug als nur zwei Fräser, einen dünnen und einen dickeren. Wo der Fräser ansetzt oder absetzt, entsteht natürlich eine Rundung ⬬, diesem Umstande wurde beim Zeichnen der Schrift Rechnung getragen. Der Arbeiter hat beim Fräsen dieser Schrift nur darauf zu achten, daß jede Strichlage genau ausgerichtet wird. Er spannt also die Platte auf den Spanntisch und richtet sich beispielsweise zuerst die senkrechten Striche aus und fräst diese, hat er diese alle gefräst, dann wird die Platte umgespannt und alle wagerechten Striche gefräst, dann die schrägen Striche, die in einer Lage liegen, eventuell ist noch ein viertes Mal umspannen nötig, um die schrägen Striche zu fräsen, die in einer anderen Lage liegen. Die Schrift ist auch als Kursivschrift anwendbar und gelten hierbei dieselben Regeln. Praktisch anwendbar dürfte diese Methode bei Prägeplatten und hauptsächlich bei Metallschildern (Tür und Firmenschildern) sein.

Wir haben hier eine ganz tadellose Idee vorliegen, die sich vielleicht noch weiter ausbauen läßt, denn zweifellos kann man dieser Fräserschrift noch andere Formen geben. Unsere Abbildung ist direkt von einem Türschild gemacht, wir haben uns also von dessen vorzüglichem Eindrucke selbst überzeugen können. Einige in der Abbildung störende Unregelmäßigkeiten sind auf die Reproduktion zurückzuführen, übrigens kann man hier deutlich sehen, daß bei einem schwarz-weiß gedruckten Schilde ganz andere Wirkungen in Frage kommen, als wie bei einem gravierten Messingschild.

Diese Anregung des Herrn Otto Bruschke ist wert, verbreitet zu werden, nur hüte man sich, die erreichten Arbeitsvorteile in Gestalt niedrigerer Verkaufspreise wieder hinzugeben.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gotschedstraße 27.

Der diesjähr. 10. Bundestag findet in Frankfurt a. M. im „Kaiserhof", Goetheplatz 5, statt.

Tagesordnung.

Sonnabend, den 11. Juli nachmittags 6 Uhr, Vorstands- und Beiratssitzung.

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr:

1. Eröffnung des 10. Bundestages.
2. Bericht des Vorstandes,
   a) Bericht des Vorsitzenden,
   b) Bericht des Schatzmeisters,
   c) Bericht der Revisoren.
3. Agitationsbericht, daran anschließend: Was lehren uns die Erfahrungen der Branchenversammlungen in Berlin.
4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.

Montag, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr:

5. Unsere Zeitung, resp. Bundesorgan.
6. Verschiedenes,
7. Vorstandswahl.
8. Bestimmung des Ortes für den Bundestag 1916.

Anträge zum Bundestage müssen bis zum 29. Mai beim Vorstande schriftlich eingebracht werden und kommen nur solche Anträge zur Beschlußfassung, welche vorher in den Ortsverbänden beraten wurden.

Wir machen nochmals auf die Festkarte zum Bundestag aufmerksam. Dieselbe ist zum Preise von 5 Pfennig pro Stück durch unseren Bundeskassierer Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19, zu beziehen und bitten wir um rege Abnahme.

Der Bundesvorstand.

Digitized by Google

Zur gefl. Beachtung! Wegen Bilanzlegung am Schluß des Bundesjahres 1913/14 werden die verehrten Verbände, Innungen und Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ciseleurbundes höflichst gebeten, die Bundesbeiträge portofrei und mit Bestellgeld bis zum 15. Juni an den unterzeichneten Kassierer des Bundes gefl. einzusenden.

Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.

MAGDEBURG. Die letzte Versammlung des Ortsverbandes Magdeburg hat beschlossen, die nächste Versammlung am Sonnabend, den 13. Juni d. Js., abends 8 Uhr in der Bugra-Leipzig abzuhalten.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Die Herstellung von Kautschukstempeln im eigenen Betrieb heißt ein Artikel, den die Buchdrucker-Woche in ihrer wöchentlichen Beilage »Das Ladengeschäft des Buchdruckers« veröffentlichte. Darin werden über die Stempelfabrikation Ansichten zum besten gegeben, die, weil sie nur einer ganz oberflächlichen Kenntnis entstammen, geeignet sind, falsche Urteile über unsere Branche zu verbreiten und deshalb nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Am besten dient uns dafür ein Schreiben, das wir von dem Inhaber einer Stempelfabrik und Buchdruckerei erhalten und folgendes ausführt:

An das
Sekretariat des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten
Leipzig.

Nach Ansicht des Herrn E. R. scheint die Fabrikation von Stempeln ja eine kinderleichte Sache zu sein. Als ein von der Pike auf gelernter Fachmann ist mir eine Kritik wohl gestattet. Um ein brauchbares Fabrikat zu erzielen, ist viel mehr erforderlich als die Kenntnis und richtige Befolgung des angegebenen Rezeptes. Das Stempelmachen will genau so gelernt sein wie die Buchdruckerkunst und man braucht in der Notlage nur einmal einen Schriftsetzer mit der Herstellung von Stempelsatz zu beauftragen, um einen schlagenden Beweis zu erhalten, daß er bei dieser Arbeit vollkommen versagt. Die gleichen bestimmten Anforderungen an persönliches Können erfordert das Vulkanisieren und die übrige Kleinarbeit. Dieses von Herrn E. R. als so einfach hingestellte Herstellungsverfahren würde von jedem noch so tüchtigen und anstelligen Buchdruckfachmann wohl schnell wieder aufgegeben werden, und wären die Versuche lediglich eine unrationelle Spielerei. Aber nicht nur in technischer, auch in wirtschaftlicher Hinsicht lassen besagte Ausführungen jegliche Sachkenntnis und Verständnis vermissen. Bei dem heutigen Stande der Stempelindustrie und den billigen Wiederverkäuferpreisen wäre dieses Selbstfabrizieren von Stempeln für den Buchdrucker eine reine Torheit. In größeren Orten, wo ein erheblicher Bedarf vorliegt, sind Stempelfabriken und Graveure, die Aufträge auf Stempel erhalten. Auch in Papiergeschäften werden noch Stempel bestellt, in reinen Buchdruckereien fast nie; in Provinzorten dagegen ist der Buchdrucker auch Schreibwarenhändler und hatte der Schreiber diese wohl hauptsächlich im Auge. Naturgemäß ist in diesen kleinen Orten der Bedarf erheblich geringer und gäbe es wohl Schwierigkeiten, entsprechenden Absatz zu erzielen. Vielleicht könnte ein solcher Provinz-Buchdrucker alle 14 Tage eine kleine Form Stempel zusammenbekommen. So lange wartet aber auch in der Provinz kein Mensch auf einen Stempel. Es ist darum jedenfalls vorteilhafter und gewinnbringender, wenn der betreffende Drucker seinen Bedarf von einer leistungsfähigen Stempelfabrik bezieht. In kürzester Zeit bekommt er von dort tadelloses Fabrikat, ohne jegliche Umstände. Bedauerlich ist nur, wenn Fach-Zeitschriften Gelegenheit geben, solche phantastische und der Wirklichkeit so weit entfernte Anschauungen wiederzugeben. Gerade die Buchdrucker sind sehr darauf bedacht, daß keine Unberufenen ihr Handwerk ausüben und es liegt viel unfreiwillige Komik darin, wenn die eigenen Fachzeitschriften Empfehlungen wie die heutige bringen. Es ist durchaus nichts dagegen einzuwenden, wenn eine Buchdruckerei sich eine

Die Hauptversammlung 1914

findet am 5. und 6. Juli in Hamburg statt.

Sonnabend, den 4. Juli.

8 Uhr abends: Zwangloses Zusammensein im Restaurant Alsterlust an reservierten Tischen.

Sonntag, den 5. Juli.

9 Uhr: Hauptversammlung im Hotel zum Kronprinzen.

2 Uhr: Gemeinschaftl. Essen à la carte im Hotel zum Kronprinzen.

5 Uhr: Treffpunkt vor dem Hotel zum Kronprinzen, gemeinschaftl. Weg nach dem Uhlenhorster Fährhaus.

Montag, den 6. Juli.

9 Uhr: Treffpunkt St. Pauli-Landungsbrücke, Fährbrücke 1 (gegenüber Hochbahn-Station) Hafenrundfahrt, Besichtigung eines Ozeanriesen, Besichtigung des Elbtunnels.

12½ Uhr: Gemeinschaftl. Essen à la carte auf den Terrassen des Landungsbrücken-Restaurants.

2½ Uhr: Abfahrt mit Extra-Wagen der Straßenbahn nach Hagenbeck's Tierpark, Besichtigung des Tierparks.

7 Uhr: Treffpunkt im Sommer-Restaurant des Tierparks, gemeinschaftl. Essen à la carte. Nach dem Essen ist Gelegenheit zum Besuch des Hugo Haase-Vergnügungsparks neben dem Tierpark (Eintritt frei). Rückkehr nach Belieben.

Für den Eintritt in das Uhlenhorster Fährhaus, für die Hafenrundfahrt, die Besichtigung des Ozeandampfers, sowie für die Fahrt im Extra-Wagen der Straßenbahn bis nach Hagenbeck's Tierpark nebst Eintritt in denselben zahlen die Mitglieder und deren Angehörige den niedrigen Vorzugspreis von M. 1.—

Dienstag, den 7. Juli und Mittwoch, den 8. Juli.

Bei genügender Beteiligung (mindestens 30 Personen) mit dem Turbinen-Schnelldampfer »Kaiser« der H.-A.-L. Fahrt nach Helgoland. Preis für Hin- und Rückfahrt M. 14.—. Logis auf Helgoland inkl. Frühstück M. 3.50.

Für den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung ist folgende Tagesordnung vorgesehen.

1. Eröffnung der Hauptversammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht; Bericht der Kassenprüfer.
4. Minimal-Preise bezw. Normal-Preise.
5. Wahlen.
6. Die nächste Hauptversammlung.
   Material zu den Verhandlungen wird den Mitgliedern rechtzeitig zugehen.

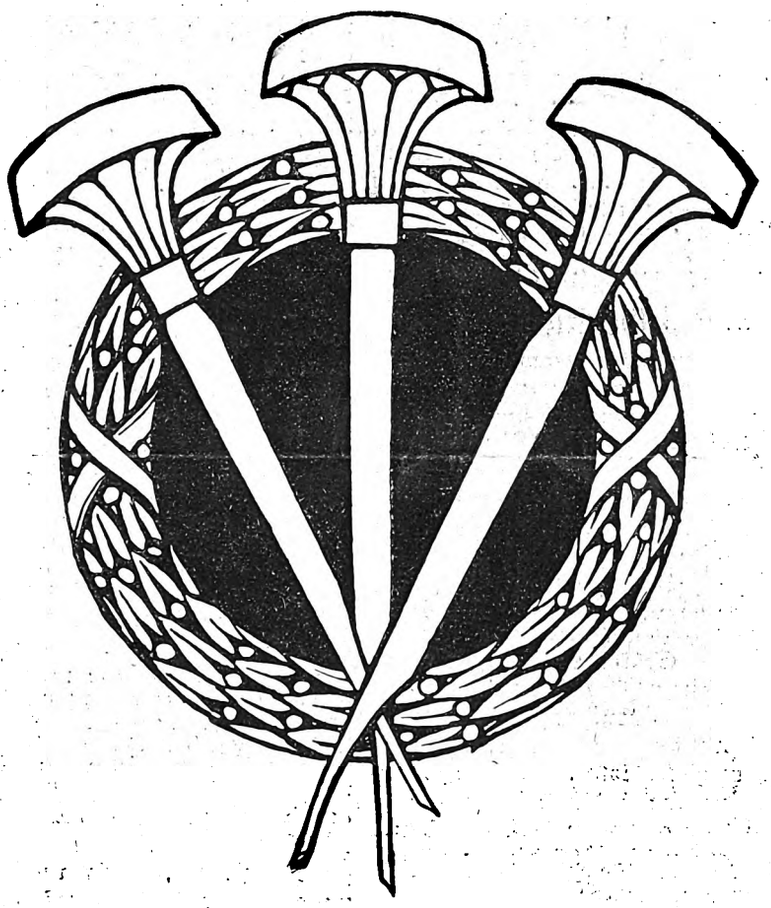
Von der Aufstellung weiterer Verhandlungspunkte ist Abstand genommen worden, und zwar in der Absicht, den wichtigen Besprechungen über Minimal- bezw. Normalpreise den breitesten Raum vorzubehalten.

Die verehrten Mitglieder und Standesgenossen werden gebeten, ihre Beteiligung an der Hauptversammlung und den Nebenveranstaltungen schnellstens an das Verbands-Sekretariat zu melden. Möge sich jeder Kollege für die wenigen Tage frei machen, damit wir in Hamburg einen Standestag im besten Sinne des Wortes begehen können.

Digitized by Google

JUL 2 1914

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 24 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 13. Juni 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 24 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Der Kredit.

Ist man sich über die Person des Kunden klar geworden, so muß man in zweiter Linie das Geschäft desselben in gebührende Berücksichtigung ziehen und zwar:

1. Die Natur des Geschäfts. Hierbei ist zunächst der Grad des Risikos zu erwägen, das der Betreffende bei der Führung seines Geschäfts hat, nämlich ob er ausschließlich oder doch viel Kassenumsatz macht, ob er kurzen oder sehr langen Kredit und an was für Abnehmer gibt bzw. geben muß, ob er fast ausschließlich auf Abzahlung verkauft usw. Ferner ob der Kunde nur ein Saisongeschäft besitzt, wie z. B. in Badeorten, oder ob er das ganze Jahr hindurch Umsatz erzielen kann. Im ersteren Falle werden selbstverständlich manche Waren in der nächsten Saison schon aus der Mode, bzw. durch den längeren Aufenthalt im Geschäft mehr oder weniger unansehnlich geworden sein. Diesen Verlust muß der Geschäftsmann durch höhere Preise in der Saison herauszuschlagen suchen, was nicht immer eine leichte Aufgabe ist. Ebenso muß man darauf bedacht sein, ob im Fall finanzieller Depression die Ware im Ausverkauf oder durch Auktionen rasch und ohne zu bedeutende Verluste zu Geld gemacht werden kann, ein Hilfsmittel, das in kleinen Städten allerdings ziemlich selten Anwendung finden wird.

2. Die Geschäftslage. Hierbei ist in Rechnung zu ziehen, ob das Geschäft in der Stadt oder auf dem Lande, in einer reichen oder armen Gegend, in einem Fabrikbezirke usw. liegt. Wenn ein Geschäftsmann alle nur erdenklichen menschlichen und kaufmännischen Tugenden besäße, sich aber einen schlechten Standplatz auserkoren hätte — in einer Stadt spielt nicht nur die Straße, sondern auch deren hauptsächlich frequentierte Seite, die sogenannte Gehseite, eine nicht unbedeutende Rolle —, so würde er doch nur einen sehr geringen Erfolg haben.

3. Die Geldmittel. Diese müssen höchst sorgfältig erwogen werden, ehe man besonders großen Kredit gibt. Nachdem das erste Geschäft gegen bare Bezahlung gemacht wurde — anders sollte man niemals geschäftliche Verbindungen einleiten —, darf man doch nur nach und nach einen immer mehr anwachsenden Kredit geben, und muß sich stets einen mehr oder weniger großen Teil der Ware bei der Lieferung in barem Gelde bezahlen lassen. Je größer dieser bar gezahlte Teil der Rechnung ist, desto besser wird es für beide Kontrahenten sein.

4. Der Umfang des Geschäftes. Hierbei muß man hauptsächlich das Verhältnis zwischen dem Betriebskapital des Debitors und dem verlangten, respektive gegebenen, Kredit in Berücksichtigung ziehen.

5. Der Schätzwert des Geschäfts. Auch selbst die ungefähre Taxierung ist eine sehr schwierige Sache; es gehören gute Urteilskraft und genaue Warenkenntnis dazu, um sich in jeder Hinsicht ein richtiges Bild machen zu können. Dabei muß man auch auf die Wertverminderung der Waren im Magazin, die zweifelhaften Forderungen, die wahrscheinlichen Unkosten und alle anderen Faktoren Rücksicht nehmen. Im übrigen halte man fest daran, daß ein Geschäftsmann, bei dem sich ungefähr Aktiva und Passiva die Wage halten — und das kommt selbst bei bedeutenden, äußerlich glänzenden Geschäften viel häufiger vor, als man gewöhnlich annimmt — nicht sehr kreditwürdig ist. Man lasse sich auch nicht dadurch blenden, daß der Kreditsuchende Häuser oder Ländereien besitzt, sondern erkundige sich zuerst, ob und wieviel Hypotheken darauf lasten. Kommt doch sogar der Fall vor, daß Realbesitz mit mehr Hypothekenlasten beladen ist, als der reelle Wert derselben beträgt.

6. Die Versicherung. Auf diesen höchst wichtigen Punkt muß die nötige Rücksicht genommen werden, und ehe man einen einigermaßen großen Kredit gewährt, sollte man sich stets überzeugen, daß der Debitor in jeder Weise voll versichert ist.

Lassen wir nun noch einige Winke für die Kreditgeber folgen. Man nehme sich besonders vor solchen Personen in acht, denen es nicht darauf ankommt, für einen sehr bedeutenden Betrag zu kaufen, obgleich sie nach der Lage ihres Geschäfts mit viel weniger Ware auskommen könnten. Diese Leute haben auch immer das Wort im Munde: »Geben Sie mir solange Kredit, wie es Ihnen möglich ist.« Mit solchen Geschäftsinhabern nimmt es gewöhnlich einmal ein schlechtes Ende. Hegt man aber irgendeinen Zweifel an der Kreditwürdigkeit eines Geschäftsmannes, so tut man am besten daran, sich zu fragen, ob man dem Betreffenden die gleiche Summe in barem Gelde leihen würde. Beantwortet man diese Frage mit »Ja«, gut, dann gebe man den Kredit, sonst aber lasse man es unerbittlich bleiben! Es gibt viele Personen, die einen sehr bedeutenden Kredit genießen, obgleich man überall ganz genau weiß, daß ihr Betriebskapital nur verhältnismäßig gering ist; man hält sie eben für durchweg ehrenhafte Männer und sehr kluge Geschäftsleute. In solchen Fällen warte man mit größerem Kreditgeben dennoch, bis man volles Vertrauen in die ja stetig zunehmende Kapitalskraft solcher Persönlichkeiten besitzt. Geschäftsleute, zu welchen man kein unbegrenztes Vertrauen hat, sind unerwünschte Kunden.

In der heutigen Zeit, in der es so überaus schwierig ist, auf ehrenhafte Weise Geld im Geschäft zu verdienen, weil die legitime und illegitime inländische und ausländische Konkurrenz immer bedeutender, das Rohmaterial, der Arbeitslohn, die Steuern dagegen immer höhere werden, tut man jedenfalls gut daran, diese Fingerzeige zu beherzigen.

Nichtverlorenes Geld ist verdient!

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

BERLIN. Freitag, den 19. Juni, Herrenpartie nach Tegel-Heiligensee, Treffpunkt Nachmittags 2 Uhr im Tuskulum am Tegeler See, Nachzügler Heiligenseer Schützenhaus. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Digitized by Google

Auf zur Bugra!

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erweist sich als eine Veranstaltung von solcher Großartigkeit, daß es eine dankbare Aufgabe ist, eine Gelegenheit zu schaffen, durch welche den Fachkollegen der Besuch dieser einzigartigen Schau erleichtert wird. Haben doch die Graveure, deren vielerlei Spezialtätigkeiten in viele andere Berufe und Industrieen hineinspielen, ein wirklich umfassendes Interesse an dem riesigen Stoffe, der auf dieser graphischen Weltausstellung zusammengetragen ist, und auch die Kollegen aus der Stempelbranche dürfen an diesem Ereignis nicht vorübergehen. Viele werden ja bereits den Wunsch hegen, nach Leipzig fahren zu können, aber manchem werden Hindernisse irgend welcher Art entgegenstehen. Aus diesen Gründen veranstaltet unsere Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung einen allgemeinen

Besuchstag

um den Fachkollegen Gelegenheit zu geben, mit geringem Zeit- und Geldaufwand der Stadt Leipzig und besonders der Bugra einen Besuch machen zu können. Damit für jeden genügend Zeit zur Vorbereitung bleibt, nehmen wir dafür einen der drei letzten Sonntage im August, also den 16., den 23. oder den 30. August in Aussicht. Das Programm wird im wesentlichen aufweisen:

Empfang; Besichtigung der Stadt unter Führung, voraussichtlich per Wagen; Besichtigung des Völkerschlachtdenkmales; Besuch der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik unter Führung; gemeinsame Mahlzeiten; Abschiedstrunk.

An Kosten werden dem einzelnen Teilnehmer für den ganzen Tag nur wenig mehr als acht Mark entstehen, alle Ausgaben für Essen, Trinken, Rundfahrt usw. eingerechnet.

Unsere Einladung richtet sich an alle unsere Leser, Prinzipale und Gehilfen des Graveurberufes und der Stempelbranche; die Beteiligung von Damen ist sehr erwünscht. Nun bitten wir alle diejenigen, welche sich beteiligen wollen, sich die angegebenen Tage vorläufig freizuhalten und ihre Anmeldung an uns einzusenden.

Anmeldeschluß: 1. Juli.

Bis dahin müssen alle Anmeldungen bei uns eingegangen sein, nachdem werden wir schnellstens den Tag festlegen und das genaue Programm bekanntgeben.

Wir bitten um regste Beteiligung; denn wir können den Fachkollegen einen nutzbringenden, belehrenden und genußreichen Tag in Aussicht stellen. Also: Auf zur Bugra!

Mit freundlichem Gruß

„Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“
Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Graveur gesucht,

Spezialist für Stahlstanzen, der kleine und größere Arbeiten für Servicesilber, Abzeichen usw. ausführen kann. Anfangs-Gehalt Rbl. 90.— oder = 174 M. pro Monat, Reise Rbl. 25.— frei, die nach der Ankunft ausgezahlt werden. Den Offerten bitte einige Abdrücke von verschiedenen Arbeiten beizulegen.

S. W. Sawateeff,
Gravierkunst-Atelier,
St. Petersburg, Gorochowaja 5.

Tüchtiger Graveur,

mit einigen 1000 Mark, zur Übernahme des Geschäfts gesucht. Offerten unter **A. A. 250, Postamt 49, Berlin.**

Tücht. Graveur-Gehilfe,

erste Kraft, speziell für Schriftschlagen, Schwarzdruck-, Wappen- und Monogramm-Gravuren, sofort gesucht.

Karl Holle, Leipzig,
Petersteinweg 13.

Schrift-Graveur

für kleine erhabene Schrift, Ia Kraft, für dauernd gesucht.

R. Parlow, Berlin,
Kommandantenstraße 46.

Graveur,

perfekt, selbständig arbeitend, auf Durchbruchwalzen sofort gesucht.

E. Wezel, Frankfurt a. M.
Kl. Hirschgraben 5.

Graveur,

welcher in **gemischter** Branche **firm** ist, möglichst auch mit der Kautschukstempelfabrikation Bescheid weiß, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerte mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Lohnansprüchen etc. unt. L. M. 289 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger

Relief-Graveur

für feinste Papierausstattungen sofort gesucht.

Horn & Jacob, Frankfurt a. M.
Mainzerlandstraße 123.

Gesucht

tücht. Schriften-Stahlgraveur
für feine Vereinsabzeichen, Metalletiketten etc. per sofort. Dauernde gutbezahlte Stelle. Reiseentschäd. Offerten mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit an

Daubenmeier & Meyer,
Zürich (Schweiz)

Junger, zuverlässiger

Graveur-Gehilfe

I. Kraft für gem. Branche, hauptsächl. Flachstich, Siegel u. Stempel, in dauernde Stellung sofort gesucht. Offert. n. selbstgef. Mustern od. auch Abdrücken erbeten an

Paul Naumann, Frankfurt-M.

Tüchtiger Flach- und Silberstichgraveur

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen etc. sow. selbstgefertig Mustern an

Deschler & Sohn, München,
Wirtsstraße 25.

Wir suchen selbständ. arbeitenden

Stahlgraveur

der bereits auf Möbelbeschläge gearbeitet hat. Eintritt sofort. Offerten m. Gehaltsansprüchen an

Wessel & Müller,
Fabrik für Möbelbeschläge,
Luckenwalde

Tüchtiger

Graveurgehilfe

für gemischte Branche, Schilder, Schablonen, Petschafte, Messing- und Stahlstempel sofort für dauernd gesucht.

R. Ahlgrimm, Hamburg 8.

Tüchtiger

Graveur-Gehilfe,

I. Kraft für gem. Branche, hauptsächl. Flachstich, Siegel u. Stempel, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten n. selbstgef. Mustern od. auch Abdrücken sowie Lohnansprüche erbeten an

Carl Franz, Darmstadt
Ludwigstr. 17.

Zum **sofortigen** Antritt

tücht. Graveurgehilfe

welcher sehr gut in der gemischten Branche (hauptsächl. Silberstich, Wappen u. Petschafte) eingearbeitet ist, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offert. mit selbstgef. Mustern u. Lohnansprüchen unter L. P. 292 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger,

tücht. Graveur,

für die gemischte Branche gesucht. Offerten mit Abdrücken selbstgefertigter Arbeiten, Angabe der Gehaltsansprüche und Antritt an

Val. Ruf, Mannheim E 3, 3.

Tüchtigen, nur eingearbeiteten

Vorfeiler

sucht **K. Beator,** Leipzig-Li. Luppenstraße 20 b.

Stelle-Gesuche

Für Besteckfabriken!

Durch meine langjährigen und praktischen Erfahrungen als

Graveur

in der Bestecksabrikation, sowie mit den neuesten Arbeitsmethoden vertraut, bin ich in der Lage, einem größeren Betriebe als Leiter vorstehen zu können. Auch große Erfahrung in der überseeischen Reit- u. Fahrgeschirr-Fabrikation. Gehalt nach Übereinkunft. Antritt kann sofort oder später erfolgen. Offerten unter H. A. 212 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Bisheriger Inhaber einer bestrenommierten Gravier-Anstalt, welcher Umstände halber sein Geschäft aufzugeben gezwungen ist, sucht geeigneten Posten als

Reisender bezw. Korrespondent

Offert. unt. L. L. 288 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger

Stempeltechniker,

der auch mit der Signierstempelfabrikation vertraut ist, sucht per sofort passende Stellung. Offerten unter K. C. 258 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Junger Graveur

auf gem. Branche sucht Stellung. Gefl. Off. u. A. B. 888. postl. Weimar.

Jung. Stahlgraveur

durchaus selbständig auf Stanzen für Blechprägungen, Möbelbeschläge usw., auch etwas auf Stahlstempel arbeitend, sucht sofort passende Stellung. Gefl. Offerten unter L. J. 286 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Verkaufe

tadelloses Stahlgraveurwerkzeug, sowie ebensolches Ziseleurwerkzeug, und größere Anzahl **neue** Feilen. Offert. unt. K. V. 275 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Circa 400

Origin. Zierpunzen

(feine Arbeit) Helme, Blumen etc. für nur M. 250.— zu verkaufen. Offert. u. L. K. 287 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Vulkanisierpresse Satzgröße 35×35 cm. Fabrikat C. Auerbach & Sohn, für Gasheizung, wenig gebraucht, in tadellosem Zustande, Umstände halber bill. abzugeben. Angebote unter L. N. 290 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Unsere **Pforzheimer Zweigstelle** wurde verlegt nach

Simmlerstraße 4

neben der Reichsbank.
Fernsprecher Nr. 1621
Vertreter: Robert Boettcher
Annahme von Anzeigen zu Originalpreisen.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag u. Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

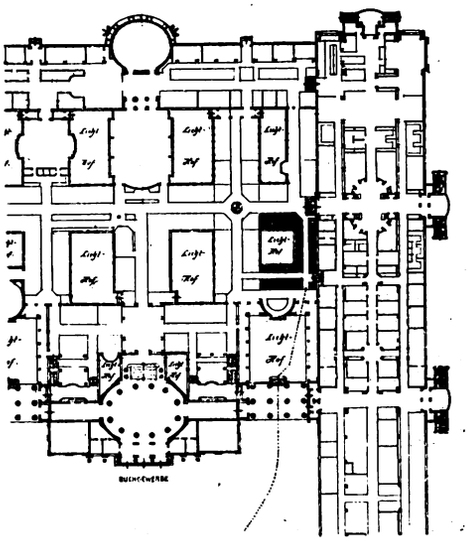
in Rom geschrieben, 1790 erschien, eine Urpflanze konstruiert, nach der man, wie Goethe selbst sagte, »Pflanzen bis ins Unendliche erfinden kann, die alle eine innere Wahrheit besitzen, die alle, wenn sie auch nicht existieren, doch existieren könnten«. Einer der römischen Kunstfreunde Goethes meinte sogar, Goethe habe mit seinem Buch die Absicht verfolgt, den Künstler zu lehren, wie sprossende und rankende Pflanzenverzierungen zu erfinden seien.

Mit wissenschaftlichen Theorien, das hat die Zeit bewiesen, läßt sich kein Ornament erfinden. Wo es nicht entsteht, wie die alte Ornamentik vorwiegend, aus dem Kultus und der Ausdruck für religiöse Symbole ist, da muß es aus der von Instinkten genährten Phantasie erwachsen; im eigentlichen Sinne erfinden läßt es sich nicht.

Hugo Hillig.

Von der Bugra.

Eröffnung der Gruppe Fachpresse auf der Bugra. Eine der bedeutendsten Gruppen der Buchgewerbeausstellung, «Die Fachpresse» wurde am Mittwoch, den 3. Juni, mittag um 12 Uhr feierlich eröffnet, wozu sich das Direktorium der Ausstellung, Vertreter der Leipziger und auswärtigen Fach- und Tagespresse, der I. Vorsitzende des Verbandes der Fachpresse Deutschlands, Herr Georg Elsner, Berlin und eine Reihe anderer geladener Gäste eingefunden hatten. In dem großen Mittelraum vor dem «Tempel der Fachpresse» empfing der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Wilhelm Diebener, die Erschienenen mit warmen Worten der Begrüßung, in denen er auch in überzeugender Weise hervorhob, wie notwendig es für die Fachpresse gewesen sei, auf dieser großen Weltschau vertreten zu sein. Die Ausstellung der Fachpresse soll die Macht und Fülle der von der Fachpresse geleisteten Arbeit einer breiten Schicht vor Augen führen, soll ihre Bedeutung als Kulturträgerin zeigen und dartun, daß die deutsche Fachpresse mit ihren mehr als 5000 Blättern an der Spitze der Fachpresse der Welt marschiert. Sie ist ein Bildungsfaktor auf dem Gebiete der Wissenschaften und des Erwerbslebens geworden, der Tausende belehrt und tüchtig macht. Nachdem der Redner besonders dem Direktorium der Ausstellung, dem Präsidenten Dr. Volkmann und dem 2. Präsidenten Arndt Meyer gedankt hatte, schloß sich ein Rundgang an, der die außerordentlich interessante und geschickte Art zeigte, wie die an sich etwas trockene und schwierige Ausstellungsmaterie dem Publikum anschaulich vorgeführt wird. Es erscheinen gegenwärtig in Deutschland 5630 Fachzeitschriften, die Zahl der Fachzeitschriften deutscher Sprache, also einschließlich derjenigen Österreichs und der Schweiz beträgt rund 7000. Im Tempel der Fachpresse ist ein sogenannter Entwickelungszug gegeben, eingeteilt in 11 Gruppen der Wissenschaft und des Gewerbes, und sich erstreckend auf rund 100 Jahre. Jede Zeitschrift ist durch ein Zeichen im Gründungsjahre vertreten. Dadurch ist ersichtlich gemacht, wieviel Neuerscheinungen in den einzelnen Gruppen und Jahrgängen zu verzeichnen sind. Die erste heute noch erscheinende Zeitschrift sind die im Jahre 1739 gegründeten «Göttinger Gelehrte Anzeigen». Die Steigerung der Zahl der Fachblätter von nur 31 im Jahre 1830 zu 528 im Jahre 1870, zu über 5000 im Jahre 1914 überholt die Bevölkerungszunahme um mehr als das zehnfache. In den 70er Jahren sind jedes Jahr durchschnittlich 41 neue Zeitschriften gegründet worden, die Steigerung ist eine stete gewesen und hat die Höchstzahl 1911/13 von durchschnittlich 232 neuen Zeitschriften im Jahr erreicht. Von den 11 Gruppen stehen Industrie und Handwerk mit 1163 Zeitschriften obenan. Handel und Verkehr besitzen 559 Zeitschriften. Zieht man beispielsweise einen Vergleich mit der Landwirtschaft, so kann man konstatieren, daß im Jahre 1840 die Landwirtschaft die gleiche Zahl der Fachblätter besitzt, wie Industrie und Gewerbe. Im Jahre 1850 tritt die Landwirtschaft mit einer Zeitschrift mehr auf. 1860 hat Industrie und Handwerk 5 Zeitschriften mehr und 1913 sehen wir Industrie, Handel und Gewerbe, mit 1722 Zeitschriften, die Landwirtschaft mit 440 Zeitschriften, was einen Überschuß von 1282 Zeitschriften zu Gunsten von Industrie, Handel und Handwerk ergibt. Eine Tafel zeigt die geographische Verbreitung der Fachblätter, eine zweite Tafel die bedeutendsten Städte mit der Zahl ihrer Fachblätter: darnach ist Berlin mit 1602 Fachzeitschriften vertreten, Leipzig mit 607, München mit 266, Stuttgart mit 206 usw. Ein besonders eindrucksvoll dargestellter Tableauaufmarsch der Fachpresse enthält zugleich einen Friedhof mit Denkmal und Inschrift: Hier ruhen nach langem oder kurzem, mehr oder weniger qualvollem Leiden die toten Fachzeitungen. Es ist ein Massengrab des hinter uns liegenden Jahrhunderts. Schätzungsweise wird die Zahl der eingegangenen Blätter auf etwa 15000 angenommen. In den Vitrinen des Tempels sind die Markſteine der Zeitschriften-Literatur aufgelegt, alte Jahrgänge, soweit sie zu erlangen waren, die ein interessantes Bild ihrer Zeit ergeben, besonders im Vergleich zum heutigen Stand unserer Presse. Die Ausstellung der Fachpresse zeigt neben der Kollektivabteilung die Ausstellungen der Einzelverleger, an deren Schluß ein Redaktionszimmer, ausgestattet in der ansprechendsten Weise mit dem modernen Einrichtungen einer Redaktion.



Wenn man in der Ausstellung, das Denkmal hinter sich, vor der großen Fontäne steht, und den Blick links wendet, dann sieht man die Halle Buchgewerbe. Die punktierte Linie auf dem Plane zeigt den Weg in die Graveurausstellungen.

Digitized by Google

Die Gravieranstalten auf der Bugra.

Im Leitartikel der letzten Nummer, worin wir die Ausstellungen der Gravieranstalten beschrieben, erwähnten wir bereits, daß die Firma K. Beator neben den Präzisionsgravüren der Schriftschneider für Schriftgießereien die Schriftgravierungen der gröberen Art ausgestellt hat. Diese gröbere Art hat ihre wohlbegründete Ursache in dem Zwecke, dem die Erzeugnisse, wie Brennstempel, Einschlagstempel usw. dienen. Aber, obwohl sie nicht wie die Schriftgießereistempel mit der Präzision höchster Potenz gearbeitet werden, erfordern sie volles Können des auf diese Spezialarbeiten eingearbeiteten Graveurs; Akkuratesse und technische Fertigkeit sind hier ebenso unerläßlich, wie überhaupt bei allen Gravierungen.

Die Firma K. Beator, Leipzig-Lindenau, Gravier- und Münzprägeanstalt, Stahl-, Metall- und Brennstempelfabrik — Haupthalle »Deutsches Buchgewerbe« Gruppe IX, Stand Nr. 400 — fertigt als Spezialität Einschlagschriften für Graveure, Siegelmarkenfabriken etc. und sie hat u. a. eine Zier-Schreibschrift ausgestellt, die ihre Leistungsfähigkeit erkennen läßt. Das Alphabet dient zum Einschlagen in Petschafte, wie das mit ausgelegte Petschaft nebst Siegelabdruck zeigt. Des weiteren sind Firmenstahlstempel ausgestellt, wie solche zum Einschlagen, Einpressen und Drucken von Firmen auf Stahlwerkzeuge, Maschinen, Instrumente, Schuhwerk, Felle, Hosenträger, Holzgegenstände etc. etc. benutzt werden; auch Prägeschriften und Stanzen für Metallblechgegenstände wie Eimer, Flaschenkasten etc. sowie Prägemuster liegen bei. Ferner Schriften für die Gummireifenfabrikation, sowie geprägte Metall- und Firmenschilder in allen Färbungen und Ausführungen.

Eine weitere Spezialität der Firma K. Beator sind Brennstempel für Hand- und Massenbrände auf Kisten und Fässer, Die Einbrände haben den Zweck, den Inhalt der jeweiligen Sendung anzugeben, als Reklame für die betreffende Firma zu dienen und vor Diebstahl zu schützen. Die verschiedenen mit ausgestellten Brandabdrücke, zeugen von fachmännischer Ausführung.

Weiter sehen wir Waldhämmer verschiedener Ausführung für Förster, Holzhändler usw. Die Gravur der Waldhämmer wird in das Hirnholz der gefällten Baumstämme eingeschlagen, um diese zu kennzeichnen.

Eine andere Abteilung der Firma K. Beator ist die Herstellung von Metallmarken, wie Kontrollwerkzeugmarken, Arbeiterkontrollmarken und Kantinenmarken für Hüttenwerke, Fabriken, Werften etc., Bier- und Tanzmarken usw. Außer einer Medaille, auf den Leipziger Hauptbahnhof, sehen wir eine schöne scharfe Prägung des Festzeichens vom XII. Deutschen Turnfest.

Eine weitere Gravieranstalt sehen wir auf der Bugra, die Firma Franz Kersten, Magdeburg-Buckau, die wir ebenfalls schon in unserem letzten Bericht kurz erwähnt hatten.

Die Spezialität dieses Hauses ist die Herstellung von Modellbuchstaben, Zahlen, Pfeilen, Warenzeichen etc. in Weißmetall, Rotguß und Messingblech geprägt für Gießereien, Modelltischler usw. sowie die Fabrikation von Schildern in Rotguß, Zink, Weißmetall als Massenschilder sowohl, als auch Einzelschilder und als Schilder-Modelle. Geliefert werden ferner auch gravierte, geätzte und hohlgeprägte Schilder ebenfalls als Massenartikel und für bestimmte Zwecke z. B. als Tür- oder Vereinsschilder.

In dem Geschäftszweig Modellbuchstaben ist die Firma Franz Kersten die älteste und bedeutendste des Kontinents, sie wurde 1868 gegründet und hat sich einen guten Ruf in jeder Hinsicht erworben. Den Interessenten empfehlen wir die Besichtigung der ausgestellten Sachen in Gruppe IX, Klasse 31 (verwandte Gewerbe).

Allen Interessenten sei der Besuch der Ausstellung der Gravieranstalten angelegentlichst empfohlen.

Ehe du etwas behauptest, überzeuge dich erst genau.

Rundschau

80. Geburtstag Joh. Schwerdtners. Einer der bekanntesten Künstler Wiens, der Graveur und Medailleur, kaiserlicher Rat Johann Schwerdtner, vollendet am 14. Juli d. J. sein 80. Lebensjahr. Ein gebürtiger Wiener, war Schwerdtner auch Schüler der Wiener Akademie. Beinahe hätte er dem Berufe entsagen müssen, da ihn ein Augenleiden ergriff. Für kurze Zeit war er Schauspieler; aber das Leiden besserte sich, und 1854 konnte Schwerdtner als Kupferstichelevе in das k. u. k. Militärgeographische Institut eintreten. Dort arbeitete er durch zehn Jahre. 1864 eröffnete er sein Atelier, das er bis jetzt, also durch volle fünfzig Jahre, mit reichen Erfolgen führte. Seine Kunst wurde unzählige Male durch erste Preise und Medaillen anerkannt. Im Jahre 1874 hat er die »Freie Genossenschaft der Graveure Wiens« gegründet und die Redaktion der Jahrbücher übernommen. Kaiserlicher Rat Schwerdtner ist Anfang Januar d. J. erkrankt. Erfreulicherweise hat er sich wieder erholt und er hofft, auf dem Lande völlige Genesung zu finden. In der zweiten Woche Juli hofft er wieder in Wien eintreffen zu können, und dann will er, der Achtzigjährige, mit jugendfrischer Kraft im Museum für Gewerbe und Industrie die Installierung seiner Ausstellung über das Gebiet des Gravierens übernehmen. Der Jubilar ist vom Kaiser von Österreich vielfach ausgezeichnet. Er besitzt das goldene Verdienstkreuz mit Krone. Die Stadt Wien verlieh ihm für sein gemeinnütziges Wirken die große goldene Salvator-Medaille.

Eine neue Türschilderschrift. Der Artikel in Nr. 23 enthält einen Satz, der nicht ganz richtig gefaßt ist. Wir bemerken deshalb, daß man, nachdem die Metallplatte auf die Fräse gespannt ist, die Senkrechten und die Wagerechten fräsen kann, ohne daß es nötig ist, die Platte umzuspannen; denn man braucht ja nur die eine oder die andere Kurbel zu benutzen. Umspannen der Platte ist nur nötig, um die Schrägen fräsen zu können. Wenn ein Leser unseres Blattes eine andere Form für eine solche Frässchrift finden sollte, dann wird er, wie wir hoffen, ebenfalls der Allgemeinheit davon Kenntnis geben.

Technische Hinweise.

Festsitzende Schrauben lassen sich alsbald lockern und entfernen, wenn sie mit einigen Tropfen reinem Paraffinöl befeuchtet werden, indem das Öl sich langsam im Gewinde weiterzieht und die Lockerung nach etwa 24 Stunden vorgenommen werden kann. Wird der Kopf der Schraube noch mit einem glühend gemachten Stück Eisen (Ofenhaken) berührt, dann tritt die Lockerung früher ein. Eingerostete Schrauben in Holz lassen sich durch das Erhitzen allein sehr leicht entfernen. M.

Für das Gelbbrennen von gedrückten Messingteilen verwendet man am besten zwei Brennen, eine Vorbrenne und eine Glanzbrenne. Erstere besteht aus 1 Liter Salpetersäure und 20 ccm Salzsäure, letztere aus 1 Liter Salpetersäure, 1 Liter Schwefelsäure, 20 ccm Salzsäure und 10 Gramm Glanzruß. Diese Säuremischungen sind für stärkere Messingteile bestimmt. Für Druckwaren, die meistens aus schwächerem Blech hergestellt sind, muß die Vorbrenne mit $^1/_3$ Liter, und die Glanzbrenne mit $^1/_2$ Liter Wasser verdünnt werden. Beim Vermischen der Säuren muß stets zuerst die Salpetersäure und dann die Schwefelsäure eingegossen werden. Die Gegenstände werden an Kupfer- oder Messingdrähten befestigt, in die Vorbrenne gebracht, einige Minuten darin hin- und herbewegt, herausgehoben, vorsichtig aber schnell abgeschwenkt, in frischem Wasser abgespült, abgeschwenkt und einige Sekunden in die Glanzbrenne getaucht. Nach dem Herausnehmen ist für gründliches Spülen in fließendem Wasser Sorge zu tragen, worauf die Gegenstände in harzfreien Sägespänen getrocknet werden.

Ein Auffrischungsbad für angelaufene Silberwaren besteht aus einer Lösung von: 1 Liter Wasser, 30—50 Gramm Zyankalium unter Zusatz von etwas Kochsalz. Das Bad wird kalt angesetzt und auch kalt angewendet. Wenn man es erwärmt benutzt, bildet sich leicht auf der Oberfläche der Silber-

Digitized by Google

waren eine Sudschicht, die durch Kratzen entfernt werden muß. Das Bad ist stark giftig, weshalb größte Vorsicht während der Arbeit zu beobachten ist.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Der Bundestag zu Frankfurt a. M.

findet am 11., 12. und 13. Juli 1914 statt.

Sonnabend, den 11. Juli:
Nachm. 6 Uhr: Vorstands- und Beiratssitzung im «Kaiserhof», Goetheplatz 5.
Abends 8 Uhr: Kommers mit Damen bis 12 Uhr.

Sonntag, den 12. Juli:
Vorm. 9 Uhr: Bundessitzung im Kaiserhof.
Für die Damen: Spaziergang.
Nachm.: Besuch des Palmengartens etc.
Abends 8 Uhr: Gemeinsames Essen mit Unterhaltung und Tanz im Kaiserhof.

Montag, den 13. Juli:
Vorm. 9 Uhr: Bundessitzung im Kaiserhof.
Das weitere Programm wird noch bekannt gegeben.

Für Dienstag, den 14. Juli, ist eine Fahrt nach dem Rhein geplant.

Tagesordnung für den Bundestag:

1. Eröffnung des 10. Bundestages.
2. Bericht des Vorstandes,
   a) Bericht des Vorsitzenden,
   b) Bericht des Schatzmeisters,
   c) Bericht der Revisoren.
3. Agitationsbericht, daran anschließend: Was lehren uns die Erfahrungen der Branchenversammlungen in Berlin.
4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.
5. Ausstellung: «Das Deutsche Handwerk» in Dresden 1915.
6. Unsere Zeitung, resp. Bundesorgan.
7. Verschiedenes,
8. Vorstandswahl.
9. Bestimmung des Ortes für den Bundestag 1916.

Der Bundesvorstand.

Unterkunft zum Bundestag ist 8 Tage vorher zu bestellen. Hotel Kyffhäuser, Kaiserstr., Zimmer mit Frühstück M. 2.50, Hotel Luitpold, Taunusstr., Zimmer mit Frühstück M. 2.50, Hotel Kölner Hof, Am Bahnhof, Zimmer mit Frühstück von M. 3.25, im Zentrum der Stadt: Hotel Westminster, Theaterplatz, Zimmer mit Frühstück von M. 4.25.

Verband Berlin. Freitag, den 3. Juli, Versammlung im Vereinshaus, Niederwallstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Schaffung eines offiziellen Bundesorgans. 3. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

DRESDEN. Sonnabend, den 27. Juni fahren einige Kollegen zur Ausstellung nach Leipzig. Die Beteiligung möchte recht lebhaft sein und es werden daher alle Kollegen, deren Zeit es irgend erlaubt, herzlich gebeten, sich zu beteiligen. Treffpunkt früh 7 Uhr Hauptbahnhof. Abfahrt 7 15.

DRESDEN. Zu beachten! Am 3. Juli fällt die Versammlung aus. Die nächste Versammlung findet erst Freitag, den 31. Juli statt. Nähere Bekanntmachung erfolgt noch.

BERLIN. Versammlung vom 5. Juni. Nach Eröffnung der Sitzung machte der Vorsitzende den Mitgliedern Mitteilung von dem Hinscheiden des Kollegen Dimmling und des Geheimen Hofrats Prof. William Lossow in Dresden. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der Mai-Versammlung wurden 4 Kollegen als neue Mitglieder aufgenommen. Von der Einladung zum korporativen Besuch der Kölner Ausstellung nimmt die Versammlung Kenntnis. Hierauf wurden die bisher eingelaufenen Anträge zum Bundestag verlesen und besprochen und die Delegierten zu diesem, ebenso die Revisoren der Bundeskasse gewählt. Da die 3 Berliner Vorstandsmitglieder in Verbindung mit ihrer Reise nach Frankfurt noch einige Städte zwecks Gründung neuer Verbände besuchen wollen, so wird ihnen aus der Verbandskasse ein Zuschuß bewilligt. Koll. W. hält hierauf einen längeren Vortrag über die Kollegenvereinigung in Amerika. Aus der einigen Mitgliedern freundlich von dieser übersandten amerikan. Graveur-Zeitung übersetzte Kollege W. fast sämtliche Artikel, es ging aus diesen hervor, daß auch dort dieselben Mißstände herrschen und dieselbe Unvernunft zu finden ist, wie bei uns. Mehrere Anfragen betreffs des vor längerer Zeit beschlossenen korporativen Besuchs der Bugra führen zu dem endgültigen Beschluß, diesen zur Zeit der Leipziger Messe zu machen, um den Kollegen Gelegenheit zu geben, auch diese besuchen zu können. Näheres wird noch bekannt gegeben und werden alle Kollegen gebeten, wenn irgend möglich sich daran zu beteiligen Hierauf wird noch beschlossen, am Freitag, den 19. Juni eine Herrenpartie nach Tegel und Heiligensee zu machen.

F. Neugebauer, Schriftführer.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

125. Wer liefert Schieferplatten für Schiefergravierungen.
128. Wer fertigt die Messingrahmen zum Einrahmen von ovalen Emailleschildern an.
129. Wer liefert kleine Porzellanschilder für Baumschulen.
130. Wer ist leistungsfähig in der Lieferung von Federn für Paginiermaschinen.
131. Wer fertigt Maschinen für Handbetrieb, mit welchen man aus Aluminium- oder Zinkstreifen kleine Schilder oder Etiketten stanzen und gleichzeitig prägen kann.
132. Welche Fabrik liefert gestanzte und geprägte Briefeinwürfe (keine gegossenen), auf welchen das Wort «Briefe» in quillochierter Schrift steht.

Kleine Nachrichten.

BERLIN. Berliner Zahnradfräserei, Werkzeug- und Maschinenfabrik Gustav Mundt, Berlin S. 14, Dresdener Straße 38. Herr Gustav Mundt hat Herrn E. Berger als Teilhaber aufgenommen. Das Geschäft wird unter der Firma Mundt & Berger weitergeführt.

WIEN. Marzek & Schaubmayr, Wien V., Grüngasse 31. Fabrikmäßiger Betrieb des Graveurgewerbes, der Prägung von Siegelmarken, Monogrammen und Konturen und Herstellung von Papierausstattungen, Kautschukstempeln und Tekturen. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Neue Stickerei-Schablonen. Die Metall-Schablonenfabrik Johann Merkenthaler in Nürnberg zeigt unseren Lesern auf der 3. Inseratseite dieser Nummer eine neue in ihrem Atelier gezeichnete Serie künstlerischer Stickerei-Monogramme.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabrik, Stuttgart.

Abziehbilder:
Carl Schimpf, Nürnbg., Abziehb.-F.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.
E. Hinrichs, Osterode a. H.

Brennstempel:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Elberfelder Emaillierwerk Schulze & Wehrmann, Elberf.

Emaille-Abzeichen:
Ernst Max Knecht, Solingen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Firmen-Abziehbilder:
C. Schimpf, Nürnberg, Abziehb.-F.

Gravierplatten:
Groß & Co., Leipzig, Blücherstr. 16.

Gravierungen (Metall):
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Gummiplatten f. Kautschukstempel:
Trelleborgs Gummifabriks Aktiebolag Trelleborg.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
Paul Grün, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27—28.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Klischees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Klubabzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kleinmetallkunst:
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Kunstgiesserei:
E. Spangenberg, Berlin S. 14., Dresdner Straße 79.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Maschinen für Graviereanstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen.

Medaillen:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabr., Stuttgart.

Metallmarken:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallscbilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.
Schürmann & Kippe, Lennep (Rhld.).
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonenkupfer:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.

Signier-Stempel:
Adolf Figner, Nürnberg.

Stahl-Schriften:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.

Stahlstanzen:
Voß & Stange, Berlin S. 14, Stallschreiberstraße 24/25.

Stahlstich-Blöcke und -Platten:
C. W. Winkelsen, Remscheid.

Stahlstich-Gravierungen:
H. Lehmann, Berlin S 14, Alte Jacobstraße 74.

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Vorlagenwerke:
C. F. Schulz & Co., Plauen.

Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Werkzeuge für Graveure:
Friedr. Dick, Eßlingen.
Zu beziehen durch die Werkzeughandlungen.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.
W. Schrimpf-Bauer, Frankfurt-M.

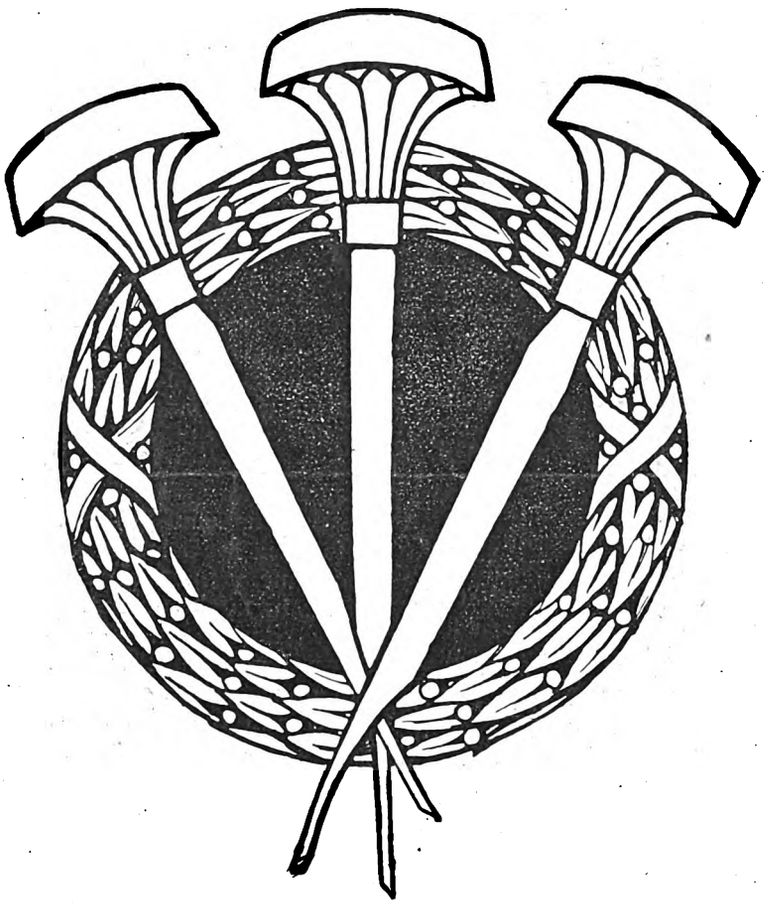
Der Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung hat in der großen

Fachzeitschriftenschau

auf der Buchgewerblichen Weltausstellung Leipzig 1914, Mai-Oktober, ausgestellt und ladet seine Abonnenten und Freunde zur Besichtigung ein.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 26 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 27. Juni 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 26 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ der Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Zum Bundestag in Frankfurt a. M.

Trotzdem von dem Vorsitzenden des Bundes in einer der letzten Nummern dieser Zeitung über die Tagung und die Arbeiten des diesjährigen Bundestages, sowie über die Wege und Ziele des längeren berichtet wurde, ist es wohl vor der zehnten Wiederkehr dieser Tagung angebracht, der Kollegenschaft vor Augen zu führen, wie überaus notwendig einst dieser Zusammenschluß in Dresden gewesen ist. Diejenigen Kollegen, welche damals dem ersten Bundestage beiwohnten, werden gern der Erinnerung folgen, mit welchem Ernst und welcher Zuversicht jene Verhandlungen geführt wurden und wie die Gründung des Bundes zur Wirklichkeit wurde.

Die damaligen Verhandlungen in Dresden waren die Folge der immer mehr sinkenden Lage unseres Berufes. Die Teilnehmer waren sich bei der Gründung des Bundes bewußt, daß nur die geschlossene Zusammengehörigkeit aller deutschen Kollegen gegen diesen Niedergang Front machen könne, in diesem Sinne ist der Bund auch von Anfang an bemüht gewesen, die Kollegen anzuwerben und in kameradschaftlicher Weise näher zu bringen. Daß diese Bestrebungen nicht immer den gewünschten Erfolg gezeitigt haben, hat den Kollegen, welche mit ganzem Herzen an der Verwirklichung der Ideale gearbeitet haben, oftmals schwere Stunden bereitet und nur großer Optimismus und die Begeisterung, das vorgesteckte Ziel doch noch zu erreichen, hat diese Vorkämpfer immer wieder mit neuem Mut beseelt.

Wenn man die Jahre über den Werdegang des Bundes verfolgt, so wird man den Kollegen, welche bestrebt waren, die Grundideen des Bundes in jeder Weise zu fördern, die Kollegialität und das Vertrauen untereinander als höchstes Ideal zu pflegen, nur Anerkennung zollen können. Daß diese Bestrebungen zum Teil noch nicht zur Wirklichkeit geworden sind, liegt nur bei den Kollegen selbst. Durch die jahrelange Bedrücktheit im Berufe, man möchte sagen Knechtschaft, ist vielen jedes Standesbewußtsein, jede Bewertung des eigenen Könnens, jedes Zusammenarbeiten mit den Kollegen abhanden gekommen, infolgedessen ist natürlich ein Tiefstand mehr und mehr eingetreten, welcher kaum niedriger zu denken ist. Der Bund, die angeschlossenen Verbände und Innungen haben sich in den Jahren die erdenklichste Mühe gegeben, dieses Niedersinken aufzuhalten, aber vieles ist an dem Indifferentismus der Kollegen gescheitert.

Durch die Macht der immer schlechter werdenden Verhältnisse und durch die unaufhörliche Agitation seitens des Bundes hat seit etwa eineinhalb Jahren die Beteiligung an den Bestrebungen desselben in ganz erfreulicher Weise zugenommen. Durch den Beitritt dokumentieren die Kollegen ihre Einsicht, daß die Zustände so nicht weiter dauern können und daß nur ein geschlossenes Zusammenarbeiten dazu beitragen kann, unsere Existenz vor noch größeren Schäden zu bewahren und unser Ansehen bei der Kundschaft wieder zu heben; in welcher Achtung wir bei letzteren stehen, braucht hier nicht erörtert zu werden, es hat wohl so mancher beschämende Erfahrungen machen müssen.

Den Mitgliedern des Bundes muß es eine Ehrenpflicht sein, außenstehende Kollegen für die gute Sache zu gewinnen, auch seien hiermit die noch Fernstehenden höflichst aufgefordert, sich dem Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bund anzuschließen, das ewige Zagen und Zaudern bei Seite zu lassen und mitzuhelfen an der Besserung unseres Berufes; denn nur dann ist das Ziel zu erreichen, wenn eine geschlossene Macht vorwärts strebt; den überhaupt nicht zu bekehrenden auf finsterem Wege wandelnden Berufskollegen wird dann die Gesamtheit schon ein Licht aufstecken.

Im letzten Bundesjahr ist angestrebt worden, den schweren Mißständen in unserem Beruf auf verschiedenen Wegen beizukommen, so durch Branchen- und Kreisversammlungen. Es wird hier den Kollegen die Gelegenheit geboten, sich näher kennen zu lernen und durch sach- und wahrheitsgemäße Aussprachen Vertrauen und Achtung gegenseitig zu erringen. Die Kollegen welche daran teilnehmen, geben sich zum Teil auch redliche Mühe um eine Besserung herbeizuführen, die Zukunft wird es lehren ob und inwieweit das Ziel erreicht worden ist.

Es wird am Bundestage in Frankfurt a. M. jedem Kollegen die Gelegenheit geboten, an den Verhandlungen teilzunehmen. Wer es irgend möglich machen kann, dorthin zu kommen, soll herzlich willkommen sein, er wird dort Kenntnisse erhalten von den internen Bestrebungen und Aufgaben des Bundes, welche hier nicht so ohne weiteres besprochen werden können. Hoffen wir, daß die Verhandlungen über das Gedeihen des Berufes und des Bundes Gutes zeitigen, ist dies der Fall, so sind die Opfer an Arbeit, Zeit und Geld nicht umsonst gebracht worden.

B.

Verband deutscher Stempelfabrikanten.

Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914.

Das Berichtsjahr 1913 – 1914 war nicht so reich an Arbeit wie seine Vorgänger, weil wir unser ganzes Augenmerk auf die große Aufgabe Minimal- oder Normalpreise gerichtet hatten. Die Vorarbeiten dazu nahmen aber außerordentlich viel Zeit in Anspruch, doch haben wir sie wenigstens so weit fördern können, daß wir der Hamburger Hauptversammlung eine gute Grundlage für die Beratung der hochwichtigen Frage vorlegen können. Darauf kommen wir noch zurück, im übrigen gibt es natürlich noch eine ganze Menge zu berichten. Bringen wir zuerst das erfreuliche Ereignis der

Gründung des österreichisch-ungarischen Verbandes der Stempelfabrikanten

in Erinnerung. Die ersten Wiener Firmen unser Branche, die wir seit dem Bestehen unseres Verbandes zu unseren geschätzten Mitgliedern zählen können, haben sich an die

Digitized by Google

Spitze gestellt, um im benachbarten Österreich im gleichen Sinne wie wir für die Branche zu wirken. Es ist selbstverständlich, daß beide Verbände freundschaftlich verbunden sind und zusammenarbeiten werden, wo das nur irgend möglich ist. Die österreichischen Kollegen bedienen sich des gleichen Verbandsorganes wie wir. Unsere

Mitgliederbewegung

weist naturgemäß keine großen Zahlen auf. Leider ist bei uns der sehr bedauerliche Fall eingetreten, daß fünf Mitglieder wegen rückständigen Beiträgen ausgeschlossen werden mußten. Dieser unangenehme aber unvermeidbare Verlust ist durch den Beitritt von fünf neuen Mitgliedern in der erfreulichsten Weise wettgemacht worden, so daß unser Mitgliederstand gegen das Vorjahr unverändert ist. Die

schwarze Liste und Mahnstelle

ist weniger oft als im Vorjahre in Anspruch genommen worden, es zeigt sich daraus, daß auch für die wertvollsten Verbandseinrichtungen tüchtig und regelmäßig Propaganda gemacht werden muß, sollen sich die Mitglieder in allen Fällen dieses wichtigen geschäftlichen Rückenhaltes erinnern. Immerhin wurden der Mahnstelle 63 Fälle übertragen mit einer Gesamtsumme von 2380,81 Mark. Davon sind bis heute erst 12 Fälle mit insgesamt 271,74 Mark als erledigt zu betrachten in dem Sinne, daß unser Eingreifen von Erfolg begleitet war, ca. 45 Sachen schweben noch. Ist der bisherige Gesamtbetrag auch gering, so beweist er doch aufs Neue, daß unsere Mitglieder das größte Interesse haben, die von ihnen geschaffene Einrichtung durch Benutzung zu fördern. Jeder einzelne Fall muß unverzüglich dem Sekretariat gemeldet werden; denn wenn ein Mitglied sich auf einmal der Mahnstelle erinnert und nun ein Dutzend jahrelang zurückliegender Fälle dem Sekretariat zur Erledigung übergibt, dann ist es natürlich schwer noch etwas zu erreichen. Die schwarze Liste weist 353 faule Zahler auf. Es bestand bei uns die Absicht, zur schnelleren und billigeren Bekanntmachung der faulen Zahler die Verbandszeitung zu benutzen, aber es mußte davon wegen schweren Bedenken Abstand genommen werden. Das Interesse an den

Stempeltechniker-Prüfungen

beginnt sich zu verbreiten. Wohl sind uns nur zwei erfolgte Prüfungen in Leipzig und Braunschweig bekannt geworden, aber es geht aus einer ganzen Zahl von Anfragen hervor, daß ein Verständnis für den Wert der Gehilfenprüfungen auch in unserer Branche im Wachsen ist. Gute Stempeltechniker zu bekommen, ist im allgemeinen bei uns sehr schwer, woraus hervorgeht, daß die Annahme und sorgfältige Ausbildung von Lehrlingen eine der größten Aufgaben für unsere Mitglieder ist. Gegen eine

Schleuderfirma

über die seit Jahren regelmäßig Klagen eingelaufen waren, mußte in energischer Weise vorgegangen werden. Das geschah, indem wir unsere Mitglieder zum gemeinsamen Vorgehen durch Lösung der Geschäftsverbindung anregten und die uns bekannt gewordenen Äußerungen und Zustimmungen der Mitglieder zeigen, daß bei uns immer noch von einem erfreulichen Solidaritätsgefühl gesprochen werden kann. Daraufhin ließ die betreffende Firma die Absicht erkennen, uns etwas am Zeuge zu flicken, aber sie mußte sich wohl davon überzeugen, daß unsere Maßnahmen nur vom Allgemeininteresse der Branche diktiert und nicht so leicht angreifbar waren. Leider ist auch hin und wider wegen Preisschleuderei seitens Mitgliedern geklagt worden. Das bleibt natürlich nicht aus, aber zu dem Zwecke aufzuklären und die Kollegen zu vernünftiger Preisforderung anzuhalten, ist ja eben unser Verband geschaffen worden. Mit dem Hinweis auf solche vereinzelte Fälle den Beitritt abzulehnen ist selbstverständlich kurzsichtig und falsch. Die uns bekannt gewordenen

Konkurrenzblüten

sind ebenso zahlreich und mannigfaltig. In einem Falle handelte es sich um allzu billige Lieferung gleichartiger Stempel bei einer Bestellung in großer Menge. Auf unseren Vorhalt erwiderte der Betreffende, daß er bei Massenlieferung eine Beschränkung der freien Konkurrenz nicht anerkenne. Hat das auch einen Kern von Berechtigung, so führt andererseits die schrankenlose Betätigung dieser Ansicht sofort auf die schiefe Ebene, es darf nicht nur das eine, vielleicht noch ganz gute Geschäft, betrachtet werden, sondern man darf die gefährlichen Konsequenzen nicht außer acht lassen. Besonders bedauerlich sind allzu billige Lieferungen, wenn sie an zahlungsfähige Besteller gemacht werden, so handelte es sich z. B. in einem Falle um Postämter. Aber es sollten auch solche behördliche Stellen sich in der Ausdehnung der Submission etwas mehr Zurückhaltung auferlegen. Hier eröffnet sich übrigens dem Verband eine dankbare Aufgabe, die er durch Eingaben an die Behörden lösen könnte. Von einem Falle, wo die Firma Borg & Cie. G. m. b. H. in Bingen wegen einer kleineren Bestellung zum offenbaren Zweck des Preisdrückens Offerte von einer ganzen Anzahl Stempelfabrikanten eingeholt hatte, haben wir in der Verbandszeitung berichtet. Als sehr unfein muß es bezeichnet werden, daß von einer Seite in gedruckten Offerten mit dem Worte »Kein Teuerungszuschlag« operiert wurde. Nicht verstummen wollen die Klagen über die

Warenhaus-Lagerstempel

Die erschrecklich billige Lieferung dieses Artikels ist ein wahrer Unsegen für die Branche geworden. Dieser Kardinalfehler wird aber dadurch vergrößert, daß immer mehr Texte zu Lagerstempeln gesucht und verarbeitet werden. Darin liegt eine grenzenlose Kurzsichtigkeit, und es sei an dieser Stelle dringend ersucht, doch ja das Gebiet der Lagerstempel so viel als nur irgend möglich zu beschränken, denn der geringe Pfennigvorteil, der dem Lieferanten aus der Herstellung von immer weiteren Lagerstempeln erwächst, wird tatsächlich zum Totengräber der Stempel-Einzelanfertigung. In einem besonders krassen Fall von sinnloser Herabdrückung der Preise für einen guten Verkaufsartikel konnten wir die Zusage der

Unterstützung seitens eines Grossisten

erlangen, indem dieser uns zusagte, daß er dem Betreffenden nicht mehr liefern wolle. Da anzunehmen ist, daß der Grossist seine Mitinteressenten verständigt hat, ist dieser eine begrüßenswerte Fall für uns von weittragender Bedeutung. Große Fehler werden auch gemacht, wenn bei angeblichen Probeordres oder für angeblich eigenen Bedarf Nettopreise berechnet werden, auch darin sollten die Stempelfabrikanten im ureigensten Interesse vorsichtiger und weitblickender sein. Die

unberechtigte Firmierung „Stempelfabrik"

hat uns ebenfalls im Berichtsjahre beschäftigt. An den Verband war das Ersuchen gerichtet worden, in einem Falle, wo die Verurteilung zur Unterlassung dieser Firmierung erfolgt war, die Revisionsklage zu übernehmen, was jedoch vom Gesamtvorstand nach Lage der Sache abgelehnt werden mußte. Ganz schlau war ein Händler, der auf seinem Firmenschilde hinter das Wort Stempelfabrik einen Punkt gesetzt hatte, natürlich nur, um gegebenenfalls aussagen zu können, daß er damit Stempelfabrikation meine. Das ist natürlich ebensowenig zulässig. Dagegen kann gegen ein Warenhaus, welches

Digitized by Google

in seinen Prospekten sagt »Firmenstempel werden prompt und billigst angefertigt« nichts unternommen werden. Die Verbandszeitung konnten wir mehrfach veranlassen

Inserate von Schleuderfirmen

abzuweisen oder auszumerzen, auch konnten Inseratetexte, die der Branche zum Schaden gereicht hätten, auf gütliche Vorstellung hin, geändert werden. Hieraus ist deutlich zu ersehen, daß bei einsichtsvollem Zusammenwirken aller Teile manches Gute erreicht werden kann. Bedeutsam ist die Anregung, die im Verbandsorgan von Händlerseite gegeben wurde, laut welcher die Fabrikanten auf

Innehaltung der Verkaufspreise seitens der Händler

dringen sollen. Das ist sehr wichtig, denn wir wollen nicht dulden, daß durch die Händler die ohnehin schon genug schwankenden Nettopreise noch unsicherer gemacht werden. Es ist eine Aufgabe der Hamburger Hauptversammlung, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, die übrigens mit der Minimalpreisfrage so innig verbunden ist. Gegen einen

irreführenden Artikel in einer Buchdruckerzeitschrift

worin ganz unzutreffende Ansichten über die Stempelfabrikation niedergelegt waren, hat sich ein Verbandsmitglied in sehr geschickter Weise in unserem Organ gewendet. Doch nun zum Wichtigsten. In besonderer Zusendung erhalten die Mitglieder ein Exemplar des von uns hergestellten

Stempelmuster-Plakates

nebst einer kurzen Darstellung, aus welcher der Zweck des Plakates hervorgeht. Die Ausführungen erheben durchaus nicht den Anspruch maßgebend zu sein, im Gegenteil, es sind uns zu dieser dankbaren Aufgabe recht viele Meinungsäußerungen und Verbesserungsvorschläge sehr willkommen. Wir bitten die verehrten Mitglieder dringend die Sache allerschnellstens zu erledigen, damit wir die Hauptversammlung von der im Verbande über die Minimalpreisfrage herrschende Stimmung unterrichten können.

So haben wir im Vorstehenden den verehrten Verbandsmitgliedern in großen Zügen ein Bild gegeben, von dem, was in der nunmehr abgelaufenen Berichtsperiode an uns herangetreten ist. Man sieht, daß auch in einem sogenannten ruhigen Geschäftsjahre in vielerlei Hinsicht für die gemeinsamen Berufsinteressen und für unser Fach selbst manches gewirkt werden kann und gewirkt wird. Viel lieber ist es jedoch der Verbandsleitung, wenn ihr weit mehr Aufgaben gestellt werden und dadurch ein allseitiges Interesse seitens der Mitglieder bekundet wird. Im Laufe der Jahre hat sich unser maßvolles, aber stetiges Arbeiten bewährt und wir können nichts besseres tun, als auf dieser Bahn auch fernerhin zu verbleiben. Nach wie vor gilt unser Sinnen und Trachten der Förderung unserer Standesorganisation und ihrer Ziele; treten wir deshalb frohgemut in ein neues Geschäftsjahr ein, in der Hoffnung, daß es für uns ein erfolgreiches werden möge. Wir bitten die werten Mitglieder, unserem Verband unentwegte Treue zu bewahren und sagen allen, die uns unterstützt haben, besten Dank.

Mit kollegialem Gruße

Verband Deutscher Stempelfabrikanten
Der Vorstand: J. Höhner, 1. Vorsitzender.

Einiges über den Stempelsatz.

Von Friedr. Schumacher-Bonn.

Das Stempelsetzen an sich ist keinesfalls leicht zu erlernen, aber wenn hier überhaupt von einem Kunsthandwerk gesprochen werden soll, dann kommt es neben der manuellen Geschicklichkeit und Übung (Handwerk) ebensosehr auf zeichnerisches Augenmaß (Kunst) an. Die Kunst ergibt sich eben aus dem geistigen Vermögen des Stempelsetzers bei der Arbeit. Ohne das wäre der Stempel- und Akzidenzsatz keine Kunst, sondern eine rein mechanische Tätigkeit. Eine mangelhafte Vorbildung auf den Gebieten der Rechtschreibung und Zeichenkunst rächt sich beim Setzer und Stempelfabrikanten sehr. Allerdings wird die Arbeit selbst und der dauernde Umgang mit geschriebener, gedruckter Schrift, Mustern und gezeichneten Vorlagen zu einer verbessernden Ursache, umsomehr, als der Setzer bei der Arbeit seine geistige Tätigkeit lediglich auf die Arbeit selbst konzentriert; besonders wenn es sich um künstlerischen Formsatz handelt, worunter in erster Linie das Setzen des Schriftbildes in Ränder, Einfassungen und ähnliches zu verstehen ist.

Der glatte Satz könnte wohl als eine mechanische Arbeit angesehen werden, allein das künstlerische Moment liegt hier bei der korrekten Stellung des Satzes, besonders in grammatikalischer Hinsicht. Der Text des Originalmanuskripts ist vorgeschrieben. Wenn es sich um glatte Vordruckstempel mit vorausbestimmter Zeilenlänge handelt und die passende Schrift gefunden ist, dann geht die Sache flott, bis das Ende der Zeile erreicht ist. Oft kann jedoch an diesem Zeilenende ein größeres Wort nicht vollendet werden und gibt es hier eine kleine Stockung: Wie ist das Wort zu trennen? Hier muß also der Setzer die mechanische Tätigkeit unterbrechen und einen Augenblick die geistige in Funktion setzen. Dabei kommt es zu den meisten Fehlern, falls der Setzer in der Grammatik nicht sattelfest ist. Keine Seltenheit sind falsche Wort- und Silbentrennungen wie: Büc-her, evang-elisch, kat-holisch, Fens-ter, Stä-dte, Ha-cke, Hydrant, Pub-likum, Inte-ressen usw. Das sind nun ja allerdings Kleinigkeiten, die bei der Korrektur und schließlich beim fertigen Stempel dem Expedienten leicht entgehen können, aber die Folgen wachsen sich nicht selten durch doppelte Arbeit zu Verdrießlichkeiten aus, besonders wenn derartige Stempel, wie stets, als »eilig« bezeichnet werden. Hier würde es sich sehr empfehlen, Regeln für Silbentrennungen vielleicht in Stichworten an die Wand des Setzerraumes zu heften, damit der Setzer sich in Zweifelsfällen schnell orientieren kann.

Diese Regeln könnten etwa kurz wie folgendes Beispiel gehalten sein:

Regeln für Wort- und Silbentrennungen:

1. Einfache Worte. Einzelne Mitlaute, z. B. **ten, ben, ben** kommen bei Trennungen auf neue Zeile: war-ten, ge-ben, blei-ben. Auch **ch, ph, sch, ß, th, x, z** sind einzelne Mitlaute: Bü-cher, Photographie, Mu-schel, Nei-ße, ka-tholisch, Me-xiko, Heizung.
2. Mehrsilbige Worte werden in Silben getrennt, wie solche sich durch langsames Sprechen ergeben: Lie-fe-rung, Aus-wahl-sen-dung, Preis-ver-zeichnis.
3. Doppellaute: **ng, nk, rt, ſſ, ſp, pf, ʒ, dt** kommt der letzte Laut bei Worttrennung auf neue Zeile: An-gel, Wor-te. Doppelmitlaut **ck** wird in zwei k zerlegt: Glok-ke. **ſt** bleibt stets unzertrennt: Mu-ſter, ko-ſten.
4. Zusammengesetzte Worte werden nach ihren Bestandteilen getrennt: Rad-achse, Sonn-tag. Diese Trennung erfolgt auch da, wo dies anscheinend nicht sprachgemäß: her-aus, Voll-endung, darüber.
5. Fremdworte. Bei einfachen kommen Lautverbindungen von d, g, k, o, p, t mit r oder l auf die

Digitized by Google

neue Zeile, z. B.: Hippo-drom, Pu-blikum. Bei zuſammengeſetzten Fremdwörtern kommen die gleichen Regeln für die Trennungen wie für deutſche Worte zur Anwendung: Inter-eſſe, mikro-ſkopiſch. Wo infolge der Fremdſprache die einzelnen Teile der Wörter nicht erkannt werden, richte man ſich nach 1 und 3.

In neuerer Zeit wird bei den lateiniſchen Druckſchriften, dabei auch in Grotesk ein weiteres Druckzeichen ß mitgeliefert, das freilich auf ein korrektes Bild keinen Anſpruch erheben kann. Dieſes Zeichen ſollte zur beſſeren Unterſcheidung von ss und sz dienen, z. B. bei den Worten Maſſe und Maße. Das Zeichen mag auch im Buch- und Zeitungsſatz ſeine Berechtigung haben, da das leſende Auge dieſe Schriftſätze ſchnell übergeht und hier das neue Zeichen kaum auffällt. Anders bei dem Stempel, der ein abgeſchloſſenes Bild darſtellt, auf dem das Auge verweilt. Alle die zuſammengeſetzten Buchſtaben der lateiniſchen Druckſchriften: ff fi fl œ æ waren von jeher mit Recht aus dem Stempelſatz verbannt, weil dieſe Zeichen eine auffällige Störung eines harmoniſchen Schriftbildes bedeuten. Nur der klotzige Neuling ß hat es verſtanden, ſich einzudrängen und die Gunſt des Stempelſetzers zu erringen. Weshalb bringt der Setzer dieſes Zeichen, das wie ein lädierter Verſalbuchſtabe B ausſchaut und beim Stempel wie eine Fauſt auf dem Auge wirkt, in den Stempel? Etwa aus Fleiß, Eile, Bequemlichkeit oder um mit »Kenntniſſen« zu brillieren (!?) Meiſtens wird es wohl einfache Nachahmung des Buchdruckſatzes ſein. Dem Beſteller des Stempels wird das Zeichen keineswegs gefallen, trotzdem es in Druckſchriften vorkommt, und oft wird der Beſteller den Stempel wohl behalten, in der Meinung er habe da einen neuen »Jugendſtil« vor ſich.

Wie das neue Zeichen in einem Stempel wirkt, möge hier an einem Beiſpiel Fig. 1 gezeigt werden.

Aug. Kreß
Weißwaren-Maßgeschäft
Meißen, Neustraße 1.

Figur 1.

Man denke ſich das Zeichen in einem runden oder ovalen Bandſtempel.

Die Vorſchrift zu dem obigen Geſchlechtsnamen lautete „Kress“. Der Setzer machte eigenſinnig „Kreß“, obwohl er mindeſtens wiſſen mußte, daß Eigennamen außerhalb der grammatiſchen Regeln ſtehen, alſo Kress ſeinen Namen ſchreiben kann, wie er will und der Mann tatſächlich ſeinen Namen mit ß gar nicht kennt, ſondern er ſowohl wie ſeine Vorfahren den Namen ſtets mit zwei s geſchrieben haben.

Wenn der Setzer nun durch dieſe Erklärung halbwegs beruhigt iſt, wird er wohl mit einem leuchtenden Gedanken einwenden: daß er dann aber ſicher einen Stempel «Königl. Preußiſches Kultusminiſterium« mit ſeinem Günſtling ß verſehen darf, da Preußiſch immer mit ß geſchrieben wird. Aber der Herr Miniſter, in Sachen Grammatik und Schriftkunde eine erſte Kompetenz, wird den Setzer dahin belehren, daß es im Lateiniſchen ein ß nicht gibt, »Preußen« ebenfalls ein Eigenname iſt, deſſen Inhaber oder Repräſentanten den Namen im Lateiniſchen immer mit zwei s geſchrieben haben oder drucken ließen und auch in Zukunft dabei bleiben werden.

Das Zeichen ß hat im Stempelſatz um ſo weniger Berechtigung, als auch in dem bei der Stempelfabrikation ſo viel gebrauchten Verſalſatz ein entſprechendes Gegenſtück fehlt. Es wird zwar vorgeſchlagen, hier neben dem S ein Z zu ſetzen, doch dürfte dieſe Kombination wegen ihrer komiſchen Wirkung wenig Anklang finden. Man betrachte einmal die Worte MASZE, STRASZE.

Die Schaffung des Doppelzeichens ß iſt in dem durch die neue Rechtſchreibung hervorgerufenen Beſtreben erfolgt, einige wenige Worte in der lateiniſchen Druckſchrift beſſer unterſcheiden zu können, nachdem dieſe Worte der deutſchen Schrift entſprechend abgeändert wurden, z. B. Maasse zu Masse. Hierdurch ſieht das Wort Maße in lateiniſcher Druckſchrift genau ſo aus wie Maſſe, obwohl beide Worte einen anderen Sinn haben. Trotzdem lag kein zwingender Grund vor, für die lateiniſche Schrift ein fremdes, neues Zeichen zu ſchaffen, da der Unterſchied der Worte Maße und Maſſe in der lateiniſchen Schrift ſich durch den Satzbau ergibt. –

Am Anfang dieſes Artikels wurde erwähnt, daß Hand-in-Handgehen der geiſtigen Tätigkeit mit der manuellen Arbeit erſt den Stempelſatz zur Kunſt erhebt. Der Stempel bezw. deſſen Abdruck, beſonders der Einfaſſungsſatz iſt ein Schrift-»Bild« und ſoll auch wirken wie ein Bild. Das ſtarre Letternmaterial muß ſo ausgewählt und angeordnet werden, daß das Geſamtbild einen befriedigenden Eindruck auf das Auge des Beſchauers ausübt. Dies wird erzielt durch gewiſſe Regeln in der Verteilung von Licht und Schatten. Am beſten kann dies durch eine eine einfache Zeile zwiſchen zwei Linien dargeſtellt werden. (Figur 2.)

Verrechnung

Figur 2.

Wird alſo, wie bei vorſtehendem Muſter, die Schrift mit Verſalien und Gemeinen zwiſchen zwei gleichſtarke Linien geſetzt, ſo müſſen die Gemeinen mit ihrer ganzen Höhe genau in der Mitte des lichten Raumes zwiſchen den Linien plaziert werden, ohne Rückſicht darauf, daß hierbei die Verſalien und langen Buchſtaben näher an die Linien heranrücken. Falls von ſeiten der Beſteller keine ſpeziellen Vorſchriften gegeben werden, ſollte man bei Wahl der Schriften möglichſt ſolche nehmen, die zu den Linien paſſen, z. B. Grotesk zu einfachen Linien, Antiqua, Elzevier zu fettfeinen, Egyptienne, Renaiſſance zu Doppellinien, magere oder Skelettſchriften zu feinen Linien. Dadurch wird man bei guter Verteilung von Licht und Schatten ein korrekt wirkendes Stempelbild erhalten. Wird bei Bogen- bezw. Rund- oder Ovalſatz eine innere Linie eingeſetzt, ſo kann die Schrift etwas näher an dieſe feinere Innenlinie geſetzt werden, wodurch ſich ein Ausgleich im Schriftbild und deſſen Verhältnis zu dem ſtärkeren Außenrand ergibt. (Figur 3.)

Königl. Preuss.

Figur 3.

Auch der Ausgleichung von Licht und Schatten im Schriftbilde des Verſalſatzes möge hier eine kurze Betrachtung gewidmet ſein.

Als ausgezeichnete Vorbilder für die Stempelfabrikation überhaupt können die Metallſtempel des Graveurs, ſowie die Arbeiten der Lithographen und mancher Schriftzeichner gelten, wenn man auch manche Übertreibungen der letzteren durch Ineinanderſchachteln und Verzerrungen der Buchſtaben nicht gutheißen kann.

Nun haben wir zwar bei dem Stempelſatz mit ſtarrem Schriftmaterial zu arbeiten, doch bei einiger Aufmerkſamkeit laſſen ſich auch hier gute Schriftbilder erzielen. Eine vorzügliche Handhabe hierzu bildet das Ausſchluß-

Digitized by Google

material. Zum Verſalſatz werden faſt immer die großen Zeichen der gewöhnlichen Schrift genommen, obwohl dieſe Zeichen garnicht für den Verſalſatz berechnet ſind. Daher muß ſchon Gebrauch von Ausſchluß und Spatien gemacht werden, um eine gut ausſchauende Zeile zu erhalten. Das nachſtehende Wortbild

VERWALTUNG

Figur 4.

wird kein Menſch, der etwas Sinn für Symetrie beſitzt, für »ſchön« erklären. Um in dieſe Zeile einiges Gleichmaß für Licht- und Schattenverteilung zu bringen, müßten die Zwiſchenräume bei den geſchloſſenen Buchſtaben UNG mit 1/4 Ausſchluß und die halboffenen Zeichen VERWA mit Doppelſpatien ausgeſchloſſen werden, während ganz offene Buchſtaben LT ohne jeden Ausſchluß bleiben. Dadurch wird ein gutes Schriftbild erzielt, wie nachſtehende Figur 5 zeigt.

VERWALTUNG

Figur 5.

Wo derartige Ausſchließungen wegen etwaiger Überſchreitung der Zeilenbreite nicht angängig ſind, nimmt man beſſer eine ſchmälere Schrift. Derartige Schriftregulierungen können auch ohne beſondere Mehrarbeit bei Verſalſatz in Einfaſſungen zur Anwendung kommen.

HERMANN BAUR
KUNSTSCHLOSSEREI
▫ MÜNCHEN ▫
MARKTSTRASSE 19.

Figur 6.

Vorſtehendes Muſter ſollte nur zeigen, daß auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln gute Reſultate erzielt werden können.

Zahlungen mittels Schecks.

Bis vor kurzer Zeit war der Scheck noch ein wenig beliebtes Zahlungsmittel. Doch iſt anzunehmen, daß er in immer wachſender Maſſe die bisherige Zahlungsweiſe (perſönliche Überbringung, Poſtanweiſung uſw.) verdrängen wird.

Im Handelsverkehr hat die Zahlung mittels Scheckes manche juriſtiſche Schwierigkeiten erkennen laſſen. Häufig nämlich wird der Scheck im letzten Moment eingeſandt. Der Gläubiger erhält ihn zwar noch rechtzeitig, kann ihn aber nicht mehr am ſelben Tage einlöſen laſſen, ſo daß er doch erſt verſpätet zu ſeinem Gelde kommt. Es fragt ſich, ob in ſolchem Falle der Schuldner mit oder ohne Verzug geleiſtet hat.

Es iſt erforderlich, mit einigen Worten auf die rechtliche Natur einer Zahlung mittels Scheck einzugehen.

Der Scheck als ſolcher iſt nicht ein Zahlungsmittel. Seine Überſendung entſpricht nicht der Überſendung von Geld, vielmehr dient der Scheck nur dazu, dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, ſich ſelbſt das zu fordernde Geld von der Bank zu holen.

Darin liegt auch unter Umſtänden eine große Gefahr für den Empfänger. Es kann nämlich vorkommen und kommt bei faulen Schuldnern leider häufig vor, daß das Konto des Schuldners abgehoben oder gar nicht in der fraglichen Höhe vorhanden iſt, und daß mithin der präſentierte Scheck von der Bank nicht eingelöſt wird.

Die Erwägung dieſer Möglichkeit macht es klar, daß die Überſendung eines Scheckes noch nicht Zahlung iſt, daß ſie nur zum Zweck der Zahlung erfolgt, daß die Zahlung aber erſt eintritt in dem Moment, in dem der Empfänger das Geld von der Bank ausgezahlt erhält.

Daraus ergibt ſich eine Reihe von Folgerungen, die für den Geſchäftsverkehr von größter Bedeutung ſind.

Zunächſt iſt niemand verpflichtet einen Scheck anzunehmen, wenn eine Geldzahlung zu leiſten iſt. Er kann verlangen, daß ihm das Geld direkt zugeſtellt wird (Bringſchuld); er iſt nicht verpflichtet, ſich ſelbſt das Geld von einer Bank zu holen. Der Empfänger kann daher den Scheck einfach zurückſenden und ſich auf den Standpunkt ſtellen, daß die Zahlung noch nicht erfolgt ſei.

Wenn nun der Empfänger eines Scheckes einen Scheck zurückweiſt und dem Überſender dadurch die Möglichkeit nimmt, noch rechtzeitig das bare Geld zu überſenden, wenn alſo der Schuldner infolgedeſſen erſt verſpätet zahlt, ſo fragt es ſich, ob ſich der Gläubiger auf die verſpätete Zahlung (Verzug) ſtützen und gegen den Schuldner die Verzugsfolgen geltend machen kann. Die Geſetze der Logik würden ohne weiteres dazu führen, dieſe Frage zu bejahen, denn tatſächlich war die rechtzeitige Zahlung mittels Scheckes nur ein fehlgeſchlagener Zahlungsverſuch, während die wirkliche Zahlung erſt verſpätet erfolgt iſt.

Immerhin erſcheint eine derartige Anwendung der geſetzlichen Beſtimmungen zu hart. Der Handelsverkehr regelt ſich nach Treu und Glauben und jedermann iſt verpflichtet, in ſeinen Handlungen nicht das durch Treu und Glauben Gebotene zu überſchreiten, auch wenn es ſich in dem Rahmen des formalen Rechts hält.

Wenn ein Schuldner eine einwandfreie Perſon iſt, wenn er ſelbſt nicht erwarten darf, daß der Gläubiger Zweifel an ſeiner Solvenz hat, ſo muß er auch annehmen können, daß ſeinen Gläubigern gegenüber die Zahlung mittels Scheckes das geeignete Mittel iſt, ſeinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Er muß damit rechnen können, daß der Gläubiger, wenn er den Scheck rechtzeitig empfängt, auch noch am ſelben Tage ihn bei der Bank zur Einlöſung vorlegt, und wenn der Gläubiger dann doch den Scheck zurückweiſt, ſo iſt das ein Umſtand, mit dem der Schuldner nicht zu rechnen braucht, ſodaß ſeine dadurch verurſachte verſpätete Zahlung ihm nicht als Schuld zugerechnet werden kann. Er hat das ſeine zur Erfüllung getan und darum den Verzug nicht zu vertreten.

Dieſe Ausführungen gelten um ſo mehr, in dem Falle, wenn der Gläubiger bereits früher Schecks an Zahlungsſtatt angenommen hat. Und es hat auch das Kammergericht bereits entſchieden, daß in einem ſolchen Falle die durch Zurückweiſung des Scheckes verurſachte verſpätete Zahlung einer Schuld nicht im Empfang eines Scheckes, ſondern erſt mit Abhebung des Geldes eintritt.

Wenn der Empfänger eines Scheckes das Geld daher erſt verſpätet abhebt, als es möglich iſt, ſo hat er zwar die Zahlung verſpätet empfangen, die Verſpätung iſt aber auf ſeine eigene Schuld zurückzuführen, und er kann dann ebenſowenig die Verzugsfolgen geltend machen, wie in dem oben behandelten Falle der Zurückweiſung eines rechtzeitig eingeſandten Scheckes.

Erforderlich iſt aber ſtets, daß der Empfänger des Scheckes noch imſtande iſt, ſich rechtzeitig daß Geld zu holen. Iſt das nicht der Fall, ſo iſt auch die Zahlung verſpätet erfolgt, und der Empfänger kann alle Verzugsfolgen geltend machen.

Es iſt alſo für den Geſchäftsverkehr von größter Bedeutung, im Auge zu behalten, daß die Banken des

Digitized by Google

Abends spätestens um 6 oder 7, Sonnabends sogar noch früher schließen. Ein Scheck muß daher, wenn die Zahlung »rechtzeitig« erfolgen soll, so früh eingesandt werden, daß der Empfänger auch noch imstande ist, am selben Tage sich das Geld abzuholen. Läuft der Scheck erst mit der letzten Post des Abends ein, so ist zwar der »Scheck« noch rechtzeitig in den Händen des Empfängers, die »Zahlung« kann dagegen erst am folgenden Morgen erfolgen. Der Empfänger braucht daher in diesem Falle weder den Scheck anzunehmen, noch, wenn er ihn angenommen hat, zur Einlösung zu präsentieren. Er kann ihn als »verspätet« zurückweisen und den Verzug des Absenders geltend machen.

Jedem Geschäftsmanne ist daher dringend zu raten, bei der Absendung eines Scheckes zu erwägen, daß es nicht auf die rechtzeitige Ankunft des Scheckes, sondern auf die Möglichkeit von dessen rechtzeitiger Einlösung ankommt.

Es ist zu beachten, daß durch die häufige Annahme einer verspäteten Zahlung oder eines Scheckes, dessen Einlösung nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann, ein Verzicht des Gläubigers auf die Geltungmachung seiner Rechte aus den Verzügen des Schuldners herzuleiten ist. Wenn ein Schuldner bei regelmäßig sich wiederholenden Zahlungen einen Scheck stets erst einsendet, daß er am Abend des letzten Tages in den Händen des Empfängers ist, daß also die Einlösung nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann, wenn der Gläubiger aber nie gegen diese Art der Zahlung protestiert hat, so kann jener damit rechnen, daß der Gläubiger grundsätzlich mit dieser Art verspäteter Zahlung einverstanden ist. Er gewinnt damit ein Recht auf verspätete Zahlung so lange, bis der Gläubiger sich für die Zukunft ausdrücklich seine Rechte wegen verspäteter Zahlung vorbehält. Dr. jur. Eckstein.

Postscheckverkehr.

Bereits in Nr. 22 berichteten wir kurz über die am 1. Juli eintretenden Veränderungen im Postscheckverkehr und gehen wunschgemäß heute ausführlicher darauf ein.

Die Teilnahme an dem seit einigen Jahren in Deutschland bestehenden Postscheckverkehr wird durch das neue Postscheckgesetz vom 1. Juli 1914 ab sehr erleichtert. Es empfiehlt sich deshalb jedem, der einen nennenswerten Zahlungsverkehr hat, sich den Postscheckdienst zunutze zu machen. Die Vorteile des Postscheckverkehrs bestehen für den einzelnen darin, daß der Kontoinhaber bei Zahlungsleistungen weder auf die Post zu gehen braucht, noch andere Gänge zu diesem Zweck auszuführen hat. Auch hat er nicht nötig, deshalb bares Geld bei sich in der Wohnung oder auf dem Bureau bereit zu halten und aufzubewahren. Seine Postscheckgelder sind vielmehr vor Verlusten durch Diebstahl oder Feuer gesichert. Er weist seine Zahlungen einfach vom Schreibtisch aus an und läßt diese Aufträge dem Postscheckamt, das sein Konto führt, in einem gewöhnlichen Briefe zugehen, den er in den nächsten Briefkasten steckt. Wie die Erfahrung lehrt, kann der Kontoinhaber ferner damit rechnen, daß bei den Vorteilen, die seinen Schuldnern durch die bekannte blaue Zahlkarte geboten werden, die Rechnungen schneller als bisher bezahlt werden.

Was geschieht mit den Aufträgen? Beim Postscheckamt werden die für den Kontoinhaber eingegangenen Zahlkarten usw. seinem Konto gutgeschrieben, und die von ihm selbst ausgestellten Schecks usw. vom Konto abgebucht. Über alle Buchungen, die tagsüber auf seinem Konto stattfinden, erhält der Kontoinhaber am nächsten Morgen durch die Post kostenfrei einen Kontenauszug. Aus ihm ersieht er nicht nur, wie hoch sich nunmehr sein Guthaben stellt, sondern auch, wie seine Aufträge am Tage zuvor ausgeführt und welche Eingänge seinem Konto gutgebracht worden sind. An der Hand dieses Kontoauszuges kann der Inhaber sogleich wieder über sein Guthaben verfügen. Welche Formulare benutzt er hierbei? Für die Zahlungen, die Nicht-Kontoinhaber auf ein Postscheckkonto leisten, dienen die blauen Zahlkarten. Einzahlungen auf Zahlkarte werden bei jeder Postanstalt angenommen. Der Einzahler hat hierbei keinerlei Gebühren zu entrichten. Will der Kontoinhaber eine Zahlung leisten, so füllt er, wenn der Zahlungsempfänger ebenfalls ein Konto hat, eine rote Überweisung aus. Der Auftrag wird dann beim Postscheckamt durch einfache Umbuchung von Konto zu Konto ausgeführt. Hat der Zahlungsempfänger kein Postscheckkonto, so erteilt der Kontoinhaber seinem Postscheckamt die Anweisung zur Zahlung durch einen Postscheck. Die Gebühren im Postscheckverkehr sind sehr niedrig. Die Zahlkartengebühr, die dem Zahlungsempfänger vom Konto abgeschrieben wird, beträgt bei Einzelleistungen bis 25.— Mark nur 5 Pfennig und für alle Beträge darüber hinaus nur 10 Pfennig, z. B. werden für eine Zahlkarte über 800 Mark nur 10 Pfennige erhoben, während die Übermittlung des gleichen Betrages durch Postanweisung 60 Pfennige Porto und unter Umständen noch 5 Pfennig Bestellgeld kostet. Noch niedriger ist die Gebühr für eine Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes. Sie beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrags nur 3 Pfennig. Einem Kontoinhaber in Memel, der an einen Kontoinhaber in Konstanz 600 Mark zu zahlen hat, was ihm mit Postanweisung oder Wertbrief 50 Pfennig kosten würde, werden daher, indem er den Betrag durch rote Überweisung zahlt, nur 3 Pfennig Gebühren berechnet. Er würde auch dann nicht mit mehr als 3 Pfennig belastet werden, wenn er statt 600 Mark 6000 Mark überweist. Dem Empfänger einer Überweisung werden Gebühren überhaupt nicht in Rechnung gestellt. Für Barauszahlungen berechnet das Postscheckamt dem Kontoinhaber 5 Pfennig und außerdem 1 Pfennig für je 100 Mark des auszuzahlenden Betrags. Für die Auszahlung eines Postschecks über 500 Mark z. B. wird der Kontoinhaber mit 10 Pfennig belastet.

Wieviel kosten die Formulare? Die Vordrucke zu Überweisungen werden kostenfrei geliefert. Das Scheckheft (50 Schecks) kostet 50 Pfennig. Zahlkarten werden zu 5 Pfennig für 10 Stück verkauft. Auch ist es dem Kontoinhaber unbenommen, die Zahlkarten von der Privatindustrie zu beziehen. Das Porto für Briefe mit Postschecks an das Postscheckamt beträgt bis zu 250 Gramm nur 5 Pfennig.

Auf jedem Konto muß eine Stammeinlage von 50 Mark gehalten werden. Für Zahlungen nach und aus dem Auslande bietet der zwischen dem Deutschen Reiche, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Luxemburg und Belgien seit mehreren Jahren bestehende internationale Postgiroverkehr ein bequemes und billiges Mittel, um Beträge auf ein im Bereiche dieser Staaten bestehendes Postscheckkonto zu überweisen und umgekehrt von dort Überweisungen zu empfangen. Für aus dem Ausland eingegangene Überweisungen werden dem Kontoinhaber Gebühren nicht berechnet. Überweist er Beträge dorthin, so kosten ihm 500 Mark 25 Pfennig, also etwa den zehnten Teil von dem, was er an Porto für eine Postanweisung zu zahlen hätte.

Über 100000 Kontoinhaber nehmen schon jetzt im Deutschen Reich am Postscheckverkehr teil. Ihre Zahl wächst ununterbrochen. Aber dieser Teilnehmerkreis ist noch immer viel zu klein, um den großen wirtschaftlichen Nutzen, den der Postscheckverkehr gewährt, voll in die Erscheinung treten zu lassen. Deshalb möge jedermann, der in irgendwie nennenswertem Umfange Zahlungen leistet und empfängt, sich diesem neuzeitigen, billigen Verfahren nunmehr zuwenden und sich ein Postscheckkonto eröffnen lassen. In je weiterem Umfange dies geschieht, um so eher wird es möglich, daß die Post jede beliebig hohe Zahlung in Deutschland für 3 Pfennig ausführen kann. Der Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos wolle offen bei derjenigen Postanstalt abgegeben werden, von der der Antragsteller seine Postsachen erhält, oder ihr unter Briefumschlag übersandt werden; auch kann er dem Briefträger übergeben werden.

Die nächste Nummer der Deutschen Graveur-Zeitung erscheint am 4. Juli, Arbeitsmarkt-Inserate müssen spätestens Donnerstag, den 2. Juli, mit der ersten Post eingehen.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Zur Gummistempelfabrikation
wird ein Graveur gesucht, der in allen Zweigen dieser Branche firm ist, u. die Fabrikation selbständig führen kann. Offerten unter N. M. 333 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Bisheriger Inhaber einer bestrenommierten Gravier-Anstalt, welcher Umstände halber sein Geschäft aufzugeben gezwungen ist, sucht geeigneten Posten als

Reisender bezw. Korrespondent
Offert. unt. L. L. 288 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger Stahlgraveurgehilfe,
auf Möbelbeschläge eingearbeitet, in dauernde, angenehme Stellung per sofort nach Westfalen gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen usw. unter P. E. 370 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur,
auf gemischte Branche gesucht.
Wilhelm Kröger, Grav.-Anstalt
Hamburg 4, Kieler Str. 52/53.

Tücht. Fachmann
für die Leitung einer neu zu gründenden **Kautschukstempelfabrik** gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit unter P. F. 371 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19. **Auch Lieferanten für die nötigen Maschinen, Utensilien und Materialien wollen Offerten abgeben.**

Stahlstich-Graveur, Spezialist für Schrift, sucht passende Stellung. Gefl. Offerten unter P. W. 386 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger zuverlässiger
Graveur,
für gemischte Branche (Flachstich, Siegel, Stahl- und Messingstempel usw.), für 1. Juli 1914 gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnissen, Mustern und Lohnansprüchen an
Herm. Kißling, Gravier-Anstalt,
Karlsruhe, Waldstraße 4.

Das wöchentliche Erscheinen
der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung ist seit dem 1. Januar eingeführt. Die Lieferung des Blattes erfolgt zu dem bisherigen Abonnementspreise, und zwar
für Mark 1.50 pro Vierteljahr.

Mehrere tüchtige
Graveure
(für Petschafte und Stempel) finden dauernde Stellung.
Stempelfabrik **Albert Walther**
Dresden-A. 9.

Reliefgraveure,
einige tüchtige Kräfte, für feine Etiketten, Siegel-Marken usw., finden sofort dauernde gutbezahlte Stellung.
Gerhardt & Teltow, Leipzig,
Fichtestraße 44.

Stahlgraveur,
tüchtig auf Emailabzeichen, Medaillen usw., zum sofortigen Eintritt gesucht.
F. Hofstätter, Bonn a. Rh.
Abzeichenfabrik.

Tüchtiger, älterer
Graveur,
für gem. Branche, vorwiegend Stahlstempel, für dauernd per 1. Juli gesucht. Gefl. Offerten mit Mustern u. Gehaltsansprüchen an
Robert Fritz, Gravier-Anstalt,
Suhl i. Thür.

Stelle-Gesuche

Junger Graveur, 19 Jhr. alt, tüchtig in Messing- und Schriftmetall, modern. Petschafte, Schablonen usw., sucht Stellung ev. in kleiner Stempelfabrik, wo er die Anfertigung von Gummistempeln erlernen kann (gern auch abends) bei bescheid. Ansprüchen. Offerten unter P. D. 369 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtiger Stahlgraveur
speziell auf Metallprägestanzen und eingearbeitet auf Silbergravierung (Monogr. und Schrift) sucht per sofort Stellung. Offert. unter N. W. 342 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur, 22 J. alt, mit allen in der gemischten Branche vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht dauernde Stellung zum 1. oder 15. Oktober. Suchender genügt z. Z. seiner Militärpflicht. Gefl. Offerten unter S D. 413 an die »Deutsche Graveur Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Stahlgraveur
verheiratet, der mit allen Arbeiten der Stahlgraveurbranche vertraut u. im Zeichen u. Entwerfen eingearbeitet ist, sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten an **Herm. Heidrich,** Stahlgraveur, **Oberstein a. N.,** Müllersbeckstr. 13.

Stahlstecher,
28 Jahre alt, verheiratet, geübt in Schrift, im Entwerfen u. Zeichnen, sucht mögl. leitenden Posten für dauernd, im In- oder Auslande. Gefl. Offerten unter S. R. 425 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur, auf Walzen u. Moletten eingearbeit., bewandert in allen in der Gaufragebranche vorkommenden Arbeiten, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter S. W. 430 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Walzen-Copier-Maschine,
System Haelbig-Berlin, ist ausnahmsweise billigst zu verkaufen.
H. Lichtenberg,
Magdeburg-Neustadt.

Verkaufe mein
Graveurgeschäft
welches seit 1850 in mittlerer Stadt Thüring. besteht, zum Preise von 5000 M. Offerten unter »Thür. 414« an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Gut erhaltene Einrichtung zur Herstellung von Gummistempeln
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter S. S. 426 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Bestеingeführte
Gravier-Anstalt
(Relief, Stahlstich, Golddruck), ist preiswert zu verkaufen, es wird auch eventl. ein tüchtiger Graveur als Teilhaber mit zirka 1500 M. Einlage gesucht. Werte Offerten unter S. U. 428 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Vulkanisierpresse Satzgröße 35×35 cm. Fabrikat C. Auerbach & Sohn, für Gasheizung, wenig gebraucht, in tadellosem Zustande, Umstände halber bill. abzugeben. Angebote unter L. N. 290 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verfahren zur
Massen-Herstellung geätzter Schilder
nach dem Ausland zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter P. V. 385 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag u. Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 27 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Zum zehnten Bundestage.

Heute in acht Tagen kommen die Vertreter der deutschen Graveurprinzipale in Frankfurt a. M. zum zehnten Bundestage zusammen. Dresden, Stuttgart, Düsseldorf, Berlin, Nürnberg, Solingen, Hamburg, Leipzig, Breslau, Frankfurt a. M. Zum zehnten Male treffen sie sich, gestärkt durch den ehrlichen Willen, für den leider ach so herabgedrückten Beruf Mittel und Wege zu seinem Heile zu suchen und zu finden. Zwischen dem Dresdener und dem Frankfurter Bundestag liegt eine ganze Spanne Zeit, gar lang für denjenigen, der unter dem Drucke der mißlichen Berufsverhältnisse seufzt und nach dessen Ansicht es die höchste Zeit wäre, daß sich die Verbesserungen, die herbeizuführen ja Aufgabe des Bundes ist, bemerkbar machen. Schauen wir zurück und prüfen wir das Geschaffene an der Reihe der Jahre, dann will es uns allerdings nicht gerade imponierend erscheinen; denn von einem solchen Zeitraume des Werdens erwarten wir für gewöhnlich reichere Frucht. Doch hier ist ein besonderer Maßstab anzulegen. Das Erreichte an den Jahren zu messen ist hier falsch, es muß vielmehr an der Aufgabe selbst gemessen werden und diese ist wahrlich eine schwere. Wer hier mehr erwartete, der hat eben die Rechnung ohne den Wirt, das heißt hier ohne die Mitglieder, gemacht. Es leuchtet ein, daß mit der verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl nichts Großes in Angriff zu nehmen und vor allem nicht durchzuführen war. Heute ist das anders geworden. Die Mitgliederzahl ist außerordentlich angewachsen, ja es kann gesagt werden, daß sie, ähnliche Verhältnisse zugrunde gelegt, beispiellos gestiegen ist. Damit beginnt für den Deutschen Graveur- und Ziseleurbund an seinem zehnten Bundestage, welcher zugleich das zehnte Bundesjahr eröffnet, eine neue Ära.

Das Argument, der Bund hat nichts Größeres erreichen können, weil er an Mitgliederzahl zu schwach war, wird sich jetzt bei vielen von denjenigen, die das Argument bisher gelten ließen in sein Gegegenteil kehren und es wird nun heißen: Der Bund ist jetzt stark genug, also muß er jetzt an die Lösung seiner vielen wichtigen Aufgaben herangehen. Insofern steht der Bund an einer kritischen Wende; denn er muß nun zeigen, daß er mit seiner starken Zahl von Mitgliedern auch umzugehen weiß, daß er sie zu leiten und zu Zielen zu führen vermag. Nun muß sich der Bund klar seine Aufgaben stellen, feste Ziele aufrichten und den Weg dahin konsequent Schritt für Schritt zurücklegen. Dazu reicht aber nicht allein die Kraft einer organisatorisch befähigten Bundesleitung aus, sondern diese muß von den Vorständen der Verbände eifrig und verständnisvoll unterstützt werden. In erster Linie ist erforderlich, daß die Bundesleitung und die Verbandsleitungen die ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel in vollem Maße benutzen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, aber tatsächlich bisher nur in oberflächlicher Weise geschehen ist. Dieses Kapitel einmal eingehender zu erörtern, ist für die Weiterentwickelung des Bundes von höchster Wichtigkeit.

Das größte und beste Machtmittel des Bundes ist zweifellos sein Bundesorgan, die Fachzeitung; der Bund hat nichts, was er diesem Machtmittel als gleichwertig an die Seite stellen könnte. Leider muß aber einmal gesagt werden, daß ein Verständnis für die gewaltige Bedeutung, die das Bundesorgan für die Entwickelung der Organisation haben kann und hat im Deutschen Graveur- und Ziseleurbunde nicht in dem wünschenswerten Maße vorhanden ist, denn sonst hätte man sich seiner besser und ausgiebiger bedient. Woran das liegt? Nun jedenfalls gibt es zu wenig Schreiblustige unter den Graveuren, denn sonst würden wir nicht einen solchen Mangel an Mitarbeitern aus dem Fache zu beklagen haben. Aber hier handelt es sich nicht nur um Schreib-

Digitized by Google

Alte Ansicht von Frankfurt a. M. mit Sachsenhausen.

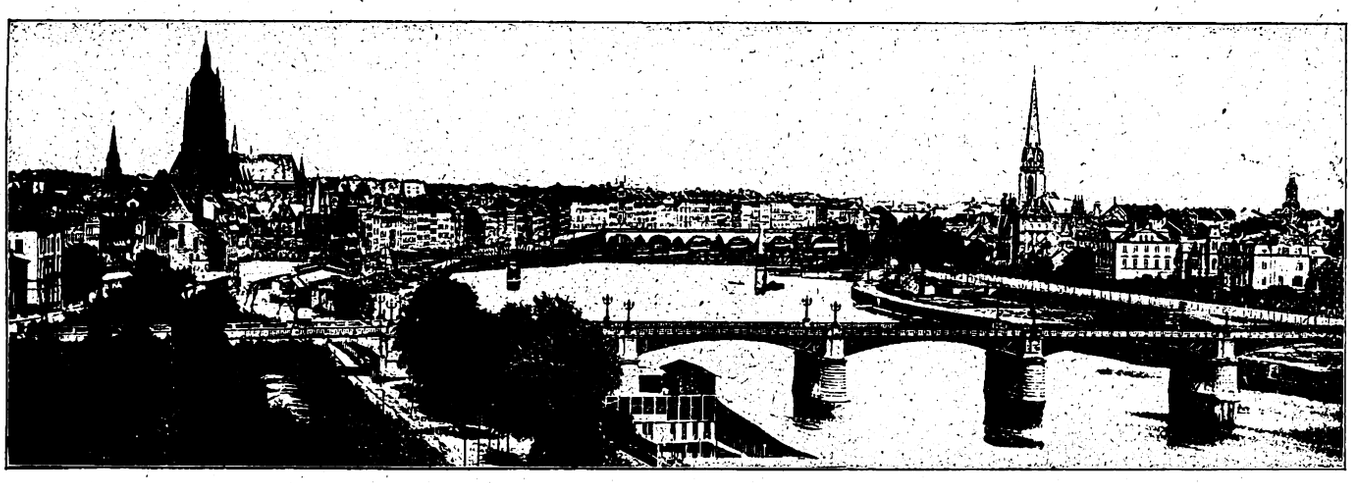
lust, sondern es gibt auch eine Schreibpflicht. Darauf wird man uns wieder entgegnen, daß diejenigen, welche schreiben können und wollen, leider keine Zeit dazu haben. Das ist allerdings ein stichhaltiger Grund, aber trotzdem können wir ihn nicht ganz gelten lassen. Erwarten wir doch durchaus nicht, daß man uns große und glänzende Abhandlungen einschickt, sondern wir sind mit wenigen Zeilen, mit einfachen Anregungen zufrieden, sind wir doch dazu da, alles wichtige aufzufangen und zu verarbeiten. Manche sind auch zum Schreiben verpflichtet, bei denen die Entschuldigung, daß sie keine Zeit dazu hätten, am wenigsten Geltung hat. Ein Verbandsschriftführer muß soviel Zeit finden, einen kurzen Versammlungsbericht für das Bundesorgan zu schreiben, umsomehr als der Bundestag diese Erwartung mehrfach ausgesprochen hat. Diese einfache Pflicht muß ein Schriftführer erfüllen und er muß vom Verbandsvorsitzenden dazu angehalten werden, wie dieser wieder vom Bundesvorstand darum ersucht werden soll. Statt dessen hüllen sich große Verbände in ein derartiges Schweigen, daß es für sie selbst fast beschämend sein müßte.

Wie wertvoll das Zusammenarbeiten des Bundes mit seinem Publikationsorgan ist, läßt sich leicht an einem Beispiel nachweisen. Der Bund hat in zwei Jahren weit über dreihundert Mitglieder geworben, was unbestreitbar die größte Tat ist, die er bis heute vollbracht hat und diese Tat hat ihren Ausgang von der Redaktion und ihre Förderung vom Verlage des Bundesorgans erhalten. Ohne diese Momente zählte der Bund auch heute noch vierhundert Mitglieder weniger; es gibt zwar einige die das bestreiten, jedoch wird es durch die vorherige Entwickelung des Bundes klar erwiesen. Daß man solche unbestreitbare Verdienste zu schmälern sucht, ist keine neue und auch weiter keine schlimme Erscheinung, denn die Hauptsache bleibt ja doch, daß der Mitgliederzuwachs eben da ist. Weit seltsamer ist dagegen eine andere Tatsache.

Nicht nur, daß Redaktion und Verlag aus Bundeskreisen keinerlei Anregung erhalten, wird fast alles, was sie selbst zur Förderung des Ganzen unternehmen nicht nur nicht unterstützt, sondern schließlich noch bekämpft. So hat, um nur für jedes wenigstens ein Beispiel zu nennen, unser Vorschlag Graveurmesse keine Unterstützung und unser Lehrlings-Prüfungswettbewerb die größte Bekämpfung erfahren und manche andere schöne Anregung ist wie ein Blatt im Winde verweht.

Unser Lehrlingswettbewerb ist, was kein Mensch voraussehen konnte, geradezu zum Zankapfel zwischen Verlag und Bund geworden, und zwar sagt man, daß diese Veranstaltung den Interessen des Bundes zuwiderlaufe. Je weniger aber für diese Behauptung sachliche Gründe vorgebracht werden können, desto mehr versteift man sich darauf, daß wir den Bund von diesem Lehrlings-Prüfungswettbewerb hätten vorher unterrichten müssen. Daß dieser Einwand den Wert der Veranstaltung nicht schmälern kann, liegt auf der Hand, aber man hat sich auch sonst in ganz merkwürdige Ansichten hineingearbeitet. So besagt z. B. ein Antrag Hamburg, daß der Bund ein eigenes offizielles Bundesorgan gründen soll, weil die Bundesredaktion von uns ausgeschaltet worden sei. Es gibt aber gar keine Bundesredaktion und die Mitredaktion hat auf dem gleichen Wege, der sich seit zehn Jahren

Digitized by Google



Frankfurt a. M. in heutiger Zeit.

bewährt hat, Kenntnis von allen unseren Unternehmungen erhalten. Zum Glück für den Bund kann dieser kein eigenes Organ gründen, weil er noch auf lange Jahre an einen Vertrag gebunden ist, trotzdem hatte jedoch auch der Verband Berlin den gleichen Gründungsgedanken auf seiner letzten Tagesordnung stehen, was besagt, mit welchen unfruchtbaren Beratungen man sich abmüht. Außerdem ist das für uns eine unerhörte Brüskierung. Nach unserer Auffassung ist es weit ersprießlicher, wenn beide Teile die Absicht erkennen lassen, die Divergenzen belangloser Natur durch Aussprache und gegenseitiges Verstehen zu beseitigen, anstatt eine kleine Lücke immer größer zu reißen. Wie gesagt, ist ja der Bund garnicht in der Lage, ein eigenes Organ zu gründen, wenn er aber diesen Kardinalfehler begehen könnte, dann würde das ein Unglück für ihn sein. Jetzt, wo er in sein zehntes Geschäftsjahr eintritt, wo er endlich genügend Mitglieder hat, um wirklich arbeiten zu können, sich eine solche Rute aufbinden, hieße für den Bund, seinem sicheren Untergange entgegen gehen, denn die Mitglieder würden ihm in Scharen davonlaufen, weil der Bund dann noch weniger als jetzt Zeit hätte, fruchtbare Unternehmungen durchzuführen. Darum: Nutzet die Fachzeitung!

Wir bemerkten schon, daß manche brauchbare Anregung unter den Tisch gefallen sei. Das ist zum Beispiel mit den Schiedsgerichten der Fall, die sicherlich einen großen Fortschritt zur Preishebung darstellen würden. Eine solch wichtige Anregung muß eben organisatorisch durchgearbeitet werden. Die Bundesleitung muß die Verbandsvorsitzenden veranlassen, die Frage auf die nächste Tagesordnung zu setzen und nach gründlicher Durchberatung Bericht an die Bundesleitung zu erstatten. An Hand dieser Berichte kann dann die Bundesleitung die vorhandenen Möglichkeiten erkennen, kann irrige Anschauungen korrigieren, verfehlte Beschlüsse rückgängig machen. Nur aus solcher Handhabung der Geschäfte kann etwas brauchbares entstehen. Eine wahre Fülle von Aufgaben drängt sich jetzt dem Bunde auf, er braucht nur zuzufassen. Freilich gehört zu deren Lösung eine ganz gewaltige Arbeit, die aber unbedingt geleistet werden muß, wenn anders der Bund seinen Zweck erfüllen will. Die von uns angeregte Wanderausstellung hat der Bund in Angriff genommen und wir hoffen, daß er diese nichts weniger als leichte, aber trotzdem sehr dankbare Aufgabe richtig lösen wird. Die von uns angeregte Graveurmesse mußte fallen wegen zu geringer Beteiligung, doch wir werden sie zu gelegener Zeit wiederbringen. Man sollte doch meinen, daß eine so eminent interessante Frage den größten Widerhall in den Verbänden und in Versammlungsberichten finden würde, aber davon so gut wie nichts. Darum noch einmal: Nutzet die Fachzeitung!

Auch für den Verlag hat der zehnte Bundestag Jubiläumsbedeutung, insofern, als er das zehnte Jahr in der Verbindung von Bund und Verlag bezeichnet. Einen solchen immerhin bedeutungsvollen Tag kann man nicht nutzvoller und ehrender für die Sache verbringen, als daß man in ernster Weise Rückschau und Ausschau hält und in diesem Sinne sollen die vorstehenden Zeilen gegeben und aufgenommen werden. Nach wie vor stehen wir treu zum Deutschen Graveur- und Ziseleurbunde, wenn wir uns auch hüten müssen, in ein sklavisches Verhältnis zu ihm zu treten; möchte auch der Bund in gleicher Weise immer zu uns stehen. Nach wie vor halten wir als Bundesorgan die Bundesinteressen hoch, jedoch wahren wir uns dabei soviel Freiheit, um die weitergehenden Pflichten einer Fachzeitung erfüllen zu können. Die Fachzeitung muß Antlitz und Stimme des Berufes sein, sie hat voranzugehen und kann sich nicht eng begrenzten Gesichtspunkten Einzelner unterordnen. Nur dann kann der Bund gedeihen, wenn er mit seinem Organ harmonisch zusammenwirkt, und daß sich unter dieser Erkenntnis das beiderseitige Verhältnis klären und festigen möge, ist unser Wunsch zum zehnten Bundestage. Möge der Bund recht erfolgreichen Jahren entgegengehen, aufrichtig wünschen wir ihm

Viel Glück zur Weiterarbeit!

Frankfurt!

Kollegen! Der Name Frankfurt a. M. sollte einen jeden locken, nach dem schönen Main zu fahren, um bei Gelegenheit unseres Bundestages diese zu den schönsten Städten unseres deutschen Vaterlandes zählende alte Wahl- und Krönungsstadt zu sehen oder wiederzusehen. Frankfurt, das schon im Jahre 794 eine große Reichs- und Kirchenversammlung abhielt, also schon im Frankenreiche ein ganz bedeutender Ort war, das im Mittelalter als Wahl- und Krönungsstadt die politisch bedeutendste Stadt im deutschen Reiche wurde, gelangte durch seine Frühjahrs- und Herbstmessen auch als wirtschaftlich bedeutende Stadt zu einem großen Ruf, welchen es bis in die Neuzeit behielt. Als Hauptort der deutschen Einheitsbewegung, in der das deutsche Parlament 1848

Digitized by Google

tagte, erreichte seine politische Bedeutung den Höhepunkt. Unter Preußens Herrschaft, nachdem 1871 hier der Friede zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden war und die deutsche Einigkeit erreicht wurde, konnte Frankfurt seinen alten Ruf als Handelsstadt neu erstehen lassen.

Heute ist Frankfurt eine große Handelsstadt im wahren Sinne des Wortes, die auf den Fremden einen gewaltigen Eindruck macht. Schon der Bahnhof bietet durch seine vornehme Einfachheit des Gebäudes und seine leichte Orientierungsmöglichkeit einen angenehmen Empfang.

Vom Bahnhofsplatz, umgeben von einem Kranze großer und kleiner Hotels mit dem ins Auge fallenden Schumanntheater gelangen wir direkt in die Hauptverkehrsstraße nach der inneren Stadt, der Kaiserstraße. An der rechten Seite das Bismarckdenkmal, dahinter das neue Schauspielhaus in modernem Renaissancestil mit dem davorstehenden Märchenbrunnen. Weiter kommen wir dann über den Roßmarkt, die Hauptwache, den Hauptverkehrspunkt der Stadt, nach der Zeil. Was gibt es hier nicht alles zu schauen. Geschäftspalast an Geschäftspalast mit den bedeutendsten Engrosfirmen, den großen Banken, den vornehmsten Detailgeschäften mit künstlerischen, reichen Ausstattungen, wuchtigen Warenhäusern und gemütlich eingerichteten Restaurants und Cafés. Staat, Stadt und Private wetteifern miteinander, durch Prachtbauten Frankfurt zu einer Prachtstadt zu machen. Es würde zu weit führen, alles zu beschreiben, daher kommet und sehet! Ich will nur an staatlichen Gebäuden kurz erwähnen: die Hauptpost, die neuen Bahnhöfe Ostbahnhof und Südbahnhof, das neue Gerichtsgebäude; an städtischen Bauten: das neue Rathaus, die Festhalle, das Opernhaus, die Börse und den riesigen mit einem Kapital von zirka 60 Millionen erbauten Osthafen usw.

Dem Kunstfreund und Ästhetiker stehen Museen, Denkmäler und Bibliotheken zur Verfügung, z. B. das Völkermuseum, das städtische historische Museum, das Städelsche Kunstinstitut, die Stadtbibliothek, die Rothschildsche Bibliothek, das Kaiser Wilhelm I.-Denkmal, das Einheitsdenkmal, die Ariadne von Dannecker.

Einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Fremden aber bietet die Altstadt. Der Römerberg bietet noch heute den Anblick des Marktplatzes einer mittelalterlichen Stadt, der Römer mit dem Kaisersaal und dem Bürgersaal, die Häuser Frauenstein und Salzhaus und dem Haus zum großen Engel mit reichen Holzschnitzereien usw. bilden wahre Schmuckkästchen. Ferner verfehle kein Fremder sich die Paulskirche, den Dom, den alten Markt, die Straße »Hinter dem Lämmchen« mit den alten Häusern und Höfchen, das Goethehaus mit seinem Museum sich anzusehen.

Zur Erholung dienen die herrlichen Anlagen, der einzig dastehende Palmengarten, der zu den bedeutendsten zählende zoologische Garten. Die beiden Klischees, welche Ansichten von Frankfurt aus Vergangenheit und Gegenwart wiedergeben, sind Eigentum des Frankfurter Verkehrsvereins.

So bietet die Stadt den individuellen Ansprüchen eines jeden etwas, aber nicht nur die Stadt, sondern auch die Umgebung von Frankfurt ist eine reizvolle. Für wenige Pfennige fährt man mit der Straßenbahn oder Eisenbahn nach dem herrlichen Taunus; Homburg v. d. Höhe, Wiesbaden, Bad Nauheim, die Saalburg sind in einer knappen Stunde zu erreichen, der Rhein mit dem Niederwalddenkmal, Rüdesheim, Aßmannshausen usw., die lieblichen Weinstädtchen, die Bergstraße mit ihrem milden Klima, der waldreiche Spessart können mit Leichtigkeit erreicht werden; darum komme ein jeder, mit uns einige arbeitsame, frohe und vergnügte Stunden zu verleben.

Philipp Heister.

Preisunterbietungen.

Wer ein Geschäft betreibt, tut es nicht des Vergnügens an der Arbeit wegen, sondern weil er für sich und seine Familie den Unterhalt gewinnen und außerdem soviel darüber hinaus verdienen will, daß er sich zu seiner Zeit zur Ruhe setzen und die Früchte seines Fleißes im Alter genießen kann. Oder, um es kurz auszudrücken: der Mensch lebt nicht vom Arbeiten, sondern vom Verdienen.

Zum Verdienen gehört aber die Erzielung eines angemessenen Preises für die Waren, welche wir herstellen oder verkaufen und über dieses Thema ist in den letzten Jahren schon sehr viel geschrieben worden. Obschon ein Allheilmittel zur Aufrechterhaltung vernünftiger Preise und zur Verhinderung von Preisunterbietungen noch nicht erfunden worden ist, so haben doch die Aussprachen und die Artikel in der Fachpresse viel Gutes gestiftet, wenigstens das, daß die Interessenten unseres Faches sich zusammen getan haben, um die unlautere Konkurrenz möglichst zu beschränken. Trotz aller sich zeigenden Schwierigkeiten müssen wir uns immer vor Augen halten, daß es besser ist, an den Fortschritt der Menschheit zu glauben und in diesem Sinne zu arbeiten, als müßig die Hände in den Schoß zu legen und die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen. Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen, die beim Irrtum beharren, das sind die Narren.

Durch den Wettbewerb an sich wird niemand geschädigt: er regt zu eifriger Arbeit an und ist der Vater jedes Fortschrittes; nur der unlautere Wettbewerb schädigt unser Gewerbe und zum unlauteren Wettbewerb gehören auch die Preisunterbietungen, die in 90% aller Fälle vom Kunden nicht einmal verlangt werden, sondern Ausgeburten der Furcht sind und zum Ruin führen.

Wenn man den Tatsachen näher tritt, so findet man, daß meist Mangel an Rückgrat die Ursache der Preisunterbietung ist. Man mag bei sich selbst eine solche Preisunterbietung beschönigen, wie man will, im innersten Herzen ist man doch davon überzeugt, daß man sich selbst und andern gegenüber Unrecht tut. Das bezieht sich natürlich nicht auf Ausverkäufe von Ladenhütern oder aus irgend einem andern Grunde, sondern auf die Preisunterbietung bei täglich geforderten Artikeln mit regelmäßigem Absatz und alle dafür ins Feld geführten Entschuldigungen erweisen sich bei näherer Prüfung als nicht stichhaltig. Als Lockspeise für den Käufer erweist sich Preisunterbietung als meist unwirksam, wenigstens für die Dauer, und Preisunterbietung, um Geld zu machen durch beschleunigten Verkauf, ist Wucher gegen sich selbst und der Anfang eines unrühmlichen Endes.

Das Halten der Preise ist lediglich eine Frage des Rückgrats, Charakters und geschäftlicher Ehrlichkeit. Dies wird jeder erfolgreiche Geschäftsmann bestätigen, der sein Vorwärtskommen nicht nur der Güte seiner Waren und seiner Arbeit, seiner Pünktlichkeit verdankt, sondern der beharrlichen Festigkeit, mit der er für seine Waren angemessene Preise forderte und auch erhielt, weil seine Leistungen diesen Preisen entsprachen. Dem

Digitized by Google

Schleuderer kann dagegen Niemand Vertrauen entgegen bringen, denn der Käufer weiß nie, woran er mit ihm ist.

Man lasse sich niemals dadurch verblüffen, daß Kunden erzählen, der Konkurrent liefere billiger als man selbst. Alle solche Behauptungen lasse man sich schwarz auf weiß beweisen; meistens wird sich dabei herausstellen, daß die Behauptung aus der Luft gegriffen ist oder daß Umstände mitspielen, die den billigeren Preis bedingen, schlechtere Ausführung oder geringeres Material. Man bleibe fest und man hat dadurch nicht nur selbst Vorteil, sondern erleichtert es auch andern, fest zu bleiben, damit gangbare Artikel nicht vor die Hunde kommen.

(Engravers Bulletin)

Arbeits- und Verdienstkalkulation.

Erwiderung auf die Artikel in den Nrn. 11 und 12.

Wegen Raummangel kommen wir erst jetzt zum Abdruck nachstehender Ausführungen, die wir ungekürzt wiedergeben, obgleich wir nicht durchweg mit denselben einverstanden sein können. Die Red.

Daß das gesamte Betriebskapital mitarbeiten muß, ist ein Grundsatz, den ich gewiß nicht bekämpfe und ich weiß nicht, wie der Einsender in Nr. 11 (E. R. H. 22) dazu kommt, dies bei mir zu vermuten. Gesetzt den Fall, es eröffnet jemand ein Geschäft mit geliehenem Kapital, dann wird er doch sicherlich die Zinsen, die er bezahlen muß, als Ausgabe buchen, dasselbe Recht hat natürlich der Geschäftsinhaber, der mit eigenem Kapital arbeitet (denn er könnte ja sein Geld in anderen Unternehmungen oder in Wertpapieren anlegen, die ihm Zinsen bringen), sodaß diese Kapitalzinsen in den Generalspesen, die er auf die Arbeit draufschlägt, und die eben eine entsprechende Höhe haben müssen, zum Ausdruck kommen. Die Vergleiche, die der Einsender anstellt, sind nicht stichhaltig. Es fällt mir selbstverständlich nicht ein, eine Arbeit billiger zu berechnen, nur deswegen, weil ich sie mit Hilfe einer Maschine jetzt schneller herstellen kann als früher, wenn ich nicht durch die Konkurrenz dazu gezwungen werde. Denn gewöhnlich liegt die Sache doch so, daß zu gewissen Arbeiten eben eine Maschine notwendig ist und wer diese Arbeiten ohne Maschine arbeiten wollte, der kommt als konkurrenzfähig garnicht in Frage. Im übrigen kann ich doch einen Unterschied machen, ob der Gehilfe mit Hilfe einer Maschine gearbeitet hat oder ohne Maschine, 100% Aufschlag habe ich als Maximum angenommen, arbeitet der Gehilfe ohne Maschine, d. h. ohne die erforderlichen modernen technischen Hilfsmittel, so wird notgedrungen ein geringerer Aufschlag in Ansatz gebracht werden müssen. »Die geistige Kraft« des Betriebsinhabers wird auch nicht gestraft, wenn er sein Kapital in geschickter Reklame etc. verwendet, auch wenn er seinen Verdienst nur am Lohn berechnet. Nehmen wir an, daß er infolge seiner »geistigen Kraft« recht viel Aufträge hat und, sagen wir, jahraus jahrein sechs Gehilfen beschäftigen kann. Angenommen der Gehilfe hat 60 Pfg. Stundenlohn, bei 100% Lohnaufschlag verdient der Geschäftsinhaber bei neunstündiger Arbeitszeit täglich Mk. 32.40, mithin pro Woche Mk. 194,40 und im Jahre, das Jahr nur zu 50 Wochen berechnet, Mk. 9720,—, das ist Reinverdienst, ohne an den Generalspesen noch zu verdienen. Angenommen, es beschäftigt jemand nur einen Gehilfen, dann wird er bei dem kleinen Betriebe noch in der Lage sein, selbst tüchtig mitzuarbeiten und da er am Gehilfenlohn 100%, an seiner eigenen Arbeit aber auch 100% verdient, so ist das der Lohn von drei Gehilfen, er verdient nämlich täglich Mk. 16,50, pro Woche Mk. 97,20, im Jahre Mk, 4860,—, das letztere ist gewiß nicht zum Übermütigwerden, aber doch immerhin befriedigend. Ist das etwa eine schlechte Kapitalsanlage? Und könnte man hierbei von einem Bestrafen der »geistigen Kraft« des Betriebsinhabers sprechen? Hätten wir, wenn die Verhältnisse so günstig lägen, überhaupt nötig uns zu organisieren, um bessere Verhältnisse zu schaffen, hätten wir eigentlich nicht vielmehr allen Grund recht zufrieden zu sein? — Nun komme ich zu dem »Nebenher«. Der Ausdruck »nebenher« stammt zunächst garnicht von mir, ich habe ihn vielmehr von Herrn Schumacher übernommen. Ich habe nicht gesagt, daß jemand, weil er ein Geschäft »nebenher« macht, einen anderen, der davon lebt, unterbieten, die Preise verderben, für vogelfrei erklären, in den Rücken fallen soll. Ich habe das Beispiel des Herrn Schumacher kritisiert, der da sagt, es soll sich niemand einbilden, wenn er für einen nebenher fertig bezogenen Gegenstand Mk. 35,— bekommt, für den er Mk. 25,— gegeben hat Mk. 10,— verdient zu haben. Ich habe behauptet, daß der Betreffende, wenn er das Geschäft nebenher macht, d. h. kein Handelsgeschäft betreibt und keine Handelsspesen hat, abzüglich der Portospesen und Zeitversäumnis beim Schreiben des Bestellbriefes, tatsächlich Mk. 10,— verdient und bin der Meinung, daß es selbst für ein Handelsgeschäft ein ganz annehmbarer Verdienst ist, nämlich 40% Aufschlag. Ich habe den Nachweis geführt, daß die Handelsgeschäfte der Graveure (laut Katalogen der Fabrikanten, Unterschied zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen) meist auch nicht mehr verdienen, oft sogar weniger und daß die meisten Metallwarengeschäfte etc. nur mit einem Nutzen von 50% Aufschlag arbeiten. Alles dieses hat mir der Herr Einsender nicht widerlegt. Ich bin selbstverständlich auch der Meinung, daß es unanständig ist und zwar in jedem Falle unanständig, wenn ein Kollege den andern unterbietet, ob er das Geschäft »nebenher« macht oder nicht und habe in meinen Ausführungen in Nr. 10 doch nicht etwa das Gegenteil gesagt oder ein derartiges Verhalten entschuldigt. Ich betreibe neben meinem Arbeitsgeschäft auch ein Ladengeschäft und würde 90% Aufschlag auf Handelsware in der Tat sehr angenehm empfinden und will dabei nicht einmal sagen, daß 90% auf Handelsware absolut zu hoch sein sollen; denn es gibt Geschäfte, die mit noch höherem Aufschlag arbeiten müssen, da ihre Spesen enorm hohe sind. Ich bleibe aber trotzdem dabei, den Rat, den Herr Schumacher den Kollegen gibt, wenn sie bei einem Handelsgeschäft nicht mindestens 90% Aufschlag nehmen können, lieber die Hände davon zu lassen, ist kein guter Rat. — Herr Schumacher korrigiert in Nr. 12 sich zunächst selbst, indem er sagt, er hätte nicht behauptet, daß der Meister an den 50% Generalspesen noch weitere 50% verdienen müßte, er hat es aber doch in seinem Kalkulationsbeispiel so gehandhabt und das ist es eben, was ich für falsch halte, weil er ja dann an der Steuer und dem Betrage, den er für uneinbringliche Forderungen im Etat als Generalspesen eingesetzt hat, auch 50% verdient. Man mag die Generalspesen noch so hoch in Ansatz bringen, dahin gehören, wie Herr S. sehr richtig sagt, außer einem nicht zu geringen Betrag für uneinbringliche Forderungen, mit denen jeder Geschäftsmann zu rechnen hat, Geschenke für Angestellte, Reisespesen, Amortisationen der Baukosten des Geschäftshauses und Unterhaltung desselben etc. etc. und wenn er bei genauer Feststellung der Generalspesen sich sagt, ich muß 60 oder 70% Generalspesen auf die gefertigte Arbeit aufschlagen, so ist das ganz richtig, aber auf diese Generalspesen und noch dazu wenn sie schon ziemlich hoch sind, nämlich 50%, wie in dem Beispiel des Herrn S., noch 100% aufzuschlagen, das ist nicht angängig. Herr S. scheint ein tüchtiger Theoretiker zu sein und ich glaube ihm gern, daß er seinen Artikel nicht aus dem Ärmel geschüttelt, sondern eifrig die Fachliteratur studiert hat, aber in der Praxis kommt es doch anders. Schon die Beispiele hat Herr S. nicht glücklich gewählt. Eine Prägeplatte, die geträft werden muß, kann eben nur geträft und nicht mit Meißel und Stichel hergestellt werden. Der Kollege, der nach so veraltetem System arbeitet, ist nicht konkurrenzfähig und wollte ich dem Kollegen die Platte, die eine halbe Stunde auf der Fräsmaschine in Anspruch genommen hat, mit Mk. 2.50 bis 3.50 berechnen, so könnte der betreffende Kollege schwerlich mit der Konkurrenz Schritt halten. Ob ich es nun »gern sehe« oder nicht, ein Kollege, der die Aufträge danach hat und eine Fräs- oder Hobelmaschine braucht, wird sich diese notgedrungen anschaffen müssen, denn wenn er viel derartige Arbeiten hat, so kann er sie nicht alle aus dem Hause geben, diejenigen Kollegen aber, bei denen es sich nicht lohnt Maschinen anzuschaffen, weil sie nicht genügend derartige Aufträge haben, sind mir noch immer dankbar gewesen, wenn ich ihnen diese Arbeiten zu

Digitized by Google

einem Preise, bei dem sie konkurrieren konnten, ausgeführt habe. — Herr S. nennt mich ironisch einen billigen Mann, trotzdem traut er mir zu, meine Kollegen derartig zu bewuchern, daß ich für eine Arbeit, die mich 60 Pfg. kostet, Mk. 2.50 bis 3.00 verlange, also 500% der Selbstkosten. Obgleich ich keine 100% Aufschlag auf die Generalspesen aufschlage, muß ich wohl doch nicht »der billige Mann« sein, denn 10 bis 15 Anfragen und Kostenanschläge werden oft von mir erledigt, ehe einmal das Eine oder Andere zum Geschäft führt. Die Kundschaft führt mir sehr oft den Nachweis, daß die Graveure in Berlin, Leipzig oder Buchholz billiger sind als ich und wer nach dem Schumacher'schen Rezept kalkulieren wollte, würde überhaupt nicht in das Geschäft kommen. Bleiben wir also lieber auf dem Boden der realen Wirklichkeit und bauen wir hier langsam aber sicher weiter und suchen bessere Verhältnisse auf solider Grundlage zu schaffen. Ich bin der Meinung, daß dem Artikel von S. widersprochen werden mußte, denn wenn der Artikel irgendwie der Kundschaft zu Gesicht käme, könnte diese, wenn kein Widerspruch erfolgt, leicht der Meinung sein, die Graveure sind damit einverstanden und haben sich die Kalkulationsmethode zu eigen gemacht, verdienen tatsächlich solche märchenhafte Summen und müßten also noch viel mehr als früher gedrückt werden. Also auch in dieser Beziehung war der Artikel geeignet, Schaden zu stiften.

Otto Bruschke.

Von der Bugra.

Die Fachpresse auf der Bugra. Wir haben bereits in Nr. 25 über die Eröffnung der Gruppe Fachpresse auf der Bugra kurz berichtet, wir kommen aber heute darauf zurück, weil es für den Fachzeitungsleser lohnend ist, die Ansprache des Vorsitzenden der Gruppe, die von diesem bei der Eröffnungsfeierlichkeit gehalten wurde, ungekürzt kennen zu lernen. Geht doch daraus hervor, welch einen eminenten Kulturfaktor und Förderer des Wirtschaftslebens die Gesamtheit der Deutschen Fachpresse bildet. Auch sind die Ausführungen sehr geeignet, die Ausstellung der Fachpresse dem Verständnis des Besuchers näher zu bringen. Die beigegebene Abbildung zeigt den Mittelpunkt der Ausstellung, einen architektonisch feingelungenen Tempelbau, der als symbolischer Ausdruck von Bedeutung, Macht und Größe der Deutschen Fachpresse zu verstehen ist. An der Rückwand des Tempels, im Saale der Einzelverleger, steht die Ausstellung des Verlags Wilhelm Diebener, wo man natürlich auch die Deutsche Graveur-Zeitung antrifft. Wir hoffen, daß unsere Leser, wenn sie der Bugra einen Besuch abstatten, nicht an der Deutschen Fachpresse vorübergehen und sich dort auch die Ausstellung unseres Verlages ansehen.

Wenn man in der Straße der Nationen geht, dann blickt man zwischen den Gebäuden Frankreichs und Italiens hindurch auf die an der dahinterliegenden Straße stehende Halle »Der Kaufmann«, die entschieden eine der interessantesten Sonderausstellungen der Bugra beherbergt. Heute wollten wir einen Rundgang durch diese Halle beschreiben, müssen uns das aber wegen Mangel an Raum noch vorbehalten, jedoch wollen wir einiges über die darin befindliche Ausstellung der Stempelwarenfabrik Max Krolop, Leipzig, sagen.

In Gruppe V der Halle »Der Kaufmann« bringt die unseren Lesern wohlbekannte Firma auf einem geräumigen Eckplatze ihre Geschäftssachen zur Schau. Schon von weitem fällt das wohlbekannte »Makro«-Warenzeichen der Firma, das unsere Leser in jeder Nummer unserer Zeitung erblicken, ins Auge. Die Beschauer der Krolop'schen Ausstellung bekommen einen Begriff, welcher Geschicklichkeit es bedarf, den so oft und mit Unrecht unterschätzten Kautschukstempel herzustellen. Die Firma Max Krolop, welche das Wort geprägt hat: »Der Stempel ist die Visitenkarte des Kaufmanns«, hat damit an geeigneter Stelle durch ihre reichhaltige und saubere Kollektion den Beweis erbracht, zu den leistungsfähigsten Großfabriken der Branche zu zählen. In großen Schaukästen stehen Materialien und Utensilien für die Stempelfabrikation. Weiter finden sich fertige Kautschukstempel und aller Stempelzubehör, Stempelfarben und Stempelkissen in allen möglichen Ausführungen, Kautschukziffernsätze und Plakatdruckereien. Auf Regalen sind Kautschuktypen, solche als Spielzeug für Kinder, sowie zum praktischen Gebrauch, teils in Pappkästen, teils in Metallkästen aufgebaut. Auch der Typofix-Schnelldruck-Apparat ist dort befindlich. — In einer weiteren Abteilung sehen wir Numerier-, Bänder- und Räder-Stempel in Kautschuk und Metall in allen möglichen Ausführungen und allen Kultursprachen, Wortdrehstempel, Wochentag- und Datumstempel, Buchhaltungsstempel, Gerichtsdatumstempel, Doppeldatumstempel, sowie Handziffern- und Datumstempel in vielen Nummern, Paginierräderstempel und Apparate, des weiteren Werkzeuge und Maschinen, wie sie der Graveur braucht, sowie alle Artikel für das Graveurfach, seien es Petschafte, Metall, vorgeprägte Wappen und Adlerpetschafte, vorrätige Ränderpetschafte, Kronen und viele andere Graveurbedarfsartikel; weiter Perforiermaschinen, Trockenstempelpressen, Schlagpressen, Siegelpressen und die bekannte Stempeluhr »Der Chronotyp«. Alles ist übersichtlich angeordnet, sodaß der Beschauer es leicht hat, die Artikel anzusehen. In einer weiteren Abteilung stehen Plombenzangen, Signierstempel und Schablonen, Metallmarken in allen Ausführungen, seien es Bier- oder Wertmarken, Kontrollmarken, Hundesteuermarken, Brauerei-, Fabrik- und Konsummarken, sowie Stahlstempel zum Einschlagen in Holz, Metall usw. und Brennstempel, Schilder in allen Ausführungen, in Emaille, geätzte, gegossene, geprägte und gedruckte Schilder, Vereinsabzeichen und Siegelmarken. Die Firma Max Krolop fabriziert und liefert Artikel der Stempelbranche vom kleinsten Stempel bis zur größten Stempelmaschine. Auf der Ausstellung ist beständig ein Vertreter der Firma anwesend, welcher auf alle Fragen Auskunft geben kann. Die Firma Max Krolop bittet uns, mitzuteilen, daß während der Dauer der Ausstellung die Besichtigung des Fabrikunternehmens der Firma jedem Fachkollegen freisteht und sollte keiner verfehlen, dahinzugehen, um den wohlorganisierten Betrieb kennen zu lernen.

Es ist als eine gute Idee zu begrüßen, daß die Vereinigten Kunstanstalten Gebrüder Mejo und Mejo & Springer eine Ausstellung geschaffen haben, welche den Werdegang ihrer Fabrikate vorführt und dadurch den Beschauer in hohem Grade fesselt. Die Abteilung Gravieranstalt zeigt den Werdegang der Messingschriftenfabrikation. Viele Abnehmer dieser Schriften glauben, durch Vervielfältigung in Metallguß finden die einzelnen Buchstaben volle Erledigung, wie es bei den Bleibuchstaben möglich ist, dem ist aber nicht so. Die Firma Gebrüder Mejo und Mejo & Springer zeigt, wie viel Arbeitsgänge zur Vollendung nötig sind. Die Abteilung Chemigraphie führt die Zergliederung der Klischeefabrikation, Strichätzungen, Autotypien, Drei- und Vierfarbendruck, Galvanoplastik und Stereotypien vor, mit danebenliegenden Abbildungen. Auch diese Erklärung wird sehr dankbar erfaßt, denn das große Publikum ist überrascht, wie verblüffend z. B. die Farbwirkung durch die vier Farben gelb, rot, blau und schwarz ist, wodurch die Vierfarbendruck-Klischees entstehen. Die ausgestellten Erzeugnisse finden viel Beifall, wir möchten deshalb jedem Fachkollegen empfehlen, beim Besuch der »Bugra« nicht zu versäumen, sich diese Ausstellung anzusehen. Der Ausstellungsstand befindet sich: Buchgewerbe-Halle, Gruppe X, Stand Nr. 356.

Die Messingschriftgießerei und Gravieranstalt Dornemann & Co., Magdeburg ist in vornehmer und imposanter Weise auf der »Bugra« vertreten. Da fesseln zunächst die zur Schau gebrachten Stempel und Fileten, welche nach den Entwürfen hervorragender Meister der Kunstvergoldung, wie Paul Adam in Düsseldorf, Enrico Andersen in Rom, Otto Dorfner in Weimar, Prof. Josef Galamb in Budapest, Paul Kersten in Berlin, Franz Weiße in Hamburg geschnitten worden sind. Alsdann sind es die Messingschriften für Handvergoldung, welche dem Fachmanne Interesse und Anerkennung abnötigen.

Digitized by Google

Ausgestellt sind deutsche und lateinische, russische und griechische Charaktere.

Dann sind vor allem die Schriften für die Vergoldepresse zu nennen, bei welchen die vorzügliche Gravur außer dem tadellosen Stand der Buchstabenbilder ersichtlich ist. Die aus dem widerstandsfähigsten Glockenmetall eigener Komposition gefertigten Dornemann'schen Schriften für Preßvergoldung sind in den Buchbindereien aller Kulturstaaten zur Einführung gekommen. Mit der Herstellung von Schneidschriften in Glockenmetall befaßt sich die Firma Dornemann & Co. ebenfalls. Daß auch diesem Zweige die größte Sorgfalt gewidmet wird, beweisen die vorgeführten Sätze. Wir kommen nun zu den Gravuren. Da ist in erster Linie zu erwähnen die in einem Kasten ruhende Einbandplatte, welche von einem zusammensetzbaren Rahmen in großen Dimensionen umgeben ist. Weiter sind als ausgezeichnete Werke der Gravierkunst anzusprechen die in einem besonderen Kasten enthaltenen großen Staatenwappen. Diese in Verbindung mit einer Anzahl graziöser Vignetten tun dar, daß auch die Gravier-Abteilung der Firma Dornemann & Co. Vorzügliches zu leisten vermag und auf achtunggebietender Höhe steht. Sämtliche Entwürfe sind im eigenen Atelier des Hauses angefertigt worden. Zum Schluß müssen wir noch einer Spezialität gedenken, die besonderes Interesse für die Buchdruckerwelt hat. Es sind dies die Ferrotypen für Zeitungs- und Plakatdruckereien, Papier-, Kartonagen- und Säckefabriken. Die Ferrotypen sind eine Erfindung der Firma Dornemann & Co. und genießen gesetzlichen Schutz; sie haben überall die glänzendste Beurteilung gefunden und wurden auf der letzten Brüsseler Weltausstellung mit der höchsten Auszeichnung bedacht. Auch den übrigen Erzeugnissen des Hauses wurde die gleiche Auszeichnung zu teil.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Frankfurt a. M.: Bundeshotel ist Hotel Drexel, Große Friedberger Straße.

Aufruf

an unsere sämtlichen Herren Kollegen im Deutschen Reiche.

Der Bundesvorstand hat in letzter Zeit mehrfach sämtliche deutschen Kollegen dringend eingeladen, unserem

Sonntag und Montag, den 12. und 13. Juli 1914 in Frankfurt a. M.

stattfindenden 10. Deutschen Bundestag der selbständigen Graveure und Ziseleure beizuwohnen.

Die Tagesordnung befindet sich an anderer Stelle in dieser Nummer; diese haben wir in den voraufgehenden Nummern ein wenig erläutert und wollen heute nur noch erwähnen, daß unter den eingegangenen Anträgen sich auch einer von unseren Dresdener Kollegen befindet, uns an der Ausstellung »Das Deutsche Handwerk, Dresden 1915«, würdig zu beteiligen, — eine Anregung, die der Bundesvorstand warm begrüßt.

Heute ist vor der Tagung selbst die letzte Gelegenheit gegeben, an dieser Stelle die ebenso herzliche wie dringende Einladung zu wiederholen: Nehmen Sie alle, werte deutsche Kollegen, die Frankfurter Tagung wahr, um sich im Kollegenkreise gegenseitig kennen zu lernen, um zusammen zu besprechen, wie es besser werden kann und soll und muß in unserem schönen, aber leider unter schwierigen Verhältnissen schwer leidenden Berufe.

Verschiedene Male, in der letzten Nummer noch in so beredter Weise von unserem Vorstands-Kollegen Bennhold-Berlin, ist hier beleuchtet worden, wie Wichtiges in Frankfurt zu beraten ist, und warum es unabweisbar notwendig wurde und jeden Tag notwendiger wird, daß sich kein Kollege mit gesundem Standesgefühl länger von der Zusammenarbeit im Bunde fernhalten darf.

Wir erfahren es immer wieder im eigenen Geschäft, warum wir endlich alle zusammentreten müssen, warum wir die Entwicklung nicht ohne dagegen die Hände zu regen weiter abwärts geben lassen dürfen. Es muß besser werden!

Kein Einsichtiger kann es länger übersehen, daß niemand zurückstehen darf. Kein Einsichtiger darf sich auf den Standpunkt stellen: Es wird ja auch ohne mich gehen, es ist ja ein Verband da, die anderen werden es schon machen. – Jeder muß mitwirken, soll es besser werden.

Wir haben es uns zum Grundsatz gemacht: Wir müssen dahin gelangen, daß jeder Kollege seine Arbeit nach vernünftigen Grundsätzen berechnet!

Wir müssen dahin gelangen, daß es keine Deutschen Graveure und Ziseleure gibt, die den geschäftlichen Anstand nicht wahren, die kollegiale Rücksicht nicht üben!

Wir müssen dahin kommen, daß sich kein Deutscher Graveur und Ziseleur von Preisdrückern überreden oder überlisten läßt!

Dahin müssen wir gelangen, daß jeder sich selbst und seine Kollegen vor Geldverlusten bei faulen Zahlern und Preisdrückern schützt!

Der Bundestag zu Frankfurt a. M.

findet am 11., 12. und 13. Juli 1914 statt.

Sonnabend, den 11. Juli:
Nachm. 6 Uhr: Vorstands- und Beiratssitzung im «Kaiserhof», Goetheplatz 5.
Abends 8 Uhr: Kommers mit Damen bis 12 Uhr.

Sonntag, den 12. Juli:
Vorm. 9 Uhr: Bundessitzung im Kaiserhof.
Für die Damen: Spaziergang.
Nachm.: Besuch des Palmengartens etc.
Abends 8 Uhr: Gemeinsames Essen mit Unterhaltung und Tanz im Kaiserhof.

Montag, den 13. Juli:
Vorm. 9 Uhr: Bundessitzung im Kaiserhof.
Das weitere Programm wird noch bekannt gegeben.

Für Dienstag, den 14. Juli, ist eine Fahrt nach dem Rhein geplant.

Tagesordnung für den Bundestag:

1. Eröffnung des 10. Bundestages.
2. Bericht des Vorstandes,
   a) Bericht des Vorsitzenden,
   b) Bericht des Schatzmeisters,
   c) Bericht der Revisoren.
3. Agitationsbericht, daran anschließend: Was lehren uns die Erfahrungen der Branchenversammlungen in Berlin.
4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.
5. Ausstellung: «Das Deutsche Handwerk» in Dresden 1915.
6. Unsere Zeitung, resp. Bundesorgan.
7. Verschiedenes,
8. Vorstandswahl.
9. Bestimmung des Ortes für den Bundestag 1916.

Der Bundesvorstand.

Auf nach Frankfurt!

Digitized by Google

Deshalb ist es unser Grundgesetz: Pflegen wir alle den kollegialen Zusammenschluß! Wir haben es uns zum Gebot gesetzt, daß jeder Kollege als Ehrensache erachtet, der Wahrnehmung der Berufs- und Standesinteressen einen Teil seiner freien Zeit zu widmen und mit dafür zu sorgen, daß die selbständigen Vertreter unseres Standes allgemein ihre frühere geachtete Stellung wiedererlangen und als Vorbedingung dazu eine anständige und auskömmliche Existenz in unserem Berufe finden.

In diesem Geiste arbeiteten wir bisher und wollen wir künftig noch kräftiger arbeiten. Diesen Grundsätzen muß jeder anständige Kollege mit gesunder Vernunft aus vollstem Herzen beitreten. Wer es anders meint mit unserem Stande, der ist kein Kollege, dem fehlt es an der nötigen Selbstachtung.

So hofft der Bundesvorstand denn auch zuversichtlich, auf unserer diesjährigen 10. Tagung in Frankfurt a. M. neben den alten bewährten Mitkämpfern und Kollegen recht viel neue Gesichter zu sehen, die aus unseren Verhandlungen den Eindruck gewinnen: Ich will nicht bloß als Gast hier gewesen sein, ich fühle vielmehr die Pflicht, Bundesmitglied zu werden und mitzuarbeiten zu unser aller Wohl!

In dieser Hoffnung seien alle deutschen Kollegen nochmals herzlichst eingeladen.

Der Bundesvorstand.
Gustav Siebmann, Vorsitzender.

Franz Pfudel †

Am 22. Juni entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Ziseleur Franz Pfudel im 81. Lebensjahre. Der Entschlafene hat viele Jahre als 1. Schriftführer des Deutschen Graveur-Vereins eine ganz besondere Tätigkeit entfaltet und wurde für seine hervorragenden Leistungen einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Sein hohes Alter nahm ihm die Kraft, noch ferner im Vereinsleben tätig zu sein; deshalb ist er den jüngeren Mitgliedern nicht bekannt geworden. Sein aufrichtiger Charakter und sein joviales Wesen ließen so recht den guten, echten Berliner erkennen. Von allen Kollegen geachtet und hochgeschätzt wird er noch weit über das Grab hinaus geehrt werden.

Zu seinem 80. Geburtstage hat es der Verein sich nicht nehmen lassen, seinen lieben Kollegen durch Überreichung einer Blumengabe zu erfreuen.

Nun haben wir den schlichten, herzensguten Kollegen auf seinem letzten Gange begleitet. Die Bundesstandarte hat sich über sein Grab gesenkt.

Möge er in Frieden ruhen! G. S.

KÖLN. Versammlung vom 17. Juni 1914. Der Vorsitzende begrüßt die fast vollzählig erschienenen Kollegen zur letzten Bundessitzung, da ab Juli die Zwangsinnung in Kraft tritt und alsdann die Bundesarbeiten im Anschluß an die Innungsversammlung erledigt werden. Zur Prüfung der ausgestellten Gehilfenarbeiten in Bonn wurden die Herrn H. Neumann, P. Kirchner und Aug. Mayer bestimmt und will Kollege Neumann auch an dem Eröffnungsakt teilnehmen. Hierauf wurden die Anträge zum Bundestag Frankfurt durchberaten und lebhaft diskutiert. Als Delegierte wurden die Koll. Stemler, Neumann, Maier vorgeschlagen, jedoch ohne bestimmte Zusage derselben, es werden sich aber noch einige Kollegen anschließen. Ferner wurde gewünscht, daß der Kreisobmann Herr Gust. Meyer Barmen, in Frankfurt mitwirken möge. Maier.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: J. Höbner, i. Fa. M. Eck Nachfg., Frankfurt a. Main, Schäfergasse 10
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Die Hauptversammlung. Beim Erscheinen dieser Nummer rüsten sich unsere Mitglieder, die an der Hauptversammlung teilnehmen wollen, zur Reise nach Hamburg. Möchten sich nur recht viele dazu entschließen, denn die Sache verdient eine rege Beteiligung schon um der Aufmerksamkeiten willen, welche von seiten der Hamburger Kollegen unserer Zusammenkunft gewidmet worden sind. Aber vor allem der Kernpunkt der Aussprache, die dort gepflogen wird, beansprucht einen guten Besuch der Hauptversammlung. Unser Verkaufspreisplakat, das ja allen Mitgliedern zugeschickt worden ist, erregt, wie aus den bis jetzt vorliegenden Äußerungen hervorgeht, hohes Interesse und es wird zum Teil als großartig gelungen bezeichnet. Nun kommt es aber darauf an, daß sämtliche Mitglieder die Preise korrigieren und das Plakat wieder an das Sekretariat zurücksenden, damit dort die endgültigen Plakate mit den revidierten Preisen gedruckt und den Mitgliedern zum Gebrauch übergeben werden können. Wir bitten nochmals dringend, um schnellste Erledigung der Angelegenheit.

Unser Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr steht an anderer Stelle dieser Nummer, worauf wir die verehrten Mitglieder aufmerksam machen.

Nachtrag zu dem Geschäftsbericht 1913—1914. Zu unserm Bericht, der in letzter Nummer veröffentlicht wurde, ist nachzutragen, daß in der Berichtszeit das Sekretariat 258 Posteingänge hatte und 1796 Ausgänge erledigte.

Fragen

Bezugsquellen werden den Fragestellern nur brieflich von der Redaktion genannt Bei der Redaktion eingehende Offerten können nur weiterbefördert werden, wenn sie mit Porto versehen sind.

125. Wer liefert Schieferplatten für Schiefergravierungen.
128. Wer fertigt die Messingrahmen zum Einrahmen von ovalen Emailleschildern an.
130. Wer ist leistungsfähig in der Lieferung von Federn für Paginiermaschinen.
132. Welche Fabrik liefert gestanzte und geprägte Briefeinwürfe (keine gegossenen), auf welchen das Wort «Briefe» in guillochierter Schrift steht.
133. Wer kann mir einige tüchtige Zeichner für Möbelbeschläge nennen.
134. Wer ist Fabrikant von Blechkästen für Dauerkissen mit runden Ecken.
135. Wer fertigt Laubsägearbeiten in Messing.
136. Wer liefert kupferfarbiges Feueremail und auf welche Weise wird dieses auf Messingblech gestrichen.
137. Welche Firmen liefern Zinkplatten zum Ätzen.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften jeder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldungen.

15h. V. 11505. Handstempel. Raoul, Villon, Paris.

15b. L. 41625. Handstempel mit über dem Stempelkissen angeordnetem Farbbehälter. Jean Leis, Paris.

15b. N. 14333. Nummerndruckwerk mit mehreren nebeneinander angeordneten Numerierkopfsätzen. Ernest G. Nixon, Berlin, Oberschöneweide. 20. 5. 13.

15b. W. 42360. Maschine zum Drucken von Etiketten unter Benutzung eines Papierstreifens. Hermann Wronker, Frankfurt a. M., Schumannstr. 67. 27. 5. 13.

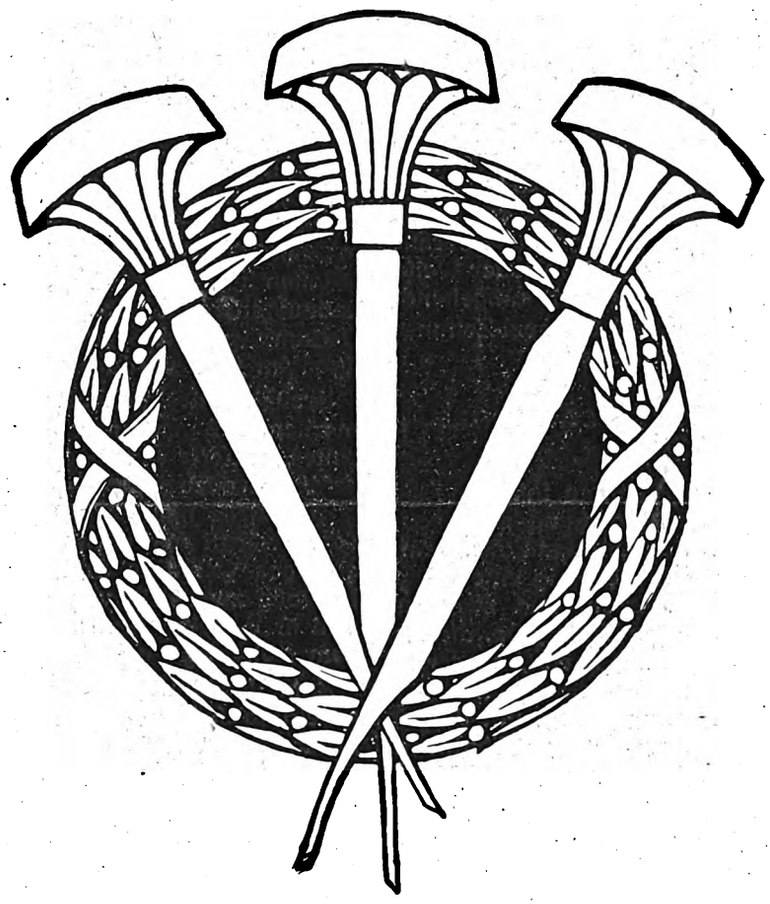
43a. B. 73516. Vorrichtung zum Aufdrucken des Wert- und Datumstempels auf Briefe und ähnliche Postsendungen mit einem dem Benutzer der Vorrichtung unzugänglichen, die Zahl der vorgenommenen Wertstempelungen anzeigenden Zählwerke, das nach Erreichung der Höchstzahl von Stempelabdrücken die Verriegelung der Vorrichtung herbeiführt. Max Baum, Wien.

75c. R. 39171. Schablone zum Schreiben von Schriften und dgl. Max Liebermann, Berlin, Bülowstr. 99. 3. 11. 13.

Berichtigung. In dem Artikel über die Erfindung des Ornaments haben sich leider einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, indem dort von Unbewußtsein zu lesen ist, während es Unterbewußtsein heißen muß. Wir bitten, das zu beachten.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 28 – 39. Jahrg. Den 11. Juli 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 28 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Unser Bugra-Besuchstag.

Um einen kurzen, billigen und doch nutzvollen Besuch der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu ermöglichen, haben wir einen Besuchstag in Aussicht genommen, der, von uns in jeder Weise gut vorbereitet, den Teilnehmern schöne Stunden bieten soll. Bis jetzt haben sich aus Mühlheim a. M., Augsburg, Schwenningen a. N., Aschersleben, Leipzig, Braunschweig, Hamburg, Gräfenberg öster. Schl., München, Rathenow, Mehlis i. Th. und Kiel Fachkollegen gemeldet, wir haben aber auf eine weit größere Beteiligung gerechnet. Nun laden wir nochmals zu unserem Besuchstag ein und wollen hoffen, daß sich noch recht viele melden, damit wir nun an die Organisation unseres Unternehmens herangehen können auf daß die Veranstaltung in jeder Weise gelingt. Weitere Anmeldungen erbitten wir umgehend.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung.
Wilhelm Diebener, Leipzig.

Die Trockenfähigkeit des Deckasphalt in der Metallätzung.

Der echte syrische Asphalt als Lösung spielt in der Lithographie, sowie bei der Zinkhochätzung als sogen. Deck- oder Ätzgrund eine ziemlich wichtige Rolle, denn erstens soll er bei ganz dünner Auftragung eine völlig säurewiderstandsfähige Schicht ergeben, und zweitens soll er möglichst rasch trocknen, eine Bedingung, die die selbst zubereiteten oder auch gebrauchsfertig bezogenen Präparate nicht immer zur Zufriedenheit erfüllen.

Die Ursache des schweren Trocknens liegt mit daran, daß statt des wenig fett- oder harzhaltigen gewöhnlichen Terpentinöls (Kienöls) das rektifizierte (französische) Terpentinöl bei der Herstellung der Lösungen gebraucht wird, welches mehr oder weniger harzreich ist und demnach schwerer trocknet, und hat man beim Kauf desselben keine Garantie, ob nicht statt des echten irgend ein Surrogat verabfolgt wird, das schwer trocknet und einen fettig öligen, harzigen Rückstand hinterläßt, wenn es dem Verdunsten ausgesetzt wird, wie ich bei meinen Versuchen konstatieren konnte. Vier Sorten, die als echtes, rektifiziertes Terpentinöl aus vier verschiedenen Geschäften gekauft wurden, wollte ich auf ihre rasche Trockenfähigkeit und Reinheit insoweit als Laie untersuchen, daß ich von jeder Sorte ein kleines Quantum auf eine gesonderte Stelle einer wagerecht liegenden Glasplatte möglichst gleichmäßig mit dem Finger verteilte und nachher das Ganze dem freiwilligen Trocknen überließ. Nach etwa fünf Stunden war von der einen Sorte nicht eine Spur mehr zurückgeblieben, während die zweite wohl ebenfalls trocken war, jedoch ein schwacher Hauch übrig war, der sich gering klebrig anfühlte. Die dritte und vierte Sorte zeigte sich noch ziemlich frisch und war harzklebrig und erst nach weiteren vier bis fünf Stunden erwies sie sich als trocken mit einem ziemlich starken Rückstande. Aus diesen Beobachtungen zog ich den Schluß, daß nur die zwei ersten Sorten für die Herstellung von rasch trocknenden Lösungen in Frage kommen können, wenn man es nicht verzieht, das gewöhnliche Terpentinöl, welches als polnisches Terpentinöl oder Kienöl käuflich ist, zu verwenden, was ich gerade bei Deckasphalt empfehlen möchte. Andernfalls kann natürlich nur ein französisches Terpentinöl in Frage kommen, welches man der Sicherheit halber am besten aus einem Druckereifachgeschäft bezieht, denn nichts ist langweiliger als wenn der Deckasphalt schwer trocknet und so das Arbeiten ganz wesentlich erschwert wird. Vielfach sucht man das Trocknen auch dadurch zu beschleunigen, daß man die Platten erwärmt, was sich wohl bei Zinkätzungen usw. machen läßt, während dies bei Steinätzungen ausgeschlossen ist, und wenn nicht auf ganz trockenen Abdeckungen geätzt wird, dann läuft man Gefahr, daß die Deckung gelockert und die Zeichnungen durch Verätzungen total verdorben werden.

Bezüglich des gekauften Ätzgrundes möchte ich bemerken, daß man unter diesen eine ganz kleine Portion bestes, entfettetes und ebenfalls aus den Druckereifachgeschäften oder Farbenfabriken erhältliches Druckfikkativ in der Weise mischen soll, daß man den Ätzgrund ziemlich erwärmt und darnach, wie schon erwähnt, ein ganz geringes Quantum Sikkativ dazu gibt. Es genügen beiläufig zwei Teile von diesem auf 100 Teile Deckgrund und ist derselbe hernach gut durchzurühren und nach dem Abkühlen zu verkorken.

Zum Verdünnen des Deckgrundes während der Verarbeitung soll man das gewöhnliche Terpentinöl gebrauchen, wenn kein einwandfreies rektifiziertes Terpentinöl vorhanden ist und wenn man den Deckgrund nach irgend einer Vorschrift selbst herstellt, so soll die Wachszugabe möglichst verringert werden; denn das Wachs ist ein starker Verzögerer raschen Trocknens, und kann höchstens dann beigemischt werden, wenn die Abdeckungen, wie z. B. auf Zink, noch mit Harzpulver eingepudert und scharf angeschmolzen werden, was auf lithographischen Steinen niemals der Fall ist.

Als eine vorzügliche Zusammensetzung von Deckasphalt für Metallätzungen diene die folgende: 100 gr pulverisierter, echt syrischer Asphalt, 125 gr polnisches Terpentinöl (Kienöl), 25—30 gr rektifiziertes Terpentinöl, 3—5 gr bester Trockenfirnis (Druckfikkativ), 10 gr wasserfreies Benzol (nicht Benzin!) und 1—2 gr gelbes Wachs. Das Ganze wird im Emaillegeschirr untereinander gemischt und auf einem Gaskocher bei ganz mäßiger Flamme und unter langsamem Umrühren geschmolzen und wenn die Masse in die Höhe steigt, hebt man das Geschirr ab, läßt abkühlen und füllt in eine weithalsige Standflasche, die stets gut verkorkt wird. Da beim Kochen der Masse sehr leicht eine Entzündung eintreten kann, so ist ein gut passender Deckel zurechtzulegen, der über das Geschirr gedeckt wird, wodurch die Flamme sofort erstickt.

J. M.

Digitized by Google

Auf zur Bugra!

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erweist sich als eine Veranstaltung von solcher Großartigkeit, daß es eine dankbare Aufgabe ist, eine Gelegenheit zu schaffen, durch welche den Fachkollegen der Besuch dieser einzigartigen Schau erleichtert wird. Haben doch die Graveure, deren vielerlei Spezialtätigkeiten in viele andere Berufe und Industrieen hineinspielen, ein wirklich umfassendes Interesse an dem riesigen Stoffe, der auf dieser graphischen Weltausstellung zusammengetragen ist, und auch die Kollegen aus der Stempelbranche dürfen an diesem Ereignis nicht vorübergehen. Viele werden ja bereits den Wunsch hegen, nach Leipzig fahren zu können, aber manchem werden Hindernisse irgend welcher Art entgegenstehen. Aus diesen Gründen veranstaltet unsere Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung einen allgemeinen

Besuchstag

um den Fachkollegen Gelegenheit zu geben, mit geringem Zeit- und Geldaufwand der Stadt Leipzig und besonders der Bugra einen Besuch machen zu können. Damit für jeden genügend Zeit zur Vorbereitung bleibt, nehmen wir dafür einen der drei letzten Sonntage im August, also den 16., den 23. oder den 30. August in Aussicht. Das Programm wird im wesentlichen aufweisen:

Empfang; Besichtigung der Stadt unter Führung, voraussichtlich per Wagen; Besichtigung des Völkerschlachtdenkmales; Besuch der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik unter Führung; gemeinsame Mahlzeiten; Abschiedstrunk.

An Kosten werden dem einzelnen Teilnehmer für den ganzen Tag nur wenig mehr als acht Mark entstehen, alle Ausgaben für Essen, Trinken, Rundfahrt usw. eingerechnet.

Unsere Einladung richtet sich an alle unsere Leser, Prinzipale und Gehilfen des Graveurberufes und der Stempelbranche; die Beteiligung von Damen ist sehr erwünscht. Nun bitten wir alle diejenigen, welche sich beteiligen wollen, sich die angegebenen Tage vorläufig freizuhalten und ihre Anmeldung an uns einzusenden.

Anmeldungen umgehend erbeten!

Bis dahin müssen alle Anmeldungen bei uns eingegangen sein, nachdem werden wir schnellstens den Tag festlegen und das genaue Programm bekanntgeben.

Wir bitten um regste Beteiligung; denn wir können den Fachkollegen einen nutzbringenden, belehrenden und genußreichen Tag in Aussicht stellen. Also: Auf zur Bugra!

Mit freundlichem Gruß

„Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“
Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Tüchtiger Graveur

nach Italien gesucht. Siegelmarken, gemischte Branche, feiner Silberstich. Muster und Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Jole Picchini Rigo, Graveur,
Padova (Italia).

Jüngerer Graveur, mögl. aus der Stempel- oder Schwarzdruckbr., zum Gravieren von Bleimodellen, per sofort gesucht. Offerten mit Proben u. Gehaltsansprüchen an **Johannsen & Ziegner,** Metallschilderfab., **Oranienburg-Berlin.**

Junger Graveur,

flotter sauberer Arbeiter, für Messingstempel und Schilder, per sofort gesucht. Offerten unter W. V. 517 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger zuverlässiger

Graveur

für gemischte Branche per sofort gesucht. (Prov. Hann.) Offerten unter V. O. 489 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Graveur,

auf Silberstich, Schablonen und Schilder, sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an

Otto Bretschneider & Co.,
Harburg, Elbe.

Jüngerer, tüchtiger

Graveur,

für gemischte Branche, hauptsächlich Stempel für Monogrammprägung, Stahlstich und Siegelmarken, wie auch etwas Golddruck, in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten, möglichst bemustert, mit Gehaltsangaben an

Gebrüder Heister,
Gravier- und Kunstprägeanstalt,
Frankfurt a. M.

Tüchtiger Graveur,

der gemischten Branche, sowie auf Medaillen-Stanzen gut eingearbeitet in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter W. W. 518 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Abonnementsbeträge!

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, den Abonnements-Betrag für das 3. Quartal 1914, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, den Abonnementsbetrag für mehrere Quartale zusammen zu bezahlen, da eine Postanweisung bis zum Betrage von M. 5.— auch nur 10 Pf. Porto kostet. Nicht eingegangene Beträge erheben wir Anfang Juli durch Nachnahme.

Der Abonnementspreis beträgt

Inland pro Quartal . .	*M. 1,50*
Österreich pro Quartal .	*„ 1,50*
Ausland pro anno . . .	*„ 8,—*

Verlag der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung"

Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Jüngerer tüchtiger

Stempelsetzer

wird sofort gesucht, demselben ist die Gelegenheit geboten, das Vulkanisieren zu erlernen. Ausführliche Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen an

Gravier- und Prägeanstalt
Theodor Boese, Znaim.

Jüngere

Golddruck-Graveure,

evtl. auch Volontär, welcher sich einrichten will, suchen

Weißbeck & Nickol, Leipzig-R.

Werkmeister

zur Herstellung von geätzten Schildern (chemische Gravüren) gesucht. Tüchtige Kräfte wollen ausführliche Offerten an **Leopold Verger & Co.,** 61 Faub. Poissonière, **Paris,** einsenden.

Stahlgraveur,

tüchtig auf Emailabzeichen, Medaillen usw., zum sofortigen Eintritt gesucht.

F. Hofstätter, Bonn a. Rh.
Abzeichenfabrik.

Das wöchentliche Erscheinen

der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung ist seit dem 1. Januar eingeführt. Die Lieferung des Blattes erfolgt zu dem bisherigen Abonnementspreise, und zwar

für Mark 1.50 pro Vierteljahr.

Stelle-Gesuche

Relief-Graveur, 25 Jahre alt, ledig, perfekt u. flott in Zigarren-, Parfüm- u. Schokoladepackungen, Holzstanzen, Gießformen usw., sucht sof. ang. Stell. im In- od. Ausl. Off. unt. U. V. 473 a. d. »Deut. Grav.-Ztg.« Leipzig 19.

Junger strebsamer

Graveur,

19 Jahre alt, welcher kürzlich seine Prüfung in Flachstich u. gem. Branche mit den besten Prädikaten bestanden, sucht Stellung. Weitere Ausbildung wäre erwünscht. Offerten unter Z. Z. 541 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger

Stempeltechniker

sucht sich zwecks weiterer Ausbildung zu verändern. Offerten unter Z. W. 271 hauptpostlagernd Saarbrücken 3.

Tüchtiger Graveur

auf Stahlstich u. Golddruck sucht Stellung. Gefl. Offerten unter Z. H. 527 an die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger Stahlgraveur,

verheiratet, der mit allen Arbeiten der Stahlgraveurbranche vertraut u. im Zeichnen u. Entwerfen eingearbeitet ist, sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten an **Herm. Heidrich,** Stahlgraveur, **Oberstein a. N,** Müllersbeckstr. 13.

Stahlstecher,

28 Jahre alt, verheiratet, geübt in Schrift, im Entwerfen u. Zeichnen, sucht mögl. leitenden Posten für dauernd, im In- oder Auslande. Gefl. Offerten unter S. R. 425 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Aufblüh. Stempel-Fabrik, mod. Material, bes. Verhältn. halber in Süddeutschland zu verk. Off. unt. A. C. 543 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Die nächste Nummer erscheint am 18. Juli. Anzeigen müssen spätestens am 16. Juli mit der ersten Post eingehen.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag u. Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 29 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Von der Werkbundausstellung in Köln.

Allgemeine Ausstellungen, auch solche kunstgewerblicher Art, sind dem Graveur nicht besonders günstig. Man will auf solchen Ausstellungen den verkaufsfähigen fertigen Gegenstand sehen und da ist es natürlich, daß alle Berufe, die an der Ware selbst nur die teilweisen Vollendungsarbeiten machen, nicht so zur Geltung kommen, wie der Beruf, der den ganzen Gegenstand eigentlich erst entstehen läßt. Es klingt seltsam, denn die Oberflächenbehandlung müßte doch am ersten sichtbar werden, aber sie verwächst und besonders, je besser sie ist, so mit dem Gegenstand selbst, daß man sie nicht davon trennen kann. Namentlich das große Publikum hält es für selbstverständlich, daß alles eines sei, daß der Tischler auch die runden Teile an seinen Möbeln dreht, daß er die Intarsien oder Marquetterien macht, daß er poliert, vergoldet nnd bemalt. Und auch bei den Metallarbeiten ist es so: Modellieren und Formen, das Gießen oder Treiben oder Prägen, das Ziselieren und Montieren, das Vergolden und Versilbern, das Beizen und Oxydieren, das Ätzen und Polieren und Gravieren verschmilzt sich am fertigen Objekt, sodaß der Laie alle diese Arbeiten für eine nimmt. Steht aber neben dem Ausführenden gar noch ein Entwerfender, ein Künstler, der nur den Entwurf machte, so kann es geschehen, daß der Ausführende mit seinen Hilfskräften ganz zurückgedrängt wird von dem Künstlernamen. Diese Prätension hat sich der Künstler erkämpft und es ist nichts weiter als eine Vergeltung für eine Zeit, da der Name des Urhebers, der sich damals noch nicht Künstler nannte, sondern einfach Kunstgewerbezeichner war, geflissentlich verschwiegen wurde. Jetzt hat es sich so gewendet, daß wir eine ganze Zahl von entwerfenden Künstlern oder solcher, die sich so nennen, haben und daß bei dem Wesen unseres gegenwärtigen Kunstgewerbes es wieder dahin kommt, daß der Name des Entwerfenden wieder mehr in den Vordergrund gerückt zu werden verdient. Graben aber die Künstler nur alte Vorbilder aus, so liegt das Hauptgewicht des Schaffens auf den Ausführenden, die sich, nachdem sich inzwischen die technischen Verhältnisse und Arbeitsweisen geändert haben, in eine oftmals wesensfreie Technik wieder einarbeiten müssen. Und dasselbe gilt auch für ganz moderne »Künstler«, die Futuristen, die sich jetzt leider im Kunstgewerbe auch breitzumachen beginnen und die auf der Werkbundausstellung in Köln mit ihren Delirien eine Gastrolle geben. Das was sie «entwerfen», ist viel leichter zu Papier gebracht als ausgeführt und ein Schrank aus der Abteilung des futuristischen Prager Werkbundes ist technisch unbestritten ein Kunststück, künstlerisch ist er nicht den Viertelquadratmeter Platz wert, auf dem er steht.

Nun hat die Werkbundausstellung schon lange zuvor die Federn in Bewegung gesetzt und es ist vor der Ausstellung sehr viel schönes über sie geschrieben worden. Unzweifelhaft enthält sie auch viel Schönes, aber im allgemeinen trifft es doch zu, daß darum etwas reichlich Geschrei gemacht worden ist. Waren die Prinzipien des Deutschen Werkbundes so unantastbar, so mußten die futuristischen Versuche, wichtige Gebiete des Kunstgewerbes für sich anzusprechen, zurückgewiesen werden. Das brauchte durchaus nicht eine Verfolgung des futuristischen Wahns zu sein; die Gelegenheit, sich selber eine Ausstellung zu machen, die ganz ausgefüllt ist von ihrem Wesen, bleibt den Futuristen ja unbenommen. Aber wer viele Ausstellungen kennen gelernt hat, muß sich in Köln schließlich sagen: das Gute, das ernste Kunsthandwerker schaffen, ist um so viele Jahre reifer, als diese Ausstellung jünger ist und damit ist die Ausstellung genug gelobt.

Was an Reflexionen daneben herläuft, das ist aller-

Digitized by Google

dings nicht von der Hand zu weisen. Das ist, daß der deutsche Stil, der eines der Ziele des deutschen Werkbundes ist, schon seinen Gipfel überschritten zu haben scheint und daß nun, da das geschehen ist, die Mode, die sich ja an keine ehrlichen und ernsten Absichten und an keine Kulturideale kehrt, schon wieder abzubauen beginnt. Die Mode zerrt den deutschen Stil, der streng, meinetwegen herb sein mag, aber ernst und echt und ehrlich sein muß, schon wieder nach allerlei Richtungen auseinander, zieht ihn ins Weichliche, Weibliche, Süßliche, Sentimentale, ins Launische, Salonmäßige, und dann ist es wahrscheinlich kein Halten mehr.

Eine andere damit verwandte Reflexion drängt sich auf, die nicht weniger ernst zu nehmen ist. Sie betrifft die unverkennbare und wie es scheint, bei den Künstlern unausrottbare Tendenz zur Luxuskunst, zur schweren Luxuskunst. Draußen im Leben klagt man dann: es fehle der Absatz oder der Absatz erlahme außerordentlich schnell, wenn eine nervöse Mode nicht immer von Zeit zu Zeit nachhelfe und neue Nachfrage und Kauflust erwecke. Wenn die Künstler und auch die Kunsthandwerker doch etwas volkswirtschaftlicher denken wollten. Sie werden aber oft in den Schulen soweit gebracht, ins Blaue hinein zu phantasieren und sie müssen dann natürlich den Boden unter den Füßen verlieren. Schon heute kann man sagen, daß für die Zahl der in den Schulen produzierten Kunstgewerbler die reichen, kaufkräftigen Leute nicht ausreichen, die der ins Luxuriöse schießenden kunstgewerblichen Produktion Käufer sein können. Es entsteht dann die Frage, was geschehen soll, weniger Kunstgewerbler heranzubilden, oder mehr reiche Leute zu züchten? Eines ist so schwer oder unmöglich wie das andere, und deshalb wird sich doch eines Tages die brutale, plebejische Forderung aufdrängen: schafft einfache, schöne Dinge für den breiten Konsum.

Es kann nicht dem tiefsten Sinn veredelter Arbeit entsprechen, wenn sie durch diese Veredelung über die Konsumkraft ihrer Schöpfer selbst hinauswächst. Denn Schöpfer sind neben den Künstlern auch die Arbeiter und solange diese noch, trotzdem sie vielleicht tagaus, tagein Qualitätsarbeit machen, ihren eigenen Bedarf in ordinären Massenartikeln decken müssen, solange ist das Wichtigste von einem solchen Programmwort, wie es die Veredelung der Arbeit zur Qualitätsarbeit ist, unerfüllt. Ganz zu schweigen von dem Umstand, daß der ewige Tanz um das goldene Kalb, den die kunstgewerblichen Berufe führen müssen, sie zu Dienern der reichen Klassen herabdrücken. Das wird nicht aufgehoben durch das Bestreben der Kunstgewerbler, selber salon-, d. h. gesellschaftsmäßig zu werden und in jenen Kreisen, die ihre Kunden sind, Heimatsrechte zu erlangen; dadurch steigert sich nur die Tendenz zur Luxuskunst und für das ureigentliche Wesen der Kunst, auch der angewandten, ist gar nichts erreicht. So wie die Dinge heute liegen, ist für einen gedeihlichen Fortgang tatsächlich die Züchtigung von mehr reichen Leuten notwendig, oder man denke diese Frage noch ein Stück weiter! –

Ausstellungstechnisch betrachtet, erweckt auch die Werkbundausstellung denselben Wunsch wie alle Ausstellungen der letzten Jahre: sie möchten kleiner sein. Alle Ausstellungen wachsen ins riesenhafte und dadurch schaden sie schließlich ihrem eigenen Zweck. Sie sollen eine klare Übersicht geben, aber nicht durch die Fülle ihrer Stoffe verwirren. Selbst der gewiegte Ausstellungskenner sieht sich totmüde. Es ist ein verlockender Gedanke, aus der unerschöpflichen Fülle des Lebens einmal an einem Ort alles das zusammenzutragen, was zu einer Sache gehört. Aber diese Fülle schlägt dann über dem Einzelnen zusammen; er kann sie nicht mehr geistig umfassen. Wer am Orte der Ausstellung wohnt, der kann fünf Monate lang an ihr studieren; aber wie viele werden selbst von den Einheimischen nur ein einziges Mal durch die Ausstellungspforten gehen und von der Menge der Dinge einfach umgeworfen werden, wieviele der Einheimischen haben auch nur die Möglichkeit eines einmaligen Besuches. Aber eine Ausstellung muß auch von den Fremden leben, von denen 90 Prozent höchstens einen Tag für die Ausstellung aufbringen. Die Erinnerung an das Gesehene muß sich in denen zu einem Chaos verwirren. Also, die Ausstellungen sind zu groß, um ihren Zweck noch zu erfüllen, es ist eine Auslese auch nach der Menge notwendig, wenn sie fernerhin ersprießlich wirken wollen. Oder wiederum, man züchte auf der ganzen Linie so begüterte Leute, denen es eine Selbstverständlichkeit sein kann, für solche Ausstellungen mindestens eine Woche freizuhalten. Im Vertrauen gesagt, auch die reicht noch nicht hin und auch das Ausstellungshalbjahr ist kaum lang genug, um alles genau zu studieren.

Nun werden die Leser der Graveurzeitung erwarten, daß ich berichte, was die Graveure ausgestellt haben. Ich werde mich hüten, das zu tun! Denn aus dem eingangs angeführten Grunde verstecken sich die Gravierarbeiten so unter der Menge der anderen Vollendungsarbeiten in der Metalltechnik, daß schon daraus die Unmöglichkeit eines solchen Berichtes sich ergibt. Dann aber sind an der fertigen Ware die Graveurarbeiten aus Gründen, die die Graveure selbst genug kennen, sehr dünn gesät. Die Arbeit des Graveurs vollzieht sich heute in der Zeit der maschinenmäßigen Produktion, die für eine größere Bevölkerungszahl als in alter Zeit zu sorgen hat, auch schon bei Luxusartikeln, hinter den Kulissen. Der Graveur, der den Prägestempel macht, hat seine Arbeit leider nicht ausgestellt. Das ist schade: was an geprägten Dingen da ist, das erinnert nicht mehr an den Graveur. Es haben wohl einige Graveure und Ziseleure ausgestellt. Z. B. aus Breslau Carl Scheu, der Zinngegenstände, ferner Tillmann-Schmitz, der Silbergerät und Schmucksachen zur Ausstellung bringt. Aus Hamburg Albert Kahlbrandt, dessen getriebene und gepunzte Arbeiten neben Gravuren in der Hamburger Abteilung und auch in der Koje der Staatl. Kunstgewerbeschule zu sehen sind. Aber wollte man so aufzählen, so gäbe es kein Ende. Kein Laie, der diese Metallgegenstände betrachtet, denkt wohl an den Graveur. Deshalb wäre es nicht unnütz gewesen, die Graveure hätten die Idee, eine Ausstellung von Graveurarbeiten einzurichten, schon für die Werkbundausstellung ausgeführt. Die wäre dadurch nicht sehr viel größer geworden, als sie schon ist, aber die Künstler und Kunsthandwerker, die Köln sehr fleißig besuchen werden, die aber den Graveur auch mit der Zeit vergessen, wären damit wieder an die Kunst des Metallschnitts erinnert worden und das darf den Graveuren nicht unerwünscht sein. Hugo Hillig.

□ □ Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag. □ □

Digitized by Google

Arbeits- und Verdienst-Kalkulation.

Nachstehend veröffentlichen wir zwei Erwiderungen auf den gleichnamigen Artikel in Nr. 27. Die Red.

Die Erwiderung in Nr. 27 stellt sich als eigenartig wirkend dar, indem Herr Bruschke, nach seinem eigenen Rezept, eine neue Gewinnberechnungsart aufmacht: Gehilfen × Stunden × 50 Wochen = Jahres-Reingewinn. Also bei etwa 6 Gehilfen im Jahre 9720.– Mk. Zu einer derartigen »Kalkulation« gehört nicht viel geistige Kraft. Die Frage ist nur: Hat Herr Bruschke zum Schluß des Geschäftsjahres die 9720.– Mk. schon? Leicht kann da durch allerlei geschäftliche Umstände, schlechte Zeit, Krankheit, Gehilfennot u. a. von den 9720 Mk. ein Teil oder gar die Hälfte abgehen. Hiergegen einen ungefähren Ausgleich zu bewirken, wird der Verdienst der Generalunkosten auf die einzelnen Leistungen kalkuliert. Die Generalunkosten ergeben keinen »Verdienst«, da dieser scheinbare Verdienst bei dem Gesamtumsatz wieder abgeht; in Ansehung oben angedeuteter Umstände.

Die Rechnungsweise des Herrn Bruschke ist heute noch bei vielen gewerblichen Betrieben, sogar in Gravier-Anstalten üblich, leider, und es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Betriebsinhaber mit Hilfe der Maschine bei solcher Rechnung noch ihr Auskommen finden, doch beweist dies noch noch lange nicht die Richtigkeit der Rechnung.

Geschäftliche Arbeits- und Verdienstkalkulation ist eben nichts anderes, als eine Berechnung nach bewährten kaufmännisch-wissenschaftlichen Grundsätzen.

Nach dem vorher Gesagten habe ich keinerlei Veranlassung genommen, mich in Nr. 12 selbst zu korrigieren, dagegen geht Herr B. in Nr. 27 vorsichtig zurück, indem er den Rat 90 Proz. auf die Handelsware zu schlagen, jetzt nicht mehr »sehr schlecht«, sondern nur noch »nicht gut« und verschiedenes sogar für »sehr richtig« hält.

Der Verkauf nebenher bezogener Handelsartikel ohne Unkostenberechnung hat aber in einem ordnungsmäßigen Betriebe keine Existenzberechtigung und ist die Behauptung doch wohl richtig, daß ein Gegenstand im Einkaufswert von 25 Mk. und Verkaufspreis von 35 Mk. kaum einen Verdienst ergibt, gleichviel, ob der Geschäftsinhaber einen Laden besitzt oder nicht. Das ist freilich ein ideales Geschäft: Einen Bestellbrief zu schreiben und damit 10 Mk. zu verdienen, wenn nur nicht die vielen — wenn und aber — dabei wären. Auf dem Boden der realen Wirklichkeit kommt es anders. In dem ersten Artikel über Arbeits- und Verdienstkalkulation hat Verfasser dieses den durchaus nicht neuen, aber auch nicht allgemein bekannten Grundsatz erörtert: Daß die Kalkulation der Material-, Arbeits-, Spezial- und Generalunkosten, des Verdienstes für Lebensunterhalt, Rücklagen und Alter ein korrektes System bilden muß, um ein Arbeits- oder Handelsgeschäft zum Erfolg zu verhelfen.

Jeder etwas kaufmännisch gebildete Graveur wird die Richtigkeit dieses Grundsatzes und die darauf fußenden Kalkulationsbeispiele in Nr. 3 bestätigen.

Auch die Besorgnis, daß die Kundschaft an korrekter Kalkulation etwas finden wird, ist völlig überflüssig, denn einmal muß die Geschäftskundschaft ebenso kalkulieren und zum anderen kommen bei dieser Kalkulation in keinem Falle die märchenhaften Verdienstsummen von 500 Prozent heraus, sondern bei Kapitalanlage höchstens 15—25 Prozent Reingewinn. Die verehrten Leser dieser Fachzeitschrift auf die Kalkulation der modernen Geschäftsbetriebe aufmerksam zu machen, war einziger Zweck der Veröffentlichung in Nr. 3 und wenn diese oder jene Gravieranstalt die richtigen Konsequenzen aus dem Artikel zieht und die theoretischen Wahrheiten, dem Verhältnis des eigenen Betriebes angepaßt, in die Praxis umsetzt, so wird der Artikel nicht nur keinen Schaden anstiften, sondern im Gegenteil zum Segen für die Entwicklung des Geschäftes gereichen.

Friedr. Schumacher.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, daß ich meine Ausführungen in Nr. 11 stillschweigend zurücknehme, bin ich zu nochmaliger Erwiderung gezwungen.

Ich knüpfe, um der Reihe nach zu gehen an den Satz: »Ich würde nicht billiger liefern, wenn ich nicht durch die Konkurrenz gezwungen werde.« Wir wollen aber doch gerade hier an dieser Stelle Mittel und Wege suchen, dieser Konkurrenz zu begegnen, welche uns zwingt vernünftige Berechnungen umzustoßen. Dazu ist es aber in erster Linie notwendig, daß man dieser Konkurrenz vor Augen führt, wie der Verdienst von 100% in Wirklichkeit aussieht.

Man berechnet die Kosten, welche der Betrieb erfordert, dazu gehört selbstverständlich der Lohn, diese zieht man vom Umsatz ab und nun hat man das Ergebnis wieviel man am Geschäft verdient hat, jedenfalls keine 50% wenn man nur 100% allein auf den Lohn schlägt. Abzüge wie Skonto, Provisionen usw. könnte man auch nur vom Lohne gewähren, weil man nur daran verdient hat. Auf solche Spitzfindigkeiten läßt sich aber kein Kunde ein. Ein Beispiel, in welchem ich mich an die Preissätze des Herrn B. halte, möge das Vorstehende erläutern.

Herr B. rechnet den Meister mit einem Gehilfen je 1650 M. das Jahr bei 9stündiger Arbeitszeit	= 3300 + 100% = 6600 M.
Nun rechnen wir noch bescheiden für 250 M. fertig bezogene Ware (Stempel, Emaillefschilder usw.)	+ 40% = 350 „
Und für 50 M. fertige Lagerware (Schablonen, Lagerstempel, Stempelkissen)	+ 40% = 70 „
	Zusammen 7020 M.

Der Umsatz würde also 7020 M. betragen, vorausgesetzt, daß immer Aufträge da sind und keine Stunde verloren geht. Nun das Beispiel (es wird sehr sparsam und vorsichtig gewirtschaftet):

Materiallager (Stahl, Messing, Kupfer, Zink, Blech, Draht usw.) 2000 M. zu 5%	100 M.
Ergänzung dieses Lagers (verbrauchtes Material) .	350 „
Maschinen (Drehbank, Hobelmaschine, Fräsmaschine, Spindelpresse, Poliermaschine, Motor, Transmission, Kaltsäge, Kreissäge, Feldschmiede od. Härteofen usw.) 3000 M. zu 5%	150 „
Abnutzung auf 20 Jahre berechnet (Amortisation) 5% = 3000 M. zu 5%	150 „
Ausbesserungsarbeiten an den Maschinen	50 „
Miete für den Geschäftsraum	500 „
Kraft	150 „
Licht und Heizung	120 „
Fracht und Verpackung für gelieferte Materialien und Waren	20 „
Lager fertiger Waren (Schablonen, Stempelkissen usw.) 200 M. zu 5%	10 „
Ersatzeinkäufe für dieses Lager	50 „
Fertig bezogene Einzelbestellungen (Stempel, Emaillefschilder usw.)	250 „
Drucksachen	10 „
Handwerkszeuge (Feilen, Stichel, Schleifmaterial usw.)	25 „
Krankenkasse (für Meister und Gehilfen)	60 „
Versicherung (Feuer, Haftpflicht)	12 „
Skonto und sonstige Abzüge (von 7020 M., nicht Alle ziehen ab)	100 „
Vergütung für Nachweis von Aufträgen	75 „
Annoncen	18 „
Verluste	50 „
Steuern	55 „
Lohn für den Gehilfen	1650 „
Lohn für 1 kleinen Laufburschen	250 „
	4205 M.

Gesamteinnahme	7020 M.
Ausgabe	4205 „
Verbleibt	2815 M.

Ziehe ich hiervon nun noch für den Meister den Lohn ab, nicht höher als wie ihn der Gehilfe bekommt

	2815 M.
	1650 „
Verbleibt	1165 M.

So sieht der Reinverdienst aus, das sind $16^2/_3$%, derselbe wird

Digitized by Google

aber nur unter der Voraussetzung erzielt, daß immer flott zu tun ist und Meister wie Gehilfe keine Stunde verlieren, denn die Ausgaben sind sehr bescheiden gehalten. Da könnte höchstens noch etwas dazukommen. Der Handel ist bescheiden gehalten, um im Bilde des Herr B. zu bleiben, damit der Meister nicht zu sehr abgelenkt wird und mit Hilfe einiger Überstunden die 9 Stunden herausholt. Bei 3 Gehilfen stellt sich die Rechnung etwas günstiger, aber allzugroß ist der Verdienst da auch noch nicht, weil dann wieder mehr Unkosten entstehen durch Reklame, Miete usw., dann wird der Meister mehr abgelenkt und nicht zum wenigsten steigt das Risiko, denn in unserem Beruf muß man eingearbeitete Leute auch über die flaue Zeit zu halten suchen und das zehrt mächtig am Verdienste.

Damit erledigt sich auch das »Nebenher«, wobei es ganz gleich ist, wer das Wort geschaffen hat. Herr B. hat es jedenfalls übernommen und vertritt es als eine berechtigte Sache. Wenn man eine geschäftliche Sache als nebenher betrachtet, so läßt man sich leicht von der Konkurrenz zu Willkürlichkeiten verführen, resp. dazu zwingen, den Verdienst noch etwas einzuschränken. Darum bekämpfe auch ich in voller Übereinstimmung mit Herrn Schumacher die Ansicht des Herrn B. Eine geschäftliche Handlung läßt sich niemals vom Geschäft abtrennen, sie gehört zum Ganzen.

Warum nun ein Kunde weniger stutzig werden soll, wenn er liest 100% Lohnaufschlag, als wenn er liest 90% Aufschlag auf eine Ware ist nicht klar. Es ist doch durch Herrn Schumacher in Nr. 3 anschaulich nachgewiesen, daß bei einem Aufschlage von 90% nur ein Verdienstanteil von 30% auf den Geschäftsmann entfällt, während gerade Herr Bruschke Reinverdienste von 100% und 9720 M. oder bei kleinen Betrieben von 4860 M. herausrechnen will, das muß stutzig machen.

Im übrigen verweise ich auf meine Erwiderung in Nr. 11 dieses Jahres. Herr B. nimmt Worte aus dem Zusammenhange, was nicht gut angängig ist.

Herr B. bringt seine Erwiderung stets etwas spät,*) er entschuldigt sich zwar immer vorher mit Mangel an Zeit, aber wie oft wird es ihm, ebensogut wie anderen Kollegen, vorkommen, daß er einem guten Geschäftsfreunde ein paar Stunden oder einen Kegelabend opfern muß. Warum sollte man diese Zeit nicht auch einmal seinem besten Geschäftsfreunde, dem Bunde opfern, wo dieser doch unser Interesse vertritt, zumal wenn es sich um Klärung einer derartig wichtigen, wohl eine der wichtigsten Fragen handelt. Dies soll sich nicht ganz allein auf Herrn B. beziehen, denn es gibt noch so manchen Kollegen, welcher die Worte »ich habe keine Zeit« zu häufig gebraucht. Soviel Zeit lasse man sich allerdings, um den nötigen Abstand zu gewinnen, damit man nicht auf den mitunter nicht ganz sachlichen Ton des geehrten Vorredners eingeht, sondern unbefangen für die gute Sache strebt zum Nutzen unseres Bundes und was dasselbe ist, unseres Berufes. E. R. H. 22.

Nachdem nun beide Parteien ausgiebig zu Worte gekommen sind und der Leser sich aus dem Für und Wider seine eigene Meinung gebildet haben wird, schließen wir hiermit die Polemik.

Die Red.

Preisunterbietungen.

In der letzten Nummer dieser Zeitung wurde über das Thema Preisunterbietungen in richtiger Weise und in guten Worten geschrieben, deren Beherzigung sich viele Kollegen angehen lassen sollten. Täglich kann man es erleben, daß Lebensunterhalt, Geschäftsunkosten, Verluste immer größer und teurer werden, nur der Graveur will, im Verhältnis zu allen anderen Gewerben, mit seiner mühsamen, kunstvollen Arbeit, die Preise nicht in diese Höhe bringen, daß sie seiner Arbeit und der heutigen Zeit entsprechen.

Die Angst, ja keinen Kunden zu verlieren, oder der Gedanke, der Konkurrent arbeitet billiger, läßt viele Kollegen den Fehler machen, allerbilligste Preise zu stellen; lieber auf den Nutzen der Verbraucher bedacht sein, als auf den eigenen.

Die Submissionsblüten, die man täglich in den Zeitungen lesen kann, werden längst schon zum Gelächter der Menschheit, sie lassen erkennen, wie tief es in Handwerkerkreisen steht. Wie viel wurde in Gewerbevereinen, in Fachzeitungen gesprochen und geschrieben über Schleuderpreise, über Preisdrücker. Wie oft wurden Schundpreise in unserem Berufe durch die Fachzeitung bekannt gegeben und diese Helden von Kollegen an den Pranger gestellt. Oft hat es geholfen, oft nicht.

Welche Mittel sind zu ergreifen, um dieser Preisschleuderei entgegen zu treten und wie sind möglichst einheitliche Preise zu erzielen. Im Bunde haben sich Branchengruppen gebildet, die daran arbeiten, Einheitspreise zu schaffen; wie weit daran gearbeitet wurde, entzieht sich der Kenntnis des Schreibers. Es wäre freudigst zu begrüßen, wenn die einzelnen Branchengruppen eifrigst bemüht wären, diesem gesetzten Ziel den Erfolg zu bringen. Es lassen sich in unserem Berufe, besonders in der gemischten Branche, viele Arbeiten durch feste Preise berechnen. Zum Beispiel: Besteckgravuren Dutzendpreise, Schriftgravierung nach Buchstaben, graverte Schilder nach □cm, Stahlstempel nach Buchstaben, geschlagene Petschafte, Monogrammpetschafte je nach Text oder Größe und Ausführung an der Hand von Abbildungen; desgleichen Arbeiten, welche nach Schwierigkeit der Arbeit berechnet werden, wie Wappensiegel, Uhrenmonogramme, Auflegemonogramme usw. würden leicht durch Abbildungen annähernd zu berechnen sein. Wie wäre es, wenn die Branchengruppen diese einzelnen Preise, soweit es eben möglich wäre, feststellen würden, der Bund würde den Druck für allgemeine Preislisten herstellen lassen, und diese zu einem entsprechenden Preise an sämtliche Kollegen abgeben.

Für Wiederverkäufer, Goldschmiede, Uhrmacher, Schreibwarenhändler usw. mit entsprechendem Rabatt.

Es gibt viele Kollegen an verschiedenen Orten als Einzelmitglieder des Bundes, welche nicht die Gelegenheit haben, an Versammlungen teilzunehmen, über Berufsfragen zu sprechen, diese würden es neben den anderen Herren Kollegen ganz besonders begrüßen, wenn sie über allgemeine Preise unterrichtet wären. Jeder Kollege hätte ein Mittel in der Hand, der Kundschaft gegenüber zu treten und zu sagen, dies sind die ortsüblichen Preise der deutschen Graveure, unter diesen Preisen kann nicht geliefert werden.

Ich habe die feste Überzeugung, daß sich der größte Teil der Kollegen an die vorgeschriebenen Preise halten würde, besonders da, wo auf gute Arbeit besonderer Wert gelegt wird. Als Preisdrücker gelten im allgemeinen nicht die Kundschaft, sondern die Kollegen selbst, da viele der irrigen Meinung sind, immer etwas billiger sein zu müssen, als der Konkurrent.

Preisdrücker wird es wohl zeitlebens geben, es gibt aber auch noch einen weit größeren Teil von Kollegen, welche es wirklich ernst nehmen mit ihrem schönen Beruf und auf Preise halten, besonders dann, wenn ihnen ein Weg gezeigt wird, der vom Bunde vorgeschrieben ist und für maßgebend gilt.

Th. E. H.

Wahrheit.

In mir ist ein unbezähmbarer Drang, über alles, was mich berührt, meine Meinung zu sagen. Stets bedaure ich, wenn Personen oder Parteirichtungen sich dadurch verletzt fühlen; allein ich bereue nie, meine von keiner Rücksicht beeinflußte, aber auch keine Person anschuldigende, einzig nur die Sache erwägende Meinung ausgesprochen zu haben, solange ich sie für richtig halten muß. Ich habe die dreiste Eigenschaft, daß jedes Unrecht, welches mir zugefügt wird, mein Selbstgefühl steigert; Schmeichelei drückt mich, Lob erfreut mich, Tadel bessert mich, Schimpf beleidigt mich, um des guten Willen Unrecht leiden, stärkt mich. P. Rosegger.

*) Wir bemerkten bereits in Nr. 27, daß die Verspätung des Abdruckes hauptsächlich auf Raummangel zurückzuführen ist. Die Red.

Digitized by Google

Eingesandt.

In der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung wird öfter darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher Offerten erhält, auch antworten soll. Dieses wird hauptsächlich von den Arbeitgebern den Gehilfen gegenüber verlangt, die Gehilfen haben jedoch nicht immer soviel Geld zur Verfügung, um auf jede Offerte antworten zu können, aber es scheint, daß die Arbeitgeber die Beantwortung oft nicht für nötig halten. So habe ich in letzter Zeit auf zwei Inserate geschrieben – Offerten an die Expedition – aber leider keine Antwort erhalten. Ich meine, was die Arbeitgeber in dieser Hinsicht wünschen, das sollten sie gerechterweise auch den Gehilfen zubilligen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Boy, Stempelsetzer und Vulkaniseur,
Bremerhaven, Grüne Str. 46.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

CÖLN. Bei der Wanderausstellung von Gesellen- und Meisterprüfungsarbeiten in Bonn, veranstaltet vom Kölner Handwerkskammer-Bezirk, konnten alle Aussteller, 6 Graveurgehilfen und 1 Xylograph prämiiert werden, und zwar mit 1 Staatspreise (20 M.), 2 Kammerpreisen (15 M.), 3 Kammerpreisen (10 M,) und 1 Anerkennung mit Werkzeuggegenstand. Jeder der Aussteller erhält ferner ein Diplom und die Geldpreise in Form eines bis zum 21. Jahre gesperrten Sparkassenbuches. Die ausgestellten Arbeiten waren in den letzten 2 Jahren als Prüfungsarbeiten angefertigt und mit gut und sehr gut befunden worden. Es ist zu konstatieren, daß in unserem Gewerbe ein Fortschritt in guten Leistungen stattfindet.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Bericht über die Hamburger Hauptversammlung.

Vom 4. bis 6. Juli hat in Hamburg unsere diesjährige Hauptversammlung programmäßig stattgefunden und wir können erfreulicherweise von einem recht befriedigenden Verlauf berichten, was in erster Linie den Hamburger Kollegen zu danken ist. Es war bisher das erste Mal, daß von den Kollegen einer Stadt, in der wir zusammenkamen, die Hauptversammlung vorbereitet und organisiert wurde, und da das hier in so liebenswürdig sorgsamer Weise geschehen ist, müssen wir besonders dankbar sein. Gern hätten wir gesehen, daß die Bemühungen und Aufwendungen der Hamburger durch einen außergewöhnlich starken Besuch belohnt worden wären, aber wir können auch so ganz zufrieden sein, wenn wir berücksichtigen, daß ja die Teilnehmer an unseren Verbandstagen nicht delegiert werden, sondern auf eigene Rechnung und Gefahr, aus reinem Interesse und Standesbewußtsein, die Reise unternehmen. Vertreten waren die Städte Altona, Bremen, Charlottenburg, Flensburg, Hamburg, Hannover, Gera, Gießen, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Kattowitz, Kiel, davon Berlin durch 3, Hannover 2, Leipzig 4 Teilnehmer. Die von auswärts gekommenen Damen waren leider sehr schwach an Zahl; hätten wir vorher sagen können, welches reizende Geschenk die Hamburger den Damen machen würden, dann wären sicherlich weit mehr herbeigeeilt. Sämtliche Teilnehmer wurden durch ein Festabzeichen erfreut, das Herr Normann in Firma Ludw. Waitzfelder Nachf. gestiftet hat und das nicht nur als eine Aufmerksamkeit für die Hamburger Tage, sondern als ein dauerndes Erinnerungsstück an diese geschätzt wird. Allen Hamburger Kollegen, den Herren Hagedorn, Eggers, Normann, Northmann und Rothstein, sowie Herrn Bock-Altona und den Hamburger Damen sei hiermit für ihre liebenswürdige Gastfreundlichkeit herzlich gedankt.

Am Sonnabend trafen sich die Teilnehmer im Restaurant «Alsterluft» und sie verlebten dort in ungezwungenem Beisammensein überaus angenehme Stunden. Es ist ganz einzig, in diesem Lokal zu sitzen und die Segel der Alsterboote märchenhaft still an den hohen Fenstern vorüberziehen zu sehen. Die fröhlichen Stunden gestalteten sich besonders genußreich durch die Klavier- und Gesangsvorträge des jugendlich-liebreizenden Frl. Bock-München und durch die Lieder, die Herr Koch-Hamburg mit seiner schönen Stimme zu Gehör brachte.

Die Geschäftssitzung am Sonntag vormittag, von dem 2. Vorsitzenden, Herrn Figner-Nürnberg geleitet, zeichnete sich durch verhältnismäßig guten Besuch, durch Sachlichkeit und glatten Fluß der Verhandlungen aus. Nach einigen Worten der Begrüßung und Eröffnung der Versammlung seitens Herrn Figner fanden der Geschäfts- und Kassenbericht, die gedruckt vorlagen und vom Verbandssekretär kurz ergänzt wurden, schnelle Erledigung. Den Kernpunkt des Ganzen bildete die nun folgende Aussprache über das Preisplakat, die Herr Sander mit Erläuterungen über Entstehungsgang und Zweck desselben einleitete. Der Wunsch aller Mitglieder und die größte Verbandsaufgabe sei die Schaffung von Minimalpreisen, aber, obwohl nicht daran zu zweifeln sei, daß dem Verbande die Festsetzung solcher und ein Beschluß auf Einführung möglich wäre, bliebe es durchaus zweifelhaft, ob die Minimalpreise dann auch eingehalten würden. Ja, es könne eine Innehaltung der Minimalpreise kaum erwartet werden, denn viele würden trotz des besten Willens nicht dazu imstande sein. Diese Schwierigkeiten klar zu erkennen und offen zu nennen, sei besser, als sich auf Minimalpreise zu versteifen, um schließlich doch einmal die Undurchführbarkeit einsehen zu müssen; es sei da ein anderer Weg viel aussichtsreicher und diesen zeige uns das Preisplakat. Dieses habe der Leipziger Versammlung als Skizze vorgelegen und habe dort Beifall gefunden. Es sei auch eine Kommission zur Bearbeitung der Minimalpreisfrage gewählt worden, was man immer im Auge behalten hätte, aber man wollte für die Kommission erst eine Grundlage schaffen, die nun in dem Plakat zu erblicken sei, das nur mit Hilfe der sehr dankenswerten Unterstützung einer Leipziger Firma geschaffen werden konnte. Auch der bereitwilligen Unterstützung einer Stuttgarter Firma wurde gedacht. Dieses Preisplakat eröffne uns also einen aussichtsreichen Weg zur Erhöhung und Festigung unserer Preise. Wenn die durch Umfrage ermittelten Normalpreise auf das Plakat gedruckt sind, und dieses in allen Stempelverkaufsstellen ausgehangen wird, dann haben wir daran ein Mittel, welches eine vernünftige Preisstellung anzeigt und wir kommen zu einer Gleichmäßigkeit und Festigkeit der Preise, denn es würde ganz zwanglos jeder dahin streben, diese Preise zu fördern, andererseits würde derjenige ein Tor sein, der nicht dieses bequeme Mittel benutzt, um höhere Verkaufspreise zu erzielen. Durch das Plakat wird den Wiederverkäufern ein großer Vorteil geboten, aber auf diesem Umwege wird auch der Fabrikant Gelegenheit finden, seine Nettopreise zu verbessern. Die lebhafte Aussprache, an der sich die Herren Kahle, Mann, Lehne, Dürmeyer, Figner u. a. beteiligten, ergab eine volle Übereinstimmung zugunsten des Plakats, dessen Einführung durch den Verband beschlossen wurde. Die Überschrift soll lauten: Normalpreise des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. Das Plakat soll vom Verbande gedruckt und zu billigem Preise den Mitgliedern überlassen werden, die es an ihre sämtlichen Wiederverkäufer weitergeben sollen. Damit hat die Hamburger Hauptversammlung einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt, dessen Durchführung, die ja vollkommen gesichert ist, der Branche nur zum Segen gereichen kann. Eingehender werden wir uns mit dem Plakat in der nächsten Nummer an dieser Stelle beschäftigen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung schrieb Neuwahlen aus. Da mußte der Versammlung leider ein Brief des 1. Vorsitzenden verlesen werden, worin dieser infolge des von der Firma Albert Walther, Dresden drei Tage vor unserer Hauptversammlung verbreiteten Flugblattes den Vorsitz niederlegte, um seine Unparteilichkeit zu wahren. Darauf wurde Herr

Digitized by Google

Adolf Figner-Nürnberg einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der Rücktritt des seitherigen 1. Vorsitzenden wurde sehr bedauert und es wurde betont, daß dafür nicht die geringste Veranlassung vorläge. Das Walther'sche Flugblatt mache den großen Fehler, daß es sich gegen den Vorsitzenden unseres Verbandes richtet, wodurch den Walther'schen Darlegungen von vornherein die Sachlichkeit genommen werde. Das Flugblatt kennzeichne sich als ein unbegründetes, blindwütiges Umsichschlagen. Es kamen Briefe zur Verlesung, aus welchen hervorgeht, daß die Firma Walther den wiederholten Einladungen, doch gemeinsam mit uns im Verbande an der Beseitigung schädlicher Verhältnisse zu arbeiten, die vollkommenste Nichtachtung entgegengebracht hat, aber die Firma will anscheinend nicht begreifen, daß gerade aus diesem Grunde sie selbst ein besonderes Schlaglicht auf ihre Preisverhältnisse wirft. Das Flugblatt kennzeichnet sich in seiner ganzen Form als ein Versuch, unsere Hauptversammlung zu stören und unsere Mitglieder kopfscheu zu machen, was natürlich nicht gelungen ist. Das Walther'sche Flugblatt mit seinen einseitigen, übertriebenen und nicht zutreffenden Ausführungen zu widerlegen, auf ein richtiges Maß zurückzuführen, ist eine Arbeit, die einen Zeitaufwand nötig macht, der einer besseren Sache würdig ist, und wir müssen leider von vorherein annehmen, daß die Firma Walther sich von unserem guten Willen nicht überzeugen lassen will. Wie kann sie sagen, daß wir unser Verbandsprinzip nicht hochhalten, solange sie sich von unseren Bemühungen fernhält und uns dadurch behindert! Außerordentlich peinlich berührt das Bewußtsein, daß die Firma Walther ihr Flugblatt nach unserer Mitgliederliste verschickt hat, die sie nur von einem Mitglied erhalten haben kann, was nichts anderes als ein Verrat an unserer Verbandssache ist. Das Flugblatt wurde im übrigen in Hamburg nur kurz erwähnt, aber es muß zur Ehre der Versammlung gesagt werden, daß sie der Firma Walther vollste Gerechtigkeit widerfahren ließ; eine Kommission, bestehend aus den Herren Friedenthal, Kreuter und Mann soll die Angelegenheit ordnen. Für das freigewordene Amt des 2. Vorsitzenden wurde auf Wunsch der Versammlung eine Hamburger Persönlichkeit, Herr Carl Hagedorn in Firma Hagedorn & Dänicke einstimmig gewählt.

Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Dresden bestimmt, nachdem eine briefliche Anregung von Haas-Mosbach, den Verbandstag einmal nach Süddeutschland zu verlegen, besprochen worden war. Dresden wurde wegen der großen Ausstellung »Das deutsche Handwerk« für 1915 als besonders günstig angesehen, jedoch soll dann eine süddeutsche Stadt die Hauptversammlung erhalten. — Herr Kahle-Flensburg gab in längeren Ausführungen den beherzigenswerten Rat, daß nicht jeder Hausierer gleich als Wiederverkäufer betrachtet werden sollte, indem man ihm gleich die niedrigsten Preise einräumt. Wir werden uns die Ausführungen erbitten, denn sie haben darauf Anspruch, den Mitgliedern eingehend zur Kenntnis gebracht zu werden. Nachdem Herr Singewald-Leipzig zu Ehren des seitherigen I. Vorsitzenden in warmer und schöner Weise gesprochen und hervorgehoben hatte, daß wir ohne Höhner wohl noch keinen Verband hätten, dankte auf seine Aufforderung die Versammlung dem Vorstand für die geleistete Arbeit durch Erheben von den Plätzen. — Von den verschiedenen bei der Hauptversammlung eingelaufenen Zuschriften sei hier die nachstehende im Wortlaut wiedergegeben:

Verband öst.-ung.
Stempelfabrikanten und -Erzeuger
Wien

Wien, am 2. Juli 1914.

Verehrl. Vorstand des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten
z. Z. Hamburg.

Zufolge Beschluß der Vorstandssitzung vom 1. Juli des Verbandes österr.-ung. Stempelfabrikanten und -Erzeuger erfülle ich die mich ehrende Aufgabe, dem geehrten Bruderverbande zu seiner Hauptversammlung die kollegialsten und herzlichsten Grüße, begleitet von den aufrichtigsten und besten Wünschen für ein gutes Gelingen der für beide Verbände so hochwichtigen zu verhandelnden Fragen zu übermitteln. Gleichzeitig bringe ich namens des Vorstandes des österr.-ung. Verbandes zum Ausdrucke, daß wir ungemein bedauern, daß von unseren Vorstandsmitgliedern heuer leider niemand in der Lage ist, an Ihrer Hauptversammlung teilzunehmen, da die hiefür in Betracht kommenden Persönlichkeiten aus teils geschäftlichen, teils familiären Gründen die etwas weite Reise nicht unternehmen können. Desungeachtet seien Sie versichert, daß wir Ihren Verhandlungen mit regstem Interesse folgen und harren wir mit Ungeduld Ihrer Nachricht über positive Beschlüsse in der für uns alle so wichtigen Preisfrage, welche, wie wir Ihnen heute schon mitteilen, als für uns ziemlich bindend betrachtet werden. Falls die Preise auf dem uns eingesendetem Musterplakate zum Beschlusse erhoben werden sollten, beabsichtigen wir ein gleiches Plakat mit analogen Preisen in Kronenwährung für unseren Verband herzustellen und die Preise bei unseren Mitgliedern durchzudrücken. Wir erachten diesen Vorgang als den einzig richtigen, um mit unserem Bruderverband nicht nur gleichen Schritt zu halten, sondern auch demselben auf gleicher Basis unsere Unterstützung angedeihen zu lassen. Um wieviel leichter könnten wir unser Ziel erreichen, wollten doch die paar Utensilienfabrikanten einsehen, daß sie durch eine solidarische Unterstützung unserer Verbandsbestrebungen nicht nur uns ungeheuer nützen, sondern auch sich unseren unvergänglichen Dank für immerwährende Zeiten sichern würden, wobei sie persönlich gewiß (natürlich immer unter der Voraussetzung ihrer Solidarität) nicht das Geringste riskieren würden.

Es würde uns ungemein freuen, sollte dieser Stoßseufzer, als Anregung aufgefaßt, vielleicht doch noch den Standpunkt obgenannter Firmen zu ändern vermögen.

Indem ich die verehrten Kollegen namens des österr.-ung. Verbandes bitte, unser Fernbleiben gütigst entschuldigen und durch unabänderliche Verhältnisse bedingt betrachten zu wollen, zeichne ich mit der Versicherung unserer aufrichtigsten Kollegialität für den

Verband österr.-ung.
Stempelfabrikanten und -Erzeuger Wien
Albert Gärdtner, I. Vors.

Einige Stunden nach der Geschäftssitzung vereinte die Teilnehmer ein gemeinsames Mittagsmahl und der Nachmittag wurde in herrlicher Weise bei einer Dampferfahrt auf der Alster und angenehmstem Beisammensein im Uhlenhorster Fährhaus und später in einem Restaurant der Stadt verbracht. Die Hafenrundfahrt nebst Besichtigung eines Ozeanriesen am Montag bot den Teilnehmern so überwältigend Großartiges, daß die Erinnerung daran bei ihnen nie erlöschen wird. Den verehrten Hamburgern, die uns während der schönen Tage treulich geleitet haben, nochmals den herzlichsten Dank.

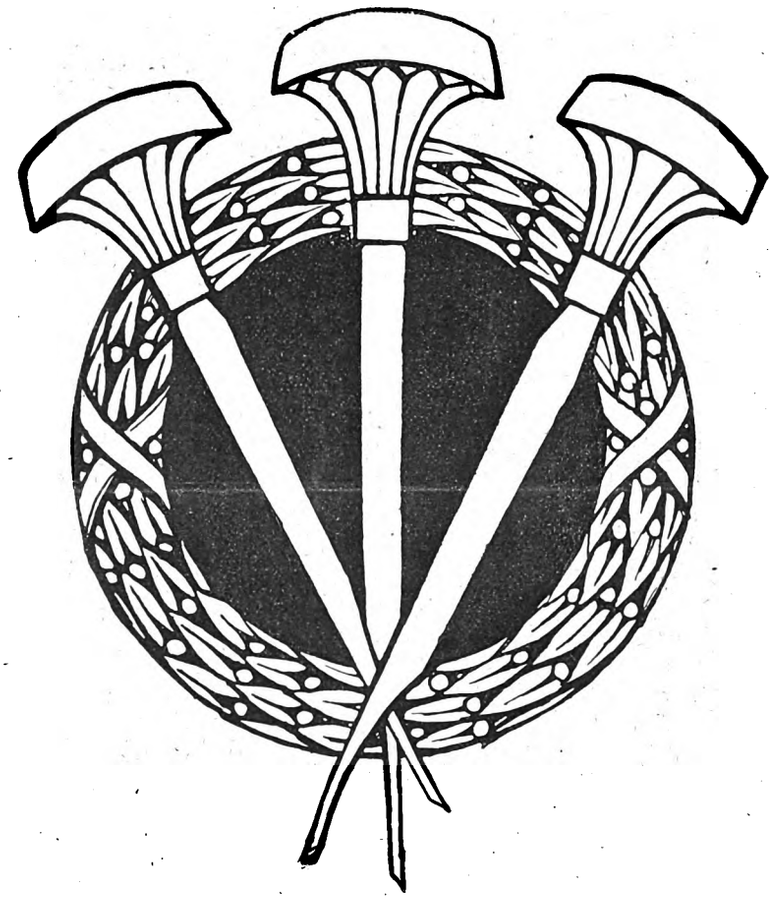
Unser Preisplakat. Wir haben schon eine ganze Reihe von Zuschriften erhalten, aus denen hervorgeht, daß unser Preisplakat außerordentliches Interesse erweckt und bei vielen den größten Beifall findet. Es geht aber auch aus den Zuschriften hervor, daß unsere Ausführungen zu dem Plakat nicht richtig gelesen oder falsch aufgefaßt worden sind. Manche wollen das Plakat gleich behalten und in ihrem Verkaufsraume aushängen. Das ist jedoch nicht angängig, weil ja die Preise noch nicht die richtigen sind, sondern erst die Normalpreise eingesetzt werden müssen. Um diese Normalpreise ermitteln zu können, haben wir das Plakat, welches bis jetzt nur erst ein Korrekturabzug ist, verschickt, damit jeder seine Verkaufspreise bezw. seine verdoppelten Nettopreise darauf schreibt. Wir bitten also alle Mitglieder, uns das Plakat mit den korrigierten Preisen unbedingt zurückzusenden und gleichzeitig ihre Meinung über die Sache mitzuteilen. In einer der nächsten Nummern gehen wir näher auf die Äußerungen ein.

Neue Stickerei-Schablonen. Die Metall-Schablonenfabrik Johann Merkenthaler in Nürnberg zeigt unseren Lesern auf der 3. Inseratseite dieser Nummer eine in ihrem Atelier gezeichnete Serie künstlerischer Stickerei-Monogramme.

Digitized by Google

OCT 15 1913

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 30 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 25. Juli 1914

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung

Nr. 30 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken und -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- und Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Eine wichtige Neuerung für Gläubiger.

Von einem praktischen Juristen. (Nachdr. verboten.)

Seitdem durch die Initiative der Berliner Handelskammer unsere Handelswelt dazu übergegangen ist, dem Prozeßgericht statt des ausführlichen Mahnantrages gleich die ausgefüllten Formulare des Zahlungsbefehls vorzulegen, sodaß der Richter nur nötig hat, den amtlichen Vollzug dieser Schriftstücke vorzunehmen, wodurch die Zustellung des Zahlungsbefehls an den Schuldner sich schon am Tage seines Antrages ermöglicht, hat man darüber Betrachtungen angestellt, ob sich diese praktische Neuerung nicht auch auf das Pfändungs- und Überweisungswesen anwenden läßt. Die Berliner Rechtsanwaltschaft ist in dieser Hinsicht bahnbrechend vorgegangen, wie in Nachstehendem erläutert werden soll.

Das Pfändungs- und Überweisungswesen war bisher der wundeste Punkt in dem Kapitel unserer Zwangsvollstreckung. Durch einen komplizierten und zeitraubenden amtlichen Apparat, der infolge eines hierauf bezüglichen Antrages in Szene gesetzt wurde, war es unsicheren Kantonisten bisher möglich, außenstehende Forderungen, die von gläubigerischer Seite bedroht waren, noch in aller Seelenruhe selbst einziehen zu können, ehe die Pfändung und Überweisung durch das Gericht ausgebracht wurde. Man betrachte nur die schneckenartige Langsamkeit, wie sie sich jetzt in der Pfändung und Überweisung einer Geldforderung bei den deutschen Gerichten vollzieht: Ein Gläubiger hat Kenntnis davon erhalten, daß sein Schuldner eine Geldforderung ausstehen hat, die dieser schleunigst kassieren wird. Nun kann ja der Gläubiger durch eine «vorläufige Benachrichtigung» dahingehend, daß die Pfändung nachgeholt wird (und die schon an und für sich die Wirkung eines Arrestes nach § 845 hat) sich diesen außenstehenden Geldbetrag sichern. Allein den meisten Gläubigern liegt daran, eine sofortige richterliche Beschlagnahme zu erwirken, weil die Forderung, wenn sie nicht augenblicklich eingezogen werden kann, selbst beim Drittschuldner und zwar etwa durch dessen bedrängte Vermögenslage Gefahr läuft. Die erforderlichen amtlichen Urkunden, die der Gläubiger zur Beschlagnahme nötig hat, waren bisher nur in folgender umständlicher Weise zu erlangen: Zuerst ging vom Gläubiger ein langer Antrag bei Gericht ein, der dem Richter zur Prüfung vorgelegt wurde. Nachdem dieser gefunden, daß der Schuldtitel in Ordnung ist, übergibt er die Sache dem von ihm beschäftigten Referendar (oder wenn solcher nicht vorhanden ist, dem Gerichtsschreiber) mit dem Auftrag, den Entwurf zu einem Pfändungs- und Überweisungs-Beschluß auszufertigen. Meist verlaufen darüber drei Tage, bis eine solche Ausfertigung stattgefunden hat, denn der Ausfertiger hat ja auch andere dringende »Sachen« zu erledigen, die viel Schreibwerk erfordern, und bei einem starken Geschäftsgange ist es sogar nicht ungewöhnlich, wenn bis zur Vorlage des Beschlußentwurfes noch mehr Zeit verstreicht. Mit diesem Entwurf werden dann die Akten dem Richter wieder vorgelegt, der nun zu prüfen hat, ob das Schriftstück durch richterliche Unterschrift vollzogen werden kann. Ist das der Fall, dann bekommt die Kanzlei den Beschluß zur Herstellung einer Ausfertigung. Auch dort ist viel zu tun und es kann vorkommen, daß hier mehr als 3 Tage vergehen, bis die Ausfertigung, die für den Schuldner bestimmt ist, geschrieben wird. Im übrigen besteht für viele Gerichte eine Bestimmung, nach der die Kanzlei selbst für die Erledigung von Eilsachen regelmäßig 3 Tage Zeit hat. Nunmehr wandert der Beschluß nebst seiner Ausfertigung wiederum zum Gerichtsschreiber, der die Beglaubigung auf der Ausfertigung vollzieht und endlich die Zustellung des Schriftstückes verfügt. Bis der Schuldner die Ausfertigung des Beschlusses zugestellt erhält, darüber können demnach sehr bequem 8 Tage vergehen.

Jetzt kann jeder Gläubiger die Pfändung und Überweisung schon in einer Stunde ausbringen, wenn er folgendes Rezept befolgt: Er fertigt den Entwurf sowie die Ausfertigung desselben und endlich ein weiteres Exemplar davon, das als Antrag beim Vollstreckungsgericht gilt, selbst an, was mit der Schreibmaschine einfach mittels Durchschlag erledigt werden kann, sodaß der ganze Satz nur einmal zu schreiben ist. Dann bringt er in einem kurzen Begleitschreiben (ähnlich wie bei dem Gesuch um Erlaß eines Zahlungsbefehls) zum Ausdruck, daß er das Amtsgericht bittet, den «einliegend näher bezeichneten Entwurf, von dem zwei Duplikate beiliegen, zu einem Pfändungs- und Überweisungsbeschluß gerichtsseits zu vollziehen und ein Duplikat davon zu beglaubigen; die Zustellung werde er (Gläubiger) selbst besorgen, weshalb um Rücksendung des gewünschten Beschlusses nebst seiner Ausfertigung ersucht wird».

Mit diesen Schriftstücken und den Schuldtiteln begibt man sich zur Gerichtsschreiberei, zu einer Zeit, in der man annimmt, daß der Vollstreckungsrichter anwesend ist (Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr wochentags). Der Gerichtsschreiber, dem man die Sache als »sehr eilig« bezeichnet, wird sie dann, nachdem er sie vorgeprüft hat, dem Richter vorlegen, der dann den Beschluß vollzieht, worauf der Gerichtsschreiber ebenfalls sofort seine Beglaubigung ausbringt. Nunmehr begibt man sich zum Gerichtsvollzieher, der dann auf schleunigem Wege die Zustellung bewirken kann. Schickt man einen Boten mit den Schriftstücken zum Gericht, so darf der Gläubiger die Vollmacht für diesen, die ihn zur Empfangnahme des Beschlusses nebst der Ausfertigung ermächtigt, nicht vergessen auszustellen und ihm mitzugeben. Beim Fehlen einer solchen Vollmacht kann es sonst leicht vorkommen, daß das Gegenteil von dem erreicht wird, was bezielt wird. Hier wird nämlich das Gericht die betr. gewünschten amtlichen Schriftstücke einfach dem Gläubiger ins Haus schicken, worüber mindestens ein Tag oder mehr Zeit vergeht.

Bei dem ungeheuren Vorteil, den dieses Verfahren dem Gläubiger und auch den Gerichten bietet — denn

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 31 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, für die Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Innere Ausgestaltung der Innung.*)

Von Dr. Schönemann.

Es ist eine alte Erinnerung an die Auswüchse der Zunftzeit, wenn kaum eine Organisation so mit Mißtrauen betrachtet wird, wie die Innung. Schon die Gesetzgebung hat der Innung durch die Gewerbeordnung Beschränkungen auferlegt, als wollte der Gesetzgeber möglichst verhüten, daß die Innung von den ihr eingeräumten Rechten auch Gebrauch mache. Diese Ansicht hat sich dann vielfach den Aufsichtsbehörden mitgeteilt, die bis zur höchsten für Satzungsgenehmigungen zuständigen Instanz mit einer Peinlichkeit darüber wachen, daß die Innungsfesseln recht fest anliegen, als berge die Innung die schlimmsten Umstürzler.

Die Innung ist aber einmal die untere Zelle im Aufbau der Handwerksorganisation: Mehr als 13000 Innungen hat das deutsche Handwerk gebildet. Deshalb muß von den Mitgliedern und den Innungsleitern aus der gegebenen Form das herausgeholt werden, was sich irgend herausholen läßt. Vielleicht zeigt auch die im nächsten Jahre in Dresden stattfindende deutsche Handwerks-Ausstellung den maßgebenden Stellen, einerseits, daß die Innung nicht so gefährlich ist und andererseits, daß das Handwerk eine Innung mit freier Entwicklungsmöglichkeit braucht. Je mehr die Innung innerlich ausgebaut wird, desto größerer Achtung und besserem Verständnis wird sie auch bei Behörden und in der Öffentlichkeit begegnen. Eine Innung kann Bildungsanstalt, Fachverein, Geselligkeitsverein und Verwaltungsbehörde zugleich sein. Eine gute Innung muß das alles in sich vereinen. Daraus folgt, daß sie nicht zu klein sein darf, und daß nur die Fachinnung allen Aufgaben gerecht werden kann.

Die Pflege des Lehrlingswesens geht bei gemischten Innungen nicht viel über das Ein- und Ausschreiben bei der Lehrlingsrolle hinaus, oft haben sie nicht einmal das Gesellenprüfungsrecht. Dagegen läßt sich die Fachinnung mit größerer Wärme die Werbung und Vermittlung tüchtiger Lehrlinge, deren Belehrung durch Fachunterricht zur Ergänzung der Meisterlehre und dann das Gesellenprüfungswesen angelegen sein.

Der fachlichen Weiterbildung und gegenseitigen Anregung bietet sich in der Fachinnung ein weiter Spielraum. Das ist etwas, das in in der gemischten Innung fast ganz ausfällt. Zwei Klippen sind freilich dabei zu umschiffen, nämlich, die Angst vor dem Konkurrenten, daß dieser etwas abhorchen und für sich ausnützen könnte, und unkollegiale Handlungen, die solche Angst begründet erscheinen lassen.

An Geselligkeitsvereinen ist ja kein Mangel, deshalb könnte man sagen, was braucht es noch in der Innung geselliger Veranstaltungen? Gewiß müssen solche von der Innung mit Takt und Vorsicht unternommen werden. Zweckmäßig sind sie aber, weil dadurch die Hausfrau, die Stütze des Mannes, mit der er seine Freuden und Sorgen beredet, an der Innung interessiert wird und dadurch Gelegenheit erhält, mit anderen Kollegenfrauen zusammenzukommen. Es wird meist genügen, wenn im Winter ein Unterhaltungsabend und im Sommer ein Ausflug veranstaltet wird, an dem die Frau und — wenigstens die erwachsenen — Kinder teilnehmen.

Daß die Innung auch eine Art Verwaltungsbehörde ist, will vielen heutzutage nicht mehr in den Sinn. Und doch ist es so. Das Zeugnis ihres Gesellenprüfungsausschusses hat öffentlich-rechtliche Wirkung Gegen Lehrlinge und Lehrherren besitzt sie ziemlich starke Gerichtsbarkeitsbefugnisse. Auch für Gesellenstreitigkeiten kann sie ein Schiedsgericht bilden. Endlich hat sie die Möglichkeit, Beleidigungen und gewerbliche Streitigkeiten der Innungsmitglieder untereinander zu schlichten und rechtswirksame Vergleiche zu vermitteln, eine Einrichtung,

*) Wer zu lesen weiß, wird diesem Aufsatz manche Anregung für Graveurinnungen und -Verbände entnehmen können. Die Red.

Digitized by Google

von der leider noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird; es gehören dazu freilich Männer, die den Ruf der Unparteilichkeit und großes Ansehen genießen. Wenn die Innung der Behörde Vorschläge für Sachverständige usw. macht, so ist auch dies die Tätigkeit eines unteren Verwaltungsorganes. Diese wichtige Befugnis kann die Innung um so mehr ausbauen, je pünktlicher und sachlicher sie die Vorschläge abgibt. Dasselbe gilt für Auskünfte und Gutachten, welche die Handwerkskammer oder eine andere Stelle von der Innung fordert.

Unmittelbare Wohlfahrtseinrichtungen, wie Unterstützungskassen für ihre Mitglieder zu begründen, wird nicht jede Innung, namentlich wenn sie keine Stiftungen oder altes Vermögen aufzuweisen hat, in der Lage sein. Hier wird sie sich meist darauf beschränken müssen, bei größeren Körperschaften, denen sie angehört, Innungsverband, Innungs-Ausschuß, derartiges anzuregen, oder wenn dort eine solche Kasse besteht, in geeigneten Fällen durch Befürwortung ihren Mitgliedern daraus Zuwendungen zu verschaffen.

Die Frage, wie die Leistungen vollbracht werden, ist fast ebenso wichtig wie die, was geleistet wird. Die Erledigung geschieht durch Innungsversammlungen, Vorstandssitzungen und durch den Obermeister oder den Inhaber eines anderen Amtes im Wege der laufenden Geschäfte.

Bei den Versammlungen kommt es nicht so sehr auf Zahl derselben an, sondern darauf, daß die, welche abgehalten werden, auch interessant sind und die Mitglieder anziehen. Der Zustand, daß jemand nach Entschuldigungsgründen oder besser Ausreden sucht, um der Versammlung fernbleiben zu können, muß durch den Versammlungsstoff möglichst beseitigt werden, so daß jeder, der wirklich am Erscheinen verhindert ist, dies als Verlust ansieht.

Es dürfte sich empfehlen, in jeder Versammlung wiederkehrende Formalitäten auf das notwendigste Maß zu beschränken; z. B. das Kassieren der Beiträge ist etwas, das besser außerhalb der Versammlung abgemacht wird. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß gewisse Anlässe, die für den einzelnen ein einmaliges Ereignis sind, wie Aufnahme und Lossprechen der Lehrlinge nicht mit gewisser Feierlichkeit vorgenommen werden könnten.

Aber man karge nicht mit sachlichen Gegenständen. Zunächst gehört auf die Versammlung ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und etwaige Besonderheiten bei den laufenden Geschäften. Besprechungen über Neuerungen auf fachlichem Gebiete, über die Preisfrage, über Schleudereien gehören auf die Innungsversammlung, ebenso über Anregungen des Verbandes und des Innungsausschusses, dem die Innung angehört. Über reichs- und landesgesetzliche Fragen Entschließungen (Resolutionen) zu fassen, und diese unmittelbar an die Regierung oder Reichstag und Landtag zu geben, hat wenig Zweck, weil die einzelne Innung im Verhältnis zu diesen Stellen eine zu kleine Organisation ist. Hat man hier Wünsche, so gebe man sie an seinen Verband weiter; der wird sie prüfen und, wenn sie für wichtig genug befunden werden, weiter verfolgen. Dagegen kann man sich über die Ausführung der Gesetze unterhalten und, da dies vielfach Sache der unteren Verwaltungsbehörde ist, im Bedarfsfalle an diese Anträge richten. Auch in sonstigen örtlichen Angelegenheiten kann die Innung, soweit nicht die Sache durch den Innungs-Ausschuß für alle Innungen zugleich betrieben wird, selbständig vorgehen. Ab und zu – es braucht das ja nicht in jeder Versammlung zu sein – läßt sich ein besonderer Vortrag mit auf die Tagesordnung setzen. In einer Großstadt ist ja genug Gelegenheit zu Vorträgen, aber auch in einer kleinen Stadt wird sich vielleicht der Amtsrichter bereit finden lassen, einen Vortrag über eine Rechtsfrage zu halten, ein Arzt über hygienische Angelegenheit, ein Lehrer über literarische Stoffe usw.

Vorstandssitzungen werden je nach Bedarf abgehalten und kommen wichtigere Sachen, die der Obermeister nicht für sich allein erledigen will, die aber nicht zur Zuständigkeit der Innungsversammlung gehören oder nicht bis zu dieser verschoben werden können, oder für diese vorbereitet werden müssen, zur Beratung.

Einfachere Sachen, auch die Beantwortung minder wichtiger Fragen muß der Obermeister auch freihändig, ohne erst eine Vorstandssitzung abzuhalten, erledigen können, sonst wird der Geschäftsgang zu schwerfällig und das Ansehen der Innung leidet eher dadurch als daß es gefördert wird. Zu den Männern, die sie zu ihren Ämtern beruft, muß die Innung schon etwas Vertrauen haben.

Die Personalfrage ist ja eine sehr schwierige. Vielfach drängen sich die nach einem Amt, die gerade nicht dazu geeignet sind; erhalten sie keines, so ziehen sie sich gekränkt zurück oder, wenn sie boshafter Natur sind, suchen sie den leitenden Personen Schwierigkeiten zu machen. Andere wieder, die geeignet wären, wollen von der Übernahme wieder nichts wissen, sondern wollen nur in ihrem Geschäft leben und der Allgemeinheit nichts opfern. All das darf von den Mitgliedern nicht unterstützt werden, sondern sie müssen die rechten Männer an den rechten Platz stellen. Der Obermeister muß ein Mann sein, der an Erfahrung und Wissen über den anderen steht, und der ein offenes Ohr für die Angelegenheiten seiner Kollegen hat. Ist aber einmal einer durch Mehrheit erwählt, so müssen sich auch die Mitglieder ihm beugen und ihn achten, dadurch ehren sie weniger ihn selbst als die Innung, deren freigewähltes Oberhaupt er ist.

Es ist gut und nützlich, wenn in der Innung große und kleine Betriebe gemischt sind. Die Großen können eher etwas unternehmen und die Kleinen verleihen durch ihre Masse Nachdruck. Wo nur Kleine zusammen sind, wird nichts Rechtes daraus. Wo nur Große zusammen, schließen sie sich ab und die Kleinen haben das Nachsehen. Das hat die landwirtschaftliche Organisation so groß gemacht, daß die Großen und die Kleinen zusammenhalten.

Viele Innungen befinden sich in einer unangenehmen Zwickmühle, die Mitglieder wollen für die Innung nichts ausgeben, weil sie nichts leistet, und die Innung kann nicht arbeiten, weil sie keine Mittel hat. Gibt es etwas Traurigeres für eine Innung, als die Lage eines Obermeisters, der sich keine Briefe zu beantworten getraut, weil er fürchtet, daß das Geld in der Kasse für das Porto nicht zureicht. Eine Innung, die wirklich arbeitet und sich nicht nur die Jahre hindurchquält, braucht dazu Geld. Es ist eine falsche und kurzsichtige Politik, wenn Innungen ihre Beiträge so niedrig halten, daß es zum Nötigsten gerade zulangt, oder sogar die Beiträge herabsetzen, wenn am Jahresschluß etwas übrig bleibt.

Deshalb zögere keine Innung, die an Blutarmut krankt, einen mannhaften Entschluß zu fassen und die Innung mit den nötigen Mitteln zu versehen. Es ist nun einmal überall so in der Natur wie in der menschlichen Wirtschaft: Ehe man ernten kann, muß man erst säen.

Digitized by Google

Arbeit.

Nur die Arbeit, die ernste zielbewußte, gewährt uns innere Befriedigung, welche aus dem Gefühle treuer Pflichterfüllung entspringt und in uns das Bewußtsein unseres sittlichen Wertes rege macht, das im Gemüte zur Selbstachtung wird. Das eben ist der Segen, der in der Arbeit liegt und der sich mit Schätzen der Welt nicht erkaufen läßt. Denn dies Bewußtsein gibt uns Lust zum Schaffen und schenkt uns Mut und Selbstvertrauen; aus ihm schöpfen wir immer wieder neue Kraft und Elastizität, um nicht zu erlahmen in dem Kampfe mit den Mühsalen und den Widerwärtigkeiten des Lebens, während Untätigkeit und Genuß abstumpfen und verweichlichen oder auf Abwege führen. In der Sucht nach müheloſem Gewinn liegt ein Fluch. Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gewährt uns aber auch die volle und reine Empfindung und den unverdorbenen Genuß der Freuden, welche das Leben bringt. Das ist ein besonderer Segen, welcher ebenso auf der Handarbeit des Tagelöhners wie auf der Geistesarbeit des Gelehrten und nicht minder auf dem stillen Walten der Hausfrau ruht. H. v. Helmholz: Der Segen der Arbeit.

Sand in die Augen!

(Nachdruck verboten.)

Auf den großen Befähigungsnachweis und den Fortfall des § 100q der Gewerbeordnung richten sich seit langen Jahren vergeblich die Wünsche vieler Handwerksmeister. Der große Befähigungsnachweis ist allerdings mehr und mehr aus der Erörterung verschwunden, und das wohl mit Recht. Wer selbständig ein Handwerk betreiben will, muß es nicht nur technisch beherrschen – nur hierfür kann die Meisterprüfung eine gewisse Gewähr bieten –, er muß auch die sittliche Reife und nicht zuletzt ein Anfangskapital besitzen. Alle anderen Bedenken beiseite gesetzt –, der große Befähigungsnachweis würde das Handwerk nicht weiter bringen als es der kleine Befähigungsnachweis getan hat.

Anders steht es mit dem § 100q. Der Forderung des Handwerks, ihn zu beseitigen, hat die Reichsregierung bis heute ein starres Nein entgegengesetzt. Das Für und Wider sei hier nicht erörtert, was aber hier beleuchtet werden soll, ist die eigenartige Haltung, die sowohl die Reichsregierung wie die Vertreter des Handwerks in den bekannten Handwerkerkonferenzen eingenommen haben.

Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hatte 1910 in Stuttgart mit überwältigender Mehrheit die Beseitigung des § 100q verlangt, den geschäftsführenden Ausschuß beauftragt, sie in einer Denkschrift zur Gewerbeordnungsnovelle zu begründen, und seine Vertreter angewiesen, in den Konferenzen mit den Regierungsvertretern das gleiche zu fordern. – Man darf annehmen, daß diese Forderungen auch erfüllt sind, wenn gleich die Begründung in der Denkschrift – dementsprechend wohl auch in den Konferenzen – sehr dünn ausgefallen ist. Jedenfalls hatten die Regierungsvertreter leichtes Spiel, die teilweise schiefen Gründe zu widerlegen. Sie machten einen »Vermittlungsvorschlag« wonach § 100q in Zukunft so lauten sollte:

> »Die Innung darf ihre Mitglieder in der Annahme von Kunden nicht beschränken. Zur Aufstellung von Preisverzeichnissen für Waren oder Leistungen ist auch die Pflichtinnung befugt, jedoch dürfen die Innungsmitglieder zur Einhaltung dieser Preise gegen ihren Willen nicht verpflichtet werden. Entgegenstehende Beschlüsse sind ungültig.«

Die Zwangsinnung soll fortan Pflichtinnung heißen, was angenehm, aber nicht wichtig ist. Die Neufassung birgt aber daneben für die Zwangsinnung durchaus kein neues Recht, denn § 100q verwehrt es ihr auch jetzt nicht, Preisverzeichnisse aufzustellen, sondern lediglich die Unterbietungen zu bestrafen. Und da bleibt alles beim alten. Aber weiter: Die freie Innung darf heute Mindestpreise festsetzen und die Unterbietungen bestrafen. Dies Recht soll ihr durch die Neufassung des § 100q genommen werden.

Der »Vermittlungsvorschlag« der Reichsregierung verschlechtert also das Recht der freien Innung und läßt dasjenige der Zwangsinnung unberührt. Und nun beginnt etwas eigenartiges:

Auf dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage in Halle 1913 erklärte Generalsekretär Dr. Meusch, die Handwerksvertreter hätten sich von der Regierung überzeugen lassen, daß die Beseitigung des § 100q dem Handwerk nicht förderlich sei, sie hätten deshalb dem angeführten Vermittlungsvorschlage zugestimmt, der »eine beachtenswerte Verbesserung« sei!

Die deutsche Parlamentskorrespondenz berichtete vor einigen Wochen, daß die Novelle zum Handwerkergesetz dem Reichstage in seiner nächsten Session zugehen würde, die Aufhebung des § 100q sei nicht darin enthalten. Die Regierung wolle mit Zustimmung des deutschen Kammertages eine mittlere Linie einschlagen und dem § 100q die erwähnte Fassung geben.

Dem gegenüber sei festgestellt, daß der deutsche Kammertag seine Zustimmung zu dem famosen »Vermittlungsvorschlag« nicht gegeben hat. Die Handwerksvertreter waren hierzu nicht befugt.

Bedauerlich ist es aber, daß derartige Vorschläge als »mittlere Linie« und »beachtenswerte Verbesserung« bezeichnet werden von Herren, die wissen müssen, daß sie die Rechtslage eher verschlechtern als im Sinne der Handwerkerwünsche verbessern. Heißt das nicht dem Handwerk Sand in die Augen streuen?

Rundschau

Johann Schwerdtner, der Senior der Wiener u. der deutschen Graveure oder gar der Graveure überhaupt feierte am 14. Juli seinen achtzigsten Geburtstag. Sein Name hat überall einen guten Klang und es wird viele ältere Kollegen interessieren, wenn wir nachstehend mitteilen, was das Neue Wiener Tageblatt zu Ehren Schwerdtners anläßlich dessen 80. Geburtstages schrieb. Das Blatt widmete ihm folgende Zeilen. Wenn der treffliche Ehrenvorstand der Genossenschaft der Graveure dieses seltene Fest, noch in voller Tätigkeit stehend, mit der Frische des Mannes „in den besten Jahren" begeht, so dankt er das außer seiner kernhaften, unverwüstlichen Lebenskraft dem fröhlichen Humor, dem er neben dem Ernst, mit dem er seine Kunst pflegt, stets gehuldigt hat. Wir brauchen nicht an die Erinnerungskraft der älteren Wiener zu appellieren, wenn wir von Schwerdtners lebhaftem Anteil an dem geselligen Leben Wiens erzählen wollen, und auch künstlerisch ist Johann Schwerdtner, obzwar er schon seit einigen Jahren seine Werkstatt nach mehr als vierzigjährigem Bestand in aller Form aufgelöst und sich ostentativ zur Ruhe gesetzt hat, noch immer mitzuzählen. Wir sprechen da nicht von den köstlichen kleinen Werken, die der Altmeister im Freundeskreis noch ab und zu als überraschende Gabe zu produzieren liebt, eine Plakette oder eine witzige Kleinplastik oder eine in Stahl geschnittene Intaglie, sondern von einem Werk, das den Namen Schwerdtners in den Annalen des Wiener Kunstgewerbes immer erhalten wird: mit einem Aufgebot an Arbeit und Kenntnissen, wie sie nur der Nestor der Wiener Graveure in sich vereinigt, hat Schwerdtner für das noch in diesem Jahre zu eröffnende Technologische Gewerbemuseum eine Sammlung zustande gebracht, um die jedes gleichen Tendenzen dienende Institut in andern Großstädten Wien beneiden mag. In nahezu hundert Vitrinen sind da Produkte aller nur je in Wien praktizierten Techniken der Graveur- und Medalleurkunst in systematischer Anordnung vereinigt. Da sind nicht nur kostbare Raritäten, für welche Sammler die Augen aus dem Kopfe gäben, sondern auch Arbeiten in längst vergessenen geistreichen Techniken, welche Schwerdtner noch gekannt und geübt hat und deren Kenntnis er hier für die Nachwelt bewahrt, da sind kleine Kunstwerke, die unbeachtet in staubigen Laden gelegen haben, aus denen sie der befeuernde Eifer Schwerdtners hervorgelockt hat, dem seine älteren Berufsgenossen mit freudiger Bereitwilligkeit bei der zur Komplettierung dieser zur Ehre des Wiener Kunstgewerbes und ihrer eigenen Kunst geschaffenen Sammlung

Digitized by Google

beigestanden haben. Die Ausdauer, Unermüdlichkeit und Energie, welche nötig waren, um die Sache zu einem guten Ende zu führen, hätte mancher Jüngere nicht aufgebracht. So wird denn kaiserlicher Rat Johann Schwerdtner seinen achtzigsten Geburtstag nicht wie ein durch den Erinnerungstag aus dem Dunkel der Zurückgezogenheit Auftauchender begehen, dem die Wissenden für seine einstigen Verdienste ihren Dank sagen, er hat ein dankenswertes Werk allerjüngsten Datums aufzuweisen.

Wie kann ein junger Handwerker das Einjährige erlangen? Nach § 89, Ziffer 6b der Wehrordnung können junge Handwerker die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen, wenn sie »in der Art ihrer Tätigkeit Hervorragendes leisten«. Diese Leistungen werden durch Vermittlung der zuständigen Handwerks- oder Gewerbekammer von Sachverständigen geprüft, und es kann daraufhin die Zulassung zur einjährig-freiwilligen Prüfung erfolgen, die sich dann nur auf die Elementarkenntnisse erstreckt. Der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung wird in solchen Fällen den Prüflingen erlassen. In letzter Zeit haben sich viele junge Handwerker aus allen Berufen mit Erfolg um die Erlangung dieser Berechtigung beworben. Es liegt aber im Interesse des Handwerks, daß sein Nachwuchs von diesem Vorrecht noch mehr Gebrauch macht. Auf der Ausstellung »Das deutsche Handwerk Dresden 1915« wird eine Reihe von Arbeiten zu sehen sein, auf Grund deren tüchtigen Handwerkern die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt worden ist.

Wie muß die Reklamation bei mangelhafter Ware abgefaßt sein? Vielfach findet man die Gepflogenheit, daß Waren, wenn sie fehlerhaft oder nicht genau nach Bestellung geliefert sind, einfach zur Verfügung gestellt werden. Dieses genügt keinesfalls. Eine Reklamation, soll sie rechtlich gültig sein, muß unbedingt begründet werden, und zwar unter deutlicher Angabe, was man an der Ware auszusetzen hat, damit der Verkäufer respektive der Lieferant in der Lage ist, zu erkennen, welcher Mangel der Ware anhaften soll. Daß eine Reklamation nicht auf die lange Bank geschoben werden darf, sondern so schnell wie möglich zu geschehen hat, ist selbstverständlich, wird aber nicht immer beherzigt.

Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Ankunft der Sendungen eintreten werden. Für Pakete für Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit. Bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden.

Einen Brief von erfrischender Deutlichkeit sandte die Firma Wiedemann & Schober (Gold- und Silberwaren) in Neapel an einen ihrer Lieferanten in Deutschland, der ihr einen französischen Brief geschrieben hatte. Der Brief lautete, wie »Der deutsche Kaufmann im Auslande« mitteilt, folgendermaßen: »Wir besitzen Ihr Schreiben vom 5. d. M. sowie das Muster. Dasselbe ist nicht für uns geeignet und müssen wir darauf bestehen, daß Sie unsere Bestellung genau wie vorgeschrieben ausführen. Im übrigen verbitten wir uns ganz energisch, daß Sie uns in französischer Sprache schreiben. Sie sollten sich schämen, einem gut deutschen Hause so etwas zu bieten, umsomehr, als wir Ihnen noch nie ein französisches Wort geschrieben haben. Wir Deutschen im Ausland sind stolz auf unser Deutschtum und kennen nichts Schöneres, als dies bei jeder Gelegenheit hochzuhalten. Es ist tief bedauerlich, daß solche Vorkommnisse wie Ihr Brief im Mutterlande an der Tagesordnung sind.«

Zehn Gebote für Handwerkerlehrlinge. Im Auftrag der städtischen Schulverwaltung zu Köln verfaßte Volksschullehrer Poppers ein Berufsbüchlein für Knaben. Unter anderem enthält dasselbe folgende beherzigenswerte Ratschläge für angehende Lehrlinge: 1. Achte und ehre in deinem Meister deinen Lehrherrn, der dir zu einer geachteten Stellung im Leben verhelfen will. 2. Laß dich nie und von keinem gegen deinen Meister aufhetzen. 3. Was in der Werkstatt deines Meisters vorgeht, plaudere nur dann aus, wenn dein Gewissen es Dir gebietet. 4. Zeige nie das törichte Bestreben, klüger sein zu wollen, wie dein Meister ist. 5. Arbeite mit Verstand, denn du bist ein Mensch, keine Maschine. 6. Arbeite nie, weil du mußt, sondern stets, weil du willst. 7. Versäume nie ohne zwingenden Grund den Besuch der Fortbildungsschule. 8. Lies in deinen Feierstunden namentlich jene Bücher, die dir für deinen Beruf nützliche Kenntnisse vermitteln. 9. Zeige, wo du auch hinkommst, daß du ein Mann werden willst, d. h. nimm kein Blatt vor den Mund, wenn man deine Religion, deine Liebe zu deinen Eltern, deine Achtung gegenüber deinem Meister, deine Vaterlandsliebe oder gar deine Herzensreinheit zu verspotten wagt. 10. Halte dir stets vor Augen das Ziel: später ein selbständiger Meister zu werden. »Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.«

Von der Bugra.

Werkzeuge für Kupferdruck, Lithographie, Chemigraphie hat die Firma Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Friedrichsgracht 59, ausgestellt. Die Halle Buchgewerbe wird links von dem großen Seitenflügel »Buchhandel« und rechts von dem »Druckgewerbe« flankiert. Letzteres umfaßt hier als Aussteller Druckereien, Klischeeanstalten, Fabriken von Druckfarben, photographischem Bedarf usw. und schließlich auch die Aussteller von Werkzeugen, wie solche bei den verschiedenen Techniken der graphischen Spezialbranchen gebraucht werden. Hier ist auch die Firma Hagenmeyer & Kirchner vertreten. Deren Ausstellung ist nicht groß, aber sie verdient umsomehr Beachtung, als sie nur Werkzeuge bester Qualität, Präzisionswerkzeuge, für Chemigraphie, Kupferdruck, Lithographie und Gravierkunst vorführt. Besonders sind hervorzuheben: Die exakt ausgeführten Werkzeuge für Kupferstecher, Radierer, wie Roulettes, Wiege-Eisen, Moletten, Stichel, Stichel-Schleifapparate, Radiernadeln, unter anderem auch eine kleine Kupferdruck-Presse, wie sie einem langgefühltem Bedürfnis für kleine Platten entspricht. Die zur Chemigraphie benötigten Roulettes, Fädenstichel, sind in feinster Präzisionsarbeit hergestellt und unter Garantie genau zu den Rastern passend gearbeitet. Auch Fräser für Routingmaschinen finden wir hier ausgestellt, die aus besonders präpariertem Stahl angefertigt und nach dem Härten in Fasson geschliffen sind. Zum Abschleifen der Kupferdruckwalzen führt die Firma H. & K. eine besonders präparierte Schleifkohle, welche sich im Gebrauch vorzüglich bewährt hat. Jedenfalls möchten wir allen Fachkollegen und Interessenten, die durch die Halle Druckgewerbe gehen, empfehlen, die Ausstellung von Hagenmeyer & Kirchner, die neben der Firma Carl Zeiß-Jena steht, nicht zu übersehen.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Allen Teilnehmern am Bundestage in Frankfurt a. M. sei hierdurch herzlichst gedankt für die freudige Mitarbeit, die so wesentlich zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Den Frankfurter Kollegen sei noch ganz besonders gedankt für ihre Mühe und Aufopferung, um uns den Aufenthalt in ihrer Stadt so schön zu gestalten.

Möge jeder einzelne Kollege weiter mitarbeiten und niemals erlahmen; dann werden wir in München hoffentlich alle Kollegen des deutschen Reiches unter das Bundesbanner vereinigt haben, zum Wohle jedes einzelnen.

Auf Wiedersehen in München!

Mit kollegialem Gruß

Gustav Siebmann.

Digitized by Google

BERLIN. Sitzung am Freitag, den 7. August, abends ½9 Uhr, Niederwallstr. 11. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Unsere Agitationstour nach Suhl, Kassel, Offenbach, Hanau. 3. Bericht vom 10. Bundestag in Frankfurt a. M. durch die Delegierten. 4. Verschiedenes. Der Vorstand bittet um pünktliches Erscheinen.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Th. Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Detaillierende Fabrikanten! Es ist schon so viel gesprochen und teilweise auch schon getan worden, um zur Hebung unseres Standes, der nicht gerade zu den leichten gehört, beizutragen, aber es ist, meiner Ansicht nach, der Hebel nicht immer an der richtigen Stelle angesetzt worden. Ein großes Augenmerk muß z. B. auf die Firmen gerichtet werden, die für uns Stempelfabrikanten die Rohmaterialien bezw. Zubehörteile liefern. Diese Fabrikanten machen wir groß und leistungsfähig, indem wir ihnen unseren Bedarf überschreiben. Und dieselben Fabrikanten nutzen unsere Unterstützung oder Zutun aus, um uns Konkurrenz zu machen, d. h. manche wenden sich direkt an unsere Kundschaft und unterbieten die Preise so kolossal, daß wir teils garnicht, teils nur unter Verzicht auf jeden angemessenen Nutzen liefern können, um uns die Kundschaft zu erhalten. Auf anderer Seite wird uns ein Aufschlag gemacht, der so ungerechtfertigt ist, daß ich schon manchmal gestaunt habe, daß sich die Herren Kollegen denselben gefallen lassen. Es ist eben nur ein gemeinsames Vorgehen imstande, den Krebsgang, der schließlich zum Ruin unseres Standes werden kann, entgegenzutreten. Man denke sich, wenn alle Utensilienfabrikanten dem Beispiele einiger folgen würden, was würde dann aus den mittleren und kleineren Stempelfabrikanten werden? Ein anderer Verband, der allerdings nur obengenannten Übelstand mit uns gemein hat, hat einen diesbezgl. Beschluß gefaßt, der unseren Verhältnissen angepaßt, vielleicht folgendermaßen lauten müßte: Ich halte es für unzulässig, daß Großfabrikanten unserer Branche, welche für Mitglieder unseres Verbandes liefern, unter Umgehung letzterer sich direkt an unsere Kunden wenden bezw. liefern. Es ist erforderlich, daß nach erfolgter diesbezgl. Aufforderung die Namen dieser Fabrikanten den Mitgliedern des Verbandes mitgeteilt werden. Ein Leidtragender.

Unser Normalpreisplakat.

Heute geben wir dazu über, einige Urteile, die über unser Normalpreisplakat bei uns eingegangen sind, bekanntzugeben. Die Mitglieder werden daraus ersehen, daß es nötig ist, daß wir in der nächsten Nummer nochmals ausführlich und zusammenfassend auf das Plakat und seinen Zweck zurückkommen. Indem wir nun bitten, uns noch weitere Urteile und Ratschläge zukommen zu lassen, geben wir die bisher eingelaufenen Äußerungen bekannt.

Die Preise sind gut und fast so, wie ich hier umgerechnet in Franken verkaufe. Leider gibt es hier Händler, Warenhäuser usw., welche zu ganz billigen Preisen Stempel usw. verkaufen. Wenn man es nur soweit bringen könnte, daß wenigstens die sogenannten Lagerstempel, Datumstempel, nicht mehr von den Grossisten an Warenhäuser, Buchbindereien usw. geliefert würden. Traurig ist es, wie einem mitunter die Kundschaft die Warenhauspreise vorhält.

Das Preisblatt ist durchweg großartig und werde ich dasselbe in meinem Laden aushängen, falls Sie es etwa brauchen, bitte ich um Nachricht. Ich hätte jedoch gern gesehen, wenn darüber gestanden hätte: Verkaufspreise für Kautschukstempel, aufgestellt vom Verbande Deutscher Stempelfabrikanten.

Was nun das erhaltene Musterblatt anbelangt, so sind wir gern bereit, solches in unseren Geschäftsräumen aufzuhängen und uns vor allen Dingen auch beim Verkauf darnach zu richten; wir begrüßen es mit Freude, daß endlich einmal etwas Brauchbares vom Vorstand herausgegeben wurde und wollen hoffen, daß dieses Musterblatt auch veredelnd auf die Herren Wiederverkäufer wirkt und daß solche nunmehr soviel Einsicht haben, dem Lieferanten die Preise zu bewilligen, welche ihm für seine gute ehrliche Arbeit zukommen. Auch vermissen wir auf dem Blatt die Preise über Stempelhalter, welche doch auch für eine bestimmte Ausführung festgelegt werden könnten.

Das Stempelplakat ist sehr schön, zu schön, um auch nicht eine für den Verband bezw. dessen Mitglieder gefährliche Kehrseite aufzuweisen, gleichviel, ob die festgesetzten Preise vorläufig nur fakultativ gedacht sind. Dadurch, daß dieses Plakat jedem Wiederverkäufer geliefert wird, erhalten es auch die Außenseiter und Schleuderer, die sich mehr für alle Verbandsaktionen interessieren, als angenommen wird. Da werden die billigen Firmen in Berlin, Kassel, Frankfurt, Leipzig, Mannheim, Nürnberg usw. dem Händler einfach sagen, auf die Verbandspreise gebe ich 75—80% Rabatt oder es heißt: »Außer Preiskartell!« usw.

Im Besitze des eingesandten Musterbogens mit Stempelabdrücken muß ich dem verehrl. Vorstand die Mitteilung machen, daß ich die darin angesetzten Preise im großen und ganzen für richtig erachte. Nur halte ich das Verhältnis in den Preisen der ovalen und geradzeiligen Stempel als nicht richtig. Nach meiner Ansicht ist es besser, wenn der Bogen solche Preise enthält, welche sich auch in Wirklichkeit erzielen lassen. Übrigens dürften sich diese Preise in Wirklichkeit solange schwer durchführen lassen, als die Utensilien-Fabrikanten unsere Bestrebungen nicht unterstützen. Was wird das Plakat für einen Zweck haben, wenn von seiten der Fabrikanten an Firmen geliefert wird, welche zu jedem Preise verkaufen. Für viel wichtiger als die ganze Tabelle halte ich diesen wunden Punkt. Hätten wir ein Abkommen mit den Utensilien-Fabrikanten, daß diese uns in diesem Punkte unterstützen, so wäre nach meiner Ansicht unserer Sache ein großer Dienst geleistet und die Schleuderei würde sicher, wenn auch nicht ganz aufhören, so doch bedeutend erschwert werden.

Mit der Preisliste bin ich einverstanden und sollte es mich freuen, damit guten Erfolg zu erzielen.

Die Arbeit des Vorstandes in der Minimalpreisfrage erkennen wir auf's dankbarste an und werden nach Kräften bei der Durchführung dieser Preise mitzuwirken suchen.

Bei Durchsicht Ihrer Verkaufspreisliste stelle fest, daß dieselbe denselben Fehler hat wie alle anderen: Die runden und ovalen Stempel sind gegen die gradzeiligen zu wenig bewertet! Für die Einführung der Lagerstempel in die Verkaufsliste ein Bravo! Sie wollen die Abdrücke gefl. ausschneiden und eingerahmt den Firmen . . . . . bei der Jahresversammlung überreichen lassen. Kosten der Rahmen trage ich.

Betreffs der Preisliste für Kautschukstempel (Mindest- und Normalpreis) bin ich vollständig einverstanden.

Es sollte mich, sowie viele meiner Fachkollegen freuen, wenn der Verbandstag eine derartige Einigung brächte, daß man einheitliche Verkaufspreise finden würde, damit die Schleudereien von seiten mancher Konkurrenz endlich aufhören.

Das Musterblatt senden wir hiermit zum Teil mit unseren Preisen versehen zurück. Die Preise decken sich so einigermaßen mit den unseren und werden dieselben auch, soviel uns bekannt, von unseren Wiederverkäufern nach unseren gedruckten Preislisten erreicht. Ein einigermaßen einheitlicher Verkaufspreis für das Kleingeschäft ist ja eine sehr schöne Sache und wohl auch durch das Musterblatt zu fördern, soweit die Händler nicht von selbst schon so vernünftig sind und sich ihren angemessenen Nutzen beim Einzelverkauf wahren. Der Krebsschaden ist und bleibt aber das Unterbieten, wo es sich um große Firmen handelt, wie AEG, Siemens-Schuckert, Eigenbedarf der Warenhäuser usw. Da kommen manchmal haarsträubende Sachen zum Vorschein und daran wird wohl unsere Branche noch lange kranken. Wenn noch zu erreichen

Digitized by Google

wäre, daß die Großfirmen nur ihre Massenartikel machten und nicht einen Auftrag von 100 bis 500 gleichen Stempeln als Massenartikel behandelten, wäre dies sehr erstrebenswert. Das ist aber auch so eine Sache, worauf selbige nicht eingehen werden. Aber die Hoffnung auf Einsicht der Beteiligten und Besserung im Allgemeinen wollen wir nicht aufgeben.

Die mir zugesandte Probe-Abdruck-Liste habe mit Dank erhalten und sind die Preise, wie angegeben, meines Erachtens gerade der richtige Mittelweg und wird wohl auch andererseits so ansprechen. Hoffe, daß diese Preise gleich so bleiben können und behalte das Preismusterblatt gleich hier.

Im Besitze Ihres gefl. Schreibens vom 24. Juni nebst Einlagen stimme ich im Prinzip der Plakatidee zu, wenngleich mit der Durchführung dieser Maßnahme das Übel nicht an der Wurzel gefaßt wird. Ich halte vielmehr eine gleichmäßige Regelung der Nettopreise als eine wichtigere Sache. Nicht an den niedrigen Bruttopreisen, sondern an den niedrigen Nettopreisen liegt es, wenn wir an unseren Artikeln nicht genügend verdienen, da der größte Teil an Stempeln erst durch die Hände der Händler an den eigentlichen Verbraucher gelangt. Jede größere Stempelfabrik mit bedeutendem Umsatz erzielt diesen nur durch umfangreiche Lieferungen an Wiederverkäufer und auch der kleinere Betrieb hat prozentual viele Stempel an Zwischenhändler abzugeben und muß hohen Rabatt geben. Wenn die Nettopreise höher werden, ist schon viel zur Gesundung der Verhältnisse erreicht, denn wenn der Händler höheren Preis für Stempel zahlen soll, ist er gezwungen, auch mehr dafür zu fordern. Alles in allem wäre meines Erachtens eine Verständigung betreffs gleichmäßiger Nettopreise das nächstliegende. Wenn dabei die Bruttopreise auf eine anständige Höhe gelangen, ist das nur zu begrüßen und hier helfend einzugreifen, ist das projektierte Plakat gut geeignet.

Beifolgend senden wir die uns überreichte Liste zurück, und haben wir die Preise derartig abgeändert, wie wir uns bemühen, solche zu erzielen. Wenn diese Listen in größerer Zahl versandt werden, wird es oft vorkommen, daß bei uns Stempel nach den Nummern dieser Liste bestellt werden. Daher halten wir es für richtig, wenn Nummern gewählt werden, denen man sofort ansieht, daß sie aus diesem Bogen sind, da sonst Verwechslungen mit den Katalogen zu befürchten sind. Außerdem müßte bei jedem der auf dem Probebogen abgebildeten Ränder angegeben werden, durch welche Fabrik dieser Rand zu beziehen ist, damit man bei eventl. Anschaffung seine Ränder nach Möglichkeit mit dem Musterbogen in Einklang bringen kann, um Differenzen mit der Kundschaft zu vermeiden.

Auch mit dem Plakat und dessen Preisen bin ich einverstanden, mit Ausnahme für Dauerstempelkissen, welche für unsere Begriffe zu niedrig sind. Die Stempelfabrikanten sind nämlich verpflichtet, bei Abschlüssen 3000 und mehr Tausend auf einmal zu bestellen, so daß es auch den Wiederverkäufern gegenüber Unsinn ist, bei einem Stück den allerbilligsten Preis einzuräumen. Der Wiederverkäufer, welcher schon den billigsten Preis haben will, soll **zwölf Stück auf einmal nehmen.** Auf das Plakat muß unbedingt aufgedruckt sein, etwa: Vom Verband D. Stf. festgesetzte Normalpreise.

Ihre w. Zuschrift von gestern erreichte mich; das mir damit übermittelte Plakat findet in der Ausführung meinen vollen Beifall, nur würde ich als Überschrift statt »Verkaufspreise« die Bezeichnung »Normalpreise« setzen.

Wie ich schon früher, besonders in meiner Entgegnung der Schumacherschen Preistabelle, bemerkt, halte ich eine Festsetzung der Bruttopreise für eine zwecklose Arbeit, solange keine Nettopreise festgelegt sind.

Wir verfolgen doch nicht den Zweck, den Händlern einen höheren Verdienst aufzuzwingen, wo sie bei der billigsten Bezugsquelle kaufen werden. Erst wenn Minimalpreise vorhanden, wird der Händler, um zu verdienen, von selbst die Bruttopreise erhöhen.

Die Minimal-Nettopreise einzuhalten, ist nicht unmöglich, denn ein bestimmter Verdienst muß doch jedem bleiben. Es ist auch nur eine beschränkte Anzahl Fabrikanten an den Nettopreisen interessiert. Die Mehrheit der kleineren Stempelmacher sind zumeist nur von lokaler Bedeutung und verderben zumeist die Bruttopreise, so daß diese einzuhalten zur Unmöglichkeit wird.

Das sind die verschiedenen Ansichten. Wir bitten nun wiederholt und dringend, uns die Plakate mit den korrigierten Preisen zurückzusenden. In der Nummer vom 15. August verbreiten wir uns über die vorstehenden Urteile und auch nochmals erschöpfend über Zweck und Aussichten unseres Normalpreisplakates.

Berichtigung. In unserem Artikel über die Hamburger Hauptversammlung hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem bei der Nennung der Hamburger Mitglieder die Firma Eckers irrtümlich mit gg geschrieben ist.

Fragen

130. Wer ist leistungsfähig in der Lieferung von Federn für Paginiermaschinen.

134. Wer ist Fabrikant von Blechkästen für Dauerkissen mit runden Ecken.

138. Wie klebt man echtes Blattgold auf Glas auf (Glasschilder), daß das Gold glänzt? Bisher habe ich es mit französischem Anlegeöl aufgeklebt, aber das Gold bleibt stets matt.

Antworten

138. Das Befestigen von echtem Blattgold geschieht nach einer älteren Vorschrift der »Mähr. Corr.« in der Art, daß man als Bindemittel am besten das 33 gradige Wasserglas benutzt, welches in keiner Weise das Gold angreifen soll. Das Glas wird mittels entsprechend feinem Haarpinsel dünn aber gleichmäßig mit Wasserglas bestrichen, worauf das Blattgold vorsichtig in bekannter Weise aufgelegt und mit einem flachen Pinsel oder mit Baumwolle gleichmäßig an- und festgedrückt wird. Nach Verlauf einiger Zeit sind die Glastafeln nach und nach bis auf 25—30° R (oder 32—38° C) zu erwärmen, wodurch das Wasserglas etwas antrocknet und soll nun das überstehende Gold mit einem mittelharten Radiergummi beseitigt werden, worauf die Glastafel einer etwas höheren Temperatur auszusetzen ist, um das völlige Austrocknen des Wasserglases herbeizuführen. Das Wegradieren des Goldes hat zu geschehen, so lange das Wasserglas noch nicht ganz trocken ist, weil sich sonst das Gold sehr schwer wegschaben läßt. Statt des Gummi kann auch ein Messerchen benutzt werden, mit dem das Wegschaben zu geschehen hat. Beim vorsichtigen Handhaben kann man vermittels entsprechenden Pinsels sehr scharfe Konturen für Buchstaben und Zeichnungen ziehen und ist diese Art des Vergoldens leichter ausführbar als in jeder anderen Art; auch sind die Vergoldungen dauerhaft. M.

Deutscher Graveur-Bund, Ortsgruppe Frankfurt-M.

Für die aus Anlaß des Frankfurter Bundestages uns überwiesenen Beträge bestätigen wir hiermit den Empfang

Aug. Paul, Frankfurt a. M.	M. 25.—
J. Höhner, Firma M. Eck Nachf., Frankfurt a. M.	M. 20.—
E. F. Wiedmann, Frankfurt a. M.	M. 20.—
A. Mosthaf, Fa. Stempel- u. Prägewerke, Frkft.	M. 20.—
Brötz & Glok, Schriftgießerei, Frankfurt a. M. .	M. 5.—
Carl Franz, Darmstadt	M. 10.—
H. Mushake, Offenbach	M. 5.—
G. Seemiller, Wiesbaden	M. 3.—
H. J.	M. 10.—
in Summa	M. 118.—

und danken verbindlichst.

Für die Ortsgruppe Frankfurt a.M.
Paul Naumann.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall-

Das schwere Schicksal, das über uns gekommen ist, hat uns mit einem Schlage ein unerbittliches Halt geboten. Unser **Wehrstand** steht dem Feinde gegenüber, bereit zur Hingabe seines Blutes!

Eine nicht minder schwere Aufgabe tritt an den **Nährstand** heran: Handel und Verkehr zu erhalten, ist für ihn oberstes Gebot; **darin liegt der Rückhalt für jene, die draußen kämpfen!**

Besonders hart getroffen sind alle, die im freien Wettbewerb in Industrie, Handel und Handwerk ihren Unterhalt verdienen müssen. Zwar sind manche Betriebe bereits geschlossen, vornehmlich solche, die durch Einberufung ihrer Helfer nicht weiter können, **aber noch stehen in Laden, Werkstatt und Fabriksaal Tausende unserer Fachgenossen bereit,** ihr tägliches Brot zu verdienen!

Beim ersten Ansturm der Kriegsgefahr waren wir entschlossen, das Erscheinen unseres Fachblattes einzustellen; die Pflicht läßt dies indes nicht zu. Auch in der schweren Zeit wollen wir unseren Fachgenossen zur Seite stehen und wollen da sein, wenn sie unsere gewohnte Unterstützung und Vermittlung brauchen.

Solange das Fach noch auf dem Posten steht, wollen wir sein Bundesgenosse bleiben. Es wäre verfehlt, die wirtschaftlichen Brücken abzubrechen und die Kommunikation unter den Fachgenossen völlig zu vernichten. Zur Aufrechterhaltung der Verdienstmöglichkeit beizutragen, diese unsere mit geschäftlichen Opfern verbundene Tätigkeit ist auch eine Hilfeleistung gegenüber dem Fach; übrigens muß ja das Vertrauen, das bei den ersten Kriegsnachrichten so jäh gebrochen wurde, wenn auch zunächst in beschränktem Maße, wiederkehren, sobald unsere Verkehrswege wieder freier werden.

Notgedrungen muß natürlich unsere Zeitung in Inhalt und Ausstattung ein schlichteres Gewand als sonst anlegen, auch werden wir seltener vor unseren Lesern erscheinen und die volle Arbeit erst wieder aufnehmen, sobald die unheilvolle Zeit ihr Ende erreicht hat.

Leipzig, den 8. August 1914.

reich zu unserem Troste ins Antlitz schleudern. Um den serbischen Mordbuben die gerechte Strafe zu ersparen, überzogen jene Völker ohne Grund und Not unser deutsches Volk mit den Schrecknissen des Krieges,

oder Nachnahme liefern, daß die Grossisten vorläufig den bestehenden Kredit nicht erweitern werden, da auch sie größtenteils werden bar bezahlen müssen. Das bringt die Kriegslage mit sich. Darin finde man also nicht etwa

Digitized by Google

eine Rücksichtslosigkeit gegen die Detaillisten. Geschäftsleuten, die sich in augenblicklicher geschäftlicher Notlage infolge des Kriegsausbruchs befinden, hilft die Darlehnskasse, die bei der Reichsbank eingerichtet wurde. Ein allgemeines Moratorium wie in anderen Staaten ist in Deutschland bislang nicht vorgesehen. Da muß einer dem anderen entgegenkommen, einer dem anderen beistehen, damit die schwere, düstere Zeit vorübergeht, ohne allzuviele Existenzen zu vernichten, die noch Lebenskraft in sich hatten. Hat doch das deutsche Volk das wieder bewahrheitet, was einst der letzte Kaiser der Franzosen in seinem Buche über Julius Cäsar aussprach: »In der Welt hat der Krieg gegen einen fremden Einfall immer den ungeheuren Vorteil, die inneren Spaltungen verschwinden zu lassen, indem er die Bürger gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigt.« Durch diesen Vorteil unseres in Treue einmütigen, ja, jetzt im Hinblick auf den Krieg parteilosen deutschen Volkes werden wir, wie wir zuversichtlich hoffen, wieder den Pfad zum Siege finden. Wir haben im Nachstehenden in einer Merktafel alles kurz zusammengestellt, was der Geschäftsmann während der Kriegszeit wissen muß, sei er nun Kaufmann oder Gewerbetreibender oder gehöre er sonst einer Erwerbstätigkeit an.

Die Hauptsache in diesen erregten Stunden ist: Nicht verzweifeln! Arbeiten, nicht verzweifeln! Dieses Kaiserwort gilt auch in den kommenden ernsten Tagen. Tue jeder auch im wirtschaftlichen Leben daheim seine Pflicht, wie unsre wackeren Krieger im Westen und Osten, unter denen sich auch so mancher aus unserem Kreise befindet. Der gerechten Sache wird der Sieg zuteil werden. Jubeln wir es hinaus mit den Juniusliedern Emanuel Geibels:

Und wenn uns nichts mehr übrig blieb,
So blieb uns doch ein Schwert,
Das zorngemut mit scharfem Hieb
Dem Trutz des Fremdlings wehrt.
So blieb die Schlacht als letzt' Gericht,
Auf Leben und auf Tod,
Und wenn die Not nicht Eisen bricht,
Das Eisen bricht die Not.

Geschäftliches Merkblatt in der Kriegszeit.

Handlungsgehilfen im Betriebe (Verkäufer, Kassierer, Buchhalter usw.) Ob die eingezogenen Handlungsgehilfen sofort entlassen werden können und kein Gehalt gezahlt zu werden braucht, ist strittig. Nicht eingezogene Handlungsgehilfen können nicht sofort entlassen, sondern nur ordnungsgemäß gekündigt werden. (Gesetzlich 6 Wochen vor Quartal, vertragsmäßig monatlich usw.) Der Gehalt ist fortzuzahlen. Handlungsreisende können, wenn das Reisen eingestellt werden muß, nur Gehalt, nicht aber Unterhaltsspesen und Provision fordern. Würde der Krieg nach Deutschland getragen und Handel und Verkehr hörten auf, können natürlich auch diese Handlungsgehilfen sofort ohne weitere Gehaltszahlung entlassen werden. Wird der Prinzipal eingezogen und das Geschäft wird fortgeführt, so ist keine Entlassung gerechtfertigt. Nur wenn der Krieg ins eigene Land getragen wird, ist sie auch dann zulässig.

2. Techniker, Werkmeister, Zeichner, Chemiker und andere Betriebsbeamte sind in gleicher Weise zu behandeln. Die Eingezogenen können sofort ohne Fortzahlung des Gehaltes entlassen, die nicht Eingezogenen nur in gleicher Weise gekündigt werden.

3. Gewerbsgehilfen, Fabrikarbeiter können bei Einberufung sofort entlassen werden, ohne Anspruch auf Lohn zu haben, den nicht Einberufenen ist 14tägig, oder wie es sonst vereinbart ist, zu kündigen und der Gehalt fortzuzahlen.

4. Agenten und Provisionsreisende haben wegen der etwa fortfallenden Provision keinen Anspruch auf Entschädigung. Von den Abschlüssen, die sie erzielen, haben sie die Provision zu verlangen. Reisende für Firmen feindlicher Staaten (Rußland, England, Frankreich, Serbien) können das Dienstverhältnis sofort lösen, ebenso diese Firmen ihnen gegenüber. Es liegt ein wichtiger Grund zur Lösung vor.

5. Lieferungsverträge, Werkverträge. Dieselben bleiben grundsätzlich bestehen. Die Waren sind zu liefern, übernommene Arbeiten auszuführen. Beide auch vom Besteller abzunehmen. Nur bei einer Unmöglichkeit der Leistung wird der Verpflichtete frei. Das ist der Fall, wenn Betriebe ruhen müssen, Geschäfte geschlossen werden. Natürlich erlöschen auch Verbindlichkeiten den Angehörigen der feindlichen Staaten gegenüber, sowie deren Verpflichtungen an deutsche Firmen. Ebenso werden die Verträge hinfällig, wenn der Krieg ins eigene Land getragen wird und Handel und Geschäftsverkehr infolgedessen aufhören.

6. Miet- und Pachtverträge werden wegen Ausbruch des Krieges nicht berührt, sondern sind vom Vermieter und Mieter vollinhaltlich einzuhalten. Sie dauern auch fort, wenn der Mieter eingezogen ist und sein Geschäft nicht fortführen kann. Das gilt von der Laden-, Bureau-, Lagermiete usw., wie von der Wohnungsmiete und der Aftermiete. Dagegen werden Meßvermietungen hinfällig, wenn die Messe nicht stattfindet. Der Rat der Stadt Leipzig gab bekannt, daß die Michaelismesse abgehalten wird. Auch Pachtverträge bleiben vollinhaltlich bestehen. Es kann auch keine Ermäßigung des Miet- oder Pachtzinses gefordert werden.

7. Insertionsverträge. Anzeigen können nicht ohne weiteres zurückgezogen werden, denn es kommt Platzmiete in Frage. Nur wenn Aufkündigung vereinbart ist, kann eine solche in der vorgesehenen Frist erfolgen. Doch wird auch hier gegenseitiges Entgegenkommen stattfinden müssen.

8. Der Kriegsausbruch hebt die Zahlungsverpflichtungen nicht auf, auch Wechselverpflichtungen nicht. Dazu bedarf es besonderer Ausnahmegesetze. Ein allgemeines Moratorium besteht in Deutschland nicht. Dagegen ist bestimmt worden, daß alle Fristen, die für Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder des Regreßrechts aus dem Scheck infolge höherer Gewalt durch kriegerische Ereignisse unmöglich gemacht werden, sich bis zum Wegfall des Hindernisses verlängern. (Gesetz vom 4. August 1914). Im allgemeinen sind zunächst diese Fristen auf 30 Tage verlängert. (Gesetz vom 6. August 1914). Ferner ist den Prozeßgerichten das Recht eingeräumt worden, auf Antrag des Beklagten nach erfolgtem Urteil noch eine Zahlungsfrist bis zu 3 Monaten zu geben. Sie kann für die ganze oder einen Teil der Leistung bestimmt, auch von einer Sicherheit abhängig gemacht werden. Der Antrag ist aber nur zulässig, wenn die Forderung von dem 31. Juli 1914 entstanden ist. Der Schuldner kann seinen Gläubiger zur Bestimmung einer Zahlungsfrist vor Gericht laden. Auch die Vollstreckung in das Vermögen eines Schuldners kann auf 3 Monate eingestellt werden, unter gleichen Voraussetzungen.

Wer infolge des Krieges zahlungsunfähig wird, kann beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäfts-

Digitized by Google

aufsicht unter Anwendung des Konkursverfahrens beantragen, sodaß zunächst Arrest und Zwangsvollstreckung ausgeschlossen sind. Hypothekengläubiger werden von dem Verfahren nicht mit getroffen, wohl aber von der Bewilligung von Zahlungsfristen. Die Verpflichtung von Geschäftsführern, Vorständen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Eröffnung des Konkurses wird bis auf weiteres aufgehoben.

9. Geldverkehr. Die Vorschriften des Münzgesetzes sind dahin abgeändert, daß an Stelle der Goldmünzen Reichskassenscheine und Reichsbanknoten verabfolgt werden können. Papiergeld muß also genommen werden. (Gesetz vom 4. August 1914.)

10. Verjährung. Die Verjährung ist gehemmt bei Kriegsteilnehmern und deren Gegnern. Die Frist läuft nicht weiter, so lange der Kriegszustand dauert. (Gesetz vom 4. August 1914.)

11. Vermögensanlage. Weder die feindlichen Mächte, noch die Bundesstaaten des Reiches oder dieses selbst können das Privatvermögen einzelner Personen, Verbände, Stiftungen, Versicherungsgesellschaften, Banken usw. nach Völkerrecht angreifen. Sie können sich nur an das Nationalvermögen, das Vermögen des aggressiven Staats selbst halten. Daher ist auch das bei Privatbanken (wozu auch die Reichsbank gehört) hinterlegte Vermögen sicher.

12. Gewährung von Darlehn durch das Reich. Bei den Reichsbankstellen sind Darlehnskassen errichtet, welche Darlehnskassenscheine ausgeben, die bei allen Reichskassen sowie öffentlichen Kassen nach vollem Nennwert in Zahlung genommen werden. Als Sicherheit können nicht verderbliche Waren, Boden-, Bergwerks- und gewerbliche Erzeugnisse aller Art bis zur Hälfte, ausnahmsweise bis zu $^2/_3$ des Schätzungswertes, ferner Wertpapiere des Reiches, eines Bundesstaates, der Aktiengesellschaften und sonstiger gleichgestellter Korporationen verpfändet werden. An Stelle der Übergabe können äußere Merkmale die Bestellung des Pfandrechts ersichtlich machen. (Näheres: Gesetz vom 4. August 1914.)

13. Versicherungswesen. Alle Privatversicherungsverträge (Lebens-, Unfall-, Feuer-, Einbruchs- usw. Versicherungen) bleiben vollinhaltlich bestehen.

Was die Volksversicherung anlangt, so haben die zum Heere einberufenen Angestellten während dieser Zeit Beiträge nicht zu zahlen. Die Prinzipale haben die Einberufung der Reichsanstalt für Angestelltenversicherung mitzuteilen. Bei der Invalidenversicherung ist das nicht nötig, wenn der Prinzipal oder der Versicherte selbst Beitragsmarken klebte. Das Kleben wird einfach eingestellt.

Bei der Krankenkasse muß die Abmeldung erfolgen. Hat die Satzung derselben eine Wartezeit bestimmt, so ruht der Fristenlauf für die im Kriegsdienst befindlichen Versicherten, ist sie bereits erfüllt, bedarf es der Zurücklegung einer neuen Frist nicht. Die Zeit, für welche Beiträge weitergezahlt werden, wird in die Wartezeit eingerechnet. Ist die Mitgliedschaft erloschen, so kann nach Rückkehr in die Heimat innerhalb 6 Wochen eingetreten werden. Die Leistungen der Kassen sind auf $4^1/_2$ % des Grundlohnes festgesetzt. Laufende Leistungen bleiben unberührt. Die Vorschriften über die hausgewerbliche Krankenversicherung sind außer Kraft gesetzt. (Gesetz vom 4. August 1914.)

14. Prozeßverfahren, Konkursverfahren. Ein Stillstand der Rechtspflege tritt nicht ein. Prozesse werden weiter geführt, Konkurse eröffnet und durchgeführt. Das Verfahren wird aber unterbrochen gegen die im Kriegsdienst befindlichen Parteien, es sei denn, daß sie durch einen Prozeßbevollmächtigten vertreten sind. In Zwangsvollstreckungssachen ist die Versteigerung und anderweite Verwertung beweglicher körperlicher Sachen unzulässig. Es können aber verbrauchbare und der Wertverringerung ausgesetzte Sachen versteigert und der Erlös hinterlegt oder an den Gläubiger abgeführt werden. Gepfändetes Geld wird dem Gläubiger ausgeliefert. Zur Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der im Kriegsdienst befindlichen ist deren Antrag notwendig. Das bereits eingeleitete Verfahren kann auf Antrag des Gemeinschuldners ausgesetzt werden. Der Beschluß wird öffentlich bekannt gegeben. Zwangsverwaltungen und Zwangsversteigerungen werden fortgesetzt. (Gesetz vom 4. August 1914.)

Berichte aus dem Feldzuge.

Wir richten an diejenigen unserer Leser, die mit ins Feld müssen, die Bitte, uns Berichte über ihre Erlebnisse einzusenden, die wir in unserer Zeitung veröffentlichen wollen. Damit hoffen wir denjenigen unserer Leser, die an ihrem heimischen Herde, bei Weib und Kind bleiben können, Schilderungen aus dem Feldzuge zu geben, die ihnen, da sie aus dem Munde von Fachgenossen kommen, um so vertrauter erscheinen werden. Wir bitten also die Fachgenossen, die in den Feldzug müssen – und falls sie schon zum Heer abgegangen sind, ihre Angehörigen um Vermittlung – uns recht ausführliche Mitteilungen zukommen zu lassen. Auch Photographien sind uns sehr erwünscht.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundeszahlmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

BERLIN. Die Meisterprüfungen finden am 7. Oktober, die Gehilfenprüfungen am 25. September im Handwerkskammergebäude Teltower Straße 1—4 statt. Anmeldungen an den Vorsitzenden Paul Fritz, Karlstraße 27.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: **Adolf Figner**, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: **Th. Sander**, Leipzig, Talstraße 2.

An unsere Fachkollegen im Felde, besonders an unsere Mitglieder, die zur Fahne eingezogen sind, richten wir von dieser Stelle aus herzliche Grüße. Möge für sie und auch für die Zurückgebliebenen die schwere Kriegszeit vorübergehen, ohne daß sie durch die bösen Verhältnisse, die ja keinen unverschont lassen, allzu empfindlich geschädigt werden. Hoffen wir gemeinsam, daß sich der Sieg an Deutschlands Fahnen hefte und daß aus Ruinen für uns alle neues, gesundes Leben erblühe.

Die Mitgliederbeiträge für das Verbandsjahr, welches vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 geht, sind fällig. In Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse wollen wir unsere werten Verbandsfreunde nicht drängen, aber bitten möchten wir alle, denen es möglich ist, uns ihren Mitgliedsbeitrag (M. 12.–) baldigst einzusenden. Gerade dieses Jahr haben wir große Ausgaben, denn die Satz- und Druckkosten für unser Normalpreisplakat sind ziemlich erhebliche. Da die Post sonst die Beträge nicht aushändigt, bitten wir dringend, folgendermaßen zu adressieren. An das Sekretariat des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten z. H. Herrn Theodor Sander, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabrik, Stuttgart.

Abziehbilder:
Carl Schimpf, Nürnbg., Abziehb.-F.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.
E. Hinrichs, Osterode a. H.

Brennstempel:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Schulze & Wehrmann, Emaillierwerk, Elberfeld.

Emaille-Abzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Firmen-Abziehbilder:
C. Schimpf, Nürnberg, Abziehb.-F.

Gravierplatten:
Groß & Co., Leipzig, Blücherstr. 16.

Gravierungen (Metall):
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
Herm. Held Nachf., Magdeburg Kaiserstraße 10.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Gummiplatten f. Kautschukstempel
Trelleborgs Gummifabriks Aktiebolag Trelleborg.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
Paul Grün, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27—28.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Kilschees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Klubabzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kleinmetallkunst:
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Laubsägen:
J. N. Eberle & Co., Augsburg. Zu bezieh. durch d. Werkzeughandlg.

Maschinen für Graveranstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen

Medaillen:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabr., Stuttgart.

Metallmarken:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.
Schürmann & Kippe, Lennep (Rhld.).
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonenkupfer:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.

Signier-Stempel:
Adolf Figner, Nürnberg.

Stahl-Schriften:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.

Stahlstanzen:
Voß & Stange, Berlin S. 14, Stallschreiberstraße 24/25.

Stahlstich-Blöcke und -Platten:
C. W. Winkelsen, Remscheid.

Stahlstich-Gravierungen:
H. Lehmann, Berlin S 14, Alte Jacobstraße 74.

Stanzmesser:
Carl Freitags Nachf., Antonsthal, S.

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Vorlagenwerke:
C. F. Schulz & Co., Plauen.

Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Werkzeuge für Graveure:
Friedr. Dick, Eßlingen. Zu beziehen durch die Werkzeughandlungen.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.
W. Schrimpf-Bauer, Frankfurt-M.

Der neueste Schlager der Branche!

Sofort trockene, stets scharfe, saubere Abdrücke auf Papier, Holz usw. — Schmieren ganz ausgeschlossen. Kein Angreifen der Gummistempel: Garantie!
Gebrauchsfertig mit einer Farbeinlage Mark 0,50. Farbeinlagen, einzelnen nachkäuflich, à Mark 0,10.
Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Wer das „Taschen-Roto“ sieht, ist Käufer.
(Roto Nr. I und II mit rotierenden Bändern: wie bisher.)

Chemische Fabrik Ergon, Berlin O. 17 St.
Fabrik für Stempelfarben und -Kissen aller Art.

Otto Riedel, Zwickau i. Sa.
Fabrik für emaillierte Vereinsabzeichen, Nadeln Orden, Fahnennägel usw

SIEGELMARKEN-FABRIK
Richard Münch jr.
CASSEL, OBERSTE GASSE 26
PREISLISTE AUF WUNSCH.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 34/36 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Der Krieg und Gravieranstalten!

Von einem Mitgliede des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes erhalten wir diesen Aufsatz, der Anspruch auf ernste Beachtung hat. Die über uns hereingebrochene schwere Zeit und die uns aufgezwungenen Feierstunden sollen von den Graveuren zur inneren Einkehr und zur Läuterung des Berufes benutzt werden, das ist die Moral der Ausführungen und dieser wird auch derjenige gern zustimmen, der im Einzelnen anderer Meinung ist. D. Red.

Draußen wogt der Kampf und erwartungsvoll lauscht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auf den Ausgang. Arm und reich, hoch und niedrig, ja die Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen sind einig. Ein staunenswertes Zeichen vaterländischer Geschichte, welches einen wunderbaren Ausblick auf die Zukunft gestattet.

Wie steht es nun in diesen bangen Tagen des Zuwartens für uns Graveure? Können wir in diesen, von Begeisterung getragenen Stunden, welche allerdings auch uns wohl größtenteils zur geschäftlichen Untätigkeit verurteilen, nicht einmal Einkehr halten? — — Sicher doch wohl die Einsichtigen und diejenigen, welchen der Beruf mehr ist, als eine Zwangsbeschäftigung um das Leben notdürftig zu fristen! — Die geistig Armen aber, an welchen auch große Zeiten ohne Hinterlassung sichtbarer Merkzeichen vorüberzugehen pflegen, wollen wir sie nicht jetzt, — heute — in der Schicksalsstunde des Deutschen Reiches wecken? — — Soweit es in meinen schwachen Kräften steht, will ich ihnen einen Spiegel vorhalten, natürlicherweise wie ich gleich vorausschicken muß, ohne die Sache erschöpfen zu können.

Soweit sich in Erfahrung bringen läßt, sind nur verhältnismäßig wenige unserer Kollegen zu den Fahnen einberufen worden: die Mehrzahl wird daheim trüben Auges in den mehr oder minder leeren Arbeitsräumen hausen. Die Arbeit ist alle, der Verdienst ist hin! — — Die billigen Preise ließen kein Zurücklegen zu. Wohl dem, der doch etwas zum Zusetzen hat, denn auf die Außenstände kann er nicht im Entferntesten rechnen. Es zeigt sich jetzt so recht, was für Elemente man zu seinen Geschäftsfreunden und Kunden zählte. Was nützen heute manchem von uns die großen Lieferungen auf Kredit nach dem Auslande? Sie werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach nie realisieren lassen! — Wir sind die Gimpel, die ins Garn gegangen sind, denn Hand aufs Herz, wer von uns Graveuren hielt es nicht für eine große Ehre, wenn er ohne Anzahlung — ja ohne Einholung einer Auskunft — nach dem Auslande — sagen wir einmal nach Rußland liefern konnte? Es gibt Firmen, die hier schwer, sehr schwer gesündigt haben. Ist mir doch ein Fall bekannt, das ein italienischer Arbeiter — also keine Firma — einen Satz Schrift im Werte von ca. 80.— Mark, auf Bestellung erhielt. Keine Referenz wurde verlangt, keine Auskunftei befragt, die gute deutsche Ware wurde verschludert. Natürlicher Weise war kein Pfennig zu erhalten. Ein typischer Fall, welchen ich verhundertfachen könnte und der nichts anderes beweist, als unsere Liebedienerei dem Auslande gegenüber und die Unfähigkeit und Dummheit mancher Geschäftsleiter.

Brauchen wir denn das Ausland oder braucht das Ausland uns? — In unserer Branche wohl das letztere! Nun könnt ihr denn da nicht abwarten bis ausländische Verbraucher oder ihre Einkäufer von selbst kommen? Muß denn durchaus hingerannt und gekratzfußt werden? Muß denn wieder einmal äußerst kalkuliert und der Konkurrenzpreis nochmals gedrückt werden? Alles natürlicher Weise ohne bare Kasse bei der durchweg traurigen Gesetzgebung des Auslandes. Wieviele Flüche sind manchem erst so schönen Auftrage nachgesandt worden, nachdem kein Geld zu erhalten war!

Vergegenwärtige dir einmal deutscher Graveur, du wolltest etwas aus dem Auslande beziehen — sagen wir

Digitized by Google

einmal eine Maschine oder Werkzeuge aus England – glaubst du, daß du trotz eigenem Bankkonto, ohne vorherige Kasse oder Nachnahme etwas erhältst? Du bist ein Kind, wenn du es glaubst, ich weiß es besser! –

Auch ein deutscher Gehilfe sollte nie nach dem Auslande gehen, dies ist Verrat an unserem Berufe und rächt sich meist schwer. Es sei nur an die Mobilmachung und den Auszug der Deutschen aus Paris und Brüssel erinnert.

Und nun zum Inlande, unserm lieben, deutschen Vaterlande! Da wird das zugesetzt beim billigsten Konkurrenzpreise, was man bei den Auslandsaufträgen zu verdienen gedenkt. Spaßig, wenn nicht leider wahr und allzutraurig.

Die Reisenden einiger größerer Gravieranstalten sausten wie geölte Blitze mit ihren Musterkollektionen und Katalogen von einer Stadt zur anderen, von einem Verbraucher zum anderen! Hörte man zufällig einmal als Gast eines Kunden dem Angebot eines derartigen Herren zu, – wie mußte man sich da dieser Kollegen schämen. – Feste Preise hörte man nie, jeder hatte da ein eigenes Trickchen in seinem Schädel! Schlagworte ertönten, wie »2 Jahre offenes Ziel« oder »10% Rabatt auf Schriften. mit 5% Kassaskonto« und so fort. Je jünger und unerfahrener der Reisende, desto günstiger das Angebot für den Verbraucher! – Und nun gar die Neuanfertigungen! Da gab es erst eine Anzahl Zeichnungen ohne jede Verbindlichkeit, dann äußerste Kalkulation! Die Kunden sind aber auch mit Schläue behaftet, denn sie schicken die Zeichnungen erst noch einmal herum an kleine Gravieranstalten, Dachstubenkünstler usw. und der dabei erzielte niedrigste Preis wird dem Hersteller der Zeichnung, also der durch den Reisenden vertretenen Gravieranstalt aufgenötigt. Um die für die Zeichnung aufgewendeten Mittel nicht einzubüßen, klappt sie zusammen und das Ende vom Liede: »Wieder so und soviele Mark zugesetzt!«

Was ist hiergegen die Radikalkur? Abschaffung aller fortwährender Reiserei? Ab und zu muß ja dieser oder jener Kunde einmal besucht werden, aber das Vertrödeln und Hausierern unserer Erzeugnisse sollte ganz unterbleiben. Außerdem bitte ich diejenigen Gravieranstalten sich einmal zu melden, welche ununterbrochen reisen lassen und nach Abzug aller diesbezgl. Spesen in einem Jahre noch pekuniären Vorteil von den verkauften Waren hatten. Aber richtig rechnen und Verluste nicht vergessen!

Auch der Agenten- und Wiederverkäufer-Unfug soll nicht unerwähnt bleiben. Haben wir es denn nötig 25% Provision und mehr zu zahlen? Die Verbraucher kommen selbst, wenn keine Zwischenhändler da sind. Sie wissen auch ganz genau, wohin sie sich zu wenden haben; Fachschulen, Ausstellungen, Inserate, schriftliche Offerten und Empfehlungen genügen vollkommen, um ein gutes Fabrikat bekannt zu machen! –

Weiter gibt es auch Erdenbürger, die sich Gravieranstaltsbesitzer nennen und dabei ihr ganzez Leben lang nicht herausgekommen, sondern auf Vaters Schemel hocken geblieben sind. Sie haben keine blasse Ahnung vom Kalkulieren, glauben aber immer zu teuer zu sein und sind stets die Billigsten. An ihrer grenzenlosen Engherzigkeit scheitern alle Versuche der Bessergesinnten zur Hebung der Preise. Ja das Gegenteil tritt ein, eben diese geistig Armen halten sich für die Klügsten und ahnungslos wie Kinder, wissen sie nicht einmal, wie sie sich selbst und vor Allem den ganzen Beruf schaden.

Dies alles glaubte ich vorausschicken zu müssen, um für die spätere Nutzanwendung besseres Gehör zu finden. Uns allen drängt sich doch die bedeutungsvolle Frage auf: »Was wird nach dem Kriege?« – Von verschiedenen Standpunkten aus kann man hierauf antworten, ich will es von einem mittleren tun, ohne dabei Optimist zu sein.

Fällt der Krieg für uns Deutsche unglücklich aus, sind wir nicht die endgültigen und vollen Sieger, dann stände es allerdings schlimm. Unsere Landesgrenzen und unsere Industrie würden dann so eng beschnitten, daß wohl der vierte Teil der heutigen Anstalten genügen würde. Daran wollen wir aber garnicht denken.

Auch bei einem glücklichen Ende des Feldzuges ist der Schaden für uns so groß, daß er uns um Jahre zurückwirft. Mancher wird von vorne anfangen müssen, der es sich nicht gedacht hat. Unsere Außenstände werden auch nach Beendigung des jetzigen Zustandes kaum hereinzubringen sein, weil eben auch unsere Kunden schwer geblutet haben. Ausnahmen wird es allerdings immer geben. Der Bedarf in Gravuren wird wahrscheinlich auf lange Zeit hinaus knapp bleiben, weshalb nicht dringend genug geraten werden kann, auch mit den Angeboten zurückzuhalten. Wird wieder Raubbau getrieben, wie vor dem Kriege, dann steht zu erwarten, daß die Preise noch unter den heutigen Stand sinken. Also einschränken, soweit es geht, lieber nur eine Fraismaschine statt 6 Stück laufen lassen, damit guter Nutzen bleibt und auch der Kollege Arbeit hat. Haben unsere Brüder und Landsleute ihr Blut und Leben im Felde gelassen, so können wir als gute Deutsche und im Interesse unserer Aller, doch auch wohl einmal auf größeren Umsatz mit dem ganz geringen Nutzen verzichten. Vor allen Dingen mögen diejenigen mit 17 Lehrlingen sich dies gesagt sein lassen. Auch die armen, immer Billigen mögen an sich halten. Im Übrigen wäre jüngeren, also neugegründeten Gravieranstalten und solchen, die schon bisher schwer zu kämpfen hatten, anzuempfehlen, lieber den Betrieb ganz aufzugeben und es in einem anderen Fache oder als Angestellter zu versuchen, als unter den schlimmsten Verhältnissen weiter zu vegetieren. Aufschwung können sie meines Erachtens nach, kurz nach dem Kriege nicht wieder nehmen, weil eben die von uns versorgte Kundschaft schon vor Ausbruch des Krieges voll und ganz überfüttert war und jedenfalls nachher alles andere eher benötigt, als Gravuren und Schriften. Auch das Ausland wird sich erst nach und nach wieder bemerkbar machen, sofern gewisse Länder nicht ganz ausbleiben. Aber bitte nur gegen bar oder noch besser Geld vorher. Im Anfang nichts verderben, damit uns nicht wieder so große Schäden treffen, wie jetzt.

Und dann noch eins, immer ehrlich denken und handeln und die Geschäfte deutsch führen, nicht die Kollegen durch Hinterlist täuschen. So wie jetzt alle fremdländischen Bezeichnungen fallen, verschwinde auch aller Eigennutz, alles fremde Wesen von den Graveuren. Nur der eine Gedanke regiere »zum Besten des Ganzen, zum Besten unseres Berufes!« – Dann hat der Krieg doch einen Segen! –

Erkennt der Staat, daß die bestehenden Verträge nicht mehr der Ausdruck der wirklichen Machtverhältnisse sind, und kann er den anderen Staat nicht durch friedliche Verhandlungen zum Nachgeben bewegen, dann tritt der Völkerprozeß ein, der Krieg. Die Kriegserklärung eines Staates in solcher Lage erfolgt in der Überzeugung einer notwendigen Pflicht. Die Gerechtigkeit des Krieges beruht einfach auf dem Bewußtsein einer sittlichen Notwendigkeit.

H. v. Treitschke: Charakteristik des Krieges als einer sittlichen Notwendigkeit.

Digitized by Google

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Redaktion und Verlag der Deutschen Graveur- und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Da unser Verbandssekretär zum Militär eingezogen ist, sind bis auf weiteres sämtliche Zuschriften sowie Zahlungen an den Verlag der Deutschen Graveur- und Stempelzeitung Leipzig, Talstraße 2 zu richten.

Die Mitgliederbeiträge für das Verbandsjahr, welches vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 geht, sind fällig. In Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse wollen wir unsere werten Verbandsfreunde nicht drängen, aber bitten möchten wir alle, denen es möglich ist, uns ihren Mitgliedsbeitrag (M. 12.—) baldigst einzusenden. Gerade dieses Jahr haben wir große Ausgaben, denn die Satz- und Druckkosten für unser Normalpreisplakat sind ziemlich erhebliche. Da die Post sonst die Beträge nicht aushändigt, bitten wir dringend, wie zuvor erwähnt, zu adressieren: An den Verlag der Deutschen Graveur- und Stempelzeitung für den Verband deutscher Stempelfabrikanten, Leipzig, Talstraße 2.

Zur gefälligen Beachtung! Jedes Mitglied hat Anfang Juli einen Korrekturabzug unseres Normalpreisplakats erhalten nebst gedruckten Ausführungen über den Zweck des Plakats. Darin war darum gebeten, daß die verehrten Mitglieder uns diesen Probeabzug zurücksenden möchten, nachdem sie die Preise eingetragen haben, welche sie für die verschiedenen Muster berechnen. Leider ist nun eine größere Anzahl Bogen noch nicht an uns zurückgeschickt worden, obwohl wir dieselben zur weiteren Förderung der Aufgabe dringend benötigen. Wir bitten deshalb nochmals, die Preise entsprechend zu korrigieren und dann die Musterblätter an uns einzusenden. Wir bemerken ausdrücklich, daß ja später jedes Mitglied soviel fertige Plakate erhalten kann, als gewünscht werden.

Zum Kapitel »Lagerstempel«. Darüber, daß der Lagerstempel zum Krebsschaden für die Branche geworden ist, besteht heute kein Zweifel mehr. Die erschrecklich billige Lieferung dieses Artikels und der Massenverkauf an und durch die Warenhäuser ist ein wahrer Unsegen für die Branche geworden. Dieser Kardinalfehler wird aber dadurch vergrößert, daß immer noch weitere Texte zu Lagerstempeln verarbeitet werden. Darin liegt eine grenzenlose Kurzsichtigkeit, und es sei dringend ersucht, doch ja das Gebiet der Lagerstempel so viel als nur irgend möglich zu beschränken, wenn nicht der Lagerstempel tatsächlich zum Totengräber der Stempel-Einzelanfertigung werden soll. Den Lagerstempel, diesen Erbfeind unserer ehrlichen Arbeit auszurotten wird nicht möglich sein, leider, dann sollten aber alle Einsichtigen darauf bedacht sein, das Gebiet wenigstens beschränken und um Himmelswillen nicht weitere Verdienstgelegenheiten durch neue Lagerstempel ruinieren.

Zur Nachahmung empfohlen! Auf einem Prospekt einer alten, angesehenen Stempelfabrik ist zu lesen: Bestellungen nur für eigenen Bedarf oder sogenannte Probeaufträge für den Besteller selbst, werden nur zu den Detail-Verkaufspreisen der Kataloge, ohne jeden Rabatt, ausgeführt! Das sollte von Seiten jedes Stempelfabrikanten auf die Prospekte und Preislisten gedruckt werden als Abwehrmittel gegen solche Schlaumeier, die aus der Leichtgläubigkeit und Gutmütigkeit unserer Fachkollegen Nutzen ziehen und sich dann ins Fäustchen lachen. Hierher gehört auch, was Kollege Kahle-Flensburg in Hamburg ausführte, indem er davor warnte, jedem Hausierer und solchen, die sich dafür ausgaben, gleich den Höchstrabatt einzuräumen. Man solle vielmehr nur einen geringeren Rabatt geben mit der Vereinbarung, daß der Rest in 14 Tagen oder nach einem Monat ausgezahlt wird. Auf diese Weise ziehen wir uns selbst zuverlässigere Leute heran und reinigen die Branche von den Elementen, die ihrem Ansehen schon so viel Abbruch getan haben.

Wer ist von den Fachkollegen einberufen worden? Es wird sicher jeden unserer Leser interessieren, wer von den Fachkollegen zum Heer eingezogen ist. Um die Namen hier bekannt geben zu können, bitten wir um entsprechende Mitteilungen.

Rundschau

Verlegung der Leipziger Michaelismesse. Um zur diesjährigen Michaelismesse der fortschreitenden Besserung der Verkehrsverhältnisse Rechnung zu tragen, hat der Rat die Musterlagermesse erst in der dritten Meßwoche, also Sonntag, den 13. September dieses Jahres beginnen lassen. Ein weiteres Hinausschieben der Messe konnte nicht in Betracht kommen, einesteils weil die Lieferungsfrist für etwaige Weihnachtsbestellungen zu kurz und somit die Ausführbarkeit der übernommenen Aufträge in Frage gestellt würde, anderenteils, weil zur Verlegung der Messe auf einen außerhalb der für die Michaelismesse vorgesehenen drei Meßwochen liegenden Zeitpunkt langwierige Verhandlungen mit verschiedenen Behörden sich notwendig machen würden. Die Kleinmesse wird von diesen Veränderungen nicht berührt. Sie findet vom 30. August bis zum 20. September dieses Jahres in dem sich aus der Sachlage ergebenden Umfange statt. Die Schaumesse wird selbstverständlich wesentlich eingeschränkt werden.

Eine begrüßenswerte Mahnung. Der Minister für Handel und Gewerbe hat einer Meldung des »W. T. B.« zufolge aus vielfachen Beschwerden ersehen, daß zahlreiche Gewerbetreibende ihren Abnehmern mitgeteilt haben, sie könnten jetzt Lieferungen nur noch gegen Barzahlung ausführen. Die Forderung der Barzahlung im Verkehr zwischen Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein; sie darf aber nicht ohne dringende Not zu allgemeinen geschäftlichen Grundsatz erhoben werden, da hierdurch das gesamte Wirtschaftsleben schwer gefährdet wird. Die nachdrückliche Mahnung, die der Deutsche Handelstag soeben an seine Mitglieder gerichtet hat, weist mit Recht darauf hin, daß, wer durch sein unnötig rigoroses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird. Der Minister erwartet, daß alle berufenen Stellen diese Mahnung nachdrücklich unterstützen. Daß an die Einsicht der Beteiligten nicht umsonst appelliert wird, zeigt übrigens ein Rundschreiben von angesehenen Firmen des Berliner Eisenwarenhandels, die unter Aufgabe des anfangs eingenommenen schroffen Standpunkts die Frage der Kreditgewährung der Vereinbarung im Einzelfall vorbehalten wollen.

Kleine Mitteilungen.

BRESLAU. Die Meisterprüfungskommission für das hiesige Graveur- und Ziseleurhandwerk besteht aus den Herren: Graveurmeister Alwin Kaiser, Graveurmeister Karl Geistert, Graveurmeister Ad. Schmölling, Ersatzmann: Graveurmeister Marcellus Meinhardt.

FRANKFURT a. M. Gebrüder Heister, Graveure, Kl. Hirschgraben 7. Der Kaufmann Philipp Heister ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist die Ehefrau Helene Anna Agnes Heister, geborene Zach zu Frankfurt a. M. in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

HAGEN IN WESTFALEN. Hier verschied der Graveurmeister Friedrich Langmann im Alter von 72 Jahren. Der ruhige, bescheidene Mann, der einer alten Hagener Familie entstammt, war in weiten Kreisen bekannt und geachtet. Die Fortschrittliche Volkspartei verliert in dem Entschlafenen einen offenen und ehrlichen Bekenner ihrer Grundsätze, der in mancherlei Ehrenstellungen der Partei jahrzehntelang wertvolle Dienste geleistet hat.

Fragen

139. Welche Gravieranstalt fertigt Stanzen zum Prägen von Sargverzierungen aus Blech?

140. Wer liefert Edelstein-Gravierzeuge bezw. Edelstein-Graviermaschinen komplett gebrauchsfertig mit allem Zubehör und Ersatzteile?

141. Wer liefert Sägemaschinen in Präzisionsausführung in moderner und bestens erprobter Technik und Einrichtung zur Herstellung von Holz- und Metallbuchstaben vom kleinsten bis größten Buchstabenformat für die Schilderbranche?

Digitized by Google

Wetterfeste

Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

PAUL HERBST GRAVIER-ANSTALT

ALLE GRAVIERUNGEN FÜR DIE PAPIERAUSSTATTUNG

BERLIN-NIEDERSCHÖNHAUSEN

KAISER-WILHELMSTR. 66

TEL.: AMT PANKOW No (133)

SPEZ.: STAHLSTICHE FÜR BRIEFKÖPFE-ANSICHTEN-GLÜCKWUNSCHKARTEN

Mein jährlicher Umsatz

in Stempelkissen Marke „Continental"

würde, bildlich dargestellt, den Montblank um 1000 Meter überragen, wenn die Kissen aneinander gestellt würden. Erstklassige Qualität, frei von jed. Surrogaten, daher jahrelang haltbar. Großer Umsatz, kleiner Nutzen, daher billigste Preise. Grossisten, sowie bei Angabe des Jahresbedarfs Extra-Preise.

Otto Holzmüller, Leipzig-Gohlis 12.

Stempelkissen u. -Farben-Fabrik.

Schildchen

mit beliebigem Text, in Aluminium

100 Stck. v. M. 4, — an. Wiederverk. Rab.

Edmund Lorenz

BERLIN S.O. 36, Glogauerstr. 21.

Stempelfabrik Robert Hecht

Inhaber

Alfred Schneller

Berlin S. 42

Ritterstr. 116.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

SIEGELMARKEN-FABRIK

Richard Münch jr.

CASSEL, OBERSTE GASSE 26

PREISLISTE AUF WUNSCH.

GROSS & Co., LEIPZIG

Telegr.-Adresse: Gross Compagnie, Leipzig. Fernsprech-Anschluss: Nr. 185 u. 186

Lager von Ia Gravurplatten

in Spezial-Gelbbronze: Härte W = weich, H = hart, HH = ganz hart,

in Messing: halb hart.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Offizielle Orden des In- und Auslandes.

Bänder. · Neu-Dekorationen.

Einreihen verliehener Orden.

Dekor.-Kissen f. Schaufenster — in jeder Preislage. —

Logen-Orden Bijoux, Abzeichen.

Orginal Miniatur

Ritter-Orden

Vereins-Orden Medaillen Plaketten.

Abzeichen, Fahnennägel für Schützen, Radfahrer, jeden anderen Sport u. Ausstellungen

Jubiläums-Medaillen

Porträt- u. Familien-Medaillen.

Wertmarken

Zahl-, Fabrik- und Steuermarken usw.

Brustschilder

Gravierung nach Modellen auf Reduziermaschinen neuesten Systems.

Zubehör Dekorationen

AWES-MÜNZE

KUNSTPRÄGEANSTALT

ORDEN - MEDAILLEN

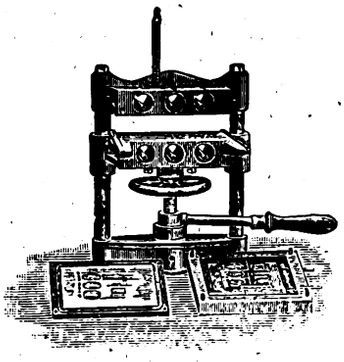
ABZEICHEN

Berlin SW. 68, Tel. Mpl. 1775

Alexandrinen-Str. Nr. 14.

Stempelgummi Schwammgummi } erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York. Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.



Vulkanisier-Maschinen

zur Fabrikation der

Kautschuk-Stempel

Spezialität:

Elektrische Heizeinrichtungen

Carl Auerbach & Sohn

Inh.: Zimmermann & Gottschaldt

Maschinenfabrik :: Gera-R. 1.

Schilderlack

(Marke Syrius), schwarz

in fester Form zum Einlassen in Metallschilder.

WILH. HABER

Chemische Fabrik

Berlin SO 16. (Gegründet 1873.)

Stempelfarben, Stempelkissen, Wäschezeichentinte, Signiertusche, Siegellacke, Putzextrakt, Putzpulver für alle Sorten Metalle.

Brennstempel,

Schlag- u. Hebel-Pressen,

Tätowierstempel

usw. usw.

Rich. Henning,

Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Kautschuktypen u. Typenhalter

liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen

Paul Grün

Stempel-Fabrik

Berlin S. 14, Stallschreiberstr. 27/28

Preisliste gratis.

Clichés, Galvanos

GRASMAY NACHF.

Teleph. No 30. LEIPZIG, Querstr. 4.

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Otto Riedel, Zwickau i. Sa.

Fabrik für emaillierte Vereinsabzeichen, Nadeln Orden, Fahnennägel usw

---

Stanzmesser

für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert

Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.

Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Vereinsabzeichen

etc. in Metallpressung sowie in hochfein. Emaillierung fertigt zu billigen Preisen bei sauberster Ausführung: Muster franko z. Ansicht

Oskar Aulich, Berlin 26

Nr. 123 Köpenicker Straße Nr. 123

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 37/38 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Zur Lage.

Im Anschluß an den Eingangsartikel unserer letzten Nummer vom 5. September – welchen wir übrigens, falls übersehen, nochmals eingehendem Studium empfehlen – wollen wir von Zeit zu Zeit, sofern es möglich ist, sogar in jeder Nummer, die Lage der Gravieranstalten während der Kriegszeit besprechen und wären unsern Lesern sehr zu Danke verpflichtet, wenn sie uns kurze Mitteilungen hierüber, im besonderen über Kuriosa, die sich jetzt etwa bei der Kundschaft ausbilden, zugehen ließen.

Die sonst meist Ende August eintretende Besserung der Beschäftigung in der Relief- und Golddruckbranche ist bis heute noch nicht zu verspüren, im Gegenteil, die siebente Kriegswoche ist wohl bis jetzt die schlechteste, denn soweit bekannt geworden ist, mußte der noch beschäftigte Rest der Gehilfenschaft bei verschiedenen Firmen ganz entlassen werden. Die meisten Gravieranstalten werden wohl jetzt ohne jedwede neuen Aufträge sein, denn die gesamte graphische Branche wird bekanntlich bei jeder wirtschaftlichen Krise am schärfsten mitgenommen.

Dieses zeigt uns auch ein »Hilferuf aus der Luxuspapier-Erzeugung«, welchen wir in der Papierzeitung, Nummer vom 10. September, vorfinden und hier zum Abdruck bringen.

Schlachten in Ost, West, Süd und Nord, Verluste bei den Feinden, Verluste auf unserer Seite! Den schwersten verlustreichsten Krieg führt aber unsere Luxuspapier-Erzeugung. Firmen in Berlin verlieren an fertiger Ware Hunderttausende Mark, und kleinere Betriebe sind zugrunde gerichtet.

Ich vertrete seit vielen Jahren Luxuspapierfabriken und habe vermöge meiner Bekanntschaft Zutritt zu allen größeren Betrieben. Es spottet jeder Beschreibung, was der Krieg dort für Schäden angerichtet hat.

Plakate, Schachteldecken, Kalender, welche für Rußland, England, Belgien, Frankreich, Amerika mit den dazugehörigen fremdsprachigen Texten hergestellt, sind nur für den Ofen zu gebrauchen, da man sie nicht nach diesen Ländern versenden kann und sie wahrscheinlich auch später von den Kunden, die vielleicht auch schon im Felde gefallen sind, nicht mehr abgenommen werden.

Waren aus Leder, Wolle, Leinen finden auch im Kriege Abnehmer und haben Wert, dagegen werden die erwähnten Waren in der Luxuspapier-Erzeugung wertlos, da sie größtenteils für Reklame angefertigt sind.

Tausende von Arbeitern sind durch Schließung der Betriebe brotlos, viele Vertreter und Reisende sind ohne Einkünfte und Mittel. Die Kontore sind verödet und geschlossen. Die Leiter sind verzweifelt und gebrochen an Kraft, da sie ihr Vermögen verloren haben. Eine Fabrik, die ich vertrete, kündigte mir bis auf weiteres, und als ich bat, man möchte mir wenigstens über den Krieg hinweghelfen, da bekam ich folgenden Bescheid: »Es tut mir sehr leid, daß Sie sich in einer verzweifelten Lage befinden, aber meine Lage ist noch verzweifelter. Ich verliere an fertiger Ware rund 300000 M., worauf ich schon vorher Löhne, Spesen, Entwürfe, Rohstoffe, Provisionen gezahlt habe, und nun kann ich die ganze Ware, die für die Ausfuhr hergestellt ist, wegwerfen. Ich bin verzweifelt. Der Betrieb ist eingestellt«.

Es müssen Hilfsausschüsse geschaffen werden, die Linderung schaffen, sonst geht dieser Geschäftszweig zugrunde. K.

Man ersieht ohne Beschönigung, wie es auch den Kunden der Graveure jetzt ergeht, es kann sich jeder daher ein Bild über den später zu erwartenden Absatz seiner Ware machen.

Wohl alle Gravieranstaltbesitzer sind mehr oder weniger gezwungen, statt barem Gelde für ihre guten Waren,

Digitized by Google

Wechsel und Tratten als Zahlungsmittel zu nehmen. Mit saurer Miene hat man sich in das Unvermeidliche schicken gelernt, weil – nun weil eben der Konkurrent sich auch mit solchen lieblichen Papierchen begnügt. Heute sind dieselben nahezu wertlos, da nur wenige Banken diese Rimessen noch diskontieren. Müssen die Wechsel nun selbst durch die Post eingezogen werden, dann empfiehlt sich, infolge der sonst 32 Tage verlängerten Wechselprotestpflicht folgendes zu beachten.

1. Postaufträge, die nicht durch die Post, sondern durch eine zur Aufnahme des Wechselprotestes beauftragte Person (in Sachsen durch den Notar) protestiert werden sollen, müssen auf der Rückseite des Postauftragsformulars den Vermerk tragen: »Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist.« Mit diesem Vermerk wird der Postauftrag nach der ersten vergeblichen Vorzeigung oder nach dem ersten vergeblich gebliebenen Versuche der Vorzeigung nur noch bis zum Schlusse der Schalterdienststunden an dem betreffenden Tage bei der Postanstalt zur Einlösung oder Erteilung der Annahmeerklärung bereitgehalten und alsdann an den Notar zur unverzüglichen Protestaufnahme weitergegeben; wird etwa bei der Vorzeigung die Einlösung oder Erteilung der Annahmeerklärung verweigert, so erfolgt diese Weitergabe sofort:

Der bisherige Vermerk

»Sofort zum Protest«

hat seine Wirkung verloren, er wird postseitig überhaupt nicht mehr beachtet; Postaufträge mit diesem Vermerk werden genau so behandelt, wie solche ohne ihn. Die Niederschrift muß wörtlich lauten:

»Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist.«

Dies gilt gleichmäßig für Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen (grünes Formular) wie für solche zur Einholung von Wechselakzepten (graues Formular), nicht nur, wie oben angeführt, für die erstere Gattung. Postaufträge mit diesem Vermerk bleiben auch nicht 30 Tage beim Notar liegen.

2. Protest mangels Zahlung kann bekanntlich auch durch die Post erhoben werden:

Postprotestaufträge (hellblaues Formular).

In normalen Zeiten wird, wenn die Zahlung der Wechselsummen nicht zu erlangen ist oder der Versuch, den Postauftrag vorzuzeigen, erfolglos bleibt, dieser bis zum Schlusse der Schalterdienststunden des ersten Werktages nach dem Zahlungstage des Wechsels zur Einlösung bereitgehalten, dann am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt. Bleibt auch diese zweite Vorzeigung oder der Versuch zu dieser erfolglos, so wird nunmehr gegen die im Postauftrag bezeichnete Person postamtlich Protest nach den Vorschriften der Wechselordnung erhoben. Jetzt in der Kriegszeit geschieht diese zweite Vorzeigung erst am 32. Tage – Sonn- und Feiertage werden mitgezählt – nach dem Zahlungstage des Wechsels. Fällt der 32. Tag auf einen Sonn- oder Feiertag, so endet die Protestfrist erst am nächsten Werktage. Beispiel: Wechselzahlungstag: 12. August, Ablauf der Protestfrist: 14. September:

Aber auch hier hat der Auftraggeber die Möglichkeit, diese verlängerte Frist auszuschließen. Hier genügt der Vermerk »ohne Protestfrist« auf dem Postprotestauftrag, dann erhebt die Post Protest schon nach der ersten Verzögerung oder dem ersten Versuch der Verzögerung. Im übrigen werden Postprotestaufträge, wenn bei der ersten Vorzeigung die Zahlung ausdrücklich verweigert wird, ausnahmslos gleichfalls sofort protestiert.

Es dürfte kein Grund vorliegen, bei Kundenpapieren den fremden Akzeptanten ohne jede Entschädigung ein Extraziel von 32 Tagen zu gewähren, zumal jeder Graveur mit barem Gelde rechnen muß. Bei Wechseln, die man selbst ausgestellt hat, bleibt es natürlicherweise dem Gefühl überlassen, ob man seinen Kunden noch etwas schonen will oder nicht.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Redaktion der Graveurzeitung jederzeit bereit ist, ihren Lesern mit Rat und Tat auch während der Kriegszeit beizustehen. Betrifft es juristische Fragen oder Streitigkeiten mit Kunden oder Versendungsarten nach dem Auslande, ganz gleich, man wende sich vertrauensvoll an uns.

Die Leipziger Herbstmesse 1914.

Nicht unbekannt dürfte es sein, daß die Bemusterung eines großen Teiles der auf den Leipziger Messen zur Schau stehenden Waren erst durch die Arbeit und Tüchtigkeit des Graveurs möglich ist. Besonders trifft dies bei den Auslagen der sogenannten Papiermesse in der Petersstraße zu, durch welche uns am Meßmontag unsere Schritte zuerst führten.

Aber welcher Gegensatz zu früher! Sonst am Eingang schon eine wogende ein- und ausströmende Menge, flankiert von Zettelverteilern und dirigiert von Aufsichtsbeamten – heute nur ein schwacher Abglanz früherer Zeit, kaum mehr Leben als an den sonstigen Tagen des Jahres. Wohl mußte die Messe auch während des Krieges abgehalten werden, Leipzig ist sich dies selbst schuldig und manche Branchen, z. B. die Puppen- und Spielzeugfabriken, sollen es direkt verlangt haben – aber die diesjährige Papiermesse konnte ohne Schaden ausfallen. – Nur wenige Aussteller haben ihren Stand eröffnet, die vierte Etage und ganze Reihen und Abteilungen weisen gähnende Leere auf. Hier und dort ein Leipziger Aussteller, vielleicht noch ein wagemutiger Berliner oder gar einmal ein Provinzler, das ist die diesmalige Papiermesse. Die großen Aussteller in Papierausstattungen, Reklamekalendern – und Taschen fehlen diesmal vollständig.

Kein Wunder auch, fast alle Gespräche drehen sich ja um den Weltkrieg, fast alle ausgestellten Muster erinnern an ihn. Hier Postkarten mit Kriegsscenen oder den bekanntesten Heerführern, dort Trauerkarten mit eisernem Kreuze oder gekreuztem Degen, Alben mit Kriegsbildern, Flaggen und Schiffen, Kriegsnotiz- und Tagebücher, kurz alles erinnert an die große Zeit, welche wir jetzt durchleben. Wir gehen weiter nach dem Reichshof und der Kartonnagenmesse im Specks Hof. Schnell ist diesmal alles erledigt, denn niemand aus der Branche ist anzutreffen, kein bekanntes Gesicht zu sehen und leider auch hier nur verschwindend wenig Einkäufer. Die gesamten Eindrücke, die man empfängt, berechtigen voll zu der Ansicht, daß es auch in nächster Zeit für die Gravieranstalten, die für die Papier- und Pappenbranche arbeiten, nicht übermäßig zu tun geben wird. Die für die Herbstmesse vorgesehenen neuen Sachen sind wahrscheinlich nächste Ostermesse noch als Neuheiten gangbar und die Zwischenarbeit der Graveure fällt wieder einmal aus.

Hoffen wir aber, daß nach dem Krieg der Aufstieg der Leipziger Messen, welchen viele unserer Berufsgenossen Arbeit und Brot verdanken, wieder beginnt.

Digitized by Google

Zeitgemäße Industrieartikel.

Während gegenwärtig die Großzahl der Fabrikanten und Arbeiter auf dem Kriegsfelde steht, bemühen sich die Daheimgebliebenen nach Tunlichkeit die Betriebe möglichst aufrecht zu erhalten. Freilich stellen sich diesem Bestreben mannigfache Schwierigkeiten in den Weg, denn erstens die völlige Abschneidung der Absatzgebiete einerseits, zweitens die Verkehrsunsicherheit gibt der Marktlage ein derartig ungünstiges Bild, daß immer Mut, Selbstüberwindung und namentlich auch finanzielle Aufopferung dazu gehört, wenn man die Arbeitskräfte beschäftigen will, um sie der Industrie zu erhalten. Die Einsicht und Besonnenheit unserer Arbeiterschaft erleichtert aber diese Aufgabe im besonderen Maße und es muß als rühmliches Zeichen des höheren Intelligenzgrades angesehen werden, daß auch die zurückgebliebene Arbeiterschaft gewillt ist, Opfer zu bringen. Opfer sind es in jeder Hinsicht, denn die durch den Krieg erfolgte Lahmlegung der Industrie und des Handels erheischt diese Opfer an ausgeschalteter Arbeitskraft.

Nun hat man aber in den letzten Tagen versucht, langsam wieder einige Betriebstätigkeit aufzunehmen und damit den Industriearbeitern kleine Verdienstmöglichkeiten erschlossen. Man hat in der Knopf- wie auch in der Metall- und Bijouteriewarenbranche Kriegserinnerungsartikel ausgearbeitet, welche zwar nicht hoch im Wert stehen, die aber einen bleibenden Erinnerungswert erhalten und diese Sachen finden auch, da sie preiswert sind, immerhin erfreulichen Absatz. Zunächst sind es Knöpfe mit dem Bildnisse der verbündeten Kaiser und der denkwürdigen Jahreszahl 1914. Weiter sehen wir Ansteckknöpfe österreichischen Ursprungs, welche den Wahlspruch des Monarchen — Viribus unitis — in Reliefschrift aufweisen. Eine äußerst sinnige Zusammenstellung, welche viel Beifall fand, hat man für Ansteckknöpfe auch in der Weise geschaffen, daß die runde Form eine strahlende Sonne aus Goldmetall darstellt, welche ebenfalls die Jahreszahl und im Vordergrunde zwei die Hand sich reichende Krieger aufweist. Diese Artikel werden von den Einrückenden wie vom Zivilpublikum gern gekauft.

Auch die Bijouteriewarenbranche hat sich mit der Überzeugung derartiger Erinnerungszeichen bereits eingehender befaßt. Wir sehen da vor allem größere Medaillons mit Bildnissen der verbündeten Herrscher. Sinnreich sind auch die in feinster Gravur gehaltenen Plaketten, welche an der einen Seite die Scene des barmherzigen Samariters darstellen, während die andere Seite in erhabener Zierschrift den schönen Spruch — Gold gab ich für Eisen — aufweist. In Österreich hat man für die dem Kriegshilfsfonds zugewendeten Goldringe und Geschmeideartikel breite Eisenringe hergestellt, welche die gleiche Auf- oder Inschrift aufweisen. Weiter hat man herrliche Anhänger geschaffen, welche verschiedene effektvolle Ausstattungen aufweisen. Die meisten sind in Blauemail eingelassen. Auch Uhranhängsel in ähnlicher Ausführung liegen bereits vor, von denen einige einen Lorbeerkranz aus Feinmetall darstellen, welcher zwei durch die Jahreszahl 1914 verbundene Waffen umschließt. Es ist staunenswert, wie man mitten in den Kriegsunruhen, wo der Geist ohnehin durch die Ereignisse des Tages in Spannung und Aufregung versetzt ist, daheim so rasch diese herrlichen Erinnerungszeichen schaffen konnte!

Unter diesen Artikeln finden wir aber auch humoristisch auf die Ereignisse des Tages anspielende Kriegsabzeichen, welche man gern mit in Kauf nimmt, da sie gewissermaßen den Geist vom Ernst des Tages vorübergehend ablenken. Der geflügelte Spruch von 1870-71 — Raus aus Metz — ist in drastischer Weise durch Ausbebung eines Franzosen durch einen deutschen Soldaten dargestellt. Heitere Militärscenen, deutsche Soldaten darstellend, welche französische Hosen oder russische Wamse ausklopfen, trifft man auf Knöpfen, Ansteckartikel usw. in Fülle an. Heiterkeit erweckt darunter auch eine in Metallprägung hergestellte Scene, welche uns den deutschen Michel mit der Schere veranschaulicht, der eben im Begriff ist, dem gewaltigen russischen Brummbär die Krallen zu kürzen. Möge der Zweck, der die Herausgabe dieser Sachen verfolgt, dem Verdienste entsprechend anerkannt werden, damit reicher Absatz die Bemühung der Arbeiter lohnt! F. O.

Die Verbände der Uhren- und Edelmetallbranche

haben das nachstehende Zirkular zum Versand gebracht, welches auch für unsere Branche Wert und Geltung haben dürfte.

Zur Aufklärung.

Leipzig, im August 1914.

P. P.

Infolge des Kriegszustandes ist vielfach die Meinung aufgekommen, die vertraglichen Verpflichtungen seien erloschen und man brauche daher seine Gläubiger nicht mehr zu bezahlen.

Die Vertreter der obengenannten Verbände halten es daher im Interesse ihrer Mitglieder für ihre Pflicht, auf folgendes aufmerksam zu machen:

Bestehende Verbindlichkeiten bleiben ohne Rücksicht auf den Ausbruch des Krieges nach wie vor in Kraft. Fällige Wechsel müssen somit bei Verfall eingelöst und auch fällige Warenforderungen gedeckt werden.

Jeder, der hierzu irgendwie in der Lage ist, ist verpflichtet, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Er zeigt dadurch auch wahren Patriotismus, denn durch seine Zahlung wird es seinen Lieferanten ermöglicht, ihre Lieferanten weiter zu bezahlen und ihr Personal sowie ihre Arbeiter durchzuhalten. Es muß jeder durch vereinbarungsgemäße Erfüllung seiner Verbindlichkeiten dazu beitragen, daß das deutsche Wirtschaftsleben nicht ins Stocken gerät.

Sollte einer oder der andere trotz besten Willens nicht in der Lage sein, alle Verbindlichkeiten zu erfüllen, so wird dringend davor gewarnt, einzelne Gläubiger zu bevorzugen, vielmehr geraten, sich mit mindestens zwei seiner Hauptgläubiger zur Erreichung eines Zahlungsaufschubs in Verbindung zu setzen.

Unsere Kundschaft kann versichert sein, daß wir, soweit es nur irgend angängig ist, ihre Interessen bei der Beratung so wahren werden, als ob es unsere eigenen wären.

Mit Rücksichtnahme aber hat nur derjenige zu rechnen, der den Willen zeigt, seinen Verbindlichkeiten soweit als möglich nachzukommen.

Zur Beruhigung für die Angehörigen der im Felde stehenden Personen sei noch bemerkt, daß auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 wegen außenstehenden Forderungen gerichtlich nicht vorgegangen werden kann, insofern, als das Verfahren unterbrochen bezw. ausgesetzt wird.

Feldpostbriefe.

Döbeln, den 4. Sept. 1914.

An

Herrn Wilhelm Diebener!

Meine Zeilen sind nicht nur die Antwort auf Ihren liebwerten Brief, sondern sie sind der Bericht, den in gewissen Zwischenräumen Ihnen zu geben, ich mir gleich zur Pflicht gemacht habe. Ihr Gruß war der erste, den ich aus Leipzig erhielt und ich danke Ihnen herzlich dafür sowie für die zarte Rücksichtnahme auf meine Person, die ich aus Ihren Worten fühle.

Der Transport nach Döbeln kam allerdings sehr überraschend, jedoch konnte ich meine Frau und meine Kleine am Bahnhof noch einmal sehen und sprechen. Dann ist alles schnell von statten gegangen und der Dienst setzte sofort richtig ein. Früh 6^{15} stellen wir uns und kommen gegen 11 Uhr wieder ins Quartier, dann ist wieder von 3^{00} ab Dienst, bis sich schließlich abends 7^{30} mit der Dienstausgabe das soldatische Tagwerk vollendet. Im Exerzieren fangen wir von unten an, ja gestern hatten wir wie einstmals als Rekruten Turnen am Querbaum und zum Schluß ging es über die Hindernisbahn. Wem, wie mir, die Turnhalle wie eine mittelalterliche Folterkammer erscheint, dem ist das Turnen kein Spaß, aber der erste Versuch ist glücklich vorübergegangen.

Von Kopf bis Fuß bin ich nagelneu eingekleidet, feldgrau, neues Gewehr, Seitengewehr u. s. w. Das Wichtigste sind ein Paar Respekt einflößende Stiefel von riesigen Ausmaßen. Noch immer haben wir keine Ahnung, was mit uns werden soll, die Vermutungen sind zu zahlreich, als daß ich sie hier wieder-

Digitized by Google

geben könnte. Ich persönlich glaube nicht, daß wir in die Gefechtslinie kommen, dazu ist mir die Kompagnie zu sehr zusammengewürfelt. Der kameradschaftliche Ton ist bei uns gut und er ist auch zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zu spüren, was ja aus allen Umständen erklärlich ist.

Jetzt weiß man das Gesundheitliche im Exerzieren zu schätzen Mein Appetit ist ausgezeichnet und mein Kommißbrot schmeckt köstlich.

Die mit mir Eingetroffenen scheiden sich gewissermaßen in drei Gruppen, Kranke, die wieder zurückgehen, Garnisondienstfähige und Felddienstfähige. Zu den letzteren gehöre ich und es ist, wie mir scheint, von den dreien das Beste. Man kann hier eine gute Probe bestehen, ob Herz und Lunge und die Beine noch gesund sind und wohl dem, der sie besteht.

Der Hauptmann Lohoff ist ein Fabrikbesitzer, der Leutnant ein Rechtsanwalt, die Vizefeldwebel (Offiziers-Stellvertreter) Gymnasial-Oberlehrer und Baumeister. Unter den Mannschaften sind alle Stände vertreten. Meine Gesellschaft besteht aus drei Lehrern, die mit mir in ein und demselben Hause liegen, und da kommt es natürlich auch zu einem gemütlichen Skat. Abends 10 Uhr gehen wir zur Ruhe. Markante Erlebnisse bringt uns der Tag noch nicht, aber vielleicht kommt das noch.

Es ist mir eine große Freude, wenn ich in der von Ihnen bezeichneten Weise auf dem Laufenden erhalten werde. Ihren Plan, den Zeitungen belletristischen Text beizufügen, halte ich, sparsam durchgeführt, zur Zeit für besonders gut.

Indem ich Ihre werte Frau Gemahlin und Ihre Familie in meinen herzlichen Grüßen an Sie einschließe, bin ich

Ihr ergebener Theodor Sander.

Wer ist zur Fahne einberufen?

Theodor Sander, Leipzig, Redakteur der »Deutschen Graveur- und Stempelzeitung.

B. Drognitz, Ziseleur, Berlin-Neukölln«.

Hans Palme, Graveurgehilfe in Wiesbaden.

Heinrich Rückert, Graveurgehilfe bei der Firma Julius Bauer in Mehlis.

Th. Weber, Gravieranstalt in Fürth, Inhaber gleicher Firma.

Reinhold Walz, Graveurgehilfe in Rorbach bei Waldeck.

Ludwig Schaub, Graveurgehilfe in Elberfeld.

R. Krall, Graveur, Inhaber gleicher Firma in Frankfurt a. M.

Wir bitten uns weitere Namen möglichst mit Dienstgrad und Truppenteil zu nennen.

In Kriegszeiten.

Achtung! Lebensversicherung! Wer eine Lebensversicherung (Todesfallsversicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgend einer Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheins über die Beteiligung der Versicherten am Kriege auf das Genaueste durchzusehen, um dort erforderte Anzeigen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht versäumen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungesäumt die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch vor Vermögensschaden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Unberechtigte Rückgabe von Kundenwechseln. Aus unserem Leserkreise gehen uns Klagen darüber zu, daß manche Fabrikanten die ihnen von ihren Abnehmern in Zahlung gegebenen Kundenwechsel jetzt zum Teil wochenlang vor dem Verfalltage zurückgeben und Barzahlung verlangen. Wir möchten darauf hinweisen, daß dies Verhalten der Gläubiger im Gesetze keine Stütze findet. Wer einen Wechsel von seinem Schuldner in Zahlung genommen hat, ist gemäß § 364 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Regel nach verpflichtet, Befriedigung wegen seiner Forderung zunächst aus dem Wechsel zu suchen, und darf nur und erst dann, wenn der Wechselschuldner die fällige Zahlung verweigert, wieder auf die ursprüngliche Schuld zurückgreifen. An dieser Rechtslage hat der Krieg nichts geändert. Keinesfalls kann also der Gläubiger, der auf eine Schuld einen Wechsel angenommen hat, jetzt plötzlich unter Rückgabe des Wechsels Barzahlung verlangen, es sei denn, daß dieses Recht ihm in einer besonderen Vereinbarung ausdrücklich zugestanden worden ist. Ob der Inhaber eines Wechsels vor Verfall des Wechsels Sicherstellung wegen der Wechselsumme von seinen Vorverpflichteten verlangen kann, ist eine andere, nach Wechselrecht zu entscheidende und mit der obigen nicht im Zusammenhang stehende Frage. Wie schließlich noch hervorgehoben sei, hat auch der Vermerk »O. K.« auf dem Wechsel nicht etwa die Bedeutung, daß der Inhaber des Wechsels ihn jederzeit wieder an den Vormann zurückgeben und Barzahlung verlangen kann. Der Vermerk O. K. begründet vielmehr lediglich die Haftung des Vormannes ohne Protesterhebung, die Fälligkeit des Wechsels muß aber immer abgewartet werden, und die Haltung des Vormannes ist auch in diesem Falle nur dann gegeben, wenn der Wechsel vom Wechselschuldner nicht bezahlt wird. (Berl. Tgbl.)

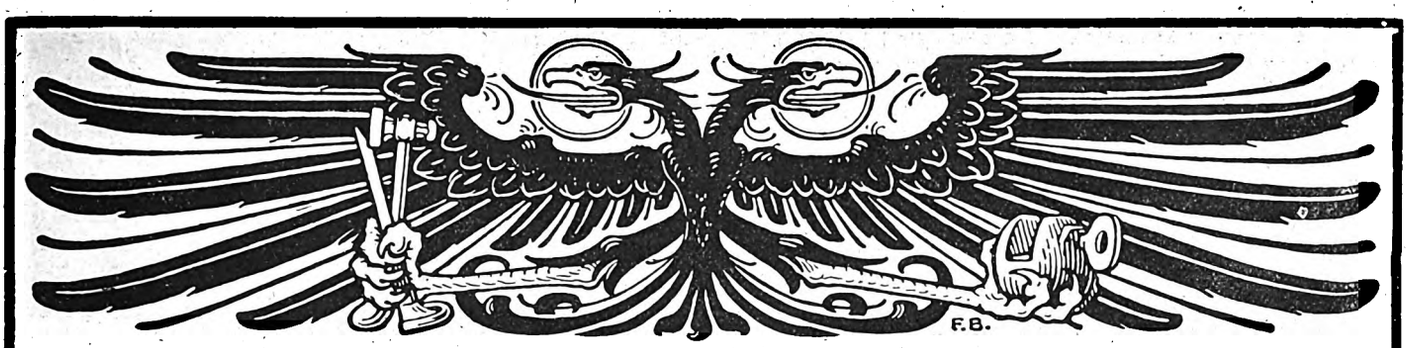
Versandmöglichkeiten nach dem friedlichen Ausland. Die Verladung von Gütern nach den drei nordischen Staaten und im Anschluß daran zur Weiterbeförderung nach fast allen Ländern der Welt ist nunmehr in großem Maße möglich. Ueber die Schiffahrtsverhältnisse der Ostsee wurde amtlich bekanntgegeben: »Die Ostsee frei! Wiederholte Rekognoszierungen unserer Seestreitkräfte bis hinauf zum Finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schiffahrt droht also auch in der Ostsee südlich vom Finnischen Meerbusen keine Gefahr.« Fortwährend werden von Norwegen, Schweden und Dänemark Schiffe mit Gütern nach den deutschen Ostseehäfen abgefertigt. Der Güterversand nach Italien über die Schweiz ist seit dem 7. September in Gang. Von Genua aus können Güter nach fast allen überseeischen Plätzen gehen. Der Postpaketverkehr mit Oesterreich und mit Ungarn ist, wie der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin mitteilt, freigegeben worden. Es werden jedoch nach Oesterreich Pakete nur im Höchstgewicht von 10 kg zugelassen. Auch sind Pakete nach Galizien, nach der Bukowina, nach Dalmatien, nach Bosnien und nach der Herzegowina unzulässig. Nach Ungarn dürfen Pakete ebenfalls das Höchstgewicht von 10 kg nicht übersteigen, auch dürfen sie nicht größer als 60 cm sein. Nachnahmesendungen, Eilbotenbestellungen und Drucksachen wie auch insbesondere Bücher sind zur Beförderung nach Ungarn nicht zugelassen, wie auch diejenigen Waren weder nach Oesterreich noch nach Ungarn befördert werden, die unter das Ausfuhrverbot fallen. Näheres durch die Geschäftsstelle des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschafts-Verbandes, Berlin W, Karlsbad 16.

Das Patinieren der Kunstbronzen.

Zur Frage Nr. 143.

Das Patinieren der Bronzewaren ist eine Arbeit, die wenn sie befriedigend ausfallen soll, einiger Erfahrung auf dem Gebiete der Metallfärbung bedarf. Der Zweck dabei ist, den bis zur letzten Veredelung fertig gestellten, zuletzt durch Abbrennen glänzend gemachten Gegenständen ein altes Aussehen zu geben. Der Mittel gibt es zahllose und jeder Metallfärber hat gewöhnlich seine eigenen Rezepte, die er als Geheimnis betrachtet, und niemandem verrät. Die Fachliteratur weist zwar eine große Zahl verschiedener Arbeitsweisen auf, jedoch ist es schwer, für jeden speziellen Fall die geeignete richtige Methode herauszufinden. Wir wollen daher in Nachstehendem die uns als besonders bewährt empfohlenen Rezepte bekannt geben. Große figürliche und andere Bronze-Gegenstände, die ständig der Luft ausgesetzt sind, oxydieren bekanntlich von selbst. Man benutzt jedoch, um hier die Patinierung zu beschleunigen, eine Mischung von 20 Teilen Eisessig und 100 Teilen Knochenöl, mit der man die Gegenstände von Zeit zu Zeit mit Watte bestreicht. Auch Kali-Kupfer-Ammoniak soll für den gleichen Zweck gute Dienste leisten und zwar besonders bei Verwendung auf Kupferzinnlegierungen. Will man auf kleinere Warenstücke, wie Schalen, Vasen, Plaketten usw. eine der echten Patina entsprechende Färbung erzielen, behandelt man sie am besten mit Kupfer-

Digitized by Google



Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 39/40 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Bezug der Deutschen Graveur-Zeitung während des Krieges.

Unsere Leser wissen, daß wir trotz der Not der Zeit – oder gerade deswegen – es für unsere Pflicht erachteten, die Deutsche Graveur-Zeitung weiter erscheinen zu lassen und damit die Möglichkeit gegeben haben, die vielseitigen Verbindungen unter den Fachgenossen aufrecht zu erhalten und sie an einer Stelle zusammenzuführen.

Die Erfahrung hat gelehrt, wie notwendig dies war, denn wenn die Fachzeitung schon im allgemeinen zu jenen unschätzbaren Dingen gehört, die neben ihrem nützlichen Inhalt auch überreich an ideellen Werten ist, so hat sich dies gerade in den vergangenen Wochen, in denen wohl jedermann unter schwerem Druck stand, in herzerfreuender Weise gezeigt. Redaktion und Verlag, die von der Sorge um eine zuverlässige Führung wohl manchmal bedrückt waren, sind durch die ihnen zugegangenen Aufmunterungen und Danksagungen für das „Durchhalten" auf ihrem Posten erfreut worden, die darin ihren Ausdruck fanden, daß man seine Fachzeitung nicht entbehren wollte, was wir gern als einen Beweis auffaßten, daß die Fachzeitung mit eine Lebensbedingung geworden ist und diese Offenbarung bedeutet für uns und den Leserkreis einen Gewinn.

Nun haben wir, wie jedermann sieht, einen ansehnlichen Teil der Inserate – hoffentlich nur zeitweilig – verloren, und es muß gesagt werden, daß die Erkenntnis für den wahren Wert des Inserates in unserem Blatt noch nicht völlig durchgedrungen zu sein scheint, eine Fachzeitung kann aber ohne Inserate nicht bestehen, das Abonnement müßte sonst für die dargebotenen Leistungen weit höher bemessen werden. Uns erwachsen deshalb große Opfer, denen gegenüber wir unsere Abonnenten nun bitten möchten, den am 1. Oktober fälligen Abonnementsbetrag – diese verhältnismäßig kleine Steuer – auf beiliegendem Scheckformular pünktlich einzusenden. Uns wird dadurch eine große Arbeit, dem Empfänger werden durch Wegfall der Nachnahme unnütze Kosten gespart.

Daß wir auch in dieser kritischen Zeit nicht untätig geblieben sind, zeigen die Artikel der letzten sowie auch dieser Nummer. Nun rechnen wir allesamt auf die Niederringung unserer Feinde, um Raum und Gelegenheit zu gewinnen, einer friedlichen Arbeit wieder nachgehen zu können. Inzwischen werden unsere Leser uns wie bisher bereit finden, ihnen mit Rat in wirtschaftlichen wie fachlichen Angelegenheiten zur Seite zu stehen.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener.

Digitized by Google

Kalkulationsecke.

Eine neue Rubrik unserer Graveurzeitung wollen wir einrichten, welche sich gewiß jetzt während der Kriegszeit und auch später nach Friedensschluß allen unsern Lesern, soweit selbständige Graveure in Frage kommen, recht brauchbar erweisen dürfte. Ist doch — wie uns verschiedentlich mitgeteilt worden ist — die jetzige Zeit des geschäftlichen Tiefstandes, wie keine andere geeignet, die an und für sich schon allzuniedrigen Preise und den geringen Verdienst der Graveure noch weiter zu drücken. So mancher, dem das moralische Rückgrat fehlt, meint jetzt, er müsse etwas Außerordentliches tun, um seinen Kunden zu schmeicheln und sich selbst über Wasser zu halten. Er übersieht in seiner Kurzsichtigkeit den enormen Schaden, welchen er nicht nur sich selbst, sondern der Allgemeinheit zufügt. Für einen Tag Holzhackerarbeit kann der Lohn nicht mehr sinken, bei Gravierarbeiten ist dies aber immer noch möglich.

Man wolle uns diese kleine Abweichung verzeihen, die besseren Elemente unserer Branche werden uns verstehen, denn auch sie überfällt Bitterkeit, wenn sie ihre Tages- oder gar Lebensarbeit überschauen und den kärglichen Erfolg abwägen. Dem wollen wir durch unsere Neueinrichtung etwas zu steuern suchen. Nicht jedem ist es gegeben, eine vielleicht seltener vorkommende Arbeit im Voraus abzuschätzen und doch möchte er sie gern ausführen, weil das handliche Können da ist und ihm andere Arbeit zur Zeit fehlt.

Er versuche es, seinen Preis für sich zu machen, sende dann Vorlagen, am besten auch den Anfragebrief oder Abschrift davon, inkl. Porto, der Redaktion ein und er erhält postwendend Antwort, sofern es sich nicht um ganz außergewöhnliche Gravierarbeiten handelt. Zeitverlust also 1—2 Tage. Der Redaktion stehen tüchtige Fachleute zur Hand, welche nach bestem Können und Gewissen ihre Angaben machen. Daß in jeder Angelegenheit strengste Diskretion nach jeder Seite gewahrt bleibt, dafür haftet Redaktion und Verlag. Die von uns angegebenen Preise würden die niedrigsten für den jeweiligen Artikel darstellen, darunter sollte der Anfragende nicht offerieren.

Des weiteren soll unsere Kalkulationsecke dazu dienen, um die von verschiedenen Seiten erfolgte Preisabgabe für eine Gravierarbeit hier in unserem Blatte öffentlich vorzurechnen, wenn die Preisunterschiede erheblich sind und sofern es der Einsender wünscht. Alles geschieht natürlicher Weise von uns aus kostenlos.

An nichts lernt man mehr, als an eignen oder fremden Fehlern. Sache unserer Leser ist es aber, diese segensreiche Einrichtung nicht wieder einschlafen zu lassen, sondern fleißig zu benutzen. Denke keiner, daß bei ihm Versehen beim vorherigen Abschätzen von Arbeiten nicht möglich sind, auch die größeren Geschäfte unserer Branche sind nicht frei von Schuld, was das Sinken der Preise für Gravierarbeiten anbetrifft.

Sehr schön wäre es ja, wenn diese Einrichtung unseres Blattes sich so ausbauen ließe, daß gewissermaßen eine Kontrolle über die Preise bestimmter Arbeiten ausgeübt werden könnte. Große Schleuderer würden nach und nach bekannt werden und wir würden nicht zögern, solche in unserem Blatte auch ohne Namensnennung so kenntlich zu machen, daß die gesamte Branche Bescheid weiß, wenn freundschaftliche und durch Kollegen erfolgte Mahnungen nichts nützen. Hoffen wir aber, daß dies nicht nötig sein wird.

Jedermann soll so kalkulieren, daß er trotz nie ausbleibender Verluste und nach Abzug aller Spesen, ein angenehmes Auskommen hat. Gute Preise heben auch die Lust zur Arbeit und zur Kunst im Besonderen. Nicht den Nacken beugen vor dem Arbeitgeber, nicht auf die Konkurrenz schauen beim Kalkulieren, sondern dem eigenen Können vertrauen.

Wer aber nicht zurecht kommt, der rate nicht und bringe hierdurch oder durch andere unliebenswürdige Eigenschaften, wie Neid, Habsucht oder Beschränktheit die Branche herunter, sondern er

benutze die Kalkulationsecke.

Warum kein Moratorium?

Von Dr. Rocke.

Wie ein Zauberwort, die Erlösung aus allen Schwierigkeiten, tauchte das Wort auf, sobald sofort nach der Mobilmachung Zahlungsstockungen sich bemerkbar machten und das Kreditsystem versagte. Zu viele riefen nach dem Moratorium, ohne einen rechten Begriff mit dem Worte zu verbinden, viel weniger sich wirtschaftliche und politische Bedeutung und Wirkung klar machen zu können, und wer in die allgemeine Losung nicht mit einstimmte, geriet in Gefahr, als Volksfeind gebrandmarkt zu werden, mindestens in den Ruf zu kommen, daß er für die berechtigten Interessen des deutschen Wirtschaftslebens nicht das geringste Verständnis habe.

Daß wir bis jetzt in Deutschland das Moratorium nicht bekommen haben, ist ein Erfolg, der sich den bisherigen Waffentaten unserer kühnen Truppen getrost an die Seite stellen läßt. Denn man darf nicht außer Acht lassen: der Krieg wird nicht nur von den zu den Fahnen einberufenen Soldaten geführt, sondern von jedem Volksangehörigen. Zu der militärischen Mobilmachung gehört die wirtschaftliche und finanzielle; die militärische Strategie kann die ökonomische nicht entbehren. Auch dem einfachsten Manne im Volke, dem sonst diese Probleme unbekannt sind, werden jetzt die Zusammenhänge zwischen Kriegführung einerseits, Volksernährung, Geldumlauf, Verkehrswesen andererseits wenigstens oberflächlich, aber doch unmittelbar fühlbar klar, und niemand kann sich heute der Einsicht verschließen, daß in dem begonnenen großen Völkerringen diejenigen Nationen die Oberhand gewinnen werden, die nicht nur in genügender Anzahl todesmutige und wohldisziplinierte Soldaten haben, sondern deren Wirtschaftskörper auch ein widerstandsfähiger und wohlorganisierter ist.

Kann man aber diese Eigenschaften einer Volkswirtschaft nachrühmen, die sich sofort beim ersten schweren Ansturme für totkrank erklärt? Wo sofort alle Gesetze und Verpflichtungen aufgehoben werden, die auf dem Boden von Treu und Glauben eingegangen wurden, und auf deren Erfüllung doch jedesmal ein anderer, der ebensoviel gesetzlichen Schutz verdient, rechnet und meistens rechnen muß? Es heißt, daß kaum in einem Lande das ganze Wirtschaftsleben so auf Kredit aufgebaut ist, wie in Deutschland. Dem Kreditnehmen entspricht aber stets auf der anderen Seite das Kreditgeben, das heißt das gläubige Vertrauen des Gläubigers, daß der Schuldner seinen Verpflichtungen nachkommen wird, und sofern dieser das nicht tut, der Staat, zu dessen Macht und Unparteilichkeit man in Deutschland volles Vertrauen hat, seinen starken und gerechten Arm leihen wird, um dem Rechte zum Siege zu verhelfen.

Digitized by Google

Nimmermehr darf der Staat leichtfertig oder übereilt in diesen, den so wuchtigen wie fein funktionierenden Kreditorganismus mit rauher Hand eingreifen. Unter dem mißverstandenen Schlagworte des Schutzes der Schwachen vernichtet er dann Millionen- und Milliardenwerte; er gibt nur dem einen, was er dem anderen nimmt und verneint den Begriff des Rechtsstaats.

Wir wollen einen Vergleich mit militärischer Strategie ziehen. Es kommt vor, daß wichtige Bauten und Einrichtungen, Schiffe, ja ganze Ortschaften vernichtet, Tausende von Menschen dem sicheren Tode geweiht werden müssen, um wertvollere Güter, mehr Menschen zu retten und Erfolge zu erzielen, die für den Endzweck des Krieges notwendig sind. Aber wird nicht in jedem Einzelnen solchen Falle der Vernichtung und Opferung ein zermarterndes Rechnen und Denken der Verantwortlichen stattfinden? Ein ebensolches ist erforderlich bei der Beantwortung der Frage, ob der Staat das Moratorium verkünden soll oder nicht. Denn ein solches kommt auch der Opferung und Vernichtung unzähliger Güter und wirtschaftlicher Existenzen gleich. Da muß dieser ökonomischen Strategie schon ein ungeheurer Erfolg winken, der den Einsatz nicht nur wettmacht, sondern überwiegt. Wieviel Überwindung, Opfermut und Selbstentäußerung gehört doch dazu, ehe ein Schiffsführer einem höheren Ziele zuliebe sein Schiff opfert! Wieviel derartige Eigenschaften müssen auch dazu gehören, ehe die Führer unseres Staatsschiffes und die, die sie in wirtschaftlichen Dingen beraten, sich dazu verstehen können, die deutsche Volkswirtschaft auf den Strand laufen zu lassen. Der Ruf nach Erleichterung wirtschaftlicher Bürde, selbst nach Rettung gefährdeter Existenz, oft aber nur nach Bequemlichkeit, von Tausenden auch Zehntausenden, kann keine genügende Veranlassung dazu sein.

Dann, um nochmals daran zu erinnern, jedem, dem das Moratorium, d. h. der gesetzliche Zahlungsaufschub und damit die Suspendierung der laufenden Verträge zugute kommt, steht ein anderer gegenüber, der in demselben Maße dadurch geschädigt wird. Es ist doch nicht so, daß das Volk zur Hälfte aus Verpflichteten und zur anderen aus Berechtigten besteht, und daß die Verpflichteten die Schutzbedürftigen und die Berechtigten diejenigen sind, denen man ungescheut nehmen kann. Wenn man allerdings das kritiklose Rufen nach dem Moratorium hört, sollte man annehmen, daß unser ganzes Volk aus lauter Zahlungsverpflichteten besteht und ihm deshalb als Ganzem damit gedient sein müßte, wenn plötzlich niemand mehr zu zahlen brauchte.

Nun soll keineswegs verkannt werden, daß diejenigen, die durch die jetzigen Zahlungsstockungen und sonstige Folgeerscheinungen der Kriegszeit in Bedrängnis geraten, bitterböse Stunden und schlaflose Nächte verleben und zum Teil in schwerster Sorge um ihre Existenz sein müssen. Aber diese Zustände werden durch ein etwaiges Moratorium nur noch verallgemeinert und vergrößert. Jetzt zahlen diejenigen nicht, die dazu nicht fähig und zum Teil auch solche, die böswillig sind. Gegen letztere steht nach wie vor der Rechtsweg offen. Nach Erlaß des Moratoriums zahlt einfach niemand mehr, auch nicht der, der dazu imstande ist und den guten Willen hat. Denn dann ist die Nichtzahlung Gebot der Selbsterhaltung, und restlose Pflichterfüllung wäre wirtschaftlicher Selbstmord. Dann hörte überhaupt fast aller Handels- und gewerblicher Verkehr, der sich nicht in der Form des Barverkehrs, womöglich der Vorauszahlung, und des Zug-um-Zug-Geschäfts vollzieht, auf, an die Stelle des Kredits träte allgemeines Mißtrauen, der Handel würde in die primitivsten Formen zurückgeschraubt.

Das Rückgrat und Reservoir unseres Wirtschaftslebens sind die Banken. Daß sie in der jetzigen schwierigen Zeit der Kreditgewährung notwendige Grenzen gezogen haben, ist erklärlich; auch sonst mögen sie in Einzelfällen zu Bemängelungen und Beschwerden Anlaß gegeben haben. Aber im ganzen betrachtet hat doch das deutsche Bankwesen mit der Reichsbank an der Spitze seine Aufgaben glänzend erfüllt und hat sich als Stütze und Reserve der deutschen Volkswirtschaft erwiesen. Ganz unmöglich wäre ihm dieses bei einem Moratorium gewesen, denn dann hörte die Präzision im Bankverkehr auf, denn dann war das Wechselportefeuille jeder Bank und Kreditanstalt von der ersten Großbank bis zur kleinen, aber doch in ihrem Kreise marktehrlichen Genossenschaftsbank entwertet, dann war auch in diesen Kreisen allgemeines Mißtrauen und allgemeine Entwertung das Kennzeichen der Geschäftslage, und dieses übertrüge sich in vergröbertem und schmerzhafterem Grade auf alle Wirtschaftszweige und Schuldverhältnisse. Dafür ist nun einmal das Bankwesen das zentrale Nervensystem des Wirtschaftskörpers, dessen Reisen sich kein Glied desselben entziehen kann.

Absolut falsch ist deshalb die Annahme, die Gegner des Moratoriums seien solche aus Rücksicht auf die wirtschaftlich Starken, insbesondere die Banken. Das Bankwesen würde am schnellsten und heftigsten unter ihm leiden, dergestalt, daß es zum Schaden der Allgemeinheit seinen Aufgaben nicht mehr gerecht werden könnte. Es würde auch nicht mehr zahlen können und dürfen und die Geldmittel und Geldvorräte würden dann noch weniger im Umlaufe sein als jetzt.

Nun kommt man mit dem Hinweis, daß doch fast das gesamte Ausland sich sehr schnell zum Erlaß eines Moratoriums bequemt habe. Ganz recht! Aber zunächst ist, wie schon hervorgehoben wurde, das Kreditsystem im Geschäftsleben selten so stark ausgeprägt, wie in Deutschland, dergestalt, daß man schon oft die warnende Stimme ob dieser übermäßigen Kredit-Inanspruchnahme erhoben hat. Wo aber die Kreditwirtschaft nicht so weit um sich gegriffen hat, kann auch ein gesetzlicher Eingriff, eine Operation auf Leben und Tod, nicht so schwerwiegende Folgen zeitigen, wie bei uns.

Sodann sprechen natürlich alle von uns erhobenen Bedenken auch gegen ein Moratorium in anderen Ländern. Bei der fast vollständigen Nachrichtensperre aus anderen Ländern wissen wir ja gar nicht, wie die Maßnahme dort wirkt, ob die Schäden nicht größer sind, als die Nutzwirkungen. Wir wissen nur, daß man es sich dort auf den ersten Blick leicht gemacht und sich über Bedenken schnell hinweggesetzt, wohl auch gehofft hat, gerade Deutschland dadurch empfindlich zu treffen. Denn da die deutsche Volks- so eng in die Weltwirtschaft hineingewachsen ist, sind Deutsche natürlich in hervorragendem Maße auch Gläubiger fremder Staatsangehöriger.

Auf jeden Fall ist der Erlaß eines Moratoriums eine wirtschaftspolitische Verzweiflungstat. Staaten, die dazu schreiten, beweisen damit die Schwäche ihrer Volkswirtschaft und eine gewisse Leichtfertigkeit. Daß Deutschland diesen Weg bislang noch nicht beschritten hat — auch 1870/71 hat es das, was ihm noch heute im internationalen Verkehr als ein starker Aktivposten gebucht wird, nicht nötig gehabt — ist ein Zeichen seiner wirt-

Digitized by Google

schaftlichen Stärke, die zugleich ein Teil seiner moralischen Stärke ist und neben seiner militärischen Stärke die besten Aussichten für die Zukunft eröffnet. Nach Wiederkehr normaler Verhältnisse namentlich auch im internationalen Verkehr wird sich dieser Verzicht auf leichtfertige Angriffe auf Treu und Glauben im Geschäftsverkehr in einer Hebung des deutschen Kredits ausdrücken, die jedem deutschen Gewerbetreibenden zugute kommen wird.

Länder ohne Moratorium.	Länder mit Moratorium.
Das Wort sie sollen lassen stahn	Mit unsrer Macht ist nichts getan
Und kein Dank dazu haben.	Wir sind gar bald verloren.

Zum Schlusse darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei Kriegsausbruch eine Anzahl gesetzlicher Maßnahmen in die Wege geleitet sind, die unter Vermeidung eines allgemeinen Moratoriums die Möglichkeit gewähren, die Vorteile einer solchen nach Prüfung durch eine sachverständige und unparteiische Stelle mehr Berücksichtigung des Einzelfalles und Abwägung der entgegenstehenden Interessen bedrängten Schuldnern zugute kommen zu lassen. Unverschuldete Not und Kreditwürdigkeit sind also keinesfalls ohne Rechtsbehelfe. Wer freilich diese Rechtsbehelfe ohne weiteres als unzulänglich oder mit sonstigen Schlagworten ablehnt, der kennt entweder diese gesetzlichen Bestimmungen nicht oder ihm ist nicht zu helfen. Ihm wäre wohl auch die Zauberformel des Moratoriums ohne Krieg recht gelegen gekommen.

Es bleibt späteren Artikeln vorbehalten, eine Schilderung und Würdigung dieser Rechtsbehelfe zu geben.

Das Lehrverhältnis während des Krieges.

Zahlreiche schriftliche und mündliche Anfragen beim Vorstande der Handelskammern lassen erkennen, daß über die Aufrechterhaltung des Lehrverhältnisses während des Krieges vielfach eine unrichtige Meinung besteht. Es wird allgemein angenommen, daß ein bestehendes Lehrverhältnis ohne weiteres aufgelöst werden kann und der Lehrling zur Forderung des Kostgeldes nicht berechtigt ist. Demgegenüber muß, wie die Handwerkerzeitung, Berlin, sagt, darauf hingewiesen werden, daß durch den Ausbruch des Krieges bestehende Verträge nicht berührt werden, sondern daß die bei Abschluß eines Vertrages übernommenen Pflichten und zugestandenen Rechte der Vertragsparteien weiter bestehen. Es wird hierbei allerdings ein Unterschied zwischen einberufenen und nicht einberufenen Meistern zu machen sein. Für die ersteren ist naturgemäß die Möglichkeit der Erfüllung der vertraglich übernommenen Pflichten dem Lehrling gegenüber ausgeschlossen, ebenso wie der letztere allem enthoben wird, was ihm das Lehrverhältnis bisher auferlegte. Den nicht einberufenen Meistern wird es zwar vielfach, besonders in der ersten Zeit der Kriegswirren, an ausreichender Beschäftigung mangeln. Trotzdem dürften sie kaum berechtigt sein, ihren Lehrlingen die Zahlung des vereinbarten Kostgeldes zu verweigern. Es wird in solchen Fällen empfohlen, eine gütliche Vereinbarung mit den Lehrlingen bezw. deren gesetzlichen Vertretern dahin herbeizuführen zu suchen, daß das Lehrverhältnis bis zur Wiedereröffnung des Betriebes ausgesetzt wird. Denn man wird – nicht vom rechtlichen sondern vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet – nicht gut verlangen können, daß ein Meister, der infolge Brachliegens seines Betriebes keine Einnahmen hat, seinen Lehrlingen vielleicht monatelang das Kostgeld zahlt. Zu berücksichtigen ist noch, daß ja auch der Lehrling während dieser Zeit keine Ausbildung genießt und diese nutzlos verbringen würde, während er bei zeitweilicher Unterbrechung des Lehrverhältnisses anderweitig eine nutzbringende Beschäftigung finden kann. Jedenfalls ist dringend zu empfehlen, daß vorkommende Streitigkeiten der angegebenen Art in der gegenwärtigen schicksalsschweren Zeit nicht zum gerichtlichen Austrag gebracht werden.

Extra-Kriegs-Skonto.

Wie wir hören, ist auch in unserer Branche von einigen »treuen Kunden« der Versuch gemacht worden, bei ihren Lieferanten einen »Kriegsskonto« zu erlangen. Ein solches Vorgehen von zahlungsfähigen Kunden ist auf das schärfste zu verurteilen, und wir geben nachstehend ein Schreiben wieder, das nach dem »Konf.« eine Textilfirma an einen solchen geschäftstüchtigen Abnehmer gerichtet hat. Die Firma schrieb: »Wir empfingen Ihren vom 1. August ausgestellten Scheck über . . . Mark. Ihr Abzug von 3 % extra »kriegshalber« setzt uns im höchsten Grade in Erstaunen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Elberfeld auch in unserem großen, gemeinsamen deutschen Vaterlande liegt und die Kriegsnot über unsere Stadt genau so kommen wird, wie über Ihre Stadt. Wir geben zu, daß es für Leute, die bares Geld in Händen haben, ein recht lohnendes Geschäft wäre, anstatt der vereinbarten Bedingungen: 4 % Kasse-Abzug nach 30 Tagen (oder 90 Tage ohne Abzug), die ordnungsmäßigen 4 % und außerdem noch 3 % kriegshalber abzuziehen! Sie wollen sich also, weil unser Vaterland in Not ist, für 60 Tage bezw. zwei Monate noch 3 % besonders abziehen, das macht 18 % aufs Jahr. Ein nettes Geschäft für Sie! Wir haben für solche Geschäfte kein Verständnis und schicken Ihnen Ihren Scheck zurück.«

Gott sei Dank sind solche Vorkommnisse selten, aber auch dann wirken sie beschämend genug.

Wer ist zur Fahne einberufen?

In der Annahme, daß doch sicher eine große Zahl der Berufskollegen eingezogen ist und größtenteils bereits im Felde steht, wäre es im Interesse der Leser wünschenswert, wenn uns die Namen der Einberufenen möglichst mit Angabe des Truppenteils von deren Angehörigen oder Geschäftsvertretern mitgeteilt würden. Auch bitten wir, uns doch Feldpostkarten oder -Briefe im Original oder in Abschrift zum Abdruck leihweise zu überlassen. Jeder Daheimgebliebene wird doch sicher gern etwas von den Erlebnissen seiner Kollegen im Felde hören wollen.

Von weiteren Einberufungen wurden uns gemeldet:

Geo Müller, Inhaber der Gravieranstalt und Stempelfabrik Geo Müller in Nürnberg ist zum Verwaltungsdienst im Garnisonort herangezogen; auch 4 seiner Angestellten sind einberufen.

Th. Schmidt, Graveur, Inhaber gleicher Firma in Stralsund, steht bei einem Reserve-Fuß-Artillerie-Regiment.

Theodor Eggmann, Graveur, Inhaber gleicher Firma in Hof, bei einem Infanterie-Regiment.

Von der Firma Stempel-Bock, München, stehen im Felde: Wilhelm Diercks, Friedrich Scheermeier, Karl Eitzenberger, Graveurgehilfen und Jos. Reicherstätter, Schreiner.

Ferner sind einberufen:

K. Seeger i. Fa. Itt & Seeger, Gravier-Anstalt in Pforzheim; Emil Kleiner, Graveurgehilfe, Pforzheim.

Adolf Bossert, Graveurgehilfe, Durlach, und Gustav Heyl, Graveurgehilfe, Karlsruhe, sind als Rekruten zur Infanterie einberufen worden.

Allen unseren tapferen Streitern, die im Felde für Deutschlands Ehre und Ruhm kämpfen, wollen wir wünschen, daß sie recht bald und gesund mit den Lorbeeren des Siegers zum heimatlichen Herd zurückkehren.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 41/42 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Die elfte Kriegswoche.

Im Anschluß an unsere Veröffentlichungen wollen wir heute, dank den uns gemachten Mitteilungen, wieder einige Zeilen über den Beschäftigungsgrad in unserem Kunstgewerbe bringen. Durchweg lauten alle Zuschriften sehr ernst. Tröstlich ist jedoch dies, daß viele Prinzipale unter Nichtansehung der Kosten, wenigstens die älteren Leute, wenn auch nur halbe Tage, weiter beschäftigen. Eine unrühmliche Ausnahme davon machen allerdings verschiedene größere Firmen der Golddruck- und Schriftenbranche, und leider wieder diejenigen, welche es dank ihrem bisherigen Verdienste und persönlichem Besitze, nicht nötig hätten. Konnten sie vor dem Kriege nicht billig genug liefern, so deucht ihnen ihr jetziges Verhalten wahrscheinlich noch besonders »kaufmännisch«.

Über den Flachstich läßt sich nichts besonderes sagen. In den betreffenden Geschäften ist es ganz ruhig, — ja selbst die kleinen Gelegenheitsarbeiten fehlen. Genau so liegt die Sache bei den Gewehrgravierungen, da Luxuswaffen weder verlangt, noch angefertigt werden.

In Annaberg-Buchholz hatten im Anfange des Krieges einige Firmen ganz geschlossen, doch sollen neuerdings die verheirateten Gehilfen wieder halbe Tage beschäftigt sein. Hier, wie an anderen Orten allerdings auch, wird über besonders schlechten Eingang der Zahlungen geklagt.

Was die Walzengravieranstalten anbetrifft, so haben dieselben fast alle den Betrieb eingestellt. Nur ab und zu arbeiten einige Moleteure halbe Tage.

Auch für die Reliefbranche fällt nur selten einmal ein Auftrag ab, während für Golddruck wieder etwas mehr Bedarf vorhanden war. Gerade bei letzter Branche möchten wir aber besonders darauf hinweisen, daß es bei dem allgemeiuen Darniederliegen immer noch besser ist, einen Auftrag abzulehnen, als mit Verlust zu arbeiten.

Am schlechtesten sieht es aber in der Messingschriftenfabrikation aus. — Nicht ganz mit Unrecht, denn hier ist jahrelang schwer gesündigt worden. Abgesehen davon, daß die Preise, hauptsächlich in Hinsicht auf die berüchtigten Mehrlieferungen von Buchstaben, viel zu niedrige sind, — hat hier auch ein Pumpsystem Platz gegriffen, vor dem es einem soliden Geschäftsmanne schaudert. Auch die Herren Reisenden haben hierbei ihr möglichstes getan. War es ihnen nicht möglich, für eine Firma mehr herauszuholen, dann wechselten sie ihre Stellungen. Magdeburg zog nach Krefeld und Krefeld nach Magdeburg, bisweilen beteiligte sich auch Leipzig daran und nun hub ein neues fröhliches Abgrasen der Verbraucher an, bis — nun bis eben der Krieg ausbrach.

Die Zeiten sind längst vorüber, in denen man die Reisenden der Gravieranstalten erwartete; wohl durchweg erschienen sie seit langem schon als unangenehme Drängler.

Das in letzter Zeit von den Schriftgießereien mit großer Virtuosität geübte Herausbringen neuer Schriftcharakter ließ natürlich auch bei den nachahmenden Messingschriftenfabrikanten keine Verdienste mehr zu. War es aber nötig, von jeder neuen Modeschrift das Vervielfältigungsrecht zr erwerben und immer wieder neue Modelle zu schneiden, nur um den lieben Konkurrenten wieder einmal um Nasenlänge schlagen zu können? — Keineswegs, denn die Buchbindereien sind in dieser Beziehung sehr konservativ und vielfach hätte eine Titelzeile in der neuen Schrift genügt, wenn der Erwerb der betreffenden Schrift nicht gar zu mundrecht gemacht worden wäre. Es hieß eben nur immer verkaufen, ob Verdienst entsteht ist Nebensache.

Wir können nicht glauben, daß an den neuen Schriften, nach Abzug der Lizenz- und Modellkosten, sowie der Reisespesen, wirklicher Nutzen geblieben ist. So größer

Digitized by Google

Bedarf ist überhaupt nicht in Buchbinderschriften. Außerdem gibt es viel zu viel Gravieranstalten, welche sich mit deren Herstellung befassen.

Es ist in der Branche auch nicht unbekannt, wie die eine Firma die andere durch immer luxuriösere Katalog- und Musterausgaben zu übertrumpfen sucht und wie selbst kreditschwache Kunden immer und immer wieder mit neuen Versprechungen, längerer Zielgewährung und gar höherem Rabatt, zur Anschaffung von Vergolde-Schriften veranlaßt werden. Ist dies gesund, fragt man sich, ist es richtig, daß man einem kleinen Preßvergolder, mit ganz winzigem Bedarf, den teuren Schriftenkatalog kostenlos in die Hand drückt? –

Hoffentlich läßt der Krieg mit seinen unabwendbaren Schäden auch diesen Fabrikationszweig unserer schönen Gravierkunst in Zukunft verständiger handeln und zu neuer Blüte gelangen. Ein großer Erfolg wäre es schon, wenn sämtliche in Frage kommenden deutschen Firmen die diesbezüglichen Bundesbeschlüsse strikte durchführen und ohne Sonderauslegung einhalten würden. Auch die Benutzung der Liste der faulen Zahler geschieht in dieser Hinsicht noch viel zu wenig.

Noch etwas möchten wir vor Beendigung dieses Artikels erwähnen. – In wenigen Tagen schließt die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik ihre Pforten. Auch unser Kunstgewerbe ist daselbst vortrefflich vertreten. In der Hauptsache zeigen die Firmen unserer Branche Präge- und Vergoldeschriften, sowie Zierat für Buchschmuck. Neben verschiedenen hervorragenden Ausführungen allerdings auch viel Durchschnittsware. – Was geschieht nun mit diesen Gravuren nach Schluß der Ausstellung? –

Werden die Ausstellungsartikel aufbewahrt für spätere Ausstellungen oder werden sie zum halben Preise verschleudert? Es wird sich empfehlen, seitens der interessierten Firmen ein Abkommen in dieser Hinsicht zu treffen, um die ganze Branche vor weiteren Schäden zu bewahren. – Eben jetzt ist die Zeit zur Ein- und Umkehr, möge sie nicht unbenutzt verstreichen.

Die Moratorien im Ausland.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß in Deutschland ein allgemeines Moratorium nicht in Aussicht genommen worden ist, obwohl man in den Kreisen der mittleren und kleineren Geschäftsleute Sehnsucht nach einem solchen verspürte. Daß wir ohne ein solches Moratorium über die Kriegszeit hinwegzukommen hoffen, ist sicherlich ein günstiges Zeichen und spricht für das sichere Fundament, auf dem unser Handelsverkehr ruht. In anderen Staaten ist man gezwungen gewesen zu Moratorien zu schreiten und sie auch bereits über den ursprünglichen Zeitpunkt hinaus zu verlängern. Wir geben im Nachstehenden eine kurze Übersicht über die bestehenden Moratorien nach amtlichen Veröffentlichungen.

1. Österreich-Ungarn. Das Moratorium wurde am 1. August bis 14. August erlassen und später bis zum 30. September verlängert. Es erstreckt sich auf vor dem 1. August entstandene privatrechtliche Geldforderungen, Wechsel- oder Scheckforderungen, sowie Forderungen aus Versicherungsverträgen, aus genauen Forderungen aus Lohn- und Dienstverträgen, Miet- und Pachtverträgen, Lebensversicherungsverträgen. Im Wechselverkehr ist die Frist zur Vorlegung und zur Protesterhebung auf so lange hinausgeschoben, bis die durch den Krieg entstehenden Hindernisse zur Vornahme dieser Rechtshandlungen behoben sind.

2. Schweiz. Rechtsstillstand vom 5. August bis 30. September 1914. Die Fälligkeit der Schuld wird nicht aufgehoben, aber das Zwangsvollstreckungsverfahren ruht, so daß Pfändungen, Versteigerungen, Konkursverfahren usw. ausgeschlossen sind. Für den im Monat September fällig werdenden Wechsel läuft eine um 30 Tage verlängerte Protestfrist.

3. Italien sieht für die Banken, mit Ausnahme der Emissionen, für die Sparkassen, mit Ausnahme der Postsparkassen, Beschränkungen der Rückzahlungen vor, soweit sie nicht von Gewerbetreibenden zu Löhnen und Ankauf von unentbehrlichen Stoffen im Betrieb gebraucht werden. Schecks auf Kreditinstitute sollen ebenso behandelt werden. Bankanweisungen und Zirkularschecks sind voll zahlbar. Für Wechsel, die bis Ultimo September fällig werden, wird ein Zahlungsaufschub von 40 Tagen gewährt, wenn 15% der Summe, sowie 6% Zinsen sofort bezahlt werden.

4. Schweden. Aufschub für Bezahlung solcher Schulden, die vor dem 7. September fällig werden, bis zu Ablauf eines Kalendermonats von der Verfallzeit ab. Es findet weder Klageverfahren, noch Zwangsvollstreckung statt. Auch wird kein Konkurs eröffnet. Hat Pfändung schon stattgefunden, so ruht die Versteigerung. Wechsel dürfen nicht vorgelegt oder mangels Zahlung protestiert werden. Das Moratorium bezieht sich nicht auf Steuern und andere öffentliche Abgaben. Dazwischen ist noch ein neuer Aufschub von 14 Tagen für Forderungen, die noch vom 15. Juli fällig geworden sind, eingeräumt. Für Forderungen, die vor dem 15. August 1914 entstanden und vom 7.–20. September fällig sind, beträgt der Aufschub einen Monat vom Verfalltag ab.

5. Norwegen. Geldforderungen, die vom 5. August bis 6. September fällig werden, sind erst einen Monat nach Fälligkeit zu begleichen. Auf Forderungen, die nicht zinstragend sind, sind während der Zeit 5% Zinsen zu zahlen. Ausgenommen sind Steuern und sonstige Abgaben, sowie Löhne, Ruhegehalte und Leibrenten. Auch sind Geldforderungen ausgenommen, die erst zwischen dem 5. August und 6. September entstehen. Auf den Zeitpunkt für Einlegung an Wechselprotesten hat diese Bestimmung keinen Einfluß. Die Verpflichtung der Norges Bank, ihre Scheine in Gold einzulösen, hört bis auf Weiteres auf.

6. Dänemark. Dreimonatlicher Aufschub für Forderungen, welche vor dem 1. August entstanden sind, durch das Gericht bis 10. Oktober, wenn der Schuldner wegen der europäischen Kriegslage nicht zahlen kann. Das Gericht kann Sicherheitsleistung fordern. Der Aufschub kann verweigert werden, wenn durch denselben für den Kläger verhältnismäßiger Schaden entstehen würde. Auch werden vom Aufschub nur Forderungen betroffen, soweit sie anerkannt werden. Nicht einbegriffen sind Forderungen an Zinsen, Gehälter, Ruhegehälter, Versicherungsbeträge und Beiträge, Miet- und Pachtzinsen, Steuern und Abgaben. Es finden bis 10. Oktober 1914 keine Klageerhebungen, Pfändungen, Versteigerungen bei dänischen Gerichten statt. Der Schuldner hat mindestens 6% Zinsen zu zahlen.

7. Rußland. Wechselforderungen und Wechselproteste, wenn vor dem 17. Juli 1914 angenommen, sind in den östlichen Gouvernements auf 2 Monate vom 25. Juli (7. August) ab hinausgeschoben.

8. Türkei. Alle Forderungen waren bis zum 3. September hinausgeschoben. Jetzt ist eine Verlegung um einen Monat eingetreten, doch müssen von Mietforde-

Digitized by Google

rungen 25%, von allen anderen Forderungen 5% sofort gezahlt werden.

9. Griechenland. Bis zum 13. September werden alle Zwangsvollstreckungen eingestellt. Desgleichen Konkurseröffnungen. Ausgenommen: Forderungen wegen Unterhaltspflichten, Räumungen, Sicherungsmaßnahmen, ferner Versteigerungen verderblicher Sachen und Vollstreckungen in Verwaltungssachen. Auch sind Fristen zur Wahrnehmung von Rechten bis zum Ablauf des Moratoriums erstreckt.

10. Bulgarien. Vom 8. August ist auf 3 Monate ein Moratorium verfügt für Forderungen, welche vor dem 25. Juli entstanden sind. Der Lauf der Zinsen wird davon nicht berührt. Alle Fristen ruhen in ihrem Lauf.

11. Rumänien hat bislang kein Moratorium verfügt.

12. Serbien hat ein Moratorium bis 60 Tage nach der Demobilisierung (Friedensschluß) verfügt.

13. England. Allgemeines Moratorium für alle vor dem 3. August bis 4. September fälligen Wechsel und für alle nicht wechselmäßigen Zahlungsverbindlichkeiten, soweit diese 5 Lstr. übersteigen. Ausgenommen sind Löhne, Gehälter, Steuern, Zinsen, Seefrachten. Englische Niederlassungen auswärtiger Institute sind eingeschlossen.

14. Frankreich. Das Wechselmoratorium und allgemeine Moratorium für Darlehn in laufender Rechnung und im Beleihungsverkehr, das bis 31. August lief, ist auf unbestimmte Zeit verlängert.

Graviermaschine TAB.

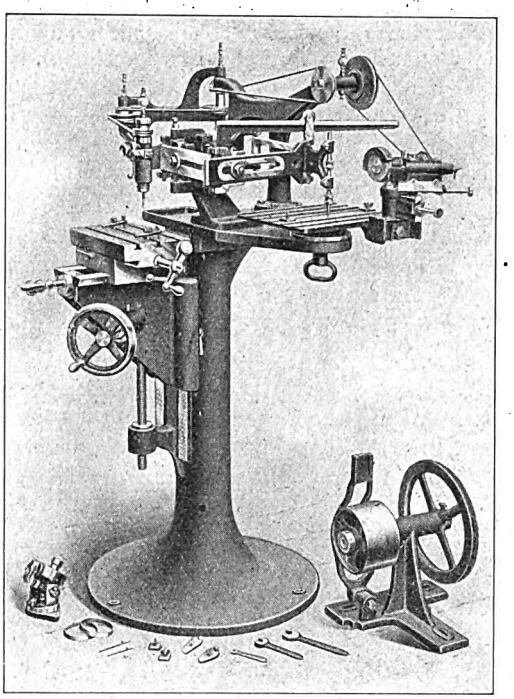
Die Firma Schuchardt & Schütte, Berlin, stellt eine neue Graviermaschine »TAB« her, welche zur Herstellung von Gravuren mit Hilfe eines Pantographen dient. Durch entsprechende Einstellung des letzteren ist es möglich, mit dieser Maschine 1–120 mm große Schriften usw. im Verhältnis von 1:1 bis 10:1 zu kopieren. Der wesentliche Bestandteil der Maschine ist der bereits oben erwähnte kräftig ausgeführte Pantograph. Am einen Ende desselben befindet sich der zum Durchfahren der Schablone dienende Führungsstift, am anderen Ende ist die schnellaufende Frässpindel vorgesehen. Der Fräser kann durch einen Hebel schnell vom Werkstück abgehoben werden, zur genauen Einstellung des Fräsers dient eine Feinstellschraube.

An den Schenkeln des Pantographes sind Maßstäbe angebracht, mit deren Hilfe die Einstellung erfolgt.

An dem dreh- und feststellbaren Schablonentisch kann auch eine Fräserschleifvorrichtung angebracht werden. Der Antrieb vom Deckenvorgelege aus erfolgt mit Hilfe einiger Schnurrollen, doch ist auch direkter elektrischer Antrieb vorgesehen. Eine ganz wesentliche Neuerung an der Maschine bildet die gesetzlich geschützte Gravier- oder Frässpindel. Um dem raschen Verschleiß der Spindel und den sich hieraus ergebenden Ungenauigkeiten in der Gravur zu begegnen, ist die Spindel vom Riemenzuge entlastet und die Spindelantriebsscheibe an der Spindelführungsbüchse eingebaut. Hierdurch wird lange Lebensdauer der Spindel und hohe Genauigkeit der Gravierarbeit gewährleistet.

Mittels der Maschine kann auf die Mantelfläche von Zylindern und Kegeln, sowie auf Scheiben graviert werden, zu welchem Zwecke ein Teilkopf mitgegeben wird.

Die Gravierungen können auf allen Metallen, also auch auf Stahl, ferner Elfenbein, Hartgummi usw. vorgenommen werden. Bei gehärtetem Stahl, auf dem der Fräser nicht mehr angreift, wird die Gravierung auf einem Ätzgrunde vorgenommen und die Schrift oder Zeichnung dann geätzt. Hierbei kann der Fräser durch eine ruhigstehende Reißnadel ersetzt werden.



Die Größe der Schriftschablonen beträgt in der Regel für die großen Buchstaben ca. 18 mm — Durch entsprechende Einstellung des Pantographen können diese bis auf 1,8 mm verkleinert werden. Die Schablonensätze werden von der Firma Schuchardt & Schütte, Berlin ebenfalls geliefert, während man sich Fabrikzeichen oder ständig wiederkehrende Worte mittels der Maschine selbst herstellen kann. Vereinzelt vorkommende Zeichen können ohne Weiteres von Karton-Skizzen graviert werden.

Mit allem Näheren, speziell über Preise, dient die Firma Interessenten bereitwilligst.

Wer ist zur Fahne einberufen?

Die Ortsgruppe Köln des Bundes selbständiger Graveure, Ciseleure und verwandter Berufskollegen teilt uns mit, daß von ihren 9 Kollegen am Platze 3 zur Fahne geeilt sind:
Robert Welker, Graveur, Inhaber gleicher Firma als Sanitätsunteroffizier der Landwehr;
Ludwig Brinz, Graveur, als Landwehrmann;
H. Speltbahn, Graveur, als Landwehrmann. — Ferner
Otto Koch, Graveur, Inhaber gleicher Firma in Iserlohn.

Bitte an alle unsere Leser!

Wir haben uns mit folgendem Brief an die Herren Vereins- und Innungsvorsitzenden gewandt:

Hierdurch möchten wir Sie bitten, uns diejenigen Mitglieder Ihrer Innung bezw. Vereinigung mitzuteilen, die im Felde stehen. Wir wollen die Namen derselben in der Deutschen Graveur-Zeitung veröffentlichen, und glauben sicherlich, daß dies den Lesern von großem Interesse sein wird. Ebenso bitten wir auch die Namen von Gehilfen und Lehrlingen, welche eingezogen wurden oder sich freiwillig gestellt haben, zu nennen und möglichst bei allen die nähere Adresse: Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Kompagnie oder Eskadron, Batterie, Kolonne beifügen zu wollen.

Jeder Beruf und jeder Stand hält es ja für seine Ehrenpflicht, jetzt seine Angehörigen im Felde durch Liebesgaben oder Zuschriften zu erfreuen. Manch' altem Bekannten oder lieben Freunde wird sicher bei unserer Veröffentlichung gedacht. Außerdem wird es die Daheimgebliebenen mit

Digitized by Google

Stolz erfüllen, wenn Sie sehen, daß auch unser Kunstgewerbe Gehilfen und Meister ausgesandt hat zum Kampf für unsere bedrohte Existenz und gegen die Übermacht.

Gleichzeitig übersenden wir Ihnen ein Zirkular, daß die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung an die Innungen und Vereine des Uhrmacher-Gewerbes gesandt hat. Es dürfte manches darin enthaltene von Interesse für Sie sein und wenn wir Ihnen damit gedient haben, so soll es uns freuen.

Mit der Bitte, unseren an erster Stelle dieses Briefes ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, begrüßen wir Sie

hochachtungsvoll

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Wilhelm Diebener.

Diese Bitte tragen wir hiermit allen unsern Lesern vor und hoffen, daß unsere Anregung alle veranlassen wird, uns Namen und Adressen unserer Vaterlandsverteidiger aus dem Graveur- und Stempelgewerbe mitzuteilen.

Da uns seitens des stellvertretenden Generalkommandos nicht gestattet wurde, den betreffenden Truppenteil neben dem Namen des Einberufenen anzugeben, müssen wir von diesem unseren ursprünglichen Vorhaben absehen, sind jedoch sehr gern bereit, die Adresse direkt demjenigen mitzuteilen, der für den einen oder den anderen irgend eine Liebesgabensendung beabsichtigt.

Deutsche Graveur- Zeitung

Wilhelm Diebener.

Soldatenbriefe.

.... Vor Paris nichts Neues! Meine Tage fließen jetzt ruhig dahin und man hat sich eigentlich überraschend schnell in die direkt umgestürzten Verhältnisse gefunden. Die ersten zwei drei Tage fehlte einem jede Stimmung zum schreiben, aber auch diese stellt sich wieder ein, was sehr einfach darauf zurückgeführt werden muß, daß ich in meinem Quartier heimisch werde.

Sie können nicht ermessen, wie dankbar wir für das herrliche Wetter sind, das den einförmigen Drill tatsächlich mit goldenem Glanze überstrahlt. Die Tage werden merklich kürzer und im sonderbaren Gegensatz dazu wird unserer Dienst immer länger, morgen früh beginnen wir wie heute 5^{30}, das hat der Feldwebel in unerforschlicher Weisheit so angeordnet. Aber er ist doch ein guter Kerl und erfüllt seine Vater- und Mutterpflichten an uns 200 Männern mit bewundernswerter Geduld. Dieser Mann hat in der letzten Zeit jede Nacht bis 4 Uhr gearbeitet, soviel Mühe gehört dazu, bis so eine Kompagnie endlich richtig eingeteilt ist.

Wie sehr der Ernst der Stunde die Menschen einander näher rückt, kann man, glaube ich, nicht deutlicher sehen als jetzt beim Militär. Nicht nur die Uniform ist es, die alles nivelliert, sondern das Bewußtsein der gemeinsamen Aufgabe, die den einen auf den anderen verweist und sogar den gemeinen Soldaten in seiner Wichtigkeit ungeheuer hebt.

Im Alter sind meine Kameraden von 23 bis zu 56 Jahren verschieden. Das bringt auch wieder manche Begleiterscheinungen mit sich, zum Beispiel kommt auf unseren Märschen ein rechtes Soldatenlied nicht mehr auf, weil die meisten über deren Inhalt längst hinaus sind.

An den Verlag werde ich täglich 4—6 mal anschaulich erinnert, denn so oft marschieren wir bei Gebr. Köberlin vorüber.

Am Freitag hatten wir eine Instruktionsstunde durch einen Instrukteur, daß heißt, einen Offizier dessen Aufgabe nur in Instruktionen besteht. Er sprach über Verhalten auf dem Marsche und über Marschformationen und sein Vortrag gestaltete sich für uns alle tatsächlich zu einem Genuß.

Nehmen Sie alle diese Zeilen als einen herzlichen Gruß von Ihren Theodor Sander.

Beachtenswertes während der Kriegszeit.

Eine mißverständliche Auffassung betr. der Wechseleinlösung und des Wechselprotestes. Bekanntlich hat der Bundesrat die Frist für die Protesterhebung bei Wechseln um 30 Tage verlängert. Nun sind viele Wechselschuldner der Ansicht, daß dadurch die Fälligkeit des Wechsels sich von selbst um 30 Tage hinausschiebe, sie also erst nach 30 Tagen zu bezahlen brauchen, und kein sofortiger Protest erfolgen könne. Dieses ist aber eine irrtümliche Auffassung; denn es kann vielmehr wie bisher die Protesterhebung unverzüglich am Fälligkeitstage erfolgen; danach allerdings ist es in die Hand des Richters gegeben, einen Zahlungsaufschub bis zu 3 Monaten zu bewilligen. Der Schuldner vermag nicht zu beeinflussen, ob ein Wechsel protestiert werden soll oder nicht, sondern dieses ist eine Angelegenheit, die vom Entgegenkommen des Gläubigers abhängt. Wenn ein Gläubiger den guten Willen seines Schuldners erkennt und gleichzeitig einen neuen Wechsel erhält, den er wiederum diskontieren kann, dann wird er auch gern entgegenkommen und den alten Wechsel ohne Protesterhebung zurückziehen. Die Reichsbank hat zum Beispiel bekannt gemacht, daß sie bis auf weiteres sofortige Wechselproteste unterläßt, und es ist auch zu erwarten, daß auch die übrigen Banken folgen werden. Auch die Post wird Wechsel nur dann unverzüglich protestieren, wenn sie den Vermerk tragen: Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist. Diese gesetzliche Verordnung ist also eigentlich im besonderen zum Schutze des Gläubigers erlassen worden, damit er — auch bei nicht rechtzeitiger Protestierung — trotzdem seine Regreßansprüche nicht verliert, andererseits aber auch dem Schuldner eine 30tägige Stundung zu geben vermag.

Wertversicherung in der Kriegszeit. Wertversicherungs-Verträge bestehen an sich weiter, nur kommen jetzt die in allen Verträgen vorgesehenen Paragraphen für die Kriegszeiten in Betracht, das heißt: Die Versicherungen aller solcher Sendungen, welche die Post oder Bahn zur Beförderung annimmt, werden auch fernerhin für allgemeine Schäden oder Verlust versichert, wenn auch gegen höhere Gebühr, z. B. bis zur doppelten Höhe der normalen Tarife. — Natürlich Schäden oder Verluste, welche durch den Kriegszustand entstehen, sind ausgenommen. Hierzu sei bemerkt: Die verlangte höhere Gebühr ist z. B. durch folgende Fälle berechtigt. — Man sendet ein Wertstück von Leipzig nach Hamburg. In normalen Zeiten wird dasselbe in ca. 12 Stunden dorthin befördert, jetzt aber gebraucht dasselbe ca. $2^1/_2$ Tage für den Transport. Daher hat die Versicherung eine ca. fünfmal so lange Versicherungs- bzw. Gefahrdauer zu tragen. Ferner ist zu beachten, daß die Ware auf umständlichen Touren befördert wird, häufiger umgeladen werden muß, und hierdurch die Möglichkeit eines Schadens oder Verlustes viel größer wird als wie zu normalen Zeiten. Ein weiterer beachtenswerter Grund liegt auch darin, daß ein sehr großer Teil der Post- und Bahnbeamten in den Krieg berufen sind. Für diese ist ein Aushilfspersonal eingestellt, welches nicht dieselbe Sicherheit bietet, als wie das feste Personal. Ein anderer Fall. — Sie senden z. B. einen Wertbrief oder dergleichen nach Wien, — so bleibt die einfache Versicherung in Kraft, allerdings mit erhöhter Prämie. Falls nun aber der Zug, in welchem das Stück befördert wird, oder falls der Feind das Stück aus dem Postamt mit Beschlag belegt, so ist hier der Schaden durch Kriegsgefahr entstanden und die Versicherung zahlt nichts. Alle diese Verluste und Beschädigungen auch durch Kriegsgefahr können auch versichert werden — jeweils nach besonderer Vereinbarung. Stücke für den Übersee-Transport sind besonders gefährdet durch das Kapern der Feinde, durch Minen usw. Es betragen die Prämien daher z. B. nach Süd- oder Mittelamerika 2—5 % des Fakturenwertes, und ist hierdurch jede Sendung gegen Gefahren geschützt.

Ist die Abbildung des eisernen Kreuzes auf Waren und Drucksachen statthaft? Neuerdings bringen Geschäftsleute auf Karten und anderen Waren zu Verkaufszwecken die Abbildung des eisernen Kreuzes an. Hierzu wurde vielfach in der Presse bemerkt, daß die Abbildung eines Kreuzes, das der Form nach und durch Kenntlichmachung der silbernen Einfassung dem eisernen Kreuze ähnlich ist, nicht statthaft sei. Wir haben darüber an zuständiger Stelle Auskunft eingeholt. Das Königl. Sächs. Ministerium des Innern hat uns mitgeteilt, daß die Ministerien der Bundesstaaten das eiserne Kreuz für die Kriegszeit freigegeben haben, nicht aber das rote Kreuz, dessen Benutzung nach wie vor verboten ist und der Strafverfolgung ausgesetzt wird.

Digitized by Google

Aus dem Geschäftsverkehr.

Arbeitserleichterung in Kriegszeiten bietet Reinit-Rapid! Durch den Personalmangel dürfte es erwünscht sein, ein Mittel zu benutzen, daß in geeigneter Weise Mitarbeiter wird. Reinit-Rapid reinigt und poliert Edel- und andere Metalle schnell und sauber. Die Anwendung ist sehr einfach. Reinit-Rapid ist durch die Firmen Georg Jacob, G. m. b. H. in Leipzig, und Ludwig & Fries in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Kriegsdenkmünze. Der Leipziger Bildhauer und Kleinplastiker Herr Albert Reiß übersandte uns eine in eigener Werkstatt hergestellte bronzene Denkmünze, deren Abbildung wir nebenstehend bringen. Dieselbe stellt eine Allegorie auf die unbezwingbare deutsche Wehrkraft dar, verkörpert durch den schildgedeckten trutzigen Heldenjüngling, an dessen Seiten Aar und Leu die Wacht halten. Vollendet ist die Raumverteilung dieser Medaille, wozu die Inschrift »Kraft und Wehr für Recht und Ehr!« nicht wenig beiträgt. Auf der Rückseite, welche vorläufig frei gelassen, ist Platz für eine individuelle Gravierung, Widmung oder dergleichen, auch beabsichtigt der Künstler später die symbolische Darstellung eines glorreichen Friedens darauf zu bringen. Hoffen wir mit ihm, daß letzteres recht bald der Fall sein kann.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur, wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Guter Kitt zum Aufkitten von nicht metallischen Körpern auf Metalle. Samt, Plüsch, Gummi usw. werden durch folgenden Kitt dauerhaft mit dem Metall verbunden. Man vermengt 20 Teile Terpentinöl und je 5 Teile Kolophonium und Asphalt miteinander, setzt 10 Teile dickflüssige Kautschuklösung hinzu, verrührt alles gut miteinander und gibt noch so viel Schlemmkreide hinzu, bis die Masse dickflüssig wird. Um eine gute Haltbarkeit zu erzielen, ist es unbedingt nötig, die Metallfläche etwas rauh zu machen und zu erwärmen.

Kitt für Alabaster, Onyx usw. Fein gestoßenes Glas und pulverisierter Flußspat werden mit Natronwasserglas sorgfältig zu einem Brei verrührt und auf die Bruchstelle aufgetragen. Dieser Kitt bildet, wenn die Teile fest zusammengepreßt werden, ein vorzügliches Bindemittel. Auch Gips und Fischleim, gut verrührt, bilden einen sehr fest haftenden Kitt. Statt Fischleim kann auch Wasserglas verwendet werden. Um den Kitt der Farbe der zu verbindenden Teile anzupassen, können entsprechende Färbemittel bei dem Zusammenrühren zugesetzt werden.

Oxydierte Silberwaren reinigen. Das bekannteste Mittel besteht darin, die angelaufenen Gegenstände in eine etwa 10 prozentige Zyankaliumlösung, der etwas Kochsalz zugesetzt wird, zu tauchen und dann gut zu spülen. Ein anderes Verfahren, bei dem keine Vergiftungsgefahr vorhanden ist, besteht darin, die Waren in einem durchlöcherten Zinksieb in eine gut gesättigte, zum Sieden gebrachte Lösung von Borax in Wasser zu bringen. Der Borax wird zunächst kalt in Wasser gelöst und erst dann die Lösung erwärmt. Das Sieb mit der Ware muß hin und her- und auf- und niederbewegt werden, damit die Flüssigkeit die Gegenstände an allen Stellen überspült. Die Oxydschicht wird schnell entfernt sein.

Polierte Silberwaren reinigen. Außer der vorerwähnten Reinigungsmethode kann man polierte, besonders stark angelaufene Silberwaren auch folgendermaßen wieder auffrischen. Man löst 50 Teile unterschwefligsaures Natron in 100 Teilen Wasser und reibt mit dieser Lösung die Gegenstände mit einem Leder ab. Auf diese Weise bleibt die Politur meistens vollständig erhalten.

Stahl und Eisen von Rost befreien. Schwache Rostbildung auf Maschinen und Werkzeugen entfernt man am einfachsten durch mehrmaliges Abreiben mit Petroleum und Nachschleifen mit feinem Schmirgelpapier. Handelt es sich um die Entfernung älterer Rostflecke, so hat sich nachstehendes Verfahren gut bewährt. Zunächst befeuchtet man die Roststellen mit einer Lösung von 10 Teilen blausaurem Kali in 20 Teilen Wasser, worauf man nach einiger Zeit mit folgender Masse gut nachreibt. 10 Teile blausaures Kali, 20 Teile Schlemmkreide und 10 Teile fette Seife werden durch entsprechenden Zusatz von Wasser zu einem festen Brei verrührt. Es werden auch noch andere Präparate empfohlen, deren Zusammensetzung aber viel umständlicher ist, ohne daß sie als besser wirkend wie das vorgenannte Mittel zu bezeichnen wären.

Mattbrennen von Messing. Um Messing- oder Bronzegegenstände gleichmäßig zu mattieren, verwendet man vielfach die Mattschlagbürste oder ein Sandstrahlgebläse. Erstere führt nicht immer zum Ziele und letzteres ist nicht überall vorhanden. Ein gutes und gleichmäßiges Matt erzielt man durch Eintauchen der Gegenstände in Salzsäure, der je nach Bedarf etwas Zinkvitriol beigemengt wird.

Biegen von Schildpattgegenständen. Um Schildpatt gefahrlos zu biegen, erwärmt man es nicht über offener Flamme, sondern taucht es in heißes Leinöl, worauf es weich wie Wachs wird.

Rundschau

Verwundete Franzosen im Pforzheimer Lazarett. Unser Pforzheimer Mitarbeiter, der im dortigen Lazarett Sanitätsdienste tut, schreibt uns, daß die dortliegenden Franzosen sehr verwundert darüber sind, daß das Sanitätspersonal sich fast durchweg in ihrer Sprache verständigen kann und daß sie die vorzügliche Verpflegung und das korrekte Verhalten der Deutschen (meist Pforzheimer) nicht genug rühmen könnten. Sie schrieben in ihren Briefen nach Frankreich, man möge die deutschen Verwundeten dort auch gut pflegen. Unsere braven Pforzheimer zeigen also dem Feinde, daß wir Deutschen keine solchen Barbaren sind, als die man uns zu verdächtigen von feindlicher Seite vielfach bemüht ist.

Die Zigarre des Feldsoldaten. Auch geschworene Gegner des Tabakgenusses werden es sich reiflich überlegen, ehe sie dem Feldsoldaten den Genuß einer Zigarre oder Pfeife mißgönnen. Die Verehrer des edlen Krauts werden ihnen entgegengehalten, daß der Tabak gleichzeitig einen belebenden und beruhigenden Einfluß ausübt, bei Gewöhnung und Mäßigkeit nicht schadet und außerdem zu einer behaglichen Stimmung führt, wie sie durch kein anderes Genußmittel in annähernd ebenso harmloser Weise erzeugt werden kann. Außerdem aber ist ernstlich in Betracht zu ziehen, daß der Tabakrauch auch eine gewisse keimtötende Kraft besitzt. Für die Alltäglichkeit des Friedens mag dieser Umstand wenig in Betracht kommen, für den Feldsoldaten kann er recht wesentlich sein. Der Tabakrauch ist ein Feind der im Munde sich aufhaltenden Bakterien und wahrscheinlich auch ein Schutz für die Zähne, wenn er auch zu ihrer äußerlichen Verschönerung nicht beiträgt. Krankheiterregende Urtierchen, zu denen beispielsweise der Erreger der Malaria gehört, sterben nach den angestellten Versuchen in kurzer Zeit, wenn sie nur einem einzigen Zigarrenauspuff ausgesetzt werden. Cholerabazillen werden ausnahmslos vernichtet, wenn sie 5 Minuten lang einen Strom von Tabakrauch über sich ergehen lassen müssen. Es ist daher anzunehmen, daß der Speichel durch das Tabakrauchen eine keimtötende Eigenschaft erhält. Die Anklage, die das Rauchen für manche Entzündung des Mundes oder der Zunge verantwortlich machen will, ist nur bei übertriebenem Genuß von schwerem Tabak berechtigt. Auch der Bazillus der Lungenentzündung, der insbesondere bei der Gefahr von Erkältungen, wie sie im offenen Feldlager unvermeidlich ist, gefürchtet werden muß, erliegt dem betäubenden und tötenden Einfluß des Tabakrauchs. Von manchen Sachverständigen ist dieser auch als als ein Schutzmittel gegen gewisse Formen der Nasenkatarrhe bezeichnet worden. Der Ruf »Zigarren ins Feld!« ist also in jeder Hinsicht einer Unterstützung und Befolgung wert.

Digitized by Google

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Redaktion und Verlag der Deutschen Graveur- und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Die Beitragszahlungen für das Verbandsjahr 1914/15, welches bekanntlich vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 30. Juni nächsten Jahres läuft, sind bisher außerordentlich spärlich eingegangen. Das hat natürlich seinen guten Grund; denn nach der Mobilmachung und der damit erfolgten gewaltigen Erschütterung des ganzen Wirtschaftslebens hat zunächst niemand daran gedacht, den nicht gerade unmittelbaren Verpflichtungen nachzukommen, und zu solchen wird auch gern die Beitragspflicht zum Verbande gerechnet. Es hat uns aber anderseits sehr erfreut, daß manche Mitglieder auch in der unruhevollen Zeit des ersten Kriegsmonates nicht den Verband vergaßen, sondern, wie gewohnt, ihren Beitrag in Höhe von 12 Mark einschickten. Wir haben davon abgesehen, den Beitrag durch Nachnahme zu erheben, wie wir das andere Jahre im September zu tun pflegten, aber nun möchten wir doch die verehrten Mitglieder bitten, ihren Beitrag an den Verlag des Verbandsorgans Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2 (mit der Notiz »Verbandsbeitrag«) einzusenden, da der Verlag das Sekretariat auf Wunsch des Vorstandes in Abwesenheit Herrn Sanders fortführen wird. Da von manchen Mitgliedern die Erhebung durch Nachnahme direkt gewünscht wird, werden wir auf diesem Wege alle Beiträge, die bis Ende dieses Monats nicht eingehen, zu Anfang November einziehen.

Der Krieg und die Preise für Stempelfabrikate.

Von einem Mitglied unseres Verbandes bekamen wir dieser Tage eine neue Muster- und Preisliste zugeschickt, mit der Bitte, diese zu begutachten. Da konnten wir zu unserer Freude feststellen, daß die darauf verzeichneten Preise den Bestrebungen, die wir in dieser Hinsicht verfolgen, durchaus entsprechen. Wir benutzen diese Gelegenheit, die verehrten Mitglieder zu bitten, sich doch ja nicht zu einer Herabsetzung der Preise durch den verschlechterten Geschäftsgang verleiten zu lassen, denn durch eine solche grundverkehrte Maßnahme würde gerade das Gegenteil von einem erwarteten Nutzen eintreten. Die schwere Zeit durchhalten und auf Preis halten, das muß unsere Parole sein, wenn anders wir uns nicht für die kommenden Jahre schwer schädigen wollen.

Unsere Verbandsarbeit und der Krieg.

Wie erinnerlich, hatte uns die Hamburger Hauptversammlung beauftragt, das Normalpreis-Plakat, welches wir ihr halbfertig vorgelegt hatten, auszubauen, denn es hatte vielen Anklang gefunden und war von vielen Seiten als eine schöne und dem Berufe nützliche Sache bezeichnet worden. Mitten in dieser Arbeit, die bereits sehr zeitraubende Vorbereitungen und hohe Kosten erforderte, wurden wir durch den Krieg empfindlich gestört, wir mußten sie sofort ruhig liegen lassen, denn es bestand keine Aussicht, daß bei den vollständig unterbrochenen Verkehrsverhältnissen und bei der Unruhe, die jeden Geschäftsmann besonders erfaßt hatte, die nur auf postalischem Wege zu fördernde Arbeit gedeihen konnte. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Sobald die Umstände wieder Ruhe und Sicherheit verbürgen, nehmen wir die dankbare Arbeit wieder auf und werden sie schnell vorwärts bringen, damit in der dann hoffentlich einsetzenden lebhaften Geschäftsperiode das Preisplakat uns helfen kann, die unserem Fabrikat angemessenen Preise zu erzielen.

In welchem Umfange der Krieg die Stempelbranche geschädigt hat, das vermögen wir heute noch nicht zu übersehen. Mancher Kollege wird besonders hart betroffen sein, wir brauchen da nur an Städte wie Königsberg, Kattowitz im Osten, Düsseldorf, Köln, Kolmar im Westen, wo überall Mitglieder von uns wohnen, zu denken. Aber dem gegenüber steht ja unsere unerschütterliche Zuversicht auf den großen deutschen Sieg, in dessen Gefolge sich ein allgemeines Aufblühen des deutschen Wirtschaftslebens befinden wird und davon soll, so hoffen wir, auch die Stempelbranche viel profitieren.

Kleine Mitteilungen.

BRESLAU. Die Firma Stempelfabrik und Gravieranstalt Max Reich, Stempel-Reich, hat Geschäftslokal und Werkstätten nach Ring 55, auf derselben Straße wie bisher (zwischen Stockgasse und Oderstraße) verlegt.

CÖLN. Diejenigen Kölner Graveurgehilfen, welche auf der Bonner Wanderausstellung der Handwerkskammer Cöln prämiiert worden sind, können ihre Auszeichnungen, Sparkassenbücher usw. bei Herrn H. Neumann, Cöln, Mauritiussteinweg in Empfang nehmen.

FRANKENBERG. Das 50jährige Bürgerjubiläum beging dieser Tage Herr Graveurmeister Friedrich Gottlob Steinert. Aus diesem Anlasse wurde ihm durch den Bürgermeister Dr. Irmer namens der Stadt unter herzlicher Beglückwünschung eine Ehrentafel überreicht.

FREIBERG (Sa.) Das Geschäft des verstorbenen Graveurs Leopold Albrecht Schöpf wird von Frau Auguste Schöpf, Weingasse 5 in gleicher Weise fortgeführt.

MENDEN. Am 30. September feierte der Graveur Wilhelm Schwanke bei der Firma Schmöle & Co. sein 25jähriges Arbeiterjubiläum.

Fragen

144. Wer fertigt Familien-Wappen zum Siegeln in Messing und Stahl für Wiederverkäufer an. W.

145. Wer kann mir eine einfache Anweisung geben, wie man am besten Buchstaben oder Namen in Messerklingen, Scheeren usw. ätzen kann, die wegen ihrer Härte nicht graviert werden können. K.

Antworten

145. Gravierungen auf gehärtetem Stahl führt man am besten folgendermaßen aus: Die Gravierung wird auf einem Ätzgrunde mit einer Reißnadel vorgenommen und die Schrift oder Zeichnung dann eingeätzt. Der Ätzgrund besteht aus feinstem Asphalt, wie er in Klischeefabriken Verwendung findet. Dieser wird mit reinem Bienenwachs zusammen geschmolzen und der Masse so viel Terpentinöl zugesetzt, bis sie streichfähig ist. Das Auftragen auf die vorher mit Terpentinöl sorgfältig gereinigte Fläche muß mit einem weichen Pinsel sehr gleichmäßig geschehen. Nach erfolgtem Trocknen kann mit dem Gravieren begonnen werden. Vorheriges Eintauchen des mit dem Ätzgrunde versehenen Stahlgegenstandes in kaltes Wasser ist besonders in der warmen Jahreszeit vorteilhaft. Springt der Ätzgrund beim Gravieren ab, so enthält er zu wenig Wachs. Man umgibt die gravierten Stellen mit einem Wachsrande und ätzt entweder mit Salpetersäure oder noch besser mit einer Lösung von Sublimat (Quecksilberchlorid) in Wasser. Salpetersäure ätzt mit grauen Ätzstellen, aber schneller als Sublimatlösung, diese langsamer und mit schwarzen Ätzstellen. Der Sublimatlösung kann so lange Wasser zugesetzt werden, als am Boden der Flasche noch ungelöstes Sublimat vorhanden ist. Während des Ätzvorganges bewege man die Ätzflüssigkeit mit einer Federfahne. Der Ätzgrund läßt sich mit Terpentinöl wieder leicht entfernen.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Erteilte Patente.

75c. 279053. Verfahren zum Farbigmustern insbesondere von Geweben mittelst Schablonendrucks. Albert Kupper, Griesheim a. M., Friedrichstr. 36a. 26. 11. 12. K. 53234.

Gebrauchsmusterschutz.

15h. 616191. Handstempel mit selbsttätig arbeitender Vorrichtung zur Zuführung der Farbe zur Farbwalze und selbsttätiger Vorrichtung zum sichtbaren Anzeigen der zum Abdruck gelangten Zahl od. dgl. John L. Lanosga, San Francisco, Calif. V. St. A.

44a. 616139. Ordensbandschnalle. Max Küst, Berlin, Niederwallstr. 32. 25. 8. 14. K. 64. 53.

54g. 616028. Stanz- und Preßglasbuchstaben, welche durch Auftragen und Einbrennen von Farben auf der Hinterseite beliebig gefärbt werden. Glasbuchstabenfabrik Bühl, G. m. b. H. Bühl i. B. 27. 8. 14. G. 37232.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 43/44 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Allgemeiner Rückblick.

Schon lange vor Ausbruch des Krieges war man sich in vielen Kreisen der Metall- und Metallwarenindustrie mit seltener Einmütigkeit darüber klar, daß die geschäftliche Lage auf einem Tiefpunkt angelangt war, der schlechterdings keine Entwicklung mehr nach unten vertrug. Die übergroße Spannung in der auswärtigen Politik, die uns die letzten Jahre brachte, das Schreckgespenst eines Weltkonflikts, das sich immer wieder zeigte und auch im phantasielosesten Kopf eine düstere Ahnung der unabsehbaren entsetzlichen Folgen einer solchen Katastrophe erstehen ließ, das wirkte so lähmend auf alle Lebensäußerungen unserer Branche, die ja naturgemäß mit am ersten und am härtesten getroffen werden mußte, daß schon jener gefährliche Zustand allgemeiner Apathie einzutreten drohte, der sich leicht bis zum Lebensnerv einzufressen pflegt.

Und nun kam über Nacht der lange gefürchtete und nach und nach wie eine unabwendbare Schicksalsfügung als unvermeidlich gefühlte Weltkrieg; kam mit dem drohenden Grollen eines aus den Dunstatmosphären eines vulkanisch gewühlten Bodens heraufsteigenden Gewitters. Die furchtbare Spannung der voraufgegangenen Wochen löste sich in ein gewaltiges Aufatmen, man hatte unerbittliche Klarheit und wußte, daß nur diese eine Entwicklung der Dinge möglich war. Der Zustand des Schreckens ohne Ende hatte so unheilvoll über Allen gelegen, daß der erste Blitz aus dem gewitterumwölkten Himmel, wie eine gewaltsame Befreiung wirken mußte. Niemand mehr war darüber im Zweifel, daß die Fortdauer eines unaufrichtigen Friedens nach und nach jeden gesunden Kern unserer geschäftlichen Verhältnisse untergraben hätte, daß nur noch ein gewaltiges Spiel der eisernen Würfel, ein furchtbarernstes aber notwendiges Spiel, die vielen ungelösten Fragen aus der Welt schaffen konnte, die uns von allen Seiten zu überwuchern drohten, daß der stahlharte Griff einer entschlossenen Faust dazu gehörte, um den unheilvollen politischen Knoten zu lösen oder zu zerreißen. Wir wußten, daß eine Befreiung aus allen Wirrnissen nur mit ungeheuren Opfern möglich war, daß die ganze hochgemute, grimmige Entschlossenheit eines einigen Volkes in Waffen aufflammen mußte, um uns unseren Platz an der Sonne zu verteidigen und zu festigen, unsere Wege von Neidern und Intriganten zu säubern, damit wir wieder festen Schrittes und unbeirrt auf unsere wirtschaftlichen Ziele losgehen können.

In solcher festen und zuversichtlichen Stimmung brach der Krieg über uns herein. Die unvermeidlichen harten Folgen des Zwangszustandes äußerten sich, wie überall, auch sofort bei uns: fast alle Betriebe schlossen oder wurden bedeutend eingeschränkt, nur ganz wenige arbeiten weiter, soweit es der durch die Einberufungen verminderte Personalstand zuläßt. Daß einzelne Artikel, wie zum Beispiel Uniformknöpfe oder Koppelschlösser ihren Spezialherstellern besondere Aufträge brachten, liegt in der Natur der Verhältnisse und kann das Gesamtbild kaum beeinflussen. Das plötzliche Stillestehen eines großen Gefüges, das Hunderte nährt, ist natürlich wirtschaftlich von enormer Bedeutung, die ruhige, gefaßte Haltung aber, mit der das Unvermeidliche im Hinblick auf die große Sache entgegengenommen und getragen wird, wirkt erhebend und groß. Still und selbstverständlich griff der beschäftigungslos gewordene Arbeiter nach jeder seinen Gewohnheiten noch so fernliegenden Beschäftigung, die ihm Brot für sich und die Seinen gibt, und wenn wir auch mit etwas wehmütigem Lächeln zusehen, wie mancher Graveur oder Silberschmied jetzt zur Königlichen Pulverfabrik wandert oder Zeitungen feilbietet — wir wissen, die Opfer müssen gebracht werden und können in der Zukunft nicht ohne Lohn bleiben.

Digitized by Google

Einstweilen freilich will uns die fremde, unheimliche Stille, die über den Fabrikgebäuden lagert, noch etwas beängstigend vorkommen, erinnert sie doch zu lebhaft an die schwere Gegenwart. Aber die Zeit der Prüfung kann nicht ewig währen, und aus der aufgezwungenen Untätigkeit wird sich gewiß ein neues und gesünderes Leben erheben, wenn erst die politische Atmosphäre wieder gereinigt ist.

Ältere Leute wissen zu erzählen, daß im Jahre 1870 nach anfänglicher kurzer Lähmung der Export auch während des Krieges floriert habe; jetzt trifft dies hier, auch für neutrale Länder, nicht im bescheidensten Maß zu. Das liegt wohl daran, daß die ganze Welt von dem gegenwärtigen Kriege in Mitleidenschaft gezogen ist und auch der materiell Unbeteiligste den Atem anhält, um die gigantische Entwicklung der Dinge zu verfolgen.

Stempel-Fälscher.

In Mainz wurde vor einiger Zeit der 23jährige Gehilfe Schäfer beim Kreisamte in Mainz plötzlich verhaftet, weil er im Verdacht stand, zu landesverräterischen Zwecken militärische Geheimakten, mit denen Schäfer dienstlich zu tun hatte, kopiert und militärische Dienststempel nachgebildet zu haben. Die Untersuchung gegen Schäfer hat nun ergeben, daß es sich nicht um ein vollendetes, sondern um ein versuchtes Verbrechen handelt, das nur durch eigene Unvorsichtigkeit, wie solche oft auch gewiegteste Schwindler begehen, vereitelt wurde.

Schäfer hat eine Nachbildung der Stempel der Fortifikation Mainz bei einer Stempelfabrik bestellt, im Auftrage des Gouvernements Mainz, wie er der Stempelfabrik angab. Diese nachgebildeten Stempel sollten dem Schäfer zur Abstempelung der von ihm verfertigten Kopien der Geheimakten dienen, die er dann als echt nach Frankreich verkaufen wollte. Diese Pläne wurden zunichte; sie kamen dadurch an das Tageslicht und zur Kenntnis der Behörden, daß die Stempelfabrik nach Erledigung der Bestellungen dem Gouvernement telephonisch mitteilte, daß die Stempel fertiggestellt seien und zur Abholung bereit lägen.

Dieser Fall bildet nun eine vorzügliche Illustration zu meinem Artikel in Nr. 18 der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung 1913, Seite 164, Absatz 3, wonach geraten wurde, behördliche Dienststempel niemals ohne Bestellschein anzufertigen. Es dürfte aber als eine bedauerliche, doch feststehende Tatsache gelten, daß den wenigsten Stempelfabrikanten und Händlern die gesetzliche Vorschrift so gut in Erinnerung steht, daß strickte darnach gehandelt wird, und oft sind es bloße Zufälle, wie bei der vorliegenden Sache, die den Zuwiderhandelnden an einer empfindlichen Strafe vorbeikommen lassen. Der Fabrikant oder Widerverkäufer, der sich nicht genau an die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen hält, gleicht dem Manne, der mit einem Fuße am Abgrunde entlang hüpft.

Der vorliegende Fall ist ein krasser und für unsere Branche bemerkenswert, weil den Stempelfabrikanten bei etwaiger Aushändigung der Stempel an den ungetreuen Beamten die ganze Schwere des Gesetzes, sogar Freiheitsstrafe getroffen haben würde. Bei der jetzigen Sachlage ist es durch den erwähnten Zufall bei einem »Versuch« geblieben, der nicht in Leipzig, sondern durch die Bezirksgerichte abgeurteilt wird. Der betreffende Stempelfabrikant muß jedenfalls ein noch unerfahrener Mann sein und kann jetzt sein Glück preisen, mit einem blauen Auge, Einziehung der vergeblich fabrizierten Stempel und eventl. geringer Geldstrafe, davon zu kommen, denn er hat eingestandenermaßen die Stempel hergestellt, ohne behördlichen Auftrag. Darin liegt schon die Übertretung der bestehenden Gesetze und ist es nicht von Belang, ob mittels den unrechtmäßig bestellten Stempeln ein verbrecherischer Zweck erreicht wurde oder nicht. Die Herstellung der Stempel stellt in diesem Falle einen Versuch zur Beihilfe dar, der sträflich ist. Deshalb ist der Fabrikant mit angeklagt. Daß er das Gesetz nicht genau gekannt, dürfte ihn nicht schützen, denn wenn ein Geschäftsmann einen Betrieb führt, der mit den Behörden arbeitet, so muß er auch über die Bestimmungen für den Verkehr mit Behörden genau informiert sein. Unkenntnis schützt nicht. Auch kann der Fabrikant sich nicht damit herausreden, daß er die Verwendungsmöglichkeit der Stempel für verbrecherische Zwecke nicht vorausgesehen habe, weil der Besteller ihm als Beamter bekannt, und er, der Fabrikant seine Gutgläubigkeit durch die telefonische Mitteilung an das Gouvernement dargetan habe.

Ein einzelner Beamter ist noch keine Behörde und wenn der Fabrikant glaubte annehmen zu müssen, daß etwa wegen großer Eiligkeit ein schriftlicher Auftrag nicht beigegeben werden konnte, so mußte er in diesem Falle bei der betreffenden Behörde vorher anfragen, wie es mit der Erlaubnis zur Herstellung von Stempeln gehalten werden soll, worauf sich das richtige sofort ergeben hätte. Die Stempelfabrikanten, Graveur- und Stempelhändler werden gut tun, diesen Fall zu beachten und den eigenen, kategorischen Imperativ zu setzen: Ich fertige keinen Dienststempel ohne Bestellschein!

Friedr. Schumacher.

Benützet die Kalkulationsecke.

Der Graveur und Stempelhändler als Mieter und Vermieter.

Von rechtskundiger Seite wird uns geschrieben:

Fragte mich kürzlich ein Graveur folgendes: Ich wollte mich jetzt mit meinem Laden verändern, da mich der Hauswirt wieder einmal übersetzen wollte. Gerade als ich einen neuen Laden gemietet habe, fand ich eine Umschrift von ihm vor, »wonach er mich zum alten Mietpreis drinlassen wolle». Ich schrieb dem neuen Hauswirt sofort ab und zwar hat er noch innerhalb 24 Stunden die Absage erhalten. Jetzt will er das nicht gelten lassen, obwohl ich mit dem jetzigen Hauswirt schon wieder abgeschlossen habe. »Das wäre doch gelacht«, fügte er hinzu, «mir macht man keine Wippchen vor, innerhalb 24 Stunden kann ich widerrufen«.

Lieber Freund«, antwortete ich ihm lächelnd, »jetzt sind Sie ‚schöne raus und dicke drinne', denn jetzt haben Sie glücklich zwei Läden auf dem Halse und können sehen, wie sie einen wieder los werden«.

Er sah mich an wie ein Zweihufer, wenn's donnert. »Ich habe aber doch nichts draufgegeben«.

»Ein Draufgeld ist auch nicht nötig. Auch ein schriftlicher Vertrag ist nicht nötig,» erwiderte ich, «es genügt vielmehr zum Zustandekommen eines Mietvertrages auch eine mündliche Vereinbarung, wenn sich die Parteien nur über die Mieträume, Zahlung eines Mietzinses und die Tatsache der Mietung selbst einig sind. Der Mietvertrag gilt dann allerdings nur auf ein Jahr, denn ein auf längere Zeit, zwei und drei Jahre, abgeschlossener

Digitized by Google

Mietvertrag bedarf schriftlicher Festsetzung, sonst hat er nur auf das erste Jahr Gültigkeit. Und ein Mietvertrag ist ein zweiseitiges Rechtsgeschäft, von dem man nicht einseitig zurücktreten kann.»

Er sah mich erstaunt an.

«Ja, lieber Freund, das mit den 24 Stunden hat sich das Volk zurecht gelegt, wie so vieles andere noch.«

»Nun, dann werde ich den zweiten Laden weiter vermieten.«

«Halt, auch das geht nicht so ohne weiteres. Das würde ja eine Aftermiete sein, und Aftermiete ist nur gestattet, wenn der Vermieter sich damit einverstanden erklärt. Und dazu können Sie ihn nicht zwingen. Willigt er in nichts ein, so können Sie eben nur kündigen«.

»Und mit welcher Frist?« Die gesetzliche Kündigungsfrist läuft von Vierteljahr zu Vierteljahr. Spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres kann man für Schluß desselben kündigen. Freilich gibt es auch kürzere Fristen. Wenn z. B. einer eine Wohnung oder einen Laden zum monatlichen Mietzins von 100 Mk. mietet, so ist der Mietzins nach Monaten bemessen und es gilt monatliche Kündigung, die bis zum 15. eines Monats für Ende desselben ausgesprochen werden kann. Es ist das also eigentlich eine halbmonatliche Kündigung, nur auf den Letzten des Monats festgelegt. Ist der Mietzins nach Wochen bemessen, was nur der Vollständigkeit wegen erwähnt sei, so gilt wöchentliche Kündigung, die spätestens am ersten Werktag der Woche erfolgen muß.

»Ja, kann ich denn gleich wieder kündigen? Oder muß ich erst ein Jahr wohnen?« »Da über die Kündigung nichts vereinbart ist, können Sie den zweiten Laden gleich wieder vierteljährlich aufkündigen. Daß der Mieter ein Jahr aushalten müßte, ist auch so ein Irrtum, der weit verbreitet ist und sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt«.

Unser Nachbar, ein Wildhändler, hat aber kürzlich seinen Laden und seine Wohnung sofort verlassen, man muß sich eben nicht genieren, sondern es darauf ankommen lassen«.

Der Nachbar wird wohl guten Grund gehabt haben, vom Mietvertrag zurückzutreten. Das Gesetz kennt genug solche Gründe. Wenn sich z. B. Laden oder Wohnung nicht in gebrauchsfähigem Zustand befunden hat, als er einzog, oder heute, nach langem Gebrauch, nicht mehr befindet, so kann der Mieter vom Vertrag zurücktreten, denn der Vermieter hat dem Mieter die Mieträume in gebrauchsfähigem Zustand zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustand zu erhalten. Auch dann, wenn die Mieträume in einem Zustand sind, der eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit des Mieters herbeiführen kann, z. B. übergroße Feuchtigkeit, Schwamm usw., kann der Mieter die Mieträume verlassen. Sind Mängel vorhanden, die sich beseitigen lassen, so kann er den Hauswirt zur Beseitigung auffordern. Bequemt sich derselbe nicht dazu, so kann er ebenfalls zurücktreten vom Vertrag und ausziehen oder bis zur Schaffung der Abhilfe den Mietzins entsprechend anteilig zurückhalten oder dem Mangel selbst abhelfen lassen und den aufgewendeten Betrag vom nächsten Mietzins kürzen oder auf Beseitigung des Übelstandes klagen. Es führen ihn also viel Wege nach Rom.

(Schluß folgt.)

Man hat nie alles verloren,
wenn man seine eigene Achtung rettet.

Wer ist zur Fahne einberufen?

Der Sohn des Gravieranstaltsbesitzers und Stempelfabrikanten J. Th. Jarres, Solingen.

Der Graveur Paul Lange, Sohn des Kollegen Ernst Lange in Mittweida, bei einem Inf.-Reg. Liegt bereits verwundet in Toulouse.

Albert Steinberg, in Stellung bei Kollegen Heinrich Potz, Gravieranstalt und Stempelfabrik, Kiel, bei einem Landw.-Reg.

Kollege Carl Kief aus Herzberg a. H. bei einem Ref.-Reg. Nach Beteiligung an den Schlachten bei Namur und St. Quentin, woselbst er verwundet wurde, befindet er sich zur Genesung in der Heimat.

Der Graveur Carl Garms von der Firma L. Garms, Hannover, bei einem Ersatz-Bat.

Die Allgemeine Innung für das Graveur-Handwerk in Remscheid teilt uns mit, daß die Kollegen Adolf Jansen, Friedr. Hasenclever, G. Groote, Adolf Böcker, Paul Raab, Carl Friedrichs, Adolf Koch, im Felde stehen.

Von der Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg die Mitglieder: A. Kahlbrandt, Altona, H. Köller, R. Lange, E. Schmid. Ferner Max Große aus Dresden, Gehilfe des Herrn F. Kahlbrandt, Altona.

Von der Firma Johann Merkenthaler, Metall-Schablonenfabrik in Nürnberg, der Reisende Hans Vicedum, Offiziers-Stellvertreter der Reisende Jakob Fricke und der Werkmeister Hertlein.

Von der Firma R. Gerholds Gravieranstalt, Leipzig, der Sohn des Inhabers Herr Girke jr., welcher im Elsaß durch Schuß in den linken Unterarm verwundet worden ist und jetzt zur Genesung in Leipzig weilt.

Herr Otto Beh jr. von der Firma Otto Beh, Eßlingen als Unteroffizier der Reserve.

Soldatenbrief.

Ein am Feldzuge beteiligter Gefreiter aus unserer Branche schreibt folgendes: »Sage Ihnen für Ihre freundliche Zusendung meinen besten Dank. Es freut mich, Ihnen daraufhin eines meiner letzten Kriegsereignisse zu beschreiben.

Es war am 30. August, als wir die Orte Les Xantes, Chenius, Bouvillemont, Jouval passiert hatten, erhielten wir plötzlich von allen Seiten Feuer und die Granaten platzten über uns. Von den Feinden war, wie immer, nichts zu sehen, da die Franzosen bis an den Hals im Schützengraben stecken und nur ab und zu hochkommen, abdrücken und sofort wieder verschwinden; infolgedessen waren wir gezwungen, immer vorzugehen, auf einmal erhoben sich die Franzosen und rannten was sie konnten, nun begann eine tolle Jagd. Wir feuerten im stehen, liegen und knien, gerade wie jeder war, nun hieß es vorwärts, hinterher und so mußten wir an dem Tage noch die Dörfer L'Annes, Lametz vom Feinde räumen; es gab da mitunter gräßliche Bilder. Als wir durch Lametz waren, bekamen zehn Mann und ich den Befehl auf Tourteron zu marschieren und mich dicht vor dem Orte in Deckung zu begeben und somit den Feind auf bestimmte Dauer in Schach zu halten. Wir begaben uns nun auf den verhängnisvollen Gang und so kamen wir, teils durch Kriechen, teils durch Schleichen in die Nähe eines Gartens, in diesem befahl ich in »Stellung« zu gehen.

Nun erwarteten wir die Dinge, die da kommen würden, bald sollten wir es erfahren und wir waren alle zum Sterben bereit. Wir lagen so ungefähr eine Stunde da, hatten uns unter größter Vorsicht eingegraben, als auf einmal ein Granatfeuer auf uns begann. Erst schlugen sie vor dem Garten etwa 10 Stück ein, auf einmal bekamen wir Visitenkarten, sie schlugen dicht 1—2 m stets hinter uns ein, an ein Zurückgehen war nicht mehr zu denken und jeder betete sein letztes Gebet; so sausten 14 Stück hinter uns ein. Kein Mensch war verletzt, höchstens daß der oder jener eine Fuhre Erde über den Kopf bekam. Auf einmal kam die 15. Granate. 6 Mann waren hierdurch schwer verwundet und einer war tot. Diese Verletzungen sind immer sehr schmerzhaft und wir hatten keine Hilfe. Wir letzten 6 Mann waren außer uns, aber keiner wich von der Stelle. So lagen wir wohl drei Stunden ohne Hilfe, als auf einmal ein Adjudant kam und uns auf Befehl vom

Digitized by Google

Major zurückführte. Dieser hatte uns beobachtet und hatte unsere Verluste gesehen.

Wir übrigen wurden infolgedessen, da wir die doch für uns völlig aussichtslose Stellung nicht verlassen hatten, vom Major zu einer besonderen Auszeichnung notiert. Drei Tage später fiel aber unser Major, an demselben Tage, wo ich verwundet wurde, sodaß ich nicht weiß, was aus dieser Sache wird.

Hoffentlich genügt Ihnen diese Episode, aus welcher sie ersehen werden, was man im Feindeslande für »Spaziergänge« macht.

Mit bestem Gruße!

Jede Drucksache-Zeichnung usw.

auf einfache Weise sofort auf Metall und andere Gegenstände zu übertragen für Graveure, Ätzer usw.

Zu diesem Zwecke fertigt man folgendes Präparat an: 1 Teil gute Kernseife wird in 12 Teilen heißem Wasser aufgelöst. Zu dieser Lösung gießt man so lange eine verdünnte Chlorcalcium-Lösung als noch ein weißer Niederschlag erfolgt. Ein Überschuß dieser Lösung schadet nicht. Diese gefüllte Seife sammelt man auf einem Filter und wäscht sie mehrmals mit Wasser aus.

Während dieses Auswaschens löst man durch Erwärmen 4 Teile derselben Kernseife in 24 Teilen Wasser auf und läßt erkalten. Nun vermischt man den weißen Niederschlag der Lösung I mit dieser Seifenlösung, und erhitzt unter starkem Umrühren bis zum Kochen, bei welcher Temperatur sich die Kaliseife in der Seifenlösung gelöst hat. Beim nunmehrigen Erkalten dieser Lösung scheidet sie sich in höchst verteiltem Zustande aus und das Ganze bildet nun einen weißen dicken Saft, welcher sich unverändert in einem geschlossenen Gefäß aufbewahren läßt.

Mit dieser Mischung überstreicht man nun mittelst Schwämmchen gleichmäßig und kräftig nicht zu starkes Konzept- oder Maschinenpapier, letzteres auf seiner glatten Seite und läßt dasselbe soweit abtrocknen, bis nur noch geringe Feuchtigkeit vorhanden ist, was nach Verlauf von wenigen Minuten der Fall ist.

Die Rückseite des Papiers wird nur ebenfalls mit einem, in französischem Terpentinöl getränktem Schwämmchen schwach bestrichen, so daß das Papier durchsichtig erscheint.

Jetzt legt man das Papier auf die zu kopierende Illustration, Schrift usw. und beides auf eine harte Unterlage z. B. Glasplatte, Lithographiestein, hält mit der linken Hand das Kopierpapier fest, und überführt nun mittelst eines kräftigen Falzbeins den zu kopierenden Gegenstand so, daß alle Stellen damit berührt werden, da sonst eine unvollständige Kopierung entstehen würde.

Wenn eine richtige Tränkung mit Terpentinöl stattgefunden hat, was man leicht durch einige Versuche erprobt, so erhält man nach dem Verdunsten des Terpentinöles ganz tadellose Kopien, ohne Verletzung oder Schwächung des Originals in der Farbe.

Sind dagegen die Papiere zu stark mit Terpentinöl getränkt zur Anwendung gekommen, so werden die Kopien nicht rein, sondern verschwommen. Mangel an Terpentinöl dagegen gibt unvollkommene, oder nicht kräftig gefärbte Abdrücke. Sind die Papiere zu stark mit Terpentinöl getränkt, so ist ein Liegenlassen an der Luft anzuraten, wobei das Terpentinöl verdunstet.

Der Prozeß dieses Kopier-Verfahrens gründet sich darauf, daß den Druck-Originalen nur so viel Terpentinöl zugeführt wird, als zur Aufweichung der Druckerschwärze hinreicht und daß zur Annahme der letzteren zugleich ein geeigneter Stoff als das Papier allein vorhanden ist. Um daher ohne Nachteile für die Kopien mehr Terpentinöl den Papieren einzuverleiben, ist es in manchen Fällen gut, sie mit der Kaltnatronseifenlösung wiederholt zu überstreichen.

Daß die Kopien hierbei in entgegengesetzter Richtung erscheinen, hat für Bilder, Pläne usw. nichts Nachteiliges, soll jedoch die Kopie dem Original gleich erhalten werden, so hat man nichts weiter nötig, als dieselben zum richtigen Abdruck auf angegebenes präpariertes und auf der Rückseite mit Terpentinöl getränktes Papier zu legen und die Manipulation mit dem Falzbein zu wiederholen.

Überträgt man eine solche frische Kopie auf eine Stahlplatte, so kann darauf eine vertiefte oder erhabene Ätzung hergestellt werden. Alte Drucksachen, bei welchen die Druckerschwärze sehr ausgetrocknet ist, werden in einen Bleikasten, zwischen mit Terpentinöl angefeuchtetem Löschpapier gelegt und beschwert und einige Stunden der Ruhe überlassen, zum Aufweichen der Druckerschwärze. Es ist nicht gut, präparierte Kopierpapiere in Vorrat zu machen, da sie nicht so empfindlich für die Aufnahme der Druckerschwärze sind, als frisch präparierte.

Auch farbige Drucksachen, die nur mit Buchdruckerfirnis hergestellt sind, lassen sich nach obigem Verfahren kopieren.

Sollte durch nicht genügendes Festhalten des Kopierpapieres oder durch andere Umstände eine unvollkommene Kopie entstanden sein, so läßt sich diese mit einem in Terpentinöl getränktem Schwämmchen ohne Nachteile für das Papier wieder entfernen. Die Druckkraft der Druckerschwärze ist an den Originalen oft so groß, daß man 8 bis 12 Kopien davon machen kann, ohne dieselben in ihrer Farbe zu schwächen.

Legt man solche Kopien in kaltes Wasser, so löst dieses die Natronseife auf, wodurch die weiße Farbe des Papiers gewinnt, weil die Kaltseife mit dem Druck auf dem Papier haften bleibt, und nach dem Trocknen die Kopie unverändert wiedergibt.

Es ist noch zu erwähnen, daß die Schärfe und Schwärze der Kopien auch von dem gleichmäßigen Druck abhängt, welchen man dem Falzbeine beim Überstreichen des Kopierpapieres mit der Hand gibt.

Ganz vollendete und größere Kopien lassen sich daher am besten nur mittelst eines kleinen Satinierwalzwerkes herstellen.

Was nun die auf solche Weise übertragenen Abzüge auf Metall-Gegenstände betrifft, so wird die tadellose Zeichnung mit feinstem Asphaltpulver eingestaubt und das Ganze erwärmt, bis sich die Farbe mit dem Asphaltpulver als eine glänzende dunkle Zeichnung auf hellem Metallgrund abhebt.

Je nachdem man einen Dekor aufbringen will, kann man an Stelle des Asphalts feinst zerteiltes Silber- oder auch Goldpulver aufstäuben, sowie Metallweiß, welche dann, eingebrannt, Zeichnungen in Emaille, Gold, Silber je nach der Metallunterlage, bilden.

Setze Dein Herz an Deine Arbeit.

Ich weiß, es ist fadenscheinig dies Wort, abgetragen, muffig vor Alter und klingt wie ein Gemeinplatz. Ich weiß, du hast es seit Jahren gehört, du hast es von jedem Aussichtspunkt aufblitzen sehen, aber immerhin mein Freund, kein Wort, das je gesprochen, keine Phrase, die je geschrieben, keine Predigt, die je gehalten wurde,

Digitized by Google

trägt dir eine größere Welt von Bedeutung zu, einerlei wer du bist, oder was deine Arbeit ist, als dieses von der Zeit verbrauchte Wort des Rates und Befehls. Keine Arbeit, keine Tat, nichts Großes, das je zu einem erfolgreichen Ende geführt wurde, das nicht von einem Arbeiter vollbracht worden ist, der sein Herz an das Werk setzte.

Charles Dickens, dessen 100jährigen Geburtstag die Welt vor kurzem dankbar feierte, der Führer in der Welt der Schrift, brachte Charaktere zum Leben, die leben, Charaktere die niemals sterben können, Charaktere, die bekannter und höher bewertet sind, als jene anderer Schriftsteller, vielleicht sogar ohne Ausnahme, und wer Charles Dickens studiert, der fühlt das Herz des Autors in jedem der unzähligen Kinder seines Geistes schlagen.

Es war seine Gewohnheit, wenn er an einem seiner Romane arbeitete, sich stundenlang in seinem Studierzimmer oben im Giebel des Hauses in Gads Hill einzuschließen. Einstmals, als er an seinem «Old Curiosity Shop« (»Der alte Raritätenladen«, ein unvergänglich schönes Werk) schrieb, hatte seine Familie einige seiner liebsten Freunde zu einem kleinen Diner eingeladen. Dickens erschien zur festgesetzten Stunde nicht, und gerufen betrat er den Raum, in dem die Gäste seiner harrten, mit müdem, vergrämten, traurigen, fast tränenvollem Ausdruck. Seine Gattin sagte: »Vater, du siehst krank und müde aus, du arbeitest zu hart, du mußt dich ruhen.« Dickens erwiderte: »Mutter ja, ich bin müde. Ich habe einen harten Tag gehabt, einen traurigen Tag. Ich bin mit meiner armen kleinen Nell*) auf der Suche nach dem Großvater durch alle Straßen Londons geirrt. Wir sind durch Nebel und Regen gewandert über die rauhen Straßen, in alle die Zufluchtsstätten des schwachen alten Mannes, durch Hauptstraßen und Gäßchen, aber keine Spur von ihm konnten wir finden. Meine arme kleine Nell ist so elend über den Verlust und sie ist so schwach. Mutter, zuweilen fürchte ich, mein kleines Mädchen wird sterben, ehe ich fähig bin mein Buch zu beenden«. Ist es ein Wunder, daß die kleine Nell in der Literatur der Welt und im Herzen des Volkes leben wird, solange es Bücher gibt?

Diese Geschichte mag für eine geschäftliche Plauderei weit her geholt erscheinen, aber bedenke: Dickens Lebenswerk war das Schaffen jener Bücher. Er wünschte, daß sie leben sollten, lange, lange nachdem ihr Schöpfer dahingegangen, und damit sie solches Leben besäßen, setzte er sein Herz an sein Werk.

Als Thomas Carlyle seine unvergleichliche »Französische Revolution« schrieb, erinnerte ihn jemand an sein gewöhnliches Herkommen, an die Tatsache, daß sein Vater Maurer gewesen, Mauern gebaut hatte. Carlyle antwortete: »Ja, er war mehr, er baute sich selbst in jede Mauer, und wenn ich, sein Sohn, meine Bücher werde bauen können, so gerade, so wahr, so dauernd, wie er seine Mauern gebaut hat, so werde ich nicht vergebens gelebt haben.«

Wie erfolgreich er war, wie gut er sein Herz an sein Werk setzte, zeigt die Tatsache, daß seine Bücher in der Welt Autorität sind für jene große Epoche der Weltgeschichte, der französischen Revolution.

*) Die unsäglich rührende Heldin des Romanes. Dickens erhielt, als er an diesem Werk arbeitete, das in Lieferungen erschien, unzählige Briefe der ergriffenen Leser, die baten, er möge sie nicht sterben lassen, — und als schließlich dieser Schluß eintreten mußte, »da fielen«, sagt Rutari, »die Worte von seiner Feder wie Rosen auf die Bahre eines Kindes«.

Rundschau

Einer unserer alten Freunde aus Mexiko übersendet uns die am 6. August, also nach Ausbruch des Krieges in Deutschland, erschienene Nummer der an seinem Wohnorte herausgegebenen Zeitschrift: »Der Wanderer«, deren Inhalt ein erhebendes Bild von der Anhänglichkeit und Treue der dortigen Deutschen zu ihrem Vaterlande gibt. Besonders gilt das von einem Aufruf an die mexikanischen Deutschen, ihrer Brüder auf dem Schlachtfelde zu gedenken und mit Gold die Hilfe zu leisten, die ihnen mit Blut nicht möglich ist, der von einer Schlichtheit und Schönheit der Sprache ist, die nicht leicht übertroffen werden kann, und eine hinreißende Wirkung auf den Leser ausübt. Aus der Feder unseres alten und in den Kreisen der Graveure rühmlichst bekannten Freundes Paul Hanff, der in Mexiko wohnt, befinden sich zwei Gedichte unter dem Inhalt, von denen wir das erste hier folgen lassen:

Durch Deutschlands schöne Auen,
Kanonendonner rollt;
Wohlauf dem Feind entgegen,
Er hat es so gewollt!
Wohlan du wackrer Krieger,
Zieh in den Kampf hinein,
Gott möge dich beschützen,
Beschützer Deutschlands sein.

Es wird den Dichter dieses Verses recht freuen, daß er mit seiner in den ersten Zeilen ausgesprochenen Voraussetzung unrecht hat, denn der Kanonendonner rollt — Gott sei Dank — fast nur auf feindlichen Fluren.

Patriotische Postkarten. Ungeheuer ist die Masse der Kriegspostkarten, welche bis jetzt erschienen sind. Unter vielem Schund, hauptsächlich unter den humoristischen, auch einige Perlen. So kam uns unlängst eine patriotische Karte Nr. 9, herausgegeben von Herm. Thoms Verlag, Leipzig, Inselstraße 5, in die Hände, welche bei tadelloser Ausführung inhaltlich Hervorragendes bietet. Wir empfehlen deren Erwerb angelegentlichst und können uns nicht versagen, den edlen Text der bereits oben erwähnten Karte nachstehend zu veröffentlichen:

Mein Kriegsfreiwilliger.

Noch einmal die Hand! — Nein, ich halte dich nicht,
Du lieber, sonniger Junge.
Ich seh' dich, ich fühl' dich, ich spreche ja nicht,
Ich meist're die bebende Zunge.
Nun ziehst du dahin, und ich bleibe zurück,
Muß ohne dich weiterleben;
Aus den Augen leuchtet dir edelstes Glück,
Wie du selbst es mir immer gegeben.
Du opferst dich willig dem Vaterland,
Du fürchtest den Tod nicht — nicht Wunden.
In dir ist ein heiliges Feuer entbrannt,
Das ich schaudernd hab' mitempfunden.
Ich hielt dich, als Gott dich mir hatte geschenkt,
Als wollt ich dich nimmer lassen.
Heut halt' ich dich nicht, weil es Gott so gelenkt;
Ich kann es mit Mühe nur fassen.
So zieh denn, mein Junge, von Sieg zu Sieg,
Wie du hoffest in heißem Verlangen,
Und kehrst du heim aus dem heiligen Krieg,
Will mit Stolz ich dich zärtlich umfangen.
Und kehrst du nicht heim, dann klage ich nicht,
Dann wart' ich voll Demut im stillen,
Bis zum eigenen Tod, — bis zum jüngsten Gericht,
Und füge mich Gottes Willen.
Wenn aber dann an dem jüngsten Tag
Der große Weckruf erklungen.
Dann weiß ich, ist meine erste Frag'
Nach meinem geliebten Jungen. Th.

»Der Landsturm«. Ein Freund unseres Blattes, Herr Hans Tobies, in Friedenszeit Reisevertreter der Firma Gustav Tietze in Leipzig, gegenwärtig als Landsturmmann auf Frankreichs Boden tätig, erfreute uns durch Zusendung der ersten Nummer der Zeitschrift: »Der Landsturm«. Einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur. Buch-

Digitized by Google

druckerei-G. m. b. H. mit Hand- und Fußbetrieb, Vouziers, rue Chancy. Herstellung der Wochenschrift »Der Landsturm« unter schmierigen Verhältnissen. Anfertigung von Massenauflagen deutscher Siegesbotschaften und aller Drucksachen für den Armeebedarf. Spezialität: Geschmackvolle Offerten für Zigarren, Delikatessen usw. (Die Druckerei garantiert für riesigen Absatz dieser Artikel, wenn vorher ein Muster eingesandt und der Preis verschwiegen wird.) »L'Impartial de Vouziers« hat sein Erscheinen durch Herausgabe der Wochenschrift »Der Landsturm« entgegenkommender Weise eingestellt.«

Das einzigartige Blatt ist bezeichnend dafür wie sich tiefer Ernst und köstlicher Humor bei den Soldaten des Landsturms vereinigen. Einige Proben, die wir dem Blatte entnommen haben, sagen darüber mehr als es andere Worte vermögen.

Den Drückebergern. Denen, die sich in dieser Zeit der allgemeinen Opferwilligkeit und Opferfreudigkei damit begnügen, nur mit dem Munde »patriotisch« zu sein, widmet ein wackerer Mann folgendes Spottgedicht:

Ein Patriot am Stammtisch saß,
Trank Feindesblut wie keiner.
Franzosen täglich vier er aß,
Fand Briten noch gemeiner.
Doch als es hieß: »Nun Freundchen gib,
Zu lindern Not und Sorgen!«
Schlich er von dannen wie ein Dieb —
Sein Gold hielt er verborgen . . .

Das Maul weit auf, den Beutel nicht,
Den Daumen auf den Taler — —
Wir tuen still, was unsre Pflicht,
Geh in dich, ekler Prahler.

Drelllinden.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

HAMBURG. Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung). Am 21. Oktober fand eine ordentliche Innungsversammlung unter dem Vorsitz des Obermeisters Gröwel statt, welcher zunächst bekannt gab, daß für die gegründete Hamburger Darlehnskasse für Gewerbetreibende und Detaillisten von verschiedenen Innungsmitgliedern die Gesammtsumme von 6000 Mk. für den Garantiefonds gezeichnet worden ist. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß sich die Gewerbekammer erboten hat, um namentlich den kleineren Gewerbetreibenden zu helfen, Forderungen an säumige Zahler einzutreiben, außerdem hat die Kammer kleine rote Zettel drucken lassen, mit der Aufforderung an das Publikum, nur gegen Kasse zu kaufen, und noch bestehende Forderungen zu begleichen. Diese Zettel können die Gewerbetreibenden ihren Rechnungen und Mahnungen beifügen und sind dieselben unentgeltlich und in beliebiger Anzahl bei der Kammer zu haben. Ferner gibt der Vorsitzende bekannt, daß vier Mitglieder zum Militär eingezogen sind und zwar: A. Kahlbrandt, H. Köller, R. Lange und C. Schmid. Der Vorstand beantragt, die im Felde stehenden Mitglieder in die Hamburger Kriegsversicherung einzukaufen und wird der Antrag einstimmig angenommen. Punkt 4 der Tagesordnung behandelte die wirtschaftliche Lage unseres Berufes, da die Gewerbekammer einen Bericht darüber verlangt hatte. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß auch unser Beruf, wie alle kunstgewerblichen Berufe, unter dem Kriege zum größten Teile schwer zu leiden hat. Von den ca. 100 vor dem Kriege beschäftigten Gehilfen können nur noch ca. 20 beschäftigt werden, zum Teil auch nur mit verkürzter Arbeitszeit. Betreffs der Lehrlinge hat sich Herr Direktor Meyer erboten, die Lehrlinge, welche durch Einberufung der Meister usw. nicht beschäftigt werden können, in den Fachklassen der Kunstgewerbeschule zu unterrichten. Diese Angelegenheit wird dem Ausschuß für das Lehrlingswesen überwiesen. Ferner fordert der Vorsitzende die Mitglieder auf, sich an der Weihnachtsmesse des Gewerbevereins zu beteiligen, Obermeister Gröwel wird in der am 1. Novbr. stattfindenden Zusammenkunft in der Wolfsschlucht Näheres darüber mitteilen. Unter Verschiedenem regt Kollege Stüber an, unsere Berufsbezeichnungen Graveur und Ziseleur zu verdeutschen und bittet die Mitglieder, darüber nachzudenken, wie dies am besten gelöst werden könnte. Hierauf schließt der Vorsitzende die von 24 Mitgliedern besuchte Versammlung.

I. A.: K. Haas, Schriftführer.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Redaktion und Verlag der Deutschen Graveur- und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Kriegslage der Stempelfabrikanten. Nachstehende Mitteilung übersandte uns ein Stempelfabrikant und Abonnent aus Mitteldeutschland. Hoffentlich haben, gleich ihm, auch andere Firmen der Branche die gleichen Erfahrungen und Beobachtungen gemacht, sodaß die am Ende ausgedrückte Anregung von Nutzen sein wird:

»Während jetzt in vielen Betrieben die Arbeit ruht, können wir Stempelfabrikanten nicht über Arbeitsmangel klagen; im Gegenteil, wir haben mehr Aufträge als in normalen Zeiten, da sich mit Ausbruch des Krieges durch die vielen Neuformationen im Heere, die vielen Änderungen der Konditionen usw. in den verschiedenen Branchen, ein Bedarf herausgestellt hat, der für Nahrung in unseren Werkstätten sorgt. Unter normalen Umständen könnten wir froh sein, wenn wir die alten Preise beibehalten könnten — jetzt aber, wo viele unserer alten Gehilfen eingezogen und wir gezwungen sind, teils mit teueren, teils mit uneingearbeiteten Ersatzkräften zu arbeiten, ferner auch alle Materialien schwerer zu beschaffen und die Lebensmittel teuerer geworden sind, wären wir schlechte Kaufleute, wollten wir uns nicht unseren Anstrengungen entsprechend, also besser als bisher, bezahlen lassen und damit endlich dem Beispiel vieler anderen Betriebe folgen. Es ist selbstverständlich, daß wir unsere Kunden nicht überteuern dürfen, vielmehr sollen vor allen Dingen die bisher besonders billigen Fabrikanten einen der Mühe unseres Berufes entsprechenden Preis nehmen, um so schon für die Zukunft vorzuarbeiten, also um später wenigstens einigermaßen angemessene Preise beibehalten zu können. Gerade jetzt ist die richtige Zeit, einmal richtige Preise zu fordern und zu erzielen. Möge der Verband und seine Mitglieder durch diese Anregung seinen Zielen einen Schritt näher kommen.«

P. F.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur, wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Das Abziehen von Schneidewerkzeugen. Statt, wie üblich, für diesen Zweck Öl zu verwenden, leistet ganz saubere Palmölseife, die frei von allem Staub sein muß, weit bessere Dienste. Nachdem man den Abziehstein vermittelst eines Schwammes mit Seife und Wasser gründlich gereinigt hat, taucht man ihn in die Seife, so daß er vollständig davon bedeckt ist und zieht auf dem so präparierten Stein die Schneiden ab.

Gelbbrenne für Bronzeabgüsse. Bronzegußstücke werden nie durch einfaches Abbeizen von der anhaftenden Gußkruste und von Schmutz befreit. Um eine gründliche Reinigung zu erzielen, verfährt man wie folgt. Die Gußstücke werden in eine Lösung von 8 bis 10 Teilen roher Schwefelsäure in 100 Teilen Wasser, welche auf 70 bis 80° C angewärmt ist, gelegt. In dieser Lösung bleiben die Teile je nach der Stärke der Verschmutzung eine halbe bis zwei Stunden liegen und sind dann völlig rein. In den meisten Fällen wird die Reinigung schon nach einer halben bis einer Stunde vollzogen sein und nur Stücke mit besonders starker und festhaftender Gußkruste gebrauchen zu ihrer völligen Reinigung längere Zeit. Nach dieser Reinigung haben die Teile eine reine aber nicht glänzende Oberfläche von rotgelber Farbe. Die Stücke werden dann in reinem Wasser gespült und in Sägespänen getrocknet. Was das eigentliche Beizen oder Brennen anbelangt, so verfährt man wie folgt. Für die Brenne oder Beize wird am besten eine Mischung von roher Schwefel- und Salpetersäure

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 45/46 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1914**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Was die billigen Preise aus uns machen.

Von den verschiedenen Zuschriften, welche uns zugehen, bringen wir nachstehend die Ausführungen eines Berliner Prinzipals der Bunt- und Golddruckbranche, aus denen jeder denkende Mensch ersehen kann, daß es mit der allbekannten Schleuderei nicht mehr so fortgehen kann und darf und daß nach dem Kriege — wenn möglich durch den Bund — geordnete Verhältnisse geschaffen werden müssen.

Hier in Berlin sowohl, als auch bei den Graveuren anderer Städte, wird wohl jetzt oft mit banger Miene das Thema die Tagesordnung bilden: »Wie lange dauert wohl noch dieser Krieg?« Mag es in anderen Branchen jetzt schlecht gehen, bei den Gravieranstalten, welche für Buchbindereien und lithographische Kunstanstalten arbeiten, kann ein größerer Tiefstand kaum noch eintreten. Der Krieg rüttelt und schüttelt an uns und fast scheint es, als fordere das wirtschaftliche Schlachtfeld in unserer Branche mehr Opfer, als wenn wir alle mit der Waffe in der Hand ausgezogen wären!

Wohl die meisten hiesigen Gravieranstalten, sofern sie nicht für Heeresbedarf, z. B. mit Anfertigung von Helmadlern, Koppelschlössern oder Einschlagstempeln für Armeelederwaren, beschäftigt sind, mußten das Geschäft schließen. Die Inhaber haben sich – genau wie die Gehilfen – um anderweite Stellungen bemühen müssen und haben auch teilweise neue Beschäftigung gefunden. Der eine ist beim Magistrat untergekommen, der andere als Zuschläger in der Schmiede einer Fabrik für Kriegsbedarf, wieder andere arbeiten in der Munitionsfabrik in Spandau oder als Schaffner bei der Straßenbahn. – Dies wird ja unseren Kollegen in anderen Städten auch so oder ähnlich gehen. Nur die näheren Umstände geben ein betrübenderes Bild als anderwärts.

Einige Beispiele hierzu, ohne Namensnennung. Eben der vorgenannte nunmehrige Magistratsbeamte hat immer mit 8–10 Gehilfen gearbeitet. Wie bescheiden – gelinde gesagt – müssen seine Preise gewesen sein, wenn es ihm nicht einmal möglich gewesen ist, die ersten Monate der jetzigen, schweren Zeit durchzuhalten?

Ein weiterer, noch krasserer Fall! – Ein selbständiger Graveur, welcher sonst mit 18–20 Gehilfen arbeitete, schloß ebenfalls, und ließ die wenigen noch hereinkommenden Arbeiten bei Kollegen herstellen. Das Bezahlen an diese unterließ er füglich. Es folgte Klage und darauf fruchtlose Pfändung im Geschäft und in der Wohnung. Alles ist an eine Bank verpfändet, sofern sich nicht der Hauswirt gesichert hatte. Feine Kollegen könnte man sagen, wenn die Zeit nicht zu traurig wäre.

Noch mehr derartige Fälle ließen sich anführen, spez. über die Not der Dachstubenkünstler, doch die vorgenannten zwei Beispiele reden wohl für sich allein in eindringlicher Sprache. – »Kein Wunder«, werden die Kollegen außerhalb sagen, »wenn uns von unseren Abnehmern stets vorgeworfen wurde, daß die Gravuren in Berlin viel billiger zu haben seien, als anderwärts.« – Und mit Recht – derartige Verhältnisse sind ein Skandal – sind einfach unseres Kunstgewerbes unwürdig. Solange solche Zustände nicht verhindert werden können, – sei es durch moralischen Einfluß, durch Entziehung der Gehilfen, durch Sperrung der Metalliefe-rungen oder durch direkte Bekämpfung, – solange ist die große Masse aller Graveure gezwungen, für ein Trinkgeld oder noch schlimmer, ganz ohne Entschädigung zu arbeiten. Schutzlos ist jeder rechtlich denkende und vorwärts strebende Prinzipal einem unfähigen Schleuderer ausgeliefert, heute genau noch so, wie vor zehn Jahren.

Unlängst hörte ich bei einem vaterländischem Vortrage die Ausführung, daß sich in deutschen Landen durch das Eintreten für unser Bestehen und unsere Kultur die Größe des Volkes offenbart. Der Redner sagte wei-

Digitized by Google

ter: »Es gibt nichts menschlich Höheres bei aller Grausamkeit, als den Krieg! – Ein Satz zum Nachdenken! – Auch wir Graveure kämpfen für unser wirtschaftliches Bestehen, noch mehr aber für eine menschenwürdige Existenz. Es wäre jetzt wohl an der Zeit, die kranken Äste vom Baum unseres Kunstgewerbes abzuschneiden und zu verhindern, daß diese ewig blinden Zeit- und Berufsgenossen hier und an anderen Orten, nach Beendigung des Krieges wieder als Schädlinge neues Unheil und neue Preisstürze verursachen. Dem ehrlichen und dem unverschuldet in Not geratenen Kollegen soll jederzeit geholfen werden, nicht aber denen, die schon seit Jahren von ihren Berufsgenossen gerichtet, jeder Hebung des Berufes hindernd im Wege stehen und hinterlistig eigne Vorteile suchen.

Mögen vor allen diejenigen, die jetzt zwangsweise einen anderen Posten übernehmen mußten, wenn es irgend geht, auch diesen später getreulich weiter ausfüllen! Sicher stehen sie sich selbst und auch alle übrigen Berufskollegen besser dabei!

Man wird sich wundern, daß ich in so schwerer Zeit, in der die Hauptanteilnahme eines jeden Menschen auf die folgenschweren Ereignisse der Kriegsschauplätze gerichtet ist, mit diesen Vorschlägen komme. Aber es ist für alle, die daheimgeblieben sind, Pflicht, dem Vaterlande durch Besserung aller Verhältnisse nach dem Kriege zu helfen. Es ist auch eine vaterländische Tat, die sich zwar nicht vergleichen läßt mit dem, was unsere tapferen Krieger jetzt leisten, wenn nach Friedensschluß jedem – ob Prinzipal oder Gehilfen – bessere Existenzmöglichkeiten in unserm Berufe geboten werden. Wo ist aber die starke Hand, die sich nicht durch Kleinlichkeiten und nichtigen Hader ablenken läßt, sondern fest und sicher zufaßt? –

Wir alle dürfen ja die Hände nicht im Schoße ruhen lassen, sondern jeder muß seinen Teil zur Hebung seines Berufes beitragen, jeder muß auf dem Posten stehen, wenn es sich um Entlohnung in unserm Kunstgewerbe handelt. Dann nützt es uns allen!

Deutsch.

Der Kriegsausbruch hat unter unsern Hamburger Firmenschildern eine wahre Revolution hervorgerufen. Da ist aus einem Jardin de Fleur plötzlich ein Blumengarten geworden, ein biederer Verschönerungsrat am Hafen, der sich bisher mit haircutting and shawing durchs Leben schlug, hat sich aufs Rasieren und Haarschneiden verlegt, das Hotel Bellevue begnügt sich jetzt mit der Schönen Aussicht und der Coiffeur hat anscheinend noch keine seiner Würde entsprechende Bezeichnung finden können, denn er hat die goldenen Buchstaben auf seinem Schwarzglasschilde einstweilen mit der gleichen Farbe übermalt. Ob es im übrigen Deutschland auch so zugeht, weiß ich nicht. Jedenfalls, wenn man bedenkt, mit wie geringem Erfolge der deutsche Sprachenverein seit Jahren auf dieses Ziel hinarbeitet, dann muß man staunen. Wenn man ferner bedenkt, daß es dieselbe Sprache ist, in welcher ein Goethe, Schiller, Kant, Nietzsche usw. ihre ewigen Wahrheiten niedergeschrieben haben, dann allerdings muß man unsern Michel ob seines Mangels an Ehrgeiz bewundern.

In unserer letzten Innungsversammlung nun, wurde von unserm Kollegen Stüber angeregt, man solle diesem Zug der Zeit folgend, die Bezeichnung unseres Berufes »Graveur und Ciseleur« in Metallstecher und Metallbildner abändern. Diese Abänderung hätte in der Tat eine nationale und auch historische Berechtigung. Was heißt eigentlich Graveur? Meyers Konversationslexikon und Sachs-Villate's Encyklopädi der Französischen Sprache sagen darüber übereinstimmend: Graver vom deutschen »graben«. Graveur wird dort mit Kunststecher übersetzt. Wir haben hier also einen jener gar nicht seltenen Fälle, in welchem der Franzose ein deutsches Wort verwelscht hat, und wir, das Volk der Dichter und Denker, haben es in dieser Verwelschung wieder herübergeholt, um nun gleich beim ersten mal von unserem Bekannten darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß wir es nicht mit dem ganz richtigen Akzent aussprechen. Ciseleur ist nach derselben Quelle abgeleitet von dem lateinischen »ciseau« und wird übersetzt mit Stichel, Meisel, heißt also ursprünglich genau dasselbe wie gravieren. Der Franzose hat sich also zur Unterscheidung dieser beiden Techniken einen deutschen Ausdruck herangeholt. Nach Meyers Lexikon bedeutet aber Ciselieren soviel wie irgend einer Arbeit die letzte Hand geben, die letzten Feinheiten herausarbeiten. Die heutige Tätigkeit der Ciseleure ist also nur unvollkommen damit bezeichnet, allenfalls könnte man es für die Bezeichnung des Gußciseleurs gelten lassen. Neben dieser encyklopädischen, glaube ich aber, daß die Verdeutschung auch eine historische Berechtigung hätte. Mir ist nämlich keine ausländische Arbeit bekannt, welche sich in Hinsicht auf technische und künstlerische Vollkommenheit der Ciselierung mit den Arbeiten eines Jamnitzer, Petzold, Eisenhoit usw. messen kann. Unsere mittelalterlichen Goldschmiede sind in dieser Technik in der Tat unübertroffen. Freilich gab es damals noch keine Graveure und Ciseleure in unserm heutigen Sinne, diese Techniken waren vielmehr ein unzertrennlicher Teil der Goldschmiedekunst. Die Arbeitsteilung, wie sie heute zum Schaden unseres gesamten Kunstgewerbes Platz gegriffen hat, gab es damals nicht und war infolge der Zunftgesetze auch nicht möglich.

Ich bin also ernstlich der Meinung, daß diese Angelegenheit es wert ist, uns auf einem unserer nächsten Bundestage eine Stunde zu beschäftigen, und auch das möchte ich begründen. Wenn wir aus diesem einzig in der Weltgeschichte dastehenden Völkerringen, wie es den Anschein hat, und wie wir es alle hoffen, als Sieger hervorgehen, dann erwachsen dem deutschen Volke kulturelle Aufgaben von einer Gewaltigkeit, die man heute nur ahnen kann. Wir handeln klug, wenn wir uns auf jede Weise auf diese Aufgabe vorbereiten. Gerade das Kunstgewerbe nimmt in dieser uns in Zukunft zufallenden Kulturvermittelung einen hervorragenden Platz ein. Sorgen wir also dafür, daß wir dieses deutsche Kleinod auch unter deutscher Marke anbieten können, denn es ist wirklich in der Zukunft mehr, wie es in der Vergangenheit war, unser unwürdig, unsere gute vollwertige Arbeit unter irgend einer fremden Bezeichnung zu verbergen. Ferner meine ich, daß auch rein fachlich die Bezeichnung Graveur heute nur noch als Sammelname in Frage kommt. In den einzelnen Zweigen haben wir schon lange Schriftschneider, Notenstecher, Walzenschneider, Kupferstecher, Stahlschneider, Steinschneider usw. Ich kann mir wirklich keinen vernünftigen Grund denken, warum man alle diese Schneider und Stecher nicht auch unter der Sammelbezeichung Metall- oder Kunststecher sammeln soll. Also fort mit diesen entbehrlichen Fremdwörtern, das sollte uns schon das Selbstbewußtsein gebieten.

Anton Drees.

Digitized by Google

Soldatenbrief.

Die Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg erhielt von einem ihrer Mitglieder nachstehenden Feldpostbrief, auf einem Briefbogen der Compagnie du Chemin de fer du Nord (Travaux et Surveillance), mit dem uns der Schreiber seine Papiernot deutlich vor Augen führt.

An die Graveur-Innung Hamburg
z. H. des Herrn Gröwel.

Werte Kollegen! Meinem Versprechen gemäß, welches ich Herrn Gröwel bei meiner Abreise gab, will ich Ihnen nachstehend meine Erlebnisse, welche ich bisher gehabt habe, schildern. Nach 12tägiger Eisenbahnfahrt (in Deutschland ging es ziemlich schlank von statten, dafür in Belgien und Frankreich umso langsamer, weil die Bahn immer gesichert werden mußte) kamen wir in unserem Bestimmungsorte an. Ist eine lange Bahnfahrt unter normalen Verhältnissen schon kein Vergnügen, so wird sie als Truppentransport geradezu eine Qual, zumal man auf alle Toilette-Kleinigkeiten ohne weiteres verzichten muß. – Der einzige Trost, welchen man hat, ist das Sprichwort, geteilter Schmerz etc. – In Belgien machten sich die Verwüstungen des Krieges auf dem flachen Lande verhältnismäßig wenig bemerkbar. Es waren allerorts noch große Viehherden draußen und auf den kleineren Stationen kam die Bevölkerung und handelte mit Schokolade, Obst, Kuchen, Zigarren usw. Nur die größeren Orte, wo die Bewohner Widerstand geleistet hatten, waren zum teil furchtbar mitgenommen und habe ich in Löwen, wo erbitterte Straßenkämpfe stattgefunden haben, Eindrücke für mein ganzes Leben empfangen. Als wir die französische Grenze überschritten, änderte sich das Bild wieder und wurde noch trüber. Hatten wir bisher von der Bevölkerung, wenn auch widerwillig, Unterstützung erhalten, so wurde jetzt offener Widerstand geleistet, dafür auch von unserer Seite entsprechend aufgetreten. Von der Bahnstation hatten wir gleich einen Marsch von ca. 35 km und dabei den ganzen Hausstand auf dem Buckel. Was das heißt, kann nur jemand ermessen, der das schon mal mitgemacht hat. Den nächsten Tag haben wir uns als Erdarbeiter versucht und mußten uns im Walde eingraben zum Schutze gegen Artilleriefeuer. Den ganzen Tag haben wir angestrengt gearbeitet; als wir abends die Früchte genießen wollten, mußten wir die Stellung ändern und andere Kameraden legten sich in die warmen Hütten. Ein andermal hatten wir uns mit 6 Mann derart in ein Bett geteilt, daß 2 Mann aufs Deckbett, 2 Mann aufs Unterbett und 2 Mann auf der Matratze lagen und waren wir froh, mal seit Hamburg was Weiches unter dem Rücken zu haben. Aber nach einer Stunde wurde das Dorf von französischer Artillerie beschossen und wir mußten wieder wandern. Tagsüber liegen wir meistens im Walde oder in Häusern und die Bewegungen werden meistens Nachts ausgeführt, damit die Flieger nichts erkunden können. – Jetzt liegen wir seit 3 Tagen in einem elenden Dorfe in Reserve und haben etwas Ruhe, beschäftigen uns, soweit wir nicht dienstlich in Anspruch genommen sind, mit Kochen und Schmoren, wobei die wunderlichsten Gerichte zurechtgerührt werden, denn der offizielle Abendtisch aus der Feldküche wird erst Abends im dunklen gereicht. Überhaupt über die Verpflegung ließe sich vieles sagen, Brot gibt es täglich, auch in genügender Menge, aber Zukost haben wir in 3 Wochen erst zweimal bekommen. Zum Glück haben wir hier Obst in reicher Menge, leben als Vegetarianer und hoffen, daß es besser wird. – Für Weintrinker ist Frankreich ein Eldorado. Der kleinste Hof hat einen Weinkeller und spüren wir Soldaten immer erst dahin, und am nächsten Morgen ist die Schweinerei da, wie der Hauptmann sagt. Glücklich ist, wem beim Durchstöbern ein Stückchen Wurst oder Fett in den Weg kommt, denn Geld hat hier vollständig seinen Wert verloren. Es ist absolut nichts zu haben, weil nichts da ist. – Das Wetter ist uns bisher günstig gewesen und hoffen wir alle, daß wir Weihnachten wieder zurück sind. Von der Weltlage hören wir absolut nichts, Zeitungen, welche wir in die Hände bekommen, sind 10 Tage alt, also tappt man beinah vollständig im dunkeln; mit einem Wort, ein wahres Zigeunerleben. — Nun, meine Herren, muß ich schließen; das Vaterland ruft in Gestalt des Feldwebels zum Liebesgabenempfang und heißt es zur Stelle sein. Hoffen wir, daß es uns vom Schicksal vergönnt ist, uns heil und gesund wiederzusehen und hoffentlich recht bald.

Mit besten Grüßen und Wünschen für Ihr aller Wohlergehen verbleibt Kollege Rob. Lange.

Grüßet die Helden!

Ihr, die Ihr im Felde stehet,
Die der Krieg vom Herd vertrieb,
Furchtbar harte Pfade gehet
Ihr Millionen, die uns lieb;
Betend blickend zu den Sternen
Rufen wir es in die fernen
Jede Stunde, die verfließt:
Deutsche Brüder! Seid gegrüßt!

Ihr, die Ihr im Felde fechtet,
Leidet auf der feinde Flur,
Die Ihr kämpfet, die Ihr rechtet,
Wie es nie die Welt erfuhr,
Ihr, die Ihr im größten Ringen
Für das herrlichste Gelingen
Euer edles Blut vergießt:
Deutsche Kämpfer! Seid gegrüßt!

Ihr, die Ihr im Felde sieget,
Und mit deutscher Manneskraft
Echte deutsche Furchen pflüget,
Dort, wo Ihr unsterblich schafft,
In des heißen Kampfes Glühen,
Darum, daß ein neues Blühen
Dieser blut'gen Saat entsprießt:
Deutsche Sieger! Seid gegrüßt!

Ihr, die Ihr im Felde sterbet,
Tapfer Euren Heldentod,
Die Ihr uns den Sieg vererbet,
Und des Friedens Morgenrot,
Die Ihr unter Todesblitzen
Und bei donnernden Geschützen
Eure treuen Augen schließt:
Deutsche Tote! Seid gegrüßt!

Theodor Sander.

Wer ist zur Fahne einberufen?

Von der Firma J. Bohous, Gravieranstalt, Hannover:

Paul Haderbolec, Graveurgehilfe, als Landwehrmann; Friedrich Borchard, Graveurgehilfe, bei einem Grenadier-Regiment (z. Zt. gefangen in Lorient); Karl Kettler, Graveurgehilfe, bei einem Infanterie-Regiment.

Ferner aus Hannover:

R. Blume, Inh. der Firma Blume & Helfer, bereits leicht verwundet.

Gustav Brader, Inhaber gleichnamiger Firma, bei einem Infanterie-Regiment.

J. Querner, Graveurgehilfe, bereits leicht verwundet.

Zur Ausbildung und demnächstigen Verwendung im Felde:

L. Amling, Sohn des Graveurmeisters F. Amling.

P. Simmedinger, Sohn des Graveurmeisters E. Simmedinger.

Gustav Pflüger, Graveurgehilfe bei der Firma J. Bohous.

Von der Firma W. Schlemming, Bielefeld: Wilh. Schlemming, Sohn des Inhabers und Reisender, als Einj.-Freiw. in Artillerie-Regiment; Walter Steinskamp, Graveur.

Von der Firma Carl Schnürle, Düsseldorf, die Graveurgehilfen: Paul Barth, bei einem Inf.-Reg.; Heinrich Mangold, bei einem Jäger-Bataillon; letzterer machte die Schlachten in Nordfrankreich mit, wurde verwundet, befindet sich aber wieder in der Front.

Von der Gießener Stempel- und Farben-Fabrik Josef Kreutter, Gießen, Gravieranstalt, folgende Angestellten: Ernst Kluttig, Kaufmann, aus Zwickau i. Sa., bei einem Infanterie-Regiment; Carl Link, Vulkaniseur, aus Gießen, bei einem Infanterie-Regiment; Otto Simon, Graveur, aus Leipzig-Reudnitz, bei einem Artillerie-Regiment; Paul Schubert, Graveur, aus Sebnitz (Sa.), bei einem Infanterie-Regiment; Jakob Müller, Vulkaniseur, aus Lützellinden bei Gießen, bei einem Infanterie-Regiment.

Digitized by Google

Der Graveur und Stempelhändler als Mieter und Vermieter.

(Schluß.)

«Mein Hauswirt hat sich aber bisher geweigert, in der Wohnung Reparaturen vornehmen zu lassen, z. B. als die Wasserleitung nicht mehr ordentlich funktionierte und unaufhörlich lief. Er sagte, das sei meine Sache.«

Dazu hat er kein Recht. Da der Vermieter die Wohnung in wohnlichem Zustand zu erhalten hat, trifft auch ihn die Pflicht, Reparaturen vorzunehmen. Das ist gesetzliche Vorschrift. Werden Fußböden und Tapeten durch Wasserschaden ruiniert, so muß der Hauswirt einspringen, ebenso wenn ein Trunkener von der Straße aus die Schaufensterscheibe des Ladens zertrümmert. Aber es hat sich meist ein Ortsgebrauch gebildet, wonach »kleine« Reparaturen, und dazu gehört eine kleine Reparatur an der Wasserleitung, nicht in Frage kommen. Hat der Mieter notwendige Verwendungen gemacht wie sie die erwähnten größeren Reparaturen darstellen, so muß sie ihm der Vermieter ersetzen und er kann den Betrag auch vom Mietzins kürzen. Wegen anderer Verwendungen hat der Vermieter das Recht der Wegnahme. Hat er den Laden mit einer Beleuchtungsanlage versehen, so darf er sie wieder abnehmen, muß aber die Spuren, soweit möglich, beseitigen. Für Abnutzung der Mieträume, welche durch ordnungsgemäße Benutzung derselben entstanden ist, hat der Mieter nicht einzutreten. Die Räume von Zeit zu Zeit zu renovieren, ist Sache des Vermieters. Hat der Graveur z. B. den Laden fünf Jahre inne, so kann er verlangen, daß der Hauswirt ihn wieder so in Stand setzt, wie er der Kundschaft gegenüber aussehen muß. Freilich dürfen die Wünsche in dieser Hinsicht nicht zu weit gehen. Außergewöhnliche Ansprüche kann der Vermieter zurückweisen und den Mieter auf seine eigene Geldtasche verweisen.

Landsturmmann Theodor Sander, im bürgerlichen Beruf Schriftleiter der Deutschen Graveurzeitung u. Stempel-Zeitung, sendet uns eine Feldpostkarte mit seinem von einem Kameraden hergestellten Bilde als »schwachen Ersatz für die bedauerliche Entbehrung des persönlichen Anblicks«. Für seine vielen Freunde in unseren Berufen, wird es ein Vergnügen sein, ihn auch einmal in diesem Gewande zu sehen, welches zurzeit das vornehmste ist.

»Kann ich denn nicht den zweiten Laden,« wandte mein Freund ein, »wenn ich nicht loskomme, als Lagerraum verwenden?«

»Auch das,« entgegnete ich, »kann Schwierigkeiten begegnen. Der Raum ist Ihnen als Verkaufsladen vermietet worden und der Vermieter kann verlangen, daß er auch zu dem Zwecke gebraucht wird, zu dem er vermietet ist. Das gilt im allgemeinen. Wird jedoch in der Benutzung gewechselt, so kann der Vermieter dann kein Veto einwenden, wenn die andere Benutzung sich nicht als ein Mißbrauch herausstellt, der die Rechte des Vermieters in erheblichem Maße verletzt. Und das würde der Fall sein, wenn durch die Lagerung der Ladenraum weit mehr abgenutzt würde, als wenn er als Verkaufsstätte diente. Das ist von Fall zu Fall zu entscheiden.«

»Was könnte mir dann passieren?«

»Der Vermieter würde Sie wegen nichtbräuchlicher Benutzung nach § 553 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur sofortigen Räumung zwingen können. Genau so, wie er auf sofortige Räumung klagen kann, wenn ein Mieter mit zwei aufeinander folgenden Mietzinsraten im Rückstand geblieben ist. Der Mietzins ist am ersten Werktag nach Ablauf des Vierteljahres (postnumerando) zu zahlen, doch wird meist ausgemacht, daß eine Vorauszahlung stattzufinden hat. Eine solche Vereinbarung hebt dann die gesetzliche Bestimmung auf. Überhaupt können die gesetzlichen Vorschriften, die wir bisher besprochen, durch gegenteilige Abmachungen in einem mündlichen oder schriftlichen Mietvertrag außer Kraft gesetzt werden.«

Mein Freund wollte sich nun noch durch einen schnellen Akt aus der Affäre ziehen. »Dann ziehe ich einfach mit meinen Waren in den neuen Laden und lasse den alten im Stiche.«

»Auch das geht nicht so leicht, denn der Hauswirt hat ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters und kann sie zurückhalten nicht nur wegen des fälligen, sondern auch wegen des im laufenden und nächstfolgenden Mietjahr noch fällig werdenden Mietzinses. Er kann sogar die Zurückbringung der Sachen fordern, wenn sie heimlich fortgeschafft sind.«

»Es scheint mir,« warf mein Freund unwillig ein, »als ob der Vermieter alle Rechte habe und der Mieter nur Pflichten. Wenn er aber seine Bude verkauft, dann werde ich an die Luft gesetzt.«

»O nein,« begütigte ich ihn, »auch das ist ein Irrtum. Kauf bricht Miete nicht. Der Käufer des Grundstückes ist an Ihren Mietvertrag gebunden und kann Ihnen nur kündigen, soweit dies gesetzlich oder vertragsmäßig zulässig ist. Haben Sie auf fünf Jahre den Laden gemietet und das Haus wird im zweiten Jahre verkauft, so brauchen Sie trotzdem vor Ablauf der fünf Jahre nicht zu räumen. Auch dem Mieter hat das Gesetz seine Rechte gewahrt. Nur beim Zwangsverkauf (Subhastation) gilt das nicht. Da kann der Ersteher gesetzlich kündigen, denn Zwangsverkauf bricht insoweit Miete. Auch bei einer Zwangsenteignung erlöschen die Mietverträge und der Mieter hat nur Anspruch auf Gewähr einer Entschädigung für den ihm entstehenden Nachteil. Diese Vorschrift ist im Wesen der Expropriation begründet.«

«Wie ist es denn nun schließlich,« meinte mein Freund, dem diese mietrechtlichen Fragen interessierten, weil sie Fragen des täglichen Lebens sind, »wenn ich versterbe, müssen dann meine Erben den Vertrag auch aushalten?« «Der Gesetzgeber hat dem Erben wie auch dem Vermieter das Recht gegeben, gesetzlich zu kündigen, wenn der Mieter gestorben ist. Natürlich kann vertragsmäßig auch eine andere Frist (halbjährlich) festgesetzt werden. Die Kündigung muß am ersten Kündigungstermin nach dem eingetretenen Todesfall erfolgen, später hat sie keine Gültigkeit mehr und die Erben haften dann für die Erfüllung des Mietvertrages.«

Mein Freund söhnte sich mit den Vorschriften des deutschen Mietrechtes aus, und er hatte recht. Wenn sie nicht durch besondere Mietverträge allzusehr abgeändert und ausgeschaltet werden, wovor sich der Mieter hüten muß, so kann das Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter ein für beide Teile angenehmes sein. Und das ist schließlich die Hauptsache, gerade wenn es sich um Miete handelt.

Digitized by Google

Wie steht es in unseren Branchen?

Zu dieser Frage erhalten wir von einer erzgebirgischen Firma folgende Nachricht: Auf Ihre werte Anfrage teilen wir Ihnen betr. Fortgang unseres Geschäftes vom Kriegsbeginn an mit, daß wir die ersten fünf Wochen garnicht und von da ab nur halbe Tage gearbeitet haben. Die Kunden fragen nicht nach Erledigung ihrer gemachten Aufträge, desgl. ruhen auch die Zahlungen fast ganz, als ob wir ständiges Moratorium hätten. Die Aussicht für die Zukunft ist allerdings sehr trübe, da erstens die Reklametaschen-Nachfrage nach einer Beendigung des Krieges sehr unterliegen wird, zumal vom Ausland her, und zweitens der fernere Bedarf an Stanzen bereits gedeckt ist durch die vor Ausbruch des Krieges für die nächstfolgende Musterzeit bestimmten gelieferten Stanzen. Es ist demnach der zukünftige Geschäftsgang eine große Frage der Zeit.

Aus Hannover schreibt man uns: Die Geschäftslage ist nicht besonders gut. Die meisten Firmen sind gemischter Branche, sodaß ab und zu etwas Arbeit kommt, z. B. in Silberstich oder einige Stempel für das Militär. Sonst im allgemeinen ist sehr wenig zu tun. Ich beschäftige sonst z. B. fünf Gehilfen und jetzt habe ich nur zwei und die arbeiten auch nur noch halbe Tage. Die Aussichten sind schlecht.

Der Inhaber einer Gravieranstalt in Berlin schreibt uns: Auf Ihre Frage, wie der Krieg bisher auf den Fortgang meines Geschäftes gewirkt hat, erwidere ich folgendes: Gleich in der ersten Woche nach Ausbruch des Krieges bis heute sind die Bestellungen gleich null. Aufträge, welche ich hatte, sind zurückgezogen und die, welche ich fertigstellte, werden nicht gebraucht resp. nicht abgenommen, da die Besteller selbst im Felde sind. Trotzdem beschäftige ich einen Gehilfen, aber auch nur aus dem Grunde, weil derselbe schon über 10 Jahre bei mir ist. Die paar Kleinigkeiten, die vorkommen, werden von meinem Gehilfen bei 3 bis 5 stündiger Arbeitszeit fertiggestellt. Einen Verdienst habe ich natürlich nicht, sondern habe schon ein ganz nettes Sümmchen zugesetzt.

Die Aussichten für die Zukunft werden meiner Ansicht nach nicht besser, im Gegenteil, es werden Jahre vergehen, ehe Aussicht auf dauernde Arbeit ist und man von Verdienst reden kann. Wer jetzt nichts zuzusetzen hat, kann die Bude zumachen. Vielleicht ist das auch gut und ein Vorteil für die Zukunft. Denn es gibt leider zu viele, die so billig gearbeitet haben, daß sie es kaum vier Wochen aushalten können. Die Sorte Graveure kann von der Bildfläche verschwinden. Das wäre vielleicht der einzigste Vorteil, den uns der Krieg später für unser Graveurgeschäft bringen dürfte.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur, wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Münzstempel. Die hierzu benötigten Enden sind von dem Stangenmaterial vermittels einer Kaltsäge abzuschneiden und zwar wählt man für Münzstempel einen mittelharten zähen Werkzeuggußstahl bester Qualität mit ungefähr 0,9 bis 1 Prozent Kohlenstoffgehalt. Der Stahl wird in gut ausgeglühtem Zustande genommen. Ist geglühtes Stangenmaterial nicht zur Hand, so schneidet man die betreffenden Längen von der Stange ab und glüht die Stücken unter Luftabschluß sorgfältig aus. Dieses ist für die leichte Ausführung der Gravierarbeit von größtem Vorteil. Nach der Fertigstellung der Gravierung ist die Erwärmung behufs Härtung in luftdichter Kistenverpackung auszuführen, damit die feine Gravierung nicht in irgend einer Weise angegriffen wird. Abgelöscht wird der Stempel nicht in seiner vollen Größe, sondern nur in der Länge, wie weit er hart werden soll; das Schaftende bleibt weich. Man läßt die fertigen Stempel gewöhnlich nur bis zur rötlichen Farbeerscheinung nach und zwar wird der Anlaßprozeß von hinten ausgeführt, d. h. die hierzu nötige Erwärmung erfolgt vom Schaftende aus. B.

Säurefreies Lötwasser. 250 Gramm chemisch reine Salzsäure werden mit Zinkabfällen versehen, so lange, bis die Salzsäure kein Zink mehr auflöst, dann gebe man 35 Gramm roben Salmiak dazu und wenn dieser aufgelöst 15 Gramm kohlensaures Natron. Das ganze wird auf den vierten Teil des Volumens eingedampft, und nachdem 200 Gramm Wasser zugesetzt sind, filtriert.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Die Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes werden daran erinnert, daß die Beschlüsse vom Bundestage Frankfurt a. M. streng inne gehalten werden müssen. Jedes Mitglied ist im Besitze des Protokolls und wird gebeten, dasselbe daraufhin noch einmal genau durchzulesen. Leider ist von einigen Seiten vielleicht durch Vergeßlichkeit gegen unsere Beschlüsse verstoßen worden, wodurch dem Vorstande die Arbeit sehr erschwert wird. Wir wünschen, daß es nun nicht wieder vorkommt, trotz aller Aufforderung von anderer Seite. Der Vorstand fühlt sich durch eigenmächtiges Vorgehen des einzelnen herabgesetzt. Sobald unsere vom Bundestag gewünschte Angelegenheit geregelt ist, bekommen alle Mitglieder Nachricht. Am Vorstand hat die Verschleppung nicht gelegen, vielleicht hat der Krieg auch manches verzögert.

Mit kollegialem Gruß

Gustav Siebmann.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Künstlerische Kriegsmedaille. Die Firma Oskar Lutz, Pforzheim, Westliche 100, hat eine Kriegs-Erinnerungsmedaille geschaffen, die, soviel aus den beistehenden Abbildungen zu ersehen ist, mit zu den künstlerisch hervorragendsten gehört, was auf diesem Gebiete bis jetzt herausgebracht wurde. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite den deutschen Adler, stolz und siegesbewußt auf der Weltkugel stehend, im Hintergrund ist die deutsche Wehrmacht angedeutet. Dieses Bild umrahmt der bekannte Bismarck'sche Ausspruch; »Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt«. Auf der Rückseite trägt ein deutscher Infanterist die erbeutete französische Fahne über das Kampffeld. Der patriotische Gedanke ist somit in vornehmer und sinnreicher Weise zum Ausdruck gebracht. Wir sind sicher, daß diese gelungene Medaille beim deutschen Publikum großen Anklang finden wird.

Ein Preisausschreiben

für Entwürfe für Kriegsgedenkschmuck und entsprechende Gravier-Dekorationen erläßt die Deutsche Goldschmiede-Zeitung W. Diebener. Verlangt werden Entwürfe zu Schmuckstücken, Kleingeräten, Uhren usw. sowie Gravier-Dekorationen, die in Form oder Dekoration auf die Kriegszeit und unsere derzeitige nationale Erhebung Bezug haben. In Frage kommen alle Erinnerungszeichen allgemeiner Art oder Erinnerungszeichen an Spezialkämpfe und Siege von Heer und Marine, an die Tätigkeit des Sanitätswesens, der Wohltätigkeit usw. Die Gründe dafür liegen in der Erkenntnis, daß nicht genug dafür geschehen kann, um Handel und Wandel auch in diesen

Digitized by Google

Kriegstagen in allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens aufrecht zu erhalten. Die Bedingungen des Ausschreibens sind vom Verlag kostenlos zu beziehen.

Rundschau

Die Verteilung der Preise an die Aussteller der Bugra ist erfolgt. Bekanntlich hat Herr Wilhelm Diebener, der Herausgeber der »Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung«, die in hervorragender Weise auf der Ausstellung vertreten war, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Abteilung Fachpresse, als Preisrichter gewirkt, und war als solcher mit seiner Ausstellung selbstverständlich außer Wettbewerb.

Von den Preisträgern unseres Faches auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik sind uns einige Firmen bekannt geworden. Doch gelang es uns nicht bis zur Drucklegung unserer Zeitschrift eine vollständige Liste zusammen zu bringen, so daß wir erst in der nächsten Nummer, wenn die dazu notwendigen Nachrichten eingegangen sein werden, dazu in der Lage sind.

Das Eiserne Kreuz für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Graveur Arthur Dietz in Pforzheim, nachdem er vorher schon die silberne Verdienstmedaille erhalten hatte. Er schreibt darüber: »Ich bin nachts 3 Uhr weggeritten mit meinem treuen Hans (so habe ich mein Pferd getauft) und kam immer näher an die Stellungen. Nach längerem Beobachten entdeckte ich nun in einer Waldparzelle 17 verwundete Kameraden, welche ich, wie meine Pflicht es verlangt, in Sicherheit bringen mußte. Ich gab meinem Hans die Sporen und in weitem Galopp gings durch Artilleriefeuer nach der nächsten Sanitätskompagnie. Dort angelangt, wurden mir sofort Leute mitgegeben mit Tragbahren usw. Nun gings den schweren Weg wieder zurück und, Gott sei Dank, wir kamen unter dem Zischen der feindlichen Artillerie bei unseren Verletzten wieder an. Nun hieß es vorsichtig zurück, denn die Gesellschaft von Engländern, Indiern, Franzosen usw. schießen selbst aufs Rote Kreuz, und so schleppten wir unter größter Ausspannung im feindlichen Feuer unsere Kameraden in Sicherheit. Nachdem wir sie außer Schußbereich hatten, galoppierte ich zu unserem Oberstabsarzt, brachte ihm die Meldung und nun gings gleich dran: Krankenwagen einspannen und im Galopp gings raus, um den armen Kameraden so rasch wie möglich zu helfen. Sie kamen dann alle in unser Lazarett, wo sie jetzt noch liegen. Die armen Kerls wären sicher unter dem Artilleriefeuer noch zerschmettert worden.«

Kleine Mitteilungen.

MÜNCHEN. Das Preisausschreiben der Georg Hitlschen Stiftung zur Förderung der modernen Medaillenkunst fällt in diesem Jahre aus. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden zur Unterstützung notleidender Medaillenkünstler verwendet.

Zur Erklärung des Bundesvorstandes.

Auch wir, als Organ des Bundes, empfehlen die Bekanntmachung des Bundesvorstandes zur Befolgung, da es doch widersinnig wäre, wenn dritte die Arbeit des Vorstandes etwa zu erschweren trachteten. Wir selbst werden dem Bundesvorstand, gemäß unserer letzten Besprechung gerne behilflich sein, seine Arbeit zu erleichtern, soweit das in unseren Kräften steht und soweit der Bundesvorstand unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen beabsichtigt.

Schriftleitung der
Deutschen Graveurzeitung und Stempelzeitung.

Briefkasten der Redaktion.

O. G. i. R. Das von Ihnen als Platina bezeichnete Metall, ist freilich nicht dasselbe wie Platin. Nach den gemachten Angaben handelt es sich um die Legierung von Kupfer und Zink, die auch unter dem Namen Birmingham-Platina bekannt ist. Damit stimmt auch überein, daß es sehr spröde und dem Silber sehr ähnlich ist, während Platin sich von Silber für den Kenner schon durch das grauweiße seiner Farbe unterscheidet. Daß es sich nicht um ein Edelmetall handelt, hätte Ihnen auch ein Versuch mit Salzsäure bewiesen, in welcher sich Ihr Metall leicht auflöst. Daß Ihnen der Unterschied der metallischen Eigenschaften schon beim ersten Stich auffiel, glauben wir gerne. Es handelt sich also nicht um einen Ring aus dem Edelmetall Platin, was man allerdings oft Platina nennen hört; das ist aber die russische Bezeichnung dafür.

G. H. i. W. Sie haben einen Gehilfen, der wegen Unwohlsein einen Tag gefehlt hat, und fragen nun, ob er den Anspruch auf vollen Wochenlohn habe. Darüber bestimmt das Bürgerl. Gesetzbuch, daß bei Wochenlohn derselbe voll zu bezahlen ist, wenn der Gehilfe einen Tag lang wegen Krankheit fehlt.

B. C. i. Ch. Sie schreiben: Ich bin von meinem alten Lokal verzogen und habe den Fehler gemacht, daß ich dieses nicht noch einige Zeit behalten habe. Jetzt hat sich ein Anderer sofort hineingesetzt und nimmt mir die Arbeit weg, die Leute sind der Meinung, ich bin noch drin. Auch hatte ich ein Plakat angebracht mit meiner neuen Adresse, dieses hat jedoch der neue Mieter entfernt. Vom Hauswirt hatte ich die Genehmigung. An das Nachbarhaus habe ich einen Zettel angebracht, jedoch wird dieser nicht gelesen. Ich möchte Sie nun höflichst bitten, mir Antwort zukommen zu lassen, ob ich gesetzlich berechtigt bin, an das Haus oder Türe einen Zettel anzubringen, wenn ja, ob ich den Mann, falls er ihn entfernte, verklagen kann. — Antwort: Nachdem ein anderer Mieter eingezogen ist, braucht er am Laden kein Schild zu dulden, welches die Kundschaft auf Ihr Geschäft und dessen neue Geschäftsräume hinweist. Damit würde er sich ja selbst schaden. Er wird auch vom Hauswirt verlangen können, daß dieser in seinem Grundstück die Erlaubnis zur Anbringung eines solchen Schildes aus gleichem Grunde nicht erteilt. Ein Recht auf diese Anbringung steht Ihnen ja überhaupt nach Erlöschen des Mietverhältnisses nicht zu. Sie mußten vorher ein Plakat anbringen, so lange sie noch Mieter waren.

Fragen

Frage 150. Ich werde durch die Frage 146 des Briefkastens veranlaßt, eine ähnliche Frage wegen verlagerten Petschaften zu stellen, die aus Nickel bestehen oder vernickelt sind. Wie bekommt man auf diesen blindgewordenen Griffen die blanke Farbe wieder her? A. L. i. B.

Frage 151. Wer kann mir einige Adressen erstklassiger Fabrikanten (nicht Vertreter) von Metallstativen für Kautschukstempel angeben? Im voraus dankend W. S. i. St.

Frage 152. Wer ist der Fabrikant der Stempelhefte, die mit einer Nickelplatte fest verbunden sind? Erzgebirgische Firmen für Hefte mit Holzplatten sind mir bekannt. B. A. i. L.

Antworten

Frage 146. Fehlerhafte Stellen auf patinierten Bronzepetschaften lassen sich in folgender Art wiederherstellen: Braune Ölfarbe wird mit weißem Wachs im erwärmten Zustande auf einer Glasplatte durch Zerreiben vermischt. Dann wird der herzustellende Gegenstand etwas erwärmt, und die Farbenmischung mit einem Wattebausch auf die betreffenden Stellen aufgetragen. Nach dem Erkalten entfernt man mittels Benzin den Farbenüberschuß an den erhabenen Stellen. Je mehr Übung darin erlangt wird, desto besser ist der Erfolg. H. L. i. B

Frage 147. Versuchen Sie doch die Entfernung des Rostes von der polierten Stahlfläche durch Waschung mit einer Lösung von je einem Teil Salpetersäure und Salzsäure in 12 Teilen Wasser, wonach mit klarem Wasser nachzuspülen ist. Dadurch wird die Fläche nicht beschädigt, wenn man die Säurelösung vorsichtig anbringt und nicht zu lange stehen läßt.

Frage 148. Für die Reinigung und Auffrischung von Onyxgegenständen wird folgendes Verfahren empfohlen: Eine Mischung von 40 Teilen Terpentinspiritus, 5 Teilen weißem Wachs und einem Teil japanischem Planierwasser wird mit einem Flanellappen auf den Onyx gebracht und so lange mit dem Lappen gerieben, bis die Steinfläche warm wird, d. h. bis die Flüssigkeit durch das Reiben aufgetrocknet ist. B. H. i. L

Frage 149. Durch direkte Angebote erledigt.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 47/48 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Arme Schächer.

Freude gibt es wenig in jetziger Zeit, fast gar nicht aber in unserem Berufe. Dies beweisen uns die bei unserer Kalkulationsecke eingegangenen geringen Anfragen.

Es sei zugegeben, daß nur die schlimmsten Sachen eingesandt werden und daß zur Zeit wahrscheinlich weder Gelegenheit noch Beschäftigung günstig sind, um überhaupt eine Besserung der Preise für Gravierarbeiten durchdrücken zu können, aber jeder Berufsangehörige sollte doch wenigstens mit aller Kraft danach streben, daß der bisherige Tiefstand nicht noch weiter unterboten wird, daß nicht noch ein größerer Notstand in unserem Fache einkehrt!

Dies geschieht aber nur in wenigen Fällen, deshalb um so größere Hochachtung vor diesen Prinzipalen, die gleichsam für die anderen im Schützengraben liegen. Vorteil hatten sie bis jetzt nicht, denn jedesmal erhielt — wie immer — der billigere Kollege den Auftrag, nach dessen Ausführung er — in den uns bekannt gewordenen Fällen — wahrscheinlich erst merkte, wie fein er kalkuliert hatte.

Seltsame Vorkommnisse geschehen da und fast möchte man dem Glauben zuneigen, daß die Grundlagen der Preisberechnung gar manchem — ja sogar sehr vielen — unbekannt sind.

Selbst ältere Firmen können oder wollen nicht richtig addieren: Material, Entwurf, Arbeitslohn, Spesen und prozentualen Nutzen. Eins — vielfach auch mehreres — wird immer vergessen. Aus Angst es könnte zu teuer werden! Und merkwürdig, eine richtig kalkulierte Arbeit ist beim Wettbewerb mit der Konkurrenz auch stets zu teuer! Die Schlußfolgerung liegt deshalb sehr nahe, daß es im ganzen Graveurgewerbe überhaupt unmöglich ist, richtigen Nutzen an irgend einer Lieferung zu haben. Also es ist unmöglich für die an und für sich schwierige Arbeit, jemals richtige Entlohnung zu finden. Bedauerlich für einen so hochstehenden Beruf und seine Angehörigen, aber leider wahr!

Die einzelnen zur Erledigung gebrachten Anfragen wollen wir nicht veröffentlichen, wohl aber den uns stets gleichzeitig unterbreiteten Wunsch aller dabei Interessierten, die Namen der billigen Kalkulatoren doch bekannt zu geben, besonders hervorheben.

Nun letzteres geht vorläufig noch nicht an; wiederholen sich aber immer wieder die gleichen Namen mit ähnlichen Klagen, dann wäre dies zu überlegen. Große Aussicht hätte da zunächst eine Buntdruckgravieranstalt wegen einer Zigarrenpackung mit deutschen Heerführern, Kronprinz von Bayern etc. Weil betreffende Personen siegreich im Felde stehen, hat diese Anstalt Kriegspreise berechnet. Vielleicht erlauben letztere noch eine Abgabe an das rote Kreuz!

Einen besonderen Scherz gestattete sich auch ein anderer Kleinmeister, indem er eine Prägeplatte für Zigarettenschachteln, welche siebenmal den Namen »Josetti« in ca. 1 cm hoher Schreibschrift und ein Hoflieferanten-Wappen aufwies, für 15.— Mark lieferte. Jedenfalls hat er einen tüchtigen älteren Lehrling oder er ist sonst etwas aus der Kalkulation herausgekommen, denn andere Leute hatten 24.— Mark gerechnet. Er ist also bloß um 50 % billiger gewesen. Welche Summen machte dies aus, wenn man derartige Fälle verallgemeinern würde?

Hoffentlich bleiben dies vereinzelte Vorkommnisse, die den Urhebern heute genau so fatal sind, wie sie den anderen Betroffenen ärgerlich waren. Ein direkt vorgehaltener Spiegel und die Aussicht, beobachtet und kontrolliert zu werden, wirken bisweilen Wunder der Besserung.

Pflicht eines jeden Berufsangehörigen ist es aber, durch seine Mithilfe uns in den Stand zu setzen, gar zu krasse Fälle vorzuführen und hier zu geißeln.

Digitized by Google

Wichtige Winke für die Hoch- oder Tiefätzung von Metallen.

(Nachdruck verboten.)

Das Metallätzen und zwar das Hoch- und Tiefätzen, spielt bei den Graveuren keine so untergeordnete oder nebensächliche Rolle mehr und wenn sich irgend eine Gelegenheit zur Übernahme solcher Arbeiten bietet, soll man sie keineswegs ablehnen sondern mit der Voraussicht annehmen, daß man sie in bester Weise erledigen wird und bei einiger Aufmerksamkeit auch erledigen kann.

Über das Ätzen in Metalle ist in diesem Blatte schon öfters berichtet worden und wer von den Lesern die Abhandlungen mit Bedacht verfolgte, und daraus zu lernen bestrebt war, dürfte schon imstande sein, derartige Arbeiten vorzunehmen. Umsomehr als gerade die Graveure mit ihren Fertigkeiten und Metallkenntnissen unbedingt die Qualifikation sich erworben haben, tüchtige Metallätzer zu sein, die nach einer kurzen Lehrzeit beziehungsweise durch Selbsterlernung alsbald gediegenes in diesem Fache zu leisten fähig sind.

Mit der heutigen Abhandlung soll keine ausgedehnte Beschreibung der verschiedenen Ätzmethoden verbunden sein, sondern es sollen nur kurze Fingerzeige der verschiedensten Art gegeben werden, die bei den größeren Artikeln übersehen oder nur kurz erörtert wurden, die aber doch wissenswert sind, um Mißerfolge zu vermeiden, denn auch beim Metallätzen haben mitunter kleine unscheinbare Unterlassungen recht unangenehme Folgen. So wird z. B. in manchen Artikeln über das Ätzen gesagt, daß beim Ätzen eine lebhafte Gasentwicklung, d. h. das Aufsteigen einer Menge kleiner Bläschen oder das Schäumen sich bemerkbar machen müsse als Beweis eines flotten Fortganges des Ätzens, also des raschen Auflösens der Metalle. – Das gerade Gegenteil ist viel richtiger, denn ein Ätzbad, welches eine solche intensive Wirkung ausübt, führt zur vorzeitigen Zerstörung der Farben- oder Asphaltabdeckung. Bei der scharfen Inangriffnahme der Metalle durch das Ätzbad, stellt sich nämlich eine ziemliche Erwärmung der Platten und das Weichwerden der Deckungen ein, wodurch das Wegfressen, Unterfressen und Wegschwemmen, also das Verätzen die natürliche Folge ist. Mit einer solchen Vorschrift ist natürlich niemandem gedient. Es können wohl Fälle eintreten, wo ein scharfes Ätzen angebracht ist, wie z. B. am Schlusse von Strichklischeeätzungen, also wo es sich darum handelt, größere zeichnungsfreie Flächen soweit zu vertiefen, daß sie beim Buchdruck nicht mehr von der Farbe getroffen und demnach reine Abdrücke erhalten werden. In solchen Fällen muß aber auch die Abdeckung eine derartige sein, daß sie sich nicht so leicht durch das Erwärmen der Platten lockert und muß – was ich als besonders wichtig hervorheben will – das Abkühlen der durch das Ätzen warm gewordenen Platten in kaltem Wasser recht häufig vorgenommen werden, um das Weichwerden der Deckung zu verhüten. Hat man also solche Scharfätzungen auszuführen, dann muß das Abkühlen, d. h. das Untertauchen der Platten in kaltes reines Wasser wenigstens alle 3–5 Minuten geschehen. Man beläßt dabei natürlich die Platten auch einige Zeit unter Wasser, wobei gleichzeitig vermittels eines weichen Pinsels die Ätzfläche gut abgepinselt wird, um das lose anhaftende aufgelöste Metall zu entfernen. – Trotz dieser Maßnahmen lasse man sich indessen nicht verleiten etwa ein recht starkes Ätzbad anzuwenden, denn wenn sich eine intensive Gasblasenentwicklung einstellt, dann ist die höchste Gefahr des Verätzens der Platten vorhanden. Das Ätzbad muß dann unbedingt soweit durch Wasserzugabe abgeschwächt werden, daß ein ruhiger Verlauf eintritt, wobei ein feiner Schaum als der beste Gradmesser der genügend scharfen Ätze anzusehen ist. Doch muß auch hier das Abkühlen in der vorerwähnten Weise durchgeführt werden.

Zur Abstumpfung der Ätzbäder, beziehungsweise um diesen den gar zu intensiv wirkenden Charakter zu benehmen, ist die Zugabe von 2 bis 3 Löffeln Gummiarabicumlösung sehr zu empfehlen. Die Lösung muß vorerst durch Leinwand gepreßt werden, um den Sand und Schmutz zurückzuhalten, den der natürliche arabische Gummi aufweist. Irgend ein billiges Gummiersatzmittel anzuwenden hat keinen Zweck, ja es kann ein solches für die Deckung geradezu gefährlich werden, wenn zu deren Herstellung vielleicht irgend welche fettverseifende Mittel angewendet worden sind.

Für Zinkhoch- und Tiefätzungen ist und bleibt stets für die ersten 3–4 Ätzungen die Salpetersäure die einzige, die selbst bei einer ziemlichen Schärfe (welche indessen zwecklos ist und eine Geldverschwendung wäre) reine Tiefen ergibt, ohne der Deckung und der Zeichnung einen Schaden zuzufügen. Für die größeren freien Flächen kann bei dem folgenden Tiefätzungen ein Schwefelsäurebad angewendet werden, welches bei Zink keine gesundheitsschädlichen Dämpfe entwickelt, während dies bei Messing und Kupfer allerdings der Fall ist.

Bei allen Ätzungen auf Metallen tritt eine alsbaldige Abschwächung der Ätzbäder ein, was darauf zurückzuführen ist, daß durch das Auflösen der Metalle nach und nach eine Übersättigung der Bäder vor sich geht. Das Verschärfen derselben hat absolut keinen Zweck mehr, und es ist weit ökonomischer, das unwirksam gewordene Bad fortzugießen und ein neues anzusetzen, welches in jeder Weise vollkommen entsprechen wird. Aus diesem

Ehrentafel

für im Kampfe für das Deutsche Vaterland gefallene tapfere Helden

Theodor Eggmann, Gravieranstaltsbesitzer in Hof i. Baiern starb den Heldentod für das Vaterland.

Paul Klostermann, der treue Mitarbeiter der Firma Jul. Northmann jr., Hamburg, fiel in einer der Schlachten in Polen am 26. September.

Julius Debler, Stahlgraveur in Schw.-Gmünd, Unteroffizier d. R. in einem bad. Inf.-Reg. fiel im Alter von 27 Jahren in Nordfrankreich.

Willy Bodig aus Leipzig-Plagwitz, Obergraveur bei der Firma M. Eck Nachf., Frankfurt-M., fiel am 14. November durch einen Schrapnellschuß.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Grunde ist es völlig zwecklos, gebrauchte Ätzbäder zu verwahren, wie dies ein mir bekannter Graveur getan hatte, der sich nach meiner Erklärung, warum die Ätzwirkung nicht mehr entsprach, bestimmen ließ, dieses »sparsame« Arbeiten aufzugeben.

Bezüglich der sonstigen Ätzbäder, die in einer großen Anzahl von Rezepten anempfohlen werden, möchte ich nur bemerken, daß alle jene Zusammensetzungen oder dergleichen, die beim Ätzen außer der starken Gasentwicklung noch einen auf die Atmungsorgane reizenden Eindruck hervorbringen unbedingt dann zu verwerfen sind, wenn man gezwungen ist, das Ätzen in der Werkstätte statt im Freien auszuüben.

Außer der Eisenchloridlösung, die sich sehr gut zu Ätzungen in Kupfer, Messing, Eisen und Stahl eignet und bei der jede Entwicklung gesundheitswidriger Dämpfe ausgeschlossen ist, käme für diese Metalle noch die Buchner'sche Ätzflüssigkeit in Frage, die man sich in einer größeren dunkelrot gefärbten Flasche in der folgenden Zusammensetzung zurechtmischt: 150 g Doppeltchromsaures Kali (wird feinstens pulverisiert) in 800 g weichem Wasser (Fluß- oder Regenwasser) aufgelöst und nachher gibt man 200 g konzentrierte Schwefelsäure zu. Die Flasche ist gut zu verkorken und dunkel aufzubewahren. Die Mischung kann alsbald zur Ätzung gebraucht werden. Damit geht die Ätzung langsam aber äußerst gleichmäßig von statten, ohne daß sich Gasblasen oder ein starker Schaum entwickeln.

Bei allen Ätzungen soll man auf eine langsame Schaukelbewegung der Schale das größte Gewicht legen, denn durch das Hin- und Herfluten der Ätze, wird das aufgelöste Metall ständig weggeschwemmt und das Ätzwasser kann dadurch ununterbrochen einwirken. Außerdem zeigt der Ätzgrund ein sanfteres abgerundes Aussehen, während er andernfalls eine ziemlich grobe Struktur aufweist. Ferner soll außerdem der Ätzpinsel beziehungsweise die Hasenpfote gebraucht werden, mit welcher die Platten ohne besonderes Aufdrücken zu überwischen sind.

Zum Abdecken der Rückseiten und der Ränder benutzen viele Ätzer den Asphaltdeckgrund; doch davon möchte ich abraten, weil sich derselbe beim Anwärmen der Platten immer etwas löst und klebrig wird, während der in Alkohol gelöste Schellack diesen Mißstand nicht zeigt. Die Zusammensetzung dieses Firnisses ist sehr einfach, indem man gleiche Teile Alkohol und Schellack in einer weithalsigen Flasche vermischt und gut verkorkt. Nach der Auflösung des Schellacks kann der Firnis in Gebrauch genommen werden. Der Anstrich geschieht mit einem Pinsel, der mit Spiritus leicht gereinigt werden kann. Der Schellackanstrich wird nach dem Ätzen mit einem stumpfen Messer von den Platten abgeschabt oder in Spiritus aufgelöst. J. M.

Die Krankenversicherung während des Krieges.

Zum Krankenversicherungsgesetz beschloß der Reichstag:

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden bei sämtlichen Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen die Leistungen auf die Regelleistungen und die Beiträge auf 4 1/2 vom Hundert des Grundlohns festgesetzt. Laufende Leistungen bleiben unberührt. Das Versicherungsamt (Beschlußausschuß) kann auf Antrag des Vorstandes einer Krankenkasse verfügen, daß niedrigere Beiträge erhoben oder höhere Leistungen gewährt werden, wenn die Leistungsfähigkeit dieser Kasse gesichert ist. Das Versicherungsamt hat auf solchen Antrag alsbald zu beschließen. Auf Beschwerde entscheidet das Ober-Versicherungsamt endgültig.

§ 2. Reichen bei einer Kasse diese Beiträge von 4 1/2 vom Hundert des Grundlohns für die Regelleistungen und Verwaltungskosten nicht aus, so hat bei Orts- und Landkrankenkassen der Gemeindeverband, bei Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber, bei Innungskrankenkassen die Innung die erforderlichen Beihilfen aus eigenen Mitteln zu leisten.

Solange dies bei einer Orts- oder Landkrankenkasse geschieht kann der Gemeindeverband einem Vertreter das Amt des Kassenvorsitzenden übertragen.

Gemeindeverbände sind die von der obersten Verwaltungsbehörde auf Grund der Reichsversicherungsordnung § 11, Ziffer 2 hierzu bestimmten Verbände.

§ 3. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt. Laufende Leistungen und fällige Beiträge bleiben unberührt.

Auf übereinstimmenden Antrag der beteiligten Gemeinde oder des Gemeindeverbandes und des Vorstandes der Krankenkasse kann das Oberversicherungsamt genehmigen, daß die hausgewerbliche Krankenversicherung durch statutarische Bestimmung geregelt wird. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig.

§ 4. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

Über die Erhaltung von Anwartschaften in der Krankenversicherung hat der Reichstag folgendes beschlossen:

§ 1. Dem regelmäßigen Aufenthalt im Inland und im Sinne des § 313, Abs. 1, der Reichsversicherungsordnung gilt gleich ein Aufenthalt im Ausland, der durch Einberufung des Mitglieds zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienste verursacht ist.

§ 2. Hat die Satzung einer Krankenkasse eine Wartezeit für Leistungen bestimmt, so ruht der Fristenlauf für alle Versicherten, die während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten. Ist die Wartezeit bereits erfüllt, so bedarf es nicht der Zurücklegung einer neuen Wartezeit. Die Zeit, für die die Beiträge weiter gezahlt werden, wird auf die Wartezeit angerechnet.

§ 3. Versicherungsberechtigte, deren Mitgliedschaft nach § 314, Abs. 1, der Reichsversicherungsordnung erloschen ist, haben das Recht, binnen sechs Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat in der Krankenversicherung wieder einzutreten, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben.

§ 4. Diese Vorschriften gelten nur für Reichsangehörige.

Feldpostbrief.

Nachstehender Feldpostbrief wird uns von einer süddeutschen Metallschablonenfabrik zugeschickt. Er entstammt der Feder eines ihrer in weiten Fachkreisen bekannten Reisevertreter, der zur Zeit als Offiziersstellvertreter Dienst tat, inzwischen aber mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant befördert wurde.

. . . . ., 22. August 1914.

Liebste! Ich kann es kaum fassen, ich sitze nämlich an einem wirklichen, ganz wirklichen Diplomatenschreibtisch, nachdem wir vor 2 Stunden feldmarschmäßig abmarschierten. Das kam davon, daß wir als Schutz des Generalkommandos bestimmt wurden und nun bis auf weiteres in unserem alten Quartier liegen bleiben. Um das Maß des Glückes noch voll zu machen, erhielt ich noch einen Brief von Dir vom 13. August und eine Karte. Also mehr kann man sich wohl nimmer wünschen. Nun also: Grüß Dich Gott! Von Herzen »Grüß Gott«. Mit diesen zwei Worten ist alles ausgedrückt, was ich auf dem Herzen habe. Es ist eigentümlich, wie ich an der Heimat, an meinen Lieben hänge, und es ist nur zu bedauern, daß man so wenig von zu Haus erfährt. Vor allem will ich Dir ein bißl von unserem vorgestrigen Gefecht erzählen. Nun höre:

In . . . . lagen wir im Massenquartier, um 12 Uhr legten wir uns nieder, um 2 Uhr rückten die . . . ab und um 1/2 4 Uhr wir. Unterwegs zogen wir an den . . . . ern vorüber, was ich ja bereits geschrieben habe. Nochmals sah ich Otto, der ebenfalls sichtlich erregt war vor Freude, daß wir uns noch einmal sahen, denn, das wußte jeder von uns, es ging ins Gefecht.

Digitized by Google

Aus einem dichten braunbärtigen Antlitz starrten erfreut mich Ottos belebte Augen an. Ein kurzer Ruf »Hans!« – »Otto!« ein Winken mit der Rechten, die all unser Denken und Fühlen zeigte – dann wars vorbei. – – Die Kolonnen trennten sich. Es war gegen 6 Uhr morgens. Heiß war es, drückend heiß, die Artillerie donnerte bereits geraume Zeit. Vor uns ein Wald. Eine steile Höhe hinan – durch – wieder hinab, dann durch lange Waldschneusen. Die Kompagnien zogen auseinander. Die Schneusen frei lassen. Die 1. und 2. Komp. . . . . entwickelten sich rasch und flink, etwas zu früh aus dem Wald hinaustretend, mit einigen Zügen, als auch schon aus den Weinbergen ein Hagel von Geschossen auf uns hereinklatschte. Unsere Kompagnie lag am Waldboden, bereit zum Vorgehen. Über unseren Köpfen riß es Zweige ab, kling, kling, — klätsch, klätsch — durchschlugen die Geschosse hoch über uns und auch tiefer die Bäume, es war ganz fürchterlich.

Wir hatten Hunger bekommen – den Kommiß raus! Ich hatte zwei Eier mit, eins wurde geköpft und mit sichtlichem Appetit verspeisten wir jeder, was er hatte, obwohl Schrapnellstücke ab und zu herumflogen; doch was geniert das einen Vaterlandsverteidiger. Die ersten Verwundeten wurden vorbeigetragen. Hauptmann . . . ., der hinter der gedeckten Linie einen Schuß ins Bein erhielt. Ltn. . . . ., mit dem wir kurz vorher noch gescherzt und gelacht, liegt vor uns auf dem kleinen Höhenkamm vor dem Walde. Jetzt packte die Leute die Wut, scharf gezielt, Schuß auf Schuß, die Artillerie hilft wacker mit. Was in den Weinbergen lag, wird herausgeworfen, gefangen genommen oder zusammengeschossen. Rasch, stetig gewinnen wir an Boden. Da – der erste gefangene Franzose wird vorbeigeführt. Wie ein Vagabund schaut er aus. Wir rücken bis zu einer Straße vor. Wir mußten durch französisches Granatfeuer und kamen durch mit unserer Kompagnie ohne Verluste. Nur immer die Augen auf, rechtzeitig kommandiert und Glück, dann geht's. Die Franzosen hatten sich in Strohgarben auf dem Felde versteckt und winselten um Pardon. Wir nahmen sie gefangen und schickten sie rückwärts. Die Franzosen sind überhaupt sehr schlecht ausgerüstet im Vergleich zu unseren Truppen. Wir gewannen die Straße . . ., wo wir liegen bleiben mußten; 900 Meter vor uns ein Wald.

Dahin wirkte nun unsere Artillerie, und wie! In hellen Haufen verließen die Rothosen in panischem Schrecken den doch nicht genügenden Schutz, um im Walde Deckung zu suchen. Wieviel kamen wohl noch hin? –

Bis abends 6 Uhr mußten wir aushalten in Sonnenglut und drückender Hitze, ohne Wasser, ohne Mittagessen, ohne Morgenkaffee. Was machte es aus, der Feind war geschlagen – hurra! – er floh zurück, verfolgt von unserer Artillerie. Gegen 7 Uhr abends sammelte sich die Kompagnie. Wir bekamen unseren Morgenkaffee und ich zog mit drei Gruppen auf Offizierspatrouille aus. Gegen 12 Uhr kam ich dann wieder zu meiner Kompagnie. 20 Stunden Tagesleistung ohne Essen. Nun machte es sich bezahlt, daß wir immer vorher so gut verpflegt worden waren. Auf einer Straße konnten wir uns von 2—4 Uhr morgens einem gesunden, wohlverdienten Schlafe hingeben. Am 21. August aber weckte uns die Kälte.

Entschuldige nur die Schrift, Schatzel, aber meine Hand ist schon ordentlich schwer geworden.

Die Franzosen wollen laut ihren Zeitungen Würzburg bereits in Händen haben und über Nürnberg und Ingolstadt marschieren. Nun, da bekommst du bald Besuch!! Gestern kamen sie bös zugerichtet in hellen Haufen durch das Städtchen . . . . Sie hatten solche Furcht vor den Deutschen, daß kein Franzose hier blieb, um nicht gefangen genommen zu werden. Diese Toren, diese Toren! Unsere Soldaten, die ja selbst nichts hatten, gaben den Verwundeten ihren letzten Schluck Wasser auf deren Betteln. Soif! Soif! (Durst!) Bis jetzt sind wir auf der ganzen Linie siegreich, und unser Kronprinz hat uns beglückwünscht zu unseren Erfolgen. Manche Kompagnien haben leider, leider schwerere Verluste erlitten wie wir. – – Sag mal, ist Belfort wirklich schon gefallen? Was macht Japan? Die französischen Zeitungen berichten, daß Japan Deutschland den Krieg erklärt habe. Wird schwerlich wahr sein, was? Ferner schreiben die Schwindelblätter, Lüttich sei nicht gefallen. Wie sind die Lebensmittel bei euch? Es ist nur ewig schade um das viele schöne Getreide, das hier von den Truppen zusammengetrampelt wird. Leider muß ich nun meinen Brief beenden, da ich noch ein gewichtiges Protokoll aufzunehmen habe. Sei herzlich gegrüßt von Deinem . . . .

Die Fremdwortfrage in unseren Berufen.

Aus dem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschriften:

Ich habe mit Interesse Ihren Aufsatz der Graveurzeitung Nr. 45/46 »Deutsch« gelesen. Nun wären ja für die Einzelfächer unseres Berufs die Bezeichnungen: Kupferstecher, Wappenstecher, Silberstecher, Stanzen-, Stahl- und Schablonenstecher sehr gut; dagegen für die gemischte Branche ist der Metallstecher oder Kunstmetallstecher nicht klar genug. Man würde darunter wohl kaum einen Silberstichgraveur vermuten. So gut wie man nun aus Liqueur—Likör, Fabrique—Fabrik, bureaux—Büro, Cliché—Klischee, Cakes—Keks gemacht hat, weil man vollwertigen Ersatz nicht fand, so bitte ich einfach um deutsche Schreibart und zwar: Gravör und gravieren, Ziselör, Modellör. Hochachtungsvoll Otto Vötter, Gotha.

Sehr geehrter Herr Redaktör!

Deutsch. Unter dieser Überschrift erschien in Nr. 45/46 der Gravör-Zeitung ein Artikel über die Verdeutschung unserer Berufsbezeichnung, wofür wir den Kollegen Drees nur dankbar sein und vollständig beipflichten müssen. Seine Vorschläge zur Abänderung unserer Berufsbezeichnung erscheinen jedoch bei der Verschiedenheit und Vielseitigkeit unserer Branchen zu sehr auseinandergezogen und für den Laien unverständlich. Auch ist es bei unserer unbedingt nötigen Vielseitigkeit im Berufe nicht angängig, einen Sonderausdruck zu gebrauchen. Nun! Wir sind weder Schneider noch Stecher, sondern »schreibe wie du sprichst«: »Gravöre und Ziselöre«. Das ist meiner Ansicht nach vollständig verdeutscht. Und nun wünsche ich den Kollegen auch fernerhin, nach siegreicher Beendigung dieses Krieges, unter der Berufsbezeichnung »Gravör« und »Ziselör« ein recht flottes Geschäft und bitte die verehrte Leitung unsers Fachorgans dasselbe recht bald als »Gravörzeitung« erscheinen zu lassen.

Hochachtungsvoll
Ludw. M. E. Meyer, Gravör, Hamburg.

Wir bitten diejenigen unter den verehrten Lesern der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung, welche zu dieser Frage noch ihrer Meinung Ausdruck zu geben wünschen, uns davon Mitteilung zu machen. Bei der starken Bewegung in allen Berufen die Fremdworte weitmöglichst zu ersetzen, die sich auch in den unsrigen wie das Beispiel zeigt, so stark bemerkbar macht, wird ja doch einmal der Tag kommen, wo darüber abschließend gesprochen werden muß. Da ist es dann von Vorteil, wenn durch die Aussprache in der Fachpresse schon eine gewisse Klärung geschaffen worden ist.

Wie steht es in unseren Berufen?

Zu dieser Frage schreibt uns Herr Otto Freund für den Graveur-Verein München: »Soweit es sich aus den Angaben unserer Mitglieder bestimmen läßt, sind während des bisherigen Verlaufes der Kriegszeit die Aufträge in sehr vermindertem Maße eingegangen. In einigen Branchen, wie Flach- und Kupferstich, sind Bedarfsaufträge in verhältnismäßig befriedigender Weise vorhanden, doch abgesehen von den Bedürfnissen der Heeresverwaltung, der Post und Behörden sind aber Stempel wenig verlangt. Im großen ganzen kann man eigentlich zufrieden sein. Manche haben gegenwärtigen wenigstens einigermaßen befriedigenden Geschäftsstand überhaupt nicht erwartet, und ist es zu hoffen, daß nach den Anregungen der Presse die Vermögenden, wohl auch unter Berücksichtigung der bisherigen für uns günstigen Kriegslage, sich werden bestimmen lassen, wenigstens zu Weihnachten mehr aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen. Haben viele Kollegen ihr Personal vermindern müssen, so ist doch

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 49/50 Zeitschrift für Graveure u. Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- u. Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1914

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 39. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend und kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland und Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Fabrik-Graveure.

In Siegburg, Regierungsbezirk Köln, wurde vor einiger Zeit in einer großen, seit 60 Jahren bestehenden Kattunfabrik mit 700 Arbeitern der Betrieb für immer eingestellt, weil die Tage des bedruckten Kattuns gezählt sind. Die Frauenwelt bevorzugt immer mehr die Stoffe, bei denen die Muster gleich bei der Herstellung eingewebt, in der Wäsche haltbarer sind und auch »gewendet« werden können. Bei dem heutigen Stand der Maschinentechnik sind die Preise für mustergewebte Stoffe sehr niedrig geworden.

Die Betriebseinstellung hat für die Graveurbranche dadurch besonderes Interesse, daß ein großes Graveurpersonal in Mitleidenschaft gezogen wurde, indem ca. 60 Fabriksgraveuren, darunter viele verheiratete Leute, mit 14tägiger Frist gekündigt wurde. Es sind bedauernswerte Menschen, die durch ihre einseitige Ausbildung und Tätigkeit schwerlich eine neue, gleich lohnende Stellung finden werden und sind vielleicht nur die jüngeren Leute in der Lage, irgend eine Volontärstelle anzunehmen, zur Einarbeitung in andere Fächer.

Dieser Fall bildet eine eindringliche Mahnung an die Gehilfen, es sich zehnmal zu überlegen, in den Gravieranstalten von Spezialfabriken, deren Produkte der Mode und Veränderung unterworfen sind, Stellung zu nehmen, da sie bei Entlassung oder Betriebseinstellung nicht leicht wieder solche Graveurposten finden, auf denen sie die erlernte oder erworbene Fertigkeit weiterhin voll verwerten können. Werden derartig drohende Gefahren in Fachschriften nur eingehend erörtert und von den Gehilfen richtig begriffen, so dürfte für die Branche schon manches gewonnen sein und die Fabriksgravieranstalten werden nach Möglichkeit gemieden. Das von Rechtswegen!

Die Spezialfabriken wollen leben und sollten daher auch andere Gewerbe leben lassen, indem diesen Arbeiten überwiesen werden, die in eigener allgemeiner Regie selten ordnungsmäßig ausführbar sind. Der Anreiz für manche Fabrik, sich eine eigene Gravieranstalt anzulegen, bildet die Meinung, zu einer derartigen Einrichtung gehöre nicht viel, sondern es genüge ein Raum mit einigen Tischen und Stühlen. Die Stichel bringen die Gehilfen mit. Allein die Betriebsbesitzer rechnen nicht mit dem künstlerischen Moment, weil ihnen dieses entweder selbst abgeht oder sie sich sagen: Die Kundschaft versteht doch nichts von Kunst. Indessen haben Kenner dieser Verhältnisse, neutrale Künstler, Graveure u. a. m. auf die unter aller Kritik stehenden Leistungen der Fabriksgravieranstalten hingewiesen.

Die Gründe für die Stellungannahme in Fabriksgravieranstalten von seiten der Gehilfen sind verschieden. Oft vernimmt der Gehilfe, daß dieser oder jener Graveur höheren Lohn in der Fabrik erhält, als in einer selbstständigen Gravieranstalt. In diesem Falle bedenkt der Gehilfe nicht die Kehrseite der Medaille, die in den Gefahren der einseitigen Tätigkeit liegt. Ein andermal nimmt der Gehilfe die Fabriksarbeit mangels besserer Stellung auf und bleibt kleben. Nicht wenige, schlecht beratene Eltern schicken schulentlassene Kinder in die Fabriksgravieranstalten, besonders weil es da bereits Lohn vom ersten Tage an gibt, ohne zu wissen, daß die jungen Menschen später noch einmal schlechter gestellt sind, als die Fabrikarbeiter selbst, die bei Entlassung unschwer in nächstliegenden Betrieben Arbeit finden können.

Aufklärend in diesem Sinne zu wirken, zum Wohle unserer gesamten Branche dürfte eine dankbare Aufgabe für Zeitungen, Organisationen und selbständige Meister bilden.

F. G.

Benützet die Kalkulationsecke.

Digitized by Google

Die Verjährung in der Kriegszeit am 31. Dezember 1914.

Die gesetzlichen Vorschriften über die Verjährung beanspruchen in diesem Jahre ein besonderes Interesse.

Nach dem bürgerlichen Recht verjähren am 31. Dezember 1914:

a) die im Jahre 1910 entstandenen Forderungen der Kaufleute, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, aus Leistungen für den Gewerbebetrieb eines anderen, weil für solche Forderungen die vierjährige Verjährungsfrist nach § 196, Abs. 2 des BGB. maßgebend ist;

b) die im Jahre 1912 entstandenen Forderungen der Kaufleute, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, wenn die Ware an Privatkundschaft geliefert oder die Arbeit an solche geleistet wurde, weil für solche Forderungen gemäß § 196, Abs. 1, Ziff. 1 die zweijährige Verjährungsfrist in Frage kommt.

Die zweijährige und vierjährige Verjährungsfrist läuft immer erst am Ende des Jahres ab, in welches der Ablauf der zwei oder vier Jahre fällt. Eine Forderung für Waren, die am 5. Mai 1910 von Grossisten an ein Ladengeschäft geliefert wurden, verjährt also nicht am 5. Mai 1914, sondern erst am 31. Dezember dieses Jahres. (§ 201 des BGB.)

Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Forderungsberechtigte auf Befriedigung oder auf Feststellung des Anspruchs, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung eines Vollstreckungsurteils Klage erhebt. Der Erhebung der Klage stehen gleich:

die Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren,
die Anmeldung des Anspruches im Konkurse,
die Geltendmachung der Aufrechnung im Prozeß,
die Streitverkündung im Prozeß,
die Vornahme einer Vollstreckungshandlung, bzw. der Antrag auf Zwangsvollstreckung.

Die Verjährung wird ferner unterbrochen, wenn der Schuldner den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinsenzahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise, z. B. durch Schuldbekenntnis, anerkennt.

Die Verjährung wird gehemmt durch Stundung, Berechtigung zur Verweigerung der Leistung, oder so lange der Berechtigte durch Stillstand der Rechtspflege innerhalb der letzten 6 Monate der Verjährungsfrist an der Rechtsverfolgung verhindert wird. Das gleiche gilt bei einer Verhinderung durch höhere Gewalt.

Ist der Lauf der Verjährung unterbrochen, so läuft von der Beendigung der Unterbrechung eine neue gleiche Verjährungsfrist, die aber nur von Tag zu Tag gerechnet wird, also nicht erst für den 31. Dezember des Ablaufsjahres. Die bis zur Unterbrechung abgelaufene Frist wird nicht gerechnet. Ist der Lauf der Verjährung nur gehemmt, so wird die Frist, während welcher die Hemmung vorhanden war, in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet.

Wie hat nun der Weltkrieg auf diese Vorschriften über die Verjährung eingewirkt?

Zunächst ist zu bemerken, daß ein Stillstand der Rechtspflege im allgemeinen in Deutschland nicht eingetreten ist, wenn auch vorübergehend in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen der Rechtsverkehr einmal gestockt hat. Eine Hemmung der Verjährung aus diesem Grunde ist also nicht eingetreten. Betrachten wir nun zwei Fälle, die nicht ohne Wirkung auf das Geschäftsleben sind.

a) Der Gläubiger, Kaufmann, Fabrikant, Gewerbetreibender ist zu den Fahnen einberufen.

Er ist also nicht imstande, seine Schuldner zu mahnen, mit Klage zu drohen und Schritte zur Unterbrechung der Verjährung zu tun. Da tritt § 8 des Kriegsnotgesetzes vom 4. August 1914 in Anwendung, in dem es heißt:

„Die Verjährung ist gehemmt zugunsten der im § 2 bezeichneten Personen (Angehörige der Land- oder Seemacht, Kriegsgefangene oder Geißeln, aus Anlaß der Kriegsführung dienstlich im Ausland befindliche Personen) und ihrer Gegner bis zur Beendigung des Kriegszustandes oder des nach § 2 maßgebenden Verhältnisses.

Das gleiche gilt von den gesetzlich für die Beschreitung des Rechtswegs vorgeschriebenen Ausschlußfristen, sowie von den Fristen, auf welche die Vorschriften des § 203 des BGB. Anwendung finden. (Stillstand der Rechtspflege, höhere Gewalt und dadurch bewirkte Verhinderung der Rechtsverfolgung innerhalb der letzten 6 Monate der Verjährungsfrist.)“

Bis zur Beendigung des Krieges, oder wenn der Gläubiger eher aus dem militärischen Dienstverhältnis entlassen ist, bis zu dieser Entlassung, läuft die Verjährungsfrist nicht, und der Schuldner kann sich, wenn der Friede geschlossen ist oder wenn der Gläubiger früher als Verwundeter aus dem Militärverhältnis entlassen wird und ihn anzeigt, nicht darauf berufen, daß die Forderung verjährt sei. Der Gläubiger muß aber darauf achten, daß er nunmehr die geeigneten Schritte ergreift, denn von der Beendigung des Krieges bzw. des Militärverhältnisses ab läuft die Verjährung weiter, bis die Frist erfüllt ist. Aber sie verlängert sich auch nur um die Monate des Krieges bzw. der Kriegsdienstleistung, nicht etwa bis zum 31. Dezember 1915.

b) Der Schuldner ist zu den Fahnen einberufen.

In diesem Falle kommt die gleiche gesetzliche Vorschrift in Frage. Ist der Krieg beendet und der Schuldner ist aus dem Militärdienst entlassen, als Geißel freigegeben, so kann er, wenn ihn der Gläubiger jetzt belangt, sich nicht auf die Verjährung berufen, da auch gegen den Gläubiger diese Zeit der geleisteten militärischen Dienste nicht in Frage kommt. Für den Gläubiger ist es dabei aber ein unglücklicher Umstand, daß er oft nicht erfährt,

Ehrentafel

für im Kampfe für das Deutsche Vaterland gefallene tapfere Helden

Otto Görgel, Graveurgehilfe bei der Firma Max Gerstner, Nürnberg, fiel beim Sturm auf Lionville am 10. Oktober.

Walter Steinkamp, Graveurgehilfe bei der Firma W. Schlemming, Bielefeld, fiel in Frankreich.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

daß der Schuldner aus dem Militärdienst entlassen ist und daß er in dem Glauben, jener sei noch im Kriege, Schritte unterläßt, obwohl die Verjährung bereits wieder läuft. Der Geschäftsmann muß also von Zeit zu Zeit Erkundigungen über das militärische Verhältnis des Schuldners einziehen, wenn er nicht Schaden erleiden will. Handelt es sich um größere Summen, so muß er auch von dem Kriegsteilnehmer ein Anerkenntnis fordern, oder ihm einen Zahlungsbefehl nach den Vorschriften der Zivilprozeßordnung zustellen lassen. Dies geschieht bei Gemeinen und Unteroffizieren durch den Kompagniechef, bei Offizieren durch die obere Kommandobehörde.

Stich und Druck von Visiten- und Geschäftskarten, Briefköpfen usw. vom Kupfer.

(Nachdruck verboten.)

Der Stich und der Druck von Visitenkarten, Briefköpfen, Geschäftspapieren usw. vom Kupfer erfordert praktische Fachkenntnisse wie sie nur durch einen jahrelangen Lehrgang erworben werden, und es wäre ein vergebliches Beginnen, im Rahmen einer beschränkten Abhandlung eine Unterweisung geben zu wollen, nach welcher der Stich und der Druck ohne Lehrgang auszuführen möglich seien.

Für die gravierenden Künstler der verschiedenen graphischen Berufszweige, z. B. für die Graveure, liegt die Sache dagegen sehr nahe, denn die Abweichungen in der Arbeitsweise der Kupferstecher und der Graveure sind nicht bedeutend, so daß es den letzteren nicht besonders schwer fällt, druckbare Stiche von Schriften oder Zeichnungen auf Kupferplatten herzustellen. Beide Arbeitsmethoden ähneln sich in vielen Beziehungen ganz außerordentlich, weshalb der Stich von kleinen Luxusdruckplatten, z. B. der Visitenkarten usw. von den Graveuren nicht von der Hand gewiesen werden sollte.

In der Hauptsache werden die Visitenkarten in Lateinschreibschriften, den sogenannten englischen Schriften angefertigt, und gehört zum tadellosen, fehlerfreien Stich dieser Karten allerdings eine ganz eingehende und gründliche Vorübung, die besonders darin besteht, daß man die Schreibschriften in verkehrter Form, also in Spiegelschrift, so lange einübt, bis man alle Buchstaben korrekt und flott in zusammenhängenden Sätzen zu schreiben imstande ist. Diese Vorübungen sind mit Feder und Tusche auf Papier durchzuführen und gut zu verwahren, um Vergleiche über die Fortschritte anstellen zu können. Das Schreiben dieser Spiegelschriften muß man sich so angewöhnen, daß man sie über den Kopf der Schriften schreibt, da sie in dieser Weise nach einigen Übungen weit sicherer gelingen. Auch weichen die Buchstaben nicht von ihrer Lage so leicht ab, als wenn die Zeilen von rückwärts her geschrieben würden. Diese Schreibart ähnelt übrigens der üblichen auf Papier, da man ebenso von links nach rechts schreibt, graviert oder sticht. Die Sicherheit beim Arbeiten beruht auf der gründlichen Einübung ohne die keine korrekten Schreibschriftenzeilen erhalten werden, trotzdem man stehende Schriften oder Zeichnungen vielleicht herzustellen vermag.

Im allgemeinen schreibt man sich alle Zeilen auf Papier in der üblichen Weise zuerst vor, macht dann auf durchsichtigem Pauspapier die Pause, überträgt die Schriften in der bekannten Art auf die grundierten Platten. Eine genaue Pause ist schon stets die halbe Arbeit. Bei diesen Pausen kann man bei mehrzeiligen Karten usw. die Zeilen genau einteilen und man hat dann nur nötig, beim Stich genau den Strichen der Pausen mit den Sticheln, Nadeln oder den Diamanten zu folgen. Dabei kommt es allerdings auf ein flottes, sicheres Führen der Gravierwerkzeuge sehr viel an, um keine eckigen oder gebrochenen Haarstriche zu erhalten, was sehr störend in den Abdrücken wirkt.

Zum Vorüben sollen die besten Schreibschriftenvorlagen dienen, wie solche für diese Zwecke schon als Spiegelschriften im Fachverlage erhältlich sind. Sie werden von den angehenden Lithographen, Kupfer- und Stahlstechern, sowie auch wohl von den Graveuren mit Vorteil benutzt, umsomehr als sie zumeist sehr wertvolle Unterweisungen über die Zwischenraumverteilung, Proportion, Grundlagen usw. enthalten, die der Schreibschriftenstecher unbedingt wissen muß, wenn er etwas gediegenes leisten will.

Um ein reines flottes Stechen der Schreibschriften zu erzielen, ist aber auch ein ganz vorzüglich geeignetes Kupfer allein brauchbar. Das aus den Fachgeschäften erhältliche ist am geeignetsten, denn es ist eine langwierige Sache, die Kupferplatten selbst schleifen und polieren zu wollen, weil hierbei Gruben, Risse oder Schlieren entstehen, die beim Druck Farbe ansetzen und unsaubere Abzüge ergeben. Die gebrauchsfertig käuflichen Platten sind in verschiedenen gangbaren Formaten zu haben, sind hart geschlagen, ganz glatt geschliffen, hochglänzend poliert, und müssen beim Lagern natürlich von aller Feuchtigkeit und dem Befassen und Beschmutzen sehr behütet werden, weil sie leicht Oxyd ansetzen, der sich in die Platten hineinfrißt. Kleine Flecken auf den Platten entfernt man mit ganz feiner, mehlartiger aber sandfreier Lindenkohle oder Schmiergelmehl und etwas Wasser, wobei ein weiches Fensterleder gut zu brauchen ist. Der Schmutz ist sofort mit Wasser zu beseitigen und dieses ist natürlich auch so rasch als möglich zu entfernen, um das Oxydieren zu verhindern.

Das Stechen oder Schreiben der Schriften geschieht am besten auf der grundierten Platte, damit die verschiedenen Hilfs- und Lagelinien usw. mit einem weichen Bleistift gezogen und etwaige Änderungen eingetragen werden können, ohne daß die polierte Fläche einen Schaden leidet. Die Platte ist so auch besser gegen den Mundhauch, also gegen das Schwitzen und Oxydieren geschützt. Der zum Grundieren zu benutzende tiefschwarze Grund ist derselbe, den man zum Radieren und Ätzen benutzt, und ist dieser Radierungsätzgrund mit Anleitung aus den Fachgeschäften erhältlich. Manche Stecher ziehen den schwarzen Ätzgrund vor, der in Kugeln zu haben ist. Zum Grundieren einer Platte genügt ein kleines Stückchen einer solchen Kugel, welches zerdrückt, mit etwas gereinigtem Terpentinöl in ein Schälchen gebracht, und durch gelindes Erwärmen aufgelöst wird. Es darf keine zu dünne Flüssigkeit entstehen, denn gar zu leicht darf der Grund nicht sein, doch muß auf ein recht gleichmäßiges, streifenfreies Grundieren sehr geachtet werden. Ein Auftragpinsel und ein Dachshaarvertreiber sind unbedingt nötig, um eine gleichmäßige Fläche zu erhalten; wenn der Grund trocken ist, kann das Aufpausen stattfinden. Das rasche Trocknen des Grundes ist nur dann zuversichtlich zu erwarten, wenn das gereinigte natürliche, aber kein künstliches Terpentinöl, gebraucht wird.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tätigkeit ist's, was den Menschen glücklich macht.

Digitized by Google

Hofgraveur Hermann Held †.

Hermann Held wurde in Zeitz 1836 geboren. Er lernte zunächst als Messerschmied. Seinem inneren Drange folgend, beschäftigte er sich nebenbei mit Gravieren, das er auch nicht aus dem Auge ließ, als er später nach Crossen a. O. und hierauf nach Halberstadt zog. In letzterer Stadt wurde es ihm zur Notwendigkeit Graveur zu werden, worin ihn der damalige Gewerbeschuldirektor Crampe lebhaft unterstützte. Beim Graveur Otto Schmidt trat er, 21jährig, in die Lehre. Nach zweijähriger Lehrzeit ging er nach Dresden, wo der bekannte Bildhauer Valentin König sich seiner besonders annahm. Er brachte es hier zum Münzgraveur. In seinem Drange nach beruflicher Vielseitigkeit erlernte er noch das Steinschneiden, um sich dann in Halberstadt als Meister niederzulassen. Hier verheiratete er sich. Nach

vierjährigem Aufenthalt dortselbst holte man ihn nach Magdeburg. Magdeburg war nun der Ort, wo er eine Prägeanstalt einrichten konnte. Hunderte von Medaillen gingen von hier aus in die Welt. Tausende von Stahlalphabeten für Graveure und Notenstecher sind aus seiner Werkstatt nach allen Ländern gegangen. Eines vorzüglichen Rufes erfreute sich seine Anstalt. So erhielt er seinerzeit den Auftrag, das große 7 Zoll Durchmesser haltende preußische Staatswappen zu schneiden. In Anerkennung dieser tüchtigen Leistung erhielt er den Titel eines Kgl. Hofgraveurs. Weitere Staatsaufträge wurden ihm zugewandt. Auch die Stadtverwaltung betraute ihn mit den mannigfachsten Aufträgen. Für die Stadt Magdeburg wie noch für viele andere Städte fertigte er die Prunksiegel an. Aus privaten Kreisen erfreute ihn besonders sein Freund und Gönner, Geheimrat Gruson, mit vielen Aufträgen, die er alle zur größten Zufriedenheit des Auftraggebers ausführte. Wer sich von der Vielseitigkeit unseres Verstorbenen in seinem Berufe überzeugen will, versäume nicht bei Gelegenheit dem Zeitzer Museum einen Besuch abzustatten, wo viele Erzeugnisse seines künstlerischen Schaffens ihn in bleibender Erinnerung erhalten. — Eine köstliche Jugendfrische erfreute ihn bis an sein Ende. Keine schönere Erholung für ihn gab es, als in seinem Garten sich zu beschäftigen und der Natur ihren Reiz abzulauschen. Dies sowohl wie sein urwüchsiger Humor halfen ihm über manche schweren Stunden, die auch ihm nicht erspart blieben, hinweg. Seine reizvollen von Humor durchtränkten Gedichte und Erzählungen — besonders Erinnerungen aus seiner Vaterstadt Zeitz — hat er in einem Buche vereinigt, das längst vergriffen ist.

Wo es zu helfen gab, jungen Talenten den Weg zu ebnen, war er stets dabei und selbst Undank konnte das Empfinden seines goldenen Herzens nicht beeinträchtigen. Im gesegneten Alter ist er plötzlich gestorben. Ein Herzschlag setzte seinem Leben das für ihn bis zu seinem letzten Augenblicke Arbeit hieß, ein Ziel. Seine Freunde werden den lieben Altmeister Held nie vergessen. Professor Ad. Rettelbusch.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Redaktion und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Die Beitragszahlungen für das Verbandsjahr 1914/15 sind leider noch nicht vollzählig eingegangen. Wir bitten die geehrten Mitglieder, eine weitere Verzögerung nicht eintreten zu lassen, sondern die Einsendung an den Verlag des Verbandsorgans Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2 (mit der Notiz »Verbandsbeitrag«) innerhalb 8 Tagen zu bewirken. Bis dahin nicht eingegangene Beträge werden durch Postnachnahme zuzüglich Spesen erhoben.

Wie steht es in unseren Berufen?

Eine große mitteldeutsche Firma schreibt uns folgendes: »Unsere Sonder-Erzeugnisse sind Vergolde-Schriften, und unser Hauptabsatzgebiet ist das Ausland. In der Fabrikation von Schriften für die Vergoldepresse steht Deutschland auf dem Weltmarkte fast konkurrenzlos da. In Schriften für Handvergoldung hat es dagegen mit dem Wettbewerb von Paris und London zu rechnen, wo dieser Artikel, wenn auch nicht in guter Qualität, so doch zu billigen Preisen angeboten wird. Es gibt auch in Deutschland nur drei Gießereien, welche sich mit der Herstellung von Messingschriften für Handvergoldung befassen. Zwei davon befinden sich in Magdeburg, eine in Krefeld.

Außer in Vergoldeschriften leisten die mit den Messingschriftgießereien verbundenen Gravieranstalten Hervorragendes in der Herstellung von Gravuren für Golddruck nach eigenen Modellen. Ihre umfangreichen Musterbücher weisen Tausende von Vignetten und sonstigen Verzierungsstücken auf, welche für die Buchdecken-Ausschmückung, wie auch für andere Zwecke benötigt werden.

Nach dem Vorhergesagten begreift es sich, daß der Ausbruch des Krieges für die Messingschriftgießereien von katastrophaler Wirkung war. Jedes Auslandsgeschäft, auf das die leistungsfähigen Firmen unserer Branche angewiesen sind, hörte sofort auf. Auch gab es in den ersten Kriegsmonaten keine Möglichkeit, auf Bestellung angefertigte Waren über die Grenze des neutralen Auslandes zu bringen. Darin ist ja allmählich ein Wandel zum Besseren eingetreten, aber leider laufen die Bestellungen nur sehr spärlich ein, sodaß man froh sein muß, den aufs Äußerste eingeschränkten Betrieb als Notbetrieb in dieser schweren Zeit aufrecht erhalten zu können.

An Kriegslieferungen können sich die Messingschriftgießereien nicht beteiligen, denn ihre ganz speziellen Zwecken dienenden Einrichtungen verbieten dies. Etwas günstiger liegt das Geschäft in Vollplatten für Bucheinbände, die hauptsächlich in Leipzig hergestellt werden. Auch das Gravieren von Erkennungsmarken, das Schleifen von Seitengewehren und ähnliche kleine Arbeiten, haben mancher Gravieranstalt vorübergehend zu einer Einnahme verholfen.

Wie die Verhältnisse sich nach dem Kriege gestalten werden, das läßt sich jetzt schwer sagen. Von einem Aufschwung dürfte aber wahrscheinlich in den Messingschriftgießereien so schnell nichts zu spüren sein; denn diesen erwächst zunächst die schwere Aufgabe, ihre Außenstände einbringlich zu machen. Bei dem leider zur Gewohnheit gewordenen Pumpsystem stehen für die exportierenden Messingschriftgießereien große Werte auf dem Spiele, und ohne sehr erhebliche Verluste, welche die Rentabilität der Betriebe für die nächsten Jahre in Frage stellen,

Digitized by Google

wird es schwerlich abgehen. Außerdem muß mit einer großen Zurückhaltung der Kunden in den uns gegenwärtig feindlich gegenüberstehenden Ländern gerechnet werden. Die Aussichten auf zukünftigen Geschäftsgang können sonach keine guten sein. Ein Zusammenschluß der führenden Firmen sollte darum ernstlich erwogen werden.«

Aus dem Osten des Reiches und zwar von der Drei-Kaiserreichs-Ecke, aus Kattowitz, erhalten wir eine Ansichtskarte, die u. a. ebenfalls eine Schilderung der Lage gibt, weshalb wir sie hier zum Abdruck bringen:

Sehr geehrter Herr Diebener!

Wenn ich auch nicht kämpfend mit im Felde stehe, so habe ich doch hier in diesem äußersten Wetterwinkel viel erlebt, was wohl allen Kollegen erspart blieb. Nicht zuletzt ist es der vollständige Niedergang des Geschäftes. Hoffentlich ist dieses Ringen bald für uns glücklich entschieden, so daß wir bei unserer nächstjährigen Hauptversammlung alle unsere Erlebnisse austauschen können. Hoffen wir auch, daß mit unserem siegreichen Frieden jede gehässige Konkurrenz im Fach verschwindet. Indem ich allen Kollegen, Ihnen, sowie Herrn Sander fröhliche Weihnachten wünsche

grüßt hochachtungsvollst

(gez.) Max Mann.

Sprechsaal.

Eine Gravieranstalt und Stempelfabrik in Westdeutschland schreibt folgendes: »Da die **Gummipreise** in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen sind und auch ohne Zweifel noch weiter steigen werden, und es fraglich ist, ob die Militärbehörde die Rohgummivorräte nicht in aller Kürze mit Beschlag belegt, wird mancher Stempelfabrikant für Gummi schon heute mehr anlegen müssen wie früher. Es wäre daher sehr am Platze, wenn der Verband zu einer Preiserhöhung einmal Stellung nehmen wollte. Wir meinen ein Aufschlag von 10% wäre das allermindeste was der Verband verlangen soll«.

Warnung vor dem Auslande! Es ist vorgekommen, daß Kunden im neutralen Auslande jetzt eilige Aufträge nach Deutschland geben. Vom praktischen Standpunkte aus, empfiehlt es sich, während der Kriegsdauer Vorauszahlung zu verlangen. Das neutrale Ausland ist uns Deutschen nicht freundlich gesinnt; wir wissen auch heute nicht, ob sich noch mehr jetzt neutrale Ländchen zu unseren Feinden gesellen werden. In diesem Falle könnten wir ja sowieso dem Gelde nachsehen. Außerdem klingt aus den Briefen der Ausländer ein so eigenartiger Ton heraus, als müßten wir deutschen Graveure einfach liefern. — Also etwas mehr Stolz und etwas kaufmännisches Talent bei solchen Ansprüchen. Auch unsere lieben Freunde und Heckenschützen, die Belgier, verlangen vor dem Kriege bestellte Gravuren jetzt schnellstens geliefert. Daß die Paketbeförderung von Deutschland nach Belgien gesperrt ist, fassen diese noch immer eingebildeten Herren nicht. Ebenso geht es nicht in ihren Kopf, daß die deutschen Gravuren heute teuerer herzustellen sind, als man sie vor Kriegsausbruch kalkulieren konnte. Also auch hier keine Schwäche! — Wenn die belgischen Firmen unsere Waren nicht ganz dringlich brauchten, würden sie nicht jetzt schon kommen. Die Erhöhung, ja Verdoppelung unserer Preise für die Ausländer ist ja auch für uns die einzige Möglichkeit, unseren Verlusten, die durch diesen, seitens unserer Gegner frivol herbeigeführten Krieg entstanden sind, wenigstens in etwas beizukommen. Sind wir jetzt bald 5 Monate trotz sehr schwacher Beschäftigung ohne die Ausländer ausgekommen, so werden wir auch in Zukunft auf unlohnende Aufträge von dieser Seite ganz verzichten können. Es wäre dies auch im Interesse unseres Berufes mit Freuden zu begrüßen. L. N. i. W.

Ein guter Wink. Vor einigen Tagen schickte jemand ein Dienst- oder Arbeitsmädchen mit einem vertrauenerweckenden Zettel, der die Bitte um einen Katalog und Preisliste enthielt. Nach Erkundigung über die Firma, da diese mir nicht bekannt war, verabfolgte ich den Katalog. Nachdem 3 oder 4 Tage verflossen waren, in denen ich aber keine Nachfrage erhielt, setzte ich mich persönlich mit der Firma in Verbindung und erhielt bei meinem Besuch die Aufklärung, daß sie einen Katalog nicht haben holen lassen, und nachdem ich ihre Anfrage vorlegte, erklärte sie mir, dies überhaupt nicht geschrieben zu haben. Es kann aus obiger Handlung wohl nur ein Konkurrent in Frage kommen und nur ein hiesiger Kollege sein. So stehen also unsere Leipziger Verhältnisse, welche wie es heißt, als gutes Beispiel gelten sollen. Nur so weiter und die Bestrebungen sind auf guten Boden gefallen. Das sind sehr betrübende Erfolge. Unser Handwerk wird sich in dieser und in der früher in unserem Fachblatt kritisierten Weise für die Zukunft »sehr gut« entwickeln. Noble Firmen, die sich unter anderem Firmennamen durch Boten Muster einhamstern. H. i. L.

Laßt ein frohes Lied erklingen, uns den Landsturmmann besingen und erzählen, was er kann; er in kreuzgeschmückter Mütze, deutschen Herdes letzte Stütze, jeder Zoll ein Held, ein Mann!

Munter seine Augen blicken, nie will er vom Dienst sich drücken, ist mit Herz und Hand dabei. Fest tut er die Knarre packen, daß die Griffe nur so knacken, hell erklingt sein Feldgeschrei!

Landsturmmann zieht gern auf Wache; es ist eine feine Sache, so auf freien Posten steh'n. Köstlich schmeckt ihm da die Pfeife, und zur Zeit der Pflaumenreife ist es ganz besonders schön!

Habt Ihr sowas schon vernommen? Einmal hat er gar bekommen bar an Putzgeld 7 Mark 10. Der Feldwebel sprach: Will hoffen, daß Ihr nicht das Geld versoffen, laßt einmal das Putzzeug sehn!

Doch am schönsten ist, zu sagen, daß wir gern den Dienst ertragen bei der dritten Kompagnie. Wenn wir wieder heimwärts lenken, gern wir dieser Zeit gedenken, glaubt mir: Ihr vergeßt sie nie!

Aus: „Drei Landsturmlieder" von Landsturmmann Theodor Sander.

Rundschau

Das Preisausschreiben der »Deutschen Goldschmiede-Zeitung« zur Erlangung von Entwürfen für Kriegsgedenkschmuck und entsprechende Gravier-Dekorationen, für welches die Einlieferungsfrist am 5. Dezember ablief, hatte einen guten Erfolg. Es sind 155 Einsendungen mit zusammen 292 Blatt Zeichnungen bezw. praktischen Arbeiten eingereicht worden. In Anbetracht dessen, daß auch unter denen, die für solche Aufgaben in Betracht kommen, der Krieg eine scharfe Auslese gehalten hat, indem sie anstatt sich künstlerischen Dingen widmen zu können, den Feind bekämpfen müssen, ist die Anzahl der Einsendungen eine erfreulich und unerwartet große.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur, wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Schwarzoxydieren von Ätzungsschildern.

Wenn die letzte Ätzung erledigt ist, wird die Platte mit viel Wasser und einem weichen Pinsel ausgiebig abgespült, damit der Ätzschlamm aus den Ätzflächen entfernt wird, wobei die Harzdeckschicht sehr geschont aber noch nicht abgewaschen werden darf. Am geeignetsten habe ich zum Schwarzoxydieren die folgende ziemlich alte Vorschrift gefunden: Schwefelleber wird in destilliertem Wasser gelöst, dann erwärmt man die Mischung und fügt noch einige Tropfen Essig zu, worauf die Schilder eingelegt werden und längere Zeit verbleiben. Nun läßt man die Flüssigkeit nach dem Herausnehmen auftrocknen, alsdann wird die Deckschicht mit Terpentin entfernt, was auch für die folgenden Vorschriften gilt: Für Kupfer und Messingschilder kann zum Schwärzen eine gesättigte Lösung von Kupfersulfat benutzt werden, in welcher erst kurz vor Gebrauch soviel Ammoniak (Salmiakgeist) geschüttet wird, bis sich der anfänglich bildende Nieder-

Digitized by Google

schlag wieder löst. Die Gegenstände taucht man einige Minuten hinein, nimmt sie dann heraus und erwärmt sie nach und nach, bis die Schwärzung nach Wunsch ausgefallen ist. Andernfalls ist auch die folgende Lösung sehr zu empfehlen: Kaliumferrocyanid 5 g, Ferrichlorid 50 g, destilliertrs Wasser 100 ccm und taucht man die Schilder so lange ein, bis die Farbe entspricht. Schließlich verweisen wir noch auf die in Heft 4, 1911 abgedruckten kurzen Artikel »Schwarze Schriften auf Messing«. M.

Das Härten von Gesenkblöcken erfordert viel Aufmerksamkeit, da infolge der Gravierung die ausgearbeiteten Stellen leicht zum Reißen neigen. Vor allem ist die Matrize langsam und äußerst gleichmäßig bis zur mittleren Kirschrotglut zu erwärmen und zwar von rückwärts, das Stück ist also nicht mit der gravierten Seite auf das Feuer zu legen. Wo es sich um ganz feine Gravierungen handelt, ist die Matrize, um sie vor jedweder Beschädigung zu schützen, in Kistenverpackung zu erhitzen. Abgekühlt behufs Härtung werden die Gesenke unter einem aufsteigenden Wasserstrahl. Man läßt den kräftig gegen die Matrize aufsteigenden Wasserstrahl solange einwirken, bis das Stück gut auf Braunrot abgekühlt ist, zieht sie dann vom Wasser etwas ab bezw. stellt den Wasserstrahl ab, um die Bahn durch die dem Stück innewohnende Eigenwärme auf violett anlaufen zu lassen, und setzt dann die Abkühlung bis zur vollständigen Erkaltung weiter fort. Sehr komplizierte Stücke härtet man vorsichtig mit einem entsprechend feinen Wasserstrahl. Matrizen mit tiefen Gravierungen oder tiefen Einschnitten kühlt man unter fallendem Wasserstrahl ab. Man verwendet hier vorteilhaft eine Brause von zweckentsprechender Form und Größe. Das Wasser muß möglichst unter einem starken Druck abströmen. Darnach werden die Gesenke, wie schon erwähnt, angelassen. B.

Verfahren zur Herstellung tadelloser Gipsmodelle. Bei der Nachbildung feinliniger Gegenstände in Gips erzielt man ein einwandfreies Resultat, wenn man den Gegenstand, nachdem er vorher mit dickem Seifenschaum befeuchtet wurde, in weich geknetete Plastilina eindrückt. Der Abdruck wird mit einem Rand von biegsamer Pappe umgeben und der Hohlraum unter ständigem Aufklopfen der Form auf eine feste Unterlage, mit mäßig dickem Alabastergips gefüllt. Das Aufklopfen hat so lange zu erfolgen, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen. Auf diese Weise lassen sich dann am Modell die feinsten Linien später auf das deutlichste erkennen und bei Juwelen treten sogar die zartesten Millegriffes-Körner scharf hervor.

Einfaches Verfahren zum Gelbfärben von Zinnlotstellen. Man tupfe auf das Lot eine gesättigte Lösung von 5 Teilen Kupfervitriol und 17 Teilen Wasser und fahre über die Stelle mit einem blankgeschabten Eisendraht, worauf sich sofort ein schwacher Kupferniederschlag bildet. Es empfiehlt sich, dieses öfter zu wiederholen. Um der Kupferfarbe eine gelbe Färbung zu geben, verwendet man eine Mischung von gesättigter Zinkvitriollösung (1:1) und zwei Teilen Kupfervitriollösung. Mit dieser Lösung betupft man in gleicher Weise wie zuvor die Lotstellen, streiche aber jetzt statt mit einem Eisendraht, mit einem Zinkstreifen über die Stelle hinweg. Die auf diese Weise gefärbte Stelle wird, wenn das Färben entsprechend oft ausgeführt wurde, so haltbar, daß sie sich überpolieren läßt. – Das gleiche Mittel kann man auch bei mit Zinn reparierten Gegenständen anwenden, die nachträglich vergoldet werden sollen. Da bekanntlich die Vergoldung nicht direkt auf Zinn hält, kann man das vorerwähnte Verkupfern als Vorvergoldung verwenden. Dieses einfache Verfahren ist bei Reparaturarbeiten sehr zu empfehlen.

Die Verwendung von Bohrplatten. Wenn es sich bei Bohrarbeiten um kleine Teile handelt, so gestaltet sich das Aufspannen auf dem Bohrmaschinentisch mitunter recht umständlich, weil dieser doch verhältnismäßig wenig T-Nuten hat. Auch das Ausrichten auf den Bohrmaschinentisch ist nicht besonders handlich unter der Bohrspindel. In solchen Fällen verwendet man zweckmäßig eine Bohrplatte. Diese Bohrplatten besitzen eine größere Anzahl T-Nuten und gestatten daher ein bequemes und schnelles Aufspannen und Ausrichten des Arbeitsstückes. Die Bohrplatte ist von der Bohrmaschine vollständig unabhängig; der Gegenstand wird auf ihr ganz nach Belieben aufgespannt, diese mit dem zu bohrenden Werkstück auf den Bohrmaschinentisch gebracht, und die Bohrarbeit kann sofort beginnen. Nach Beendigung derselben wird die Platte mit dem Gegenstand einfach heruntergenommen, und die Maschine ist sogleich zu jeder anderweitigen Benutzung wieder frei. Ist viel zu bohren, dann kann bei Benutzung mehrerer Bohrplatten die Bohrarbeit ununterbrochen ausgeführt werden; während der eine Arbeiter bohrt, spannt ein anderer inzwischen ein neues Arbeitsstück auf eine andere Platte. So wiederholt sich der Arbeitsprozeß fortgesetzt, so daß Betriebsunterbrechungen in der Bohrarbeit vermieden werden. Das fertig gebohrte Stück nimmt man fort, schiebt ein anderes auf den Bohrmaschinentisch und so fort. B.

Kleine Nachrichten.

ZWICKAU. Dem Graveur und Emailleur Otto Riedel, Innere Schneeberger Straße 16, war es vergönnt, am 25. November sein 25jähriges Geschäftsbestehen feiern zu können. Der Jubilar beschäftigt sich besonders mit der Herstellung von Feuer-Emaille-Abzeichen, Orden, Nadeln, Autoschildern, Fahnennägeln usw. und hat elektrischem Kraftbetrieb.

STUTTGART. Graveur Friedrich Zimmermann ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

LEIPZIG. Dieser Tage beging der Graveur Theodor Kücken in L.-Neustadt, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma R. Gerolds Gravieranstalt.

Fragen

Frage 156. Wie kann man Zinn oxidieren? Es soll nur ein ganz leichter gelber Schimmer sein.

Frage 157. Wie kann man auf einfache Art und Weise Bleimatrizen stabil machen. Es handelt sich um walzenförmige Matrizen zum Prägen von Staniolkapseln. Kupfer kann nicht verwendet werden, da es zu teuer und zeitraubend ist. Ein Verkupfern der Matrizen ist ebenfalls ausgeschlossen, da die Matrizen in der Maschine eingespannt bleiben müssen nach dem Ausprägen. Vielleicht gibt es ein anderes Metall oder irgend eine Substanz, welches sich für Matrizen eignen würde.

Antworten

154. Durch schriftliches Angebot erledigt.

155. Durch schriftliches Angebot erledigt.

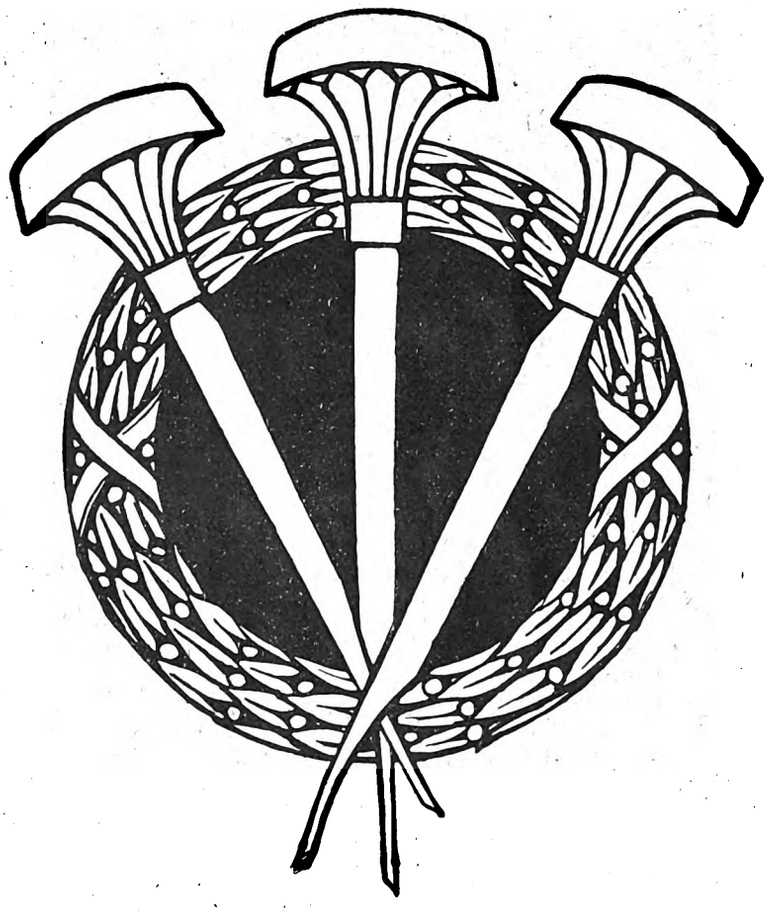
156. Der gewünschte ganz leichte Schimmer wird am einfachsten durch ein galvanisches Messingbad erreicht. Täuschend ähnliche und schöne Überzüge werden bei Zinn auch durch Lackieren erzielt. Versuchen Sie es mit einem entsprechend gefärbten Metallack. Mit den sogenannten Vernierlacken werden bei den verschiedenen Metallen, Bronzen u. dergl. mehr oder weniger helle, goldähnliche Farbtöne erzeugt, die sehr haltbar sind. (Siehe auch nebenstehend: Aus der Werkstatt . . .) B.

157. An den bereits fertigen bezw. vorhandenen Bleimatrizen ist, wenn sie nicht verkupfert werden können, nichts mehr zu ändern. Für neue Matrizen ist dagegen ein härteres Blei zu verwenden. Man bekommt dieses im Handel als sogenanntes Hartblei. Hartblei-Matrizen sind verhältnismäßig dauerhaft. Das Blei selbst wird härter gemacht durch Zusatz von etwas Antimon beim Umschmelzen. — Als weiteres Material für fraglichen Zweck dürfte sich auch das sogenannte Lagermetall (Weißmetall) in seinen weicheren bezw. billigeren Qualitäten eignen. Durch Zusatz von etwas mehr oder weniger Weichblei (Walzblei) kann diese Legierung auf die jeweils gewünschte Härte gebracht werden. Bei einigen Versuchen, eine solche Legierung zusammenzusetzen resp. zusammenzuschmelzen, werden Sie sicherlich ein geeignetes gutes und dauerhaftes Matrizenmaterial erhalten. Diese Legierungen stellen sich im Preise auch billiger als Kupfer. B.

Digitized by Google

715014

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 1 – 40. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 1. Januar 1915

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann
:: **ist halbe Arbeit!** ::
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metallwaren.

MAX KROLOP
Fabrik und Hauptkontore
LEIPZIG
Elisenstraße 42 □ Sophienstraße 24
Fernsprecher Nr.: 2335, 2375, 2385
und Fabriklager
BERLIN SO. 16
Neanderstraße 22
Fernspr. Nr. 3029 Amt Moritzplatz
Die Kontore bleiben auch während des Krieges geöffnet. Stempelwaren können jederzeit von mir bezogen werden.

Stempelfabrik Robert Hecht
Inhaber
Alfred Schneller
Berlin S. 42
Ritterstr. 116.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Militärdienstauszeichnungen, Erinnerungsmünzen
an die siegreichen Kämpfe unserer Truppen
Plaketten Kaiser Wilhelm, Franz Joseph
liefert in Silber und Bronze
Stuttgarter Metallwarenfabrik **Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm**
Stuttgart, Rotebühlstraße 119B
Auf Anfragen stehen Abbildungen und Preise zu Diensten.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, Tätowierstempel
USW. USW.
Rich. Henning,
Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Gips · Alabaster · Gips
ff. Modellgips.
Mein Gips ist weltbekannt.
Versende jedes Quantum.
E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Berufen Sie sich bitte in allen geeigneten Fällen auf diese Zeitung.

Clichés, Galvanos
GRASMAY NACHF.
Teleph. 10430. LEIPZIG, Querstr. 4.

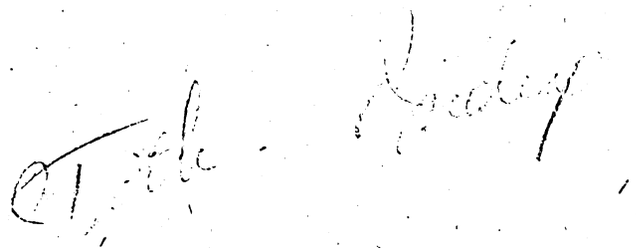
GUMMIPLATTEN
für STEMPELFABRIKATION liefert
TRELLEBORGS-GUMMIFABRIKS-A-B.
TRELLEBORG · SCHWEDEN

Kriegsdenkmünzen
aus Aluminium, mit schwarz-weiß-roter Bandschleife
Dutzend Mark 1.65 **Gros Mark 16.50**
Silberne Gedenktaler auf Thronrede, Reichstagseröffnung und Hindenburg
Stück Mark 4.50 mit 33⅓ % Rabatt.
Patriotische Flaggen u. Nadeln, emailliert u. vergoldet.
L. Chr. Lauer G. m. b. H. Nürnberg
Kleinweidenmühle 12
Zweig-Fabrik **Berlin SW.** Ritterstraße 56

Gegründet 1790

Carl Poellath
Schrobenhausen.
Kirchliche u. Kunstmedaillen

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
715014
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1917

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 1 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1915**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Neujahr 1915.

Nicht so wie sonst stehn wir an deinem Tore,
Du neues Jahr, das wir gern froh gegrüßt.
Schwer ist das Herz. Noch klinget uns im Ohre
Kanonendonner, manche Träne fließt,
Und ernster als wie sonst, erklingt vom Chore
Das Neujahrslied, und wie es brausend schließt,
Sind tief ergriffen ungezählte Herzen.
Das alte Jahr gab uns zuviel an Schmerzen!

Und bangend fragst du dich: Wie wird es enden
Mit diesem Krieg, der alles niederreißt,
Was Menschengeist und Liebe sah'n vollenden?
O dunkles Schicksal, welche Wege weist
Du wohl dem neuen Jahr? Wirst du es wenden,
Daß dich, wenn es verging, die Menschheit preist
Als Friedensbringer bis zu fernsten Zeiten?
Dann wollen wir dir gern ein Fest bereiten!

Noch tobt der Kampf. Millionen Brüder stehen
Im Feindesland. Nicht hilft, wer da nur zagt!
Ob wir auch stündlich innig für sie flehen,
So sei deshalb nicht tatenlos geklagt!
Ein jeder weiß: Nur dann kann es geschehen,
Daß Deutschland siegt, wenn jeder Alles wagt!
Drum lasset fest uns in die Zukunft blicken,
Sie wird, die heute leiden, reich beglücken!

Die draußen kämpfen, leiden, unter Wunden,
Tun das für uns, die wir zu Hause sind
Und hoffend harren lange, bange Stunden.
Der Krieg trifft alle, Mann und Weib und Kind
Und hat für alle harte Last gefunden.
Doch seid getrost — rastlos die Stunde rinnt —
Und harret aus, daß wir den Sieg gewinnen,
Dann lasset uns Zerstörtes neu beginnen!

Theodor Sander.

Digitized by Google

Gedanken am Jahreswechsel.

Das alte Jahr scheidet von uns, aber nicht wie sonst können wir nach getaner Arbeit freudig aufatmen und vor dem Eintritt in das unbekannte neue Jahr etwas ausruhen und auf gesegnete Arbeit und Mühe zurückblicken. Fünf Monate fehlte es an beiden in unserem Kunstgewerbe, spärlich waren die Aufträge und gering die Einnahmen; selbst die wenigen Heereslieferungen, welche einigen Betrieben zufielen, konnten für die fehlenden Bestellungen normaler Zeiten, hauptsächlich vor dem Weihnachtsfeste, nicht entschädigen. Wenn auch der Krieg bei uns allen eine Begeisterung auslöste, die es wohl vermag, uns für eine Zeit lang über uns hinauszuheben und uns die Verluste und Schäden weniger empfinden zu lassen, so schlägt er doch unserer Generation und unserem Kunstgewerbe im besonderen, Wunden, die wir wohl kaum überwinden werden.

Trübe sind daher auch die Aussichten zur Jahreswende, und die frommen Wünsche, die unsern Neujahrsgruß an alle Angehörigen unseres Berufes ausfüllen, werden sich wohl vor Beendigung des Krieges nicht verwirklichen lassen. Möge es aber jedem Berufsgenossen leicht werden, sich in das Unabänderliche zu schicken! Dieser Krieg hat gezeigt, daß es auf dieser als materiell verschrieenen Welt höhere Güter als Geld und Gut gibt. Stieg in den Augusttagen doch in den Herzen von Millionen eine heiße Blutwelle empor, und begrub Kleinlichkeit, Gehässigkeit, Egoismus, Geiz und Übelwollen, und was jetzt die Atmosphäre bestimmt, wird – so hoffen wir – nicht ganz wieder verschwinden. Der Krieg hat nur einen spöttischen Blick auf die ewig Rücksichtslosen und Wichtigtuer unseres Berufes geworfen – und auch sie verstummten. Wie mancher von ihnen wird den ohnmächtigen Wunsch gehegt haben, das Rad der Zeit nochmals rückwärts drehen zu dürfen, um dann vieles anders, besser zu machen!

Der Zusammenschluß aller in dieser großen Zeit, die wir durchleben dürfen, durchdringt – so wünschen wir am Jahresbeginn – sicher auch alle Angehörigen unseres Kunstgewerbes. Möge daher das neue Jahr eine frische und wahre Kollegialität und volles Vertrauen aller Berufsgenossen untereinander zeitigen, dann werden wir durch die Läuterungen des Krieges auch einer besseren und für uns günstigeren Zeit in unserem Fache entgegengehen!

Zur Bewertung der Fabrikate in der Inventur.

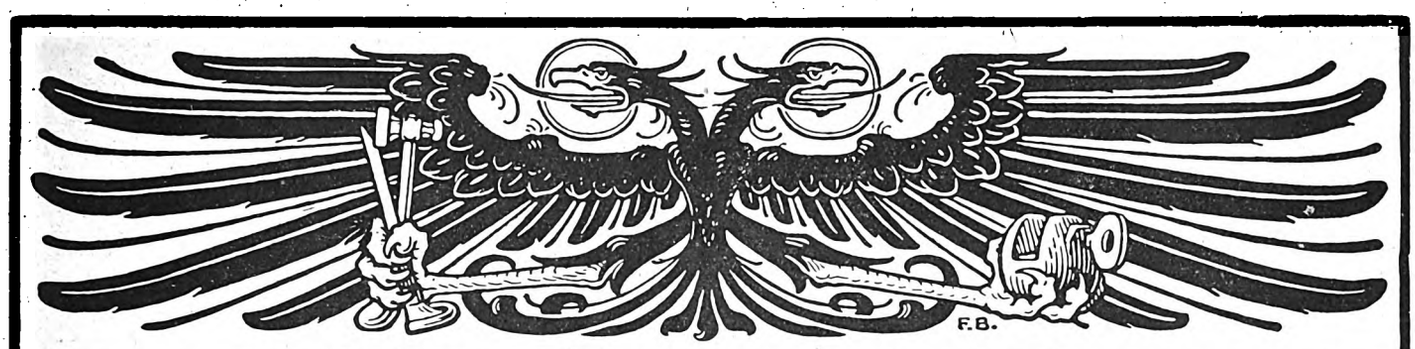
(Nachdruck verboten.)

Gelegentlich der bevorstehenden Inventur rollt sich für manchen von neuem die Frage auf, mit welchem Betrage die vorrätigen Fabrikate in die Inventur einzusetzen sind. Es werden sich hier im allgemeinen zwei Richtungen geltend machen. Die einen werden als den Selbstkostenpreis nur die Anschaffungs- bezw. die Herstellungskosten, also die reinen Gestehungskosten, gelten lassen, während andere einen gewissen Prozentsatz für Unkosten als Zuschlag gelten lassen. Welcher von diesen beiden Wegen die meiste Berechtigung für sich hat, darüber gehen die Meinungen auseinander. Jedenfalls bildet die alleinige Anrechnung der zu den Fabrikaten verwendeten Rohmaterialien und der verauslagten Arbeitslöhne nicht den tatsächlichen Herstellungswert. Andererseits kann man aber bei der Hinzurechnung eines bestimmten Prozentsatzes für Unkosten, den Wert resp. den wirklichen Selbstkostenpreis leicht übersteigen.

Zu dem ersten Punkte „reine Gestehungskosten" sei nur daran erinnert, wieviel Stunden Zeit der Fabrikant selbst oder sein Werkmeister mit aufgewendet hat, um an der Konstruktion und Fertigstellung des Fabrikats mit tätig zu sein, welchen Wert die Betriebseinrichtungen, die Werkzeuge und Maschinen haben, die zur Fertigstellung der betreffenden Artikel unbedingt nötig sind bezw. waren und an Wert durch die Abarbeitung verlieren. Ferner die zur Invaliditäts- und Altersversicherung für die Arbeiter neben den Löhnen gezahlten Barbeträge und dergleichen mehr. Ohne diese Einrichtung und ohne die genannten Spesen, wäre die Herstellung der Fabrikate gar nicht möglich gewesen; sie sind mit der Fabrikation sozusagen verwachsen und bilden demnach auch einen gewissen Teil der Gestehungskosten.

Aus vorstehenden Angaben geht also hervor, daß die Hinzurechnung eines gewissen Prozentsatzes für Unkosten gerechtfertigt ist. Es fragt sich nun bloß, in welcher Höhe dieser Prozentsatz hinzuzuschlagen ist. Um hier einigermaßen richtig zu gehen, sind die gesamten Unkosten in zwei Hauptgruppen zu teilen: Einerseits in solche, die zur Herstellung des Fabrikates unerläßlich sind, das sind die Fabrikations-Unkosten, andererseits in solche, welche zur allgemeinen Führung des Geschäfts bezw. zum Vertrieb der Erzeugnisse gehören, das sind im allgemeinen die Geschäfts- und im besonderen die Verkaufsspesen. Ein Fabrikationsgeschäft muß eben als ein doppeltes Etablissement betrachtet werden: Als Fabrik- und Handelshaus. Zur Begründung dieser Scheidung sei darauf verwiesen, daß ohne die bereits genannten Fabrikationsspesen, die Anfertigung der Artikel gar nicht möglich wäre, während andererseits die allgemeinen Geschäfts- und besonders die Verkaufsspesen, wie die für Reklame, Anzeigen, Provisionen und Gehälter an Reisende, Saläre der kaufmännischen Beamten usw., mit der Fabrikation auch nicht das Geringste zu tun haben. Der Unkostenprozentsatz, wie er bei der Berechnung des Verkaufspreises gewöhnlich zugeschlagen wird, ist also bei der Bewertung des Selbstkostenpreises unbedingt zu hoch; es kommt hier

Digitized by Google



Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 2 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1915**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Rückblick und Ausblick zum neuen Jahre!

Die Glocken des neuen Jahres erklangen diesmal nicht so freudig und hell wie ehedem. Auch in der Werkstatt des Graveurs erschallte der Neujahrsgruß nicht so leicht und froh, wie sonst, denn wir haben alle schwere Zeiten. Der gegenwärtige Krieg hat das Wirtschaftsleben aller Kulturvölker bis in seine Grundfesten erschüttert. Der Verkehr, den die Nationen sonst zu ihrem beiderseitigen ethischen und materiellen Nutzen pflegten, ist so gut wie lahm gelegt worden, und man möchte fast glauben, daß wir mit jäher Gewalt von der Höhe unserer Kultur zurückgeschlagen worden seien. Freilich, die furchtbare Gewalt des Weltkrieges fühlten wir in ihrer ganzen Tragweite nur einen verzweifelten Augenblick! Wie sich der Deutsche allen Verhältnissen im Leben immer anzupassen weiß und dadurch sich, wenn auch als Epigone, noch einen Platz an der Sonne erobert hat, so hat er auch in dem gegenwärtigen Kriege sein Wirtschaftsleben allmählich dem Kriegszustande anzupassen gewußt, und auch in der Metallindustrie wußte man einige Spezialarbeiten anzufertigen. Hatte man bei Ausbruch des Krieges, namentlich in den Kreisen der Gewerbetreibenden des Mittelstandes, nach einem allgemeinen Moratorium in Deutschland gerufen, so zeigte sich doch bald, daß unser Wirtschaftsleben glücklicherweise im Laufe der Jahre so gefestigt wurde, daß man zu einem allgemeinen Moratorium nicht zu schreiten brauchte. Die Selbsthilfe des deutschen Kaufmanns und Handwerkers hat in dieser schweren Zeit große Triumphe gefeiert. In den Hansastädten ging man schnell mit einer ausgedehnten Kredithilfe voran, die Reichshauptstadt und andere Städte des Reiches folgten dem gegebenem Vorbilde auf dem Fuße. Das Reich gab eine Reihe Notstandsgesetze, welche in erster Linie als Handelsgesetze bezeichnet werden können. Die Maßnahme, wonach die Gerichte Schuldnern auch im Wechselverkehr Zahlungsfristen bis zu drei Monaten gewähren können, die Rechtswohltat, wonach ein Geschäftsmann zur Abwendung des Konkurses eine Geschäftsaufsicht beantragen kann, die Bestimmungen über die Höchstpreise von Nahrungsmitteln und vorübergehende Einfuhrerleichterungen, haben dazu beigetragen, uns vor einer Panik im deutschen Handels- und Wirtschaftsverkehr zu bewahren. Die Darlehnskassen des Reiches, die sich bereits in den Jahren 1848, 1866 und 1870 bewährt haben, die privaten Kriegskreditbanken und großen Kriegskassen, wie sie jetzt auch der Hansabund mit hervorragendem Erfolge ins Leben gerufen hat, die sich dazu gesellenden kommunalen Krediteinrichtungen, die Gründungen verschiedener Berufsorganisationen, haben dafür gesorgt, daß in allen Kreisen unseres Volkes die höchste Not durch Kredithilfe im Handelsverkehr, wie auch im Gewerbeleben abgewandt werden konnte. Die Versuche nach den neutralen Ländern zu exportieren, sind von unseren wagemutigen Kaufleuten und Fabrikanten nicht unterlassen und teilweise auch mit einigem Erfolg durchgeführt worden. Wir dürfen also wohl sagen, daß das deutsche Reich, was die Linderung der Kriegsnot im wirtschaftlichen Leben anlangt, im verflossenen Jahre gezeigt hat, das es auf einer sozialen Höhe steht, auf die ihm bislang keine andere Kulturnation folgen konnte. Und trotzdem können wir nicht leugnen, daß der ausgebrochene Weltkrieg auch für uns ein schweres wirtschaftliches Unglück bedeutet. Allerdings kein nationales Unglück, denn so viel ist sicher, daß die deutsche Nation aus diesem Kriege, wenn ihr mit Gottes Hilfe der Sieg beschert wird, einiger, gefestigter, sittlich erstarkter und auch handelspolitisch, was die Unternehmungslust anlangt, noch mächtiger

Digitized by Google

hervorgehen wird. Die Idee von einem „ewigen Frieden", wie sie der große Philosoph Kant in einer Schrift, die im Jahre 1795 erschien, entwickelt hat, ist eben nichts weiter als eine Idee. Der Krieg ist für die Kulturentwicklung der Menschheit leider unabwendbar. Er gibt den Einzelnen, die an ihm teilnehmen, eine hohe persönliche Würde, indem er Mut und Tapferkeit, Selbstverleugnung und Aufopferungsfähigkeit erzeugt. Das ist auch jetzt wieder zu Tage getreten. Gewiß, der Krieg hat schwere, materielle Schädigungen, Grausamkeiten und Verwilderungen, namenloses persönliches Leid im Gefolge, aber er bringt auch den Nationalstolz eines Volkes so gewaltig zum Durchbruch, wie dies in Friedenszeiten niemals der Fall sein kann. Und auch der gegenwärtige Krieg wird dazu angetan sein, unserem Handel, unserer Industrie, unsrem edlen deutschen Handwerk, wieder günstigere Ausdehnungsbedingungen zu schaffen, als sie ihm bisher gegeben waren. Denn es unterliegt gar keinem Zweifel, daß man bisher bestrebt war, dem deutschen Ausfuhrhandel alle nur möglichen Schwierigkeiten entgegenzusetzen und dadurch die heimische Industrie, das vaterländische Gewerbe, in seinem Aufwärtsschreiten zu lähmen. Der Friede, in dem wir lebten, war daher ein Friede, bei dem ein schwerer Alp auf unserem ganzen Wirtschaftsleben lastete. Der eruptive Ausbruch des Krieges, das hoffen wir, wird uns davon befreien, wenn erst die sonnigen Tage des Weltfriedens wieder Einkehr bei uns gehalten haben werden. Gegenwärtig ist allerdings der deutsche Handel, und namentlich der Ausfuhrhandel, durch die kriegerischen Unruhen, trotz aller Abwendungsmaßregeln noch schwer geschädigt. Einmal entzieht uns natürlich der abgebrochene Verkehr mit den feindlichen Staaten England, Rußland, Frankreich, Belgien und Japan auch in unserer Branche einen guten Teil der Exportmöglichkeit, andererseits sind aber auch die befreundeten und neutralen Staaten, wie die skandinavischen Länder, Amerika, Holland, die Balkanstaaten, Türkei, Spanien und Italien, nach dem sonst unsere Messingschriften und Gravuren wanderten, weniger aufnahmefähig auf ihren Märkten geworden. Der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband hat unlängst mitgeteilt, daß der Handel des New Yorker Hafens nach Ausbruch des Krieges schon im August allein eine Verminderung von 58 Millionen (58237426) Dollars betrug.

Die lebhafte Ausfuhr nach Deutschland hat ebenso wie die Einfuhr aus Deutschland fast gänzlich aufgehört und auch der Handel mit England und Frankreich sank bei dem ersteren Lande auf die Hälfte, bei dem letzteren auf ein Viertel zurück. Das Geschäft in Südamerika liegt ebenfalls gänzlich für uns darnieder und die große Anzahl Arbeitsloser hat z. B. in Argentinien schon das Eingreifen der Regierung notwendig gemacht. In Österreich-Ungarn sind in der Baumwollspinnerei nach den Erhebungen des Vereins der Baumwollspinner 975000 Stück Spindeln außer Betrieb und die Einschränkung der Arbeitszeit beträgt 46%. Ein solcher Rückgang lähmt aber auch die Kaufkraft der Arbeiter und das fühlt dann auch die ganze Metallbranche hart an ihrem Leibe. Der Handel Schwedens, Norwegens und Dänemarks ist mehr und mehr gefährdet worden durch die Unsicherheit, welche die Engländer in der Nordsee durch ihre Minenlegungen, sowie durch die Kaperung der Schiffe neutraler Staaten geschaffen haben. Es liegt auf der Hand, daß diese Staaten, da sie sich selbst im Zustande schwerwiegender Handelsstörungen befinden, auch für die Ausfuhr unserer Waren nach und nach unzugänglich werden. Dazu kommt, daß England, welches den deutschen Ausfuhrhandel mit Gewalt vernichten will, auch den Kleinkrieg nicht verschmäht. So ist es ein offenes Geheimnis, daß schon seit Wochen englische reisende Kaufleute Italien, Spanien und andere nicht in den Krieg verwickelte Länder, die fern vom Schuß liegen, energisch bearbeiten, um die deutschen Geschäftshäuser dort zu verdrängen. Der Geschäftskniff, den sie dabei anwenden, ist der, daß sie die deutschen Offerten bis zu 20% unterbieten. Man sucht also mit einer Lockspeise die Kundschaft zu ködern, um natürlich dann, wenn man sie gefangen hat, skrupellos auf die Preise wieder draufzuschlagen. Wenn die Erfolge in Italien bisher nicht groß waren, so hat das seinen Grund darin, daß die Italiener viel zu kluge Geschäftsleute sind, um die Absicht der englischen Jünger Merkurs nicht zu durchschauen. England selbst hat aus diesem Kampf gegen Deutschlands wirtschaftliche Existenz keinen Nutzen gezogen, und aus einer Rede Lloyd Georges geht klar hervor, daß die englischen Kaufleute und Fabrikanten den Krieg als ein nationales Unglück für England betrachten. Englands Handel hatte allein mit Rußland, Frankreich und Belgien, also mit den befreundeten Staaten des Inselreiches, im Monat September v. J. eine Abnahme von 5 Millionen (4965956) Pfund Sterling zu verzeichnen. Die Ausfuhr ist danach um 76% gefallen. Auch in Frankreich und Rußland ist die Klage über den Niedergang des Handels eine allgemeine geworden.

Wie steht es demgegenüber bei uns in Deutschland? Es sei hier gleich einmal darauf hingewiesen, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres 1914 Deutschland in der Einfuhr ein Plus von 47 Millionen, in der Ausfuhr ein solches von 126 Millionen zu verzeichnen hatte, während England sowohl in der Einfuhr ein Minus von 4 Millionen Pfund und in der Ausfuhr ein solches von 2 Millionen Pfund Sterling rund aufwies. Deutschland befand sich also, als der Krieg ausbrach, in aufsteigender, England in absteigender Handelsentwicklung. Das durfte uns schon von vornherein vor Mutlosigkeit und Verzagtheit bewahren. Die Tatsache, daß unser stolzer Gegner sein Moratorium immer wieder für alle 100 Mark übersteigenden Verbindlichkeiten ausdehnen mußte, war der beste Beweis, wo in Wahrheit noch eine wirtschaftliche Stärke vorhanden ist. Für die bereits wiederkehrende Zuversicht im deutschen Handel und der deutschen Industrie hat vor allem, das dürfen wir rühmend hervorheben, die unbestreitbare Elastizität der deutschen Reichsbank im verflossenen Jahre beigetragen. Unverkennbar ist auch, daß sich in der deutschen Textilindustrie eine Belebung geltend macht, und zwar nicht nur in denjenigen Branchen, die für die Kriegsverwaltung arbeiten, sondern auch im allgemeinen. In der Eisenindustrie ist das Bestreben, wenigstens einen Teil des Betriebes aufrecht zu erhalten, von Erfolg gekrönt gewesen. Allerdings sind durch die teilweise Einschränkung der Betriebe die Selbstkosten in enormer Weise gestiegen. Am Kohlenmarkte zeigte sich bald und noch heute ein Mangel an Arbeitern. Im Ruhrrevier fehlt etwa die Hälfte der Belegschaften. Andererseits waren natürlich diejenigen Industrien, die mit Armeelieferungen zu tun hatten, die Branche der Wolle und Wollwaren, Wäsche, Waffen, Tabak und Zigarren, Nahrungsmittel, hauptsächlich Konserven, überaus begünstigt und sind heute noch in flottem Gange. Das aber gibt uns die

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 3 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1915**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Betrachtungen und Vorschläge.

Nachstehender Artikel wird uns von einem Bundesmitgliede zur Veröffentlichung gesandt:

Seit einem halben Jahre stehen wir nun im Kampfe mit der halben Welt und noch immer ist kein Ende abzusehen. Alle Vorahnungen erwiesen sich bis heute als trügerisch. Falsch war die Annahme, daß kein Kulturstaat infolge der Wirtschaftsbeziehungen von Land zu Land, länger als 3 Monate den Weltkrieg aushalten könnte.

Auch wir Graveure schauen noch hoffnungsvoll in die Zukunft, trotzdem es unserer Luxusbranche bis jetzt nicht gut ergangen ist. Immer weniger wird es mit der Beschäftigung; Bestellungen gehen so gut wie gar nicht mehr ein, ja es gibt Tage, an welchen sogar die Morgenpost, selbst bei größeren Geschäften ganz ausfällt. Kein Wunder ist es daher, wenn kleine und schwache Betriebe ihre Pforten schließen mußten. Ihre Inhaber fanden anderwärts Unterkommen oder was die jüngeren Leute anbetrifft, so sind sie bereits als unausgebildeter Landsturm eingezogen oder sehen ihrer demnächsten Einberufung entgegen. . . Gewiß oft nicht zu ihrem Nachteile.

Die Ruhe in der Werkstatt läßt manchen Gedanken entstehen, zeitigt manchen Vorschlag, welcher allerdings kaum während des Krieges ausgeführt werden kann, aber immerhin schon der Beratung beim Zusammenkommen der Bundesmitglieder und des Vorstandes würdig wäre. Zunächst etwas über unsere Lehrlinge! Ein Zeitungsinserat, Lehrlingsgesuch betreffend, gab hierzu den Anlaß. Suchender nennt sich stolz »Inhaber einer Gravieranstalt«, Graveur hat er nie gelernt, vor Jahren war er Bahnbeamter, augenblicklich ist er Ratsangestellter*). Von einer Behörde hat er — jedenfalls nicht auf Grund genauer Angaben — eine Bescheinigung erhalten, kraft deren er die Befugnis und Befähigung besitzt, Lehrlinge auszu — bilden. Nach genauer Erkundigung hat der Mann bisweilig sogar 3 Lehrlinge gleichzeitig beschäftigt, ab und zu allerdings auch einen jungen Gehilfen, welcher dem Gesetze nach ebenfalls keine Berechtigung zum Anlernen von Lehrlingen hatte. Und dies in einer Großstadt! Die gesetzliche Seite will ich hier unerörtert lassen; es ist Sache der Gewerbekammer und des Bundes, Wandel zu schaffen. Was wird aber, so frage ich, mit diesen armen Lehrlingen nach vierjähriger Lehrzeit? Ist es dann nicht ein Wunder, wenn sie überhaupt nur die einfachsten Arbeiten ausführen können? Und das zu einer Zeit, in der es sehr schwer ist, junge Leute für unser Kunstgewerbe als Lehrlinge zu erhalten! Hier muß Ordnung geschaffen werden! Der Bund könnte sehr gut als höhere Vorsicht walten und vor Ostern eines jeden Jahres ein gemeinschaftliches größeres Inserat in den Tageszeitungen aufgeben, unterzeichnet von denjenigen Firmen und Bundesmitgliedern, welche einen Lehrling suchen. Es wäre dies auch noch für dieses Jahr angebracht. Ein Bote müßte eben nach vorangegangenem Rundschreiben herumgehen und Unterschriften nebst Kostenbeitrag einsammeln. Wenn z. B. in der Anzeige besonders darauf hingewiesen wird, daß der Bund die unterzeichneten Gravieranstalten als geeignete Lehrstellen ganz besonders empfiehlt, wird sich auch der interesseloseste Kollege an diesem Gesamt-Lehrlingsgesuche beteiligen. Lange gezaudert darf natürlich nicht werden. —

Eine andere Sache! — Unser Metall, Messing, Graveurbronze, Zink etc. wird alle! Bei keinem Metallhändler ist trotz vorhergegangener gewaltiger Preissteigerung noch etwas zu erhalten. Die 7 mm starken Bronzeplatten finden vorzügliche Verwendung zu Granatenböden, wie mir gesagt wurde. Auf uns Graveure kann

*) Die Adresse des Betreffenden ist der Redaktion von dem Verfasser des Artikels mitgeteilt worden; ein Zweifel an der Richtigkeit der geschilderten Tatsache ist also ausgeschlossen.

Digitized by Google

nach Beschlagnahme des in Frage kommenden Metalles natürlicherweise keine Rücksicht mehr genommen werden. Allerdings wird noch mancher vorsichtige Kollege ein Lager haben, doch auch dieses wird aufgebraucht und nicht alles kann aushilfsweise in Stahl graviert werden. Was dann? Wir stehen vor einer ganz neuen Lage, welche wenige voraussehen konnten. Hoffentlich wird jeder selbständige Graveur diese Gelegenheit auch praktisch verwenden und bei seinen Kalkulationen das Metall und zwar richtig einrechnen. Also dies nicht vergessen, wie bei den billigen Herren früher so oft geschehen!

Aber noch etwas Anderes ergibt dieser Metallmangel. Wäre es nicht an der Zeit, jetzt das für die Graveure in Betracht kommende Metall zu monopolisieren? – Keine Angst, es soll alles so bleiben wie bisher, selbst der Zwischenhandel soll nicht wegfallen, aber der Bund sollte mit allen in Betracht kommenden Werken und Händlern ein Übereinkommen treffen, daß Gravurplatten in Stärke von 3–20 mm nur gegen einen Schein verabreicht werden, welcher vom Bund deutscher Graveure ausgestellt und gestempelt ist. Die Werke werden darauf eingehen, wenn man ihnen einen Mindestabsatz garantiert. Auch wäre zu berücksichtigen, daß sämtliche diesbezgl. Firmen in der Graveurzeitung auf dem Platze, welcher dem Bunde sowieso zur Verfügung steht, namentlich aufgeführt werden. Mit einigen hundert Mark Unkosten läßt sich dieses System einrichten und sicher würde den beim Zustandekommen beteiligten Personen der größte Dank seitens aller anständigen Prinzipale werden.

Da es aber schwer ist, die leitenden Personen aufzurütteln, folge für den Schein anbei gleich ein Schema:

Bezugsschein No. 1212

für 1 Platte Gravurbronze H, Format 600×600×7 mm

Gegeben an die Firma:

. . . . . .

Unterschrift *Datum* *Bundesstempel*

....

Das Plattenformat könnte sich evtl. das Mitglied selbst einschreiben. Die Bezugsscheine sind gegen eine Gebühr von 10 Pfg. für das Stück nur von den einzelnen Vorständen zu erhalten, ohne Schein wird von den Metallverkäufern kein Metall ausgeliefert, andernfalls sie einer Vertragsstrafe verfallen.

Was bezweckt nun dieser Vorschlag? Erstens einmal einen Kitt zu schaffen, der alle selbständigen Graveure fest zusammenhält und jeden Außenseiter zwingt, dem Bunde als Mitglied anzugehören und die Bestimmungen und Preisfestsetzungen des Bundes einzuhalten. Zweitens aber allen anerkannten Schleuderern, besonders, und immer billigen Graveuren und solchen Mitgliedern, welche weder den Satzungen des Bundes noch ihren sonstigen Verpflichtungen nachkommen, den Metallbezug zu sperren. Es ist diesen Herren dann im Frieden genau so unmöglich, geeignetes Metall zu erhalten, wie es uns augenblicklich allen geht. Einsicht und Vernunft dürfte dann schnell bei jedem noch so Widerstrebenden kommen.

Wer von uns allen schimpft nicht täglich über die fortwährenden Preisunterbietungen der Konkurrenz? – Liebe Kollegen, hier wird jedem ein Mittel geboten, dem nach dem Kriege zu erwartenden abermaligen Preissturze entgegen zu treten. Lassen Sie sich meinen wohlgemeinten Vorschlag nicht erst durch Wankelmütige wieder verflachen und durch theoretische Auseinandersetzungen verwässern. Wer ihn nicht jetzt erfaßt und durchführen will, hat Angst vor der persönlichen Organisationsarbeit oder gehört zu den ewig Blinden und Billigen.

Die Graveurzeitung dem Graveur. Der Arbeitsmarkt dem Außenseiter verschlossen!

Mir sind nur einige Fachzeitungen bekannt, die ausschließlich für die Fachgenossen beziehbar sind. Unter anderen ist dies das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Dieses Organ wird von dem Börsen-Verein der deutschen Buchhändler, einer vorbildlichen Körperschaft, herausgegeben, die es natürlich in der Hand hat, den Bezug des Blattes freizugeben oder zu beschränken. Als Interessenten kommen die Mitglieder des Vereins in Frage, sowie die zahlreichen Buchhändler, welche nicht Mitglieder sind und ferner die Außenstehenden, unter denen sich besonders die großen Stadt- und Landes-Bibliotheken befinden; auch diesen Interessenten stand das Börsenblatt zur Verfügung. Zu einer Zeit, als die Bibliotheken mit ihrem großen Bücherbedarf stetig auf die Erhöhung des Rabattes drängten – also die Preise drückten – sodaß aus diesen Lieferungen dem Buchhändler so gut wie kein Gewinn übrig blieb, verschloß der Börsen-Verein den Bibliotheken den Bezug des Börsenblattes. Den besonderen Anlaß hatte aber der Umstand gegeben, daß die Bibliotheken von jenen Werken, die mit einem höheren Händlerrabatt als 25% abgegeben wurden, auch für sich als Bezieher einen höheren Rabatt in Anspruch nehmen wollten. Der am meisten vorkommende Rabatt von 25% ist aber für den Betrieb des Buchhandels, mit der notwendigen viele Unkosten verschlingenden Bezugsart über den Platz Leipzig, ein so niedriger, daß er bei Abgabe eines Rabattes an die Bücherkäufer nicht bestehen kann und ihm jede Bewegungsfreiheit mit modernen Betriebsformen auf den Bücherabsatz einzuwirken, wegen des zu geringen Gewinnes genommen sein würde. Darauf erfolgte die Sperrung des Blattes. Wird sie großen Erfolg gehabt haben? Darüber ist man sich nicht einig. Denn manch einem Außenseiter ist das Blatt doch in die Hände gekommen, was als Beweis gelten kann, daß die vollständige Sperrung einer Zeitung zu den Dingen der Unmöglichkeit gehört, vielmehr nur den einen Erfolg zeitigt, die Erlangung zu erschweren und dadurch zu beschränken.

Im Börsenblatt sind die Nettopreise (Händlerpreise) aufgeführt, in der Graveurzeitung kommen diese nicht in Frage. Die für das Börsenblatt infolge der Mitteilung der Händlerpreise notwendige Schutzmaßregel der Sperrung des Blattes für Nichtfachgenossen, kommt also für die Graveurzeitung in Wegfall. Bei letzterer dürfte es sich ausschließlich darum handeln, ob die Abnehmer der Gravierarbeiten den redaktionellen Teil zur Kenntnis nehmen dürfen. Hier muß man fast sagen, daß gerade dieses erstrebt werden müßte; denn man sollte eigentlich meinen, wenn die Abnehmer von Gravierarbeiten die Verhältnisse des Faches besser kennen lernten, so würden sie von selbst ablassen, die Preise in so außerordentlicher Weise zu drücken.

Neben dem Börsenblatt kommt die in meinem Verlage erscheinende Uhrmacherzeitung in Betracht, die ich auf Wunsch einzelner Abonnenten für den Uhrmacherstand

Digitized by Google

reservierte, indem ich den freien Bezug durch die Post dadurch unterbinde, daß das Post-Abonnement statt Mk. 8.– auf Mk. 100.– von mir festgesetzt wurde. In der Uhrmacherbranche ist allein der Zweck verfolgt, dem Nichtfachmann die Gelegenheit zu nehmen, die Bezugsquellen kennen zu lernen. Diese Aufgabe wird von mir erfüllt; aber es ist merkwürdig, wer heute Uhren haben will, kann sie zu Tausenden bekommen, ja sogar, wie man zu sagen pflegt, mit geschmatzten Händen. Also auch hier ist das Mittel nur wenig wirksam und ist mit seinem Einfluß auf jene beschränkt, denen der reguläre Bezug der Uhrmacherzeitung helfen kann, auch einen regulären Uhrenvertrieb einzuführen und es dem Uhrmacher gleich zu tun, soweit es der Mangel an Fachkenntnissen zuläßt.

An die Sperrung der Graveurzeitung hat in früheren Zeiten niemand gedacht. Im Gegenteil, als vor Jahren in Gemeinsamkeit mit dem Bundesvorstand die Zeitung des Vereins »Ornament« mit der Graveurzeitung verschmolzen wurde, lag darin doch der ausgesprochene Wille, dem Blatt über das Graveurfach hinaus Verbreitung zu geben. Es ist auch einmal, als die Graveurzeitung gar nicht vorwärts kommen wollte, die Rede davon gewesen, ob man nicht beispielsweise den Buchbindereien die Zeitung zusenden sollte, um hieraus ein Mittel zu bilden, den Golddruckgraveur als Inserenten gewinnen zu können, ein Vorhaben, das aber bei der Absicht blieb und nicht durchgeführt worden ist, weil die Golddruckgraveure und Schriftenfabriken ja viel besser in den Buchbinderzeitungen annonzieren. Der Verlag beschritt im Gegenteil ohne äußere Veranlassung den Weg, die Zeitung nur an Graveure gehen zu lassen, und hier sind die Bestrebungen in der Uhrmacherbranche für mich vorbildlich gewesen. Ein Plakat in der Expedition besagt sogar, daß jede verlangte Probenummer erst dann gesandt werden darf, wenn dies von der Redaktion gebilligt ist, also nur an jene, bei denen sich eine Schädigung des Berufes nicht dadurch erwarten läßt, daß Besprechungen über die Lage, über die Preise usw. von ihnen in einer dem Ganzen schädlichen Weise ausgenutzt werden könnten. So ist die Sachlage! Nun ist die Frage zu klären: Liegt es im Interesse des Graveurfaches, dieses System bis zur äußersten Strenge durchzuführen. Soll also die Graveurzeitung nur an Graveure abgegeben werden, oder wird es nicht als Schaden angesehen, wenn hier und da auch ein anderer die Zeitung auf besonderen Wunsch erhält? Wie die genannten Beispiele aus dem Buchhandel und aus dem Uhrenfache lehren, haben wir unter 6000 Fachzeitungen im Deutschen Reiche nur zwei, die ihre Blätter auf diese Weise abschließen. Ganz und gar läßt sich aber das Abschließen nicht vollziehen, beispielsweise kann den Lieferanten des Graveurs – es kommen Lieferanten für Werkzeuge, für Metall-, Schriftgießereien usw. in Frage – das Blatt nicht vorenthalten werden. Ich kann es auch nicht Schriftstellern vorenthalten, die für das Blatt schreiben sollen. Es kommen daher nur solche Personen und Firmen in Frage, die am Mark des Graveurstandes zehren, dadurch, daß sie die Preise verschlechtern. Die Abschließung kann dadurch geschehen, daß man die Zeitung nur unter Kreuzband verschickt und den Postbezug unterbindet, oder aber den Preis für direkten Postbezug so hoch stellt, (beispielsweise für das Jahr M. 20.– oder höher), daß die Betreffenden vom Bezug absehen. Der Kreuzbandversand kann aus den Gründen nicht gewählt werden, weil er die Unkosten für den einzelnen Abonnenten im Jahre um ca. M. 1,– erhöhen würde. Diese Erhöhung müßte also der Abonnent bezahlen und darauf ist, gegenüber den Bestrebungen des Bundes den Abonnementspreis niedriger zu drücken, nicht zu rechnen. Der Postbezug zu einem sehr hohen Preise, könnte wohl den freien Bezug sperren, weil die Abonnenten, die an den Verlag oder durch einen Verein bezahlen, auch ferner zu dem regulären Preise bedient werden können.

Ich wäre also ohne weiteres bereit, den Preis für den Postbezug zu erhöhen. Wenn dieser, mein guter Wille, zum diesjährigen Bundestag in Frankfurt a. M. in Abrede gestellt oder wenn von demselben keine Kenntnis genommen worden ist, so ist das gelinde gesagt, ein Entgegenarbeiten für eine wünschenswerte Verständigung.

Gelegentlich des Verbandstages Leipzig wurde beschlossen, jene Abmachungen, die nicht in die breite Öffentlichkeit gehen sollten, aus den Zeitungs-Protokollen herauszulassen und sie den Mitgliedern auf schriftlichem Wege oder durch die Vorsitzenden in den Versammlungen mitzuteilen. Gegen diesen Weg ist nichts zu sagen, sondern er verdient den Vorzug, umso mehr, als diese Fälle nur selten eintreten werden, also übermäßige Kosten nicht entstehen. Die Zeitung bleibt also frei von allen geheim zu haltenden Dingen und wäre alsdann die Sperrung des Bezugs eigentlich nicht mehr notwendig. Hier bemerke ich auch, daß während der langen Jahre kein einziger Fall zu meiner Kenntnis gekommen ist, wo ein Außenseiter die Zeitung abonnierte, oder mir als Abonennt bekannt geworden wäre.

Es kommen also nur solche Firmen in Betracht, die sich Gravieranstalten nennen, diese aber nur als Anhänger zu ihrem sonstigen Betrieb einer Metallwarenfabrik, einer Papier- Prägeanstalt usw. betreiben und schließlich auch solche Graveure, die als Preisdrücker bekannt sind und das Fach schädigen. Es müßte aber dann auch darauf gedrungen werden, daß weder Gehilfen noch gewesene Prinzipale Stellung in einem solchen Betriebe annehmen. Das letztere ist leider der Fall sogar bei einem Graveur, der früher im Vorstand eines Verbandes saß. Man sieht also, systematisch läßt sich hier nicht vorgehen, weil der Ausschluß nur Einzelne betrifft, die als Schädiger bekannt sind und diese müßten eben dem Verlag genannt werden. Hierbei soll aber auch dieses Moment nicht unbeleuchtet bleiben, daß man jeder Zeitung, die nicht frei beziehbar ist, mit einem gewissen Vorurteil begegnet, das sehr stark an die unhaltbaren Innungszustände früherer Zeit erinnert. Das soll aber nur zur Beleuchtung der Verhältnisse gesagt werden, nicht etwa deshalb, weil ich nicht gern dem Wunsche auf Ausschluß einzelner Firmen Rechnung tragen würde. Nun mögen der Bund, die Verbände, die einzelnen Graveure über die Frage entscheiden, ob die Graveurzeitung nur an Graveure oder zur freien Verfügung aller, die sie zu beziehen wünschen, gehen soll.

Da diese Frage zu lösen nicht ganz einfach ist, würde ich den Vorschlag machen, jene Firmen zu nennen, die zunächst einmal auszuscheiden wären. In dem nächsten Kapitel über die Stellenvermittlung ist diese Frage ausführlich behandelt.

Die Folgen eines jeden Ausschlusses muß natürlich der Bund ausfechten, da der Verlag in diesem Falle in seinem Auftrage handelt. Der Verlag plante, wie bekannt, ein Adreßbuch der Graveure Deutschlands, das aber nicht

Digitized by Google

gedruckt werden, sondern als Unterlage für sein Adressenmaterial dienen sollte. Diese Arbeit ist in Verkennung der Notwendigkeit, auch von Seiten des Bundes angefeindet worden. Der Verlag wird aber dennoch die Durchführung in die Hand nehmen, weil er erst dann in der Lage ist, eine reinliche Scheidung zwischen Graveur und Nichtgraveur vornehmen zu können.

Hand in Hand mit dieser Frage geht die Stellenvermittlung der Deutschen Graveurzeitung, ich meine, die Aufnahme von Personalgesuchen seitens Firmen, welche in ihren Nebenbetrieben Graveurgehilfen beschäftigen, Gehilfengesuche derjenigen Geschäfte also, welche bisher immer Kunden und Abnehmer der Graveranstalten waren oder zu sein pflegten. Vielfach vermeinen diese Betriebe durch Neueinrichtung einer eigenen Gravierwerkstatt billiger und vorteilhafter zu fahren, als wenn sie ihre Aufträge einem erfahrenen selbständigen Meister ausführen lassen. Diese Ansicht mag bisweilen auch zutreffend sein, – meistens aber ist sie von falschen Voraussetzungen ausgegangen, und ganz von selbst gibt man oft nach gesammelten Erfahrungen und Mißerfolgen die ganze Einrichtung wieder auf. Andererseits läßt sich auch nicht von der Hand weisen, daß mancher Großbetrieb ohne eigene Gravieranstalt schwerlich existieren könnte. Ich habe da die Silberwaren- und Bijouterie-Fabriken im Auge, welche vielfach früher bestanden, und schon Graveure beschäftigten, bevor an die einschlägigen selbständigen Graveure zu denken war. Wie viele Stahlgraveure beispielsweise verdanken ihre Ausbildung, ihre Existenz und ihr nunmehriges eigenes kunstgewerbliches Schaffen erst der Fabrik, der sie entstammen. Eben diese Firmen hindern zu wollen, daß sie sich jugendlichen Nachwuchs sichern, und auch schaffen, – also hier hemmend einzugreifen, würde vergebliches Mühen sein. Ja, der Versuch schon, diese Betriebe sperren zu wollen, würde eine Blamage zeitigen, weil bei einer Beschwerde an die betreffenden Handwerks- und Handelskammern, diese gewiß einschreiten würden. Hier darf kein kleinlicher Krämergeist um eines geringen Vorteils willen Ungeheuerlichkeiten hervorbringen. Gegen diese Firmen wird sich auch niemand wenden. Vielmehr gilt die Maßregel einer anderen Gruppe von Gravier-Anstalten im In- und im Ausland.

Sehen wir einmal von den Unannehmlichkeiten und Leiden ganz ab, welche der heutige Weltkrieg denjenigen Deutschen brachte, die Stellungen im Ausland bekleideten, – so ist es auch vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet, weder klug noch ehrenhaft, seine Kenntnisse und Fähigkeiten dem Ausländer, vielleicht gegen etwas höhere Bezahlung, zu verkaufen. Ein deutscher Graveur kann in seinem Fache vom Ausländer und im Auslande wenig oder garnichts mehr lernen, wohl aber der Ausländer von ihm. Meistens muß der deutsche Graveur in seiner augenblicklich gutbezahlten Stellung einige junge Leute anlernen. Haben diese unter der deutschen Anleitung nach Jahr und Tag gewisse Erfolge erreicht, dann wird der deutsche Lehrmeister entlassen. Die einheimischen, viel billigeren Kräfte müssen ihn ersetzen und den deutschen Graveuren im Inlande, also auch den Gehilfen, entgehen mit der Zeit ganze Mengen gutbezahlter Aufträge. Die verschiedenen Graveurwerkstätten in Halluin (Nordfrankreich), Petersburg, Moskau, Warschau, Lausanne u. s. f. sprechen hierzu eine beredte Sprache.

Das Gleiche gilt auch von gewissen Betrieben des Inlandes, hat doch z. B. vor Jahren eine Rheydter Firma allein durch Einrichtung einer Gravierwerkstatt 2–3 selbständige Meister, mit einer ganzen Anzahl Gehilfen ausgeschaltet. Pekuniären Vorteil hat sie hiervon kaum, da bekanntlich diese angegliederten Betriebe teuerer arbeiten, aber der ganze Beruf hat in den Jahren bisher hierdurch gewaltige Einbuße erlitten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleichzeitig mit einflechten, daß es wohl in den meisten Fällen ein Unding ist, wenn Graveure, ja selbst vormalige Prinzipale als Gehilfen in Luxuspapierfabriken arbeiten. Diese Firmen mögen sich an die selbständigen Graveure wenden, deren es ja genug gibt.

Diesen vorgenannte Auswüchsen – anders kann man es ja nicht nennen – soll nun mein Vorschlag steuern, und er kann es auch, weil logischerweise die Entlohnungsbedingungen im Inland besser werden, wenn von den größeren Fabriken Deutschlands und auch vom Auslande mehr Arbeitsgelegenheit den deutschen Graveranstalten gegeben wird.

Das wäre ein Versuch, mit dem man den Anfang machen könnte Auch den Gehilfen und sonstigen Angestellten könnte eine derartige Regelung nur von Nutzen sein.

Es würden nun folgende Fragen zu beantworten sein: Auf welche Art sollen diese Großbetriebe mit eigenen Graveranstalten untersucht werden, ob sie zu dulden sind oder nicht, und wer soll dies tun? Wessen Annonzen sollen im Arbeitsmarkt nicht aufgenommen werden, und wer soll die Zeitung überhaupt nicht erhalten? Die Beantwortung dieser Fragen ist im ersten Abschnitt zum Teil schon gegeben. Sie soll hier wiederholt werden. Zunächst Nennung aller Firmen, die dem Bunde, den Verbänden, den einzelnen Graveuren bekannt sind, und die Vervollständigung des Adressenmaterials des Verlags, wie vorgeschlagen, durch die Umfrage. Sollten sich dann noch Zweifel ergeben, so erklärt sich der Verlag bereit, wie er das ja schon getan hat, bei Leipziger Graveranstalten anzufragen, und damit so weit es irgend möglich ist, eine Klärung herbeizuführen. Will der Bund hierfür einige Leipziger Herren nennen, so bin ich damit einverstanden. Der Apparat darf aber nicht etwa so umständlich sein, daß meine geschäftliche Arbeit erschwert wird.

Diese von mir gemachten Vorschläge können rasch erledigt werden, wenn die Beteiligten, Verbände und Einzelpersonen, sich zu einer sofortigen Stellungnahme hierzu entschließen. Ich sehe also gern einer umfassenden Beteiligung an der Beantwortung dieser Fragen entgegen.

Wilhelm Diebener.

Verfahren, um Musterzeichnungen für die Gravüre auf Metall zu übertragen.

Wenn man eine gegebene Musterzeichnung auf eine Kupferplatte, Kupfer-, Messing- oder Stahlwalze zu übertragen hat, so wird folgenderweise verfahren.

Die zu übertragende Zeichnung wird zuerst auf ein sogenanntes Stroh- oder Flachspapier (Pauspapier) durchgepaust, indem man den Konturen derselben mit einer Rabenfeder oder auch mit einem Pinsel nachfährt, der mit einer aus rotem Jodquecksilber, etwas Bleiweiß und ganz wenig Gummiwasser bestehenden Zeichenfarbe gefüllt ist.

Wenn die Zeichnung getrocknet ist, wird das Papier an seinen 4 Enden auf den für die Gravüre bestimmten Gegenstand mit Wachs aufgeklebt. Selbstverständlich ist für eine gute Reinigung des Metalles Sorge zu

Digitized by Google

tragen. Bei einer Metallplatte wird auf dieſes Papier ein gewöhnliches Blatt Papier gelegt, und entweder mittelſt einem ebenen Eiſenſtück, einem Lithographie-Stein oder unter einer Kopierpreſſe durch Druck beſchwert.

Soll aber dieſe Zeichnung auf eine Metallwalze aufgebracht werden, ſo verfährt man folgendermaßen:

Man umwickelt das aufgelegte Zeichenpapier ſpiralförmig mit einem handbreiten Streifen von gut kalandertem, ſtraff geſpanntem Baumwollſtoff, das ſeinerſeits wieder rechts und links mit zwei Tuchenden um die Walze befeſtigt iſt. Das mit der Zeichnung verſehene Papier muß natürlich tadellos auf der Metallwalze aufliegen.

Nach Verlauf von etwa 12 Stunden nimmt man das Papier, auf welchem die Zeichnung aufgepauſt wurde, von dem Metall weg und man ſieht dann auf letzterem die gegebene Zeichnung in matten Zügen, ſich deutlich von der durch das Jodqueckſilber nicht angegriffenen, glänzenden Fläche abheben.

Setzt man dann die Platte oder die Walze einige Tage der Luft aus, ſo entwickeln ſich aus den matten Konturen gut ſichtbare, mehr oder weniger dunkle graue Linien, welche ſich durch Reiben mit naſſen oder trockenen Fingern nicht mehr entfernen laſſen. Eine ſolche, auf dieſe Art ausgeführte Zeichnung, kann an einem vor dem Sonnenlicht geſchützten Ort monatelang aufbewahrt werden, und kann immer wieder zum Auftragen auf Metallflächen benutzt werden.

Die ſo aufgebrachte Zeichnung kann jetzt vom Graveur mit dem Stichel bearbeitet werden, oder auch durch Übergießen mit einer Asphalt-Löſung, mit einem dünnen Überzug verſehen werden, worauf dann der Gegenſtand nur in Waſſer getaucht zu werden braucht, um eine klare Zeichnung auf dem dunklen Asphaltgrund zu erzielen. Die auf dem Metall entſtandene Zeichnung aus Jodqueckſilber beſtehend, nimmt die Farbe nicht an, nur die blanke Fläche des Metalles nimmt dieſe Deckung auf.

Anſtatt die Walze oder Platte mit Asphaltlack zu überziehen, kann man auch mittels der Leimwalze eine gleichmäßige dünne Schicht einer Umdruckfarbe aufbringen.

Das für die Zeichenfarbe verwendete Queckſilberjodit wird dadurch hergeſtellt, daß man zirka 40 g Queckſilberchlorid (Queckſilberſublimat) in 500 g Waſſer auflöſt und mit einer Löſung von 500 g Waſſer mit 50 g Jodkalium miſcht. Man erhält zirka 60 g Niederſchlag, welcher mehreremale mit Waſſer gut auszuwaſchen iſt und nach vollſtändigem Trocknen, welches bei Abſchluß des Sonnenlichtes zu erfolgen hat, wie angegeben verwendet wird.

Die oben angeführte Asphaltlöſung wird angefertigt durch eine Löſung von 20 ſyr. Asphalt, 20 venet. Terpentin, 8 weißes Wachs, 400 Benzol. W. Hoeger.

Einige Beſtimmungen über die Arbeitszeit unſerer Lehrlinge.

In der nächſten Zeit wird doch wohl wieder einer oder der andere ſelbſtändige Graveur zur Einſtellung eines Lehrlinges ſchreiten, aus welchem Grunde es angebracht ſein dürfte, die diesbezüglichen geſetzlichen Beſtimmungen und Ausführungen über die Arbeitszeit der Lehrlinge im allgemeinen und inwiefern dieſelben nach der Arbeitszeit mit dem Aufräumen der Werkſtelle im beſonderen beſchäftigt werden können, in Erinnerung zu bringen.

Im Lehrvertragsvordrucke ſind meiſtens Beſtimmungen getroffen, daß der Lehrling nach der beendeten Arbeitszeit auch die Werkſtelle aufzuräumen und ſonſtige Nebenarbeiten zu erledigen hat. Was Erſteres anbetrifft, ſo wollen wir gleich dies vorausſchicken, daß der Lehrling zum Aufräumen nach Feierabend nur inſofern herangezogen werden kann, als die geſetzlichen Vorſchriften über die Arbeitszeit nicht überſchritten werden. Alſo über alle Vereinbarungen dieſer Art im Lehrvertrag ſteht noch das Geſetz über die geſetzlichen Arbeiterſchutzbeſtimmungen.

Die Vorſchriften über Arbeitszeit und Ruhepauſen für die Lehrlinge, reſp. jugendlichen Arbeiter, welche in Betracht kommen, ſind verſchieden für die einzelnen Betriebe. Man muß nach dem Geſetz vier Arten von Betrieben unterſcheiden:

1. Alle Betriebe mit 20 und mehr Arbeitern.
2. alle Betriebe mit 10 und mehr Arbeitern ohne Rückſicht darauf, ob Maſchinen verwendet werden oder nicht.
3. alle Betriebe, in welchen mittels Motoren bewegte Maſchinen verwendet werden und die weniger als 10 Arbeiter beſchäftigen.
4. alle Betriebe, in welchen weniger als 10 Arbeiter beſchäftigt werden und keine Motoren Verwendung finden.

Für alle gewerblichen Betriebe, in denen 20 Arbeiter und mehr beſchäftigt werden, iſt nach § 134 a bis 134 g der Reichsgewerbeordnung der Erlaß von Arbeitsordnungen erforderlich. Sowohl für dieſe, wie für die folgende Art – alſo Betriebe mit 10 und mehr Arbeitern – gilt die Beſtimmung, daß bei Beſchäftigung von jugendlichen Arbeitern ein Verzeichnis derſelben unter Angabe ihrer Arbeitszeit, des Beginnes und des Endes der Arbeitszeit und der Pauſen auszuhängen iſt.

Kinder unter 14 Jahren dürfen nur, wenn ſie ſchulentlaſſen ſind und dann täglich nicht mehr als 6 Stunden beſchäftigt werden.

Die Beſchäftigung jugendlicher Arbeiter zwiſchen 14 und 16 Jahren, darf täglich 10 Stunden nicht überſchreiten. Beginnen darf ſie nicht vor 6 Uhr morgens und bis 8 Uhr abends muß ſie beendet ſein.

Es müſſen regelmäßige Pauſen gewährt werden; und zwar für Lehrlinge und junge Leute zwiſchen 14 und 16 Jahren, die länger als 8 Stunden täglich beſchäftigt werden, drei Pauſen, vormittags und nachmittags je eine halbe Stunde, mittags dagegen mindeſtens eine ganze Stunde.

Die Beſchäftigung von Lehrlingen dieſer Kategorie mit Aufräumungsarbeiten nach der Arbeitszeit iſt nur im Rahmen der vorſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen zuläſſig, alſo ſofern 10 Stunden nicht überſchritten werden und nicht nach acht Uhr abends.

Im Betriebe der dritten Art – Motorbetriebe mit weniger als 10 Arbeitern – dürfen nicht ſchulpflichtige Kinder unter 14 Jahren und junge Leute zwiſchen 14–16 Jahren täglich bis 10 Stunden beſchäftigt werden. Der Arbeitsbeginn darf nicht vor $^1/_2$6 Uhr morgens ſtattfinden und nicht über $^1/_2$9 Uhr abends hinausgehen. Die Vorſchriften über die Pauſen entſprechen dem obenbeſprochenen Betriebe, alſo mittags eine Stunde und vor- und nachmittags je eine halbe Stunde oder aber mittags mindeſtens 1 $^1/_2$ Stunde und vor- und nachmittags zuſammen eine halbe Stunde. Lehrlinge in dieſen

Digitized by Google

Betrieben dürfen mit Aufräumungsarbeiten nach Feierabend nur im Rahmen der vorstehend erörterten gesetzlichen Vorschriften beschäftigt werden.

Für Betriebe der vierten Art, also sogenannte Klein-Betriebe mit weniger als 10 Arbeitern und ohne durch Motoren bewegte Maschinen, bestehen keine festen gesetzlichen Vorschriften über Beschäftigungsdauer, Pausen usw Danach können Lehrlinge in diesen Betrieben, insofern ihre Verpflichtung zu Aufräumungsarbeiten nach Feierabend vertraglich festgelegt ist – und dies möchten wir jedem selbständigen Graveur ausdrücklich anempfehlen zu tun – hierzu in dem Maße herangezogen werden, wie es der Kleinbetrieb erfordert und wie es in gleichen Betrieben desselben Handwerkes oder Gewerbes in diesen Bezirken herkömmlich und üblich ist. Die Paragraphen 126 und fortlaufend der Gewerbeordnung geben genügend Handhabe, um eine etwa übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit dieser Lehrlinge zu verhindern.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Schriftleitung und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Frage der Erhöhung der Stempelpreise.

Wie zu erwarten war, hat unsere in der vorigen Nummer erschienene Abhandlung über die Erhöhung der Preise für Stempelfabrikate in der stärksten Weise Widerhall bei allen Angehörigen unseres Faches gefunden, der sich uns in einer Anzahl von Zuschriften bemerkbar macht. Wenn wir im Folgenden eine Auswahl derselben zum Abdruck bringen, so hoffen wir, daß die darin gegebenen Begründungen mehr als reichlich genügen, um eine einheitliche angemessene Preiserhöhung aller Mitglieder des Verbandes und im ganzen Reiche sofort Tatsache werden zu lassen. Die Verhältnisse erfordern sie; zögern würde wirtschaftliche Verluste bedeuten, die zu ertragen, wir in der jetzigen Zeit nicht in der Lage sind. Das gilt für Jeden, und es ist keine Ausnahme, wohin wir unsern Blick auch richten mögen.

I.

Mit großem Interesse las ich in Ihrer Zeitschrift Nr. 2 die Besprechung des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten über »Preiserhöhung für Stempelfabrikate« und gestatte ich mir hierzu folgende Erklärung zu geben.

Der titl. Verband schlägt einen zehnprozentigen Aufschlag vor, doch gestatte ich mir höflichst durch nachstehende Erklärung zu begründen, daß dieser den jetzigen Verhältnissen entsprechend viel zu gering ist. Seinerzeit am 1. Januar 1912 trat schon ein zehnprozentiger Aufschlag in Kraft, als der Lohn-Teuerungszuschlag für die Setzer 10% war – jetzt ist mit ganz anderen Aufschlägen zu rechnen, denn

1. der Rohgummi ist um 50% gestiegen, das trifft jeden Stempellieferanten, denn die maßgebenden Rohgummifabriken haben Abschlüsse mit Kriegsklausel übernommen und somit wird wohl jeder Stempelfabrikant mit von dem Aufschlage betroffen werden;
2. die Holzwarenfabrikanten erhöhen die Preise der Stempelhefte;
3. Nickelzink ist um ca. 15% gestiegen;
4. Glycerin zur Herstellung der Stempelfarben ist um ca. 50% gestiegen;
5. Die Preise der Glasflaschen sind ebenfalls erhöht worden;
6. Propaganda und Insertion kann auch in dieser Zeit nicht aufhören und diese Kosten sind deshalb nicht unberücksichtigt zu lassen.

Wenn nun wohl in Betracht gezogen wird, daß durch geringere Nachfrage sich der Umsatz vermindert, so bleiben doch die Zinsen und Mietpreise dieselben. Ferner ist damit zu rechnen, daß die künftigen Zeiten wirtschaftlich nicht besser als die vergangenen werden, sich eher noch mehr verschärfen.

Ferner ist auch mit Ausfällen von Forderungen für Lieferungen vor Kriegsbeginn zu rechnen.

Als weitere Unkosten sind noch zu erwähnen: Unterstützungen der Angehörigen von im Felde befindlichen Angestellten usw. Alle diese Unkosten haben mich nach meiner Kalkulation veranlaßt, einen zwanzigprozentigen Aufschlag ab 15. Januar zu berechnen, den ich für die jetzigen Verhältnisse angepaßt halte. Jedenfalls ist er nach den Preiserhöhungen, die ich oben geschildert habe, nicht zu hoch. Auch kommt der Preisaufschlag den allgemeinen Stempelpreisen zugute, die doch erfahrungsgemäß sehr niedrig gestellt sind, wenn in Betracht gezogen wird, wie lange ein Stempel, der aus guter Qualität angefertigt ist, hält. Ich erhalte von meiner Kundschaft öfters die Mitteilung, daß sie den Stempel 15 und 20 Jahre im Besitz habe, und wie oft wird ein derartiger Stempel täglich benutzt! Die Anschaffungskosten amortisieren sich also binnen kurzer Zeit. Geringere Aufschläge sind wohl bei Umsatzartikeln wie Papier, Naturalien usw. zu berücksichtigen, jedoch bei Stempeln, bei denen eine jahrelange Dauerhaftigkeit verbürgt ist, muß die Kalkulation ganz anders sein. Ich bin überzeugt, daß meine Darlegungen seitens der Geschäftsleitung des Verbandes eine gerechte Würdigung finden werden und halte es im Interesse der Branche dringend geraten, für den zwanzigprozentigen Aufschlag zu stimmen und diesen sofort eintreten zu lassen.

Ich begrüße Sie . hochachtungsvoll . . . .

II.

Mit großem Interesse habe ich den Artikel in Nr. 2 unserer Zeitung betreffend »Eine Preiserhöhung für Stempelfabrikate« gelesen und ich bin voll und ganz damit einverstanden, daß eine Erhöhung der Preise für Gummistempel eintritt, zumal der Gummi ja in letzter Zeit bis zu 300% gestiegen ist und seit dem 11. Dezember v. J. Gummi überhaupt nur noch für Lieferungen an Militärbehörden abgegeben werden darf. Der Preis hierfür ist enorm teuer und wenn man dann berücksichtigt, daß auch die sonstigen Zubehöre alle im Preise gestiegen sind, so ist eine Erhöhung von 10% voll und ganz berechtigt.

Ich habe gar nicht so lange gewartet, und wie Sie aus beifolgendem Stempelabdruck ersehen, seit dem 11. Dezember v. J. eine Erhöhung von 15% auf alle meine Preise eintreten lassen. Ein Beweis, daß die Kundschaft die Sachlage versteht, besteht darin, daß ich wegen meines Aufschlages bis jetzt keine Reklamation zu verzeichnen habe, also meine Kundschaft ist mit der Erhöhung einverstanden und weiß, daß diese nicht ohne Grund geschehen ist. Ich bin trotz des Aufschlages den Verhältnissen entsprechend gut beschäftigt und möchte dem verehrl. Vorstand sehr empfehlen, den Aufschlag möglichst bald eintreten zu lassen. Ich nehme an, daß alle Mitglieder sofort hiermit einverstanden sind, denn es gibt keine geeignetere Zeit als jetzt mit einem Aufschlag an die Kundschaft heranzutreten, zumal derselbe durch die eingetretenen Verhältnisse voll und ganz berechtigt ist.

In der angenehmen Hoffnung, daß der allgemeine Aufschlag recht bald in Kraft tritt, begrüße ich Sie mit kollegialem Gruße . . . .

III.

Eine rheinische Stempelfabrik schreibt zu dieser Frage: „Es ist doch ganz selbstverständlich, daß wir leider gezwungen sind, unsere bisherigen Preise erheblich zu erhöhen, denn dies ist jetzt für jeden Stempelfabrikanten eine bittere Notwendigkeit und es kann dabei von einer Ausnutzung der Konjunktur absolut keine Rede sein. Bekanntlich müssen wir heute den doppelten und dreifachen Preis für Stempelgummi anlegen, da Rohgummi seit Ausbruch des Krieges um über 400% gestiegen ist. Da derselbe inzwischen auch von der Militärbehörde bei allen Gummifabriken beschlagnahmt wurde, erhalten nur noch diejenigen Firmen unserer Branche weiter Rohware, die nachweislich Heereslieferungen haben. Außer-

Digitized by Google

dem übernehmen aber auch die Gummifabriken nicht einmal mehr Garantie für gleichmäßige Qualitätslieferung und müssen wir zufrieden sein, mit dem was wir erhalten. Hierdurch wird bei Herstellung der Stempel sich auch mancher unvorhergesehene Verlust ergeben. Wir rechnen schon seit einigen Wochen um ca. 10% höhere Preise, die uns auch anstandslos bewilligt werden. Wir schlagen vor, ab 1. Februar einen allgemeinen Aufschlag von 20% auf die bisherigen alten Preise zu erheben, denn weniger hat keinen Wert, da ja auch außer Gummi alle anderen Materialien gestiegen sind. Es wäre allerdings sehr hübsch, wenn dieser Aufschlag in Form eines einheitlichen Zirkulares der Kundschaft von den Mitgliedern angezeigt, und wenn der Verband solche drucken und an die Mitglieder gegen Berechnung liefern würde. In dem Zirkular könnte ja noch bemerkt werden, daß bei Eintritt normaler Verhältnisse dieser Aufschlag wieder aufgehoben oder ermäßigt würde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Hindenburg-Denkmünze. Zu denjenigen der Helden unserer Zeit, deren Bild und Wirken von allen die dazu berufen sind, in irgend einer künstlerischen Form für die Ewigkeit festzuhalten gesucht werden, gehört unser Hindenburg in allererster Linie. Auch die Firma Ad. Schwerdt, Metallwarenfabrik, Gravier- und Prägeanstalt in Stuttgart, hat an diesem

löblichen Bestreben Teil genommen, indem sie eine Hindenburg-Denkmünze herausbrachte, deren Vorderseite das Bild des Feldmarschalls mit der Umschrift seines Namens trägt. Besonders wohlgelungen ist die Rückseite, deren Abbildung für sich selbst spricht. Die Medaille wird in den Größen 45 und 33 mm geprägt.

Friedensplakette. Obgleich die Herstellung einer Friedensplakette noch etwas verfrüht erscheint, kann man sich mit der

Form, in der dieses von der Firma Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart erfolgt, schon einverstanden erklären. Diese Firma hat die eigenartige Gewohnheit, ihrer Kundschaft den Neujahrsglückwunsch in Form eines ihrer Erzeugnisse darzubringen, und sie wählte dieses mal die beistehend zur Abbildung gebrachte Plakette, mit der als Neujahrswunsch geltenden Inschrift: »Sieg und Frieden sei des Kampfes Preis«, der auch durch die figürliche Darstellung symbolisiert wird. Da sie mit diesem Wunsche unser aller Empfinden in der treffendsten Weise berührt, ist der Plakette eine freundliche Aufnahme allerorts gesichert.

Fragen.

Frage 163. Welche Firmen liefern Maschinen zum Stempeln von ovalen Erkennungsmarken? B. M. i. H.

Frage 164. Wer ist der Fabrikant der durch eine Flügelschraube betätigten Plombenpresse, die vor etwa 20 Jahren von der Bahnverwaltung gebraucht wurde. Die Bohrung ist unten durch eine Schraube verschlossen, ebenso oben, doch ist der obere Schraubenkopf durchbohrt und in der Bohrung mit Gewinde versehen. In diesem Gewinde geht die Schraubenspindel, welche die beiden Prägebolzen zusammendrückt. Ich brauche Ersatzteile dafür. P. R. i. P.

Antworten

159. Ich liefere Matrizen für Schriftgießereien und auch für die Stempelbranche, und glaube bestimmt, daß ich auch Matrizen für Signierstempel ausführen kann; muß aber erst nähere Unterlagen haben. Mein Betrieb ist mit allen der Neuzeit entsprechenden Maschinen eingerichtet und Kraftbetrieb. Otto Förster, Halberstadt, Gravier- und Matrizen-Bohranstalt.

162. Zur Ausführung derartiger Massenprägungen (Reichsadler mit Krone und Band in der Größe von 5—7 cm, Hohlprägung) empfehlen sich die Firmen: Karl Koll, Graveur, Suhl und K. Beator, Gravier- und Münzpräge-Anstalt, Leipzig-Li., Luppenstr. 20b.

Kleine Nachrichten.

Auszeichnung. Für verdienstvolle Mitwirkung am Gelingen der Baltischen Ausstellung Malmö 1914 ist der Firma Albert Baumann, Härtewerk und Ofenfabrik, Aue i. E. schwedischerseits die Königliche Medaille verliehen worden.

DRESDEN. Am 13. Januar verstarb der Graveur Herr Carl Sommer im 52. Lebensjahre.

ESKILSTUNA (Schweden). Eskilstuna Stämpelfabrik, Graveurfirma und Stahlstempelfabrik, ging von Frau V. Feinhals an Einar Larsson über.

KOPENHAGEN. Als Graveur etablierte sich im verflossenen Jahre Axel Freudendal, Store Kongensgade 54.

LEIPZIG. Der Gründer und Seniorchef der Firma gleichen Namens, Herr Albert Schmidt, welcher der Gründer der Leipziger Gruppe des deutschen Graveurverbandes und deren Ehrenmitglied ist, feiert am 8. Februar dieses Jahres seinen 70jährigen Geburtstag.

SOLINGEN. Im Handelsregister ist eingetragen: Firma Ernst Kirschbaum in Solingen. Inhaber ist der Stempelfabrikant Ernst Kirschbaum in Solingen. Der Ehefrau Stempelfabrikant Ernst Kirschbaum in Solingen, Auguste geb. Manert, ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Stempelfabrik und Gravieranstalt.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften eder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Erteilte Patente.

43a. 282173. Loch- und Prägezange mit vorn liegendem Prägestempel. Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin. 3. 4. 14. G. 41442. Österreich 5. 5. 13.

Gebrauchsmuster.

15h. 622095. Stempel. Carl Meißner, Leipzig, Elisenstraße 42. 21. 12. 14. M. 52801.

54g. 622254. Auftragsschild. Hans Lampadius, Leipzig, Bayerschestr. 123. 7. 11. 14. L. 35967.

54b. 622316. Titelschild. Gustav H. Schröder, Hamburg, Bismarckstraße 28. 2. 9. 14. Sch. 54006.

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten sollten Aufträge für Graveure nur an Mitglieder des Bundes selbständiger Graveure Deutschlands erteilen. Von diesen wird natürlich ebenfalls erwartet, daß sie Aufträge in Stempeln nur an Mitglieder des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten vergeben. Die Position beider Verbände sowie jedes ihrer Mitglieder wird außerordentlich gestärkt durch Erfüllung dieser einfachen solidarischen Pflicht.

Digitized by Google

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter.Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Guter

Graveur

der gemischten Branche, selbständig arbeitend, in dauernde Stellung gesucht. Muster, Altersang. usw. erb. Fr. Klett, Gravieranstalt, Karlsruhe.

Graveurgehilfe

für gemischte Branche, hauptsächlich Stahlstempel, in dauernde Stellung gesucht. Angebote unter A. P. 48 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Zwei tüchtige

Schwarzdruck-Graveure

speziell für Datumräder u. Datumstempel in Stahl gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an

Alb. Güller Söhne,
Gravier- und Prägeanstalt,
Hüttikon, Schweiz.

Edelstein-Graveur-Gehilfe

bei höchstem Lohn in dauernde Stellung gesucht, auf feine Wappen,
Julius Brill, Herrstein/Nahe.

Guter

Graveur

der gemischten Branche, selbständig arbeitend, sowie tüchtiger

Graveurgehilfe,

welcher mit Prägemaschinen vertraut ist, in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Lohnanspr. und Muster erbeten an
Carl Schnürle, Gravier- u. Prägeanstalt, **Düsseldorf.**

Stempelsetzer und Vulkaniseur,

der selbständig arbeitet, gesucht.
Johs. Freundt & Co., Hamburg,
Speersort Nr. 6.

Tüchtiger

Handgraveur,

der mögl. auch die Taylor-Maschine bedienen kann (nicht Bedingung)

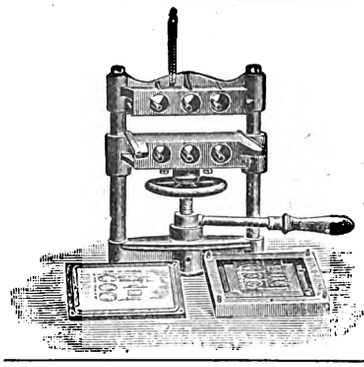
gesucht.

Bei Anstellung werden die Fahrtkosten vergütet.
Act.-Ges. Hahn für Optik und Mechanik
Ihringshausen bei Cassel.

Während des Krieges lasse ich nicht reisen. Ich bitte um Einsendung Ihrer Aufträge; ein großes Lager steht mir zur Verfügung.

Max Krolop

Leipzig Elisenstr. 42 ❖ Berlin SO. 16 Neanderstraße 22



Vulkanisier-Maschinen

zur Fabrikation der

Kautschuk-Stempel

Spezialität:
Elektrische Heizeinrichtungen
Carl Auerbach & Sohn
Inh.: Zimmermann & Gottschaldt
Maschinenfabrik :: Gera-R. 1.

Graveur,

erste Kraft, für gemischte Branche gesucht. Gefl. Angeb. mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüche unter B. T. 73 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Schwarzdruck-Graveur

übernimmt alle einschl. Gravierarbeiten, speziell: Gravieren von Paginier- u. Datumrädern, Stahltypen, Stempeln usw. Angebote unter Z. M. 24 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Alte bekannte

Gravieranstalt

in Hamburg, mit Hobelmaschine, billig zu verkaufen.
H. Lange, Hamburg, Rosenstr. 15[4].

Gravieranstalt,

speziell Gold- und Silber-Gravierungen, mit guter Kundschaft wegen Todesfall sofort zu verkaufen.
Carl Sommer, Dresden-A.,
Waisenhausstr. 34.

Achtung Stempelfabrikanten!

Graveur (langjähriger Fachmann) empfiehlt sich zur Anfertigung von Modellen in Metall u. Schriftzeug. Angeb. u. C. H. 85 a. d. »Deutsche Graveurzeitung« in Leipzig 19.

Die nächste Nummer erscheint am 15. Februar. Für diese Nummer bestimmte Anzeigen müssen spätestens am 12. Februar mit der ersten Post eingehen.

Stahlstich-Platten-Blöcke
bester Qualität
fein poliert in tadelloser Ausführung.
C. W. Winkelsen, Remscheid

Gips · Alabaster · Gips
ff. Modellgips.
Mein Gips ist weltbekannt.
Versende jedes Quantum.
E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogrammen, Kameen usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von
Julius Brill, Herrstein (Nahe).
Einzelne Steine sofort.
Großes Lager in Stein- und Muschel-Kameen.

Stanzmesser
für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert
Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.
Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Stempelfabrik Robert Recht

Inhaber
Alfred Schneller
Berlin S. 42
Ritterstr. 116.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Clichés, Galvanos
GRASMAY NACHF.
Teleph. VI, 38. LEIPZIG, Querstr. 4.

W. Laudahn
Graphische Werkstatt u. Gravier Anstalt
Berlin S.W. 68
Kochstr. 68

Auf der Bugra 1914
ausgezeichnet mit der Medaille der Stadt Leipzig

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 4 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Deutsch!

Zu dem gleichnamigen Aufsatz in Nr. 45/46 dieser Zeitung:

Mit großer Aufmerksamkeit habe ich die Ausführungen des Kollegen Anton Drees, Hamburg gelesen, worin er anregt, daß auch wir Graveure und Ziseleure dem Zuge der großen Zeit folgen und unsere Berufsnamen Graveure, Ciseleure ablegen und dafür alle unsere Berufsgruppen mit deutschen Worten, und zwar mit dem Sammelnamen Metall- oder Kunststecher benennen sollten. Alle Hochachtung vor dieser Anregung, die wirklich von recht vielen Fachgenossen gründlich erörtert werden müßte. Ich habe auch mit großer Spannung die Graveur-Zeitung verfolgt, um zu sehen, welche Äußerungen Anton Drees bei den Fachgenossen auslösen würde. Es haben aber nur zweie in Nr. 47/48 das Wort genommen. Deshalb dürfen wir aber nicht glauben, daß die Mehrzahl unserer Fachgenossen dieser Anregung teilnahmslos gegenübersteht. Es wird vielmehr so sein, daß sie nach ihrer Ansicht gegenwärtig wichtigeres zu denken und zu tun haben, als sich um Worte zu streiten, wenn sie vielleicht auch nicht verkennen, daß hinter diesen Worten eine immerhin große Sache steht. Name ist Schall und Rauch, werden manche sagen, die Hauptsache ist, daß wir viel Geld verdienen. Über eine so nüchterne Anschauung sollte uns die jetzige große deutsche Zeit allerdings hinausheben; jedenfalls dürfen wir nicht achtlos an einem Vorschlage, der unser Deutschtum vertiefen will, vorübergehen. Deshalb wollen wir uns heute noch einmal mit der Frage beschäftigen, in der stillen Hoffnung, damit recht viele Kollegen aus ihrem Schweigen herauszulocken. Wir müssen uns allerdings hüten, daß große Wort zu führen, denn in dem Geschäft, wo Schreiber dieses jetzt tätig ist, beim Militär, da sind Fremdwörter noch an der Tagesordnung. Wenn das auch in der Entwickelung und im Erbe vergangener Zeiten begründet liegt, bleibt es eigentümlich, daß eine Körperschaft, die deutsch sein müßte nicht nur bis ins Mark, sondern auch äußerlich, nämlich das deutsche Heer, sich dieser fremden Ausdrücke so schwer entledigen kann. Der Anfang ist ja gemacht; wir hören heute nicht mehr »Bataillon marsch!« sondern »Abteilung marsch!«; nicht mehr »Mit Sektionen rechts schwenkt«, sondern »Mit Gruppen rechts schwenkt«. Nach den Tageszeitungen hat der Kaiser, als er vor einigen Monaten in einem historischen Hause auf französischen Boden weilte, sich nicht mit Wilhelm in das Fremdenbuch eingetragen, sondern mit Guillaume.

Die Erfolge des Deutschen Sprachvereins sind nicht so gering als wie Kollege Drees annimmt, aber sie treten bei dem ungeheuerlichen Umfang des Stoffes nicht sehr in die Erscheinung, und dann hat ja auch dieser selbstlos schaffende Verein gegen ein Erbübel der festgewurzeltsten Art anzukämpfen.

Wie rasch doch scheinbar wohlbegründete Anschauungen durch neue Verhältnisse umgestoßen werden. Es war erst 1913 als der Graveurbundestag in Breslau darüber beriet, ob der Bund in seinem Namen nicht statt Ciseleur Ziseleur schreiben sollte. Nach einer ganz anregenden Aussprache wurde beschlossen, es nach wie vor bei Ciseleur zu belassen, weil es garnicht angängig sei, das Wort Ciseleur, welches vom französischen ciseau herkomme, einfach mit dem deutschen Z zu schreiben. Es blieb also bei Ciseleur, dabei führte Duden, der ja wohl auch etwas von der Sache versteht, in seinem allgemein gültigen Wörterbuche schon seit mehreren Jahren die Schreibweise Ziseleur.

Ehe wir nun näher auf seinen Vorschlag eingehen, sei dem Fachgenossen Drees erwidert, daß gleich wie in Hamburg so auch in anderen Städten, z. B. in Leipzig, eine Umwälzung in den Firmenaufschriften erfolgt ist. Die Menge warf einfach kostbare Schilder und dabei

Digitized by Google

auch teuere Fensterscheiben von »Hotels« mit Steinen ein und erreichte auf diesem damals nicht ungewöhnlichen Wege, daß binnen kurzer Frist dort gute deutsche Worte standen, wo bis dahin französische als unentbehrlich geprangt hatten. Das hätte eine schöne Geschichte werden können, wenn die Menge sich auch auf die Schaukästen der »Gravierateliers« besonnen hätte.

Der Fachgenosse Drees kann sich keinen vernünftigen Grund denken, warum man nicht alle die Schneider und Stecher unserer verschiedenen Berufsgruppen nicht auch unter der Bezeichnung Metall- oder Kunststecher sammeln können soll. Otto Vötter, Gotha und Ludw. M. E. Meyer, Hamburg – die beiden, die zu dem Vorschlag Drees das Wort genommen haben – schlagen übereinstimmend vor, eine Verdeutschung einfach durch die Schreibweise Gravör, Ziselör, Modellör vorzunehmen. Eine gute, befriedigende Lösung zu finden, ist aber, wie wir sehen werden, garnicht so leicht, als wie es nach den Ausführungen der drei Fachgenossen den Anschein hat. »Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!« sei scherzesweise Schiller zitiert.

Der Vorschlag Drees, Metall- oder Kunststecher zu sagen, gefällt mir besser, als die nach meinem Gefühl allzu billige Verdeutschung Gravör, Ziselör, Modellör; ich würde das ablehnen, solange es sich nicht als unmöglich erweist, daß wir mit rein deutschen Worten nicht dasselbe ausdrücken können. Nicht angenehm berührt in dem Vorschlag Drees das Wort Kunst. Wir sollten auch hier stolz und zugleich bescheiden sein und nicht das Wort Kunst im Munde und in unseren Firmen führen, sondern darüber allein unsere Arbeit entscheiden lassen. Man wird z. B. nirgends lesen Kunstbildhauer.

Wir halten es auch nicht für angängig, alle unsere verschiedenen Berufsgruppen unter dem einen Namen Metallstecher zu sammeln. Gewiß, eine Organisation könnte sich Metallstecherbund nennen, jedoch dem Einzelnen muß es möglich sein, die besondere Art seiner Arbeit in der Benennung hervorzuheben, was er sich auch niemals nehmen lassen wird. Versuchen wir nun einmal, neben die bisherigen Benennungen deutsche Ausdrücke zu setzen. Gute Beispiele haben wir schon an Stempelschneider, Notenstecher und Kupferstecher.

Graveur – Metallstecher
Ciseleur – Metallbildner
Edelsteingraveur – Edelsteinschneider
Flachstichgraveur – Schrift- und Wappenstecher
Einschlagstempelgraveur – Einschlagschriftenschneider
Reliefgraveur – Prägeplattenstecher
Golddruckgraveur – Prägestempelstecher
Glasgraveur – Glasstecher
Stoffdruckgraveur – Stoffdruckwalzenstecher
Formenciseleur – Metallformenmacher.

Wenn wir nicht kleinlich sind und nicht am Unwesentlichen hängen bleiben wollen, dann lassen sich schon deutsche Worte finden. Damit wollen wir aber beileibe nicht sagen, daß unsere Vorschläge nun gut sein sollen; es bleibt den Fachgenossen durchaus überlassen, andere und bessere Benennungen zu finden. Die Bezeichnung Schrift- und Wappenstecher ist aber zweifellos viel besser für den Flachstichgraveur als wie Graveur, wie er sich jetzt gemeinhin nennt, die erstere sagt der Menge, mit der er doch rechnet, alles.

Die Frage ist aber damit noch nicht erledigt. Es hat sich bei uns die Firmierung Gravieranstalt fest eingebürgert. Dafür müßte man dann etwa sagen: Prägeplattenschneiderei – Einschlagschriftenschneiderei oder Prägestempelstecherei für Buchbindereien oder einfacher: Müller & Schulze, Prägestempel für Buchbindereien. Das Gewohntsein an Graveur und Ciseleur läßt uns das Neue etwas umständlich erscheinen. Aber das ist nur Einbildung und ist übrigens unwesentlich, jedenfalls sagen diese deutschen Worte der Menge was wir anfertigen, was mit Graveur und Ciseleur nicht gesagt wird.

Damit wollen wir es für heute genug sein lassen. Mögen diese Zeilen beitragen, daß eine zeitgemäße, deutsch empfundene Anregung erschöpfend besprochen wird. Möchten doch recht viele Fachgenossen Gelegenheit nehmen, sich zu der Frage zu äußern.

Theodor Sander,
z. Z. im Landsturm-Bataillon Döbeln.

Kriegs-Schutzmaßnahmen für Erfinder.

Der Kriegszustand hat die betroffenen Staaten veranlaßt, auch Maßnahmen zu treffen, durch die vorübergehende oder für die Kriegszeit gültige Erleichterungen für die Erfinder, insbesondere für die Inhaber bereits erteilter Patente, Gebrauchsmuster und Warenzeichen, geschaffen werden. Diese Maßnahmen erstrecken sich erklärlicher Weise in erster Linie auf die Gebührenzahlungen und die Einhaltung gewisser gesetzlicher Hinterlegungsfristen.

Im Deutschen Reiche hat zunächst das Patentamt die Bestimmung getroffen, daß alle von ihm in Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichensachen verfügten Fristen um 3 Monate verlängert werden. Weitere Fristverlängerungen, soweit sie erforderlich werden sollten, sind in Aussicht gestellt worden. Die erste dreimonatige Verlängerung tritt ohne weiteres bei allen schwebenden patentamtlichen Angelegenheiten ohne besonderen Antrag in Wirkung. Unklar ist, ob die Verlängerung auch in den Angelegenheiten ohne weiteres gilt, die vom Patentamt jetzt, nach Erlaß der erwähnten Bestimmung, befristet werden. Jedenfalls sind aber auch diese Fristen reichlich bemessen und werden nötigenfalls auch leicht verlängerbar sein. Handelt es sich um gesetzlich festgelegte Fristen, deren Versäumung irgend einen Rechtsnachteil nach sich ziehen kann, so kann laut Bundesratsbeschluß innerhalb 2 Monaten nach Beseitigung des die Versäumnis zur Folge habenden Hindernisses die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragt werden. Hier handelt es sich vor allem um Einspruchs- und Beschwerdefristen, sowie um die Frist zur Einzahlung der 1. Jahresgebühr.

Die Jahresgebühren, außer der ersten, können bis zu 9 Monaten seit Beginn des laufenden Patentjahres gestundet werden, unter Erlassung der sonst nach einer Stundungsfrist von 6 Wochen fällig werdenden Zuschlagsgebühr. Diese Stundung ist auch für diejenigen Patente möglich, für welche die ersten gesetzlichen Zahlungsfristen bei Beginn des Krieges bereits abgelaufen waren. Die Stundung wird nur auf besonderen Antrag, der gleichzeitig hinreichend begründet sein muß, gewährt. Alle Ausländer haben die gleichen Rechte auf Stundung, falls die betreffenden Staaten den deutschen Reichsangehörigen gleichartige Erleichterungen gewähren. Dies sind vorläufig Dänemark, Italien, Norwegen, die Schweiz, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bedauerlich ist, daß keine Bestimmung über die Aussetzung oder Hinausschiebung der Bekanntmachung der deutschen Anmeldungen getroffen worden ist. In einigen

Digitized by Google

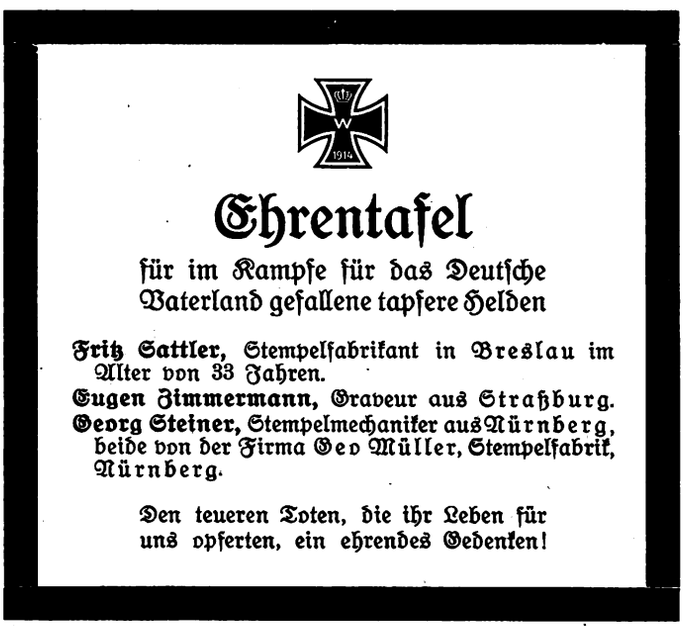
Ländern, wie z. B. in Frankreich, gilt die Vorveröffentlichung der deutschen Anmeldung als Neuheitsmangel. Außerdem kann diese Veröffentlichung auch im Auslande in unlauterer Weise, zum Schaden des Erfinders, benutzt werden. Es besteht aber zurzeit keine Möglichkeit, die Bekanntmachung einer deutschen Anmeldung über die gesetzlich zulässige längste Frist von 6 Monaten hinaus zu verzögern.

In Österreich-Ungarn sind ebenfalls Verordnungen erlassen worden, wonach die schwebenden Verfahren in Schutzrechtsachen und die Fristen für die Gebührenzahlungen auf Antrag bis zu einem von der Regierung noch zu bestimmenden Zeitpunkte nach Beendigung des Krieges unterbrochen bzw. verlängert werden. Ebenso kann auf Antrag die Aussetzung der Bekanntmachung einer Anmeldung bis auf die Dauer von 12 Monaten bewilligt werden. In Ungarn finden übrigens Auslegungen vorläufig überhaupt nicht statt. Die Bestimmungen beziehen sich zwar dem Wortlaut nach nur auf die Angehörigen des österreichisch-ungarischen Heeres, indessen genießen nach den Versicherungen der Behörden auch die durch den Krieg betroffenen deutschen Reichsangehörigen die angeführten Vergünstigungen.

In Frankreich und Belgien sind die Fristen für Gebührenzahlungen und für die Ausübung der Patente bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte nach Einstellung der Feindseligkeiten aufgehoben worden. Dem Wortlaute nach beziehen sich diese Bestimmungen auf alle Patent- bzw. Schutzinhaber, gleichviel welcher Nationalität.

In Großbritannien ist ein, bereits vielfach besprochenes, vorläufiges Gesetz erlassen worden, wonach Patente auf Anmeldungen feindlicher Auslandsangehörigen vorläufig nicht erteilt werden und außerdem jeder englische Interessent das Recht erhält, die zeitweilige oder gänzliche Aufhebung eines Patentes oder Warenzeichens zu beantragen, dessen Inhaber einem feindlichen Staate angehört. Immerhin ist diese letztere Bestimmung nicht ganz so weittragend, wie sie auf den ersten Blick erscheint und wie sie in der Tagespresse ausgelegt wurde. Die zeitweilige oder gänzliche Aufhebung eines Schutzrechtes ist nach den Entscheidungen, die hierüber bereits erfolgt sind, nur dann möglich, wenn der englische Interessent den Nachweis zu führen vermag, daß das britische Publikum durch Entbehren des betreffenden Schutzgegenstandes tatsächlich einen Mangel erleiden würde, und daß er imstande sei, ohne Mitwirkung des Patentinhabers einen gleichwertigen Ersatz zu schaffen. Selbst in diesem Falle wird das Benutzungsrecht des Patentes bzw. Schutzgegenstandes in der Regel nur gegen eine vom britischen Handelsamt festzusetzende Lizenzgebühr gewährt, welche nach Beendigung des Krieges dem Schutzinhaber zugute kommen soll. Natürlich hängt die Handhabung des ganzen Verfahrens von der mehr oder weniger großen Freundwilligkeit der Behörden ab. Für die Gebühreneinzahlungen sind keine Notfristen festgesetzt worden. Da indessen die deutsche Regierung bestimmt hat, daß das Zahlungsverbot gegen Großbritannien aufgehoben werden kann für den Fall, daß es sich um die Aufrechthaltung eines britischen Schutzrechtes handelt, so ist letzteres trotzdem möglich.

Aus Rußland sind keinerlei Bestimmungen in gleicher Angelegenheit bekannt geworden. Jedoch wird nach einer Mitteilung des deutschen Reichsamt des Innern in Rußland gegenwärtig überhaupt keine Schutzanmeldung eines feindlichen Ausländers angenommen. Über das Schicksal der bereits vorhandenen und schwebenden Schutzrechte der Ausländer besteht vorläufig noch Ungewißheit.



In Norwegen ist bestimmt worden, daß die zwischen dem 20. Mai und 30. September v. J. fällig gewordenen Gebühren auf 9 Monate, und die vom 1. Oktober v. J. bis zum 29. März d. J. fällig gewordenen bis zum 30. Juni 1915 gestundet werden.

Die Schweiz gewährt für alle vom 1. August bis 31. Dezember v. J. fällig gewordenen Gebühren eine Frist bis zum letztgenannten Tage.

In Dänemark sind die Zahlungsfristen für die seit dem 1. August v. J. fällig gewordenen Gebühren bis zum 30. November v. J. verlängert worden. Fällig gewordene Zuschläge müssen indessen mitbezahlt werden. Ferner sind die Fristen für Beschwerden und die Aussetzung der Bekanntmachung der Anmeldung verlängert worden.

Italien hat sämtliche Zahlungs- und Erledigungsfristen bis zum 31. Dezember v. J. verlängert.

In Kanada ist eine ähnliche Verfügung über die gänzliche oder teilweise Aufhebung von Schutzrechten erlassen worden, wie in Großbritannien. Außerdem sind die Fristen für bestimmte gesetzliche Handlungen verlängert bzw. zeitweilig aufgehoben worden.

Der Präsident des Patentamtes der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat erklärt, daß bei Bemessung der Erledigungsfristen für schwebende Patentsachen möglichst alle Härten gegen die Kriegsbeteiligten vermieden werden sollen. Die Frist für die Einzahlung der Erteilungsgebühr kann auf 2 Jahre verlängert werden, gegen Zahlung einer Zuschlaggebühr.

Spanien hat die Weiterbehandlung aller von Ausländern herrührenden Anmeldungen bis auf weiteres unterbrochen.

Aus anderen Ländern sind ähnliche Bestimmungen bisher nicht bekannt. Nähere Einzelheiten lassen sich natürlich im Rahmen dieser Mitteilung nicht geben. Der Verfasser ist indessen gern bereit, jede gewünschte weitere Auskunft zu erteilen.

Patentingenieur G. Schröder, Erfurt.

Digitized by Google

Die Steuerzahlung während der Krieges.

Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, daß während der Kriegszeit auch die Zahlung der verschiedenen Steuerbeträge Schwierigkeiten bereitet. Wo kein Vermögen vorhanden ist, der Verdienst zurückgegangen, oder wohl gar überhaupt weggefallen ist, und nur das notdürftigste Einkommen für des Leibes Nahrung und Notdurft noch vorhanden ist, da wird man leicht glauben, Gemeinde und Staat können warten, bis bessere Zeiten kommen und die Einkommensquellen wieder ihre alte Frische erreicht haben. Es ist daher wichtig, zu wissen, wie es in der Kriegszeit mit der Zahlung der Steuern steht.

Voran ist der Satz zu stellen, daß alle fälligen Steuern, Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Wehrsteuer, Grundsteuer usw. pünktlich und ohne Abzug, wie in Friedenszeiten zu bezahlen sind. Es gibt auch für diesen Fall in keinem der deutschen Bundesstaaten ein Moratorium. Doch erleidet dieser allgemeine Satz mannigfache Einschränkungen.

1. Steuern der im Kriegsdienst stehenden Personen. Das Militäreinkommen aller Angehörigen des Heeres und der Marine ist während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres oder der Marine nicht steuerpflichtig. Es scheidet für die Steuerhebung aus. Für die Staatssteuern ist das ausdrücklich in § 46 des Reichsmilitärgesetzes festgesetzt: für Gemeindesteuern sprechen es meist die Landesgesetze, z. B. in Preußen, Sachsen usw. aus, während Bayern diese Art Vergünstigung nicht kennt.

Die eingezogenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. veranlagt sind, haben in verschiedenen Länderstaaten, z. B. in Preußen, für die Zeit ihrer militärischen Dienstleistungen im Kriege überhaupt keine Staatseinkommensteuern, auch von anderen als Militäreinkommen, zu zahlen. In Sachsen, Bayern usw. gibt es diese Vorschrift nicht. Die Steuerzahler müssen sich in den einzelnen Bundesstaaten vergewissern, ob eine solche Bestimmung besteht.

Eine Vollstreckung wegen rückständiger oder jetzt fällig werdender Steuern findet gegen Personen, welche im Felde stehen, nicht statt.

2. Steuern nicht im Kriegsdienst stehender Personen. Nach den Steuergesetzen kann bei dem Nachweis, daß während des laufenden Steuerjahres infolge des Wegfalls der Steuerquelle bzw. Einnahmequelle oder infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle das Einkommen des Steuerpflichtigen in Preußen um mehr als den fünften, in Bayern und Württemberg den vierten Teil (§ 63 des preußischen, § 67 des württembergischen, § 67 des bayerischen Einkommensteuergesetzes) vermindert worden ist, eine entsprechende Steuerermäßigung auf Antrag erfolgen. In Sachsen nach § 13 des Steuergesetzes nur bei Beitragspflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 5800 Mk. nicht übersteigt.

Es fragt sich nun, was solche außergewöhnliche Unglücksfälle sind? Ist der Krieg als ein solcher anzusehen? Die Frage ist bisher verneint worden. Weder Preußen, noch Bayern, noch Württemberg, noch Sachsen usw. führen den Krieg als solchen Unglücksfall auf. Vielmehr werden nur Krankheiten und Todesfälle in der Familie, Viehseuchen, Brandschäden, Überschwemmungen und ähnliche mit örtlicher oder individueller Beschränkung wirkende Naturereignisse aufgeführt.

Nun kann aber der Krieg Erscheinungen zeitigen, welche im Einzelfall diese Wirkungen hervorrufen. Verwüstungen in Ostpreußen und in den Reichslanden, Zerstörungen von Fabriken und Werkstätten, Vernichtung von Banken und Handelskontoren usw. Dann liegt im Einzelfall ein außergewöhnlicher Unglücksfall vor. Gehen diese Wirkungen so weit, daß die Erwerbstätigkeit ganz eingestellt werden mußte, so ist der Anspruch auch wegen Fortfalls der Steuerquelle überhaupt gegeben.

Der preußische Finanzminister hat in einem Runderlaß erklärt, daß ein solcher Wegfall der Steuerquelle auch überall da anzunehmen ist, wo kaufmännische oder gewerbliche Angestellte durch die jetzigen Zeitverhältnisse gezwungen worden sind, in eine wesentliche Herabsetzung ihrer Gehaltsbezüge zu willigen oder überhaupt den Gehalt nicht weiter beziehen. Der Antrag kann übrigens auch in Sachsen nach § 22 der Steuerinstruktion, in Bayern nach Art. 67 usw. gestellt werden.

Es kann also Jeder, der einen Teil seines Einkommens einbüßt, auf entsprechende Herabsetzung der Veranlagung antragen. Daneben ist die Steuerbehörde natürlich noch befugt, ganze oder teilweise Gestundungen eintreten zu lassen, wodurch allerdings zunächst die Zahlungspflicht nicht aufgehoben wird, so daß solche Gesuche rechtzeitig eingereicht werden müssen.

Wo Gewerbesteuer eingeführt ist, wie in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen usw., und es erlischt durch den Krieg ein Gewerbebetrieb, da ist dieser Betrieb in Abgang zu bringen und die Steuer entsprechend in Wegfall zu stellen. Steuernachlässe an der Grundsteuer werden gewährt, wenn eine Entwertung durch elementare Ereignisse eingetreten ist, wie z. B. durch Feuersbrunst, Überschwemmung usw. Hierher gehört auch die Zerstörung im Kriege. – Wir haben damit einen Überblick über die vorhandenen Rechtsbehelfe gegeben. Es muß nun jeder Einzelne sich vergewissern, wie es mit diesem Rechtsbehelf nach dem Steuerrecht seines Bundesstaates steht.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Schriftleitung und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Frage der Erhöhung der Stempelpreise.

IV.

»Eine Preiserhöhung für Stempelfabrikate muß unbedingt eintreten. Zunächst sind nicht nur Gummi, sondern alle Metalle überhaupt nicht zu beschaffen. Voraussichtlich werden nach dem Kriege diese Schwierigkeiten gehoben, aber wir werden allgemein höhere Preise bekommen für alle Rohmaterialien und Arbeitslöhne – das ist doch selbstverständlich.

Nach Friedensschluß wird unser Beruf außerordentlich stark beschäftigt sein, denn die tiefeinschneidenden Veränderungen im Personenstande des In- und Auslandes werden eine Unmenge von Neuanfertigungen, Umänderungen und Reparaturen unumgänglich notwendig machen. Da wird es denn nicht ausbleiben, daß unsere jetzige Berechnung nicht mehr stimmt. Ganz abgesehen davon, daß wir doch alle dafür Sorge tragen müssen, daß wir die Verluste des Krieges in möglichst kurzer Zeit wieder hereinholen müssen. Sagen Sie mir heute ein einziges Material, daß nicht außerordentlich teurer geworden wäre. Z. B. ist Glyzerin sehr teuer geworden, daß selbst mit einem Aufschlag von 10 oder gar 20% die Anfertigung wirklich guter Stempelkissen noch immer nicht möglich ist.«

Der weitere Inhalt des Schreibens polemisiert – wie übrigens eine Reihe anderer Zuschriften auch – scharf gegen das Verhalten konkurrierender Fachgenossen. Wir unterlassen den Abdruck, da er die Erreichung unseres Zieles, eine Einigung in der wichtigen Frage der Erhöhung der Stempelpreise

Digitized by Google

herbeizuführen, auf das äußerste gefährden würde. So heilsam auch dem oder jenem das darin gegebene Spiegelbild sein würde, heißt es doch im Augenblicke keine Vorwürfe zu machen, sondern das Trennende zu vergessen und in Einmütigkeit das Notwendige für unser Bestehen zu erreichen suchen.

V.

»Bezugnehmend auf Ihre Anregung betr. Preiserhöhung der Gummistempel erklären wir uns mit einem Aufschlag von 20 %, der in Anbetracht der enormen Preissteigerung des Gummis usw. durchaus berechtigt ist, einverstanden.

Wie die Erfahrung lehrt, wird dieser Aufschlag auch im allgemeinen glatt bewilligt und hoffen wir, daß alle Mitglieder sich mit einer Preiserhöhung einverstanden erklären.

Wir sehen Ihrem Entschluß entgegen und zeichnen . . . . .«

Auf viele Anfragen, wieweit die Frage der Erhöhung der Stempelpreise der Lösung entgegengebracht worden ist, und wann der Verband als solcher offiziell dazu Stellung nehmen werde, teilen wir mit, daß eine Verlautbarung des Verbandes zu dieser Angelegenheit für diese Nummer geplant war, doch erhoben sich im letzten Augenblicke Bedenken über die Höhe des Prozentsatzes, weil die Meinungen über seine Richtigkeit von 10—20 % schwankten. Der Verband wird eine Erhöhung der Stempelpreise durch Vorstandsbeschluß festsetzen, und diesen nach erfolgter Einigung über den prozentualen Betrag im Organ oder durch direkte Benachrichtigung den Mitgliedern zur Kenntnis bringen.

Die Kupferversorgung Deutschlands.

Dr. Ernst Noah schreibt darüber in der Zeitschrift »Die Metallbörse« folgendes:

Es werden jetzt für Kriegszwecke maximal 100000 Tonnen Kupfer im Jahr gebraucht, von denen im Inlande zurzeit pro Jahr nur 25000 Tonnen hergestellt werden, so daß unter der Voraussetzung der vollständigen Abschließung vom Auslande 75000 Tonnen aus vorhandenen Beständen genommen werden müssen. Es sind nun in den letzten fünf Jahren pro Jahr mindestens 200000 Tonnen Kupfer mehr eingeführt als ausgeführt worden. Infolgedessen haben sich die Bestände an Kupfer während dieser Zeit unter Berücksichtigung der heimischen Produktion um mindestens 1150000 Tonnen erhöht. Es kann daher nicht die geringste Schwierigkeit verursachen, den oben skizzierten Bedarf aus diesem enormen Vorrat zu sichern. Eine Verschiedenheit der Ansichten kann nur darüber bestehen, in welcher Folge die einzelnen Bestände für den Kriegsbedarf am rationellsten herangezogen werden. Man wird folgerichtig zuerst diejenigen Materialien verwenden, die heute überhaupt einem wirtschaftlichen Zwecke dienen, und zwar wird wohl die Reihenfolge, in der die vorhandenen Bestände der Verarbeitung zugeführt werden müssen, folgende sein:

Es wäre ratsam, wenn die Magazine der staatlichen Behörden, wie Eisenbahn, Marine, Militärverwaltung, einer sachverständigen Prüfung unterzogen würden, und könnten dann zweifellos erhebliche Quantitäten freigemacht werden. In zweiter Linie kommt die verschossene Munition in Frage, die teils von unserer Militärverwaltung selbst gesammelt, teils von der Einwohnerschaft der fraglichen Bezirke versteckt gehalten wird. Ob für das Habhaftwerden dieser letzteren Bestände der Finderlohn genügt, ist bisher nicht erwiesen, während zweifellos einige geschickte Metallhändler in kurzer Zeit dieselben dem Konsum in zweckmäßiger Weise wieder zuführen würden. An dritter Stelle kämen die Bestände in den von Deutschen besetzten Teilen der fremden Länder in Frage. An vierter Stelle dürften wohl die bedeutenden Mengen Kupfer in Betracht kommen, die heute in Kochgeschirren, die meistens nur als Zierat in den besseren Haushaltungen sich vorfinden, außerdem in Waschkesseln in den Häusern, Kochgefäßen bei den Schlächtern, die leicht durch emaillierte Eisengefäße ersetzt werden können, enthalten sind. An fünfter Stelle würden die Oberleitungsdrähte von solchen Bahnen in Erwägung zu ziehen sein, die durch den Krieg außer Betrieb gesetzt sind. Ich erinnere hierbei an die Bahn Halle—Bitterfeld sowie an eine große Anzahl elektrischer Bahnen in Belgien. Außerdem sind dort erhebliche, sich nicht mehr in Tätigkeit befindliche Telephonanlagen, deren Drähte zu Tausenden von den Dächern herabhängen.

Bei all diesen Vorschlägen erhält man zu neun Zehntel Material, das sofort wieder ohne Umarbeitung zu verwenden ist, und derartige Quantitäten, daß der Kupferbedarf auf lange Zeit für Militärzwecke gedeckt ist.

Sprechsaal.

Wieder ein trauriger Fall! In unserer Nummer vom 15. Dezember 1914 brachten wir eine Warnung vor unlohnenden Auslandsaufträgen. Heute wird uns dazu weiter folgendes mitgeteilt:

»Einer Brüsseler Firma ist es wieder gelungen, einen unintelligenten deutschen Graveur zu finden. Es handelt sich um eine Prägeplatte mit 22 Cigarrenringen, in deren Mitte sich das amerikanische Wappen befindet. Messinggröße also ca. 17×28 cm. Der findige Französling bezahlt bei diesem billigen Kollegen für jede Ringgravur Mk. 2.50 wie er schreibt, und hat den Auftrag schon zu diesem Preise untergebracht. Ist das nicht eine Schande und Schmach für unseren Beruf, muß es denn, trotz Warnungen und fortwährendem Vorhalten immer noch derartige Liebediener gegen Ausländer in unserm Fache geben? — Darf denn gar nichts verdient werden? — Der Preis für eine solche Prägeplatte, zumal für das Ausland, ist bei jeder anständigen Gravieranstalt mit denkendem Leiter, Mk. 100.— bis 125.—, bei Vorauszahlung. Zu hoffen und wünschen wäre nur, daß der billige Herr, nach der erfolgten Beschlagnahmung des Messings seine fertig gravierte Platte nicht über die Grenze brächte«.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur, wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Der Aufbewahrungsort für Schneidwerkzeuge ist von Wichtigkeit, was aber vielfach außer Acht gelassen wird. Bekanntlich leiden gehärtete Werkzeuge, sobald sie der Wärme ausgesetzt sind. Es vollzieht sich mit der Zeit ein gewisses Temperieren in ihnen, das Material wird weicher, wie es beim sogenannten Anlassen der Fall ist. Aus diesem Grunde sollen schneidende Werkzeuge, wie Stichel, Messer, Bohrer, Fräser, Reibahlen, Hobel, Sägen und dergleichen, niemals in der Nähe eines Ofens, brennenden Leimtopfes oder einer sonstigen Wärmequelle ihren Aufbewahrungs- oder Standort haben. Auch Plätze, die von den Sonnenstrahlen dauernd erreicht werden, sind aus dem gleichen Grunde zu vermeiden. Man vergesse nicht, daß Stahl an und für sich die Wärme leicht aufnimmt, was auf gehärtete Gegenstände und insbesondere auf Werkzeugstücke stets von schädlichem Einfluß ist. Unter solchen Verhältnissen laufen sie mit der Zeit blau an, ein Beweis, daß die Stücke in ihrer Härte zurückgegangen sind. Es ist daher wohl angebracht, auch diesem unwesentlich erscheinenden Punkte bei der Aufbewahrung von Werkzeugen Rechnung zu tragen. (Nachdruck verboten.) B.

Messingschlaglot. Es besteht im wesentlichen aus einer Mischung von Messing und Zink. Wie schon der Name andeutet, soll das zur Verwendung kommende Messing geschlagenes (gewalztes) sein, weil dieses in Qualität gewöhnlich besser und reiner ist, als Gußmessing. Bei der Zusammensetzung des Messinglotes hat der Messinggehalt den weit größten Bestandteil zu bilden. Für die Haltbarkeit des Lotes ist dieses von großer Bedeutung. Je mehr Messing und je weniger Zink ein Lot enthält, um so größer ist seine Haltbarkeit, andererseits ist es aber auch um so strengflüssiger. Bei einem leichtflüssigen Lot ist die Zinkmenge vorherrschend. Das Legierungs-

Digitized by Google

verhältnis läßt sich ungefähr aus der Farbe bestimmen. Ein Lot, welches über die Hälfte Messing enthält (und das sollte jedes gute Messinglot enthalten), wird stets von gelbem Aussehen sein, etwa zur Hälfte Messing und Zink ergibt eine Farbe von halbweiß, von noch weniger Messing erscheint das Lot noch weißer bezw. bläßer. Allerdings kann man sich auch hier täuschen, sobald dem Messinglot noch andere Bestandteile beigefügt sind; so hat zum Beispiel das Zinn einen bedeutenden Einfluß auf die Farbe. Schon ein verhältnismäßig kleiner Zinnzusatz läßt die Farbe des Lotes blaß erscheinen. Zinn kommt mehr für die Weichlote in Betracht. Die Schmelztemperatur der Messing-Zinklote liegt zwischen 400 bis 450 Grad C, die der Messing-, Zink-, Zinn-Lote bei ungefähr 428 Grad C. Das Messingschlaglot dient ausschließlich zum Hartlöten, wozu vielfach allerdings auch das Kupfer-Zink-Lot verwendet wird, bei welchem der Schmelzpunkt sogar noch etwas höher liegt als beim Messing-Zink-Lot. B.

Rundschau

Das Wappen des Papstes. Die soeben erschienene letzte Nummer der Zeitschrift »Der Deutsche Herold« enthält die erste in Deutschland veröffentlichte authentische bildliche Darstellung des Wappens des jetzigen Papstes Benedikt XV., der am 3. September 1914, zwei Wochen nach dem Ableben des Papstes Pius X., zum Oberhaupt der römisch-katholischen Christenheit erwählt wurde. Der bürgerliche Name des Papstes Benedikt XV. lautet bekanntlich Giacomo della Chiesa und er entstammt einer alten, vornehmen Adelsfamilie Norditaliens. Chiesa bedeutet Kirche und das Wappen des Papstes gehört, wie wir gleich sehen werden, zu denen, die die Heraldiker »redende Wappen« nennen. Es zeigt nämlich unter einem goldenen Schildhaupt, das einen wachsenden schwarzen Adler trägt, in einem von Blau über Gold schrägrechts geteilten Felde eine weiße, rotbedachte Kirche, deren Turm nach links gewendet ist. Den ovalen Schild umgibt, wie bei allen päpstlichen Wappen der letzten Jahrhunderte, eine Barockverzierung, welche oben die von der päpstlichen Tiara überhöhten schräg gestellten Schlüssel trägt.

Stadtpostsendungen von oder an Heeresangehörige sind portopflichtig. Vielfach wird vom Publikum angenommen, daß die Portofreiheit, die den Heeresangehörigen für die von Ihnen ausgehenden oder an sie gerichteten Sendungen zusteht, sich während des Krieges auch auf Stadtpostsendungen, das heißt auf Sendungen aus oder nach dem Orts- und Landbezirk des Aufgabepostorts erstrekt. Diese Annahme ist irrig; derartige Sendungen sind portopflichtig und werden bei Nichtfrankierung mit Porto belegt.

Die Leipziger Frühjahrsmesse findet statt. Von dem Rate der Stadt Leipzig ist nunmehr nach Vernehmen mit den Aussteller- und Einkäufer-Kreisen die Abhaltung der Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 5. März d. J. endgiltig beschlossen worden. Die am Meß-Verkehr beteiligten Geschäftszweige werden nach den Versicherungen ihrer Fach-Verbände wie in Friedenszeiten durch zahlreiche Aussteller vertreten sein und ebenso ist auf das Erscheinen zahlreicher Einkäufer nicht nur aus Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern auch aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Italien usw. mit Bestimmtheit zu rechnen. In Leipzig selbst wird den Ausstellern von den Meßhaus-Besitzern, auch vom Rate der Stadt Leipzig, durch Ermäßigung des Mietzinses für die Ausstellungsräume um 50 % in weitgehendem Maße entgegengekommen werden; auch gelangen in den Hotels und Gasthöfen nur die normalen Preise wie außerhalb der Meßzeit zur Anwendung. Ausländischen Meßbesuchern wird angesichts des Kriegszustandes dringend empfohlen, sich mit ordnungsmäßigen Reisepässen und sonstigen Ausweispapieren zu versehen.

Vor Geschäftsspionage kann jetzt nicht genug gewarnt werden. Unsere lieben Vettern von der Themse geben es ja offen zu, daß sie unsere Erzeugnisse jeder Art selbst fabrizieren wollen, um unseren Export lahmzulegen, und dazu müssen sie Spionage in unseren Fabrikbetrieben treiben, um Kalkulationen und sonstige Geschäftsgeheimnisse zu erfahren. Leider finden sich zu solcher Geschäftsspionage noch immer Leute hüben wie drüben und muß daher der Geschäftsmann beide Augen offen halten, um sich nicht täuschen zu lassen.

Konkurse im Jahre 1914. Angemeldet wurden 7739 Konkurse gegen 9725 im Jahre 1913. Der Rückgang ist vor allem darauf zurückzuführen, daß durch die bekannte Bundesratsverordnung zur Abwendung des Konkurses die Anordnung einer Geschäftsaufsicht beantragt werden kann. Nicht minder haben sonstige wirtschaftliche Maßnahmen, zum Beispiel die Gründung von Kriegskreditbanken, viele Konkurse verhütet und ähnlichen Erschütterungen vorgebeugt.

Zu den Fahnen einberufen

sind der Stempelmonteur Michl Vogl aus Nürnberg, der schon anfangs September vorigen Jahres schwer verletzt wurde und sich immer noch im Lazarett befindet; die Stempelsetzer Arthur Rädler und Fritz Mäsfelhäuser und der Mechaniker Peter Stadtmüller, sämtlich von der Firma Geo Müller, Nürnberg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Jubiläums-Katalog der Firma J. Schmalz, Pforzheim, jener bestens bekannten Großhandlung für Maschinen, Werkzeuge und Reparaturteile der Edelmetallbranche, liegt uns als glänzendes Zeugnis deutschen Unternehmungsgeistes vor, der trotz des Krieges und anderer Widrigkeiten ungebrochen geblieben ist. Ein stattlicher Band von ca. 450 Seiten in geschmackvollem Umschlage, bringt er zuerst eine Reihe Abbildungen der Geschäftslokalitäten und Lagerräume, dann eine Würdigung der Stadt Pforzheim und deren Bedeutung als Handels- und Industriestadt, und schließlich nach einem Vorwort alle die vielen Hilfswerkzeuge und Materialien für die Edelmetallbearbeitung und Schmuckerzeugung. Den Beschluß macht ein Register. Dieser Jubiläumskatalog wird auf Wunsch an jeden Goldschmied und Graveur, oder ähnliche Verbraucher der darin angebotenen Werkzeuge usw. versandt, wie es aus dem diesbezüglichen Inserat auf der zweiten Umschlagseite dieser Nummer hervorgeht, und können wir seinen Bezug und seine Benutzung nur empfehlen.

Kleine Nachrichten.

HAMBURG. In das Handelsregister ist bei der Firma J. Röhr & Sohn, Stempelfabrik, Kl. Bäckerstr. 7, eingetragen worden: Prokura ist erteilt an Ehefrau Catharina Friederike Röhr, geb. Knaack.

LEIPZIG-REUDNITZ. Hans Fomm, Teilhaber der Firma August Fomm, Maschinenfabrik, ist gestorben.

NEUSTRELITZ. Hofgraveur und Optiker Christian Otto ist gestorben.

Fragen.

Frage 163. Welche Firmen liefern Maschinen zum Stempeln von ovalen Erkennungsmarken? B. M. i. H.

Frage 164. Wer ist der Fabrikant der durch eine Flügelschraube betätigten Plombenpresse, die vor etwa 20 Jahren von der Bahnverwaltung gebraucht wurde. Die Bohrung ist unten durch eine Schraube verschlossen, ebenso oben, doch ist der obere Schraubenkopf durchbohrt und in der Bohrung mit Gewinde versehen. In diesem Gewinde geht die Schraubenspindel, welche die beiden Prägebolzen zusammendrückt. Ich brauche Ersatzteile dafür. P. R. i. P.

Frage 165. Woher bezieht man Weibel's Formmasse? F. C. i. H.

Frage 166. Wie ist das Rezept, um sich Gummilösung selbst herzustellen? T. K. i. B.

Antworten

162. Die Firma Wilhelm Mayer & Frz. Wilhelm empfiehlt sich für derartige Massenprägungen.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 5 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Erhöhung der Preise für Stempelfabrikate.

Nachdem unsere Aufforderung, sich zu dem Vorschlag betr. Erhöhung der Preise für Stempelfabrikate zu äußern, den Erfolg gehabt hat, daß alle Zuschriften eine Preisaufbesserung für unbedingt notwendig erachten, machen wir nunmehr folgendes bekannt:

Infolge der fortgesetzten Verteuerung aller zur Stempelfabrikation benötigten Materialien sieht sich der Verband deutscher Stempelfabrikanten veranlaßt, eine 10 bis 20prozentige Preiserhöhung für Stempelfabrikate, je nach den Tagespreisen der einzelnen Artikel, zur Durchführung zu bringen. Der Verband betont ausdrücklich, daß die Preiserhöhung nur unter dem Zwange der Verhältnisse erfolgt und daß er zu gegebener Zeit nicht zögern wird, die Mitglieder von dem Beschluß wieder zu entbinden. Demgegenüber sind aber gegenwärtig die Mitglieder des Verbandes verpflichtet, sich nach dem Beschluß zu richten und haben ihre Abnehmer davon umgehend in Kenntnis zu setzen. Im Februar 1915.

Sehr bezeichnend ist die Tatsache, daß sämtliche eingelaufenen Zustimmungserklärungen von durchaus konkurrenzfähigen Firmen stammen. Es darf sonach erwartet werden, daß unser Verbandsbeschluß von den großen, mittleren und kleinen Firmen unseres Faches ohne Ausnahme sofort in die Tat umgesetzt wird.

Eine Zuschrift bezeichnet es als wünschenswert, daß der Verband ein für die Kundschaft bestimmtes Zirkular herstellt und dieses an die Mitglieder zur einheitlichen Benutzung abgibt. Wir halten es jedoch für angebracht, jedem Stempelfabrikanten die Art und Weise, wie er seiner Kundschaft die Preiserhöhung mitteilen will, zu überlassen. Dabei ist es aber von größter Wichtigkeit und unumgänglich, daß der vorstehend größer gedruckte Verbandsbeschluß den Abnehmern im Wortlaut mitgeteilt wird.

Im Leipziger Tageblatt ist unsere Preiserhöhung bereits durch eine Notiz angekündigt worden. Das ist die denkbar beste Unterstützung für uns und wir bitten alle Fachkollegen sich zu bemühen, daß an ihrem Wohnort die Tageszeitungen das Publikum von unserem Verbands-Beschluß unterrichten. In allen Fällen sind wir gern bereit, den Mitgliedern mit Rat und Tat beizustehen und wir bitten, unsere Dienste in Anspruch zu nehmen.

Stehen wir in dieser schweren Zeit einer für den anderen ein und betrachten wir die Befolgung des Beschlusses nicht nur als unbedingte Notwendigkeit, sondern auch als Ehrensache!

Mit kollegialem Gruße

Verband deutscher Stempelfabrikanten.

Digitized by Google

Zur Beſchlagnahmung unſeres Metalles.

Die diesbezüglichen Veröffentlichungen der Heeresverwaltungen finden in den Tageszeitungen häufig eine falſche Auslegung oder irrtümliche Auffaſſung ſeitens der Graveure, wie uns verſchiedene Anfragen beweiſen. Nochmals auf alle einzelnen Verordnungen einzugehen, iſt nicht gut möglich, doch wollen wir kurz die Hauptforderungen behandeln.

Zunächſt: Wer muß ſeine Vorräte anmelden?

Jede Gravieranſtalt, welche über 300 kg Meſſing oder Kupfer vorrätig hat. Die einzelnen Metallarten dürfen nicht getrennt behandelt werden, ſondern alle Metalle, alſo auch Abfälle, Metallſpäne uſw., ſofern alles zuſammen über 300 kg wiegt, müſſen angemeldet werden und unterliegen der Beſchlagnahmung. Vorrätige Modelle aus Meſſing von Schriften, Garnituren uſw. und Fertigfabrikate ſind hingegen von jeder Beſchlagnahmung befreit. Wohl iſt aber zu beachten, daß ſich dieſe Befreiung nur auf fertige Gravuren, nicht aber auf halbfertige Ware bezieht. Z. B. gehören fertiggegoſſene Schriften, die weder graviert noch gehobelt und gefägt ſind, zu den anzeigepflichtigen Vorräten.

Es empfiehlt ſich daher, Altmetalle, alſo Späne und Abfallſtücken, ſofern dies noch nicht geſchehen, ſobald als möglich zu verkaufen, damit das noch zur Verarbeitung gelangende Metall bis zu 300 kg, dann frei bleibt. Die Verkäufe dürfen, wohlgemerkt, nur an ſolche Firmen erfolgen, welche Kriegslieferungen haben oder deren Metall ſelbſt beſchlagnahmt iſt. Zu letzteren gehören aller Wahrſcheinlichkeit nach größere Händler-Firmen, welche dies durch einen Schein – deſſen Nummer man ſich am beſten notiert – beim Kaufe des Metalles beweiſen müſſen. Da die ausgeſetzten Strafen für Übertretung derartiger Fälle beſonders ſtrenge ſind, iſt es dringend zu empfehlen, hierin ſehr vorſichtig zu ſein.

Zu Nr. 2: Darf nach erfolgter Beſchlagnahmung noch gearbeitet werden, reſp. vom beſchlagnahmten Material Metall zur Verarbeitung gelangen? Die Heeresverwaltung beantwortet dies mit »nein«, ſofern nicht ganz dringende Arbeiten in Betracht kommen, welche evtl. andere Induſtrien ſtillegen würden und ſofern es ſich nicht um Heereslieferungen handelt. Es liegt eigentlich ein Widerſinn in dieſer Verordnung, da bei einem Vorrate von noch nicht 300 kg ja weitergearbeitet werden kann; doch iſt von den betreffenden Behörden eine Auslegung wie vorſtehend getroffen worden. Die hiervon betroffenen Betriebe ſind nun allerdings ſchlecht daran, doch dürfte eine ſofortige, dringliche Eingabe an die Metallmeldeſtelle der Kriegsrohſtoffabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsminiſteriums Berlin W. 66, Mauerſtraße 63/65, welcher man möglichſt Beweiſe beifügt, recht bald die teilweiſe Aufhebung des beſchlagnahmten Metalles und wenn auch nur vorläufig einen Teil desſelben – etwa 30–50 kg – ergeben.

Die deutſchen Buchdrucker haben im Verein mit den chemigraphiſchen Anſtalten, bereits durch verſchiedene Eingaben erzielt, daß alles Metall, ſofern es ſich um 3 mm ſtarke, einſeitig geſchliffene und polierte Platten handelt, ſeit kurzem frei gegeben worden iſt. Es ſteht zu erwarten, daß ab 1. März d. J. dieſe Verfügung auch auf die Gravieranſtalten ausgedehnt wird, welche doch ebenfalls einſeitig geſchliffene Gravurbronze und Meſſing, allerdings wohl meiſt 7 mm ſtark, verarbeiten. Befürchtungen, welche ſich in unſerer Branche bereits bemerkbar machten, dürften demnach gegenſtandslos werden, zumal ſowohl die Heeresverwaltungen als auch die politiſchen Abteilungen aller in Frage kommenden Städte großes Entgegenkommen walten laſſen. Handelt es ſich doch um die Aufrechterhaltung der Beſchäftigung vieler Hunderte von Menſchen, denn nicht allein die Graveure müßten ruhen, wenn die Beſchlagnahme ſämtlicher Metallvorräte ſtreng durchgeführt wird, ſondern auch die Prägereien und die Preſſer wären hierdurch zur Untätigkeit verurteilt. Da ſich im übrigen noch ungeheure Metallvorräte im Deutſchen Reich befinden, ſo iſt die Beſchlagnahmung auch nur eine Vorſichtsmaßregel und noch nirgends ſind die Behörden zu Zwangsankäufen geſchritten. Sparſame Behandlung alles in Frage kommenden Metalles iſt natürlicherweiſe dringend anzuempfehlen, hoffentlich wird ſich der bedeutend erhöhte Preis für Gravurbronze und Meſſing endlich einmal auch im Steigen der Preiſe aller Graveurarbeiten bemerkbar machen? –

Der Verlag Wilhelm Diebener auf der Internationalen Ausſtellung für Buchgewerbe und Graphik.

Von Hermann Pilz.

Es war das erſte Mal, daß ſich die „Deutſche Fachpreſſe“ in ihrer Geſamtheit dem deutſchen Volke vorſtellte. Nur mit einer Einſchränkung dürfen wir das freilich ſagen, denn es ſind wohl alle Gruppen der Fachpreſſe ausnahmslos vertreten, aber innerhalb der Gruppen, da gibt es nur allzuviel Lücken, die von dem Indifferentismus Deutſcher Verleger, die nichts übrig hatten für ein Kulturwerk erſten Ranges, eine nur zu deutliche Sprache reden. Unſerem Herrn Wilhelm Diebener war die Abteilung für die Ausſtellung der Fachpreſſe übertragen worden, und wer ſie hat nach und nach entſtehen ſehen, wer einen Einblick davon gewonnen, welche großen Schwierigkeiten ſich der Durchführung der Idee entgegenſtellten, wer ermeſſen konnte, welche Opfer an Zeit und Mühe notwendig waren, um wenigſtens ein Geſamtbild der deutſchen Fachpreſſe in großen Zügen vor den Beſuchern der Ausſtellung aufzurollen, der wird bekennen müſſen, daß Diebener und ſeine Mitarbeiter geleiſtet haben, was nach Lage der Sache überhaupt geleiſtet werden konnte. Wer die Sonderausſtellung der Fachpreſſe betrat, war überraſcht von der Fülle der Fachblätter, die der Ausſtellungsraum barg und von der bunten Mannigfaltigkeit in dieſer Fülle! Wiſſenſchaft und Kunſt, Induſtrie und Gewerbe, Landwirtſchaft und Gartenbau, Handel und Verkehr, Mode und Sport uſw., kurz, das ganze Erwerbsleben in ſeinen mächtigen Verzweigungen, trat in ſeiner Fachpreſſe achtunggebietend und eine lichtvolle Zukunft verheißend vor uns hin. Wir fühlten, daß alle dieſe Zweige deutſchen Geiſteslebens fort und fort blühen müſſen, wenn die deutſche Fachpreſſe wirklich ein getreues Spiegelbild derſelben iſt. Und daß ſie das iſt, wer wollte das leugnen? Am 3. Juni wurde die Ausſtellung mit einer Anſprache Wilhelm Diebeners über die kulturelle Bedeutung der Fachpreſſe in einem engeren

Digitized by Google

gramm mit dem Dekor des Bestecks harmoniert. Unser Beispiel hat aber gezeigt, daß dieser Gesichtspunkt mit Gegengründen umzustoßen ist, ohne daß die Sache dabei Schaden leidet. Hier hatte der Kunde einen Grundsatz gezeigt. Im allgemeinen soll natürlich der Graveur für ein einfaches oder ein modernes Besteck ein einfaches oder ein modernes Monogramm nachdrücklich in Vorschlag bringen, welches dann auch in den meisten Fällen gewählt werden wird. Immerhin hat unser Beispiel auch gezeigt, daß, wo ein Kunde aus Unverstand hartnäckig auf dem Monogramm Nr. 1 besteht, es der Graveur unbesorgt gravieren kann. Seine Aufgabe ist in allen Fällen, die richtige Größe zu wählen und das Monogramm je nach dem von Verschnörkelung mehr oder weniger frei zu halten. Das bedeutet Raumkunst im kleinen. Wer noch nicht erkannt hat, wie unglaublich wichtig es ist, die richtige Größe des Monogrammes, die je nach dem Gegenstand und der Art des Monogramms verschieden sein muß, zu treffen, der mache einmal Proben, er wird erstaunt sein, welche Eindrücke er dabei gewinnt. Es ist erklärlich, daß ein so kleines Werk, wie es das Monogramm ist, einen bestimmten Stil nicht so augenfällig zum Ausdrucke bringt, wie etwa ein Bauwerk. Diese Tatsache schafft der Verwendungsmöglichkeit des Stilmonogrammes einen weiten Spielraum. Der gute Geschmack wird es unbesorgt auf jedem Besteck anzubringen verstehen, um auch dem energischen Willen des Verkäufers entsprechen zu können. Gemeinhin wird sich ja fast stets der Käufer in dem Sinne beraten lassen, daß ein Monogramm gewählt wird, welches mit dem Besteck übereinstimmt. In allen solchen Fällen kann es nur der gute Geschmack des Graveurs sein, der die Gesichtspunkte gibt. (Schluß folgt.)

Einige Worte zu dem Aufsatz »Deutsch« in der letzten Nummer 4 dieser Zeitung.

Die darin gemachten Vorschläge können meine Zustimmung nicht finden. Im Prinzip wäre ich wohl mit der Verdeutschung des Faches einverstanden, doch bitte ich, die Schwierigkeiten zu berücksichtigen, welche der Umänderung eines so alten, eingebürgerten Namens wie Graveur und Gravieranstalt nun einmal sind, begegnen. Ganz abgesehen davon, daß das große Publikum schwerlich verstehen wird, was ein Metallstecher für eine besondere Arbeit leistet; so hat sich doch im Laufe der Zeiten mit dem Worte Graveur ein Begriff verbunden, welcher sich durch nichts gleichwertiges ersetzen läßt.

Es wird uns hiermit gehen wie mit so manchem anderen, längst bei uns eingewöhntem Fremdworte. Mit der Zeit wird eben ein deutsches Wort daraus. Man nehme nur die Beispiele an wie »Kontor«. Wer würde hierfür etwa Schreibstube empfehlen? Ich glaube auch kaum, daß das Wort »Hotel« verschwinden wird. Es ist eben nicht gut möglich, hierfür ein kurzes, deutsches Wort zu finden. Das gute deutsche Wort »Gasthaus« oder »Gasthof« bezeichnet anderes und unter dem Begriff Hotel versteht heute Jedermann auch etwas ganz anderes, und genau so geht es mit dem Worte Graveur. Lassen wir es also bestehen, denn so groß werden die Umwälzungen auch nach dem Kriege nicht werden, daß absolut jedes Wort, welches sich von einer fremden Sprache herleiten läßt, verpönt werden sollte.

Auch die deutsche Schreibweise des Wortes Graveur, am Ende mit »ör« sagt mir nicht zu. Ob dies an der Gewohnheit oder am Schönheitsgefühl liegt, ist mir augenblicklich nicht klar. Es sieht aber für das Auge fast aus, als handele es sich um ein dänisches oder schwedisches Wort. Also lassen wir diesen alten Fachausdruck vorläufig ruhig bestehen, sollte sich jedoch die Allgemeinheit für Verdeutschung aussprechen, dann wäre ich selbstverständlich mit einer gutdeutschen aber genauen Bezeichnung des jetzigen Wortes Graveur einverstanden.

W. W.

Die Frage der Arbeitsbeschaffung

hat wie Hamburger Zeitungen berichten, die Graveur- und die Juwelier-Innung Hamburg veranlaßt, eine gemeinsame Versammlung abzuhalten und sich eingehend mit der Frage zu beschäftigen, wie den durch den Krieg in Bedrängnis geratenen Gewerben geholfen werden kann. Es gelangte hier zum Ausdruck, daß die Aufträge in diesen Luxusbranchen mit Beginn des Krieges vollständig aufgehört hätten. Die ersten Monate haben in den meisten Fällen die Ersparnisse der Betriebsinhaber verschlungen, so daß sie jetzt vor einem Nichts stehen. Gewerbe, die in der vorhergehenden Zeit des Wohlstandes und eines weitverbreiteten Kunstverständnisses einer großen Zahl von Angehörigen Existenzmöglichkeit gaben, liegen jetzt völlig brach. Da eine Besserung der Verhältnisse, die erst längere Zeit nach glücklicher Beendigung des Krieges eintreten kann, zur Zeit nicht abzusehen ist, erscheint es notwendig, Wege zu finden, die den Gewerbsangehörigen über die schwere Zeit der Not hinweghelfen und den Untergang eines blühenden Gewerbszweiges verhindern. Als solche Wege wurden in Vorschlag gebracht: Beteiligung an Militärlieferungen, Beteiligung an den Arbeiten in den Werften, Einstellung von Graveuren und Juwelieren in frei werdenden Stellen der behördlichen Bureaus, Appell an das Publikum, mit den Aufträgen nicht mehr zurückzuhalten, als es unbedingt nötig ist. Bezüglich der Militärlieferungen wurden die Schwierigkeiten einer Beteiligung nicht verkannt, da hier in der Hauptsache Zubehörteile zu Ausrüstungsgegenständen in Betracht kommen, die in der Regel nicht getrennt vergeben werden. In Frage kommen für diese Gewerbe etwa die Beschläge an den Helmen, Adler, Schuppenketten usw., ferner Koppelschlösser. Aussichtsvoller erscheint die Beteiligung an den Arbeiten der Werften, und es soll der Versuch gemacht werden, die Werftbesitzer für die Berücksichtigung der Graveure und Juweliere, sei es durch Übergabe von Heimarbeit, sei es durch Einstellung in den Betrieben, zu gewinnen. Ebenso wollen sich die Innungen an die behördlichen Stellen wenden und diese ersuchen, bei frei werdenden Stellen in den Bureaus die Angehörigen der beiden Gewerbe zu berücksichtigen. Es ist anzunehmen, daß durch die Einziehungen zum Militär zahlreiche Stellen, die von den Angehörigen dieser Berufsstände sehr gut ausgefüllt werden können, frei werden. Ferner wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch vom Publikum zur Milderung der Notlage beigetragen wird, und dieses den Gewerben wieder Aufträge, wenn auch in bescheideneren Maße, erteilt. Wenn eine Zurückhaltung in dieser Beziehung wohl auch verständlich ist, so sollte diese doch nicht so weit gehen, daß ganze Berufsstände jede Beschäftigung verlieren und der Notlage preisgegeben werden. Es bedeutet auch Kriegshilfe leisten, wenn solche Berufsstände von Seiten derjenigen, die hierzu in der Lage sind, durch Aufträge unterstützt werden. — Wir möchten dazu nur verwundert bemerken, daß ein derart krasser Notstand, wie er aus diesem Berichte spricht, uns bisher aus keiner anderen Stadt bekannt geworden ist, und fragen uns nach dem Grunde dafür, in der sonst so reichen Stadt Hamburg.

Chromsäure, ein Ersatz für Scheidewasser.

Durch die Beschlagnahme der Salpetersäure für Heereszwecke ist ein Mangel entstanden, der für die Metallindustrie sehr störend wirken kann. Die Technik der unedeln Metalle und besonders die Messing, Neusilber und Tombak verarbeitende, kann die »Gelbbrenne« oder »Glanzbrenne« nicht entbehren,

Digitized by Google

weil durch das einfache und glatte Verfahren die Arbeit des Schleifens erspart wird. Es ist nun leicht möglich, daß nach den statistischen Erhebungen über die Vorräte die Verwendung für andere, als Munitionszwecke ganz verboten wird, und so muß man sich schon nach einem Ersatzmittel umsehen. Die mancherlei andern Chemikalien, mit denen man den durch Glühen entstandenen Oxydüberzug von den bearbeiteten Flächen weglösen kann, haben aber alle nicht die Wirkung der starken Salpetersäure, den Flächen eine schöne Farbe und Glanz zu verleihen, sondern die damit gebeizten Gegenstände werden matt und trübe aussehend. Am besten eignet sich noch die Chromsäure anstelle der Salpetersäure. Sie gibt zwar nicht den blanken Glanz der Gelbbrenne, sondern macht die Flächen etwas matt; dies ist aber in vielen Fällen, z. B. bei der Herstellung von Knöpfen, Schnallen und dergleichen gleichgültig, ja, für die Nachbearbeitung günstig. Immerhin werden die Metalle ganz rein; ein grüner Überzug aus Chromoxyd, der sich bei längerer Benutzung der Chromsäure auf dem Metall absetzt, kann leicht entfernt werden. Messing und Tombak (Komposition), kommen nun freilich nicht mit der schönen gelben Farbe heraus, wie aus der Glanzbrenne, sondern mit einem grünlichen Ton, weil auf der Oberfläche das Zink vorsticht. Dies mag für die eine Ware nicht passen; ist aber für die andere wieder günstig, wenn man nur bei der Nachbehandlung der Oberfläche der Gegenstände darauf Rücksicht nimmt. Messing also, z. B. schwarzgebeizt mit ammoniakalischer Kupferbeize, wird besonders schön und die kleinen Ausrüstungsbestandteile und Knöpfe, die man jetzt hier aus Messing und Tombak macht, können alle durch geeignete Verfahren gerade so gebeizt werden, wie nach der Glanzbrenne. Die Chromsäurelösung stellt man sich am billigsten aus chromsaurem Natron und Schwefelsäure her. Man mischt 100 Gramm des chromsauren Salzes mit 100 Gramm Wasser und läßt langsam 200 Gramm konzentrierte Schwefelsäure zufließen; dann fügt man vier Zehntel Liter Wasser zu. Man verwendet sie kalt.

Dr. Wieland, Pforzheim.

Geschäftsspionage.

(Eingesandt).

Zu der in der letzten Nummer befindlichen Notiz »Geschäftsspionage« möchte ich ein Vorkommnis kurz bekanntgeben, um zu zeigen, mit welcher Vorsicht man stets Ausländern oder deren Abgesandten gegenüber verfahren muß. Kam da im Sommer 1913 ein Sohn unserer Stadt nach langjähriger Abwesenheit zurück, um seine Eltern zu besuchen. Gelernt hatte derselbe als Graveur und Kupferstecher vor ca. 25 Jahren ebenda, bei einer bekannten großen Firma. Zur Zeit in der die Angelegenheit spielte, war er Werkführer oder Abteilungsleiter der Gravieranstalt einer größeren amerikanischen Kunstdruckerei. Wie wir es leider so oft erleben, war er Amerikaner geworden und hatte vergessen, was er seiner Geburtsstadt und seinem Vaterlande schuldete.

Der Nebenzweck seiner Reise war: Die deutschen Fortschritte im Graveurfache, hauptsächlich aber im Stahlstiche zu studieren. Es wurde ihm durch persönliche Bekanntschaften auch leicht gemacht, an die betreffenden Firmen heranzukommen. Bei der ersten erlitt er allerdings Schiffbruch, denn sein Wunsch, bei der Herstellung eines Stahlstiches zugegen sein zu dürfen und die verschiedenen zur Verwendung gelangenden Methoden kennen zu lernen, wurde ihm glattweg abgeschlagen. Desto mehr Glück hatte er bei seinen weiteren Versuchen bei einer anderen Gravieranstalt, deren Inhaber ein etwas weltfremder Herr ist. Stolz wurde hier ihm alles gezeigt, was er sehen wollte und mit besonderem Nachdruck noch auf die große Leistungsfähigkeit hingewiesen. – Der Amerikaner besah sich alles ganz genau, lächelte und schon wollte er seine Spionage Früchte zeitigen lassen. Er bestellte kurzerhand einige Schriftstempel und besuchte unter Vorlegung dieser deutschen Muster die einschlägigen größten Geschäfte. Selbst am Platze ihrer Herstellung scheute er sich nicht, diese handgestochenen Platten, als nach einem besonderen, amerikanischen Verfahren geätzt und im Hinblick auf gleiches deutsches Fabrikat viel weniger kostend, hinzustellen.

Er sammelte also für seine amerikanische Firma – ob mit oder ohne deren Wissen sei dahingestellt –, Aufträge und hat sie auch erhalten, wie einige in deutschen Gravieranstalten später zur Reparatur kommende Stahlstiche nach seiner Rückkehr nach Amerika bewiesen. Glücklicherweise waren dieselben so minderwertig und verätzt, daß Nachbestellungen kaum erfolgt sein dürften.

Dieser Vorfall gibt uns aber auch für unsere Branche so recht die Lehre: Türen zu und Taschen zu vor Schnüfflern und Spionen!

R.

Ratschläge für Stellungsuchende.

Die Neuyorker Zeitung »Preß« unterhält ein Bureau für kostenlose Arbeitsvermittlung und verteilt »10 Gebote« unter die Stellensucher, deren knappe Sprache freilich sich im Deutschen leider nicht ebenso wiedergeben läßt:

1. Tu nicht so, als ob Du um Almosen nachsuchtest; Du bietest Deine Dienste zum Verkauf an. Aber tu nicht so, als erwiesest Du der Firma eine Ehre damit, daß Du für sie arbeiten willst.

2. Erzähl' nicht erst, was für ein fähiger Mensch Du bist und wie die andere Firma Deine wunderbaren Fähigkeiten nicht anerkannte. Bist Du wirklich ein Muster, wird's bald herausgefunden werden, ohne daß Du's erzählst.

3. Trag nicht all Deine Sorgen auf dem Gesicht. Zwing Dich zu einem Lächeln, auch wenn Dir nicht danach zumute ist. Es ist nicht gesagt, daß all die Leute mit fröhlichen Gesichtern immer glatt fahren; sie lassen's eben keinen merken.

4. Erzähl' keine Geschichten von unverschuldetem Unglück, auch nicht, daß Du Geld sehr nötig hättest; überhaupt vermeide, das Mitleid anzurufen. Dem Arbeitgeber magst Du leid tun; aber bedenke, daß Geschäfte nicht aus purer Nächstenliebe geführt werden. Würden sie es, dann könnten sich die Inhaber selbst sehr bald nach einer Stelle umsehen.

5. Sieh zu, daß Du stets einen sauberen Kragen trägst: daß an Deinen Schuhen kein Knopf fehlt; daß Dein Anzug frei von Flecken ist; daß Deine Beinkleider nicht sackförmig hängen und daß Deine Absätze nicht schiefgelaufen sind. Eine Nachlässigkeit in einem dieser Punkte kann die Ursache sein, daß Du eine Stelle nicht bekommst.

6. Zieh Dir nicht zuviel an, mach keinen Stutzer aus Dir, Bedenke, Du bist zum Anzug, was das Gemälde zum Rahmen ist.

7. Zögere nicht mit Deinen Antworten, wenn Du gefragt wirst; antworte ohne viel Überlegen, schnell und knapp.

8. Entschuldige Dich um Himmelswillen nicht dafür, daß Du lebst oder nach Arbeit fragst. Du brauchst Dich weder des einen noch des andern zu schämen; Geschäftsleute haben nicht gern was mit so furchtsamen Menschen zu tun. In keiner Lebenslage lohnt es sich, immer alles oder gar nichts sein zu wollen; am besten ist's, wenn Du von jedem etwas bist, dann paßt Du überall hin.

9. Die Menschen über Dir und unter Dir sind geradeso Erdenstaub wie Du; aber die Stellungen Deiner Vorgesetzten sollst Du achten.

10. Brust raus! Geh mit Selbstvertrauen auf die Stellungssuche.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur, wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Eingerostete Schrauben und Muttern. Das Lösen solcher bereitet oft Schwierigkeiten. Die einfachste Art ist die Erwärmung des betreffenden Teiles. Durch Wärmeeinwirkung dehnen sich Metalle bekanntlich aus. Beim nachherigen Erkalten ziehen sie sich wieder zusammen, wobei der festhaltende Rost gelockert wird. Durch Auflegen eines glühenden Eisenstückes in der ungefähren Größe der Schraubenmutter oder des Schraubenkopfes kann diese bezw. dieser leicht erhitzt werden. Wo dieses nicht angänglich ist, kann Kreosinöl zu Hilfe genommen werden. Dieses äußerst dünnflüssige Öl

Digitized by Google

dringt in die feinsten Ritzen und begünstigt, indem man gleichzeitig den Gegenstand mit dem Hammer vorsichtig beklopft, das Lockerwerden außerordentlich. Auch Terpentinöl soll sich für diesen Zweck gut bewähren. Natürlich ist darauf zu achten, daß das Öl die Verbindungsstellen gut trifft. Ein gewaltsames Lösen eingerosteter Schrauben und Muttern ist zu vermeiden, sonst kann es vorkommen, daß man sie anstatt zu lösen einfach abdreht. B.

Das Hartlöten von Gußeisen. Da sich Gußeisen nicht schweißen läßt, in sehr vielen Fällen aber eine Reparatur von gußeisernen Gegenständen erwünscht ist, so greift man in solchen Fällen zum Hartlöten. Die Arbeit wird mit einem guten Hartlot, dem sogenannten Schlaglot, in der sonst üblichen bekannten Weise ausgeführt. Die zu lötenden Stellen müssen genau zusammengepaßt werden und unbedingt metallisch rein sein; die Lötstellen sind also blank zu feilen und dürfen mit schweißigen oder öligen Händen nicht begriffen werden. Um die Flächen während des Lötprozesses rein zu erhalten, wird bei dem Hartlöten Borax verwendet. Bei aller Sorgfalt fällt das Löten von Gußeisen aber nicht immer zur Zufriedenheit aus, da der hohe Kohlenstoffgehalt des Gußeisens dem innigen Verlöten ein Hindernis bildet. Aus diesem Grunde verwendet man hierbei vorteilhaft ein diesbezügliches fertiges Präparat, wie solche als Spezial-Gußeisen-Hartlötmittel verschiedentlich im Handel zu haben sind. Die Wirkung dieser Präparate besteht im wesentlichen darin, daß sie dem Gußeisen den Kohlenstoff nach Möglichkeit entziehen, wodurch eine feste Lötung erreicht wird. B.

Kleine Nachrichten.

LEIPZIG. In das Handelsregister ist bei der Firma Brandt & Co. eingetragen worden: August Wilhelm Eduard Brandt ist als Gesellschafter ausgeschieden.

MÜNCHEN. In das Handelsregister ist eingetragen: Jos. Unterberger, Stempelfabrik. Paul Schelosky jr. als Inhaber gelöscht. Nunmehrige Inhaberin: Geschäftsinhaberin Mathilde Straub in München. Forderungen und Verbindlichkeiten sind nicht übernommen.

VOERDE. Der 16 Jahre alte Graveurlehrling Walter H. verunglückte bei der Reparatur eines Treibriemens dadurch tödlich, daß er von einer Transmission erfaßt und mehrere Male mit herumgeschleudert wurde, wodurch er derartige schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod bald eintrat.

Das Eiserne Kreuz erwarb der Graveur Willy Hochbaum, Kriegsfreiwilliger, vorher als Gehilfe bei Herrn E. Jänicke, Magdeburg beschäftigt.

Verwundet und im Feldlazarett 1 des 8. Armee-Korps der Gesundung entgegensehend ist der Inhaber der Firma Heinrich Bönecke, Stempelfabrik Hannover, Herr Edmund Hopfe. Er teilt uns das auf einer Feldpostkarte mit, in der er den Wunsch äußert, die Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung als Lesestoff zu erhalten.

Kriegsgefangener Fachgenosse. Der Graveur Max Printz aus Lodz in Russisch-Polen, ein längjähriger Leser der deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung, schickt uns aus dem Gefangenenlager Niederzwehren bei Cassel einen Kartengruß. Der Genannte war als russischer Reservist im Kriege eingezogen worden, geriet bei einem Gefecht in deutsche Gefangenschaft und wirkt jetzt als Dolmetscher der 11. Gefangenenkompagnie.

Fragen.

Frage 167. Wir haben Stempel zu machen, ähnlich wie die im Handel befindlichen Ziffernsätze und Alphabete aus Stahl. Die Type muß auf einem ca. 50—60 mm langen und 5—6 mm starken, runden, auch viereckigen Stahlstempel angebracht werden. Da das Gravieren zu teuer ist, und bei den im Handel befindlichen Stahlstempeln die Schriftzeichen auch aufgesenkt sind, so fragen wir an, ob vielleicht einer der Herren Kollegen uns mitteilen könnte, wie das Prägewerk beschaffen sein muß, um die Schriftzeichen einfach durch Senken auf den Stahlstempel anzubringen. Für freundliche Auskunft sagen wir schon im voraus unsern besten Dank. G. S. i. R.

Antworten

163. Zur Lieferung solcher Maschinen zum Stempeln von Erkennungsmarken werden aus unserem Leserkreise die Firmen Robert Tümmler, Döbeln, Max Krolop, Leipzig, Bernhard Köhler, Berlin, Wasserthorstr. 46/47, sowie Heinrich Thiele & Comp. in Berlin empfohlen.

164. Eine solche Frage zu beantworten ist schwer und es treffend zu tun, hängt sehr vom Zufall ab. Der Fragesteller soll sich einmal an die Firmen Th. Jarres, Solingen oder Hugo Köller, Solingen wenden, die Plombenpressen in unserem Fachblatt inserieren. Es würde auch vielleicht von Erfolg sein, einmal bei Bernhard Köhler, Berlin anzufragen, ob diese Firma die gesuchte Plombenpresse früher fabriziert und geliefert hat, oder wer der Lieferant gewesen sein könnte. H. L. i. K.

165. Es wird leichter sein dem Fragesteller zu dienen, wenn er angibt, zu welchem Zwecke die gesuchte Weibel's Formmasse benutzt werden soll.

166. Gummilösung zum Zwecke des Klebens wird folgendermaßen hergestellt: 50 Gramm arabisches Gummi werden mit 10 Gramm Zucker und 50 Gramm Wasser durch Reiben in einer Schale aufgelöst, und dann 10 Gramm Terpentinöl zugesetzt.

166. Ein vorzügliches Rezept zur Erzeugung einer haltbaren Gummilösung ist das folgende: 500 Gramm bestes, echtes arabisches Gummi wird in $1\frac{1}{2}$ Liter reinen, weichen, kalten bezw. destillierten Wassers aufgelöst und die Auflösung ist allein durch anhaltendes, öfteres Umrühren zu beschleunigen, während das übliche Erwärmen zur rascheren Lösung unterbleiben muß, weil der Gummi alsdann sofort sauer wird. Sauere Gummilösungen schaden in vielen Beziehungen den damit vermischten Farben und die Klebekraft ist wesentlich herabgesetzt. Nach dem Auflösen ist noch etwa ein halber Eßlöffel reines Glyzerin und 30 Gramm naturreiner Honig einzurühren und wenn das Ganze innig vermengt ist, preßt man es durch Leinwand, um allen Schmutz zurückzubehalten. Die reine Lösung verwahrt man in einem gut verkorkten Behälter, gegen große Wärme und starkes Licht geschützt, dann hält sie sich ziemlich lange. Die Gummierungen brechen nicht und die Lösung kann mit dem Schwamm oder dem Pinsel aufgetragen werden, wobei zu dicke Schichten zu vermeiden sind, denn diese brechen leicht, wogegen bei mageren Auftragungen die besten Klebungen erzielt werden. M.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften eder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldungen.

15d. M. 54796. Zeitschalter für Prägepressen. Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf. A.-G., Dresden-Heidenau. 10. 1. 14.

43a. B. 77945. Zeitstempel. Hans Bühler, Nürnberg, Stefanstraße 21. 10. 7. 14.

75c. G. 42435. Schablone zum Beschreiben von Zeichnungen, Plakaten u. dergl. mittels Schreibstifts; Zus. z. Patent 279941. Otto Glas, Straubing i. Bayern. 23. 11. 14.

Erteiltes Patent.

43a. 282757. Einrichtung zum Einstellen der Kontrollkarten bei Stempeluhren. Friedrich Ernst Benzing, Uhrenfabrik, Schwenningen a. N. 30. 6. 13. B. 77784.

Gebrauchsmuster.

44a. 628305. Erkennungsmarke fürs Militär. Fa. F. O. Naupert, Roßwein. 13. 1. 15. N. 14968.

44a. 623306. Fingerring mit auswechselbaren Einlagen. Fa. Emil Gerhards, Düsseldorf. 13. 1. 15. G. 37679.

Digitized by Google

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Edelstein-Graveur
Gehilfe bei höchstem Lohn in dauernde Stellung gesucht, auf feine Wappen.
Julius Brill, Herrstein/Nahe.

Graveurgehilfe
für gemischte Arbeit, vorwiegend Silberstich, für sofort oder bald gesucht. Paul Naumann, Frankfurt a. M.

Tüchtiger
Stahlstempel-Graveur
auf feinste Stempel für Cigarettendruck sofort gesucht von
Max Rötzsch, Dresden, Nicolaistr. 2

Schablonenfabrik
sucht nur tüchtigen in der Anfertigung nach Zeichnungen besonders bewanderten Herrn in dauernde Stellung.
Johann Merkenthaler, Nürnberg.

Tücht. Graveur
der gem. Branche für dauernde Stellung sofort gesucht
Julius Laubert Nachf., Barmen-Rittershausen.

Siegellack-Fabrik
J. G. R. Lilliendahl, Neudietendorf i. Thür.
Gegründet 1778.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.
Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.
Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

NEUE IDEEN
für das Graph. Gewerbe bieten die mustergültig. Vorlagenwerke von
C. F. Schulz & Co.
Kunstgewerbe-Buchhandlung
Plauen i. V.

Erfahrener Stempelsetzer u. Vulkaniseur
selbständiger Arbeiter, zum baldigen Eintritt gesucht.
Theodor Müller, Stempelfabrik, Düsseldorf.

Junger, tüchtiger
Graveurgehilfe,
erste Kraft, für gem. Branche, vorwiegend Silberstich, Siegel und Stempel gesucht. Gefl. Angeb. nebst Mustern sowie Lohnansprüche u. F. J. 152 an die «Deutsche Grav.-Zeitung» in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Graveurmeister
kaufm. und techn. gebildet, sucht leitende Stelle. Ang. u. F. F. 149 an die «Deutsche Grav.-Zeitung» in Leipzig 19.

Junger
Maschinen-Graveur
sucht sich zu verändern. Werte Angebote unter E. T. 139 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Gravieranstalt
zu übernehmen ges. Ang. u. F. G. 150 a. d. »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Gravieranstalt
25 Jahre bestehend, zu verkaufen. Angeb. u. F. K. 153 a. d. «Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Gelegenheitskauf
geg. Kasse von etwa 250—300 kg Stahlblech z. Herst. v. Stahlblechplomben. Guter pass. Schnitt wird kostenlos zugeliefert. Angeb. u. E. U. 140 an die «Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Schablonen
in Kupfer, Messing und Zink aller Art. Spezialität:
Extraanfertigungen
R. Thalmann, Schabl.-Fab.
Halle a. S., Schmeerstr. 15.

Eisen-Ausleser! Großer 5fach. Hand-Magnet M. 15.— Prospekt frei. E. Jasmin, Hamburg 30.

Die »Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung« ist das einzige Fachblatt der Gravier- u. Stempelbranche.

Sie ist

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbänden und des Verbandes Deutscher Stempel-Fabrikanten.

Allen einschlägigen Reklamen ist sonach bei ihrer Veröffentlichung in der »Deutschen Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung« die Beachtung sicher.

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-
Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre
Gravurplatten liefern
Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. 42, Prinzenstraße 94.

Schablonenkupfer,
Kupferabfälle, alte unmoderne und unbrauchbare Kupferschablonen kauft zu höchsten Preisen
Johann Merkenthaler, Schablonenfabrik, Nürnberg.

Erkennungs-Marken

Muster zu Diensten.
Mütze & Hennig
Leipzig-Neust., Jonasstr. 4

Stempelfabrik Robert Hecht
Inhaber
Alfred Schneller
Berlin S. 42
Ritterstr. 116.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogrammen, Kameen usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von
Julius Brill, Herrstein (Nahe).
Einzelne Steine sofort.
Großes Lager in Stein- und Muschel-Kameen.

W. Laudahn
Graphische Werkstatt u. Gravier Anstalt
Berlin S.W. 68
Kochstr. 68

Auf der Bugra 1914 ausgezeichnet mit der Medaille der Stadt Leipzig

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 6 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1915**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Leipziger Ostermesse 1915.

Man gewöhnt sich an alles — möchte man sagen — also auch an den Krieg. Dies beweist am besten die diesjährige Ostermesse, welche am 1. März begann. Im Gegenteil zur letzten Herbstmesse — dies soll gleich vorausgeschickt werden — ein voller Erfolg mit verschwindend geringen Ausnahmen. Fehlten auch diesmal die Einkäuferscharen des feindlichen Auslandes, so waren doch die nordischen Staaten, Österreich-Ungarn, Holland, gut vertreten, und außer den Amerikanern sogar Rumänen, Bulgaren, Russen aus Lodz und Belgier als Käufer anwesend. Sämtliche Hotels und Gasthäuser waren an den ersten drei Meßtagen voll besetzt, ja selbst einige Privatwohnungen und sonstige Meßvermietungen waren überfüllt. Sicher ein gutes Zeichen unserer wirtschaftlichen Lage, — keiner unserer Feinde wird uns dies nachmachen können.

Soweit sich ermitteln ließ, war auch der Umsatz gut. — Kamen auch diesmal nicht so beträchtliche Posten in Betracht, wie sonst: zögernd wurde nicht bestellt, es war eben Bedarf da und jeder Einkäufer wußte genau, was und wieviel er brauchte. Alles in Allem gerechnet, stand die diesjährige Ostermesse im Range einer guten Michaelismesse.

Wie zu erwarten, gab es absolute Neuheiten in unserm Fache diesmal nicht. Wohl aber waren alle Fabrikanten bestrebt gewesen, die in unserm Herbstmeß-Bericht geschilderten, patriotischen Neuheiten, die damals schnell auf den Markt geworfen werden mußten, durchzuarbeiten und zu verfeinern. Die auf den Krieg und unsere Feinde bezüglichen Ulkkarten sind vollständig verschwunden, dafür gab es aber, um den gangbarsten Artikel zuerst zu erwähnen, Postkarten mit kriegerischen Ansichten, Stimmungen und vaterländischen Hinweisen, von vollendeter Schönheit, welche auch die jetzige ernste und innige Ruhe des deutschen Volkes auf das Vorzüglichste wiederspiegeln. Am meisten gekauft worden sind wohl Bromsilberkarten mit den Bildern des Deutschen Kaisers und der bekannten erfolgreichen Heerführer. Hindenburg war dabei der Schlager, denn außer auf Postkarten war er erhältlich als Kalenderrückwand in Relief und Lithographie, als Öl- und Tiefdruck, ja selbst auf der Skatkarte.

Viel angeboten und auch gern gekauft waren Alben und sonstige Sammelbücher mit den Titeln: »Kriegs- und Feldzugserinnerungen«, »Aus großer Zeit« u. s. w. Der frühere einfache Schmuck dieser Bücher »das eiserne Kreuz« ist vielfach mehrfarbigen Emblemen mit Fahnen und Kränzen gewichen. Unbewußt vielleicht, ist hier, wie auch bei den patriotischen Rückwänden und Prägetaschen, einzelner Kitsch mit unterlaufen. Hoffentlich ohne Verantwortung des Graveurs!

Der bildnerische Schmuck der zur Schau gestellten Kartonnagen ließ leider größtenteils noch die Mitarbeit der Graveure vermissen. Vorläufig sind es die neuen Formen an sich, wie z. B. die »dicke Bertha« oder ein feldgrauer Krieger, welche als Attrappe wirken müssen, sofern man von aufgeklebten Kriegsbildern abgesehen hat.

Wie nicht anders zu erwarten, war auch die Metallbranche vielseitig und mit umfangreicher Bemusterung erschienen, weshalb wir auch sie nur kurz streifen können. Der Geschmack der herausgebrachten neuen Muster, klingt stark an denjenigen der Jahre 1813—1815 an. Oft vertretene silberne Wand- und Armleuchter mahnen durch ihre würdigen Formen an die ernste Zeit, eiserner Schmuck und eiserne Gebrauchsgegenstände, wie Aschenschalen und Zigarrenständer mit dekorativem Hinweis vervollständigen ihn. Häufig kehren auch hier die Kaiserporträts und Hindenburg — durch die Hand des Treibziseleurs und Metallgraveurs entstanden — wieder. Am häufigsten wohl als Plakette oder größeres Metallbild,

Digitized by Google

doch fehlte der Befreier Ostpreußens auch nicht als Metallprägung auf dem Benzinfeuerzeug. Schwierig scheint die Erzielung größter Ähnlichkeit, hauptsächlich des letzteren, für den Reliefgraveur zu sein, denn zwischen Bild und Plastik konnte man öfters nicht die rechte Übereinstimmung herausfinden. – Doch dieses wird sich binnen kurzem wohl ändern, denn auch dafür ist ja die Messe da, um die einzelnen Erzeugnisse gegeneinander abzuwägen.

Der Gesamteindruck, den man von der diesjährigen großen Ostermesse mitnimmt, ist wohl der, daß wir unbewußt zu einem sogenannten Kriegsstil in der Kunst gekommen sind; und das Schöne an demselben ist, daß er echt deutsch und einfach ist. Hoffen wir, daß er noch mehr verfeinert, uns auf eine Reihe von Jahren erhalten bleibt.

Auch einige Großfirmen der Stempelbranche hatten die Messe beschickt. Das Geschäft soll, wie wir hörten, nicht schlecht gewesen sein, natürlich weniger in wirklichen Stempelwaren, als in Kinder- und Plakatdruckereien und sonstigen Stempelspielen.

Zum Schluß noch einige Merkwürdigkeiten von der Leipziger Messe! – Unternehmend muß man sein, hatte da ein Jünger unserer Kunst gedacht und mutig eröffnete er einen Meßstand im Großen Reiter, einzig und allein mit Siegelmarken »Gott strafe England«! – Etwas wenig für die teure Miete.

Den Vogel schoß aber der Inhaber einer Leipziger Mechanikerwerkstelle ab, welcher sich, im Vertrauen auf die Gewerbefreiheit, öfter um fremde Eier kümmert. Er hatte einen sonderbaren und ihm gewiß sonst fernliegenden Meßschlager – früher nannte man dies sogar Clou – herausgebracht. Man höre: »Der Kautschukstempel im 42er Geschoß!« Aufmachung garnicht übel; ein kleines Celluloidbüchschen in Granatenform. Nach Entfernung des Bodens kommt ein Stempel »Gott strafe England« zum Vorschein. Preis im Kleinverkauf trotz Teuerungszuschlägen nur 20 Pfenige das Stück. – Wenn das Grey und Churchill wüßten!

Die Rechtschreibung der Straßennamen bei der Stempelfabrikation.

Kürzlich ging eine Verfügung des Ministers des Innern durch die Presse, durch welche die Behörden angewiesen wurden, überall die amtliche Rechtschreibung der Straßennamen anzuwenden.

Auch bei der Stempelfabrikation hat sich die neue Rechtschreibung der Straßennamen noch nicht einführen können. Das kommt daher, weil der Stempelsetzer oder Graveur die Straße einfach so setzt oder graviert, wie sie im Manuskript steht; meistens aber liebt er es, einfach ein »str.« anzuhängen. Um den Stempelfabrikanten vor Schaden zu bewahren, möchte ich im nachstehenden die Regeln mitteilen, die für die amtliche Rechtschreibung der Straßennamen maßgebend sind. Ich bestellte mir vor kurzem einen Stempel nach folgendem Manuskript:

Emil Grosche
Neukölln, Erlanger Str. 14III.

Bei der Ablieferung erhielt ich jedoch folgenden Stempel:

Emil Grosche
Neukölln, Erlangerstr. 14III.

Der Stempelsetzer hatte, wie ich oben schon anführte, einfach ein »str.« an die Straße angehängt, trotzdem ich sie richtig geschrieben hatte. Ich monierte dies zwar, nahm aber den Stempel ab. In den meisten Fällen wird der Kunde gegen die Schreibung der Straßennamen ja nichts einwenden, aber der Stempelfabrikant kann doch einmal an den Unrechten kommen. Bei fünf mir vorliegenden Stempeln weist die Straße fünf verschiedene Schreibungen auf, und zwar: 1. Belle-Alliancestraße, 2. Bellealliance-Straße, 3. Bellealliance Straße, 4. Bellealliancestraße und 5. Belle-Alliance-Straße. Nur die fünfte Schreibung ist richtig, wie aus den unten abgedruckten Grundzügen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hervorgeht. Die vielen Bindestriche bei zusammengesetzten Straßennamen sind ja nicht schön zu nennen, aber man weiß jetzt, wie jede Straße zu schreiben ist, während früher fünf und mehr Schreibweisen angewandt wurden, denn man findet auch Formen wie Belle Alliance Straße und Belle Allianceстraße.

Die Reichspost hat ein kleines Heft herausgegeben: Straßenverzeichnis von Berlin und den angrenzenden Orten mit Angabe der Bestellungspostanstalt. Zu beziehen durch alle Postanstalten und Briefträger des Deutschen Reiches. Preis 5 Pfg. Gedruckt in der Reichsdruckerei. Das Verzeichnis enthält die Straßen in den politischen Gemeinden Groß-Berlins, außerdem einen Stadtplan von Berlin mit Angabe der Postbezirke. Dieses kleine Heft wird dem Stempelsetzer und Graveur bei seiner Arbeit von großem Nutzen sein. Die in Berlin und Vororten vorkommenden Straßennamen kommen ja auch in anderen Städten vor: damit der Stempelsetzer aber in jedem Falle weiß, wie die Straße zu setzen ist, verweise ich auf die unten mitgeteilten Grundzüge des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Über die richtige Schreibung der Straßennamen ist in den letzten zehn Jahren soviel geschrieben worden, daß heute auf diesem Gebiete eigentlich nichts mehr zweifelhaft sein sollte. Trotzdem hat die amtliche Rechtschreibung nicht vermocht, einen merklichen Einfluß auf die Schreibung der Straßennamen auszuüben, denn die Falschschreibung dieser Namen war durch jahrzehntelangen Gebrauch so festgewurzelt, d. h. die richtige Schreibung war so vernachlässigt worden, daß jede Än-

Digitized by Google

derung zum Beſſern unmöglich ſchien. Alle Bemühungen Sachverſtändiger blieben erfolglos, bis es dem Allgemeinen Deutſchen Sprachverein im Jahre 1906 endlich gelang, die von ihm aufgeſtellten Grundſätze über die richtige Schreibung der Straßennamen, die nichts andres ſind, als aus den amtlichen Vorſchriften für die deutſche Rechtſchreibung abgeleitete Regeln, bei der Reichspoſtverwaltung durchzuſetzen. Dem guten Beiſpiel, das die Reichspoſtverwaltung in ihren Veröffentlichungen (Straßenverzeichnis des Poſtbuchs für Berlin und Umgegend ſowie Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernſprechnetzen in Berlin und Umgegend) gegeben hat, folgten bald amtliche und private Verkehrsanſtalten in ihren Anſchlägen und Schilderaufſchriften, ſo die Berliner Stadtbahn, die Berliner Hoch- und Untergrundbahn, die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengeſellſchaft und die Große Berliner Straßenbahn. Mit den eben geſchilderten großen Erfolgen war aber noch nicht alles getan; es blieb noch übrig, dem als richtig Anerkannten amtliche Geltung zu verſchaffen. Dies geſchah im Anfang des Jahres 1910. Der auf die vorſtehende Sache bezügliche, an alle preußiſchen Oberpräſidenten, Regierungspräſidenten uſw. gerichtete Runderlaß lautet:

Berlin, den 21. Februar 1910.

Der Allgemeine Deutſche Sprachverein hat für die Rechtſchreibung der Namen von Straßen, Plätzen uſw. die in der Anlage näher bezeichneten Grundzüge aufgeſtellt, die auch die Reichspoſtverwaltung ſich zu eigen gemacht hat.

Im Einverſtändnis mit den Herren Miniſtern des Innern ſowie der geiſtlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten weiſe ich auf dieſe Grundzüge hin und erſuche . . . . , den nachgeordneten Behörden zu empfehlen, nach dieſen Grundzügen zu verfahren.

Der Miniſter der öffentlichen Arbeiten
v. Breitenbach.

Grundzüge des Allgemeinen Deutſchen Sprachvereins über die Schreibweiſe von Straßen- uſw. Namen.

Die **Grundwörter** aller Straßenbenennungen: . . . ſtraße, . . . gaſſe, . . . platz, . . . allee, . . . chauſſee, . . . promenade, . . . ufer, . . . graben, . . . gracht, . . . ſteg, . . . tor, . . . brücke uſw. ſind mit dem **Beſtimmungswort**, wie folgt, zuſammenzuſetzen:

1. Iſt das Beſtimmungswort ein Hauptwort und bildet es, mit einem der vorgenannten Grundwörter zuſammengefaßt, eine **leicht überſichtliche** Zuſammenſetzung, ſo verſchmilzt es mit ſeinem Grundworte zu einem Worte, z. B. Immanuelkirchſtraße, Jannowitzbrücke, Achenbachbrücke, Kaiſerdamm, Ebereſchenallee, Gendarmenmarkt, Mommſenſtraße, Friedrichſtraße, Schillerplatz.

2. Iſt aber die Zuſammenſetzung **nicht überſichtlich**, ſo werden Beſtimmungs- und Grundwort durch Bindeſtrich getrennt. Da nun bei mehrgliedrigen Zuſammenſetzungen, wenn zwei Namen oder ein Titel und Name als Beſtimmungswörter vor das Grundwort (. . . ſtraße uſw.) treten, der zweite Beſtandteil der Beſtimmung dem Grundwort nicht näher ſteht, als der erſte, ſo muß auch das Grundwort mit dem letzten Teile des Beſtimmungswortes durch einen Bindeſtrich verbunden werden, alſo Friedrich-Wilhelm-Straße, Prinz-Auguſt-von-Württemberg-Straße, Prinz-Auguſt-Wilhelm-Straße, Von-der-Heydt-Straße, Auguſte-Viktoria-Platz, Eyke-von-Repkow-Platz, Kaiſer-Wilhelm-Kanal, Kaiſer-Wilhelm-Brücke.

3. Iſt das Beſtimmungswort ein Eigenſchaftswort, auch wenn es von einem Hauptworte abgeleitet iſt, ſo wird es **nicht** mit dem Grundworte verbunden, z. B. Breite Straße, Große Querallee, Franzöſiſche Straße, Leipziger Straße, Potsdamer Platz, Alte Schönhauſer Straße. Dagegen müſſen Formen wie Habsburgerplatz, Wettinerſtraße, Wikingerſtraße in einem Wort geſchrieben werden, weil die Beſtimmungswörter hier nicht von Städtenamen abgeleitet ſind, ſondern das Geſchlecht bezeichnen (vgl. Hohenſtaufenplatz, Markomannenallee).

So einfach dieſe paar Regeln ſind, herrſchte doch in weiten Kreiſen eine Unſicherheit über die richtige Schreibung der Straßennamen. In den Buchdruckereien und in den Tageszeitungen iſt die neue Schreibung faſt überall eingeführt, eine Ausnahme machen manchmal nur die Anzeigen, weil öfter Platten oder Matern geliefert werden. Der neue »Duden« enthält auch ausführlich die Regeln über die neue amtliche Straßenſchreibung.

Mögen auch dieſe Zeilen dazu beitragen, die amtliche Rechtſchreibung der Straßennamen auch bei der Stempelfabrikation einzuführen, denn amtlich heißt hier richtig und maßgebend.

Emil Groſche.

Beſtimmte Geſichtspunkte bei der Wahl eines Beſteckmonogramms.

(Schluß)

Wir weiſen nun nochmals darauf hin, daß unter unſeren elf Muſtern jeder gute Geſchmack das Zuſagende und Paſſende finden kann. Selbſtverſtändlich ſind die Muſter nie für die Monogrammgröße maßgebend, ſondern nur für die Form. Die oft notwendige Umzeichnung vorzunehmen, ſtellt den Graveur durchaus nicht vor leichte Aufgaben, er unterſchätze ja nicht die Aufgabe ein charakteriſtiſches Monogramm kleiner zu zeichnen, ohne die vorbildliche Form zu zerſtören. Das iſt oft weit ſchwerer und nutzbringender, als wenn der Graveur im allgemeinen ſelbſt ein Monogramm zeichnet, er lernt dabei und ſchafft ein einwandfreies Werk.

Wir wollen noch ganz allgemein darauf hinweiſen, unter welchen Umſtänden dieſes oder jenes der hier abgebildeten Monogramme gewählt werden könnte. Nr. 1, 2 und 3 kämen da für reichgemuſterte Beſtecke in Betracht; außerdem werden ſie gern von alten oder adligen Familien gewählt werden, jedoch wird in unſerer Zeit die Mehrzahl auch aus dieſen Kreiſen moderne Monogramme vorziehen Nr. 4, Jugendſtil, wird heute noch gern von weniger Gebildeten und dem kunſtgewerblichen Fortſchritt Fernſtehenden gewählt werden. Nr. 5 iſt markig und klar und eignet ſich für einfaches, ſtrenges Beſteckmuſter, auch beiſpielsweiſe für Perlſtab. Es iſt intereſſant zu beobachten, wie dieſes moderne Monogramm genau dieſelbe Grundform aufweiſt, wie das darüberſtehende Renaiſſancemonogramm. Beide künſtleriſch gleich hochſtehend und doch wie verſchieden den Ausdruck ihrer Zeit wiedergebend. Nr. 6 wird vorzüglich ein Empirebeſteck zieren, auch ein anderes Muſter, auf welchem ſich die Schräglage des Monogramms gut ausnimmt. Nr. 7 kommt nach unſerer Anſicht heute nur noch für beſcheidene Gemüter in Betracht, nichtsdeſtoweniger bleibt es ſtets einfach und angenehm. Dasſelbe Entwurfsprinzip, und zwar das der lateiniſchen oder auch engliſch genannten Schreibſchrift zeigt Nr. 8, es wird ſich auf der Mehrzahl aller Beſteckmuſter gut ausnehmen. Nr. 9 läßt ſich ausgezeichnet für ganz einfache vornehme Muſter und vornehme Käufer empfehlen. Nr. 10 iſt aus der Frakturſchrift hervorgegangen, es hat bei aller Einfachheit einen Zug von Strenge und wird ſich ebenfalls für viele Muſter gut eignen. Nr. 11 ſchließlich müßte ziemlich klein mit dem Kreisornament graviert werden; es wird dann den Eindruck einer Marke machen und in allen Fällen äußerſt charakteriſtiſch, eigenartig und apart wirken. Aber auch ohne den Kreis kann es Verwendung finden.

Digitized by Google

Das Nebeneinanderstehen mehrerer Monogramme beeinträchtigt stets die Wirkung des einzelnen Monogrammes und läßt seine Schönheit nicht zur Geltung kommen. Deshalb nehme man ein Stück weißes Papier oder Karton, schneide aus der Mitte ein rechteckiges Stück heraus und bedecke dann mit diesem Rahmen die umstehenden Monogramme; man wird überrascht sein, wie ganz anders sich das einzelne Monogramm dann dem Blick zeigt.

Aus unseren Ausführungen wird hervorgegangen sein, daß es feststehende Gesichtspunkte für die Wahl eines Besteckmonogramms nicht gibt, sondern, daß auch hier, wie auf allen Gebieten, nur der gute Geschmack die Führung hat. Unsere Ausführungen zeigen aber wohl dem denkenden Graveur, daß das Gebiet der Monogrammkunst nicht verdient, wie ein Aschenbrödel behandelt zu werden, sondern vielmehr mit Sorgfalt, Vertiefung und Liebe. Was wir ihm geben, gibt es tausendfältig zurück, wenn wir es nur zu beachten wissen. Was wäre unter den Blumen das Veilchen ohne seinen köstlichen Duft. Auch das Veilchen der Kunst, das Monogramm, offenbart dem aufnahmefreudigen Sinn köstliche Reize. Daß es dahin komme, ist auch die Mission von Diebeners Werken der Monogrammkunst; die in diesen ruhenden Schätze zu heben ist jeder Graveur berufen.

Einer der größten Führer der modernen Edelmetallkunst schrieb über »Diebeners Monogramm-Kunst«:

»Ich ersehe aus dieser Publikation ein sehr verdienstliches und dankenswertes Bestreben, diesem vernachlässigten und schwierigen Zweige unseres Kunstgewerbes wieder neues Leben abzugewinnen.

Wenn auch noch nicht alles darin vollendet erscheint, so ist dies ganz natürlich. Aber jedenfalls ist es besser, wenn sich ein Beruf aus eigener, schöpferischer Kraft langsam und unter Irrtümern hinauf arbeitet, als wenn er nur der Väter Erbe herunterwirtschaftet.

Die traurigen Folgen des letzteren Tuns haben wir gerade beim Graveurberuf wie auch bei den Holzbildhauern und anderen genügend erfahren.

Mit den Sinken der schöpferischen Kräfte in einem Berufe sinkt auch die wirtschaftliche Kraft und das Ansehen des Berufes.

Gewiß ist daran schließlich nicht der einzelne schuld, sondern auch die Entwicklung unseres industriellen Zeitalters.

Aber es ist doch etwas anderes, ob ein Beruf seine kunsthandwerkliche Eigenart mit allen Kräften aufrecht zu erhalten sucht, oder ob er sich einfach in die Industrie hineinschwemmen läßt und darin untergeht.

In dieser Lage befinden sich heute auch die Graveure und sie werden sich selbst nicht helfen können, wenn sie sich nicht der modernen Qualitätsbewegung anschließen und mit Künstlern verbinden.

Wenn letztere zunächst oft nicht genügend praktische Erfahrung haben, so ist es eben Aufgabe der Praktiker die Künstler hierin zu beraten und solange zusammenzuarbeiten, bis eben etwas Neues, Brauchbares daraus entsteht.

So macht es die Wissenschaft und Industrie auch.

Ich wünschte daher, daß Ihre »Monogrammkunst« in diesem Sinne recht wirksam würde, und Künstler sowohl als Praktiker dabei tüchtig mithelfen.«

Wer diesen ernsten Mahnruf versteht, wird mit uns sein, und uns helfen, das fruchtbare aber vernachlässigte und noch nicht in seiner Bedeutung gewürdigte Feld der Monogrammkunst zu pflegen.

Zur Verdeutschung unseres Berufsnamens.

Die deutschen Benennungen, welche in der Nummer 4 unserer Fachzeitung aufgeführt sind, werden wohl, wenn auch etwas langatmig, hier das Richtige treffen, um die Änderungen volkstümlich zu machen.

Aus meiner Pariser Gehilfenzeit erinnere ich mich, daß die Franzosen das Wort Graveur auch nur als Sammelnamen betrachten und die Fächer auf den Hausschildern usw. angegeben werden. So z. B.:

Graveur sur metaux . . . (Graveur auf Metalle),
„ „ ivoir . . . (Elfenbeingraveur),
„ „ marbre . . . (Marmorgraveur, also Schriftbildhauer, zum Unterschied von Kunstbildhauern),
„ pour tout de genre (Graveur für gemischte „Branche").

Letzterer Fall bildet für uns eine Klippe zum Nachdenken, denn bei der Anwendung des Wortes „Branche" guckt ja der Franzose schon wieder zum Fenster herein oder hinaus, wie man will. Mit „Atelier" oder „Werkstätte" für sämtliche Gravierarbeiten ist uns auch nicht gedient. Hier fehlt ein Ersatz für das durchaus praktische Sammelwort „Graveur", der sich im Deutschen nicht gut finden läßt, um das was man sagen will in Kürze ausdrücken zu können.

Der „Gemischte" wird also wohl seine sämtlichen Fächer aufführen müssen oder etwa schreiben: „Metallstecherei für sämtliche Fächer". Die Übersetzung des englischen „engraver" (Eingraber) würde bei uns Mißverständnisse erwecken, denn der Deutsche denkt dabei an den Erdarbeiter (gegenwärtig an den Schützengraben) oder gar an den Totengräber, wiewohl die schon lange anhaltende schreckliche Zeit in unserem Berufe auch genug eigene Totengräber erzeugt hat. Für diejenigen Kollegen, welche künstlerisch tätig sind, würde ich die Aufmachung „Kunstgewerbliche Werkstätte für Metallstecherei, evtl. Metallformerei" empfehlen, zum Unterschied von Maschinenarbeitern, Gußputzern, gravierenden Kaufleuten, Zwischenhändlern usw.; daher wird die Verdeutschung unserer Berufsnamen für die wirklichen Meister gewiß einen Gewinn bedeuten.

Erinnere ich mich doch, daß in den 70er Jahren im Berliner Adreßbuch neben ersten Künstlern und Meistern mit dem Sammelwort „Graveur" auch diejenigen selbstständigen „Meister" aufgeführt waren, die nichts gelernt hatten, als Geld- und Zigarrentaschenbügel zu „trampulieren". (Schon wieder der Franzose.) Müßte bei uns heißen: Wiege- oder Zitterstrich (von tremplie, zittern).

Hofgraveur Carl Voigt in Berlin, bei welchem ich in Arbeit stand, schrieb auf seinem Schild „Akademischer Künstler", welche Bezeichnung den ehemaligen Besuch einer Kunstschule natürlich voraussetzt. Da solches bei den wenigsten Graveuren der Fall sein wird, so müssen sich die Einschlägigen mit „Kunstgewerbl." begnügen.

Den Vorschlag, die Worte Graveur, Ciseleur durch ein **ör** zu verdeutschen, muß ich entschieden ablehnen; ebenso den Ziseleur. Das wäre ein Zwitterding, welches die Hochachtung vor unserer Sprache weder vor noch hinter den Vogesen fördern würde. Rud. Hoffmann, Stuttgart.

Leg' alles gleich an seinen Ort,
das spart dir Zeit und böse Wort'!

Digitized by Google

Ein einfaches und billiges Verfahren zum Schwarzfärben von Aluminium

beschreibt der Chemiker J. Czochralski, Berlin-Karlshorst in der »Technischen Rundschau«:

Als Ausgangspunkt für das Verfahren diente dem Verfasser seinerzeit die bekannte Reaktion, die man erhält, wenn man Tonerde in Gegenwart eines Kobaltsalzes bis zur Rotglut erhitzt. Ist der Zusatz des Kobaltsalzes nur gering, so erhält man bekanntlich nach Glühen eine prächtig himmelblaue Masse, das sogenannte Kobaltultramarin, das nach seinem Entdecker auch Thénards-Blau genannt und wegen seiner Feuerbeständigkeit noch heute als Malerfarbe geschätzt wird. Bei zu reichlichem Zusatz des Kobaltsalzes resultiert dagegen nur ein technisch wertloser schwarzer Rückstand. Wird bei der Reaktion statt Tonerde Zinkoxyd verwendet, so erhält man den unter dem Namen »Rinnmanns-Grün« bekannten Farbkörper. Der Verfasser fand nun, daß gerade der störenden, zweiten Phase der Reaktion als Brünierungsverfahren für einige Metalle technische Bedeutung zukommt.

Als Brünierungsflüssigkeit wird eine etwa 10prozentige Lösung von Kobaltoxydulnitrat verwendet, die mit so viel Ammoniak versetzt wird, daß der entstandene grünliche Niederschlag eben wieder gelöst wird. Die Brünierung wird am zweckmäßigsten so ausgeführt, daß man die Aluminiumgegenstände zwecks Entfettung auf 300 bis 350° C erhitzt und sie dann noch heiß in die Brünierungsflüssigkeit einbringt. Die Teile werden darauf feucht in einen Trockenofen (bei etwa 60 bis 80° C) zum langsamen Trocknen gestellt und die Temperatur des Ofens dann allmählich (Temperaturanstieg etwa 10 bis 20° in der Minute) auf etwa 250° gesteigert. Der Prozeß setzt bei etwa 220° C ein und ist bei 250° beendet. Die Operation wird je nach dem gewünschten Grad der Schwarzfärbung wiederholt.

Man erhält auf diese Weise einen stahlblauen bis tiefschwarzen, festhaftenden und chemisch widerstandsfähigen Schutzüberzug, der wohl in der Hauptsache aus Kobaltoxyd und Kobaltoxydul besteht. Seine außergewöhnliche Haftbarkeit verdankt der Überzug dem hauchdünnen, im statu nascendi entstandenen Kobaltultraminhäutchen, das eine innige Verbindung zwischen dem Metall und der darüberliegenden Schutzschicht bedingt. Natürlich kann man bei einem so weichen Metall wie das Aluminium einen Schutzüberzug gleicher mechanischer Widerstandsfähigkeit, wie diese etwa bei brüniertem Stahl erzielt wird, von vornherein nicht erwarten; die brünierten Aluminiumteile werden daher mit einem dauerhaften, emailleartigen Überzug versehen.

Das Verfahren ist durchaus berufen, das teure Platin-Brünierungsverfahren vollkommen zu ersetzen; die übrigen bekannten Methoden kommen für technische Zwecke kaum in Frage. Auch Zink und Magnesium lassen sich nach dem Kobaltverfahren leicht schwarz färben.

Die Frage der Arbeitsbeschaffung.

Zu diesem in der vorigen Nummer erschienenen Artikel schreibt uns ein Hamburger Mitglied der in Frage kommenden Innungen:

Hamburg, die zweitgrößte Hafenstadt in Europa, hat beim Ausbruch des Krieges sofort die Folgen desselben zu spüren bekommen.

Wer, wie Einsender, die Verhältnisse dieser an und für sich als reich geltenden Hafenstadt kennt, mußte sich von Anfang des Krieges an klar sein, daß die Rückwirkungen dieses furchtbarsten aller Kriege zunächst dreiviertel der Bevölkerung Hamburgs treffen würde. Es setzte auch von seiten des Hamburgischen Staates eine Hilfsaktion ein, die zwar nicht staatlich als solche gilt, aber unter dem Namen »Hamburgische Kriegshilfe« als staatliche Einrichtung gelten kann, indem zur Führung dieser Geschäfte bekannte ehrenamtlichtätige Herren berufen wurden, resp. sich an die Spitze stellten. Es ist zu beachten, das Hamburg seit Kriegsausbruch und infolge der Kriegserklärung von seiten Englands dadurch auch sofort in seine Lebensader getroffen wurde. Hamburg hat, wie bekannt ist, im Verhältnis zum Handelsverkehr, prozentual nur eine kleine eigene Industrie. Seit Kriegsbeginn liegen hier tausende von Schiffen still, darunter befindet sich auch die Hamburg-Amerika-Linie mit ihrem großen Schiffspark, und noch einige Dutzend wohl angesehener Schiffahrtslinien, denen es auch nicht anders ergeht. Außer diesen unzähligen Tausenden direkt an der Schiffahrt beteiligten Personen giebt es noch weit mehr Kaufleute, Angestellte usw., die durch das Stilliegen der Schiffahrt in ihrem Erwerb aufs Empfindlichste getroffen worden sind.

Wenn nun diese Verhältnisse im Inlande nicht gleich in voller Klarheit begriffen werden können, so liegt das eben im sogenannten allgemeinen Ausspruch begründet, welcher verkündet, Hamburg sei eine reiche, ja eine von den reichsten Handelsstädten, die es in der Welt gibt.

Dieses will ich als genauer Kenner der hiesigen Verhältnisse auch sonst nicht bestreiten, aber jetzt, wo Millionen von Werten der Hamburger Kaufmannschaft in kolonialen Besitzungen sich befinden, die der Feind, oder richtiger die Feinde, zerstört haben, ohne daß das Deutsche Reich die Gegenmittel anwenden konnte, wozu viele hundert Hamburger Schiffe kommen, welche sich zur Zeit in neutralen Häfen befinden, viele andere hundert, die dem Schicksal der feindlichen Prisengerichte nicht entgehen konnten, so wird es klar sein, das auch die sogenannten »königlichen Kaufleute« in Kriegszeit nicht auf Rosen gebettet sind. Es dürfte ferner von Interesse sein, daß von zahlreichen hiesigen Handelskontoren, die Hälfte bis Dreiviertel des Personals sich freiwillig zur Teilnahme am Kriege meldete, und ich muß sagen, daß nach meinen Beobachtungen Hamburg wohl weitaus mit den größten Teil von Kriegsfreiwilligen gestellt hat.

Um nun auf die in Hamburger Blättern erschienene Bekanntmachung, betreffs »Ein sehr bedrängtes Gewerbe« zurück zu kommen, so ist dieser Beschluß durch die gemeinschaftliche Sitzung der Hamburger Juwelier- und Goldschmiede- sowie der Graveur-Innung, unter Vorsitz der hiesigen Handelskammer zu Stande gekommen und sollte in der Hauptsache einen Appell an die Privat-Kundschaft bilden. Ob dieser Appell einigermaßen Erfolg haben wird, muß ja das sonst hier früher als sehr gut bezeichnete Oster- resp. Konfirmationsgeschäft ausweisen. Von eigentlich großer Not in unserem Gewerbe kann aber noch nicht gesprochen werden, aber das jetzt oft zitierte Wort vom »Durchhalten« setzt nach den vorstehenden Ausführungen auch für die Hamburger Graveure eine nicht geringe Anpassungsfähigkeit, Kraft und Einschränkung voraus. Aber wenn uns die Privat-Kundschaft nur einigermaßen berücksichtigt, so viel sie kann, dann werden auch nebst vielen anderen vaterländischen Kollegen, auch die in Hamburg »durchhalten«.

Marmorätzungen.

(Antwort auf eine Frage.) Der Marmor kann genau in derselben Weise und mit denselben Säuren geätzt werden, wie der Lithographiestein, da die chemische Zusammensetzung beider Gesteinsarten so ziemlich übereinstimmt. Die Zeichnungen oder Schriften zeichnet man direkt mit dem sogenanten Deckasphalt für lithographische Asphaltätzung, der in stark eingedickter Lösung in bester Qualität aus den lithographischen Fachgeschäften (Klimsch & Co., Frankfurt a. M., Rud. Becker, Leipzig usw.) zu haben ist. Von dielem Deckasphalt wird eine Wenigkeit in ein kleines Schälchen geschüttet und durch längeres Umrühren mit etwas rektifiziertem Terpentinöl soweit verdünnt, daß die damit gezogenen Striche nicht auslaufen, dagegen das Arbeiten anstandslos vor sich geht. Zum Zeichnen benutzt man am besten die feinen Schreibpinsel der Porzellanmaler und hat man bei schwarzem Marmor sehr darauf zu achten, daß jeder Strich satt und voll gedeckt ausfällt, denn dünne, magere Flächen ätzen sich leicht durch, doch haben übermäßige Deckungen andernteils keinen Zweck, weil solche Stellen beim Ätzen beschädigt werden.

Wenn der im Schälchen befindliche Asphalt nach längerem Stehen vertrocknet ist, kratzt man ihn aus und beseitigt ihn, denn durch Lichteinflüsse beeinträchtigter echt syrischer Asphalt löst sich nicht mehr in Terpentinöl oder er hat keine Ätzwiderstandsfähigkeit mehr.

Digitized by Google

Ist die Zeichnung auf dem Marmor fertig, dann läßt man sie etliche Stunden im warmen Raum und dem vollen Tageslicht ausgesetzt trocknen, wodurch letzterenfalls der Asphalt belichtet und bedeutend widerstandsfähiger gegen das Säurebad gemacht wird. Die freien Ränder und die Rückseite der Platte deckt man am besten mit einer alkoholischen Schellacklösung (30—40 Teile bester Schellack in 90—100 Teilen 90prozentigen Alkohol gelöst; Flasche gut verkorken!) ab und trocknet dieser ätzfeste Überzug rasch, so daß alsbald zum Ätzen geschritten werden kann. Das Ätzen geschieht am besten in einer entsprechend großen Steingut-, Emaille- oder Glasschale und hat man auf gute Lüftung zu sehen, besonders bei stärkeren Säurebädern der Schlußätzungen. Für das Anfangsätzen stellt man sich ein Bad aus 100 Teilen weichem Wasser, 8—10 Teilen reine Salpetersäure und einem Löffel arabischen Gummischleim her, und hat der Gummizusatz den Zweck, daß die Ätzungen weniger intensiv, aber abgerundeter in den Tiefen ausfallen. Die Schale soll langsam — wie beim Zinkhochätzen — auf und abgeschaukelt werden, wodurch der gelöste Marmor rasch entfernt und eine reinere, schnellere Ätzung erzielt wird. Je nach der Härte des Marmors dauert diese erste Anätzung etwa 3—5 Minuten und hat man natürlich das Ganze sehr unter den Augen zu behalten, um etwaige schlecht gedeckte Striche gleich zu entdecken. Nach der angegebenen Zeit ist die Platte aus dem Bade zu entfernen, mit viel Wasser reichlich abzuspülen, wobei ein weicher Schwamm in der Art benutzt wird, daß man die ganze Fläche sanft überreibt, um allen gelösten Marmor zu entfernen, und kann der Schwamm auch während des Ätzens zu dem gleichen Zweck dienen. Hat man bei feinen Strichen etwa die Tiefe eines mittelstarken Kartons durch das Ätzen erzielt*), so muß die Platte durch mäßige Wärme ganz getrocknet werden, wonach die Striche auf den durch die Ätzung erhaltenen freien Seiten mit Asphalt abzudecken sind. Wenn diese Arbeit getan ist, läßt man gänzlich trocknen, verschärft das Säurebad um weitere 5—8 Teile Salpetersäure und ätzt etwa 5—10 Minuten usw. ähnlich wie dies bei Zinkätzungen zu geschehen pflegt. Ich verweise auf die diesbezüglichen Abhandlungen dieses Blattes, die das Ätzen behandelten. Am Schlusse folgt eine intensive und stark in die Tiefe gehende Scharfätzung, die vermittels Salz- uud Salpetersäure durchzuführen ist. Nach der zweiten Ätzung ist das Bad wegzuschütten, denn es hat sich schon zu stark mit aufgelöstem Marmor gesättigt, deshalb trotz weiterer Verschärfung mit Säure keine besondere Wirkung erzielt wird, und gilt dies bis zum Schluß für alle Ätzungen. Zur Mattätzung des Grundes dient ein schwaches Schwefelsäurebad, aber auch die Salzsäure ergibt in starker Verdünnung eine Mattierung des Grundes.

Bei der Marmorätzung macht sich bei manchen Platten mitunter der Übelstand bemerkbar, daß sich allerlei Unebenheiten finden, denn ädrige, eingesprenkelte, härtere Stellen werden nicht so rasch weggeätzt und muß man vielfach mit dem Meißel nachhelfen, wodurch die ganze an sich nicht besonders mühevolle Marmorätzerei recht sehr erschwert wird.

Es ist noch sehr darauf zu achten, daß auch die Rückseite und die Ränder während der ganzen Ätzerei immer wieder darauf untersucht werden, daß die Schellackdeckung nirgends schadhaft ist, denn die Auskittung entstandener Löcher mit Marmorkitt ist ein Notbehelf, der vermieden werden muß. J. M.

*) Kräftiger gehaltene Schriften kann man 3—5 Minuten länger ätzen, um eine größere Tiefe zu erhalten.

Kleine Nachrichten.

Der Angestellte im Konkurse. Bei dem Konkurse einer Firm gehen alle Rechte des Firmeninhabers auf den Konkursverwalter über. Das Angestelltenverhältnis endet bei einer Kündigung mit Ablauf der nächstmöglichen gesetzlichen Kündigungsfrist, auch wenn eine längere vereinbart war. Die Angestellten haben Anspruch auf den vollen Gehalt, soweit derselbe nicht länger als ein Jahr rückständig war. Der länger als ein Jahr ausstehende Gehaltsbetrag wird wie eine gewöhnliche Konkursforderung behandelt.

Schenkung. Den Absichten ihres verstorbenen Vaters, des Hofgraveurs Hermann Held entsprechend, hat Frau Direktor E. Stollberg in Schöningen, der Stadt Magdeburg für ihr Kaiser Friedrich-Museum, die sehr schöne und umfangreiche Messersammlung des Verstorbenen im Werte von 5000 Mark zum Geschenk gemacht. Die kulturgeschichtlich und kunstgewerblich gleich interessante Schenkung, die aus rund 200 Messern und Gabeln besteht, paßt vortefflich in den Rahmen der städtischen Sammlungen hinein. Der Magistrat hat die wertvolle Zuwendung mit großer Freude und herzlichem Dank angenommen.

Das Eiserne Kreuz erhielt für hervorragende Verdienste vor dem Feinde Herr Fritz Roeschel, Teilhaber der Firma Stempel-Boß, Philipp Boß, G. m. b. H. Dortmund, Leutnant der Landwehr, der von August bis Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz war und seit November auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft.

Sonderabdrücke der Bekanntmachung des Verbandes der Stempelfabrikanten aus voriger Nummer zum Zwecke der Versendung an die Kundschaft sind wir bei genügend eingehenden Bestellungen bereit herstellen zu lassen. Wir bitten eventl. Bestellungen unter Angabe der benötigten Anzahl an den Verlag unseres Organs zu richten.

Geschlossene Briefe und Pakete jeder Art nach dem Oberstein—Idar—Herrsteiner— und den angrenzenden Bezirken gerichtet, sind seit dem 1. März wieder zulässig. Im Interesse der durch die Briefsperre sehr geschädigt gewesenen Industrie ist diese erleichternde Maßnahme nur zu begrüßen.

DESSAU. Ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum beging die Firma Alexander Wollram, Herzogl. Hofgraveur.

DÜSSELDORF. Der Graveur und Ziseleur Johannes Toussaint, 31 Jahre lang Mitarbeiter der Firma Wilhelm Stüttgen, Hofjuwelier, ist gestorben.

Fragen.

Frage 168. Welche Firma liefert Kontrollstempel, aus Kautschuck oder Metall, welche evtl. mit elektrischem Strom gehandhabt werden könnten. Es handelt sich um das Abstempeln von Eintrittskarten, die einer Steuer unterliegen, und ist es nötig, daß die kontrollierende Amtsperson sofort am Stempelapparat die Anzahl der verausgabten Karten ablesen kann. Es ist Bedarf für mehrere solcher Apparate vorhanden, die mechanisch und auch elektrisch betätigt werden können.

K. H. i. B.

Antworten

167. Die Herstellung von Stahlstempeln (Ziffernsätze und Alpabete) durch Prägung ist noch ein Geheimverfahren, über welches wir nähere Auskünfte nicht geben können. Es gibt aber außer der Handgravierung noch einen anderen Herstellungsweg und zwar durch Verwendung der Graviermaschine, das sogenannte Bohren von Stempeln. Einschlägige Firmen geben wir Ihnen auf Wunsch gern bekannt.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften eder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Erteilte Patente.

43a. 283379. Maschine zum Lochen der Karten von Sortier- und Summiermaschinen für statistische Zwecke. John Isaac Waterbury, Morristown, New Jersey. V. St. A.

75b. 283464. Verfahren zur Herstellung von durchbrochenen Metallornamenten. Johann Friedrich Heuser, Großauheim a. M. 30. 5. 14. H. 66620.

Gebrauchsmuster.

15h. 624518. Brotstempel mit auswechselbaren Buchstaben und Zahlen. Gebr. Märklin & Co., Göppingen, Württemberg. 1. 2. 15. M. 53003.

42a. 624002. Münze mit Verzierung als Schmuckstück. Friedr. Jäck, Pforzheim, Maximilianstraße 16. 8. 1. 15. J. 15965.

54g. 623910. Garderoben- bezw. Schlüsselmarke. Erich Jaenicke, Berlin, Köpenickerstr. 1. 23. 1. 15. J. 16004.

54g. 624278. Türschild aus gehämmertem und verzinktem Eisenblech. Johann Heinrich Zaeckel, Lübeck, Untertrave 74. 30. 1. 15. Z. 10232.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 7 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Dem getreuen Eckart des deutschen Volkes.

Zu Bismarcks 100jährigem Geburtstag am 1. April 1915.

Der 1. April dieses Jahres ist ein weihevoller Gedenktag für das deutsche Volk, an dem auch unser deutsches Handwerk einmal stille Rückschau halten soll. An diesem Tage vor hundert Jahren gab Ferdinand von Bismarck in Schönhausen seinen Freunden folgendes kund: »Die gestern erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohn verfehle ich nicht, allen Verwandten und Freunden, unter Verbittung des Glückwunsches, bekannt zu machen.« Es war der Tag, an dem der eiserne Kanzler, der des neuen Reiches goldene Krone in seiner Werkstatt geschmiedet hat, das Licht der Welt erblickte!

Bismarck-Plakette der Hofkunstprägeanstalt B. H. Mayer, Pforzheim

Ein Jahrhundert ist seit Otto von Bismarcks Geburtstag verrauscht, und er hat diesem Jahrhundert, das müssen auch seine Gegner in der politischen Arena ihm zugestehen, das Gepräge seines Geistes gegeben, das Siegel seiner Größe aufgedrückt. Es wäre ein Armutszeugnis, wenn man heute noch den Lebenslauf dieses größten deutschen Staatsmannes der Neuzeit zeichnen müßte. Er lebt im Gedächtnis des deutschen Volkes, die Alten und die Jungen tragen sein Bild im Herzen, und gerade jetzt in der sturmbewegten Zeit, wo man wieder einmal Deutschland in den Staub werfen und zertreten möchte, steigt das Bild des großen Genius unserer Nation im Verklärungsglanze vor unseren Augen auf. Wir wissen, wie er von Jugend auf für Preußens Größe und Machtfülle eintrat, weil er auf diesem Fundament das neue deutsche Reich aufbauen wollte. Wir kennen heute die Beweggründe seiner Politik, die Deutschland in die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 verwickelte. Es war nichts anderes die Triebfeder als der Wunsch, das deutsche Reich, daß des Korsen Faust in Trümmer geschlagen hatte und das ohnmächtig darnieder lag, bis es ganz von der Bildfläche verschwand, wieder auferstehen zu sehen in alter Macht und Pracht, in der stolzen Herrlichkeit Barbarossa's, diesmal unter Barba Blancas gesegneter Herrschaft. Es war eine glückliche Zeit, da der eiserne Kanzler die Zügel der Leitung des neu geeinten deutschen Volkes in seiner Reckenhand hielt. Das Ausland lauschte seinen Worten und seine Gestalt stand vor ihm, wie die des Erzengel Michael, bereit, jedem Drachen die Giftzähne auszuziehen, jedem Lindwurm den Schädel mit blinkendem Schwerte zu spalten. Seine äußere Politik schaffte uns die Grundlage zu dem langen, schönen Frieden unter dem Szepter Kaiser Wilhelms des Großen, Kaiser Friedrichs des Edlen, und Kaiser Wilhelms II., des Friedfertigen, der eine Weltversöhnung in aufrichtiger Weise erstrebte. — Dankbar gedenken wir heute dieser Arbeit des Alten vom Sachsenwalde, der größten Arbeit,

Digitized by Google

die unser Jahrhundert geleistet hat. Durch die äußere Machtfülle unseres Reiches wurde die Gelegenheit geboten, auch nach innen das Leben des deutschen Volkes tatkräftig auszugestalten. Kunst und Wissenschaft florierten und hatten neue gewaltige Impulse erhalten, die mancher neuen Richtung die Bahn wiesen. Und ein getreuer Eckart war er für Handel und Gewerbe, ein Schirmer unseres deutschen Handwerks, dem er seinen goldenen Boden erhalten wollte.

Und schließlich mußte man staunend erkennen, daß die Ära Bismarck unserem Handel und unserer Industrie einen glorreichen Aufschwung gab, der über den Tod des Recken von Friedrichsruh hinaus anhielt und angehalten hat bis jetzt, wo unsere Handelsbilanz den Neid und die Scheelsucht der anderen handeltreibenden Nationen, vor allem Englands, herausforderten. Dieser Neid auf das Deutschland Bismarcks ist der Erreger des gegenwärtigen Weltkrieges geworden, dessen Phasen bis jetzt gezeigt haben, daß Deutschlands Machtfülle noch ungebrochen ist, daß es noch heute seinem Wiedererwecker zur Ehre vor der Welt steht. Das ist es, was in dieser tatenreichen, blutigen Kampfeszeit als Trostwort durch Deutschlands Gaue zittert: „Bismarcks Geist lebt noch im ganzen deutschen Volke!" Er ist uns noch der treue Wardein, mit dem wir leben, mit dem wir siegen werden!

Der Verlag Wilhelm Diebener auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

Von Hermann Pilz. (Schluß)

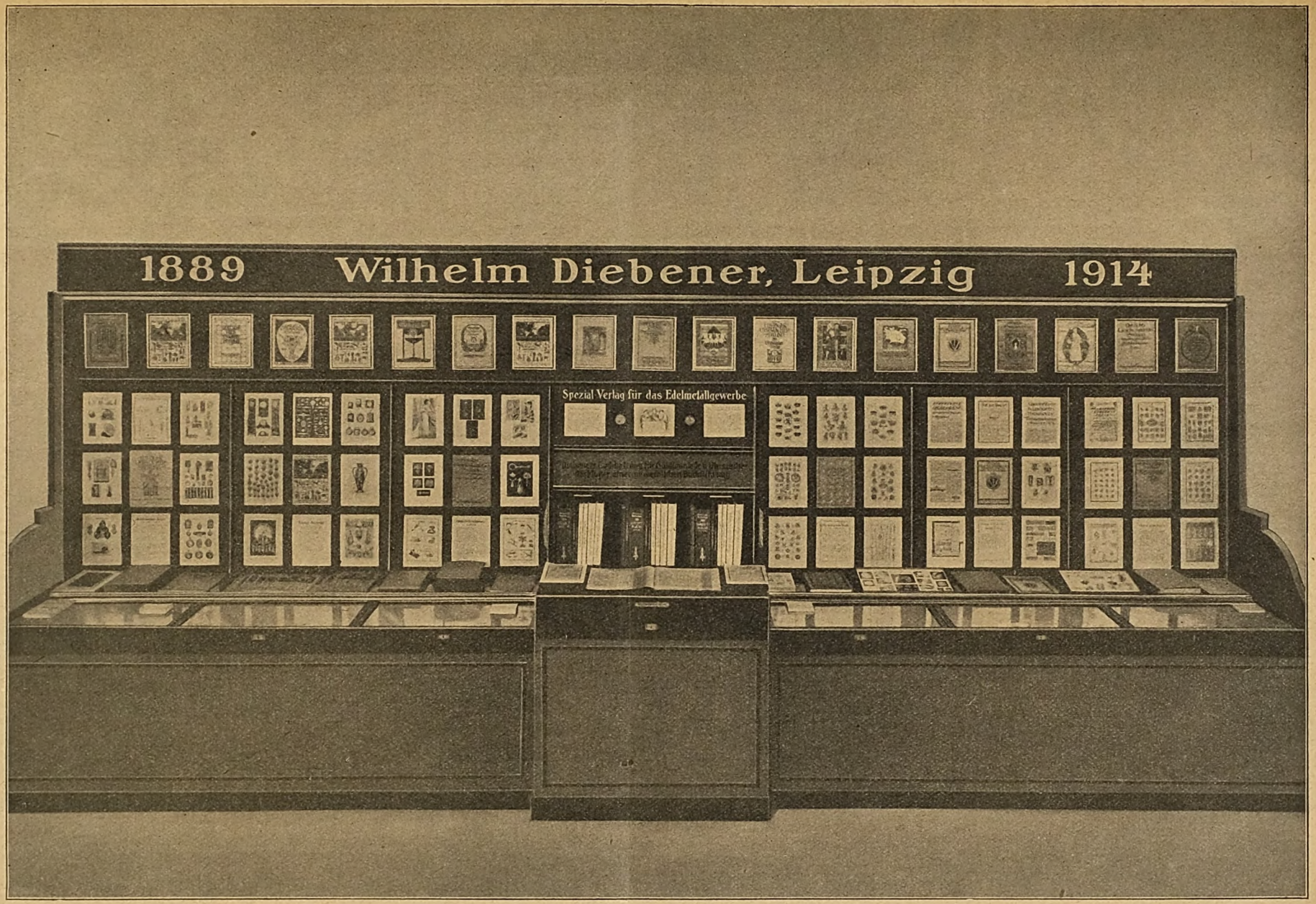
Die „Leipziger Uhrmacher-Zeitung", jetzt die „Uhrmacher-Woche" als Haupttitel führend, wurde von Wilhelm Diebener 1894 ins Leben gerufen. In ihr prägte der Herausgeber zuerst den Grundsatz aus, daß die Wissenschaft zur Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe herangezogen werden müsse, und daß der Gewerbetreibende auch Kaufmann sein müsse, wenn er in unserer Zeit des Wettbewerbs Oberwasser behalten will. Dieser Grundsatz gab dieser Neugründung und auch den späteren Fachzeitschriften des Diebener'schen Verlages ihr eigenartiges Gepräge. Das Ziel war die Hebung des deutschen Uhrmacherstandes, die Bekämpfung aller schädigenden Einflüsse in dessen Handels- und Gewerbsleben und die Heranbildung eines gut geschulten, zielbewußten Nachwuchses zur Sicherung der Zukunft, in welchem Sinne auch die alljährlichen Preisausschreiben für Uhrmacherlehrlinge veranstaltet wurden. In der „Deutschen Uhrmacher-Vereinigung" und der „Garantie-Gemeinschaft Deutscher Uhrmacher" schuf Wilhelm Diebener Fachverbände, durch welche die Ziele, die er sich gesteckt hatte, nachdrücklicher als wie es bei einer einzelnen Person der Fall sein kann, verfolgt wurden und werden. Die „Uhrmacher-Woche" genießt zurzeit weiteste Verbreitung in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, sowie in allen Ländern der Erde, wo sich deutsche Fachgenossen, die ihrer Fachzeitung treu bleiben, niederlassen.

Die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" wurde vier Jahre später, 1898, auf Veranlassung von Vorstandsmitgliedern des Kunstgewerbe-Vereins Pforzheim, sowie der Freien Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin gegründet. In ihr sollten dieselben Bestrebungen zur Geltung gebracht werden, wie in der Uhrmacher-Zeitung. Zum ersten Male wurde auch den deutschen Goldschmieden eine Fachzeitung mit einem besonderen Kunstteil in die Hand gegeben, der sich zu einer geschätzten Vorbildersammlung gestaltete. Zum ersten Male wurde eine Verbindung zwischen der Goldschmiedekunst und der Mode durch Begründung der Zentralstelle „Schmuck und Mode" geschaffen und bei den Mode-Zeitungen dahin gewirkt, daß sie bei ihren Vorlagen auch das Anlegen von Schmuck berücksichtigten. Diese Tätigkeit war für das Goldschmiedegewerbe überaus segensreich, und der beste Beweis des Erfolges war die Tatsache, daß die erwähnte Zentralstelle nach einer Reihe von Jahren „überflüssig" wurde, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. In der Behandlung aller wirtschaftlichen Fragen ist keine andere Zeitschrift des Faches so umfassend als die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", die ihren Stolz darin sucht, mit Artikeln hervorzutreten, die eigens für sie verfasst sind. Wenn die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" infolgedessen von allen Blättern der Branche den größten „Honorar-Etat" aufweist, so ist das ein Zeichen der Opferfreudigkeit unseres Verlages im Interesse des Faches. Auch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" genießt eine weite Verbreitung in Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Holland, Belgien, Frankreich, England und wird auch nach den überseeischen Staaten verlangt. Die Aufgaben der Lehrlingsausbildung werden von ihr ständig im Auge behalten und auch hier tragen Preisausschreiben zur Förderung des jungen Nachwuchses bei.

Die Exportausgaben der Deutschen „Goldschmiede-Zeitung" und „Uhrmacher-Woche", in englischer, französischer und spanischer Sprache, wurden in dem gleichen Jahre ins Leben gerufen und sind heute in allen Weltteilen heimisch, trotzdem sie mancherlei Anfeindungen ausgetzt waren. Siegreich haben sie dieselben überstanden. Ihr Ziel ist, einen lohnenden Absatz der deutschen Uhren-, Gold- und Silberwarenindustrie zu ermöglichen. Sie kommen ausschließlich in die Hände des Großhandels sowie des Kommissionshandels und geben alle gewünschten Aufklärungen über die Ausfuhrstatistik, Zollverhältnisse usw. im Auslande. Auf der Karte des Titelblattes fanden die Besucher der Ausstellung farbig die Länder gekennzeichnet, nach denen die Exportausgaben ständig versandt werden.

Die „Deutsche Graveur-Zeitung", die schon vier Jahrzehnte hinter sich hat, wurde 1904 vom Diebener'schen Verlag übernommen. Mit ihr wurde

Digitized by Google



Der Spezialverlag für das Edelmetallgewerbe Wilhelm Diebener, Leipzig, auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914

Digitized by Google

der Ring der Publikationen geschlossen, die dem Edelmetallgewerbe dienen und lückenlos ist die Fachpresse, welche der Verlag für diese Gewerbe bietet. Die „Deutsche Graveur-Zeitung“, die den wirtschaftlichen Fragen dieser Branche ihre volle Aufmerksamkeit schenkt und Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, sowie des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten ist, hat für diese Berufe besonders anregend und fruchtbringend gewirkt. Ihre Verbreitung ist dieselbe wie die der oben charakterisierten Zeitungen.

In den Glaskästen, welche der Vorbau trug, waren Monogrammgravierungen ausgestellt, die nach Entwürfen der genannten Vorbilderwerke angefertigt wurden und deren praktische Verwendbarkeit zeigten. In diesen Kästen befanden sich auch kleinere Veröffentlichungen des Verlages, welche die Bestrebungen der Fachzeitungen unterstützen. Hier fanden wir eigenartig ausgestattete Merkbüchlein und Schriften, welche die Kundschaft über die Behandlung von Uhren und Schmuckwaren aufklären und zugleich geschmacksbildend einwirken wollen. Hier fanden wir das von Wilhelm Diebener zuerst im Jahre 1903 herausgegebene Adress- und Handbuch für das deutsche Goldschmiedegewerbe, aus dem sich in der Folge dann die kleineren Ausgaben „Geschäftshandbuch für das Goldschmiedegewerbe“ (Deutscher Goldschmiede-Kalender) und der „Leipziger Uhrmacher-Kalender“ in seiner jetzigen Form entwickelten, die ebenfalls in der Ausstellung unseres Verlags vertreten waren. Dazu gesellten sich wissenschaftliche Abhandlungen über Zeit- und Streitfragen des deutschen Edelmetallgewerbes, wie die Broschüre über das Pfandleihwesen von Dr. Grambow, das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren, erläutert von Dr. Rocke usw.

Inmitten des Vorbaues aber thronte gewissermaßen der Kernpunkt des Ganzen, die in letzter Zeit viel genannte und erfreulicher Weise auch mehr und mehr eingebürgerte Diebeners Buchhaltung für das Goldschmiedegewerbe. Die Buchhaltung für das Uhrmachergewerbe wurde schon 1904 herausgegeben und 1914 in der gleichen Weise, wie die Buchhaltung für die Goldschmiede ausgearbeitet. Die Buchhaltung, deren einzelne Bände, praktisch und dauerhaft gebunden, sofort die Aufmerksamkeit erregten, ist in drei Ausgaben für das kleinere und mittlere, für das mittlere und größere, und für das große Geschäft bearbeitet worden, sodaß allen Geschäften eine entsprechende Einrichtung geboten wird. Alle drei Ausgaben (A. B. und C.) waren ausgestellt. Die Buchhaltung des Goldschmieds wurde auch vom Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Deutschlands als brauchbar und zweckdienlich empfohlen. An den aufgeschlagenen Büchern, welche auflagen, konnte sich der Besucher davon überzeugen, daß es sich nicht um eine allgemeine Buchhaltung, sondern um eine solche handelt, die im engsten Zusammenhange mit dem Fach steht, dem Goldschmiedeberuf sozusagen „auf den Leib zugeschnitten“ ist.

So hatte unser Verlag keine Mühe, keine Opfer gescheut, in der Ausstellung der Fachpresse den Beweis zu liefern, daß die Edelmetallindustrie sich mit ihren Fachzeitschriften und Fachwerken nicht hinter anderen Fächern zu verstecken braucht.

Osterliebesgaben.

Der Verlag unserer „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung beabsichtigt, das Osterfest als Gelegenheit zu einer neuerlichen allgemeinen Liebesgabensendung an die im Felde stehenden Leser und Angehörigen des Faches zu benutzen.

Da uns von nur einem Teile derselben zuverlässige Feldadressen zur Verfügung stehen, der Verlag aber den Wunsch hegt, möglichst alle Fachgenossen mit seiner Spende zu erfreuen, bitten wir alle Daheimgebliebenen, die dazu in der Lage sind, uns umgehend genaue Angaben zu machen. Diese Bitte richten wir auch an die Fachgenossen im Felde, die unsere Zeitung erhalten und die Adressen von anderen Kollegen kennen.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Leipzig, Talstraße Nr. 2

Was ist eine Gravüre?

Mit Erfindung des Schnellpressentiefdrucks werden häufig Reproduktionen von Gemälden unter der Bezeichnung »Gravüre« in den Handel gebracht. Im allgemeinen bezeichnete man sonst nur Kupferdrucke mit diesem Namen. Die Frage: »Was ist eine Gravüre« wurde nach ihrer rechtlichen Seite kürzlich in einem Prozeß in Berlin verhandelt. Die Klägerin — ein Berliner Verlag — stellt Nachbildungen von Gemälden her und verkauft sie unter der Bezeichnung »Gravüre«. Die Herstellung geschieht mittels Schnellpressentiefdruck. Auf eine Kupferplatte wird durch Ätzung das Negativ des Bildes übertragen und dann auf obigem Wege vervielfältigt. Von einem Warenhause in Berlin werden die von der Klägerin in dieser Weise hergestellten Reproduktionen in den Handel gebracht. Ein Interessent der Branche, der Beklagte, richtete an diese Firma ein Schreiben, in dem er sie aufforderte, die Bezeichnung Gravüre zu unterlassen, da nur Kupferdrucke, nicht auch Schnellpressentiefdrucke als Gravüre bezeichnet werden dürften. Darauf hat die Klägerin die Feststellungsklage erhoben, daß ihr das Recht zur Verwendung dieser Bezeichnung zustehe. Das Landgericht I Berlin hat nach Vernehmung eines Sachverständigen sich der Auffassung des Beklagten angeschlossen, da es annimmt, daß nach Anschauung des Publikums »Gravüren« Druck-Erzeugnisse seien, die auf Grund eines zeitraubenden, besondere Geschicklichkeit und künstlerischen Geschmack erfordernden Verfahrens hergestellt sind, wobei es einer persönlichen Leistung einer gerade in der fraglichen Hinsicht gut ausgebildeten, künstlerischen oder doch mindestens kunstfertigen Menschenhand bedürfe. Das Kammergericht hat das Urteil des Landgerichts abgeändert. Es führt über die Bezeichnung »Gravüre« folgendes aus: »Die Frage, was unter »Gravüre« zu verstehen ist, ist im vorliegenden Fall nach der allgemeinen Auffassung dieses Wortes bei dem einigermaßen kunstverständigen Publikum zu entscheiden. Entsprechend den Ausführungen des Sachverständigen ist davon auszugehen, daß das Wort »gravures«

Digitized by Google

ursprünglich nur für Kupferstiche, Radierungen und ähnliches, also für Werke, bei denen die Herstellung einer Zeichnung, Verzierung oder Schrift durch Eingraben, Einkratzen in eine Fläche, Vertiefen derselben (Metall, Stein, Glas als Fläche) erfolgte, angewendet worden ist. Wie der Sachverständige aber weiter zutreffend ausführt, ist der Ausdruck »Gravüre« seit mehr als dreißig Jahren für die auf photochemischem Wege hergestellten Kupferdrucke, d. h. Drucke, bei denen auf einer Kupferplatte die Zeichnung eingeätzt wird, allgemein üblich geworden. Dementsprechend sind auch die Ausdrücke »Photogravüren«, »Heliogravüren«, was keines weiteren Beweises bedarf, bei dem in Frage kommenden Publikum allgemein bekannt und im Gebrauch. Dieser Gebrauch des Wortes »Gravüre«, mögen auch vom künstlerischen Standpunkt Bedenken dagegen bestehen, ist als maßgebend anzusehen.

Die chemische Färbung von Messingschildern.

(Zugleich Antwort auf eine Frage.)

Da Kupfer sich besser chemisch färben läßt als Messing, versieht man dieses mit einem schwachen Kupferüberzug. Man legt das Schild in eine Lösung von 1 Teil Kupfervitriol, 30 Teilen Wasser und bringt es mit Zink oder Eisen in Berührung. Nachdem lassen sich die Schilder genau so wie Kupfer chemisch färben. Vor dem Färben sind die Gegenstände zu entfetten. Die gewöhnliche Entfettungslauge für Kupfer und Messing besteht aus einer Lösung von 10 Liter Wasser, 1 kg Ätznatron. Lösung um Kupfer braun zu färben: 60 g Schwefelkalium, 20 g Chlorammonium, 10 l Wasser. Man bestreicht den Gegenstand mit einem in die Lösung getauchten Schwamm, läßt ihn hierauf $^1/_4$–$^1/_2$ Stunde an der Luft trocknen, bürstet wie am Schluß beschrieben ab und wiederholt das Ganze so oft, bis man den gewünschten Ton hat. Durch nachträgliches Einlegen des Gegenstandes in eine Lösung von Schwefelammonium oder Schwefelkalium läßt sich der Ton bis Schwarz bringen.

Messing ohne Verkupferung chemisch färben. 1. Schwarz: Basisches Kupferkarbonat wird in Salmiakgeist gelöst, bis dieser gesättigt ist, dann der Gegenstand hineingelegt und schließlich gut abgespült. 2. Gelb bis braun: 20 g arsenige Säure, 20 g Pottasche, 20 g Wasser werden bis zur vollständigen Lösung gekocht, dann zu 2000 g mit Wasser verdünnt und 500 g Schwefelammonium zugesetzt. Der Gegenstand wird eingetaucht, schnell in Wasser abgespült, trocken gerieben und lackiert. 3. Braun: In folgender Lösung wie soeben beschrieben, behandeln: 10 g übermangansaures Kali, 50 g Eisenvitriol, 5 g Salzsäure, 1 l Wasser. 4. Goldgelb: Mit verdünnter neutraler Grünspanlösung. 5. Grünlichgrau: Mit verdünnter Kupferchloridlösung. 6. Violett: Mit Antimonchloridlösung. 7. Schwarzgrau: 500 g Salzsäure, 75 g Eisenhammerschlag, 30 g arsenige Säure, 15 g Antimonchloridlösung (Sp. G. 1,34). Durch Abbürsten mit einer feinen Messingbürste, welche über Wachs gestrichen wurde, erhalten die Gegenstände meist erst ihr metallisches Ansehen. Die Stellen, welche nicht gefärbt sein sollen, werden mit Firnislack abgedeckt. Bei Schildern walzt man etwas Firnis mit ein wenig schwarzer Farbe dünn auf einen Stein, überträgt mittels Walze auf das Schild, läßt trocknen und wäscht nach dem Färben mit Terpentin ab. Sollte der Firnis langsam trocknen, so macht man das Schild leicht heiß, was auch beim Abwaschen der Firnisfarbe nötig sein kann. Nach dem Färben sind die Schilder mit Zaponlack zu behandeln, um sie vor dem Anlaufen zu schützen.

Schwärzen des Grundes durch Aufstreichen einer Lösung. Man kann den Grund von geätzten Schildern auch mit folgender Lösung schwärzen: 1 g Kaliumplatinchlorür (Platinchlorid), 80–100 g destilliertes Wasser. Die Lösung muß außer Gebrauch gut verkorkt und vor Licht geschützt aufbewahrt werden. Die Lösung kann aufgegossen oder aufgepinselt werden. Das Schild muß vorher vollständig fettfrei gemacht sein. Das Schwärzen des Grundes kann auch mit geschwärztem Asphaltlack erfolgen. Die Herstellung dieses Lackes ist sehr wichtig, wenn er allen Anforderungen entsprechen soll, deshalb sei im Voraus bemerkt, daß der aus den Drogerien erhältliche gewöhnliche Asphaltlack völlig unbrauchbar ist. Als Asphalt ist nur allein der echte syrische im fein pulverisiertem Zustande zu benutzen, von dem 100 Teile in ein reines emailliertes Eisengeschirr gegeben werden, und fügt man noch 100 Teile polnisches Terpentinöl (Kienöl) und 50 Teile rektifiziertes Terpentinöl, 2 Teile gelbes Wachs und 2—3 Teile schwarzes Pech (Schusterpech) dazu, dann stellt man das Geschirr auf einen Gaskocher, dessen Flamme ganz mäßig brennen darf. Über den Brennring des Kochers deckt man eine eiserne Platte, damit die Flamme das Geschirr nicht berührt, und dann wird unter langsamem Umrühren die Masse erhitzt, bis sie kocht und alles gut zerschmolzen ist. Alsdann fügt man so viel reinen Lampenruß (nicht sandigen Kienruß!) dazu, daß ein Probeanstrich tief schwarz aussieht. Nach gründlichem Umrühren und guter Verteilung des Rußes, ist das Geschirr abzuheben und der fertige Lack in einen reinen Blechbehälter (Flasche) zu füllen und stets gut verkorkt zu halten. Der Lack, von dem nur so viel in ein Schälchen zu schütten ist, als gebraucht wird, ist nach Bedarf mit rektifiziertem Terpentin zu verdünnen und trägt man ihn nicht zu dick mit einem entsprechenden Pinsel auf.

Aus dem Geschäftsverkehr.

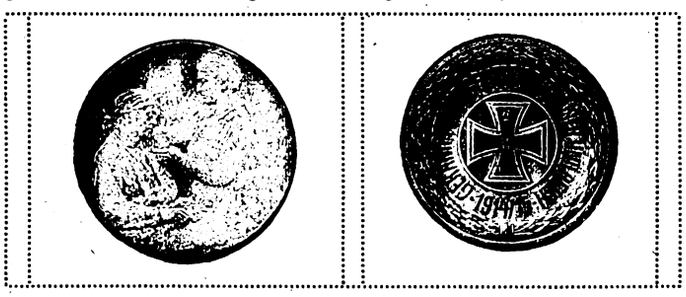
Zu Bismarcks hundertstem Geburtstage. Am kommenden 1. April, dem hundertsten Geburtstage Bismarcks, dessen Schöpfung, das Deutsche Reich, soeben in so glänzender Weise seine Feuerprobe besteht, wird ehrfürchtiges Gedenken jedes Deutschen Seele berühren. Nicht durch rauschende Feste kann in dieser Kampfeszeit der herrliche Gedenktag gefeiert werden, nicht wird man, wie beabsichtigt war, das Nationaldenkmal am Rhein einweihen; darum möge jeder Deutsche in seinem Herzen dem Gedenken Bismarcks eine stille Feier veranstalten. Das Kunstgewerbe aber bemüht sich, die Erinnerung an den Tag dauernd festzuhalten. Auch die Firma B. H. Mayer, Pforzheim wollte ihr Teil dazu beitragen und ließ von Künstlerhand eine Plakette herstellen, die auf der Vorderseite (siehe Seite 43), den Altreichskanzler auf der Höhe seiner Kraft, auf der nebenstehend abgebildeten Rückseite eine trauernde, Blumen spendende Germania zeigt.

Eine Bismarck-Zentenarmedaille. Die rührige Firma Robert Ball Nachf., Inh. Grünthal in Berlin, die in letzter Zeit bereits eine Anzahl von Künstlerhand geschaffener vortrefflicher Medaillen auf die ruhmreichen Helden des gegen-

Digitized by Google

wärtigen Krieges herausgab, hat nunmehr auch eine neue Bismarck-Medaille zum 100. Geburtstage fertigen lassen und den Auftrag dazu keinem Geringeren, als dem ersten Medailleur an der Berliner Königlichen Münze Professor Paul Sturm erteilt, dessen Meisterschaft in der Medaillenkunst unbestritten ist. Die umstehend abgebildete Medaille, in Bronzeguß zu 11 cm und in Silberprägung in Talergröße, zeigt den kraftvollen Profilkopf Bismarcks in klassischer Auffassung unbekleidet, während die Rückseite das Hüftbild eines Giganten darstellt, der das Deutsche Reich mit seiner Schulter in urwüchsiger Kraft stützt. Die Idee ist ebenso neu wie eigenartig und künstlerisch, und wird den uneingeschränkten Beifall jedes Patrioten und Kunstfreundes finden.

Eine Lazarett-Gedenkmünze wird von der Firma Rakosi & Rogge in Berlin SO herausgegeben. Dafür waren die Erwägungen maßgebend, daß nach dem jetzigen, furchtbaren Völkerringen, leider auch eine beträchtliche Anzahl Kriegs-Invaliden verbleiben werden, für die ausgiebig Sorge zu tragen, jetzt schon unsere vornehmste Aufgabe sein muß. Die staatliche Hilfe allein reicht hierfür bei weitem nicht aus, man wird vielmehr mehrere Wege einschlagen müssen, um die erforderlichen großen Mittel aufzubringen. Diese dankenswerten Bestrebungen können kräftig gefördert werden durch den Verkauf der, nach Angaben der Herausgeber von dem Bildhauer E. Torff, Berlin modellierten Lazarett-Gedenkmünze, aus welchem sich ein hoher Betrag für die Zwecke der Kriegs-Invaliden-Fürsorge bereitstellen lassen wird. Die sich aus dem größten Teil des Reingewinnes ergebende Spende, wird zur



Hälfte für verkrüppelte Soldaten zwecks Beschaffung künstlicher Gliedmaßen, zur anderen Hälfte für die Unterstützung der völlig erblindeten Krieger Verwendung finden. Das Königl. Sanitätsamt des Gardekorps, sowie die Medizinal-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, haben den Vertrieb in Lazaretten zugelassen. Dieses Vertriebsrecht wollen die Herausgeber jedoch nicht für sich in Anspruch nehmen, sie sind vielmehr der Ansicht, daß durch den Verkauf der Gedenkmünze in den einschlägigen Geschäften diesen zur Zeit bedrängten Gewerben damit bestens gedient ist. Sicherlich wird die Gedenkmünze zahlreichen Verwundeten von Angehörigen, resp. Freunden als Liebesgabe gespendet werden. Dem Verwundeten selbst wird sie stets eine sinnige Erinnerung bleiben. Im Interesse der guten Sache wäre es zu wünschen, daß die Beteiligung sich recht nennenswert gestaltet. Quittungsleistung über die sich aus dem Verkauf der Lazarett-Gedenkmünze ergebende Spende, erfolgt in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, sowie im Berliner Tageblatt.

Fragen.

Frage 168. Welche Firma liefert Kontrollstempel, aus Kautschuck oder Metall, welche evtl. mit elektrischem Strom gehandhabt werden könnten. Es handelt sich um das Abstempeln von Eintrittskarten, die einer Steuer unterliegen, und ist es nötig, daß die kontrollierende Amtsperson sofort am Stempelapparat die Anzahl der verausgabten Karten ablesen kann. Es ist Bedarf für mehrere solcher Apparate vorhanden, die mechanisch und auch elektrisch betätigt werden können.
K. H. i. B.

Frage 169. Ich möchte bis der Krieg zu Ende ist eine fertige Anlage zur Fabrikation von Emailschildern haben, da in unserer Branche jetzt nichts zu tun ist. Was ist alles hierzu nötig und wie geht die Herstellung vor sich? O. R. i. R.

Frage 170. Wie gibt man Messinggegenständen billig und ohne Versilberung eine schöne weiße Farbe? G. P. i. E.

Frage 171. Wie poliert man Aluminium, daß es hochglänzend ist? C. S. i. L.

Frage 172. Wer liefert eine kleine Graviermaschine mit Elektromotor und Akkumulator, wie solche für kleine Schildergravierungen verwendet wird und auch auf Jahrmärkten usw. Verwendung findet? F. R. i. D.

Antworten

167. Die von Ihnen erwähnte Herstellung der Einschlagstempel geschieht seitens wohl aller Leipziger Firmen mittels sogenannter Konterpunzen, sofern es sich um die billigen Sätze, also sogenannte 3. Qualität handelt. Auf den fertig zugerichteten Einschlagstempel, dessen obere Fläche flach geschliffen ist, werden die Innenraum-Punzen z. B. beim A das kleine Dreieck oben, eingeschlagen, sozusagen gekontert und dann die Außenkontur angefeilt. Dies geschieht im Akkord von sehr geübten Leuten und wird ein Buchstabe 10 oder 20 mal hintereinander hergestellt. Es handelt sich also um Teilarbeit und daraus erklärt sich auch der billige Preis. Das Kontern geschieht mit der Hand und es wird am besten sein, wenn Sie einen Gehilfen, der mit dieser Arbeit vertraut ist, hierfür einstellen.

Briefkasten.

F. C. i. A. Sie fragen, ob Schablonenkupfer als handelsfertige Ware oder nicht als solche zu betrachten ist, bezw. ob das Blech als Bestand bei der Kriegsrohstoff-Abteilung anzumelden ist. — Nach unserer Meinung ist Schablonenkupfer als solches keine handelsfertige Ware, sondern erst dann, wenn dessen Bearbeitung weiter fortgeschritten ist. Indessen glauben wir, daß eine Beschlagnahme nicht erfolgen wird, da bei den dünnen Blechen im Falle des Einschmelzens zu große Verluste entstehen. Jedenfalls empfehlen wir Ihnen, wenn Ihr Vorrat über 300 Kilo beträgt, Anmeldung, womit Sie allen Weiterungen aus dem Wege gehen. Die Adresse dafür, und ebenso andere einschlägige Winke für die Frage der Metallbeschlagnahme finden Sie in dem Artikel »Zur Beschlagnahme unserer Metalle« in Nr. 5 unserer Zeitung.

Zur Beachtung für Relief-Gravieranstalten!

(Eingesandt).

Die englische Verlagsfirma Raphael Tuck & Sons läßt ihre diesjährigen Neuheiten vom neutralen Auslande anfertigen, doch sind die dortigen Kunstanstalten gezwungen, in Deutschland gravieren zu lassen. Zunächst liegt eine ganze Anzahl recht reichhaltiger Schneideplatten vor, eine z. B. mit 40 Hanswürsten (Klowns), jeder 8 cm hoch. Man versucht wieder, in Anbetracht der Kriegszeit, recht niedrige Preise zu erhalten, und der deutsche Graveur soll sogar Zoll und Fracht einkalkulieren.

An die deutschen Graveure wird nun die Bitte gerichtet, sich im Zweifelsfalle vor Preisabgabe an die Schriftleitung der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung zu wenden, da man wieder mit einer zu niedrigen Kalkulation und der Zersplitterung im deutschen Kunstgewerbe rechnet. Zur Orientierung diene noch, daß vorgenannte Schneideplatte schwerlich unter M. 200.— hergestellt werden kann und daß die Angelegenheit im Auge behalten wird.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 8 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1915**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Lehren des Krieges für unser Gewerbe.

Lange schon sind wir nun mitten drin, in dem lange vorausgesehenen großen Weltbrande, und noch ist sein Ende nicht abzusehen. Handel und Wandel sind auf der ganzen Erdkugel stark gelähmt und teilweise vernichtet. Das Vaterland forderte und verlangt noch mehr Opfer an Gut und Blut, aber nicht nur von den reichen und starken unter seinen Söhnen, sondern auch von den Schwachen und Armen. Auch viele Tausende kleine Handwerker und Gewerbetreibende müssen schweigend Opfer bringen, von denen die Öffentlichkeit kaum etwas erfährt, und die deshalb nicht kleiner, sondern relativ oft größer sind als die Opfer der Wohlhabenden. Zahllose Meister, von deren Hände Arbeit die Familie existierte, sind plötzlich vor ein Nichts gestellt worden, und wohl dem, der in dieser Zeit der Not noch etwas zusetzen konnte.

Wie alle großen Ereignisse dem aufmerksamen Beobachter eine Fülle von Gedanken und Anregungen bringen, so gibt auch der Krieg für den Gewerbestand eindringliche Lehren, die jeden Einsichtigen zur Beachtung zwingen, und darin dürfte eine gute, erzieherische Seite des Krieges zu finden sein. In diesem Sinne wird auch der kleine Geschäftsmann und Handwerker in dieser Zeit der vielen gezwungenen »Feiertage« einmal an die Zukunft denken. Die größte Lehre, die der Krieg gibt, ist der uralte Spruch, der von vielen hergesagt wird, ohne daß sie dabei an etwas denken: Spare in der Zeit, so hast du in der Not!

Da wird mancher erwidern: Das ist leicht gesagt, aber wie soll man bei den, von der bösen Konkurrenz gedrückten Preisen, die kaum zum Leben reichen, auch noch sparen? Nehme ich mehr, dann bin ich die Kundschaft los! Dieses »Mehrnehmen« ist indessen niemals die wahre Ursache zu dem Kundenverlust; dafür kommen meist ganz andere Gründe in Betracht. Den Kundschaftsverlust durch das Fordern anständiger Preise zu verhüten, sind die Fachvereinigungen geschaffen, die möglichst sämtliche Angehörigen einer Branche umfassen sollten; dann würde es auch endlich einmal dahinkommen, daß jedes Mitglied für Zeiten der Not sparen kann. Es gab ja viele Außenseiter, die sagten: Ich brauche keinen Verband, ich habe meine Kundschaft und mein »Auskommen«. Gerade diese Leute sind es, die heute von der Kriegswirkung am stärksten betroffen wurden und am lautesten klagen. Darüber könnten sich eigentlich die vereinigten Mitglieder nur freuen, denn der einzig wahre Grund, der die Außenseiter zum Nichtbeitritt veranlaßt, liegt in der Befürchtung, durch etwa von verbandswegen festgesetzte, anständige Preise, einige der mittels Unterbietungen mühsam erworbenen Kunden zu verlieren.

Umfaßt aber ein Verband den größten Teil der Fachvertreter, dann kann auch bei festgesetzten höheren Preisen von Kundschaftsverlust niemals die Rede sein, wenn auch vielleicht einige Verschiebungen innerhalb der Kundschaft eintreten. Weit häufiger kommt Kundschaftsverlust durch schlechte Arbeit und unpünktliche Lieferung vor, als durch angemessene Preisforderung.

Aus den Lehren, die der Krieg über Ersparnisse gibt, läßt sich die dringende Notwendigkeit für jeden Gewerbetreibenden erkennen, seinem Fachverband beizutreten.

Einigkeit macht stark! Auch dieser Satz wird jetzt durch die einmütige Erhebung des ganzen deutschen und des österreichisch-ungarischen Volkes gegen eine Welt von Feinden als richtig bewiesen. Geschlossene Einigkeit macht aber auch in der Branche stark. Eine starke Vereinigung wird nicht nur einen guten Verdienst für alle ihre Mitglieder mit Erfolg erstreben können,

Digitized by Google

sondern sie wacht auch in jeder anderen Beziehung für die Interessen derselben.

Um jedoch diese Wirkung des Fachverbandes voll und ganz zu erzielen, genügt der Beitritt nicht, sondern es gehört dazu, daß jedes Mitglied seine Organisation durch Mitteilungen, Rat und Tat in den gemeinnützigen Bestrebungen unterstützt. Wenn der kluge Geschäftsmann seinem Fachverein im Monat ein paar Stunden widmet und wäre es auch nur durch eingehendes Studium des Verbandsorgans, so lösen sich deshalb nicht gleich die Vergnügungsvereine auf, geht noch kein Wirtshaus zugrunde. — Der Krieg gibt aber auch noch eine weitere, sehr überzeugende Lehre, und zwar durch unsere Armeen. Jeder von uns, der die erstaunliche Ordnung und Disziplin unserer Truppen, sowohl bei der Mobilmachung, wie auch vor dem Feinde sieht, muß sich sagen, daß ein solches Heer mit genau derselben Präzision siegen muß, wenn auch der geistesflüchtige Feind hier und da vergeblich diese Ordnung zu durchbrechen sucht. Eine derartige Ordnung und Disziplin muß auch in jedem Geschäfte herrschen, das auf seinem Gebiet siegen will. Ein wesentlicher Teil solcher geschäftlichen Ordnung bildet eine übersichtliche Buchhaltung. Eine gute Buchführung ist für den Geschäftsbesitzer das, was der Kompaß für den Seemann ist, indem die Buchführung zeigt, wohin die Geschäftsfahrt geht und nach welcher Richtung hin das gesteckte Ziel zu erreichen ist. Eine Buchführung, die den geschäftlichen Erfordernissen entspricht, hat aber auch noch eine Reihe weiterer Vorteile für den Besitzer. Es sei hier nur an die Verhütung von Steuerüberschätzung, oder eine etwaige Geschäftsübertragung im Alter oder Todesfalle erinnert, wo der Käufer eher einen guten Preis zahlen wird, wenn die Gewinnangaben an Hand der Bücher nachgewiesen werden können.

Zu einer guten Buchführung gehört auch die sachgemäße Kalkulation der Arbeiten oder Waren, des Rohmaterials, der allgemeinen und besonderen Unkosten, sowie des Verdienstes. Man darf sich nicht danach richten, was der Konkurrent macht und welche Preise derselbe hat, wenn auch das Tun des Konkurrenten im Auge behalten werden kann. Es ist dabei in Erwägung zu ziehen, daß der Konkurrent möglicher Weise über eine bessere Organisation, billigere Einkaufsquellen und einen rationellen Betrieb verfügt, alles Dinge, die ihn instand setzen, bei geringeren Preisen noch Ersparnisse (Rücklagen) zu machen, während der weniger gut gerüstete Kollege trotz aller Arbeit bei gleichen Preisen kaum genug zum Leben verdient.

Über gute Kalkulationen wurde bereits im Vorjahre in der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung geschrieben und Beispiele gezeigt, deren Richtigkeit jetzt in dieser Zeit sicher manchen die Augen geöffnet haben mögen; insbesondere hinsichtlich der, durch ordnungsmäßige Kalkulation zu erreichenden »Reserven für schlechte Zeiten«. Das sind einige beachtenswerte Lehren, die der große Krieg bereits gegeben hat. S.

Unlautere Geschäftsmanöver während der Kriegsdauer.

(Eingesandt)

Jede schwere Zeit, so auch die der gegenwärtigen Kriegsnot, läßt glücklicherweise Menschen erstehen, welche sich mitleidig und liebevoll ihrer Mitmenschen, die unverschuldet in Not und Bedrängnis geraten sind, annehmen und ihnen helfend zur Seite stehen.

Leider gibt es aber auch jetzt ebenso wie immer unter der Menschheit, eigennützige Charaktere, welche die schlechte und traurige Lage ihrer Mitmenschen ausnützen, und sich dabei jederzeit Vorteile zu verschaffen suchen.

Auch in der gegenwärtigen, ernsten Zeit macht sich dieses Gebahren mancher Kollegen wieder bemerkbar. Der herrschende Arbeitsmangel in unserem Berufe, der als Folge des darniederliegenden und unterbundenen Handels und Wirtschaftslebens eingetreten ist, wird dabei als willkommener Vorwand benützt, um im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit billiger liefern zu können. Zu berücksichtigen ist dabei, daß schon früher viele Gravieranstalts-Besitzer nicht mit Verdienst arbeiteten, und nunmehr als die notwendige Folge davon, derart finanziell entkräftigt sind, daß sie ohne jede Berechnung und ohne jede genaue Kalkulation, bei nur einiger Aussicht auf Arbeit, Aufträge zu erwerben suchen. Sie freuen sich, daß sie wenigstens durch Erlangung einiger Barmittel wieder einige Zeit fortvegetieren können. Wie ein Ertrinkender klammert sich dabei mancher an die schwache Verdienstmöglichkeit und untergräbt auf diese Weise vollständig den noch einigen Verdienst abwerfenden Boden, der ihm und insbesondere den im Felde fürs Vaterland kämpfenden Kollegen, in der sicherlich doch bald zu erwartenden Friedenszeit, wieder Existenzmöglichkeit und Verdienst gewähren soll. Findet sich aber doch irgendwo noch ein etwas weiter blickender Geschäftsmann in unserem Fache, der das richtige Rechnen noch nicht ganz verlernt hat und das Ansinnen der Preisschleuderei zurückweist, so wird er von Seiten unserer viel klügeren Auftragserteiler so vorzüglich von der Billigkeit seines Konkurrenten überzeugt, daß er in die geschickt gestellten Netze hineingerät. Besonders verlockend wirkt dabei die in Aussicht gestellte Barzahlung, die in der jetzigen Zeit nicht nur erwünscht, sondern unumgänglich nötig ist. Leider wird sie aber nur als Lockmittel angewendet, um nochmals einen Preisdruck ausüben zu können.

Daß auch bei kleineren und kleinsten Betrieben sich die Ausgaben durch Preissteigerung der Metalle und sonstigen Materialien, sowie durch Verteuerung aller Lebensmittel und durch geringere Beschäftigung bei fortlaufend gleichhohen Spesen für Miete usw. wesentlich erhöht haben und dadurch selbstverständlich auch eine Preiserhöhung der Gravuren bedingen müßten, daran denkt jedoch kein Graveur, oder besser, man traut sich nicht, auch nur einen geringen Aufschlag eintreten zu lassen, weil man mit Recht vermutet, daß dann der Auftrag überhaupt nicht erteilt wird.

Andere unserer Kollegen sitzen wieder um so sicherer der kaufmännischen Geriebenheit unserer Auftraggeber auf, die genau wissen, in welcher traurigen Lage sich unsere Branche augenblicklich befindet. Manchen Kollegen hat die Not und der Arbeitsmangel, sowohl zu seinen bisherigen Kunden als auch zu den Auftraggebern seiner Kollegen hingetrieben, nur um Beschäftigung zu erbitten, und er beschwichtigt sein Gewissen vielleicht damit, daß er nur in dieser schweren Zeit unter seine früheren und unter die üblichen Lieferungsbedingungen heruntergeht, um nicht ganz auf dem Trockenen zu sitzen. Damit macht er sich aber selbst die allerschwerste Konkurrenz, denn man halte sich vor Augen, daß wenn wirklicher Bedarf vorliegt, man selbst in den allertraurigsten Zeiten, wo alles darniederliegt, nicht nötig hat, billiger zu ar-

Digitized by Google

beiten. Ist dagegen kein Bedarf, dann ist es ja auch zwecklos, gute, vollwertige Waren unter den Herstellungskosten herzugeben und auftapeln zu helfen, nur damit dieselben später in besseren Zeiten, konkurrierend in die Wagschale fallen. Durch das augenblickliche billige Anbieten und Liefern, wird die Kriegszeit für uns Graveure nicht etwa mit Friedensschluß beendet sein, sondern der traurige und darniederliegende Geschäftsgang wird noch jahrelang anhalten, wenn wir jetzt so kurzsichtig sind, daß wir irgend welche Waren, Vergoldeschriften usw., mit Verlust auf den Markt werfen.

Es scheint noch immer nicht jeder von uns eingesehen zu haben, daß wir in der jetzigen Zeit alle Opfer bringen müssen, der einzelne früher, der andere später! Darum lerne man sich rascher in die harte Gegenwart fügen, suche sich lieber irgend welchen anderen Erwerbszweig – wenn er auch noch so fern unserer Branche liegt – und begnüge sich auch mit geringerem Einkommen, als daß man sich während des Krieges für seine ganze fernere Lebenszeit geschäftlich selbst ruiniert.

Vor etwas muß noch besonders gewarnt werden, nämlich davor, sich etwa hinreißen zu lassen, durch Bestechungen oder Bestechungsversuche der Angestellten unserer Abnehmer, Aufträge zu erzielen oder gar zu erzwingen. Es bleibt selten unbekannt, wer derartige Geschäfte macht und muß man solche Fälle, welche wohl schon etwas länger zurückliegen, unbedingt verurteilen. Die geschäftliche Ehre muß eben jeder so hoch stellen, wie die Ehre der eigenen Person. Derartige Handlungen sind weiter nichts als Betrug und geschäftliche Unlauterkeit. Vor allen Dingen beweist es aber die Minderwertigkeit der eigenen Ware, wenn man sich Aufträge durch Bestechung erkaufen muß.

Sehr zu verwerfen ist es auch, die Erzeugnisse seiner Konkurrenz als minderwertig hinzustellen, eben nur deswegen, weil man dieselben nicht selbst angefertigt hat. Für den ganzen Beruf und nicht minder für seine Angehörigen schädigend ist natürlich auch das Verfahren, eine Ware sehr primitiv und schlecht herzustellen, so daß sie kaum noch den Anforderungen und Ansprüchen des Käufers genügt, nur mit dem Zweck, um im Verhältnisse zu der Arbeit des Mitbewerbers billiger sein zu können.

Immer und immer wieder müssen wir mahnen, die Ehre unseres Berufes hoch zu halten und nicht zu vergessen, daß wir durch geschäftlichen Anstand, sowie durch persönliche Genügsamkeit und Opfer, unsere tapferen Truppen im Felde auch daheim unterstützen können. L.

Das Kopieren einer Autotypieaufnahme auf Messing, Kupfer oder Zink.

Antwort auf eine Anfrage.

Man nimmt das Metall in einer Größe, daß es auf jeder Seite 2 cm über das Negativ hinaussteht, was einen Schutz gegen das Brechen des Negativs bedeutet. Hat man das Metall nicht schon von einer spiegelblanken Platte, wie solche im Handel sind, abgeschnitten, so muß man es selbst mit Schmirgelpapier und -Pulver solange bearbeiten, bis es vollständig glatt, also rissefrei ist. Dann geht man zur Entfettung der Platte über.

Man nimmt einen mit Wasser angefeuchteten Wattebausch, taucht diesen in gereinigte Schlemmkreide und reibt damit die Platte tüchtig ab. Um zu prüfen, ob die Platte vollständig fettfrei ist, spült man diese unter fließendem Wasser ab, wobei man die noch haftende Schlemmkreide mit einem Stück frischer Watte entfernt. Stößt die Platte das Wasser noch ab, so ist sie noch nicht fettfrei und muß noch weiter mit Schlemmkreide abgerieben werden. Bleibt dagegen das Wasser gleichmäßig auf der Platte stehen, so läßt man sie ablaufen und trocknen; es kann zur Präparation der Platte für Aufnahme der Kopie übergegangen werden.

Die Lösung, mit welcher die Platte lichtempfindlich gemacht wird, besteht aus:

100 Teile Wasser
40 Teile Fischleim
10 Teile Eiweiß
2 Teile doppelt chrom. Ammonium

Ist die Lösung 3—4 mal durch Watte filtriert, so übergießt man die Platte 2—3 mal. Um die Platte zu trocknen, bedient man sich zweckmäßiger Weise einer Schleuder, das heißt, einer Vorrichtung, durch welche die Platte fortwährend an der Luft bewegt wird, wobei sich auch die Lösung gleichmäßig verteilt. Das Schleudern kann, um ein schnelleres Trocknen zu erzielen, über einer erhitzten Eisenplatte geschehen.

Nun werden die Schichtseiten von Negativ und Metallplatte aneinander gelegt und beide in einem Schrauben-Kopierrahmen fest und gleichmäßig eingeschraubt. Dann kopiert man bei Sonnenlicht 3—5 Minuten, bei zerstreutem Licht 18—25 Minuten. Nachdem wird die Metallplatte unter fließendem Wasser abgespült und in eine 1:150 mit Wasser gelöste Metylviolettfärbung gelegt. Durch die Färbung läßt sich beurteilen, ob die Kopie gut ist. Ist letzteres der Fall, so läßt man die Kopie trocknen; nachdem wird sie über der Flamme schokoladenbraun eingebrannt, worauf sie zum Ätzen fertig ist.

Gravierte Wassermelonen.

Aus Engravers Bulletin.

Vor einiger Zeit erschien auf unserer Redaktion eine Dame mit der Bitte, ihrem Sohne eine Stelle zu verschaffen; er möchte gern Stahlgraveur lernen. Nach ein paar Fragen über das Alter, etwaige Kenntnisse im Zeichnen usw. baten wir sie, noch einmal vorzusprechen und ihren Sohn mitzubringen. Hiervon wollte sie aber nichts wissen und meinte, sie als Mutter könne alle gewünschten Auskünfte allein geben.

Wir müssen dabei erwähnen, daß die Dame wie eine der kampflustigen Wahlweiber aussah – groß, vierschrötig und sehr energisch. Sie sagte, ihr Sohn hätte ein ausgesprochenes Talent für die schönen Künste, besonders für Zeichnen und Schnitzen und sie wäre überzeugt, daß er als Stahlgraveur eine große Zukunft hätte. Wir bestanden aber darauf, daß sie ihren Sohn und einige Proben seines Zeichentalentes mitbringen solle.

Nach einer Woche besuchte sie uns wieder mit einer großen Papierrolle unter dem Arm, aber ihr Sohn war nicht bei ihr. Sie entschuldigte sein Nichterscheinen mit seiner Scheu und Furchtsamkeit und meinte, daß seine Arbeiten zunächst einen besseren Eindruck machen würden, wie er selbst. Ehe sie die Rolle entfaltete, sagte sie, sie hätte sie aufs Geradewohl ausgesucht.

Die erste Zeichnung war eine rohe Bleistiftskizze, die an die Arbeiten des kleinen Moritz erinnerte. Die zweite bestand aus einer Karte Europas in Buntstiftmanier, die der junge Mann offenbar aus dem Gedächtnis und mit verbundenen Augen gezeichnet hatte. Darauf folgten einige Proben, die jedem Kubisten oder Futuristen Ehre gemacht hätten. Bei der Vorlage dieser Kunstproben entwickelte die Mutter einen unvergleichlichen Redefluß, indem sie uns auf die Schönheiten der Zeichnungen aufmerksam machte. Leider konnten wir ihre Begeisterung nicht teilen und überlegten im Stillen, wie wir sie am schonendsten davon abbringen könnten, aus dem jungen Manne einen Stahlgraveur zu machen.

Wir unterbreiteten der Mutter den Vorschlag, ihn lieber Karikaturenzeichner werden zu lassen, da ihm in diesem Beruf eine große Zukunft bevorstände. Diesen Vorschlag beantwortete sie sehr beleidigt mit dem Bemerken, daß sie entschlossen sei, einen Stahlgraveur aus ihm zu machen, denn er besäße dafür natürliche Anlagen und könne die drolligsten Äffchen und Körbchen aus Pfirsichkernen schnitzen.

Als alles nichts half, machten wir sie darauf aufmerksam, daß ein Graveur auch einfache und verzierte Buchstaben gravieren lernen müsse; ob der junge Mannn sich darin schon versucht hätte. »Natürlich!« antwortete sie. »Ich kann Ihnen gleich zeigen, was für ein Künstler Georg ist. Ich kaufte ver-

Digitized by Google

gangenen Sommer eine große Waſſermelone und legte ſie einige Tage in den Eisſchrank. Als ich ſie herausnahm, bemerkte ich einen Haufen in die Rinde geſchnittener Zeichnungen und merkte gleich, daß Georg am Werk geweſen war. Hier ein Schwarm Vögel, dort eine komiſche Fratze und darunter ſein vollet Name und, denken ſie ſich, das alles hatte er mit einem gewöhnlichen Brotmeſſer gemacht. Wenn Sie dieſe Gravierungen auf der Melone geſehen hätten, würden Sie nicht den geringſten Zweifel haben, daß mein Sohn auch Buchſtaben machen kann.«

Warum man das Gold an die Reichsbank abliefern ſoll.

Infolge der kürzlichen Blätternotiz, daß nach dem Krieg neue Goldmünzen ausgegeben und die alten noch im Umlauf befindlichen, beſſer geſagt, verſteckt geweſenen Goldſtücke mit Schaden anbringlich ſeien, wurden am 5. ds. Mts. allein 400000 ℳ Gold in Stuttgart bei der Reichsbank eingebracht. Was es mit dem Umprägen der Goldſtücke auf ſich hat, iſt heute nicht genau zu ſagen; wahrſcheinlich wird etwas derartiges nicht eintreten, aber ebenſo wahrſcheinlich iſt es, daß eines Tages derjenige, der weiterhin Gold aus völliger Verſtändnisloſigkeit daheim verſteckt, dafür in irgend einer Form einen Schaden haben wird. Man kann nicht genug darauf hinweiſen, daß die deutſchen Banknoten ſo gut ſind wie das feinſte Gold. Für jede Note iſt zu einem Drittel bei der Reichsbank Gold als Sicherheit deponiert, für die reſtlichen zwei Drittel gibt die Bank die Noten nur her, wenn ſie dafür Gegenwerte (Handelswechſel, Effekten als Fauſtpfand uſf.) in voller Höhe erhält. Noch viel zu wenig iſt aber bekannt, daß, je ſtärker der Goldbeſtand bei der Reichsbank iſt, deſto eher dieſe in der Lage iſt, **den Darlehenszinsfuß herabzuſetzen.** Dem Umſtand iſt es weſentlich mit zu verdanken, daß trotz des Kriegs der Diskontoſatz bereits von 6 Proz. auf 5 Proz. heruntergeſetzt werden konnte, weil ſoviel Gold bei der Bank bereits ausgewechſelt worden iſt. Nun befinden ſich beſtimmt noch 1 bis $1\frac{1}{2}$ Milliarden Mark Gold bei uns. Kommen ſie zum Vorſchein, ſo iſt es beinahe ſicher, daß der Zinsfuß alsdann auf normal 4 Proz. zurückgeht. Davon hätte jedermann ſeinen Vorteil. Alle Staatspapiere gingen ſofort um 4—5 Proz. in die Höhe. Handel, Induſtrie und Gewerbe würden mit billigerem Geld arbeiten. Jeder Hypothekenſchuldner müßte weniger Zins zahlen für zu erneuernde Hypotheken; es würde dies auch für die Bauluſt anfeuernd wirken; wovon das ganze Erwerbsleben — nicht zuletzt die Arbeitnehmer — ungeheuren Nutzen hätte. Es ſei daher erneut darauf hingewieſen, das Gold zur Reichsbank zu bringen. Iſt ein Mißverſtändnis oder eine Unkenntnis noch vorhanden, dann kläre man ſeinen Freund und Bekannten auf und mache ſich um uns und um das Vaterland hochverdient.

Zu den Fahnen einberufen

Ein Sohn des Kollegen Hermann Hoffmann, Berlin C 2, Biſchofſtr. 10II, der ſich im Mai als Rechtsanwalt niedergelaſſen hatte, wurde am 2. Mobilmachungstage als Reſerve-Leutnant einberufen, erhielt bei Antwerpen das Eiſerne Kreuz, kämpfte bei Ypern, ſpäter bei Warſchau, wo er zum Oberleutnant befördert wurde und wirkt jetzt als Regiments-Adjutant in Polen. Bei der Durchfahrt von Weſten nach Oſten hatten ſeine Eltern die Freude der Begrüßung.

Wilhelm Rompel, Gravieranſtaltsbeſitzer, Berlin S. W. iſt zu einem Reſerve-Feld-Artillerie-Regiment eingezogen.

Rundſchau.

Verlobt. Der bekannte Fachgenoſſe und Mitarbeiter an Diebeners Monogramm-Kunſt Heinrich Laudahn, Berlin S. W., Kochſtraße 68 hat ſich zu Oſtern mit Fräulein Martha Gebauer, der jüngſten Tochter der Frau Hedwig Gebauer geb. Ständer in Berlin-Wilmersdorf verlobt. Wir gratulieren herzlichſt. — Inzwiſchen hat Herr Laudahn dem Rufe zu den Fahnen Folge leiſten müſſen.

Bismarck-Bildniſſe. Die Schriftgießerei Gebr. Klingſpor hatte zum 100. Geburtstage Bismarcks Bildniskliſchees in verſchiedener Ausführung herausgegeben. Einmal zeigen ſie uns den Altreichskanzler mit dem Küraſſierhelm in einem markigen Künſtlerholzſchnitt von H. A. Müller, das anderemal in einer Federzeichnung von Karl Bauer-München. Beide Bildniſſe ſind künſtleriſch durchaus gelungen und ihre Vergleichung iſt ſehr reizvoll. Sollten unſere Leſer Bismarck-Kliſchees benötigen, dann mögen ſie ſich der hier beſchriebenen erinnern.

Ein Altmeiſter der Holzſchneidekunſt iſt mit Richard Brend'amour, welcher am 24. Januar verſtorben iſt, dahingegangen. Sein Name iſt weltbekannt geworden durch die künſtleriſchen Bildholzſchnitte, die in allen angeſehenen illuſtrierten Zeitſchriften zu finden waren. Als Förderer der Holzſchneidekunſt iſt er zu großer Berühmtheit gelangt; leider hat er die Verdrängung der einſt blühenden Kunſt durch den Aufſchwung der photomechaniſchen Verfahren erleben müſſen. Der Verſtorbene hat ein Alter von 84 Jahren erreicht. Geboren am 16. Oktober 1831 zu Aachen, erlernte er in Köln die Holzſchneidekunſt und beſuchte dort die Kunſtſchule. 1856 errichtete er in Düſſeldorf eine xylographiſche Kunſtanſtalt, die ſich ſpäter durch Zweigniederlaſſungen in Berlin, Leipzig, Braunſchweig, Stuttgart und München erheblich vergrößerte.

Irrtümliche Rechnungsausſtellung. Wenn jemand aus Verſehen gelieferte Ware niedriger berechnet hat als vereinbart worden iſt, ſo begibt er ſich noch nicht des Anſpruches auf den zu niedrig angeſetzten Betrag. In ſolchem Falle iſt eine neue Rechnung auszuſtellen mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß der in der erſten Rechnung eingeſetzte Betrag auf einem Irrtum beruhe. Der Rechnungsempfänger kann aus der irrtümlichen Rechnungslegung nicht das Recht auf Gültigkeit der erſten Rechnung herleiten. Selbſt wenn inzwiſchen die irrtümliche Rechnung bereits bezahlt wäre, müßte er die Differenz zwiſchen dem falſchen und dem richtigen Betrage nachträglich anerkennen, vorausgeſetzt, daß die Forderung nicht etwa inzwiſchen verjährt iſt. Das hier geſagte gilt ſelbſtverſtändlich auch für Kontoauszüge. Immerhin iſt es zu empfehlen, bei Rechnungen bzw. Kontoauszügen den Vermerk »Irrtum vorbehalten« beizufügen.

Zur Invalidenverſicherung von Kriegsteilnehmern. Von Kriegsteilnehmern ſind Beitragsmarken nicht zu entrichten, auch wenn der Arbeitgeber den Lohn freiwillig weiterzahlt, dagegen wird den Angehörigen geraten, die Quittungskarte der eingezogenen Verſicherten für die Invalidenverſicherung aufnehmen zu laſſen und die Aufrechnungsbeſcheinigung gut aufzubewahren. Die Kalendermonate, in denen der Verſicherte eingezogen iſt, werden bekanntlich als Beitragsmonate angerechnet. Dieſelben Vorſchriften gelten auch für die Angeſtelltenverſicherung.

Der Poſtanweiſungs-, Poſtauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Öſterreich nebſt Bosnien, Herzegowina und Lichtenſtein iſt auf Veranlaſſung der öſterreichiſchen Poſtverwaltung wegen der Schwankungen des Kurſes der öſterreichiſchen Währung vorübergehend eingeſtellt. Im Verkehr mit Ungarn bleiben dieſe Dienſtzweige beſtehen.

Nottaufe für Neuſilber in England. Seit dem Beginn des Krieges haben die an Induſtrie und Handel mit elektroplattierten Waren beteiligten Firmen in England eine Nottaufe für Neuſilber vornehmen müſſen, das auf Engliſch »German silver« heißt. Man nennt es jetzt »nickel silver« (und ebenſo hat man den bisherigen Ausdruck »German steel« für Schmelzſtahl mit »nickel steel« vertauſcht). Der Name »German silver« ſtammt aus dem Jahre 1830, wo ein Mr. Guitike (wahrſcheinlich Gödicke! Die Red.) aus Berlin die erſte Probe dieſer Legierung nach Sheffield brachte, wie Frederick Bradburg in ſeiner »History of Old Sheffield Plate« berichtet. Urſprünglich kam die Legierung als »Pakfong« aus China, wo ſie von altersher bekannt geweſen iſt. In England wird Neuſilber als Grundmetall für elektroplattierte Waren ſeit etwa 1845 allgemein angewendet, während die Neuſilberinduſtrie in Berlin ſchon ſeit 1824, in Wien ſeit 1825 beſteht, wie wir zu der Mitteilung des engliſchen Fachblattes hinzuzufügen Anlaß haben.

Digitized by Google

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: **Rechtsanwalt Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Kredit- und Sparkasse
der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva:	Mark	Passiva:	Mark
Kassenbestand	405,56	Geschäftsanteile	7222,06
Wechselbestand	11805,60	Sparkasseneinlagen	4303,12
Kontokorrent-forderungen	4420,77	Schuldscheine	4635,—
Geschäftsanteil der Handw.-Verb.-Kasse	1000.—	Reservefonds	408,29
Mobilien	1,—	Kontokorrentschulden	323,97
		Im voraus erhob. Zinsen	189,—
		Handw.-V.-K. Schulden	36.80
		Reingewinn	514,69
Sa. M.	17632,93	Sa. M.	17632,93

Die Generalversammlung vom 26. Februar 1914 hat die Verteilung von 3% Dividende beschlossen.

Mitgliederbestand 1913: 42 Mitglieder, 6844,34 Mark eingezahlte Geschäftsguthaben, 74 gezeichnete Anteile, 22200 Mark Gesamthaftsumme. Mitgliederbestand 1914: 113 Mitglieder, 7222,06 Mark eingezahlte Geschäftsguthaben, 145 gezeichnete Anteile, 43500 Mark Gesamthaftsumme. Neu eingetreten sind 74 Mitglieder, durch Kündigung ausgeschieden 2 Mitglieder und 1 Mitglied durch Tod. Die eingezahlten Geschäftsguthaben haben sich um 377,72 Mark, die Gesamthaftsumme um 21300 Mark vermehrt.

Kredit- und Sparkasse
der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufe
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Berlin O. 27, Holzmarktstraße 61.

Der Vorstand:
M. Rohrbeck, Ernst Rohrbeck, R. Parlow.

Der Aufsichtsrat:
W. Wecke, C. Handel, P. Bennhold, F. Neugebauer, Herm. Noske.

Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Die hier bekannt gegebenen Rezepte und Hilfsmittel sind für den Graveur wie für den Stempelfabrikanten gleich wertvoll. Wir bitten die Leser uns recht fleißig weitere Beiträge einzusenden. Was vielen längst bekannt, ist manchem neu.

Das Lochen dünner gehärteter Stahle läßt sich nicht immer so ohne weiteres durchführen, zumal wenn das gewünschte Loch schön glatt sein soll. Entweder bekommt man in das gehärtete Material überhaupt kein Loch hinein, oder das erhaltene Loch ist rissig. Diesem Übelstande wird abgeholfen durch die Benutzung einer geeigneten Unterlegplatte. Man legt das zu lochende Stück auf einen Hirnholzpflock und treibt den Dorn dann mit einem kräftigen Hammerschlage durch. Auch eine Bleiplatte hat sich als Unterlage bewährt; reines Blei ist jedoch für diesen Zweck zu weich; man nimmt daher zweckmäßig ein etwas härteres Blei, welches man durch Umschmelzen unter Hinzufügung einiger Prozente Antimon herstellt. B.

Einen schönen schiefergrauen Farbton auf Zinkblech erhält man auf billige Art und Weise, wenn das Zinkblech mit Graphit und Essig behandelt wird. Man löst zu diesem Zwecke Graphit (Ofenschwärze) in Essig auf, rührt die Masse gut durch und streicht damit die betreffenden grauen Zinkflächen an. Der graue, stumpfe Farbton, mit dem sich das Zinkblech an der Luft überzieht, es oxydiert, wirkt für manchen Verwendungszweck direkt unschön, und diesem Umstande ist auf die angedeutete Weise leicht abzuhelfen. Der Graphit haftet auf dem Zinkblech sehr gut und schützt es außerdem vor schädlichen Einflüssen. Zu einem guten Gelingen der Arbeit gehört natürlich, daß das Zinkblech vorher ordentlich gereinigt wird und das Auftragen bezw. Anstreichen mit der Masse schön gleichmäßig geschieht.

Aus dem Geschäftsverkehr.

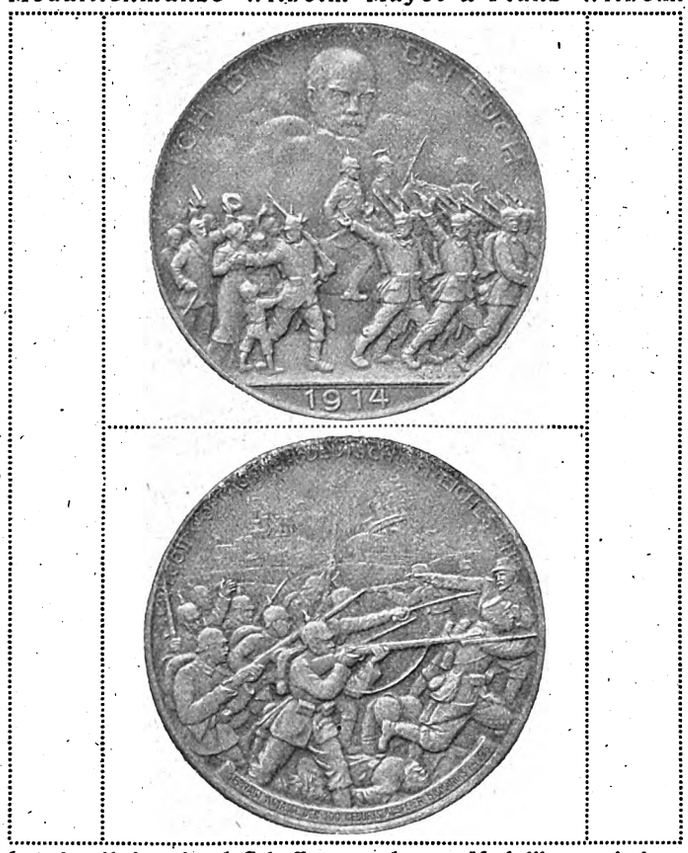
Die Awes-Münze (A. Werner & Söhne) in Berlin hat die große Gelegenheit des hundertsten Geburtstages unseres

Altreichskanzlers nicht vorübergehen lassen und mit dazu beigetragen, ihn durch die Mittel zu feiern, die ihr zu Gebote stehen. Ihre beistehend in Vor- und Rückansicht abgebildete Bismarck-Medaille, die in der Größe von 60 mm in echter Bronze kunstvoll patiniert hergestellt wird, reiht sich den früheren ähnlichen Erzeugnissen dieses Hauses würdig an. Das Bildnis Bismarcks ist eins der gelungensten, die Medaillenkunst je geschaffen hat, und an die Benutzung des Geburtshauses als Dekoration der Rückseite der Medaille ist, soweit uns bekannt, von keiner anderen Seite gedacht worden; und doch ist der Gedanke sehr glücklich und lag sehr nahe.

Bismarck-Plaketten und -Medaillen. Mehr wie im Leben hat Bismarck noch lange nach seinem Tode befruchtend auf alle schaffenden Künstler gewirkt, und es braucht nicht ver-

Digitized by Google

wunderlich zu erscheinen, daß sein 100. Geburtstag allerorts Gedanken und Hände beschäftigt hat. Auch die Stuttgarter Medaillenmünze Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm



hat das ihrige durch Schaffung mehrerer Medaillen und einer Plakette dazu beigetragen. Beistehende Abbildungen stellen die Plakette und die Medaillen in Vorder- und Rückseite dar.

Fragen.

Frage 173. Wie stellt man zu Dekorationszwecken die moiréartige Färbung des Messings her? O. F. i. L.

Frage 174. Wie gibt man der neuen Gravierung eines Zinntellers die stumpfe Farbe des übrigen Zinns, damit sie ebenso alt aussieht? L. M. i. R.

Frage 175. Wer kennt einen Leim zum Kitten von Zelluloid? H. H. i. S.

Wiederholte Fragen.

Frage 168. Welche Firma liefert Kontrollstempel, aus Kautschuck oder Metall, welche evtl. mit elektrischem Strom gehandhabt werden könnten. Es handelt sich um das Abstempeln von Eintrittskarten, die einer Steuer unterliegen, und ist es nötig, daß die kontrollierende Amtsperson sofort am Stempelapparat die Anzahl der verausgabten Karten ablesen kann. Es ist Bedarf für mehrere solcher Apparate vorhanden, die mechanisch und auch elektrisch betätigt werden können.

K. H. i. B.

Frage 172. Wer liefert eine kleine Graviermaschine mit Elektromotor und Akkumulator, wie solche für kleine Schildergravierungen verwendet wird und auch auf Jahrmärkten usw. Verwendung findet? F. R. i. D.

Antworten

169. Es kann Ihnen nicht leicht gedient werden, außerdem Sie hätten unbeschränkte Mittel zur Verfügung. Ich habe die Einrichtung einer Firma in der Nähe von Leipzig miterlebt, und ich schätze nicht zu wenig, wenn ich behaupte, daß 40 bis 50000 Mark verpulvert worden sind, ehe ein richtiges Emailleschild herausgebracht werden konnte. Fachleute dieser Branche sind nur sehr selten zu bekommen, und deshalb wird niemand sein, der Sie in diese Fabrikation einführen könnte, zudem die Herstellung von Emailleschildern von den Fabriken als Geheimnis betrachtet wird. Ich rate Ihnen von diesem Plane ab. H. L. i. W.

170. Eine schöne weiße silberähnliche Farbe auf Messing wird in folgender Art ohne Versilberung billig hergestellt: In einem gutglasierten Gefäße werden 40 g Weinstein und 14 g Brechweinstein in 1 l heißem Wasser gelöst. Zu dieser Lösung werden 50 g Salzsäure, 125 g gepulvertes Zinn und 30 g gepulvertes Antimon gegeben. Das Ganze wird bis zum Kochen erhitzt und die zu überziehenden Gegenstände hineingehängt, die nach halbstündigem Kochen mit einem schönen gleichmäßig harten Überzuge versehen sein werden. E. S. i. E.

171. Aluminium hochglanz zu polieren, ist eine Arbeit, die in zwei Teile zerfällt, in das Vorpolieren und in das Hochglanzpolieren. Nach dem Schleifen der Teile poliert man sie mit einer Filzscheibe und reichlichem Trippel vor und reinigt sie dann gründlich. Dann bereitet man sich eine Paste durch Zusammenschmelzen von 1 Teil weißer Stearinsäure und $^1/_{20}$ Teil Hammeltalg, in die man 4 Teile Polierrot hineinrührt. Das Polieren auf Hochglanz geschieht dann mit einer Nesselstoffpolierscheibe, auf die man von dieser Paste recht wenig aufträgt.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften eder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldung.

42n. E. 20562. Verfahren zur Herstellung von Reliefkarten mit Aufdruck. Julius Eisinger, Straßburg i. E., Kreuzgasse 13. 18. 6. 14.

43a. H. 67370. Lochmaschine für Zahlkarten für statistische Zwecke mit einem Kartenschlitten, einer quer zur Bewegungsrichtung desselben angeordneter Lochstempelreihe mit Kraftantrieb und einer Tastatur zur Steuerung des Kartenschlittens und des Lochstempelanschlags. Hermann Hollerith, Washington.

43a. F. 36129. Druckstempel, bei dem nach Einstellung von beweglichen Zahlenrädern auf eine beliebige Zahl das Drucken in gleicher Weise wie mit einem gewöhnlichen Handstempel erfolgt und dabei jede gedruckte Zahl im Apparat selbsttätig zu den vorher gedruckten Zahlen addiert wird. Louis Faguer, Paris.

Erteilte Patente.

54d. 283659. Stanzmaschine zum Ausstanzen von Schriftzeichen aus Papier und zum gleichzeitigen Einpressen derselben in Karten mit auf der Grundplatte vor- und rückwärtsbewegbarer, das Arbeitsstück tragender Platte und die Schriftstempel festhaltendem, auf und abbewegbarem Rahmen. Walter Bauchwitz, Leipzig, äußere Hallescheстraße 48. 17. 2. 14. B. 75989.

75c. 283700. Verfahren zur Herstellung ein- oder mehrfarbiger Verzierungen in Relief- oder Stich-Manier auf emaillierten Flächen. Albert Seiter, Pforzheim i. Bad., Weiherstr. 7. 14. 8. 13. S. 39807.

75a. E. 18955. Stempelmaschine, bei welcher die über dem Werkstückträger angeordneten Stempel durch einen unter Federwirkung stehenden Hammer auf das Werkstück gestoßen werden. Henry August Evers, Providence, V. St. A.

Gebrauchsmuster.

15h. 624962. Stempel. Arthur Vondran, Halle a. S., Merseburgerstraße 158. 24. 4. 14. V. 12495.

15h. 624963. Stempel. Arthur Vondran, Halle a. S., Merseburgerstraße 158. 24. 4. 14. V. 12496.

15h. 624964. Stempelschaft. Arthur Vondran, Halle a. S., Merseburgerstraße 158. 24. 4. 14. V. 12497.

15h. 624965. Stempel. Arthur Vondran, Halle a. S., Merseburgerstraße 153. 24. 4. 14. V. 12498.

44a. 625432. Anhänger. Kriegs-Talisman. Max Krolop, Leipzig, Elisenstraße 42. 4. 2. 15. K. 65665.

52b. 626762. Kasten mit Schablonen für Stickereizwecke. Dresdner Metallschablonenfabrik Rudolf Schmorl, Dresden-Striesen. 24. 7. 14. D. 27885.

54g. 626219. Plakat mit stark glänzender Spiegelschrift. Carl Hentschel, Schwarzbauland b. Konkolewo, Posen. 26. 2. 15. H. 69034.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 9 — Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. — 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Sicherstellung der Forderungen im feindlichen Auslande.

Auch in den Kreisen der deutschen Gravieranstalten, hauptsächlich aber bei den Messingschriften-Fabriken, wird man sich seit dem Erlasse des Zahlungsverbotes durch die englische Regierung, dem die französische und die russische Regierung bald folgten, oft gefragt haben, ob man nach Friedensschluß mit Begleichung aller Forderungen im feindlichen Auslande rechnen könne.

An erster Stelle kam für Lieferungen in Vergoldeschriften und sonstigen Gravuren Rußland, an zweiter und dritter Stelle wohl erst Frankreich und England in Betracht. Über die Außenstände in Frankreich wird man gewiß weniger besorgt sein, wenn man die sonstigen Erfahrungen bei geschäftlichen Abwicklungen mit französischen Firmen berücksichtigt. Anders steht es mit Forderungen an englische Firmen. Diese sowohl als auch sehr oft die russische Kundschaft, waren von jeher schon sehr stark zu Schikanen geneigt. Gegen ungerechte Abzüge, Preisherabsetzungen usw. war man machtlos, da man infolge der teueren und umständlichen Rechtsverhältnisse dieser Länder den Rechnungsbetrag lieber einbüßte oder herabsetzen ließ, anstatt auf dem Klagewege vorzugehen. Hauptsächlich bei englischen Kunden konnte man durchweg die Erfahrung machen, daß sich die Schuldner auf dem Inselreiche vor gerichtlichen Angriffen so sicher fühlten, wie vor Ausbruch des Weltkrieges ganz England durch seine Vormachtstellung zur See vor feindlichen Angriffen von außen her sicher zu sein glaubte. Zu erinnern wäre bei den englischen Beziehern noch an die oft berüchtigten »Schlittenfahrer«, auf welche auch schon manche deutsche Gravieranstalt hereingefallen ist.

Soweit uns die russische Kundschaft bekannt ist, wird sie den Krieg an und für sich, und seine Begleiterscheinungen im besonderen, bei Bezahlung ihrer Schulden weidlich ausnützen. Von den Außenständen in Rußland wird man wohl ohne Übertreibung 75 % abbuchen können.

Die Gravieranstalten und Messingschriftenfabriken gehören nun allgemein zu den schon ohnehin schwer Betroffenen der Luxusbranche. Man kann fast keine Firma davon zu den bedeutenderen Unternehmungen zählen, die größere Verluste leicht überwinden können. Besonders schwer fällt noch ins Gewicht, daß wohl ein großer Teil unserer ausländischen Abnehmer, infolge der Eigenart ihrer Geschäfte, durch den Krieg auch sehr leicht in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein mag, und zwar um so mehr, je länger der Krieg dauert. Fast der größte Teil dieser ausländischen Kunden war ja vor dem Kriege auch schon nicht mit »prima« zu bezeichnen.

Es bedeutet für so manchen von uns eine direkte Lebensfrage, solange die Forderungen im feindlichen Auslande durch das Eingreifen unserer Regierung nicht sicher gestellt sind. Die Fachausschüsse für internationales Recht haben nun allerdings bereits am 24. Oktober des Vorjahres eine Sitzung abgehalten, um auch über diese wichtige Frage zu beraten, und mit recht erfreulicher Energie sind eine Anzahl von anwesenden Vertretern der Industrie und der Rechtswissenschaft, für die unbedingte Sicherstellung der berechtigten Forderungen durch den Staat eingetreten. Allerdings wurden von manchen Seiten auch völkerrechtliche Bedenken gegen die Durchführung von Sicherstellungen der Forderungen erhoben. Die Mehrzahl der anwesenden Herren stellte sich aber auf den Standpunkt, daß sich staatliche Maßnahmen durchaus mit den allgemeinen Rechtsgrundsätzen vereinbaren lassen.

Da die uns feindlichen Staaten unsere Schuldner an der Erfüllung der Zahlungspflicht gehindert haben, so

Digitized by Google

müssen sie auch für den Schaden aufkommen, den die deutsche Volkswirtschaft und die deutschen Fabrikanten dadurch erleiden. Drei Anträge sind damals angenommen und einer Kommission überwiesen worden. Es ist wohl möglich, daß in Kürze schon Feststellungen über die Höhe fraglicher Forderungen erfolgen.

Daher empfehlen wir unseren Fachgenossen, schon jetzt eine sorgfältig ausgearbeitete Aufstellung berechtigter Forderungen im feindlichen Auslande, an die zuständigen Handelskammern einzureichen. Sicher wird, sobald noch mehr Klarheit in die Kriegslage kommt, von seiten der Handelskammern auch hierzu noch besonders aufgefordert werden, und bleibt nur zu hoffen, daß die deutsche Regierung durch energische Gewaltmaßregeln die Geschäftswelt des feindlichen Auslandes nach Friedensschluß zwingt, ihren Verpflichtungen gegen alle deutschen Lieferanten nachzukommen, um unsere Volkswirtschaft vor unberechenbaren Folgen zu bewahren.

Das Künstlerwappen, seine Geschichte und seine Anwendung.

Die drei kleinen Schildchen in einem Wappenfelde, die als das Wappen der Kunst gelten und in dieser Bedeutung so vielfältige Anwendung finden, sind seit alter Zeit ein dankbarer Vorwurf für die Flächenkunst. Auch wenn man sonst geneigt ist, dem Wappenwesen nicht allzuviel Bedeutung, noch weniger praktischen Wert beizumessen, kann man doch dem sogenannten Künstlerwappen zugestehen, daß es mehr als eine heraldische Spielerei und daß es auch heute noch für ein bestimmtes Thema ein allgemeinverständliches, nicht mißzuverstehendes Zeichen, ein Signet, Symbol Schibboleth, Emblem ist, wie es die alten Wappen und Wahrzeichen zu ihrer Zeit auch gewesen sind.

Wie diese drei Schildchen, die in heraldischem Sinne den strengsten Wappenregeln entsprechen, zu dieser Bedeutung gekommen sind, ist eine interessante Geschichte. Denn ursprünglich waren diese Schildchen ein wirkliches Geschlechtswappen. Wie sie aber zu einem Geschlechtswappen geworden sind, ob aus zufälliger Wahl eines heraldischen Einfalls, ob aus einer Geschlechtsverknüpfung oder ob aus demselben Grunde, wie die Fraternitas clippeatorum zu Köln im Jahre 1396 ihr allerdings zehnschildiges Wappen führte, das ist nicht geklärt. Die Fraternitas clippeatorum war nämlich die Brüderschaft der Schilderer, Wappensticker, Sattler und Glasarbeiter. Da man aber annehmen kann, daß die dreischildigen Geschlechtswappen älter sind, als die Zunftwappen der Schilderer, d. h. der Schildmacher, aus denen die Maler zu einem Teil hervorgingen, so wollen wir uns diese eine Herkunftsmöglichkeit zuerst etwas genauer betrachten.

Die drei Schildchen waren das Wappen der Pfeiferkönige. So bezeichnete man die Reichsgrafen von Rappoltstein, die drei weiße Schildchen auf rotem Felde im Wappen führten. Pfeiferkönige hießen die Reichsgrafen von Rappoltstein deshalb, weil sie das Reichslehen über die freie Kunst der Pfeifer, eine Art Patronat hatten. Um ganz zu verstehen, was ein solches Reichslehen bedeutet, müßten wir die Geschichte der freien Künste erläutern, die sich wiederum nur würdigen lassen, wenn man ihren Gegensatz, die geschlossenen Zünfte, eingehend behandeln kann. Hier kann die Sache aber nur soweit berührt werden, daß die meisten Freien Künste solche Protektoren hatten, wie wir heute auf deutsch sagen würden, und daß ihnen dadurch die Möglichkeit wurde, aus ihrer noch der Hörigkeit ähnlichen bürgerlichen und kirchlichen Unfreiheit teilweise herauszukommen. Die Rheinpfalzgrafen hatten das Lehen über die Pfannenflicker, die Kurfürsten von Sachsen in späterer Zeit noch das Lehen über die Trommler und Heerpauker im kaiserlichen Heere; wir nennen hier also Berufe, die keine rechte Handwerksgeltung hatten und deshalb auch in vielen anderen Beziehungen minderen Rechtes waren. Die Pfeiferkönige erwirkten z. B. für ihre Schützlinge ausdrücklich das Recht zur Zulassung zum heiligen Abendmahl, das die Pfeifer vorher nicht gehabt hatten. Dafür erhoben die Reichsgrafen von Rappoltstein als »Pfeiferkönige« ein Jahrrecht, eine Steuer von zwei Gulden jährlich, die ihnen die Pfeifer auf den Pfeifertagen bezahlen mußten.

Diese Reichsgrafen von Rappoltstein nun, die auf der bei Rappoltstein i. Els. heute noch, allerdings als Ruine stehenden Ulrichsburg hausten, führten drei weiße Schilde auf rotem Felde in ihrem Wappen; drei rote Schilde in weißem Felde führten dagegen die mit den Rappoltsteinern verwandten schwäbischen Herzöge von Urslingen und Markgrafen von Spoleto. Dann führten auch noch die Markgrafen von Schiltach und die Weinsberger ein solches Wappen mit drei Schilden.

Nun waren am Anfange des 15. Jahrhunderts drei Brüder, die zugleich Baumeister, Bildhauer und Formschneider, aber auch Maler waren, nach Straßburg gekommen, um da den Bau des Münsters fortzusetzen. Sie stammten aus Prag, wohl aus der von Karl IV., König von Böhmen, deutschem König und römischem Kaiser gepflegten Kunstschule; sie nannten sich Wenzel, Johann und Michel Junckherr, und die einheimischen Maler in Straßburg nannten sie einfach die Junker von Prag. Diese nun sollen sich dasselbe dreischildige Wappen zugelegt haben, das die Rappoltsteiner führten und es kam deshalb zu einem Wappenstreit zwischen diesen und den Junkern von Prag, der erst 1414, als Kaiser Siegismund einmal nach Straßburg kam, geschlichtet werden konnte und zwar zu Gunsten der Junker von Prag. Es ist also das Rätsel das, wie die Rappoltsteiner zu ihrem Wappen gekommen sind und warum die Prager Künstler gerade dieses Wappen auch für sich wählten. Sein allgemeiner Gebrauch ist unzweifelhaft alt, denn ein Glasfenster im nördlichen Seitenschiff des Domes zu Freiburg i. Br. enthält ein solches Wappen mit drei Schilden im Felde mit der Jahreszahl 1350, und in einem alten Wappenkodex des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs dem Sancti Christopheri am Arlsberg Bruderschaftsbuch findet sich diese Wappenform als Wappen der Maler zu Wien, Brünn, Hall, Insbruck usw. angewandt und eines dieser Wappen trägt die Jahreszahl 1400.

Aber es ist schon erwähnt, daß in Köln die Zahl der kleinen Schilde zehn betrug. Das Wappen auf dem Altarschrein der Hamburger Maler von 1469 ist neunschildig und auch von Prag wird berichtet, daß Kaiser Karl IV. den Prager Schilderern ein Wappen verliehen habe, das neun Schilde aufwies; sie sollten sich, wie es heißt, dadurch von den Malern unterscheiden, die demnach eine andere Schildzahl, also dann vielleicht drei gehabt haben müßten. Aber auf die Schildzahl wird kaum viel Gewicht gelegt werden dürfen, und dafür erbringt die hamburgische Malergeschichte einen deutlichen Beweis: in Hamburg waren die Maler und die Glaser, deren Berufe aus einer Wurzel stammen, in einer

Digitized by Google

Brüderschaft und später zu einem Amte vereinigt gewesen, aber nur bis zum Jahre 1614 – da hatten sich die beiden Berufe so auseinander entwickelt, daß sie sich auch in ihren Organisationen trennten, und da zu dieser Zeit das Wappen der Maler und Glaser sechs Schilde, also jetzt schon weniger hatte, – teilte man diese Zahl bei der Trennung, so daß jeder Beruf nun ein Wappen mit drei Schilden erhielt.

Die Dreizahl der Schilde hat sich bis heute ausschließlich im Malerwappen erhalten, und aus dem Malerwappen ist seitdem schlechthin das Wappen der Künste geworden, das überall da angewendet wird, wo für Kunst in irgendwelcher Art ein Emblem oder Symbol gebraucht werden soll. Das Wappen läßt keine Mißdeutung mehr zu und selbstverständlich streitet sich auch heute niemand mehr um die Berechtigung, es zu führen. Die Maler brauchen es noch für sich und zwar mit historischem Recht, aber sie selbst verwenden es in ihren Arbeiten ebenso gern für andere Künste. Ja, auch die große Reihe der kunstgewerblichen Berufe gebraucht dieses Wappenzeichen sehr oft, so daß man beinahe von einer Anwendung bis zum Überdruß sprechen kann. Da kann es dann natürlich auch einmal geschehen, daß dieses Wappenzeichen aus Geschmacksrücksichten auf einige Zeit verdrängt wird, aber schon aus formalen Gründen wird wohl dieses einfache und doch so schöne Zeichen immer wieder auferstehen, zumal gerade bei ihm verschiedene Erweiterungsmöglichkeiten liegen, wie wir es an den kunstgewerblichen Wappenformen in reizender Weise mitunter beobachten können.

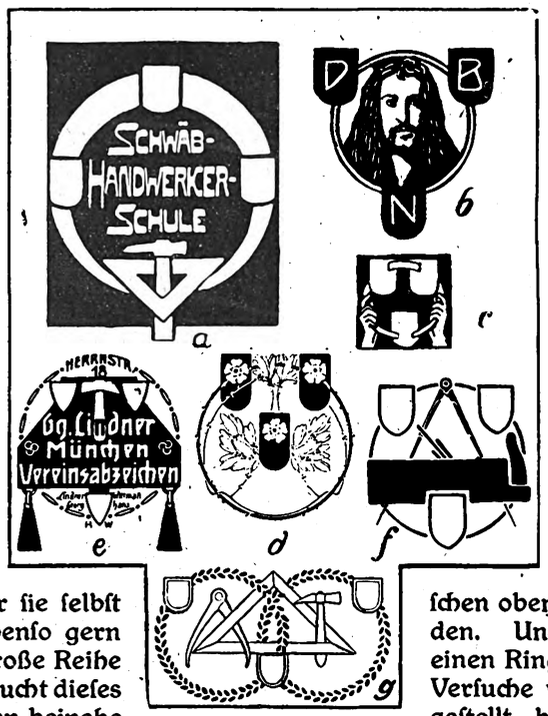


Fig. 1

Das Wappen hat eine senkrechte Symmetrieachse, aber keine wagerechte. Ohne Feld bedeckt es eine Fläche von der Form eines gleichschenklichen, symmetrischen, spitzwinklichen, auf der Spitze stehenden Dreiecks. Zwischen seinem oberen und seinem unteren Teile, besteht ein Flächen- oder Fleckengegensatz von Breit zu Schmal. Wie sehr dieser Gegensatz die Bedingung für die schöne Wirkung der Schilde ist, erkennt man am besten zunächst daran, wenn man diese Wappen mit anderen Wappen vergleicht; es ist selten eines bei gleicher Einfachheit der Form ebenso schön. Und wie empfindlich, und also von gewissen Gesetzen bedingt, diese Schönheit ist, erkennt man daran, wenn man dieses Wappen zeichnet: die Schilde auch nur eine Wenigkeit zu klein oder zu groß, zu breit oder zu schmal, zu hoch oder zu niedrig, zu eng oder zu weit gesetzt, das hat Einfluß auf die Schönheit dieses Wappenzeichens und wenn man sich die Mühe nehmen wollte, nachzuprüfen, warum das so ist, so würde man auf die Regel des goldenen Schnittes kommen, nach denen sich die Ausmessungen der Schilde und ihr gegenseitiges Entfernungsverhältnis zu richten haben.

Dennoch aber lassen diese Schilde auch manche Veränderung und manche Ausschmückung zu, wenn man sich nur bewußt ist, wie das gestörte Ebenmaß wieder ausgeglichen werden kann. Nicht immer glückt es und gerade diese Beispiele, deren wir einige bildlich kennen lernen wollen, sind am lehrreichsten, weil wir beim Aufspüren des Fehlers eben auf die formalen Bedingungen aufmerksam werden.

Die Absichten, das Wappenzeichen zu erweitern, werden zumeist bestimmt von der Empfindung, das formale Gleichgewicht zwischen oben und unten müsse hergestellt werden. Und fast immer geschieht das durch einen Ring. In Abb. 1 habe ich einige solche Versuche verschiedener Herkunft zusammengestellt, b ist das Vereinszeichen des Nürnberger Dürerbundes, c das des Leipziger Künstlervereins, g das des Vereins für deutsches Kunstgewerbe und die anderen sind aus Geschäftsdrucksachen gesammelt. Die Idee, die Schilde durch einen Ring zu verbinden, hat den Zeichner der Schwäbischen Handwerkerschule sogar dazu verleitet, die Stellung der Schilde umzukehren; ich glaube, die heraldische Gewissenhaftigkeit braucht darüber gar nicht zu erschrecken, denn der alte heraldische Sinn des Wappens ist ja auch durch eine ganz peinlich richtige Anwendung der Form nicht wieder zu erwecken und wir wollen eben nur den formalen Reiz dieser drei Schilde in seiner Anwendung vor dem Vergessen bewahren. Aus diesem Grunde ist die Lösung der Schwäbischen Handwerkerschule gar nicht schlecht und durch die wechselnde Breite des Ringes ist die Zutat des Hammers und Winkelmaßes sehr geschickt ausgeglichen.

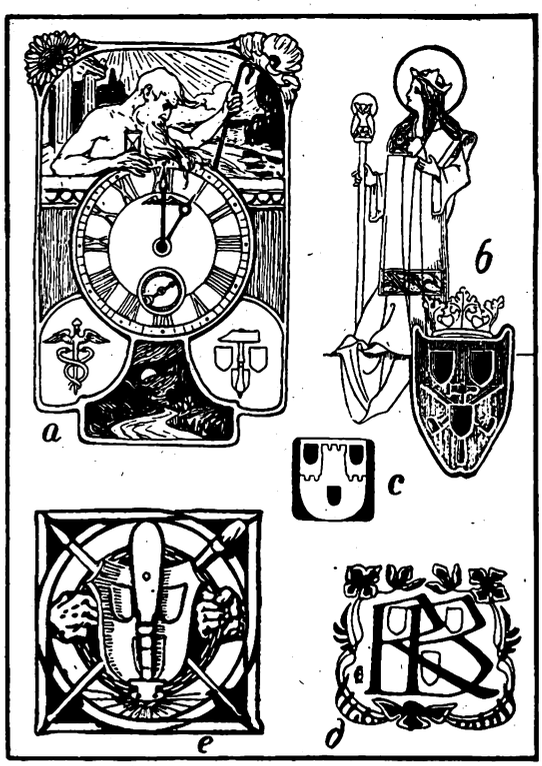


Fig. 2

Der Hammer kommt übrigens sehr oft in solchen Zusammenstellungen vor, auch das Winkelmaß und der Zirkel, manchmal auch die Zange oder der Hobel, dann natürlich auch andere Werkzeuge. Auf Abbildung 2 sind einige weitere solcher Lösungen für Glaser, Graveure und Uhrmacher zusammengestellt. Außerdem sind da noch zwei Zeichnungen, bei deren einer, c, dem Signet einer Kunsthandlung, die Ausgleichung durch die

Digitized by Google

sehr geschickt eingeführte Kontur einer Zinnenmauer gefunden ist; bei der anderen, d, die von Otto Eckmann herrührt, ist ein Monogramm für diesen Zweck benutzt — c und d sind auch wegen der farbigen Betonung des Wappens interessante Gegensätze, weil bei c die Schilde vortreten, die Hauptsache sind, bei d aber nur noch als nebensächliches Füllwerk erscheinen. Hugo Hillig.

Zum Artikel „Deutsch" in Nr. 4 der Graveur-Zeitung.

Ja! Wir wollen deutsch sein!

Wahr und echt in der Kollegenschaft, in der Einigkeit, im Preise machen, im festen Vertrauen zueinander; das ist alles viel, viel wichtiger, als unser Titel! Behalten wir den alles sagenden Titel: „Graveur und Ziseleur bei!"

Was ein Graveur und Ziseleur ist, wissen die meisten Menschen — nicht alle!

Wir haben die Worte aus dem Französischen übernommen, die Gallier haben vor den Germanen graviert und — wir haben, ehrlich gestanden, von den Franzosen, insbesondere von den Medailleuren, viel gelernt!

Der Handel und Wandel wird nach dem Kriege, mehr oder weniger wieder, wenn eine Spanne Zeit vergangen sein wird, mit unseren Feinden ins Geleise kommen. Ein Fabrikationsstaat wie Deutschland, kann nicht nur für sich allein Waren erzeugen und unsere Abnehmer sind ja jetzt zu zählen, da wir fast mit der ganzen Welt im Kriege liegen; die näheren Ausführungen hierüber erübrigen sich von selbst! —

Wenn wir jetzt unsere Briefköpfe usw. mit ganz neuen — Fremdwörtern — bedrucken lassen, müssen die Franzosen denken, die Graveure seien alle im Kriege umgekommen.

Gravieren und ziselieren sind, meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, ganz gut deutsche Wörter; der Franzose sagt z. B. nicht gravieren, sondern gravé sur métal.

Nun zu den Vorschlägen:

„Was ein Stempelschneider ist, wissen wir; — zwar auch nicht alle!

Notenstecher ist schon etwas allgemeineres, weil die Menschen wissen, was Noten sind, aber Stempel ist ein weiter Begriff; denn hier müßte man wieder unterscheiden: „Stahl-, Messing-, Schriftzeug-Stempelschneider.',

Kupferstecher ist auch wieder älter als Graveur, hier weiß man, was es ist.

Es gibt keinen zweiten Beruf mehr, welcher so verzweigt ist, wie der des Graveurs; wenn z. B. ein Kollege gemischte Arbeiten fertigt und diese alle auf sein Firmenschild hin machen wollte, das gäbe eine lange Leiter und — die Leute wüßten erst recht nicht, was der eigentlich macht!?

So wieder „Glasstecher", da kämen wir mit dem Stechen schon gar nicht weit, denn Glas wird für alle Zeiten geschliffen oder geätzt werden müssen; also müßten wir hier schon einen Glasschleifer oder Ätzer für Schrift und Wappen haben, wenn wir den Graveur durchblicken lassen wollten.

Dann weiter „Einschlagschriftenschneider", da bekommt man bald den Zungenschlag, ohne etwas getrunken zu haben; es würde sich allerdings gut machen, bei Gelegenheit zu lesen: „Schrift- und Wappenstecher-Einschlagschriftenschneiders-Gattin!"

Mancher müßte im Konversationslexikon — bitte um Entschuldigung — im Wörterbuch nachschlagen, was das für ein — Tier ist.

Metallbildner.

„Was ist das?"

Für das Volk zurecht gelegt: einer, der eine Sache in Wachs oder Ton modelliert, dieselbe in Gips abgießt, dann hat er ein Modell. Der von dem Modell wieder eine Form und zwar aus Sand macht und das flüssige Metall in diese Form gießt und dann ein Metallbild hat. Schließlich wird dasselbe nachgearbeitet, d. h. nachgebildet, abgeleitet von Bildner, oder aber nachziseliert. Dieses ist nämlich ein so vornehmer, feiner Ausdruck, mit dem alles künstlerische, fertige ausgedrückt wird.

Auf die anderen Vorschläge möchte ich heute nicht weiter eingehen; meine Gedanken werden Sie in diesen Worten herausfühlen und zum Schluß möchte ich Ihnen zurufen: „Seid einig — einig — einig im Beruf!

Und nicht kleinlich, jetzt in dieser großen Zeit, haltet fest und treu zusammen!

In der Einfachheit liegt die Kunst!

Bleibet bei Graveur und Ziseleur! Paul Beeh, Stuttgart.

Sicherung des deutschen Exports nach Friedensschluß.

Es ist damit zu rechnen, daß in den ersten Jahren nach Friedensschluß die Ausfuhr deutscher Waren nach bestimmten Gebieten des Auslandes auf große Schwierigkeiten infolge chauvinistischer Stimmung in den Abnehmerkreisen stoßen wird. Im Notfall dürfte sich für manche Betriebe der Ausweg bieten, die Herstellung oder die letzte Fertigstellung ihrer Waren in das jetzt neutrale Ausland zu verlegen.

Der Handelsvertragsverein, Berlin W. 9, Köthener Str. 28/29, ist bereit und in der Lage, deutschen Exportindustriellen in dieser Hinsicht mit Winken zu dienen. Es dürfte sich empfehlen, daß Fabrikanten, welche sich mit solchen Absichten tragen, schon frühzeitig mit dem Handelsvertragsverein in Verbindung treten.

Das Ende vom Liede beim billigen Mann.

Ein Kollege, so schreibt eine Buchdrucker-Fach-Zeitung, machte einer Firma, für die er seit Jahren Preislisten druckte, einmal auf eine Anfrage ein billigeres Angebot, weil er zufällig einen großen Teil des Schriftsatzes stehen hatte. Trotzdem erhielt er den Auftrag nicht, und das war ihm aus dem Grunde besonders peinlich, weil der Schein auf ihn gefallen war, daß er bisher zu hoch berechnet habe. Hinterher stellte sich heraus, daß der Unterbieter des billigeren Ausnahmepreises eine Firma war, die infolge ihres billigen Arbeitens jährlich stark zusetzte und schließlich weit unter der Hälfte ihres Wertes verkauft worden ist. Der neue Inhaber hat mithin ein gutes Geschäft gemacht. Aber er will die Sünden seines Vorgängers wieder gut machen und auf gewerbsübliche Preise halten.

Werkstattfußböden.

Für diesen Zweck hat sich das Holzpflaster vorzüglich bewährt. Beim Legen derartiger Fußböden ist allerdings die Hauptsache, daß das Holzpflaster einen guten Untergrund erhält. Zu diesem Zwecke ist der Boden entsprechend tief auszuschachten, der Erdboden gut gleichmäßig zu walzen und dann ordentlich festzustampfen. Alsdann ist eine Zementbetonschicht aufzutragen, in welches Bett die Holzpflöcke, welche eine Höhe von ungefähr acht bis zehn Zentimeter haben, einzusetzen sind. Auf diese glatte Unterlage des Zementbodens werden die Holzklötze dicht nebeneinander, also ohne Fugen, nach vorherigem Eintauchen in warmen Teer oder einer anderen geeigneten Klebemasse, eingesetzt. Die Holzklötze werden zweckmäßig vorher gut imprägniert, eventuell genügt ein Tränken in Rohöl, was gut über Nacht geschehen kann. Die Fugen können nachher mit Teer ausgeschmiert bezw. ausgegossen werden. Man unterscheidet

Digitized by Google

Weichholzpflaster und Hartholzpflaster; für Werkstätten, wo der Fußboden einer außergewöhnlich starken Abnutzung nicht unterliegt, genügt die erstere, billigere Art vollständig. Die Pflasterung mit Hartholzklötzen ist bedeutend teurer, dafür aber beinahe unverwüstlich. Für das sogenannte Weichholzpflaster kommt Kiefer oder Fichte, für das harte Holzpflaster dagegen australisches Hartholz in Betracht. – Auch können in das Zementbetonbett, welches gut mit heißem Öl auszustreichen ist, entsprechend starke Planken gelegt werden. Sie sind ebenfalls vorher in heißem Rohöl gut zu tränken und werden dann eng aneinander gelegt. – Die Anlage für ein gutes Holzpflaster ist allerdings wesentlich teurer, als irgend ein anderer Fußbodenbelag. Die Güte des Fußbodens und seine große Dauerhaftigkeit gerade für Werkstätten, machen den Anschaffungspreis aber bald bezahlt. Dabei ist der imprägnierte Holzfußboden gegen Witterungs- und andere ungünstige Einflüsse beinahe gar nicht empfindlich, hygienisch einwandfrei, läßt sich leicht reinigen und ist schalldämpfend. Er dürfte also alle die Eigenschaften, die man an einen dauerhaften und dabei äußerst geeigneten Werkstattfußboden stellt, besitzen. B.

Rundschau.

Einziehung von Forderungen in Russisch-Polen. Augenblicklich ist es noch unmöglich, in den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebietsteilen Russisch-Polens höhere Forderungen gerichtlich geltend zu machen, da die russischen Gerichte ihre Tätigkeit eingestellt haben und die geplanten deutschen Gerichte noch nicht in Wirksamkeit getreten sind. Die deutsche Gerichtsorganisation sollte jedoch spätestens am 1. April durchgeführt sein. Wegen Nennung von Anwälten können sich die Beteiligten dann an das Obergericht der Deutschen Verwaltung für Russisch-Polen in Posen wenden.

Zusammenschluß der Messingwerke. In den leitenden Kreisen der Messingwerke Deutschlands sind, wie die »Deutsche Tagesztg.« erfährt, Bestrebungen im Gange, die »Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Messingwerke«, deren Wirksamkeit sich nur auf allgemeine Angelegenheiten der Branche, namentlich auf Fabrikations- und Lieferungsbedingungen, erstreckte, auch auf Preise und Produktion auszudehnen. Die bisher gepflogenen Beratungen ergaben das grundsätzliche Einverständnis der Beteiligten, an Stelle der bisherigen losen Vereinigung einen festen Zusammenschluß aller Werke zusammen zu bringen.

Zur Freigabe von Metallen. Bei der großen Anzahl der bei der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums eingehenden Anträge auf Freigabe von Metallen ist notwendig nicht nur allgemein die zur Herstellung von Maschinen usw. erforderlichen Rohstoffe zu beantragen, sondern die erforderlichen Metalle unter Angabe der benötigten Mengen einzeln, aufzuführen. Dementsprechend gestellte Anträge können unter Vermeidung zeitraubender Rückfragen schnell erledigt werden.

Die Preismünze der Stadt Leipzig für die Bugra 1914. Das Preisgericht zur Beurteilung der 23 rechtzeitig eingegangen Entwürfe zu einer Preismünze der Stadt Leipzig für die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914, hat je einen Preis in gleicher Höhe zuerkannt: dem Entwurf mit dem Kennwort: »Kultur und Volk« (Verfasser: Paul Fleischhack in Leipzig-Reudnitz, Oststraße 53), dem Entwurfe mit dem Kennwort: »Lipsia« (Verfasser: Professor Felix Pfeifer in Leipzig, Leibnitzstraße 21), und dem Entwurfe mit dem Kennwort: »Mit wenig Mitteln« (Verfasser: Bildhauer Felix Kunze in Leipzig-Schleußig, Oeserstraße 7). Die Entwürfe sind in der Wandelhalle des Hauptgeschosses in neuen Rathause zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt gewesen.

Eine neues Prägeverfahren ist Herrn Georg Ohnhaus in Unterwittighausen (Baden) patentiert worden. Der Erfinder verwendet nicht Matrizenpulver, Zement oder andere Mittel, sondern Bleimetall. Eine solche Blei-Prägematrize soll ohne besondere Vorkenntnisse und Apparate von jedem Drucker schnell und leicht angefertigt werden können. Diesem neuen Prägeverfahren werden mancherlei Vorzüge gegenüber dem üblichen nachgerühmt, vor allem: die Matrize sei peinlich genau und von großer Haltbarkeit.

WIEN. Der Leiter der Graveur- und Medailleurakademie Professor Rudolf Marschall, der in einem Sanatorium operiert wurde, befindet sich in der Wiedergenesung und wird in nächster Zeit seine Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Bismarck-Denkmünzen von Hans Schwegerle werden von der bestbekannten Firma Carl Poellath, Schrobenhausen verlegt. Die genannte Firma nimmt unter denen ähnlicher Art insofern eine Sonderstellung ein, als die bedeutendsten deutschen Medaillenkünstler ihre Arbeiten gern in deren Verlag geben, wie aus dem reichhaltigen Musterbuche unschwer zu erkennen ist. Die beistehenden Abbildungen »Chimära« von Achtenhagen (Durchm. 35 mm) und »Fest steht und treu« von Wysocki (Durchm. 30 mm) bilden eine kleine Auslese aus dem interessanten Kataloge, die doch immerhin groß genug ist, um den in den Poellath'schen Medaillen vorherrschenden Charakter anzudeuten. Wer mehr davon zu sehen wünscht, dem steht das betreffende Preisbuch selbst zur Verfügung, welches sogar für den Laien eine unterhaltende und belehrende Lektüre ist. Die Bismarck-Denkmünzen von Schwegerle werden in Bronzeguß

im Durchmesser von 85 mm und in Bronzeprägung 50 mm und 30 mm groß hergestellt. Letztere ist außerdem noch mit

Anhänger und als Nadel zu haben. Außer dieser Bismarck-Denkmünze, die als Nadel zur Feier des hundertjährigen Geburtstages des Altreichskanzlers vom Rat der Stadt München gewählt wurde, erscheinen im selben Verlage noch die hier nicht abgebildeten Bismarck-Denkmünzen von Alfred Thiele und von Anton Groth.

Digitized by Google

Bücherschau

Die Elektrizität und ihre Anwendungen von Dr. L. Graetz, o. ö. Professor an der Universität in München. Mit 687 Abbildungen. Siebzehnte Auflage (77. bis 86. Tausend). Stuttgart. Verlag von J. Engelhorns Nachfolger. 1914. Preis 9 M. gebunden.

Dieses nunmehr in siebzehnter Auflage erscheinende Buch gehört zu den angesehensten Erscheinungen der deutschen technischen Literatur. Tausende und Abertausende haben aus ihm ihre Kenntnisse der Elektrizität geschöpft und ergänzt, und so kann es denn nicht überraschen, wenn die vorliegende Auflage schon nach Verlauf von nur zwei Jahren ihrer Vorgängerin folgen mußte. Unter Ausschaltung dessen, was sich überlebt hat oder im Verschwinden begriffen ist, hat der Verfasser die vielfachen wichtigen Fortschritte berücksichtigt, die sich innerhalb der letzten zwei Jahre vollzogen haben. Nach einer kurzen Einleitung werden in dem ersten Kapitel die Erscheinungsweisen und Wirkungen der Elektrizität behandelt. Der zweite Teil behandelt die Anwendungen der Elektrizität. Für den Laien kann es kaum ein Gebiet geben, welches seine Wißbegierde in einem solchen hohen Maße reizt, wie das der Elektrizität. Und wenn er sich mit einem Lehrbuche, wie das vorliegende eines ist, befaßt, dann ist ihm das nicht nur eine angenehme Unterhaltung für müßige Stunden sondern er nimmt da Kenntnisse in sich auf, die er in seinem geschäftlichen Leben auf Schritt und Tritt verwenden kann. Diesen Standpunkt hat auch der Graveur diesem Lehrbuch gegenüber einzunehmen und damit ist es ihm schon genügend empfohlen. Um ihm aber zu zeigen, wie manches Kapitel dieses Buches ihm hervorragend nützlich sein kann, drucken wir in einer der kommenden Nummern ein Stück aus dem Kapitel über Galvanoplastik ab.

Briefkasten.

Geätzte Schilder. Soviel wir erfahren konnten, ist die Herstellung chemisch-geätzter Schilder nur bei größerem Betriebe lohnend. Die Einrichtung hierzu wird von den betreffenden Firmen vielfach geheim gehalten, da auf Grund längerer Erfahrung erworben. Die Herstellung chemisch-geätzter Schilder ermöglicht nur dann geringe Kosten und entsprechende billige Preise für das Einzelschild, wenn eine größere Anzahl am besten 1000 oder das Mehrfache von 1000 Stück auf einmal bestellt und angefertigt werden. Zunächst wird ein Schild auf Stein sauber lithographiert, dann je nach Größe der zur Verwendung gelangenden Nickel- oder Messingbleche, welche hochpoliert sind, entsprechend häufig zusammengesetzt und auf die lichtempfindlich gemachte Metalloberfläche vorgenannter Bleche aufgebracht. Nach Abdeckung derjenigen Flächen, welche stehen bleiben sollen, erfolgt die Ätzung. Hierauf nach genauster Durchsicht auf etwaige Ätzfehler, das Aufstreichen des Lackes, jedenfalls dünner Spiritus- oder Emaillelack. Nach Trockenwerden desselben wird der überstehende Lack sorgfältig entfernt und die einzelnen Schilder mittels Friktions- oder Spindelpresse geschnitten. Um verschiedene Schilderformen herstellen zu können, ist das Vorhandensein von mindestens 20 Führungs-Schnitten dieser Art nötig. Zur Anfertigung dieser Schilder gehört große Erfahrung. Auch wird die Herstellung in den verschiedensten Betrieben bisweilen abweichend von der obenstehenden Schilderung vorgenommen.

Beanstandete Ausführung. Herrn G. G. i. W. Wenn ein Stahlrädchen mit erhabener Schrift bestellt wird und keine weiteren Angaben gemacht werden, muß der Graveur annehmen, daß die Schrift verkehrt anzubringen ist, damit solche beim Abdruck leserlich ist. Das ist nicht nur unsere Meinung, sondern auch die zweier anderen Fachleute, die wir deshalb befragt haben, wovon der eine sich ganz besonders mit der Herstellung solcher Stahlrädchen beschäftigt.

Fragen.

Frage 176. Welche Firma stellt her und liefert Maschinen zum Bedrucken von Band- oder Rollenmaßen, wie sie Bauunternehmer und dergleichen Leute brauchen? F. L. i. H.

Frage 177. Wie erzeugt man auf einem Zinkblechschild einen schönen schiefergrauen Farbton. O. F. i. L.

Antworten.

173. Die moiréartige Färbung des Messings erreicht man durch Eintauchen der Gegenstände in eine kochende Lösung von 1 T. Kupfervitriol und 2 T. Wasser. Durch Zufügen einiger Eisenstückchen in die siedende Lösung wird die Färbung beschleunigt.

173. Die moiré-artige Dekoration des Messings wird mittels einer sogenannten Wellen-Guillochiermaschine hergestellt. Es ist dann noch Handbearbeitung mit Punzen usw. notwendig, wobei ein Stück guter Moiréstoff als bestes Muster dienen kann. Schwerlich werden Sie selbst über die erforderliche Maschine verfügen, weshalb es sich empfiehlt eine der Guillochier-Anstalten in Anspruch zu nehmen. L. S.

174. Sie können den blanken Stich der Gravierung im Zinn durch eine Alaunlösung abstumpfen, in die Sie nach dem Erkalten einige Tropfen Schwefel- oder Salzsäure gegeben haben. Die Einwirkung braucht nur kurze Zeit zu dauern und der Gegenstand ist dann mit Wasser gut abzuspülen.

174. Um der neuen Gravierung eines alten Zinntellers ein altes Aussehen zu geben, ist nicht etwa die Anwendung einer Säure oder Beize zu empfehlen. Nehmen Sie einfach einen weichen wollenen Lappen nebst Terpentinöl und Ruß, oder überhaupt gebrauchtes oder schmutziges Öl, und reiben Sie damit die Gravierung ab. Das Ganze ist Gefühlssache; Sie werden ja den Effekt selbst verfolgen und beurteilen können. Auf diesem Wege erreichen Sie auch die scheinbare Abgegriffenheit der Gravierung durch das Alter des Zinntellers. L. S.

175. Für das Kitten von Zelluloid benutzt man Hausenblase, die man in kaltem Wasser erweicht und dann so lange kocht, bis bei der Probe ein Tropfen beim Erkalten erhärtet. Damit wird die Bruchstelle dann bestrichen und fest umbunden. Dieser Kitt wird steinhart; übergetretene Masse nimmt man mit der Feile weg. Man kann auch die Bruchstellen des Zelluloids in Essigsäure eintauchen, sie durch binden oder einspannen fest zusammenpressen und an der Luft trocknen lassen.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften oder Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Erteilte Patente.

75b. 284505. Verfahren zum Einlegen von Figuren in Metall. Theodor Bücher, Göppingen. 15. 1. 14. B. 75559.

75c. 284663. Schablone zum Beschreiben von Zeichnungen, Plakaten u. dgl. mittels Schreibstifts; Zus. z. Pat. 279941. Otto Glas, Straubing, Bay. 29. 11. 14. G. 42435.

Gebrauchsmuster.

8c. 627683. Preßform für das Einpressen bezw. Prägen von Schriften und anderen Zeichen in unelastische oder elastische Textilstoffe, insbesondere Bänder. Fa. C. Cosman, Elberfeld. 4. 10. 13. C. 10825.

15h. 627421. Stempel mit in einer schwalbenschwanzförmig unterschnittenen Nut geführten Lettern. Eduard Melind, Hamburg, Rosenstr. 49. 26. 6. 14. M. 51638.

15l. 627632. Drucktype. Julius Catel, Leipzig, Grassistr. 46. 26. 11. 13. C. 10985.

44a. 626966. Medaille mit Anhänger in den deutschen Nationalfarben. Anna Scharfschmidt, geb. Feustel, Hagen i. W., Hochstr. 48. 10. 3. 15. Sch. 54938.

44a. 627819. Metall-Armbandschutzgehäuse für Taschenuhren. Louis Heß, Hildesheim. 8. 3. 15. H. 69103.

54g. 627056. Transparente Vermietungsschilder. Wilhelm Kerstina, Berlin, Ritterstr. 58. 15. 3. 15. K. 64297.

54g. 627422. Garderobenmarke. Hans Lindenstaedt, Charlottenburg, Holtzendorffstr. 20. 15. 7. 14. L. 35567.

75a. 627277. Mit einer Schutzschicht überzogene, gravierte Prägeplatte aus Stahl oder Eisen. Theisen & Co., Crefeld. 6. 3. 15. T. 17876.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 10 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8,— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Graphik.

Von Maximilian Hübner.

Mit dem Ausdruck »Graphik« bezeichnen wir diejenigen Verfahren und Techniken, welche sich mit der Herstellung von Druckformen und dem Vervielfältigen einer gegebenen oder selbst geschaffenen Darstellung, eines Naturausschnittes, Bildes usw. beschäftigen. Die graphischen Künste sind also Vervielfältigungskünste.

Das Wort »Graphik« stammt von dem griechischen »graphike«, d. h. Schreibkunst, auch Zeichen- und Malkunst. Das griechische Zeitwort graphein bedeutet eingraben, woraus wir sehen, daß die Kunst des Schreibens ursprünglich eine Kunst des Eingrabens (in Schreibtäfelchen) war. Früher bedeuteten graphische Künste und zeichnende Künste dasselbe, heute gehören die nur zeichnenden und malenden Künste nicht zu den graphischen.

Man trennt die graphische Kunst in 2 große Gruppen, nämlich in graphische Kunst und graphische Reproduktion. Die graphische Kunst umfaßt diejenigen Vervielfältigungsverfahren, welche der Hand des Künstlers zu ihrer Ausführung bedürfen, und zu denen Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Lithographie und die diesen verwandten Techniken gehören, während die graphische Reproduktion die auf die Photographie gegründeten photomechanischen Verfahren umschließt.

Wir haben es also in der graphischen Kunst hauptsächlich mit dem künstlerischen Moment zu tun, während in der graphischen Reproduktion das technische Moment vorherrschend ist. Dadurch, daß ein Original durch die Hand des Künstlers in druckfähiger Form auf die Druckplatte übertragen wird und von dieser Druckplatte Abzüge gemacht werden, ersteht in den so gewonnenen Abzügen ein neues Original, welches auch einen neuen eigenen Wert erhält. Dabei ist vorläufig gleichgiltig, ob der reproduzierende Künstler auch zu gleicher Zeit der Erfinder des Originals ist.

Die graphische Reproduktion beruht im Gegensatz dazu auf einem rein mechanischen Wiedergeben des Originals mit Hilfe der Photochemie. Das auf diesem Wege wiedergegebene Bild ist ein bloßer Abklatsch des Originals, eine bloße Nachbildung, dessen Wert zur Hauptsache in der genauen Wiedergabe des Originals begründet liegt.

Die graphische Kunst mit der graphischen Reproduktion umfassen das gesamte Gebiet und sämtliche Techniken der Vervielfältigungsverfahren.

Das zur Vervielfältigung bestimmte Werk heißt Original. Wird dieses Original mit denselben Mitteln wiedergegeben, mit denen es hergestellt ist, um dem Original möglichst nahe zu kommen, so nennen wir diese Wiedergabe Kopie. Die Wiedergabe eines Originals mit andern Mitteln, als zu seiner Herstellung verwendet wurden, also mit andern Worten ein Übertragen in eine andere Technik, erfordert die Kenntnis derjenigen Technik, in welcher das Original ausgeführt wurde, wie natürlich auch derjenigen, in welcher das Original nunmehr ausgeführt werden soll. Ist der Hersteller der Druckform zugleich auch der Schöpfer des Originals, so bezeichnet man die Abzüge von solcher Druckform mit »Originalradierung«, »Originalholzschnitt« usw. Man teilt alle Vervielfältigungsverfahren nach ihrer Drucktechnik ein in drei Gruppen: Hochdruck, Tiefdruck und Flachdruck.

Beim Drucken selbst haben wir es mit der Druckform, der Druckfarbe, dem Stoff, auf dem gedruckt wird, und schließlich mit der Druckpresse zu tun.

Bei der Beurteilung des Druckverfahrens — ob Hoch-, Tief- oder Flachdruck — ist nicht der Abdruck bestimmend, sondern die Druckform, von der gedruckt wird. Das Drucken selbst geschieht dadurch, daß man das abzudruckende Bild, welches sich auf der Druckform in irgend

Digitized by Google

einer Manier ausgeführt befindet, mit Druckfarbe einreibt und nun das zu bedruckende Papier darauf preßt.

Bei der Druckform des Hochdrucks ist das Druckbild erhaben, die nicht druckenden Partien liegen vertieft. Zu diesen Druckverfahren gehören: Holzschnitt, Holzstich, Zinkhochätzung, Autotypie etc.

Die Druckformen des Tiefdrucks zeigen die das Bild darstellenden Partien vertieft. Zu den Tiefdruckverfahren gehören: Kupferstich, Stahlstich, Radierung, Heliogravüre usw.

Beim Flachdruck zeigt die Druckform weder Erhabenheiten noch Vertiefungen. Die druckenden wie die nichtdruckenden Teile liegen in einer Ebene. Zum Flachdruck gehören: Lithographie, Lichtdruck usw.

Für den Hochdruck gebraucht man auch den Ausdruck »Buchdruck«, für den Tiefdruck »Kupferdruck« und für den Flachdruck »Steindruck«, nach dem Material, in welchem die Druckformen ursprünglich hergestellt wurden, oder nach ihrer Verwendung (Buchdruck).

Der Hochdruck ist, seit Erfindung der Buchdruckerkunst, für das Drucken der Bücher die wichtigste Druckart geblieben. Hier muß noch der Letterndruck, auch Typographie genannt, eingeschaltet werden, der ebenfalls zum Hochdruck gehört; er besteht darin, daß einzelne Typen (Lettern) Verwendung finden, welche auf ihrer oberen Fläche den druckenden Buchstaben in hochstehender Form zeigen und die, nebeneinandergesetzt, schließlich zu Zeilen aneinandergereiht und zu ganzen Seiten zusammengefügt werden. Diesen Letternsatz können wir hier übergehen, er hat nur in Verbindung mit der künstlerischen Ausstattung der Bücher usw. für uns künstlerisches Interesse.

Die Druckformen des Hochdrucks bestehen zumeist aus Holz, Messing (Bronze) oder Zink. Woher die Bezeichnung des Hochdrucks kommt, hat sich nicht feststellen lassen. Entweder hat er seinen Namen nach dem in der Druckform hochstehenden Bilde oder, wie es die ersten Druckpressen zeigen, nach der Manipulation des Druckens, welches bei der Herstellung der Abzüge von oben nach unten erfolgte.

Die Hochdruckform zeigt auf ihrer Druckseite das erhaben stehende Druckbild, während die nicht druckenden Teile vertieft liegen. Die Tiefe der nicht druckenden Partien richtet sich nach ihrer Breite. Die Modellierung bei den Hochdruckformen wird also durch ein weiteres oder engeres Netz von hochstehenden Linien oder Punkten gebildet, deren einzelne nicht druckende Zwischenräume mehr oder weniger breit sind. Beim Einreiben einer solchen Druckform mit Druckfarbe werden nur die erhaben stehenden, also druckenden Teile getroffen.

Das Drucken der Hochdruckplatten geschieht durch Buchdruckpressen dergestalt, daß auf die Druckform, welche mit Hilfe eines Tampons oder einer Walze mit der Druckfarbe eingerieben ist, das Druckpapier aufgelegt und darauf der Druck gleichmäßig ausgeübt wird. Der Druck in der Buchdruckhandpresse wird durch eine ebene Eisenplatte (fachtechnisch Tiegel genannt) ausgeführt. Diese Buchdruckhandpressen finden nur noch selten Verwendung. Man hat jetzt Tiegeldruckpressen, die hohe Auflagen in kürzester Zeit herzustellen imstande sind.

Zum Hochdruck gehören noch folgende Verfahren: der japanische Farbenholzschnitt, der Linoleumschnitt und ferner die photomechanischen Hochdruckverfahren, die bereits genannt sind.

Fortsetzung folgt.

Die Galvanoplastik.

(Aus Prof. Dr. L. Graetz: Die Elektrizität.)

Die wunderbare Eigenschaft des elektrischen Stromes, daß er flüssige Leiter, Elektrolyte, bei seinem Durchgang in ihre Bestandteile zerlegt, und daß diese Bestandteile an den Elektroden frei auftreten, führte schon im Jahre 1837 Jacobi dazu, darauf eine Methode zum Überziehen von Körpern mit Metallen zu gründen. Dadurch gab er den Anstoß zu der Galvanoplastik, der Kunst, auf galvanischem Wege Metallniederschläge auf den Oberflächen von Körpern hervorzubringen, und seit dieser Zeit hat sich die Galvanoplastik zu einem bedeutenden Industriezweig ausgebildet und immer neue Aufgaben in ihren Bereich gezogen.

Jede Lösung eines Metallsalzes, z. B. eine Kupfervitriollösung, wird durch einen elektrischen Strom, wie wir wissen, elektrolysiert, und es scheidet sich das Metall an der negativen Elektrode ab, der übrige Bestandteil, der die Säure enthält, an der positiven Elektrode. Besteht die positive Elektrode aus demselben Metall, welches in dem gelösten Salz enthalten ist, so wird für jedes Äquivalent des Metalls, das sich an der negativen Elektrode abscheidet, ein Äquivalent desselben Metalls, von der positiven Elektrode aufgelöst, die Flüssigkeit bleibt also immer gleich konzentriert, und es findet nur an der positiven Elektrode eine Auflösung des Metalls, an der negativen ein Niederschlagen desselben Metalls statt.

Auf diese Weise kann man also die negative Elektrode mit einer Schicht eines Metalls überziehen, und je nach dem Metallsalz, das man anwendet, kann man Gegenstände verkupfern, vernickeln, vergolden, verzinnen, verplatinieren, verstählen. Jedoch eignet sich nicht jedes Metallsalz gleich gut, um solche galvanoplastische Niederschläge zu liefern; es haben sich im Gegenteil durch die Erfahrung für die verschiedenen Metallniederschläge bestimmte Salze und bestimmte Konzentrationen der Lösungen als besonders zweckmäßig erwiesen. Im allgemeinen nämlich sind es nicht die direkten Produkte der Elektrolyse, welche schöne Metallniederschläge ergeben, sondern vielmehr die durch sekundäre Prozesse erzeugten. Es werden daher gewöhnlich Doppelsalze angewendet, aus welchen das gewünschte Metall nicht durch den Strom direkt ausgeschieden wird, sondern erst dadurch, daß das wirkliche Kation es aus seiner Verbindung chemisch verdrängt. Doch ist dabei auch immer die Konzentration der Flüssigkeit, aus welcher das Metall niedergeschlagen werden soll, des Bades, von wesentlichem Einfluß auf die Schönheit des Niederschlags und es haben darin die einzelnen Fabriken ihre besonderen Geheimnisse. Ebenso ist auch bei der Galvanoplastik, wie bei der eigentlichen Elektrochemie, die passende Stromdichte für jeden Prozeß besonders zu bestimmen. Zu große Stromdichten machen häufig die Metallniederschläge rauh und brüchig, zu kleine machen sie oft schwammig. Man muß also zur richtigen Führung jedes galvanoplastischen Prozesses die Stromstärke im Verhältnis zur Oberfläche der Kathode richtig wählen.

Zwei Aufgaben lassen sich sofort bei der Galvanoplastik unterscheiden. Die eine Aufgabe besteht darin, gewisse Gegenstände mit einem dünneren oder dickeren Überzug eines Metalles, z. B. Gold, zu versehen, so daß der Überzug auf ihnen haften bleibt. Das ist die Aufgabe der sogenannten Galvanostegie. Die zweite Aufgabe ist die, Gegenstände, z. B. Gipsmedaillen, mit einer dickeren Schicht eines Metalls zu überziehen, so daß man

Digitized by Google

diese Schicht von ihnen abnehmen kann und dadurch einen Abdruck des ursprünglichen Gegenstandes erhält. Dies ist die Aufgabe der Galvanoplastik im eigentlichen Sinne. Beide Aufgaben sind nur durch ihre Benutzung verschieden, ihre Lösung auf galvanischem Wege ist dieselbe.

Wenn ein leitender Körper, also gewöhnlich ein Metall, mit einem galvanoplastischen Überzug versehen werden soll, der auf ihm haften soll, so ist es vor allen Dingen nötig, die Oberfläche des Metalles ganz von allen Verunreinigungen zu befreien, oder, wie man sagt, zu dekapieren. Diese Dekapierung kann bei manchen Metallen dadurch geschehen, daß man sie in Säuren eintaucht, also auf chemischem Wege, bei anderen muß man auf mechanischem Wege durch Bürsten und Reiben dieselbe zu bewerkstelligen suchen. Es werden dann die zu überziehenden Gegenstände, also z. B. Löffel und Messer und Gabeln, alle zusammen in das Bad getaucht, z. B. in ein Silberbad, und alle parallel miteinander verbunden, also etwa alle an einen Metallstab leitend angehängt, der mit der negativen Elektrode der Stromquelle verbunden ist. Oben auf dem hohen Glasgefäß befindet sich in der Mitte ein Ring von Messing, der durch vier Stäbchen auf dem Rand des Gefäßes aufsitzt. An dem Ring hängen alle zu versilbernden Gegenstände, und sie sind durch den Ring alle mit der negativen Elektrode der Batterie verbunden. Als positive Elektrode steht in diesem Falle ein zylinderförmiges Silberblech in der Mitte des Bades, damit alle Gegenstände möglichst gleichmäßig stark versilbert werden,

Die als negative Elektrode dienenden Gegenstände überziehen sich dann mit einer Schicht von Silber, die sich ganz genau der Form der Gegenstände anschließt und um so dicker wird, je länger man den Strom durchfließen läßt. Die Gleichmäßigkeit des Überzugs wird noch dadurch befördert, daß man die Gegenstände von Zeit zu Zeit umkehrt.

Größere Bäder werden aus Kästen hergestellt, die entweder aus emaillierten Gußeisen oder Steinzeug, oder bei sauren Bädern aus Holz gemacht werden, welches innen mit Blei ausgeschlagen oder mit Pech bestrichen wird.

Es besteht aus einer Steinzeugwanne, auf deren oberem Rand fünf voneinander isolierte Messingstäbe liegen. Der erste, dritte und fünfte Stab sind links, der zweite und vierte rechts miteinander verbunden und die linke Seite wird mit dem positiven Pol der Batterie, die rechte mit dem negativen in Verbindung gesetzt. An die mit dem negativen Pol verbundenen Stäbe werden die galvanoplastisch zu überziehenden, etwa zu verkupfernden Gegenstände, an die anderen in diesem Fall Kupferbleche oder Bleche aus dem gewünschten anderen Metall angehängt. Da die zu überziehenden Gegenstände mitten zwischen den Metallplatten hängen, so werden sie gleichmäßig überzogen. Auch hier wird die Gleichmäßigkeit wieder durch zeitweiliges Umhängen befördert. Da man ferner auch in diesem Gebiet das Hauptaugenmerk auf quantitative Messungen von Stromstärke und Spannung legt, um immer genau unter den besten Bedingungen zu arbeiten, so schaltet man parallel zu den Enden des Bades ein Voltmeter ein und in die Leitung zum Bade einen Regulierwiderstand. An die zwei Hauptleitungen von der Batterie oder Dynamomaschine ist ein Rad angeschlossen unter Zwischenschaltung eines Regulierwiderstandes. Das Voltmeter mißt die Spannung des Bades.

(Folgen noch die Vorschriften für die verschiedenen Bäder).

Wann ist jemand berechtigt, seinen Gewerbebetrieb eine Anstalt zu nennen?

Bei einer Erörterung dieser Frage weist der Allgemeine Anzeiger für Druckereien auf eine Entscheidung hin, die in der Zeitschrift Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht 6 Jhrg. S. 238, Nr. 9 abgedruckt ist. Da in unserem Leserkreise die Bezeichnung Anstalt (Gravier-Anstalt, Zinkographische Anstalt) üblich ist, dürfte der Abdruck dieser Entscheidung bei unseren Lesern auf erhöhtes Interesse stoßen; sie lautet wie folgt:

In der Verhandlung über die gegen den Beklagten gerichtete Unterlassungsklage, welche begehrt, ihm die Bezeichnung seines Geschäfts als »Chromolithographische Anstalt« in öffentlichen Ankündigungen und dergleichen zu verbieten, hat die Beweisaufnahme ergeben, daß er sein Gewerbe in folgender Weise betreibe: Er läßt Entwürfe zu Plakaten, Geschäftskarten und anderen für Reklamezwecke geeigneten Drucksachen anfertigen, und zwar von Zeichnern, die regelmäßig außerhalb seiner Geschäftsräume arbeiten. Seit Eröffnung seines Geschäfts hat bei dem Beklagten überhaupt nur ein einziger Maler gearbeitet, und auch dieser war schon vor der Zeit der Klage entlassen. Zuweilen kauft auch der Beklagte derartige Entwürfe einschließlich des Urheberrechts. Alle diese Entwürfe aber, ob sie nun auf seine Bestellung und nach seinen Angaben angefertigt werden oder ob er sie in der soeben erwähnten Weise durch Kauf an sich gebracht, stellt der Beklagte zu einer Sammlung zusammen und legt diese solchen Personen vor, von welchen er Aufträge erwartet. Wird ihm nun ein solcher zuteil, so setzt er sich mit einer Stein- und Kunstdruckerei in Verbindung, läßt dort die ausgewählten bzw. der Bestellung entsprechenden Entwürfe auf Zinkplatten oder lithographische Steine übertragen, zunächst einen Probedruck, diesen verwendet er zur Nachsuchung des Musterschutzes und dann erst werden die in Auftrag gegebenen Plakate oder dergleichen selbst angefertigt und von ihm an den Besteller abgeliefert. Er selbst hat in seinen Geschäftsräumen weder eine Druckereimaschine, noch lithographische Steine. Die Entwürfe selbst erwirbt er auf eigene Rechnung, den Stein- und Kunstdruckern gegenüber erscheint er als der Auftraggeber, so daß dieselben mit seinen Kunden weder tatsächlich noch rechtlich in irgend eine Verbindung kommen. Die Vorinstanz hat angenommen, daß bei dieser Sachlage die Bezeichnung »Chromolithographische Anstalt« eine unrichtige Angabe im Sinne des Gesetzes sei, denn mit dem Begriff Anstalt verbinde man die Vorstellung von dem Vorhandensein von Betriebseinrichtungen, mit denen der Unternehmer seine gewerblichen Produkte selbst herstelle, so daß der Begriff einer »Anstalt« sich im wesentlichen mit dem einer Fabrik decke. Diese Auffassung erscheint irrig. »Das Wort Anstalt bezeichnet nicht mehr als ein Unternehmen zur Herbeiführung oder Ermöglichung (Veranstaltung) irgend welcher Tätigkeit, wobei unbestimmt bleibt, inwieweit die Tätigkeit vom Unternehmer und dessen Angestellten und Arbeitern selbst oder von dritten selbständigen Personen, mit denen er entsprechende Lieferungs- oder Verbindungsverträge abschließt, ausgeübt wird und wo dies geschieht.« Der Beklagte war daher befugt, seinem Unternehmen die angefochtene Bezeichnung beizulegen. Die Art, wie er mit den Personen, die seine Aufträge ausführten, sich berechnete, kommt auf die Gewährung von Stücklohn hinaus, die man auch in anderen Betrieben mit Vorliebe dann wählt, wenn die Arbeiten nicht in den Geschäftsräumen des Unternehmers vor sich gehen. Der Beklagte kommt mit der Wahrheit insofern weniger in Widerspruch, als ja mit der Tätigkeit der Zeichner und Drucker dasjenige keineswegs erschöpft ist, was zum Betriebe des Geschäfts des Beklagten gehört. Denn ein ganz wesentlicher Teil der dabei zu entwickelnden Tätigkeit besteht in dem Verkehr mit den Abnehmern, in der Auswahl und in dem Sammeln der Entwürfe, in den Anweisungen über deren Ausführung und Vervielfältigung, in der Sicherung gegen unbefugte Nachahmung usw. Nicht minder kommt in Betracht, das alles hierbei auf Rechnung und Gefahr des Beklagten geht; seine geistige Arbeit ist das Band zwischen den Bestellern einerseits, den Zeichnern und Druckern ander-

Digitized by Google

seits. Nach alledem läßt sich nicht annehmen, daß man im Publikum aus der Bezeichnung Anstalt falsche Schlüsse auf die Herstellungsweise ziehen oder nur gerade wegen dieser Bezeichnung vom Beklagten eine bessere und billigere Bedienung erwarten werde. (Annalen des Königl. Sächs. Oberlandesgerichts zu Dresden, Bd. 20, S. 28/32).

Drastisch aber vielleicht erfolgreich.

Der amerikanische Humor, wie er sich in der Presse ausdrückt, ist drastisch und bisweilen stark grotesk, ohne aber bissig zu sein, wenn er auch manchmal auf ein Publikum rechnen muß, das sich der Lage gewachsen zeigt, und wenn es selbst ein Gegenstand dieses humoristischen Spottes ist, gutgelaunt sich mit dieser Tatsache abfindet. In sehr vielen Fällen dient die humoristische Zeichnung mit ihrem begleitenden Text einem sehr ernsten erzieherischen Zwecke, wie zum Beispiel die humoristischen Bilderreihen der Tageszeitungen, so absurd die Zeichnungen uns immerhin erscheinen mögen, selten ohne einen ausdrücklichen Hinweis auf die Lehre, die aus den dargestellten Vorgängen zu ziehen ist, schließen. Wirklich hat diese Methode, durch Bilder auf den Gedankengang der Leser einzuwirken, große praktische Vorteile gegenüber der, mit dem geschriebenen Wort allein das gleiche Ziel erreichen zu wollen. Einmal wird jeder, den es angeht, von dem Sinne, der in den Bildern liegt unbedingt beeinflußt, was selbst bei der am schönsten geschriebenen Abhandlung über denselben Stoff noch lange nicht immer der Fall ist, weil sie häufig nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit und Überlegung oder nicht zu Ende gelesen wird.

Diese Ansicht scheint auch die Schriftleitung unserer amerikanischen Schwester-Zeitung »Engravers Bulletin« zu besitzen wie aus einer Zeichnung hervorgeht, die uns von einem Bundesmitgliede mit dem Wunsche zugeht, sie »wegen der köstlichen Satire, die ihr innewohnt«, im Bundesorgan zu veröffentlichen.

Diesem Wunsche entsprechen wir hiermit und fügen der Zeichnung für jene unserer Fachgenossen, welche der englischen Sprache nicht genügend mächtig sind, einige Worte der Erklärung hinzu. Das Hauptbild trägt, in die deutsche Sprache übersetzt, die Über- und Unterschrift: »Der Graveur, wie er denkt, daß er ist«. Die blasenartige Zeichnung mit der Inschrift, in welcher nach amerikanischer Manier eine eben getane Äußerung dargestellt wird, lautet etwa: »Ich bin der beste Graveur rund herum. Sie können sich gar nicht vorstellen, was ich für Geld verdiene. Es würde Sie neidisch machen, wenn ich es Ihnen erzählen wollte«.

Die blasse Wirklichkeit sieht allerdings erheblich anders aus, wie das oben links befindliche Bild zeigt, welches den Graveur darstellt, wie er ist. Wir sehen ihn schwer arbeitend, seine Gedanken ausgefüllt mit Sorgen über die Rechnungen (bills), die er zu bezahlen hat. Vor ihm — als wunderbare Satire — ein Lehrbuch mit der Aufschrift: »Wie man die Preise herunter bringt«.

Das gegenüberstehende Bild zeigt die Überschrift: »Der Graveur, wie er sein wird«. Die Flut ist über ihn hinweggegangen und über seinem Grabe steht: »Vergessen«. Der Grabstein zeigt die Inschrift: »Ich decke einen Graveur, der in einer Dachstube arbeitete und arm starb«.

Unsere amerikanische Kollegin wird wohl wissen, warum sie zu diesem Mittel griff; wahrscheinlich hat sie mit ihren Artikelserien, die den Graveuren bestimmt waren, die Augen über ihre wahre Lage zu öffnen, zu geringen Erfolg verspürt. Auch bei uns hören ja, trotz aller Warnungen vor schlechter Kalkulation, die Klagen über solche nicht auf. Wenn das Bild deshalb auch hier einen erzieherischen Einfluß ausübt, so hätte seine Veröffentlichung einen unvergleichlich höheren Wert, als wenn es nur eine Schilderung der drastischen Art wäre, wie jene amerikanische Fachzeitschrift zu ihren Lesern spricht und wie sie das Recht der in jeder Hinsicht freien Meinungsäußerung auch für sich ausgiebig in Anspruch nimmt. Die Zeichnung ist von H. Lee Hoffman, Baltimore, angefertigt.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 11 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Graphik.

Von Maximilian Hübener.

(Fortsetzung)

Der Tiefdruck ist, wie schon angedeutet, das Gegenteil des Hochdrucks; hier drucken also nicht die hochstehenden Partien, sondern die tiefliegenden. Das zur Vervielfältigung bestimmte Bild wird in der Druckform vertieft hergestellt. Ein anderer Unterschied der beiden genannten Druckarten besteht darin, daß beim Tiefdruck die druckenden Partien von verschiedener Tiefe sind, im Gegensatz zum Hochdruck, wo diese Partien alle in einer Ebene liegen, wodurch an sich schon eine unterschiedliche Art der Modellierung des dargestellten Bildes gegeben ist.

Gedruckt wird der Tiefdruck auf den Kupferdruckpressen. Die Drucker heißen hier nicht Buchdrucker wie beim Hochdruck, sondern Kupferdrucker. Das Verfahren des Druckens ist hier wesentlich schwieriger und zeitraubender als das des Buchdrucks und erfordert, wie jedes der drei Verfahren, eine besondere Ausbildung und Übung. Die Druckfarbe wird mittels Tampons auf die vorher angewärmte Tiefdruckform aufgetragen, die auf den nichtdruckenden Stellen haftende Farbe wird so abgewischt, daß sie nur noch in den Vertiefungen haftet, worauf dann das Drucken geschieht. Für höhere Auflagen hat man in neuerer Zeit mit Ausschaltung des Handbetriebes Kupferdruckschnellpressen erfunden, die aber für künstlerische Drucke nicht in Betracht kommen.

Die Verfahren des Tiefdrucks sind umständlicher als die andern Verfahren, sie gehen langsamer vor sich und sind auch dementsprechend teurer. Beim Tiefdruck müssen die einzelnen druckenden Linien und Punkte nicht nur nach ihrer Breite hin auf ihre Wirkung genau geprüft werden, sondern — und das ist eine besondere Eigenheit des Tiefdrucks — es müssen auch die Tiefen in demselben Maße nach der künstlerischen und technischen Seite eingehend abgewogen werden, um die gewünschte Wirkung zu erreichen.

Der Flachdruck zeigt uns ein Druckverfahren, welches vom Hoch- und Tiefdruck völlig verschieden ist. Der Flachdruck, dessen Hauptvertreter die Lithographie ist, beruht auf dem Prinzip, daß Fett und Wasser sich gegenseitig nicht annehmen. Die Zeichnung wird in fetter Farbe auf den porösen Stein gebracht, dieser Stein wird dann auf seiner Bildseite mit Wasser befeuchtet und darauf mit der Farbwalze eingefärbt. Die Druckfarbe, welche stark fetthaltig ist, (sie besteht aus Leinölfirnis mit den entsprechenden Farbstoffen), wird nur an den Stellen haften bleiben, die mit der fetthaltigen Farbe bezeichnet sind, an jenen Stellen aber nicht, die nicht drucken sollen und die vom Wasser benetzt sind. Da die zur Lithographie verwendeten Steine sehr porös sind, werden sich die fetthaltigen Substanzen, mit denen die Zeichnung ausgeführt ist, ebenso die Partien, die mit dem Wasser befeuchtet worden sind, an den ihnen zugewiesenen Stellen tiefer in den Stein einsaugen und so verhindern, daß die Druckfarbe an anderen als den zum Drucken bestimmten Stellen haftet. Bei dem Verfahren der Lithographie liegen also die nicht druckenden wie die druckenden Stellen in einer Ebene, daher die Bezeichnung »Flachdruck«.

Für die Lithographie sind neben dem Stein noch Aluminium und Zinkplatten als Ersatzmittel in Aufnahme gekommen, haben sich aber nicht in demselben Maße bewährt, wie der Stein. Andere Materialien als die genannten scheiden ganz aus, weil sie entweder zu wenig porös oder zu weich sind.

Das Abdrucken der Lithographiesteine wird von den Steindruckern in der Steindruckpresse besorgt. Auch das Verfahren beim Drucken vom Stein erfordert besondere Ausbildung und technische Fertigkeit. Für größere Auflagen bedient man sich der Steindruckschnellpresse.

Digitized by Google

Anschließend an diese kurze Übersicht mag noch bemerkt werden, daß das Abziehen der Photographien von den photographischen Negativplatten kein Drucken ist, sondern ein Kopieren, trotzdem wird dieses Kopieren fälschlicherweise oft »Drucken« genannt.

Um feststellen zu können, welcher Druckart ein graphisches Bild angehört, seien hier charakteristische Erkennungsmerkmale angegeben: Die Abdrücke der Hochdruckformen weisen an den Druckstellen leichte Vertiefungen auf, welche dadurch entstehen, daß die hochstehenden Druckpartien der Druckform sich in das Papier beim Druck eindrücken.

Die Abdrücke der Tiefdruckplatten zeigen umgekehrt das Bild in allen seinen Teilen auf dem Papier erhaben und zwar die dunkelsten Stellen höher und kräftiger als die zarteren.

Beim Flachdruck endlich sind im Bilde weder Erhöhungen noch Vertiefungen wahrzunehmen.

Zu den graphischen Künsten finden wir von verschiedenen Seiten auch die Galvanoplastik gerechnet; sie kann hier nicht mit eingereiht werden, weil sie nur Helferin ist. Die Galvanoplastik formt nur die Druckplatten ab, erzeugt aber selbst keine. Insofern ist sie nur indirekt beteiligt, und wir können sie hier übergehen.

Jedes der drei genannten Druckverfahren besitzt seinen besonderen Charakter. Dem Graphiker fällt die Aufgabe zu, eine dem zu vervielfältigenden Original entsprechende Druckform zu wählen, die durch ihren Charakter die Gewähr dafür bietet, daß sie den seelischen Gehalt ebenso wie auch die Art des Originals am besten wiederzugeben vermag. Der Charakter des Originals ist also, ob es sich nun um eine Wiedergabe der Natur selbst oder eines Kunstwerkes handelt, bei der Wahl der Reproduktionsart maßgebend.

Einiges Wissenswerte sei hier noch eingefügt: Mit dem Ausdruck »Stock« bezeichnet man aus Holz hergestellte Druckformen, also beim Holzschnitt, Holzstich. »Platten« heißen diejenigen Druckformen, welche aus Metall oder Glas bestehen. In neuerer Zeit verwendet man die Platten und Stöcke, wenn es sich um größere Auflagen handelt, nicht mehr direkt zum Abdruck; man verwendet vielmehr nur die auf galvanischem Wege hergestellten Abklatsche oder Klischees zum Drucken. Kupferplatten werden meist verstählt. Die Feinheit der Darstellung leidet dabei in keiner Weise.

Es ist vielleicht interessant, eine Zusammenstellung der Vervielfältigungsverfahren in Bezug auf ihre Druckart vorzunehmen, wobei wir wieder unsere Zweiteilung: Graphische Kunst und graphische Reproduktion durchführen.

Die graphische Kunst umfaßt die künstlerische Vervielfältigung, während die graphische Reproduktion die photographische Vervielfältigung umschließt.

Innerhalb dieser zwei großen Gebiete nun läßt sich nach der technischen Seite der Herstellung hin folgende Dreiteilung aufstellen: 1. die reinen Handverfahren: Holzschnitt, Holzstich, Kupferstich, Stahlstich usw., 2. die Handverfahren unter Anwendung von chemischen Mitteln, Radierung, Aquatinta, Lithographie, und 3. die photographischen Verfahren (Einwirkung des Lichtes in Verbindung mit chemischen Mitteln): Autotypie, Photoxylographie, Heliogravüre, Lichtdruck, Photolithographie usw. Die beiden ersten Gruppen gehören ausschließlich der graphischen Kunst an, während die dritte Gruppe das Gesamtgebiet der graphischen Reproduktion umfaßt.

Fortsetzung folgt.

Die sittliche Macht im Kriege.

(Aus der Feldnummer 11 der Zeitschrift: „Der Landsturm", eingesandt von Landsturmmann Tobies aus Leipzig.)

Es hat wahrlich den tiefsten Sinn, wenn unser Kaiser immer wieder auf Gott als die Macht verweist, die unseren Fahnen den Sieg gibt. Denn Gott ist Geist, und die Macht des Geistes entscheidet und siegt. Macht kämpft gegen Macht im Kriege. Soweit Macht Zahl bedeutet, sind uns die Feinde um ein Vielfaches überlegen; und wenn auch von einer Überlegenheit der Bewaffnung ihrerseits nicht die Rede sein kann, da sie uns in der Waffentechnik nicht zu übertreffen vermögen, so haben sie doch genug Waffen jeder Art, so daß nur deswegen schwerlich die Entscheidung gegen sie fallen müßte. Die Behauptung, daß Maschinen gegen Maschinen kämpfen, trifft durchaus nicht den Kern des Wesens des Krieges von heute. Den Ausschlag gibt in diesem Kriege die Macht weder der Maschine noch der Zahl, sondern des sittlichen Geistes. Die sittliche Macht steht an erster Stelle, kommt zuerst in Anrechnung, wenn die Frage beantwortet werden soll, wem schließlich der Sieg zufallen muß.

Wir haben den sicheren Anspruch auf Sieg, weil der Geist mit den Kräften, die noch immer in der Geschichte aller Völker und Zeiten der Macht die Überlegenheit verschafft haben, in weit höherem Maße auf unserer Seite als auf der der Feinde kämpft. Der Geist der Pflicht und der Zucht, der Vaterlands- und der Staatsgesinnung ist so allgemein nirgends sonst vorhanden wie in Deutschland und namentlich in unserem Heere. Kein Volk hat eine so auf das ganze Volk ausgedehnte Schulbildung wie das deutsche. Je mehr Geistesschulung und Geistesübung, um so mehr Selbstbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl, um so mehr Selbständigkeit und Entschlußkraft zum Handeln. Das sind Eigenschaften, die den Kriegswert des Heeres wesentlich erhöhen. Davon haben wir viel mehr als unsere Feinde. In unserem Heere gibt es wohl kaum einen Soldaten, der nicht lesen und schreiben kann. Im russischen überwiegen die, die das nicht können.

Pflicht und Wille des deutschen Kriegers stehen auf dem Grunde der sittlichen Freiheit. Kein deutscher Krieger kämpft aus Zwang, weil er muß, sondern weil er es auch selber will. Jeder ist am Kriege innerlich, mit Herz und Willen, beteiligt. Das ist bei den Feinden nicht überall der Fall. Wir führen einen Krieg der Notwehr: »Wir hassens insgesamt, um eitlen Ruhm zu fechten, doch hoch zur Notwehr flammt das Schwert in unserer Rechten«. Wir sind im Recht. Unsere Sache ist gerecht, ist heilig. Blank ist unser Schild und unser Gewissen rein. Wir kämpfen für unser Recht, für die Gerechtigkeit, für unsere Freiheit. Für die Freiheit, als Deutsche in aller Welt frei zu atmen und uns frei zu entwickeln.

Drüben kämpft die Lüge, bei uns die Wahrheit. Die Wahrheit aber, der persönliche allmächtige Inbegriff all des Geistigen, wofür wir kämpfen, ist Gott. Gott ist wahrhaftig, der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit. Gott kann nicht der Anwalt und Schutzherr jener Lüge und Heuchelei, jener Verleumdung und Tücke sein, die unsere Feinde als Kriegswaffen benutzen. Darum ist Gott mit uns und in uns. Beim Friedensschluß 1871 schrieb Bismarck an seine Frau: Bei dem Zapfenstreich am Donnerstag sind tausende von Parisern mit unseren Soldaten am Arm gefolgt, und bei dem Befehl: »Helm ab zum Gebet!« nahm alles die Hüte ab und sagte: »Das ist es, was uns fehlt«. »Und das wird«,

Digitized by Google

setzte Bismarck hinzu, »wohl richtig sein.« Und so verhält es sich auch heute.

Obwohl gewiß nicht mit Unrecht die Gegenwart die Zeit der Technik und der Maschine genannt wird, bleibt doch der Ausspruch von Johann Gottlieb Fichte, einem unserer deutschesten Denker, zu Recht bestehen und erlangt heute wieder Wahrheit: »Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft«.

Zum Graveur-Deutsch.

Der letzte Artikel über »Deutsch« ist vortrefflich; doch können noch weitere triftige Gründe für die Beibehaltung der alten Berufsbezeichnungen: Graveur, Ziseleur, Ziselierer angeführt werden.

Die Fremdwörter-Bewegung der Deutschen ist bekanntlich entstanden durch den lodernden Patriotismus des Volkes, durch den schmählichen Überfall von seiten feindlicher Mächte.

Indessen hat die Zeit und günstige Kriegslage auch auf dem Sprachgebiet zu einer ruhigeren Auffassung geführt, indem man, wie schon lange der rührige deutsche Sprachverein, eingesehen hat, daß es wenig empfehlenswert ist, die Kinder gleich mit dem Bade auszuschütten.

Der große Philosoph auf dem preußischen Königsthron, der alte Fritz, dem man wahrlich keine Franzosenfreundlichkeit nachsagen kann (siehe Roßbach), hat freilich recht viele französische Worte und Ausdrücke in unsere Sprache überführen lassen und selbst auch große französische Geister um sich geduldet, eben zu dem genannten Zweck. Diese fremden Ausdrücke bestehen vielfach auch heute noch in der deutschen Sprache und haben sich darin eingebürgert, auch im deutschen Heer, und haben vielleicht einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Entwicklung und Größe deutscher Kultur und Macht.

Die Gründe dafür liegen in der vielsagenden Einfachheit mancher französischen Worte und Ausdrücke, für die man in vorfriederizianischer Zeiten keine oder doch nur umständliche Bezeichnungen in der deutschen Sprache besaß.

Ein Beispiel soll dies zeigen: Jeder Deutsche kennt in dem »Friseur« einen Mann, der alles denkbare kann, was mit der Haarpflege und Schädelverschönerung zusammenhängt, während im früheren Zeitalter Bartscherer, Haarkräusler und Perückenmacher unterschieden wurden. Wollte heute der Friseur die gute alte Bezeichnung Bartscherer auf seinen Schild setzen, so würde kein Mensch diesem Bartscherer die Anfertigung einer kunstvollen Perücke zutrauen. Ähnlich verhält es sich auch bei unserem »Graveur«. Einfache Leute verstehen darunter einen Gewerbtreibenden, der Buchstaben, Namen, Monogramme, Verzierungen in Ringe, Schmuck, Gebrauchsgegenstände und Petschafte graviert, sticht, gräbt oder schneidet. Der Gebildete sieht im Graveur einen Künstler, der auch wohl Kupfer- und Stahlstich, Glas- und Elfenbeinschnitt, Matrizenstich, Holzschnitt usw. ausführen kann.

Demnach stellt das Wort »Graveur« den Sammelnamen für den Gewerbetreibenden dar, der verschiedene, wenn auch ähnliche Arbeiten liefert, unbeschadet der Sonderbezeichnungen wie Kupferstecher, Stahlstecher, Edelsteinschneider, Holzschneider.

Der Patriotismus des deutschen Volkes wendet sich übrigens in keiner Weise gegen die bescheidenen Berufsbezeichnungen, die mit »eur« »ieren« »irer« enden, sondern gegen die herausfordernd anzuschauende Reklame und fremde Bezeichnungen öffentlicher Firmen, Anstalten und Häuser wie: Marchand tailleur, Confection de Paris, Hôtel Royal usw. Für unsere näheren Berufe gibt es wohl großes Reinmachen in manchen Fabrikstädten, wo an vielen Häusern oft mehrfach steht: Bijouterie, Bijoutier, Estamperie, was sich gut durch einfache deutsche Worte Juwelenhandlung, Juwelier, Goldwarenfabrik, Goldarbeiter, Metallpräge, ersetzen läßt.

Sollte das patriotische Gewissen des Graveurs noch nicht völlig zufrieden gestellt sein, so möchte noch die Tatsache erwähnt werden, daß auch das Wort Graveur nicht französischen Ursprungs ist, sondern aus einer älteren Kultursprache entstammt. Die alten Griechen der vorchristlichen Zeit kannten durch die Berührungen mit orientalischen Völkerschaften besonders den Phönikern, bereits das Schreiben, Zeichnen und Eingraben von Schriften in Stein und anderes Material, und nannten diese Kunst »Gráphik«, die ausübenden Künstler »Graphiker«. Die später n. Chr. in Griechenland eingefallenen romanischen Völker, darunter auch die Vorfahren der Franzosen, die Gallier, hatten die ihnen neue graphische Kunst nebst der griechischen Bezeichnung aufgenommen. Da in der lateinisch-romanischen Sprache und Schrift der zusammengesetzte Laut »ph« nicht vorhanden, kam an dessen Stelle »v« und anstelle des unbekannten »k« »c«, sodaß die Bezeichnung »Graphik« im romanischen »Gravic« lautet. Erst in der weiteren Entwicklung der französischen Sprache erhielt der Graveur diesen Namen. Die Arbeit selbst heißt »Gravure«, das handelnde Zeitwort »graver« (eingraben, stechen, schneiden, einprägen). Das Wort »gravieren« gibt es in der französischen Sprache nicht, wohl aber »gavir« (klimmen, klettern).

Die Bezeichnung für Sonderberufe innerhalb der Graveurkunst sind im französischen etwas weitläufig: Kupferstecher - le graveur en taille-douce. Dieses Pröbchen genügt wohl, sonst sagt aber auch der Franzose für den »Gemischten« einfach griechisch-französisch: Graveur.

Das Wort ist jedenfalls erträglicher als die Bezeichnung für den Kollegen jenseits des Kanals. Wie die neueste Völkerschau in England, so gab es bereits früher große Wanderungen nach Britannien von seiten der Römer, Kelten, Niederdeutschen-Angelsachsen, Normannen. Aus dem »Engraver« kann man unschwer den Sprachenmischmasch ersehen. »Engraver« heißt auf deutsch »Eingraber«. Der deutsche »Graveur« aber wird für immer bestehen und hoffentlich wieder auf die Höhe kommen.

Friedr. Schumacher-Bonn.

Verträge mit Werkmeistern.

In größeren Betrieben ist es üblich, zur Aufsicht und teilweisen Leitung, jawohl auch der Leitung überhaupt Werkmeister oder Werkführer anzunehmen, die in gehobener Stellung in dem Berufe tätig sind. Auch in den größeren Geschäften der Graveure und Stempelfabrikanten sind Werkmeister notwendig, sobald der Inhaber des Geschäftes allein den Betrieb nicht mehr übersehen kann und einer Hilfskraft in der Leitung bedarf. Vor allem aber kommen auch die Geschäfte in Frage, die das Oberhaupt durch Tod, andauernde Krankheit usw. verlieren, in denen die Witwe schaltet und waltet, die einen Werkführer einsetzen muß, um einen Fachmann zur Seite zu haben. Die Gewerbeordnung hat die Werkmeister einer besonderen Behandlung unterworfen. Ihrer höheren Stellung zufolge sind sie in ihren Rechten mehr den Handlungsgehilfen gleichgestellt. Sie haben, wenn nichts anderes vereinbart wird, eine Kündigung von sechs Wochen vor Quartal. (Spätestens also am 19. Februar, 19. Mai, 19. August und 19. November jeden Jahres.) Sie können entlassen werden

Digitized by Google

und die Arbeit niederlegen aus denſelben wichtigen Gründen wie die Handlungsgehilfen, und auch die Konkurrenzklauſel iſt für ſie geregelt, wie bisher für die Handlungsgehilfen im Handelsgeſetzbuch. Keineswegs aber ſind alle Punkte des Dienſtverhältniſſes zwiſchen Arbeitgeber und Werkmeiſter in der Reichsgewerbeordnung geregelt und es iſt deshalb nicht überflüſſig, nein, vielmehr geboten, dieſe Punkte in einem Vertrage und zwar, um allen Meinungsverſchiedenheiten aus dem Wege zu gehen, in einem ſchriftlichen Vertrage klarzuſtellen. Was in einem ſolchen Vertrag gewerbebräuchlich feſtgelegt werden muß, um allen ſpäteren Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, haben wir im Folgenden in einem Vertragsformular niedergelegt, das unſeren Leſern vorkommenden Falles als Grundlage dienen mag.

Werkmeiſter-Vertrag.

Zwiſchen der Firma . . . . . in . . . . . und dem Werkmeiſter . . . . . in . . . . . iſt heute folgender Dienſtvertrag rechtsverbindlich abgeſchloſſen worden:

§ 1.

Die Firma . . . . nimmt Herrn . . . . vom 1. Oktober 1914 als Werkmeiſter in ihrem in . . . . . belegenen (Zweig-) Betriebe an.

Demſelben iſt die geſammte . . . . . unterſtellt.*)

§ 2.

Herr . . . . . erhält monatlich einen Gehalt von . . . . M. zahlbar am Letzten (1. und 15.) eines jeden Monats. (Der Gehalt ſteigt jedes Jahr [alle zwei Jahre] um . . . . M. bis zum Höchſtbetrage von . . . . M.)

§ 3.

Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Sie beginnt morgens 7 Uhr und endet nachmittags 4 Uhr.**) Die Frühſtückspauſe, die . . . Uhr beginnt, iſt auf eine halbe Stunde bemeſſen.

Falls dringende geſchäftliche Angelegenheiten erledigt werden müſſen, die keinen Aufſchub dulden, iſt Herr . . . . zur Überarbeit verpflichtet. Iſt die Überarbeit eine anhaltende und regelmäßige, ſo iſt dafür eine Vergütung von 1 M. für die Stunde zu zahlen.

§ 4.

Die Kündigungsfriſt iſt die geſetzliche. Es kann von jedem Teile dem anderen ſechs Wochen vor Vierteljahresſchluß für dieſen Zeitpunkt gekündigt werden. (Die Kündigungsfriſt iſt eine monatliche, nur für den Schluß eines Kalendermonats zuläſſig.)

§ 5.

Der Werkmeiſter hat im erſten Jahre einen Urlaub von einer Woche, im zweiten und folgende Jahre einen ſolchen von 14 Tagen. Während des Urlaubes wird der Gehalt fortbezahlt. Bei einer Einberufung zu militäriſchen Dienſtleiſtungen fällt die Gehaltszahlung weg. Desgleichen bei Krankheiten andauernder Art. Als ſolche ſollen Krankheiten angeſehen werden, die eine Woche angehalten haben, ohne daß die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

§ 6.

Herr . . . . . iſt der Vorgeſetzte aller ihm unterſtellten Arbeiter. Er iſt verantwortlich für die Einſtellung neuer Arbeiter und für deren Entlaſſung. Damit übernimmt er gleichzeitig die Lieferung tadelloſer Fabrikate.

Falls Maſchinen, Werkzeuge oder ſonſtige Inventarſtücke nicht mehr in gutem Zuſtande ſein ſollten, hat er ſofort der Firma . . . . . davon Mitteilung zu machen, auch ſie davon in Kenntnis zu ſetzen, wenn ſich die Einſtellung neuer Maſchinen im Intereſſe der Fabrikation empfiehlt.

§ 7.

Erfindungen des Werkmeiſters werden ohne weiteres Eigentum der Firma. Die Firma iſt aber zu angemeſſener Entſchädigung verpflichtet, die im Verhältnis zu dem Gewinn ſteht, der aus der Ausnutzung der Erfindung erwächſt. Dieſe Verpflichtung bleibt auch für den Fall der Vertragslöſung beſtehen. Die Firma hat jedoch das Recht, die Ausnutzung abzulehnen und ſie Herrn . . . . . ſelbſt zu überlaſſen.

§ 8.

Herr . . . . . verpflichtet ſich zur Verſchwiegenheit übet alle im Betriebe vorkommenden Geſchäftsgeheimniſſe, Bezugsquellen, Herſtellungspreiſe, Kundſchaft uſw.

Leipzig, den . . Oktober 1914. (Unterſchrift.)

In dieſem Vertragsformular ſind die hauptſächlichſten Vorſchriften enthalten, welche in einem Werkmeiſter-Vertrage in Frage kommen. Natürlich muß der Vertrage von Fall zu Fall entſprechend abgeändert, ergänzt, gekürzt uſw. werden, je nach den Verhältniſſen des Betriebes und dem Umfang der Stellung im Betriebe, die dem Werkmeiſter übertragen werden ſoll.

*) Kommt in Frage, wenn für mehrere Abteilungen eines größeren Betriebes Werkmeiſter angenommen werden.

**) Die Arbeitsſtunden können natürlich auch anders feſtgeſetzt werden.

Geſchäfts-Disziplin.

Nicht überall iſt ſie anzutreffen, beſonders da nicht, wo der Prinzipal oder Meiſter ſeltener hinkommt, was vielfach auf dem Lager, in Packräumen oder anderen Arbeitsorten der Fall iſt. Eine gewiſſe Disziplin muß aber unbedingt herrſchen, ganz gleich, welche Beſchäftigung der Einzelne hat. Der charakterſtarke Angeſtellte ſieht dieſes als etwas ganz natürliches an und den lockeren muß ſie beigebracht werden. Die Geſchäfts-Disziplin erfordert eine gegenſeitige Achtung des Perſonals unter ſich, Zank, Streit und Feindſchaft darf nicht beſtehen, unter keinen Umſtänden ſind ſie zu dulden; ebenſo wenig eine ausgeſprochene, ſogenannte »dicke« Freundſchaft. Hierunter leidet das Geſchäft, denn etwas Erſprießliches kann nur gedeihen, wenn alles harmoniſch zuſammenwirkt. Das geſchäftliche Verhältnis ſei kollegial, dabei aber unparteiiſch und gerecht, ohne ſich gegenſeitig zu beſchönigen oder ſich gegenſeitig hinterrücks anzuſchwärzen. Sich gegenſeitig mit Rat und Tat zu unterſtützen iſt die richtige Parole. Man iſt im Geſchäft tätig, um ſeine Pflicht zu tun, alles andere hat in den Hintergrund zu treten. Dieſes Pflichtgefühl iſt ſo aufzufaſſen, daß jeder Einzelne das beſte zu leiſten hat und zum weiteren Gedeihen des Geſchäftes zu arbeiten hat. Keiner denke, es kommt bei ihm ſo ganz genau darauf nicht an, ſondern jeder Einzelne iſt mit verantwortlich für das Wohl des Ganzen. Daher hat man ſeine Gedanken während der Geſchäftsſtunden nur auf rein geſchäftliche Dinge zu richten. Beſonders ſind parteipolitiſche Erörterungen unbedingt zu unterlaſſen, ſolche Hin- und Herſtreitereien haben ſchon viel Zerwürfniſſe geſchaffen und ſollten auf das ſtrengſte geahndet werden. Im Geſchäft ſei jeder nur Geſchäftsmann, in der Werkſtätte nur Fachmanu, alles andere gehört nicht dahin; zu Hauſe kann jeder, wenn er will, ſeine eigene Meinung haben, aber auch hier ſollte Disziplin und Manneszucht gelten; dann dient man nicht bloß ſeinem Beruf, ſondern auch der ganzen Menſchheit.

Solche Hinweiſe ſollten dem Perſonal bekannt gegeben werden, dann würde ſich manches beſſern und ändern.

Schafft einen Arbeiterſtamm

Ein eingearbeiteter, bewährter Arbeiterſtamm bringt die dauernde Gewähr mit ſich, daß den Erzeugniſſen ihre Güte und Zuverläſſigkeit erhalten bleibt. Dieſes iſt von ſo großer Bedeutung, daß man in der jetzigen Zeit, ſelbſt bei ſchwacher Beſchäftigung des Betriebes, alte eingerichtete Arbeiter nicht entlaſſen ſollte. Andererſeits iſt ein ſolcher Arbeiterſtamm, wo er nicht vorhanden iſt, heranzubilden. Jedenfalls iſt in allen Abteilungen des Betriebes ein ſolcher zu erhalten bezw. zu ſchaffen, damit er ſpäter vorhanden iſt und nötigenfalls die jüngeren, neuen Kräfte heranbilden kann. Denn nach dem Kriege wird es, wie ſchon verſchiedentlich angedeutet worden iſt, an geeigneten Arbeitskräften recht mangeln. Dieſe Frage ſollte durchaus nicht unterſchätzt werden; hieran iſt beizeiten zu denken.

Je ſchwerer die Kunſt, deſto mehr Pfuſcher.

Digitized by Google

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund.

1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wasserstorstraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: **Rechtsanwalt Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

BERLIN. Graveur-Verein Berlin. Sitzung am Freitag, den 4. Juni, abends 1/2 9 Uhr im »Alten Askanier«, Anhaltstraße 11, großer Saal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Über die Gesamtbundesvorstandssitzung in Hannover im Juli; 3. Wahl der Bundeskassenprüfer. — Es bittet um recht zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

VERSAMMLUNGSKALENDER
DER ORTSVERBÄNDE DES DEUTSCHEN GRAVEUR- UND ZISELEURBUNDES

BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5.
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: **Adolf Figner**, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Schriftleitung und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Karl Lehne †.

Am 17. Mai ist infolge eines Schlaganfalles der Stempelfabrikant Karl Lehne, Berlin, im 38. Lebensjahre gestorben.

Diese Nachricht hat uns tief erschüttert, wie es überhaupt erschütternd wirkt, wenn ein Mann in der Blüte seiner Jahre urplötzlich aus seinem Wirkungskreise, dem er seine ganze Kraft widmete und aus seinem Familienkreise, dem seine Liebe und Sorge galt, gerissen wird.

Karl Lehne hat sich in schnellem Aufstieg zu einer beachtenswerten Position unter den deutschen Stempelfabrikanten emporgearbeitet. Fleißig und energisch, wie er war, hat er es verstanden, seinem Geschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit eine immerhin große Ausbreitung zu geben. Die Wege, die er dabei eingeschlagen hat, fanden nicht immer die Billigung seiner Fachkollegen, aber wer ist unter uns, der sich des ungeteilten Beifalls seiner Fachkollegen und Konkurrenten erfreuen dürfte? Es irrt der Mensch so lang er strebt! An der Bahre des toten Mitkämpfers schweige jeder Tadel!

Karl Lehne zeigte ein großes Interesse für die Bestrebungen unseres Verbandes und mit aufrichtigem Eifer war er jederzeit bereit mit zu raten und zu taten. Das sei von denen, die ihm näher getreten sind, hier dankbar versichert.

1914 im Juli sahen wir ihn, der unserm Vorstande als Beisitzer angehörte, auf dem Verbandstage in Hamburg zum letztenmal. Da ahnte noch niemand die schwere Kriegszeit, die doch so kurz darauf über uns alle hereinbrechen sollte. Nun ist er inmitten dieser gärenden Zeit zum ewigen Schlummer eingegangen. Wir werden seine stets bereite Unterstützung und seine Persönlichkeit, bei späteren Zusammenkünften schwer vermissen, ihn aber dauernd im besten Gedächtnis behalten. Er ruhe in Frieden!

Verband deutscher Stempelfabrikanten.
Der Vorstand.

Ehrentafel

für im Kampfe für das Deutsche Vaterland gefallene tapfere Helden

Otto Beh, Graveur, Sohn des Inhabers der Graveranstalt Otto Beh in Eßlingen, Vizefeldwebel der Reserve, Ritter des Eisernen Kreuzes, fiel am 8. Mai bei Ypern im Alter von 27 Jahren.

Fritz Wolthaus, früherer Prokurist der Firma Max Krolop in Leipzig, Leutnant im Seebataillon, Ritter des Eisernen Kreuzes, fiel in den Kämpfen bei Ypern, nachdem er seit Beginn des Krieges gegen den Feind kämpfte.

Paul Dauer, langjähriger Reisender der Firma Max Krolop, Leipzig, fiel am 16. Mai in Rußland.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Aus dem Geschäftsverkehr.

Papst Benedikt XV. ist der Gegenstand bildnerischer Darstellung für die neueste Bronzemedaille geworden, welche die bestens bekannte Prägeanstalt Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart herausgebracht hat. Schon lange geplant, verschoben aber die Begleiterscheinungen des Krieges die Ausführungen immer wieder, bis die starke Nachfrage in letzter Zeit den Beweis erbrachte, daß in den Kreisen der Abnehmer ein großes Interesse dafür vorhanden sei. Die beistehende Abbildung der Vorder- und Rückseite der Medaille, der ein guter Absatz vorausgesagt werden kann, enthebt uns der Mühe einer weiteren Beschreibung.

Ein neues Musterblatt mit Abbildungen der in ihrem Verlage erschienenen Medaillen (Gedenktalern und Bronze- oder Eisenguß-Medaillen) hat die Firma Robert Ball Nachf., Münzen-Handlung und Medaillen-Verlag, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 46/47, zum Versand gebracht. Die volkstümlichen Heerführer unserer Zeit: Beseler, Emmich, Ludendorff, Kronprinz Wilhelm, und vor allen Dingen Hindenburg sind es, deren Bild die Vorderseite ziert, während die Rückseite durch

Digitized by Google

Allegorien deren hervorragendster Erfolge, oder einen Sinnspruch ausgestaltet ist. Nur die Hindenburg-Medaille, die wir zur Abbildung ausgewählt haben, zeigt auf der Rückseite das

Wappen dessen, den sie auf der Vorderseite abgebildet trägt. Der Bezug und die Beachtung dieser Preisliste kann nur empfohlen werden.

Rundschau

Auszeichnung. Dem Leutnant d. L. F. Roeschel, Teilhaber der Firma Stempel-Boß, Philipp Boß G. m. b. H. Dortmund, der seit 9 Monaten in der Front steht, ist, nachdem er schon im Oktober mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, jetzt auch die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Lehrlinge dürfen wegen Geschäftsrückgang infolge Kriegsausbruchs nicht entlassen werden In diesem Sinne haben die Gewerbegerichte entschieden, und zwar auf Grund von § 127 b Abs. 2 der Gewerbeordnung. Die Gründe, die zur Aufhebung eines Lehrvertrags berechtigen, sind in der Gewerbeordnung namhaft gemacht. Kriegsausbruch oder Betriebseinschränkung zählen nicht zu diesen Gründen. Löst doch selbst der Tod des Lehrherrn — was vielfach noch nicht bekannt ist — nicht ohne weiteres den Lehrvertrag.

Preisgekrönte dänische Schülerarbeiten in Edelmetall. Die im abgeschlossenen Schuljahre von 130 Schülern in drei Jahresklassen besuchte Abteilung für Kunsthandwerk an Det Tekniske Selskabs Skole in Kopenhagen teilte folgende Belohnungen an Schüler für nach deren eigenen Kompositionen ausgeführte Arbeiten aus: Silberne Medaille und 50 Kr. an Ziseleurgehilfen Louis Chr. Hansen für ein Relief in Kupfer, eine Brosche, zwei Halsschmucksachen und eine Brustnadel in Silber; ehrenvolle Erwähnung erhielt Graveurgehilfe Einar Schultz für einen damascierten Tischlöffel mit Namenszug und ein heraldisches Wappen für Stahldruck.

Patentanmeldungen mit patriotischen Titeln. Bei dem Kaiserlichen Patentamt werden jetzt häufig Anmeldungen eingereicht, in denen für Worte und Darstellungen, die auf die gegenwärtigen kriegerischen und politischen Ereignisse bezug haben, der Warenzeichenschutz begehrt wird. Die freie Benutzung solcher Worte und Darstellungen (zum Beispiel der Name von Schlachten, Schiffen, Heerführern usw.) bei der Ausstattung und Feilbietung von Waren, entspringt einem allgemeinen Bedürfnis, und der Verkehr sieht in solchen Zeichen mehr einen Ausdruck vaterländischer Gesinnung als einen geschäftlichen Hinweis auf eine bestimmte Ursprungsstätte der Ware. Bezeichnungen dieser Art entbehren daher im allgemeinen der Unterscheidungskraft im Sinne des § 1 des Warenbezeichnungsgesetzes vom 12. Mai 1894 und dürfen nicht durch Eintragung in die Zeichenrolle zum Gegenstande von Sonderrechten einzelner gemacht werden. Von den zuständigen Abteilungen des Patentamtes werden daher Anmeldungen, welche diesem Grundsatze widersprechen, zurückgewiesen. Es wird empfohlen, zur Ersparung von Kosten und Umständen, von der Einreichung derartiger aussichtsloser Anmeldungen Abstand zu nehmen.

Das Urheberrecht an Medaillen und Plaketten. Porträtmedaillen, besonders solche von hervorragenden Persönlichkeiten, sind vielfach förmlich als Gemeingut behandelt und nachgebildet worden. Manchmal geschah dies sogar, bevor die Originalarbeiten in die Öffentlichkeit und zur Ausgabe gelangt waren. Um solchen Mißbräuchen endlich Einhalt zu tun, hat Professor Marschall, der bekannte Wiener Kammermedailleur, sich entschlossen, einen der in der letzten Zeit gegen ihn gerichteten Eingriffe gerichtlich zu verfolgen. Und zwar handelte es sich um eine Kriegserinnerungsmedaille, bei welcher die Porträts der Kaiser Franz Josef I. und Wilhelm II. mißbräuchlich dargestellt wurden.

Briefkasten.

Vielen Fachgenossen aus dem Felde. Für die freundlichen Grüße, die uns von Osten und Westen zugegangen sind, besten Dank. Soweit solche an Herrn Sander beigefügt waren, haben wir ihm dieselben übermittelt. Wir wünschen allen Einsendern nicht allzuferne glückliche Heimkehr nach einem Frieden, wie ihn das deutsche Volk für seine Zukunft braucht.

Fragen.

Frage 176. Welche Firma stellt her und liefert Maschinen zum Bedrucken von Band- oder Rollenmaßen, wie sie Bauunternehmer und dergleichen Leute brauchen? F. L. i. H.

Frage 178. Wer ist der Fabrikant der Füller'schen Schriftschablone? G. O. i. S.

Frage 182. Ich habe in meinem Lager einige Gegenstände, die ganz oder teilweise aus Aluminium sind, aber ihre ursprüngliche weiße Farbe verloren haben, wie stellt man diese wieder her? O. F. i. L.

Frage 183. Wer fabriziert Kistenbretter-Signiermaschinen mit elektrischem Antrieb? M. F. i. L.

Antworten.

179. Reiben Sie die betreffenden Gegenstände mit Ammoniakflüssigkeit ab. Da hierdurch der Oberfläche Kupfer entzogen wird, so erscheint sie hellgelb. Da es sich in Ihrem Falle darum handelt, den neuen Teil genau wie den alten erscheinen zu lassen, so wird das Schwarzwerden der tieferliegenden Stellen erwünscht sein.

180. Diese Frage läßt sich eigentlich nur durch die im Kriege gebotene Sparsamkeit verstehen, denn sonst soll man gegenüber seinem Schaukasten nicht auf Kosten seiner guten Wirkung sparsam sein. Schwarzen Sammt, der im Schaufenster grau geworden ist, kann man wieder ansehnlich machen, wenn man ihn mit zerschnittener Zwiebel so lange reibt, bis seine ursprüngliche Farbe wieder hergestellt ist. Stellen, welche aber rauh oder hart geworden sind, befeuchtet man auf der Rückseite und zieht diese über ein heißes Plätteisen. Der durchziehende Wasserdampf lockert die einzelnen Fasern und richtet sie auf.

181. Statt irgend eines Öls bewährt sich für alle Arten von Schleifsteinen das reine Glycerin, dem etwas absoluter Alkohol zuzusetzen ist, und kann man damit die feinsten Instrumente schärfen, besser als mit den verharzenden Ölen, welche die Steine verschmutzen und verkrusten. Gebrauchte und verkrustete Steine sind zu reinigen und mit einem alten Messer abzukratzen, dann bestreicht man sie von allen Seiten mit einem Schlemmkreidebrei, der aus Wasser und Schlemmkreide nicht zu dick angerührt wird. Nach dem Trocknen zieht die Schlemmkreide alles Öl aus dem Steine, d. h. er wird entfettet. Dann wird die Schicht abgebürstet, oder mit Seife und lauem Wasser abgewaschen und der Anstrich nochmals wiederholt. Auf den entfetteten Stein kann man dann etwas Glycerin geben und schleifen. Wenn nach einiger Zeit das verschmutzte Glycerin entfernt werden soll, so geschieht das in einfachster Weise mit etwas lauem Wasser.

181. Das Verharzen der Ölsteine verhindert man durch tägliche, sorgfältige Reinigung mit Benzin und Stofflappen. Ist der Ölstein verharzt, dann hilft nur noch abschleifen. Man streut zu diesem Zwecke gleichmäßig gekörnten Sand, der nicht zu grob sein darf, auf eine Stahlplatte und reibt darauf den Stein ab.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 12 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Graphik.

Von Maximilian Hübener.

(Fortsetzung)

Die drei Druckarten: Hochdruck, Tiefdruck und Flachdruck stellen nur Anwendungsarten der innerhalb der drei Gruppen genannten Techniken dar.

Die Hochdruckform fand am frühesten Verwendung. Die ersten Druckformen sind in Holzschnitt ausgeführt. Lange vor Gutenberg schnitt man schon Bilder mit der Schrift in Holz, um davon abzudrucken. Diese Holzschnitte, zu denen man Langholz vom Kirschbaum, Birnbaum oder von der Buche benutzte, waren mit Messern geschnitten, sie haben mit den Holzschnitten, die man heute verwendet, nichts zu tun. Die heute hergestellten Holzschnitte sind nämlich Holzstiche, welche im Gegensatz zu den Holzschnitten mit Sticheln ausgeführt werden. Der japanische Farbenholzschnitt ist dagegen ein Holzschnitt, der ebenfalls mit Messern in Langholz ausgeführt wird.

Der englische Kupferstecher Thomas Bewick (um 1800 etwa) übertrug die Technik des Kupferstiches auf den Holzstock, und daher erreichte er nicht nur die bisher nur dem Kupferstich eigentümliche Feinheit der Zeichnung, sondern er erzielte auch Mitteltöne, die bei dem älteren Holzschnitt nicht dargestellt werden konnten; daraus ergab sich der Vorteil, daß die Abbildungen mit dem Text zusammen gedruckt werden konnten, was beim Kupferstich nicht möglich war. Bewick wählte für den neuen Holzstich ein hartes Holz, die Hirnseite des Buchsbaumes, welches sich gleichmäßig mit den Grabsticheln bearbeiten ließ, es ergaben sich dabei weiche, malerische Effekte. Dieser moderne Holzschnitt hielt sich bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, bis auch er von der Autotypie verdrängt wurde. — Was dem Künstler nicht gelingt, gelingt vielleicht der geldschaffenden Industrie. Für diese wird der Holzschnitt jetzt wieder benötigt, nämlich für technische Abbildungen. Es wäre zu wünschen, daß der künstlerische Holzstich als Bildwerk recht bald wieder in Aufnahme käme.

In die Mitte des 15. Jahrhunderts fällt die Erfindung des Kupferstiches. Diese Erfindung beruht eigentlich auf einem Zufall. Die Goldschmiede, die früher zugleich auch Graveure waren, übten als solche auch die uralte Kunst des Niello aus. Diese Kunst besteht bekanntlich darin, daß Muster in Metall graviert werden, die dann mit einer schwarzen Masse, dem Niello, ausgefüllt werden. Um nun die Wirkung dieses Musters vor dem Einlassen der Masse beurteilen zu können, rieb man schwarze Farbe in die gestochenen Linien, preßte Papier hinein und erzeugte so eine schwarze Zeichnung auf hellem Grunde, bis man schließlich auf den Gedanken kam, eigens der Abzüge wegen Gravierungen herzustellen; und so gelangte man zu einer neuen, bisher unbekannten Druckart, nämlich dem Tiefdruck.

Die Erfindung des Kupferstiches soll zweifellos deutschen Ursprungs sein. Jedoch hat diese Kunst in Italien im 15. Jahrhundert eine sehr große Stufe der Vervollkommnung erreicht. In Deutschland war es wieder der so vielseitige Albrecht Dürer, der uns Meisterwerke auch der Kupferstichkunst hinterließ. Vom 17. Jahrhundert ab drängte der Kupferstich den Holzschnitt, der sich jetzt nicht mehr neben ihm halten konnte, immer mehr zurück. Mit dem Stichel ließen sich feinere Partien exakter wiedergeben, als mit dem Messer. Außerdem kam beim Druck die Zeichnung schärfer heraus und wirkte vornehmer, es konnten ferner Mitteltöne erzeugt werden, was beim Holzschnitt nicht so ohne weiteres möglich war. Der Kupferstich wurde zuerst nur mit Sticheln und in einfachen Strichlagen ausgeführt, später wurden immer neue Methoden und Werkzeuge in Anwendung gebracht; hinzu kam noch die Erfindung der Radierung, die zunächst allein als reine Bildkunst auftrat, aber auch in Verbindung

Digitized by Google

mit dem Stich neue technische Möglichkeiten schuf. Da die Technik des Kupferstiches recht schwierig ist, erfand man später allerlei Methoden, um sich die Arbeit zu erleichtern, jedoch mit dem Grade der erreichten Erleichterung schwand am Ende immer mehr das künstlerische Moment, und auch hier sehen wir bis in die neueste Zeit hinein, mit Ausnahmen natürlich, die Kunst des einst so vornehmen Kupferstiches, wie auch anderer Künste, zum bloßen Handwerk heruntergedrückt.

Eine Abart des Kupferstiches, die Radierung (eine Erfindung des Daniel Hopfer in Augsburg um 1500) konnte neben dem Kupferstich als reine Bildkunst blühen. Dadurch war ihr die Möglichkeit gegeben, sich ausschließlich dem künstlerischen Zwecke dienstbar zu machen, da die Maler-Radierer ohne Beeinflussung von seiten der Auftraggeber schaffen konnten.

Der Unterschied zwischen Kupferstich und Radierung ist, abgesehen von dem rein Technischen, darin zu finden, daß natürlich durch die Nadel freiere und malerischere Wirkungen erzielt werden als mit dem Stichel. Die Arbeit der Radierung geht schneller vonstatten und macht auch rein bildmäßig einen freieren Eindruck.

Wie der Kupferstich sich schließlich in viele Methoden und Techniken aufgelöst hat, so kennt man auch in der Radierung eine Menge von Abarten, die alle zu streifen hier nicht möglich ist. Jedenfalls aber hat die Radierung dazu beigetragen, daß die Kupferstechkunst ebenfalls freier behandelt wurde, indem die Stecher bald zur Nadel griffen, um feinere Partien bei ihren Bildern mit der sogenannten kalten Nadel auszuführen, wie andererseits die Radierer für manche Zwecke den Stichel zuhilfe nahmen. Die reinen Verfahren der Radierung und deren Abarten haben sich namentlich in den letzten Jahrzehnten vertiefen können und stehen heute in voller Blüte.

Wir kommen nun zu dem neuesten Verfahren der graphischen Künste, nämlich dem Flachdruck. Hart am Ende des 18. Jahrhunderts erfand Alois Senefelder eine bisher unbekannte Druckart. Nach vielfachen anderweitigen Versuchen, wobei er mehrere, für das Flachdruckverfahren wichtige Entdeckungen machte, kam er auf die Idee, eine Steinplatte für den Tiefdruck und später für den Hochdruck herzustellen. Durch einen Zufall sah er sich genötigt, die Schrift nicht auf den Stein verkehrt, sondern richtig auf Papier zu zeichnen, um sie so durch Umdrucken auf den Stein zu bringen. Er mußte zu diesem Zwecke erst eine Tinte erfinden, die sich leicht vom Papier ablösen ließ, und ebenso eine Präparierung des Papiers, damit dieses die Tinte auch leicht hergebe. Bei diesem Überdrucken nun nahm er wahr, daß besonders schleimige Nässe sich dem Anhaften der von ihm erfundenen fetthaltigen Tinte widersetzte. So entdeckte er, freilich auf allerlei Umwegen, das Verfahren des chemischen Steindrucks. Wir unterscheiden in der Lithographie Hochdruck-, Tiefdruck- und Flachdruckverfahren; diese drei Anwendungsarten in der Lithographie gehören trotz dieser Bezeichnungen in ihrer Gesamtheit den Flachdruckverfahren an. Die Steine, die für die Lithographie in Betracht kommen, bestehen zur Hauptsache aus kohlensaurem Kalk. Verwendet werden fast ausschließlich die Steine, die in Solnhofen in Bayern gefunden werden. Die Kreide oder Tinte, mit der auf den Stein gezeichnet wird, besteht zumeist aus seifenartigen, mit Mastix, Terpentin und Kienruß vermischten Substanzen.

Schluß folgt.

Fürsorge für kriegsverletzte Branche-Angehörige.

Der Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung hat für die durch seine anderen Fachzeitungen vertretenen Berufe eine Beratungsstelle für jene Angehörigen derselben eingerichtet, die infolge einer Kriegsverletzung in der weiteren Ausübung ihrer bisherigen Tätigkeit behindert sind, diese aber trotzdem weiterhin auszuüben wünschen. Im Einverständnis mit Herrn Gustav Siebmann, dem Vorsitzenden des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, und Herrn Adolf Figner, dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten, wird das Tätigkeitsgebiet dieser Beratungsstelle hiermit auch auf die Angehörigen dieser Branchen ausgedehnt.

Unser Arbeitsplan ist: zu erörtern,

1. nach Feststellung des Umfanges der Behinderung und der Ausbildung des Verletzten und seiner diesbezüglichen Wünsche, auf welchem Gebiete er noch sich und seinem Arbeitgeber zum Nutzen beschäftigt werden könnte;
2. ob und welche besonderen Gliedmaßen und Hilfsapparate geschaffen werden müßten, um ihm eine solche Betätigung zu ermöglichen;
3. welche Maßnahmen getroffen werden müßten, um eine Unterrichtung dieser Verstümmelten mit oder ohne Benutzung dieser Hilfsapparate sowohl bezüglich eines Lehrers als eines Arbeitsortes sicher zu stellen;
4. schließlich, wo es notwendig ist, in der Übernahme der Arbeitsvermittelung.

Auch die Beratung der Angehörigen anderer Gewerbe, die infolge der Eigenart ihrer Verstümmelung nicht mehr in der Lage sind erstere auszuüben, und welche das Graveur- oder das Stempelgewerbe als den künftigen Lebensberuf in Aussicht genommen haben, gehört in das Tätigkeitsgebiet.

Welchen Wert die maßgebenden militärischen Sanitätsbehörden unserem Vorgehen beimessen, läßt sich aus einem Handschreiben erkennen, welches unserem Verlag von dem Kriegssanitätsinspektor Obergeneralarzt Dr. Thimann in Berlin zuging, und welches auszugsweise lautet:

»Ich habe mit großem Interesse von Ihrem außerordentlich dankenswerten Unternehmen Kenntnis genommen und Ihr Schreiben an das Sanitätsamt des Garde-Korps behufs Mitteilung an die Lazarette von Groß-Berlin weitergegeben. Es würde sehr zweckmäßig sein, wenn Sie Ihr Anerbieten an sämtliche Sanitätsämter des Reiches richten würden.« – Dieser Anregung war von uns vorher schon entsprochen worden.

Die uns bekannt gewordene Anzahl der Fachangehörigen unseres Berufes, die unter den Fahnen stehen, ist an der Gesamtzahl gemessen allerdings nicht sehr groß. Während wir zu unserem Bedauern schon wiederholt Namen auf der Ehrentafel der für das Vaterland gefallenen Helden eintragen mußten, ist uns noch kein Fall einer Kriegsverletzung bekannt geworden, der eine Inanspruchnahme unserer Beratungsstelle notwendig gemacht hätte. Trotzdem besteht die Wahrscheinlichkeit, daß solche Verletzte bereits vorhanden sind.

Können wir uns für sie einen besseren Berater vorstellen, als gerade die Fachpresse? Darum empfiehlt es sich, den Verwundeten die »Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung« zu senden, weil diese Mitteilungen Manchem begründete Hoffnung bringen können.

Digitized by Google

Seitens der Behörden geschieht alles, um diesen Braven an die Hand zu gehen. Bei diesem Bestreben können aber auch leicht Irrtümer entstehen, indem die Berater die Leute in Bahnen lenken, die den Betreffenden später Enttäuschungen bringen würden.

Die Berater, oft Geistliche, Beamte, Akademiker, können sich unmöglich in den mannigfaltigen Berufen so auskennen, wie dies gerade hier nötig ist, und diese begrüßen es mit Dank, wenn sie durch die Fachpresse unterstützt werden.

Um ganze Arbeit machen zu können, wäre es für uns wichtig zu ermitteln, welche Arten von Verletzungen unsere Fachgenossen betroffen haben und inwieweit sie behindert sind in ihrem seitherigen Berufe nachzukommen, und dann auch vor allem, welchen Bildungsgang sie durchlaufen haben, um auf Grund der Ermittelungen ihnen im Allgemeinen und im Besonderen mit Rat an die Hand gehen zu können.

Wir würden an die uns bekannt werdenden, unseres Rates bedürftigen Fachgenossen einen Fragebogen senden, der mit Namen und jetziger Adresse auszufüllen wäre; ferner müßte er Angaben enthalten über die Art der Verwundung, den Prozentsatz der Arbeitsfähigkeit, den Bildungsgang, die Art der fachlichen Ausbildung (praktisch und theoretisch), die Art der letzten Beschäftigung im Fache, und schließlich eine Adresse, wo sich Auskünfte über Charakter und Fähigkeiten einholen lassen.

Daraus ließe sich erkennen, ob und in welcher Art und mit welchen Hilfsmitteln der Verwundete in Zukunft auch im Fache beschäftigt werden könnte, so daß er selbst sein Brot verdienen, sich seinen Wünschen entsprechend betätigen und doch sich und andere mit seinen Leistungen zufrieden stellen könnte. Adressen bitten wir uns mitzuteilen.

Diejenigen, welche es vorziehen zu versuchen in den Staatsdienst zu treten, wie wir das Beispiel schon hatten, sollen von ihrem nach ihrer Ansicht besseren Lebensplane von uns nicht abgebracht werden. Umsomehr hoffen wir denen dienen zu können, die ihren Beruf nicht aufgeben wollen, weil sie ihn um seiner selbst willen lieben. Es ist möglich, daß uns in unseren Branchen nur ein beschränktes Tätigkeitsgebiet zur Verfügung stehen wird, was uns aber nicht abhalten soll, wo es angebracht ist, nach Kräften unsere Schuldigkeit für unsere Fachgenossen zu tun.

Landsturmmann H. Tobies, vielen unserer Leser persönlich als Geschäftsfreund bekannt, der Einsender der von uns wiederholt abgedruckten Artikel aus der Zeitschrift »Der Landsturm«. Aus dem Begleitschreiben zu seinem Bilde, noch in alter Uniform, entnehmen wir folgendes: Wir sind jetzt auch feldgrau von oben bis unten. Fliegerbomben sind bei unserem Bahnbewachungsdienst etwas alltägliches, aber man gewöhnt sich daran. Sollte die Sache mit Italien doch noch zum Kriege kommen, so ist es schließlich nur ein Bandit mehr. Auch mit den Leierkastenmännern und Briganten wird man noch fertig werden.

Zur Verdeutschung unseres Berufsnamens.

Zu den Abhandlungen in der Graveurzeitung: Die Verdeutschung des Namens „Graveur" betr. gestatte ich mir, noch einiges anzufügen.

Vor allen Dingen will mir die Bezeichnung „Metallstecher", wie vorgeschlagen, gar nicht gefallen. Gravieren stammt nach Duden von gotisch „graban", angelsächsisch „grafan", altnordisch „grafa", d. h. graben, ritzen. Graben stammt wieder von den genannten nordischen Sprachen aus krap, crap, grab, d. h. Grab.

Englisch kennen wir to engrave, engraving, engraver, d. h. wörtlich übersetzt eingraben, Eingrabirung, eingraben. Die genannten englischen Bezeichnungen können sehr gut von den nach England eingewanderten Niederdeutschen, Angelsachsen usw. eingeführt worden sein und durch den im Norden herrschenden Dialekt ihre Schreibweise erhalten haben. Da man nun auch Tote eingräbt oder Kartoffeln in die Mieten usw., so wird ursprünglich für die feinere Arbeit das Wort eingraben unseren Vorfahren nicht recht passend gewesen sein, und hat man das Wort der Arbeit angemessen in eine verkleinernde Form gebracht. Daraus ist dann im Laufe der Zeit vielleicht grafiren, grabiren und graviren entstanden. Zu letzterer Bezeichnung mag römischer Einfluß mit beigetragen haben.

Die Franzosen haben ihr Wort graber, d. h. gravieren, von den Lateinern entlehnt und es wird sicher von graphium (Griffel), griechisch (grapheidion, grapheion) und gravis, grave (schwer, streng) usw. stammen. Die Römer kannten noch kein Papier, und so wurden die Verordnungen, Chroniken usw. in Wachstafeln oder Metalltafeln eingegraben. Letzteres bedeutet ein erschwertes, ein Schreiben mit Druck und wird damit das französische Wort graver für gravieren entstanden sein. Dieses eingraben, ritzen, werden sicher die ersten Bezeichnungen für gravieren gewesen sein, denn die Gemmen und Münzstempel wurden geschnitten.

Neue Techniken bedingen eben neue Worte, und so denke ich dabei an Mechaniker, welches wörtlich übersetzt Triebwerker bedeutet. Nun ist aber eine Taschenuhr, eine Nähmaschine und ein Mühlwerk auch je ein Triebwerk, aber jeder wird die Uhr vom Uhrmacher, die Nähmaschine vom Mechaniker und das Mühlwerk vom Maschinenbauer hergestellt sehen.

Unter gravieren verstehen wir im jetzigen Sinne nicht bloß ein stechen in Metall, sondern ein stechen, meißeln, punzen, auch ätzen in Metall, Elfenbein, Zelluloid und andere Sachen, d. h. eingraben in älterem Sinne. Auch Maschinenarbeit wirkt mit. Sollte ein neues Material auftauchen, welches graviert werden kann, so werden wir dieses gern tun, wie auch jetzt Graveure für Tiefdruck Stahlstiche herstellen usw. Gravieren ist eben ein Sammelname mit wohltuender Kürze für unsere vielseitige Technik.

So sehen wir nach allem den Stamm »grav« unseres Wortes gravieren, in den drei weltbeherrschenden Sprachen deutsch, französisch, englisch enthalten, und wie viele Gravieranstalten dienen dem Weltverkehr. Auch fernerhin wünschen wir uns zum Absatz unserer Erzeugnisse einen ausgedehnten Weltverkehr und so

Digitized by Google

wird es immer das Beſte ſein, für eine gewiſſe Technik möglichſt einen Namen zu haben, welcher gemeinverſtändlich geworden iſt und bleibt.

Lange noch, ehe franzöſiſcher Einfluß ſich in unſeren Landen geltend machte, hatte man für den das Gravieren Ausübenden die Bezeichnung Gravirer, jetzt nach unſerer Schreibart Graviérer, und ſo wollen wir dafür eintreten, daß die Bezeichnung gravieren, Graviérer, Graviergehilfe, Gravieranſtalt oder Graviérſtätte uns erhalten bleiben, bzw. eingeführt werden. Solche Bezeichnungen für das unſchöne „Graveuratelier" und den noch unſchöneren vorgeſchlagenen »Gravör«.

Dann werden vielleicht auch die von der anderen erwähnten Zunft ihre Salons in Raſier- und Friſierſtätte ändern und werden Raſierer und Friſierer, wo man Coiffure und Ondulation und alle ſolche ſchönen Sachen in der gewohnten vornehmen Form deutſch haben kann.

Für neue Erzeugniſſe, namentlich in der Chemie uſw. führt man vielfach Namen ein, welche in verſchiedenen Sprachen bleiben. Was in deutſchartiger Form geſchrieben oder geſprochen werden kann, das ſoll man auch ſo behandeln und wird man dann ein ebenſoguter Patriot und ebenſogut deutſch ſein. Gravieren aber iſt in ſeiner Ableitung (Grabieren) von unſeren Vorfahren entlehnt, alſo urdeutſch. Darum möge man dieſe Bezeichnung erhalten und nicht für unſere vielſeitige Technik befremdende Namen einführen, wenn ſie für die Allgemeinheit ſchwerer verſtändlich ſind.

Curt Wanſchura, Leipzig.

* * *

Mit dieſer Abhandlung ſchließen wir endgültig die Veröffentlichung der zu dieſer Frage uns eingeſandten Zuſchriften. Die verſchiedenen Meinungen ſind zur Sprache gekommen, und einer allenfalls noch notwendigen Klärung, die Aufgabe eines Bundestages ſein müßte, iſt dadurch in wirkſamſter Weiſe vorgearbeitet worden. Wir benutzen die Gelegenheit, den Herren Fachgenoſſen, die ſich an dieſer Ausſprache beteiligten zu danken, und ſie gegebenenfalls wieder um die Bekundung ihres Intereſſes zu bitten, wenn auch an einem anderen Gegenſtande.

Zur Metallfrage in den graphiſchen Gewerben.

Der Bund der chemigraphiſchen Anſtalten Deutſchlands hat, wie die Zeitſchrift für Deutſchlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe ſchreibt, unter dem 28. Mai einen Aufruf an ſeine Mitglieder erlaſſen, von dem zu wünſchen iſt, daß er auch bei den Mitgliedern der übrigen graphiſchen Unternehmervereinigungen Beachtung fände. Wir geben ihn deshalb nachſtehend ſeinem weſentlichen Inhalt nach wieder:

Ungenützt liegendes Kupfer iſt totes Kapital, zweckloſe Belaſtung der Betriebe. Alle im graphiſchen Gewerbe lagernde und vorausſichtlich nicht mehr zur Verwendung kommende Kupfergegenſtände ſind wieder in Umlauf zu bringen; hierdurch wird ſowohl der Landesverteidigung gedient wie dem Gewerbe, ſoweit für letzteres die Verwendung von Kupfer eine unbedingte Notwendigkeit iſt. Hunderttauſende Kilogramm Kupfer lagern als veraltete, nie mehr zur Benutzung gelangende Druckplatten, Kliſchees, Galvanos in Schränken und Speichern graphiſcher Betriebe. Das Gold gehört in die Reichsbank, das Kupfer in die Metallvermittelungsſtelle für das graphiſche Gewerbe.

Wir empfehlen dringend, den anliegenden Aufruf in weiteſtgehendem Umfange an Ihre Auftraggeber zu ſenden, Abdrucke können nach Belieben von der Geſchäftsſtelle Berlin SW. 48, Friedrichſtraße 239, bezogen werden. Weiter empfehlen wir, unter den bei Ihnen lagernden eigenen und fremden Beſtänden an Kupferplatten, Kliſchees, Galvanos uſw. genaue Sichtung vorzunehmen und Ihrerſeits die zur Einſchmelzung geeigneten Stücke den Auftraggebern vorzuſchlagen, ſowie für dieſe die Anmeldung der freiwerdenden Beſtände bei der Metallvermittelungsſtelle zu übernehmen.

Jeder diene auch hierdurch dem Vaterlande!

Der vorſtehend erwähnte Aufruf an die Auftraggeber des graphiſchen Gewerbes iſt unterzeichnet vom Bund der chemigraphiſchen Anſtalten Deutſchlands, vom Deutſchen Kupfer- und Tiefdruckverband und vom Verein Berliner galvanoplaſtiſcher und Stereotypie-Anſtalten und weiſt im Eingang darauf hin, daß die Beſtandsmeldung und Beſchlagnahme von Metallen auch die im fremden Gewahrſam befindlichen Fertigfabrikate des graphiſchen Gewerbes umfaßt und daß infolgedeſſen die in den graphiſchen Anſtalten lagernden Platten, Kliſchees uſw. der Auftraggeber, in erſter Linie der Verleger, Kunſtverleger und Künſtler, unter Benennung der Eigentümer angemeldet worden ſind und der Beſchlagnahme unterliegen. Dann wird ausgeführt, daß, wenn ſchon die Heeresverwaltung vorausſichtlich über die wertvollen Fertigfabrikate nicht ohne weiteres verfügen werde, ſo doch damit zu rechnen ſei, daß im Bedarfsfalle auf ſolche Vorräte zurückgegriffen werde, welche im Laufe der Jahre an Verlagswert eingebüßt haben bzw. deren weitere Drucklegung nicht zu erwarten iſt. Es liege daher nicht nur im vaterländiſchen Intereſſe, ſondern bei den hohen Kupferpreiſen auch im Intereſſe der Eigentümer ſelbſt, ſchon jetzt eine Prüfung der Beſtände an Druckmitteln aus Kupfer vorzunehmen und alles durch Zeit und Umſtände entwertete Kupfermaterial freiwillig der Heeresverwaltung zur Verfügung zu ſtellen. Die Angebote ſind an die Metallvermittelungsſtelle für das graphiſche Gewerbe E. V. in Leipzig, Deutſches Buchgewerbehaus, Dolzſtraße 1, zu richten, worauf die für den Verkauf beſtimmten Gegenſtände gegen Vorlegung eines Freigabeſcheins von den graphiſchen Anſtalten ausgehändigt werden dürfen.

* * *

In einer am 1. Mai 1915 in Kraft getretenen Verfügung des Kriegsminiſteriums über Beſtandsmeldung und Beſchlagnahme von Metallen iſt die Verwendung der beſchlagnahmten Metallbeſtände geregelt und auch der Begriff der Kriegslieferung im Sinne dieſer Verfügung erläutert. Unzuläſſig iſt danach, wie durch „W. T. B." mitgeteilt wird, die Entnahme beſchlagnahmter Metalle zur Herſtellung von Maſchinen, Apparaten oder Werkzeugen, mit denen an der Ausführung von Kriegslieferungen gearbeitet werden ſoll. Zu ſolcher Verwendung bedarf es einer beſonderen Freigabe durch das Kriegsminiſterium, Kriegsrohſtoffabteilung. In den Anträgen auf Freigabe iſt der Nachweis der Unerſetzlichkeit der Rohſtoffe und der Dringlichkeit der Ausführung zu erbringen, ſowie die nötige Metallmenge (Kilogramm) anzugeben. Eine Beſcheinigung der beſtellenden Behörde über die Notwendigkeit der Neuanſchaffung ſolcher Apparate muß dem Antrage beigefügt ſein.

* * *

Das Kriegsminiſterium (Kriegsrohſtoffabteilung) weiſt durch „W. T. B." darauf hin, daß es nach der Beſchlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 Nr. M. 1, 4. 15 K. R. A. verboten iſt, beſchlagnahmte Beſtände an Nickelanoden und Nickelſalzen in Form von Nickelbädern für Friedenszwecke weiter zu benutzen. Die genaue Beachtung des § 5 der bezeichneten Verfügung wird empfohlen. Hiernach dürfen Metallmengen, die ihrer Geringfügigkeit wegen von der Beſchlagnahme nicht getroffen ſind, neben der nach § 6 für beſchlagnahmte Beſtände zuläſſigen Verwendungsart, nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturzwecken im fremden Betriebe verarbeitet werden.

Deutſcher Graveur- und Ziſeleurbund.

1. Vorſitzender: **Guſtav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterſtraße 103;
Bundesſchatzmeiſter: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Waſſertorſtraße 19;
1. Schriftführer: **Johannes Metzkow**, Berlin SO. 26, Waldemarſtraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottſchedſtraße 27.

Zur gefälligen Beachtung!

Die verehrten Bundeskollegen, ſoweit dieſelben die Beiträge noch nicht an die Bundeskaſſe abgeführt haben, werden höflichſt gebeten, dieſes

Digitized by Google

noch im Laufe des Monats Juni zu tun; wegen Kassenabschluß für das Bundesjahr 1914/15 ist das dringend erwünscht. Die Beiträge bitte ich nur an meine Adresse zu senden: Paul Bennhold, 1. Schatzmeister, Berlin S 42, Wassertorstr. 19.

VERSAMMLUNGSKALENDER

DER ORTSVERBÄNDE DES DEUTSCHEN GRAVEUR- UND ZISELEURBUNDES

BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5.
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulvertwiete 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist.
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16.
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Schriftleitung und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Nachdem das Kriegsministerium die für private Zwecke verfügbaren Mengen an Glyzerin den Beteiligten zur eigenen Bewirtschaftung überlassen hat, wird durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe darauf aufmerksam gemacht, es sei zweckmäßig, daß sich die unmittelbaren und mittelbaren Glyzerinverbraucher, die auf Glyzerin unbedingt angewiesen sind, für genügend lange Zeit, etwa ein Jahr, die erforderlichen Mengen Glyzerin durch Ankauf sichern. Die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft in Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65, hat sich bereit erklärt, den Ankauf der erforderlichen Glyzerinmengen und deren Verteilung auf die Verbraucher oder deren Vereinigungen zu übernehmen.

Es wird daher allen Interessenten dringend empfohlen, schleunigst ihren unbedingt erforderlichen Bedarf an Glyzerin (oder ihren Walzenbedarf bei ihren Walzenlieferanten) auf ein Jahr aufzugeben.

Von der Erteilung des Auftrages und seiner Größe bzw. der dafür erforderlichen Glyzerinmenge ist gleichzeitig dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Berlin W. 9, Leipziger Straße 2, unter dem Aktenzeichen II b 7085 Mitteilung zu machen.

Was sich alles als »Graveurgehilfe« meldet.

Einer unserer Leser in Süddeutschland suchte in einer Tageszeitung einen Graveur der gemischten Branche und erhielt darauf das Angebot eines solchen, der von sich behauptete, 4 Jahre als Graveurgehilfe tätig zu sein und sich auch auf der Pantographenmaschine auszukennen. Da es dem Suchenden zweifelhaft erschien, ob der Mann die vorkommenden Arbeiten ausführen könnte, frug er an, ob er Schilder gravieren, Petschafte schlagen und auch Zeichnen könne, und erhielt darauf die folgende Antwort:

»Ihren Brief dankend erhalten und teihle Sie höflichst mit daß ich in Aachen in eine Nadelfabrik als Graveurgehilfe beschäftig war und dort nur Ettiketen mit der Firma gemacht habe und Messing Schilder aber nicht ausgeschlagen sondern mit Säuern geätzt kan auch ein wenig Zeichnen mit der Hand so die Buchstaben ausgraviren kan ich nicht vielleicht könnten Sie mir gebrauchen aber wie aus Ihrem Schreiben nach kan ich die Stempel und Petschafte nicht machen«.

Selbstverständlich mußte auf diese wertvolle Kraft verzichtet werden.

Ehrentafel

für im Kampfe für das Deutsche Vaterland gefallene tapfere Helden

Wilh. Amling, Graveur, Sohn des Inhabers der Gravier-Anstalt Traugott Amling, Hannover, fiel am 17. Mai in Galizien.

Karl Kettler, Graveur, langjähriger Gehilfe in der Gravier-Anstalt J. Bohous, Hannover, fiel am 26. März am Hartmannsweilerkopf.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Ausfuhrbewilligungsstelle für die Metallindustrie.

Der Reichskanzler hat eine Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen in der Metallindustrie errichtet und als Vertrauensmann Herrn Ingenieur Dr. ing. Erwin Kramer, Berlin SO. 26, Kottbuser Ufer 41, bestellt. Anträge auf Ausfuhrbewilligungen für die Metallindustrie sind künftig unmittelbar an die vorgenannte Stelle zu richten. Beim Reichsamt des Innern eingehende Anträge werden zunächst zur Verfügung dorthin gegeben.

Eisengalvanos als Ersatz der Kupferklischees.

Der Krieg und die durch ihn herbeigeführte Beschlagnahme der Metallbestände, die auch für die graphischen Gewerbe mancherlei Übelstände mit sich bringt, hat ein altes Problem zur Reife gebracht, nämlich das der Herstellung der Galvanos aus Eisen. Solange die Galvanoplastik bekannt ist, hat man an der Lösung dieses Problems gearbeitet, aber keine zufriedenstellenden Resultate erzielt. Erforderte doch die Herstellung eines guten Niederschlags allein mehrere Tage, so daß die Kosten so hoch waren, daß das Verfahren für die Praxis nicht in Betracht kommen konnte. Wollte man die Niederschläge beschleunigen, so wurden sie haltlos und blättrig. Nach dem neuen Verfahren wird ein stahlharter Niederschlag in $1-1^1/_2$ Stunde fertiggestellt. Außerdem hat sich gezeigt, daß die Drucke selbst eine große Weichheit besitzen. Das Verfahren arbeitet mit Metallmatrizen anstatt der bisherigen Wachsmatrizen. Das Metall wird zu diesem Zwecke in dünner Schicht auf das Original aufgetragen und kann sofort wieder als fertige Matrize abgehoben werden. Die Metallmatrizen haben die Eigenschaft, daß sie sich nicht, wie das Wachs, verziehen; daher bieten sie, da sie genauere Galvanos liefern, beim Buntdruck große Vorteile. Die neuen Eisengalvanos sollen die vielfache Haltbarkeit der Kupfergalvanos besitzen und dabei, da als Anoden Schmiedeeisenabfälle verwendet werden können, zehn und zwanzig Mal billiger im Material sein als Kupfer. Die Erfindung liegt in den Händen des Herrn Heinrich Kochendörfer in Leipzig-Mö., Thieleстraße 4. Sollte es sich bewähren, so würde mit ihm ein großer Fortschritt erreicht sein, der für die Kriegszeit besondere Bedeutung erhält.

Digitized by Google

Auslese fremdländischer Schilderaufschriften.

Ein amtliches Verzeichnis fremdländischer Geschäftsschilderaufschriften für Groß-Berlin ist jetzt zu dem kürzlich erfolgten Erlaß des Polizeipräsidenten von Jagow der Öffentlichkeit übergeben und den sämtlichen Polizeirevieren zur Nachachtung überwiesen worden. Das umfangreiche Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung aller der von den Polizeirevieren Groß-Berlins gemeinsam ermittelten fremdländischen Geschäftsschilderaufschriften, aus der unter anderem hier folgende Fremdworte mitgeteilt seien: Babykleidung, Bazar, Bijouterie, Blousen, Bonbonniere, Agentur, Atelier, Capes, Café, Casino, Chales, Chemisettes, Chiffon, Confektion, Confiserie, Confituren, Corsett, Costumes, Cravatten, Coiffeur, Bodega, Buffet, Conservatorium, chic, Commission, Comptoir, Credithaus, Conditorei, Fournituren, Destillation, Detektiv, Decorateur, elegant, en detail, en gros, Expedition, Export, Fabrikation, Facon, Filiale, Friseur, Etablissement Delicatessen, Garderobe, Garage, Galanterie, garniert, garantiert, Genres, Jalousie, Depositen, Effektensafes, Journale, Imitation, Importeur, Institut, Jaquets, Jupon, Logis, Grand-Hotel, Ladies and Children, Mantles, Manteaux, Livreen, Modes, Modesalon, Modistin, Equipage, Grill-Room, Menu, Manicure, Magazin, Manufactur, Medaille, Markisen, Nouveautés, prämiiert, Produkte, Portieren, Pedicure, Ondulation, Paletot, Pelerine, Pleureusen, Plisseebrennerei, Posamentierwaren, Portier, Pensionat, Rouleaux, Reparatur, Rasiersalon, Restaurant, Restauration, Robes, Serviteurs, Sweater, Spediteur, Souper, Juwelier, Salon, Spezialgeschäft, Spezialität, Stores, Tapisserie, Tailleur, Tailor made, Tailor of Gentlemen, Trikotagen, Toilettenartikel, Parfümerien, Vestibül. — Daß in dieser Auslese sich zahlreiche Namen befinden, die völlig in den deutschen Sprachschatz übergegangen sind und sich nur schwer ausmerzen lassen, ist klar ersichtlich.

Zu den Fahnen einberufen:

Aus Köln sind die Kollegen Graveure Ludwig Brinz, Max Maier, Hermann Speltbahn und Robert Welcker unter den Fahnen.

Von der Firma D. Düwel & Co., Stempelfabrik in Braunschweig, steht der langjährige Gehilfe Willi Steinhof bei einem Inf.-Ref.-Regt.

Rundschau

FLENSBURG. Am Dienstag, den 1. Juni begingen Herr Graveur Max Leber und Frau die Feier ihrer silbernen Hochzeit.

Gehilfenprüfung vor der Handwerkskammer in Köln a. Rh Im Frühjahr 1915 fanden folgende Gehilfenprüfungen statt. In Flachstich wurde der Lehrling Albert Mäder, ausgelernt bei Kollegen Aug. Meyer, geprüft, der mit dem Hauptprädikat »Gut« bestand. Als Graveur gemischter Branche wurde Rudolf Weber, der bei Kollegen H. Neumann ausgelernt hatte, geprüft und erhielt dieser das Prädikat »Sehr gut«. Trotzdem in Anbetracht der Kriegszeit die Arbeitszeit gegen sonst besonders kurz war, können die Leistungen gute genannt werden.

Wirtschaftliche Einigung Österreichs mit dem Deutschen Reiche. Kammerrat Hermann Kandl in Wien, welcher unermüdlich für den engen wirtschaftlichen Anschluß beider verbündeten Reiche wirkt, trat kürzlich im Niederösterreichischen Gewerbevereine als eifriger Förderer dieser Richtung auf Die Rede, welche wegen ihres Gedankenreichtums und Schwunges von den zahlreichen Anwesenden durch minutenlangen Beifall ausgezeichnet wurde, erzielte eine große Wirkung.

Dankbare Liebesgabenempfänger. Es ist bekannt, wie dankbar unsere treuen Feldgrauen sich zu beweisen pflegen, wenn ihnen irgendeine Kleinigkeit als Liebesgabe zugesandt wird. Auch unsere Osterliebesgabe hatte sich der gleichartigen Aufnahme zu erfreuen. Zahlreiche Empfänger sandten ihren Dank auf schönen Ansichtspostkarten mit Abbildungen aus dem Feld- und Lagerleben, oder reizvollen Gegenden, in warmen, teils sogar im Versmaß gesetzten Worten. So gesellten sich Bilder aus der Champagne zu denen der Nordsee, Craonne mit seinen Höhlen zu den friedlichen Dorfszenen am Ufer eines französischen Flusses, Dörfer, die heute erst zerstört wurden zu Burgen, die das gleiche Los schon vor vierhundert Jahren hatten; vom Lupka-Paß bis nach Kurland und von Nieuport bis nach Mülhausen sind alle Kampfstätten vertreten, die uns die Kriegsgeschichte des Tages nennt. Auch unsere »Blaujacken« teilen uns mit, daß sie mit Lust und Wonne unsere Liebesgabe unter Volldampf genommen haben. Es ist durch diese Zuschriften eine Sammlung ganz eigener Art entstanden, die uns immer gern an die große Zeit und an jene, die an ihren Zielen mitwirkten, erinnern wird. Möge bei allen der sehnsüchtige Wunsch nach einer nicht allzu fernen, siegreichen, frohen und gesunden Heimkehr Wirklichkeit werden, damit auch sie die Früchte ihrer Mühen und ihrer Tapferkeit noch lange und in vollem Maße mit genießen können.

Fragen.

Frage 176. Welche Firma stellt her und liefert Maschinen zum Bedrucken von Band- oder Rollenmaßen, wie sie Bauunternehmer und dergleichen Leute brauchen? F. L. i. H.

Frage 183. Wer fabriziert Kistenbretter-Signiermaschinen mit elektrischem Antrieb? M. F. i. L.

Antworten.

182. Reinigen Sie die Gegenstände zunächst gründlich, legen Sie dieselben dann in eine konzentrierte Lösung von Ätznatron und Ätzkali und waschen sie dann in Wasser ab. Dann bringen Sie dieselben in eine Mischung von 2 Teilen Salpetersäure mit 1 Teil Wasser, spülen sie dann im Wasser gut ab und schließlich in einer Mischung von Olivenöl und Rum. Sind Stellen zu polieren, so geschieht es mit Polierstahl oder Blutstein.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Patent-Anmeldungen.

37d. H. 66576. Prägevorrichtung zur Herstellung von Preßputzverzierungen mit Hilfe einer biegsamen Form. Johanna Margarete Hermann, geb. Wucherer, und Jakob Adolf Hermann, Offenbach. 8. 5. 14.

43a. D. 31101. Stempelapparat zur selbsttätigen Abfertigung von Postanweisungen und Zahlkarten. Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen-Akt.-Ges. (Dapag-Efubag), Staaken b. Berlin. 30. 6. 14.

Erteilte Patente.

75a. 285346. Vorrichtung zum Prägen von Nummernscheiben für Numerier-, Paginiermaschinen u. dergl. Fa. Max Krolop, Leipzig, Elisenstr. 42. 20. 4. 13. K. 54647.

75a. 285347. Vorrichtung zum Prägen von Nummernscheiben für Numerier-, Paginiermaschinen u. dergl.; Zus. z. Pat. 285346. Fa. Max Krolop, Leipzig, Elisenstr. 42. 13. 9. 13. K. 59135.

75a. 285348. Vorrichtung zum Prägen von Nummernscheiben für Numerier-, Paginiermaschinen u. dergl.; Zus. z. Pat. 285346. Fa. Max Krolop, Leipzig, Elisenstr. 42. 7. 1. 14. K. 57347.

54g. 285390. Rückseitig auf Glasscheiben zu befestigender Buchstabe aus geschliffenem, prismatischem Glase. Arthur Kirmse, Leipzig-Stötteritz, Papiermühlenstr. 42. 21. 11. 13. K. 56865.

Gebrauchsmuster.

8b. 630031. Vorrichtung zur Herstellung haltbarer, abgepaßter Prägefiguren auf Polgewebe aller Art. Heinrich Rübenkamp, Duisburg, Charlottenstr. 1. 24. 4. 15. R. 41191.

15h. 629264. Aus einem Walzenpaar bestehender, mit Farbband und Farbkissen ausgestatteter Handstempel mit zwangsläufig durch eine Feder in Gebrauchsstellung gehaltener Typenwalze. Willy Meisel, Bischofswalde b. Breslau. 14. 4. 15. M. 53391.

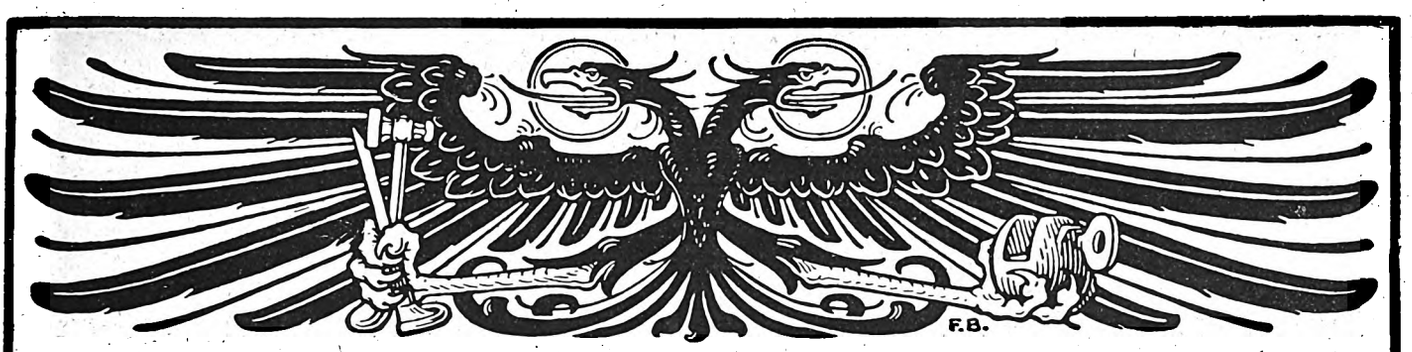
15h. 629661. Stempelhalter. Arno Morgenroth, Leubnitz b. Werdau, Sa. 8. 4. 15. M. 53367.

42m. 629107. Druckvorrichtung für Rechenmaschinen. Ludwig Spitz & Co., G. m. b. H., Berlin. 21. 11. 13. S. 32051.

44a. 629281. Mittelstück für das Eiserne Kreuz. Wilh. Deumer, Lüdenscheid. 31. 8. 14. D. 27967.

54g. 629766. Schild mit auswechselbaren oder veränderbaren Inschriften. Hermann Macke, Braunschweig, Wilhelmstraße 46, und Friedrich Günther, Hünfeld. 19. 1. 15. M. 52938.

Digitized by Google



Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 13 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Deutscher Graveur- und Ziseleurbund

Einladung zu einer Sitzung
des gesamten Bundesvorstandes nebst Beiräten in Hannover.

Werte Kollegen! Trotz der schweren Kriegszeit können wir nicht davon absehen, auch in diesem Jahre zur Beratung unserer Angelegenheiten zusammenzutreten, denn es sind äußerst wichtige Punkte zu beraten und zum Abschluß zu bringen. Allerdings soll es kein Bundestag in der sonst üblichen Form werden; es handelt sich um eine reine Arbeitssitzung, dem Ernst der Zeit angemessen.

Laut unserm Bundestagsbeschluß vom Juli 1914 lade ich hiermit die Herren Kollegen des gesamten Bundesvorstandes nebst allen Beiräten zu einer Sitzung nach Hannover ein.

Der Termin und die Tagesordnung werden noch festgesetzt werden, nachdem mit unseren Kollegen in Hannover das Nähere beraten worden ist. Nach dem Beschluß des Bundestages vom Juli 1914, ist jeder Verband verpflichtet wenigstens einen Vertrauensmann nach Hannover zu entsenden. Ich bitte namens des Bundesvorstandes recht dringend darum, daß kein Verein unseres Bundes unvertreten bleibt, denn es handelt sich um eine Tagesordnung, bei der wir der Zustimmung aller unserer Kollegen sicher sein müssen.

Diese Tagesordnung wird den einzelnen Untervereinen rechtzeitig vorher mitgeteilt werden, damit sie noch vorberaten werden kann, ehe die Delegierten nach Hannover kommen. Soviel kann heute schon darüber mitgeteilt werden, daß es sich zunächst darum handelt, die Vorarbeiten für den nächsten Bundestag in München 1916 einzuleiten, nachdem die gegenwärtige sehr schwere Zeit hoffentlich durch einen Frieden abgeschlossen ist, welcher gesegneter Friedensarbeit auch in unserm schwer leidenden Kunstgewerbe wieder die Wege öffnet.

So werden wir uns in Hannover auch mit der Frage beschäftigen, wie wir unsere Lage nach dem Kriege gestalten und verbessern können. Zu diesem Ziele werden wir auch als erste Vorbedingung wie bisher nun erst recht ins Auge fassen müssen, durch welche Mittel wir nach dem Kriege unsern Bund kräftigen, ihn vergrößern und geschlossener machen können, um dem Ziele der Hebung unseres Standes wirksam dienen zu können. Wir wollen in Hannover ferner unsere Erfahrungen beruflicher Art während dieser Kriegszeit austauschen und uns überlegen, wie wir fruchtbare Schlüsse daraus für die Zukunft ziehen können.

Wie eingangs schon gesagt, wird eine genaue Tagesordnung rechtzeitig publiziert werden und den Unterverbänden zugehen. Wenn wir hier schon Andeutungen über den Beratungsstoff brachten, so geschieht das auch mit der Bitte an alle Herren Vorsitzenden unserer Untervereine möglichst bald etwaige Wünsche zur Tagesordnung dem Unterzeichneten zu übermitteln. Wenn möglich wird gebeten, gleichzeitig mitzuteilen, welche Herren Kollegen seitens der einzelnen Vereine nach Hannover kommen werden.

Indem ich wiederholt ebenso herzlich als dringend die Untervereine einlade, sich bestimmt an der Tagung in Hannover durch eine Delegation zu beteiligen, bitte ich um gefälligen möglichst umgehenden Bescheid.

Mit kollegialer Begrüßung

Der Bundesvorstand.
Gustav Siebmann, Vorsitzender.

Digitized by Google

Graphik.

Von Maximilian Hübener.

(Schluß)

Nun zu den photomechanischen Druckverfahren, welche die Photographie zur Grundlage haben. Die Photographie selbst interessiert uns hier nicht, denn sie wird bei den Reproduktionsverfahren nur zum Übertragen der Zeichnung, des Originals, auf die Druckform benutzt. Durch die Erfindung von Nièpce und Daguerre (vor 1839) wie ihrer Nachfolger sind wir heute in der Lage, Druckstöcke und Platten in allen drei Druckarten des Hoch-, Tief- und Flachdrucks herstellen zu können, welche genaue Wiedergaben des Originals sind.

Wir können die verschiedenen und verschlungenen Wege, die hier eingeschlagen wurden, und die endlich zum gesteckten Ziele führten, hier wohl außer Erörterung lassen, und nur eine Bemerkung sei angeführt, nämlich, daß sich durch die Perspektiven, die die Erfindung und die Entwicklung der photomechanischen Vervielfältigungsmethoden öffneten, die ganze interessierte Welt hat hinreißen lassen, zu glauben, daß nun für die Handverfahren das letzte Stündlein geschlagen habe; dieses über das Ziel Hinausschießen hat den Handverfahren zuerst einmal sehr geschadet. Auf der andern Seite ist voll anzuerkennen, daß uns die Verfahren auf photomechanischer Grundlage reichen Segen gebracht haben. Bei aller Achtung jedoch, die wir vor diesen Verfahren haben, dürfen wir nicht vergessen, daß die Photographie aus sich heraus nichts Eigenes schaffen kann. Es muß immer etwas da sein, was photographiert werden soll, während der graphische Künstler befähigt ist, sich selbst ein Original zu schaffen, welches er ebenso selbständig zu vervielfältigen in der Lage ist. Dabei soll nicht gesagt sein, daß das Wiedergeben eines Originals auf photomechanischem Wege nicht auch zuweilen bedeutende Schwierigkeiten bietet. – Vielfach nimmt der graphische Künstler die Hilfe der Photographie in Anspruch, um sich die Mühe der Übertragung auf den Stock, die Platte zu ersparen, wie der Photochemiker den Künstler in Anspruch nimmt, um sich von ihm das Original stellen zu lassen oder um von ihm die künstlerische Beurteilung seiner Arbeit zu erbitten. Und so schließt sich denn der Kreis, der die graphische Kunst mit der graphischen Reproduktion zu einem Ganzen bindet.

Die hauptsächlichsten photomechanischen Verfahren sind: Autotypie (Hochdruckverfahren), gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erfunden. Die Autotypie ist es zumeist, die die ungeheure Umwälzung auf dem Gebiete der Illustrationstechnik hervorrief. Mit Hilfe des Rasters (einem auf einer Glasplatte aufgetragenem System enggekreuzter schwarzer Linien) ist man in der Lage, die Mitteltöne des Originals in einzelne, eng beieinander liegende Punkte aufzulösen und so mit Hilfe des Objektives auf die Negativplatte zu bannen. – Die Heliogravüre ist eines der ersten Druckverfahren auf photomechanischem Gebiete überhaupt, sie stellt ein Tiefdruckverfahren in Kupfer dar, welches das Original in allen Halbtönen wiedergibt. Die Heliogravüre ist wohl die vornehmste Druckart auf diesem Gebiete.

Der Lichtdruck ist ein Flachdruckverfahren, er wurde bereits 1855 ausgeübt, und zwar fand zuerst für dies Verfahren der Lithographiestein Verwendung. Albert in München erfand schließlich ein neues Verfahren, welches heute noch geübt wird; er verwendete als erster Glasplatten statt der Steine als Träger der Druckschicht. –

Wir haben nun noch die Metallätzung zu erwähnen, ein Verfahren, ähnlich der Kupferätzung, welches darin besteht, daß man eine Metallplatte mit Ätzgrund bedeckt, die zu ätzenden Partien hineindrückt oder -schabt, die Säure über das Ganze gießt, um danach Druckformen in Hoch- und Tiefdruck zu erzeugen, je nachdem, ob man die Zeichnung oder deren Hintergrund bloßlegt. Die Tiefätzung wurde schon 1500 in Eisen, Kupfer und Zink zum Zwecke der Vervielfältigung von Originalen angewendet. Die Hochätzung wurde zuerst im Anfang des vorigen Jahrhunderts in Kupfer ausgeführt. Nach mehrfachen Verbesserungen der ursprünglichen Technik und nach Erfindung des Umdruckverfahrens konnte sich, nachdem man endlich zum Zink übergegangen war, diese Technik in neuester Zeit weiterentwickeln bis zu ihrem heutigen Höhepunkt.

Diese Zinkätzung, Zinkhochätzung, Zinkotypie oder Chemigraphie ist also ein Verfahren, eine Druckplatte herzustellen, welche sich mit den Typen zusammen in der Buchdruckpresse drucken läßt, ebenso wie die Autotypie, der Holzschnitt und der Holzstich. Die Zeichnung wird bei der Zinkätzung auf photographischem Wege durch säurefeste Stoffe auf die Zinkplatte gebracht und der weiße Grund durch Säuren entfernt.

Seit der Erfindung der Autotypie sind so viele neue Verfahren entdeckt worden, daß es selbst für den Fachmann schwer, wenn nicht ganz unmöglich ist, alle Verfahren auf diesem Gebiete zu kennen und auszuüben.

Ein Verfahren sei jedoch noch angeführt. Es ist die Photolithograhie. Dies Verfahren bezweckt, eine druckfähige Zeichnung auf dem Lithographiestein oder dessen Ersatzmittel durch Anwendung des photographischen Kopierverfahrens herzustellen, so daß sie im Sinne der Lithographie abgedruckt werden kann. –

Es ist gewiß interessant, festzustellen, daß von allen oben genannten Techniken der graphischen Kunst sowohl wie der graphischen Reproduktion heute keine einzige ausgeschaltet zu werden braucht – ein Beweis für die breite und gesunde Basis des neuzeitlichen Stiles. Alle Techniken können sich den modernen Anschauungen über Form und Art anpassen, ohne Gefahr zu laufen, daß sie wichtige Momente ihrer Art dabei verlieren.

Die „Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung" hat im Einvernehmen mit den Herren Vorsitzenden des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes und des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten

eine Beratungsstelle

für durch den Krieg arbeitsunfähig gewordene fachangehörige, welche gern ihrem Beruf treu bleiben möchten, eröffnet.

(Vergleiche die Verlautbarung dazu in der letzten Nummer dieser Zeitung)

Fragebogen für solche unglücklichen Fachgenossen stehen zur Verfügung. Man benachrichtige die Angehörigen und Bekannten, welche dieses fachmännischen Rates bedürfen.

Digitized by Google

Im Gegenteil. Hier sei noch des »längst vergessenen« Stahlstiches gedacht, der sogar heute wieder mehr zu Ehren kommt. Ein weiterer Beweis dafür, daß wir heute eine Fülle von Ausdrucksmitteln benötigen, um alles das mit geeigneten Mitteln aussprechen zu können, was wir in uns haben, und was alles drängt, dargestellt und gesagt zu werden.

Bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fand der Stahlstich, der eine Erfindung des Engländers Heath um 1820 ist, Verwendung. Heute macht er sich der vornehmeren Industrie dienstbar für Brief- und Rechnungsköpfe und für feinere Reklame und Packungen kleineren Umfangs, ebenfalls für bessere Briefmarken, Reklamemarken usw. Ich habe ihn, da er auch hier nicht auf Platten, sondern auf Blöcken ausgeführt wird, zum Unterschied von dem rein künstlerischen Bildstich Industriestich getauft.

Die graphischen Techniken haben in den letzten 20 Jahren eine Vervollkommnung erfahren, wie sie in einem so kurzen Zeitraum bisher nicht zu verzeichnen war. Alles zum Gebiete der Graphik Gehörende: Papier, Schrift und deren Guß, Satz, Ausstattung der Bücher, Illustration wie Druckverfahren, endlich die Art der Reklame, sind zu einer außerordentlichen Entwicklung gelangt. Das Bedürfnis nach Fortschritt in unserm Kunstgewerbe hat eben auch das Gebiet der Graphik mit eingeschlossen und, man kann wohl sagen, gerade hier die meisten Umwälzungen hervorgebracht, wie, abgesehen von den Erfindungen auf diesem Gebiete, die neuzeitliche Gestaltung der Schrift und deren Behandlung, die neuen Techniken des Buchschmucks und die vornehmere Ausstattung der Einbände. Etwas laute Auswüchse, die beim Neugestalten stets auftreten, haben den Lauf des Guten natürlich verzögert und müssen zurückgedrängt werden.

Der Weg des neuzeitlichen Willens im Kunstgewerbe beginnt mit der einfachen klaren Form und führt aus dieser heraus, als Folge weiteren Ausschmückungsbedürfnisses, zu reicherer Formengebung, die natürlich dem geistigen Inhalt des Gewollten, des Dargestellten, entsprechen muß. Früher beging man meist den Fehler, während man sich in den uns vielfach fremden Stilen erging, nur zu schmücken, ohne sich viel darum zu kümmern, ob sich der Schmuck oder die Art desselben mit dem zu schmückenden Gegenstande im innigen geistigen Bande vermählte. Die neue Zeit hat darin Wandel geschaffen. So hat sich auch der Bucheinband wesentlich zu seinem Vorteile verändert, er ist von der vielfach unmotivierten und unzweckmäßigen Verschwendung von Gold und Farbe, die meist da gar nicht am Platze waren wo sie verwendet wurden, auf ein einfaches Maß zurückgekehrt, auf dem nun wieder aufgebaut werden kann.

Wir haben das Bestreben, wieder wie die Alten zu schaffen, die alle jene Techniken, mit denen sie es zu tun hatten, auch beherrschten. Mit diesem Streben treffen wir auch zugleich das bereits im Gebiete des Kunstgewerbes sich breit machende Spezialitätenunwesen.

Reform der Zahlungsweise.

(Eingesandt).

Darüber bestehen wohl keine Zweifel, am wenigsten bei uns Graveuren und den verwandten Berufen, daß geordnete Zahlungsverhältnisse jedem Berufszweige zum Heile sind. Zeigt sich ja doch schon in jedem Haushalte die finanzielle Verschlechterung zuerst durch eine Verschiebung der Zahlungen, und je weniger befriedigend der Wirtschaftsstand wird, um so länger werden die Stundungstermine.

Über schlechten Eingang der Rechnungsbeträge, führt so mancher aus unserem Gewerbe bewegliche Klage, — ist es doch von seiten der Kundschaft vielfach üblich geworden, den Graveur zu allerletzt, nach einem halben Jahre oder gar noch später, zu befriedigen. Dann hagelt es meistens noch Wechsel oder Tratten in kleinen Summen, so daß außer dem Zinsverluste weitere Beträge für Einzugs- oder Diskontspesen verloren gehen. Und alles, alles steckte der Graveur, — der große Fabrikant, genau so wie der kleine Heimarbeiter — ruhig ein, ja er war froh, heilfroh sogar, wenn er überhaupt nur etwas erhielt. Alle Mühen, Unkosten und verauslagten Löhne hatte er vergessen, wenn endlich der große Moment der Zahlung mit Abzügen erschien.

Mußte das sein, verdienen wir an all den mühsam hergestellten und künstlerischen Arbeiten so viel, daß wir uns dies bieten lassen müssen? Besser noch, war es z. B. nötig, daß sich eine größere Gravieranstalt noch vor Kriegsausbruch von ihren russischen Kunden Wechselzahlungen für längst fällige Forderungen aufhängen ließ, deren Fälligkeitstermine bis zum Jahre 1917 laufen? Sie wird ja staunen, was dabei heraus kommt.

Sieht man als denkender Fachgenosse all dies drum und dran dann fragt man sich immer und immer wieder: »Wie konnte es soweit kommen und warum sündigt fast jeder unserer Berufsgenossen, fast ausnahmslos, in so übertriebener Weise beim Creditgeben?« Die Antwort liegt nahe: es springt eben jeder, und zwar mit beiden Füßen, seinem Konkurrenten nach. Die Schattenseiten im Berufe werden sofort nachgeahmt. Verbesserungen zu schaffen, fällt dem Einzelnen schwer, aber wer denkt beim Wettbewerbe überhaupt an solche. Hier möchte man vielmehr das Geschäftsprinzip gewisser Geschäftsleute verallgemeinern, das da lautet:

Üb' immer Schläu' und Schädlichkeit
bis an dein kühles Grab!

Doch genug hiervon —, der Krieg wird wohl allen unseren Berufsgenossen neben dem mehr oder minder großen Denkzettel auch die nötige Einsicht beschert haben, welche der allgemeine Metallmangel noch vertiefen wird.

Der Krieg bringt uns Graveuren, — ganz gleich ob großer oder kleiner Betrieb — auch noch weiterhin durch die häufigen Zahlungseinstellungen großen Schaden. Dem einzelnen kostet es schwere Opfer und es ist keine Kleinigkeit, jetzt standzuhalten. Aber mit großem Mute geschieht es, wenn zu hoffen ist, daß es nach dem Kriege besser wird. Es muß dann eine geordnete Zahlungsweise geschaffen werden! Andere Berufe sind hierin auch schon längst vorangegangen; es ist dies ein Zeichen ihrer gesünderen Zustände.

Auf keinen Fall darf das alte übermäßige Creditgeben nach dem Kriege weitergehen. Bleibt die ungeregelte Zahlweise, dann kann nach Friedensschluß auch wieder jeder faule Kopf anfangen, der sich jetzt seiner Verbindlichkeiten durch Zahlungseinstellung entledigte. Es gibt wieder die alte Pumpwirtschaft mit ihrem Schleudern und den gedrückten Preisen; wieder die ungezügelte Konkurrenz mit den krassen Unterbietungen!

Wenn solche trüben Zustände aufhören sollen, wenn diejenigen Berufsgenossen, welche jetzt durchhalten, auch dafür ihren Lohn haben sollen, so muß dafür gesorgt werden — jeder Einzelne für sich und alle zusammen, — daß eine andere, neue Zahlweise zur Einführung gelangt. Sehr verdient hierum macht sich, nebenbei bemerkt, auch der Internationale Creditorenverein zur Bekämpfung des Creditmißbrauches, Sitz und Centralbureau Dresden I., Wilsdrufferstr. 12, welcher über 1500 Geschäftsstellen, im In- und Auslande, verfügt.

Die Lieferungen während des Krieges geben gewissermaßen eine Richtschnur, wie es mit dem Kreditgeben nach dem Kriege gehalten werden soll. Kleine Fakturenbeträge an unbekannte Besteller oder solche, die nur selten Bedarf haben, müssen durchweg durch Nachnahme erhoben werden. Bei häufigeren Bezügen gebe man Monatsauszug, bei welcher Gelegenheit um bare Erledigung innerhalb 30 Tagen gebeten wird. Länger lasse man es auf keinen Fall hinaushängen, wenn der alte Schlendrian nicht wieder einreißen soll. Ein kurzes Ziel wird

Digitized by Google

sich bei alten Kunden und sofern es sich um größere Beträge handelt, nicht ganz umgehen lassen. Hierin nehme man sich aber die Zahlweise des französischen Kaufmannes und Fabrikanten als Vorbild »30 Tage Ziel mit 2% Skonto. Auch vom Feinde kann man lernen! Wohl hatte manche Gravieranstalt eine ähnliche Zahlungsbedingung ihren Rechnungen vorgedruckt, aber nur als Zierde, denn eingehalten wurde das Prinzip weder von den Kunden, noch vom Rechnungsaussteller selbst, bei eigenen Bezügen.

Nach dem Auslande liefere man nie ohne Anzahlung und Nachnahme des Restes, ganz gleich, ob es sich um jetzt neutrale oder feindliche Staaten handelt. Deutschland ist in der Welt am meisten und besten gehaßt, wer weiß, ob nach dem Friedensschluß in absehbarer Zeit nicht ein neues Feuer auflodert und neue Verluste bringt. Der kluge Mann baut eben vor! Die alten Firmen unserer Branche mit den berühmten guten Auslandsverbindungen, werden ja wohl nach ihrer alten Art weiterarbeiten wollen, sie denken wenigstens, daß sie es können; hoffentlich siegt aber auch hier die Vernunft über geringen augenblicklichen Vorteil. Das Ausland braucht uns, — nicht wir die Ausländer! Beweis hierfür ist, daß wir trotz nunmehr elfmonatiger Kriegsdauer fast ohne jede Export-Bestellung bestehen können.

Jeder selbständige Graveur, der auf sein dauerndes Wohl schaut und gleichzeitig das Interesse des ganzen Faches im Auge hat, wird sich aus eigener Erkenntnis heraus an vorstehende Vorschriften halten. Noch besser wäre es natürlich, wenn die neuen Zahlungsbedingungen und deren strikte Einhaltung obligatorisch vom Bunde aus, eingeführt werden könnten. Der größte Stein des Anstoßes, der bange Zweifel, ob sich der Konkurrent auch an die Sache hält, wäre damit aus dem Wege geräumt. Wird hierin allseitig gearbeitet, dann werden auch neue Vorbedingungen zur Blüte unseres Kunstfaches nach dem Kriege geschaffen. Civis.

Unsere deutsche Fachpresse.

Das „Leipziger Tageblatt" schreibt unter diesem Titel:

Alle Ausstellungen, welche von den verschiedenen Kulturstaaten veranstaltet werden, müssen einen mehr als vorübergehenden Wert besitzen, wenn sie ihrer hohen kulturschöpferischen Aufgabe gerecht werden wollen. Das gilt namentlich von den Ausstellungen, welche zur Hebung und Förderung von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, Gewerbe usw. ins Leben gerufen werden. Ihre Wirkung darf mit dem Schließen der Ausstellungspforten nicht ihr Ende erreicht haben. Vielmehr gilt es dann erst, das, was die Ausstellung geboten, für die Zukunft nutzbar zu machen und die wirtschaftlichen Schlußfolgerungen aus dem Gebotenen zu ziehen. Das trifft insbesondere auch bei der Ausstellung der Fachpresse zu, die anläßlich der im vorigen Jahre stattgefundenen Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik ins Leben gerufen wurde. Zum ersten Mal wurde hier eine Truppenschau der deutschen Fachpresse abgehalten, und die Mobilmachung ergab das erfreuliche Resultat, daß unsere deutsche Fachpresse einen so hohen Grad der Entwickelung erreicht hat, daß sie sich als einen getreuen Eckhardt der Berufszweige halten darf, denen sie dient. Die Ausstellung hat ihre Pforten geschlossen, noch ehe der Schatz gehoben werden konnte, der in ihr niedergelegt war. Es ist daher ein verdienstvolles Unternehmen, daß der Verlagsbuchhändler Wilhelm Diebener in Leipzig, der Leiter der Gruppe Fachpresse, in einer trefflich ausgestalteten Festschrift:

„Die Fachpresse auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914"

einen Rückblick auf die Ausstellung der Fachpresse gibt und uns die hohe wirtschaftliche Bedeutung derselben noch einmal vor Augen führt, in zehn Kunstblättern auch ein sichtbares Zeugnis derselben für die Zukunft bewahrt. Wer die Schrift liest, dem wird es ohne weiteres klar werden, daß die Fachpresse Deutschlands ein Kulturfaktor von höchster Bedeutung geworden ist, dem auch gerade nach Beendigung des Weltkrieges große Aufgaben zufallen werden. Wer vom Tempel der Fachpresse die Ausstellung überblickt hat, der ist gewiß erstaunt gewesen über die Mannigfaltigkeit der deutschen Fachpresse und über die reiche Anzahl in den einzelnen Erwerbsgruppen. Erscheinen doch in manchen Städten so viele Fachblätter, daß fast für keinen Stand ein Leiborgan fehlt. Berlin bringt 1602 Fachblätter, Leipzig 607, München 266, Stuttgart 206, Hamburg 147 usw. hervor. Und überall pulsiert ein frisches Leben zur Wohlfahrt deutscher Arbeit und Ehre. Als älteste Gruppe trat uns die Philologie und Pädagogik mit den „Göttingischen gelehrten Anzeigen", die einst das maßgebende Urteil über Fragen der Kultur zu fällen berufen waren, entgegen. Sie waren im Jahre 1739 der Anfang der wissenschaftlichen Fachpresse, und heute weisen Philologie und Pädagogik allein 594 solcher Fachblätter auf. Mit Recht hebt die Schrift hervor, daß die Fachzeitschriften, die anfänglich zu dünn gesät waren, mit den Jahren, besonders seit 1870, einem Heereszuge gleich anschwollen, dessen Fahnen besonders auf den Gebieten Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr schier unübersehbar geworden sind. Manche Repräsentanten der Fachpresse ragen noch aus alter Zeit in unsere herüber und können auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. So brachte das Jahr 1819 auf dem Gebiet der Theologie und Philosophie ein heute noch bestehendes Fachblatt, jetzt gibt es deren aber 741, und Industrie und Handwerk, die heute von 1163 Fachblättern gefördert und unterstützt werden, konnten noch 1815 nur ein einziges Organ aufweisen. Die Unterhaltungs-, Frauen- und Jugendzeitschriften, deren erste 1821 erschien, sind heute auf 441 angewachsen, Kunst und Literatur schufen sich erst 1829 (heute 253 Blätter), Handel und Verkehr (heute 559 Blätter) erst 1834 und der Sport (heute 217) gar erst 1846 ein eigenes Organ. Insgesamt wurde das Erscheinen von rund 7800 Fachzeitschriften in deutscher Sprache festgestellt, wovon 5630 in Deutschland selbst zur Ausgabe gelangen. In sinniger Weise hatte man durch Kreuze die Toten der Fachpresse, das heißt die wiedereingegangenen Blätter, gekennzeichnet, und dieser Friedhof wies fast 15000 Verschiedene auf. Es trifft zu, was die Broschüre sagt, daß für den Wirtschaftspolitiker dieser Aufmarsch der Fachpresse auch insofern ein hohes Interesse bietet, als man aus ihm die Umwandlung Deutschlands vom Agrar- zum Handels- und Industriestaat erkennen kann und bewiesen sieht. Im Jahre 1814 zeigt die Statistik noch die gleiche Anzahl von Fachzeitschriften auf beiden Gebieten, 1850 ist die Landwirtschaft sogar mit einer Zeitung im Vorsprung, dann aber wendet sich das Blatt, und 1860 hat Handel und Industrie bereits einen Vorsprung von fünf Blättern, 1913 aber ist das Verhältnis 440 zu 1722. Dabei darf aber mit Genugtuung festgestellt werden, daß auch die deutsche Landwirtschaft stark geblieben ist und für ihre Interessenpolitik die geeignete Fachpresse besitzt. Eine Fachpresse, die in so hervorragender Weise erstarkt ist, wird auch in Zukunft zum Segen der deutschen Arbeit ihr hohes wirtschaftliches Amt in Treue verwalten und dazu führen, daß nach Beendigung des Krieges die deutsche Kultur einen weiteren großen Umschwung nimmt. Die Diebenersche Schrift wird dazu beitragen, daß man in Zukunft auch der deutschen Fachpresse ein größeres Interesse entgegenbringt und ihre hohe volkswirtschaftliche Bedeutung anerkennen wird.

Zu den Fahnen einberufen:

Von der Firma W. Schlemming in Bielefeld sind fernerhin einberufen die Graveure Fritz Grube und Heinrich Störmer. Der Sohn und Reisende des Herrn W. Schlemming, Einj.-Freiw. Gefreiter Wilh. Schlemming jr. ist bei Arras schwer durch einen Granatschuß verwundet worden.

Der Graveur Karl Hecke, langjähriger Gehilfe in der Gravieranstalt J. Bohous, Hannover, ist zur Fahne (Flieger-Abteilung) einberufen worden.

Friedrich Meyer, Inhaber der Firma Richard Bürgwitz in Lübeck ist seit Mitte März zur Festungs-Maschinengewehr-Truppe einberufen. — Paul Schneider, Graveur aus Neukölln, ist zu einem Inf.-Ers.-Bat. einberufen.

Durch all' das Harte und Furchtbare des Krieges leuchtet die Hingabe des ganzen Ich an eine große vaterländische Idee, und das ist und bleibt das sittlich Erhabene des Krieges. Treitschke.

Digitized by Google

1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103;
Bundesschatzmeister: Paul Bennbold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19;
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

Den Heldentod für das Vaterland starben

Theodor Eggmann, Graveur, Hof i. B.
Willy Jestram, Graveur, Berlin.
Carl Weber, Emailleur, Hanau a. M.

Höchste Ehre den gefallenen Kollegen und ein treues Angedenken den teueren Toten.

Der Bundesvorstand.
I. A.: Gustav Siebmann.

Allen Bundesmitgliedern zur Kenntnisnahme, daß alle zum Militärdienst Einberufenen, Mitglieder bleiben. Bundesbeiträge werden nicht eingezogen. In der angenehmen Hoffnung, daß wir nach dem Kriege mit verdoppelter Kraft an der Gesundung unseres Berufes weiter arbeiten können, grüßt kollegialisch Der Vorstand.

Berlin. Sitzung am Freitag, den 2. Juli, abends 1/2 9 Uhr im großen Saale des „Alten Askanier", Anhaltstraße 11. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Besprechung über die Bundesvorstandssitzung in Hannover; 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Verband selbständiger Graveure und Ziseleure Berlins. Versammlungsbericht. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der Maiversammlung gelangte eine Zuschrift der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie zur Verlesung, in welcher um die Zustimmung des Bundes zu einem Gruppenvermerk gebeten wurde, der auch gegeben wurde. Eine längere Aussprache entstand über den diesjährigen Bundestag resp. Zusammenkunft des Bundesvorstands und der Beiräte in Hannover. Trotz der schweren Zeit, in der auch viele Kollegen im Felde stehen, wurde doch die Zusammenkunft für unbedingt notwendig gehalten, wenn auch die Bundeskasse durch die leider ins Stocken geratene Zusendung der Beiträge z. Z. schwach bestellt ist. Für die im Felde stehenden Berliner Kollegen wurden wiederum 50 Mk. zur Übersendung von Liebesgaben aus der Unterstützungskasse bewilligt. Einige Karten und Briefe von Kollegen aus dem Felde zeugten von der Freude, welche solche kleine Freundschaftszeichen hervorrufen. Auf einen bei der Handwerkskammer eingebrachten Antrag, für Meisterkandidaten Meisterkurse einzurichten, erwiderte diese, daß solche Kurse nicht eingerichtet werden können.
F. Neugebauer, 1. Schriftführer.

Breslau. Der Breslauer Graveurverein hat seit Ausbruch des Krieges regelmäßig seine Sitzungen wie bisher an jedem ersten Montag im Monat abgehalten. Auch der Besuch der Sitzungen von 8–10 Personen war der übliche. Durch den Tod verlor der Verein 2 Mitglieder und zwar den Kollegen Hermann Schmidt im Januar 1915 und den Kollegen Max Aßmann im Februar 1915. Beide Herren waren treue Mitglieder und werden wir ihr Andenken in Ehren halten. Zu den Fahnen einberufen sind die Mitglieder Adolf Gerlich, Richard Baumert und seit kurzem Konrad Schönbals. Auch von dem Verein nicht angehörenden Kollegen und Breslauer Gehilfen steht eine größere Anzahl im Felde; von letzteren ist ein größerer Teil mangels dauernder Beschäftigung zu anderen Berufen übergegangen, und meistens bei Behörden beschäftigt. Am 22. März d. J. beging unser werter Vorsitzender Herr Alwin Kaiser seinen 70. Geburtstag. Er hatte sich allen Ovationen entzogen, indem er an genanntem Tage nicht in Breslau weilte. Der Verein hatte beschlossen, Herrn Kaiser zum Ehrenmitgliede zu ernennen und überreichte in der Vereinssitzung vom 12. April durch den 2. Vorsitzenden Kollegen Krüger das von Kollegen Schöder künstlerisch angefertigte Diplom. Herr Kaiser war sichtlich überrascht und hocherfreut, und lud die Kollegen nebst deren Damen für Sonntag, den 18. April, abends 7 Uhr zu einem geselligen Zusammensein ins Vereinslokal Hotel Oderschloß ein. Diese schlichte Feier nahm einen äußerst harmonischen Verlauf. Sehr erfreut wurden wir durch den Besuch des Kollegen Paul Voß aus Krefeld, Mitinhaber der Firma Overbeck & Co., Walzengravier-Anstalt in Krefeld. Herr Voß stand als Landwehrmann im Felde, und war Anfang Dezember v. J. von Zarki aus Rußland beurlaubt, um Erkennungsmarken für sein Bataillon zu gravieren, was er in der Werkstatt des Kollegen Bruschke tat. In der Sitzung vom 7. Dezember v. J. war Kollege Voß als Gast anwesend und wurde vom Vorsitzenden Herrn Kaiser aufs Herzlichste begrüßt. Herr Voß dankte für die freundliche Aufnahme, dankte auch Kollegen Bruschke für seine Gastfreundschaft, und drückte die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge nach Beendigung des Weltkrieges wieder in Breslau zu weilen. Er wird dann nicht verfehlen, unsere Vereinssitzung zu besuchen und verspricht uns einen Vortrag über Walzengravierungen zu halten. Nach Krefeld zurückgekehrt, will Herr Voß seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die Krefelder Kollegen einen Verein bilden und sich dem Bunde anschließen.

Das Geschäftliche betreffend kann gesagt werden, daß die Breslauer Kollegen, so weit sie dem Verein angehören, die Kriegszeit bisher gut überstanden haben und teilweise sogar, namentlich infolge mangelnder Arbeitskräfte, sehr stark beschäftigt sind. O. B.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Schriftleitung und Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

An die verehrten Mitglieder des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten.

Als wir im Vorjahre vom 4. bis zum 6. Juli in Hamburg zur Hauptversammlung waren und dort in schönster Gemeinschaft herrliche Stunden voll Arbeit und Geselligkeit verlebten, da ahnte noch keiner von uns etwas von den Stürmen, die seitdem über uns hinweggegangen sind. Friedlich und fleißig erledigten wir unsere Verbandsarbeiten und nahmen uns manches vor, was bis zum Juli dieses Jahres tüchtig gefördert oder fertig werden sollte. Da schob urplötzlich der mit ganzer Wucht hereinbrechende Krieg einen Riegel vor.

Soweit das bedrohte Vaterland nicht den Einzelnen aus seinen Erwerb zu den Fahnen rief, zwang der Krieg uns alle das ganze Augenmerk auf die Sicherung unserer eigenen wirtschaftlichen Existenz zu richten. Da mußte jede Betätigung, die nicht direkt dem Wohle des Einzelnen und seiner Familie diente, zunächst einmal eingestellt werden, und davon wurde keiner verschont. Wie mancher schöne Plan, der vielleicht in seinen Vorarbeiten schon beendet war, mag damals schweren Herzens aufgegeben worden sein. Dafür bietet uns ein Beispiel die Dresdener Handwerksausstellung, welche dieses Jahr stattfinden sollte und die gerade unserer Hamburger Hauptversammlung Anlaß gab, Dresden als Ort der diesjährigen Tagung zu bestimmen.

Unter den mit dem unseligen Kriege hereinbrechenden Umständen war es erklärlich, ja es war sogar notwendig, daß

Digitized by Google

unser Verband seine Tätigkeit, wenigstens soweit größere Unternehmungen in Betracht kamen, einschränken mußte. So erging es auch allen anderen Verbänden. Natürlich blieb der direkte Verkehr unserer Verbandsverwaltung mit den Mitgliedern, sofern diese Anliegen an erstere hatten, nach wie vor bestehen und davon ist ja auch Gebrauch gemacht worden. Wir bitten auch an dieser Stelle die Mitglieder falls sie Rat und Hilfe benötigen, sich wie vor dem Kriege so auch jetzt an unsere Verbandsverwaltung mit der Adresse der Verbandszeitung zu wenden. — Größere Unternehmungen, wie die in Hamburg beschlossene Herausgabe des allgemein gewünschten Normalpreisplakates des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten mußten, wie bemerkt, zunächst einmal ruhen. Solche Aufgaben, welche die Mitarbeit aller Mitglieder erfordern, stoßen schon in Friedenszeiten auf große Hindernisse, und diese Mitarbeit der Verbandsfreunde während dieses schweren Krieges erhalten zu wollen, wäre ein aussichtsloses Bemühen. Steht doch so mancher unserer treuen Helfer seit Kriegsbeginn im Heere, darunter auch unser Verbandssekretär. Andere sind freilich in weit härterem Maße betroffen worden und sind vom Kriege zeitweilig arg bedroht gewesen; denken wir nur an unsere treuen Mitglieder Erlatis in Königsberg und Mann in Kattowitz.

Aber wenn wir auch durch die Verhältnisse gezwungen waren, unsere Verbandsarbeiten unvollendet aus der Hand zu legen, so dürfen wir doch hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo wir sie mit frischer Kraft wieder aufnehmen können. Wenn über Deutschland der siegreiche Frieden kommt und Handel und Wandel wieder zu blühen beginnen, dann sollen die deutschen Stempelfabrikanten ihren Verband auf den Posten finden zur Wahrnehmung ihrer Interessen und zur Sicherung ihrer gedeihlichen Existenz im Stempelgewerbe. Bis dahin bitten wir unsere werten Mitglieder, ihrem Verbande die Treue unentwegt bewahren zu wollen.

Mit kollegialem Gruße!

Verband deutscher Stempelfabrikanten.

Rundschau

Ein englischer Vorschlag zur Vernichtung der deutschen Industrie. Eines der führenden technischen Blätter Englands, „The Engineer", macht einen Vorschlag zur planmäßigen Vernichtung sämtlicher Anlagen der deutschen Industrie, besonders der Stahl- und Eisenwerke. Das Blatt schreibt: „Es gibt einen Weg, auf dem unser Ziel erreicht werden kann, einen unbarmherzigen, aber außerordentlich einfachen Weg. Wir meinen die überlegte und organisierte vollständige Zerstörung der Einrichtungs- und Ausrüstungsgegenstände der deutschen Industrie. An dieser Vernichtung sollten die einheimischen Stahl- und Eisenwerke ihren Anteil haben. Die Besetzung deutschen Gebietes durch die Truppen der Alliierten sollte von der Zerstörung aller großen Industrien innerhalb des okkupierten Gebietes begleitet sein. Wenn man hier und in Frankreich erfahren sollte, daß der Plan einer groß angelegten Zerstörung auf deutschem Boden zur Ausführung gelangen wird, so würde das Kapital der verbündeten Staaten sofort angeregt werden, in reichlichem Maße der heimischen Industrie zu Hilfe zu eilen, die dann einen ungeheuren Aufschwung nehmen müßte." — So sieht die Kultur aus, die uns Deutschen fehlt.

Neue Kupferadern im Mansfeldgebiet. Gewaltige Kupferadern sind unweit Calbe a. S. von der Mansfeldischen Schieferbauenden Gewerkschaft gemutet worden. Alle Anzeigen lassen auch ein Auffinden von Silber-, Zinn- und Nickelerz erhoffen. Die reichen Schätze der Erde sollen jetzt gehoben werden. Zur Ausbeutung sind 2,2 Millionen Quadratmeter Land käuflich erworben worden. Das neue Kupferbergwerk soll den Namen »Prinz Rupprecht von Bayern« erhalten.

Geheimrat Professor Dr. Julius Menadier, der Direktor des Münzkabinetts im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, plant die Gründung einer Vereinigung der Freunde der deutschen Schaumünze, die nach dem Muster der Wiener österreichischen Gesellschaft zur Förderung der Medaillenkunst und Kleinplastik wie der „Societès des amis de la Mèdaille" in Paris und Brüssel die Entwicklung der Schaumünze fördern soll. Wie wir erfahren, werden die den Mitgliedern zukommenden Medaillen in einer beschränkten Anzahl numerierter Stücke hergestellt, und zwar in Bronzeguß oder Silberprägung, und nicht in den Handel gebracht werden. Die Arbeiten sollen sich zunächst an Themen des Weltkrieges anschließen, später aber frei alle Stoffe behandeln. Als Jahresbeitrag wird 100 M. angenommen.

Eine Kritik des Leipziger Ausstellungsdiploms leistet sich im Organ der französischen Buchdruckereibesitzer ein Buchdruckereibesitzer aus dem Treulosenstaat. Er sagt, die italienische Regierung werde das Leipziger Ausstellungsdiplom in Italien nicht zulassen, denn es stelle sinnbildlich den gegenwärtigen Krieg dar. Italien werde in einer demütigenden Haltung dargestellt, während Deutschland und Österreich es hochmütigen Blickes von oben herab anschauen. Italien habe auch jede Beteiligung an dem Preisgericht der Ausstellung abgelehnt, ebenso jede Medaille, und sich darauf beschränkt, ein Erinnerungsdiplom zu beanspruchen. — Es kommt eben nur darauf an, ob man das Klingersche Bild mit einem guten oder mit einem schlechten Gewissen ansieht, und das liegt natürlich bei den Italienern allein.

Fragen.

Frage 176. Welche Firma stellt her und liefert Maschinen zum Bedrucken von Band- oder Rollenmaßen, wie sie Bauunternehmer und dergleichen Leute brauchen? F. L. i. H.

Frage 183. Wer fabriziert Kistenbretter-Signiermaschinen mit elektrischem Antrieb? M. F. i. L.

Frage 184. Wie stellt man eine Tuliermasse für Neusilber her, oder wo kann man ein kleines Quantum für eine besondere Arbeit fertig beziehen? O. F. i. L.

Frage 185. In einer streitigen Sache bitte ich um fachliche Aufklärung darüber, was man unter Bronze zu verstehen hat. Die Ansichten sind verschieden. O. R. i. E.

Frage 186. Ich habe ein Monogramm und ein Ornament in einen Stockgriff einzulegen, der anscheinend aus Kunsthorn besteht. Wie gelingt diese Arbeit am besten? H. C. i. W.

VERSAMMLUNGSKALENDER

DER ORTSVERBÄNDE DES DEUTSCHEN GRAVEUR- UND ZISELEURBUNDES

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5.
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6.
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist.
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16.
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 14 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. **1915**

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Der Waffenschmied von Pittsburg

Meerwärts zog aus Westfalenland
Ein Eisenrecker, voll Schwiel die Hand
Glücksgüter dieser Welt sich zu erjagen
Triebs ihn im frischen Wagen fort,
Vergessend bald der Heimat trauten Ort,
Des Jugendedens Sang und Sagen.

Da brauste Kriegssturm fern vom Meer,
Vom Jugendlande kam die Kunde schwer,
Die alte Welt sie stünde grell in Flammen!
Das Goetheland voll Schreck und Greuel sei,
Das Deutschtum Hort der Barbarei,
Das Bismarckreich, es stürze jäh zusammen.

Und durch die Adern schwolls ihm heiß.
Die Arbeit trieb ihn rastlos fort zum Fleiß,
Mordwaffen galts für drüben viel zu schaffen.
Doch wenn er müde suchte seine Rast,
Erschien im Traum des Grauens Gast
Im Blute all der Henkerwaffen.

„Verflucht sei diese Zeit!" so rief er aus
Und eilte ruhelos von Haus zu Haus.
Und heimwärts über Meereswogen
Triebs ihn zurück zum Kinderparadies,
Doch als er dorten an die Pforte stieß,
Kam Mutter krumm und gramgebogen:

„Die Brüder dein die fielen längst im Krieg!"
Sie sah ihn an und weinte dann und schwieg.
Was galt ihr noch das Erdenleben?
Der Sohn ward bleich wie Kreidewand,
Er bot der Mutter bittend Gold und Hand,
Doch diese wehrte ab mit stillem Beben:

„Dein Gold ist böses Henkergut!
An ihm klebt heißes Bruderblut!
Geh hin zum Heldengrab in Flandern!
Drei Brüder fanden dort die Ruh
Fürs Vaterland, und du, o du —
Magst ohne Gold dann heimwärts wandern!

W. W.

Wilhelm Winter, Inhaber einer Gravieranstalt in Lüdenscheid, hat dort als heimischer Dichter bereits einen Namen. Durch den Abdruck dieses Gedichtes geben wir seinen Freunden in unserem Leserkreise eine Probe seiner dichterischen Gestaltungskraft. D. Red.

Digitized by Google

Einiges über den Stahl- oder Kupferstich- und Monogrammpräge-Druck.

Nachdruck verboten.

Der Stahlstichdruck wird in derselben Weise wie der Kupferdruck beziehungsweise der Monogrammprägedruck ausgeübt, es besteht nur ein Unterschied zwischen den Stahldruck- bezw. den Kupferdruckpressen und den Monogrammpräge- oder Siegelmarkenpressen, indem die letzteren mehr den Stanzpressen in der Bauart gleichen, doch der Druckvorgang ist so ziemlich in einerlei Art vorzunehmen.

Die gestochene, gravierte bezw. radierte und geätzte Stahlplatte (Messing- oder Kupferplatte) ist ihrerseits auf einer zweiten Unterlegeplatte befestigt und diese ist wiederum in einer in der Presse befindlichen Klemmeinrichtung festgespannt, welche leicht zu lösen und zu schließen ist, wodurch dann die Platte zwecks Einschwärzens ebenso leicht wieder ein- und auszuspannen ist, um das raschere Arbeiten oder Drucken zu ermöglichen.

Im allgemeinen werden bei allen diesen Druckarten auf den Handpressen, Prägepressen usw. die Platten vermittelst eines Schablonierpinsels oder einer Zahnbürste mit der Farbe eingerieben, so daß alle Stiche gefüllt sind. Der Überschuß ist auf einer blockartigen Unterlage von Zeitungspapier abzustreifen. Dieser Block muß sehr flach und festliegen, damit man die gefärbte Platte unter entsprechendem Druck über das Papier streifen kann, um die stichfreien Flächen gleichmäßig reinigen zu können. Der Block ist am besten dadurch zu befestigen, daß man ihn festnagelt, außerdem ist das Papier mit etwas rektifiziertem Terpentinöl mäßig zu befeuchten, wodurch sich der Farbeüberschuß

Wer im Graveurberuf oder im Stempelgewerbe tätig ist
verfolgt den Arbeitsmarkt der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung!

Wer Personal für Werkstatt oder Kontor seiner Gravieranstalt oder seiner Stempelfabrik sucht

Wer Stellung in einer Gravieranstalt oder Stempelfabrik sucht
bediene sich dazu der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung, die in ihrem kleinen Anzeigenteil auch

Käufe und Verkäufe
im Graveurberuf und im Stempelgewerbe am erfolgreichsten vermittelt.

leicht entfernen läßt, ohne die Farbe aus den Tiefen zu wischen. Das Reinigen der freien Flächen ist mit die schwerste Operation und muß das Abstreichen etwas eingeübt werden, denn so lange, als noch eine Spur von Farbe bezw. irgend ein Ton als Farbenrückstand auf der freien Fläche vorhanden ist, muß daß Abstreichen wiederholt werden. Es spielt die Farbe eine ziemlich wichtige Rolle und muß so gehalten werden, daß das Abstreichen anstandslos vonstatten geht, zu welchem Behufe die betreffenden Druckfarben gleich gebrauchsfertig von den Druckfarbenfabriken geliefert werden müssen.

Das zu bedruckende Papier soll einen gewissen Feuchtigkeitsgrad besitzen und erzielt man z. B. eine schwache Feuchtung für den Monogrammprägedruck schon dadurch, daß das Papier in einzelnen Blättern in einem Keller auf mehrere Stunden ausgelegt und nur in kleineren Posten während des Prägens von dort geholt und gleich verarbeitet wird. Durch diese mäßige Feuchtung wird das Papier geschmeidiger, nimmt die Farbe leichter an und die Prägungen bezw. der Tiefdruck fällt weit besser aus, indem die feinsten Striche ohne Durchbrechungen in satter Farbe ausdrucken.

Die Abdrücke sind einzeln für 24 Stunden in nicht zu warmem aber durchaus trockenem Raume vor Staub geschützt auszulegen, damit die Farbe gut austrocknet und haben die Farben vermöge des hohen Gehaltes an Damarlack einen schönen dauerhaften Glanz. Damarlack und Prägefirnis sind die einzigen Zugaben, die in bescheidenem Maße gemacht werden können und läßt man sich diese bei der Farbenlieferung gleich mitsenden.

J. M.

Wie werden die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern entschädigt?

Es ist in der langen Zeit des Weltkrieges nur allzuviel davon gesprochen worden, ob es uns auch gelingen wird, nach dem Kriege die zahlreichen Hinterbliebenen zu versorgen, deren Ernährer auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen haben. Wir dürfen aber über eins getröstet sein. Wenn es je einem Volke gelingen kann, diese Fürsorge in nachdrücklichster Weise den Hinterbliebenen seiner verstorbenen Helden zuteil werden zu lassen, so wird es das deutsche Volk sein, welches diese Ehrenpflicht in vollem Maße erfüllen wird. Auch während der Kriegszeit schon tritt diese Pflicht an unser Volk gebieterisch heran.

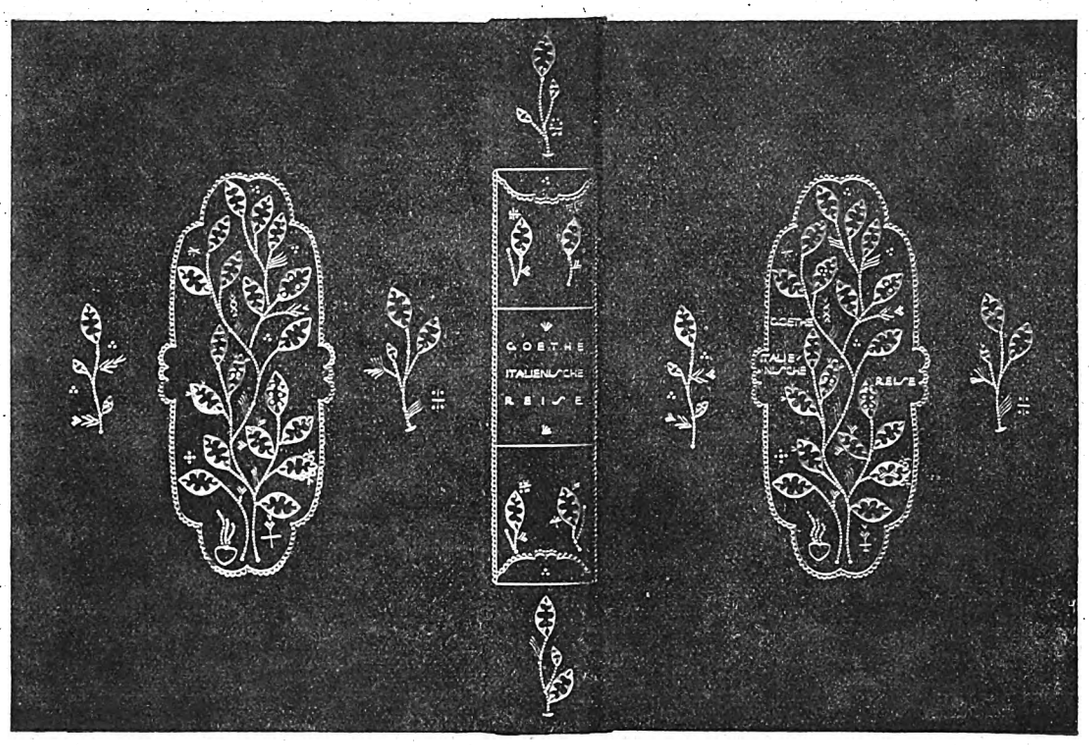
Die Entschädigung, welche an die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge der Wunden und sonstiger Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer gewährt wird, zerfällt in drei Teile, die „Gnadengebührnisse“ und die „Versorgungsgebührnisse,“ sowie das „Kriegselterngeld“. Betrachten wir zunächst die Gnadengebührnisse.

Diese Unterstützung wird an die Witwe, oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge für einen gewissen Zeitraum gewährt. Ausnahmsweise, nämlich dann, wenn der Verstorbene Verwandte aufsteigender Linie, also Eltern, Großeltern usw., Geschwister, Geschwisterkinder, Pflegeeltern, Pflegekinder hinterläßt, die bedürftig sind und deren Ernährer er ganz oder doch hauptsächlich gewesen ist, kann die Gnadenunterstützung, für die man übrigens wohl einen weniger harten Ausdruck hätte finden können, auch an diese Personen gewährt werden. Auch, wenn der vorhandene Nachlaß etwa nicht ausreicht die Kranken- und Begräbniskosten zu decken, sollen Gnadengebührnisse gezahlt werden.

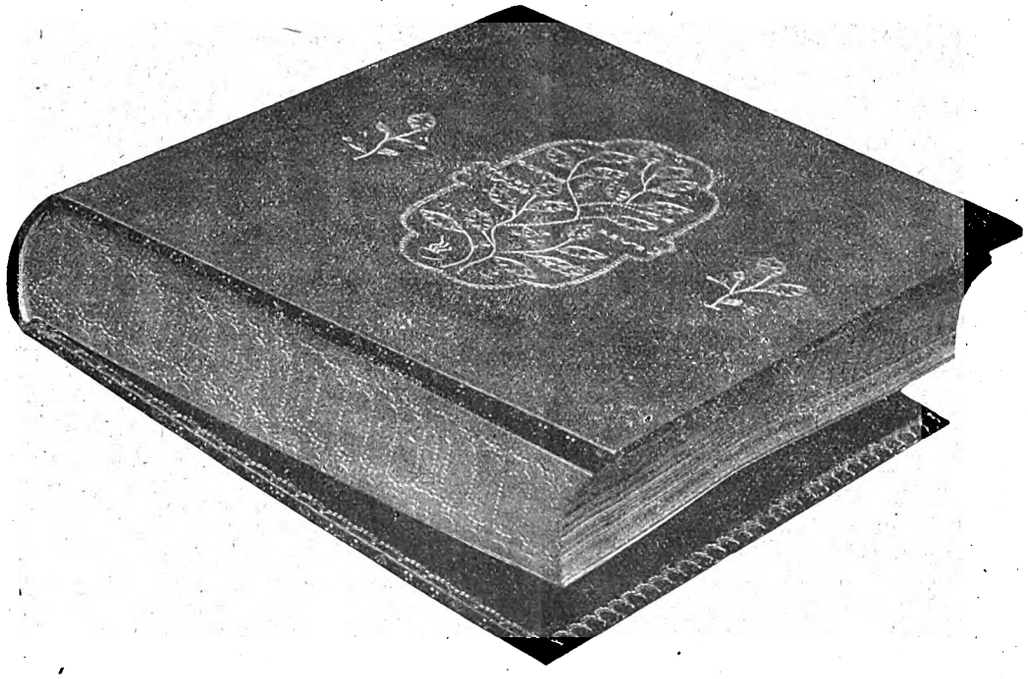
Auf wie lange Zeit sie gewährt werden, wird von Fall zu Fall festgesetzt. Diese Gnadengelder sind aber auf keinen Fall dauernde Unterstützungen.

Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist an die Korpsintendantur oder das Bezirkskommando zu richten. Wenn man dem Antrag gleich eine Bescheinigung des Truppenteiles über die Höhe des etwaigen Gnadengehaltes oder der Gnadenlöhnung des

Digitized by Google



BUCHEINBAND VON KARL SCHEIBE, WIEN
NACH EINEM ENTWURF VON ARTUR BERGER, WIEN



Digitized by Google

Verſtorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung, ſowie eine militärdienſtliche Sterbeurkunde nicht beilegen kann, ſo müſſen beſtimmte Angaben über Dienſtgrad, Dienſtſtellung, Truppenteil, Behörde des Verſtorbenen, gemacht und die vorhandenen Papiere aller Art beigefügt werden. Hinſichtlich des Todesnachweiſes genügt auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verluſtliſte. Übrigens ſtellt auf Antrag das Zentralnachweisbüro des Kriegsminiſteriums in Berlin (Dorotheenſtraße 48), in Dresden-N. (Königſtraße 15), in Vertretung Todesurkunden aus. Sobald die Friſt für die Gnadengebührniſſe abgelaufen iſt, treten die Verſorgungsgebührniſſe ein, die aber nur an eine Witwe und die Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gewährt werden. Sie beſtehen in Witwen- und Waiſengeld, ſowie dem beſonderen Kriegswitwen- und Kriegswaiſengeld. Der Antrag iſt an die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsortes zu richten und Geburtsurkunden der Eheleute, Eheſchließungsurkunde, Sterbeurkunde oder ſonſtige Todesbeſcheinigungen, Geburtsurkunde für jedes Kind unter 18 Jahren, bei Vorhandenſein eines Vormundes oder Pflegers deſſen Beſtellung, beizufügen. Damit ſind die Formalitäten noch nicht erſchöpft. Es bedarf noch des Nachweiſes, daß die Ehe nicht etwa rechtskräftig geſchieden oder die eheliche Gemeinſchaft aufgehoben wurde, leben Mädchen von 16 Jahren ab, daß ſie nicht verheiratet ſind oder waren, und bei Kindern vom 6.—12. Lebensjahre, daß ſie nicht ins Militärwaiſenhaus in Potsdam aufgenommen ſind, oder ob überhaupt eins der Kinder daſelbſt untergebracht wurde. Auch der zukünftige Wohnſitz der Witwe iſt anzugeben. Man ſieht, es iſt gar nicht ſo einfach, alle Belegſtücke zuſammenzubringen.

Die dritte Art der Unterſtützung iſt das Kriegselterngeld, auf deſſen Gewährung der Antrag ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnortes oder des anläßlich der Kriegszeit gewählten Aufenthaltsortes zu richten iſt. Sterbenachweis iſt auch hier natürlich beizufügen. Die Kriegsunterſtützung für Eltern erhalten die Verwandten in aufſteigender Linie, alſo nicht nur Vater und Mutter, ſondern auch Großvater und Großmutter, ſoweit ſie bedürftig ſind, wenn der verſtorbene Kriegsteilnehmer ſchon vor ſeinem Eintritt in das Feldheer oder nach ſeiner Entlaſſung aus dieſem zur Zeit ſeines Todes oder bis zu ſeiner letzten Krankheit deren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend beſtritten hat.

Wir ſind in letzter Zeit mehrfach darüber befragt worden, wie dieſe Kriegsunterſtützung für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer geregelt ſei und ſind dabei auf die wunderlichſten Anſichten geſtoßen. Die vorſtehenden Zeilen ſollen zur Klärung der Frage beitragen.

Das Blankbeizen von Meſſinggegenſtänden.

Die Zuſammenſetzung des Beizbades kann verſchieden ſein. Gewöhnlich nimmt man ein Gemiſch von $^2/_3$ Salpeter- und $^1/_3$ Schwefelſäure. Die von Schmutz und Fett ſauber gereinigten Teile taucht man an einem Meſſing- oder Kupferdraht hängend oder auf einer gut durchlöcherten Porzellanſchale, einem Porzellanſieb, in die Flüſſigkeit zum Beizen; alsdann hebt man die Teile ſchnell heraus und ſpült ſie in Waſſer gut ab. Aus dieſem kalten Waſſer wird nochmals in recht heißem Waſſer nachgeſpült und dann in Sägeſpänen getrocknet. Ein ordentliches Spülen iſt unbedingt nötig, ſonſt werden die Teile fleckig. Wenn das Bad anfängt ſchwach zu werden, dann kann es mit Salz etwas geſtärkt werden, d. h. wenn die Beizkraft nachläßt, vermag man dieſer durch Hinzufügung einer Hand voll Salz etwas nachzuhelfen. Zur Erhöhung des Glanzes wird dem Bade zweckmäßig etwas Glanzruß zugeſetzt; derſelbe wird durch ein feines Sieb in das Bad geſchüttet und durch vorſichtiges Umrühren in demſelben verteilt. Von dem Glanzruß iſt jedoch nicht zu viel beizugeben, da die Gegenſtände ſonſt dazu neigen, fleckig zu werden. Auch der Zuſatz einer kräftigen Priſe von Schnupftabak ſoll den Glanz erhöhen. Streng zu vermeiden iſt, daß das Bad nicht etwa Eiſenteile enthält bzw. mit ſolchen in Berührung kommt; die zu beizenden Teile werden ſonſt rotfleckig. Bei Regenwetter oder ſonſtiger feucht-kalter Witterung iſt es nicht vorteilhaft zu beizen, da die feucht-kalte Atmoſphäre die Erzielung ſchöner Beizwirkungen ungünſtig beeinflußt (die Arbeiter ſagen dann, das Bad geht nicht). Überhaupt iſt es gut, das Beizbad nicht zu kalt zu verwenden; wenn es etwas angewärmt iſt, wird ſich das Beizen ſchneller und unbedingt ſchöner geſtalten.

Zu unſeren Abbildungen.

Der Bucheinband, den wir in vorliegender Nummer abbilden, hat in mehrfacher Hinſicht unſere Aufmerkſamkeit gefunden und die Abbildung wird zweifellos auch geeignet ſein, die Graveure, welche Handvergoldungsſtempel und Buchprägeplatten herſtellen, anzuregen. Der durchaus eigenartige Geſamteindruck der Zeichnung gewinnt noch an Reiz, wenn man beobachtet, wie dieſe ſich aus den einzelnen Stempelfiguren zuſammenſetzt. Zu beachten iſt, welche Verſchiedenheit die Blätter untereinander aufweiſen. Die Schrift kann an ſich betrachtet nicht unſeren ungeteilten Beifall finden, es iſt aber hervorzuheben, wie harmoniſch ſie ſich der ſonſtigen Zeichnung ornamental einfügt. Der Einband iſt nach einem Entwurf von Artur Berger, Wien von Karl Scheibe, Wien ausgeführt worden und iſt von uns dem Archiv für Buchbinderei, Wilhelm Knapp in Halle entnommen.

Zu den Fahnen einberufen:

Der ſelbſtändige Graveur C. Michels, Köln, wurde zum Landſturm eingezogen.

Der jüngſte Sohn des Herrn Paul Bennhold, Berlin, Schatzmeiſter des Deutſchen Graveur- und Ciſeleurbundes, ſteht als Jäger bei Ypern und der Schwiegerſohn ſteht ſeit Beginn des Krieges bei einem Garderegiment in Ruſſiſch-Polen.

Eingänge.

Kunſtformen der Natur. Kleine Ausgabe unter Mitwirkung des Bibliographiſchen Inſtituts bearbeitet von Ernſt Haeckel. 22 farbige und 8 ſchwarze Bildertafeln mit Kunſtformen der anorganiſchen und der organiſchen Natur, nebſt erläuterndem Text. Leipzig und Wien, Bibliographiſches Inſtitut. Dieſe Auswahl von 30 Tafeln Kunſtformen aus allen Gebieten der Natur birgt ungezählte Schätze, die zu heben, die kunſtgewerblichen Zeichner berufen ſind. Das Werk muß auch als ein eindrucksvoller Führer zur Naturbetrachtung bezeichnet werden. Ernſt Haeckel ſagt im Vorwort u. a. „Die Naturprodukte, aus deren Nachahmung und Modellierung die bildende Kunſt des Menſchen hervorgegangen iſt, gehören begreiflicher Weiſe ſolchen höheren Gruppen des Pflanzenreichs und des Tierreichs an, mit denen der Menſch in beſtändiger Berührung lebte, vor allem den Blütenpflanzen und Wirbeltieren. Dagegen iſt den meiſten Menſchen größtenteils oder ganz unbekannt jenes unermeßliche Gebiet der niederen Lebensformen, die verſteckt in den Tiefen des Meeres wohnen oder wegen ihrer geringen Größe dem unbewaffneten Auge verſchloſſen bleiben.“ Dieſe verborgenen Kunſtformen hebt das Haeckelſche Werk an das Tageslicht.

Deutſcher Schmuck für Druckarbeiten aller Art. Die Schriftgießerei Heinr. Hoffmeiſter, Leipzig gab jetzt unter dieſem Titel ein Heft heraus, welches in ſorgfältigſter Aufmachung zeitgemäßen Buchſchmuck vorführt. Die Bezeichnungen, wie Treubund-Fraktur, Deutſchvölkiſche Ornamente, Siegeslaub-Einfaſſung, Vaterländiſche Vignetten, ſagen ohne weiteres um was es ſich handelt. Schön durchdachte, eindrucksvoll gezeichnete, ſolide Erzeugniſſe haben wir hier vor uns, die jedenfalls noch für lange Zeit nach dem Kriege ein vielverwendetes Material abgeben werden.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.

Auf Anfragen vieler Kollegen geben wir nochmals bekannt, daß alle zum Heeresdienst einberufenen Kollegen Mitglieder bleiben und daß während der Kriegszeit Beiträge nicht erhoben werden. Wir wünschen aber, daß alle ins Heer eintretende Kollegen den Bundesvorstand sofort davon in Kenntnis setzen.

Der Bundesvorstand veröffentlicht hiermit im Nachstehenden die Namen der Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ciseleurbundes, welche bis jetzt zum Heeresdienst einberufen worden sind. Der Vorstand wünscht im Namen des Bundes den Kollegen alles Gute und glückliche Heimkehr.

Carl Adamowsky, Bremen.
Hermann Ahl, Hildesheim.
Ewald Aßmann, Merscheid-Obligs.
Chr. Berg, Frankfurt a. M.
Blume & Helfer, Hannover.
Adolf Böcker, Remscheid.
Karl Boucke, Lüdenscheid.
Joh. Boscher, Berlin.
Carl Brauer, Chemnitz-K.
Ludwig Brinz, Cöln a. Rh.
Willi Deus, Solingen.
R. Dimming, Hamburg.
Otto Dinger, Solingen.
A. Dircks, Hamburg.
Ebelshäuser, i. Fa. Meyer & Ebelshäuser, Barmen.
Albin Eichhorn, Bielefeld.
Gustav Fest, i. Fa. Gebr. Fest, Hanau.
Gustav Gangloff, Duisburg.
Josef Göbel, Nürnberg.
Carl Gothe, Remscheid.
Paul Gramp, Berlin.
Otto Halfmann, Lüdenscheid.
Carl Happel, Remscheid.
William Hartwig, Berlin.
Fritz Hasenclever, Remscheid.
Adolf Hasselbach, Remscheid.
Carl Heermann, i. Fa. Lutz Nachf. Stuttgart.
Hans Hein, Berlin.
Hermann Heine, Dresden.
Curt Hepner, Berlin-Treptow.
F. Heym, Suhl.
P. Jespersen, Hamburg.
A. Kahlbrandt jr., Hamburg.
Carl Kief, Herzberg a. H.
E. Kiefel, Berlin.
F. Knakowski, Posen.
A. Knoblich, Hamburg.
Otto Koch, Iserlohn.
Georg Koppe, Berlin.
H. Köller, Hamburg.
Ernst Köllner, Frankfurt a. M.
R. Krall, Frankfurt a. M.
R. Lange, Hamburg.
Robert Langmann, Hagen i. W.
Richard Lemcke, Berlin.
M. Lichtenberg, Magdeburg.
A. Linder, Solingen.
W. Lohmann, Iserlohn.
Max Maier, Cöln a. Rh.
E. Mewes, Magdeburg.
Ernst Mißbach, Dresden.
Martin Mühle, Berlin.
W. Nerlich, i. Fa. Krebs Nachf. Berlin.
C. Nüsken, Iserlohn.
H. Pötters, Hamburg.
Ernst Preuß, Nürnberg.
Hans Pruckner, Nürnberg.
Eugen Range, Remscheid.
Georg Rau, Mühlheim a. M.
Heinrich Rausch, Thorn.
Fritz Reininghaus, Lüdenscheid.
Walter Richter, Döbeln.
Rietmüller, Hannover.
Paul Roeske, Berlin.
Wilhelm Rompel, Berlin.
Chr. Roth, Pforzheim.
Wilhelm Röhr, Hamburg.
Eugen Römer, i. Fa. Hanns & Römer, Leipzig.
M. Ruben, Hamburg.
E. Schmidt, Hamburg.
Max Schmidt, Lüdenscheid.
Th. Schmidt, Stralsund.
Fritz Schneider, Lüdenscheid.
Reinhold Schnicke, Leipzig.
Chr. Schönamsgruber, Nürnberg.
F. R. Schultz, Braunschweig.
Georg Schwarzenberger, Potsdam.
Josef Schwert, Offenbach.
Ottomar Sleifir, Berlin.
Hermann Spelthahn, Cöln a. Rh.
H. A. Stockhausen, Nürnberg.
Otto Stüber, Hamburg.
Adolf Torley, Lüdenscheid.
Paul Ullrich, Berlin.
Carl Wagner, Nürnberg.
Max Wagner, Görlitz.
Ernst Weiß, Karlsruhe.
Robert Weiß, Nürnberg.
Robert Welker, Cöln a. Rh.
Walter Wolf, Nürnberg.
C. Wimmer, Lüdenscheid.
Theodor Ziehe, Cassel.

Weitere Nachrichten über die Einberufung der Kollegen zum Heeresdienst werden erbeten an Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.

Sitzung des Gesamtvorstandes mit Beiräten in Hannover

am Montag, den 16. August, pünktlich vorm. ½9 Uhr im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten", Aegidientorplatz Nr. 2

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Beschlußfassung über den neuen Zeitungsvertrag.
3. Unser Beruf während und nach dem Kriege
   a) Lehrlingsfrage (Nachwuchs),
   b) Gehilfenfrage (Tarifverträge),
   c) Arbeitszeit,
   d) Unlauterer Wettbewerb (Schmiergelderunwesen),
   e) Kreditunwesen,
   f) Zwangsinnungen.
4. Kredit- und Sparkasse.
5. Bundestag in München 1916.
6. Verschiedenes.

Am Sonntag, den 15. August, abends 8½ Uhr Zwangloses Zusammensein im selben Hotel.

Mit kollegialem Gruße! Der Vorstand
i. A.: Gustav Siebmann.

Digitized by Google

An die Graveur- und Ciseleurprinzipale Deutschlands.

Werte Kollegen!

Daß infolge des Krieges viele unserer Kollegen die Werkstätten wegen Mangel an Aufträgen geschlossen haben und zu andern Berufen übergegangen sind, wird Ihnen auch bekannt sein. Die meisten der Kollegen, denen es geglückt ist, in anderen Betrieben Unterkunft gefunden zu haben, denken auf alle Fälle an die Zukunft und werden bestrebt sein, wenn irgend möglich, sich ihre Kundschaft zu erhalten. Die Erfahrung hat es nun gelehrt, daß in vielen Fällen die Heimarbeit groß gezogen wird, indem die gewesenen Meister Aufträge, welche ihnen jetzt noch die Kundschaft überweist, einfach der Gehilfenschaft zur Ausführung übergeben.

Es ist das ein verwerfliches System; denn der Deutsche Graveur- und Ciseleurbund und alle ihm unterstellten Vereine im Deutschen Reiche haben es sich zur Pflicht gemacht, strenge »Solidarität« zu üben und in allererster Linie die selbständigen Kollegen (Mitglieder) zu unterstützen, welche Werkstattmiete und Gewerbesteuer zahlen müssen und vom Staat niemals Hilfe bekommen haben.

Ebenso hat es sich der Metallarbeiter-Verband zur Pflicht gemacht, die verwerfliche Heimarbeit, den allergrößten Krebsschaden der Berufe zu bekämpfen. Trotz alledem aber gibt es noch genug Meister und Gehilfen, welche diesen Krebsschaden im Beruf nicht nur nicht bekämpfen, sondern noch groß ziehen.

Diese Pflichtvergessenheit einzelner Kollegen muß mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden, und erwarten wir die Mitarbeit aller Kollegen; sonst werden die schon genug gesunkenen Preise noch mehr heruntergedrückt. Die Zeit erfordert, daß für diejenigen Kollegen, welche anderweit ein Unterkommen gefunden haben, ortsübliche Kundenpreise gemacht, oder die Arbeiten zurückgewiesen werden, damit nicht noch billiger wie bisher die Kundschaft von dieser Seite bedient werden kann. Jeder von uns weiß, daß die meisten Auftraggeber durch unsere Erzeugnisse ein angenehmes Leben führen, wir aber kämpfen ums tägliche Brot! Diese erbärmlichen Zustände müssen ein Ende haben, oder unser früher so schöner Beruf geht unter. Von Tag zu Tag steigen die Lebensmittel im Preise, sowie auch alle übrigen Produkte für den Lebensunterhalt; selbst Fabrikanten haben sich zusammengefunden und einen Aufschlag von 20% und mehr auf ihre Erzeugnisse gesetzt. Trotzdem arbeiten viele Graveure und Ciseleure für einen Handlangerlohn weiter und scheuen sich nicht, noch Lehrlinge auszubilden, um Hilfe zu haben, ihre billigen Erzeugnisse an den Mann zu bringen.

Die meiste Schuld an diesen traurigen Zuständen haben leider diejenigen, welche sich bisher ihrem Fachverein nicht angeschlossen haben. Sollte die jetzige ernste Zeit nicht endlich Wandel schaffen? Können denn diese Kollegen immer noch nicht begreifen, daß die Gesamtheit uns die Mittel in die Hand gibt, alles zu erreichen was uns not tut? Darum verehrte Kollegen, hinein in den Deutschen Graveur- und Ciseleurbund. Seien Sie ebenso einig wie das ganze Deutsche Volk! Alle Außenseiter sind unsere Gegner und Feinde, und Feinde wollen Sie doch nicht sein! Der geringe Beitrag kann es doch nicht sein, was Sie veranlaßt uns fremd zu bleiben und andere Gründe gibt es nicht! Politik ist bei uns ausgeschlossen, jeder kann denken wie er mag! Politik bringt uns in diesem Falle kein angenehmeres Leben. Aller Hader muß vergessen sein, nur einmütig in der Forderung besserer Lebensbedingungen!

Bei der nächsten Zusammenkunft mit den Vertretern der Gehilfenschaft soll über den Punkt „Heimarbeit" verhandelt werden. Wir werden nicht unterlassen, die Schmarotzer unseres Gewerbes bekannt zu geben.

Es sollten doch diejenigen Kollegen, welche in dieser schlechten Zeit Arbeit gefunden und in vielen Fällen größere Einnahmen gehabt haben, als seit Jahren im eignen Beruf, zufrieden sein und anderen Kollegen, von denen mancher noch nicht einmal das tägliche Brot verdient, auch etwas gönnen und nicht noch der Gehilfenschaft die angenommenen Aufträge als Heimarbeit überweisen.

In der angenehmen Erwartung, daß sich die Kollegenschaft auf die »Solidarität« besinnt und danach handelt, mit kollegialem Gruß Gustav Siebmann.

Anmeldungen sind an den Ortsverband oder an den Deutschen Graveur- und Ciseleurbund zu richten.

Verband selbständiger Graveure und Ziseleure Berlins. Sitzung am Freitag, den 6. August, abends 1/2 9 Uhr im „Alten Askanier", Anhaltstraße 11. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Regelung der Arbeitszeit bei den Silberstechern; 3. Bundesvorstandssitzung in Hanover; 4. Verschiedenes. Kein Silberstecher darf bei dieser Versammlung fehlen. Der Vorstand.

Bericht über die Juli-Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der Juni-Versammlung wurden einige Eingänge erledigt. Betreffs der zur Fahne einberufenen Kollegen wurde beschlossen, daß diese während der Dauer ihres Dienstes von der Beitragszahlung befreit bleiben. Leider verabsäumen viele Kollegen, ihre Einberufung dem Vorstand mitzuteilen; so ist es dem Schatzmeister bis jetzt erst gelungen, 30 zur Fahne einberufene Kollegen durch Umfrage zu ermitteln, während sicher mehr einberufen sind. Im eigenen Interesse der Kollegen wäre es wünschenswert, daß jeder seine genaue Adresse, Truppenteil etc. mitteilen würde. Über die Bundesvorstandssitzung in Hannover berichtet der Vorsitzende, daß die Tagesordnung eine sehr reichhaltige sein wird, in der Hauptsache wird es sich um die Zukunft unsers Berufes handeln. Ob die ganze Tagesordnung, wie beabsichtigt, in einem Tage erledigt werden kann, wird von der Versammlung stark bezweifelt, da das Programm zu ernst und reichhaltig sei, um alle Punkte in den wenigen Stunden genügend beraten zu können. Für besonders wichtig wird die Frage des Nachwuchses gehalten. Noch vor wenigen Jahren wurde geklagt, daß zu viele Lehrlinge ausgebildet würden, und von verschiedenen Seiten gefordert, daß ein Beschluß gefaßt würde, dieser „Züchterei" ein Ende zu bereiten. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Lehrlingsmangel herrscht, wenigstens in Berlin. Hervorgerufen ist dieser wohl hauptsächlich durch die andauernd schlechte Geschäftslage und die gesteigerten Ansprüche in betreff der Entlohnung der Lehrlinge und den hierdurch zweifelhaft gewordenen Nutzen für den Lehrmeister. Ein Teil der Lehrlinge ist jetzt infolge des Krieges teils durch Beschäftigungslosigkeit, teils durch Einberufung des Lehrherrn in Munitions- und andere Fabriken abgewandert, auch ein großer Teil der Gehilfen hat in fremden Betrieben ein Unterkommen gefunden oder ist zur Fahne einberufen, und es ist wohl anzunehmen, daß ein Teil dieser Abgewanderten nicht mehr zu unserem Berufe zurückkehrt, so daß nach dem Kriege bei geregeltem Geschäftsgang sich auch ein Mangel an Gehilfen bemerkbar machen wird. Jedenfalls wird erwartet, daß diese Angelegenheit in Hannover gründlich durchberaten wird. Ferner wird gewünscht, daß Vertreter von Innungen ihre Erfahrungen mitteilen, ob die Errichtung von Zwangs-Innungen, wo noch nicht geschehen, empfehlenswert ist. Aus der Flachstichbranche wurde der Wunsch geäußert, daß ein Bundesbeschluß zu Stande käme, nach welchem nach 6 Uhr abends eingelieferte Arbeiten nicht mehr ausgeführt werden sollen; es komme häufig vor, daß Geschäftsleute noch um 8 Uhr abends Schmucksachen sofort graviert haben wollen. Der Einzelne kann hiergegen nicht ankämpfen. Nachdem der Bundeskassierer auf Anfrage erklärt hatte, daß die Außenstände im Jahre 1914/15 die Summe von Mk. 1800 gegen Mk. 670 im Jahre 1913/14 betragen, wurden noch einige interne Sachen erledigt. F. N.

Innung der Graveure und Ciseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Am 16. Juni fand eine ordentliche Innungsversammlung unter dem Vorsitz des Obermeisters Johs. Gröwel statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles gibt der Vorsitzende unter anderem auch bekannt, daß infolge freundschaftlicher Aussprache die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundesvorstand und Redaktion beseitigt sind und Versammlungsberichte in der Zeitung wieder veröffentlicht werden sollen. Von dieser Mitteilung wird mit Befriedigung Kenntnis genommen. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung: Aussprache über Preiserhöhungen in unseren

Digitized by Google

Berufen. Hierzu spricht besonders Kollege Hagedorn, welcher hervorhebt, daß wir durch die bedeutende Verteuerung des Lebensunterhaltes gezwungen sind, höhere Preise zu nehmen. Auf Antrag des Vorstandes wird die frühere Kommission zur Ausarbeitung des Preistarifs beauftragt, diese Angelegenheit weiter zu beraten und der nächsten Versammlung Vorschläge zu unterbreiten. Hierauf werden noch einige Feldpostbriefe eingezogener Mitglieder verlesen, aus denen hervorgeht, daß die gesandten Liebesgaben freudig und dankbar aufgenommen worden sind. Nachdem noch einige Mitglieder zum Punkt »Verschiedenes« gesprochen haben, schließt der Vorsitzende die von 25 Mitgliedern besuchte Versammlung.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Ein neues Geschäftsjahr unseres Verbandes hat mit dem 1. Juli begonnen. Noch befinden wir uns mitten im Kriege, aber doch dürfen wir hoffen, daß wir über das Schwerste hinweg sind, wenn wir auch noch keinen Anhalt haben, um mit Sicherheit einen Zeitpunkt für die Beendigung des furchtbaren Völkerringens angeben zu können. Soviel dürfte sicher sein, daß nicht wieder ein Jahr kommt, welches die Kräfte der wirtschaftlichen Interessenverbände in gleicher Weise lähmt, wie das vergangene Geschäftsjahr. Wir gehen mit Zuversicht vorwärts und greifen unsere Verbandstätigkeit nach und nach wieder voll auf. Indem wir auf die gefällige Mitarbeit aller Mitglieder rechnen, bitten wir sie, ihre Fragen, Wünsche und Anregungen an die Verbandsleitung zu richten.

„Chronotyp". Behördlicherseits wurde folgende Umfrage vorgenommen. „Eine Firma hat am 29. April v. J. das Wort, „Chronotyp" für die Ware „Stempel" zur Eintragung in die Warenzeichenrolle angemeldet. Dem Zeichen würde die Schutzfähigkeit abgehen, wenn es etwa vor dem Tage der Anmeldung allgemein üblich gewesen wäre, Stempel einer gewissen Art mit dem Namen „Chronotyp" zu belegen, auch wenn die Stempel nicht aus der anmeldenden Firma stammten. Es wird um gefällige Auskunft hierüber sowie tunlichst um Beifügung von Beweisstücken (Anzeigen, Rechnungen u. s. w.) gebeten, aus denen zu entnehmen wäre, daß bestimmte Firmen sich des angemeldeten Wortes im Inland vor dem 29. April v. J. bedient hätten." Diese Umfrage ist, wie wir wissen, bereits mehreren unserer Mitglieder bekannt und von diesen beantwortet worden, sie verdient aber, allen bekannt gemacht zu werden, was durch vorstehenden Abdruck geschieht. Es wäre nicht uninteressant, von einigen Seiten die Meinungen zu hören, und wir hoffen, daß sich die Mitglieder an uns dazu äußern.

Zum Verbrauch von Glyzerin. Der irrtümlichen Ansicht, daß eine Beschränkung im Verbrauche von Glyzerin nicht besonders notwendig sei, tritt der Minister für Handel und Gewerbe in einem Schreiben an den deutschen Buchdruckerverein entgegen. Es heißt darin: Verschiedene an mich und an die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft gerichtete Schreiben lassen erkennen, daß mein Runderlaß vom 31. v. M. — IIb 7085 I. 3674 — dahin ausgelegt wird, daß Glyzerin zur Zeit wieder in größeren Mengen zur Verfügung stehe als bisher. Diese Auffassung ist irrig und auch durch die Fassung des Erlasses nicht begründet; denn es ist darin ausdrücklich gesagt, daß die für den privaten Bedarf verfügbaren Glyzerinmengen nach der Loslösung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung mit derselben Sparsamkeit und Straffheit weiter bewirtschaftet werden müßten wie bisher. Zweck meines Runderlasses war lediglich, denjenigen Verbrauchern von Glyzerin, die unmittelbar oder mittelbar auf diesen Stoff unbedingt angewiesen sind, die Möglichkeit zu geben, sich das für ihren Bedarf unbedingt erforderliche Glyzerin nach Maßgabe der durch Freigabe seitens der Kriegs-Rohstoff-Abteilung verfügbar werdenden Mengen zu sichern.

Fragen.

Frage 176. Welche Firma stellt her und liefert Maschinen zum Bedrucken von Band- oder Rollenmaßen, wie sie Bauunternehmer und dergleichen Leute brauchen? F. L. i. H.

Frage 183. Wer fabriziert Kistenbretter-Signiermaschinen mit elektrischem Antrieb? M. F. i. L.

Frage 184. Wie stellt man eine Tuliermasse für Neusilber her, oder wo kann man ein kleines Quantum für eine besondere Arbeit fertig beziehen? O. F. i. L.

Frage 187. Wer fertigt in Deutschland die mechanischen Pfropfen aus Zinn für Parfümfläschchen und wer baut Maschinen, mit welchen solche Pfropfen hergestellt werden können?

Frage 188. Für gefl. Angaben, wo ich gewalztes Graveurmetall jetzt bekommen kann in 3, 5 u. 7 mm Dicke, wäre Ihnen sehr dankbar. R. N. i. C.

Antworten.

185. Es wird Sie das Gutachten, welches die Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin kürzlich erstattet haben, interessieren: Eine einheitliche Auffassung darüber, welches Material im Handel als Bronze bezeichnet wird, läßt sich nicht feststellen; insbesondere wird es keineswegs allgemein als erforderlich angesehen, daß der sogenannten Bronze eine erheblichere Menge von Zinn beigemischt sei. Nur das eine darf als allseitig anerkannt gelten, daß als echte Bronze diejenigen Legierungen nicht bezeichnet werden dürfen, die weniger als 60 Proz. Kupfer enthalten. Dagegen gehen die Meinungen darüber auseinander, ob ein Kupfergehalt von 62 bis 63 Proz. genügend ist, um daraus gefertigte Drücker als Bronzegarnituren im Gegensatz zu Messinggarnituren zu bezeichnen. Überwiegend wird dies für unstatthaft erklärt. Als bindenden und allseitig anerkannten Handelsgebrauch können wir jedoch diese Auffassung nicht feststellen. Bei der verschiedenartigen Handhabung des Begriffs der Bronze kann man vielmehr den Gegensatz von Bronze- zu Messingwaren nur darin finden, daß sich das Aussehen der ersteren infolge eines erheblicheren Zusatzes von Kupfer durch rötlichere Farbe von demjenigen Material unterscheidet, das der Bronzeverkäufer als Messingware behandelt.

185. Ein Freund unseres Blattes schreibt, daß erst bei einem Kupfergehalt von 87% zweifellos von Bronze zu sprechen sei. Diese Ansicht deckt sich ungefähr mit den Angaben bedeutender Fachwerke, in welchen wir gefunden haben, daß z. B. Statuenbronze, Medaillenbronze und Maschinenbronze mindestens 80, und bis zu 98 Teilen Kupfer enthalten.

185. Eine Legierung aus 164 Teilen Kupfer, 36 Teilen Zink, 5—6 Teilen Zinn und 3 Teilen Blei wird als vorzüglich gerühmt, doch es gibt hierin große Abweichungen und für manche geheim gehaltenen Mischungsverhältnisse auch besondere Benennungen und bezieht sich dies auf Bronzen in fester Gestalt oder solche in Pulverform. Die pulverförmigen Bronzen sind nichts anderes, als fein gemahlene Metalle oder Metallegierungen, die je nach ihrer Zusammensetzung und Güte der Metalle, verschieden in der Färbung, Härte, Haltbarkeit und im Preise sind. M.

186. Hierzu schreibt uns ein Leser: Da es sich in Ihrem Falle um einen bereits fertigen Stockgriff handelt, also ein Anbringen der Einlagen unter gleichzeitigem Formen des Kunsthorngriffes nicht angängig ist, bleibt meines Erachtens nur folgender Weg offen. Sie müssen die Einlagen in die Form der Griffoberfläche biegen, dann Monogramm und Ornament in den Griff gravieren, damit beides tadellos hineinpaßt. Befestigt werden die Einlagen mit einem guten Klebestoff; wenn es erforderlich sein sollte auch noch durch zwei Stifte oder Schräubchen. Diese selten vorkommende Arbeit muß mit größter Peinlichkeit ausgeführt werden. Es empfiehlt sich, dem Monogramm und dem Ornament eine der Technik angepaßte Zeichnung zu geben, also kräftige, einfache, nicht etwa zarte, verzierungsreiche Formen.

188. Wenden Sie sich an die Metallvermittelungsstelle für das graphische Gewerbe E. V., Geschäftsstelle: Buchgewerbehaus, Leipzig.

Digitized by Google

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Stahl-Graveur,
hauptsächlich auf Ordensstanzen eingearbeitet, findet sofort dauernde gut bezahlte Stellung. Angebote unter T. S. 424 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Steinschneider-Gehilfe
für Wappen, Monogramme verlangt **Max Beckow, Berlin SO. 16,** Köpenicker Straße 101.

Guter
Maschinengraveur
findet dauernde Beschäftigung nach Steiermark.
Brücklmeier, Graz,
Murgasse 12.

Jüngerer, tüchtiger
Graveur
zum bald. Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Gravierproben erbeten an
H. Rennen Nachfg.,
Gravieranstalt, Coblenz a. Rh.

Tüchtiger
Graveur
für gemischte Branche (Flachstich, Stahlstempel) gesucht. Muster, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten.
Kind jun., Bielefeld.

Graveurlehrling
evtl. auch solcher, der schon einige Zeit gelernt hat und infolge des Krieges stellenlos geworden ist, gegen entsprechende Vergütung gesucht. Gefl. Angebote unter V. C. 454 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Stelle-Gesuche

Junger
Graveur
sucht Posten in gemischter Branche bei ganz bescheidenen Ansprüchen in Sachsen oder Thüringen. Gefl. Angebote unter V. B. 453 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Gebrauchte
Gravier-Maschine
zu kaufen gesucht.
Nähere Angeb. über Fabrikat und Gebrauchsdauer unter V. A. 452 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Wer liefert Gießformen für Zinnsoldaten,
hauptsächlich deutsche und österreichische Soldaten. Zuschriften an **Aug. Weigend, Weiskirchlitz,** Böhmen, erb. Muster erwünscht.

Kleine Vulkanisiermaschine, Schriften und sonstiges Zubehör
z. Stempelfabrikation, gebraucht aber gut erhalten, gesucht. Angeb. a. **Alwin Müller, Glogau,** Dominikanerplatz 10.

Balancier
f. Handbetrieb, ca. 35 Ctr. schwer, Spindelst. 90 mm, sof. billig z. verk.
August Paul, Frankfurt a. M.

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie
liefert schnell gut und billig
Fritz Krödel
Lauenstein i. Sa.

Zu kaufen gesucht

1 Fräsmaschine, 1 Kreissäge für Messingschnitte, 1 Kanten-Fräsmaschine, alle gebraucht.
Angebote an
Brücklmeier, Graz,
Murgasse 12, Steiermark.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, Tätewierstempel
usw. usw.
Rich. Henning,
Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Zeilenmesser

5
10
15
20

Stellen-Angebote
30 Pf. die Zeile

Stellen-Gesuche
20 Pf. die Zeile

Alle übrigen Anzeigen
35 Pf. die Zeile

Die »Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung« ist das einzige Fachblatt der Gravier- u. Stempelbranche.

Sie ist

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbänden und des Verbandes Deutscher Stempel-Fabrikanten.

Allen einschlägigen Reklamen ist sonach bei ihrer Veröffentlichung in der »Deutschen Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung« die Beachtung sicher.

Schablonen
in Kupfer, Messing und Zink
aller Art. Spezialität:
Extraanfertigungen
R. Thalmann, Schabl.-Fab.
Halle a. S., Schmeerstr. 15.

Siegellack-Fabrik
J. G. R. Lilliendahl,
Neudietendorf i. Thür.
Gegründet 1778.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.
Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.
Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Signier-Schablonen
wie Alphabete, Zahlen usw., sowie Stickerei-Schablonen nach jeder Angabe und Zeichnung empfiehlt
Ludwig Naescher, Schablonenfabrik,
Hohenlimburg i. Westf.

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogramme usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von
Julius Brill, Herrstein (Nahe).
Einzelne Steine liefere sofort als: Jaspis, Onix, Carneol, Sardoin, Lapis-Cazuli, Amethiste,
Gegr. 1883 Topase usw. Gegr. 1883

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 15 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft.

Theodor Sander †.

Der Morgen des 23. Juli ließ einen sonnigen Tag erwarten und damit das freudige Hoffen, daß das seit einigen Wochen eingesetzte Unwetter an Gewitter und Regenschauern zu Ende sei, und wir davor behütet werden, unsere Ernte auf dem Halm vernichtet zu sehen. — Auch am politischen Himmel ringen sich die ersten Vorboten der Morgenröte für ein besseres Dasein durch. Wir dürfen auch hier hoffen, daß der Bann der Nacht, der schwer auf allen Gemütern lastet, sich zu lösen beginnt, und wir vielleicht schon in absehbarer Zeit unsere gewohnten Plätze wieder einnehmen werden zur Erfüllung unserer täglichen Berufsarbeit.

Als mir Theodor Sander vor nunmehr vier Wochen schrieb, daß er von der Dienstleistung entbunden sei und mir die Frage stellte, ob ich ihn wieder gebrauchen könne, antwortete ich ihm mit einem freudigen Willkommen. Wie hätte es denn auch anders sein können! Aus seinen Zeilen sprühte sein ungewöhnlicher Schaffensdrang heraus, den, nach zehnmonatlicher Dienstleistung im Landsturmbataillon Döbeln in seiner ihm liebgewordenen Berufsarbeit betätigen zu können, ihm das erste Bedürfnis war. Fast begierig griff er zur Feder, nachdem er dem Vaterland bei der Verteidigung des heimischen Herdes seinen Tribut gezollt hatte! Mit diesen Gedanken wechselte Sander die Uniform mit dem Zivilrock, und wie freute ich mich selbst, nachdem ich 11 Mitarbeiter meines Hauses hinausziehen lassen mußte, den ersten wieder zurückzugewinnen und damit die geschäftliche Neurüstung beginnen zu können! Es sollte sich anders wenden: Am sonnigen Freitagmorgen brach für Theodor Sander die Nacht des Todes an! Fürwahr ein herbes Schicksal für ihn als Kämpfer in der Arbeit, der gern — im besten Mannesalter von 41 Jahren stehend — noch so viel geschafft hätte und Segen verbreiten konnte für seinen Beruf und für die Seinen.

Wie war es möglich, daß er so schnell dahinging, wo er doch um seine Gesundheit so sehr besorgt war! Fast gleichzeitig mit seiner Einberufung zum Landsturm machten sich die ersten Zeichen eines Darmleidens bemerkbar. Das muß sich im Riesenmaß entwickelt haben, denn die Operation, zu deren günstigen Erfolg wir alle, die um ihn waren, das größte Vertrauen hatten, zeigte schon den tödlichen Ausgang, der nun eingetreten ist. Wenn Sander auch die Schwere seines Leidens ahnte, wie dies aus seinem letzten an mich gerichteten Brief hervorgeht, so hat ihn die Hoffnung auf eine Wiederherstellung nicht verlassen, und das ist für uns alle ein verklärender Lichtblick bei seinem Heimgang. —

Vor über 9 Jahren lernte ich Sander kennen. Ein kritischer Artikel von ihm über mein Monogrammwerk in der damaligen Graveur-Gehilfen-Zeitung, der durch

Digitized by Google

Schärfe des Urteils in kunstgewerblichen Dingen meine Aufmerksamkeit erweckte, führte zu unserer Verbindung. Zunächst war er mir in der zahllosen Kleinarbeit, die ein Zeitungsverlag mit sich bringt, ein treuer, geschickter und von Beginn seiner Tätigkeit an ein wirkungsvoller Helfer. Als Schriftgraveur beherrschte er jenen unerschöpflichen Born typographischer Kenntnisse, die der Ausstattung meiner Drucksachen bis zur Herstellung der einzelnen Nummer feste Norm und Richtung gaben. Es waren meine glücklichsten Stunden in der Zusammenarbeit mit Sander, daß wir in Geschmacksfragen übereinstimmten. Da das Schriftengebiet von jeher mein Lieblingsstudium war, ich naturgemäß aber gegenüber meiner übrigen umfassenden Inanspruchnahme mich auf ein geschmackliches Urteil beschränken mußte, war es für mich eine Beruhigung, in ihm einen Meister zur Seite zu haben, der auch die Technik in Zeichnung und Stich vollendet beherrschte und — nicht zu vergessen — auch den Geist der Schrift. Man lese nur Sanders lichtvolle Kritiken über neu auf den Markt gekommene Schriften nach, in denen man finden wird, wie er lehrte am toten Buchstaben Formenschönheit und Leben zu erkennen. Es wird mir wehe zu Mute, diese hervorragende Meisterschaft Sanders künftig entbehren zu müssen.

Die Kenntnisse Sanders im Schriftwesen kamen mir auch bei der Herausgabe meiner Monogramm-Kunst in hervorragendem Maße zu statten. Es ist ohne weiteres klar, daß ein so guter Schriftenkenner auch für den übrigen kunstgewerblichen Formenschatz des Graveurs ein maßgebendes Verständnis besaß. Ja noch mehr, die wirkungsvolle Hilfe Sanders bei der Herausgabe meiner Deutschen Goldschmiede-Zeitung ist ein weiterer Beweis für seine Befähigung. Daß diese in der Deutschen Graveur-Zeitung bildlich nicht zum Ausdruck kommen konnte, liegt, wie das jedem Verständigen klar sein muß, in der Einengung des Bezieherpreises. Wie hoffnungsfreudig sah aber Sander auch dieser geplanten, neuen, schönen Aufgabe entgegen.

Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht hatte Sander einen klaren Blick. Für die Beurteilung der Sachlage ist es notwendig zu sagen, daß der Graveur im allgemeinen in seinen sozialpolitischen Ansichten nach links geneigt ist. Das kommt daher, daß das Fach als Hilfsgewerbe oder Hilfsindustrie vom Unternehmertum mehr oder weniger abhängig ist und man sich vielfach von diesem unterdrückt fühlt. Der Graveurgehilfe verbleibt in der Regel in diesem Beharrungszustand; als Meister ergibt sich von selbst die Neigung nach rechts, da man als solcher ja selbst als Werkstatt- oder Fabrikinhaber in die Reihe der Unternehmer tritt. Sander kam als Gehilfe zu mir, mit der diesem Stand eigenen Auffassung, die manch' einem Prinzipal nicht genehm war. Sander hatte aber gelernt, daß die Rechte der Prinzipale wirtschaftliche Notwendigkeit sind, und daß die Auffassung, als ob sich alles in der Welt um die Gehilfensache drehen muß, unter Ausschluß der Interessen der Meister, ein Wahn ist. Sander hatte vielmehr die hohe Auffassung, daß die Interessenvertretung des Graveurstandes Meister und Gehilfen umfassen müsse, und dieser Aufgabe wurde er mit Lauterkeit und Ehrlichkeit der Gesinnung gerecht, so daß ihm auch auf diesem Gebiet ein Verdienst über das Grab hinaus gesichert ist. Ihm galt es, den schönen Graveurberuf aus seiner Lethargie zu befreien, und ihn in den Kreis des allgemeinen Kunstgewerbes als vollgültiges Glied einzufügen, mit einem auskömmlichen Verdienst für alle, die diesem Fache angehören. Jedermann wird es bestätigen, daß Sanders Wirken zu Gunsten des deutschen Graveur- und Ziseleurbundes und des Verbandes der Stempelfabrikanten, deren Förderung er mit der ganzen Schärfe seines Könnens und seiner Arbeitskraft verfolgte, ein vorbildliches war. Ein geradezu glänzendes Zeugnis hierfür bildet seine Werbeschrift „Wege und Ziele des Graveurberufes", in der er seine Gedanken niederlegte. Und so zieht sich das Bild des Verblichenen in die scharfen Konturen zusammen: Er war ein leuchtendes Beispiel der Treue, Lauterkeit und Ehrlichkeit, des unermüdlichen Schaffensdranges, er war im Graveurfach einer der tüchtigsten und gar oft wird man, wenn es sich um die Förderung der Interessen des Graveurberufes handelt, nach diesem von hohem Idealismus beseelten Manne verlangen und fragen: Wo ist unser Sander?

Sein Bild muß noch um einige persönliche Züge ergänzt werden. Um ihn war seine Frau. Da ihnen eigener Kindersegen versagt blieb, nahmen sie ein Töchterchen als eigen an. Dieses Kind war Sanders Glück und man kann sagen, auch sein Stolz; im eigenen Hause fand er Sonnenschein! Wie er lebhaft, ja angespannt seine Berufstätigkeit verrichtete, so lebhaft und bewußt suchte er auch sein Familienglück zu genießen und so trat er auch allen liebenswürdig gegenüber, die ihm innerhalb oder außerhalb des Berufes begegneten. So geschätzt wurde er auch in seiner militärischen Tätigkeit von Vorgesetzten und Kameraden.

Nun hat ein Blitzstrahl seiner Arbeit ein Ende bereitet, die von ihm dringend ersehnte Friedensarbeit ist ihm versagt geblieben, die Ernte seiner Tätigkeit ist auf dem Halm vernichtet. Ein Leben voller Hoffnung und Liebe hat ein jähes Ende gefunden. Mit Wehmut nehme ich von Theodor Sander Abschied.

Wilhelm Diebener.

Digitized by Google

Nach zwölf Kriegsmonden.

Noch ist die Zeit nicht gekommen, zu der mit schwarzer Tinte von den Friedensbedingungen geschrieben werden darf, noch ist der allein mögliche rotgefärbte Griffel hierfür das deutsche Schwert. Das ist das Resultat nach zwölf schweren Kampfmonaten, nach einem Jahr voller Blut und Heldentum. Ein treffliches Buch: »Händler und Helden« von Werner Sombart fiel mir unlängst in die Hände und wie in Stein gemeißelt, hob sich darin ein Satz ab und prägte sich dem Gedächtnisse ein. »Wir haben gesiegt«. »Wir haben den inneren und den äußeren Feind geschlagen«. Am größten und segensreichsten ist natürlich der Sieg über uns selbst, die Erlösung von dem Übel! Wir alle haben es miterlebt, wie die zehrende Flamme der Vaterlandsliebe alles Kleine, alles Trennende, alles Alltägliche aus unseren Seelen weggebrannt hatte und wie wir gleichsam neugeboren uns in den Dienst des Ganzen stellten.

Wir alle haben es durchgemacht, durchlebt – und doch, die eine Schlacke fiel noch nicht von uns: Die Konkurrenz und die Preisdrückerei in unserem schönen Fache, der deutschen Gravierkunst! Daher einige Worte zur Selbsterkenntnis!

Schon früher einmal ist der Graveurberuf mit einer ausgepreßten Zitrone verglichen worden. Ohne Zweifel Wahrheit! Woran liegt dies und was ist die Ursache dieses Tiefstandes? Einmal die Eigenbrödelei in unserem Berufe, der Mangel an Zusammenschluß. Viele selbständige Graveure sind organisiert, aber noch lange nicht alle. Gerade große Firmen und vielfach wieder kleine Geschäfte der Branche haben sich unserem Bunde noch nicht angeschlossen. Über die Notwendigkeit auch ihrer Zugehörigkeit zu unserer Organisation und ihres Anschlusses an den Deutschen Graveurverband sei es erlaubt, die drastische Äußerung eines Arbeitgebers aus der Mitteldeutschen Arbeitgeberzeitung anzuführen. Sie lautet: »Für mich sind Anschauungen, als könne man heute ganz und gar ohne Organisation existieren, kindisch. Ich kann Arbeitgeber, die derartigen Anschauungen huldigen, nicht als existenzberechtigt und als ernste, den Zeitgeist beobachtende Männer anerkennen. Es sind zumeist Egoisten, die andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen lassen und die Frucht ernten wollen, die andere gesät!« Dies könnte man Wort für Wort für den Graveurberuf unterschreiben.

Eine weitere schädigende Ursache beim Vorwärtskommen unserer Kunst, sind die allzuhäufigen Neugründungen. Mancher tüchtige Gehilfe glaubt plötzlich er müsse sich selbständig machen, und da zur Gründung eines kleinen Betriebes nicht viel Kapital nötig ist, geht es ohne große Überlegung an das Etablieren. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht vorhanden, denn sonst würde Betreffender schon bei Eröffnung des Geschäftes, zumal wenn er sich das Geld zur Gründung ganz oder teilweise geliehen hat, einsehen, daß er schon »fertig« ist. Er macht hingegen fleißig Angebote und niedrige Preise und rechnet mit etwas Glück; dabei ganz vergessend, daß Glück auf die Dauer nur der wirklich Tüchtige hat und das die geschäftsmäßige Ausübung der Graveurkunst Geld und nochmals Geld erfordert. Eine Neugründung ist in unserem Gewerbe nur etwas für ganz Bedürfnislose, oder für Idealisten, denen es auf einen sicher bevorstehenden Verlust ihres Kapitals nicht ankommt. Eine gute Stellung als Graveurgehilfe oder Werkführer gewährt dauerndes gleichmäßiges Einkommen, während auch eine mittelmäßige Selbständigkeit unregelmäßiges, und nur in ganz seltenen Fällen ein etwas höheres Einkommen verheißt.

Und noch ein drittes Übel oder ein Mangel ist es, der unser Kunstgewerbe nicht recht gedeihen läßt. Das vollständige Fehlen eines künstlerischen Wettbewerbes, der uns anspornt und emporhebt! Bei der üblichen, niedrigen Entlohnung in unserem Fache, darf man nicht nach rechts oder links, noch nach oben schauen. Etwas mehr Kunst und Feinheit in die Zeichnung oder in die Gravur gelegt, macht letztere schon zu teuer gegenüber dem Durchschnittsangebot. Die wirklich gute und künstlerische Zeichnung ist umsonst gemacht, ihre Kosten sind vergebens, wenn der billige Mann mit unterwürfiger Geste anmarschiert.

Die Auftraggeber unseres Graveurberufes wissen dies alles ganz genau. Die Mängel unserer Organisation zum Beispiel, verstehen sie glänzend auszubeuten und noch vieles andere. Meistens verdienen sie bei der Verwendung von Gravurerzeugnissen bedeutend und ihr Grundsatz ist, daß ein geistig hochstehender Mensch sich seine Arbeit bezahlen lassen muß. Sie alle stellen Ansprüche an das Leben, gönnen solche aber dem Graveur, der sie ihnen gewissermaßen erst mit zugänglich macht, nicht.

Daß es in unserem Berufe soweit kommen konnte, ist beinahe unfaßbar. Während die Maurer sich ihre Gewerkschaft bauten und die Ärzte die trutzige Schutzwehr ihrer Standesorganisation schufen, trottete der Graveur still dahin. Er kümmerte sich um nichts, nur Arbeit wollte er haben und sah nicht, wie ihm dieweil Fabrikanten und schlimme Konkurrenten das Fell über die Ohren zogen.

Wieder stoßen wir hier, wie eingangs dieses Artikels, auf das düstere Wort Konkurrenz. Ein gefürchtetes Wort und doch meistens nicht richtig verstanden, denn Konkurrenz heißt auf deutsch »Mitbewerb« und nicht »Wettbewerb!«

Kommen wir nun auf das soeben zu Ende gehende Kriegsjahr zurück. Der Lehren, die es gegeben hat und

Wer im Graveurberuf oder im Stempelgewerbe tätig ist
verfolge den Arbeitsmarkt der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung!

Wer Personal für Werkstatt oder Kontor seiner Gravieranstalt oder seiner Stempelfabrik sucht

Wer Stellung in einer Gravieranstalt oder Stempelfabrik sucht
bediene sich dazu der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung, die in ihrem kleinen Anzeigenteil auch

Käufe und Verkäufe
im Graveurberuf und im Stempelgewerbe am erfolgreichsten vermittelt.

Digitized by Google

die es hauptsächlich dem Graveurberufe aufzwang, sind viele. Hoffen wir, daß das Schwerste für unser Kunstgewerbe überwunden ist und daß recht bald die Sonne des Friedens uns wieder strahlt. Aber auch nach dem Kriege, im neuen Deutschland, so viel ist ohne prophetische Erleuchtung gewiß, wird keines unserer Ideale sich von selbst verwirklichen. Wir werden darum kämpfen müssen wie vorher. Und das ist gut so! Hat doch einer der geistvollsten Menschen, die je gelebt haben, gesagt, Mensch sein heißt Kämpfer sein. Aber veredeln wollen wir den Kampf, nicht mehr um die Existenz des einzelnen soll er toben, nicht um den Preis, sondern nur noch um die Güte und die Schönheit aller Graveurerzeugnisse.

Die erweiterte Grenze der Unpfändbarkeit von Lohn oder Gehalt.

Unsere Leser werden wissen, daß wir bereits früher uns mehrfach mit der Frage beschäftigt haben, ob denn die in der Zivilprozeßordnung und dem Lohnbeschlagnahmegesetz vorgesehene Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt heute noch zeitgemäß sei.

Die Rechtslage ist heute die folgende:

Lohn oder Gehalt dürfen nur beschlagnahmt werden, wenn die Dienstleistungen erfolgt sind, ohne daß die Vergütung vom Arbeitnehmer eingefordert worden ist. Hat also der Graveurgehilfe am Lohntag seinen Lohn stehen lassen und es kommt eine Lohnpfändung, so läßt sich gegen diese nichts einwenden. Wohl aber kann kein Gläubiger den Lohn oder das Gehalt im voraus pfänden. Letzteres ist vielmehr nur dann gestattet, wenn der Lohn oder Gehalt den Betrag von 1500 Mk. übersteigt. (125 Mk. für den Monat, 28.87 Mk. für die Woche.) Hat ein Gehilfe einen Monatsgehalt von 130 Mk., so sind demnach 5 Mk. pfändbar.

Nun hat man darauf hingewiesen, daß diese Grenze in heutiger Zeit nicht mehr den sozialen Anforderungen entspreche, und die von seiten der Arbeitnehmer in dieser Angelegenheit zutage getretenen Bestrebungen fanden auch die Billigung wohlwollender Prinzipale. Man gab bereitwillig zu, daß seit 1869 bzw. 1879, 1897 die Lebensverhältnisse doch ganz andere geworden sind, und daß heute 1200 Mk. und 1500 Mk. lange nicht mehr für den Unterhalt so ausreichend sind als damals, wo Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände viel billiger zu erwerben waren als heute. Die Grenze wurde vor Jahren gezogen, um die Angestellten vor der bittersten Not zu schützen, und dieser Zweck ist nicht mehr zu erreichen, wenn die Grenze auch in unserer Zeit hochgeschraubter Anforderungen dieselbe bleibt. Wenn man sie von 1869 bis 1879 schon glaubte wesentlich (um 300 Mk.) erhöhen zu müssen, um wieviel mehr ist das erst in der Gegenwart geboten. Man braucht nur die Lebensmittelpreise eines Monats im Jahre 1914 und 1915 gegenüberzustellen, um einen Beweis von der Verteuerung zu erhalten, die der Krieg für die gesamte Lebenshaltung mit sich gebracht hat. So kostete im Februar 1914 ein Kilogramm gelbe Erbsen 39,4 Pf., im Februar 1915 aber 108,4 Pf., Linsen stiegen von 53,6 auf 139,3 Pf., Butter von 277 auf 322,6 Pf., Weizenmehl von 37,2 auf 53,1 Pf., Roggenmehl von 29,1 auf 49,4 Pf., Reis von 48,4 auf 92,7 Pf., Kaffee von 313,4 auf 331,1 Pf., Zucker von 50,4 auf 54,7 Pf., Steinkohle von 2,8 auf 3,1 Pf., Briketts (50 kg) von 110,9 auf 118 Pf., Petroleum (1 Liter) von 20,5 auf 23,7 Pf., Vollmilch (1 Liter) von 21 auf 22,4 Pf. und Eier von 9,4 auf 12,1 Pf. Für die wesentlich aus dem Ausland bezogenen Lebensmittelarten sind Verteuerungen um 100% und mehr festzustellen. Die Ergebnisse für März bis August haben sich noch ungünstiger ausgewiesen. Das Preußische Statistische Landesamt hatte zu der obigen Aufstellung den Preisdurchschnitt von 50 preußischen Städten genommen.

Diese Lebensmittelverteuerung machte es in der Kriegszeit zu einer eisernen Notwendigkeit, von neuem die Frage einer Heraufsetzung der Unpfändbarkeitsgrenze aufzurollen. Wir haben im vorigen Jahre uns damit beschäftigt und traten für eine mäßige Erhöhung um weitere 300 Mk. ein, so daß 1800 Mk. die Freigrenze gebildet hätten. Von anderer Seite wurden 2000 Mk. und sogar 2400 Mk. vorgeschlagen. Jetzt hat sich nun der Bundesrat, vorläufig für die Kriegszeit, der Sache angenommen und eine Verordnung erlassen, nach welcher bis auf weiteres an Stelle der bisher maßgebenden Summe von 1500 Mk. die Summe von 2000 Mk. tritt. Es kann also Lohn oder Gehalt nur noch gepfändet werden, soweit er rückständig gelassen ist oder die Summe von 2000 Mk. übersteigt. Diese Grenze gilt auch für Gehaltsaufrechnungen.

Damit aber der Schutz auch in vollem Umfange gewährt wird, soll die Verordnung auch rückwirkende Kraft haben, insofern, als auch eine vor dem Inkrafttreten vorgenommene Zwangsvollstreckung, Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung hinsichtlich später fällig werdender Bezüge ihre Wirksamkeit verliert, soweit sie bei Anwendung der Verordnung unzulässig sein würde.

Damit dürfte den Betroffenen der Mindestbetrag zur Bestreitung seiner dringendsten Bedürfnisse auch in der gegenwärtigen schweren Zeit gewährleistet sein, und die Prinzipale werden, wie wir schon früher in der Bewegung ausgeführt haben, deswegen nicht dagegen sein, weil durch diese Grenzverrückung nach oben vielleicht endlich jenen ungesunden Verträgen vorgebeugt wird, die für den Angestellten Gehalt von 1500 Mk. und was darüber ist als Zuwendung an die Ehefrau festsetzen.

Wenn auch vorläufig die Maßnahme des Bundesrats nur für die Kriegszeit getroffen ist, so dürfen wir wohl erwarten, daß sie sich auch über diese verhängnisvolle Zeit hinaus erhalten und damit ein neuer sozialer Fortschritt erreicht sein wird.

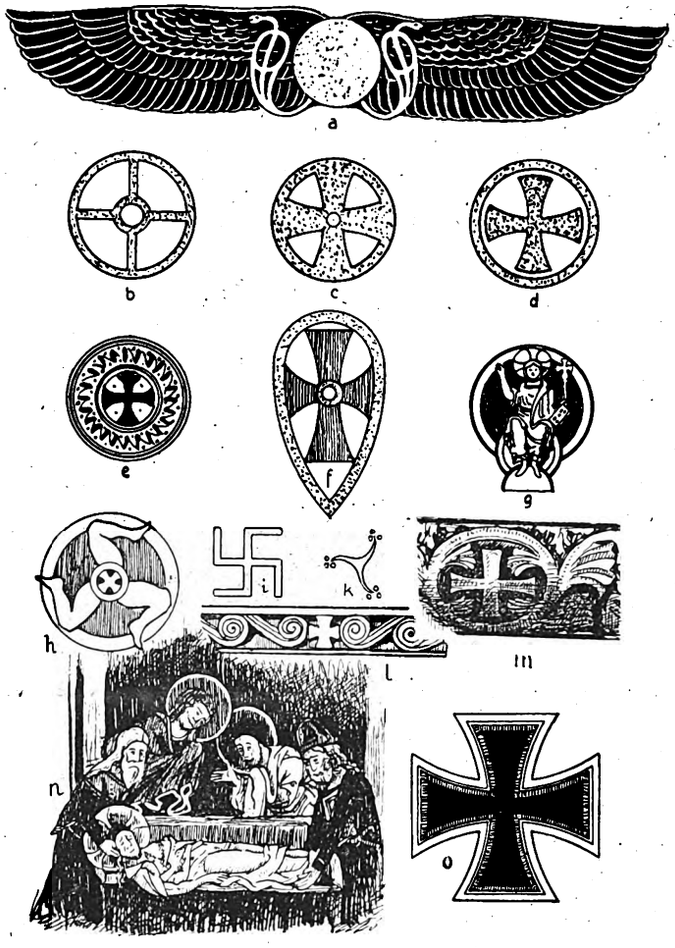
Die Urform des eisernen Kreuzes und ihre symbolische Bedeutung.

Das eiserne Kreuz, das in dieser ernsten Zeit die Brust so vieler Krieger schmückt, die draußen im Felde ihren Mann gestanden haben, ist nicht nur ein ehrenhaftes Anerkennungszeichen, sondern auch eine kultur- und kunstgeschichtlich sehr interessante Form. Das eiserne Kreuz geht nämlich in seiner Zeichnung auf eine der Urformen des Kreuzes zurück, die gar kein Kreuz sein sollten, sondern ein religiöses Symbol der Sonne. Das Kreuz als Symbol des Christentums ist nicht etwa nach dem Vorbild des Marterholzes auf Golgatha entstanden, denn die römischen Kreuze, an deren eines der Aufrührer gegen die römische Weltherrschaft genagelt worden sein soll, hatten die Form eines T, sondern es ist in den Zeiten, da sich das Christentum gegen die heidnische Antike durchsetzte und sich in vielen Dingen mit ihren Kultstätten und Kultgebräuchen vermischte, aus dem heidnischen Symbolismus übernommen worden. Das Kreuz ist aus dem Rad entstanden. Dieses war seit Urzeiten das Symbol der Sonne, eher noch, als die

Digitized by Google

anderen Sonnensymbole, das Beil, der Donnerkeil und der Thorshammer. Und zwar war das Rad schon in den frühen Zeiten das Sonnensinnbild, als noch die geheimnisvollen Kulturzusammenhänge zwischen Mexiko und Peru auf der einen Seite und zwischen Mesopotamien und Chaldäa auf der anderen Seite des Erdballs bestanden haben, Kulturzusammenhänge, über die eben nur jene alten Formenübereinstimmungen spärliche Kunde geben.

Es ist aber nicht schwer verständlich, wie gerade das Rad zum Sinnbild der Sonne werden konnte. Die Erklärung liegt in der alten Annahme, daß die Sonne um die Erde kreise, jener Annahme, die als irrig erkannt, von den philosophischen Anschauungen der alten Kulturvölker (Philolaos und Nicetas) zeitweise auch durch die gegensätzliche, noch heute geltende Theorie ersetzt wurde, aber sich dann doch in dem ptolemäischen System verfestigte bis über das Mittelalter hinaus, und schließlich von Kopernikus und seinen Nachfolgern Galilei und Kepler, nicht ohne ernste Zusammenstöße mit den konservativen Gewalten der Kirche umgestürzt wurde. Daß die Erde um die Sonne kreise, in einer runden Bahn, wie Kopernikus meinte, in einer elliptischen, wie später Kepler erkannte, ist jedenfalls viel später und viel schwerer zu verstehen gewesen, als die sinnliche Auffassung, daß die Sonne ihre Bahn um die Erde ziehe, weil sie sich scheinbar über die Himmelskuppel bewegt; also mußte sie ein bewegliches Ding von runder Form sein. Es gab aber sonst nur noch ein bewegliches Ding, das war das Rad. Die Vorstellung von dem sich drehenden Rad bis zu der in ewiger Drehung gedachten gleißenden runden Scheibe der Sonne braucht keinen weiten Schritt zu machen. Das Rad im praktischen Gebrauch braucht zuerst nicht einmal Speichen gehabt zu haben und es kann eine Scheibe sein aus irgend einem Material geschnitten, und tatsächlich haben die Ägypter als Sonnensinnbild eine Scheibe, der sie die Beweglichkeit dadurch verleihen, daß sie sie beflügeln (Abb. a). Aber auf primitiven Stufen der Technik ist es vielleicht leichter, wenn ein taugliches Material in genügenden Ausmaßen für die Herstellung von Wagenscheiben fehlt, aus Stöcken und biegsamen Reifen ein Rad zu formen, das also jetzt aus Felgen – dem Reifen – und aus Speichen besteht, die sich in der Mitte kreuzen. Die einfachste Form eines solchen Rades ist unzweifelhaft das vierspeichige Rad (Abb. b) und tatsächlich sind nicht nur urgeschichtliche Tonscherben mit Darstellung von Wagen, mit vierspeichigen Rädern erhalten, sondern auch richtige ägyptische Streitwagen, die gegossene Räder aus vier Speichen haben. Von dieser praktischen Form des Rades aus gestaltet sich nun fortan das Sinnbild der Sonne als ein Rad mit vier Speichen.



a) Ägyptische Sonnenscheibe, b) Urform des Speichenrades, c) Sonnensymbol, d) Sonnensymbol mit losem Ring, Konsekrationskreuz, e) Bodenbemalung einer Dipylonschale (nach dem Fundort, Athens nordwestlichem Doppeltor benannt, 8.—5. Jahrhundert vor Chr.), f) Normannisches Schild (11.—12. Jahrhundert nach Chr.), g) Teilbild von einem Evangeliar (Essen, 12. Jahrhundert nach Chr.), h) Triquetrium (Sonnensymbol, auf Münzen der Stadt Aspendos in Kleinasien, 6.—5. Jahrhundert vor Chr.), i) Hakenkreuz, daraus entwickelt, k) Dänisches Motiv, desselben Ursprungs, l) Fries vom Grabmahl des Theodorich in Ravenna, (nach dem 6. Jahrhundert nach Chr.), m) Steinfries aus der Kirche zu Dana (dieselbe Zeit), n) Teil einer Miniatur aus einer Pergamenthandschrift (Hamburger Stadtbibliothek, 13. Jahrhundert), o) Eisernes Kreuz (19. Jahrhundert).

Ein gegossenes Rad wie überhaupt ein Rad, dessen Verbindungstechnik noch auf tiefer Stufe steht, hat den zerbrechlichsten Punkt da, wo die Speichen auf den Reifen treffen und wo sie die Nabe überkreuzen. Also entsteht der Gedanke, an diesen Stellen die Speichen zu verbreitern oder durch Umschnürung mit Bast, Schnur oder Draht die Verbindung zu befestigen. Die Speichen werden also an diesen Stellen breiter und auch diese neue, von der technischen Notwendigkeit erzeugte Form überträgt sich auf das Sonnensymbol und es könnten ungemein viel bildliche Beispiele dafür erbracht werden (Abb. c). Das vierspeichige Rad mußte natürlich bald von einem Rade mit sechs oder acht Speichen überholt werden und also entstand auf diese Weise eine Form des Sonnensymboles, das sich schließlich zur Rosette und zum Radfenster in der romanischen und der gotischen Baukunst ausbildete; auch das Radfenster, deren eines in besonderer Größe und Pracht das Straßburger Münster zeigt, ist also aus der heidnischen Antike in die christliche Kunst herübergewandert. Außer zum Kreuze und zum Radfenster entwickelte sich das einstige Sonnensymbol auch noch zu dem sogen. Triquetrium (Abb. h), das zum erstenmale auf Münzen der Stadt Aspendos in Kleinasien aus dem 6. bis 5. Jahrhundert vor Chr. vorkommt, ferner das Hakenkreuz (Abb. i), eine auch noch heute angewendete Kunstform und eine in alter dänischer Kunst hin und wieder vorkommende Form (Abb. k).

Das vierspeichige Rad war die ältere Form und deshalb kommt sie auch in ihrer kultischen Anwendung am meisten vor und aus ihr entsteht die typische Kreuzform, die sich noch lange in enger Flächenverbindung

Digitized by Google

mit dem Rahmen hält, sich aber nachher von ihr löst und frei im vom Rahmen eingeschlossenen Rundfelde schwebt (Abb. d). Später verschwinden auch der Rahmen ganz. Die Consekrationskreuze, die in der frühesten christlichen Zeit an die Innenwände der Kirchen gemalt wurden, um die Gebäude zu heiligen, und die auch noch bis in die neuere Zeit in Schweden auf die Brote zu gewissen Zeiten gedrückt werden, haben ganz die frühere Gestalt des vierspeichigen Sonnensymbols (Abb. d). Ein Reliquienbehälter aus dem Jahre 1247, zeigt auf einer Seite die Form eines vierspeichigen Rades, das in der Inschrift auch wirklich *rota,* also Rad genannt ist. Auch an vielen Runenstäben der Zeit vor allgemeiner Verbreitung der Schrift wurde der Weihnachtstag, das einstige heidnische Julfest, das ursprüngliche Fest der Wiedergeburt der Sonne, mit einem vierspeichigen Rade bezeichnet. Auf dieses Fest hat die christliche Kirche dann die Geburt Christi verlegt, also auch hier eine Anpassung an eingewurzelte Anschauungen aus heidnischer Vorzeit und es war ein leichtes, die alte Bedeutung des Julfestes so umzubiegen, daß an diesem Tage die wahre Sonne der Gerechtigkeit, Christi, erstanden sei. Auch der bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts auch in Deutschland geübte uralte Brauch, zur Sommersonnenwende ein brennendes Rad den Berg hinabzurollen, hängt mit dem alten Sonnenkult und seinem Sinnbild zusammen.

Die endgültige Gestalt erhält das aus dem Sonnensymbol entwickelte Kreuz aber mit seiner Anwendung in der Heraldik (Abb. f), in der christlichen Ornamentik (Abb. l–m) und bei Gloriolen. Sie umgeben das Haupt Gottes oder Christi oder des heiligen Geistes, (Abb. g), sie drücken also die Gottähnlichkeit aus und in ursprünglicher Bedeutung liegt es also nicht, wenn auch die Häupter von Heiligen, wie es später in der christlichen Kunst nicht selten geschah, oder das Haupt der Maria mit der Gloriole umgeben wurden. Wo die ikonographische Richtigkeit aber in den Vordergrund gestellt wird, wie bei der Miniatur (Abb. n), da begnügte man sich schließlich bei den Heiligen mit einem einfachen leuchtenden Ring, also ohne Kreuzarme. Wiederum aber wurden bei der Gloriole dann auch der Ring weggelassen und, wiederum einem sehr alten Vorbild folgend, zwischen die Speichen Sonnenstrahlen eingezeichnet. Und so kommt es, daß solche Gloriolen in christlichen Kunstwerken manchmal genau dieselbe Form haben, wie der Strahlenkranz des Sonnengottes auf einer griechischen Skulptur aus Troja.

Das Radloch konnte leicht vergessen werden und es fehlt tatsächlich an vielen Beispielen dieser Kreuzanwendung. Wiederum aber ist es an anderen auch treulich erhalten und bei einiger Aufmerksamkeit wird man in kunstgewerblichen oder völkerkundlichen Museen wohl überall solche Formen finden. Auch neuere Kreuzformen bei Ordenszeichen betonen die Mitte des Kreuzes durch einen Ring oder Kreis.

Das eiserne Kreuz (Abb. o) erweist sich somit in seiner Form als ein Urahne eines Symbols aus der Frühzeit der Menschheitskultur, eines Sinnbildes derselben Sonne, die die großen Völkerkämpfe des Altertums mit derselben Gleichgültigkeit beleuchtet hat, wie sie das bittere Ringen um den Platz an der Sonne in dieser Gegenwart mit ihrem Lichte übergießt.

Hugo Hillig.

Der größte Feind des Rechtes ist das Vorrecht.

Gegen die Schwarzseherei auf wirtschaftlichem Gebiet

wendet sich ein Artikel der »Deutschen Arbeitgeber-Zeitung«, in welchem dargelegt wird, daß sich auch die deutsche Ausfuhrindustrie keinen Befürchtungen hinzugeben brauche. Es sei nicht daran zu denken, daß Deutschland durch den Krieg auf dem Weltmarkt verdrängt oder zurückgedrängt würde, und man könne sicher darauf rechnen, daß nach dem Kriege ein neuer Aufschwung eintreten werde. Für diese Behauptung wird ein reiches Tatsachenmaterial beigebracht, dessen Zusammenfassung folgendes ergibt:

1. daß nicht etwa nur die industrielle Tätigkeit Deutschlands, sondern diejenige aller anderen Länder unter dem Einfluß des Krieges gelitten hat, diejenige Englands sogar noch mehr als die Deutschlands, da unsere Industrie sich infolge der ihr innewohnenden Anpassungsfähigkeit schneller in die veränderten Verhältnisse gefunden hat als die englische. Von einer Kräftigung, die die Industrien der feindlichen Staaten während des Krieges gegenüber denjenigen Deutschlands erfahren haben sollen, kann also in Wirklichkeit nicht die Rede sein;

2. daß die Einfuhrtätigkeit in den hauptsächlichsten überseeischen Absatzländern unter dem Einfluß des Krieges eine starke Einschränkung erfahren hat und ein größerer Bedarf auch heute noch nicht besteht, und daß es infolgedessen auch dem feindlichen Wettbewerb nur in einem ganz bescheidenen Maße möglich gewesen ist, deutsche Waren durch eigene zu ersetzen;

3. daß die feindlichen Länder mehr auf den deutschen Markt angewiesen sind als umgekehrt, und daß wir demzufolge auch keine Befürchtungen zu hegen brauchen, daß unsere Feinde sich etwa den deutschen Industrieerzeugnissen verschließen werden, ganz abgesehen davon, daß wir nach dem Stande der Kriegsoperationen auf eine vollständige Überwindung unserer Feinde hoffen dürfen und dann in der Lage sein werden, auch in bezug auf die Ausgestaltung des Handelsverkehrs unsere Bedingungen vorzuschreiben;

4. daß die finanzielle Lage in Deutschland nach dem Kriege besser sein wird als diejenige der feindlichen Staaten, und daß infolge neuer Kapitalbildung aus den Kriegsanleihen des Reiches heraus auch für die Bedürfnisse des Handels und der Industrie genügend flüssige Mittel vorhanden sein werden, selbst wenn Deutschland eine Kriegsentschädigung, auf die wir nach Lage der Dinge doch wohl rechnen dürfen, nicht erhält.

Aus alledem geht klar und deutlich hervor, daß in dem Verhältnis der deutschen Industrie zu ihren Mitbewerbern irgend eine grundlegende Veränderung zu unseren Ungunsten jedenfalls nicht eingetreten ist. Auf der anderen Seite aber hat gerade der Krieg viel dazu beigetragen, dem neutralen Auslande die Augen zu öffnen über die gewaltige Überlegenheit verschiedener Zweige der deutschen Industrie gegenüber ihren Mitbewerbern, so namentlich der deutschen Waffenindustrie und der chemischen Industrie, eine Überlegenheit, die selbst von unseren Feinden, wenn auch widerwillig, anerkannt werden mußte. Und er hat weiter bewiesen, daß die Welt ohne die deutschen Industrie-Erzeugnisse heute nicht mehr fertig werden kann.

Über den Ankauf von Metallen und Altmaterialien

macht die Metallvermittelungsstelle für das graphische Gewerbe wiederholt darauf aufmerksam, daß der freie Verkauf von beschlagnahmten Metallen im graphischen Gewerbe verboten ist und die Abstoßung der in den einzelnen Betrieben vorhandenen Mengen durch Angebot an die hierfür zuständigen amtlichen Stellen zu erfolgen hat: die Metall-Vermittelungsstelle in Leipzig bzw. die Kriegsmetall-A.-G. in Berlin. Die letztere hat ihre Befugnisse, soweit das graphische Gewerbe in Frage kommt, der Metall-Vermittlungsstelle übertragen. Die Metall-Vermittlungsstelle hat nach ihren vom Kriegsministerium vorgeschriebenen Satzungen zugleich für den Metall-Umlauf im graphischen Gewerbe und für den Bedarf der Heeresverwaltung Sorge zu tragen. Der Metall-Umlauf ist aber durch Verfügung des Kriegsministeriums in der Weise geregelt, daß neue Metalle nur noch gegen Austausch von Altmetall freigegeben

Digitized by Google

und neue Legierungen nur noch durch Verarbeitung aus dem Gewerbe selbst stammender Altmetalle hergestellt werden dürfen. Letzteres geschieht durch Hüttenwerke, mit denen die Vermittlungsstelle hierüber besondere Verträge geschlossen hat. Hierdurch soll der notwendige Bedarf des Gewerbes sichergestellt werden, während im übrigen das Metall zur Verfügung der Heeresverwaltung für deren Bedarf gehalten bzw. an die Kriegsmetall-A.-G. abgeliefert wird. Es wird gefordert, daß alle Firmen des graphischen Gewerbes ihre Metallbestände einer eingehenden Prüfung auf entbehrliche Materialien unterziehen und ihre abstoßbaren Metalle in Hartbleilegierungen einschließlich Krätze und Bleiasche sowie von Kupfer, Messing und Rotguß der Metall-Vermittlungsstelle zur Verfügung stellen. Lediglich hierdurch kann auch vermieden werden, daß möglicherweise eine zwangsweise Einziehung von Metallen für den Heeresbedarf erfolgt, die dann nicht nur Altmetalle, sondern auch wertvollere Fertigfabrikate und gebrauchsfähige Legierungen betreffen könnte. Die angebotenen Metalle werden je nach Bedarf teils selbst aufgekauft und der Kriegsmetall-A.-G. überwiesen werden, teils werden sie von den Hüttenwerken aufgekauft werden. Ebenso werden eine Anzahl Lieferantenfirmen und deren Vertreter, welche die graphischen Betriebe ständig besuchen, mit dem Ankauf der Altmaterialien beauftragt werden. Die für die Metalle zu zahlenden Preise werden den jeweiligen Marktpreisen angepaßt. Sowohl die Hüttenwerke wie die Lieferantenfirmen und deren Vertreter werden eine besondere Ausweiskarte erhalten, die sie zum Ankaufe der Altmaterialien berechtigt. Ebenso erhalten sie besondere Verkaufsbescheinigungen, die von ihnen in jedem Einzelfalle dem Verkäufer auszuhändigen und von dem letzteren als Nachweise über den Verbleib des Metalls aufzubewahren sind. Es wird den in Frage kommenden Firmen empfohlen, sich bei jedem Kaufsangebot durch Firmenvertreter die Ausweiskarte der Vermittlungsstelle vorlegen zu lassen und zugleich vor dem Verkauf von Altmetallen an Händler gewarnt. Diese sind meistenteils zu dem Ankauf solcher Metalle gar nicht berechtigt, und der Verkauf an sie setzt auch den Verkäufer der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus. Soweit einzelne solcher Händler aber direkte Angestellte einer Firma sind, die selbst Kriegslieferungen herstellt und demzufolge einen sogenannten Kriegslieferungsschein vorzuweisen in der Lage sind, so führen sie das Metall aus dem Gewerbe nicht der Kriegs-Metall-A.-G., sondern privaten Unternehmungen und damit mehr oder weniger der Spekulation zu. Zugleich entziehen sie das Metall den notwendigen Zwecken des Gewerbes. Bei dem Bedarf von Neumetall sind Freigabescheine bei der Metall-Vermittlungsstelle zu beantragen. Ebenso werden auf Wunsch Bezugsquellen durch sie nachgewiesen.

Eine Mahnung auch für uns!

(Eingesandt.)

Laut Mitteilungen aus den Tagesblättern, verfügte der Bundesrat die Einrichtung von Zwangssyndikaten in der Kohlenindustrie. Eine große Berliner Zeitung knüpfte an diese Verordnung die Bemerkung, daß die Werkbesitzer, überhaupt alle Industriellen davon »recht unangenehm« überrascht worden seien.

Kein logisch denkender Mensch kann diese Überraschung aber teilen, denn welche zersetzende Wirkungen und Auswüchse hat doch der schrankenlose Wettbewerb gezeitigt. Für große und nicht minder auch für kleine Gewerbe, am meisten aber wohl für die Kunstfächer, ist der einstige Segen der Gewerbefreiheit durch den unsinnigen Wettbewerb zum Fluche geworden.

Genau so wie der Freihandel eines Tages sich überlebt hatte und die energische Hand eines Bismarck den vielen Widerstrebenden den Segen des Schutzzolles aufzwingen mußte, scheint auch der Zwang von Staatswegen nötig zu sein, um uns von dem Irrtum zu befreien, daß für alle Zeiten die unbeschränkte Gewerbefreiheit das Richtige ist.

Schon immer habe ich schriftlich, und mündlich in Versammlungen den Standpunkt vertreten, daß der Staat im Interesse der Allgemeinheit, sei es durch Innungen und andere Zwangsforderungen unser Gewerbe vor weiterem Verfall retten muß, wenn wir uns nicht selbst zu helfen vermögen. Laufen doch alle diesbezüglichen Beratungen in unseren Versammlungen und das Besprechen von Verbesserungsvorschlägen in unserem Gewerbe, meistenteils auf tatenloses Geschehenlassen hinaus.

Weder dem einzelnen Bürger noch dem Staate darf es auf die Dauer gleichgültig sein, wenn sich Industrien und ganze Fabrikationszweige selbst zerfleischen.

Durch die fortwährende Verbilligung unserer Erzeugnisse ist der Allgemeinheit nicht im Geringsten gedient, es ist nur der trügerische Vorteil eines Einzelnen und durch schwere Schädigung unseres Berufes, ja der ganzen Volkswirtschaft, erkauft. Oder was ist es anderes, wenn in unserem Gewerbe selbst intelligente und fleißige Unternehmer rückwärts statt vorwärts kommen, wenn große und kleine Anlagekapitale in den Sumpf gewirtschaftet werden und die Gehilfenschaft immer auf ihren alten niedrigen Löhnen sitzen bleibt. Ist dem Staate mit Industrien gedient, die durch eigene Schuld, nur eine ganz dürftige Steuerquelle abgeben?

Unser schönes Gewerbe krankt an all diesen Zuständen oder ist auf dem besten Wege dazu!

Können wir die Kraft zur Selbstzucht und Selbsthilfe nicht mehr aufbringen, so wird eines Tages, langsam aber um so sicherer auch für uns kommen, was jetzt in der Kohlenindustrie zur Tatsache geworden ist.

Die jetzige Zeit, die Gegenwart, hat uns eine nie wiederkehrende, großartige Gelegenheit geboten, uns auf das zu besinnen, was uns not tut. Nie wieder wird dies uns geboten werden, weil wir Alle nach dem Kriege wohl von vorn anfangen müssen. Lassen wir die Dinge trotzdem laufen, wie sie wollen, dann verstehen wir die Zeichen der Zeit nicht, dann sind wir nicht wert, jetzt zu leben. C. L.

Mitteilungen der Beratungsstelle für kriegsverletzte Fachgenossen.

Ein Preisausschreiben zur Verbesserung der Ersatzglieder für Kriegsverstümmelte wird soeben von einem Ausschuß veröffentlicht, dem unter anderem Dr. von Hegel, der Oberpräsident der Provinz Sachsen und Landeshauptmann Dr. Freiherr von Wilmowski angehören. Das Preisausschreiben, das sich an die Abteilung für Kriegskrüppelfürsorge der gegenwärtig in Magdeburg befindlichen »Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege« anlehnt, bezweckt die Verbesserung der künstlichen Glieder, insbesondere die Vervollkommnung und weitere Ausbildung der Prothesentechnik. Für die drei brauchbarsten Verbesserungen, die dazu beitragen, die Erwerbstätigkeit des Prothesenträgers zu erhöhen, sind 3 Preise in Höhe von 3000 Mk., 1500 Mk. und 500 Mk. festgesetzt. Die Einlieferungen der Vorschläge und Zeichnungen oder Modelle hat bis zum 1. Oktober d. J. zu erfolgen. Näheres über die weiteren Teilnahmebedingungen und über die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums gibt ein ausführliches Schreiben, das von der Magdeburger Geschäftsleitung der »Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege« (Bankier H. Zuckschwerdt) versandt wird.

* * *

Die beschädigten Heeresangehörigen erhalten alle künstlichen Gliedmaßen von der Heeresverwaltung auf Reichskosten geliefert. Jeder Soldat, der im Dienst größere Gliedmaßen verloren hat, kann die Gewährung künstlichen Ersatzes beanspruchen, und zwar ist Vorsorge getroffen, daß nur gute und brauchbare Apparate geliefert werden, die wirklich geeignet sind, dem Träger Nutzen zu gewähren. Für unsere Bestrebungen ist es von besonderem Wert, daß für Leute, die den Verlust eines oder beider oberen Gliedmaßen zu beklagen haben, in geeigneten Fällen auch sogenannte Arbeitsprothesen beschafft werden, die an Stelle der nachgemachten Hand besondere Vorrichtungen haben, wodurch der Träger befähigt wird, seinen künstlichen Arm auch berufsmäßig zu verwerten. Bei Verlust eines Beines ist neben dem künstlichen Bein eine Aushilfsprothese zu liefern. In der Regel wird als Aushilfe ein Stelzfuß gewählt, doch kann unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse an seiner Stelle auch ein zweites künstliches Bein, wenn auch einfacherer Art, bewilligt werden. — Aus Reichsmitteln erfolgt nicht nur die

715014

Digitized by Google

erste Beschaffung der künstlichen Glieder. Die Kriegsverletzten haben dauernd Anspruch auf spätere Ersatzbeschaffungen, Ergänzungen, Ausbesserungen usw. auf Kosten des Reiches.

* * *

Ein Aufruf zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung gänzlich erblindeter Krieger des Landheeres und der Flotte wird von Berlin aus erlassen. Es wird bezweckt, diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und dabei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen. Sämtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit sind an den Schriftführer, Herrn Rittmeister Graf von Gersdorff, Berlin W, Behrenstr. 63, zu richten, während freiwillige Beiträge an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W, Behrenstraße 63, erbeten werden. Postscheckkonto: Berlin 493.

* * *

Ein Mahnwort an Kriegsinvalide versendet der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, indem er schreibt: »Zu den Schwierigkeiten, die die Unterbringung der Kriegsinvaliden in geeigneter Beschäftigung bietet, gehört die bei den Kriegsbeschädigten fast regelmäßig anzutreffende Neigung, unbedingt Stellungen im Staatsdienst zu erhalten und damit in Verbindung die Unterschätzung einer Beschäftigung in Privatbetrieben. Aus dem Besitz des sogenannten Anstellungsscheines, der allen qualifizierten Invaliden auf Verlangen ausgestellt wird, leiten viele einen sicheren Anspruch auf eine Staatsbeamtenstellung ab und glauben, Privatstellungen nicht annehmen zu sollen. Gewiß bieten sich im Bereich der Eisenbahn- und Postverwaltung mannigfache Verwendungsmöglichkeiten für Kriegsinvalide. Bei fast sämtlichen Eisenbahn- und Postdirektionen des Reiches liegen aber, wie eine Umfrage des Deutschen Industrieschutzverbandes ergeben hat, bereits gegenwärtig außerordentlich zahlreiche Bewerbungen vor, während die Zahl der für Kriegsinvalide, die nicht bereits vor Ausbruch des Krieges in dem betreffenden Dienst gestanden haben, geeigneten Stellen im Verhältnis zu dem zufolge des Krieges ständig steigenden Angebot nur verhältnismäßig klein ist. Mehrere Post- und Eisenbahndirektionen haben während der Dauer des Krieges die Aufnahme von Personal überhaupt gesperrt und nehmen auch keine Vormerkungen an. Ein rechtzeitiger Hinweis auf diese Verhältnisse dürfte viele Kriegsinvalide vor späterer Enttäuschung bewahren und sie veranlassen, sich frühzeitig um Erlangung geeigneter Stellen im Privatdienst zu bemühen, wie sie z. B. von den Industriellen dem Deutschen Industrieschutzverbande, Sitz Dresden, zur kostenlosen Mitteilung an Kriegsinvalide fortlaufend aufgegeben werden.« — Wir haben selbst in dieser Hinsicht schon Erfahrungen gemacht, aber uns aller Einwendungen enthalten, weil es nicht zu unserem Arbeitsprogramm gehört, den Verletzten in der Wahl seines Berufes zu beeinflussen. Erst wenn er die Wahl getroffen hat, und sie ist auf unseren Beruf gefallen, beginnt unsere Hilfstätigkeit, wo sie verlangt wird.

Rundschau.

Wiesbaden. Die Firma Hch. Sohns, Gravieranstalt und Stempelfabrik, Wiesbaden, hat infolge Einberufung des Inhabers das Geschäft geschlossen. Der langjährige Gehilfe Heiligmann des Herrn Sohns ist schon seit Beginn des Krieges im Felde.

Pforzheim. Graveur Ludwig Wankmüller feierte mit seiner Frau Berta geb. Ammann das goldene Ehejubiläum.

Eine Urheberrechtsklage des Kammermedailleurs Professor Marschall in Wien. Wir berichteten bereits darüber und jetzt ist Ursache und Ausgang der Klage aus einer Erklärung zu ersehen, welche von seiten der beklagten Firma in der Wiener Neuen Freien Presse abgegeben wird. Die Erklärung ist an Professor Rudolf Marschall gerichtet und besagt im Wesentlichen folgendes: Sie haben uns in den letzten Jahren mehrere von Ihnen geschaffene Medaillen und Plaketten zur Ausprägung übergeben, insbesondere eine Plakette Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. und eine Medaille Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Sowie bei allen anderen uns übergebenen Arbeiten haben wir auch bezüglich dieser letzterwähnten Ihnen gegenüber die vertragsmäßige Verpflichtung der strikteften Wahrung Ihres Autorrechtes übernommen. Nichtsdestoweniger haben wir im Herbst 1914 eine Kriegserinnerungsmedaille durch den Bildhauer Johann Cladek modellieren lassen, in ca. 3000 Exemplaren ausgeprägt und in Verkehr gebracht, welche Medaille auf dem Avers Nachbildungen der von Ihnen geschaffenen Porträts Ihrer Majestäten Kaiser Franz Josef I. und Wilhelm II. zeigt. Wir bedauern diesen Urheberrechtseingriff lebhaft, bitten Sie um Entschuldigung und haben die von Ihnen inkriminierten Medaillen gänzlich aus dem Verkehr gezogen, worauf Sie mit Rücksicht auf diese Erklärung und den Ihnen geleisteten Schaden- und Kostenersatz den Strafantrag wegen Urheberrechtseingriffs fallen gelassen haben.

Hans Thoma über Krieg und Kunstwerke. In einer Herbstnummer der Leipziger Illustrierten Zeitung erzählt Hans Thoma eine Fabel, wie in einem schweren Kampfe der eine der Gegner mit grobem Schwerthieb dem Feinde den kunstvoll gearbeiteten Goldschild zerhaut, mit dem dieser sich deckte. Dann fährt er fort: »Diese alte Geschichte scheint sich bei vielen Kämpfen zu wiederholen, und sie ist mir eingefallen, als ich das Schicksal von Löwen und Reims erfuhr. — Hart und urkräftig ist aber der heutige Kampf, denn es handelt sich um das Leben Deutschlands, um das Leben eines Volkes; wenig hat daneben die Zerstörung von Kunstwerken zu bedeuten, wenn sie den notwendigen Streichen des Kampfes zum Opfer fallen. Auch wir Deutschen weinen der zerstörten Kunst eine Träne nach, und wir schützen sie, wo wir können; wir haben auch die Hoffnung, daß ein gesundes, heiles Volk immer wieder neue Kunstwerke hervorbringt, die seiner Eigenart entsprechen. — Heute handelt es sich um das Leben, um den Bestand unseres Volkes. Vor dieser harten Tatsache muß alle kunstliebende Weichheit verstummen. Um so inniger wird sie sich in der Zukunft wieder äußern können. — Unsere so friedlich braven Landsleute müssen als Wehrmänner in den uns aufgezwungenen Krieg von Heimat, Frau und Kind hinweg, sie müssen alles verlassen, woran ihr Liebe, ihr weiches Gemütsleben hängt; sie mußten ihr friedliches Herz mit Eisen umpanzern, sonst hätten sie den Schmerz nicht überwunden. Wie kann man da ein großes Jammergeschrei um zerstörte Kunstwerke erheben, wo doch der Krieg Hunderttausende persönlich aufgebauter Lebenskunstwerke mit grausamer Gleichgültigkeit vernichtet?" — Hans Thoma hat hier ein Wort ausgesprochen, das so wahr und wertvoll ist, wie ein großes Kunstwerk.

Vom Humor in der deutschen Soldatensprache. Die Artillerie heißt die Bombe oder kotige Bombe. Die Artilleristen sind die Bumber, Bumsköppe, Bombenschmeißer oder Pulversäcke. Von ihrem Schießen gilt der Ausdruck funken. Die Fahrer nennt man wie die Kavalleristen Mistböcke, Mistbengste. Die Feldartilleristen heißen Feldbumber, Feldheimer oder Knalldroschkenkutscher, die Fußartilleristen Fußbumber, Kanonenwischer, Wallrutscher oder Kasemattenbumber. Die Pioniere sind die Maulwürfe des deutschen Heeres. Sie führen daneben aber auch die Namen Erd- oder Wasserratten, Totengräber oder Rammelböcke Die Eisenbahner nennt man Schwellenträger oder Wagenschieber, deutet aber das E (Eisenbahnabteilung) 1, 2, 3 auch als Einbrecher Nr. 1 usw. Aus dem L der Luftschiffer macht man entweder Lausejungen oder Luftkutschenbremser, während unter einem Schwalbenvater ein Flieger zu verstehen ist. Den Train, der heute an Bedeutung sicherlich hinter keiner andern Truppe zurücksteht, hat der Soldat schon von jeher zur Zielscheibe seines Witzes gemacht. Das ihm fremdklingende Wort hat sich der Soldat durch die Verdeutschungen schweres Getränk oder Gedränge mundgerecht zu machen gesucht. Außerdem laufen aber von dieser Truppe noch andere Scherznamen um wie: Kolonne Brr, Trainbauern, Mistkutscher, Zwiebackkutscher, Speckfahrer, Veilchendragoner (von ihrer Uniform), Chausseeinnehmer (weil der Train oft die ganze Straße einnimmt, so daß andere nicht vorbei können) oder: Unseres Kaisers stolzeste Fuhrleute. Ihre Losung ist: Sieg oder Tod, wir fahren Brot. *Imme (Essen).* Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). Vorsitzender: Adolf Gauger, Libanonstr. 69. Schriftführer und Kassierer: Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Im Anschluß an die Veröffentlichung in der vorigen Nummer unserer Graveurzeitung, zeigt der Vorstand weitere Mitglieder des Bundes welche zu den Fahnen einberufen worden sind, im nachstehenden an, mit den besten Wünschen für die Zukunft und glückliche Wiederkehr in die Heimat.

Richard Baumert, Breslau.
Adolf Brocks, Berlin.
Adolf Gerlich, Breslau.
Emil Heckel, Stuttgart.
Friedr. Meyer, i. Fa. Richard Burgwitz Nachf., Lübeck.
Eugen Rickert, Stuttgart.
Paul Schmidt, Berlin.
Hermann Schneider, Stuttgart.
Conrad Schönhals, Breslau.
Otto Schucker, Konstanz.
Otto Werschan, Danzig.

Weitere Nachrichten über die Einberufung zum Heeresdienst werden erbeten an Paul Bennhold, Berlin S, 42. Wassertorstr. 19.

Berichtigung: Unser Mitglied Herr Josef Schwert, Offenbach, ist nicht zum Heeresdienst einberufen.

Gehilfen-Prüfung! Diejenigen Lehrherren, deren Lehrlinge am 1. Oktober d. J. ihre Lehrzeit beendigen, werden auf die Ende September stattfindende Gehilfen-Prüfung aufmerksam gemacht und gebeten, die Anmeldung zur Prüfung möglichst frühzeitig zu vollziehen. Anmeldungen nach dem 1. September werden nicht mehr berücksichtigt. Lehrherren, welche es unterlassen, den Lehrling nach beendigter Lehrzeit zur Gesellenprüfung anzuhalten, machen sich nach § 131c der Gewerbe-Ordnung strafbar. Bei der Anmeldung sind mitzusenden: 1. Eine Bescheinigung des Lehrherrn über die zurückgelegte Lehrzeit; 2. Ein Zeugnis oder Bescheinigung der Fortbildungsschule; 3. Ein selbst geschriebener Lebenslauf; 4. Mk. 6.— Prüfungsgebühren.

I. V.: Georg Bommer, Ciseleur, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6.

Sitzung des Gesamtvorstandes mit Beiräten in Hannover

am Montag, den 16. August, pünktlich vorm. ½9 Uhr im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten", Aegidientorplatz Nr. 2

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Beschlußfassung über den neuen Zeitungsvertrag.
3. Unser Beruf während und nach dem Kriege
   a) Lehrlingsfrage (Nachwuchs),
   b) Gehilfenfrage (Tarifverträge),
   c) Arbeitszeit,
   d) Unlauterer Wettbewerb (Schmiergelderunwesen),
   e) Kreditunwesen,
   f) Zwangsinnungen.
4. Kredit- und Sparkasse.
5. Bundestag in München 1916.
6. Verschiedenes.

Am Sonntag, den 15, August, abends 8½ Uhr Zwangloses Zusammensein im selben Hotel.

Mit kollegialem Gruße! **Der Vorstand**
i. A.: Gustav Siebmann.

Barmen. Kreistag zu Barmen. Am 16. August d. J. findet in Hannover die Sitzung des Gesamtvorstandes nebst Beiräten statt. Behufs Durchberatung der verschiedenen Punkte der Tagesordnung haben wir uns entschlossen eine Versammlung einzuberufen und findet dieselbe Sonntag, den 8. August d. J., nachmittags Punkt 3 Uhr, in Barmen, Restaurant Borussia, Gemarker-Ufer statt. Sämtliche Bundesmitglieder werden zu den Verhandlungen des Rheinisch-Westfälischen Kreistages hiermit freundlichst eingeladen und gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Kreisvorstand. I. A.: B. Esselbach.

Innung der Graveure und Ciseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Am 21. Juli fand eine außerordentliche Innungs-Versammlung unter dem Vorsitz des Obermeisters Herrn Johs. Gröwel statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Bericht der Kommission über Preiserhöhungen, hatte einen guten Besuch der Versammlung bewirkt. Kollege Hagedorn als Obmann der Kommission teilte die Beschlüsse derselben mit und empfahl deren Annahme. Vorgeschlagen war eine 25prozentige Erhöhung der in unserem Tarif festgelegten Mindestpreise, vom 15. August ab, Bekanntgabe des Innungsbeschlusses durch Inserate in den Tageszeitungen und durch Zirkulare an die Kundschaft. Nach längerer Aussprache wurden die Kommissionsbeschlüsse einstimmig angenommen, außerdem verpflichteten sich die Anwesenden durch Unterschrift zur Innehaltung des Beschlusses. Als 3. Punkt nahm die Besprechung der Tagesordnung der Bundesvorstandssitzung in Hannover einen längeren Raum ein. Besonders eingehend wurde der neue Zeitungsvertrag besprochen. Im Übrigen stellte es die Versammlung dem Vorsitzenden, welcher als Beirat an dieser Sitzung teilnehmen wird, anheim, die Innung in der geeigneten Weise zu vertreten und seine Stimme abzugeben. Unter Verschiedenem teilte der

Digitized by Google

Vorsitzende noch mit, daß jetzt 11 Mitglieder eingezogen sind, und zu Ostern 6 Lehrlinge in die Lehrlingsrolle aufgenommen wurden. Hierauf schloß der Vorsitzende die von 31 Mitgliedern besuchte Versammlung. I. A. d. V.: Th. Haas, Schriftführer.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Unser Kassenabschluß für das Verbands-Geschäftsjahr 1914/15 ist in dieser Nummer abgedruckt. Es ist anzunehmen, daß die weniger eingeweihten Mitglieder den für Drucksachen verausgabten Betrag als verhältnismäßig sehr hoch ansehen werden, was uns wohl verständlich ist. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß in diesem Betrage die Ausgabe für unser Normalpreisplakat enthalten ist und diese beträgt lt. Rechnung der Buchdruckerei allein über 162 Mk. Das Plakat ist bekannt, da jedes Verbandsmitglied ein Exemplar zugeschickt bekam, zum Eintragen der eigenen Preise. Bei der Größe der Plakat-Satzform von 61 × 69 cm und der Einbauung von mehreren Hundert Stempelklischees ist der hohe Preis nicht mehr verwunderlich. Zu den übrigen Posten des Kassenberichts brauchen Erläuterungen nicht gegeben zu werden, es sei aber ausdrücklich bemerkt, daß die Verbandsleitung jederzeit gern bereit ist, auf Anfragen bis ins Einzelne gehende Auskünfte zu geben.

Neues für Handel und Technik.

Hindenburg-Petschafte. Die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm hat sich für die dekorative Ausgestaltung der Petschafte die Helden unserer Zeit ausgewählt und es ist kein Zweifel, daß sie damit einen glücklichen Griff gemacht hat. Beistehende Abbildung zeigt in der natürlichen Größe ihr Hindenburg-Petschaft in Bronze, das in derselben Ausführung mit den Köpfen von Mackensen, Kaiser Franz Joseph, Bismarck, Zeppelin weitere Artgenossen besitzt, deren Zahl sich noch mehren wird. Mit derartigen zeitgemäßen Neuheiten ist immer ein gutes Geschäft zu machen, besonders wenn sie auch eine entsprechende, saubere Ausführung besitzen, und deshalb kann man sie als eine willkommene Erscheinung gern begrüßen.

Leipziger Herbstmesse. Die Leipziger Herbstmesse findet bestimmt statt und beginnt Sonntag, den 29. August. Die Anmeldebogen für das Amtliche Leipziger Meßadreßbuch gelangen in diesen Tagen in die Hände jedes Ausstellers und sind (ausgefüllter Anmeldebogen und Manuskriptkarte zusammen) möglichst sofort an den Meßausschuß der Handelskammer Leipzig zurückzusenden. Soweit es die Fabrikanten nur irgend ermöglichen können, werden sie ersucht, die Herbstmesse in der gewohnten Weise mit Mustern zu beschicken und zwar gleichermaßen aus Gründen geschäftlicher Natur wie auch aus nationalen Rücksichten. Ebenso sollten es sich die Einkäufer angelegen sein lassen, die bevorstehende Leipziger Herbstmesse zu besuchen, damit die Fabrikanten nicht vergebliche Anstrengungen und Aufwendungen machen, und um wiederum vor aller Welt die Lebensfähigkeit der Leipziger Messen auch in Kriegszeiten und ihre volkswirtschaftliche Notwendigkeit darzutun. Wie schon im Frühjahr d. J. würde damit von neuem der überzeugende Beweis für die Geschlossenheit und die innere Kraft des deutschen Wirtschaftlebens geführt. In den Leipziger Hotels und Pensionen kommen die normalen Preise wie außerhalb der Messen zur Anwendung.

Fragen.

Frage 188. Für die Angabe, wo ich gewalztes Graveurmetall jetzt bekommen kann in 3, 5 u. 7 mm Dicke, wäre ich sehr dankbar. R. N. i. C.

Frage 189. Wie reinigt man schmutzig gewordene Gipsabgüsse und Modelle? R. W. i. V.

Frage 190. Woher bezieht man und wie bewähren sich Siliciumfeilen? O. F. i. L.

Frage 191. Wer fabriziert Perforier-Zangen billig? G. H. i. L.

Antworten.

184. Zum Tulieren von Neusilber kann man alle Tulamassen benutzen, die auch für Silber angewendet werden. Eine sehr gute Legierung können Sie fertig zum Gebrauch von Dr. Th. Wieland in Pforzheim beziehen. Selbst herstellen können Sie sich eine tiefschwarze, harte und nicht poröse Masse auf folgende Weise. In einem Graphittiegel schmilzt man 1 Teil Silber, 5 Teile Kupfer und 7 Teile Blei, wobei das Blei zuletzt zugesetzt wird. Gleichzeitig stellt man sich folgende Mischung her: 4 Teile Salmiak werden in wenig Wasser gelöst, der Lösung 10 Teile Schwefel und 24 Teile Borax in Pulverform zugefügt. Mit diesem Brei hat man einen zweiten Tiegel innen dick bestrichen und gut ausgetrocknet. Sind die Metalle im Fluß und gut durchgeschmolzen, nimmt man den Tiegel schnell aus dem Ofen, setzt den zweiten Tiegel ein und gießt sofort die flüssige Legierung in diesen. Nach nochmaligem Durchschmelzen und Umrühren wird die ganze Masse in ein mit Wasser gefülltes Gefäß gegossen, an dessen Oberfläche entweder ein Sieb oder ein Reiserbesen angebracht ist, um die Tulamasse in granulierter Form zu erhalten. Dem Wasser entnommen, werden die spröden Körner dann in einem Mörser fein zerstoßen und zuletzt geschlemmt. Die Masse ist dann zum Gebrauch fertig. Das Pulver wird später mit Salmiak angerührt, auf die gut mit Borax ausgeglühten Gegenstände aufgetragen und letztere dann geglüht, abgekocht, gefeilt, geschliffen und poliert. Zur Selbstherstellung des Tula gehört jedoch eine gewisse Erfahrung und es empfiehlt sich für nicht genau damit Vertraute der fertige Bezug von zuvor erwähnter Firma.

184. Eine Tulamasse für Ihren Zweck stellt man auf folgende Art her: 30 Gramm ff. Silber und 60 Gramm Kupfer werden in einem hessischen Tiegel geschmolzen, 100 Gramm Blei, 15 Gramm Wißmut und 20 Gramm Quecksilber beigegeben; wenn Silber und Kupfer im Fluß sind, gibt man 750 Gramm Schwefel (am besten Schwefelblume), die mit 15 Gramm Salmiak zu vermischen sind, nach und nach in den Tiegel. — Sodann gießt man aus, zerstößt die Masse, schmilzt unter Beigabe von 30 Gramm Schwefelblumen nochmals und zerstößt die Planche in einem Messingmörser. — Dieses Tula hat auch eine sehr schöne tiefblauschwarze Farbe; die gewöhnlichen Sorten enthalten kein Wißmut und Quecksilber und sind häufig mehr grau als blauschwarz.

187. Betr. Propfen aus Zinn durch direkte Mitteilung erledigt.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften der Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldungen.

43a. B. 77149. Selbsttätiger Fahrkartendruck- und Kontrollapparat mit selbsttätiger Einstellung des Fahrpreises vermittels auf dem Druckstock angebrachter, den Preiszahlen entsprechender Abstufungen (Einschnitte, Vorsprünge oder Anschläge). Otto Bothe, Berlin, Birkenstr. 28. 7. 5. 14.

43b. M. 55620. Selbstkassierende Briefstempelmaschine. Valentin Muschinski, Martinschacht 17, Post Morgenroth O. S. 10. 3. 14.

Erteilte Patente.

75a. 286452. Stempelmaschine, bei welcher die über dem Werkstückträger angeordneten Stempel durch einen unter Federwirkung stehenden Hammer auf das Werkstück gestoßen werden. Henry August Evers, Providence. V. St. A.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 16 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4 gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Den Manen Theodor Sanders.

In höchster Blüte deiner Jahre,
Geknickt von kalter Todeshand!
Erschüttert steh'n wir an der Bahre
Deß', mit dem Freundschaft uns verband.

Dein Streben war für's Edle, Gute,
Die Arbeit galt treu unsrem Stand.
Die Standesehr' mit stolzem Mute,
In dir den rechten Kämpfer fand.

Wollt'st Allen wohl und Niemand wehe,
Als Wahlspruch hattest Du's erkor'n:
Auf welchem Standpunkt man auch stehe,
Ein offnes Wort ist nie verlor'n.

Dein Wirken treu in Schrift und Worten,
Gar manchem hat es reich genützt;
Die Hilfe stets an rechten Orten,
Den Freund vor Schaden oft beschützt.

Der Same, den du hast gesät,
Wird noch in fernsten Zeiten blüh'n;
Dein Angedenken wird noch spät,
In unseren Herzen hell erglüh'n.

Friedr. Schumacher, Bonn.

Digitized by Google

Zur Erinnerung an Theodor Sander.

P. Wenn ich die Jahre zurückdenke, seit seinem Eintritt in den Diebener'schen Verlag, muß ich sagen, ich habe Theodor Sander eigentlich immer nur lächelnd gesehen, wie einen Menschen, dem die Harmonie in seinem Inneren beschieden war. Selbst Streitfragen suchte er mit gewinnendem Lächeln zu lösen. Und wie empfänglich war er für feinen Humor und auch für einen derben Witz, wenn er nicht in Gemeinheit sich verlor, die ihn abstieß. Aus alledem geht hervor, daß Sander ein poetisch veranlagtes Gemüt war und er hat oft genug seine Gedanken und Gefühle in die dichterische Form gegossen. Noch vor nicht allzulanger Zeit sandte er mir alle seine Verse, die er als wackrer Landsturmmann gedichtet hat, und wir werden gelegentlich einige davon hier zur Erinnerung an den lieben Freund und Redaktionskollegen zum Abdruck bringen.

Heute gilt es hier noch einmal Blumen auf sein Grab zu streuen. Wir wollen aus den überzahlreichen Zuschriften, die wir aus Anlaß seines Hinscheidens erhalten haben, einige besonders ehrende Worte zum Gedächtnis des Toten herausgreifen.

Der Deutsche Graveur- und Ciseleurbund schreibt: »Sie und wir haben einen Mann verloren, der uns in frohen und trüben Tagen sein Herz öffnen konnte.« Der Verband Deutscher Stempelfabrikanten: »Die Todesnachricht hat uns tief erschüttert. Was er für unsern Verband geleistet hat, wissen Sie am besten; es ist ein schwerer Verlust für unsern Verband.« Max Singewald (Max Krolop): »Es will mir nicht für möglich erscheinen, daß dieser strebsame und liebenswürdige, geschäftstüchtige und feinsinnige Mensch so schnell aus diesem Leben geschieden ist.« Robert Tümmler: »Sander war ein offener und ehrlicher Charakter und ich werde seiner stets in Ehren gedenken.« Hugo Horn: »Der Verlust ist für unser Gewerbe ein äußerst schwerer.« H. Hoffmann: »Mir wird die liebenswürdige Persönlichkeit Sanders stets in Erinnerung bleiben.« Syndikus Dr. Roehl: »Er war ein wertvoller Mensch, von dessen Arbeit man noch viel Gutes und Treffliches erwarten durfte.« Innung der Graveure und Ciseleure zu Hamburg: »Wir werden dem überaus tüchtigen Mann, dessen Artikel wir oft und gern gelesen, ein ehrendes Andenken bewahren.« Wilhelm Prenzel: »Die Zeit entreißt uns so viele, viele treffliche Männer und stellt uns dabei fortwährend vor neue Aufgaben.« Graveur-Verein München: »Es war der rechte Mann am rechten Platze!« Albert Kahlbrandt (aus dem Felde): »Derartig fleißige Menschen gibt es nicht viele.« R. Hoffmann: »Die Echtheit dieses Mannes war aus seiner Arbeit zu erkennen.« Sein Hauptmann, Kurt Großfuß-Döbeln: »Ich bin der festen Überzeugung, daß der liebe Gott einen Mann, der mit derartigen vornehmen Charaktereigenschaften ausgestattet ist wie Sie, auch in der schweren Schicksalsstunde nicht verlassen wird.« (Vor dem Gange zur Operation.) Ewald Menzel: »Sander lebte für seine Ideale und alles Schöne. Er hielt daran fest, wie es selten noch in diesem Alter möglich ist, wo die reale Wirklichkeit die meisten Ideale zerfetzt.« Verband der Inhaber von Gravieranstalten Leipzig: »Sander war der gesamten Organisation von unschätzbarem Wert.« Verein selbständiger Graveure und Ciseleure in Breslau: »Seine begeisterten poetischen Mahnworte in der Bundeszeitung (No. 13, Jahrgang 1913) fanden bei uns lebhaften Anklang, so daß wir ihn nur ‚unsern Theodor Sander-Körner' nannten.« Goldschmied Paul Axthelm (früher Redakteur an der »Deutschen Goldschmiedezeitung«): »Es war ein Mann, der nur für seine Überzeugung stritt. Wegen seiner Überzeugungstreue habe ich ihn schätzen und freundschaftlich lieben gelernt.« G. Belwe: Ich habe Sander immer sehr hochgeschätzt, da er nicht nur als Mensch sehr angenehm, sondern auch ein Gönner und Förderer meiner Kunst war.« Albert Nickol: »Der Verstorbene war mir ein lieber Freund, mit dem ich manche arbeitsreiche, aber auch manche frohe Stunde verlebt habe.«

Wir haben nur einige kurze Auszüge aus der Fülle von Beileids-Zuschriften, unter denen sich klingende Namen befinden, hier gegeben. Aus allen spiegelt sich das Bild unsres Sander wieder als eines getreuen, für alles Schöne, Große und Edele begeisterten Mannes, der sein Leben ernster Arbeit weihte, aber im Ährenfeld der Arbeit auch gern die Kornblumen heitrer Geselligkeit im Freundeskreise blühen sah.

Beschlagnahme von Metallen!

Nach verschiedenen Anfragen zu urteilen, scheinen noch immer Unklarheiten unter unseren Berufskollegen in dieser Angelegenheit zu bestehen, weshalb wir noch einige Erläuterungen folgen lassen. Laut Beschlagnahmebestimmungen des Kriegsministeriums mußten am 1. Mai 1915 alle Metallbestände in Messing, Rotguß und Kupfer gemeldet werden und wurden beschlagnahmt, sofern es sich um Posten über 150 kg handelte. Wohlgemerkt nicht die einzelnen Metallsorten mußten über 150 kg Gewicht haben, sondern für allen Vorrat zusammen, also von Platten, Abfallstücken und Spänen aller Kupferlegierungen und von reinem Kupfer war die beschlagnahmefreie Höchstgewichtsgrenze 150 kg.

Sieht man sich nun die Beschlagnahmebestimmungen genauer an, so wird man bemerken, daß auch die vorhandenen Bestände unter 150 kg nur für den eigenen Betrieb verwendet werden dürfen oder zu dringenden Reparaturzwecken in fremden Betrieben. Die verordnende Behörde hat dabei allerdings nicht an die Graveure gedacht und die ganz geringen Mengen Metall nicht berücksichtigt, welche zu Graveurarbeiten benötigt werden, weshalb es wohl gestattet ist, alle nach dem 1. Mai 1915 gelieferten Graveurarbeiten als zu dringenden Reparatur- und Ergänzungszwecken gehörig, zu betrachten. Am besten wird es natürlich sein, jeder Graveur läßt sich von seinem Besteller das erforderliche Messing bei Auftragserteilung mitliefern und greift seine eigenen etwa noch vorhandenen kleinen Bestände nicht an. Haben doch die Buchbindereien und Kunstanstalten unter ihren Druck- und Prägeplatten viel Metall, was noch rückseitig Gravur erhalten kann, ohne daß die Vorderseite darunter leidet.

Die geringen beschlagnahmefreien Vorräte der Graveure dürften heute sowieso erschöpft sein, weshalb nur zu empfehlen ist, alle Gravuren, soweit angängig, in Stahl auszuführen. Freigaben von gemeldeten und beschlagnahmtem Metall sind heute, außer für Heeresbedarfszwecken, nicht mehr zu erwarten, wozu wir noch ergänzen wollen, daß ohne Freigabeschein des Kriegsministeriums, vom beschlagnahmten Metall nicht das Geringste verarbeitet werden darf.

Mit Wirkung vom 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr ist nun eine neue Verfügung der Militärbehörden ergangen, welche die »Beschlagnahme, Meldepflicht und Abliefe-

Digitized by Google

rung von Geräten aus Kupfer, Messing und Reinnickel« anordnet, und welche wir hier folgen lassen:

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
   wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörser usw.;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bzw. Herden;
3. Badewannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserkasten, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel oder solche mit wenigstens 90 Prozent Nickelgehalt:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
   wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen und Speiseeiskessel, Fruchtkocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.;
2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Von der Verordnung werden betroffen:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen und dergleichen;
5. öffentliche (einschl. kirchliche, stiftliche usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser und dergleichen.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörde erfolgen. Erlaubt ist die Entfernung der Beschläge. Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter Benutzung des vorgeschriebenen Meldevordruckes eine Bestandsmeldung der beschlagnahmten Gegenstände an die mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Behörden innerhalb der von den letzteren festzusetzenden Frist einzureichen. Diese Frist wird also von den zuständigen Stellen noch bekanntgegeben.

Nicht zu melden sind diejenigen Gegenstände, die bereits nach der Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme für Metalle M. 1/4 15 K. R. A. vom 1. Mai 1915 der Meldepflicht unterlagen, ferner mit dem beschlagnahmten Metall nur überzogene (z. B. galvanisch) und plattierte Gegenstände aus Eisen oder einem anderen nicht beschlagnahmten Metall.

Wer die Mühe der Bestandsmeldung vermeiden will, hat die beschlagnahmten Gegenstände, soweit erforderlich, auszubauen und an den von der beauftragten Behörde zu bezeichnenden Ablieferungsstellen gegen eine Anerkenntnisbescheinigung abzuliefern. Die Anerkenntnisbescheinigung wird an den von den Behörden bezeichneten Zahlstellen eingelöst. Diese freiwillige Ablieferung muß bis zum 25. September erfolgen. Wer die Gegenstände innerhalb dieser Frist freiwillig abliefert, bleibt von der Anmeldepflicht für die abgelieferten Gegenstände befreit. Sämtliche beschlagnahmten, in dieser Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände müssen gemeldet werden.

Mit der Durchführung der Verordnung werden die Kommunalverbände beauftragt; diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung zu gelten hat.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in der festzusetzenden Frist einreicht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

* * *

Das Generalkommando der beiden sächsischen Armeekorps veröffentlicht hierzu noch Ausführungsbestimmungen, die sich mit denen der anderen deutschen Korpsbereiche wohl decken dürften, und aus welchen wir das Wissenswerte nachstehend veröffentlichen:

1. Unter Messing sind auch alle anderen Kupferlegierungen, wie Rotguß, Tomback und Bronze zu verstehen. Unter Reinnickel auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90% und mehr.
2. »Geschirre« und »Wirtschaftsgeräte« im Sinne der Bekanntmachung sind nur die, welche für Küchen und Backstuben bestimmt sind.

Nicht unter die Bekanntmachung fallen

1. Tafelgeräte und dergleichen wie Tee-, Kaffee- und Milchkannen, Kaffee- und Teemaschinen, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze jeder Art, Tafelgeschirre — von denen jedoch Servierplatten von der Bekanntmachung betroffen werden — Rauchservice, Bowlen, Säulenwagen, Speiseschränke, Schanktischarmaturen, Badeöfen.

   Dagegen unterliegt bei Holzgefäßen, welche mit Kupfer, Messing oder Reinnickel ausgekleidet sind, die Auskleidung der Beschlagnahme.
2. Im vaterländischen Interesse ist es erwünscht, daß die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände freiwillig abgeliefert werden. Zulässig und erwünscht ist es, auch andere, als in der Bekanntmachung erwähnte Gegenstände aus Kupfer, Messing oder Reinnickel abzuliefern. Dies gilt jedoch nur für ähnliche Haushaltungsgegenstände, wie z. B. die oben erwähnten Tafelgeräte, nicht aber für Stangenmaterial, Späne und Abfallstücke. Auch kommen nur fertige Gegenstände in Betracht, also z. B. nicht Messingröhren, die zur Verwendung als Portierenstangen erst noch zugeschnitten werden müssen.
3. Die freiwillige Ablieferung kann sofort erfolgen und sind Annahmestellen gewöhnlich die in den einzelnen Orts- und Tageblättern kenntlich gemachten Ratswachen u. dgl.

Die Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

steht den die Messe besuchenden Fachgenossen gern mit Auskünften zur Verfügung

Fernsprech-Nummern

2991 und 2993

Digitized by Google

4. Bezahlung erfolgt gegen einen Ablieferungsschein erst nach Ablauf einer Woche.
5. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände, die bis zum 25. September nicht freiwillig abgeliefert worden sind, unterliegen der Meldepflicht und der späteren zwangsweisen Einziehung. Hierzu werden später nochmals besondere Bestimmungen erlassen.

Was Deutsch-Amerikaner schreiben.

Ein dem Herausgeber dieser Zeitschrift nahestehender seit vielen Jahren in Amerika lebender Geschäftsmann schreibt:

»Eure Kriegsberichte sowie die Nachrichten über die allgemeine Lage in Deutschland haben für mich das größte Interesse. Wenn man den hiesigen Zeitungen glauben wollte, nun, dann wäre Deutschland so ziemlich am Ende angelangt. Diese amerikanischen Zeitungen liefern an Lügen übermenschliches. Gestern war Deutschland wieder einmal geschlagen. Lodz war wieder in russischen Händen und Hindenburg von den Russen umzingelt und was all der Unsinn ist, den sich diese Leute hier leisten. Jedesmal aber, wenn man hier so viel über die Siege von Deutschlands Feinden hört, dann kommt gewöhnlich eine ganz gepfefferte Niederlage für die Verbündeten hinterher. So war es als Namur, Lüttich, Antwerpen und Lodz fielen. Amerika nimmt, beeinflußt durch die anglo-amerikanische Presse, in diesem Kriege eine ganz traurige Stellung ein, die denn auch von den deutsch-amerikanischen, sowie anderen deutschfreundlichen Zeitungen und Staatsmännern getadelt und bekämpft wird. Leider ist die große Masse zu blöde und denkfaul, die Sache zu analysieren, sondern verschluckt einfach, was sie von der Presse vorgekaut bekommt. Was man da zu hören bekommt, ist manchmal geradezu haarsträubend. Die Deutschen sind ganz gemeine ungebildete Barbaren, deren größte Freude es ist, Kinder und Frauen tot zu schlagen usw. Nur ein gutes hat der Krieg: er hat die Deutschen Amerikas enger zusammengebracht und endlich gezeigt, daß auch der Deutsche im Auslande sein gutes Recht zu wahren weiß, wenn man ihn dazu reizt. Früher waren die deutschen nur »Crazy Dutchman«, heute sind's German Barbars, die ganz gehörig dreinschlagen können, und vor denen man sich in acht nehmen muß, damit sie nicht Amerika erobern.

Heute enthalten die Zeitungen große Artikel wegen den beiden Noten, die an England und Deutschland betreffs der Flaggenaffäre und Blokade Englands gerichtet worden sind. Was doch die Amerikaner für Bluffers sind. Wollen Deutschland einschüchtern, und dabei haben sie die Hosen voll. Ich hoffe, daß Deutschland seinen Standpunkt behauptet; denn die Amerikaner haben weder den Mut noch die Soldaten, es auf einen Krieg mit Deutschland ankommen zu lassen. Wenn Deutschland ihnen die Zähne zeigt, wird sich die Regierung, genau wie bei der Mexiko-Angelegenheit, mutig zurückziehen.

Man spricht hier viel von der Deutschland bevorstehenden Hungersnot und übersieht dabei, daß man durchaus nicht nach Deutschland zu gehen braucht, um Hungernde zu sehen. In Newyork allein sind 500000 Arbeiter unbeschäftigt, die Stadt sammelt alte Kleider und Schuhe, um nur einigermaßen der Not zu steuern. Tausende von Menschen stehen stundenlang in der Brotreihe vor den Hotel-Bäckereien und sonstigen Orten, die Brot und andere Nahrungsmittel umsonst verteilen. Es ist geradezu eine Schmach für eine Nation, die reich ist wie keine andere, deren Land alles im Überfluß erzeugt, und solche Zustände! Der Preis des Brotes ist seit einigen Tagen auch wieder erhöht worden, was natürlich nicht dazu beiträgt, die Zeiten und die Stimmung zu bessern. Wir haben hier zwar keinen Krieg, aber die Zeiten könnten in Deutschland nicht schlechter sein. Wir leiden geschäftlich, selbstredend, wie alle anderen Branchen mit wenigen Ausnahmen, ganz beträchtlich, aber das schert mich verdammt wenig, wenn nur Deutschland gewinnt; denn dann kommen wieder gute Zeiten. Man macht hier große Anstrengungen, die amerikanische Industrie zu heben und solche Waren, die bisher importiert wurden, selbst anzufertigen. Der Erfolg davon ist für mich nicht viel versprechend. Fast alle Industrien sind auf ausländische Arbeiter, besonders deutsche, angewiesen, da die hiesigen Menschen viel zu oberflächlich und liederlich sind, um wirklich gute Sachen herzustellen. Wenn der Krieg zu Ende ist, werden wohl die meisten guten deutschen Arbeiter nach den heimatlichen Gestaden wandern und dem Land, welches unser geliebtes Vaterland so ruppig behandelt, auf immer Lebewohl sagen . . .

Wir lesen zu unserer großen Freude, daß Ihr Euch alle wohl befindet und Euch in die neuen Verhältnisse mit Kriegsbrot, altbackenen Semmeln und ohne Apfelkuchen mit Schlagsahne ganz gut eingewöhnt.

Wir hoffen, daß es uns recht bald vergönnt sein wird, in Eurer Mitte in Gemeinschaft mit meinen guten tapfern Georg recht fröhliche Stunden verleben zu können und wir dessen Kriegsabenteuer aus eigenem Mund vernehmen. Dann wollen wir Deutschlands Sieg tüchtig feiern. Bis dahin werden ja noch verschiedene trübe Tage kommen, aber wir müssen aushalten und nicht verzagen.

Unser guter Kaiser wird mit seinem Haudegen Hindenburg und Kluck und wie sie sonst alle heißen, schon dafür sorgen, daß unsere braven Soldaten siegreich über alle Feinde triumphieren werden.

Deutschland, Deutschland über alles! Euer Hermann.

Man sieht aus diesen Ausführungen, daß es doch nicht so leicht ist, die deutsche Arbeitskraft und deutsche Erzeugnisse vom Weltmarkt zu verdrängen, und so können wir auch ruhig überzeugt sein, daß nach dem Kriege die deutsche Industrie aufs neue ihren Exportumsatz – hoffentlich sogar in gesteigertem Maße – haben wird.

Ein großer Unfug.

(Eingesandt von einem Stempelfabrikanten.)

Sehr oft wird von seiten größerer Firmen, vielfach Buchdruckereien, die sich ja bekanntlich häufig mit dem Verkauf von Kautschukstempeln befassen, ein Musterbuch für Wiederverkäufer verlangt. Das Resultat ist dann leider sehr oft nur die Bestellung einzelner Stempel für den eigenen Bedarf.

In der Hoffnung einen neuen Kunden zu gewinnen, hat der Stempelfabrikant ein großes Musterbuch gesandt und hat nun für sein Entgegenkommen und für seine Gutmütigkeit nichts weiter als das Nachsehen und den Ärger. Wird ihm nämlich auf Grund der übersandten Nettopreisliste ein Auftrag erteilt, so kann er nachträglich keine Bruttopreise verlangen. Selbst ein Prozeß in dieser Sache würde ohne Erfolg enden und dem Stempelfabrikanten nur Kosten verursachen.

Das Versenden großer Musterbücher an unbekannte Firmen ist neben dem Risiko auch ein großer Unfug und schädigt das ganze Fach. Jeder Stempelfabrikant sollte es sich zum Prinzip machen, bei ersten Aufträgen für den eigenen Bedarf, dem Besteller Bruttopreise zu berechnen und dies beim ersten Schreiben klar zum Ausdrucke zu bringen. Große Musterbücher sollten nur dann kosten- und bedingungslos abgegeben werden, wenn man durch eingeholte Auskünfte oder Referenzen die Überzeugung gewonnen hat, daß es sich wirklich um einen Wiederverkäufer handelt, mit dem eine Geschäftsverbindung einzugehen von Nutzen ist.

Am praktischsten wird es immer sein, man läßt sich für das Musterbuch vor Absendung desselben, einen Betrag von 5.– oder 10 M. hinterlegen, welcher beim Bezug von Stempeln in Höhe von 50.– M. wieder gut gebracht wird.

Solange eine Regelung in dieser Angelegenheit nicht vom Verbande aus vorgenommen wird, wird der Einzelne immer Schaden haben. Hoffentlich bleibt es einem der nächsten Verbandstage vorbehalten, auch in dieser Hinsicht einmal Wandel zu schaffen.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). Vorsitzender: Adolf Gauger, Libanonstr. 69. Schriftführer und Kassierer: Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Anschließend an die Veröffentlichungen in den vorigen Nummern unserer Graveur-Zeitung zeigt der Vorstand weitere Mitglieder des Bundes, welche zum Heeresdienst einberufen worden sind, im nachstehenden an, mit den besten Wünschen für die Zukunft und glückliche Wiederkehr in die Heimat.

Emil Büttner, Hamburg.
Paul Ciecierski, Berlin.
Wilhelm Fehlow, Berlin.
Kurt E. Haas, Hamburg.
Eugen Hausen, Lüdenscheid.
Richard Northmann, Hamburg.
Martin Poppe, Braunschweig.
Arno Richter, Iserlohn.
Carl Rößler, Berlin.
Alfred Streppel, Lüdenscheid.

Weitere Nachrichten über die Einberufung zum Heeresdienst werden erbeten an Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstr. 19.

* * *

Am 28. Februar 1915 wurde folgende Eingabe an die Metallmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65 von uns abgesandt:

Dem hohen Kriegsministerium beehren wir uns nachfolgendes zu unterbreiten: Durch die Beschlagnahme der Metalle ist das Gewerbe der Graveure und Ciseleure schwer gefährdet, weil uns das Rohmaterial, ohne welches wir unseren Beruf überhaupt nicht weiter ausüben können, bald völlig unzugänglich sein wird. Der Menge nach ist der Bedarf unserer Gewerbe gering, da kaum 10 % unseres Umsatzes auf Metall entfällt, 90 % bare Lohnauslage darstellen. Durch die Stillegung unseres Berufes würden weiter die verhältnismäßig wenigen beschäftigten Arbeiter ebenfalls brotlos und viele unserer Kleinmeister unterstützungsbedürftig. Ein Ausgleich könnte leicht dadurch geschaffen werden, daß die Buchbindereien und Prägeanstalten zur Herausgabe alter nicht mehr brauchbarer Platten an die Heeresverwaltung veranlaßt würden. Manche dieser Firmen haben durch sehr viele Jahre verbrauchte Platten angesammelt, so daß es sich insgesamt um viele tausend Zentner handeln wird, die so zum Vorschein gebracht werden könnten. Es würde ein erheblicher Überschuß für die Heeresverwaltung verfügbar werden und zwar zu billigeren Altpreisen.

Wir bitten deshalb unserem Gesuche stattgeben zu wollen. Der Unterzeichnete ist auf Erfordern zu näherer mündlicher Erläuterung aus fachlichen Gesichtspunkten gern erbötig.

In vorzüglicher Hochachtung
Gustav Siebmann.

Darauf ging von der Metallmeldestelle des Königl. Kriegsministeriums folgende Antwort ein:

Betrifft: Ihr Schreiben vom 28. Februar. Es wird anheimgestellt, zur persönlichen Besprechung der Angelegenheit den Herrn Vertreter in den Besuchsstunden wochentäglich (außer Sonnabend) von 11 bis 1 und 3 bis 4 Uhr herzusenden.

Dieser Aufforderung hat der Vorsitzende entsprochen und es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß seine persönlichen fachverständigen Ausführungen auf die Abfassung der Beschlagnahmeverfügung von gewichtigen Einfluß gewesen sind.

Geschäftsstelle für freiwillige Angebote in Kriegsmetall, Berlin W 35, Steglitzer Str. 36. Auf Anregungen aus dem Kreise des Metallgewerbes hin und in Verbindung mit der zuständigen amtlichen Stelle ist eine Geschäftsstelle für freiwillige Angebote in Kriegsmetall errichtet worden. Ihre Aufgabe ist, im eigensten Interesse von Handel und Gewerbe der Kriegsmetall-A.-G. auf Grund freiwilliger Angebote Metall in möglichst großem Umfange zuzuführen. Wir können dieses Vorhaben nur unterstützen. Firmen, denen Rundschreiben und Angebotsvordrucke nicht zugegangen sein sollten, ist dringend zu empfehlen, sie von der Geschäftsstelle für freiwillige Angebote in Kriegsmetall, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 36, einzufordern.

Zur gefl. Beachtung! Diejenigen Herren Mitglieder des Bundes, welche die Beiträge noch nicht bezahlt haben, werden höflichst gebeten, diese an den Schatzmeister des Bundes, Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstr. 19, baldigst einzusenden.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Beschlagnahme von Kautschuk. Wie unsere Mitglieder gewiß aus den Tageszeitungen ersehen haben, sind mit Wirkung vom 24. Juli 1915, alle Vorräte in Kautschuk und verwandte Fabrikate im fertigen und halbfertigen Zustande beschlagnahmt resp. deren Bestandeserhebung angeordnet worden. Die von den Stempelfabrikanten zur Gummistempelherstellung benötigte Stempelplatte gehört unter Abteilung Rohkautschuk, zur Klasse 6 »Mischungen«, weshalb Mengen unter 10 kg nicht meldepflichtig und nicht beschlagnahmt sind. Stempelfabrikanten, welche über 10 kg Stempelplatte im Besitze haben, müssen ihren gesamten Vorrat anmelden und die Verarbeitung desselben inzwischen einstellen. Es empfiehlt sich in diesem Falle möglichst gleichzeitig mit der Anmeldung des Bestandes,

Digitized by Google

ein Gesuch um Freigabe von 10 kg Stempelplatte an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums Sektion V. 1, Berlin S. W. 48 einzureichen. Ein ähnliches Gesuch richtete der 1. Vorsitzende des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten, bereits unterm 3. August ds. J. an die Kautschuk-Meldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11, auf welches bis zur Drucklegung dieser Nummer ein Bescheid noch nicht eingegangen war. Vielleicht ist es auch möglich, daß der Verband ein bestimmtes Quantum Kautschuk zur Verteilung an seine Mitglieder freibekommt, weshalb es zur Zeitgewinnung nötig wäre, daß alle Mitglieder ihren ungefähren Monatsbedarf sofort beim Sekretariat: »Deutsche Graveur- und Stempelzeitung Leipzig, Talstr. 2,« anmelden. Zur Beschlagnahme selbst noch einige Worte: Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 24. Juli 1915, mitternachts 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach dem 24. Juli 1915 etwa hinzukommenden Vorräte, jedoch nur, wenn damit die zulässige Mindestmenge überschritten wird. Falls die Mindestmenge von 10 kg am 24. Juli 1915 nicht erreicht ist, tritt Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden. Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebene Mindestmenge von 10 kg, so behält die Beschlagnahmung trotzdem ihre Gültigkeit. Auch Vorräte, die in fremden Speichern und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind meldepflichtig und beschlagnahmt, und zwar vom Verfügungsberechtigten zu melden, sofern er sie unter eigenen Verschluß hält, andernfalls vom Inhaber der betreffenden Aufbewahrungsräume. Beschlagnahmte Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Änderung in der Vorratsmenge und ihre Verwendung klar ersichtlich sein muß, ferner ist Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung des Lagers und des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten. Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen Meldescheine zu erfolgen, welche in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Weitere Mitteilungen irgend welcher Art, darf die Meldung nicht erhalten. Die Bestände sind in gleicher Weise am 1. Oktober 1915 dann fortlaufend am 1. jedes zweitfolgenden Monats (1. Dezbr., 1. Februar usw.) an die Kautschuk-Meldestelle aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungspflicht bis zum 10. des betreffenden Monates. Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund der Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 10000 M. bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Personalien.

Mannheim. Herr F. Grosselfinger, Graveur aus Mannheim ist als Landsturmmann zu einem Landwehr-Inf.-Reg. nach Karlsruhe eingezogen worden.

Potsdam. Wie uns Herr Graveur Ernst Bulisch mitteilt, ist sein ehemaliger Lehrling Arthur Iden am 14. Juli im Osten auf dem Felde der Ehre gefallen. Er war Ersatz-Reservist und zuletzt in Stellung bei Frau Hammel in Schwerin i. M. Es sind mithin beide Ausgelernten des Herrn Bulisch gefallen.

Solingen. Kollege Ernst Clauberg in Solingen hat seine sämtlichen Söhne im Felde. Als Herr Clauberg seinen jüngsten Sohn besuchte, der bereits seit 9 Monaten zum zweiten Male verwundet in Sachsen liegt, wurde inzwischen ein anderer Sohn zu den Pionieren eingezogen und war schon fort als sein Vater zurückkehrte. Der zweite Sohn liegt seit dem 14. September verwundet in Mülheim. Hoffentlich ist es Herrn Clauberg beschieden, nach dem Kriege seine Söhne sämtlich wieder genesen um sich zu sehen.

Fragen.

Frage 189. Wie reinigt man schmutzig gewordene Gipsabgüsse und Modelle? R. W. i. V.

Frage 191. Wer fabriziert Perforier-Zangen billig? G. H. i. L.

Frage 192. Wie härtet man Gipsabgüsse, damit sie recht widerstandsfähig werden? O. L. i. F.

Frage 193. Wie vermessingt man Gegenstände aus anderem Metall, um ihnen ein messing- oder bronzeähnliches Aussehen zu geben. K. I. i. L.

Frage 194. Wer liefert folgende Wappen: Königlich Preußische Staatswappen, Wappen des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und der Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen; 8 cm hoch in Silber geprägt? K. H. i. S.

Frage 195. Gibt es einen Modellgips, bei welchem die Oberfläche des fertigen Abgusses einen leichten Glanz erhält, und wo ist solcher erhältlich? Oder ist hierzu ein besonderes Verfahren nötig? H. W. i. R.

Antworten.

188. Gewalztes oder gegossenes Graveurmetall – also Messing, Rotguß oder Gravurbronze – zu erhalten ist zur Zeit unmöglich, da alles beschlagnahmt ist. Selbst die Metallvermittlungsstelle im deutschen Buchgewerbehause zu Leipzig ist außer Stande solches zu beschaffen, auch nicht im Umtausch gegen Abfallmetalle. Für den Graveur bleibt nichts anderes übrig, als Stahl zu seinen Arbeiten, hauptsächlich für Reliefzwecke zu verwenden. Wohl jede Stahl- oder Metallhandlung ist imstande dieses Material in geeigneter Qualität zu beschaffen. Wenn nicht, wende man sich an die Leipziger Stahlhandlung von Eduard Dünkelberg, Roscherstr. Dieselbe führt sogenannten Gravierstahl und auch Federstahl, beide für Graveurzwecke gleichgut geeignet, in allen Stärken und zugeschnittenen Größen. Preis für das kg ungefähr 40 – 60 Pfg. Zuschneiden besonders 1 – 2 Mk. Als Ersatz für Messingplatten etc. empfiehlt sich der Bezug von 10 mm starkem Stahl, welchen man auf 8 mm Dicke abhobelt und schlichtet.

190. Siliciumfeilen. Diese Art Feilen hat sich recht gut bewährt, besonders zum Bearbeiten recht harter Materialien. Wo eine gewöhnliche Gußstahlfeile nicht mehr faßt oder doch nicht genügend greift, da werden die Siliciumfeilen mit Vorteil verwendet. Silicium ist härter als Schmirgel und Korund und demnach auch von größerer Schneidfähigkeit als diese. Sie sind in verschiedenen Körnungen im Handel. Wenden Sie sich dieserhalb an die Firmen Vereinigte Schmirgelfabriken in Hainholz-Hannover oder an Voß & Co., Schmirgelwerk in Deuben bei Dresden; auch jedes andere Schmirgelwerk wird Ihnen die benötigten Siliciumfeilen besorgen können. B.

191. Perforierzangen. Die gewünschten Perforierzangen dürften Sie von der Firma Gebrüder Heller in Schmalkalden in Thüringen erhalten. B.

Erkennungsmarken.

Soviel mir erfahren hat die Heeresverwaltung beschlossen neue Erkennungsmarken einzuführen, welche größer sind als die früher verwandten, und welche auch, im Gegensatz zu den früheren, ganz erheblich mehr Text, genauen Heimatsort usw. enthalten. Für die Graveure dürfte es demnach wieder Arbeit geben und zwar Heereslieferungen. Leider ist aber der Preis für diese Arbeit, wahrscheinlich durch die betreffenden Graveure selbst, oder sonstige Lieferanten, schon wieder so heruntergedrückt, daß von einem Nutzen nicht die Rede sein kann. Ganz im Gegenteil es muß bei den uns zu Ohren gekommenen Preisen auch der rationellst arbeitende Graveur bares Geld darauf legen. Muß es denn dem Graveur stets unmöglich gemacht werden etwas zu verdienen, zumal jetzt, wo alle Lebensmittel das Doppelte wie früher kosten?

Wer derartige Lieferungen annehmen will, frage bei der Redaktion über den Preis an. Vor allen Dingen lasse man aber die Finger davon, wenn man für diese anstrengende Arbeit nur den Stundenlohn angeboten erhält.

Wir behalten uns vor, auf diese Angelegenheit später nochmals ausführlich zurückzukommen.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 17 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Organisation.

In einem Bericht über eine Sitzung im Abgeordnetenhause, in welcher über eine Beteiligung des Handwerkes an Heereslieferungen beraten wurde, heißt es: Die Beteiligung des Handwerkes an Heereslieferungen wird durch den Mangel an Organisation beschwert, und gleichzeitig wird den Handwerkskammern der Rat erteilt, nach dem Kriege für eine bessere Organisation bemüht zu sein. Als wenn es an solchen Bemühungen bisher gefehlt hätte! Überdies, wer die Verhältnisse im Handwerk kennt, wird mit mir die Befürchtung teilen, daß es mit dem Bemühen allein nicht getan ist, es müßte noch eins hinzukommen, nämlich, der Staat müßte diese Bemühungen unterstützen. Doch darüber ein anderes mal.

Ein Mitglied der gemäßigten Linken unseres Reichstages, hat vor nicht langer Zeit gesagt: Unter allen Erwerbsständen ist das Handwerk heute am rückständigsten. Das ist gewiß ein hartes Wort; daß der Mann indessen unrecht hat, kann man nicht behaupten. Es ist ohne weiteres verständlich, wenn ein Kriegsminister, in der heutigen Zeit zumal, der Beteiligung einer Erwerbsgruppe an Heereslieferungen mit Mißtrauen gegenübersteht, die einen derartigen Mangel an Organisation aufweist, als wie das Handwerk. Um dieses verstehen zu können, muß man sich vor Augen halten, was in dem ihm unterstellten Ressort Organisation eigentlich bedeutet. Daß in unserm deutschen Heere diese Organisation über alles Lob erhaben ist, wußten wir alle, und dennoch ist wohl kaum jemand unter uns, mag er sich nun zu diesem Kriege stellen wie er will, den ihre Wirkungen, und ihre Ergebnisse nicht mit aufrichtigem Staunen erfüllen. Es mag sein, daß unser Soldatenmaterial hochwertiger ist, als das unserer Feinde, auf unseren östlichen Nachbarn trifft das ohne weiteres zu, wenigstens soweit der deutsche Soldat in Frage kommt. Gegenüber dem Soldatenmaterial unserer Verbündeten mag diese Behauptung schon weniger zutreffend sein.

Es mag auch sein, daß diese individuelle Überlegenheit ein mehr an Macht für uns bedeutet, aber dieses allein ist sicher nicht derart ausschlaggebend, daß es die kolossale Übermacht ausgleichen würde, die uns gegenübersteht. Was diesen Krieg zu einem bisher für uns günstigem Verlauf, und auch sicher zu einem für uns siegreichen Ende führen wird, das ist unsere überlegene Organisation. »Und unsere schärferen Waffen!« wird mancher einwenden. Ja sind denn diese schärferen Waffen nicht auch das Ergebnis einer besseren Organisation, unserer Industrie, unseter Wissenschaft, und nicht zuletzt unserer Schulen? Ihre Triumphe aber wird diese Organisation erst feiern, wenn der Friede wieder eingekehrt sein wird und der ganze Apparat gewissermaßen nur umgeschaltet zu werden braucht. Freilich, wer die wirtschaftliche Entwickelung der letzten Jahre einigermaßen aufmerksam verfolgt hat, wer beobachtet hat, wie sich die ohnedies schon übermächtigen wirtschaftlichen Verbände immer mehr zusammenballten, wie Maschine, Kapital und Organisation, jedem Widerstande spottend sich verschiedentlich zur öffentlichen Gefahr auswuchsen, und selbst den Staat zu Abwehrmaßregeln nötigten, für den hat es nicht erst der Lehren dieses Krieges bedurft, um ihm den Wert und die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses in dem eigenen Berufe klar zu machen. Ob es sich aber um Siege auf dem Weltmarkte oder auf dem Schlachtfelde handelt, ihre Ursachen sind dieselben: Unsere mustergültige Organisation. Und niemals ist uns ihre Notwendigkeit so nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht worden, wie durch die gegenwärtigen Ereignisse. Nicht, oder mangelhaft organisiert zu sein, heißt weiter nichts, als das Ausbeutungsobjekt für den besser Organisierten abzugeben. Das ist nicht etwa neu, o nein, es ist ein altes Gesetz, so alt, wie das Leben auf der Erde.

Digitized by Google

überhaupt, deshalb ist es auch schlechterdings nicht zu begreifen, daß es heute noch, sonst ganz vernünftig tuende und denkende Menschen gibt, die glauben ihren Interessen am besten zu dienen, wenn sie ihre geistige und physische Kraft, die doch weiß Gott heute ein jeder restlos zur Behauptung der eigenen Existenz benötigt, dazu mißbrauchen, um den eigenen Berufskollegen zu bekämpfen. Es liegt in der gegenwärtigen Zeit wirklich nichts näher, als die Lehren, die uns dieser Krieg erteilt auf unser geschäftliches und Einzelleben zu übertragen, und da führt jede vernünftige Logik, jeder Weg, der der Ehre, der der Pflicht und nicht zuletzt der zum wirtschaftlichen Erfolg, unweigerlich in die Berufsorganisation. Es ist erstaunlich, daß man Grund hat, das auszusprechen.

Wer im Graveurberuf oder im Stempelgewerbe tätig ist
verfolge den Arbeitsmarkt der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung!

Wer Personal für Werkstatt oder Kontor seiner Gravieranstalt oder seiner Stempelfabrik sucht

Wer Stellung in einer Gravieranstalt oder Stempelfabrik sucht
bediene sich dazu der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung, die in ihrem kleinen Anzeigenteil auch

Käufe und Verkäufe
im Graveurberuf und im Stempelgewerbe am erfolgreichsten vermittelt.

Wer unter den Handwerkern heute noch glaubt, am besten beraten zu sein, wenn er seine wirtschaftlichen Interessen auf sich allein stellt, der lebt nicht in seiner Zeit. Wer da glaubt, in diesem Kampfe gegenüber der Macht der zusammengeschlossenen Großbetriebe genüge das eigene Können und Wissen, der irrt, und wer angesichts der Zeitereignisse dennoch bei seiner Ansicht beharrt, dem kann man eigentlich nur noch mit Mitleid gerecht werden.

Anton Drees.

Bruttopreis oder Nettopreis bei Eigenbedarf?

Dem Verband Deutscher Stempelfabrikanten wurde unlängst ein Fall unterbreitet, den wir nicht stillschweigend vorübergehen lassen können. Wir wissen ja alle, daß unser Kunstgewerbe noch an zahlreichen Mißständen leidet, die aufzudecken und zu beseitigen die Aufgabe der Fachvereinigungen und der mit ihnen verbündeten Fachpresse ist.

Mißstände gibt es auch auf dem Gebiete der Preisbemessung für unsere Arbeiten und es wird um vieles besser um die deutsche Stempelindustrie stehen, wenn wir erst einmal den Tag der Erlösung von allen Preisunterbietungen im Konkurrenzkampf und von allen Preisschleuderungen wie Morgenrot werden anbrechen sehen.

Festgehalten muß aber vor allem daran werden, daß bei Lieferungen an Private für den Eigenbedarf stets der Bruttopreis verlangt und davon auf keinem Fall abgegangen wird, auch wenn der Auftrag noch so verlockend erscheint. Wenn wir erst einmal von diesem Prinzip nur um ein Haar breit weichen, dann verlieren wir das Rückgrat in unserm Geschäftsverkehr und werden zum schwankenden Rohre, das der Wind hierhin und dorthin biegt.

Wir werden aber gerade in der Zukunft einen starken Nacken und ein gesundes Rückgrat zeigen müssen, denn es weiß doch jedermann in unserm Fach, daß auch wir von den schädlichen wirtschaftlichen Einflüssen nicht verschont geblieben sind.

Wenden wir uns nun dem oben erwähnten Falle zu. Der Verlag des »Coburger Tageblattes« in Coburg ersuchte eine Berliner Stempelfabrik um Zusendung ihrer Netto-Preisliste durch Postkarte vom 6. Juni, welche lautet: »Zufolge Inserats in der ‚Buchdrucker-Woche' erbitten Ihre Preisliste für Wiederverkäufer.« Demnach war anzunehmen, daß sich der Verlag mit dem Vertrieb von Stempeln nebenbei befassen wollte, wie es auch bei Buchhandlungen zuweilen vorkommt. Die Preisliste wurde gesandt und nun kam folgende Bestellung: »Im Besitz Ihrer Offerte bitten um möglichst sofortige Lieferung der inliegenden Order. Wir werden uns weiter um Aufträge bemühen. Druckerei des Coburger Tageblattes.«

Hieraus ersah die Firma natürlich sofort, daß es der Bestellerin nur darum zu tun war, auf billigste Weise Stempel für den eigenen Bedarf zu erhalten, denn das Bemühen um weitere Aufträge halten wir nur für eine ganz unverbindliche, nebensächliche Zusicherung, die hauptsächlich nur das unbillige Verlangen nach den billigen Nettopreisen rechtfertigen soll. Es wurde denn auch der Druckerei geantwortet, daß Stempel für Eigenbedarf bei ersten Bestellungen im Interesse der Kundschaft nicht zum Wiederverkaufspreis berechnet werden könnten, sondern zum normalen Satz. Wohl aber sei die Stempelfabrik bereit, die Differenz zwischen dem berechneten und dem Nettopreis wieder gutzubringen, sobald aus weiteren Aufträgen zu ersehen sei, daß sich Verlag und Druckerei des Coburger Tageblattes wirklich mit dem Wiederverkauf der Fabrikate befasse.

Darauf erwiderte die Bestellerin, daß sie den Auftrag zur Lieferung laut Engrosliste erteilt habe und irgendwelche Einschränkungen ablehne, wenn sie auch für die Folge sich mit der Lieferung von Stempelorders befassen wolle, was bisher noch nicht geschehen sei. Wenn nun nicht postwendend erklärt würde, daß zu Engrospreisen geliefert werde, lehne sie alles weitere ab und bestelle bei einer anderen Firma, deren Offerte ihr vorliege und die ihr sehr gern liefere. Da nun die postwendende Erklärung nicht eintraf, annullierte die Druckerei der »verbreitetsten Tageszeitung des Herzogtums« den Auftrag unter dem 26. Juni 1915.

Die Berliner Firma war mit diesem Rücktritt nicht einverstanden und teilte der Auftraggeberin mit, daß sie doch bei einem Auftrag zum eigenen Bedarf nicht den Preis für Wiederverkäufer verlangen könne und den Bruttopreis bezahlen müsse.

Darauf kam folgende vornehme und feinsinnige Antwort, die in einen »Briefsteller für Geschäftsleute« aufgenommen werden sollte:

Digitized by Google

»Laſſen Sie uns mit Ihrem kindiſchen Geſchreibſel endlich ungeſchoren. Wir refuſieren wegen nicht prompter Bedienung hiermit den Auftrag, lehnen jede weitere Korreſpondenz mit Ihnen ab und freuen uns ſchon auf Ihre Weiterungen, die wir mit Glanz widerlegen werden. Im übrigen iſt es uns nur angenehm, Ihre Geſchäftspraktiken gleich bei der erſten Order erkannt zu haben und uns ſomit für die Mehrorders Verdrießlichkeiten erſparen zu können. Daß wir Stempel mit unſerer Firma nicht zum Wiederverkauf gebrauchen, begreift hier ein Kind, daß wir aber überhaupt keine Orders weiter aufnehmen wollen, dafür werden Sie den Beweis ſchuldig bleiben. Gegen Einſendung des Portos ſteht Ihnen Ihr Material zur Verfügung, Garantie für Aufbewahrung übernehmen aber nur noch bis 5. Juli. Druckerei des Coburger Tageblattes«.

Dieſes wahrhaft klaſſiſche Dokument darf nicht ohne Kommentar bleiben! Die Coburger verlangt, daß ihr für Stempel zum Eigenbedarf Wiederverkaufspreiſe berechnet werden, obwohl dies im Geſchäftsverkehr der Stempelfabrikanten wider Treu und Glauben und auf das ſchärfſte zu verurteilen iſt. Wenn ihr unbilliges Verlangen nicht erfüllt wird, ſo ſind das in ihren Augen nicht die richtigen »Geſchäftspraktiken«, keine »prompte Bedienung«. Und das geſchieht von ſeiten einer Tagespreſſe, die zugleich Organ der Handelskammer, überhaupt der Behörden iſt, denn Druckerei und Verlag des Blattes ſind nach den Briefbogen ein und dieſelbe Firma. Wir haben bislang immer geglaubt, daß die Tagespreſſe Gewerbe und Induſtrie in ihrem Kampfe um Reinhaltung des Geſchäftsverkehrs von Mißſtänden unterſtützen, nicht aber ſelbſt von dieſen Mißſtänden Nutzen ziehen ſollte.

Die Deutſche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

ſteht den die Meſſe beſuchenden Fachgenoſſen gern mit Auskünften zur Verfügung

Fernſprech-Nummern

2991 und 2993

Natürlich war rechtlich in der Sache nichts zu tun. Der Beſteller hat auf Grund der Preisliſte für Wiederverkäufer beſtellt. Infolgedeſſen mußte ihm entweder zu dieſem Preiſe geliefert werden, obwohl die Stempel dem Privatzweck des Beſtellers dienen ſollten und nicht für den Wiederverkauf beſtellt waren, oder es mußte der ganze Auftrag abgelehnt werden. Keinesfalls aber konnte verlangt werden, daß der Beſteller zu dem Preiſe für Privatabnehmer die Stempel annehmen ſollte, weil ja deutlich zu erkennen gegeben war, daß auf jeden Fall nur der Preis für Wiederverkäufer angelegt werden ſolle. Dieſe rechtliche Seite intereſſiert uns aber hier auch gar nicht weiter.

Das Verlangen der Coburger iſt es, was uns zu energiſcher Abwehr herausfordert. Es hat ſich tatſächlich der Unfug herausgebildet, daß Firmen Preisliſten für Wiederverkäufer verlangen, die dann auf Grund derſelben nur einzelne Stempel für den eigenen Bedarf beſtellen. Darunter leidet unſer Gewerbe. Gerade Buchdruckereien befaſſen ſich viel mit dem Verkauf von Stempelwaren und man iſt deshalb leicht geneigt, in der Hoffnung einen neuen Kunden zu erhalten, ihnen ein großes Muſterbuch zu ſenden. Bei Aufträgen im Wiederverkauf haben dieſe Firmen ja auch den Nettopreis zu beanſpruchen. Es muß aber Grundſatz ſein und bleiben, bei erſten Aufträgen für eigenen Bedarf dem Beſteller mitzuteilen, daß dieſelben nur zu den Bruttopreiſen ausgeführt werden können. Und auch in dieſer Hinſicht iſt das obige Schreiben der Coburger intereſſant. Sie hat alſo einen anderen Stempelfabrikanten gefunden, der ihr den eigenen Stempelbedarf zum Engros-Preis decken will. Wenn wir den Namen wüßten, würden wir ihn den Kollegen bekannt geben. Das iſt ja eben das Elend in unſerem Berufe, daß ſich immer welche finden, welche um eines kleinen Vorteils willen an der energiſchen Bekämpfung von Unſitten nicht teilnehmen, ſondern beiſeite ſtehen. Sie ahnen nicht, wie ſehr ſie dadurch unſerem Gewerbe ſchaden, wie ſie den Geſchäftsgewinn immer weiter herabdrücken und dadurch die Lage unſeres Berufes gefährden.

Möchten alle Berufsgenoſſen in der Stempelfabrikation ein für allemal endlich an dem ſoliden Grundſatz feſthalten: »Dem Wiederverkäufer für den Netto-Preis, für Eigenbedarf nur Bruttopreiſe!«

Wir alle müſſen zuſammen tragen, zuſammen opfern und zuſammen Leid und Freud hinnehmen, willig uns beſcheiden, wenn's dem Ganzen frommt.

Ulr. v. Wilamowitz-Moellendorf.

Vom Export nach Rußland.

Es läßt ſich nicht beſtreiten, daß das Zarenreich vor Ausbruch des Weltkrieges ein ins Gewicht fallender Faktor für unſere Branche war. Hauptſächlich die Golddruck- und Reliefgravieranſtalten, auch die Meſſingſchriftenfabriken erhielten häufig größere Aufträge von ruſſiſchen Prägeanſtalten, Buchbindereien, Lithographiſchen Kunſtanſtalten und leider auch von Agenten und ſogenannten Vertretern.

Die ruſſiſchen Kaufleute und Fabrikanten, der deutſchen Sprache meiſt gut mächtig, kamen gewöhnlich ſelbſt in die deutſchen Gravieranſtalten und pflegten bei Erteilung ihrer Beſtellungen nicht kleinlich zu ſein. Warum auch? Rußland iſt groß; wird in Deutſchland von irgend einem Reklameartikel oder einer Packung eine Auflage von 100000 Stück gedruckt und geprägt, dann für Rußland häufig das zehn-, ja zwanzigfache. Die beſtellten Gravierarbeiten, Schriften uſw., rentierten ſich alſo, zumal die deutſchen Graveure, geblendet von dem perſönlichen Auftreten der Beſteller, lange Ziele und große Kredite einräumten. Schwierig war immer das Hereinbekommen der Rechnungsbeträge und hauptſächlich kleinere und wenig kapitalkräftige Firmen unſerer Branche hatten ihre Not, das in jedem Ruſſen mehr oder weniger entwickelte Trägheitsgeſetz beim Bezahlen zu überwinden.

So blieb es denn auch nicht aus, daß bei Kriegsausbruch noch erhebliche Beträge unbeglichen waren und

Digitized by Google

daß unsere Branche beim großen Totenfest des russischen Wirtschaftslebens mit zu den Trauernden gehört. Allen dabei persönlich in Mitleidenschaft Gezogenen wird es daher willkommen sein, einige Ausführungen über die späteren Aussichten, die unser Gewerbe resp. der Versand unserer Fabrikate nach Rußland in der Zukunft haben wird, zu hören.

Zunächst einige statistische Zahlen über die voraussichtliche Zahlungsfähigkeit oder Unfähigkeit des russischen Staates selbst. Am Vorabend des Krieges betrugen dessen Verbindlichkeiten 8778 Mill. Rubel. Die Kosten des Krieges erhöhten diese Verschuldung während des ersten Kriegsjahres um 6975 Mill. Rbl., sodaß die Schuldenlast bis zum 1. August ds. J. auf 15753 Mill. Rbl. stieg. Wenn die Schätzung des Finanzministers Bark Verwirklichung findet, so werden zur Deckung der Kriegsbedürfnisse bis Ende dieses Jahres weitere 4066 Mill. Rbl. erforderlich sein. Rußland würde also nach dieser Berechnung das Jahr 1915 mit einer Gesamtschuldenlast von 19819 Mill. Rbl. abschließen. Zur Verzinsung der bei Beginn des Krieges vorhandenen Staatsschuld von 8778 Mill. Rbl. waren 409480000 Rbl. jährlich erforderlich; der Zinsendienst der in das erste Kriegsjahr fallenden Anleihen, beansprucht 341775000 Rbl. und eine 5-proz. Verzinsung der für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1915 vorgesehenen 4066 Mill. Rbl. 203300000 Rbl., sodaß Rußland, angenommen, daß der Weltkrieg 1915 beendigt wird, jährlich 954550000 Rbl. Zinsen bezahlen müßte. Dies dürfte selbst für das unermeßliche Zarenreich zu viel werden, der Bankerott steht also vor der Türe oder aber die Last, welche dem russischen Volke nach dem Kriege aufgebürdet werden muß, ist so ungeheuer groß und schwer, daß die Ausgaben für Kunst und Wissenschaft und für alle graphischen Erzeugnisse in der Zukunft stark verringert werden müssen oder ganz wegfallen.

Welcher russische Industrielle sollte auch nach dem Kriege wieder den Mut finden an der neuen Westgrenze Rußlands eine Kunstanstalt zu errichten, nachdem die asiatischen Horden des eigenen Heeres, alle vorhandenen Baulichkeiten, Maschinen und Vorräte hauptsächlich in den Gouvernements Warschau, Grodno und Riga, woselbst die Druckfirmen ihren Sitz hatten, lt. Zeitungsnachrichten zerstört und verbrannt haben? Woher sollen sie nach der Vernichtung ihres Eigentums auch die Betriebskapitalien hernehmen?

Und der Rückschluß? Trübe, recht trübe sieht es auch für die Gravieranstalten aus, welche nach Rußland exportierten. Nur wenige gute russische Firmen werden nach dem Kriege noch bestehen und deutsche Graveurerzeugnisse weiter gebrauchen. Es wäre also zwecklos, nach Friedensschluß das niedergebrochene Land mit Angeboten zu überschütten oder gar zu bereisen. Geringer Bedarf an Vergoldeschriften, Prägeplatten und sonstigen Gravuren wird sich langsam aber sicher schon von selbst wieder einstellen. Einigkeit der deutschen Gravieranstalten ist aber dann doppelt angebracht; Preisunterbietungen dürfen bei Auslandsgeschäften nicht mehr stattfinden, denn Jeder muß ununterbrochen daran denken, daß alle Kriegsschäden und entstandene Verluste, durch doppelte Preise gegenüber den Ausländern, hauptsächlich aber bei den Russen, wieder eingebracht werden müssen. So viel „heiligen Egoismus" sollte nach dem Kriege, gewitzigt durch die Erfahrungen, jedem Deutschen innewohnen, bestimmt aber jedem Inhaber und Vertreter unserer so stark im Argen liegenden und schwerleidenden Gravieranstalten.

Mitteilungen der Beratungsstelle für kriegsverletzte Fachgenossen.

Auf unser Ersuchen um Mitteilung der an der Königl. Fachschule für Edelmetallindustrie zu Schwäb.-Gmünd getroffenen Maßnahmen zur Berufsbildung für Kriegsinvaliden, erhielten wir die nachstehend abgedruckten von der Schule aufgestellten Leitsätze übermittelt, welche der Versicherungsanstalt Württemberg zugestellt wurden.

Bis jetzt wurden an der Schule in Lazarettbehandlung befindliche Verwundete im Zeichnen und Modellieren wie auch in Buchführung unentgeltlich unterrichtet. Das zur Verwendung kommende Material wurde denselben auf Kosten des Roten Kreuzes unentgeltlich gestellt. Schulgeld wird für Kriegsinvaliden nicht erhoben.

Die Königl. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb.-Gmünd verfügt über Lehrwerkstätten für Goldschmiede, Fasser, Stahlgraveure, Flachstichgraveure, Ciseleure, Metalldrücker, Silberschmiede und Gürtler, außerdem Zeichen- und Modliersäle und ein chemisches Laboratorium.

Die Einrichtungen der königl. Fachschule können demgemäß ohne weiteres zur Ausbildung und Einübung kriegsinvalider Angehörigen des Edel- und Unedelmetallgewerbes nutzbar gemacht werden.

Außerdem könnten in geeigneten Fällen Angehörige verwandter Berufe für den neuen Beruf angelernt werden. Da die Beschäftigung im Edelmetallgewerbe meist eine sitzende ist, scheinen diese Berufe für Fußinvaliden, welche ihr seitheriges Gewerbe nicht voll ausüben können, geeignet. Infolge der erforderlichen Handgeschicklichkeit, wird vom Übertritt Handverstümmelter aus andern Berufen unbedingt abgeraten.

Die an der Königl. Fachschule für Edelmetallindustrie gegebene Bildungsgelegenheit für Kriegsinvaliden zerfällt in:

Allgemeine Kurse (Kunstgewerbliches Zeichnen und Modellieren, Buchführung und Gesetzeskunde). Beteiligung für Invaliden und Verwundete freiwillig.

Werkstattunterricht

1. Ciselieren, erforderlich linke Hand, rechter Oberarm. In der Hauptsache sitzende Arbeitsweise, daher Fußverkrüppelte ohne weiteres. Berufsaussichten nicht hervorragend. Umzulernende Berufsarten: Klempner, Kunstschlosser, Bildhauer mit Begabung zum Zeichnen. Lerndauer für letztere 1 Jahr.
2. Metalldrücker und Dreher, erforderlich rechte Hand oder mindestens rechtes Armgelenk. Arbeitsweise stehend. Berufsaussichten gut, in Betracht kommt in der Hauptsache Fabrikation für Massenartikel.
3. Goldschmiede, erforderlich rechte Hand, linker Oberarm. Arbeitsweise sitzend. Berufsaussichten gut. Umzulernende Berufsarten: Zahntechniker, rechtsarmiger Ciseleur. Lerndauer für letztere 1 1/2 Jahre.
4. Juweliere und Fasser, erforderlich rechte Hand, linker Oberarm. Arbeitsweise sitzend, Berufsaussichten gut. Erforderlich für umzulernende Berufe: gute Augen, Gewöhnung zu peinlicher Arbeit. Lerndauer für letztere 3/4 Jahr.
5. Stahlgraveure, erforderlich linker Arm und Hand, rechter Oberarm. Arbeitsweise sitzend, Berufsaussichten gut. Umzulernende Berufe: Fußverkrüppelte Mechaniker oder dgl. Lerndauer für letztere 1 1/2 Jahre.
6. Flachstichgraveure, erforderlich rechte Hand. Arbeitsweise sitzend, Berufsaussichten keine besonderen.
7. Silberschmiede und Gürtler, erforderlich rechte Hand, linker Oberarm. Arbeitsweise sitzend, Berufsaussichten gut. Umzulernende Berufe: rechtsarmige Metalltechniker. Lerndauer 1 Jahr.
8. Zeichner, rechts- oder linksarmige Metalltechniker mit zeichnerischer Veranlagung können als Einzeichner Verwendung finden. Die Verwendungsmöglichkeit ist beschränkt.
9. Werkführer und Kabinetmeister, erforderlich mindestens eine Hand. Zur Ausbildung von Metalltechnikern zu Werkführern dienen Kurse in Kalkulation, Buchführung, Materialienkunde und Laboratoriumsunterricht.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer: Johannes Metzkow, Berlin SO. 26, Waldemarstraße 27.
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). Vorsitzender: Adolf Gauger, Libanonstr. 69. Schriftführer und Kassierer: Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Folgende Eingabe ist von uns an die Kriegsministerien zu Berlin, Dresden, München und Stuttgart gerichtet worden, und wir hoffen, daß sie den gewünschten Erfolg hat.

»An das Hohe Kriegsministerium zu .....

Hohes Kriegsministerium!

Der unterzeichnete Bundesvorstand erlaubt sich in geziemender Ehrerbietung das Nachstehende dem Hohen Kriegsministerium mit der Bitte um Abhilfe zu unterbreiten:

In unserer am 16. August stattgehabten Bundesvorstandssitzung zu Hannover, wurde von verschiedenen Seiten Beschwerde darüber geführt, daß die Erkennungsmarken, deren Anfertigung bisher dem selbständigen Graveur übertragen wurde, an verschiedenen Stellen den Waffenmeistern, ja auch einfachen Soldaten zur Anfertigung übergeben worden ist, obwohl unsere selbständigen Kollegen dafür niedrigere Preise berechneten, als sonst für Gravierarbeiten am Platze gezahlt zu werden pflegen. Die Folge ist, daß der ohnehin durch den Krieg sonst unterbundene Erwerb auf unserm kunstgewerblichen Arbeitsgebiete eine weitere schmerzliche Lücke erfährt.

Wir erlauben uns darauf hinzuweisen, daß der Krieg vielen Industrien den Lebensnerv unterbunden hat, daß unsere Heeresverwaltung aber zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftlebens in dankenswertester Weise darauf Bedacht nahm, von dem ungemessen großen Heeresbedarf den notleidenden Industrien nach Möglichkeit Arbeitsverdienst zuzuführen.

Unter diesem Gesichtspunkt verblieb auch unseren Graveuren vielfach als Linderungsmittel der gewerblichen Not die Anfertigung der Erkennungsmarken.

Es ist unseres Erachtens ein Unrecht, wenn Waffenmeister und andere Soldaten dies als Nebenzweig pflegen und das legitime Gewerbe verdrängen. Unter Hinweis auf Kriegsnotstand in unserm Kunstgewerbe, dem wir nicht näher zu begründen brauchen, bitten wir nochmals das Hohe Kriegsministerium gehorsamst um schleunige Abhilfe. Wir sind bereit, wenn das notwendig erscheint, unsere obige Behauptung näher zu belegen, glauben aber, daß das Hohe Kriegsministerium durch Anweisung an die nachgeordneten Stellen schneller den Mißstand ermitteln und beseitigen kann.

In Ehrerbietung

Gustav Siebmann, Vorsitzender.

Gehilfen-Prüfung! Diejenigen Lehrherren, deren Lehrlinge am 1. Oktober d. J. ihre Lehrzeit beendigen, werden auf die Ende September stattfindende Gehilfen-Prüfung aufmerksam gemacht und gebeten, die Anmeldung zur Prüfung möglichst frühzeitig zu vollziehen. Anmeldungen nach dem 1. September werden nicht mehr berücksichtigt. Lehrherren, welche es unterlassen, den Lehrling nach beendigter Lehrzeit zur Gesellenprüfung anzuhalten, machen sich nach § 131 c der Gewerbe-Ordnung strafbar. Bei der Anmeldung sind mitzusenden: 1. Eine Bescheinigung des Lehrherrn über die zurückgelegte Lehrzeit; 2. Ein Zeugnis oder Bescheinigung der Fortbildungsschule; 3. Ein selbst geschriebener Lebenslauf; 4. Mk. 6.— Prüfungsgebühren.

I. V.: Georg Bommer, Ciseleur, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6.

Verband selbständiger Graveure und Ziseleure Berlins. Versammlungsbericht vom 7. August 1915. Nach Eröffnung verlas der Vorsitzende den vom Verlag eingegangenen Nachruf für den Redakteur unserer Zeitung, Theodor Sander, und fügte diesem noch Worte der Anerkennung hinzu, während sich die Anwesenden zum Zeichen ehrenden Gedenkens von ihren Plätzen erhoben. Auf Anfrage der Metallsammelstelle wurde Kollege B. derselben als Sachverständiger vorgeschlagen. Inbetreff des Antrages zum Bundesvorstandstag in Hanover, in der Silberstichbranche den 6 Uhr-Geschäftsschluß einzuführen, entstand eine rege Aussprache. Einerseits herrschte die Meinung, daß gerade jetzt die geeignetste Zeit dazu sei, einen früheren Geschäftsschluß herbeizuführen, der in andern Branchen schon lange eingeführt sei, wo größtenteils sogar ein früherer Schluß stattfindet, der es den Kollegen ermöglicht, sich mehr ihrer Familie und ihrer Erholung zu widmen. Andrerseits wurde geäußert, daß bei den wenigen Aufträgen, die jetzt einlaufen, nicht verlangt werden könne, solche die erst gegen Abend einlaufen und noch am selben Tag erledigt werden müssen, abzuweisen. Gerade in dieser Branche handele es sich oft um Einkäufe Fremder, die noch am selben Abend abreisen wollen.(?) Ferner wurde gewünscht, daß die Kundschaft durch Inserate in den Fachzeitungen und durch Zirkulare von seiten des Bundes von dem früheren Geschäftsschluß benachrichtigt werde, dieser selbst aber erst im Oktober oder Januar eingeführt werden möge. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages im Prinzip, während dem Bundesvorstand überlassen bleibt, den Zeitpunkt der Einführung des 6 Uhr-Geschäfts schlusses festzusetzen. Hierauf erstatteten die Kollegen S. und M Bericht über die von ihnen vorgenommene Revision der Bundeskasse, die in bester Ordnung vorgefunden worden sei, weshalb sie Entlastung des Bundeskassierers beim Bundesvorstand- und Beiratstag in Hannover beantragen. Die übrigen Anträge andrer Verbände gelangten ebenfalls zur Besprechung, um

Digitized by Google

dem Vertreter Berlins Direktiven zur Abstimmung zu geben. Nachdem die Entschädigung für die Vertretung in Hannover festgesetzt war, übermittelte der Vorsitzende der Versammlung noch die Grüße des Kollegen Schwerdtner-Wien an diese. F. N.

Berlin. Am Freitag, den 3. September findet eine Sitzung statt (Alter Askanier). Anfang 1/2 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Berichterstattung über die stattgehabte Gesamtbundesvorstandssitzung in Hannover; 3. »Wichtiges und Erfreuliches über unsere Schulen«, vom Fachlehrer Herrn Jamaer. (Aussprache). In dieser Sitzung kommen die noch in unserm Besitze befindlichen »Heraldischen Muster von Historischen Siegeln und französischen Medaillen« aus der Sammlung des Graveurs und Medailleurs Johann Schwerdtner, Kaiserl. Rat in Wien, zur Verteilung. Diese Sammlungen sind ein Geschenk des Kaiserl. Rats Johann Schwerdtner an unsern Verein, zur Erinnerung 1915. Der Vorstand.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Beschlagnahme von Kautschuk.

Wir erwähnten in der letzten Nummer unseres Organs eine Anfrage des I. Vorsitzenden unseres Verbandes bei der Kautschukmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Durch die Beschlagnahme der Kautschukwaren ist für die Stempelfabrikanten eine Unsicherheit eingetreten und deren Existenz bedroht.

Ich gestatte mir deshalb im Interesse unseres Gewerbes um folgende Aufklärung zu bitten.

Ich nehme an, daß die von den Stempelfabrikanten verwendete Platte unter Klasse 6/a anzumelden ist und demnach Bestände von 10 Kilo aufwärts beschlagnahmt sind. Nach § 5 können Betriebe, die weniger Vorrat haben ohne weiteres fortarbeiten, dagegen müßten Firmen, die 10 Kilo und mehr Stempelplatte haben, den Betrieb sofort einstellen?

Werden die beschlagnahmten Mengen auf Ansuchen zur Verarbeitung freigegeben und darf von den Gummifabriken die zur Aufrechterhaltung der einzelnen Betriebe erforderlichen Mengen geliefert werden?

Es sind in Deutschland ungefähr 300 Stempelfabrikanten, zumeist mittlere und kleine Betriebe, deren Existenz von der Möglichkeit, Stempelplatte zu beschaffen abhängt.

Ihren gefl. Mitteilungen entgegensehend, zeichne

Hochachtend

(Unterschrift)

Auf diese Anfrage ist nunmehr folgende Antwort eingegangen:

»Die Kautschuk-Meldestelle teilt mit, daß Gummiplatten ohne Einlage, wie solche zur Stempelfabrikation verwendet werden, weder einer Meldepflicht noch der Beschlagnahme unterliegen.«

Zum mindesten bedeutet dieser Bescheid die Sicherstellung jener unserer Mitglieder, welche ihre Vorräte nicht angemeldet haben. Tatsächlich ist aber den Gummifabriken die Herstellung von Stempelgummi für private Zwecke untersagt. Die von der Meldestelle gegebene Auskunft ist also wohl nur so zu verstehen, daß die Stempelfabrikanten die von früher her vorhandenen rohgummihaltigen Platten ohne weiteres verarbeiten können, während sie aber auf Neulieferung von Gummifabriken nur rechnen können, wenn sie sich mit Regeneratmischungen begnügen. Ersatzmaterial kann von den Gummifabriken, ohne daß eine Bewilligung erforderlich ist, in jeder Menge abgegeben werden.

Die Aussicht, daß durch eine Eingabe um Freigabe des von unseren Mitgliedern benötigten Kautschuks etwas Positives erreicht werden kann, erscheint gering. Immerhin würden wir den Versuch machen, wenn sich alle, oder fast alle unserer Mitglieder dazu entschließen könnten, uns ihren Bedarf mitzuteilen. Dieser im letzten Bericht gegebenen Anregung sind nur einige Firmen gefolgt, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, die große Mehrzahl unserer Mitglieder hätte es verstanden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, so daß sie auf eine Freigabe verzichten kann. Das würde die Angelegenheit sehr vereinfachen, indem damit die Beschlagnahmeverfügung für uns fast zur Bedeutungslosigkeit herabsänke.

Rundschau.

Metallfreigabestelle für Friedenszwecke. Die Einzelanträge auf Freigabe von Sparmetallen für Friedenszwecke und für Einrichtungen, die nur lose mit Kriegslieferungen in Verbindung stehen, haben einen so erheblichen Umfang angenommen, daß sie mit Rücksicht auf die Heeres- und Marineinteressen in Zukunft nur noch in den dringendsten Fällen berücksichtigt werden können. Um in Zweifelsfällen eine genaue Prüfung vornehmen zu können, ob solche Anträge angesichts der Knappheit der Sparmetalle gerechtfertigt erscheinen, ist unter der Aufsicht des Reichsamts des Innern und unter Beteiligung des Königl. Preußischen Kriegs- und des Königl. Preußischen Handels-Ministeriums eine Zentralstelle unter dem Namen »Metallfreigabestelle für Friedenszwecke« gegründet worden. Die Leitung dieser Stelle hat Geheimrat Professor Kammerer übernommen, dem Ingenieure, und Chemiker in größerer Zahl zur Seite stehen. Die Geschäftsräume befinden sich im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Sommerstraße 4a. Alle Anträge auf Freigabe von Metallen, die nicht unmittelbar Heeres- oder Marinelieferungen betreffen, sind dorthin zu richten. Die neu geschaffene Zentralstelle hat den Zweck, die Freigabeanträge auf ihre Dringlichkeit und die Unersetzlichkeit der beschlagnahmten Metalle durch Ersatzmetalle eingehender als bisher zu prüfen und die Industrie zur Verwendung von Ersatzmetallen mehr und mehr zu erziehen. Es werden daher von vornherein alle Gesuche zurückgewiesen, die vorstehende Bedingungen nicht erfüllen. Es wird demzufolge empfohlen, Freigabeanträge nur dann zu stellen, wenn alle Ersatzmöglichkeiten, auch auf die Gefahr der geringeren Haltbarkeit und Wirtschaftlichkeit hin, erschöpft sind; es ist ferner ratsam, eine eingehende Vorprüfung solcher Gesuche durch die Sonderverbände und Sachverständigen der einzelnen Industrien vornehmen zu lassen. Bei Anträgen an die Metallfreigabestelle für Friedenszwecke sind sowohl über die Mengen der benötigten Sparmetalle in Kilogramm als auch über die Dringlichkeit des Bedarfs und die Unersetzlichkeit durch nichtbeschlagnahmte Metalle genaue Angaben zu machen. Neben der Bearbeitung von Freigabeanträgen wird es auch Aufgabe der Freigabestelle sein, Metallvermittelungsstellen für ganze Industrien zu schaffen und zur Verwendung von Ersatzmetallen, gegebenenfalls durch fachwissenschaftliche Gutachten, anzuregen. Alle Anträge auf Freigabe von Sparmetallen für Neuanlagen, Erweiterungen und Ausbesserungen in Betrieben, die auf Veranlassung des Reichs-Marineamts oder der Heeresverwaltung erfolgen, sind auch in Zukunft an das Kriegsministerium, Kriegsrohstoffabteilung, Sektion M, in Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstr. 9/10, zu richten und werden dort erledigt.

Abgabe von Altmetall. Es herrscht offenbar vielfach noch Unkenntnis darüber, wohin die freiwerdenden Altmetalle zu senden sind. Häufig schicken nämlich Firmen, die kleinere oder größere Mengen abzugeben haben, letztere nach Leipzig an die Metall-Vermittlungsstelle für das graphische Gewerbe, in der Annahme, daß sich dort eine Sammelstelle für Altmaterial befindet. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Metall-Vermittlungsstelle weist vielmehr Firmen bzw. Hüttenwerke nach, welche das Altmetall aufkaufen und verarbeiten. Wer also Altmetall anzubieten hat, der wende sich an die Metall-Vermittlungsstelle für das graphische Gewerbe, melde dort die genauen Gewichtsmengen der einzelnen Metallarten an, worauf ihm dann Nachricht zugeht, wohin das Metall zu senden ist. — Übrigens glauben wir, daß die Lieferanten von Gravurplatten bei Einsendung des gleichen Quantums Altmetall geneigt sein werden, dafür solche zu liefern, zum wenigsten ist uns ein solcher Fall bekannt.

Der Ursprung des Alphabets. Daß die Buchstaben im Alphabet nicht absolut willkürlich oder nach phonetischen Rück-

Digitized by Google

sichten angeordnet sind, war vermutlich den Erforschern der Schriftgeschichte schon länger bekannt, doch haben erst in neuster Zeit die Forschungen namhafter Orientalisten Sinn und Ursprung dieser Anordnung dargetan. Wie eine Untersuchung semitischer Alphabete ergibt, ist die Reihenfolge der Buchstaben an der Hand von wirklichen Wörtern gebildet worden, so bedeuten z. B. die ersten vier Buchstaben des äthiopischen Alphabets »Das Brot«, die darauffolgenden »Das Fleisch«, die ersten zwei Buchstaben des kanaanäischen Alphabets »Vater«, die nächsten »Großvater«. Diese Worte haben jedoch, wie Wanda v. Bartels in der »Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft« nachweist, tiefere Bedeutung, der weiter nachzuspüren sich auch vom kulturgeschichtlichen und ethnologischen Standpunkt aus lohnt. Man muß dabei in eine Zeit zurückgehen, wo die Schrift noch keine Verwendung als profanes Verkehrsmittel hatte, sondern die Buchstaben und Worte mystische Beziehungen und Bedeutungen ausdrückten, denn den Alten galt ja die Erfindung der Schrift als göttlich und den Schriftzeichen wurden zauberische Wirkungen zugeschrieben. Beachtung verdient auch die bei den verschiedensten Völkern angetroffene Überlieferung, nach der die Erfindung der Schrift einer ganz bestimmten Gottart zugewiesen wird, die in enger Verbindung mit Wassergöttern steht und die Schrift aus dem Wasser gebracht hat. Auf diese Überlieferungen, sowie auf die Tatsache, daß die ersten Buchstaben des äthiopischen Alphabets nicht nur die Bedeutung »Das Brot«, sondern auch die Bedeutungen »Geist« und »Fisch« haben, und, daß den Buchstaben des kanaanäischen Alphabets auch die Bedeutungen »Vater« und »Gad« (der kanaanäische Schicksalsgott) innewohnt, stützt sich die Annahme, daß die ersten Buchstaben des Alphabets etwas über den Erfinder des Alphabets aussagen. So heißt also der Anfang des kanaanäischen Alphabets »Gad ist Vater«, d. h. der Ursprung des Alphabets wird dem Schicksalsgott zugeschrieben; im Äthiopischen dagegen wird der Ursprung des Alphabets auf den geheiligten Fisch zurückgeführt.

Personalien.

Karlsruhe i. B. Der Graveurgehilfe Adolf Bossert aus Durlach, welcher bei der Firma Kuno Büchel, Gravieranstalt, Karlsruhe, beschäftigt war, ist am 2. August bei Ypern auf dem Felde der Ehre gefallen. Auch diesem Kämpfer für unseres Vaterlandes Freiheit und Glück, der ein tüchtiger gewissenhafter Mensch war, sei ein ehrendes Gedenken gewidmet.

Kiel. A. Dürmeyer, Inhaber einer Stempelfabrik und Buchdruckerei, der schwer verwundet ist, erhielt das Eiserne Kreuz.

Leipzig. Oskar Staude, seit 25 Jahren Graveur in der Buchbinderwerkzeugfabrik und Gravieranstalt von Friedrich Klement in Leipzig, Seeburgstraße 36, erhielt von der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Leipzig eine Belobigungsurkunde.

Zürich. Die Firma Daubenmeier & Meyer, zeigt als weitere Natur des Geschäftes an: Fabrik chemischer Metall-Gravüren und firmiert hierfür Daubenmeier & Meyer, Schweizerische Ätzwerke, Zürich.

Zürich. Franz Reinhold, Graveurgehilfe der Firma Paul Meinhold in Zürich ist zur Infanterie eingezogen und wird in Plauen ausgebildet.

Fragen.

Frage 193. Wie vermessingt man Gegenstände aus anderem Metall, um ihnen ein messing- oder bronzeähnliches Aussehen zu geben. K. I. i. L.

Frage 195. Gibt es einen Modellgips, bei welchem die Oberfläche des fertigen Abgusses einen leichten Glanz erhält, und wo ist solcher erhältlich? Oder ist hierzu ein besonderes Verfahren nötig? A. W. i. R.

Frage 196. Wie bewähren sich die Graviermaschinen bekannten deutschen Fabrikats? Und welche sind die besten Systeme? Was haben die Kollegen im allgemeinen für Erfahrungen mit Graviermaschinen gemacht? Lohnt sich die Anschaffung und sind Aufträge in Maschinengravierungen genügend vorhanden? Im Voraus Dank. B. O. i. G.

Antworten.

189. Gipsabgüsse reinigen. Die Reinigung verstaubter oder schmutzig gewordener Gipsabgüsse und Modelle gestaltet sich nicht immer so einfach. Jedenfalls werden die Gegenstände durch Abwaschen mit Wasser oft noch unansehnlicher, als sie zuvor waren. Auch das Ablösenwollen der verstaubten äußeren Schicht, indem man den Gegenstand ganz in Wasser stellt, bringt nicht immer den gewünschten Erfolg. Ein besseres Resultat wird erreicht, wenn die Gegenstände in einer Gipslösung behandelt werden. Zur Gewinnung dieser wässerigen gipsigen Flüssigkeit wird in verhältnismäßig viel Wasser feinst gemahlener Gips getan, welches Gemisch man einige Tage unter wiederholtem Umrühren stehen läßt. Die so gewonnene Gipslösung wird dann abgegossen und in diese der zu reinigende Gegenstand hineingestellt. Nach mehreren Stunden wird sich der festsitzende Staub entfernen lassen, eventuell bleibt der Gegenstand noch etwas länger in der Flüssigkeit stehen. Man entfernt die Staubschicht zweckmäßig durch leichtes, vorsichtiges Überfahren mit einem Haarpinsel, wobei der Gegenstand in dem Gipswasserbade verbleiben muß. Der Pinsel muß schön dicht und vor allen Dingen natürlich recht weich sein, sonst läuft man Gefahr, daß Bürstenstriche auf der weich gewordenen Oberfläche hervorgerufen werden. Jedes etwaige gewaltsame Entfernenwollen ist natürlich zu vermeiden; man warte dann lieber noch und lasse noch mehr weichen. B.

192. Um den Gipsmodellen bzw. Platten an den äußeren Flächen eine größere Härte zu verleihen und sie widerstandsfähiger zu machen, ist es erforderlich, daß dieselben mit einer schwachen Farbmasse bestrichen werden, welche aus den hier angeführten Stoffen zusammengesetzt und gut vermischt mittels Haarpinsels aufgetragen wird. Man nimmt eine kleine oder je nach Bedarf größere Quantität von Natron-Wasserglas und verdünne dieses mit dem dreifachen Teil lauwarmen Regenwassers. Zuvor tut man in ein anderes Gefäß etwas feingesiebtes Gipspulver, dem ebensoviel fein gepulvertes Alaun beigefügt wird und dem man auch noch etwas Kieselgur, Pottasche oder Portlandzementpulver beifügen kann. Sind nun die ersten drei Stoffe in trockenem Zustand innig vermischt, dann schüttet man diese langsam unter fleißigem Umrühren in die noch lauwarme Wasserglaslösung. Man hat es nun in der Hand, die Farbmasse in beliebiger Qualität herzustellen, da sie mit lauwarmem Wasser jederzeit geschwächt werden kann und sofort zum Gebrauch fertig ist. Da man die Lösung nicht tagelang aufbewahren kann, ist es ratsam, daß man nur soviel anrührt, wie der Bedarf erfordert. Der Anstrich trocknet in kürzester Zeit, er wird steinhart, kann gefeilt, mit Scheibenbruchglas geschabt und mit Sandpapier geschliffen werden.

194. Durch direkte Angebote erledigt.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften der Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

Patent-Anmeldungen.

75b. G. 40925. Anwendung von Prägeformen. Felix Günther, Greiz. 27. 1. 14.

Erteilte Patente.

43a. 286836. Selbsttätige Stempelvorrichtung für Karten jeder Art, insbesondere für Arbeiterkontrolluhren nach dem Kartensystem. Gustav Bandholz, Stettin, Gießereistr. 23. 5. 1. 15. B. 78786.

Gebrauchsmuster.

15h. 633617. Signierapparat. Julius Geffers, Wilhelmsburg b. Hamburg. 23. 5. 14. G. 36657.

44a. 633079.
44a. 633080.
44a. 633081.
} Medaille. Metall-Industrie Winter & Adler A.-G., Wien.

70d. 633688. Petschaft. Arthur Schubert, Leipzig-Plagwitz, Merseburgerstraße 3. 7. 7. 15. Sch. 55421.

Digitized by Google

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter.Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Tüchtiger
Graveur
gesucht, militärfrei, der in allen Teilen der gemischten Branche durchaus selbständig arbeiten kann. Angebote mit Musterabdrücken selbstgefertigter Arbeiten und Lohnansprüchen an
Kilian Ruckert, Gravieranstalt,
Würzburg, Blasiusgasse 19.

Tüchtiger Graveur
der gemischten Branche, Stahlstempel, Silberstich, Schilder usw. sofort gesucht. Muster und Gehaltsansprüche erbeten.
F. W. Schnürle, Duisburg,
Königstraße 43.

Graveure
für Einschlagzahlen und Alphabete stellt ein
Beator, Leipzig-Li.,
Luppenstr. 20b.

Zum Bedienen der Kunden, Übernahme von Bestellungen u. deren Weitergabe an die Fabrik, suche ich **fachkundigen** Herrn oder Dame in dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsforderungen an
Fa. **Stempel-Kopsch,**
Leipzig, Rathaus.

Tüchtiger
Graveur-Gehilfe
der gemischten Branche (Silberstich u. kl. Schriftstempel), selbst. Arbeiter, bei hohem Gehalt gesucht. Angeb. mit Mustern u. Gehaltsanspr. erb. u. C. K. 569 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger
Graveur
zum bald. Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Gravierproben erbeten an
H. Rennen Nachfg.,
Gravieranstalt, Coblenz a. Rh.

Tüchtiger Graveur
für Siegel und gemischte Branche wird gesucht.
Max Haseroth,
Berlin, Friedrichstraße 207.

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung oder Ausbleiben der Zeitung wolle man dem zuständigen Postamt melden, das zur pünktlichen Lieferung verpflichtet ist. □
Nur bei Empfang der Zeitung durch Kreuzband sind Reklamationen an die Expedition nach Leipzig 19, Talstraße 2, zu richten. □

Tüchtiger Graveur und Vulkaniseur
findet bei uns gutbezahlte, dauernde Stellung, event. kann derselbe auch das Formen und Vulkanisieren erst bei uns erlernen. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Stempelfabrik Adelsheim.

Graveur
für gemischte Branche sofort gesucht
R. Otto, München,
Dachauer Straße 25a.

Ein
tüchtiger Graveur,
hauptsächlich Schrift, Monogramm und Wappen in Gold und Silber sofort gesucht. Gefl. Angeb. mit Gravierproben an Ernst Mißbach, Dresden, Bankstr. 17, III.

Graveur
tüchtig auf feine Stahlstempel für Cigarettendruck usw. für sofort oder später in dauernde, gute Stellung gesucht.
Max Rötzsch, Dresden,
Nicolaistraße 2.

Graveurgehilfe,
für gemischte Arbeit, bes. Silberstich, sofort gesucht
Julius Püschner, Erfurt,
Langebrücke 2.

Stelle-Gesuche

Junger Graveur,
gemischte Branche, militärfrei, sucht für 1. September oder später Stellung. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten u. C. L. 570 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Verschiedenes

Welcher Meister fertigt als Spezialität Prägestempel für Siegelmarken?
Angeb. unter C. M. 571 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer
werden in der Zeitschrift
Deutschlands Kriegs-Bedarf
Leipzig, Königstraße 15
veröffentlicht. Neueste Nummer 1 Mk.

Erkennungsmarken
7×5 cm, nach Vorschrift
empfiehlt
Karl Märtens,
Zella St. Bl. i. Th.
Gravier-Anstalt und mech. Werkstatt.
Fernsprecher 288

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogramme usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von
Julius Brill, Herrstein (Nahe).
Einzelne Steine liefere sofort als: Jaspis, Onix, Carneol, Sarduin, Lapis-Lazuli, Amethiste, Gegr. 1883 Topase usw. Gegr. 1883

Anstandspflicht
Es wird oft bei uns darüber geklagt, daß unter Chiffre stellesuchende Gehilfen niemals auf eingehende Offerten antworten. Im Interesse einer geregelten Arbeitsvermittlung bitten wir Stellesuchende auf jede eingehende Offerte zu antworten. Eine Postkarte genügt.

SPEZIALITÄT:
Wappen und Monogramme
gemalte Kristalle
Atelier für Edelsteingravierungen
Elektrischer Betrieb
Teleph. Amt Zentr. 964
Berlin C 19
Willy Stumpe
Oberwasserstr. 12

W. HEIDENHAIN, BERLIN SW.
Gitschinerstraße 108, Elektrochemische Gravieranstalt.
Metallschilder für Maschinen, Pianos, Apparate, Fahrräder, Geldschränke, Teilungen, Firmen- und Türschilder Schilder in Zelluloid.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 18 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Die Leipziger Michaelismesse.

Die dritte Messe in der Zeit des gewaltigen Völkerringens ist vorüber, und damit die Ausstellung der Erzeugnisse der verschiedensten Kleinindustrien und kunstgewerblichen Branchen. Wenn wir heute einen Rückblick vom Standpunkte des Graveurs und im Interesse des gesamten Faches bringen, so müssen wir gleichzeitig vorausschicken, daß trotzdem die diesmalige Herbstmesse weit über ihre Vorgängerin von 1914 hinausragte, Neuheiten, welche unter Mitwirkung der Gravieranstalten entstanden sind, fast nicht anzutreffen waren.

An Angebot fehlte es durchaus nicht. Schwächer als sonst waren diesmal allerdings die Erzeugnisse aus Metall, Leder- und Gummiwaren ausgestellt, und zwar aus naheliegenden Gründen. Mangel an Rohstoffen und Beschlagnahmungen waren die Ursachen. Auch die Einkäuferscharen waren verhältnismäßig reichlich erschienen; fast alle neutralen Staaten und die Inlandskundschaft aus den verschiedensten Teilen des Reiches und den besetzten Provinzen waren vertreten.

Der lebhafte Besuch war augenscheinlich auch durch den 50-prozentigen Nachlaß des Eisenbahnfahrpreises hervorgerufen worden.

In der Hauptsache war es wie immer zur Herbstmesse der Weihnachtsbedarf, welcher zur Kauflust anregte, doch wurden bisweilig auch so große Bestellungen erteilt, daß in Anbetracht des Arbeitermangels und der fortwährenden Preissteigerung der Rohmaterialien, eine Gewähr auf Lieferung seitens des Verkäufers nicht übernommen werden konnte. Eine erfreuliche Erscheinung war die, daß die besseren Erzeugnisse in der Nachfrage bevorzugt waren.

Auf die Schaumuster und Neuheiten selbst kommend, ließ sich überall feststellen, daß das bereits in unserem letzten Ostermeßberichte gekennzeichnete Bestreben, kriegerische Embleme, Wappen usw. zu Dekorationszwecken zu verwenden, noch mit Erfolg durchgeführt worden ist. Allerdings hatte man sich an allzuviel eisernen Kreuzen und Hindenburgporträten – den beiden am meisten vertretenen Zierstücken – auch vielfach sattgesehen. Ein anderer Styl machte sich andeutungsweise bemerkbar, und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man ihn den Friedens- oder Versöhnungsstyl nennt. Vornehme Ruhe sind seine Kennzeichen, ohne Witz und ohne Haß sind alle bildlichen Darstellungen, die sich zum Beispiel in der Postkartenbranche durch prächtige Heimatsbilder und Reproduktionen künstlerischer Gemälde mit den Unterschriften »Auf Urlaub«, »Heimkehr«, »Der Vater kommt«, »Der letzte Mann« und andere, kundtaten. Plastiken verwundeter und heimkehrender Krieger vervollständigten dieses Moment.

Der Zug nach Frieden machte sich auch, sowohl bei den Scharen der Verkäufer, als auch bei denen der Einkäufer bemerkbar. Gibt es doch wohl in Deutschland, ebensowenig wie in Österreich-Ungarn und der Türkei, keinen vernünftigen Menschen, der diesem Kriege nicht ein baldiges Ende wünschte; aber doch nur ein Ende, das uns auf absehbare Zeit vor dem Zwange sichert, den Krieg ganz oder teilweise, von vorn wieder durchfechten zu müssen.

Was die einzelnen Meßmuster anbetrifft, welche Schmuck und Form durch Graveurerzeugnisse erhielten, so konnte man unter den Kartonnagen überhaupt nichts Neues entdecken. Dominieren tat auf diesem Gebiete noch immer die schmucklose Feldpostschachtel und Atrappen mit den bereits erwähnten kriegerischen Dekorationen. Postkartenprägungen sah man nirgends, ebenso datierten fast alle geprägten Muster von Wandkalendern und Taschen noch von der letzten Ostermesse. Viel ansprechende Neuheiten dagegen waren in Trauerkarten bemustert. Dieses Gebiet scheint für manche Gravieranstalten als Hersteller

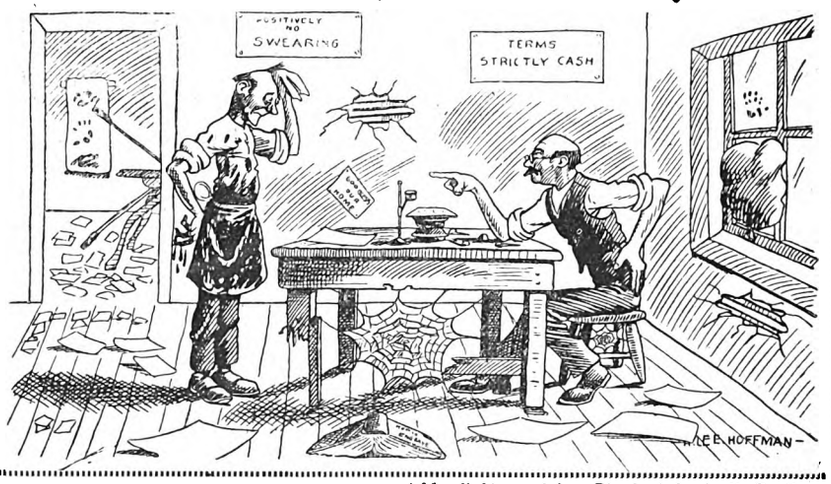
Digitized by Google

der Originale und Druckstempel dazu, schier unerschöpflich zu sein. Auch in Postkarten-Alben und Briefkassetten erblickte man einige recht neue und dabei schöne Muster und soll in diesen beiden Artikeln auch sehr guter Absatz stattgefunden haben.

Noch zu erwähnen sind eine Reihe vollendeter Zinngußartikel, als Aschenbecher, Briefbeschwerer, Bierkrüge mit Zinnbeschlag und anderes, deren Formen ebenfalls der Hand des Graveurs entstammten. Durchweg waren es patriotische Neuheiten für Erinnerungszwecke und sie dürften infolge ihrer Wohlfeilheit in großen Garnisonorten und in den besetzten Provinzen guten Absatz finden.

Am Ende unserer kurzen Besprechung angelangt, läßt sich wohl das Gesamturteil fällen: »Alles in allem, trotz des Krieges, eine erfreuliche Messe. Doppelt erfreulich, weil man erkannte, daß es sich für die Industrie nicht mehr um »Durchhalten« handelt, sondern daß sich unser geschäftliches Leben wieder in aufsteigender Linie bewegt. Allerdings läßt sich dies noch nicht von unserer Graviérkunst sagen, deren Beteiligung an der diesmaligen Bemusterung wenig gewinnbringend war.

Preisschleuderer der einen Art.*)



Minus Overhead Engraving Company.

Minus Overhead (zu seinem Teilhaber): Wasch' dich Bill, du mußt in das Komptoir von Blank gehen und das Angebot für zehntausend geprägte Briefköpfe abgeben.

Sein Teilhaber: Hast du einen Kostenanschlag gemacht?

Minus Overhead: Einen Kostenanschlag gemacht? Ich habe keine Zeit, Kostenanschläge zu machen! Habe ich nicht eine halbe Stunde mit dem Feuerversicherungs-Inspektor vertrödelt, und eine andere halbe Stunde gebraucht, um den Auszug für Smart, Aleck & Co. zu machen, und mehr als diese Zeit, um die Frauen, die für wohltätige Zwecke sammeln, los zu werden? Und nun ist der Morgen bald hin und ich habe noch nicht einmal richtig angefangen, die Widmung zu gravieren. Du hast es nicht nötig, den Kunden mit einem Anschlag zu beschwatzen. Geh' schnell hin und sage Blank, daß wir die Pressung für Doll. 1,25 für das Tausend machen wollen.

Sein Teilhaber: Ist das nicht ein bißchen wenig?

Minus Overhead: Nein Bill, wir sind den anderen Kollegen mit den großen Bureaus, die mit Leuten vollsitzen, die nicht produzieren, überlegen. Wenn ich die Zeit dazu hätte, würde ich eine Rechnung aufstellen, was uns die Herstellung kostet, aber was kann man machen, wenn fortwährend jemand kommt, der einen von der Arbeit abhält. Wir haben keine der großen Ausgaben, wie die anderen, und das erinnert mich an das Gespräch im Graveur-Verein in voriger Woche. Der alte Herr Overlord, von Overlord, Costsystem & Co. war da, und erzählte uns von dem Vorteil, wenn man weiß, was die Ausführung jeder Arbeit kostet. Er sagte, es koste ihm über Doll. 2,00, um eine Arbeit auszuführen, wie wir sie hier anbieten; wenn wir nun so gegen ihn bieten, so ist das im richtigen Verhältnis zu unseren Kosten.

*) Diese Satire auf die Preisstellung der amerikanischen Graveure ist wiederum unserer Schwesterzeitung »Engraver Bulletin« entnommen. Ein Kommentar unsererseits zu Bildern und Text dürfte sich erübrigen.

Die Ordnung im Betriebe der Stempelfabrik.

Von Friedr. Schumacher-Bonn.

Die ganze Art des Betriebes, die Anordnung der Räume, der Gerätschaften, Utensilien und Materialien, ist von bestimmten Einfluß auf die Ergebnisse der Arbeiten. Es ist daher auch von Bedeutung, daß die gesamte Einrichtung nach praktischen Gesichtspunkten gegliedert wird, so daß ein Fabrikationsteil den anderen nicht hindert, aber auch nicht in jeder eigenen Abteilung auf erhebliche Hindernisse stößt.

Für die Anordnung eines praktischen Betriebes der Stempelfabrikation können natürlich keine überall gültigen Grundsätze für die vorteilhafte Gliederung der Werkstatteinrichtung aufgestellt werden, da hier mancherlei Umstände mitsprechen, welche die Durchführung derartiger Grundsätze unmöglich machen, oder doch sehr erschweren können. Hierzu kommt in Betracht: das vorhandene Anlagekapital, der Umfang des Geschäftes, die Gerätschaften, die erforderlichen Betriebsmittel, verfügbare Räumlichkeiten, deren Lage, sowie die Zahl der im Betriebe beschäftigten Personen.

Aber gewisse Regeln für die praktische Ordnung im Betriebe der Stempelfabrik lassen sich sehr wohl aufstellen, um Arbeitsergebnisse im für das Geschäft günstigem Sinne zu erzielen.

Eine Hauptregel bildet die strikte Gliederung oder Teilung der Fabrikationsvorgänge, die sich bei manchen erfolgreichen Fabriken anderer Industrien bis ins kleinste erstreckt und beim sogenannten Taylorsystem eine fast unwahrscheinliche Stufe erreicht, so daß hier der Arbeiter oft nur einen einzigen Handgriff zu leisten hat, wodurch dieser Arbeiter allerdings sozusagen selbst zur Maschine wird. Einem derartigen System soll nun für die Stempelfabrikation nicht das Wort geredet werden, aber die Beispiele zeigen, daß die potenzierte Arbeitsgliederung die Leistungen des Betriebes um das mehrfache erhöht, wo der Arbeiter nicht die verschiedensten Werkzeuge zu handhaben braucht, sondern in der Übung einer einzigen, gleichbleibenden Arbeit das höchste erreicht. Etwas von dieser Regel der Arbeitsteilung kann indessen für die meisten Gewerbe übernommen werden, denn es ist klar, und alter Erfahrungssatz, daß man mit zwei Personen durch Arbeitsteilung eine drei- oder mehrfach höhere Arbeitsleistung erreichen kann, als mit zwei Universalarbeitern.

Wenn wir die Stempelfabrikation näher betrachten, so unterscheidet man hier drei größere Arbeitsvorgänge: die Herstellung der Satzmodelle, die Abformung und Vulkanisation, sowie das Fertigmachen der Stempel. Führt ein einzelner, hier also der Stempeltechniker, sämtliche Arbeiten aus, so ist es wohl verständlich, daß von einem rationellen Betrieb nicht gesprochen werden kann und auch die Ergebnisse der Arbeit unbefriedigend bleiben müssen, wenn auch sonst tadellose Ordnung in der Werkstatt herrscht. Die Ordnung tut es nicht allein, wenn auch bei Unordnung die Arbeitsergebnisse des Stempeltechnikers noch ungünstiger ausfallen. Insbesondere die Ausführung sämtlicher Arbeiten im gleichen Raume geht nicht andauernd in Ordnung. Besonders die Modellher-

Digitized by Google

stellung, die Setzerei als künstlerische Abteilung der Stempelfabrikation, müßte von den fabrikativen Vorgängen auch räumlich getrennt werden. Dieses ist allerdings in Betrieben, wo für die gesamte Stempelfabrikation nur ein Raum vorhanden ist, nicht leicht zu machen; aber schließlich durch eine Fachwand doch noch möglich.

Der Setzerei, als der wichtigsten Abteilung in der Stempelfabrikation, gebührt die hellste Stelle im Raum, da besonders der Einfassungssatz sehr genaues Sehen verlangt. Wenn hier außerdem die räumliche Trennung von der Formerei und Vulkanisation empfohlen wird, so geschieht dies aus dem triftigsten Grunde: den Staub von dem Schriftmaterial fern zu halten. Ist der Setzerraum verhältnismäßig klein, so wäre auch die Neueinbringung von Gefach-Schriftkästen tunlichst zu vermeiden, zumal solche Kästen überhaupt für die Stempelfabrikation unpraktisch sind aus Gründen, die früher besprochen wurden. Die Schriftenregale befinden sich möglichst nahe bei den Fenstern, und wo es sich machen läßt, sollen diese Regale so stehen, daß der Setzer mit dem Gesicht nach dem Fenster zu arbeitet, besonders wo der Einfassungssatz angefertigt wird. Der Stand der Schriftenregale beim Buchdrucker, quer zum Fenster darf für den Stempelsatz nicht als maßgebend betrachtet werden, weil der Buchdruck-Schriftsetzer mehr auf den Kasten als auf den Satz hinsieht, da letzterer nicht sofort, sondern im Schließrahmen oder in der Presse vollendet wird. Bei Stempelmodellen dagegen sieht der Setzer mehr auf den Satz, der an Ort und Stelle sofort fertig gestellt wird. Bei dem Querstand der Regale zum Fenster hindert den Stempelsetzer der Schatten der Arme, Hände und Werkzeuge am genauen Hinsehen auf den Satz. Mehrere Regale bilden durch den Längsstand am Fenster gewissermaßen einen größeren Werktisch, dessen beliebige Teile und Schubkästen mit wenigen Schritten erreichbar sind, was auch schon einen Vorteil bedeutet, weil hier dem Stempelsetzer das fortwährende Laufen um die Regale herum erspart wird. Der freie Raum vor den Regalen sei in jedem Falle genügend breit, so daß hier zwei Personen bequem aneinander vorbei gehen können.

Die seltener gebrauchten Schriften, darunter die großen, die Vignetten, Linien, Verzierungen, werden zweckmäßig in vom Arbeitsplatz des Setzers seitlich stehende Regale und unterste Kästen gestellt, so daß bei Vorhandensein mehrerer Setzer jeder von diesen etwaigen Bedarf ungehindert aus diesen Regalen und Kästen entnehmen kann.

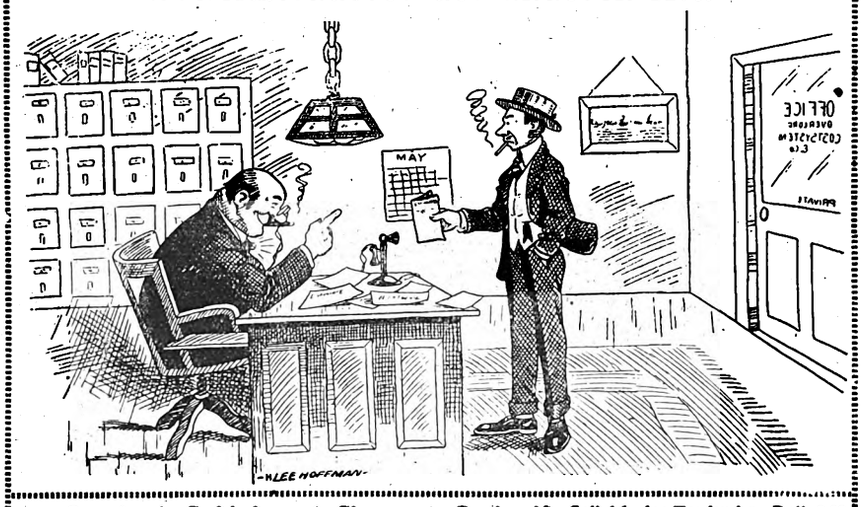
Der Fußboden sollte stets mit staubfreiem Öl behandelt werden; es ist hier in Betracht zu ziehen, daß Schmutz und Staub der größte Feind des Stempelsatzes sind, denn wo Unreinlichkeiten unter den Fuß der Lettern geraten, ergeben sich leicht Höhenunterschiede im Satze, die durch nachheriges Klopfen nicht sachgemäß beseitigt werden und beim Stempel durch stärkeren Abdruck der höherstehenden Typen oder Schriftpartien in Erscheinung treten. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Trennung der Stempelsetzerei von der Vulkanisation zu empfehlen. Bei dem gewöhnlichen Buchdrucksatz machen die Höhendifferenzen der Schrift weniger aus, da die Lettern sich beim Druck in das Papier einpressen. Wo die Stempelsetzerei gar noch in dem Raume einer Gravier-Anstalt untergebracht ist, vermehren sich die bezeichneten Übelstände noch leicht durch Metallspäne.

In der Setzerei selbst dürfte sich an anderen Arbeitern höchstens noch der Monteur oder Fertigmacher beschäftigen. Da der Fertigmacher das Zertrennen der vulkanisierten Stempelplatten besorgt und die Setzer öfters wegen nachträglichen Veränderungen und richtiger Trennung der einzelnen Stempelplatten befragen muß, ist diese Arbeit nebst dem Aufleimen der Platten im Setzerraum wohl angängig, aber nicht durchaus nötig, da wir noch andere Mittel haben, den Fertigmacher über die richtige Zertrennung der Platten und nachträglichen Korrekturen zu verständigen. Allerdings sollte die etwaige Zurichtung der Stempelunterteile oder gar die teilweise Herstellung der Griffe nicht in der Setzerei unternommen werden.

Für die schnelle Herstellung des fehlerfreien Stempelsatzes ist es gut, wenn der Setzer nach vorläufiger Fertigstellung jeden einzelnen Satz abdruckt, was sich mittels einfachem Stempelkissens leicht machen läßt.

(Schluß folgt.)

Preisschleuderer der anderen Art.



Overlord, Costsystem & Cie.

Overlord (zu seinem Prokuristen): John, reichen Sie ein Angebot für den von Blank & Co. verlangten Briefkopf ein.

Prokurist: Ich mache soeben einen Anschlag.

Overlord: Zu welchem Preise können wir die Prägung machen?

Prokurist: Zu Doll. 2,75 das Tausend.

Overlord: Ich befürchte, das wir zu teuer sein werden, um den Auftrag zu bekommen, denn ich höre, daß vier oder fünf andere Firmen zum Angebot aufgefordert worden sind.

Prokurist: Aber unsere Selbstkostenrechnung zeigt uns, daß wir es ohne Verlust nicht billiger machen können.

Overlord: Ich weiß das. Aber Sie wissen doch, daß es unsere Regel ist, niemals etwas aus dem Hause gehen zu lassen. Ich hörte, daß Minus Overhead & Co. zu einem Angebot für diese Arbeit aufgefordert worden sind und ich denke es ist ärgerlich, im Wettbewerb mit denen ausgestochen zu werden.

Prokurist: Soll ich das Tausend zu Doll. 2,00 machen?

Overlord: Nein, unter diesen Umständen, denke ich, gehen wir lieber etwas tiefer. Der Werkmeister sagte mir, daß unsere Maschinen in letzter Zeit nur dreiviertel besetzt waren, und wenn das so weiter geht, so werden sich unsere Stundenkosten erhöhen, deshalb muß Arbeit gefunden werden, um unsere Maschinen in Gang zu halten. Ich denke, wir sollten Mitläufern wie Minus Overhead & Co. zeigen, daß sie nicht erwarten können, das Geschäft zu machen, wenn sie mit uns in Konkurrenz sind. Sie hätten in diesem Anschlage einen noch billigeren Preis machen sollen.

Prokurist: Aber wie wollen Sie das erklären, wenn einer der anderen Graveure, denen Sie immer die Wichtigkeit der Kostenberechnung gepredigt haben, Sie darüber frägt?

Overlord: Leicht genug! Wir sind nicht unfehlbar, daß nicht gelegentliche Fehler in unserer Kalkulation vorkämen. Machen Sie den Preis mit Doll. 1,10.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer-Stellvertreter: Georg Bommer, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). Vorsitzender: Adolf Gauger, Libanonstr. 69. Schriftführer und Kassierer: Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Den Heldentod für das Vaterland starb Adolf Bossert aus Durlach, langjähriger treuer Graveurgehilfe bei unserem Bundeskollegen Kuno Büchel in Karlsruhe.
Ehre seinem Angedenken!
Der Bundesvorstand.

Zu den Fahnen einberufen:

F. Grosselfinger, Mannheim.
August Hintze, Berlin.
Gustav Köhler, Berlin.
Richard Kreutz, Berlin.
Hermann Lehmann, Berlin.
Moritz Matthias, Berlin.
August Meyer, Cöln a. Rh.
Johann Schmidt, Berlin.
Willy Suttkus, Berlin.

Der Vorstand wünscht diesen Kollegen im Namen des Bundes für die Zukunft alles Gute und glückliche Heimkehr.

Zur gefl. Beachtung! Diejenigen Herren Mitglieder des Bundes, welche die Beiträge noch nicht bezahlt haben, werden höflichst gebeten, diese an den Schatzmeister des Bundes, Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19, baldigst einzusenden.

Vorstands-Sitzung in Hannover.

Auszug des den Verbands-Vorsitzenden und den Vertretern bereits zugegangenen Berichts der Sitzung des Gesamt-Vorstandes und der Beiräte in Hannover am 16. August 1915.

Vertreten sind die Verbände: Annaberg-Buchholz, Berlin, Breslau, Cassel, Hamburg, Hannover, Iserlohn, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg und der Kreisverband für Rheinland-Westfalen.

Vor Eingang in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende Kollege Siebmann mit warmen ehrenden Worten der im letzten Jahr Verstorbenen, ebenso derjenigen Kollegen die auf dem Felde der Ehre gefallen. Besondere Worte widmet er dem Redakteur Sander und hebt die Verdienste des leider zu früh Verstorbenen um den Bund hervor. Die Versammlung ehrt das Andenken in der üblichen Weise.

Weiter teilt er mit, daß die Kollegen Albert Schmidt, Leipzig und Alwin Kaiser, Breslau ihr 70. Lebensjahr vollendet haben. Er wünscht daß beiden, bei alter Bundestreue ein noch recht langes, angenehmes Leben beschieden sein möge.

Zum »Geschäftlichen« berichtet der Vorsitzende über die Tätigkeit des Bundesvorstandes und gibt einen Überblick über die einzelnen Arbeitsgebiete; besonders aber über die Verhandlungen mit Herrn Diebener zur Erlangung eines neuen Zeitungsvertrages, welche große Opfer an Zeit verlangten. Bei dieser Gelegenheit erwähnt er die große Opferfreudigkeit unseres Ehrenmitgliedes Herrn Dr. Röhl, welcher an fast allen diesen Sitzungen teilnahm und sein reiches Wissen uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellte.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der Kollege Bommer das Amt des 1. Schriftführers stellvertretend ausübt, da der Kollege Metzkow zur Zeit verhindert ist.

Vom Schatzmeister Kollegen Bennhold werden Erläuterungen zum vorliegendem, gedruckten Kassenbericht ergeben. Das Bundesvermögen beträgt demnach am 30. Juni 1915 Mark 3677,16. Dem Kollegen wird Entlastung erteilt.

Punkt II. »Beschlußfassung über den neuen Zeitungsvertrag«. Nach ausgiebiger Diskussion wird der neue Vertrag einstimmig angenommen. Schriftliche Zustimmungs-Erklärungen zu diesem lagen vor; von den Verbänden Frankfurt a. M. und Stuttgart.

Punkt II. »Lehrlingsfrage.«

Der Rheinisch-westfälische Verband, sowie die Verbände Leipzig und Nürnberg wünschen möglichste Einschränkung der Lehrlingshaltung; da dadurch eine Besserung des Berufes zu erwarten sei. Entgegengesetzter Ansicht sind die Vertreter der Verbände von Berlin, Hamburg und Magdeburg.

Ein darauf bezüglicher Antrag wurde einstimmig angenommen:

»Für guten Nachwuchs ist Sorge zu tragen unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und Einhaltung der Lehrlingsskala des Bundes.« (Siehe Bundes-Jahrbuch.)

Ein weiterer Antrag findet ebenfalls die einstimmige Annahme:

»Von Bundeswegen sind einheitliche Prüfungsnormen auszuarbeiten, welche bei Lehrlingsprüfungen in ganz Deutschland als Unterlage dienen sollen«.

Tarifverträge. Nach ausgedehnter Aussprache findet ein Antrag einstimmige Annahme:

»Es ist erwünscht mit den Gehilfen in Tarifverhandlungen einzutreten«.

Arbeitszeit. Zu diesem Punkt kommt eine Anregung der Berliner Silberstich-Branche zur Sprache, welche sich zu einem Antrag verdichtet, dem einstimmig zugestimmt wird:

»Die Arbeitszeit in der Silberstich-Branche ist um 6 Uhr Abends zu beenden«.

Eine Überschreitung soll nur in ganz dringenden Ausnahmefällen zugelassen werden.

Bei diesem Punkt kommt ein Leipziger Kollege auf die Mißstände bei der Lieferung von Erkennungsmarken für die Militärbehörde zu sprechen. Es werden unter anderem auch Fälle bekannt gegeben, in denen die Militärbehörde diese Marken

Digitized by Google

von zur Fahne eingezogenen Graveurgehilfen anfertigen läßt; so in Berlin, Breslau und Leipzig: somithin dem schon schwer unter den jetzigen Verhältnissen leidenden, selbständigen Graveuren diese Aufträge entzogen werden. Der Vorstand wird beauftragt bei sämtlichen zuständigen Kriegsministerien Beschwerde zu führen und um Abhilfe zu ersuchen.

Unlauterer Wettbewerb. Dieser Punkt findet seine Erledigung in der Annahme folgenden Antrags:

»Alle Fälle unlauteren Wettbewerbs sind dem Bundesvorstand zur gerichtlichen Verfolgung bekannt zu geben«.

Zum Punkt »Kreditunwesen« findet ein diesbezüglicher Vorschlag die Zustimmung:

»Es ist erwünscht die Kreditfrist so kurz wie möglich zu stellen«.

Zwangsinnungen. Die Vertreter von Hamburg und Nürnberg geben die Erfahrungen, welche sie mit den Zwangsinnungen gemacht haben, bekannt. Die Vorteile derselben, gegenüber den freien Organisationen sind trotz der damit verbundenen, verhältnismäßig großen Lasten von großer Bedeutung. Auch sind tatsächliche Erfolge aufzuweisen. Die Nürnberger Innung hat sich erfolgreich an Ausschreibungen beteiligt und auch namhafte Aufträge von Behörden erhalten, welche an Kollegen zur Ausführung verteilt wurden. Eine freie Organisation kann derartige Aufträge niemals bekommen. Mit ganz geringen Ausnahmen sind die Vertreter für die Gründung von Zwangsinnungen. Es findet ein darauf bezüglicher Antrag die einstimmige Annahme.

»Überall wo es möglich und angängig ist zur Gründung von Zwangsinnungen zu schreiten«.

Kredit- und Sparkasse. Nachdem sich die Berliner Kredit- und Sparkasse stetig aufwärts entwickelt hat, ist der Beweis erbracht, daß es sich um eine gesunde, gemeinnützige und lebensfähige Einrichtung handelt, welcher kein Kollege seine Unterstützung versagen sollte. Bei einem jetzigen Mitgliederbestand von 114, ist ein Umsatz von Mark 57000,00 im letzten Geschäftsjahr erzielt worden. Eine Reihe von Vertretern fordern zu regem Anschluß an die bestehende Kasse auf und wollen in ihren Verbänden dahin agitieren. Die Geschäftsstelle ist beim Kollegen Rohrbeck, Berlin O 27, Holzmarktstr. 61 und sind bei diesem Eintrittsformulare, sowie Satzungen in jeder beliebigen Menge kostenlos zu haben.

Verschiedenes. Dem Vorstand wird anheim gegeben, die Kalkulations-Probleme, wie diese früher in dem Bundesorgan diskutiert wurden, wieder aufzunehmen.

Ferner die Ausarbeitung von Normaltarifen für die einzelnen Branchen in die Wege leiten.

Von den vorhandenen Bundes-Lehrbriefen sollen jedem Verband eine Anzahl zur Einführung zugesandt werden.

Nachdem noch den Kollgen Groß und Flock für ihre 10jährige Tätigkeit im Vorstand allseitige Anerkennung gezollt wird und dem gesamten Vorstand für seine mühevolle Arbeit gedankt wird, spricht der Vorsitzende allen Vertretern für ihr Erscheinen und ihre Mitarbeit den besten Dank aus; insbesondere den Kollegen Hannovers für ihre bewiesene Gastfreundschaft.

Mit dem Wunsche weiterer Einigkeit und reger Tätigkeit zum Segen des Berufes schließt der Vorsitzende die Tagung mit einem dreifachen Hoch auf den Bund.

Georg Bommer, Stellv. des 1. Schriftführers.

Berlin. Graveur- und Ziseleur-Verband. Versammlungsbericht vom 2. September 1915. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der Augustversammlung macht der Vorsitzende Mitteilung von dem Vorliegen der Abbildungen der Johann Schwerdtner'schen Siegel und Medaillensammlung, welche dieser den Mitgliedern des Verbandes Berlin geschenkt, mit dem Wunsche, daß jeder damit Bedachte dem Geber sei Autogramm sende. Das Geschenk wurde dankend angenommen. In Betreff der Angelegenheit des Graveurs Kr., dem die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf 3 Jahre entzogen wurde, trotzdem aber seinen Lehrling weiter beschäftigt, werden von der Handwerkskammer weitere Schritte unternommen, um dem Gerichtsurteil größeren Nachdruck zu verleihen. Auf die vom Bundesvorsitzenden an die deutschen Kriegsministerien gerichtete Eingabe betreffs der Erkennungsmarken ist von dem Württembergischen Kriegsministerium eine Antwort erfolgt. Kollege B. verliest hierauf das Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Hannover, und gibt anschließend die nötigen Erklärungen, um die dort gefaßten Beschlüsse zu motivieren. Hierauf sprach der als Gast anwesende Herr J. über die Zukunft der Wahlfortbildungsschule, die als Nebenschule der Pflichtschule die weitere Ausbildung der Lehrlinge im Zeichnen und Modellieren pflegen soll, z. Z. aber an großem Schülermangel leidet. Es scheint, als hätten die meisten Lehrlinge eine große Scheu vor dem Schulbesuch; wünschenswert wäre es, wenn alle Lehrlinge im eigenen Interesse auch die Wahlschule besuchen würden. Die Pflichtschule kann in dem 3jährigen Unterricht (zusammen 26 Tage 2 Stunden) nicht genügen, aus meist mangelhaftem Schülermaterial auch nur leidliche Resultate zu erzielen, die für unser Gewerbe unbedingt gefordert werden müssen. Von der Schulleitung wird Wert darauf gelegt, daß die Handwerkerorganisationen sich daran betätigen durch Bildung von Curatorien, die der Leitung und dem Lehrerkreis ihre Wünsche betreffs des Unterrichts übermitteln und Material überweisen, um den Unterricht möglichst nutzbringend zu gestalten. Nach Aussprache über diese Angelegenheit werden die Kollegen M. und B. für das Curatorium gewählt. Ferner wird ein Antrag angenommen, in den neu zu schließenden Lehrverträgen es den Lehrlingen zur Pflicht zu machen, auch die Wahlschule zu besuchen, außer dem obligatorischen Besuch der Pflichtschule. F. N.

Berlin. Sitzung am Freitag den 1. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im »Alten Askanier«, Anhaltstraße 11. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Bericht über die Vollversammlung der Handwerkskammer; 3. Über die Reform des Berliner Adreßbuches; 4. Verschiedenes. Zur Reform des Berliner »Adreßbuches« bitten wir alle Mitglieder um Mitarbeit, weil es das Gesamtinteresse erfordert. Bis zur Sitzung am 1. Oktober kann jeder »Einzelne« einmal das Adreßbuch unter der Rubrik »Selbstständige Graveure und Ciseleure« durchgesehen haben und uns mitteilen, ob die dort angegebenen Namen auch wirklich Selbständige sind, oder ob Gehilfen. Wir haben schlechte Erfahrungen gemacht und wollen mit Hilfe der Adreßbuch-Redaktion derartige Unwahrheiten ausmerzen und zur Anzeige bringen. Selbst ein Gehilfe, welcher Hausbesitzer ist, nennt sich dort Selbständig. Es handelt sich darum, die Heimarbeit zu bekämpfen.

Berlin. Der Bundesvorstand wünscht, daß alle Innungen und Verbäunde die Protokollauszüge zum Abdruck für die Zeitung nach Leipzig senden; selbstverständlich fallen alle persönlichen Erörterungen fort (dieselben werden brieflich zum Austrag gebracht). Ferner wird gewünscht, daß der Versammlungskalender möglichst ergänzt wird und alle Verbände den Ort und die Zeit ihrer Sitzungen angeben und direkt nach Leipzig senden. I. A.: G. Siebmann.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Die Mitgliederbeiträge für das Verbandsjahr, welches sich vom 1. Juli 1915 bis zum 30. Juni 1916 erstreckt, sind fällig. In Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse, wollen wir unsere werten Verbandsfreunde nicht drängen, aber bitten möchten wir alle jenen, denen es möglich ist, uns ihren Mitgliedsbeitrag von M. 12.– baldigst einzusenden. Durch das Ableben des bisherigen Kassierers Herrn Theodor Sander, hat der Verlag Wilhelm Diebener die Verbandskassenführung auf Wunsch des 1. Vorsitzenden Herrn Figner, Nürnberg, bis auf weiteres übernommen. Wir bitten daher die Beiträge an Herrn **Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2,** mit dem Vermerk: **»Verbandsbeitrag«** zu adressieren. Alle bis 15. Oktober a. c. nicht eingegangenen Beiträge werden wir durch Nachnahme erheben.

Digitized by Google

Personalien und Geschäftsnachrichten.

Cöln a. Rh. Bei der Firma »Metallgravur Cöln Gesellschaft mit beschränkter Haftung« ist eingetragen worden: Durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts Cöln vom 17. August 1915 ist der Kaufmann Max Friedrich Erbs in Berlin-Wilmersdorf zum interimistischen Geschäftsführer an Stelle des durch Kriegsfall verhinderten Geschäftsführers Walter Uttech in Cöln-Lindenthal bis zur Hebung des Mangels bestellt.

Freiberg i. S. Am 12. September vollendeten sich 25 Jahre seit der Graveurmeister Hermann Budra die von ihm seither betriebene Gravier- und Prägeanstalt, Stempel- und Schablonenfabrik übernahm. Im Jahre 1893 konnte er auch an die Beschaffung der Einrichtung zur Anfertigung von Kautschukstempeln gehen, und der weitere Ausbau dieses Fabrikationszweiges bestimmte ihn, eine Buchdruckerei als Nebenbetrieb zu errichten. Die Firma befaßt sich heute mit der Herstellung von Stempeln in Metall und Kautschuk, Signier- und Stickereischablonen, Schildern, Vereinszeichen, Vereins- und Festartikeln, Gravierungen jeglicher Art, Stanzen, Schnitten, Klischees, Metall-Massenartikeln, Druckarbeiten sowie aller ins Fach einschlägigen Artikel, und es sind ihr mehrmals ehrenvolle Auszeichnungen zuteil geworden. Z. B. vier silberne Medaillen und ein Ehrendiplom. Möge der Firma auch fernerhin Erfolg und Wachstum beschieden sein.

Genf. Der Graveur und Schriftsteller Maurice Baud ist im Alter von 49 Jahren gestorben. Er hat sich als Illustrator von Balzacs Werken einen Namen gemacht.

Hamburg. Die Innung der Graveure und Ciseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg zeigt in den Tageszeitungen an, daß in Anbetracht der Zeitverhältnisse sich die Mitglieder der Innung genötigt sehen, die bisherigen Preise für Gravierarbeiten ab 1. September um 25 % zu erhöhen.

Hamburg. In das Handelsregister ist bei der Firma Ludw. Waitzfelder Nachf., Friedrich G. Runge, Schablonenfirma, Gr. Bleichen 65, eingetragen worden: Das Geschäft ist von Martin Nathan Norman, Kaufmann, zu Hamburg, übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgesetzt. Die an M. N. Norman erteilte Prokura ist erloschen.

Naumburg a. S. Julius Schlesinger eröffnete Schönburger Straße 16 eine Gravieranstalt mit Stahl-, Messing- und Kautschukstempelfabrik.

Rundschau.

Bestandsanmeldungen von Metallen. Unsere Leser machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die in ihren Betrieben vorhandenen Messingvorräte, sofern diese das Gewicht von 150 kg übersteigen, in gleicher Weise wie im Mai und Juli dieses Jahres, bis 15. September erneut bei der Metallmeldestelle des Kriegsministeriums in Berlin zu melden sind. Anmeldeformulare sind bei den Postämtern erster und zweiter Klasse zu haben. Die Metallmeldestelle macht hierzu noch besonders darauf aufmerksam, daß in die neuen Meldeformulare die Bestände vollständig und gewissenhaft zahlenmäßig eingetragen werden müssen und daß jede Bezugnahme auf die früheren Meldungen oder eine Verweisung auf die bei diesen gemeldeten Zahlen, unzulässig ist. Sollte irgend einer unserer Fachgenossen die Anmeldung bis zum oben genannten Termin übersehen oder vergessen haben, dann empfiehlt sich sofortige Nachmeldung.

Zur Metallbeschlagnahme. Der Übernahmepreis für die freiwillig abgelieferten Gegenstände ist wie folgt festgesetzt: Für Gegenstände aus Kupfer, ohne Beschläge 4 Mark, mit Beschlägen 2,80 Mark, aus Messing, ohne Beschläge 3 Mark, mit Beschlägen 2,10 Mark, aus Nickel, ohne Beschläge 13 Mark, mit Beschlägen 10,50 Mark. Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände ist erwünscht; sie kann bis zum 25. September fortgesetzt werden.

Eine Geschäftsberatungsstelle für Ehefrauen wehrpflichtiger Handwerker und Geschäftsinhaber, hat der Nationale Frauendienst in engem Zusammenhang mit der Handelskammer und der Handwerkskammer in Berlin errichtet. Sie befindet sich vom 1. September d. J. in der Kaiser Wilhelmstraße 13, II, Ecke Neue Friedrichstraße. Die Sprechstunden finden Montags und Freitags von 5—7 Uhr nachmittags statt.

Einziehung deutscher Forderungen in Russisch-Polen. Deutsche Firmen, die in Russisch-Polen Außenstände einzuziehen oder sonstige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß demnächst zwei zuverlässige, mit den dortigen Verhältnissen vertraute Kaufleute nach Lodz und Warschau reisen und bereit sind, dort deutsche Geschäftsinteressen wahrzunehmen. Nähere Auskunft erteilt das Büro des Handelsvertragsvereins, Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29.

Die Prüfung der Waren vor der Ablieferung wird in sehr vielen Betrieben nicht genügend durchgeführt. Hierauf ist ein verhältnismäßig großer Teil der späteren Reklamationen zurückzuführen. Die kleine Arbeit, die eine eingehende Prüfung der Ware vor ihrer Ablieferung erfordert, macht sich tausendfach bezahlt. Etwaige sich dabei zeigende Mängel sind dann schnell abgestellt, ist die Ware aber erst aus dem Hause und der Kunde findet später die Mängel, dann gibt es Ärger und Verlust. Wer eine besondere Sorgfalt auf die Prüfung seiner Erzeugnisse vor deren Ablieferung legt, schafft sich ohne weiteres Zutun stillschweigend Empfehlungen und hebt das Ansehen seines Geschäftes. Wo der Kunde Zutrauen zur Arbeit hat, wird er auch dauernd kaufen.

Mündliche oder durch Fernsprecher abgeschlossene Geschäfte sind, sofern sie nicht sofort ausgeführt werden, stets zu bestätigen. Es beugt dies nicht nur Mißständnissen vor, sondern ein derartiges Bestätigungsschreiben schützt auch vor eventuellen späteren Streitigkeiten. Allerdings müssen derartige Bestätigungsbriefe auch entsprechend abgefaßt sein. In ihnen muß das abgeschlossene Geschäft in allen Punkten festgelegt werden in bezug auf Menge, Güte, Preis, Lieferzeit, Zahlungsbedingungen und Erfüllungsort. Erfolgt auf eine derartige Bestätigung keine Einrede, so gelten die angeführten Punkte als genehmigt. Spätere Einwendungen sind dann nichtig.

Glaserkitt für Metall- und andere Kittungen. (Nachdruck verboten). Zum Kitten von Emaille-, Eisen-, Glas- und Porzellansachen erweist sich der gute aus nur echtem, reinen Leinöl erzeugte übliche Glaserkitt als ganz vorzüglich, denn die damit gekitteten oder ausgebesserten Emaillegegenstände wie z. B. Kochtöpfe, Schalen, Wannen usw. lassen sich sogar wieder zum Kochen benutzen, wie ich dies schon selbst erprobt habe. Die etwa vorhandenen Löcher werden zuerst von den noch vorhandenen bröckeligen, verrosteten Teilchen befreit, das Geschirr hernach durch mäßige Erwärmung völlig ausgetrocknet, nachdem es überhaupt sehr gut gesäubert ist. Alsdann verschmiert man die Stellen mit dem Kitt, so daß z. B. das Loch geschlossen ist, worauf der Gegenstand 3—4 Tage im warmen Raum zum Trocknen und Hartwerden des Kittes aufgestellt wird. Nach dem Trocknen soll aber der Gegenstand nach und nach ziemlich kräftig erhitzt werden, wodurch der Kitt eine glasige Härte annimmt, durch welche erst die richtige Dauerhaftigkeit erzielt wird. Ein Weichwerden ist alsdann ausgeschlossen. Es können natürlich auch sonstige Metallgegenstände nach meinen Erfahrungen gekittet werden, die ebenfalls wie angedeutet erhitzt werden müssen, und ist ein Versuch mit diesem einfachen Mittel anzuraten. J. M.

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten sollten Aufträge für Graveure nur an Mitglieder des Bundes selbständiger Graveure Deutschlands erteilen. Von diesen wird natürlich ebenfalls erwartet, daß sie Aufträge in Stempeln nur an Mitglieder des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten vergeben. Die Position beider Verbände sowie jedes ihrer Mitglieder wird außerordentlich gestärkt durch Erfüllung dieser einfachen solidarischen Pflicht.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 19 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß, Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Zur wirtschaftlichen Lage in unserem Kunstgewerbe.

Der noch immer tobende Krieg fordert unnachsichtlich große persönliche Opfer an Blut und Gut. Wohl sind die Wunden, welche die Kriegswaffen schlagen sehr schmerzhaft, aber auch diejenigen sind schwer und vielleicht noch schwieriger zu heilen, die der unblutige wirtschaftliche Krieg dem großen Heere der arbeitenden Bevölkerung und der Gesamtheit des industriellen Mittelstandes schlägt. Unsere lieben Vettern jenseits des Kanales haben dies wohl zu würdigen gewußt, wenn sie versuchen, uns alle unsere auswärtigen Beziehungen zu unterbinden und uns die Zufuhr der notwendigen Rohmaterialien abzuschneiden. Mit den Waffen können sie uns nicht unterkriegen, daß haben alle unsere Feinde nun eingesehen. In Nichtkenntnis unserer Vorräte, unserer Einrichtungen, unserer wirtschaftlichen Organisation und organisierten Sparsamkeit, setzen sie große Hoffnungen auf die Zeit, um uns wirtschaftlich zu zermürben und klein zu machen. Es ist dies der letzte Rettungsanker, an welchen sich der Vierverband noch klammert.

Nie wird dieses unsern Gegnern mit der deutschen Großindustrie gelingen, wohl aber werden die Kleingewerbe und darunter wieder alle graphischen Zweige, — vor allen Dingen aber unsere Gravierkunst — schwer zu leiden haben und befinden sich jetzt bereits in einem sehr wenig befriedigendem Zustande.

Leider gab es ja schon vor Kriegsausbruch Geschäfte und Anstalten, die den Stempel derer trugen, die dem Tode geweiht sind, und die jetzt ihre zum Teil völlige geschäftliche Unfähigkeit dadurch glaubwürdig verbergen können, daß sie — wie früher die viel und zu Unrecht verschriene Konjunktur, — jetzt den Krieg vorschieben, um den Betrieb stillzulegen und sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Es waren die auch in allen anderen Branchen wohlbekannten Mitläufer, die sich schon lange Zeit vor dem Kriege auf Krücken durchs geschäftliche Leben schleppten und die den schon längst wohlverdienten Todesstoß durch Versiegen der Pumpstationen erhielten. Sie glichen schon jahrelang dem Wurme am Stammbaume des Wirtschaftslebens, der sichtbar und doch unsichtbar sein Zerstörungswerk an einem ganzen Geschäftszweige vollbringt, da sie zu allen ihren Arbeitgebern genehmen Preisen lieferten. Sie wußten es nie und werden es auch nie verstehen, daß Verdienen groß geschrieben wird und daß der Mensch nicht vom Arbeiten, sondern vom Verdienen lebt. Ihre Preise waren in unserem Graveurberufe zum Beispiel gerade so, daß sie mit ihrer Familie ein kärgliches Auskommen hatten. Für schwere Zeiten, wie der jetzige Krieg ist, und für das Alter hat keiner etwas zurückgelegt. Es war ihnen bei den niedrigen Preisen auch unmöglich.

Den bisher in unserem Gewerbe durch den Krieg entstandenen Schaden ziffernmäßig zum Ausdruck bringen zu wollen, ist im Augenblick nicht möglich, auch belanglos; er ist jedenfalls sehr groß. Dieser Schaden läßt sich auch nach dem Kriege nicht so schnell wieder wett machen; es ist verfehlt heute von dem großen zukünftigen Aufschwunge in unserem Gewerbe zu fabeln. Eher das Gegenteil wird eintreten. Vor allen Dingen mögen dies die Anhänger eines gewissen Manchestertums in unserem Gewerbe beherzigen, die jetzt unverdrossen Vorrat herstellen, um nach dem Kriege billig hausieren zu gehen. Abgesehen von dem Unmoralischen ihrer Handlungsweise, arbeiten sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur für die Abfallkiste.

Auch auf die etwaigen ausländischen Forderungen und deren Begleichung nach Friedensschluß setze man nicht allzuviel Hoffnungen. Nur wenig werden wir von unseren jetzigen Feinden hereinbekommen, garnichts aber nach den bisherigen Erfahrungen von der »ehrenwerten Zunft«

Digitized by Google

der russischen Gauner, – die Bezeichnung Geschäftsleute ist zu gut dafür – die schon im Frieden nach erfolgter Lieferung, immer auf eine günstige Gelegenheit warteten, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. In ihrem bekannten Raffinement werden sie sich umtaufen lassen und einen ganz anderen Namen annehmen. Wie richtige Neugeborene werden sie nach Friedensschluß dastehen und Unkenntnis heucheln. »Das war vor dem Krieg, wir wissen von nichts!«

Was ist aber nun zu tun, zu was ist zu raten? Bleiben wir jetzt während des geschäftlichen Stillstandes nicht untätig, sondern weben wir mit an dem Schicksalsseile unseres Berufes! Helfen wir nach Ausreißen oder Absterben der faulen Wurzeln mit, den Boden vorzubereiten zur Aufnahme der neuen Saat, die, wenn sie vielleicht auch erst nach Jahren aufgeht, allen unseren Standesgenossen reichere Früchte als früher tragen wird und eine gute Ernte erhoffen läßt! Eine feste zielsichere Standesorganisation ist das Mittel dazu. So stark müssen die besseren Elemente in unserem Berufe werden, daß sie die besonders Schwerhörigen – auch zwangsweise zur Gesundung bringen können oder aber diesen «Mob unter den Geschäftsleuten« am Wegesrande verdorren lassen. Hat unsere vaterländische und kriegerische Organisation bisher Triumphe gefeiert, warum sollen wir nunmehr dem Vorbilde des Staates nicht rückhaltlos folgen, wenn es um unsere Existenz und um unser Höchstes geht.

Schwere Opfer legt uns der Krieg auf – aber diese Opfer sind dann nicht umsonst gebracht, und die Erfolge unseres tapferen Heeres lassen uns mit Recht hoffen, daß wir aus diesem Kriege als Sieger hervorgehen werden.

Allmählich werden die Räder nach Friedensschluß wieder ineinander greifen und die mechanische Bewegung auslösen, die den flotten Fortgang aller industriellen Betätigung bedeutet. Dann heißt es die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen, und wie sich nach jedem Gewitter auch das schwärzeste Gewölk wieder zerteilt, wird auch nach dieser notwendigen Reinigung, bei ernstem Streben aller Glieder, für unseren schönen Beruf die Sonne wieder leuchten.

Bezug der Zeitung!

Wir bitten unsere Leser, den Betrag für das vierte Vierteljahr 1915, soweit dieses nicht schon geschehen ist, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber wird es sich empfehlen, den Betrag für mehrere Vierteljahre zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung von 5 Mk. auch nur 10 Pfg. kostet. – Bei Einzahlung auf das Postscheckkonto (4107) bitten wir 5 Pfg. Überweisungs-Gebühren beizufügen, Nichteingegangene Beträge erheben wir Anfang Oktober durch Nachnahme.

Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, sowie des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten werden hiervon nicht berührt.

Der Bezugspreis beträgt:
Inland für ein Vierteljahr . Mk. 1.50
Österreich für ein Vierteljahr Mk. 1.50
Ausland für ein Jahr . . . Mk. 8.–

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2.

Die Ordnung im Betriebe der Stempelfabrik.

Von Friedr. Schumacher-Bonn.

(Schluß)

Bei dem Bürstenabzug des zusammengestellten Satzes werden die nachträglichen Veränderungen und Zertrennungen der Stempelplatte mit farbigem Stift gekennzeichnet, so daß der Fertigmacher nach dem zugestellten Bürstenabzug ohne weiteres arbeiten kann.

Durch die vorstehenden Besprechungen ergibt sich also, daß eine vernünftige Gliederung der Fabrikation und Ordnung von wesentlicher Wirkung auf die einzelnen Arbeitsvorgänge ist; aber keinenfalls gehört die Stempelsetzerei in eine Werkstattecke. Eher könnte schon in einer solchen die Vulkanisiererei untergebracht werden, obwohl auch dieses, wie schon bemerkt, nicht empfehlenswert ist. Bei Raummangel kann allerdings der Vulkanisierraum noch für die letzten Arbeiten der Stempelfabrikation mitverwendet werden, besonders für die Herrichtung der Griffe beziehungsweise Anfertigung von Holzunterteilen usw.

Für eine gute Ordnung in mittleren und größeren Stempelfabriken wären zweckmäßig vier Abteilungen und Räume vorzusehen. 1. Setzerei; 2. Former- und Vulkanisierraum; 3. Fertigmacherei; 4. Pack- und Versandraum (evtl. nebst Lager).

Da die Stempelsetzerei bereits ausführlich besprochen worden ist, sehen wir uns nunmehr in der Form- und Vulkanisierabteilung um. Das wichtigste Inventar ist hier die Präge-Vulkanisierpresse, die ebenfalls in der Nähe des Fensters den Stand haben sollte, weil besonders das Prägen der Matrize ziemlich angestrengtes Sehen verlangt, da die Prägemasse farblos ist. Aber auch bei farbiger Mater kann gute Helligkeit nicht entbehrt werden. Für die rationelle Fabrikation ist noch die Aufstellung einer zweiten Presse erforderlich, auf der die Matrizen geprägt werden und die daher stets ungeheizt bleibt. Für die Trocknung der Matrizen, Heizen der Presse und Beleuchtung des Raumes, wären genügend Anschlüsse für Gas oder Elektrizität installieren zu lassen. Außerdem ist noch ein größerer Arbeitstisch am Fenster zur Vorbereitung der Form notwendig. Die Matrizenmasse und der Gips sind zum Schutze gegen Feuchtigkeit in großen Gefäßen von Weißblech zu halten.

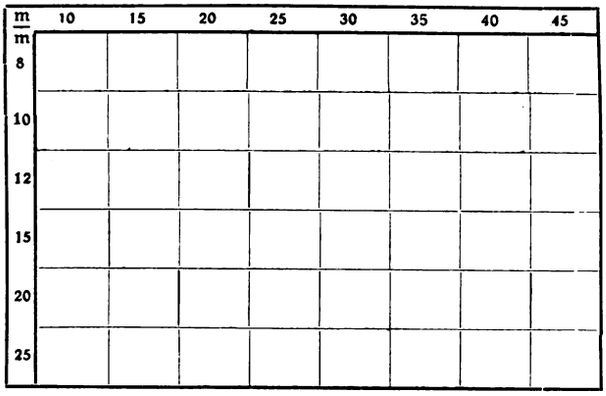
Wie bereits vorhin erwähnt, könnte in dem Vulkanisierraume noch die Zurichtung der Griffe oder Herstellung der Stempelunterteile erfolgen; sehr praktisch ist dies jedoch nicht, da leicht Unreinlichkeiten und Holzspäne in die Formmasse geraten und so die Güte der Matrize in Frage gestellt wird.

Dem Former ist es sodann zur Pflicht zu machen, den Stempelsatz vor der Rückgabe an die Setzerei, von allen Rückständen, besonders Formteilchen zu reinigen, damit solche nicht in und unter die Schriften geraten. Wenden wir uns jetzt zu der dritten Abteilung: Fertigmacherei. Deren Einrichtung besteht in Werktischen, Säge- und Bohrapparat, größeren Regalen und Stellagen zur Lagerung von Metall- oder Holzunterteilen, Leisten und Stempelheften. Vorteilhaft für die Übersicht und schnelle Auffindung der passenden Unterteile ist ein Regal in der Art, daß auf den oberen und seitlichen Abschlußleisten

Das Land, wo Mannessinn sich treu bewährt,
ist wahrlich nicht verloren. Paul Heyse.

Digitized by Google

die Längen und Breiten der Unterteile in den Reihenabschnitten verzeichnet werden. Nachstehend ist ein Teil eines solchen Regals dargestellt:



Der Fertigmacher ermittelt die Größen der einzelnen Stempelplatten durch Winkelmaß oder Meßblatt, notiert die Größe und holt die passenden Unterteile an Hand der Aufzeichnungen aus dem Regal. Man kann natürlich auch auf die einzelnen Fächer die Nummern der Stempelgriff-Fabriken zeichnen und deren Musterliste als Meßblatt verwenden, doch sind hierbei viel mehr Gefache erforderlich. In dem Regal nach obiger Figur können gleichzeitig auch ovale und runde Unterteile eingelegt werden; doch kommen nie mehr als zwei Sorten Unterteile in ein Gefach, da man ja keine Ovale von gleicher Länge und Breite, sowie keine Kreise von verschiedener Breite und Länge hat.

Stempelfabriken, die auch viel auf Holzgriffe montieren, stellen sich solche vorteilhaft aus Halbfabrikaten her, indem gestrichene oder polierte Unterleisten in Breiten von 8–100 Millimeter vorrätig gehalten und nach Bedarf zu Griffen verarbeitet werden. Ein geübter Fertigmacher kann es auf 20–30 Griffe in der Stunde bringen, falls ein praktischer Säge- und Bohrapparat vorhanden ist. Für die Lagerung der Leisten dient eine Stellage mit einer Anzahl übereinander angeordneter Bretter, auf denen je eine bestimmte Breite von Leisten liegt und auf dem Rande der Bretter vermerkt ist.

Als letzte Abteilung der Stempelfabrik wäre noch der Pack- oder Versandraum zu erwähnen. Diese Abteilung gehört eigentlich zum kaufmännischen Betrieb der Fabrik, da mit der Ablieferung der fertigen Stempel an das Kontor die Aufgabe des technischen Betriebes als erledigt zu betrachten ist. Aber das Packen wird noch gern dem technischen Betrieb überwiesen, nachdem die letzte Prüfung der Ware, Ermittelung des Bestellers, Buchung, Rechnungsausstellung und Adressierung erfolgt ist. Der Packraum kann gleichzeitig als Lager für die mitzuliefernden Utensilien dienen. Die Einrichtung besteht aus größeren Tischen, Stellagen für Ausführung der Packungen, Lagerung der Kästen, Pappe, Postbeutel usw.

Die Durchführung der gesamten Betriebsordnung dürfte in jedem Falle der Stempelfabrik gute Erfolge zeitigen.

Zu niedrige Preise.

(Eingesandt)

Mit der Bitte um Veröffentlichung geht uns folgendes Schreiben zu: »Ich bin erstaunt über die geringen Aufschläge, die im Stempelhandel genommen werden. Besonders überrascht es mich aber, wie niedrig Nickelzinkunterteile gehandelt werden. Wenn man Rohmaterialien und jetzige Arbeitslöhne in Betracht zieht — man soll auch die enormen Spesen des Be- und Vertriebs nicht unterschätzen, die heute gleichmäßig auf die Waren verteilt werden müssen — so muß man sich wirklich über die niedrigen Preise wundern.

Jeder Fleischer und Bäcker rechnet sich aus, was ihm heute Wurst und Brot kosten. Der Stempelfabrikant und der Hersteller der Stempel-Zubehörteile bemüht sich eifrigst für Weißblechdosen, für den Druck derselben, für Glyzerin und Anilin, Filz und Leinwand, Spiritus und Imprägnierungsmittel, für Holzunterteile und Arbeitslöhne Preisaufschläge von 50 — 100% und mehr zu bezahlen und ist dann froh, wenn ihm sein Abnehmer 15 und 20% Aufschlag vergütet. Liegt denn nur ein solcher Fluch auf dem Stempelgewerbe, daß die Menschen nicht den Mut haben die Preise zu fordern, die sie notwendigerweise haben müssen, um existieren zu können? Die Konkurrenz ist doch gar nicht so schlimm. In jedem andern Handwerk und jeder anderen Fabrikation – beinahe ohne jede Ausnahme gibt es zehnfache Konkurrenz, trotzdem ist jeder einzelne vernünftig genug — heute kosten die Schweine soviel per Zentner und die Wurst kostet da eben soundso viel, auch die Wurst, die schon seit einem halben Jahr im Rauch hängt wird teurer, — aber in unserer Branche sagt sich jeder, du hast den Kautschuk und das Metall damals noch billig bekommen, Zinsen und so etwas rechnet man nicht, da kannst du also die Sachen mit 5 Pf. Nutzen auf die Mark deiner Kundschaft weiter geben. Grenzt so etwas nicht an Wahnsinn, ist unser Beruf nur schlechter als der des Bäckers oder Fleischers oder Kartoffelhändlers, oder haben alle schlechten Rechner Deutschlands sich ausgerechnet der Herstellung von Stempeln gewidmet? Das muß anders werden. Es sollen keine Wucherpreise getrieben werden, aber die Aufschläge, die notwendig sind, müssen von jeder Seite gefordert und bewilligt werden.«

Wie prüft man die Härtetemperatur von Stahl?

Jede Stahlsorte hat ihren bestimmten Wärmegrad, auf welchen sie erhitzt werden muß, wenn die richtige Härte, der Eigenschaft des Stahles und dem Verwendungszweck entsprechend, erzielt werden soll. Bei unbekannten Stählen ist es daher angebracht, die richtige Härtetemperatur festzustellen, bevor man das Material verarbeitet; denn es bedeutet doch einen Verlust, wenn das gefertigte Arbeitsstück oder Werkzeug nachher nicht die richtige Härte angenommen hat. Es ist dann gewöhnlich entweder verbrannt oder zu spröde, oder zu weich bzw. nicht hart genug. Die Prüfung des Stahles auf seine Härtetemperatur vollzieht sich nun in folgender Weise: Man nehme ein Stück des Stahles zur Hand und versehe es vermittels eines scharfen Meißels mit einer Anzahl Einkerbungen. Dieselben richten sich ganz nach der Größe des vorhandenen Feuers, vier, fünf, sechs, je nachdem. Die Einschnitte sind in gleichen Abständen, etwa 15 mm von einander entfernt, einzuteilen. Nachdem der Stahl an einem Ende derartig gekennzeichnet ist, bringe man dieses Ende behufs Erwärmung in das Feuer. Das Brennmaterial, möglichst Koks noch besser Holzkohle, muß in ordentlicher Menge vorhanden, frei von Unreinheiten und gut durchgebrannt sein. Die Erwärmung hat, wie üblich, auch hier gleichmäßig und langsam zu erfolgen. Das vordere Ende, welches ganz und gar im Feuer steckt, wird natürlich die höchste Hitze annehmen, während der Hitzegrad nach hinten zu nach und nach geringer wird. Ist der Stahl genügend erwärmt, so ist er behufs Härtung ins Wasser zu bringen. Hierbei beachte man, daß der Stahl senkrecht in seiner ganzen Länge in das Härtewasser gelangt. Ist dies Material genügend erkaltet (also gehärtet), so schlägt man die einzelnen Stücke an den Einkerbungen der Reihenfolge nach einander ab und vergleicht das Korn bzw. die Bruchflächen. Wo das Korn des gehärteten Stahles gröber ist als es der Stahl im ungehärteten Zustande zeigt, da ist die Härtetemperatur zu hoch gewesen. Der Stahl muß nach dem Härten unbedingt ein feineres Korn zeigen. Als allgemeiner Grundsatz für die Bestimmung der richtigen Härtetemperatur gilt, das derjenige Hitzegrad der richtige für den Stahl ist, welcher das feinste Korn zeigt. Hat man die Temperatur einmal festgestellt, so wird man bei Beachtung derselben auch stets gute Erfolge bei der weiteren Verarbeitung des Stahles erzielen.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer-Stellvertreter: Georg Bommer, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). Vorsitzender: Adolf Gauger, Libanonstr. 69. Schriftführer und Kassierer: Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Den Heldentod für das Vaterland starb der Graveurgehilfe Fr. Fischer, Sohn und langjähriger Mitarbeiter unseres Bundeskollegen C. Fr. Fischer in Hamburg.
Ehre seinem Angedenken!
Der Bundesvorstand.

Berlin. Sitzung am Freitag den 1. Oktober, abends ½9 Uhr im »Alten Askanier«, Anhaltstraße 11. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Bericht über die Vollversammlung der Handwerkskammer; 3. Über die Reform des Berliner Adreßbuches; 4. Verschiedenes. Zur Reform des Berliner »Adreßbuches« bitten wir alle Mitglieder um Mitarbeit, weil es das Gesamtinteresse erfordert. Bis zur Sitzung am 1. Oktober kann jeder »Einzelne« einmal das Adreßbuch unter der Rubrik »Selbstständige Graveure und Ciseleure« durchgesehen haben und uns mitteilen, ob die dort angegebenen Namen auch wirklich Selbstständige sind, oder ob Gehilfen. Wir haben schlechte Erfahrungen gemacht und wollen mit Hilfe der Adreßbuch-Redaktion derartige Unwahrheiten ausmerzen und zur Anzeige bringen. Selbst ein Gehilfe, welcher Hausbesitzer ist, nennt sich dort Selbständig. Es handelt sich darum, die Heimarbeit zu bekämpfen.

Der Deutsche Graveur- und Ciseleurbund hat in seiner Gesamtvorstandssitzung in Hannover folgenden Beschluß gefaßt:

»Die Arbeitszeit in der Silberstichbranche ist vom 1. Januar 1916 ab, um 6 Uhr abends zu beenden. Eine Überschreitung soll nur in ganz dringenden Ausnahmefällen statthaft sein.

Alle andern Branchen schließen die Werkstätten schon seit vielen Jahren spätestens um 5 Uhr.

Was bei anderen Graveuren möglich ist, muß auch bei den Silberstichgraveuren möglich sein. Vielfach wird von der Kundschaft sofortige Abreise des Käufers angegeben, was aber erwiesenermaßen nicht in allen Fällen zutrifft.

Da die Silberstichgraveure auch Anspruch darauf haben, sich nach Arbeitszeiten von zehn und mehr Stunden ihren Familien zu widmen, oder sich von des Tages Last und Mühe zu erholen, wird ein jeder ohne weiteres auch einsehen.

Wir bitten daher die verehrten Herren Juweliere, Goldschmiede, Uhrmacher und alle einschlägigen Geschäftsinhaber von obigem Beschluß gefälligst Kenntnis nehmen zu wollen und ihre Bestellungen danach einzurichten.

Um weitere Verbreitung dieses Beschlusses bittet der Vorstand des Deutschen Graveur- und Ciseleurbundes.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Beschlagnahme von Kautschuk.

Von der Befürchtung ausgehend, daß durch die Beschlagnahme des Kautschuk sich für unser Gewerbe Schwierigkeiten ergeben würden, richtete der Vorstand an die Kautschuk-Meldestelle folgende Anfrage:

Durch die Beschlagnahme der Kautschukwaren ist für die Stempelfabrikanten eine Unsicherheit eingetreten und deren Existenz bedroht.

Ich gestatte mir deshalb im Interesse unseres Gewerbes um folgende Aufklärung zu bitten.

Ich nehme an, daß die von den Stempelfabrikanten verwendete Platte unter Klasse 6/a anzumelden ist und demnach Bestände von 10 Kilo aufwärts beschlagnahmt sind. Nach § 5 können Betriebe, die weniger Vorrat haben ohne weiteres fortarbeiten, dagegen müßten Firmen, die 10 Kilo und mehr Stempelplatte haben, den Betrieb sofort einstellen?

Werden die beschlagnahmten Mengen auf Ansuchen zur Verarbeitung freigegeben und darf von den Gummifabriken die zur Aufrechterhaltung der einzelnen Betriebe erforderlichen Mengen geliefert werden?

Es sind in Deutschland ungefähr 300 Stempelfabrikanten, zumeist mittlere und kleine Betriebe, deren Existenz von der Möglichkeit, Stempelplatte zu beschaffen abhängt.

Ihren gefl. Mitteilungen entgegensehend, zeichne

Hochachtend
(Unterschrift)

Hierauf erhielten wir den Bescheid:

»Die Kautschuk-Meldestelle teilt mit, daß Gummiplatten ohne Einlage, wie solche zur Stempelfabrikation verwendet werden, weder einer Meldepflicht noch der Beschlagnahme unterliegen.«

Wie aus der Anfrage des Vorstandes ersichtlich, hat er angenommen, daß Stempelplatte unter Klasse 6/a anzumelden sei. Diese uns erteilte Antwort, die uns von einer amtlichen Stelle, die wir als maßgebend betrachten mußten, zugegangen ist, haben wir unseren Mitgliedern in Nr. 17 mitgeteilt.

Digitized by Google

Auf Grund obigen Bescheides stellten einige Firmen beim Kriegsministerium den Antrag auf Freigabe der angemeldeten Stempelplatte. Darauf ging uns folgendes Schreiben vom Kriegsministerium zu:

Es wird um umgehende Mitteilung ersucht, auf Grund welcher Verfügung der Verband seinen Mitgliedern eine Nachricht zugehen ließ, daß Stempelgummiplatten nicht beschlagnahmt seien. Nur solche Stempelplatten, welche lediglich aus Regeneraten hergestellt sind, sind weder meldepflichtig noch beschlagnahmt.«

Darauf gab das Sekretariat unseres Verbandes folgende Antwort:

»Betr.: Nr. V. I. 1388/9. 15. KRA.

In höflicher Beantwortung Ihrer Anfrage vom 15. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß der Verband der Stempelfabrikanten in seinem Organ ein Schreiben zum Abdruck gebracht hat folgenden Inhalts:

»Die Kautschuk-Meldestelle teilt mit, daß Gummiplatten ohne Einlage, wie solche zur Stempelfabrikation verwendet werden, weder einer Meldepflicht noch der Beschlagnahme unterliegen.«

Dieses Schreiben ist die Antwort auf eine Anfrage des Vorsitzenden unseres Verbandes, Herrn Adolf Figner in Nürnberg, die er am 3. August an Sie gerichtet hat und die am 14. August an den genannten Herrn abgesandt worden ist. Sie trägt das Kennzeichen: »Kau. M. St. 1211/VIII Br./Z.«

Bei der großen Unsicherheit, die durch diese Meldung und durch an einzelne Mitglieder ergangene Bescheide von Ihnen aus in den Kreisen unserer Fachangehörigen entstanden ist, würden wir Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie uns in genauer, jeden Zweifel ausschließende Form mitteilen wollten, welche Materialien der Stempelfabrikation durch die Verfügung der Kautschuk-Beschlagnahme getroffen werden, damit wir auch imstande sind, die Mitglieder unseres Verbandes in unserem Organ zutreffend zu unterrichten.«

Hierauf erhielt der Vorsitzende vom Kriegsministerium eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Vulkanisierte Stempelplatten (Gummiplatten), welche beim Stempeln unterlegt werden, unterliegen weder der Beschlagnahme noch der Meldepflicht. Dagegen sind unvulkanisierte Stempelplatten, welche zur Anfertigung von Stempeln dienen, als Mischung zu betrachten und unterliegen der Beschlagnahme (Klasse 6, Meldeschein 1).

Da der übrige Inhalt dieser Zuschrift einen indirekten Vorwurf enthielt, hat der Vorsitzende unseres Verbandes der Kriegsrohstoffabteilung in folgender Art geantwort:

»Aus meinem Ersuchen an die Kautschuk-Meldestelle um Aufklärung geht unzweifelhaft hervor, daß meine Anfrage sich auf unvulkanisierte Stempelplatte, die nach meiner Ansicht als Mischung unter Klasse 6/a anzumelden sei, bezog. Da mir der Bescheid von einer Behörde zuging, von der ich annehmen mußte, daß sie maßgebend sei, war für mich keine Veranlassung gegeben, seine Richtigkeit in Zweifel zu ziehen. Und als Vertreter der Interessen des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten oblag mir die Pflicht, den Bescheid der Kautschuk-Meldestelle, den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Infolge Ihrer Zuschrift, ist für die nächste Nummer unseres Fachblattes, die am 1. Oktober erscheint, die Berichtigung der mir erteilten unrichtigen Auskunft vorgesehen.

Die Bekanntgabe des Bescheides der Kautschuk-Meldestelle erfolgte am 1. September, demnach lange Zeit nach der festgesetzten Meldezeit. Seit März wurde Stempelplatte nur in geringen Mengen für Kriegslieferungen abgegeben, auch behelfen sich schon viele Stempelfabriken seit längerer Zeit mit Regeneraten und soweit uns bekannt, haben Firmen ihre Bestände angemeldet, weshalb die Annahme, daß infolge der Bekanntgabe des unrichtigen Bescheides der Kautschuk-Meldestelle etwa 300 deutsche Stempelfabrikanten ihre Vorräte nicht angemeldet haben sollten, unbegründet ist.«

Bestellungen in Glyzerin sind sofort aufzugeben! Unter Bezugnahme auf die früheren Veröffentlichungen der Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft in Berlin W. 66, Mauerstr. 63/65 werden nunmehr alle Verbraucher, welche ihren Jahresbedar an Glyzerin angemeldet haben, aufgefordert, den Jahresbedarf bei obengenannter Gesellschaft sofort zu bestellen. Die Bestellung hat lt. Bekanntmachung bis zum 25. Septbr. einschließlich zu erfolgen, doch werden zur Vermeidung unnötiger Härten, jedenfalls auch noch bis zum 5. Oktbr. 1915 eingehende Bestellungen berücksichtigt. Die Abgabe des Glyzerins findet unter folgenden Bedingungen statt: 1. Der Preis beträgt: Selbstkosten plus zehn Prozent Aufschlag für Unkosten, Zinsverluste usw. ab Lager in den Leiheisenfässern des Verkäufers, die prompt zurückzuschicken sind. Falls die Fässer nicht zurückgesandt werden, wird der erste Monat nicht berechnet, jeder folgende Monat mit 1 Mark pro Faß. 2. Die Lieferung erfolgt sofort nach Maßgabe der freien Bestände. 3. Die Abnahme und die Bezahlung des ganzen Jahresbedarfes hat sofort zu erfolgen. 4. Ein Verbrauch von einzelnen verkauften Mengen darf nur im Rahmen der monatlichen Freigaben stattfinden. 5. Ein Weiterverkauf von seiten der Käufer darf bis zum Friedensschluß bezw. bis zur Aufhebung der Beschlagnahme-Verfügung durch das Kriegsministerium, nicht erfolgen. 6. Die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft hat jederzeit das Rückkaufrecht auf die unverbrauchten Mengen, sofern das Kriegsministerium diese Maßnahmen im Interesse der Landesverteidigung für notwendig hält. In diesem Falle werden der gezahlte Preis sowie die Frachtunkosten plus einer Zinsvergütung von 5 Prozent auf das Jahr gerechnet, zurückvergütet.

Zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (V. J. 663/6. 15. K. R. A.) ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Wie durch »W. T. B.« mitgeteilt wird, ist danach der Verkauf oder die Lieferung der in § 2 Ziffer B unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg (Fiskalische Straße) oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte statthaft. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt. Der Wortlaut dieser Nachtragsbekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Rundschau.

Kein Verkaufsverbot für Metalle an Händler. Der Verein deutscher Metallhändler E. V. schreibt: Die örtlichen Polizeibehörden haben wiederholt auf die Besitzer von Metallen und Altmetallen dahin einzuwirken versucht, diese Bestände nicht an die Händler, sondern nur an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zu verkaufen. So hatte u. a. das Polizeiamt der Stadt Leipzig in einer Verfügung vom 19. April es den dortigen Althändlern und Trödlern zur Pflicht gemacht, Metalle oder Altmetalle nicht an Händler, sondern nur an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zu liefern und in einer späteren Verfügung vom 8. Juni hatte es jenen Personen sogar ausdrücklich verboten, über Metalle oder Altmetallbestände, welche die für die Anzeigepflicht und Beschlagnahme festgesetzte Gewichtsgrenze nicht erreichen, anders als im Wege des Verkaufs oder der Schenkung an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zu verfügen. Hiergegen hatte sich der Verein deutscher Metallhändler in Berlin mit einer Eingabe an das preußische Kriegsministerium und das sächsische Ministerium des Innern gewandt. Er hatte nachgewiesen, daß diese polizeiliche Verfügung in Widerspruch mit der Beschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 steht und hervorgehoben, daß, wenn der Metallhandel in dieser Weise ausgeschaltet werden solle, es ihm nicht möglich sei, seinen Lieferungsverpflichtungen gegenüber den Herstellern von

Digitized by Google

Kriegsmaterial nachzukommen. Da die Kriegsmaterialfabriken einen großen Teil ihres Rohmaterials von Metallhändlern auf Lieferung gekauft haben, so sei infolge des Vorgehens der Polizei eine mit den militärischen Interessen nicht zu vereinbarende Erschwerung der Kriegsmaterialfabrikation zu befürchten. Die Kriegsrohstoffabteilung des preußischen Kriegsministeriums hat die Beschwerden des Vereins deutscher Metallhändler als berechtigt anerkannt und erklärt, daß das in der Verfügung des Polizeiamts der Stadt Leipzig vom 8. Juni ausgesprochene Verkaufsverbot an Händler mit der allgemeinen Beschlagnahmeverordnung vom 1. Mai 1915 nicht im Einklang stehe. — Metalle und Altmetalle an Händler können gemäß § 5 und § 6 der Beschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 gegen Belegschein, bezw. schriftliche Erklärung, daß die Ware für Kriegslieferungen Verwendung finden soll, verkauft werden.

Kaiserslautern. Gravieranstaltsbesitzer Fr. Mannheim ist seit Anfang April zum Heeresdienst einberufen, und bereits seit langem im Feindeslande im Westen. Er sendet uns mit seinen kollegialen Grüßen ein Landschaftsbild eigener Herstellung, da seine Hauptaufgabe, wie er uns mitteilt, das Photographieren ist.

Staatshilfe für Handwerkerkrieger. Die Handwerkskammern beschäftigen sich gegenwärtig mit den Aufgaben zur Fürsorge für die aus dem Kriege heimkehrenden selbständigen Handwerker. Da ein beträchtlicher Teil von Handwerkern infolge des Kriegsdienstes seinen Betrieb hat aufgeben müssen, so sind die amtlichen Handwerksvertretungen übereinstimmend der Meinung, daß eine umfassende Staatshilfe notwendig sein wird, um den Handwerkern die Selbständigkeit zu erhalten. Als zweckmäßig wird die Bereitstellung von Geldmitteln behufs Gewährung von zinslosen oder niedrig verzinslichen Darlehen an zuverlässige Handwerker erachtet, damit sie imstande sind, ihr Geschäft wieder aufzunehmen. Es sind deshalb von Handwerkskammern entsprechende Vorschläge an die zuständigen Ressorts gerichtet worden. Die Krediterleichterung für den am Kriege beteiligt gewesenen Mittelstand beschäftigt schon seit längerer Zeit die Regierungsstellen im Reich und in Preußen. In einer Reichskonferenz hat bereits eine Aussprache mit den interessierten Verbänden über diese wichtige Frage stattgefunden, deren Ergebnisse gegenwärtig noch der Bearbeitung unterliegen.

Fragen.

Frage 196. Wie bewähren sich die Graviermaschinen bekannten deutschen Fabrikats? Und welche sind die besten Systeme? Was haben die Kollegen im allgemeinen für Erfahrungen mit Graviermaschinen gemacht? Lohnt sich die Anschaffung und sind Aufträge in Maschinengravierungen genügend vorhanden? Im Voraus Dank. B. O. i. G.

Frage 199. Wer liefert Ziselierpech (Kitt), am liebsten reines Holzpech zum Selbstmischen. (Kein Kohlenpech). C. C. i. F.

Frage 200. Bleistift-Stempelpressen für zusammensetzbare Typen, wobei die Stempelung durch Überwalzen des Bleistifts erfolgt — wer liefert solche Stempelpressen? Für Auskunft im voraus besten Dank! G. S. i. E.

Frage 201. Ich benötige ein Maschinchen zum Eindrücken (Einwalzen) vertiefter, scharfer Schrift (z. B. »Patent angemeldet«) auf dem Umfang von Hülsen (an einem Ende geschlossene Röhrchen), ca. 7 mm Durchmesser, 14 mm lang, aus 0,30 mm Messingblech, für eine Tagesleistung von 5 bis 7000. Welche Firma kann mir ein solches Maschinchen liefern? C. E. i. R.

Frage 202. Gibt es ein Verfahren um Para-Stempel-Gummi, der durch zu langes oder unzweckmäßiges Lagern verdorben ist, so daß er beim Vulkanisieren nicht fest und elastisch wird, sondern weich bleibt, wieder herzustellen? F. C. i. K.

Antworten.

197. Das Nachpolieren größerer Silberflächen ist nicht so leicht auszuführen. Schrammig gewordene Flächen müssen am besten mit einem neuen Sudüberzuge (meistens durch Versilberung) versehen und dann neu poliert werden. Ein einfacheres Verfahren besteht darin, die Teile erst in einer Zyankaliumlösung, der etwas Kochsalz zuzusetzen ist, zu reinigen, aufzutrocknen und dann vermittelst Rotationspolitur wieder aufzupolieren. Die Erzeugung einer einwandfreien Politur vermittelst Maschinenpolieren ist schwer zu erzielen. Es haben dies bisher nur die wenigsten Fabriken mit gutem Erfolge durchgeführt. Wenn Sie nicht selbst einen starken Elektromotor zur Verfügung haben, können Sie diese Maschinenpolitur nicht ausführen, es verbleibt Ihnen dann nur das vorgenannte Verfahren in Verbindung mit Wollradpolitur mit Pariser Rot oder Abreiben mit schwarzer Polierwatte. Eine gute, absolut gleichmäßige Handpolitur kann nur ein geübter Polierer ausführen.

197. Die Art, wie das Nachpolieren größerer Silberflächen auszuführen ist, wird sich ganz darnach richten, welche Einrichtungen vorhanden sind. Mit der Hand poliert man Silberflächen durch bearbeiten bezw. abreiben mit sogenannten Filzkegeln. Auch mit Wollkegeln können die Flächen trocken nachpoliert werden. Ist eine kleine Polierеinrichtung vorhanden, dann benutzt man vorteilhaft Filz-, Woll- oder Nesselscheiben. Ferner werden die Flächen auch durch abbürsten vermittels Glanz- und Hochglanz-Bürsten aus Metall poliert. Diese Glanzbürsten für Silber bestehen gewöhnlich aus äußerst feinen und sehr dünnen Messingdrähten. Die Bürsten sind zu haben für Handgebrauch, wie auch als rotierende Bürsten für Schleifeinrichtungen. Durch abreiben mit feinstem Bimsteinpulver und eventuellem Nachkratzen mit der Glanzbürste können die Flächen ebenfalls nachpoliert werden. Sind die Flächen etwas oxydiert, dann werden diese mit einem fettfreien, wollenen Lappen abgerieben, den man in eine 30prozentige Lösung von unterschwefligsaurem Natrium in Wasser oder in eine 5prozentige Zyankaliumlösung in Wasser getaucht hat. Ist darnach das Aussehen zu matt, so verleiht man den Flächen den gewünschten Glanz durch Kratzen mit einer Silberbürste. B.

198. Nicht alle Treibpechmischungen bewähren sich in der Praxis. Meistens sind sie zu hart oder zu spröde, obwohl man die Härte durch geeignete Zusammensetzung regulieren kann. Zu große Härte oder etwa mangelnde Zähigkeit muß dann durch einen erhöhten Zusatz von Talg, Rindsfett oder Terpentin beseitigt werden. Ein gutes Treibpech besteht darin, indem man 3 kg reines Schuhpech vorsichtig bei nicht zu großer Hitze schmilzt und diesem dann 100 gr Rindsfett oder reines Öl und 2 kg feinen Gips unter stetem Umrühren zusetzt. Dem schwarzen Pech kann man auch ein Fünftel ausgelassenen Rindertalg zusetzen; dieser gut verrührten Mischung werden ferner noch ein Zehntel venetianischer Terpentin und schließlich ein Drittel bis vielleicht zur Hälfte sehr fein gesiebter, trockener Formsand beigemengt. Zuletzt ist die Masse ordentlich durchzuarbeiten. Je nachdem man mehr Füllmaterial oder mehr Talg oder Terpentin genommen hat, wird der Treibkitt mehr steifer oder weicher sein. Als Füllmittel wird vielfach auch Ziegelmehl, Asche, feines Schamottemehl, Gips usw. benutzt. Auch Wachs als Zusatzmaterial findet Verwendung. Durch einige kleine Versuche wird sich bald feststellen lassen, welche Härte bei genügender Nachgiebigkeit und Zähigkeit für den jeweils benötigten Zweck sich am besten eignet. B.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften der Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

15 d. S. 39467. Wischvorrichtung für Prägedruckpressen mit beim Wischen entgegengesetzt zur Prägeplattenbewegung über die Wischtrommel geschalteter Wischbahn. Ernest Wyman Savory, Bristol, und Alfred Francis Battey, London, Engl; Vertr.: Max Löser und Dipl.-Ing. Otto H. Knoop, Pat.-Anwälte, Dresden. 4. 7. 13. Großbritannien 24. 4. 13.

15 d. 521350. Doppeltwirkende Bleistiftstempelpresse. Fa. Fr. Ehrhardt, Nürnberg. 21. 8. 12. E. 17773. 18. 8. 15.

15 d. S. 41940. Einfärbevorrichtung mit hin- und herbewegter Farbauftragbürste für Prägedruckpressen. Ernest Wyman Savory, Bristol, Engl.; Vertr.: Max Löser und Dipl.-Ing. Otto H. Knoop, Pat.-Anwälte, Dresden. 15. 4. 14.

15 i. 635943. Vervielfältigungs-Stempel. C. F. Otto Müller jr., Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 144. 27. 11. 14. M. 52636.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 20 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Die Kriegskonferenz der Handwerker in Berlin.

Gründung von Lieferungsverbänden. — Gewährung von Darlehen an Gewerbtreibende.

Die Kriegskonferenz der Handwerker in Berlin hat sich namentlich mit zwei Organisationsfragen beschäftigt, die auch uns lebhaft interessieren müssen. Einmal handelte es sich dabei um die Errichtung von sogenannten Lieferungsvereinigungen, das andere Mal um die brennende Kreditfrage des Handwerkers. Hinsichtlich der Lieferungsvereinigungen hat man eine Entschließung gefaßt, nach welcher die Errichtung solcher Vereinigungen, namentlich in Form von Genossenschaften, während des Krieges und für die Zeit nach dem Kriege dringend empfohlen wird. Diese Lieferungsverbände sollen dann gemeinschaftlich die erteilten Aufträge zur Erledigung bringen, wodurch eine gerechte Verteilung auf die Einzelnen stattfindet und hierdurch das betreffende Gewerbe im Ganzen gesundet. Solche Verbände sind auch uns vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sehr sympatisch, denn sie werden auch imstande sein, auf die Preisregulierung einzuwirken, so daß man damit rechnen kann, daß die Unterpreise, die das deutsche Gewerbe schädigen, mehr und mehr eingedämmt werden. Natürlich wird es, und das ist auch in der Berliner Konferenz deutlich zum Ausdruck gebracht worden, die Voraussetzung zur gedeihlichen Entwickelung solcher Lieferungsvereinigungen bilden, daß die Behörden bei der Vergebung ihrer Arbeiten, mögen es nun Staatsbehörden oder Gemeindebehörden sein, die Lieferungsverbände in erster Linie berücksichtigen, und sie nicht etwa deshalb umgehen, weil irgend ein Einzelstehender ihnen wohlfeilere Preise anbietet. Nur allzuoft ist aber bei solchen Gelegenheiten die Billigkeit ausschlaggebend gewesen, ohne daß die Behörden danach fragten, ob der billige Preis auch angemessen sei und demgemäß auf eine gute Ausführung gerechnet werden konnte.

Die zweite Frage betraf das Kreditwesen während des Krieges und nach demselben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß manche Gewerbebetriebe unter den Einwirkungen des Krieges schwer zu leiden haben und finanzieller Hilfe bedürfen. Mit Recht hat man auch hier auf die genossenschaftliche Mithilfe hingewiesen, und es ist ja auch in dieser Beziehung eine erfreuliche Tätigkeit entfaltet worden. Innungen und Verbände haben getan, was irgend möglich war. Der Staat ist durch die Errichtung der Darlehnskassen zu Hilfe gekommen und einzelne Bundesstaaten haben auch Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen Unterstützungen an Gewerbtreibende, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen waren, gezahlt werden sollten. Ein solcher gewerblicher Genossenschafts-Fonds ist unter anderem auch im Königreich Sachsen begründet worden. Aus diesem Fonds werden Gewerbtreibende, unter Vermittlung von Genossenschaften und Gemeinden, durch Gewährung von Darlehen unterstützt. Namentlich soll es sich dabei auch darum handeln, den aus dem Felde zurückkehrenden Gewerbtreibenden die Wiederaufnahme ihrer früheren Erwerbstätigkeit zu ermöglichen, bezl. zu erleichtern. Nur solche Gewerbtreibende können berücksichtigt werden, deren Einkommen aus dem Betriebe den Betrag von Mk. 6000 nicht übersteigt. Die Höhe des Darlehns soll Mk. 5000 nicht übersteigen. Das Darlehn ist mit zwei Prozent zu verzinsen und in 10 Jahren zu tilgen. Für das erste Kalenderjahr werden Zinsen nicht erhoben. Die Gemeinde ist die Darlehnsschuldnerin. Den Gemeinden ist deshalb auch überlassen, noch weitere Bedingungen an die Gewährung von Darlehen zu knüpfen. So hat z. B. die Stadt Leipzig, was wir mit besonderer Freude konsta-

Digitized by Google

tieren, beschlossen, nur dort das Darlehen zu gewähren, wo über die Einnahmen und Ausgaben eine geordnete Buchführung existiert. Dem Gemeinderat, dem die Einsicht in die Bücher zusteht, muß über den Stand des Geschäftes auf Wunsch Auskunft erteilt werden. Das sind alles Anforderungen, gegen die nichts einzuwenden ist. Schwieriger ist schon die Forderung zu erfüllen, daß der Schuldner durch Bürgen, Hypotheken, Hinterlegung von Wertpapieren, Versicherungspolicen und Sparkassenbüchern, sowie Abtretung von Forderungen, Sicherheit leisten soll. Es wird nur zu häufig gerade dem aus dem Kriege zurückkehrenden Gewerbtreibenden nicht möglich sein, eine solche Sicherheit zu leisten, und dann wäre er von der Wohltat der Darlehnsgewährung einfach ausgeschlossen, denn auch über ausstehende Forderungen wird er in vielen Fällen nicht mehr zu verfügen haben. Wir geben zu, daß es schwer ist hier einen Ausweg zu finden. Aber er muß gefunden werden! Denn gerade diejenigen Gewerbtreibenden, die bei ihrer Rückkehr niemanden haben, der ihnen beisteht und nichts besitzen, was sie als Sicherheit gewähren können, werden oft nach ihrem ganzen Charakter und ihrer zuverlässigen Lebensführung am ersten mit Anspruch auf ein solches Darlehen erheben können. Die Frage ist auf der Handwerkerkonferenz nicht gelöst worden. Wo aber in der eben geschilderten Weise von den Gemeinden verfahren wird, ist den betreffenden Gewerbtreibenden doch immerhin eine Aussicht geboten, sich, sobald sie den Heeresdienst verlassen haben, wieder in geordnete Verhältnisse versetzen zu können.

Das Maßsystem.

Von Hugo Hillig.

Nachdruck verboten.

Jetzt, da der Krieg noch in voller Glut steht und alle die Wünsche, die sein Verlöschen herbeisehnen, immer noch zurückgestellt werden müssen, mag man eigentlich gar nicht daran denken, was alles diese Völkerkatastrophe an friedlichen Werken der allgemeinen Menschheitsaufgaben zerstört und zerrissen hat. Erst nach dem Frieden, der, wie immer er auch sein möge, doch auf Jahre hinaus den nachzitternden Groll nicht beschwichtigen wird, selbst, wenn kaufmännische Kühle und weltmännische Glätte ihn übertünchen sollten, erst dann wird man auch mehr als jetzt die Trümmer zusammensuchen, die das Stückwerk großer Kulturarbeiten waren und man wird mit Bitternis erkennen, daß der Weg in die Zukunft erst wieder mühsam gebaut werden muß, auf Gebieten wenigstens, die ihrer Natur nach keine Ländergrenzen einhalten können, die immer auf universale Lösung gerichtet sein müssen. Partikularismus auch in seinem weiteren Sinne wird, wer auch Sieger sein möge, das nächste Jahrzehnt beherrschen, wenn nicht auf längere Zeit hinaus und wird die Weiterarbeit an den begonnenen wirklichen Friedenswerken erschweren oder verzögern, vielleicht auch ganz verhindern.

Zu diesen Friedenswerken gehörten die Bestrebungen nach einem Weltporto, nach einer Weltsprache, einer Weltmünze und schon aus dieser Aufzählung wird man erkennen, daß sie, in diesem Augenblick ausgesprochen, fast wie nebelhafte Utopien anmuten. Der einzige Trost ist noch, daß ohnehin solche Friedenswerke nicht in kurzer Zeit erfüllt werden können und wenn man nur an das metrische System denkt, so wird es zur Gewißheit, daß der Weg zu einer solchen internationalen Verständigung so lang ist und so viel Zeit erfordert, daß selbst ein Jahrzehnt der Verzögerung nicht viel verschlägt. Zugleich spricht aber gerade aus dem metrischen Maßsystem eine wichtige Lehre, die eben in dieser Gegenwart und in der nächsten Zukunft nicht vergessen werden sollte: auch die Völker sind aufeinander angewiesen und können sich nicht gegeneinander verschließen, ebenso wenig wie es einzelne Menschen oder einzelne Gesellschaftsklassen ungestraft tun können. Es gibt auch eine falsche Betonung des Landesstolzes und der Volkssonderart. Wer wollte es wohl dem metrischen Maßsystem entgelten lassen, daß es französischen Ursprungs ist und wer kann einen Vorzug Englands gerade darin erblicken, daß es sich bis jetzt offiziell diesem metrischen Maßsystem verschlossen hat?

Die Geschichte des metrischen Maßsystems umfaßt bis jetzt einundeinviertel Jahrhundert und außer einigen anderen Ländern gehören England und Amerika zu den partikularistischen Staaten, die von dem internationalen System des Meters und der mit ihm zusammenhängenden Gewichtsmasse nichts wissen wollen.

Trotzdem ist die Idee des metrischen Maßsystems in demselben England zum erstenmal aufgetaucht, in demselben England, in dem in den letzten Jahren die hartnäckigste Abneigung oder die stupideste Gleichgültigkeit den Bestrebungen der Dezimal-Association entgegen wirkte. Es war James Watt, der durch seine Verbesserungen die Dampfmaschine erst zur wirklichen Arbeitsmaschine machte; er hatte sich 1783 in einem Briefe an den englischen König darüber ausgesprochen, wie eine Maßeinheit von allen Staaten und Völkern angenommen werden sollte, die eben so lange Geltung haben müßte, wie das Dezimalsystem in der Arithmetik, die also auf dem Dezimalsystem beruhe. Watt hatte sicher weniger aus philantropischen Gründen diesen Vorschlag gemacht, denn aus praktischen, kaufmännischen, technischen diese internationale Maßeinheit für notwendig gehalten.

Aber auch damals schien in England kein Verständnis für eine solche internationale Maßeinheit vorhanden zu sein; Watts Anregung wurde vergessen. Wie sehr sie aber einem Bedürfnis, und zwar einem internationalen Bedürfnis entsprochen hätte, das zeigte sich daran, daß dieselbe Anregung sieben Jahre später in Frankreich von neuem auftauchte; jetzt war sie eine politische Forderung geworden. In der Wahlbewegung für die Beschickung der Generalstände hatte man von den Abgeordneten verlangt, sie sollten für die Einführung eines einheitlichen, für ganz Frankreich geltenden Maßsystems eintreten und die mannigfaltigen und verworrenen Maß- und Gewichtssysteme, deren es im Frankreich des 18. Jahrhunderts nicht weniger gab als in Deutschland noch des 19. Jahrhunderts (an dessen Anfang waren allein in Baden 112 verschiedene Längenmaße, 186 verschiedene Hohlmaße, 92 verschiedene Flächenmaße, 80 verschiedene Gewichte in Gebrauch!), sollten durch das erstrebte System ersetzt werden. Der Deputierte Bischof Talleyrand, der sich zum dritten Stande geschlagen hatte, vertrat diese Forderung in der Nationalversammlung und er gab auch gleich die greifbare Form für ein solches Maßsystem, indem er auf die Anregung der Philosophen des 17. Jahrhunderts verwies, die sich bemüht hatten, neue Grundeinheiten für Maße und Gewichte aus der Natur herauszuleiten, nachdem die alten Einheiten allen Zusammenhang mit der Natur verloren hatten. Schon 1664 hatte der Erfinder der Pendeluhren, der Holländer Christian Huygens als eine solche Maßeinheit die Pendellänge vorgeschlagen, die in einer Sekunde genau eine Schwingung

Digitized by Google

macht. Allerdings fand dieser Vorschlag des Holländers bei den Franzosen keinen Beifall; die Kommission der französischen Akademie, die von der Nationalversammlung mit der Ausarbeitung eines Gutachtens und eventuell einer Maßeinheit betraut wurde, empfahl vielmehr als Grundeinheit den zehnmillionsten Teil des Quadranten von einem Erdmeridian, also der Linie vom Äquator bis zum Pol gemessen. Dieser Vorschlag wurde am 27. März 1791 von der Nationalversammlung angenommen, und am 30. März desselben Jahres durch ein Dekret Ludwig XVI. zum Gesetz erhoben. Mit den Vorbereitungen für die Maßreform sollte sofort begonnen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Geistiger Etappendienst im Wirtschaftsleben.

In der Frankfurter Zeitung vom 20. September v. J. verglich D. Erich Foerster die wissenschaftlichen Zeitschriften mit der geistigen Kavallerie, insofern, als sie die leichtbewegliche Spitze der Wissenschaften darstellten. Unter Würdigung ihrer Bedeutung für das geistige Leben und in Weiterspinnung des Vergleichs mit der geistigen Kavallerie drückte der Verfasser die Sorge aus, daß diese Zeitschriften unter der Ungunst der Zeit Schaden leiden könnten oder gar zum Eingehen gezwungen würden.

Diese Ausführungen regen mich zu einem anderweiten Vergleiche an, nämlich dem der wirtschaftlichen Fachpresse mit dem militärischen Etappendienste.

Die wirtschaftliche Fachpresse hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten mindestens denselben Aufschwung genommen wie die Tagespresse und die periodische wissenschaftliche Literatur. Freilich tritt das im Gesamtbilde nur für wenige zutage, weil jeder Interessent gewöhnlich nur eins oder einige wenige Blätter seines Fachs regelmäßig im Auge behält. Auch sind, trotzdem sich vor einigen Jahren ein Verband der Fachzeitschriften-Verleger gebildet hat, der Zusammenhalt und das Solidaritätsgefühl unter ihnen nicht besonders groß, was in der mangelhaften Beteiligung an der Sammelausstellung der Fachpresse in der vorjährigen Leipziger Bugra seinen Ausdruck gefunden hat. Immerhin hat diese dank dem organisatorischen und darstellenden Talente ihrer Veranstalter, an deren Spitze der Leipziger Zeitschriftenverleger Wilhelm Diebener stand, in ihrem »Tempel« ein packendes Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen Fachpresse geboten. Nicht nur zeigte sich da eine Ausdehnung und Differenzierung dieses Literaturzweiges, die in aller Eindringlichkeit das Wachstum der deutschen Volkswirtschaft widerspiegelte, sondern man konnte auch deutlich beobachten, wie die einzelnen Phasen der Entwicklung der Zeitschriftenliteratur in Verbindung stehen mit wichtigen Ereignissen auf wirtschaftlichem, politischem oder wissenschaftlichem Gebiete und durch solche beeinflußt werden. Wichtige technische Neuerungen, z. B. naturgemäß irgendwo auf dem weitem Gebiete der Polygraphie, aber auch etwa der Elektrotechnik oder Chemie, rufen die Daseinsberechtigung für neue wirtschaftliche Fachblätter hervor, ebenso wie etwa die Neuregelung des Handelsvertragssystems oder auch nur die notwendig erscheinenden Vorarbeiten dafür*).

Umgekehrt mag übrigens auch vorkommen, daß nicht die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung die Konjunktur der Zeitschriften beeinflußt, sondern umgekehrt die angesehenen und leistungsfähigen Zeitschriften den von ihnen bearbeiteten Wirtschaftszweigen neue Wege und Entwicklungsmöglichkeiten weisen. Denn je mehr die deutschen wirtschaftlichen Fachzeitungen – mindestens ein anerkennenswerter Teil derselben – den Charakter der Offerten- und Anzeigenblätter abgestreift haben, die entweder auf einen redaktionellen Teil ganz verzichten oder letzteren doch nur als mit der Schere und Kleistertopf zustande kommendes Füllsel behandeln, um so gediegener und wirtschaftliche Einsicht wie technischen Fortschritt der Fachgenossen fördernder wird der Textteil. Angesehene Männer der Wissenschaft und Technik, wie erfolgreiche Fachgenossen und Wirtschaftspraktiker verschmähen es nicht, den Blättern ihre Arbeiten zur Verfügung zu stellen, und die Redakteure und ständigen Mitarbeiter verfügen auf ihrem engeren Gebiete über fachliche und wirtschaftliche Kenntnisse und Einblicke, die kaum auf andre Weise wieder zu erwerben sind und diese Personen zu geborenen Beratern und Organisatoren des Fachs machen. Daher auch – ein Kapitel für sich – die engen Beziehungen zwischen den wirtschaftlichen Verbänden aller Art und den Fachblättern sowie zwischen den in beiden wirkenden Persönlichkeiten.

Können die wirtschaftlichen Verbände mit den mobilen Truppenkörpern und ihre Leiter mit den Inhabern der Kommandogewalt oder von Führerstellen verglichen werden, so verrichten die Fachzeitschriften in dieser wirtschaftlichen Heeresverfassung den Etappendienst. Zunächst für das unentbehrliche Gebiet des Nachrichtenaustausches. Sie halten die Fühlung aufrecht zwischen den Führern und der Masse der Fachgenossen, auch zwischen den Freikämpfern, die die unmittelbare Zugehörigkeit zur Kampf- oder Abwehrorganisation ablehnen. In vielen Fällen übernimmt die Fachpresse die geistige und wirtschaftliche Führung; sie kämpft nicht nur hinter der Front und leistet Nachschubarbeit, sondern wagt sich auch zur Aufklärung und selbst zum Angriffe hervor. Ihre nach Lage der Verhältnisse wichtigste und im allgemeinen lohnendste Aufgabe liegt aber darin, daß sie dem einzelnen Fachgenossen die Ergebnisse der Tätigkeit der Laboratorien und Musterbetriebe, der Seminarien, Gelehrten und Spezialisten sowie der Fachverbände übermittelt und für die praktische Verwertung im wirtschaftlichen Kampfe mundgerecht macht. Waffen, Angriffe und Verteidigungsmethoden, die in den Arsenalen der Technik und Wissenschaft, in den Beratungszimmern der wirtschaftlichen Stäbe und Kommandos geschmiedet und ersonnen werden, macht sie handlich und gebrauchsfähig für den einzelnen, im Kleinkampfe stehenden, und erhält in ihm zugleich das sonst leicht verloren gehende Gefühl der Zusammengehörigkeit und Kampfesgenossenschaft. Wo dann, wie bei gar nicht so wenigen deutschen Fachblättern, im redaktionellen Teile nicht nur das trockene Fachinteresse gepflegt wird, sondern ein idealer Geist waltet, der das Fachinteresse mit höheren kulturellen oder vaterländischen Zielen zu verknüpfen weiß, wirkt dieser Etappendienst anfeuernd und belebend wie regelmäßig wiederkehrende Liebesgabentransporte.

Die Sorgen, die D. Foerster in dem obengenannten Aufsatze hinsichtlich der wissenschaftlichen Zeitschriften ausdrückt, treffen nun in mindestens demselben Maße auf die wirtschaftlichen Fachblätter zu. Im Gegensatz zu ersteren sind sie nicht so sehr auf die Bezuggelder an-

*) Vgl. Diebener im Archiv für Buchgewerbe 1914, Heft 10—12.

Digitized by Google

gewiesen, als auf Einnahmen aus dem Anzeigenteile. Keinem Kenner auf diesem Gebiete ist es etwas Unbegreifliches, daß Fachblätter mit selbst gediegenem und wertvollem redaktionellen Inhalte ganz oder zum großen Teile kostenlos abgegeben werden. Die Tatsache, daß der Deutsche ein schlechter Bücherkäufer ist, macht sich auch hier fühlbar. Für das Gebiet der Fachpresse hat dies W. Vogel in seinem kürzlich erschienenen Buche »Der Handelsteil der Tagespresse« folgendermaßen ausgedrückt: »Ich möchte die Schuld nicht den Redakteuren oder den Verlegern der deutschen Fachzeitschriften zuschieben. Die Verantwortung tragen vielmehr die Interessenten selbst. Es ist bekannt, daß die englische Fachpresse im allgemeinen auf einem sehr hohen Niveau steht. Der Engländer abonniert oder kauft eine Fachzeitung – und zwar zu einem Preise, bei dem das Blatt nicht allein vom Anzeigengeschäft zu leben braucht – ohne Rücksicht darauf, ob sie gerade nach seinem Sinne schreibt. Er will nicht seine Gedankengänge und Spekulationspläne gedruckt sehen, sondern er will sich sachlich informieren. Der Deutsche hingegen – mit Ausnahmen natürlich – ist in dieser Beziehung wesentlich kleinlicher. Er bestellt das Blatt einfach ab, wenn es eine Auffassung vertritt, die der seinigen zuwider läuft. Nach einem Artikel, der dem Interessenten nicht gerade in den Streifen paßt, hagelt es räsonierende Zuschriften für die Redaktion und Abbestellungen für den Verleger.«

Das Fachzeitungsgeschäft ist in erster Linie Anzeigengeschäft. Um so ehrender ist es für diesen Geschäftsbetrieb, daß er – immer eine große und wachsende Zahl guter Beispiele ins Auge gefaßt – ständig bemüht bleibt, dem unlohnenden redaktionellen Teile volle Berücksichtigung widerfahren zu lassen und stets wieder Opfer für ihn zu bringen, die vom streng geschäftlichen Standpunkte des Verlegers aus ganz gut unterbleiben könnten. Der Idealismus, in mehrfacher Äußerungsform, der ein Kennzeichen der gesamten deutschen Presse ist und beim Vergleiche mit dem Auslande erst recht erkennbar wird, tritt besonders auch zutage bei der liebevollen Behandlung des Textteiles einer großen Zahl von Fachblättern, die sich schlechterdings weder vom unmittelbar geschäftlichen Standpunkte aus rechtfertigen läßt noch von dem der mittelbaren Propaganda für das Gesamtunternehmen. Jede bessere deutsche Fachzeitschrift hat sozusagen etwas Akademisches im guten Sinne des Wortes an sich; wie die Expansionskraft und Erfolge unsers Wirtschaftslebens anerkanntermaßen auf der Befruchtung durch die Wissenschaft und der Verwertung wissenschaftlicher (im weitesten Sinne des Wortes) Erkenntnis und Tätigkeit beruhen, so spiegelt sich das in den Spalten der Fachblätter wider. Die finanziellen Vorbedingungen für eine solche Betätigung aber werden größtenteils durch das Anzeigengeschäft geschaffen.

Man kann sich also ausmalen, welcher Schaden dadurch angerichtet ist, daß mit Ausbruch des Kriegs die Anzeigenaufträge aufhörten oder zurückgezogen wurden, teilweise unter vollständiger Außerachtlassung aller unbestreitbaren laufenden Verpflichtungen. Die dadurch betroffenen Fachzeitungen fristen zum Teil nur noch ein kümmerliches Dasein, was sich in ihrem Äußern und der veränderten Erscheinungsweise kundtut. Der redaktionelle Teil ist nur noch ein schwacher Abglanz von früher, wenn er nicht ganz aufgehört hat, weil das Redaktionspersonal gekündigt ist und zur Bezahlung von Mitarbeitern keine Mittel mehr ausgeworfen werden. Und das zu einer Zeit, da auch die meisten Wirtschaftszweige im Kampfe stehen und besonders auf Zufuhr geistiger Nahrung und Munition angewiesen sind. Denn man sollte doch nicht vergessen, daß, von bestimmten Branchen abgesehen, wirtschaftliche Betätigung und Ausdehnungsnotwendigkeit durch den Krieg keineswegs ertötet sind, am allerwenigsten in Deutschland mit seinen Aussichten auf Sieg und auf darauf sich aufbauende glänzende wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Schon die Unmenge neuer gesetzlicher Bestimmungen aus Anlaß des Krieges, die Fülle neuer Erscheinungen auf wirtschaftlichem Gebiete infolge desselben lassen es dringend erwünscht erscheinen, daß die Fachpresse auch jetzt uneingeschränkt weiter erscheint, ihr Material dem Verständnis der Fachkreise näher bringt und sie befähigt, daraus den rechten Nutzen zu ziehen. Sonst fehlen im Wirtschaftsleben, das jetzt unter dem Zeichen nicht nur des gewöhnlichen Konkurrenzkampfes, sondern zugleich des vaterländischen und Weltkrieges steht, die Etappen, und die in ihm tätigen Kräfte werden kampfuntüchtig und -unlustig.

Unfallversicherung der in gewerblichen Betrieben beschäftigten Kriegsbeschädigten.

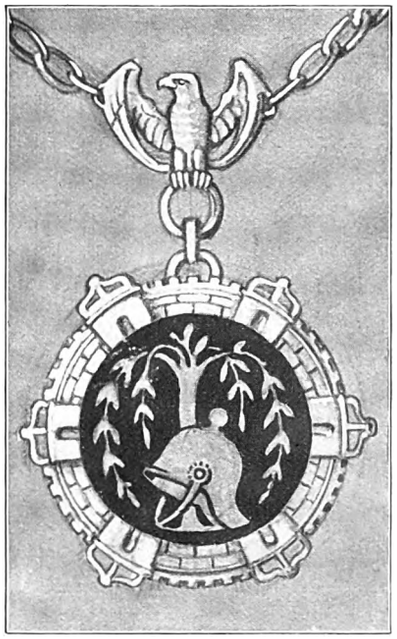
Die Leitung der Düsseldorfer Verwundetenschule hat bei dem Reichsversicherungsamt in Berlin eine Entscheidung darüber beantragt, ob die gewerblich beschäftigten Kriegsbeschädigten der Unfallversicherung unterliegen. Daraufhin hat das Reichsversicherungsamt folgende Entscheidung getroffen: »Bei der Versicherung der in unfallversicherungspflichtigen Betrieben beschäftigten Kriegsbeschädigten gilt im allgemeinen folgendes: Gemäß § 544 Abs. 1 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung sind Militärpersonen der Unterklassen, für die das Mannschafts-Versorgungsgesetz gilt, versicherungsfrei. Bezüglich der Unfallversicherung hat jedoch das Reichsversicherungsamt grundsätzlich entschieden, daß Soldaten, die außerhalb ihres militärischen Dienstverhältnisses in versicherungspflichtigen Betrieben tätig sind, als Arbeiter dieser Betriebe und deshalb als versicherungspflichtig zu betrachten sind. So sind beispielsweise beurlaubte Soldaten, die bei Erntearbeiten Hilfe leisten, im landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigt und trotz ihrer Soldateneigenschaft versichert. Das gleiche gilt von Soldaten, die während der Dienstzeit beurlaubt sind, um bei Kasernenbauten tätig zu sein, die für Rechnung eines Baugewerbetreibenden ausgeführt werden, und bei denen sie von diesem ihren Lohn erhalten. Die gleichen Grundsätze gelten für die Kriegsbeschädigten. Soweit diese während der Lazarettbehandlung zum Zwecke der Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zur Beschäftigung kommandiert werden (sogenannte Arbeitstherapie), unterliegen sie daher nicht der Versicherungspflicht der Reichversicherungsordnung, sondern dem Mannschafts-Versorgungsgesetz. Falls aber die Kriegsbeschädigten, wenn auch nur auf kürzere Zeit, in unfallversicherungspflichtige Betriebe zur Beschäftigung beurlaubt werden, so treten sie in diese Betriebe als versicherungspflichtige Arbeiter ein und unterliegen den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.«

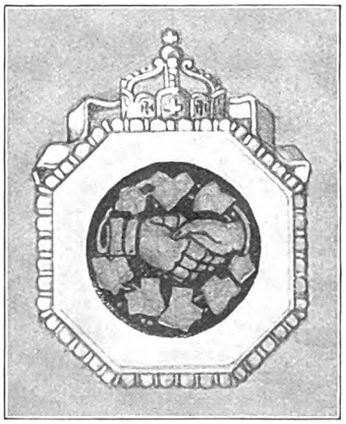
Werkstatt-Technik.

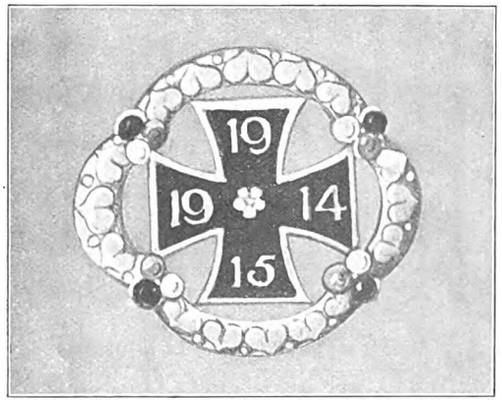
Die Festigkeit der Lötnaht hängt davon ab, wie dick die Lötschicht gehalten ist. Es ist vollständig verkehrt zu glauben, daß je dicker man das Lot aufträgt, um so haltbarer muß die Lötstelle ausfallen. Umgekehrt ist es der Fall; je dünner und gleichmäßiger das Lot zwischen den Lötstellen ist, um so fester und inniger vollzieht sich die Vereinigung der Lötstellen. Es ist daher sehr wesentlich, daß beim Löten die größte Aufmerksamkeit angewendet wird. Der Arbeiter hat den Augenblick scharf abzupassen, in welchem das Lot während der Erwärmung die erforderliche Dünnflüssigkeit erlangt. Durch ein festes Zusammenpressen mit erwärmter Lötzange wird dann eine vorzügliche haltbare Lötstelle geschaffen. B.

Digitized by Google

Wilhelm Diebener-Trauerschmuck-Wettbewerb





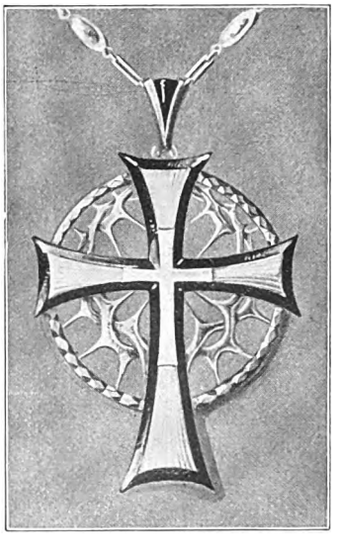


Entwürfe von Albert Holbein in Schwäb.-Gmünd

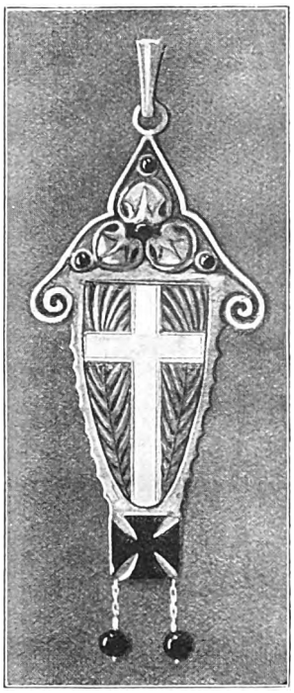
AUSSERGEWÖHNLICHE BEILAGE
ZUR DEUTSCHEN GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

Digitized by Google

Wilhelm Diebener-Trauerschmuck-Wettbewerb

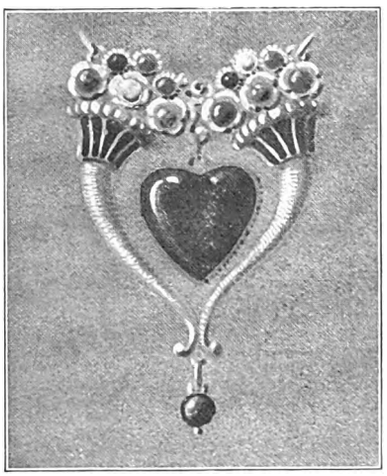


Veröffentlichung
ohne Namensnennung



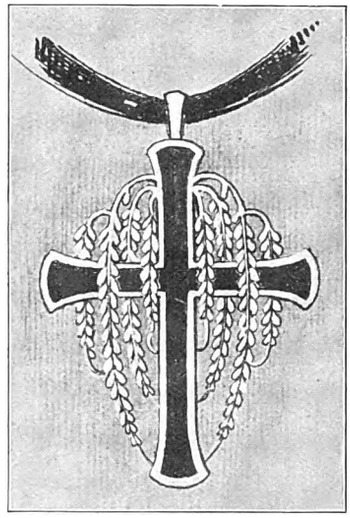
R. Knauss, Gmünd

K. Miedaner, München
(Entwurf nebenstehend)



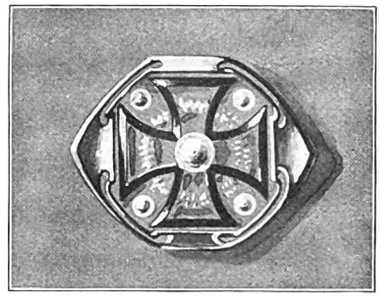
Digitized by Google

Wilhelm Diebener-Trauerschmuck-Wettbewerb



Friedrich Gritsch in Altena i. W.

Alfred Schütze in Dresden

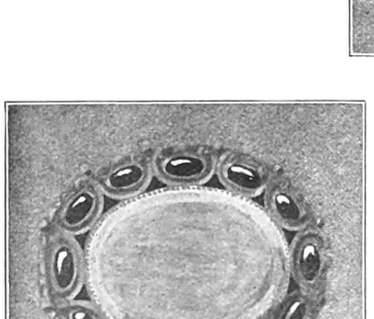


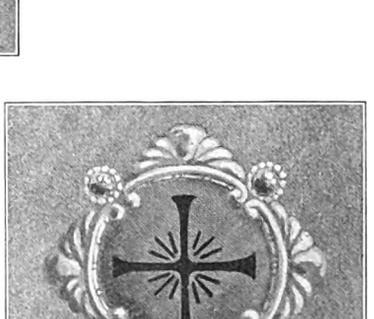
Veröffentlichung ohne Namensnennung

Albert Ringer in Pforzheim

Digitized by Google

Wilhelm Diebener-Trauerschmuck-Wettbewerb





Entwürfe von Karl Miedaner in München

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer-Stellvertreter: Georg Bommer, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ Vorsitzender: Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. Arbeitsnachweis: Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). Vorsitzender: Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. Schriftführer: Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. Kassierer: Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ Vorsitzender: Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. Arbeitsnachweis bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ Vorsitzender: Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ Arbeitsnachweis für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. Vorsitzender: Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). Vorsitzender: Adolf Gauger, Libanonstr. 69. Schriftführer und Kassierer: Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Den Heldentod für das Vaterland starben: Johann Boscher, Graveur, Berlin; Otto Großmann, Graveur, Berlin. Den gefallenen teuren Kollegen ein ehrendes Angedenken!

Der Bundesvorstand
G. Siebmann.

Zu den Fahnen einberufen:

Hermann Darnstädt, Graveur, Berlin,
Fr. Mannheim, Graveur, Kaiserslautern,
Max Rohrbeck, Graveur, Berlin,
Carl Stillgebauer, Graveur, Lüdenscheid.

Im Namen des Bundes wünschen wir den Kollegen alles Gute und glückliche Heimkehr. Weitere Nachrichten über Einberufungen der Kollegen zum Heeresdienst erbittet

Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.

Die Eingabe an die Kriegsministerien

zu Berlin, Dresden, München und Stuttgart, veröffentlicht in Nr. 17, daß die Erkennungsmarken, deren Anfertigung bisher dem selbständigen Graveur übertragen wurde, an verschiedenen Stellen den Waffenmeistern und Soldaten zur Herstellung übergeben worden sind, sind die nachstehenden Antworten eingegangen:

Vom Königl. Preußischen Kriegsministerium in Berlin:

Auf die Eingabe vom 23. August 1915 werden Sie ergebenst benachrichtigt, daß die Ersatztruppenteile Anweisung erhalten werden, bei der Herstellung der Aufschriften auf den Erkennungsmarken das Graveur- und Ciseleurgewerbe nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Vom Königl. Sächsischen Kriegsministerium in Dresden:

Auf das Schreiben vom 23. 8. 15. wird mitgeteilt, daß die stellvertretenden Generalkommandos ersucht worden sind, darauf hinzuwirken, daß bei der Herstellung der Aufschriften der Erkennungsmarken das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt wird.

Vom Königl. Bayerischen Kriegsministerium in München:

Das Kriegsministerium teilt ergebenst mit, daß in Anerkennung der schwierigen Lage des Graveur- und Ciseleurgewerbes die stellvertretenden Generalkommandos ersucht worden sind, die Ersatztruppenteile anzuweisen, bei der Herstellung der Aufschriften auf den Erkennungsmarken das Handwerk nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Vom Kgl. Württembergischen Kriegsministerium in Stuttgart:

Auf die Eingabe vom 23. d. Mts. wird erwidert, daß die Erkennungsmarken bestimmungsgemäß vom Kriegsbekleidungsamt beschafft werden. Die Bezeichnung der Erkennungsmarken mit Namen und Truppenteil kann erst im Gebrauchsfall erfolgen und muß dem Truppenteil überlassen werden. Eine Bestimmung, daß unter allen Umständen Graveure damit beauftragt werden müssen, kann von hier aus nicht getroffen werden.

Innung der Graveure und Ciseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Eine außerordentliche Innungsversammlung tagte am 29. September unter dem Vorsitz des Obermeisters Johannes Gröwel. Nach der Protokollverlesung durch den stellv. Schriftführer, welcher für den zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen Haas dieses Amt übernommen hat, gab der Vorsitzende bekannt, daß am letzten Sonntag, den 26. September, die Nagelung des »Eisernen Michael« durch die hiesigen Innungen stattgefunden habe, bei der auch unsere Innung durch 2 Mitglieder vertreten war. Der erzielte Gesamtertrag beläuft sich auf 5300 M. Ein hierauf folgender ausführlicher Bericht des Kollegen Gröwel über die Vorstandssitzung des Bundes in Hannover fand die volle Zustimmung der Versammlung. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, der einer Besprechung über Orden und Ehrenzeichen im Kriege, mit Berücksichtigung des gestifteten Hanseatenkreuzes, galt, machte Kollege Hagedorn einige interessante Mitteilungen, woran sich eine lebhafte Aussprache knüpfte. Man war allgemein der Ansicht, daß für die Ausführung dieses neu gestifteten Kreuzes wohl in erster Linie unsere Innungsmitglieder zu berücksichtigen seien, und daher durch die Innung alles versucht werden müsse, diesen Auftrag zu erhalten. Kollege Gröwel erklärte, daß vom Vorstand aus bereits die nötigen Schritte getan, und ein diesbezügliches Gesuch an den Senat eingereicht sei. Unter Verschiedenes wurde nochmals unserer im Felde stehenden Kollegen gedacht, deren Zahl jetzt auf 14 gestiegen ist. Hierauf schloß der Vorsitzende die von 23 Mitgliedern besuchte Versammlung. Chr. Kay, stellvertr. Schriftführer.

Verband deutscher Stempelfabrikanten

1. Vorsitzender: Adolf Figner, Nürnberg, Färberstraße 46.
Sekretariat und Kassenstelle: Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Zur Beschlagnahme von Kautschuk.

Auf das in Nummer 19 der deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung zum Abdruck gebrachte Schreiben unseres Vorsitzenden an das Königl. Preußische Kriegsministerium, Kriegs-

Digitized by Google

Rohstoff-Abteilung, ging u. a. folgender Bescheid mit Datum vom 30. September 1915 ein:

»Bemerkt wird noch, daß Stempelplatte aus Regeneratgummi ohne Zusatz von Rohkautschuk der Beschlagnahme nicht unterliegt und über solche frei verfügt werden kann.«

Neues für Handel und Technik.

Trauerschmuck.

Aus dem großen Preisausschreiben des Verlags W. Diebener zur Erlangung von künstlerischen Entwürfen für Trauerschmuck haben wir aus den recht zahlreichen Eingängen von 124 Bewerbern mit 301 Einsendungen im Interesse der deutschen Graveure eine Auslese gehalten, die wir heute zur Veröffentlichung bringen. Es sind durchweg ernste und vornehme Motive, die wiederum zeigen, welche vielgestaltigen Lösungen eines Themas möglich sind, das bisher etwas stiefmütterlich, vielleicht sogar mit einer gewissen Einseitigkeit behandelt worden ist. Obgleich eine naheliegende Sentimentalität glücklich vermieden ist, offenbart sich doch ein großer Reichtum nicht nur in der Formgebung, sondern auch in Hinsicht auf den gedanklichen Inhalt. Wenn freilich bei der vorliegenden Auswahl der Standpunkt des Graveurs in den Vordergrund gerückt ist, so sind doch auch andere Techniken mit zu Worte gekommen. In der Hauptsache betonen die Entwürfe Einfachheit und klaren Ausdruck, – ein künstlerischer Vorteil, zu dem wir uns nun doch glücklich durchgerungen haben. Hoffentlich geben die vorliegenden Abbildungen manchem Graveur Anregung zur nutzbringenden Anwendung.

Hohenzollern-Medaille. Die Münzenhandlung Robert Ball Nachfl., Berlin W 66, Wilhelmstraße 46/47 hat eine von Professor Paul Sturm entworfene Medaille herausgebracht, die Beginn und Gegenwart der Hohenzollernherrschaft durch Kurfürst Friedrich I. und Kaiser Wilhelm II. darstellt. Kurfürst Friedrich nimmt die Huldigung der Märker entgegen. Als Vertreter

des Königs hat ihn der Künstler mit Krone, Lilienzweigen und Reichsapfel versehen, Anfang und Ende der Huldigungsformel bilden die Inschrift: »Wir hulden und sweren Hern Frederich und synen Erben .... Also uns Got helffe und dy Heyligen.« Unser Kaiser erscheint als oberster Kriegsherr in schlichtem Feldgrau zu Pferde. Diese Seite trägt die treffende Inschrift: »Gott mit uns«.

Rundschau

Bindfadenersatz. Um dem Mangel an Bindfaden aus Hanf, Baumwolle u. dergl. abzuhelfen, sind verschiedene Ersatzmittel in Gebrauch genommen worden, von denen u. a. Bindfaden aus Papierfasern, mit Papier oder anderen Stoffen umsponnener Draht usw. sich im allgemeinen als brauchbar erwiesen haben. Derartige Ersatzmittel können auch zur Umschnürung der Postsendungen, insbesondere der über 50 g schweren Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen), verwendet werden, vorausgesetzt, daß sie haltbar sind und eine feste Umschnürung damit hergestellt werden kann. Dünner Draht (sogen. Blumendraht) ohne Umspinnung ist zur Verpackung von Postsendungen nicht geeignet, weil er sich nicht knoten läßt und Verletzungen des Personals und Beschädigungen der Briefbeutel und anderer Postsendungen durch den Draht unvermeidlich sind, namentlich wenn die Umschnürung und der Verschluß nicht sorgfältig ausgeführt werden.

Personalien.

Halle a. S. Graveur Richard Herbst ist zu einem Landwehr-Inf.-Regt. eingezogen.

Ravensburg. Graveur Carl Wefers ist zu einem Inf.-Ers.-Batt. eingezogen.

Wiederholte Fragen.

Frage 199. Wer liefert Ziselierpech (Kitt), am liebsten reines Holzpech zum Selbstmischen. (Kein Kohlenpech). C. C. i. F.

Frage 200. Bleistift-Stempelpressen für zusammensetzbare Typen, wobei die Stempelung durch Überwalzen des Bleistifts erfolgt — wer liefert solche Stempelpressen? Für Auskunft im voraus besten Dank! G. S. i. E.

Frage 202. Gibt es ein Verfahren um Para-Stempel-Gummi, der durch zu langes oder unzweckmäßiges Lagern verdorben ist, so daß er beim Vulkanisieren nicht fest und elastisch wird, sondern weich bleibt, wieder herzustellen? F. C. i. K.

Fragen.

Frage 203. Mit welchem Klebmittel verbindet man am haltbarsten Holz mit Metall?

Frage 204. Gibt es ein einfaches Verfahren, um billige Messinggegenstände gegen Blindwerden zu schützen? Die Artikel sind so billig, daß ein Überzug mit dem sonst üblichen Lack nicht in Frage kommen kann, anderseits keine weitere Behandlung erfolgen soll. Es ist nur ein Schutz gegen die Einwirkungen der Luft erforderlich.

Frage 205. Kann die Güte der Weichlote nach dem Aussehen der Oberfläche beurteilt werden? Wie ist die Legierung von Weichloten mit und ohne Wismut-Zusatz?

Frage 206. Welche Zusammensetzung hat ein Lack zum Kalt-Nachemaillieren?

Frage 207. Gibt es ein Verfahren, um Hammerstiele, Griffe usw. dauerhaft zu machen?

Frage 208. Nach welcher einfach zu handhabenden Vorschrift kann Messing blauschwarz oxydiert werden?

Frage 209. Wer übernimmt das Umgießen von Abfallmessing und kleinen Platten in größere Platten?

Frage 210. Es sind Zinkschilder herzustellen. Auf welche einfachste Art können die Schilder selbst gegossen werden? Einrichtungen, um in Formsand gießen zu können, sind nicht vorhanden. Kann Gips, der feuerfest gemacht ist, als Form benutzt werden? Nach welchem Verfahren wird Gips feuerfest gemacht?

Frage 211. Wer liefert den patentierten schwarzen Schilderlack zum Schwärzen der geätzten Massenschilder?

Frage 212. Welche Firma liefert Messingblech in $^1/_2$ – $^1/_1$ mm Stärke poliert, gegen Freigabeschein?

Antworten.

201. Maschinen zum Eindrucken vertiefter, scharfer Schrift: Robert Krätz, München, Tegernseerlandstraße 49.

201. Ich bin in der Lage, die gefragte Maschine zu liefern. Sie wird sich auf 65—70 Mark stellen. Gewünschte Tagesleistung garantiert. Lieferzeit 8 Tage nach der Bestellung. Werkzeugbau »Hexa«, Fr. Hexamer, Berlin S. O. 26, Oranienstr. 184.

Neue Erfindungen im Gravier- und Stempelfache.

Die hierunter angegebenen Erfindungen liegen im Kaiserlichen Patentamt in Berlin zur Einsichtnahme aus. Gegen Patentanmeldungen kann während der Auslegungsfrist Einspruch erhoben werden. Auszüge oder vollständige Abschriften der Anmeldung, sowie Erledigung von Einspruchsangelegenheiten durch Patent-Ingenieur Georg Schröder, Erfurt, Sedanstraße 42.

87a. N. 15588. Als Werkbank benutzbarer Werkzeugkasten. Dipl.-Ing. Bruno Nadolny, Charlotenburg, Hebbelstr. 13. 6. 10. 14.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 21 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emaillschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprech-Anschluß Nr. 2991.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Kriegsgedanken.

Nicht eigentliche militärische Ereignisse sind es, welche heute Besprechung finden sollen, denn dieses würde wenig in den Rahmen unseres Blattes passen, sondern die Fehler und Schwächen in unserem Kunstgewerbe, über die uns der Krieg zum Nachdenken zwingt, wollen wir einmal im Zusammenhange zum Gegenstande einer eingehenden Betrachtung wählen. Dem Fachblatte als Sprecher der ganzen Branche, als Vermittler der Meinungen und als Warner und Berater bei Fehlern und Fehlschlägen, hat es ja seit Kriegsbeginn nicht an Stoff in dieser Hinsicht gemangelt. Wie oft und doch wie gern mußte nicht alle Kraft angewandt werden, um die noch von früher her auf der Tagesordnung stehenden Preisunterbietungen im Graveurfache zu bekämpfen. Den armen Schächern mußten wir ihr unmoralisches Handeln vor Augen führen, allerdings wie erwähnt werden muß, bisher leider noch immer ohne den gewünschten Erfolg. Wenig erfreuliches war auch über die Hersteller von Etikettengravuren und Schneideplatten zu berichten, und weder Erkenntnis noch Verständnis zeigte sich bei den billigen Männern der Silberstichbranche.

Alles in allem: noch viel Arbeit, noch viel Aufklärung ist nötig, um diejenigen aufzurütteln, denen der noch immer tobende, fürchterliche Weltkrieg noch nicht einmal vermochte, ein Verstehen aufzuzwingen. Wirkt es doch geradezu unbegreiflich und rätselhaft auf jeden Menschen, der das fortwährende Steigen aller Lebensmittelpreise am eigenen Leibe fühlt, daß gerade der Graveur während des Krieges billiger liefern muß als sonst. Nehmen wir z. B. dagegen das ehrsame Handwerk der Bäcker an, deren Arbeit und Können doch in keinem Verhältnisse steht mit der schwierigen Kunst des Gravierens. Hatte vor dem Kriege ein Bäckermeister etwa ein Jahreseinkommen von 3000 M., so hat er es auch noch heute, wenn nicht gar mehr, denn trotz Beschlagnahme des Mehles und trotz der Brotmarken, haben die Bäckervereinigungen und Innungen es durchzusetzen verstanden, ihre Preise dementsprechend zu erhöhen. »Weniger Arbeit und weniger Umsatz, aber mehr Verdienst« war ihr Prinzip, und einer ihrer Innungsredner führte nach dem Innungsberichte aus, daß ohne die starken Preiserhöhungen aller Backwaren, die Bäcker nicht mehr imstande seien, ihren Verpflichtungen gegen Familie und Staat nachzukommen.

Wie steht dagegen der Graveur da? Schutzlos und alleinstehend ist er jedem, selbst dem unberechtigsten Verlangen seiner Abnehmer preisgegeben. Nicht mächtige Innungen stützen ihn und kein energischer Verbandssekretär wahrt seine Rechte und verhindert dauernde Preisunterbietungen. Wohl gibt unser Graveur-Verband Weisungen und Direktiven, wohl müht er sich seit Jahren das Standesbewußtsein zu heben, aber ohne die selbstlose Mitarbeit jedes Einzelnen, auch der noch immer fernstehenden Fachgenossen, ist es ihm vorläufig nur möglich, moralische Wirkungen auszuüben. Daß diese Wirkungen dauernd bleiben und allenthalben zur richtigen Würdigung gelangen, ist stets das vornehmste Ziel unseres Fachblattes gewesen, und mit besonderer Hingabe ist während der 14 Kriegsmonate daran gearbeitet worden.

Was sind nun eigentlich die Ursachen der Preisunterbietungen in unserem Kunstgewerbe, und welche Wirkungen zeitigen sie? In den weitaus meisten Fällen ist wirkliche Notlage nicht der Grund dazu. Vielmehr wird es sich gewöhnlich um fehlerhafte Berechnung der Zeit, des Materials und der Geschäftsunkosten handeln. Ach, so wenige selbständige Graveure haben eine kaufmännische Ader in sich, sind doch wohl die meisten Kollegen aus dem Gehilfenstande hervorgegangen und haben sich da-

Digitized by Google

mals, nach ihrer erfolgten Etablierung gefreut, wenn sie etwas mehr verdienten als vorher. Arbeitslohn, Metall und 25% Zuschlag war ihre Berechnung immer, und auch jetzt sind sie zu bescheiden, um davon abzugehen. Daß bei so primitiver Berechnungsart mindestens 100% zugeschlagen werden müssen, ist ihnen gar nicht faßbar, denn dann wären sie ja teurer wie der Konkurrent. Und jetzt kommen wir auf die Hauptursache der billigen Preise »Furcht vor Arbeitsmangel« und »Mißgunst und Brotneid.« Es muß immer und immer wieder gesagt werden: die selbständigen Graveure sind zu ängstlich bei der Berechnung ihrer Arbeiten, das Damoklesschwert, daß der eine oder der andere der Kollegen die Arbeit billiger macht und sie ihnen dann wegnimmt, schwebt ihnen fortwährend vor Augen, und sie wagen gar nicht einen Preis zu fordern, welcher der aufgewandten Zeit und Mühe entspricht. Es fehlt ihnen an Selbstbewußtsein, und jeder Standesgenosse erscheint ihnen als Brotneider, den es zu unterbieten gilt. Zu welchen geringen Preissätzen werden oft Arbeitsverträge gemacht, nur damit nicht ein anderer hineinkommt. Das alte, gute, deutsche Sprichwort: »Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert«, hat doch auch für den selbständigen Graveur Geltung. Oder sollen wir unser Leben lang Zaungäste beim Erfolge und beim Glücke Anderer bleiben?

Bei der Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1869, wurde das jetzt wiederholt aufgetauchte Schlagwort vom »Freien Spiel der Kräfte«, »das Gehenlassen ohne Einmischung des Staates« geprägt. Das ist mit anderen Worten: die Preisgabe der wirtschaftlich Schwachen und die Predigt des nackten Eigennutzes. Das gute alte Verhältnis zwischen Meister und Gesellen im ganzen Handwerk verblaßte, die Lehrlingszüchterei schoß üppig ins Kraut, und so mancher Stümper machte sich selbständig, sodaß der Handwerker und der Kunstgewerbler gleichbedeutend wurden mit rückständigen Menschen.

Sind die obengenannten Grundsätze nun von Segen für das selbständige Kunstgewerbe gewesen, für den auf sich allein gestellten Graveur? Daß dies nicht der Fall gewesen ist, beweist der immer mehr zum Durchbruch gekommene Gedanke des Zusammenschlusses zu wirtschaftlichen Körperschaften. Dadurch, daß der Graveur lange Zeit ohne enge Fühlung mit seinem Standesgenossen war, ist die »Preisunterbietung« sowohl für den Stand als auch für den einzelnen, erst so verderblich geworden. Selbst dem Staate wurde die Mißwirtschaft im gesamten Handwerk zu bunt, das beweisen seine verschiedenen Eingriffe zwecks Regelung; und es sei nur an die Einführung des kleinen und des großen Befähigungsnachweises, an die Gehilfen- und die Meisterprüfungen erinnert. Sicher wird der Staat auch noch weiter gehen, die Zwangsinnung oder der Zunftzwang wird kommen, wenn wir uns nicht selbst auf eine höhere wirtschaftliche und geistige Stufe emporzuringen vermögen. Deshalb müssen auch alle noch schlafenden Geister in unserem Berufe geweckt und unserem Verbande angegliedert werden. Es muß versucht werden das Vermögen des Verbandes hoch zu bringen, so hoch, daß es einst eine Macht wird, um die noch immer Übelgesinnten und Eigenbrödler zu zwingen, ehrlich zu handeln und von allen Preisunterbietungen abzulassen. Ohne Innung wird dies aber nicht abgehen, weshalb es einem weiteren Artikel vorbehalten sei, noch darauf zurückzukommen.

Zu Vorstehendem, aber im anderen Sinne, gehörig, möchten wir allen Fachgenossen raten, auch beim eigenen Vergeben von Arbeiten an andere Kollegen, Zwischen- und Hilfsarbeiter, nicht als Preisdrücker aufzutreten. Man sehe erst in zweiter Linie auf den Preis und huldige den Grundsätzen: »Nur beste Arbeit«, und «Leben und leben lassen!« Ebenso bezahle man den Kollegen kurze Zeit nach Lieferung bar; denn auch dieses hebt den ganzen Stand im Gegensatz zu der ewigen Pumpwirtschaft.

Anderseits überteure man auch den Kollegen nie, nutze eine Zwangslage nicht aus, in der er sich augenblicklich befindet, wie es leider während des Krieges bei Lieferungen von Messing und Stahl, also von Materialien und auch bei fertigen Arbeiten, vorgekommen ist. Wollen die Betreffenden dadurch etwa den Glauben erwecken, daß sie ihrer Verbraucher-Kundschaft gegenüber noch höhere Preise haben? Glauben werden sie nirgends finden, viel eher erweckt es die Annahme, als wollten diese Herren am Kollegen das verdienen, was sie durch allzubillige Preisstellungen und andere Verluste, sonst freiwillig zu verbuttern pflegen. Hierzu gehört auch das leidige Kapitel der Umfragen und Ausschreibung von ganz minimalen Aufträgen, die man Mangels eigener Gehilfen nicht oder überhaupt nicht selbst herzustellen vermag.

Noch manches ließe sich sagen, noch manchem Gedanken nachzuspüren gibt uns der Krieg ja Zeit und Muße, doch lieber wäre es sicher allen schaffenden Händen und Kräften des Graveurstandes, die graue Zeit des Zuwartens – die traurige Kriegszeit – wäre vorüber, und ein frisches, fröhliches Arbeiten auf neuen Grundlagen und unter Nutzanwendung neuer, tiefer Erfahrungen könnte wieder beginnen. Hoffen wir alle, daß der Frieden nicht mehr allzufern ist!

Das Maßsystem.

Von Hugo Hillig.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Diese Vorbereitungen mußten von einer neuen Gradmessung ausgehen, die sich auf eine genaue Kenntnis vom Umfang der Erde stützen mußte. Und soweit auch die Angaben über diesen Größenbegriff zurückreichten, so wenig genügten sie jetzt noch für die neue Aufgabe. Über die Angabe der Chaldäer, die Erde habe einen Umfang von 24000 Meilen, zu je viertausend Kamelschritten, und über die ältere griechische Meinung, daß die Erde von einem Fußgänger in einem Jahre umgangen werden könnte, war man ja längst hinaus. Aber auch die späteren, genauer angelegten Berechnungen, wie die des Alexandriners Eratosthenes (230 vor Chr.), die von der Beobachtung ausgingen, daß an einem bestimmten Tage des Jahres die Sonnenstrahlen mittags vertikal in einen Brunnenschacht zu Syena, an der Grenze zwischen Ägypten und Nubien fallen konnten, waren längst überholt. Eratosthenes hatte einen Erdumfang von 250000 Stadien berechnet, denen ungefähr 40250000 Meter entsprechen. Die Erdmessung des Poseidonius, (um 80 vor Chr.) war schon zu einem anderen Resultat gekommen, nämlich zu 240000 Stadien. Die Antike sank in Trümmer und ihre geistige Kultur verlor sich, bis etwa 900 Jahre später die Araber eine neue geistige Kultur in den Ländern am Mittelmeer erstehen ließen. In ihrer Erdmessung vom Jahre 827 nach Chr., die am arabischen Meerbusen ausgeführt wurde, kamen sie zu einem Erdumfange, der in Metern ausgedrückt, 45440000 Meter betragen würde. Als die kleinste Einheit eines Meridiangrades nahmen sie die Breite eines Gerstenkorns an. Diese Feststellung genügte für die ganze bis in das Mittelalter reichende islamitische Kulturperiode, und als diese zu Ende ging, da waren nicht nur jene alten Erd-

Digitized by Google

messungen vergessen, sondern es war auch die Erkenntnis von der Kugelgestalt der Erde fast verloren gegangen. Erst der französische Arzt Fernel kam um 1525 wieder zu einer neuen Berechnung. Nachdem er die geographische Breite zwischen Paris und Amiens gefunden und mittels der Räder seines Wagens die Entfernung zwischen beiden Städten gemessen hatte, kam er zu einer Meridianlänge auf der Einheit von 57000 Toisen für den Meridiangrad. Die Toise ist ein altes französisches Maß, das der Länge der ausgespannten Arme entspricht und etwa mit einer Klafter (zu 1,95 m) zu vergleichen ist.*) Fernel rechnete also für den Erdumfang eine Länge heraus, die 40043200 m entsprach. Als der Niederländer Snellius um das Jahr 1615 mittels des von ihm erfundenen Triangulationsverfahrens eine Erdmessung vornahm, stellte sich nur ein Umfang von 38640000 m heraus; eine zweite von Snellius begonnene, im Jahre 1719 von Muschenbroeck vollendete Messung ergab wieder ein anderes Resultat, nämlich 40016000 m.

Dieses Resultat, das freilich von anderen Berechnern noch etwas verändert worden war, lag als jüngste Berechnung vor, als in Frankreich die Vorbereitungen für die gesetzliche Festlegung der neuen Maßeinheit getroffen werden sollten. Wollte man sich nicht auf dieses Resultat Muschenbroecks verlassen, so mußte eine neue Gradmessung vorgenommen werden, um den Erdumfang von Pol zu Pol zu finden, den Meridianquadranten, dessen zehnmillionster Teil die neue Maßeinheit sein sollte. Aber diese Vorarbeiten nahmen keinen ungestörten Verlauf. 1793 wurde die französische Akademie unterdrückt, und die Gradmessung wurde von der politisch erregten und mißtrauisch gewordenen Landbevölkerung verhindert oder erschwert und verzögert. Die beiden Beauftragten der Akademie, Mechain und Delambre, die von Paris aus nördlich bis York in England und südlich bis Barcelona die Gradmessungen begannen, konnten erst 1798 mit ihren abgeschlossenen Arbeiten nach Paris zurückkehren, und sie wurden erwartet von einer Versammlung fremder Gelehrter, die die neue französische Regierung eingeladen hatte, um die Messungen und Berechnungen zu prüfen und das neue Maßsystem ihnen einzuordnen. Es entstand also nun in diesen Verhandlungen, die internationalen Charakter trugen, das Meter und das Kilogramm in der Urform, die in ihren Prototypen aus Platin gemacht und im Archiv der französischen Regierung niedergelegt wurden. Nach der Einsetzung des Konsulats wurden diese Prototype gesetzlich für die Grundeinheiten des neuen Maß- und Gewichtssystems erklärt, und durch einen Beschluß vom 4. November 1800 wurde die gesetzliche Einführung des neuen Systems auf den 23. September 1801 verlegt.

Somit hatte die französische Republik ein Maß- und Gewichtssystem, das aus ein und derselben Einheit entwickelt und in sich vollkommen geschlossen war. Ein Gramm ist 1 Kubikzentimeter destillierten Wassers bei 4° C in luftleerem Raum gewogen; ein Liter Wasser, 1000 ccm, muß also ein Kilogramm, 1000 g, schwer sein. Das neue System beruhte auf dem Dezimalsystem und ließ sich deshalb auch mit dem Münzfuß und der Arithmetik in organischen Zusammenhang bringen. Aber merkwürdig genug: jetzt fand auf einmal dieser Fortschritt, der vordem eine heftig verteidigte politische Forderung gewesen war, Widerstand bei der Bevölkerung. Sie konnte nicht von der verworrenen alten Systemlosigkeit abgebracht werden, und es bedurfte erst gesetzlichen Zwanges und der Androhung von Strafen, um das metrische System durchzusetzen.

Dieselbe Schwerfälligkeit in der Gewöhnung an das metrische System hat aber wohl jedes Volk gezeigt, das zum Metermaß übergegangen ist. Nicht zum wenigsten auch das deutsche Volk, das ja heute noch, 44 Jahre nach der Einführung des metrischen Systems, überall fast, und nicht nur in der Provinz, und nicht nur in einzelnen Fällen, sondern auch in großen Branchen, z. B. im Holzhandel, neben dem metrischen System mit großer Vorliebe die alten Maße gebraucht. Es wird immer noch nach Zoll, Elle, Klafter, Fuß, Rute, Morgen, mit Scheffel, Metze, Fuder, mit Lot, Pfund, Zentner, Stein, nach Dutzend, Mandel, Stieg, Schock, Groß usw. gemessen, gewogen und gezählt, gerade so, wie im Münzwesen die alten Bezeichnungen Sechser, Groschen, Taler noch immer lebendige Geltung haben, wenn diese sich natürlich auch, wie manche der alten Bezeichnungen für Längen- und Körpermaße und Gewichte, dem metrischen dezimalen System angepaßt haben und nur an Stelle der anfänglich ungewohnten metrischen dezimalen Bezeichnungen ausgesprochen werden. Der alte Taler hat nicht zum wenigsten aus diesem Grunde des Sprachgebrauchs seine Auferstehung als Dreimarkstück erzwungen. Im Doppelzentner ist die landläufige Bezeichnung für die 100 kg entstanden, und alle die für dieses Gewichtsmaß vorgeschlagenen Ausdrücke werden das Wort Doppelzentner noch lange leben lassen, trotz der Zeit von beinahe einem halben Jahrhundert seit der Einführung des metrischen Systems in Deutschland und, trotzdem daß seit seiner Begründung in Frankreich weit über 100 Jahre vergangen sind.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die meisten alten Maße rechneten mit solchen Naturmaßen oder gingen einst von ihnen aus (Elle, Klafter, Fuß usw.) Sie befolgten den Satz, wie der Satz selbst von den Maßen ausging: Der Mensch ist das Maß aller Dinge; der Satz wird dem Sokrates zugeschrieben, stammt aber von dem Philosophen Protagores von Abdera (5. Jahrhundert vor Chr.), Sokrates bestritt die Richtigkeit dieses Satzes. — Im alten Babylon war eine steinerne Gans das Normalmaß, nach dem alle Wagen in Babylon geregelt werden mußten. Diese steinerne Gans ist bei Ausgrabungen gefunden worden; auf dem Rücken trägt sie in Keilschrift ihre Bestimmung und die Androhung der Todesstrafe für jeden, der diese Gans beschädigt oder fortträgt. Auch das Karat ist als Normalmaß ursprünglich nach einer Fruchtbohne bemessen, die in Afrika beim Goldhandel und später in Ostindien zum Wägen von Diamanten als Gewicht gebraucht wurde.

Weihnachtsliebesgaben!

Der Verlag unserer „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung" beabsichtigt das Weihnachtsfest als Gelegenheit zu benutzen, den im Felde stehenden Angehörigen unseres Faches wiederum durch Übersendung einer kleinen Liebesgabe eine dankbare Aufmerksamkeit zu erweisen.

Da uns von nur einem Teile unserer feldgrauen **zuverlässige Feldadressen** zur Verfügung stehen, der Verlag aber den Wunsch hegt, möglichst sämtliche Fachgenossen mit seiner Spende zu erfreuen, bitten wir alle Daheimgebliebenen, die dazu in der Lage sind, uns umgehend genaue Angaben zu machen.

Diese Bitte richten wir auch an die Fachgenossen im Felde, die unsere Zeitung erhalten und denen Adressen anderer Kollegen bekannt sind.

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung
W. Diebener, Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer-Stellvertreter: **Georg Bommer**, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ **Vorsitzender:** Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. **Arbeitsnachweis:** Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). **Vorsitzender:** Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. **Schriftführer:** Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. **Kassierer:** Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ **Vorsitzender:** Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. **Arbeitsnachweis** bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ **Vorsitzender:** Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ **Arbeitsnachweis** für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. **Vorsitzender:** Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). **Vorsitzender:** Adolf Gauger, Libanonstr. 69. **Schriftführer und Kassierer:** Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Die Verbände und Innungen werden höflichst aufgefordert, Protokolle und sonstige Vereinsvorkommnisse zum Abdruck einzusenden, damit der Vorstand von allem unterrichtet ist und somit viel unnütze Schreiberei in Zukunft erspart wird.

Berlin. Sitzung am Freitag, den 5. November im »Alten Askanier«, Anhaltstraße 11, abends ½9 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Besprechung über Prüfungsbestimmungen, welche in ganz Deutschland maßgebend sein sollen; 3. Verschiedenes. Da der 2. Punkt der Tagesordnung für jeden einzelnen von großer Wichtigkeit ist, weil es sich um unsern Nachwuchs handelt, ist es Ehrenpflicht, daß alle Mitglieder erscheinen und mit praktischen Vorschlägen dabei helfen.

Mit kollegialem Gruße! Der Vorstand.

Den Heldentod für das Vaterland starb:
Graveur Paul Simmedinger.
Dem gefallenen Kollegen ein ehrendes Angedenken!
Der Bundesvorstand.
G. Siebmann.

Graveur- und Ciseleur-Verband Berlin. Versammlungsbericht vom 1. Oktober 1915. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung von dem Tode des Kollegen Boscher, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ehrenden Gedenkens von ihren Plätzen. Kollege M. spricht hierauf über seine Erfahrungen in der Fürsorgekommission für Kriegsbeschädigte und bittet die Anwesenden, den häufig geäußerten Behauptungen, daß der Staat nicht genügend für die Kriegsbeschädigten sorge und nicht genügend Mittel zur Wiederherstellung derselben hergebe, entgegenzutreten, denn nach seinen Erfahrungen sei das Gegenteil der Fall. Der Staat, sowohl wie auch die Gemeinde, bewilligen ungeheure Summen, um die Kriegsbeschädigten soweit herzustellen, daß sie in irgendeinem Berufe wieder erwerbsfähig werden. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Berichtigungen der Rubrik der Graveure und Ciseleure im Berliner Adreßbuch, wurden einige Namen genannt, die nicht in diese Rubrik gehören. Die Berichtigung derselben wird im nächsten Jahre erfolgen. — Kollege B. gibt einen kurzen Bericht über die Lehrlingsprüfung. Dieser haben sich 20 Lehrlinge unterzogen, darunter 5 Ciseleure; 19 haben die Prüfung bestanden. — Kollege W. berichtete über den Inhalt der amerikanischen Graveurzeitung, die auch in der Versammlung zirkulierte. Besonders interessant ist es, daß dort auch einige unserer Bundeseinrichtungen eingeführt worden sind und daß dort auch für — Zwangsinnungen das Wort geführt wird. F. N.

Deutscher Graveur- und Ciseleur-Bund Köln. Erschienen waren alle nicht eingezogenen Kollegen zu der achten Sitzung während der Kriegszeit. Bekannt wurde gegeben, daß jetzt die konstituierende Versammlung mit Vorstandswahl der Zwangsinnung stattfinden sollte. In Anbetracht der Kriegsverhältnisse ist nun gewünscht worden, die Gründung auf einen Termin nach dem Kriege festzusetzen, da die wenigsten Kollegen hier sind, und die hier sind, haben zum Teil ihren Betrieb einstellen müssen. Ferner, da die Innung schon zum 1. Januar 1914 genehmigt war, könnte doch unmöglich der ganze Beitrag vom 1. Januar 1914 bis jetzt nachgezahlt werden. Dieser Vorschlag fand Zustimmung. Es wurden Karten an die im Felde stehenden Kollegen gesandt und außerdem wurde ein freiwilliger Betrag für Liebesgaben-Sendungen gestiftet. Eine Besprechung des Protokolls der General-Vorstandssitzung in Hannover schloß sich an. H. N. i. Vertr.

Verband Leipzig. Verbandssitzung am 11. Oktober 1915. Nach Protokollverlesung der letzten Versammlung berichtete der Vorsitzende, Kollege Groß, über die Bundesvorstandssitzung in Hannover und gab das Protokoll derselben bekannt, wozu noch einige Erläuterungen gegeben wurden. Auf Anregung des Kollegen Weißhuhn wird beschlossen, während der Dauer des Krieges die Mitgliederbeiträge so zu belassen, wie bisher. Es wurde weiter bekannt gegeben, daß die Firma Schelter & Giesecke, Leipzig, das alleinige Recht für Herstellung und Vertrieb der Klischee sowie Siegelmarken etc. der Medaille der Bugra 1914 erhalten hat und die Kollegen werden gewarnt, solche herzustellen und zu verkaufen. Ein Schreiben der organisierten Gehilfen gelangte zur Verlesung. Dieselben beschweren sich, daß Prinzipale einige ihrer Gehilfen, welche zur Zeit in anderen Berufen tätig sind, zu Aushilfsarbeiten benutzen und wünschen, von ihrem Arbeitsnachweis stellenlose Gehilfen zu verlangen. Dem wurde erwidert, daß dieses geschehen sei, vom Arbeitsnachweis aber keine geeigneten Gehilfen zu haben waren, weshalb man es den Kollegen nicht verwehren kann, seine eigenen Gehilfen, welche notgedrungen andere Beschäftigung annehmen mußten, ab und zu als Aushilfe zu beschäftigen. Es wurden noch die Vorteile einer Zwangs-

Digitized by Google

innung besprochen und soll dieser Angelegenheit nach Friedensschluß näher getreten werden. Hierauf schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung. Hermann Flock, stellvertr. Schriftführer.

Rundschau

Das Kunstgewerbemuseum in Schwäb. Gmünd erließ zur Erlangung von guten Entwürfen zu Ehrengaben für heimkehrende Krieger, sowie für Skizzen aus dem Felde, je ein Preisausschreiben, welche beide zahlreiche Beteiligung zeitigten.

Französische **Kriegsmedaillen.** Die Pariser Münze prägt zurzeit künstlerische Medaillen und Plaketten von zeitgemäßem Interesse. So wird zum Beispiel die Morloniſche Medaille als Tapferkeitsmedaille ausgeprägt. Sodann gibt es eine Bronzemedaille von Prudhomme, auf der sich eine Elsässerin in der Landestracht vom Elsässer Münster abhebt. Eine Verdienstmedaille für Ärzte und Pflegerinnen stammt von Aubé. Endlich steht die Münze im Begriff, für die im Tagesbefehl genannten Heeresangehörigen eine Gedenkplakette herzustellen.

Ein Goethe-Siegelring. In dem kürzlich erschienenen Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft behandelt Th. Kroeber einen Siegelring mit einem vertieft geschnittenen Kopf Goethes.

Unvereinbarte Nachnahmesendung. Wenn Nachnahme nicht vorher zur Bedingung gemacht oder durch längere Geschäftsverbindung üblich geworden war, ist man nach deutschem Recht nicht verpflichtet, die Nachnahme einzulösen, vielmehr muß die Firma vorher mitteilen, daß sie nur unter Nachnahme senden wolle. Ein nicht unterschriebener Bestellzettel, der den Nachnahmevermerk trägt, hat gar keine Bedeutung.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf), von dessen Mitgliedern etwa 12000 einberufen sind, zahlte in den ersten 12 Kriegsmonaten 2266939 M. an Sterbegeldern und Unterstützungen. Darunter waren 159400 M. Kriegssterbegelder und 196337 M., die bedürftige Kriegerfamilien erhielten. Dazu kommen 307352 M., die die Bezirks-Vereine aus eigenen Mitteln zahlten. Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer erhielten also insgesamt 663089 M. Außer den direkten Unterstützungen, die den Angehörigen der Kriegsteilnehmer zuflossen, zahlte der Verband an stellenlose, bedürftige Mitglieder, Witwen usw. noch 647645 M. Den Kriegsteilnehmern selbst wurden 328344 M. Beiträge gestundet, auf deren völligen Erlaß gerechnet werden darf. Der Verband unterstützt außerdem die in feindlicher Gewalt befindlichen Zivilgefangenen und nimmt sich der Flüchtlinge an. Vor kurzem sandte er allen Handelskammern und Arbeitgeberverbänden eine Denkschrift, in der die Notwendigkeit betont wurde, den Angestellten Teuerungszulagen, angemessene Entschädigung für Mehrarbeit und Erholungsurlaub zu gewähren. – Die Gestaltung der Verhältnisse der Werkmeister und Privatangestellten während des Krieges wurde vom Verbande in seiner Schrift 28 behandelt. Außer der Einwirkung des Krieges auf die Verhältnisse der Werkmeister und Angestellten behandelt die Schrift die Zukunftsaussichten. Der Hauptwert ist auf die Darstellung der seither gemachten praktischen Erfahrungen gelegt.

Neues für Handel und Technik.

Den Einzug Friedrich I. in Brandenburg stellt die von der Firma B. H. Mayer, Pforzheim, zum 500jährigen Herrscher-

jubiläum der Hohenzollern künstlerisch ausgeführte Erinnerungs-Plakette dar.

Kriegsmedaille St. Michael. Die »Awes-Münze«, Berlin SW. 68 hat ihre Sammlung wieder um ein neues Stück bereichert. Es ist eine vom Bildhauer Behr modellierte Kriegsmedaille zur Ausgabe gelangt, welche auf der Vorderseite den deutschen Recken »St. Michael« in markiger Darstellung zeigt,

wie er einen vielköpfigen Lindwurm durchbohrt und bald ganz überwunden hat. Die Köpfe des Drachens versinnbildlichen die Feinde Deutschlands und zwar Frankreich: Hahn, Rußland: Bär, England: Bulldogge, Belgien: Löwe, Italien: Schlange, Japan: Affe, Serbien und Montenegro: Hammel. Auch des Humors entbehrt die Darstellung nicht, indem noch ein Eselskopf hinzugefügt wurde, welcher für eventl. noch hinzutretende Neutrale vorgesehen ist. Sehr treffend ist ebenfalls die Umschrift gewählt, die da lautet: »Du Deutscher Geist

St. Michael, hilf' uns das Gewürm zertreten«. Die Rückseite der Medaille zeigt die Deutsche Faust, wie sie das siegreiche Schwert mit Lorbeer vom Blute reinigt und hier lautet die Umschrift: »Rein blieb das siegreiche deutsche Schwert und deutsches Leben reift aus blut'ger Saat.«

Die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart hat eine Sammelliste ihrer auf den Weltkrieg bezüglichen Plaketten und Medaillen herausgegeben, deren Bezug und Benutzung wir den Interessenten empfehlen.

Digitized by Google

Eine Hindenburg-Plakette eigener Schönheit hat unser Fachgenosse Herr Wilhelm Winter in Lüdenscheid infolge eines ihm erteilten Auftrages angefertigt. Das Modell dazu ist in Naturgröße angefertigt und bereits in den Händen des

Bestellers. Die Abbildung stellt demnach eine bedeutende Verkleinerung dar, läßt aber dennoch die Art der Ausführung mit Deutlichkeit erkennen, so daß sich weitere Worte der Beschreibung erübrigen.

Personalien.

Aschersleben. Im 21. Lebensjahr starb der Graveur Friedrich Rettig.

Barmen. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Unteroffizier Wilhelm Piepenbrinck in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, Gehilfe in der Gravieranstalt Ernst Lörges, Barmen.

Breslau. Am 1. November sind es 25 Jahre, seit der Graveur Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstr. 13, sein Geschäft gründete. Durch Fleiß, reiches Können und geschäftliche Tüchtigkeit war es ihm möglich, sein Geschäft auf eine achtunggebietende Höhe bringen zu können. Vielen Kollegen ist der Jubilar durch die Besuche der Bundestage bekannt geworden; andere lernten ihn durch seine schriftlichen Beiträge in unserer Zeitung kennen. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange Jahre sein Geschäft mit weiterer Steigerung zu führen.

Berlin. Dem Graveur Paul Tauchert in Berlin ist das Prädikat eines Königl. Hoflieferanten verliehen worden.

Genf. Der Maler und Graveur Rudolph Piguet ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Köln. Im Kampfe für Deutschlands Ehre starben den Heldentod: Fortbildungsschullehrer für Graveure Ludwig Geißinger, Graveurmeister Kurz und Graveurmeister Müller, sämtlich aus Köln.

Leipzig. Bei den Kämpfen im Westen fiel auf dem Felde der Ehre der Graveur Curt Stritzke.

Leipzig-Vo. Seinen schweren Wunden, die er in den Kämpfen im Osten erhalten hat, erlag der Graveur Fritz Paul, Landsturmmann in einem Landw.-Regiment.

Wiesbaden. Der Graveurgehilfe Ernst Morgenneck aus Elberfeld, der bei der Firma Hch. Götzen, Wiesbaden beschäftigt war, ist am 16. Juni 1915 auf der Loretto-Höhe den Heldentod für das Vaterland gestorben.

Fragen.

Frage 213: Ist ein Verfahren bekannt, um Kupfer- und Bronzemedaillen ohne Säuren und Beizen zu oxydieren?

Frage 214: Wie wird ein guter säurebeständiger Kitt zusammengesetzt?

Frage 215: Wie werden Zinnteller gegossen? Welche Legierung eignet sich am besten?

Frage 216: Mit welchem Klebstoff wird Gummi auf Gummischwammunterlage befestigt? Mit Fischleim sind schon Versuche gemacht, und wurde gefunden, daß Gummi auf Holz oder Metall gut klebt, jedoch Gummi mit Gummi, läßt sich hiermit schlecht verbinden.

Wiederholte Fragen.

Frage 209. Wer übernimmt das Umgießen von Abfallmessing und kleinen Platten in größere Platten?

Frage 210. Es sind Zinkschilder herzustellen. Auf welche einfachste Art können die Schilder selbst gegossen werden? Einrichtungen, um in Formsand gießen zu können, sind nicht vorhanden. Kann Gips, der feuerfest gemacht ist, als Form benutzt werden? Nach welchem Verfahren wird Gips feuerfest gemacht?

Frage 211. Wer liefert den patentierten schwarzen Schilderlack zum Schwärzen der geätzten Massenschilder?

Frage 212. Welche Firma liefert Messingblech in $^1/_2$—$^1/_1$ mm Stärke poliert, gegen Freigabeschein?

Antworten.

203: Zur Verbindung von Holz mit Metall eignen sich folgende Kitte: 1 Teil Ziegelmehl und 2 Teile Kolophonium, beide fein gepulvert, werden vermischt, auf Holz aufgetragen und die stark erhitzten Metallteile hineingesteckt oder aufgepreßt, worauf ein Verschmelzen der Masse stattfindet. Eine andere Mischung, in derselben Weise angewendet, besteht aus 4 Teilen Kolophonium, 1 Teil Eisenfeile und etwas feinem Sand oder Ziegelmehl. Diese Bestandteile werden beim Schmelzen des Kolophoniums durch Einrühren mit diesem vereinigt und nach dem Erkalten fein gepulvert.

204: Messing mit einem schützenden Überzug versehen. Bei dieser Art von Waren ist es angebracht, die Gegenstände mit einem sehr dünnen Schellacküberzug zu versehen. Zu diesem Zwecke kann man folgende Lösung benutzen: 1 Liter denaturierter Spiritus und 6 g Schellack. Der Schellack wird in Spiritus aufgelöst, die Lösung durch ein Tuch gepreßt zwecks Entfernung von vorhandenem Staub oder sonstigen Beimengungen. Die Messingteile werden nun in die Schellacklösung eingetaucht und hierauf getrocknet. Vorher sind die Teile zweckmäßig anzuwärmen. Durch Auflösen einer größeren oder geringeren Menge von Schellack in Spiritus kann man eine stärkere oder dünnere Lösung erhalten. Es ist jedoch vorteilhafter, wenn eine dünne verwendet wird, da in solchem Falle das Trocknen schneller erfolgt und sich außerdem ein unsichtbarer dünner Überzug auf der Messingoberfläche bildet.

205: Die Güte der Weichlote kann beurteilt werden nach dem Aussehen der Oberfläche. Sie muß unbedingt von ganz gleichmäßiger Farbe sein. Auch das Erscheinen sogenannter kristallinischer Blumen spricht dafür, daß die Zusammenschmelzung der Weichlot-Legierung (Zinnblei) innig und ordentlich erfolgt ist. Zeigt das Aussehen der Oberfläche jedoch helle Streifen auf mattgrauem Grunde, dann hat sich die Legierung ungleich vermischt; es macht sich alsdann ein Umschmelzen des Lotes nötig. Die Zusammensetzung der Weichlote ist verschieden; die einfachen Weichlote bestehen aus Zinn und Blei; der Zusatz von etwas Wismut macht das Lot leichtflüssiger. Ein mittleres Wismut-Weichlot mit einem Schmelzpunkt von etwa 107 Grad besteht ungefähr aus 1 Teil Zinn, 1,3 Teilen Blei und 2,3 Teilen Wismut. Ohne Wismut setzt sich ein mittleres Weichlot zusammen aus 1 Teil Zinn und 0,17 Teilen Blei; dieses Weichlot hat jedoch bereits den Schmelzpunkt von etwa 212 Grad, ist dafür aber auch haltbarer, als das vorher genannte Wismut-Weichlot. B.

206: Lack zum Kalt-Nachemaillieren. 500 g Alkohol 99%, 1 g kristallisierte Borsäure, 1 g Fluorammonium, 100 g feinster weißer Schellack, 40 g Gummi, copal Manilla und 80 g Mastix werden zusammengeschüttet und in mäßiger Wärme 40—50° Celsius unter öfterem Umrühren aufgelöst und nach 4 bis 5 Tagen 5 g venez. Terpentin zugesetzt. Nach nochmaligem Umrühren filtriert man und bewahrt den nun gebrauchsfertigen, farblosen Lack gut verkorkt auf. Je nach Bedarf mischt man den Lack mit Kalkfarben, hierzu gehören zum Beispiel Antimongelb, Barytweiß, Chromgrün, Kobaltblau, Kadmiumgelb, Zinkweiß, Chromorange, Sienaerde, Neapelgelb usw.

207: Hammerstiele dauerhaft machen. Hammerstiele werden durch Kochen in heißem Maschinen- oder Rüböl ungeheuer zäh, schmiegsam und dauerhaft.

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 22 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher Nr. 2991. — Postscheckkonto Leipzig 4107.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

»Innungszauber.«

Der aufmerksame Leser wird bereits in den Tageszeitungen vorsichtig tastende Artikel gefunden haben, die im Anschluß an die vom Bundesrate verfügte Einrichtung von Zwangssyndikaten in der Kohlenindustrie, ähnliche Verordnungen für andere Industrien und Gewerbe besprechen. Schwerlich werden sich jetzt, während ein großer Teil der männlichen Bevölkerung im Felde steht, die Meinungen darüber klären, aber wie mit Blitzlicht ist die Situation doch schon soweit gekennzeichnet, daß alle führenden und denkenden Unternehmer, Großindustrielle, sowohl als auch Gewerbetreibende aller Branchen, das einzige Heil der zukünftigen deutschen Fabrikation und industriellen Tätigkeit, im engsten Zusammenschluß unter staatlichem Zwange erblicken. »Öffentlichrechtliche Organisation der Arbeit« hat man diesen kommenden Zustand getauft und frühzeitig gilt es, sich auch von Seiten unseres Graveurfaches zu rühren, um dabei nach unserer Eigenart behandelt zu werden und nicht zu kurz zu kommen.

Um dem Thema voll und ganz gerecht werden zu können, muß man etwas weit ausholen. Sind es doch die alten Innungen und Zünfte des Mittelalters, an die angeknüpft werden soll. Der dreißigjährige Krieg, der Zerstörer alles Bestehenden, versetzte auch dem einst so stolzen und prächtigen Bau der Zünfte den Todesstoß. Durch die fortdauernde Kriegsnot und das damit verbundene Elend gedrängt, ging der Gemeinsinn, der ehedem eine so schöne Stätte in den Organisationen hatte, vollständig verloren. Die Zünfte verfielen immer mehr und ihre frühere stolze Macht wurde zur einseitigsten Interessenpolitik benutzt. Man schraubte die Preise sinnlos in die Höhe, verlängerte die Lehrzeit, verhinderte die Zulassung befähigter neuer Meister. Kurzum, die Zünfte machten sich, wahrscheinlich nicht zuletzt auch durch ihre allzuklug seinwollenden Führer und Leiter, so verhaßt in allen Kreisen der Bevölkerung, wie nur möglich. Dazu kommt noch, daß mit dem allseitigen moralischen Niedergange auch der nicht minder schlimme gewerblichtechnische Hand in Hand ging.

Schon unter der Regierung Friedrich des Großen zeigten sich dann Anfänge mit einer freieren Entfaltung der gewerblichen Arbeit und endlich im Jahre 1810 wurde in Preußen die »Gewerbefreiheit« proklamiert. Der damalige Minister Hardenberg führte sie mit den wuchtigen inhaltsreichen Worten ein: »Alle Polster der Faulheit sollen künftig fallen. In der Gewerbe- und Handelspolizei soll das »laisser faire« zu deutsch »das Gehenlassen ohne Einmischung des Staates« herrschen. Man gestatte jedem, sein eigenes Interesse auf seinen eigenen Wegen zu verfolgen, und seinen Fleiß und sein Kapital in die freiste Konkurrenz mit dem Fleiß und Kapital seiner Mitbürger zu bringen. Die Gewerbebeschränkungen, welche noch bestehen, sind abzuschaffen.«

So gut es Hardenberg auch meinte, als er die »Polster der Faulheit« hinwegriß und der Arbeit freie Wege wies, so zerstörte er doch in seinem »laisser faire« in der Handels- und Gewerbepolizei das Gebäude der ehemaligen öffentlich-rechtlichen Organisation. Die Zünfte waren tot, den neuen Zustand nannte man »Gewerbefreiheit.« Leider hielt man aber die Zügellosigkeit für die Freiheit, und das ist der Irrtum seit mehr als hundert Jahren, unter dem wir alle leiden. Oder ist das »freie Spiel der Kräfte«, welches in Wirklichkeit die rücksichtslose Unterdrückung der Schwachen durch die Starken bedeutet, etwa für die Kunstgewerbetreibenden, überhaupt für alle Handwerker, erstrebenswert?

Durch die im Jahre 1869 mittels Bundesgesetz in Deutschland eingeführte »Gewerbefreiheit« blieb der Gedanke

Digitized by Google

des »laisser faire« unberührt; von einer» Organisation der Arbeit« war darin keine Rede. Und so kam es, wie es kommen mußte. Da jeder sein eigenes Interesse auf seinen eigenen Wegen verfolgen durfte, war der Willkür Tür und Tor geöffnet, und ihre verheerenden und zersetzenden Wirkungen in Gewerbe und Staat haben wir genügend kennen gelernt. Dieser mit der Zeit immer trauriger werdende Zustand erzeugte natürlicherweise auch Widerspruch; sein heutiger moderner Ausdruck ist das Gewerkschaftswesen, das Syndikatswesen und verschiedenes andere, nicht zuletzt aber die Einrichtung von modernen staatlichen Gesetzen zur Sicherung der Arbeiterschaft in Krankheits-, Invaliditäts-, Unfallangelegenheiten und so fort. Zum Teil also bereits Anfänge der öffentlich-rechtlichen Organisation der Arbeit!

Die im industriellen Deutschland von der angeblichen Freiheit des Gewerbes zunächst und am meisten betroffene Arbeiterschaft, regte sich zuerst von allen Staatsbürgern, und wußte gar bald den Gedanken der Organisation in die Wirklichkeit zu übertragen. Die gewerbliche Willkür berührte aber nicht minder auch die Masse der Arbeitgeber. In unserem Graveurgewerbe glaubte man, daß es möglich sei, auf dem Wege der Aufklärung und des freien kollegialen Zusammenschlusses, Besserung in den Angelegenheiten des Gewerbes zu erreichen. Leider umsonst. Das Mittel der freien Tätigkeit reichte dazu nicht aus. Es war und bleibt unmöglich, die Gesamtheit unseres Gewerbes nach solchen Grundsätzen zu beeinflussen und zu heben. Den »Innungszauber« verabscheute man bisher ängstlich.

Trotz alledem bleibt aber nichts anderes übrig, als einen gemeinsamen obligatorischen Zusammenschluß zu fordern, das heißt, die Arbeit auf öffentlich- rechtliche Grundlage zu stellen.

Und was ist der Kern davon? Nichts anderes als Organisation, d. h. Vereinigung in dem Sinne, daß an Stelle der jetzigen Zügellosigkeit, die man fälschlicherweise für begehrenswerte Freiheit hält, Opferwilligkeit, Unterordnung und strenge Zucht zum Wohle des Ganzen treten. In der Zügelung und völligen Überwindung der rücksichtslosen Konkurrenz und Ungebundenheit besteht zum großen Teile alle menschliche Moral. Alles Unmoralische führt aber rückwärts, niemals vorwärts.

Die Organisation unserer öffentlichen Einrichtungen feiert im gegenwärtigen Kriege unverkennbare Triumphe. Kein Geschäftsmann, ganz gleich ob kleiner oder großer Betrieb, kann Organisation entbehren. Aber trotzdem eben diese Organisation von jedem einzelnen gespürt und in den höchsten Tönen gepriesen wird, fehlt sie im Graveurgewerbe, oder man vermißt wenigstens ihre Wirkungen. Diese Lücke kann und darf nicht dauernd offen bleiben, und wer die Zeichen der Zeit versteht und die große Notlage unserer Branche kennt, wird ohne hellhörig sein zu müssen, bemerken, daß alles darauf hindrängt, diese Lücke zu schließen. Die Frage ist nur, wer sie schließt: wir selbst oder der Staat. Daß der letztere nötigenfalls eingreift und wohin dann die Reise geht, zeigt der Vorgang in der Kohlenindustrie. Unser Kunstgewerbe liegt allerdings verhältnismäßig weit ab davon, und es mag mit diesem Eingriffe noch gute Wege haben; aber kommen wird er, früher oder später. Diesen Gedanken wird der Staat und die ganze Volkswohlfahrt nicht wieder fallen lassen. Selbstverständlich ist, daß eine derartige vom Staate erzwungene Vereinigung nur die Interessen des gesamten Faches vertreten darf, und daß weitschauende, unabhängige Männer, am besten in Staatsstellung, an ihre Spitze treten.

Man kann die Meinung haben, ja man kann vollständig davon überzeugt sein, daß Freiheit und Selbsthilfe besser wären, als staatlicher Zwang. Und doch wird man als Kenner unserer Branche zugeben müssen, daß es ohne Eingriff des Staates nicht mehr weiter, nicht mehr vorwärts geht. Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht zu hoffen, daß der Weg wirksamer Selbsthilfe je beschritten werden kann. Die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Einwandfrei steht fest, daß ein ungezügelter Wettbewerb, eine planlose Vergrößerungssucht, alle Graveurfabrikate, z. B. Vergoldeschriften, im selben Maße entwertete, wie die Erzeugungsmenge über den Inlandsbedarf und die gesunden Absatzmöglichkeiten im Auslande hinaus gesteigert wurde.

Man glaube ja nicht, daß die alten bekannten Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung der Graveurbranche ohne alles Zutun, wie durch ein Wunder, nach dem Kriege verschwunden sein werden.

Die ewig Billigen und die Preisdrücker des Faches schlafen nur; und diese gefährliche Täuschung ist nur möglich, weil die jetzt durch den Krieg erzwungenen Betriebseinschränkungen die schlimmsten Ausschreitungen des Wettbewerbes vorübergehend verhindern. Solche Hoffnungen auf die Zukunft sind stets der Trost aller Schwachen und Hilflosen, die ihr Schicksal nicht selbst in die Hand nehmen wollen.

Sofort nach dem Kriege werden die alten Schwierigkeiten und Klagen wieder da sein. Dazu treten sicher noch neue Aufgaben in Hülle und Fülle, deren Lösung nur einem mit gutem Nutzen arbeitenden Gewerbe möglich ist. Ganz gleich wie der Friede ausfällt: der Staat wird von der Industrie gewaltige Leistungen auf steuer- und sozial-politischem Gebiete verlangen. Die Witwen und Waisen unserer gefallenen Helden und die Kriegsinvaliden gut zu versorgen, ist eine ehrenvolle, aber kostspielige Dankespflicht. Je besser der Friede ausfällt, um so weitgehendere Forderungen wird die Arbeiterschaft stellen. Und der nicht dem Arbeiterstand angehörende Kriegsteilnehmer wird die Forderungen seiner Kameraden aus dem Schützengraben unterstützen. Ihre Erfüllung wird allseitig als Dank für die Leistungen und die Opfer unseres Volkes in Waffen angesehen werden. Dasjenige Gewerbe, das da versagt, und diesen Dank nur deswegen nicht zu leisten vermag, weil im Wettbewerbe einer dem anderen die Luft nicht gönnt, wird bei keiner politischen Partei Freunde finden.

Wenn das Gewerbe so kernfaul wäre, daß es diesen neuen Aufgaben etwa nicht gewachsen wäre, könnte man beinahe versucht sein, ihm zu gönnen, daß es weder durch freiwillige noch staatliche erzwungene Maßnahmen und Vereinigungen gestützt werde. So steht es aber nicht mit uns! Das Graveurgewerbe ist durchaus gesund und lebensfähig. Nur eine habgierige und nach Sondervorteilen jagende Minderheit muß gezügelt, und die törichten Ansichten der Fernstehenden und der Altmodischen müssen bezwungen werden.

Nach dem Kriege wird unser Beruf sicher freudigen Herzens dabei sein wollen, wenn es gilt den Dank des Vaterlandes abzustatten, und sich nicht von Gewerkschaftsführern und Reichstag abringen zu lassen, was als freiwillige Gabe erst den richtigen Wert erhält.

Die Allgemeinheit hat das größte Interesse daran, daß ein solches Gewerbe, also unsere Gravierkunst, einen goldenen Boden hat. Und den kann und wird es haben.

Digitized by Google

wenn wir uns zur rechten Zeit auf das besinnen, was uns not tut. Das ist festerer Zusammenschluß. Der einzelne ist ein schwaches Rohr, das der Sturm zerknickt. Zu einem Bündel vereinigt, sind auch dünne Stäbchen stark.

Damit wäre auch das Mittel gefunden, die Interessen des Gewerbes, und diejenigen der Allgemeinheit, zu wahren, und das ist – der Zauber der Innungen.

Das Maßsystem.

Von Hugo Hillig.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Im Jahre 1811 hatte die preußische Regierung die Maß-Prototype von 1799 in Paris nachbilden lassen. Es muß also in Preußen der Plan bestanden haben, das metrische System ebenfalls einzuführen. Darauf deuten auch die Vergleichungen 1860 und 1863 hin, bei denen sich ergab, daß die preußischen Nachbildungen der Urmaße von ihren französischen Originalen nur ganz wenig abgewichen waren. Trotzdem war Preußen nicht an der Sachverständigenkommission beteiligt, die sonst aus Vertretern aller deutschen Bundesstaaten zusammengesetzt war und 1861 in Frankfurt zusammentrat. Diese Sachverständigenkommission sprach sich in ihrem Gutachten entschieden für das dezimale metrische System aus, und nun kam 1865 eine neue Kommission in Frankfurt zusammen, der diesmal auch Preußen angehörte und die eine Maß- und Gewichtsordnung auf der Grundlage dieses Systems entwarf. Aus diesem Entwurf entstand die Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, die vom 1. Januar 1872 ab für den Norddeutschen Bund Geltung erlangen sollte. Es kam aber anders. Die unterdessen entstandene Verfassungsurkunde des neuen deutschen Reiches erhob dieselbe Maß- und Gewichtsordnung zum Reichsgesetz, und dadurch erhielt sie, eher als vorgesehen war, gesetzliche Geltung für das ganze deutsche Reich.

Die schon oben erwähnten Vergleichungen zwischen den französischen und den für die deutsche Maß- und Gewichtsordnung geltenden Urmaßen, hatten geringe Abweichungen ergeben, die beim Meter 3/1000 Millimeter und bei Kilogramm 158/1000 Milligramm betragen hatten. Die Wissenschaft und die Technik hatten aber inzwischen gelernt, mit solchen geringen Maßgrößen auch praktisch zu rechnen, und auf den Gradmessungskonferenzen von 1864 und 1867 war schon die Wichtigkeit dauernd übereinstimmender Urmaße betont worden. Man war zu der Forderung einer internationalen, von den beteiligten Staaten gemeinsam verwalteten Zentrale gekommen, die für möglichst absolut und dauernd übereinstimmende Prototype zu sorgen habe. Die Franzosen lehnten diese Anregung im Anfange ab, und die politischen Ereignisse von 1870/71 waren nicht dazu angetan, die Idee einer solchen Zentrale zu fördern. Im Jahre 1875 fand jedoch in Paris eine internationale Meterkonferenz statt, und diese griff jene Anregung wieder auf. Es kam nun zu einem internationalen Vertrag, der sogenannten Meterkonvention vom 20. Mai 1875. Es wurde die Errichtung und Unterhaltung eines ständigen internationalen Bureaus beschlossen, dem ein internationaler Ausschuß vorzustehen habe; eine von allen beteiligten Staaten beschickte und von Zeit zu Zeit zusammentretende Hauptkonferenz sollte die Aufsicht dieser Einrichtung ausüben. Dieses internationale Bureau, das in Breteuil bei Paris seinen Sitz hat, befaßte sich zunächst damit, eine genügende Anzahl möglichst getreuer Nachbildungen der vorhandenen französischen Prototype herzustellen, die aber jetzt nicht mehr wie früher aus reinem Platin, sondern nur aus einer Legierung von 90% Platin und 10% Iridium, einem gegen Temperatureinflüsse und chemische Wirkungen der Luft ganz unempfindlichen Metall, hergestellt wurden. Der Metallwert der damals hergestellten Prototype, die im Gegensatz zu den alten, quadratisch profilierten, einen kreuzförmigen Querschnitt haben, beträgt nicht weniger als 4 Millionen Franks. Die neue Legierung hat den Vorteil, daß sich die Prototype bei Temperaturschwankungen fast gar nicht mehr ausdehnen oder zusammenziehen, und daß auch ihre Selbstabnützung nach menschlichem Ermessen ganz unmöglich ist. Die Prototype, die also auf diese Weise hergestellt waren, wurden von der Meterkonferenz 1889 genau miteinander verglichen und geprüft, und nur ein Metermaß und ein Kilogrammstück wurden aus den übrigen ausgewählt und als die normalen, allein giltigen Urmaße erklärt. Diese beiden Stücke wurden feierlich in einem sicheren unterirdischen Raum des dafür eigens in Breteuil errichteten Gebäudes niedergelegt, und die übrigen Prototype verteilte die Meterkonferenz durch das Los an die beteiligten Staaten. Die beiden Stücke, die Deutschland erhielt, weichen von den Normalprototypen nur ganz wenig ab; beim Meter beträgt die Abweichung 1/1000 Millimeter, beim Kilogramm beträgt sie 53/1000 Milligramm. Die Normaleichungskommission in Berlin bewahrt diese für Deutschland nun maßgebenden Prototype auf. Vor einigen Jahren hat sich das internationale Meterbureau in Breteuil mit dem Problem der Herstellung von Prototypen aus Nickelstahl beschäftigt, der ebenfalls fast ohne Ausdehnung bei Temperaturschwankungen ist. Die Untersuchungen waren, wie es scheint, bei Kriegsausbruch noch nicht abgeschlossen, und es ist nun nicht mehr abzusehen, wann sie zu einem Abschluß kommen werden.

Das Metermaß ist fast in der ganzen Welt eingeführt. Italien führte es ein: 1803, Holland: 1821, Belgien: 1823, Griechenland: 1836, Spanien: 1859, Portugal: 1864, Österreich-Ungarn: 1876, die Schweiz: 1877. Ferner führen das Metersystem: Norwegen, Schweden, Serbien, Rumänien, Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko, Peru und Venezuela. Im Jahre 1912 gingen zum Metersystem über Nicaragua, Honduras, Costarica, Guatemala und San Salvator, ferner Dänemark, Siam, Bosnien und die Herzegowina. In Japan hat seit November 1913 das Metersystem amtliche Vorzugsrechte, und um dieselbe Zeit hat auch China das Dezimalsystem für Maße und Gewichte eingeführt. Das Dezimalsystem für das Geldwesen ist in ganz Europa, ausgenommen England und die Türkei, ferner in ganz Amerika, in Geltung.

Künstlicher Kautschuk.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß schon vor zwei Jahren unser Kaiser auf Automobilreifen aus künstlichem Kautschuk fuhr, deren Herstellung einen Triumph deutscher Technik und Wissenschaft bedeutet. Mit nicht geringen Kosten wurde nach mühevoller, langjähriger Arbeit die Lösung des Kautschukproblems endlich gefunden und hiermit der erste Schritt getan, um Deutschland von dem Millionentribut zu befreien, den es jahrzehntelang an fremde, von der Natur mehr begünstigte Länder geleistet hat. Bei unserer hochentwickelten Kraftwagen-, Fahrrad- und Elektrizitätsindustrie, steigert sich die Einfuhr von Kautschuk und Guttapercha aus Südamerika, Afrika und Asien immer mehr. Im Jahre 1908 betrug der Wert der Einfuhr ungefähr 100 Mill., 1909 ungefähr 154 Mill. und 1913 über 300 Mill. M. Im Jahre 1856 entstanden in Mannheim und Harburg die ersten deutschen Gummischuhfabriken; und heute werden in rund 100 Gummiwarenfabriken die mannigfaltigsten Artikel aus Kautschuk oder Gummi angefertigt. Die rasche

Digitized by Google

Entwicklung der deutschen Kautschukindustrie ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der deutsche Fabrikant vorwiegend auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitet und sich hierdurch eine ganze Reihe besonderer Vorteile nutzbar macht. So nimmt in vielen technischen Gummiwaren, in Luft- und Massivreifen, in Patentgummifabrikaten, in elektrischen Kabeln usw. Deutschland unbestritten den ersten Rang ein.

Der Rohstoff des Kautschuks ist ein milchweißer Pflanzensaft, der große Ähnlichkeit besitzt mit dem Saft, den wir von den Stengeln des Löwenzahns oder der Wolfsmilch her kennen. Dieser Milchsaft quillt nach dem Anritzen aus den Baumstämmen und wird in Bechern gesammelt. Früher trieb man Raubbau und fällte die Bäume, jetzt sorgt man in meilenweiten Kautschukplantagen für eine rationelle Ausbeutung. Der ganze Betrieb hat gewisse Ähnlichkeit mit einer Meierei, da die Bäume eine Art Milchkühe sind, die bei guter Behandlung keinen Schaden leiden, sondern gut gedeihen. Die zähflüssige Kautschukmilch wird vorsichtig über einen Holzstab gegossen, der über stark rauchendem Feuer dauernd gedreht wird, bis die Milch an dem Stab getrocknet oder, fachmännisch ausgedrückt, koaguliert ist. Es wird immer neue Milch aufgegossen, bis sich schichtweise ein Kautschukballen von 30 bis 50 kg Schwere gebildet hat. Der koagulierte Kautschuk wird noch einem mechanischen Reinigungsprozeß unterworfen. Die wertvollen Eigenschaften des Kautschuks für technische Zwecke sind jedoch erst voll ausnutzbar, nachdem der durch Waschen gereinigte und getrocknete Rohstoff dem Vulkanisationsverfahren, d. h. der Behandlung mit gelöstem Schwefelchlorür in der Kälte oder mit Schwefel in der Wärme, unterworfen wurde. Dabei stellt man aus wirtschaftlichen und technischen Gründen meistens Gummimischungen her, die neben dem zur Vulkanisation erforderlichen Schwefel noch andere Füllstoffe enthalten. Die Haupteigenschaften des Kautschuks sind seine Elastizität und seine Festigkeit. Er läßt sich auf seine fünffache Länge ausziehen, ohne zu zerreißen; in kochendem Wasser erweicht er und schwillt auf, ohne sich zu lösen, ebensowenig in Alkohol, Kochsalzlösungen, Alkalien und Säuren; dagegen ist er löslich in Äther, Schwefelkohlenstoff, Chloroform und Benzin.

Seit etwa dreißig Jahren sind die Chemiker eifrigst bemüht, den Kautschuk künstlich herzustellen, oder wie sie sagen, das Problem der Kautschuksynthese zu lösen. Bei der Destillation liefert Naturkautschuk als einfachsten Körper das sogen. Isopren, eine chemische Verbindung, deren Molekül aus 5 Kohlenstoffatomen und 8 Wasserstoffatomen besteht. Es gelang dem Chemiker Harries in Kiel, dieses Ausgangsprodukt durch Destillation von Kautschuk und beim Durchleiten von Terpentinöl durch eine schwach glühende Röhre zu gewinnen. Das Isopren ist sehr flüchtig und ähnelt im Aussehen dem Benzin. Um Isopren in größerer Menge und höchster Reinheit darzustellen, wählten die beiden Chemiker Coutelle und Hofmann in Elberfeld, die Steinkohle als Ausgangsmaterial, und gewannen im Jahre 1909 einige Liter reinen synthetischen Isoprens. Es bot nun nicht geringe Schwierigkeiten, aus dem Isopren die zähe, elastische und widerstandsfähige Kautschukmasse zu bilden. Durch Erhitzung des Isoprens unter Zufuhr gewisser Chemikalien gelang es endlich, ein dem Pflanzenkautschuk gleiches Produkt herzustellen. Auf Grund des von den Chemikern vermuteten Baues des Moleküls wurde eine chemische Verbindung künstlich hergestellt. Es erscheint daher die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß in den kautschukliefernden Pflanzen zunächst Isopren erzeugt wird, und daß dieses dann unter dem Einfluß der Tropensonne und anderer Faktoren in der lebenden Pflanzenzelle in Kautschuk übergeht. Über die große wirtschaftliche Bedeutung der künstlichen Herstellung von Kautschuk ist kein Wort zu verlieren.

T. I. K.

Mitteilungen der Beratungsstelle für kriegsverletzte Fachgenossen.

Preisausschreiben für einen Armersatz. Der Verein deutscher Ingenieure erläßt ein Preisausschreiben für einen Armersatz. Das Preisausschreiben will für den Armersatz Fortschritte anstreben; aber eine weitere Beschränkung erscheint im Interesse der Lösbarkeit der Aufgabe erforderlich, und deshalb soll das Preisausschreiben für den Arm des Arbeiters für die mechanischen Werkstätten begrenzt werden. Das praktische Ziel ist, ein zur Arbeit brauchbares Ersatzglied zu schaffen, das aber auch so billig ist, daß die Militärverwaltung jeden Kriegsverletzten, der seiner bedarf, damit zu versehen imstande ist. Der Verein deutscher Ingenieure setzt 15000 Mark an Preisen für einen Armersatz aus, und zwar einen ersten Preis von 10000 Mark, einen zweiten Preis von 3000 Mark und einen dritten Preis von 2000 Mark. Es wird für Amputationen in jeder Höhe bis mindestens zur Mitte des Oberarmes bei unverletztem Schultergelenk ein Armersatz verlangt, der den Träger zu möglichst vielen Arbeitsverrichtungen in den Werkstätten der mechanischen Industrie befähigt. Zur Beteiligung an dem Preisausschreiben werden alle Kreise, die sich hierzu berufen fühlen, eingeladen. Auch bereits vorhandene Konstruktionen sind zugelassen. Die Bewerber haben ihre Arbeit, und zwar in Form eines fertigen Kunstarmes nebst Beschreibung, bis zum 1. Februar 1916 an den Verein deutscher Ingenieure, Berlin NW7. Sommerstraße 4a, einzuliefern. Die eingelieferten Gegenstände sind mit einem Kennwort zu versehen; ein verschlossener, mit dem gleichen Kennwort beschriebener Briefumschlag, der Name und Adresse des Einlieferers enthält, ist beizufügen.

Eine Ausstellung der eingelieferten Stücke sowie ihre Vorführung in der Tätigkeit bleibt dem Verein deutscher Ingenieure vorbehalten, ebenso das Recht der Veröffentlichung der eingelieferten Stücke in Wort, Bild und Zeichnung. Im übrigen bleiben die Stücke Eigentum der Einlieferer, die in der Verwertung ihrer Erfindungen nicht beschränkt werden sollen.

Bücherschau

Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung. Von Ferdinand Tönnies, ord. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Kiel. Verlag von Julius Springer in Berlin 1915. Preis 1 Mk. Der Verfasser zeigt in dieser Aufsehen erregenden Schrift, daß die englischen Staatsmänner stets versucht haben, für ihre Handlungen sittliche Gründe vorzuschieben und er weist anschließend daran darauf hin, daß auch in England ehrliche Männer sich gegen diese Heuchelei gekehrt haben. Der Nachweis wird fast ausschließlich durch Zitate aus Werken der angesehensten englischen Geschichtsschreiber und anderer hervorragender Schriftsteller geführt und es wird dabei gezeigt, daß nicht nur Sittenlehrer sondern auch die Historiker Englands, häufig die Methoden englischer Politik als »Verbrechen« gebrandmarkt haben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die im ersten Abschnitte mitgeteilten Erörterungen des berühmten Professors Seely über »Handel und Krieg«, sodann die Kapitel über den Sklavenhandel, der als eine Säule des Reiches gepriesen wurde, über die Wegführung der dänischen Flotte (1807), über den Opiumkrieg und den Krimkrieg und die letzten Kapitel über Ägypten, Persien, den Burenkrieg und endlich über den Weltkrieg 1914. Ganz neu für die meisten Leser dürfte sein, was über die Behandlung von Afghanistan, von Jamaika und den jonischen Inseln erzählt wird; es dient zur Beleuchtung des Schutzes, den England den kleinen Nationen gewährt. Den Amerikanern wird die Geschichte des Abfalls und die Geschichte ihres Bürgerkrieges nebst den »sittlichen Gründen«, die in beiden Fällen die englische Politik leitete, in Erinnerung gebracht. Das Büchlein dürfte auch zur Aufklärung in neutralen Ländern besonders geeignet sein.

»Der Wall von Eisen und Feuer« ist der Titel eines Buches, das in den nächsten Tagen bei Brockhaus, Leipzig (wie Hedins »Volk in Waffen« zum Preis von 1 Mark) erscheinen wird. Der bekannte Geograph und Forschungsreisende Prof. Dr. Georg Wegener, Begleiter des Kronprinzen auf seiner Indienfahrt, schildert darin seine wechsel- und abenteuerreichen Kriegserlebnisse vom Meer bis zu den Vogesen, in Belgien und Nordfrankreich, bei Ypern und Souchez, an der Lorettohöhe und in der Champagne, im Priesterwald und in den Argonnen, und an all den Stätten, die sich seit Beginn der jetzigen Völkerschlacht in Wahrheit zu einem unerschütterlichen »Wall von Eisen und Feuer« gegen den Erbfeind im Westen zusammengeschlossen haben.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: **Gustav Siebmann**, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: **Paul Bennhold**, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer-Stellvertreter: **Georg Bommer**, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6
Bundesanwalt: Rechtsanwalt **Waldheim**, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ **Vorsitzender:** Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. **Arbeitsnachweis:** Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). **Vorsitzender:** Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. **Schriftführer:** Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. **Kassierer:** Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ **Vorsitzender:** Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. **Arbeitsnachweis** bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ **Vorsitzender:** Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ **Arbeitsnachweis** für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. **Vorsitzender:** Otto Groß, Leipzig, Bayerische Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
WÜRTTEMBERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). **Vorsitzender:** Adolf Gauger, Libanonstr. 69. **Schriftführer und Kassierer:** Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Die Verbände und Innungen werden höflichst aufgefordert, Protokolle und sonstige Vereinsvorkommnisse zum Abdruck einzusenden, damit der Vorstand von allem unterrichtet ist und somit viel unnütze Schreiberei in Zukunft erspart wird.

Den Heldentod für das Vaterland starb:
Walter Beeh,
der Sohn unseres Bundeskollegen Paul Beeh in Stuttgart.
Ehre seinem Andenken!
Der Bundesvorstand.
G. Siebmann.

Zu den Fahnen einberufen

sind die Kollegen:

Karl Doll-Erlangen.
Paul Moeller-Bayreuth.
Gustav Schuft-Cottbus.
Jean Stahl-Straßburg i. E.
Waldemar Weichert-Kiel.

Der Vorstand wünscht den verehrten Kollegen im Namen des Bundes eine gesunde, glückliche Heimkehr.

Deutscher Graveur- und Ciseleur-Bund Köln. Der Antrag, die Gründung der Kölner Zwangsinnung für Graveure bis nach dem Kriege zu verlegen, ist laut den angeführten Gründen in voriger Nummer, von der Regierung genehmigt. Ein bestimmter Termin wird nach dem Kriege noch festgesetzt werden.

Personalien.

Berlin. Graveur W. Laudahn ist zu einem Eisenbahn-Regt. einberufen worden.

Bischofsheim. Den Heldentod für das Vaterland starb der Graveur Theoder Ankener.

Magdeburg-Cracau. Auf dem Felde der Ehre fiel infolge Kopfschusses der Graveur Walter Grönwald.

Tiefenbronn. Gefreiter Otto Decker, Stahlgraveur, erhielt für mutiges Vorgehen als Gefechtsordonanz das Eiserne Kreuz.

Rundschau

Im Kampfe gegen das Fremdwort empfiehlt Dr. jur. J. Flemminger im »Berl. Tgbl.« eine gewisse Vorsicht. Er meint z. B., daß, soweit in Firmenbezeichnungen Fremdwörter enthalten sind, diese beibehalten werden müssen, da jede Änderung des Namens, unter dem ein Kaufmann sein Geschäft betreibt, für diesen nachteilig sein würde und die Firma, wie sie sich dem Gedächtnis der in Betracht kommenden Kreise eingeprägt hat, einen oft erheblichen Vermögenswert darstellt. Auch in der Technik, wie überhaupt bei Fachausdrücken, mit denen man sich in Fachkreisen verständigt, muß man mit Umbenennungen sehr vorsichtig sein, da sich mit manchem Wort ein Begriff verbindet. Man kann auch hier in vielen Fällen mit deutschen Worten genau dasselbe sagen wie mit den üblichen Fremdwörtern. Aber jede Verallgemeinerung wäre falsch. Daß Geschäfte, die mit dem Auslande arbeiten oder die in der Hauptsache Fremdenkundschaft haben, diesen Umständen Rechnung zu tragen haben, ergibt sich von selbst. — Man kann wohl sagen, daß diese Ausführungen, welche durch die etwas gewaltsame Ausmerzung von Fremdworten durch gewisse Behörden veranlaßt worden sind, auch für unsere Geschäftszweige viel Beachtenswertes an sich haben.

Ausländische Angebote. Man macht die »Frankf. Ztg.« darauf aufmerksam, daß aus einzelnen neutralen Ländern, wie z. B. aus Holland, Offerten an deutsche und österreichische Häuser gelangen. in denen die Lieferung bestimmter Waren angeboten wird, oft mit der Bemerkung »Die Ausfuhr dieses Artikels ist erlaubt, so daß Sie keinen Schwierigkeiten begegnen dürften«. Eine solche Bemerkung ist an sich irreführend, da bekanntlich aus Holland trotz vorhandener Ausfuhrerlaubnis kein Kilo Ware ohne jedesmalige Zustimmung des N. O. T. über die Grenze hinweg darf. Die Hauptsache aber ist, daß die sehr gut klingenden Firmen Zahlung im Voraus verlangen. In allen diesen Fällen ist es notwendig, sich vorher bei einer vertrauenswürdigen Stelle zu erkundigen, ob die anbietende Firma reell ist oder nicht. Während des Krieges tauchen oft Firmen auf, die normalerweise mit der Branche nicht die geringsten Beziehungen haben.

Spionage über die Verhältnisse in der deutschen Industrie scheint nach Anhaltspunkten, die der Handelskammer zu Berlin zugegangen sind, namentlich von England aus, auch in der Weise betrieben zu werden, daß unter dem gefälschten Namen des in Feindesland kriegsgefangenen Angestellten einer deutschen Firma, bei der letzteren scheinbar nach dem Gange der Geschäfte gefragt wird. Es empfiehlt sich, daß deutsche Firmen vor Beantwortung solcher Schreiben die Möglichkeit der bezeichneten Herkunft und Zweckbestimmung in Erwägung ziehen. Vorsicht ist geboten!

Digitized by Google

Dritte Kriegsanleihe. Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe beliefen sich bis zum 18. Oktober einschließlich, dem ersten Pflichteinzahlungstermin, auf 8269 Millionen Mark = 68,34 Prozent der gezeichneten Summe, gegenüber einem Soll von 30 Prozent.

Wiederholte Fragen.

Frage 209. Wer übernimmt das Umgießen von Abfallmessing und kleinen Platten in größere Platten?

Frage 210. Es sind Zinkschilder herzustellen. Auf welche einfachste Art können die Schilder selbst gegossen werden? Einrichtungen, um in Formsand gießen zu können, sind nicht vorhanden. Kann Gips, der feuerfest gemacht ist, als Form benutzt werden? Nach welchem Verfahren wird Gips feuerfest gemacht?

Frage 211. Wer liefert den patentierten schwarzen Schilderlack zum Schwärzen der geätzten Massenschilder?

Frage 212. Welche Firma liefert Messingblech in $^1/_2$—$^1/_1$ mm Stärke poliert, gegen Freigabeschein?

Fragen.

Frage 217: Gibt es einen Ersatz für Guttapercha in der Galvanoplastik?

Frage 218: Wie wird Gips von Leuchtern, Tafelaufsätzen usw. gelöst?

Frage 219: Auf welche einfache Art und Weise kann Kupfer braun gefärbt werden?

Frage 220: Schildpatt und Elfenbein soll hochglanzpoliert werden. Wie ist der Arbeitsvorgang?

Antworten.

208: Messing blauschwarz oxydieren. 300 g Kupferkarbonat und 2250 g Salmiakgeist werden in 450 g lauwarmem Wasser aufgelöst und die vorher vollständig fettfrei gemachten Gegenstände kurze Zeit in die Lösung gebracht, wodurch sie eine schöne, blauschwarze Farbe erhalten. Ein nachheriges Zaponieren der Gegenstände ist unbedingt notwendig.

213: Kupfer- und Bronzemedaillen ohne Säuren und Beizen oxydieren. Die im Feuer geglühten Medaillen werden abgebeizt und kräftig gebürstet, und dann solange über die vergrößerte Gasflamme gehalten, bis alle Stellen gleichmäßig dunkelschwarz geworden sind. Man achte darauf, daß der Gegenstand nicht zu stark berußt wird, indem man ihn direkt in die Flamme hält. Nach dem Erkalten wird die geschwärzte Fläche leicht mit ganz feinem Bimsmehl abgerieben bis der gewünschte Ton vorhanden ist. Von Vorteil ist es, immer in der gleichen Richtung zu reiben, damit der Ton gleichmäßiger wird.

114: Säurebeständige Kitte enthalten meistens mehr oder weniger Kautschuk. Da dieses Material jetzt schwer zu haben ist, so muß man sich auf andere Art und Weise zu helfen suchen. So haben sich Mischungen von Wasserglas mit kohlensaurem Kalk bewährt. Man setzt einem Quantum Wasserglas (welches flüssig in jeder größeren Drogenhandlung zu haben ist) gebrannten Ton, welcher äußerst fein gemahlen ist, hinzu und rührt dieses Gemisch zu einem Kitt an, womit die Kittung ausgeführt wird. Die hiermit verbundenen Teile sind fest zusammenzudrücken und müssen in diesem Zustande so lange erhalten bleiben, bis der Kitt ordentlich getrocknet ist. Die zu verkittenden Stein- oder Tonflächen sind vorher aber sorgfältig zu reinigen, was durch Abreiben oder Abbürsten, eventuell unter Zuhilfenahme mit heißem Wasser, zweckmäßig erfolgt. B.

214: Säurebeständiger Kitt. Ein guter, säurebeständiger Kitt besteht aus $^1/_2$ Liter Glyzerin und 5 Kilo Bleiglätte. Letztere muß fein geschlämmt und gut getrocknet, das Glyzerin möglichst konzentriert sein. Beide Teile müssen beim Vermengen gut gerührt werden. Der Kitt trocknet je nach Menge und Beschaffenheit des Glyzerins nach $^1/_2$ Stunde ein, wird aber erst nach mehrstündigem Trocknen steinhart.

214: Alle säurefesten Kitte müssen in der Hauptsache ein säurewiderstandsfähiges Harz enthalten; besonders ist der echte syrische Asphalt wegen seiner außerordentlichen Säurefestigkeit allen anderen Harzen weit überlegen. Je widerstandsfähiger aber ein Harzkitt ist, umso längere Zeit braucht er zum völligen Austrocknen, weil die Lösungsmittel der Harze fetthaltig sind, wie aus der beifolgenden Zusammenstellung eines solchen Kittes zu ersehen ist: Man nimmt 450 g feinst pulverisierten, echt syrischen Asphalt, vermischt ihn in einem Emaillegeschirr mit 600 g Terpentinöl (rektifiziert), gibt noch 150 g natürliches Leinöl (keinen Ersatz) dazu, rührt alles gut durcheinander und stellt das Geschirr auf einen Gaskocher, der nur ganz mäßig brennen darf. Über den Gasbrenner legt man eine Metallplatte (Zugschieber des Küchenofens), denn die Flamme soll das Geschirr nicht treffen, wegen der allzu leichten Entzündlichkeit der Masse. Brennt die Flamme nur mäßig, kann sich die Entzündung nicht einstellen. Die Masse ist langsam und vorsichtig umzurühren, und wenn sie zu kochen und zu steigen anfängt, dann ist das Harz ganz verflüssigt, weshalb sie zum Abkühlen abgehoben, und bei Seite gestellt werden kann. Sie ist nachher verwendbar. Zeigt sie sich als zu dick, gibt man noch etwas Terpentin zu. Die Trocknung der Kittung wird durch mäßige, dauernde Wärme beschleunigt. Man stellt den gekitteten Gegenstand nach dem Trocknen für längere Zeit in das helle Tageslicht, wodurch der Asphalt oxydiert, d. h. noch weit unlöslicher, also fester gemacht wird. Den echt syrischen Asphalt, als schokoladebraunes Pulver erhält man ihn in großen Drogerien oder den Druckereifachgeschäften; der gewöhnliche deutsche Asphalt entspricht nicht dem Zwecke. Der ungebrauchte Asphaltkitt ist luftdicht unter Verschluß zu halten und kann mit etwas Wasser übergossen werden, um das Festtrocknen zu verhüten. Es genügt nur eine dünne Kittschicht in den gebrochenen Stellen; denn eine zu volle Kittung hat keinen Zweck, weil sie schwer trocknet und nicht haltbar ist. M.

215: Zinnteller gießen. Für glatte Teller sind Formen von schmiedbarem Guß, für verzierte, des leichteren und damit billigeren Ziselierens wegen, Rotgußformen, auf Dauer jedoch auch Formen von schmiedbarem Guß zu empfehlen. Formen für Zinnguß dürfen nicht geölt werden, sondern nur mit einem dünnen Hauche von Bolus (als Farbe dienende, fettige Tonerde) oder Schlemmkreide angestrichen oder mit Holzspan oder Lampe angeräuchert werden. Sollen die Zinnteller gedreht werden, so versetzt man sie mit $1^1/_2$—2% Kupfer oder 3—4% Antimon. Sollen sie geschliffen werden, wobei sie niemals den Hochglanz wie gedrehte erhalten, so kann man bei Antimon bis 10%, bei Kupfer bis 3% gehen. Je mehr Antimon desto grauer und schöner wird die Silberfarbe.

216: Klebestoff für Gummi auf Gummischwamm. Es handelt sich hier jedenfalls um ein wasserunlösliches Klebemittel, bezw. um einen harzhaltigen Klebekitt, der eine große Festigkeit bei entsprechender Nachgiebigkeit haben soll, weshalb sich hierzu Fischleim usw. nicht eignen kann. Besser wird sich wahrscheinlich die Gummilösung bewähren, die man zur Reparatur der Radfahrergummireifen benutzt. Sie ist wasserunlöslich, nachgiebig und sehr widerstandsfähig, so daß sie sich ganz vorzüglich für alle Zwecke eignet, wo Gummi auf Gummi befestigt wird. Es kann damit ein völlig luftdichter Verschluß erzielt werden. Auch der in den Drogerien erhältliche Kautschuklack oder Firniß eignet sich m. E. sehr gut zu dem gleichen Zweck. Diese Firnisse bestehen in der Hauptsache aus Kautschuk und Guttapercha, wie die folgende Vorschrift für solch einen Firnis lautet: 20 Teile Guttapercha, 40 Teile Kautschuk, 10 Teile Hausenblase und 160 Teile Schwefelkohlenstoff. Doch möchte ich raten, den Firnis fertig zu kaufen, weil die Selbstzubereitung sich nur bei großem Bedarf lohnen würde. Vor dem Bekleben soll das Gummistück und dergl. vorerst einmal in kaltes Wasser gebracht und langsam zum Kochen erhitzt werden, worauf man es aus dem Wasser nimmt, es abtrocknet und dann beklebt. Dadurch haftet der Klebekitt (Firnis) weit besser, weil das Gummistück etwas erweicht wird, wenn es zu hart getrocknet sein sollte. Nach dem Bekleben soll man die Gegenstände, wenn tunlich, für längere Zeit einpressen, weil dadurch ein festeres Haften erzielt wird. M.

Digitized by Google

Die Fachpresse

auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914

Ansprache über die kulturelle Bedeutung der Fachpresse, gehalten bei der Eröffnung der Gruppe von Wilhelm Diebener, I. Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Meine Herren! Im Namen des Ausschusses der Gruppe Fachpresse der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik heiße ich Sie zu der für uns so bedeutsamen Stunde in unseren Ausstellungsräumen willkommen.

Wir haben Sie zu einer offiziellen Besichtigung eingeladen, und ich darf und will bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, einiges über die Fachpresse zu sagen, um den Eindruck von alledem, was Sie vor Ihren Augen sehen werden, noch zu verstärken.

Als der Ruf für eine buchgewerbliche Weltausstellung erklang, waren wir uns bewußt, daß die Fachpresse nicht fehlen dürfe als Zweig des Verlagshandels, der zwar jedem einzelnen — ob er der Wissenschaft, der Industrie, dem Handel oder dem Gewerbe angehört — für sein Fach wohlbekannt ist, von dessen Mission und Bedeutung in seiner gewaltigen Gesamtheit für Kultur und Wirtschaftsleben man sich aber eine genügende Vorstellung nicht macht.

Die Ursache ist wohl darin zu suchen, daß die Fachpresse eine verhältnismäßig späte Erscheinung auf dem Gebiete der Publizistik ist, und als sie sich in umfassender Weise auf allen Gebieten in der einzig dastehenden Kulturepoche der letzten drei Jahrzehnte entwickelte, da achtete man mehr auf die Erfolge von Handel und Industrie, auf die neuen Erfindungen und Forscher-Resultate, die uns die Wissenschaften boten, auf die neuen Bahnen von Kunst und Kunstgewerbe, nahm wohl auch die Fachpresse als stille Mithelferin gern mit auf den Weg, aber ohne Zeit zu finden, sie, die mehr und mehr heranwuchs und die Arbeitsgebiete fleißiger Menschen durchfurchte, einmal selbst näher zu betrachten. Dieser Mißstand wurde noch dadurch vergrößert, daß es an einem Auftreten der Gesamtheit der deutschen Fachpresse fehlte, da hierzu keine Gelegenheit gegeben war.

Heute dürfte es wohl keinen Zweig der Wissenschaft und kein Gewerbe geben, das nicht mindestens über ein Fachblatt verfügt. Wenn sich aber trotzdem die Bedeutung, die ihr als Kulturträgerin zukommt, merkwürdiger Weise noch nicht allgemein durchgerungen hat, so liegt das eben daran, daß sie in ihrer jetzigen großen Entwicklung doch verhältnismäßig noch neu ist, also über keine Tradition verfügt. Dieser Mangel an Erkenntnis ihres Wertes zeigt sich übrigens nicht nur bei denen, die aus der Presse Nutzen ziehen, sondern vielfach auch bei unseren Behörden, woraus sich naturgemäß auch Nachteile materieller Art entwickeln. Das Bewußtsein, daß die berufliche Fachpresse das Glied einer großen Gesamtheit bildet, ist noch nicht genug zum Durchbruch gekommen.

Diesem Mangel abzuhelfen, sowie die Macht und Fülle der von der Fachpresse geleisteten Arbeit einer breiten Schicht vor Augen zu führen, dünkte uns aber eine notwendige und dankbare Aufgabe und wir begrüßten es mit Freuden, daß uns auf dieser gewaltigen buchgewerblichen Ausstellung die Gelegenheit dazu geboten wurde, in einem Rahmen, der an sich schon die Wirksamkeit einer Spezialausstellung der Fachpresse in vollem Maße verbürgt.

Mit Unterstützung des Verbandes der Fachpresse Deutschlands legten wir hoffnungsvoll die Hand ans Werk. Herr Georg Elsner, Berlin, als I. Vorsitzender des Verbandes der Fachpresse, sowie die Herren Callwey, München, Max Fiedler, Leipzig, Oscar Goettel, Leipzig, Theodor Martin, Leipzig, Dr. Meißner, Heidelberg, traten unter meiner Leitung als I. Vorsitzender in den Arbeitsausschuß ein, und wir haben heute die Freude, das Resultat unserer Arbeit den hier Erschienenen unterbreiten zu können.

Meine Herren! Während meiner anderthalbjährigen Tätigkeit für diese Ausstellung bin ich des öfteren gefragt worden: Hat denn die Fachpresse wirklich solche Bedeutung, daß man von ihr eine Spezialausstellung erwarten kann. Diese Frage kam nicht etwa aus dem Munde schlichter Bürgersleute, von denen man die Kenntnis der Blätter über ihr Gebiet hinaus nicht erwarten konnte, sondern von Persönlichkeiten, die auf einer höheren Stufe des geistigen Lebens stehen. Und als ich ihnen die Zahl der Blätter, die in Deutschland mehr als 5000 beträgt, nannte, da schien ich den betreffenden Herren in der Tat mit einer Neuigkeit aufzuwarten. Diese Beispiele waren schlagend genug für die Notwendigkeit, einmal an die große Öffentlichkeit zu treten, zu zeigen, was wir sind, um künftig mehr zu sein!

Digitized by Google

Von der deutschen Fachpresse speziell kann man sagen, daß sie in den letzten 3 Jahrzehnten einen ganz hervorragenden Aufschwung genommen hat und an der Spitze der Fachpresse der Welt marschiert.

Sie ist ein Bildungsfaktor auf dem Gebiete der Wissenschaften und des Erwerbslebens geworden, der Tausende und Abertausende belehrt und tüchtig macht. Sie trägt nicht nur die neuesten Errungenschaften ihres Spezialgebietes bis in die entlegensten Winkel menschlicher Siedelungen, sondern sie konzentriert und repräsentiert auch Bestrebungen, deren einzelne Träger räumlich weit verstreut sind.

Aber auch Tausende von fleißigen Menschen aus allen Gebieten zählen zu ihren Mitarbeitern, die die große Aufgabe erfüllen, das Schaffens- und Geistesleben unseres Volkes für jeden Stand und Beruf in die für sie geeignete Form zu bringen. Das vermag nur die Fachpresse zu erfüllen und daraus folgt, daß heute kein schaffender Mensch mehr seine Fachzeitung zu entbehren vermag.

Das, was ich Ihnen hier von der Fachpresse gesagt habe, möchten wir durch unsere Ausstellung dem großen Publikum nahebringen, aber die Fachpresse ist an sich ein ungünstiger Ausstellungsgegenstand. Man bewundert wohl den Gang der Maschinen, die Schätze der Architektur, die Plastik und die Malerei wirken durch ihr Äußeres auf uns, nicht aber die Fachpresse, die zum Teil sogar in sehr bescheidenem Gewande erscheint. Und dazu kommt noch, daß uns in unserem Zeitalter gar so viel „Bedrucktes“ in die Hand gegeben wird, recht vieles in Form oder auch unter dem Deckmantel einer „Fachzeitung“, das aber garnicht in unsere Reihen gehört. Wie sollen wir aber vor allen Dingen die geistige Arbeit darstellen, die von unseren Redaktionen geleistet wird, um das Gute, Brauchbare auszugestalten und es in Millionen von Nummern den Lesern zugänglich zu machen, als eine Quelle von Licht und Kraft zur Förderung des Berufslebens in unserer arbeitsreichen Zeit.

Da hieß es denn zu optischen Mitteln greifen, um von der Quantität und dem Sichtbaren aus den Weg in die Qualität und zur Verinnerlichung zu finden, und das führte uns auf die Idee, unserer Fachpresse einen Tempel zu errichten, ein sichtbares Zeichen für das unbeschreibbare Wesen und Wirken, das sich in der Fachpresse offenbart. Auch der Hilfsmittel der Architektur und Malerei sowie der statistischen Darstellung mußten wir uns als Verständigungsmittel bedienen.

Wir bewegen uns in einem Raume, der durch die Kunst des Herrn Architekt Böhme in außerordentlich günstiger Weise gestaltet, von Herrn Professor Bossert mit Malereien, vom Kunstgewerbezeichner Herrn Curt Liebing mit verschiedenen Schrifttafeln ausgestattet wurde.

Lassen Sie uns dann zum Tempel hinauf wandern und neben den Malereien die Darbietungen besichtigen, zu denen ich folgendes kurz erläutere:

Es erscheinen gegenwärtig in Deutschland 5630 Fachzeitschriften. Die Zahl der Fachzeitschriften deutscher Sprache, also einschließlich derjenigen Österreichs und der Schweiz, beträgt rund 7000.

Im Tempel habe ich mit Hilfe des Herrn Dr. Max Hahn einen sogenannten Entwicklungszug der Fachpresse aufgestellt, eingeteilt in 11 Gruppen der Wissenschaft und des Gewerbes, und sich erstreckend auf rund 100 Jahre. Jede Zeitschrift ist durch ein Zeichen im Gründungsjahre vertreten. Dadurch ist ersichtlich gemacht, wieviel Neuerscheinungen in den einzelnen Gruppen und Jahrgängen wir zu verzeichnen haben. Die erste, heute noch erscheinende Zeitschrift sind die im Jahre 1739 gegründeten „Göttinger Gelehrte Anzeigen“.

Die Steigerung der Zahl der Fachblätter von nur 31 im Jahre 1830 zu 628 im Jahre 1870, zu über 5000 im Jahre 1914 überholt die Bevölkerung um mehr als das zehnfache. In den 70er Jahren sind jedes Jahr durchschnittlich 41 neue Zeitschriften gegründet worden, die Steigerung ist eine stete gewesen und hat die Höchstzahl 1911/13 von durchschnittlich 232 neuen Zeitschriften pro Jahr erreicht.

Sie ersehen aus diesen Zahlen, daß der Bedarf für Zeitschriften noch lange nicht gedeckt zu sein scheint. Es steht also um das Buchgewerbe, was den Zeitschriften-Verlag betrifft, durchaus nicht schlecht.

Von den 11 Gruppen stehen Industrie und Handwerk mit 1163 Zeitschriften obenan, Handel und Verkehr besitzen 559 Zeitschriften. Zieht man beispielsweise einen Vergleich mit der Landwirtschaft, so können wir konstatieren, daß im Jahre 1840 die Landwirtschaft die gleiche Zahl der Fachblätter besitzt, wie Industrie und Gewerbe. Im Jahre 1850 tritt die Landwirtschaft mit einer Zeitschrift mehr auf, 1860 haben Industrie und Handwerk 5 Zeitschriften mehr und 1913 sehen wir Industrie, Handel und Gewerbe mit 1722 Zeitschriften, die Landwirtschaft mit 440 Zeitschriften, was einen Überschuß von 1282 Zeitschriften zu Gunsten von Industrie, Handel und Handwerk ergibt. Wir haben auch auf einer Tafel die geographische Verbreitung der Fachblätter aufgestellt und in einer zweiten Tafel die bedeutendsten Städte mit der Zahl ihrer Fachblätter, und Sie werden sehen, daß Berlin mit 1602 Fachzeitschriften vertreten ist, Leipzig mit 607, München mit 266, Stuttgart mit 206 usw.

Aber, meine Herren, die geschilderten Lichtseiten haben auch ihre Schatten. Auf dem Tableauaufmarsch der Fachpresse ist ein Friedhof angebracht mit Denkmal und Inschrift: Hier ruhen nach langem oder kurzem mehr oder weniger qualvollem Leiden die Toten der Fachpresse! — Es ist

Digitized by Google

5 4 1 2 3

Die Deutsche Fachpresse auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Eröffnungsakt.

1 Wilhelm Diebener, Leipzig, Vorsitzender der Gruppe Fachpresse, 2 Georg Elsner, Berlin, Vorsitzender des Verbandes der Fachpresse Deutschlands, 3 Ernst Morgenstern, Berlin, Verbands-Schatzmeister, Herausgeber von Presse, Buch, Papier und des Deutschen Buch- und Steindruckers, 4 Oscar Göttel, Leipzig, Mitglied des Arbeitsausschusses für die Gruppe Fachpresse, 5 Max Fiedler, Leipzig, Verwaltungsdirektor des Deutschen Buchgewerbevereins, Mitglied des Arbeitsausschusses für die Gruppe Fachpresse.

Digitized by Google

ein Massengrab des hinter uns liegenden Jahrhunderts. Unsere Bibliographie auf dem Gebiete des Zeitschriftenwesens ist leider eine unvollständige, wobei ich ausdrücklich betone, daß die Schuld hieran nicht an unseren Bibliographen liegt. Ich habe zwar mit Herrn Dr. Hahn den energischen Versuch gemacht, die Zahl der Toten eines jeden Jahres festzustellen, die Arbeit ist uns aber, mangels vorhandenen Materials, nicht völlig gelungen, und sie wird auch niemand nach uns gelingen.

Hierin liegt auch der Grund, warum wir mit dem zugesagten Beitrag an die kulturgeschichtliche Abteilung der Ausstellung zurückbleiben mußten. Es wird der Forscherarbeit vorbehalten sein, soweit es möglich, mehr Licht in diese Materie zu bringen. Schätzungsweise wird die Zahl der eingegangenen Blätter auf etwa 15000 angenommen.

In den Vitrinen des Tempels sind die Marksteine der Zeitschriften-Literatur aufgelegt, alte Jahrgänge, soweit sie zu erlangen waren, die ein interessantes Bild ihrer Zeit ergeben, besonders im Vergleich zum heutigen Stand unserer Presse.

Treten wir nun zum Tempel heraus, so erblicken wir von der Estrade desselben das Blättermeer der Kollektivausstellung als zweites optisches Zeichen unserer Ausstellung, eingeteilt nach bibliographischen Regeln in die verschiedenen Abteilungen. Sie finden unter den Blättern auch einen Teil der ungarischen Fachpresse vertreten, worauf ich mit Dank für die ungarischen Kollegen besonders hinweise.

Begeben wir uns nun in den zweiten Teil unserer Halle, in dem die interessanten Ausstellungen der Einzelverleger untergebracht sind; am Schluß ein Redaktionszimmer, ausgestattet mit den modernen Einrichtungen einer Redaktion durch die Firma Osterwald und mit den Hilfsquellen einer Redaktion, sowie mit Bildern bekannter Fachzeitungsverleger. An einem Tischchen finden Sie eine Tafel unseres Verbandes der Fachpresse, eine Wiederholung der im Tempel angebrachten Tafel, aus der Sie Umfang und Zweck unseres Verbandes ersehen wollen.

Am Eingang dieser Halle haben wir eine Postleitkarte untergebracht, die einen Einblick in den bewunderungswürdigen Betrieb unseres Postwesens gewähren soll. Wer einmal Gelegenheit hatte, im Zeitungssaal einer großen Verlagspostanstalt während der Auflieferung und Beförderung der neu erscheinenden Nummern zu verweilen, der wird mit seiner Verwunderung nicht zurückhalten können. Meine Herren, die prompte Beförderung unserer Erzeugnisse durch die Post ist für uns eine große Notwendigkeit! Wir sehen auf der Karte beispielsweise ein Zeitungspack von 8417 Stück hier aufgeliefert nach dem Zug Leipzig—Naumburg—Frankfurt—Basel, und wie die Masse der Exemplare bis zu dem Endziel immer kleiner wird. Bedenken wir die vielen Verlagsorte im deutschen Reich, das Sichkreuzen von Zeitungsbündeln nach und von allen Stationen, dann werden wir uns einen Begriff machen können, welche gewaltige Leistung hier verkörpert ist.

Wollen wir nochmals ein wahres Bild von dem Wesen der Fachpresse gewinnen, dann könnten wir zum Vergleich eine nächtliche Fahrt durch die Gegend unserer Hütten-Industrie heranziehen. Am Horizont leuchten Flammen auf! Das, was der allmächtige Schöpfer der Welten uns in der Erde an Erzen gegeben hat, wird dort im Hochofen durchglüht, in flüssigen Zustand versetzt und in neue Verbindungen für die Zwecke unseres Wirtschaftslebens gebracht.

Meine Herren! Jede der 5000 Redaktionen bildet einen solchen Hochofen. Die literarischen Bergknappen bringen dort die Produkte ihres Geistes heran — manches Gold, ja das kostbare Platin fehlt nicht, doch auch die Schlacke ist vertreten, die im Hüttenbau ausgesondert und auf der Halde der Erde zurückgegeben wird; bei uns aber in der Schlackenhalde der Redaktion, in dem Papierkorb, ihr Ende findet. Und das Geläuterte! Tausende von Druckpressen arbeiten an dem kostbaren Stoff, um ihm Form und Vervielfältigung zu geben. An den Erscheinungstagen der Fachpresse gehen in Tausenden die Sendboten hinaus, Licht spendend für die Berufstätigen. denen die Fachpresse dient.

Mein Schlußwort möchte ich nun an das Direktorium der Ausstellung richten, besonders an die Herren Präsidenten Dr. Ludwig Volkmann und Arndt Meyer, mit denen ich zu arbeiten die Ehre hatte. Sie wissen, daß die Aufgabe, die ich zu erfüllen hatte, eine Kreierung war, da eine Ausstellung der Fachpresse bisher nicht existierte, Sie wissen, daß es fast unmöglich schien, diese Aufgabe durchzuführen. Ich bitte Sie, das hinzunehmen, was ich zu bieten vermochte, mit allen Schönheiten und mit den unvermeidlichen Mängeln. Ich hoffe, daß die Gruppe Fachpresse mit dazu beiträgt, dem ganzen Werk, das Sie geschaffen haben, zu verdienten Ehren zu verhelfen,

Wenn eine Arbeit getan ist, so ist man leicht geneigt, die Mühen zu vergessen, die die leitenden Männer auf sich genommen haben, die Sorgen um das Gelingen. Die Mitglieder meines Ausschusses leben jedoch in der Erkenntnis der Grösse der von Ihnen geleisteten Aufgabe, und ich spreche Ihnen daher auch in deren Namen den Dank aus, in dem Bewußtsein, daß der glänzende Rahmen, den Sie uns in der ganzen Ausstellung geboten haben, die Wirksamkeit jeder einzelnen Gruppe, also auch der unsrigen, erst zur Vollendung bringt!

Möge die gesamte Ausstellung sich zu einem mächtigen Kulturfaktor unserer Zeit gestalten!

Digitized by Google

Digitized by Google

vom Schulbesuch," besagen die Vorschriften, „tritt nur dann ein, wenn die Aufrechterhaltung des Betriebes in Frage gestellt ist."

Übrigens ist auch in solchen Fällen der Lehrling verpflichtet, die etwa angesetzten, außerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit liegenden militärischen Übungen wahrzunehmen, wenn er nicht auch davon besonders entbunden wird.

An wen ist das Gesuch um Befreiung vom Fortbildungsschulunterricht zu richten? Die erste Stelle, welche über solche Gesuche zu befinden hat, ist der Schulvorstand, an den das Gesuch, am besten schriftlich, einzugeben ist. Das Gesuch soll eine Schilderung des Geschäftsbetriebes enthalten und die Gründe angeben, aus welchen die Befreiung des Lehrlings vom Fortbildungsschulbesuch beantragt wird. Es ist anzuführen, ob und wieviel Gesellen bez. Gehilfen eingezogen wurden, ob starker Arbeitsgang herrscht und was für Arbeiten in Frage kommen, damit sich der Schulvorstand ein Bild von dem Betrieb und der Notwendigkeit der Arbeitskraft des Lehrlings in demselben machen kann. Hat der Meister Heereslieferungen erhalten und diese ohne Aufschub zu erledigen, so ist auch das im Gesuch anzugeben, und es soll dann an der Sitzung des Schulvorstandes, welche die Entscheidung fällt, ein Offizier mit vollem Stimmrecht teilnehmen, der von der Militärbehörde ernannt wird.

Wird das Gesuch vom Schulvorstand abgelehnt, so kann gegen diese ablehnende Entscheidung Beschwerde erhoben werden, und zwar an den Regierungspräsidenten; in Berlin an den Oberpräsidenten.

Aus diesen Vorschriften geht erfreulicher Weise hervor, daß man dem deutschen Handel und Gewerbe Entgegenkommen gezeigt und sich nicht auf den Buchstaben des Gesetzes gesteift hat und wenn die Welt darüber zugrunde ginge.

Gerade in den Betrieben unseres Gewerbes wird man diese Vorschriften wohltuend empfinden. Wenn sie auch zunächst nur für Preußen Gültigkeit haben, so ist doch zu erwarten, daß man in den übrigen Bundesstaaten solche Gesuche in gleich wohlwollender Weise behandelt, und es ist ratsam, in den betreffenden Gesuchen auf die Verfügung des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe Bezug zu nehmen.

Deutsch oder Lateinisch?

Wieder einmal platzen die Meinungen der Liebhaber der Deutschen oder Lateinischen Schrift aufeinander. Die Veranlassung dazu gab die Aufschrift über dem großen Eingange des Reichstagsgebäudes, welcher der Erbauer des Hauses in seinem Entwurf ein rein deutsches Gepräge gegeben hat. In den »Kriegsblättern« von Heintze & Blanckertz Berlin, wird das Für und Wider dieser Streitfrage erörtert. Da wir annehmen, daß dieses Thema allgemeines Interesse haben dürfte, so geben wir nachstehend die Ausführungen wieder.

»Jede Kunst, jeder Stil soll uns als Bildungs- und Erziehungsmittel recht sein. Ostasiens Malerei, Töpferei, Schnitzerei mögen wir bewundern, sie mögen uns als Lehrmittel dienen. Gerade so wollen wir es mit der Kunst der Antike, der Renaissance und selbst auch mit derjenigen der Gotik halten. Aber nachahmen, die Werke anderer Zeiten und anderer Völker heute wieder erstehen lassen, das wollen wir nicht.

Wir wollen unseren eigenen, neuzeitlichen deutschen Stil zur Geltung bringen. Auf dem Gebiete des Eisenbaues ist die neue Richtung längst auffällig in Erscheinung getreten, ebenso in der Buchkunst und in der Handschrift. Vielleicht weniger in die Augen springend ist das Neue, das Deutsche, bei den Steinbauwerken und den Denkmälern sowie in der gesamten Bildkunst. Das Vorhandensein des neuen deutschen Stils würde aber noch viel bekannter sein, die neue Richtung würde weit mehr gewürdigt werden, wenn die unglückliche Redensart von der notwendigen Anlehnung an die Antike nicht immer noch umginge. Leider findet so manches neuzeitliche Kunstwerk mehr Beachtung, wenn die Kritik rein klassische Züge darin entdeckt. Unbeholfenheit und Zaghaftigkeit führen häufig zu unsicherer Bezeichnung dessen, was Deutschland heute an eigenem Können besitzt. Begriffsverwirrung ist die Folge. So auch in der Frage der deutschen und lateinischen Schrift. Den Reichstag oder seinen Sonderausschuß beschäftigt gegenwärtig wieder einmal die Schriftfrage. Es gibt Leute, die meinen, daß sich unsere Volksvertretung um andere und wichtigere Dinge kümmern solle. Was kann aber einem Volke in Kriegszeiten neben dem Krieg und den Ernährungssorgen wichtiger sein als die Kunst? Die Schrift ist aber ein recht wesentlicher Teil der Gesamtkunst. Die Schrift ist in Wirklichkeit die Kunst für Alle. Tagtäglich schreibt und liest jedermann. Namen und Worte in edler und unedler Gestalt drängen in unendlicher Zahl fortdauernd auf uns ein, sie stehen in Büchern und Handschriften, auf Einladungs- und Besuchskarten, nicht minder auf Laden- und Türschildern, an Straßenecken und Bahnhöfen, auf Grabsteinen und Denkmälern. Die Sendung ins Feld und jene an Freunde, der Pfennig und die Banknote, die Freimarke und der Paß für die Reise, sie sämtlich sind mit Schriftzeichen bedeckt. Alle diese Dinge zeigen die Kunst, das Wollen und Können unseres großen und starken Volkes. Was wäre wohl mehr das Abzeichen alles dessen, was deutsch ist, als unsere Schrift? Da dem so ist, so kümmert sich der Reichstag mit Recht und mehr als einmal um die Schrift.

Jetzt neuerdings nimmt die Reichsvertretung Veranlassung, die Schriftfrage in Bezug auf das eigene Haus zu lösen. »Dem deutschen Volke« wird die Aufschrift über dem großen Eingang zum Reichshause lauten. Der Erbauer des Hauses gab dieser Aufschrift in seinem Entwurf ein rein deutsches Gewand. Diese Tatsache besteht. Alles Deuteln der Lateinschriftler ändert daran nichts. Wallots deutsche Schrift ist künstlerisch schön, sie ist gut lesbar, sie zeigt ein wundervolles Ebenmaß der Großbuchstaben und Kleinbuchstaben. Es wirkt nur lächerlich, wenn einem Wallot jegliches Schriftverständnis jetzt abgesprochen werden soll. Auch denkt kein Mensch daran, die deutsche Schrift nur in Großbuchstaben anwenden zu wollen. Eine solche Schwäche besitzen nur die Lateinschriftschwärmer ihrer so geliebten Antiqua gegenüber. Auf dem Titusbogen in Rom haben sie glücklich ihr Ideal gefunden. War auch zur Zeit der Errichtung jenes Steinbogens die Schrift der Römer noch unvollkommen und steckte die Denkmalsschrift noch in den Kinderschuhen, so macht das dem Lateinschriftler nichts. Klassisch und Antik, das sind seine Schlagworte. Damit erkühnt er sich, der neuzeitlichen Schriftbewegung zu Leibe zu gehen. Alles Neue ist dem Lateinschwärmer ein Greuel. Daraus allein schon ersieht man, daß die lateinische Richtung die stehengebliebene, die rückständige ist. Im Gegensatz hierzu steht die neue deutsche Schriftbewegung. Diese, von Lehrern und Künstlern geführt, benützt wohlweislich Schriftvorbilder alter Zeiten als Lehrstoff, nicht aber

Digitized by Google

Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung

Nr. 24 Zeitschrift für Graveure und Ziseleure aller Branchen, f. d. Stempelfabriken u. -Handlungen, Metall- und Emailschilderfabriken und -Handlungen, sowie für die einschlägige Präge- u. Stanzindustrie. 1915

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbände, Organ des Verbandes Deutscher Stempelfabrikanten. — 40. Jahrgang.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. jeden Monats u. kostet 6 M. für das Jahr in Deutschland u. Österreich; im Ausland 8.— M.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstraße 2.
Telegrammadresse: Graveurzeitung-Diebener-Leipzig
Fernsprecher Nr. 2991. — Postscheckkonto Leipzig 4107.

ANZEIGEN: Die 4gesp. Petitzeile 35 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Stellegesuche u. -Angebote Zeile 20 bezw. 30 Pf. Beilagen nach Übereinkunft

Fortbildungsschulpflicht in der Kriegszeit.

Kann der Lehrling vom Besuch der Schule zurückgehalten werden?

Muß der Arbeitgeber seinem Lehrling auch in der Kriegszeit die erforderliche freie Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule gewähren? (§ 120 der Gew.-Ordn.) Darf er ihn zurückhalten, wenn er seine Arbeitskraft notwendig braucht, da ihm die Gesellen, Gehilfen, die zum Heeresdienst eingezogen wurden, fehlen? Macht er sich strafbar, wenn er den Lehrling vom Schulbesuch zurückhält?

Diese Fragen sind in der Kriegszeit für jeden Gewerbetreibenden von hohem Interesse und wir sind schon mehrfach befragt worden, wie es damit steht.

Auch während des Krieges soll der Fortbildungsschulunterricht nach Möglichkeit aufrecht erhalten werden, denn sowohl für die kaufmännischen wie gewerblichen Lehrlinge ist die Unterbrechung des Unterrichts ein Nachteil, da er später doch würde fortgesetzt werden müssen. Die preußische Staatsregierung hat ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß einmal die Ausbildung der Lehrlinge, deren Meister eingezogen sind, so wie so lückenhaft ist, zum andern aber sehr viel jungen Burschen im Alter von 14 bis 17 Jahren gerade in dieser Zeit eine stramme Schulzucht nottut, da der Vater sehr häufig im Krieg und die Mutter nicht mehr Herr über den selbstbewußten Jungen ist, dessen Arbeitskraft jetzt begehrt und gut bezahlt wird. Einzelne Fortbildungsschulen haben auch den Unterricht der Kriegszeit anerkennenswert angepaßt, und das preußische Kammergericht hat es ausdrücklich für zulässig erklärt, daß in dieser Zeit militärische Übungen in den Lehrplan aufgenommen werden dürfen. Trotzdem werden natürlich einzelne Fortbildungsschulen wegen Lehrermangel, auch wohl, weil die Schüler im gewerblichen Betrieb gebraucht werden, geschlossen.

Wo aber der Unterricht aufrecht erhalten bleibt, da ist es nach den vom preußischen Minister für Handel und Gewerbe erlassenen Vorschriften nicht dem Belieben des Meisters überlassen, ob er den Lehrling zur Schule schicken will oder nicht. Es war bisher nach verschiedenen gerichtlichen Urteilen erlaubt, in solchen dringenden Fällen, wo dem Lehrherrn ein erheblicher unwiederbringlicher Verlust in seinem Betriebe entstehen würde, wenn er die Arbeitskraft des Lehrlings entbehren mußte. Immer handelte es sich aber dabei um vereinzelte Dringlichkeitsfälle, die eine Versäumnis von einigen Stunden mit sich brachten.

Damit ist aber während des Krieges dem Meister, dem seine Hauptarbeitskräfte durch den Krieg genommen wurden, nicht gedient. Er will eine längere Befreiung vom Unterricht haben, ohne ein Gegner desselben zu sein.

Auch damit hat das preußische Ministerium gerechnet und ausdrücklich erklärt, daß die Durchführung der Fortbildungsschulpflicht ihre Grenze in den Bedürfnissen der Arbeitgeber und in der Rücksicht auf die Aufrechterhaltung des geschäftlichen Lebens in Handel und Gewerbe finden muß. Es soll aber dabei eine strenge Auslegung stattfinden. Wem dadurch, daß der Lehrling die Schule besuchen muß, Unbequemlichkeiten entstehen, weil er selbst länger an der Arbeit verbleiben, Wege gehen muß, die sonst der Lehrling besorgen würde usw., so ist das kein Grund, den Lehrling zurückzuhalten.

Anders, wenn der Meister ohne die ständige Anwesenheit des Lehrlings überhaupt den Betrieb nicht aufrechterhalten und die ihm übertragenen Arbeiten ausführen kann, dann kann jetzt um Befreiung des Lehrlings vom Schulbesuch nachgesucht werden. „Eine Befreiung

um sie nachzuahmen. Nicht Fraktur oder Gotik, nicht Unzial, Antiqua oder Capital will die Schriftbewegung bei uns lehren, sondern sie will die neue deutsche Schrift im hellen Tageslichte zeigen. Verdunkeln läßt sich diese Bewegung nicht mehr, auch nicht durch Rundschrift oder sonstige Fremdlinge und Zwitter. Das was Italien und Frankreich geboren und uns zu einer Mode-Narretei gedient, das wird entfernt. Die deutsche Kunst nimmt jetzt ihr Recht.«

Die neuen Vorschriften im deutschen Mietrecht.

Die gesetzliche Kündigung beträgt ein Vierteljahr; bei monatlicher Mietung ist sie bis zum 15. des Monats zulässig für Ende des Monats. Es kann jedoch diese Kündigungsfrist durch Vereinbarung umgeändert und halbjährliche, ganzjährige Kündigung vereinbart werden (§ 565 des B.-G.-B.). Tritt Todesfall ein, so sollen gesetzlich die Erben berechtigt sein, unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen (§ 569 des B.-G.-B.). Aber auch diese gesetzliche Vorschrift kann durch Vereinbarung aufgehoben werden.

Für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer hat der Bundesrat unter dem 7. Oktober aber eine Verordnung erlassen, nach welcher für diese alle Vereinbarungen, welche den Erben hindern sollten, gesetzlich zu kündigen, ungiltig sind. Es ist für sie also die Rechtswohltat des § 569 gesichert. Die Erben des Gefallenen können auf jeden Fall die Wohnung oder Werkstatt oder Laden zum nächsten gesetzlichen Termin kündigen. Diese Kündigung kann vom Gericht nur dann für unzulässig erklärt werden, wenn das Aufrechterhalten des Vertrages zu Nachteilen für die Erben nicht führen würde, z. B. wenn die Witwe eine vermögende Frau ist.

Mitteilungen der Beratungsstelle für kriegsverletzte Fachgenossen.

Weniger in die Augen fallend, aber darum nicht minder ernstester Beachtung wert ist das Leiden der Feldzugsteilnehmer, die innerlich krank heimkehren, der »Kriegskranken«. Ihre Zahl ist viel größer als die der Kriegsverstümmelten. Die Strapazen der modernen Kriegführung haben schwere Gesundheitsschädigungen (Herz-, Nerven-, Lungen-, Magen-, Rheumatismusleiden u. a.) im Gefolge, die sich gerade bei den älteren Jahrgängen des Heeres besonders fühlbar machen werden. Wer sorgt für die vielen jetzt zum Heeresdienst eingezogenen selbständigen Handwerksmeister und Gewerbetreibenden, die zwar äußerlich mit gesunden Gliedern, aber mit dem Keim schwerer innerer Leiden zurückkehren und denen nur durch eine gründliche Kur in einem geeigneten Badeorte geholfen werden könnte?

Die Heeresverwaltung kann mangels der entsprechenden Mittel den Heeresentlassenen nur in Ausnahmefällen eine Kur gewähren. In der Regel muß sie, sobald der Soldat in das bürgerliche Leben zurücktritt, die weitere Fürsorge bürgerlichen Stellen überlassen.

Für die große Masse der Arbeiter und Angestellten sorgen die Einrichtungen der Sozialversicherung. Dagegen sind die selbständigen Meister und Gewerbetreibenden, von denen nur wenige ihre Mitgliedschaft bei der Invalidenversicherung freiwillig fortgesetzt haben werden, auf sich selbst angewiesen; sie können aber, zumal nach der schweren wirtschaftlichen Einbuße, die ihr Geschäft infolge ihrer Einberufung erlitten haben wird, die oft recht erheblichen Kosten einer Badekur oder Anstaltsbehandlung in der Regel nicht selbst bestreiten. Für sie eröffnet sich ein höchst sorgenvoller Ausblick; ihre und der ihrigen wirtschaftliche Existenz ist in Frage gestellt, wenn sie dem Siechtum verfallen und ihren Beruf nicht mehr ausüben können.

In erster Linie werden sie – auch nach Schaffung der öffentlichen Fürsorgestellen der Gemeinden und der Gemeindeverbände – von ihrer Innung oder ihrem Berufsverband Hilfe erwarten. Diese Stellen werden auf die Dauer der Fülle der an sie herantretenden Ansprüche nicht genügen können, teils aus Mangel an Mitteln, teils weil ihnen die nötigen Verbindungen zu dem jeweils aufzusuchenden Kurorte fehlen. Die eigenen Genesungsheime, die sie etwa besitzen, kommen natürlich nur in beschränktem Umfange und nur für Erholungs-, nicht für Badekuren in Frage.

Hier sei das Augenmerk auf das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin gerichtet. Seine Abteilung für Bäder- und Anstaltsfürsorge ist infolge weitgehender Vergünstigungen, die dem Roten Kreuz (und nur diesem) von allen am Bäderwesen interessierten Stellen zugunsten der Kriegsteilnehmer eingeräumt worden sind, in der Lage, in allen Bade- und Kurorten unseres Vaterlandes Heilkuren zu Preisen zu ermöglichen, die weit hinter den regelmäßigen Kosten einer derartigen Kur zurückbleiben. Dabei hält das Rote Kreuz streng darauf, daß der Kriegsteilnehmer ungeachtet der Preisvergünstigungen als freier, vollberechtigter Kurgaß anerkannt wird, auch fallen alle Weiterungen, die bei einer behördlich geleiteten Fürsorgestelle unvermeidbar sind, fort.

Im Interesse des gesamten Handwerker- und Gewerbestandes empfiehlt es sich deshalb, daß die beteiligten Verbände, soweit dies nicht schon geschehen, Anschluß an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus, suchen. Sie haben dadurch vor allem den Vorteil, daß sie viel billiger arbeiten und die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel deshalb einer größeren Zahl der auf ihre Hilfe angewiesenen Mitglieder nutzbar machen können.

Richtig die Hände reinigen.

Seife, die zu den Verbrauchsartikeln, deren Rohstoffe uns zum größten Teil das Ausland liefert, gehört, ist gegenwärtig um ein mehrfaches im Preise gestiegen. Auch hier heißt es durchhalten und sich den Verhältnissen anpassen. Das ist in diesem Falle um so leichter, als uns zum Reinigen der Hände viel bessere und billigere Ersatzmittel in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen. Es wird empfohlen, Chlorkalk zum Reinigen der Hände zu benutzen, dessen Wirkung besser sein soll, und der noch den Vorzug hat, bedeutend billiger zu sein wie Seife. Das Urteil eines Fachmannes über das Reinigen der Hände lautet in »Soziale Medizin und Hygiene«: Durch Waschen mit Seife ist eine genügende Reinigung nicht zu erzielen. Bleiverbindungen setzen sich zu Bleiseife um, welche sehr fest an der Haut haftet. Daher ist Seife kein gutes Waschmittel für den genannten Zweck. Auf Grund täglicher Erfahrungen seit vielen Jahren empfiehlt Dr. Sack Chlorkalk als bestes Waschmittel. Er wirkt chemisch wie auch mechanisch reinigend, ist schaumbildend wie Seife und vermag daher die Hände in kurzer Zeit von allen metallischen Verunreinigungen zu befreien. Da der Preis des Chlorkalkes niedriger ist, als derjenige der Seife, so kann er als ein Universalmittel erster Klasse für alle metallverarbeitenden Betriebe empfohlen werden. Ganz besonders dort wo Blei, Quecksilber, Kupfer, Antimon, Arsen, Wismuth, Zink, Chrom, Mangan, sei es in metallischer Form, sei es in Form von Verbindungen, verarbeitet werden. Weitere Vorteile des Chlorkalkes sind seine stark desinfizierende Wirkung, sowie seine Unschädlichkeit für Haut und Blut. Selbst aufgesprungene Hände können ohne Schaden mit Chlorkalk gewaschen werden. Nach dem Waschen, ob mit Seife oder mit Chlorkalk, hat sich eine Einreibung der Hände mit einer Mischung aus gleichen Teilen Glyzerin und Wasser als sehr vorteilhaft erwiesen. Das Wasser in dem Glyzerin verhindert das unangenehme Schmieren desselben vollkommen. Für das zurzeit ebenfalls knapp gewordene Glyzerin führen die einschlägigen Geschäfte auch Ersatzmittel.

Was der Mensch vermag, kann er durch die Anstrengung seiner Kräfte erfahren; was die Menschheit vermag – wer hat dies Ziel ermessen? Hippel.

Digitized by Google

Verantwortlich für die nachstehenden Bundesmitteilungen
1. Vorsitzender: Gustav Siebmann, Berlin S. 42, Ritterstraße 103.

Bundesschatzmeister: Paul Bennhold, Berlin S. 42, Wassertorstraße 19.
1. Schriftführer-Stellvertreter: Georg Bommer, Berlin S. 42, Buckowerstr. 6
Bundesanwalt: Rechtsanwalt Waldheim, Leipzig, Gottschedstraße 27.

VERSAMMLUNGSKALENDER

ANNABERG-BUCHHOLZ	Sitzung jeden ersten Sonnabend im Monat in Buchholz, Hotel Deutsches Haus, abends 8 Uhr. □ **Vorsitzender:** Philipp Lehmann, Annaberg, Bismarckstr. 3. **Arbeitsnachweis:** Buchholz, Talstr. 15, bei Koll. Karl Hebold.
BERLIN	Sitzung jeden ersten Freitag im Monat, im »Alten Askanier« Anhaltstraße 11 (Großer Saal). Vorstandssitzung jeden zweiten Freitag im Monat bei Schulze, Stallschreiberstraße 5. □
BRESLAU	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr. Vereinslokal: Hotel »Oderschloß« (an der Sandbrücke). **Vorsitzender:** Alwin Kaiser, Breslau I, Am Rathaus 15. **Schriftführer:** Otto Bruschke, Breslau II, Bahnhofstraße 13. **Kassierer:** Oskar Kirscht, Breslau I, Münzstraße 6. □
HAMBURG	Innung der Graveure und Ziseleure (Zwangsinnung) zu Hamburg. Sitzung alle zwei Monate im Innungshause Bei den Pumpen 38. □ **Vorsitzender:** Obermeister Johannes Gröwel, Pulverteich 12. **Arbeitsnachweis** bei Kollegen Hagedorn & Dänicke, Hamburg 1, Schmiedestr. 24. Nur für Mitglieder und Gehilfen, wenn den Anfragen Rückporto beigefügt ist. □
KÖLN a. Rh.	Während der Kriegszeit Sitzungen nach Bedarf im Hotel-Restaurant »Zum Alten Präsidium«, Schildergasse. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends, zwanglose Zusammenkunft mit Damen. □ **Vorsitzender:** Max Maier, Köln-Lindenthal, i. V. H. Neumann, Köln, Mauritiussteinweg 21. □ **Arbeitsnachweis** für Rheinland-Westfalen: Carl Stemmler, Köln, Brüderstraße 16. □
LEIPZIG	Jeden zweiten Montag im Monat zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Zills Tunnel, Barfußgäßchen 9/11, abends 9 Uhr. Ordentl. Verbandssitzung jeden zweiten Montag im Quartal. 1. **Vorsitzender:** Otto Groß, Leipzig, Bayersche Straße 84. 2. „ Richard Beator, Leipzig-Li., Luppenstr. 20 b.
Verband der Inhaber von Gravieranstalten u. verw. Berufe i. Magdeburg u. Umg.	Versammlung jeden zweiten Sonnabend im Monat im Restaurant Schultheiß, Breiteweg 29, II. **Vorsitzender:** Ernst Andreas, Gutenbergstraße 9. **Arbeitsnachweis:** Ernst Hecker in Fa. Hermann Held, Nachf., Kaiserstraße 10.
WÜRTTEM-BERGISCHER VERBAND SITZ STUTTGART	Sitzung jeden ersten Montag im Monat, abends 8½ Uhr im Vereinslokal »Badischer Hof« (Alter Postplatz). **Vorsitzender:** Adolf Gauger, Libanonstr. 69. **Schriftführer und Kassierer:** Paul Beeh, Gymnasienstr. 11.

Die Verbände und Innungen werden höflichst aufgefordert, Protokolle und sonstige Vereinsvorkommnisse zum Abdruck einzusenden, damit der Vorstand von allem unterrichtet ist und somit viel unnütze Schreiberei in Zukunft erspart wird.

Deutscher Graveur- u. Ziseleurbund, Remscheid. Auf Grund der an die Graveure in Remscheid und Solingen vom Kollegen Beator im Auftrage der Leipziger Graveure der Einschlagschriftenbranche ergangenen Einladung zum Sonnabend, den 13. November, in Remscheid im Vereinslokal, war außer Kollegen Beator auch Kollege Flock vom Bundesvorstand erschienen. Letzterer hieß die anwesenden 5 Remscheider und Solinger Kollegen herzlich willkommen und überbrachte gleichzeitig die Grüße des Bundes. — Kollege Rasch übernahm das Amt des Vorsitzenden, Unterzeichneter dasjenige des Schriftführers. Die Kollegen Flock und Beator begründeten dann das Vorgehen der Leipziger Einschlagschriften-Graveure zwecks allgemeiner Preiserhöhung, was jeder Anwesende sehr dringlich fand. Die Art jedoch, wie Kollege Beator die allgemeine Preisregulierung in die Wege geleitet, war wohl etwas zu stürmisch und die fertigen Preislisten der Leipziger Kollegen zeigten, daß wir Remscheider und Solinger Graveure vollendeten Tatsachen gegenüber standen, womit sich die Eingeladenen nicht ganz einverstanden erklärten und Kritik übten Ungewollt hatte die Einladungsart des Herrn Beator bei vielen Remscheider Kollegen Anstoß erregt, weshalb auch nicht alle erschienen waren. Eine längere Besprechung hat dann auch ergeben, daß die Leipziger Kollegen nicht allein aus Idealismus die Remscheider und Solinger Graveure mit den Segnungen des Preisaufschlages beglücken wollten, sondern sie suchten unseren Anschluß auch aus der Besorgnis, wir Remscheider könnten eventl. das Leipziger Zahlengeschäft an uns reißen wenn Leipzig die erhöhten Preise fordere und wir zu den alten niedrigen Preisen weiterliefern würden, wozu die anwesenden Remscheider erklärten, daß in jetziger arbeitsreicher Zeit dazu keine Veranlassung vorläge. Die Leipziger Kollegen hatten beabsichtigt, die uns vorgelegte neue Preisliste mit dem 15. ds. Mts. schon zu versenden; dies wird aber unterbleiben, weil sich die Versammelten dahin einigten, eine andere und vollständigere gemeinsame Preisliste zusammenzustellen, und für den Fall, daß dies gelingen sollte, erklärte sich der mit anwesende Kollege Müller in Fa. Carl Jul. Müller & Co., hierselbst, in liebenswürdiger Weise bereit, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, die die Herstellung der Preisliste den Leipziger Kollegen verursacht. Die andere Hälfte der entstandenen Kosten soll mit der neu herzustellenden gemeinsamen Preisliste verrechnet werden, wenn diese zustande kommt. Wenn nicht, soll Leipzig die gehabten Kosten allein tragen. Der Preis von 10000 Stück betrug M. 325.—; es waren vorläufig aber nur 5000 Stück gedruckt. In Bezug auf die neu herzustellende gemeinsame Preisliste wurden in der Versammlung zahlreiche Vorschläge gemacht, und alle diese gipfelten darin, dem Graveurhandwerk einen besseren Ruf zu verschaffen und einem strebsamen Graveur, der nur das Beste gern machen möchte, gegen die unreelle Konkurrenz eine Deckung zu schaffen, und zwar dadurch, daß zu den gemeinsamen Bruttopreisen gemeinsame Qualitätsbezeichnungen, und von letzteren nur drei unter der Bezeichnung I., II. und III. Qualität fortan eingeführt werden, mit Hinzufügung der genauen Stärken und Längen der Stempel in allen aufgeführten Größen und Qualitäten. Die Fantasie-Bezeichnungen sollen fortfallen. Für prima Extra mit besonders starkem Schaft soll es fortab I. Qualität heißen, für extra Qualität aus bestem Stempelstahl II. Qualität und die bisherige I. Qualität soll bezeichnet werden mit III. Qualität. Hierzu bemerke ich, daß damit die Einschlagschriftengraveure einmal den Finger an eine große, offene Wunde legen. Die meisten Gebraucher verlangen I. Qualität und verstehen darunter allerbeste Ware in feinster Ausführung. Wenn man aber die Preislisten und das Rabattverzeichnis in die Hand nimmt, so findet man zu seinem Erstaunen, daß die bisherige I. Qualität, die besonders im Handel die größte Rolle spielt, weder eine erste noch eine mittlere Qualität sein kann, sondern daß nur billigste und ordinärste Qualität und Ausführung zu den Preisen zu liefern ist. Was muß ein Käufer von solchen Graveuren denken, wenn er im Vertrauen auf des letzteren wiederholten mündlichen und schriftlichen Versicherungen tadelloser Ware, auf seine Bestellung hin eine solche I. Qualität erhält? Der Käufer braucht nicht einmal die Leistungen auszuprobieren, denn schon das Ansehen bei Ankunft der Ware zeigt ihm, daß er schwer hereingefallen ist. Das Vertrauen auf die Güte deutscher Einschlagstempel muß verloren gehen. Durch die bisherigen billigen Preise ist der Bedarf in der Stahlstempelbranche kein größerer gewesen als er auch nach der Preiserhöhung sein wird. Die Industrie

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 3 – 39. Jahrg. Den 17. Januar 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Ausser unseren seit Jahren in den Handel gebrachten und beliebten

Tauf- u. Hochzeits-Medaillen u. -Plaketten

haben wir neu angefertigt:

Konfirmations-Medaillen
Abendmahl-Medaillen
Firmungs-Medaillen
Kommunion-Medaillen
Sterbe-Medaillen
Krematorium-Medaillen

in verschiedenen Größen.

und empfehlen solche zur geneigten Abnahme. Man verlange Abbildungen.

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kind jr. Bielefeld

Kliches jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in sauberster Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

Wetterfeste

Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

---

2 U. 3 FÄRBIGE

SIEGELMARKEN,

Metall- u. Kautschukstempel, feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität

TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer-
Messing-
Tombak-
Neusilber-
Aluminium-
Bronze-

Bleche
Drähte
Stangen
Winkel
Profile
Rohre

Gravurplatten

liefern

Rich. Herbig & Co.,

G. m. b. H.,

Berlin S. 42,

Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.

Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTENTUCHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNAGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

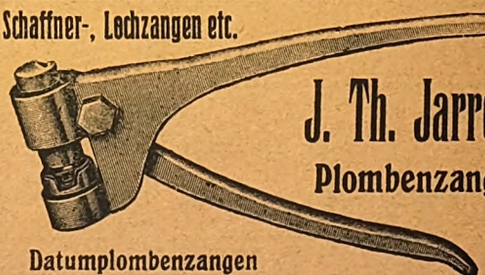
empfiehlt die

BAUER'SCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Schaffner-, Lochzangen etc.

Gravierungen sauber und billig!



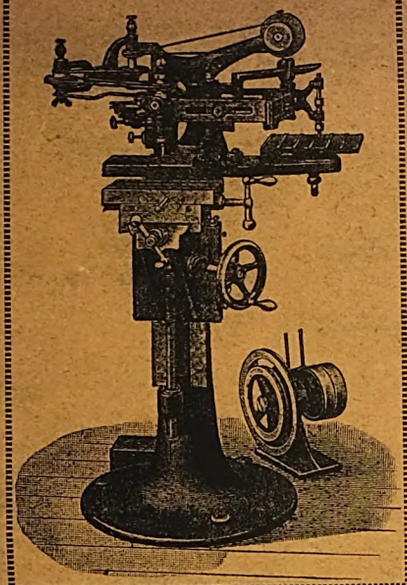
J. Th. Jarres, Solingen

Plombenzangen für Blei- und Blechplomben,

Blei- und Blechplomben

Datumplombenzangen

Digitized by Google



GRAVIER-MASCHINE
PANTOGRAPH

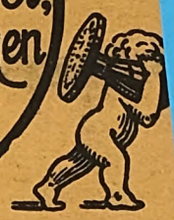
Feinfräsmaschine höchster Vollendung zur Erzeugung von Schriften und Zeichen auf Metallen und anderem Material von 1/1 bis zu 1/10 Größe des Originalmusters. Die Maschine ist mit einer Anzahl gesetzl. geschützter Verbesserungen ausgestattet.

ALFRED H. SCHÜTTE
Werkzeug-Maschinen und Werkzeug
Köln-Deutz / Berlin NW 8

BUCHSTABEN
zum Aufnieten für Namen-Brennstempel, sowie fertige Stempel liefert **Carl Leistner,**
Leipzig-Li. Preisliste gratis.

Abzeichen : : für : : Kongresse Feste und Versammlungen : : : Passende Muster sofort : : : :

Verlangen Sie Listen!
NEUEN HAUPTKATALOG MIT PREISLISTEN.
Kautschukstempel, Paginiermaschinen
STEMPELFABRIK
HAFER & von STEIN
FRANKFURT A/M.
SCHNELLSTE LIEFERUNG.
BILLIGSTE PREISE!



NEUE IDEEN
für das Graph. Gewerbe bieten die mustergültig. Vorlagenwerke von
C. F. Schulz & Co.
Kunstgewerbe-Buchhandlung
Plauen i. V.
Man verlange portofreie Auswahlsendung

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Weit über 200 Siegelmark
von mir

Wir bef
uns im Ja
marken-E
Dieselbe
rungen
Erhiel

Verl
Friedr

Gravieranstalt Herma
Alte Jakobstraße 74. Fe

Stempelfabrik Robert Hecht
Inhaber
Alfred Schneller
Berlin S. 42
Ritterstr. 116.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Verantwortl. Schriftleitung: für die Ru
übrigen Teil Grav

Digitized by Google

empel
billig
RIK
ERLIN 54

Spezialfabrik
Kautschukstempel
Karl Lehne
C., Weinmeisterstrasse 14

chen
len Sport ::
Medaillen,
ennägel
er Art
olizeilichen
childer.
hmer
en 51
Metallwaren-
rägeanstalt.

van der Heyde

Original-Größe 120×60 mm.

Moderne Tür-Schilder aus Ferrabronze

Vornehme aparte Wirkung.
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Dauernde Schönheit.

Das edle Material (Bronze), die modernen Formen befriedigen den verwöhntesten Geschmack. Ein farbloser Lack schützt die erhabenen polierten Stellen vor Anlaufen, so dass das Putzen vermieden wird.

Hochlohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Der neue Katalog mit Abbildungen ist erschienen. Zusendung an Wiederverkäufer gratis und franko.

Metallschilderfabrik Johannsen & Ziegner
Oranienburg-Berlin — Abteil. E.

Figalit **Signier-Stempel**
(Ges. gesch. Marke)
der beste elastische Stempel
der Gegenwart
zum Zeichnen v. Kisten, Säcken u. sonstigen rauhen Flächen.
Exportfähig nach Tropenländer.
Verlangen Sie Preisliste und Muster von der
Nürnberger Stempelfabrik Adolf Figner
Nürnberg.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei
Gegründet 1832 — WEIMAR — Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar
empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelfabrikation** in praktisch eingeteilten Sätzen.
Kataloge gratis und franko.
Mäßige Preise. □□ Exakter Guß. □□ Prompte Lieferung.

Schilderlack
hilder.
373.)

Stempelfarben, Stempelkissen, Wäschezeichentinte, Signiertusche, Siegellacke, Putzextrakt, Putzpulver für alle Sorten □ Metalle. □

Digitized by Google

FEB 24

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 5 – 39. Jahrg. ✣ LEIPZIG ✣ Den 1. Februar 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann
:: **ist halbe Arbeit!** ::
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder,
Teig-& Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
..... Wiederverkäufer .....
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld
Klichés jeder Art
Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für
Siegelmarken-Fabrikation
fertigen in allen Breiten und Farben
Benrath & Franck,
Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen
für Graveure fertigt in saubersfer Ausführung
EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.
Inh. Karl Pinkow & Max Mebes
Preisliste gratis und franko.

2 U. 3 FÄRBIGE
SIEGELMARKEN,
Metall- u. Kautschukstempel,
feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität
TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.
BESTE U. BILLIGSTE
BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER
VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer-
Messing-
Tombak-
Neusilber-
Aluminium-
Bronze-
Bleche
Drähte
Stangen
Winkel
Profile
Rohre
Gravurplatten
liefern
Rich. Herbig & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin S. 42,
Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.
Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.

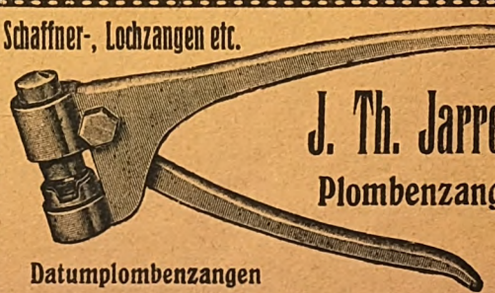
Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Hochfein vernickelt oder oxydiert.
Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.
HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiafor-Emailschilder
Wetterbeständig,
schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE
SIEBMANN & SOHN
BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103
ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, SKIZZEN, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNÄGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften
in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen
empfiehlt die
BAUERSCHE GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Schaffner-, Lochzangen etc.
Gravierungen sauber und billig!

J. Th. Jarres, Solingen
Plombenzangen für Blei- und Blechplomben,
Blei- und Blechplomben
Datumplombenzangen

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 7 – 39. Jahrg. ✣ LEIPZIG ✣ Den 14. Februar 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann
:: **ist halbe Arbeit!** ::
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder,
Teig-& Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
..... **Wiederverkäufer** .....
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

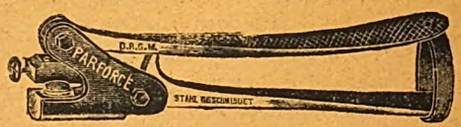
Kind jr. Bielefeld
Klichés jeder Art
Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für
Siegelmarken-Fabrikation
fertigen in allen Breiten und Farben
Benrath & Franck,
Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen
für Graveure fertigt in saubersten Ausführung
EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.
Inh. Karl Pinkow & Max Mebes
Preisliste gratis und franko.

2 U. 3 FÄRBIGE
„SIEGELMARKEN“
Metall- u. Kautschukstempel
feinste Ausführung von Siegeln
u. Wappen liefert als Spezialität
TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.
BESTE U. BILLIGSTE
BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER
VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer-
Messing-
Tombak-
Neusilber-
Aluminium-
Bronze-
Bleche
Drähte
Stangen
Winkel
Profile
Rohre
Gravurplatten
liefern
Rich. Herbig & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin S. 42,
Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.
Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.


Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Hochfein vernickelt oder oxydiert.
Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.
HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiafor-Emailschilder
Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE
SIEBMANN & SOHN
BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103
ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, FLIEHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNAGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON
SILBERNE MEDAILLE
BERLIN 1907
TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN, GUMMISTEMPEL
TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN, PLASTIK
UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, &C.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE

Moderne Schriften
in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen
empfiehlt die
BAUERSCHE GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi
Schwammgummi
erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.
Alleinige Importeure
Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure
fertigt sauber, prompt und billig
Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 9 – 39. Jahrg. Den 28. Februar 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel fabriziert billigst J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Kind jr. Bielefeld Klichés jeder Art Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

Wiederverkäufer

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in sauberster Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

Wetterfeste

Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN, Metall- u. Kautschukstempel feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

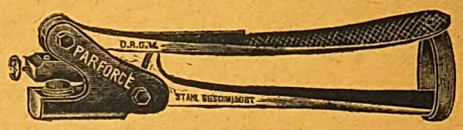
Bleche Drähte Stangen Winkel Profile Rohre

Gravurplatten liefern

Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., **Berlin S. 42,** Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.



Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, CLICHÉ, ETC. MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK. CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL. FAHNEN- UND BANNERNÄGEL. SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

SILBERNE MEDAILLE BERLIN 1907

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC. GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN. VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER. VEREINSORDEN, KETTEN, ETC. EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi Schwammgummi erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York. Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 11 – 39. Jahrg. Den 14. März 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder, Teig-& Ton-Stempel fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

Wiederverkäufer

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld

Klichés jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersten Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

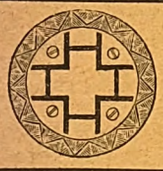
Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN, Metall- u. Kautschukstempel feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE



Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten liefern

Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., **Berlin S. 42,** Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.

Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, LICHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNAGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi Schwammgummi } erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.

Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

R 17 1814

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 13 – 39. Jahrg. Den 28. März 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann
:: ist halbe Arbeit! ::
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder,
Teig-& Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
..... Wiederverkäufer .....
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld
Klichés jeder Art
Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für
Siegelmarken-Fabrikation
fertigen in allen Breiten und Farben
Benrath & Franck,
Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

2 U. 3 FÄRBIGE
SIEGELMARKEN
Metall- u. Kautschukstempel
feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität
TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.
BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER
VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer-
Messing-
Tombak-
Neusilber-
Aluminium-
Bronze-
Bleche
Drähte
Stangen
Winkel
Profile
Rohre
Gravurplatten
liefern
Rich. Herbig & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin S. 42,
Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.
Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Hochfein vernickelt oder oxydiert.
Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.
HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiafor-Emailschilder
Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE
SIEBMANN & SOHN
BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103
ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, TUCHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNÄGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON
SILBERNE MEDAILLE
BERLIN 1907
TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften
in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen
empfiehlt die
BAUER'SCHE GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi
Schwammgummi
erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.
Alleinige Importeure
Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure
fertigt sauber, prompt und billig
Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

MAY 1 1914

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 15 – 39. Jahrg. Den 11. April 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste

Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld

Klischés jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersten Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN,

Metall- u. Kautschukstempel

feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität

TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER

VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten

liefern

Rich. Herbig & Co.,

G. m. b. H.,

Berlin S. 42,

Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, TUCHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNAGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi
Schwammgummi

erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.

Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 17 – 39. Jahrg. Den 25. April 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann
ist halbe Arbeit!
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink- & Rotguß-Schilder,
Teig- & Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
Wiederverkäufer
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld
Klichés jeder Art
Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für
Siegelmarken-Fabrikation
fertigen in allen Breiten und Farben
Benrath & Franck,
Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen
für Graveure fertigt in saubersfer Ausführung
EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.
Inh. Karl Pinkow & Max Mebes
Preisliste gratis und franko.

2 u. 3 FÄRBIGE
SIEGELMARKEN,
Metall- u. Kautschukstempel
feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität
TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.
BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER
VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer-
Messing-
Tombak-
Neusilber-
Aluminium-
Bronze-
Bleche
Drähte
Stangen
Winkel
Profile
Rohre
Gravurplatten
liefern
Rich. Herbig & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin S. 42,
Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.
Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Hochfein vernickelt oder oxydiert.
Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.
HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiafor-Emailschilder
Wetterbeständig.
schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE
SIEBMANN & SOHN
BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103
ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, FLIEHE, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNAGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften
in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen
empfiehlt die
BAUERSCHE GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi
Schwammgummi
erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.
Alleinige Importeure
Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure
fertigt sauber, prompt und billig
Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 19 – 39. Jahrg. Den 9. Mai 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder, Teig-& Ton-Stempel fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld

Klichés jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersten Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN,

Metall- u. Kautschukstempel feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität

TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER

VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten

liefern

Rich. Herbig & Co.,

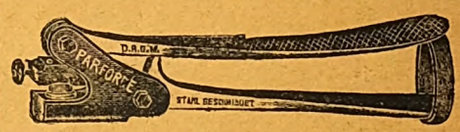
G. m. b. H.,

Berlin S. 42,

Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.



Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, LICHE, ETC.

MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK

CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL

FAHNEN- UND BANNERNAGEL

SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

SILBERNE MEDAILLE BERLIN 1907

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.

GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TUSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN

VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER

VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.

EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi
Schwammgummi

erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.

Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 21 – 39. Jahrg. Den 23. Mai 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink-& Rotguß-Schilder, Teig-& Ton-Stempel fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Kind jr. Bielefeld

Klichés jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

Wiederverkäufer

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Bandpapiere

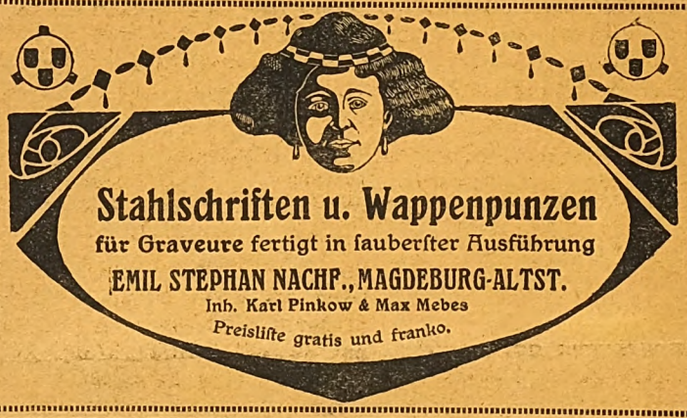
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).



Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersten Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN, Metall- u. Kautschukstempel feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität TH. BOESE, ZNAIM, Mähren. BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten liefern

Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., **Berlin S. 42,** Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.

Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, SKIZZEN, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNÄGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi
Schwammgummi

erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.

Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 23 – 39. Jahrg. Den 6. Juni 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

Wiederverkäufer

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld

Klichés jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in sauberster Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN

Metall- u. Kautschukstempel feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität

TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten liefern

Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., **Berlin S. 42,** Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN: DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, FLICHÉ, ETC.
MODELLIERUNGEN: PORTRÄTS, MEDAILLEN, PLAKETTEN, SCHMUCK
CISELIERUNGEN: MODELLE FÜR BELEUCHTUNG, GENREARTIKEL
FAHNEN- UND BANNERNÄGEL
SPEZIALITÄT: ANFERTIGUNG VON

TREIBARBEITEN: IN PLATIN, GOLD, SILBER, STAHL, KUPFER, ETC.
GRAVIERUNGEN: GUMMISTEMPEL, TÜRSCHILDER, PETSCHAFTE, WAPPEN
VEREINSABZEICHEN: PLASTIK UND EMAILLE, VORSTANDSSCHILDER
VEREINSORDEN, KETTEN, ETC.
EHRENGABEN: POKALE, GERÄTE

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Stempelgummi Schwammgummi } erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York. Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Gustav Mundt, Berlin, Dresdener Straße 38

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

LM DIEBENER
ZIG ❖ Den 20. Juni 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA"

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld

Klichés jeder Art

Kautschuk- u. Metallstempel.

Bandpapiere

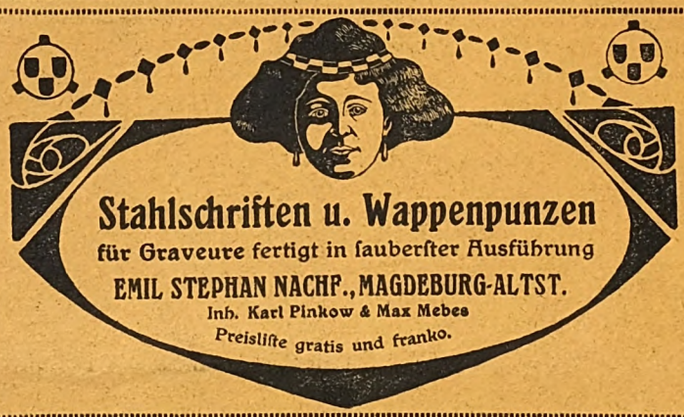
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).



Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersten Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN,

Metall- u. Kautschukstempel,

feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität

TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER

VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten liefern

Rich. Herbig & Co., G. m. b. H.,

Berlin S. 42, Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

WERKSTATT FÜR KUNST-GEWERBE

SIEBMANN & SOHN

BERLIN, S. 42 RITTER-STR. 103

ZEICHNUNGEN DIPLOME, URKUNDEN, POSTKARTEN, ETIKETT, MODELLIERUNGEN

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUER'SCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 27 – 39. Jahrg. Den 4. Juli 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Zink-&Rotguß-Schilder, Teig-&Ton-Stempel fabriziert billigst J.E. Cazzini Cöln a.Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

Wiederverkäufer

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Kind jr. Bielefeld Klichees

Sehr lohnender Artikel zum Wiederverkauf für Graveure

Trapp's Stempel-Uhren

(Chronotype)

aus erster Hand!

Bestes Fabrikat. Seit Jahren eingeführt.

Ludwig Trapp,

Uhrenfabrik,

Glashütte i. Sa.

Man verlange Offerte

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in sauberster Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN,

Metall- u. Kautschukstempel, feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität

TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.

BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kupfer- Messing- Tombak- Neusilber- Aluminium- Bronze-

Bleche, Drähte, Stangen, Winkel, Profile, Rohre

Gravurplatten liefern

Rich. Herbig & Co.,

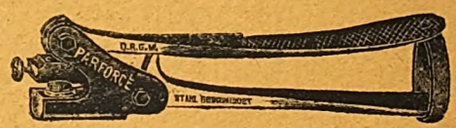
G. m. b. H.,

Berlin S. 42,

Prinzenstraße 94.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.

Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.



Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Gladiafor-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Stempelgummi Schwammgummi } erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York. Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Paginiermaschinen

Automatische Numerierwerke, Numeroteure und Auszeichnungsstempel, Metall-Datumstempel u. **Post-Datumstempel** in jed. Ausführung. **Schwere Selbstfärber** mit u. ohne Gravierplatte. **Perforierpressen** in jeder Größe, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt aus der Fabrik der

Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt

Robert Haar & Co., Aschersleben.

Mitglied des Bundes selbst. Graveure und des Verb. deut. Stempelfabrikanten.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 29 – 39. Jahrg. Den 18. Juli 1914

Digitized by Google

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie liefert schnell gut und billig

Fritz Krödel
Lauenstein i. Sa.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Wetterfeste

Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Kind jr. Bielefeld

Klischees

Sehr lohnender Artikel zum Wiederverkauf für Graveure

---

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN, Metall- u. Kautschukstempel, feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität **TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.** BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Ausser unseren seit Jahren in den Handel gebrachten und beliebten

Tauf- u. Hochzeits-Medaillen u. -Plaketten

haben wir neu angefertigt:

Konfirmations-Medaillen
Abendmahl-Medaillen
Firmungs-Medaillen
Kommunion-Medaillen
Sterbe-Medaillen
Krematorium-Medaillen

in verschiedenen Größen.

und empfehlen solche zur geneigten Abnahme. Man verlange Abbildungen.

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in sauberster Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

NEUE IDEEN

für das Graph. Gewerbe bieten die mustergültig. Vorlagenwerke von

C. F. Schulz & Co.
Kunstgewerbe - Buchhandlung
Plauen i. V.

Man verlange portofreie Auswahlsendung

Kupfer-
Messing-
Tombak-
Neusilber-
Aluminium-
Bronze-

Bleche
Drähte
Stangen
Winkel
Profile
Rohre

Gravurplatten
liefern
Rich. Herbig & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin S. 42,
Prinzenstraße 94.

Stempelgummi
Schwammgummi

erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.
Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Gladiafor-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Paginiermaschinen

Automatische Numerierwerke, Numeroteure und Auszeichnungsstempel, Metall-Datumstempel u. **Post-Datumstempel** in jed. Ausführung. **Schwere Selbstfärber** mit u. ohne Gravierplatte. **Perforierpressen** in jeder Größe, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt aus der Fabrik der

Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt

Robert Haar & Co., Aschersleben.

Mitglied des Bundes selbst. Graveure und des Verb. deut. Stempelfabrikanten.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Schablonenkupfer, Messing- u. Flitterbleche

liefert in vorzüglichster Qualität

Rednitzhembacher Metallfolienwerk,
Rednitzhembach b. Nürnberg.

Digitized by Google

OCT 12 1914

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 31 – 39. Jahrg. ✣ LEIPZIG ✣ Den 1. Aug. 1914

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann ist halbe Arbeit!

Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“

J. Schmalz, Pforzheim.

Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Kautschuk-Stempel

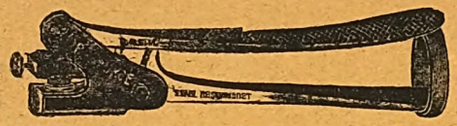
liefert gut und schnell

Straßburger Druckerei u. Verlagsanstalt, Filiale Colmar i. Els.

Für Wieder-Verkäufer Netto- und Verkaufspreisliste gratis.

PLOMBENZANGE „PARFORCE“ D. R. G. M.

Die „BESTE“ ganz aus Stahl geschmiedet.



Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Wetterfeste Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

2 U. 3 FÄRBIGE SIEGELMARKEN, Metall- u. Kautschukstempel, feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität TH. BOESE, ZNAIM, Mähren. BESTE U. BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kind jr. Bielefeld Klichees

Sehr lohnender Artikel zum Wiederverkauf für Graveure

Stahlschriften u. Wappenpunzen

für Graveure fertigt in saubersten Ausführung

EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.

Inh. Karl Pinkow & Max Mebes

Preisliste gratis und franko.

Trapp's Stempel-Uhren

(Chronotype)

aus erster Hand!

Bestes Fabrikat. Seit Jahren eingeführt.

Ludwig Trapp,

Uhrenfabrik,

Glashütte i. Sa.

Man verlange Offerte

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Stempelgummi

Schwammgummi

erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.

Alleinige Importeure

Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Moderne Schriften

in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen

empfiehlt die

BAUERSCHE GIESSEREI

FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Paginiermaschinen

Automatische Numerierwerke, Numeroteure und Auszeichnungsstempel, Metall-Datumstempel u. **Post-Datumstempel** in jed. Ausführung. **Schwere Selbstfärber** mit u. ohne Gravierplatte. **Perforierpressen** in jeder Größe, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt aus der Fabrik der

Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt

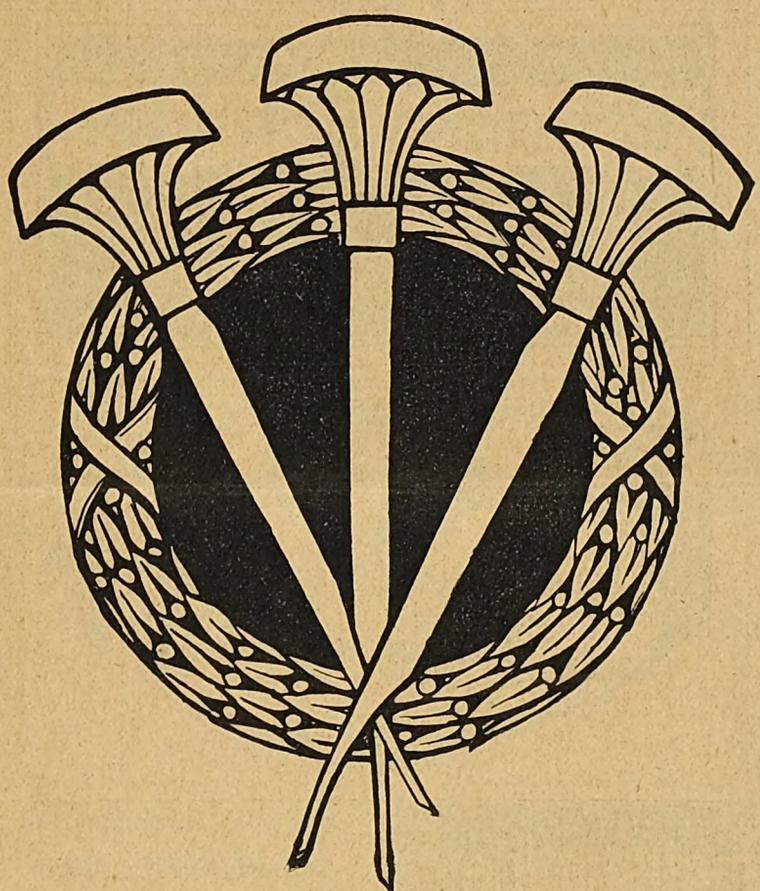
Robert Haar & Co., Aschersleben.

Mitglied des Bundes selbst. Graveure und des Verb. dent. Stempelfabrikanten.

Digitized by Google

OCT 5 1914

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 32/33 – 39. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 15. Aug. 1914

Digitized by Google

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogrammen, Kameen usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von
Julius Brill, Herrstein (Nahe).
Einzelne Steine sofort.
Großes Lager in Stein- und Muschel-Kameen.

Graviermaschine
für Motor- und Fußbetrieb, graviert bei einfachster Bedienung vollendet sauber Schriftmatern, Petschafte, Schilder, Marken usw. in Stahl, Messing, Hartgummi usw. in allen Größen von 1/3 bis 1/16 der Original-Schablone auf gerade und gewölbte Flächen oder Rohre. Auch bestens verwendbar für Gravierungen auf opt. u. elektr. Apparate und Maschinenteile, Firmen-Skalen usw. Alleinverkauf:
Bernhard Koehler
Berlin S 42, Wasserthorstr. 46/47

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

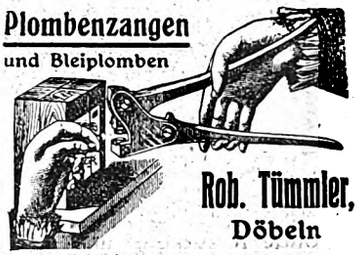
Signier-Schablonen
wie Alphabete, Zahlen usw., sowie Stickerei-Schablonen nach jeder Angabe und Zeichnung empfiehlt
Ludwig Naescher, Schablonenfabrik,
Hohenlimburg i. Westf.

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
Wiederverkäufer
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

MEDAILLEN
ORDEN
VEREINSABZEICHEN
WILH. MAYER & FRZ. WILHELM
STUTTGART

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Plombenzangen
und Bleiplomben



Rob. Tümmler,
Döbeln
Gravier-Anstalt u. mechanische Werkstätten.

Zink- & Rotguß-Schilder,
Teig- & Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Stahlschriften u. Wappenpunzen
für Graveure fertigt in saubersiter Ausführung
EMIL STEPHAN NACHF., MAGDEBURG-ALTST.
Inh. Karl Pinkow & Max Mebes
Preisliste gratis und franko.

2 U. 3 FÄRBIGE
SIEGELMARKEN,
Metall- u. Kautschukstempel
feinste Ausführung von Siegeln
u. Wappen liefert als Spezialität
TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.
BESTE U. BILLIGSTE
BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER
VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Kind jr. Bielefeld
Klichees
Sehr lohnender Artikel zum Wiederverkauf für Graveure

Gladiafor-Emailschilder
Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Stempelgummi
Schwammgummi
erstklassiges amerikanisches Fabrikat der Traun Rubber Co. New-York.
Alleinige Importeure
Schack & Pearson, Hamburg, Großer Burstah 29.

Moderne Schriften
in reichster Auswahl für die Stempelfabrikation, abgeteilt in kleinen Sätzen
empfiehlt die
BAUERSCHE GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN UND BARCELONA

Paginiermaschinen
Automatische Numerierwerke, Numeroteure und Auszeichnungsstempel, Metall-Datumstempel u. **Post-Datumstempel** in jed. Ausführung. **Schwere Selbstfärber** mit u. ohne Gravierplatte. **Perforierpressen** in jeder Größe, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt aus der Fabrik der
Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt
Robert Haar & Co., Aschersleben.
Mitglied des Bundes selbst. Graveure und des Verb. deut. Stempelfabrikanten.

Digitized by Google

OCT 15 1914

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 34/36 – 39. Jahrg. ✣ LEIPZIG ✣ Den 5. Septbr. 1914

Digitized by Google

In nur erstklassiger Ausführung und korrekt geschnittene

Graveur-Schriften

fertigt

Carl Prosch Nchf.
Gravieranst.- u. Stempelfabr.
Leipzig-Plagwitz 13.

Gladiator-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogrammen, Kameen usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von

Julius Brill, Herrstein (Nahe).

Einzelne Steine sofort.
Großes Lager in Stein- und Muschel-Kameen.

Metall-Schablonen-Fabrik
Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel
ENGROS—EXPORT
Aug. Mentel
BERLIN S. 14
Prinzenstrasse 48
gegr. 1860.
Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten.

Preiskurant gratis und franko.

Figalit **Signier-Stempel**
(Ges. gesch. Marke)
der beste elastische Stempel der Gegenwart
zum Zeichnen v. Kisten, Säcken u. sonstigen rauhen Flächen.
Exportfähig nach Tropenländern.
Verlangen Sie Preisliste und Muster von der
Nürnberger Stempelfabrik Adolf Figner
Nürnberg.

---

2 U. 3 FÄRBIGE
SIEGELMARKEN
Metall- u. Kautschukstempel
feinste Ausführung von Siegeln u. Wappen liefert als Spezialität
TH. BOESE, ZNAIM, Mähren.
BESTE U. BILLIGSTE
BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER
VERLANGEN SIE MUSTER U. PREISE

Schützenorden □ Fahnennägel

Vereinsabzeichen, Ehrenzeichen, Medaillen, Ketten, Kränze, Couleurartikel in echt u. unecht, mit u. ohne Email, fertigt als Spezialität

F. Hoffstätters
Gravier- und Münz-Anstalt, Abzeichen- und Med.-Münze
BONN a. RH.
Musterbuch 700 Abbild. 1 Mk.
□ Bei Bestellung vergütet □

Paginiermaschinen

Automatische Numerierwerke, Numeroteure und Auszeichnungsstempel, Metall-Datumstempel u. **Post-Datumstempel** in jed. Ausführung. **Schwere Selbstfärber** mit u. ohne Gravierplatte. **Perforierpressen** in jeder Größe, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt aus der Fabrik der

Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt
Robert Haar & Co., Aschersleben.
Mitglied des Bundes selbst. Graveure und des Verb. deut. Stempelfabrikanten.

W. Laubahn
Inh. Heinr. Laubahn
Graphische Werkstatt u. Graveur-Anstalt
Gravuren für
Buchbinderbände u. Luxuspapiere
Statistische, Siegel
Walzen
Anschlagstempel
Buchdruck- u. Präge-Druck
Galvanos
Kunstgewerbliche Entwürfe
Prägung Druck
Hochstraße 68. Fernruf: Amt Zentrum 6603
Berlin S. W. 68

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Schablonenkupfer, Messing- u. Flitterbleche
liefert in vorzüglichster Qualität
Rednitzhembacher Metallfolienwerk,
Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schlag- u. Hebel-Pressen, Metall-Stempel und -Schilder, Petschafte usw.
Gebr. Rohrbeck,
Berlin O. 27,
Holzmarktstr. 61 II.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metallwaren.

Trotz Krieg bin ich in der Lage postwendend jeden Auftrag für
Gummistempel
zu liefern, da mir ein älteres, gut geschultes Personal zur Verfügung steht.
M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.
Fernsprecher Hansa 1228.

GLAS-GRAVIERUNGEN
FÜR FEINE WAPPEN-FIGUREN-MONOGRAMME U. SCHRIFTEN
EMPFIEHLT SICH
KUNSTGEWERBL. GRAVIERANSTALT
REINH. GLEITSMANN
ALTENBURG-S-A.
Verlangen Sie Offerte!

Gips · Alabaster · Gips
ff. Modellgips.
Mein Gips ist weltbekannt.
Versende jedes Quantum.
E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 37/38 – 39. Jahrg. ✦ LEIPZIG ✦ Den 19. Septbr. 1914

Digitized by Google

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metall-waren.

Wetterfeste

Email-Schilder

jeder Art, liefert schnell und billig

Friedr. Hellge,

Emailschilderfabrik,

Penig i. Sa.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

Mein jährlicher Umsatz

in Stempelkissen Marke „Continental"

würde, bildlich dargestellt, den Montblank um 1000 Meter überragen, wenn die Kissen aneinander gestellt würden. Erstklassige Qualität, frei von jed. Surrogaten, daher jahrelang haltbar. Großer Umsatz, kleiner Nutzen, daher billigste Preise. Grossisten, sowie bei Angabe des Jahresbedarfs Extra-Preise.

Otto Holzmüller, Leipzig-Gohlis 12.

Stempelkissen u. -Farben-Fabrik.

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Vereinsabzeichen

Schützen- und Kegler-Orden

Couleurartikel, Fahnennägel

Boerger & Co., Berlin SO.

Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475

Illustr. Preisliste gratis und franko

Paul Meybauer,

Hoflieferant

Junkerstr. 19

Berlin SW. 68.

Militäreffekten-Fabrik

Orden, Medaillen und Ehrenzeichen

des In- und Auslandes, in Original und Miniatur.

Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten u. Knöpfe.

Lieferung promptest. •••• Katalog auf Wunsch.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Hochfein vernickelt oder oxydiert.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Stahlplatten für Graveure

fertigt sauber, prompt und billig

Werkzeugfabrik Mundt & Berger, Berlin, Dresdener Straße 38

Gladiafor-Emailschilder

Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.

Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Siegellack-Fabrik

J. G. R. Lilliendahl, Neudietendorf i. Thür.

Gegründet 1778.

Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.

Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.

Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Clichés, Galvanos

• GRASMAY NACHF. •

Telephon 9558 **LEIPZIG**, Querstr. 4.

Kind jr. Bielefeld

Klischees Kautschukstempel

Lohnend für Wiederverkauf.

Schablonen

in Kupfer, Messing und Zink aller Art. Spezialität:

Extraanfertigungen

R. Thalmann, Schabl.-Fab.

Halle a. S., Schmeerstr. 15.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle:

800000

Hauptgewinne:

500000

300000

200000

150000

100000

Ziehung 3. Klasse 3. u. 4. Febr. 15.

	1/10	1/5	1/2	1/1
Kauflose	15. —	30. —	75. —	150. —

Voll-Lose gültig f. d. letzten 3 Klassen.

	1/10	1/5	1/2	1/1
Mk.	25. —	50. —	125. —	250. —

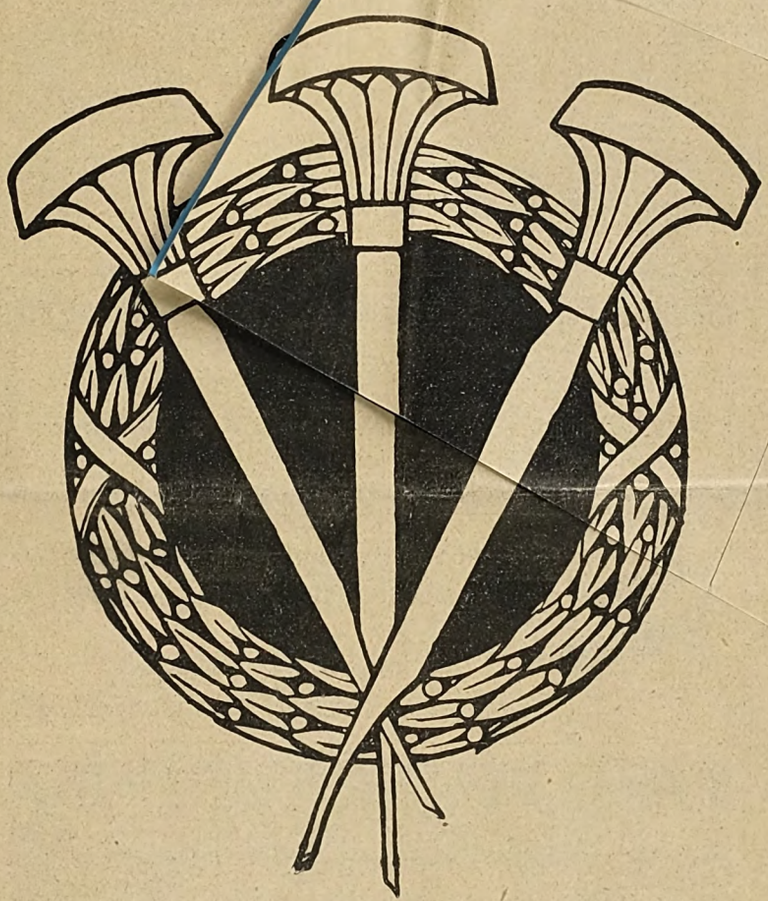
Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann, Leipzig

Windmühlenstr. 45.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 3 – 40. Jahrg. Den 1. Februar 1915

Digitized by Google

Eine gute Laubsäge für den Fachmann
:: ist halbe Arbeit! ::
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Sticheln für Graveure.

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, Tätowierstempel
usw. usw.
Rich. Henning,
Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Mein jährlicher Umsatz
In Stempelkissen Marke „Continental“ würde, bildlich dargestellt, den Montblank um 1000 Meter überragen, wenn die Kissen aneinander gestellt würden. Erstklassige Qualität, frei von jed. Surrogaten, daher jahrelang haltbar. Großer Umsatz, kleiner Nutzen, daher billigste Preise. Grossisten, sowie bei Angabe des Jahresbedarfs Extra-Preise.

Otto Holzmüller, Leipzig-Gohlis 12.
Stempelkissen u. -Farben-Fabrik.

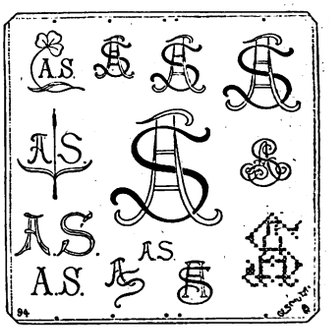
Vereinsabzeichen
Schützen- und Kegler-Orden
Couleurartikel, Fahnennägel
Boerger & Co., Berlin SO.
Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475
Illustr. Preisliste gratis und franko

Militärdienstauszeichnungen, Erinnerungsmünzen
an die siegreichen Kämpfe unserer Truppen
Plaketten Kaiser Wilhelm, Franz Joseph
liefert in Silber und Bronze
Stuttgarter Metallwarenfabrik **Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm**
Stuttgart, Rotebühlstraße 119 B
Auf Anfragen stehen Abbildungen und Preise zu Diensten.

Kriegserinnerungsmedaillen, National-abzeichen, Heerführermünzen
liefert als zeitgemäße Artikel.
Karneval-Orden, Bier-, Wert-, Zahl- und Kontroll-Marken
Firmenschildchen, gepreßte und gegossene
Jörgum & Trefz, Frankfurt-M. 65.

Gladiator-Emailschilder
Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metall-waren.


Johann Merkenthaler
Metall-Schablonenfabrik
Nürnberg
Man verlange Preisliste.

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Kind jr. Bielefeld
Klischees Kautschukstempel
Lohnend für Wiederverkauf

Kriegsdenkmünzen
aus Aluminium, mit schwarz-weiß-roter Bandschleife
Dutzend Mark 1.65 **Gros Mark 16.50**
Silberne Gedenktaler auf Thronrede, Reichstagssitzung und Hindenburg
Stück Mark 4.50 mit 33⅓ % Rabatt.
Patriotische Flaggen u. Nadeln, emailliert u. vergoldet.
L. Chr. Lauer G. m. b. H. Nürnberg
Kleinweidenmühle 12
Zweig-Fabrik **Berlin SW.** Ritterstraße 56

Gegründet 1790

Digitized by Google

DEUTSCHE GRA[redacted] UND S[redacted]NG

VERLAG WILHELM DIEBENER
Nr. 8 – 40. Jahrg. ✦ LEIPZIG ✦ Den 15. April 1915

Digitized by Google

Zink- & Rotguß-Schilder,
Teig- & Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 3

Paul Meybauer,
Hoflieferant
Junkerstr. 19

Berlin SW. 68.
Militäreffekten-Fabrik

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metall-waren.

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

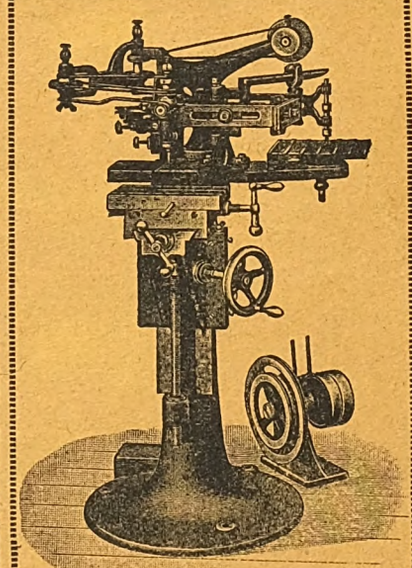
Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
Wiederverkäufer
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Ernst Max Knecht, Solingen.
Emaille-Abzeichen.

Stahlstich-Platten Blöcke
bester Qualität
fein poliert in tadelloser Ausführung.
C. W. Winkelsen, Remscheid.



GRAVIER-MASCHINE
PANTOGRAPH
Feinfräsmaschine höchster Vollendung zur Erzeugung von Schriften und Zeichen auf Metallen und anderem Material von $^1/_1$ bis zu $^1/_{10}$ Größe des Originalmusters. Die Maschine ist mit einer Anzahl gesetzl. geschützter Verbesserungen ausgestattet.
ALFRED H. SCHÜTTE
Werkzeug-Maschinen und Werkzeuge
Köln-Deutz / Berlin NW 87

Siegellack-Fabrik
J. G. R. Lilliendahl,
Neudietendorf i. Thür.
Gegründet 1778.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.
Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.
Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Stempelkissen „DURABEL" rot lackiert oder „ERGON" lackiert in den Farben des Inhalts
Roto-Stempelkissen mit drehbarem Farbband, Abdrücke sofort trocken. **Little Roto** für die Tasche etc., ganz flach. — **Stempelfarben** aller Art, für Gummi- u. Metallstempel, in allen Packungen. — **Prima Paginierfarbe** (Lampenruß) **Wäschezeichentinten, Fleischstempelfarben, Poststempel- u. Telegraphenfarbe, Signierfarbe** im Kissen nicht verhärtend, tiefschwarze, sofort trockene Abdrücke, für Leimstempel. — Jede Spezialität auf Anfrage.
Chemische Fabrik Ergon, Dr. Rosenberg & Dr. Kalischer, Berlin O. 17, Bödikerstraße 9 Gegründet 1906

Carl Poellath
Schrobenhausen.
Kirchliche u. Kunstmedaillen

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 9 – 40. Jahrg. Den 1. Mai 1915

Digitized by Google

Paul Meybauer,
Hoflieferant
Junkerstr. 19

Berlin SW. 68.
Militäreffekten-Fabrik

Orden, Medaillen und Ehrenzeichen
des In- und Auslandes, in Original und Miniatur.

Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten u. Knöpfe.
Lieferung promptest. •••• Katalog auf Wunsch.

DAS URTEIL unserer sämtlichen Kunden kann und wird nicht anders ausfallen, wie nebenstehend im Originaltext abgedrucktes Urteil, welches vor kurzem unaufgefordert neben vielen ähnlich lautenden bei uns einging. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Probeauftrag

. . . Ueberhaupt bestätige ich Ihnen gern, daß ich bisher mit Ihren Stempeln gut zufrieden war. Gute Stempel, mäßige Preise und schnelle Lieferung sind für mich sehr wichtige Teile, namentlich als Spezial-Geschäft. Besonders befriedigt mich Ihre sehr pünktliche Lieferung. Ich hoffe, daß wir noch recht lange zusammen arbeiten

Kautschukstempel - Spezialfabrik
Bonke & Meyer
Berlin S. 14, Dresdenerstr. 45

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.
Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

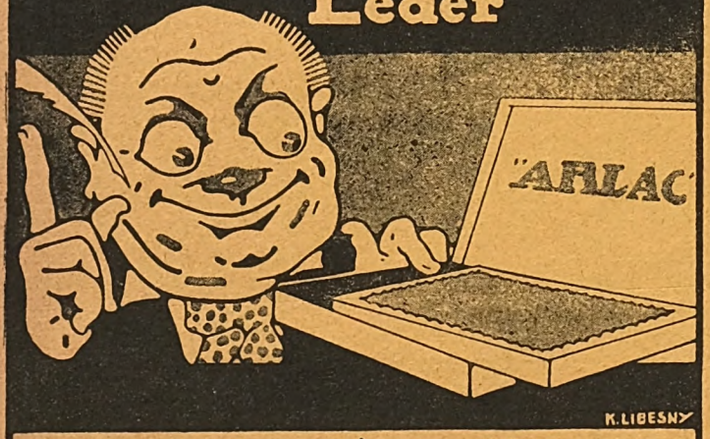
Die Zangen werden in fein poliert, hochfein vernickelt sowie hochfein oxydiert angefertigt.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Berufen Sie sich bitte in allen geeigneten Fällen auf diese Zeitung.

Stempelkissen aus Leder



Sofort trockener Stempelabdruck.
Jahrelange Verwendungsmöglichkeit
Carl Fr. Brauer, Stettin.
Spezialfabrik für Kissen Fabrikate Farbbänder und Kohlepapiere.

Siegellack-Fabrik
J. G. R. Lilliendahl,
Neudietendorf i. Thür.
Gegründet 1778.

Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.

Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.

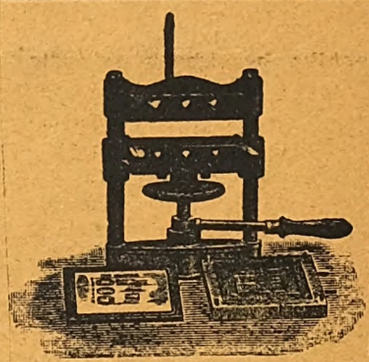
Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie liefert schnell gut und billig

Fritz Krödel
Lauenstein i. Sa.

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Magdeburger Graviranstalt
vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Magdeburg.
Vertreter gesucht.



Vulkanisier-Maschinen
zur Fabrikation der
Kautschuk-Stempel
Spezialität:
Elektrische Heizeinrichtungen
Carl Auerbach & Sohn
Inh.: Zimmermann & Gottschaldt
Maschinenfabrik :: Gera-R. 1.

Deutscher Werkmeister-Verband · Düsseldorf

Sterbekasse (Sterbegelder von 100 bis 800 M.), Witwen-, Waisen- und Invalidenkassen, Unterstützungskassen, Brand- :: versicherung, Stellenlosenunterstützung, Rechtschutz ::

Verbandsorgan: **Deutsche Werkmeister-Zeitung**
Auflage 60 000

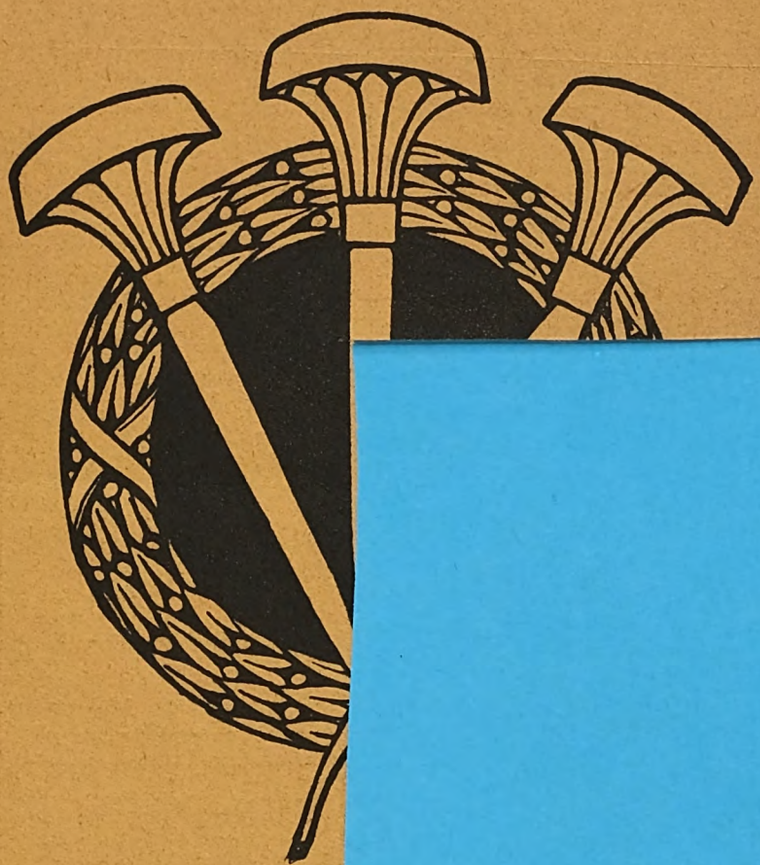
Einzige Berufsvereinigung sämtlicher deutscher Werkmeister
Prospekt durch die Geschäftsstelle in Düsseldorf

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
..... Wiederverkäufer .....
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Digitized by Google

1915

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG



VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 11 – 40. Jahrg. ✣ LEIPZIG ✣ Den 1. Juni 1915

Digitized by Google

Kunstgewerbliche
Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metall-waren.

Wetterfeste
Email-Schilder
jeder Art, liefert schnell und billig
Friedr. Hellge,
Emailschilderfabrik,
Penig i. Sa.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lieferzeit 1 bis 3 Tage.

Gips · Alabaster · Gips
ff. Modellgips.
Mein Gips ist weltbekannt.
Versende jedes Quantum.
E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Mein jährlicher Umsatz
in Stempelkissen Marke „Continental"
würde, bildlich dargestellt, den Montblank um 1000 Meter überragen, wenn die Kissen aneinander gestellt würden. Erstklassige Qualität, frei von jed. Surrogaten, daher jahrelang haltbar. Großer Umsatz, kleiner Nutzen, daher billigste Preise. Grossisten, sowie bei Angabe des Jahresbedarfs Extra-Preise.

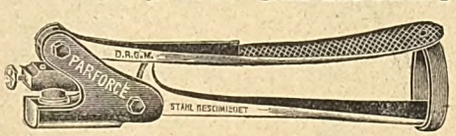
Otto Holzmüller, Leipzig-Gohlis 12.
Stempelkissen u. -Farben-Fabrik.

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
..... Wiederverkäufer .....
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Vereinsabzeichen
Schützen- und Kegler-Orden
Couleurartikel, Fahnennägel
Boerger & Co., Berlin SO.
Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475
Illustr. Preisliste gratis und franko

Paul Meybauer, Hoflieferant, Junkerstr. 19
Berlin SW. 68. Militäreffekten-Fabrik
Orden, Medaillen und Ehrenzeichen
des In- und Auslandes, in Original und Miniatur.
Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten u. Knöpfe.
Lieferung promptest. .... Katalog auf Wunsch.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.
Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.



Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Hochfein vernickelt oder oxydiert.
Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.
HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Stahlplatten für Graveure
fertigt sauber, prompt und billig
Werkzeugfabrik Mundt & Berger, Berlin, Dresdener Straße 38

Gladiator-Emailschilder
Wetterbeständig, schlag- u. stoßfest.
Schulze & Wehrmann, Elberfeld

Siegellack-Fabrik
J. G. R. Lilliendahl,
Neudietendorf i. Thür.
Gegründet 1778.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.
Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.
Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Clichés, Galvanos
GRASMAY NACHF.
Teleph. 7458 **LEIPZIG,** Querstr. 4.

Kind jr. Bielefeld
Klischees Kautschukstempel
Lohnend für Wiederverkauf

Schablonen
in Kupfer, Messing und Zink aller Art. Spezialität:
Extraanfertigungen
R. Thalmann, Schabl.-Fab.
Halle a. S., Schmeerstr. 15.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt.
Im günstigsten Falle:
800000
Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000
Ziehung 3. Klasse 3. u. 4. Febr. 15.
Kauflose 1/10 1/5 1/2 1/1
15.— 30.— 75.— 150.—
Voll-Lose gültig f. d. letzten 3 Klassen
1/10 1/5 1/2 1/1
Mk. 25.— 50.— 125.— 250.—
Staatliche Kollektion.
Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlenstr. 45.

Digitized by Google

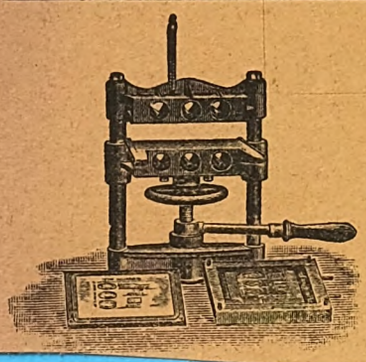
DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
Nr. 3 – 40. Jahrg. ✤ LEIPZIG ✤ Den 1. Februar 1915

Digitized by Google

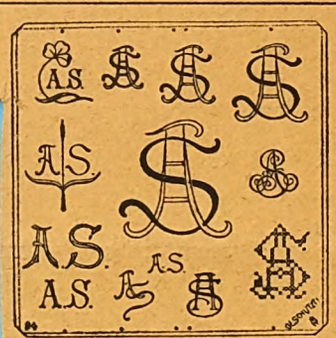
Eine gute Laubsäge für den Fachmann
:: **ist halbe Arbeit!** ::
Verlangen Sie bitte Muster und Preise über meine Spezialmarke „EXITA“
J. Schmalz, Pforzheim.
Alle Werkzeuge, Feilen und Stichein für Graveure.

Hindenburg-Petschafte
in Bronze, soeben fertig gestellt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
Stuttgarter Metallwarenfabrik, Stuttgart.



Vulkanisier-Maschinen
zur Fabrikation der
Kautschuk-Stempel
Spezialität:
Elektrische Heizeinrichtungen
Carl Auerbach & Sohn
Inh.: Zimmermann & Gottschaldt
Maschinenfabrik :: Gera-R. 1.

Vereinsabzeichen
Schützen- und Kegler-Orden
Couleurartikel, Fahnennägel
Boerger & Co., Berlin SO.
Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475
Illustr. Preisliste gratis und franko



Johann Merkenthaler
Metall-Schablonenfabrik
Nürnberg
Man verlange Preisliste.

Signier-Schablonen
wie Alphabete, Zahlen usw., sowie Stickerei-Schablonen nach jeder Angabe und Zeichnung empfiehlt
Ludwig Naescher, Schablonenfabrik,
Hohenlimburg i. Westf.

Petschafte
aus echten Steinen aller Art, wie Achat, Kristall, Quarz usw. ganz aus Stein oder mit Metallfassung u. Platte liefert
Emil Keller, Idar.

Erkennungs-Marken

Muster zu Diensten.
Mütze & Hennig
Leipzig-Neust., Jonasstr. 4

Silberne Gedenktaler, neue Folge
à Stück M. 4.50 mit Rabatt
v. Einem / Ludendorff / v. Bülow / v. Mücke
Weddigen / v. Tirpitz / Graf v. Spee
Patriotische Flaggen und Nadeln in Silber und emailliert
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzpräge-Anstalt, NÜRNBERG J. Z., Kleinweidenmühle 12 BERLIN SW., Ritterstraße 56

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Stanzmesser
für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert
Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.
Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Digitized by Google

4 1915

GRA… …UND
S… …G

VERL…

Nr. 12 – 40. J…

Digitized by Google

Schablon
in Kupfer, Messing
aller Art. Spezialität
Extraanfertigu
R. Thalmann, Scha
Halle a. S., Schmeer

Alle Sorte
Hefte, Knö
Leisten u.
Holzwaren
Stempel -
liefert sc
und
Fritz
Lauenst

SPEZIALITÄT:
Wappen und
Monogramme
gemalte
Kristalle

Atelier für Edelsteingravierungen
Elektrischer Betrieb

Teleph. Amt Zentr. 964
Berlin C. 19
Willy Stumpe
Oberwasserstr. 12

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für
..... Wiederverkäufer .....
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Königlich Sächsische
Landes-Lotterie
Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt im günstigsten Falle.

800000
Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000

Ziehg. 1. Klasse 23. u. 24. Juni 15.

	1/10	1/5	1/2	1/1
Lose	5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose gültig f. alle 5 Klassen:

	2/10	1/5	1/2	1/1
Mk.	25.—	50.—	125.—	250.—

Staatliche Kollektion.
Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlenstr. 45.

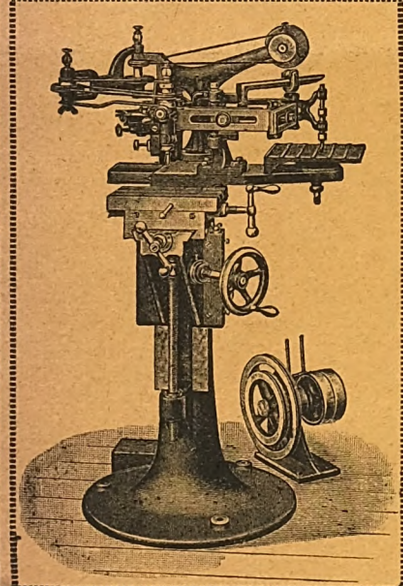
Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Erkennungs-Marken

XIX.
Inf. Regt. 107
I. 4. K.
125

Muster zu Diensten.
Mütze & Hennig
Leipzig-Neust., Jonasstr. 4

Stanzmesser
für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert
Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.
Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.



GRAVIER-MASCHINE
PANTOGRAPH

Feinfräsmaschine höchster Vollendung zur Erzeugung von Schriften und Zeichen auf Metallen und anderem Material von 1/1 bis zu 1/10 Größe des Originalmusters. Die Maschine ist mit einer Anzahl gesetzl. geschützter Verbesserungen ausgestattet.

ALFRED H. SCHÜTTE
Werkzeug-Maschinen und Werkzeuge
Köln-Deutz / Berlin NW 87

Beste Bezugsquelle für Exporteure und für Wiederverkäufer

Magdeburger Graviranstalt
vormals Edm. Koch & Co. m. b. H.
Magdeburg.
Vertreter gesucht.

Digitized by Google

G
AUG 3 1915

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 13 – 40. Jahrg. Den 1. Juli 1915

Digitized by Google

Petschafte

aus echten Steinen
aller Art, wie Achat,
Kristall, Quarz usw.
ganz aus Stein oder
mit Metallfassung u.
□ Platte liefert □

Emil Keller, Idar.

Hindenburg-Petschafte

in Bronze, soeben fertig gestellt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

Stuttgarter Metallwarenfabrik, Stuttgart.

Johann Merkenthaler

Metall-Schablonenfabrik

Nürnberg

Man verlange Preisliste.

SPEZIALITÄT:
Wappen und
Monogramme
gemalte
Kristalle

Atelier für Edelsteingravierungen

Elektrischer Betrieb

Teleph. Amt Zentr. 964

Berlin C 19

Willy Stumpe

Oberwasserstr. 12

Vereinsabzeichen

Schützen- und Kegler-Orden
Couleurartikel, Fahnennägel

Boerger & Co., Berlin SO.

Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475

Illustr. Preisliste gratis und franko

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Stanzmesser

für alle gewerbl. Zwecke liefert
prompt und preiswert

Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.

Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Silberne Gedenktaler, neue Folge

à Stück M. 4.50 mit Rabatt

v. Einem / Ludendorff / v. Bülow / v. Mücke
Weddigen / v. Tirpitz / Graf v. Spee

Patriotische Flaggen und Nadeln in Silber und emailliert

L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzpräge-Anstalt, NÜRNBERG J. Z., Kleinweidenmühle 12
BERLIN SW., Ritterstraße 56

Erkennungs-Marken

XIX.
Inf. Regt. 107
I. 4. K.
125

Muster zu Diensten.

Mütze & Hennig

Leipzig-Neust., Jonasstr. 4

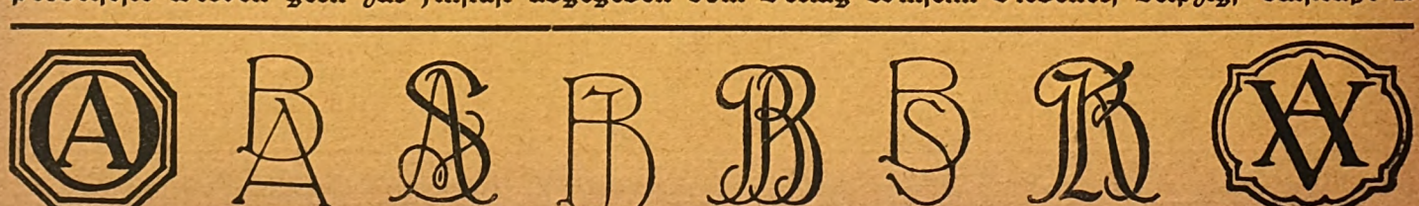
Monogramm-Kunst

Herausgegeben von Wilhelm Diebener

Inhalt: Acht von AA-ZZ durchgezeichnete Monogramm-Alphabete, zahlreiche Monogrammstudienblätter, Gildenzeichen, Schriften, Abzeichen für Armee und Marine, Anwendungsbeispiele. – **Besteckmonogramme:** Antiqua von Eyermann; Schreibschrift von Menzel; Lateinische Schreibschrift von Grimm. – **Silberwaren- u. Uhrenmonogramme:** Antiqua von Belwe; Schwabacher von Hoyer; Lateinisch-Kursiv (auch für Bestecke) von Wieynk. – **Monogramme für alle Zwecke:** Monogrammstudien von Grimm-Sbg.; Abzeichen für Armee und Marine von Langner; Gildenzeichen, Monogrammstudienblätter, Neuzeitige Schriften von verschiedenen Künstlern; Anwendungsbeispiele der verschiedenen Monogrammarten auf Bestecken, Uhren, Silberwaren usw. – Diese verschiedenen Serien, die auf Grund eines vom Verlag veranstalteten Wettbewerbs als dem neuzeitigen Geschmack entsprechend ausgewählt wurden, muß jeder Fachmann besitzen. – Das Werk umfaßt etwa 30 Hefte. – Es enthält nur solche Vorbilder, die in der Tat als die besten Leistungen neuzeitiger Monogrammkunst anzusehen sind. Die Möglichkeit, eine derartig hervorragende Auswahl zu treffen, gab der vom Verlag veranstaltete Wettbewerb über Besteckmonogramme, an welchem sich 490 Einsender mit Tausenden von Zeichnungen beteiligten. Diebeners Monogrammkunst ist ein Werk, das den Fachmann bei den überaus vielseitigen Anforderungen nie im Stich läßt und ihm dabei ein Führer ist, zu den Höhen des abgeklärten, neuzeitigen, kunstgewerblichen Geschmacks. Der strebende Fachmann wird ein solches Werk gern besitzen, und er muß es besitzen, will er nicht zurückbleiben.

Etwa 30 Hefte zu je M. 1.60 (Ausland M. 2.–, Österreich Kr. 2.–, Schweiz Fr. 2.25)

Probehefte werden gern zur Ansicht abgegeben vom Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, Talstraße 2.



Digitized by Google

AUG 23 1915

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 14 – 40. Jahrg. ✣ LEIPZIG ✣ Den 15. Juli 1915

Digitized by Google

Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866. Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Ernst Max Knecht, Solingen.

Emaille-Abzeichen.

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metallwaren.

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Ellrich a. H.

J. Th. Jarres, Solingen

Plombenzangen für Blei- und Blechplomben

Datumplombenzangen / Blei- u. Blechplomben

Schaffner-, Lochzangen usw.

Gravierungen sauber und billig!

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Die Zangen werden in fein poliert, hochfein vernickelt sowie hochfein oxydiert angefertigt.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Beachten Sie bitte das Bezugsquellen-Verzeichnis.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei

Gegründet 1832 — **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar

empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelfabrikation** in praktisch eingeteilten Sätzen.

Kataloge gratis und franko.

Mäßige Preise. □□ Exakter Guß. □□ Prompte Lieferung.

Kautschukstempel

liefert

Niemand

schneller als die Stempelfabrik

M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.

daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Reichhaltige Cataloge

mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel ENGROS—EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiscurant gratis und franko.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Gummitypen u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder belieb. Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

SPEZIALITÄT:

Wappen und Monogramme gemalte Kristalle

Atelier für Edelsteingravierungen

Elektrischer Betrieb

Teleph. Amt Zentr. 964

Berlin C 19

Willy Stumpe

Oberwasserstr. 12

Digitized by Google

SEP. 7 1915

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 15 – 40. Jahrg. LEIPZIG Den 1. August 1915

Digitized by Google

Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866. Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Ernst Max Knecht, Solingen.

Emaille-Abzeichen.

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metall-waren.

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Ellrich a. H.

Hindenburg-Petschafte

in Bronze, soeben fertig gestellt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

Stuttgarter Metallwarenfabrik, Stuttgart.

Vereinsabzeichen

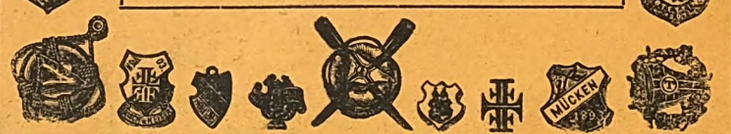
Schützen- und Kegler-Orden

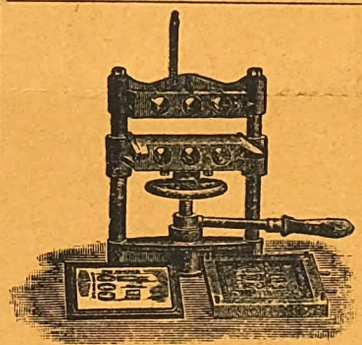
Couleurartikel, Fahnennägel

Boerger & Co., Berlin SO.

Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475

Illustr. Preisliste gratis und franko





Vulkanisier-Maschinen

zur Fabrikation der

Kautschuk-Stempel

Spezialität:

Elektrische Heizeinrichtungen

Carl Auerbach & Sohn

Inh.: Zimmermann & Gottschaldt

Maschinenfabrik :: Gera-R. 1.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei

Gegründet 1832 **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar

empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelfabrikation** in praktisch eingeteilten Sätzen.

Kataloge gratis und franko.

Mäßige Preise. ○○ Exakter Guß. ○○ Prompte Lieferung.

Kautschukstempel

liefert

Niemand

schneller als die Stempelfabrik

M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.

daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Reichhaltige Cataloge

mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel ENGROS— EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Gummitypen u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder beliebig. Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

SPEZIALITÄT:

Wappen und Monogramme gemalte Kristalle

Atelier für Edelsteingravierungen

Elektrischer Betrieb

Teleph. Amt Zentr. 964

Berlin C 19

Willy Stumpe

Digitized by Google

SEP 28 1915

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 16 – 40. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 15. August 1915

Digitized by Google

Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Ernst Max Knecht, Solingen.

Emaille-Abzeichen.

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metall-waren.

Feinsten Alabastergips liefert **Franz Bürbling** Ellrich a. H.

Die »Deutsche Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung« ist das einzige Fachblatt der Gravier- u. Stempelbranche.

Sie ist

Organ des Deutschen Graveur- und Ziseleur-Bundes sowie der Graveur-Innungen und Ortsverbänden und des Verbandes Deutscher Stempel-Fabrikanten.

Allen einschlägigen Reklamen ist sonach bei ihrer Veröffentlichung in der »Deutschen Graveur-Zeitung u. Stempel-Zeitung« die Beachtung sicher.

Eisen-Ausleser! Großer 5fach. Hand-Magnet M. 15.— Prospekt frei. **E. Jasmin, Hamburg 30.**

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei

Gegründet 1832 **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar

empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelfabrikation** in praktisch eingeteilten Sätzen.

Kataloge gratis und franko.

Mäßige Preise. □□ Exakter Guß. □□ Prompte Lieferung.

Kautschukstempel liefert **Niemand**

schneller als die Stempelfabrik

M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.

daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Reichhaltige Cataloge

mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel ENGROS— EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Preisliste u. Muster umsonst.

Signierkasten in 14 versch. Grössen.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preisverzeichnis gratis und franko.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Gummitypen u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder beliebigen Angabe, zu mäßigen Preisen

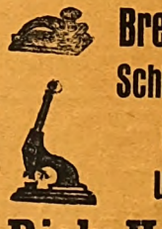
Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt **Otto Riedel,** Zwickau i. Sa.



Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, usw. usw.

Rich. Henning,

Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 17 – 40. Jahrg. ✦ LEIPZIG ✦ Den 1. September 1915

Digitized by Google

Zink-& Rotguß-Schilder,
Teig-& Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Erkennungs-Marken

XIX.
Inf. Regt. 107
I. 4. K.
125

Muster zu Diensten.
Mütze & Hennig
Leipzig-Neust., Jonasstr. 4

Stahlstempel,
Graveur-Schriften,
Vereinsabzeichen und Medaillen.
Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Gips · Alabaster · Gips
ff. Modellgips.
Mein Gips ist weltbekannt.
Versende jedes Quantum.
E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metallwaren.

Hindenburg-Petschafte
in Bronze, soeben fertig gestellt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
Stuttgarter Metallwarenfabrik, Stuttgart.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei
Gegründet 1832 **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar
empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelerzeugung** in sorgfältig eingeteilten Sätzen.
Preisliste frei zu Diensten.
Mäßige Preise. Bester Guß. Schnelle Lieferung.

Kautschukstempel
liefert
Niemand
schneller als die Stempelfabrik
M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.
daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Reichhaltige Cataloge
mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Stempelplatten
u. fertige Stempel
beziehen Sie schnell und billig von
Oscar Berckhauer, Leipzig,
Nürnberger Str. 22. Tel. 7836.

Patriotische
Emaille-Abzeichen
in versch. Ausf. fertigt
Otto Riedel,
Zwickau i. Sa.

Signier-Schablonen
wie Alphabete, Zahlen usw., sowie Stickerei-Schablonen nach jeder Angabe und Zeichnung empfiehlt
Ludwig Naescher, Schablonenfabrik,
Hohenlimburg i. Westf.

Stanzmesser
für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert
Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.
Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Johann Merkenthaler
Metall-Schablonenfabrik
Nürnberg
Man verlange Preisliste.

Metall-Schablonen-Fabrik
Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel
ENGROS—EXPORT
Aug. Mentel
BERLIN S. 14
Prinzenstrasse 48
gegr. 1860.
Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.
Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Bandpapiere
mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für
Siegelmarken-Fabrikation
fertigen in allen Breiten und Farben
Benrath & Franck,
Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Gummitypen
u. Typenhalter
Alphabete, Datum- u. Zifferntypen
fertigt nach jeder belieb. Angabe, zu mäßigen Preisen
Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Christ. Hayn, Cassel
Papierprägungen
Gravierungen aller Art / Wappen

Carl Poellath
Schrobenhausen.
Kirchliche u. Kunstmedaillen

Ernst Max Knecht, Solingen.
Emaille-Abzeichen.

Feinsten
Alabastergips
liefert
Franz Büchting
Ellrich a. H.

Silberne Gedenktaler, neue Folge
à Stück M. 4.50 mit Rabatt
v. Einem / Ludendorff / v. Bülow / v. Mücke
Weddigen / v. Tirpitz / Graf v. Spee
Patriotische Flaggen und Nadeln in Silber und emailliert
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzpräge-Anstalt, NÜRNBERG J. Z., Kleinweidenmühle 12
BERLIN SW., Ritterstraße 56

Digitized by Google

OCT 23 1915

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 18 – 40. Jahrg. ✦ LEIPZIG ✦ Den 15. Septbr. 1915

Digitized by Google

Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Erkennungsmarken

ca 50 × 70 mm

MÜTZE & HENNIG

Münz- & Prägeanstalt

LEIPZIG-N.

Jonasstr. 4

Kautschukstempel

liefert

Niemand

schneller als die Stempelfabrik

M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.

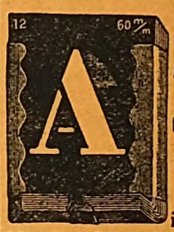
daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Reichhaltige Cataloge

mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik



Kautschukstempel

ENGROS—EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grössen.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie liefert schnell gut und billig

Fritz Krödel

Lauenstein i. Sa.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei

Gegründet 1832 **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar

empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelerzeugung** in sorgfältig eingeteilten Sätzen.

Preisliste frei zu Diensten.

Mäßige Preise. □□ Bester Guß. □□ Schnelle Lieferung.

Gummitypen

u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder beliebigen Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Stahlstempel, Graveur-Schriften, Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Garantiert wetterteste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Siegellack-Fabrik

J. G. R. Lilliendahl, Neudietendorf i. Thür.

Gegründet 1778.

Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.

Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.

Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, usw. usw.

Rich. Henning,

Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

Erkennungs-Marken nach d. neuesten Vorschriften mit u. ohne Aufdruck Grösse 50×70 mm

Gustav Brehmer

Vereinsabzeichen- und Metallwarenfabrik

Markneukirchen 51.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Ellrich a. H.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metallwaren.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Christ. Hayn, Cassel

Papierprägungen

Gravierungen aller Art / Wappen

Digitized by Google

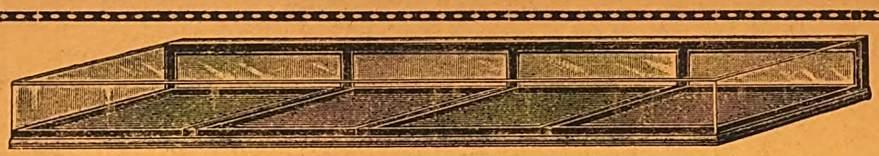
To fill a gap

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 19 – 40. Jahrg. ✦ LEIPZIG ✦ Den 1. Oktober 1915

Digitized by Google



Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern **Glasschaukästen**, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Erkennungsmarken

ca. 50 × 70 mm

MÜTZE & HENNIG

Münz- & Prägeanstalt

LEIPZIG-N.

Jonasstr. 4

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stanzmesser

für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert

Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.

Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Elleich a. H.

Paginiermaschinen

Automatische Numerierwerke, Numeroteure und Auszeichnungsstempel, Metall-Datumstempel u. **Post-Datumstempel** in jed. Ausführung. **Schwere Selbstfärber** mit u. ohne Gravierplatte. **Perforierpressen** in jeder Größe, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt aus der Fabrik der

Aschersleber Stempelfabrik und Gravieranstalt

Robert Haar & Co., Aschersleben.

Mitglied des Bundes selbst. Graveure und des Verb. deut. Stempelfabrikanten.

Patriotische **Emaille-Abzeichen** in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metallwaren.

Erkennungs-**Marken**

nach d. neuesten Vorschriften mit u. ohne Aufdruck

Grösse 50 × 70 mm

Gustav Brehmer

Vereinsabzeichen- und Metallwarenfabrik

Markneukirchen 51.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Ersatz für Messing:

Decapierte Bleche (auch gold-, aluminiumfarbig und bunt lackiert), **Zink** in Blechen, endlosen Bändern u. Stangen, **Nickelzink, Weißbleche**

Martin Lebrecht, Blechgroßhandlung, Nürnberg und Chemnitz.

Kautschukstempel

liefert

Niemand

schneller als die Stempelfabrik

M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.

daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Reichhaltige Cataloge

mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel ENGROS—EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel.

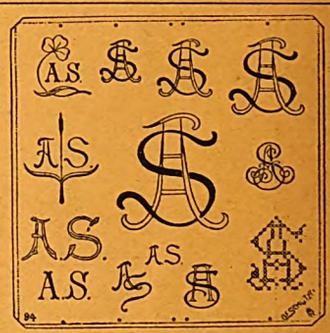
Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Gummitypen

u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder beliebig. Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.



Johann Merkenthaler

Metall-Schablonenfabrik

Nürnberg

Man verlange Preisliste.

Erkennungsmarken

nach der neuen Vorschrift, nur die leeren Plättchen

liefert

Robert Fritz, Suhl i. Th.

Gravieranstalt und mechanische Werkstätte.

Fernruf Suhl Nr. 340.

Christ. Hayn, Cassel

Papierprägungen

Gravierungen aller Art / Wappen

Digitized by Google

JAN 5 1916

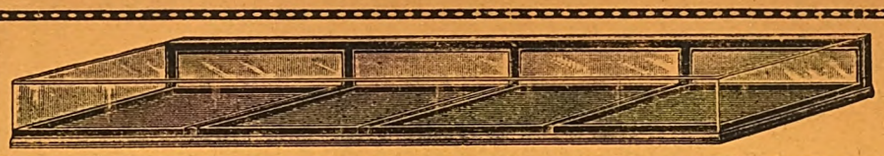
To fill a gap

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 20 – 40. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 15. Oktober 1915

Digitized by Google



Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Stempelfabrik Robert Hecht

Inhaber

Alfred Schneller

Berlin S. 42

Ritterstr. 116.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Johann Merkenthaler

Metall-Schablonenfabrik

Nürnberg

Man verlange Preisliste.

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie liefert schnell gut und billig

Fritz Krödel

Lauenstein i. Sa.

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Ellrich a. H.

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Patriotische

Emaille-Abzeichen

in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metallwaren.

Erkennungs-

Marken

nach d. neuesten Vorschriften mit u. ohne Aufdruck

Grösse 50 × 70 mm

Gustav Brehmer

Vereinsabzeichen- und Metallwarenfabrik

Markneukirchen 51.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Die Zangen werden in fein poliert, hochfein vernickelt sowie hochfein oxydiert angefertigt.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Kautschukstempel

liefert

Niemand

schneller als die Stempelfabrik

M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.

daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Reichhaltige Cataloge

mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel ENGROS— EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grössn.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Gummitypen

u. Typenhalter

Alphabete, Datum u. Zifferntypen

fertigt nach jeder beliebigen Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Stahlstempel, Graveur-Schriften, Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, usw. usw.

Rich. Henning,

Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 21 – 40. Jahrg. Den 1. November 1915

Digitized by Google

Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

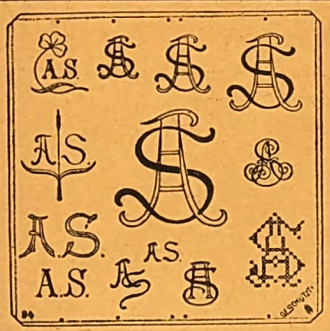
fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Christ. Hayn, Cassel

Papierprägungen

Gravierungen aller Art / Wappen



Johann Merkenthaler

Metall-Schablonenfabrik

Nürnberg

Man verlange Preisliste.

Erkennungsmarken

ca. 50 × 70 mm

MÜTZE & HENNIG

Münz- & Prägeanstalt

LEIPZIG-N.

Jonasstr. 4

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Ellrich a. H.

Militärdienstauszeichnungen, Erinnerungsmünzen

an die siegreichen Kämpfe unserer Truppen

Plaketten Kaiser Wilhelm, Franz Joseph

liefert in Silber und Bronze

Stuttgarter Metallwarenfabrik **Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm**

Stuttgart, Rotebühlstraße 119B

Auf Anfragen stehen Abbildungen und Preise zu Diensten.

Patriotische

Emaille-Abzeichen

in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metall-waren.

O C

Erkennungs-

= Marken =

nach d. neuesten Vorschriften mit u. ohne Aufdruck

Grösse 50 × 70 mm

Gustav Brehmer

Vereinsabzeichen- und Metallwarenfabrik

Markneukirchen 51.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

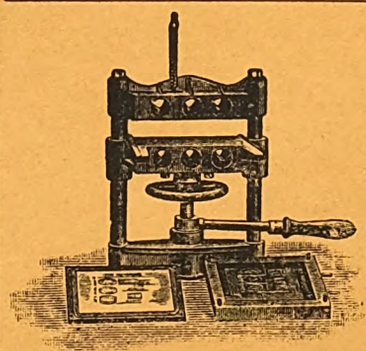
Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.



Vulkanisier-Maschinen

zur Fabrikation der

Kautschuk-Stempel

Spezialität:

Elektrische Heizeinrichtungen

Carl Auerbach & Sohn

Inh.: Zimmermann & Gottschaldt

Maschinenfabrik :: Gera-R. 1.

Silberne Gedenktaler

in künstlerischer Ausführung mit Portraits aller unserer **Heerführer.**

Abbildungen kostenlos! **Stück Mk. 4.50** Abbildungen kostenlos!

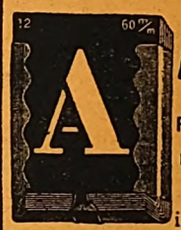
L. Chr. Lauer, Münzprägeanstalt

Nürnberg VIII Kleinweidenmühle 12

Berlin SW. Ritterstraße 56

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik



Kautschukstempel ENGROS—EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Gummitypen

u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder beliebigen Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf.

Siegelmarken, Kautschukstempel, Prägestücke u. Siegel liefert schnellstens

Gravier- und Prägeanstalt

Th. Boese, Znaim (Mähren).

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Trockenstempelpressen

in 9 Größen empfiehlt

Karl Märtens, Zella St. Blasii i. Thür.

Stanzmesser

für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert

Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.

Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Digitized by Google

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER
LEIPZIG
Nr. 22 – 40. Jahrg. Den 15. November 1915

Digitized by Google

Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

---

Zink- & Rotguß-Schilder, Teig- & Ton-Stempel

fabriziert billigst

J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 36

Christ. Hayn, Cassel

Papierprägungen

Gravierungen aller Art / Wappen

Erkennungsmarken

ca 50 × 70 mm

MÜTZE & HENNIG

Münz- & Prägeanstalt

LEIPZIG-N.

Jonasstr. 4

Siegellack-Fabrik

J. G. R. Lilliendahl,

Neudietendorf i. Thür.

Gegründet 1778.

Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.

Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.

Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Stahlstempel, Graveur-Schriften,

Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Feinsten Alabastergips

liefert

Franz Büchting

Ellrich a. H.

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt

Voß & Stange

Berlin S. 14

Stallschreiberstr. 24/25.

Preß- und Präge-Stanzen für Gold-Silber- u. Metallwaren.

Gips · Alabaster · Gips

ff. Modellgips.

Mein Gips ist weltbekannt.

Versende jedes Quantum.

E. Hinrichs, Osterode a. Harz.

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie liefert schnell gut und billig

Fritz Krödel

Lauenstein i. Sa.

Personal-Gesuche haben in unserer Zeitschrift bis jetzt noch stets die besten Erfolge aufzuweisen gehabt.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei

Gegründet 1832 **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar

empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelerzeugung** in sorgfältig eingeteilten Sätzen.

Preisliste frei zu Diensten.

Mäßige Preise. □□ Bester Guß. □□ Schnelle Lieferung.

Garantiert wetterfeste

Emaille-Schilder

fabriziert speziell für

..... Wiederverkäufer .....

zu billigsten Preisen

P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.

illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Erkennungs-

Marken

nach d. neuesten Vorschriften mit u. ohne Aufdruck

Grösse 50 × 70 mm

Gustav Brehmer

Vereinsabzeichen- und Metallwarenfabrik

Markneukirchen 51.

Carl Poellath

Schrobenhausen.

Kirchliche u. Kunstmedaillen

Patriotische

Emaille-Abzeichen

in versch. Ausf. fertigt

Otto Riedel,

Zwickau i. Sa.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, usw. usw.

Rich. Henning,

Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Metall-Schablonen-Fabrik

Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel ENGROS—EXPORT

Aug. Mentel

BERLIN S. 14

Prinzenstrasse 48

gegr. 1860.

Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grösse.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten. Preiskurant gratis und franko.

Gummitypen u. Typenhalter

Alphabete, Datum- u. Zifferntypen fertigt nach jeder beliebigen Angabe, zu mäßigen Preisen

Paul Timme Stempelfabrik, Berlin-Wilmersdorf

Siegelmarken, Kautschukstempel, Prägestücke u. Siegel liefert schnellstens

Gravier- und Prägeanstalt

Th. Boese, Znaim (Mähren).

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

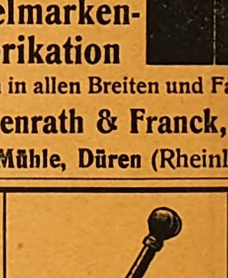
Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Trockenstempelpressen in 9 Größen empfiehlt



Karl Märtens, Zella St. Blasii i. Thür.

Stanzmesser

für alle gewerbl. Zwecke liefert prompt und preiswert

Carl Freitags Nachf., Antonsthal i. Sa.

Lohnend. Art. z. Wiederverk. f. Graveure.

Digitized by Google

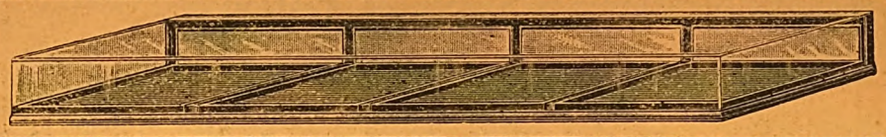
VB
RN 1916

DEUTSCHE GRAVEUR-ZEITUNG UND STEMPEL-ZEITUNG

VERLAG WILHELM DIEBENER

Nr. 24 – 40. Jahrg. ❖ LEIPZIG ❖ Den 15. Dezember 1915

Digitized by Google



Ladentisch-Glasaufsätze sowie alle andern Glasschaukästen, Fassungen in poliert. Metall oder Holz, kauft man vorteilhaft bei

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Grösstes und besteingerichtetes Unternehmen dieser Art. Kunsttischlerei eigenes Dampfsägewerk, Glasschleiferei usw. Gegr. 1866 Katalog frei

---

Siegelmarken, Kautschukstempel, Prägestücke u. Siegel liefert schnellstens Gravier- und Prägeanstalt

Th. Boese, Znaim (Mähren).

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Alle Sorten Griffe, Hefte, Knöpfe, sowie Leisten u. sonstige Holzwaren für die Stempel-Industrie liefert schnell gut und billig

Fritz Krödel
Lauenstein i. Sa.

Stahlstempel, Graveur-Schriften, Vereinsabzeichen und Medaillen.

Herm. Held Nachf., Magdeburg.

Erkennungs-Marken
nach d. neuesten Vorschriften mit u. ohne Aufdruck
Grösse 50×70 mm

Gustav Brehmer
Vereinsabzeichen- und Metallwarenfabrik
Markneukirchen 51.

Feinsten Alabastergips
liefert
Franz Büchting
Ellrich a. H.

Brennstempel, Schlag- u. Hebel-Pressen, usw. usw.

Rich. Henning,
Berlin NO. 18, Landsberger Straße 97.

Bandpapiere

mit reinem arabischen Gummi dreifach gestrichen, für

Siegelmarken-Fabrikation

fertigen in allen Breiten und Farben

Benrath & Franck,
Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Carl Poellath
Schrobenhausen.
Kirchliche u. Kunstmedaillen

Siegellack-Fabrik
J. G. R. Lilliendahl,
Neudietendorf i. Thür.
Gegründet 1778.

Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker in allen Farben und Preislagen. Ferner farbige Damen-Siegellackgarnituren mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. Schilder- und Emaillelacke in allen Farben.

Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.

Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

Metall-Schablonen-Fabrik
Gravier- und Präge-Anstalt, Metallwaren-Fabrik

Kautschukstempel
ENGROS—EXPORT
Aug. Mentel
BERLIN S. 14
Prinzenstrasse 48
gegr. 1860.
Prämiiert m. d. Staatsmed.

Signierkasten in 14 versch. Grössen.

Signier-Alphabete und Ziffernsätze, Signierschablonen für Kisten, Fässer u. Colli. Städtenamen-Schablonen. Wert-, Bier-, Schlüssel- u. -Controll-Marken, Schilder, Pressen, Petschafte, Stempel, Siegel-Oblaten.

Preiskurant gratis und franko.

Viel Geld!
Können Sie verdienen mit dem Verkauf von **Stempeln** die Sie vorteilhaft beziehen von der Stempelfabrik Adolf Figner Nürnberg.

Erkennungsmarken
ca 50 × 70 mm
MÜTZE & HENNIG
Münz- & Prägeanstalt
LEIPZIG-N.
Jonasstr. 4

Kautschukstempel liefert
Niemand
schneller als die Stempelfabrik
M. Eck Nachfg., Frankfurt a. M.
daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Reichhaltige Cataloge
mit Tausenden v. Stempelmodellen gratis u. franco.

Christ. Hayn, Cassel
Papierprägungen
Gravierungen aller Art / Wappen

Zink- & Rotguß-Schilder
Teig- & Ton-Stempel
fabriziert billigst
J. E. Cazzini Cöln a. Rh. 3

Neue Erkennungsmarken
und ungeprägte Platten dazu
liefert
L. Chr. Lauer, Münzprägeanstalt
Nürnberg VIII Kleinweidenmühle 12
Berlin S.W. Ritterstraße 56

Garantiert wetterfeste
Emaille-Schilder
fabriziert speziell für
Wiederverkäufer
zu billigsten Preisen
P. Halle Nachf., Emaillierwerk, Berlin S. 14.
Illustrierte Preisliste No. 32 gratis und franko!

Kunstgewerbliche Gravier-Anstalt
Voß & Stange
Berlin S. 14
Stallschreiberstr. 24/25.
Preß- und Präge-Stanzen für Gold-, Silber- u. Metallwaren.

Digitized by Google

Das nützliche Weihnachts-Geschenk!

Lehrbuch der Gravierkunst

von Maximilian Hübener

Fachlehrer an der 2. städtischen Handelsschule (Höhere Fachschule), Berlin

Das Werk, im Lexikon-Oktav-Format, enthält 312 Seiten, 90 Illustrationen und 20 ganzseitige Tafeln, Einband in Halbschweinsleder, mit Gold-Signet und Goldschnitt

Preis 16 Mark *(Teilzahlung gestattet)*

Dieses seit Jahren vorbereitete Werk enthält eine gründliche Darlegung der weitverzweigten, in allen Industrien eingreifenden Gravierkunst. Die beigefügten Text-Illustrationen und Tafeln sind mustergültig. Die Aufgabe eines Lehrbuches dieser Kunst ist einwandfrei erfüllt. Das Hübner'sche Werk darf weder in der Hand des Meisters, noch Gehilfen oder Lehrlings fehlen

Bestellung nimmt entgegen

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener

Leipzig, Talstrasse 2

Digitized by Google

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Nachruf!

Am 22. November 1915 verschied unser langjähriges Mitglied, der Gravieranstaltsbesitzer

Herr Wilhelm Deicke

im 72. Lebensjahre.

Er war bei Gründung unserer Organisation ein eifriges, beratendes Mitglied und ist uns bis an sein Lebensende treu geblieben.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Verband
der Inhaber von Gravieranstalten
Leipzig.

Offene Stellen

Einige Graveure

für sofort bei hohem Lohn gesucht. Angebote an

Zahnfabrik Germania, Bad Nauheim

Älterer, **möglichst militärfreier,** tüchtiger

Graveur-Gehilfe

für gemischte Branche, hauptsächlich Stahlstempel, sofort od. später für **dauernd** gesucht. Angebote unter O. L. 808 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Stahl-Graveur,

erste Kraft, militärfrei, **auf Orden, Medaillen usw. eingearbeitet,** von erstklassiger Firma in Süddeutschland für dauernden gut bezahlten Platz gesucht. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Angebote mit Angabe seitheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter N. F. 781 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtige

Stahl-Graveure

für dauernde Stellung gesucht von **Carl Poellath, Schrobenhausen,** Oberbayern.

Tücht. Graveurgehilfe,

(militärfrei) für Stempel u. Schilder, gut eingearbeitet auf Monogramm- und Schriftgravierungen, an selbständig. Arbeiten gewöhnt, f. sof. gegen hohen Lohn gesucht.
H. H. Hofer Nachf., Inh. Ernst Noll,
Gravier-Anstalt **Düsseldorf 10,**
Telefon 119, Klosterstraße 82.

Tüchtiger

Graveur

gesucht, militärfrei, der in allen Teilen der gemischten Branche durchaus selbständig arbeiten kann. Angebote mit Musterabdrücken selbstgefertigter Arbeiten und Lohnansprüchen an
Kilian Ruckert, Gravieranstalt,
Würzburg, Blasiusgasse 19.

Tüchtiger

Graveur

für gemischte Branche, Silberstich, Stahlstempel usw. sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen.
F. W. Schnürle, Duisburg,
Königstraße 43.

Geübter

Stempelsetzer und Vulkaniseur,

in sichere Stellung für sofort gesucht. Angebote unter O. M. 809 an d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19 erbeten.

Stelle-Gesuche

Flachstichgraveur,

18½ Jahre alt, sucht angenehme, dauernde Stellung. Eintritt kann 14 Tage nach erfolgter fester Anstellung erfolgen. Gefl. Angebote (aus Leipzig bevorzugt) mit Angabe von Arbeits- und Lohnverhältnissen erbeten an
Joh. Friedel, Graveur,
Ingolstadt a. d. D., Eckstallerstr. 3.

Verschiedenes

Petroleum brennt heller und sehr sparsam durch mein für 6 Liter Petroleum reichendes Zusatzpulver, welches postfrei mit Anleitung bei Voreinsendung von 60 Pf. versandt wird. **Johann Mai, Nürnberg,** Dallingerstr. 37, I.

Wer fertigt Formen für **Preßguß** an? Angeb. u. O. N. 810 an d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Bezug der Zeitung!

Wir bitten unsere Leser, den Betrag für das erste Vierteljahr 1916, soweit dieses nicht schon geschehen ist, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber wird es sich empfehlen, den Betrag für mehrere Vierteljahre zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung von 5 Mk. auch nur 10 Pfg. kostet. — Bei Einzahlung auf das Postscheckkonto (4107) bitten wir 5 Pfg. Überweisungs-Gebühren beizufügen. Nicht-eingegangene Beträge erheben wir Anfang Januar durch Nachnahme.

Mitglieder des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, sowie des Verbandes deutscher Stempelfabrikanten werden hiervon nicht berührt.

Der Bezugspreis beträgt:
Inland für ein Vierteljahr . Mk. 1.50
Österreich für ein Vierteljahr Mk. 1.50
Ausland für ein Jahr . . . Mk. 8.—

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung
und Stempel-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2.

Erkennungsmarken
— Grösse 50×70 mm —
mit u. ohne Vordruck
Josef Gruissem
Gravier- u. Prägeanstalt
Düsseldorf 116

Erkennungsmarken

nach der neuen Vorschrift, mit und ohne Vorstempelung der Truppenteilbezeichnungen liefert

Robert Fritz, Suhl i. Th.

Gravieranstalt
und mechanische Werkstätte.
Fernruf Suhl Nr. 340.

XXI A. Korps
Fuhrpark-Kolonne No 2
249

Erkennungsmarken

mit und ohne Text, vorschriftsm. Größe, liefert schnell und billigst
Jörgum & Trefz, Frankfurt a. M.

Edelsteingravierungen
speziell
Siegelgravierungen
feiner Wappen und Monogramme usw., empfiehlt die Gravieranstalt und Steinschleiferei von

Julius Brill, Herrstein (Nahe).

Einzelne Steine liefere sofort als: Jaspis, Onix, Carneol, Sarduin, Lapis-Lazuli, Amethiste, Gegr. 1883 Topase usw. Gegr. 1883

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote: Zeile 30 Pf. ▪ Geschäftsankäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Vertreter-Gesuche: Zeile 35 Pf.
Stellen-Gesuche: Zeile 20 Pf. ▪ Geschäftsverkäufe: Zeile 35 Pf. ▪ Gelegenheitskäufe: Zeile 35 Pf.

Offene Stellen

Stahl-Graveur
sofort gesucht, speziell für Medaillen. Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Zeugnissen, sowie Lohnansprüchen erwünscht. Off. unter M. N. 534 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Graveur-Gehilfe,
gut eingearbeitet auf Monogr., Schrift und Wappen, gemischte Branche, Petschafte, Schilder usw., als Alleingehilfe, für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gravierproben, Lohnansprüchen u. Altersangabe erbeten an
Georg Prenzel, Graveur,
Bromberg.

Edelstein-Graveur,
speziell auf Wappen bei höchstem Lohn in dauernde Stelle gesucht.
Julius Brill, Herrstein (Nahe).

Stempeltechniker,
perfekt im Setzen, Formen und Vulkanisieren, per sofort gesucht. Ausf. Off. mit bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen erbeten an
S. Friedenthal, Magdeburg.

Äußerst tüchtiger
Graveur-Gehilfe
für gemischte Branche in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Mustern an
Ch. Isler, Graveur,
Straßburg i. E.

Tücht. Graveur
auf gemischte Branche, der auch mit Vulkanisieren Bescheid weiß, in dauernde Stellung gesucht.
Louis Bock, Altona-E.,
Gravier-Anstalt – Stempelfabrik,
Königstraße 284.

Stempeltechniker,
tüchtig im Setzen, Abformen und Vulkanisieren, welcher auch das Montieren der Stempel besorgt, kann sofort oder später eintreten. Angenehme, dauernde Stelle.
G. Kuske-Dubs,
Winterthur (Schweiz).

Das wöchentliche Erscheinen

der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung ist seit dem 1. Januar eingeführt. Die Lieferung des Blattes erfolgt zu dem bisherigen Abonnementspreise, und zwar

für Mark 1.50 pro Vierteljahr.

Tücht. Graveur
der gemischten Branche, perfekt auf Stahl u. Messingstempel usw., sofort gesucht. Off. mit Mustern u. Lohnansprüchen an
K. Riethmüller, Hannover,
Windmühlenstr. 2 B.

Neue kleine Stempelfabrik sucht in dauernde Anstellung einen selbstständigen junger
Setzer u. Vulkaniseur
per 15. April oder 1. Mai. Offerten mit Gehaltsansprüchen etc. erbet. unter F. E. 679 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tücht. Stahlgraveur
hauptsächlich für vertieftes Kleinrelief, erhält dauernde und angenehme Stellung. Musterabdrücke und Gehaltsansprüche an
M. Boogaard,
Rue J. Claes 84, **Brüssel.**

Berufen Sie sich bitte stets auf diese Zeitung

Abonnementsbeträge!

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, den Abonnements-Betrag für das 2. Quartal 1914, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, den Abonnementsbetrag für mehrere Quartale zusammen zu bezahlen, da eine Postanweisung bis zum Betrage von M. 5.— auch nur 10 Pf. Porto kostet. Nicht eingegangene Beträge erheben wir Anfang April durch Nachnahme.

Der Abonnementspreis beträgt

Inland pro Quartal . .	*M. 1,50*
Österreich pro Quartal .	*„ 1,50*
Ausland pro anno . .	*„ 8,—*

Verlag der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempelzeitung"
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Stelle-Gesuche

Flachstichgraveur,
der gut eingearbeitet ist, sucht baldigst dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter L. B. 502 an die Deutsche »Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Junger
Graveurgehilfe
in gem. Branche sucht Stellung. Offerten unter D. F. 637 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tücht. Stahlgraveur
auf erhab. u. vertieft. Relief, mit kunstgewerbl. Vorbildg., im Zeichnen und Entwerfen tüchtig, sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter E. C. 656 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Tüchtiger
Graveur-Gehilfe
auf gemischte Branche, vorwiegend Silberstich, sucht p. sof. dauernde Stellung. Offerten unt. E. D. 657 a. d. »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Älterer, erfahrener
Stempelsetzer u. Vulkaniseur
in der Herstellung von Signierstempeln und Farbekissen bewand. u. m. Berechtigungsschein z. Anl. v. Lehrl., sucht sof. Stellung. Off. u. C. T. 73 Berlin, Postamt 113.

Junger
tüchtiger Graveur
19 Jahre alt, für gemischte Branche, wie Flachstich, Petschafte, Aussägearbeiten, Dreharbeiten, Schilder und Stempel, sucht für 15. April passende Stellung. Gefl. Offerten mögl. m. Lohnangabe unt. O. M. 128, Karlsruhe i. B., hauptpostlagernd.

Energischer, umsichtiger, kautionsfähiger **Kaufmann,** bilanzsicherer Buchhalter, perfekt nach amerikanischem u. italienischem System, sicherer Disponent, englische und französisch. Sprachenvorkenntnisse besitzend, flotter, selbständ. Korrespondent, firm in Bank-, Kassen-, Lohn-, Krankenkassen-, Mahn- u. Klagewesen, sicherer Kalkulator, sucht, gestützt auf la Zeugnisse, am liebst. in einer Vereinsabzeichen-, Stempel- und Metallwarenfabrik, angenehme, dauernde u. leitende Stellung. Spätere oder sofortige Beteiligung nicht ausgeschlossen. Offerten unter D. S. 648 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Digitized by Google

Verschiedenes

Gravieranstalt sucht leistungsfähige

Fabrik

für Kautschuk u. Metallstempel, die mit einer Anzahl handlicher Preislisten (Bruttopreise) zum Verteilen an Büros usw. an die Hand geht. **Karl Schroiff, Bamberg.**

Eine fast unbenutzte

Gravier- u. Reduziermaschine,

größe Type, für Reliefs bis zu 50 cm, Fabrikat der Leipziger Maschinenbaugesellschaft m. b. H. Leipzig-Sellerhausen, spottbillig abzugeben. Offert. unter O. G. 572 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Fachschule für Graveure an der staatlichen Kunstgewerbeschule zu Hamburg

Praktische, zeichnerische u. theoretische Ausbildung.
Mustergültige Werkstätten.

Beginn der Semester am 2. April und Anfang September. :: :: :: Bericht kostenlos.

Verkauf! Meine in flottem Betriebe befindliche Walzengravieranstalt, eingetragene Handelsgesellschaft, für Hand- u. mechanisch-maschinellen Betrieb, aufs beste eingerichtet, mit guter fester Kundschaft der Linoleum-, Papier-, Stoff- u. Metallbranche des In- u. Auslandes ist sofort oder später preiswert zu verkaufen wegen Überbürdung durch ein zweites Fabrikationsgeschäft. Geschultes Personal, genügende Aufträge vorhanden. Interessenten erhalten Näheres unt. R. U. 148 durch die »Deutsche Grav.-Zeitung« in Leipzig 19.

Deutsche Graveur-Zeitung,

19 Jahrgänge m. 521 Kunstbeilagen gut erhalten, verkauft billig

Max Beckow, Edelsteingraveur, Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 101.

Achtung!

Weise Graveur- u. Ziseleurmeistern günstigen Nebenverdienst nach.

F. Storsberg,
Stanzwerk Berlin-Lichterfelde.

Wer graviert figürlich und Porträt im Medaillenfach?

Offerten unter L. C. 503 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Existenz für Graveur!

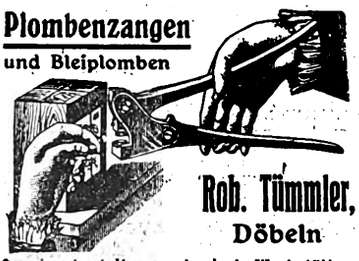
Seit 10 Jahr. gut eingef. rentabl. Ladengeschäft i. Großstadt Rheinl. zu verkauf. 5000 M. erford. Off. u. »Rheinland 141« an die Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Arbeit

für gem. Branche, auch Massenartikel, Flachstich usw., gegen billigste Berechnung, sucht tücht. selbständiger Graveurmeister. Off. unter C. J. 618 an die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19.

Carl Poellath
Schrobenhausen.
Kirchliche u. Kunstmedaillen

Plombenzangen
und Bleiplomben



Rob. Tümmler,
Döbeln
Gravier-Anstalt u. mechanische Werkstätten

Vereinsabzeichen
Schützen- und Kegler-Orden
Couleurartikel, Fahnennägel

Boerger & Co., Berlin SO.

Fernspr. Moritzpl. 1475 **Adalbertstr. 42** Fernspr. Moritzpl. 1475

Illustr. Preisliste gratis und franko

Stahl-Platten
in allen Dimensionen liefert schnell
die älteste und größte Stahlplattenfabrik
P. Heinrich Nachf.
Berlin S 42
Lausen-Ufer 11

Für den Graveurmeister, Graveurgehilfen und Graveurlehrling

eignet sich ganz vortrefflich als sehr wertvolles, praktisches und jederzeit nützliches Geschenk für den strebsamen Kunsthandwerker

Diebener's Monogrammwerk

6. Auflage! 136 Tafeln in prächtigem modernen Einband M. 30. Abonnenten der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung haben besonders günstige Bezugsbedingungen. 6. Auflage!

für den Graveur, der dieses Werk bereits besitzt, wie überhaupt für jeden Graveur, welcher den Anforderungen der neuzeitigen Geschmacksrichtung gegenüber gerüstet sein will, eignet sich als sehr willkommenes Geschenk ein Abonnement auf

Diebener's Monogrammkunst

Dieses hervorragende Lieferungswerk bildet die Fortsetzung von Diebener's Monogrammwerk in der gegenwärtigen Stilrichtung. Preis des Heftes, enthaltend 6 Tafeln mit je bis zu 36 Monogrammen, in Deutschland M. 1.60 exkl. Porto. 20 Hefte sind bereits erschienen.

Verlag der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung,
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Digitized by Google

Offene Stellen

Tücht. Graveur,

der schon auf der Graviermaschine System Taylor gearbeitet hat, bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an die

Aktiengesellschaft Hahn für Optik und Mechanik Cassel.

Durchaus

tüchtiger Graveur

der gemischten Branche für dauernde Stellung nach Frankfurt a. M. gesucht. Bewerbungen befördert unter J. W. 737 die »Deutsche Graveur-Zeitung« in Leipzig 19, Talstraße 2.

Ein junger, tüchtiger

Stahl-Graveur,

auch für Modelle, sofort gesucht. Muster und Gehaltsangabe an **B. Dorn, Magdeburg,** Gr. Klosterstraße 18, erbeten.

Petschafte

aus echten Steinen aller Art, wie Achat, Kristall, Quarz usw. ganz aus Stein oder mit Metallfassung u. □ Platte liefert □

Emil Keller, Idar.

Stahlstich-Platten Blöcke

bester Qualität fein poliert in tadelloser Ausführung.

C. W. Winkelsen, Remscheid

FÜR GRAVEURE

SIEGEL u. PETSCHAFTE

gegossen u. geprägt in grosser Auswahl

MEDAILLEN u. PLAKETTEN

GEPR. SCHILDER u. MARKEN

WILH. MAYER & FRZ. WILHELM, STUTTGART

MAX KROLOP

Fabrik und Hauptkontore

LEIPZIG

Elisenstraße 42 □ Sophienstraße 24

Fernsprecher Nr.: 2335, 2375, 2385

und Fabriklager

BERLIN SO. 16

Neanderstraße 22

Fernspr. Nr. 3029 Amt Moritzplatz

Die Kontore bleiben auch während des Krieges geöffnet. Stempelwaren können jederzeit von mir bezogen werden.

Stelle-Gesuche

Junger Graveur

der gemischten Branche (Silberstich, Stahl- und Messingstempel, Petschafte, sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Off. an **O. Hahn, Mögelin,** Kr. Westhavelland.

Siegellack-Fabrik

J. G. R. Lilliendahl, Neudietendorf i. Thür.

Gegründet 1778.

Älteste u. größte Fabrik dieser Branche. Spezialität **feine Siegellacke für Graveure und Numismatiker** in allen Farben und Preislagen. Ferner **farbige Damen-Siegellackgarnituren** mit und ohne Petschafte, in unübertroffener Auswahl, schon von 15 Pf. an. **Schilder- und Emaillelacke** in allen Farben.

Größte Petschaft-Kollektion, gegen 1000 verschiedene Sorten, in allen Preislagen.

Spezial-Kataloge und Farben-Karten gratis und franko.

SPEZIALITÄT:
Wappen und Monogramme
gemalte Kristalle

Atelier für Edelsteingravierungen
Elektrischer Betrieb

Teleph. Amt Zentr. 964
Berlin C. 19
Willy Stumpe
Oberwasserstr. 12.

Kind jr. Bielefeld Klichees

Sehr lohnender Artikel zum Wiederverkauf für Graveure

Kautschukstempel

liefert

schnell, gut, billig

STEMPELFABRIK

KARL LEHNE, BERLIN 54

Ia Ausführung
Solide Preise.

Spezialfabrik für Kautschukstempel
Karl Lehne
Berlin C., Weinmeisterstrasse 14

Vereins- u. Klubabzeichen mit u. ohne Email
Preis- und Fest-Medaillen, Ehrenzeichen
Karneval-Orden, Bier-, Wert-, Zahl- und Kontroll-Marken
Firmenschildchen, gepreßte und gegossene
Jörgum & Trefz, Frankfurt a. M.

Gravieranstalt Hermann Lehmann, Berlin S. 14

Alte Jakobstraße 74. Fernsprecher: Amt Zentrum 6668.

Spezialität: Prägeplatten für die Stahlstich-Schnellpresse.

A. Kahle Söhne, Schriftgießerei

Gegründet 1832 **WEIMAR** Tel.-Adr.: Kahle Söhne Weimar

empfehlen **Hartblei-Schriften** für die **Stempelfabrikation** in praktisch eingeteilten Sätzen.

Kataloge gratis und franko.

Mäßige Preise. □□ Exakter Guß. □□ Prompte Lieferung.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabrik, Stuttgart.

Abziehbilder:
Carl Schimpf, Nürnbg., Abziehb.-F.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.
E. Hinrichs, Osterode a. H.

Brennstempel:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Schulze & Wehrmann, Emaillierwerk, Elberfeld.

Emaille-Abzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Firmen-Abziehbilder:
C. Schimpf, Nürnberg, Abziehb.-F.

Gravierplatten:
Groß & Co., Leipzig, Blücherstr. 16.

Gravierungen (Metall):
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
Herm. Held Nachf., Magdeburg Kaiserstraße 10.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Gummiplatten f. Kautschukstempel
Trelleborgs Gummifabriks Aktiebolag Trelleborg.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
Paul Grün, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27—28.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Klischees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Klubabzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kleinmetallkunst:
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Laubsägen:
J. N. Eberle & Co., Augsburg. Zu bezieh. durch d. Werkzeughandlg.

Maschinen für Gravieranstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen.

Medaillen:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Ad. Schwerdt, Metallw.-Fabr., Stuttgart.

Metallmarken:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Metallschilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Gg. Lindner, München, Herrnstr. 44a.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.
Schürmann & Kippe, Lennep (Rhld.).
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.
Rob. Tümmler, Döbeln.

Schablonenkupfer:
Rednitzhembacher Metallfolienwerk, Rednitzhembach b. Nürnberg.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.

Signier-Stempel:
Adolf Figner, Nürnberg.

Stahl-Schriften:
K. Beator, Leipzig-Lindenau 6.

Stahlstanzen:
Voß & Stange, Berlin S. 14, Stallschreiberstraße 24/25.

Stahlstich-Blöcke und -Platten:
C. W. Winkelsen, Remscheid.

Stahlstich-Gravierungen:
H. Lehmann, Berlin S 14, Alte Jacobstraße 74.

Stanzmesser:
Carl Freitags Nachf., Antonsthal, S.

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Vorlagenwerke:
C. F. Schulz & Co., Plauen.

Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Werkzeuge für Graveure:
Friedr. Dick, Eßlingen. Zu beziehen durch die Werkzeughandlungen.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.
W. Schrimpf-Bauer, Frankfurt-M.

Die nächste Ausgabe der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung erscheint am 19. September. Für diese Nummer bestimmte Anzeigen müssen am 17. September früh 8 Uhr bestellt sein.

Verantwortliche Schriftleitung: Theodor Sander, Leipzig. Verlag und Expedition: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Kautschukstempel

liefert
schnell, gut, billig
STEMPELFABRIK
KARL LEHNE, BERLIN 54

Ia Ausführung
Solide Preise.

Spezialfabrik
für Kautschukstempel
Karl Lehne
Berlin C., Weinmeisterstrasse 14

Kriegserinnerungsmedaillen, Nationalabzeichen, Heerführermünzen

liefert als zeitgemäße Artikel.
Karneval-Orden, Bier-, Wert-, Zahl- und Kontroll-Marken
Firmenschildchen, gepreßte und gegossene

Jörgum & Trefz, Frankfurt-M. 65.

▪ Viel Geld! ▪

Können Sie verdienen mit dem Verkauf von Stempeln die Sie vorteilhaft beziehen von der Stempelfabrik Adolf Figner Nürnberg.

J. Th. Jarres, Solingen

Plombenzangen für Blei- und Blechplomben
Datumplombenzangen / Blei- u. Blechplomben
Schaffner-, Lochzangen usw.
Gravierungen sauber und billig!

J. F. Ehling Berlin S. 14.

Maschinenbau-Anstalt · Sebastianstr. 16

Stahlplatten für Papierprägungen
Stahlstempel für Metall- und Weichpressungen
Gelbbronze · Ätzplatten · Gravierkugeln

PLOMBENZANGE „PARFORCE" D. R. G. M.

Die „BESTE" ganz aus Stahl geschmiedet.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

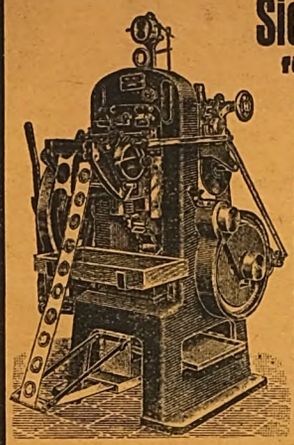
Die Zangen werden in fein poliert, hochfein vernickelt sowie hochfein oxydiert angefertigt.

Vorrätige Größen 12, 15, 18, 22 und 26 cm. — Preisliste franko zu Diensten.

HUGO KÖLLER, STAHLWAREN-FABRIK, SOLINGEN 15

Siegelmarken-Prägepressen

für Ein- und Mehrfarbendruck baut als Spezialität



Offenbach a. M., 23. Mai 1911.
Herrn Fried. Keefe, Maschinenfabrik, Stuttgart.
Wir bestätigen Ihnen hiermit gerne, daß wir mit der uns am 30. April 1909 gelieferten Siegelmarken-Prägepresse »Rapid« recht zufrieden sind. Die Maschine arbeitet leicht und korrekt, beansprucht wenig Kraft und leistet alles, was in dem uns übergebenen Prospekt über deren Leistungen mitgeteilt ist. Die Ausführung der konstruktiven Arbeit ist als sehr gut zu bezeichnen, das Material ist ebenfalls von guter Beschaffenheit und es waren bis jetzt, trotzdem die Maschine ziemlich stark beschäftigt war, keine Reparaturen erforderlich.
Erhielten inzwischen die 3. Maschine.
Hochachtungsvoll Kramp & Comp. Cromolithograph. Kunstanstalt Etiketten-Fabrik.

Friedr. Keefe, Maschinen-Fabrik, **Stuttgart.**
Verlangen Sie bitte Muster und Angebot.

Paul Meybauer,

Hoflieferant
Junkerstr. 19

Berlin SW. 68.

Militäreffekten-Fabrik

Orden, Medaillen und Ehrenzeichen
des In- und Auslandes, in Original und Miniatur.

Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten u. Knöpfe.
Lieferung promptest. •••• Katalog auf Wunsch.

Graviermaschine

für Motor- und Fußbetrieb, graviert bei einfachster Bedienung vollendet sauber Schriftmatern, Petschafte, Schilder, Marken usw. in Stahl, Messing, Hartgummi usw. in allen Größen von 1/3 bis 1/16 der Original-Schablone auf gerade und gewölbte Flächen oder Rohre. Auch bestens verwendbar für Gravierungen auf opt. u. elektr. Apparate und Maschinenteile, Firmen-Skalen usw. Alleinverkauf:

Bernhard Koehler
Berlin S 42, Wasserthorstr. 46/47

Hindenburg-Petschafte

in Bronze, soeben fertig gestellt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
Stuttgarter Metallwarenfabrik, Stuttgart.

Schilderlack

(Marke Syrius), schwarz
in fester Form zum Einlassen in Metallschilder.

WILH. HABER
Chemische Fabrik
Berlin SO 16. (Gegründet 1873.)

Stempelfarben, Stempelkissen, Wäschezeichentinte, Signiertusche, Siegellacke, Putzextrakt, Putzpulver für alle Sorten Metalle.

Digitized by Google

Spezialfabrikate

der in der „Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung“ inserierenden Firmen.

Abzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.
Otto Riedel, Zwickau i. S.

Alabaster-Gips:
Franz Büchting, Ellrich a. H.
E. Hinrichs, Osterode a. H.

Brennstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Edelsteingravierungen
Jul. Brill, Herrstein/Nahe.

Ehrenzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Emailschilder:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Schulze & Wehrmann, Emaillierwerk, Elberfeld.

Emaille-Abzeichen:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
Ernst Max Knecht, Solingen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Fest- und Kongreßabzeichen:
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierungen (Metall):
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
Herm. Held Nachf., Magdeburg Kaiserstraße 10.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Gravierungen (Edelstein):
Willy Stumpe, Berlin C. 19, Oberwasserstraße 12.

Kautschukstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.
Adolf Figner, Nürnberg.
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Klischees:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Klubabzeichen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Kupferstich:
W. Gente, Hamburg 8.

Maschinen für Gravieranstalten:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 a.

Maschinen für Siegelmarkenfabr.:
Friedr. Keese, Masch.-Fabr., Stuttgart, Spez. Siegelmarken-Prägepressen.

Metallschilder, chemisch geätzt:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.

Metallstempel:
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Medaillen:
Boerger & Co., Berlin SO 16, Adalbertstraße 42.
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.
Carl Poellath, Schrobenhausen.

Metallmarken:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Metallschilder:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer, Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, Rotebühlstraße 119 b.

Öfen (Härteöfen und Glühöfen):
Albert Baumann, Aue, Erzg. 62

Papiere zur Siegelmarkenfabrik.:
Benrath & Frank, Gelbe Mühle, Düren (Rhld.).

Plakat-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Plaketten:
Gustav Brehmer, Markneukirchen.
L. Chr. Lauer G. m. b. H., Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Plombenzangen und Plomben:
J. Th. Jarres, Solingen.

Schablonen:
W. Heidenhain, Berlin SW. 61.
Johann Merkenthaler, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 11.

Schilder (Emaille-):
M. Eck Nachfg., Frankfurt-M.

Stanzmesser:
Carl Freitags Nachf., Antonsthal, S.

Schriften f. d. Stempelfabrikation:
A. Kahle Söhne, Weimar.

Siegelmarken:
Theodor Boese, Znaim.

Siegelmarken-Maschinen:
Friedr. Keese, Masch.-Fabrik, Stuttgart. Spez. ein-, zwei- und mehrfarbige.
Kiess & Gerlach, Masch.-Fabrik. Stuttgart. Spez. ein- u. zweifarbig. Siegelmarkenpressen,

Signier-und Stempel-Farben:
Adolf Figner, Nürnberg.
Otto M. Knueppel, Berlin-Tempelhof, grösste Spezialfabrik

Signier-Stempel (Mealit):
Otto M. Knueppel, Berlin-Tempelhof, grösste Spezialfabrik

Signier-Stempel
Adolf Figner, Nürnberg.

Stahlstanzen:
Voß & Stange, Berlin S. 14, Stallschreiberstraße 24/25.

Stempelkissen:
Otto M. Knueppel, Berlin-Tempelhof, grösste Spezialfabrik

Stempelstahl:
Albert Baumann, Aue, Erzg. 62

Typen-Druckereien:
H. Hurwitz Nachf., Leipzig.

Vulkanisier-Maschinen:
Carl Auerbach & Sohn, Gera-R.

Werkzeuge für Graveure:
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19.

Die nächste Ausgabe der Deutschen Graveur-Zeitung und Stempel-Zeitung erscheint am 1. Oktober 1915. Für diese Nummer bestimmte Anzeigen müssen am 29. September früh 8 Uhr bestellt sein.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Diebener, Leipzig. — Druck: Otto Regel, Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

Digitized by Google

B'D JAN 10 1917

Digitized by Google